KATALOG DER DEUTSCHSPRACHIGEN ILLUSTRIERTEN HANDSCHRIFTEN DES MITTELALTERS

BAND 6

VERÖFFENTLICHUNGEN DER KOMMISSION FÜR DEUTSCHE
LITERATUR DES MITTELALTERS DER BAYERISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER
KOMMISSION FÜR DEUTSCHE LITERATUR DES MITTELALTERS
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

IN KOMMISSION BEIM VERLAG C.H.BECK MÜNCHEN
MÜNCHEN 2015

KATALOG DER DEUTSCHSPRACHIGEN ILLUSTRIERTEN HANDSCHRIFTEN DES MITTELALTERS

Begonnen von
HELLA FRÜHMORGEN-VOSS
und NORBERT H. OTT

Band 6

Herausgegeben von
ULRIKE BODEMANN, KRISTINA FREIENHAGEN-BAUMGARDT,
NORBERT H. OTT, PIA RUDOLPH, PETER SCHMIDT
und NICOLA ZOTZ

44. Geistliche Lehren und Erbauungsbücher –
57. ›Herzog Ernst‹

IN KOMMISSION BEIM VERLAG C.H.BECK MÜNCHEN
MÜNCHEN 2015

Wissenschaftlicher Beirat:
WOLFGANG AUGUSTYN, MÜNCHEN
FALK EISERMANN, BERLIN
ANDREAS FINGERNAGEL, WIEN
JEFFREY F. HAMBURGER, CAMBRIDGE, MASS.
NIKOLAUS HENKEL, HAMBURG / FREIBURG
LIESELOTTE E. SAURMA-JELTSCH, HEIDELBERG
PETER SCHMIDT, HEIDELBERG
BETTINA WAGNER, MÜNCHEN

Erscheinungsdaten der Einzellieferungen:
Lieferung 1 (S. 1–80) 2013
Lieferung 2 (S. 81–160) 2014
Lieferung 3/4 (S. 161–324) 2005
Lieferung 5 (S. 325–564) 2015

Das Vorhaben ›Deutsche Literatur des Mittelalters:
Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters‹
wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Für zusätzliche Forschungsförderung danken wir
der Fritz Thyssen Stiftung, Köln.

ISBN 978 3 7696 0924 0

© 2015 Kommission für Deutsche Literatur des Mittelalters
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München
Verlagsort München. Alle Rechte vorbehalten
Satz, Druck und Bindearbeiten: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

Katalog

44. Geistliche Lehren und Erbauungsbücher,
bearbeitet von Christine Stöllinger-Löser unter Mitarbeit von Peter Schmidt 1

44.1. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹ und ›Der slecht weg zů dem himelrich ‹ 5
44.2. Rulman Merswin / Nikolaus von Löwen, ›Memoriale‹ vom Grünenwörth 18
44.3. Zwei pseudo-augustinische ›Reden wider die Juden‹ (anonyme deutsche Versbearbeitung) 26
44.4. ›Streitgespräch zwischen Christ und Jude‹ (›Von dem Juden und dem Christen‹) 32
44.5. Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹ 34
44.6. Thomas Peuntner, ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹ ... 42
44.7. Johannes (Rothuet) von Indersdorf, ›Tobiaslehre‹ 45
44.8. ›Eine geistliche Geißel‹ 47
44.9. ›Geistliches Würfelspiel‹ 50
44.10. ›Der Seelen Spiegel‹ (›Ars et modus contemplativae vitae‹, deutsch) 52
44.11. ›Die Ritterschaft‹ 54
44.12. Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹ 57
44.13. ›Gespräch einer geistlichen Mutter und Tochter über 17 theologische Fragen‹ 65
44.14. Individuelle Sammlungen geistlich-erbaulicher Texte 67

45. Genealogie,
bearbeitet von Peter Schmidt 81

45.1. Babenberger. Ladislaus Sunthaym, ›Klosterneuburger Tafeln‹ 85
45.2. Bayern 92
45.3. Kleve. Genealogie der Grafen von Kleve 112

45.4. Pfalzgrafschaft bei Rhein. Hermann von Bruychoyfen (Bruninckusen), Genealogie Philipps des Aufrichtigen und seiner Gemahlin Margarethe 116
45.5. Sachsen. ›Sächsisches Stammbuch‹ 119
45.6. Welfen. ›Weingartener Stifterbüchlein‹ 125
45.7. Württemberg / Mömpelgard. ›Mömpelgarder Genealogie‹ ... 130

46. Rudolf von Ems, ›Der guote Gêrhart‹ entfällt

47. Gesta Romanorum, bearbeitet von Ulrike Bodemann 134

48. Glossare siehe künftig 132b. Vokabulare und Glossare

49. Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, bearbeitet von Kristina Domanski 141

50. ›Die Heidin‹, bearbeitet von Lieselotte E. Saurma-Jeltsch 155

51. Heiligenleben, bearbeitet von Ulrike Bodemann 161

51.1. Afra 167
51.2. Agnes von Assisi 173
51.3. Agnes von Rom 173
51.4. Augustinus 177
51.5. Birgitta von Schweden 185
51.6. Brandan 186
51.7. Dominikus 196
51.8. Drei Könige 198
51.9. Elisabeth von Thüringen 209
51.10. Eustachius 215
51.11. Franziskus von Assisi 216
51.12. Gallus 232
51.13. Georg 235

51.14. Hedwig 240
51.15. Hieronymus 248
51.16. Johannes der Evangelist 254
51.17. Katharina von Alexandrien 257
51.18. Katharina von Siena 264
51.19. Klara von Assisi 274
51.20. Ludwig von Thüringen 284
51.21. Magnus 285
51.22. Margaretha von Antiochien 286
51.23. Maria Magdalena 290
51.24. Meinrad 294
51.25. Otmar 301
51.26. Patricius 304
51.27. Quirinus von Tegernsee 305
51.28. Regula und Felix 306
51.29. Sebaldus 306
51.30. Simpertus 308
51.31. Thomas von Aquin 309
51.32. Ulrich 311
51.33. Ursula 318
51.34. Vincentius Ferrerius 320
51.35. Wiborada 321

52. Heiltumsbücher,
bearbeitet von Nicola Zotz 325

52.1. Andechser Heiltumsbuch 331
52.2. Bamberger Heiltumsbuch 339
52.3. Haller Heiltumsbuch 346
52.4. Hallesches Heiltumsbuch 351
52.5. Salmanskirchener Heiltumsbuch 358
52.6. Wittenberger Heiltumsbuch 361

53. Heldenbücher,
bearbeitet von Kristina Domanski 367

54. Herkules. Pangratz Bernhaubt, genannt Schwenter, ›Histori Herculis‹, bearbeitet von Ulrike Bodemann 395

55. Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹, bearbeitet von Ute von Bloh 402

56. ›Herzog von Braunschweig‹, bearbeitet von Kristina Domanski 416

56.1. Augustijn, ›Der Herzog von Braunschweig‹ 419
56.2. Michel Wyssenherre, ›Von dem edeln Hern von Bruneczwigk als er uber mer füre‹ 423

57. ›Herzog Ernst‹, bearbeitet von Kristina Domanski 428

57.1. ›Herzog Ernst‹, Liedfassung (Fassung G) 430
57.2. ›Herzog Ernst‹, Prosafassung 435

58. Hiobsparaphrase entfällt, siehe aber 15. Bibelerzählung (15.3.)

Nachtrag

49a. Hausbücher, bearbeitet von Pia Rudolph 442

49a.1. Hausbuch der Familie Herberstein 447
49a.2. ›Süddeutsche Tafelsammlung‹ 452
49a.3. Das ›Mittelalterliche Hausbuch‹ 458
49a.4. Löffelholz-Codex 462
49a.5. ›Bayerische Bild-Enzyklopädien‹ 466

Anhang

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur 481

Register 512
1. Handschriften 512
2. Drucke 517
3. Namen (Schreiber, Illustratoren, Auftraggeber, Besitzer) 522
4. Verfasser, anonyme Werke, Stoffe / Inhalte 528
5. Ikonographie, Buchschmuck 540

Verzeichnis der Tafeln und Abbildungen 554

Tafeln und Abbildungen ..... nach S. 564

KATALOG

44. Geistliche Lehren und Erbauungsbücher

Bearbeitet von Christine Stöllinger-Löser
unter Mitarbeit von Peter Schmidt

Mittelalterliche deutschsprachige Texte mit geistlichen Lehrinhalten und Erbauungsanspruch lassen sich kaum durch ein fest umrissenes Corpus definieren. Im vorliegenden Katalog können sie deshalb – sofern bebildert – auch in Stoffgruppen eingehen, für die geistliche Lehre und Erbauung nur eines von mehreren Bestimmungskriterien ist. Einige einschlägige Werke werden als eigene Stoffgruppe mit einem je engeren Profil behandelt (z. B. Stoffgruppe 25. ›Christus und die minnende Seele‹). Die Stoffgruppe 44 umfasst einerseits einzelne Texte und Textkompilationen, andererseits ganze Sammelhandschriften mit mehreren eigenständigen Texten, wobei hier in einigen Fällen spezifische Textbestandteile der Sammlungen in anderen Stoffgruppen vertreten sind (z. B. Stoffgruppe 6. Apokalypse, 9. Ars moriendi, 14. Bibeln, 97. Ordensregeln u. a.).

Die unter der Stoffgruppen-Nr. 44 vorgestellten Texte enthalten primär geistlich-religiöse Lehre in Verbindung mit erbaulicher Betrachtung religiöser Inhalte, zum Teil auch allgemeine Lebens- und Sittenlehre. Sie gehen stets über die reine Unterweisung in den grundlegenden Glaubensinhalten und -geboten hinaus, wie dies bei katechetischen Texten (Stoffgruppe 67) der Fall ist, jedoch können katechetische Texte wie die Zehn Gebote auch hier im Rahmen von Kompilationen inbegriffen sein. Während etwa illustrierte Anleitungen zu Andachtsübungen hier behandelt werden (ein Beispiel dafür ist der ›Schatzbehalter‹ Stephan Fridolins, siehe unten 44.12.), sind Sammlungen reiner Gebets- und Andachtstexte der großen Stoffgruppe 43 (Gebetbücher) vorbehalten. Inhaltliche Nähe besteht auch zu Stoffgruppe 93 (Mystische Betrachtungen und Traktate), die ebenso als geistliche Lehre und Erbauung zu verstehen sind wie umgekehrt Erbauungsbücher mystische Elemente enthalten. Vor allem formale Unterscheidungsmerkmale trennen geistliche Lehren als Traktate von Predigten (Stoffgruppe 103). Die Grenzziehung ist allerdings wohl nicht in jedem Fall gleich überzeugend. Das ›Geistliche Würfelspiel‹ etwa ist sowohl als geistlicher Traktat (Lesepredigt/Sendbrief an eine geistliche Tochter) als auch als (Doppel-) Predigt mit ihrem liturgischen Ort (Weihnachten) überliefert; da es nur in der ersten Überlieferungsform illustriert ist, wird es in der vorliegenden Stoffgruppe (siehe unten 44.9.) und nicht in der Stoffgruppe 103 (Predigten) behandelt.

In formaler Hinsicht sind in Gruppe 44 unterschiedliche Typen und Gattungen präsent, Reimpaarrede und Prosatraktat, neben didaktischer auch narrative Erbauungsliteratur wie Gründungslegenden geistlicher Institutionen; in Sammelhandschriften treten oft mehrere Formen vermischt auf.

Die Verskompilation ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹ mit der integrierten Kompilation ›Der slecht weg zu dem himelreich‹ steht als die Textgruppe mit dem umfangreichsten Illustrationszyklus in Handschriften an erster Stelle der

Beschreibungen (44.1.). Danach werden weitere Einzelwerke oder Werkkompilationen vorgestellt, die figürliche Illustrationen mit Textbezug aufweisen; deren Anordnung folgt einer ungefähren Entstehungschronologie der Texte: 44.2. Rulman Merswin / Nikolaus von Löwen, ›Memoriale‹ vom Grünenwörth; 44.3. Pseudo-Augustinus, ›Reden wider die Juden‹, anonyme deutsche Reimbearbeitung; 44.4. ›Streitgespräch zwischen Christ und Jude‹; 44.5. Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹; 44.6. Thomas Peuntner, ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹; 44.7. Johannes von Indersdorf, ›Tobiaslehre‹; 44.8. ›Eine geistliche Geißel‹; 44.9. ›Geistliches Würfelspiel‹; 44.10. ›Der Seele Spiegel‹; 44.11. ›Die Ritterschaft‹; 44.12. Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹; 44.13. ›Gespräch einer geistlichen Mutter und Tochter über 17 theologische Fragen‹. In der letzten Untergruppe (44.14.) werden geistliche Sammelhandschriften (Erbauungsbücher) mit je individueller Textzusammenstellung in der alphabetischen Ordnung der Bibliotheksorte versammelt.

Im Fall von Stephan Fridolins ›Schatzbehalter‹ (Stoffgruppe 44.12.) ist der markante Schwerpunkt der bildlichen Ausstattung mit dem einzigen Druck des Werkes verbunden; er kann als herausragender Vertreter »bildgestützter Erbauung« (Heinrichs-Schreiber [2003] S. 51) in der deutschsprachigen Literatur seiner Zeit gelten. Zwei vom Druck abhängige handschriftliche Textzeugen des ›Schatzbehalters‹ weisen eine – wesentlich bescheidenere – eigenständige Bebilderung auf.

Randständig sind Untergruppen, bei denen die den geistlichen Einzeltexten zugrundeliegende Allegorie in einer eher schematischen als figürlichen Zeichnung ausgeführt ist. Als Grenzfall bildlicher Ausstattung erscheint ›Eine geistliche Geißel‹ (Stoffgruppe 44.8.): In mehreren z. T. sehr umfänglichen Sammelhandschriften ist nur diesem Text die einfache Federzeichnung einer Geißel vorangestellt; als Beschreibungsform wurde für diese Untergruppe deshalb eine Kurzbeschreibung gewählt. Geringfügig weiter geht die Bildausstattung zum ›Geistlichen Würfelspiel‹ (44.9.). Gänzlich im Schematischen bleibt dagegen z. B. das Tugenddiagramm in Kreuzform in Freiburg, Universitätsbibliothek, Hs. 490 (siehe auch unten Einleitung zu Stoffgruppe 44.14.), das deshalb keinen Anlass zur Bildung einer eigenen Untergruppe geben konnte.

Überlieferung mit lediglich floralem Initial- und Rankenschmuck findet – auch wenn dieser kostbar gestaltet ist – nur dann Berücksichtigung in einem eigenen Katalogisat, wenn dieselben Werke in anderen Handschriften auch textbezogenen Figurenschmuck aufweisen. So werden z. B. folgende Handschriften nicht berücksichtigt:

– Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. quart. 653, 1485, Augsburg: Hendrik Herps mystische Erbauungsschrift ›Spiegel der Vollkommenheit‹ in oberdeutscher Bearbeitung, mit drei Blattwerkinitialen auf Goldgrund, dreiseitigen Blattranken mit Blüten und Goldpunkten, mehrfarbig in kräftigen Deckfarben Bl. 1^{r} (D), 8^{r} (N) und 28^{r} (I); vgl. Wegener (1928) S. 112 f.; Kristina Freienhagen-Baumgardt: Hendrik Herps *Spieghel der Volcomenheit* im oberdeutschen Raum. Leuven 1998, S. 83–86, Abb. von Bl. 1^{r} im Frontispiz.
– München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 59 (Beschreibung: Petzet [1920] S. 100),

Pergament, 1487, Landshut, aus Kloster Thierhaupten: Johannes von Indersdorf, ›Von dreierlei Wesen des Menschen‹, mit zwei gemalten Initialen auf Goldgrund (1r H, lila, bei Prologbeginn, und 2r E, blau, am Texteingang), davon jeweils ausgehende schwungvolle, farbige Rankenornamente (Akanthusblätter, mit Vögeln) als Randleisten, drei- bzw. vierseitig, in Blau, Lila, (Ziegel-)Rot, Grün. Sonst einfache rote Initialen und Überschriften, schwarze, rot durchstrichene Zierbuchstaben, die z. T. weit in den oberen und unteren Blattrand reichen.

Generell nicht berücksichtigt wurden folgende Überlieferungstypen:

– die Melker Handschriften des benediktinischen Laienbruders Lienhart Peuger, die einen besonderen Typus von Bildschmuck enthalten. Peuger schrieb in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts mindestens 25 deutschsprachige Handschriften mit geistlichen Texten zur Erbauung und religiösen Unterweisung der Melker Laienbrüder. Er stattete sie mit seinem Familienwappen (weißer Schrägbalken mit vier Punkten in dunklem Wappenfeld, darüber bisweilen auch der rot-weiß-rote Bindenschild) aus, entweder am Ende einer Handschrift (Melk, Stiftsbibliothek, Cod. 670, 182v; Cod. 808, 108v; Cod. 867, S. 254; Cod. 970, rückwärtiger Spiegel; Cod. 981, S. 288) oder am Beginn des ersten Textes in den Binnenraum einer rot-schwarzen Zierinitiale gestellt (Codices 867, 970, 981 und 1001). Zudem brachte er in fast allen seinen Quart-Handschriften jeweils im vorderen Spiegel die in Form eines Wappenschildes angeordneten Arma Christi (Kreuz, Geißel, Rute, Dornenkrone, Nägel und Lanze) an, versehen mit den Namen Jesus und Maria; erhalten in den Melker Codices 183, 670, 808, 849, 867 (fragmentarisch), 970, 981 und 1001; in anderen herausgerissen (vgl. Löser [1999] bes. S. 43–45 und S. 572–583, Abb. 3, 5, 7, 8, 15). Daneben gibt es auch mit einfachem Fleuronnée und Ranken verzierte Initialen (ebd., Abb. 2). In der Peuger-Handschrift Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3021 sind hinter Bl. 203 zwei Holzschnitte herausgerissen (Menhardt 2 [1961] S. 800).

– Einzelblätter mit Illustrationen, die nur geringfügige Textbeigaben enthalten, etwa in Form von Spruchbändern. Als Beispiel hierfür sei eine um ca. 1470 entstandene bildlich-allegorische Darstellung des Herzens als Haus der Seele und ihrer mystischen Begegnung mit der Gottheit (Motivvariante des *Claustrum animae*) genannt. Das kleine Einzelblatt mit einer ganzseitigen, gerahmten, kolorierten Federzeichnung (Berlin, Staatsbibliothek, Hdschr. 417, Papier, 136×110 mm) stellt ein Haus in Form eines großen Herzens mit verschlossener Tür dar; durch eine große Fensteröffnung sind im Inneren drei Personen zu sehen: Christus, der die als Frau mit langem blonden Haar dargestellte Seele umarmt, daneben der Hl. Geist als Taube, dahinter Gottvater im weißen Mantel. Jede Figur und weitere Gegenstände werden durch den Text eines Spruchbandes identifiziert, das zudem Handlungserklärungen und Sätze eines Dialogs enthält (z. B. *hie ist Jesus die seel vmbfachen in die arm seiner grossen vnaussprechlichen lieb er ist ir geben den kuß des frids. er gibt ir das fingerlein der trew das er sy ewiklich nit will lassen*); das Osterlamm mit Kreuzesfahne und eine Schar betender Jungfrauen sind über dem Haus angebracht. Der Künstlerin, einer namentlich nicht bekannten Nonne aus dem Benediktinerinnenkloster St. Walburg in Eichstätt, werden weitere ähnliche Bilder zugeschrieben, insgesamt zwölf; vgl. Joseph Lechner: Die spätmittelalterliche Handschriftengeschichte der Benediktinerinnenabtei St. Walburg/Eichstätt (Bayern). Münster 1937 (sog. Maler der Kümmernis); Hamburger (1997) S. 15–20, Abb. 66, 67, 85, Taf. 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12.

  Das Bildmotiv des Herzens als Haus fand nicht nur auf Einzelblättern, sondern auch spätere Verbreitung, etwa in der Stephan Fridolin zugeschriebenen Erbauungsschrift ›Der geistliche Mai‹ über das Thema des Leidens Christi, die aber erst im 16. Jahrhundert überliefert und daher hier nicht mehr berücksichtigt wird (zuerst in München, Staatsbiblio-

thek, Cgm 4473, vom Jahr 1529, aus dem Pütrich-Regelhaus in München; vgl. Schneider [1996] S. 130 f.; mit acht eingeklebten kolorierten Federzeichnungen, die Szenen mit dem Jesuskind darstellen und von vornherein in den Text eingeplant waren).
– in Handschriften (nachträglich) eingeklebte druckgraphische Andachtsbilder ohne speziellen Bezug zum Inhalt der Texte. Zur Ausstattung einfacher Gebrauchshandschriften mit eingeklebten Holzschnitten oder Kupferstichen vor allem in reformierten Klöstern des 15. Jahrhunderts vgl. Schmidt (2003).

Geistliche Lehr- und Erbauungstexte fanden in ihrer großen Masse primär im Alltag des Klosterlebens von Nonnen und Laienbrüdern, aber auch in den Händen gebildeter, frommer Laien Verwendung. Vom schlichten Gebrauchscharakter der Texte, vielleicht auch von den vorwiegend lehrhaften Inhalten her lag die bildliche Ausstattung der Handschriften in der Regel nicht nahe. Ihre Illustrierung ist angesichts der generell breiten Überlieferung dieser Texte als Ausnahme zu werten. Wenn geistliche Lehren und Erbauungsbücher mit Bildern versehen wurden, wählte man vor allem die erzählerischen Passagen aus, um sie mit dem traditionellen Bildrepertoire der christlichen Heilsgeschichte zu illustrieren. Daneben sind Autorbilder (Propheten, Kirchenväter und andere Autoritäten) anzutreffen. Als Besonderheit geistlicher Lehren und Erbauungstexte ist eine Reihe von Bildern zu werten, die die rechte Gebets- und Andachtshaltung bzw. die Beziehung zwischen Gott/Christus und dem gläubigen Menschen illustrieren (besonders bei Stoffgruppe 44.I.).

Siehe auch:

Nr. 4. Otto von Passau, ›Die vierundzwanzig Alten‹
Nr. 9. Ars moriendi / Memento mori / Totentanz
Nr. 15. Bibelerzählung
Nr. 18. ›Blumen der Tugend‹
Nr. 23. Konrads ›Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft‹
Nachzutragen: Freiburg i. Br., Universitätsbibliothek, Hs. 517 (Fragment der Prosafassung, mit Leerräumen für Bilder); siehe Hagenmaier (1988) S. 142 (nicht identifiziert).
Nr. 24. ›Christus und die sieben Laden‹
Nr. 25. ›Christus und die minnende Seele‹
Nachtrag zu Nr. 25.3.2.: Die Handschrift Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. Donaueschingen 106 / Mainz, Martinus-Bibliothek, Hs. 46, enthält Bilder auch zu weiteren Gebets- und Betrachtungstexten, so zum Text ›Die geistliche Arznei‹ (41^r–42^r), dem eine Miniatur (Cosmas und Damian, Patrone der Heilkunde) vorangestellt ist; alle Bilder der Handschrift stammen von Rudolf Stahel aus Konstanz (vgl. Bernd Konrad: Rudolf Stahel, Christus und die minnende Seele und Augsburger Marienklage. In: Spätmittelalter am Oberrhein.Teil 1 [2001] S. 377 f.).
Nr. 27. Hugo Ripelin von Straßburg, ›Compendium theologicae veritatis‹
Nr. 34. ›Die Erlösung‹
Nr. 36. Heinrich Seuse, ›Das Exemplar‹

Nr. 43. Gebetbücher
Nr. 51. Heiligenleben
Nr. 67. Katechetische Literatur
Nr. 73. Leben Jesu / Passionsschriften
Nr. 75. Lektionare
Nr. 77. Liturgische Literatur
Nr. 81. ›Lucidarius‹
Nr. 85. Mariendichtung und Prosatexte über Maria
Nr. 89a. ›Melibeus und Prudentia‹
Nr. 93. Mystische Betrachtungen und Traktate
Nr. 95. ›Neunfelsenbuch‹
Nr. 97. Ordensregeln
Nr. 103. Predigten
Nr. 120. ›Speculum humanae salvationis‹
Nr. 121. ›Spiegelbuch‹
Nr. 131. Tugend- und Lastertraktate

44.1. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹ und ›Der slecht weg zů dem himelrich‹

Die in fünf ober- und mittelrheinischen Handschriften von ca. 1430 bis 1480 anonym überlieferte Kompilation geistlich-erbaulicher Reimpaargedichte (vgl. Arnold Otto / Burghart Wachinger: ›Der slecht weg‹ und ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹. In: ²VL 11 [2004] Sp. 1437–1441) stammt aus dem Oberrheingebiet; der umfangreichste Textzeuge (K), Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, L 77, südrheinfränkisch, um 1430, nicht illustriert, befand sich vermutlich schon frühzeitig im Besitz des badischen Zisterzienserinnenklosters Lichtenthal (Otto [2005]; skeptisch dagegen Eichenberger [2010] S. 362 Anm. 9).

Der Textbestand variiert, er ist in den einzelnen Handschriften jeweils nur zu einem Teil identisch. Das mit dem Namen ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹ bezeichnete Ensemble (hierzu zählen die Texte Nr. 1–52 und 57–58 der Ausgabe Otto [2005]) ist zudem größer als der Teil daraus, der mit ›Der slecht weg zu dem himelrich‹ benannt wird; dieser Name findet sich in drei der Handschriften; in ihrer umfangreichsten Fassung (in K) enthält diese Sammlung 45 Einzeltexte (Otto [2005] Nrn. 8–52); in allen anderen Handschriften fehlen hiervon jedoch mindestens die Nrn. 19–29. Die Texte sind von sehr unterschiedlicher Länge; ihr Umfang reicht von wenigen Versen bis zu nahezu 2000 (der längste ist Text Nr. 1: *Wie der mensch Got sol bekennen und sich selber*, 1884 Verse).

Thematisch umkreisen alle Texte die rechte christliche Lebensführung und das innere Glaubensleben mit Lehrgedichten und Betrachtungen über die Zehn Gebote, Sünde und Gnade, Reue, Buße, Gebet, das rechte Gotteslob, die Passion Christi u. a.; sie enthalten in der Form der erweiterten Kompilation des ›Oberrheinischen Erbauungsbuches‹ aber auch lebenspraktische Lehren aus der ›Doctrina dicendi et tacendi‹ und dem ›Liber consolationis et consilii‹ des Albertanus von Brescia sowie weitere Gedichte über das Verhalten in der Ehe, gegenüber Kindern und dem Hausgesinde (Otto [2005] Nrn. 2–6). Zielsetzung der engeren Sammlung ›Der slecht weg‹ ist die Vermittlung elementaren Heilswissens, um damit auf den Weg aus dem irdischen sündhaften Leben zur Gnade Gottes und

zur Erlösung nach dem Tod zu gelangen. Die Komposition der Textstücke folgt diesem Anliegen, das Reue, Buße und die Vergegenwärtigung des leidenden Christus sowie Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit fordert; entsprechend steht eine Ars moriendi am Beginn, während am Schluss zwei Texte die Problematik der Gnadengewissheit thematisieren. Durch Beispielerzählungen im Stil von Predigtexempeln wird inhaltliche Auflockerung versucht; davon gelten vier als eigenständige Texte: Otto (2005) Nr. 40 ›Waldbruder‹; Nr. 41 ›Der Söldner als Barfüßer‹; Nr. 58 ›Weltlohn‹ (bei Eichenberger [2010] umbenannt in ›Vom Sünder und der verlorenen Frau‹); Nr. Z 2 ›Teufelsbeichte‹; einige weitere Exempel sind in andere Lehrgedichte integriert. Der einfache, zum Teil monotone Stil der Reimpaargedichte wird durch strophische Marienlieder und Mariengedichte durchbrochen, die als sekundäre Erweiterungen eingeschoben wurden; es findet sich darunter jedoch auch ein Marienlied des Mönchs von Salzburg, das wohl als früher Bestandteil der Sammlung zu gelten hat (in allen fünf Textzeugen überliefert; Otto [2005] Nr. 7; vgl. RSM 4 [1988] S. 359–361 [1Mönch/5/1q–u]). Der einzige durch eine Autorsignatur gekennzeichnete Text ist der ›Mariengruß‹ eines sonst unbekannten Johannes des Weisen in Reimpaaren (Otto [2005] Nr. Z 4; vgl. 2VL 4 [1983] Sp. 798).

Ein klarer Gesamtaufbau ist nicht erkennbar; thematisch passende Erweiterungen und Varianten schienen der Intention der Sammlung nicht entgegenzustehen. Möglicherweise bildete der Anfangsteil von ›Der slecht weg zů dem himelrich‹ einen ursprünglichen Kernbestand; nur diese Texte (Otto Nrn. 8–18) sind in Dialogform abgefasst (Lehrdialog zwischen einem Menschen und einem geistlichen Ratgeber, der als *die stymme*, einmal als *oberist wisheit* bezeichnet wird). Dieser Kernbestand stellt eine nur auf die Lehre der Gebote, auf Memento mori, Buße und Gebet konzentrierte Sammlung dar.

Die Vorlagen der einzelnen Texte, zum Teil lateinische Quellen, vielfach jedoch wohl populär aufbereitete Florilegien oder erbauliche Bearbeitungen/Übersetzungen biblischer und theologischer Literatur, sind noch nicht untersucht. Das Publikum der (erweiterten) Kompilation waren nichtlateinkundige Personen, primär wohl Nonnen; es dürfte aber auch in Frauen der patrizischen und bürgerlichen Oberschicht der Region zu suchen sein, wofür die integrierten Texte über Ehe, Kindererziehung und Gesindeführung sprechen.

Die Sammlung ist in zwei Redaktionen überliefert, wobei die drei Bilderhandschriften (Siglen B, Dd und D) zusammen mit der nicht illustrierten Handschrift Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms. allem. 117, zu einer Redaktion gehören, deren Vorlage bereits illustriert gewesen sein muss (»Bildredaktion« nach Geiss [1993]); auch die Pariser Handschrift enthält die Rubriken, die an sich als Überschriften zu den Bildern gehören, dort aber als zusätzliche, bisweilen unpassende Textgliederung fungieren (vgl. Eichenberger [2010] S. 373 ff.). Allen vier Handschriften dieser Bildredaktion, sämtlich in repräsentativem Folioformat, fehlen die Texte Otto Nrn. 19–29 (vor allem über

verschiedene Aspekte des Leidens, zudem über die Dreifaltigkeit und die Liebe und Gnade Gottes); zu diesen ist somit keine Illustrierung vorhanden. Die Bildredaktion beginnt mit den Texten Otto Nr. 1 (bzw. 2) bis 7, worauf die Nrn. 57, 58, Z 1 und Z 2 folgen, danach der Kernbestand Nrn. 8–18 und die weiteren Nrn. 30–52 sowie die Zusatztexte Z 3–Z 7. Die Exempelerzählung von der ›Teufelsbeichte‹ (Nr. Z 2) und der ›Mariengruß‹ Johannes des Weisen (Nr. Z 4) sind textliches Sondergut dieser Redaktion, das in der nicht illustrierten Karlsruher Handschrift fehlt. Allen drei illustrierten Handschriften liegt mit individuellen Abweichungen im Detail dasselbe Bildprogramm zugrunde. Die Orientierung an laikalen Benutzern wird durch die Illustrierung noch stärker hervorgehoben: Zahlreiche Personen sind durch ihre Kleidung und weitere Attribute als Laien kenntlich gemacht, nicht nur in Szenen z. B. zu den generell an die Allgemeinheit gerichteten Zehn Geboten, sondern auch bei der Darstellung vorbildlicher Andachtshaltung bei Privatgebet und Messe, bei der (meditativen) Begegnung mit Gott/Christus usw.

Die zahlreichen Bilder (insgesamt 107 verschiedene Bildthemen, wobei die Zahl der erhaltenen Bilder in den drei Handschriften jeweils zwischen 82 und 85 liegt) illustrieren entweder den Inhalt des folgenden Textes oder die darin angesprochene rechte Handlungsweise oder Andachtshaltung des Lesers durch bildliche Vergegenwärtigung; Eichenberger (2010, S. 379–382) interpretiert Bilddetails vor allem anhand von Beispielen aus der Lauber-Handschrift D als Identifikationsmöglichkeiten für den Rezipienten. Die einzelnen Texte sind in sehr unterschiedlicher Zahl mit Bildern versehen, wobei nicht unbedingt der Textumfang für ihre Anzahl relevant ist. Ganz ohne Illustrierung ist unter den Texten der Bildredaktion nur Otto Nr. 31 (›über wahre Reue‹). Mit großem Abstand am dichtesten illustriert (38 Bilder) ist Text Nr. 57 (›Decem praecepta domini‹, von Otto im Untertitel ›Das Grundwissen des Christen‹ benannt; 948 Verse). Er bietet nicht nur eine Aufzählung und Erläuterung der Zehn Gebote, sondern auch der Sieben Sakramente, der Sechs Werke der Barmherzigkeit und der Sieben Tagzeiten (dort ist nach der Komplet in zwei Handschriften – B und D – thematisch unpassend ein Text über den Antichrist [177 Verse] als Negativbeispiel eingeschoben); für bildliche Darstellung waren diese Inhalte gut geeignet. Bei den Geboten etwa werden zum Teil falsches und richtiges Verhalten in bewegten Aktionsszenen einander gegenübergestellt. Die Tagzeiten werden mit szenischen Darstellungen der Leidensstationen Christi, derer zu gedenken ist, illustriert. Themen einzelner Bilder sind ferner weitere biblische und apokryphe Personen oder Szenen, die in den Texten angesprochen werden, und Szenen aus eingeschobenen Exempelerzählungen. Mehrfach wird eine Veranschaulichung rechter Andacht oder des richtigen Betens geboten, dazu Lehrer-Schüler-Unterweisungen, betende und büßende Figuren vor Gott/Christus u. ä.; gerade diese Bildthemen der Unterweisung und der Andacht finden Parallelen in der späteren sog. ›Totentanzhandschrift‹ des Grafen Wilhelm Werner von Zimmern (Nr.

9.3.1.; vgl. auch unten 44.14. Einleitung). Unter den in den Texten genannten und auch bildlich dargestellten geistlichen Autoritäten und Vorbildern befinden sich Augustinus und Franziskus; Bernhard von Clairvaux ist viermal und damit am häufigsten vertreten (Texte Nr. 15, 42, 43 und 52) – möglicherweise ein Indiz für Entstehung in zisterziensischem Umfeld, dem auch die nicht illustrierte Hs. K zu entstammen scheint (siehe oben).

Die sorgfältige Ausstattung, eine Seltenheit bei Handschriften katechetisch-erbaulichen Inhalts, spiegelt den repräsentativen Anspruch einer begüterten Leserschicht.

Bildthemenliste:
(Textnummern nach der Ausgabe Otto [2005]; die Textfolge ist jedoch nicht in der Reihung der Ausgabe, sondern entsprechend der Abfolge in den drei Handschriften bzw. der Bildredaktion angegeben).

Text	Bildthema	B (44.1.1.)	Dd (44.1.2.)	D (44.1.3.)
1:	– Erschaffung Evas	–	4^{v}	–
	– Moses macht mit dem Holz Wasser süß	12^{r}	15^{v}	–
	– Gottvater überreicht einem Propheten ein Spruchband	13^{r}	16^{v}	–
	– Reicher Mann auf dem Totenbett und seine drei Söhne beten	15^{r}	18^{v}	–
	– Der Teufel flüstert einem Menschen Böses ein	17^{r}	19^{v}	–
2:	– Meister Albertus (Albertanus von Brescia): Lehrer mit Schüler (D mit Pferd)	20^{r}	36^{v}	9^{r}
3:	– Älterer Mann, junger Mann im Gespräch, Weg (›Liber consolationis et consilii‹)	26^{v}	–	14^{r}
4:	– Eheschließung (Priester mit Paar; B Jesus mit Paar)	77^{v}	–	17^{v}
	– Adam und Eva knien vor Gott	81^{r}	–	20^{r}
5:	– Vom rechten Verhalten zwischen Eltern und Kindern	86^{v}	45^{v}	24^{r}
6:	– Vom rechten Verhalten zwischen Herrschaft und Gesinde	88^{v}	46^{v}	25^{v}
7:	– Papst (Bonifatius IX.) in Anbetung vor Maria mit Kind	92^{r}	Bl.verlust	27^{v}
	– Anbetung der Heiligen Drei Könige	94^{v}	49^{v}	29^{v}
57:	Zehn Gebote			
	– Erstes Gebot: Menschengruppe betet einen Götzen an (Dd) / Menschen beten Gott an (D) / beides (B)	95^{r}	50^{v}	30^{v}
	– Zweites Gebot: Menschengruppe tanzt; Messfeier (Dd) / nur Messfeier mit Altar, Priester, Messdiener, kniender Menschengruppe (B) / Haus, arbeitender Mann, Gott (D)	95^{v}	51^{v}	31^{r}
	– Drittes Gebot: Vater und Mutter mit gehorsamen und ungehorsamen Kindern / Kinder ohne Merkmale, Mutter mit Rute (B)	96^{v}	52^{r}	32^{r}
	– Viertes Gebot: Gruppe müßiger Menschen (Dd) / Lehrender Mann, vor ihm kniet ein Paar, hinter ihm zwei Personen, Gott in Wolke (D) / Zwei Paare (alt/jung) geben sich die Hände (B)	97^{r}	52^{v}	32^{v}

Text	Bildthema	B (44.1.1.)	Dd (44.1.2.)	D (44.1.3.)
	– Fünftes Gebot: Zwei Männer erstechen einen anderen, Paar pflegt Verwundeten (Dd) / Kampf zweier Männer mit Schwert, Tisch (D) / Zwei Kämpfende mit schlichtenden Freunden (B)	98^{r}	53^{r}	33^{r}
	– Sechstes Gebot: Buhlerisches Paar, ehrsames Paar im Angesicht Gottes / nur ein Paar, darüber Rose neben Text (B)	98^{v}	53^{v}	33^{v} defekt
	– Siebtes Gebot: vom Teufel Geleiteter bestiehlt einen Gläubigen, ein Paar betet zu Gott / nur Diebesszene (B)	99^{v}	54^{r}	34^{r}
	– Achtes Gebot: Gruppe schwört vor einem Richter, daneben Gruppe vor Angesicht Gottes / Richter mit Buch, links Gerichtsdiener, rechts Mann mit erhobener Schwurhand (B)	100^{r}	54^{v}	34^{v}
	– Neuntes Gebot: Buhlerisches Paar mit Teufel, daneben belehrt ein Mann seine Frau, Gott (Dd) / Haus, Liebespaar, arbeitender Mann (D) / bzw. traurig sitzender Mann (B)	101^{r}	55^{r}	35^{r}
	– Zehntes Gebot: Drei Leute greifen in Geldtruhe, betendes Paar (Dd) / nur Gierige um Truhe (D, B)	101^{v}	55^{v}	36^{r}
	Sieben Sakramente			
	– Erstes Sakrament: Taufszene	103^{r}	56^{v}	Bl.verlust
	– Zweites Sakrament: Firmung. Bischof, Eltern, Kind	103^{v}	57^{r}	Bl.verlust
	– Drittes Sakrament: Buße. Beichtiger und Beichtkind	104^{r}	57^{v}	38^{r}
	– Viertes Sakrament: Eucharistie. Altar, Priester mit Hostie, Messdiener, betende Menschen	104^{v}	58^{r}	38^{v}
	– Fünftes Sakrament: Eheschließung. Paar mit Priester / B: als 6. Sakr.	106^{r}	58^{v}	Bl.verlust
	– Sechstes Sakrament: Priesterweihe / B, D: als 7. Sakr.	106^{v}	59^{r}	39^{r}
	– Siebtes Sakrament: Letzte Ölung / B: als 5. Sakr.	105^{v}	59^{v}	Bl.verlust?
	Sechs Werke der Barmherzigkeit			
	– Erstes Werk: Kleidung der Nackten	107^{v}	60^{r}	39^{v}
	– Zweites Werk: Hungrige und Durstige werden versorgt / ein Pilger (B)	108^{v}	60^{v}	40^{r}
	– Drittes Werk: Elende (zwei Wanderer) werden beherbergt / ein Pilger (B) / Dd ohne Text	109^{r}	–	40^{v}
	– Viertes Werk: Kranke werden gepflegt	110^{r}	61^{v}	41^{v}
	– Fünftes Werk: Besuch eines Gefangenen (Dd, B) / Zwei Männer mit Händen und Füßen in Block gesperrt (D)	110^{v}	62^{r}	42^{r} defekt
	– Sechstes Werk: Ein Toter wird begraben	111^{v}	62^{v}	42^{v}
	Die sieben Tagzeiten			
	– Laudes: Gefangennahme Christi (B, Dd) / Jesus am Ölberg mit drei Aposteln (D)	112^{v}	63^{v}	43^{v}
	– Prim: Christus vor Pilatus (Dd) / und Hohepriester (B)	113^{v}	64^{r}	Bl.verlust
	– Terz: Kreuztragung	114^{r}	64^{v}	Bl.verlust
	– Sext: Jesus wird ans Kreuz genagelt	115^{r} defekt	65^{v}	44^{v}
	– Non: Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes / B auch Longinus	116^{r}	66^{r}	45^{r}
	– Vesper: Kreuzabnahme mit Nikodemus	117^{r}	–	–
	– Komplet: Grablegung	118^{r}	–	–

Text	Bildthema	B (44.1.1.)	Dd (44.1.2.)	D (44.1.3.)
	Von dem endecrist			
	– Antichrist verteilt Geld / A. mit Flügeln (B)	119^{r}	– o. Text	46^{v}
	Fünf Farben der Marter Christi			
	– Erste Farbe: Schmerzensmann	124^{r}	– o. Text	49^{v}
	– Zweite Farbe: Schmerzensmann	124^{v} oben	– o. Text	50^{r}
	– Dritte Farbe: Schmerzensmann / mit dunkler Hautfarbe (B)	124^{v} unten	– o. Text	50^{v}
	– Vierte Farbe: Schmerzensmann in Rot	–	69 oben	–
	– Fünfte Farbe: Schmerzensmann in Grün	–	69 unten	–
	– Maria mit entblößter Brust als Fürbitterin vor Christus / dass., Christus als Schmerzensmann mit zwei Engeln (B) / mit Betendem (D)	125^{v}	70^{r}	51^{r}
	– Maria und zwei Apostel als Fürbitter vor Christus in Wolke / zusätzlich Gruppe von vier Betenden (Dd)	–	70^{v}	–
58:	– Christus als Richter am Jüngsten Tag mit Maria und Johannes Bapt.	126^{v}	–	51^{v}
	– Schöne Frau Welt / mit Blumenstrauß (B) / Frau Welt mit Pferdefuß, Gruppe von Verehrern (Dd)	128^{r}	71^{v}	52^{v}
	– Frau Welt mit Kröten und Schlangen / mit zwei Anhängern (Dd)	134^{r}	75^{r}	56^{v}
	– Der Jüngste Tag: Tote stehen aus Gräbern auf, Engel mit Posaunen	–	77^{v}	59^{r}
Z 1:	– Zehn Gebote: Moses mit Gesetzestafeln vor Personengruppe (B) / M. erhält von Gott die Gesetzestafeln, zwei Betende (Dd)	137^{r}	82^{r}	–
Z 2:	– Teufelsbeichte	137^{v}	82^{v}	64^{v}
	– Sündenfall: Adam und Eva, Baum, Schlange	139^{r}	–	66^{r}
	– Judas erhängt sich, Teufel holt Seele	140^{r}	–	66^{v}
	– Pilatus schneidet sich die Kehle durch	140^{v}	84^{r}	–
	– Kampf (Leute erschlagen einander)	141^{r}	84^{v}	–
8:	– Eine Frau betet	–	86^{v}	–
9:	– Sterbender in Bett, Gott in Wolke darüber	144^{r}	87^{r}	68^{v}
10:	– Nach Gottes Willen leben (Mann mit Buch, zwei Kirchen, Gott)	–	–	75^{r}
	– (ab v. 248): Prophet predigt (Dd) / Prophet, über ihm Gott mit leerem Spruchband	–	95^{v}	79^{v}
11:	– Moses erhält von Gott neue Gesetzestafeln	–	96^{v}	80^{r}
12:	– Moses verkündet dem Volk die Gebote	–	97^{v}	81^{v}
	– Gottvater hält den Schmerzensmann (Dd) / Vater und Sohn sitzend, dazwischen die Taube (D)	–	100^{r}	83^{v}
13:	– Lehrer und Schüler (Dd) / Sterbender im Bett (B)	144^{v}	102^{r}	–
	– Betende Frau	–	102^{v}	–
14:	– Betender nimmt die Wundmale Christi wahr (Dd) / Betendes Paar vor Kirche (B)	145^{v}	103^{r}	–
15:	– Eucharistiefeier	–	105^{v}	–
	– Geistlicher bei der Eucharistiefeier (Dd) / Mensch kniet vor Jesus (B, D)	148^{r}	113^{v}	85^{r}
	– (ab v. 560): Von dreierlei Leuten (drei Männer)	146^{r}	–	93^{v}
	– Heiliger Mann (Bernhard) sitzt, Volk kniet	149^{v}	–	–
16:	– Jesus mit Stab (Kreuz D) vor kniendem Mann	150^{v}	–	95^{r}
17:	– Betender mit Buch vor Christus (Dd) / Jesus setzt kniender Frau (= Seele?) eine Krone auf (D)	–	117^{r}	97^{v}

Text	Bildthema	B (44.1.1.)	Dd (44.1.2.)	D (44.1.3.)
18:	– Betender mit Schriftrolle (Dd) / Kniender Mann mit Buch und Wanderbeutel vor Kirche (D)	–	118^{r}	98^{v}
30:	– Johannes Baptista (B) / [irrtümlich] Johannes Evangelist mit Buch und Adler (D)	31^{r}	–	100^{r}
32:	– Beichtender vor einem Mönch (Dd) / Mann zwischen Teufel und Engel (B) bzw. Jesus (D)	40^{v}	124^{r}	106^{v}
	– Zwei Betende vor Altar mit Kruzifix	–	124^{v}	–
	– Büßer beschenkt bettelnden Krüppel (Dd) / Mann vor Kirche beschenkt zwei Pilger/Bettler	–	125^{r}	107^{r}
33:	– Stehender Mann in eleganter Kleidung deutet auf zwei sitzende Männer in schwarzer Kleidung mit verhüllten Gesichtern und Lepraklappern	41^{v}	–	–
34:	– Betende vor Christus mit den Marterwerkzeugen (Dd) / Kirche, Hl. Lukas am Lesepult (D) / Lukas mit Flügeln, am Lesepult (B)	45^{r}	128^{r}	109^{v}
	– (ab v. 136): Kniender Mann mit Buch vor Kirche	–	–	110^{v}
	– (ab v. 397): Gnadenstuhl. Gottvater hält Christus am Kreuz, Taube	–	–	116^{v}
35:	– Betende Frau vor Altar (B) / Zwei Betende vor Christus (Dd) / Kniender Mann mit Krone, Altar mit Schmerzensmann	46^{v}	136^{r}	119^{r}
	– Betende mit Rosenkranz vor Christus (Dd) / Schmerzensmann mit kniender Frau (D)	–	141^{r}	123^{r}
	– Betender vor Christus (B) / Zwei Betende vor Christus (Dd) / Drei kniende Beter, Gott in Wolke (D [ab v. 280])	49^{r}	141^{v}	123^{v}
	– Zwei Betende vor Christus	49^{v}	–	–
36:	– Betender vor Christus (Dd) / Kniendes Paar, Altar mit Kruzifix (D)	–	143^{v}	125^{v}
37:	– Zwei Betende vor Christus, Maria und Johannes in Wolke (B) / dass., vor dem Schmerzensmann (Dd) / Kniendes Paar, Trinität als drei Köpfe (D)	52^{r}	144^{v}	126^{v}
	– Betender vor dem Schmerzensmann, Kirche (B, Dd) / Jesus in rotem Mantel weist einem Mönch den Weg zur Kirche (D [ab v. 41])	53^{r}	145^{v}	127^{r}
38:	– Betender vor dem Schmerzensmann (Dd) / Kniendes Paar, Jesus in Wolke (D)	–	146^{v}	128^{r}
	– Stigmatisierung des Hl. Franziskus (B, D [ab v. 97])	54^{v}	–	130^{r}
39:	– Betendes Paar vor dem Schmerzensmann (Dd) / Christus in blauem Kleid berührt Frau in rotem Kleid (= Seele?) (D)	–	149^{r}	131^{v}
40:	– Waldbruder kniend vor Kapelle, Christus mit Kreuz	56^{v}	??	133^{v}
41:	– (Von einem Söldner.) Betender Mönch in Kirchentür vor dem Schmerzensmann	59^{v}	153^{r}	36^{r}
42:	– Mönch, Klause, Bach, Mühlrad (B) / Hl. Bernhard, Bett, Mensch vor dem Schlafengehen (D)	61^{r} defekt	??	137^{v}
43:	– Besinnung vor dem Schlafengehen: Mann sitzt auf Bett / mit Hl. Bernhard (B, Dd)	63^{r}	156^{r}	140^{r}
44:	– Betender Bischof (Augustinus) kniet vor Christus	64^{r}	156^{v}	140^{v}
45:	– Zwei Betende vor Christus (Dd) / Kirche, kniender Bettler mit Stab, stehender Mann gibt ihm etwas (D)	–	157^{v}	141^{v}

Text	Bildthema	B (44.1.1.)	Dd (44.1.2.)	D (44.1.3.)
46:	– Zwei Büßer vor Christus (Dd) / Mann gibt einem anderen Brot (?) vor einer Kirche (D)	–	161^{r}	144^{v}
47:	– Betendes Paar vor Maria in Wolke, davor Mittlerfigur mit Nimbus (B) / vor Christus und ein Sünder im Fegefeuer (Dd) / Christus krönt einen knienden Mann (D)	65^{v}	163^{r}	146^{v}
48:	– Mann am Lesepult, über ihm Christus (B) / ein Schreiber und zwei Diktierende (Dd) / Frau wäscht ein Kind (?), Christus mit Krone über ihr (D)	65a^{r}	164^{r}	147^{v}
49:	– Bischof (Augustinus) predigt dem Volk	–	165^{v}	148^{v}
	– Sünder im Fegefeuer (Dd) / Mensch im Höllenrachen, Christus über ihm (D)	–	166^{v}	149^{v}
50:	– Drei Betende vor Christus (Dd) / Christus zeigt einem Menschen ein Buch auf Altar (D)	–	167^{v}	150^{v}
51:	– Zwei Betende vor Christus (Dd) / Kniende Frau, Jesus hält eine Krone über sie (D)	–	168^{v}	151^{v}
52:	– Abt (Hl. Bernhard) und zwei Betende vor Christus (Dd) / Bernhard mit Buch an Pult, mit Klosterbrüdern	–	169^{v}	152^{v}
Z 3:	– Psalmenlesung (D: Mann in rotem Kleid liest in Buch)	–	170^{v}	153^{v}
Z 4:	– Maria mit Kind, auf Sockel sitzend (D)	–	–	156^{r}
Z 6:	– Ave regina, Maria mit Kind im Strahlenkranz (B) / Mariae Verkündigung: Maria kniend vor Lesepult, Gabriel mit rot-blauen Flügeln und leerem Spruchband (D)	70^{r}	–	158^{r}
Z 7?:	– Kniende Frau, die von Jesus, der steht, umarmt wird	76^{v}	–	–

Editionen:
Einzelne Gedichte: Weltlohn, Teufelsbeichte, Waldbruder. Beitrag zur Bearbeitung lateinischer Exempla in mittelhochdeutschem Gewande nebst einem Anhang: De eo qui duas volebat uxores. Hrsg. und eingeleitet von August Closs. Heidelberg 1934 (Germanische Bibliothek II,37). – John Knight Bostock: Albertanus Brixiensis in Germany. Being an Account of the Middle High German Translations from his Didactic Treatises. Oxford 1924, S. 79–106.
Gesamttext: Arnold Otto (Hrsg.): »der slecht weg zuo dem himelrich«. Ein oberrheinisches Erbauungsbuch. Edition und Kommentar. Berlin 2005 (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Heft 42).

Literatur zu den Illustrationen:
Jürgen Geiss: Vorarbeiten für die Edition einer oberrheinischen katechetisch-erbaulichen Reimpaarsammlung (um 1400). Untersuchungen zu den Handschriften, Probe-Editionen, Überlegungen zur Funktion der Gesamtkompilation. (Magisterarbeit) Tübingen 1993 [nicht publiziert]. – Nicole Eichenberger: ›Vom Sünder und der verlorenen Frau‹. Erscheinungsformen einer erbaulichen Kurzerzählung – Konstruktion und Rezeptionsentwürfe. In: Lesevorgänge. Prozesse des Erkennens in mittelalterlichen Texten, Bildern und Handschriften. Hrsg. von Eckart Conrad Lutz, Martina Backes und Stefan Matter. Zürich 2010 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 11), S. 359–385 mit S. 694–700.

44.1.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 742

Um 1445/60. Nördliches Elsass.
Die genaue Herkunft der Handschrift ist nicht bekannt. Sie gelangte aus den Bibliotheken von Clemens und Christian Brentano durch die Versteigerung in Köln 1853 (vgl. Gajek [1974] S. 143) in die Königliche Bibliothek (heutige Staatsbibliothek) zu Berlin.

Inhalt:

2^{r}–154^{v} ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹ in stark gekürzter Form (Sigle B)
Darin: 144^{r}–154^{v}, 76^{v}–77^{v} und 31^{r}–65^{v} ›Der slecht weg‹ (nur die Texte Otto [2005] Nrn. 8, 13–17, 30–34, 35 [v. 1–267 fehlt], 37, 38, 40 [v. 92–131 fehlt], 41–44, 47 [v. 8–38 fehlt], 48)
Zusatztexte:

- 66^{r}–69^{r} *Ein lop von unser lieben frauwen*; Mariengruß Johannes' des Weisen; 118 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 534–537 Nr. Z 4
- 69^{r}–69^{v} *O maria můter von gnaden gros,* 24 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 538 Nr. Z 5
- 69^{v}–73^{r} *Das ave regina zü tutsche*, Glossenlied auf die Antiphon ›Ave regina coelorum‹ in 16 Vagantenstrophen (je acht Verse); Ausg. Otto [2005] S. 539–543 Nr. Z 6
- 73^{v}–76^{v} Auszug aus der ›Vita beatae virginis Mariae et salvatoris rhythmica‹ (sog. ›Regula Mariae‹), deutsch, Prosa; Ausg. Otto [2005] S. 544–547 Nr. Z 7
- 137^{r}–137^{v} ›Die zehn Gebote‹, 20 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 522 Nr. Z 1
- 137^{v}–143^{v} ›Teufelsbeichte‹, 235 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 523–529 Nr. Z 2

I. Papier, 163 Blätter (je vier nicht nummerierte Blätter am Beginn und am Ende, Bl. 2–154 gezählt; Bleistiftfoliierung des 20. Jahrhunderts), Blatt 1 fehlt, auch zwischen den Blättern 10–11, 94–95 und 137–138 sind mehrere Blätter verloren, zwischen Bl. 65 und 66 ist ein Blatt zusätzlich eingebunden (Textabfolge korrekt), 265 × 195 mm, oberrheinische Bastarda, eine Hand, einspaltig, 21–28 Zeilen, abgesetzte Verse, keine Interpunktion, Rubrizierungen (rote, zwei- bis dreizeilige Lombarden an den Abschnittsanfängen, Strichelungen). Brüche im Inneren der Texte (siehe oben ›Der slecht weg‹) lassen auf eine fehlerhaft gebundene Vorlage (Lagenvertauschung) schließen.
Schreibsprache: elsässisch (Schanze [1983/84] Bd. II, S. 146: nordalemannisch/-südrheinfränkisch).

II. 82 mit Wasserfarben ausgemalte Federzeichnungen, aus einer unbekannten elsässischen Werkstatt um 1440/60, jedoch nicht der Lauber-Werkstatt (lt. L. Saurma-Jeltsch [brieflich] Nähe zu Zürich Car VIII 3; siehe Nr. 6.2.6., Nr. 14.0.23.); Blattangaben siehe oben S. 8–12.

Format und Anordnung: Die Bilder sind stets ohne Rahmung, meist etwa halbseitig (ca. 100–200 × 70–180 mm) und zumeist als Titelminiaturen am Beginn der Texte eingefügt, jeweils mit vorangestellten Überschriften, die zugleich die Kapitel kennzeichnen. Bei insgesamt großzügigem Umgang mit dem Platz reichen die Illustrationen oft über den Schriftspiegel hinaus, zum Teil werden auch die Ränder oben und unten einbezogen. Bisweilen auch andere Anordnung (z. B. 13^{r} auf der rechten Seitenhälfte, über die ganze Länge der Seite: Gottvater überreicht einem Propheten ein Spruchband).

Bildaufbau und -ausführung: Die Personen stehen auf Bodenstücken meist im freien Raum, Architekturelemente und sonstige Gegenstände sind nur teilweise und als Requisiten der dargestellten Szenen vorhanden (Kirche, Altar, Haus, Sitzbank, Pult, Bett, Baum). Klare Zeichnung der Konturen (Gesichter, gekräuselte Haare, Hände, Kleiderfalten) mit schwarzer Tinte, kräftiger Farbauftrag. Die Figuren sind vielfach prächtig in der zeitgenössischen Mode der Oberschichten gekleidet (pelzverbrämte und gefältelte Gewänder, Hauben, enge Strümpfe, spitze Schuhe). Gesichter ohne individuellen Ausdruck. Gelegentliche Ansätze zur Perspektive.

Bildthemen: siehe Bildthemenliste S. 8–12.

Farben: Klare, kräftig deckend aufgetragene Wasserfarben, Rot, Grün, Blau, Grau, Gelb, Blassrosa, Schwarz.

Literatur: Degering 1 (1925) S. 101. – Wegener (1928) S. 66–70; Clemens und Christian Brentanos Bibliotheken. Die Versteigerungskataloge von 1819 und 1853. Mit einem unveröffentlichten Brief Clemens Brentanos hrsg. von Bernhard Gajek. Heidelberg 1974 (Beihefte zum Euphorion 6) [= Nachdruck der originalen Versteigerungskataloge von J. M. Heberle], S. 143, Nr. 1, Abb. vor S. 1 (41^{v}); Schanze (1983/84) Bd. II, S. 146; Geiss (1993) S. 7–8; Erika Kartschoke (Hrsg.): Repertorium deutschsprachiger Ehelehren der Frühen Neuzeit. Erarbeitet von Walter Behrendt […] Bd. I/1. Handschriften und Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin / Preußischer Kulturbesitz (Haus 2). Berlin 1996, Nr. 104 (zu Otto Nr. 4 und 5), S. 335–337 vier Abb. (77^{v}, 81^{r}, 86^{v}, 88^{v}); Aderlass und Seelentrost (2003) S. 225–227, Nr. 116 mit Abb. (101^{r}); Otto (2005) S. 20–23; Eichenberger (2010), S. 359–385 mit S. 694–700, hier S. 384 und S. 695 f., 699 (Abb. 93, 94, 97 [134^{r}, zw. Bl. 65/66, 126^{v}]).

Abb. 44.1: 98^{r}. Abb. 44.2: 140^{r}.

44.1.2. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Mscr. Dresd. M. 60

Zwischen 1427 und 1435. Hagenau/Unterelsass, Werkstatt Diebold Laubers. Vermutlich die älteste Handschrift aus dem Lauberkreis. Wohl noch im 16. Jahrhundert im alemannischen Raum (im Bild 118^{r} Eintrag eines Benutzers mit Jah-

reszahl 1510). 1748 erstmalige Erwähnung in der Königlich-Sächsischen Landesbibliothek in Dresden durch Götze. Wie die Handschrift dorthin gelangte, ist nicht bekannt.

Inhalt:

1r–3r	Register
4v–173v	›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹ (Sigle Dd)

Darin: 86v–103r, 105r–170v ›Der slecht weg‹ (nur die Texte Otto [2005] Nrn. 8, 9 [v. 176–231 und 379–400 fehlen], 10 [v. 1–19 fehlt], 11–15 [v. 1–83 fehlt], 16 [v. 1–39 fehlt], 17–18 [v. 55–172 fehlt], 30 [v. 1–13 fehlt], 31–33 [v. 94–134 fehlt], 34 [v. 384–419 fehlt], 35–39 [v. 104–113 fehlt], 40 [v. 1–29 fehlt], 41 [v. 42–75 fehlt], 42 [v. 1–12 fehlt], 43–52)

Zusatztexte:

82r–82v	›Die zehn Gebote‹, 20 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 522 Nr. Z 1
82v–86r	›Teufelsbeichte‹, 235 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 523–529 Nr. Z 2
170v–171v	*War fur men die psalmen lesen sol*, Prosa [Erklärung 35–56 fehlt]; Ausg. Otto [2005] S. 530–533 Nr. Z 3
172r–173v	*Ein lop von unser lieben frauwen*; Mariengruß Johannes' des Weisen; 118 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 534–537 Nr. Z 4
173v	*O maria můter von gnaden gros* [v. 10–24 fehlt]; Ausg. Otto [2005] S. 538 Nr. Z 5

I. Papier, I + II + 173 + I Blätter (Foliierung des 20. Jahrhunderts), mehrere Blätter fehlen, darunter 16 am Schluss, Wasserzeichen aus der Zeit von 1421–26, 285 × 215 mm, oberrheinische Bastarda, mehrere schwer unterscheidbare Hände, einspaltig, 27–38 Zeilen, Rubrizierungen (Überschriften, diese oft vorliniert und zu Beginn in Textura, später in Bastarda nachgetragen, meist zweizeilige rote Lombarden, die aber auch ein- bis achtzeilig vorkommen, Strichelungen). Einzelne undeutliche Zeichnungen an den Rändern (37r, 56r), die wohl außerhalb des ursprünglichen Illustrationsprogramms stehen. Durch Kriegseinwirkungen beschädigt.
Schreibsprache: elsässisch.

II. 85 lavierte Federzeichnungen von den Händen der Zeichnergruppe A (außer Blatt 15v: spätere ungelenke Ausführung eines unfertigen Bildes) aus der Werkstatt Diebold Laubers in Hagenau (Blattangaben siehe oben S. 8–12). Das vorangestellte Register der Kapitel (gedruckt bei Otto [2005] S. 563–566) folgt ziemlich genau den Bildunterschriften (Doppelfunktion als Maleranweisung und Lesehilfe), wie dies für die Lauberwerkstatt typisch ist.

Format und Anordnung: Separierung von Text und Bild, wie für die Lauber-Handschriften typisch. Die Bilder sind zumeist etwa halbseitig in der oberen oder unteren Hälfte, über die ganze Breite der Seite angebracht, rahmenlos, jeweils mit vorangestellten Überschriften, die zugleich die Kapitel kennzeichnen. In der Regel dem zugehörigen Text voran-, gelegentlich (bei den Werken der Barmherzigkeit) auch nachgestellt.

Bildaufbau und -ausführung: Zumeist Szenenbilder mit mehreren Figuren und verschiedenen Gegenständen (Gebäude, Baum, Altar, Mobiliar), daneben auch Einzelfiguren. Figuren und Szenen sind Stereotypen, die häufig in geringen Abwandlungen wiederholt werden. Teilweise sind erläuternde Spruchbänder beigegeben (Gott mit Spruchband jeweils bei den Zehn Geboten).

Bildthemen: siehe Bildthemenliste S. 8–12; vgl. die Bilderliste bei Saurma-Jeltsch (2001) Bd. 2, S. 33 f.

Farben: Blau, Gelb, Grün, Braun, Rot, Schwarz. Bis auf Rot und Blau stark verblasste Farben.

Volldigitalisat online unter http://www.slub-dresden.de/sammlungen/handschriften/handschriften-im-internet/

Literatur: Johann Christian Götze: Die Merckwürdigkeiten der Königlichen Bibliotheck zu Dreßden. 3 Bde. Dresden 1743–48, hier Bd. 3 (1748) S. 3 f.; Schnorr von Carolsfeld 2 (1883/1981) S. 461. – Geiss (1993) S. 6 f.; Saurma-Jeltsch (2001) Bd. 2, S. 33 f., Abb. 87 (49^{v}), 106 (71^{v}), Bd. 1, S. 101 ff. u. ö.; Otto (2005) S. 23–27; Eichenberger (2010) S. 359–385 mit S. 694–700, hier S. 384 und S. 697 f., 700, Farbabb. 95, 96, 98 (55^{r}, 71^{v}, 70^{v}); Arnold Otto: Geistliches aus Diebold Laubers Frühzeit. Die Handschriften M 60 aus der Sächsischen Landesbibliothek Dresden und W.fol. 251 aus dem Historischen Archiv der Stadt Köln. In: Aus der Werkstatt Diebold Laubers. Hrsg. von Christoph Fasbender unter Mitarbeit von Claudia Kanz und Christoph Winterer. Berlin 2012 (Kulturtopographie des alemannischen Raums 3), S. 245–256, Taf. 10 (70^{v}).

Abb. 44.3: 77^{v}. Abb. 44.4: 82^{v}.

44.1.3. Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek, Ms. F 55

15. Jahrhundert (zwischen 1460 und 1480). Wohl aus dem westlichen Kraichgau. Möglicherweise ein Besitzereintrag des 16. Jahrhunderts auf 76^{r}: *friarii* […] *friarius naim*. Im 18. Jahrhundert im Besitz des Grafen August Eugen Bernhard von Salm-Reifferscheidt (1707–67) auf Schloss Dyck im Rheinland (Besitzeintrag auf II^{r}: *Augustinus Eugenius Comes in Salm et Reifferscheidt*). 1948 gelangte die Handschrift aus einem Kölner Antiquariat in die Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf, von dort 1977 in den Bestand der heutigen Universitäts- und Landesbibliothek.

Inhalt:

1. 1^{r}–164^{v}, 178^{rv} ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹ (Sigle D)
(der Text beginnt mit Otto Nr. 1, v. 1305)
68^{v}–153^{r} ›Der slecht weg‹ (nur die Texte Otto [2005] Nrn. 9–12 [v. 111–158 fehlt], 15 [v. 91–138 fehlt], 16–18 [v. 81–172 fehlt], 30–52)

Zusatztexte:

64v–68r ›Teufelsbeichte‹, 235 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 523–529 Nr. Z 2

153v–155v *War fur men die psalmen lesen sol*, Prosa; Ausg. Otto [2005] S. 530–533 Nr. Z 3

156r–158r *Ein lop von unser lieben frauwen*; Mariengruß Johannes' des Weisen; 118 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 534–537 Nr. Z 4

158r–159v/ 178r–178v *Das ave regina zü tutsche*, Glossenlied auf die Antiphon ›Ave regina coelorum‹ in 16 Vagantenstrophen (je acht Verse); Ausg. Otto [2005] S. 539–543 Nr. Z 6

160v–164v *daz den gensen nit ist daz himelrich gemaht*, 336 Verse; Ausg. Otto [2005] S. 548–556 Nr. Z 8

2. 165r–177v, 179r–224v

Deutsche Evangelien (vom 1. Adventsonntag bis zum 17. Sonntag nach Trinitatis) mit Glossen.

I. Papier, I + 2 + 227 Blätter (nach der heute gültigen Foliierung; Irv, IIv, 37rv bis auf ein kleines Fragment sowie 225r–227v leer, IIr Besitzvermerk, siehe oben); eine zweite, etwas ältere neuzeitliche Foliierung (I + 2 + 268 + 2 Blätter) stammt wohl von Closs, der dabei die Lücken aus dem fehlenden Versbestand berechnete und die entsprechenden Blattnummern übersprang (somit fehlen nach dieser alten Zählung die Blätter 1–27, 62, 65, 75, 81, 98, 119, 199–204, 231–234); 260 × 195 mm, oberrheinische Bastarda, eine Hand, obwohl die beiden Teile der Handschrift ursprünglich selbständig waren (wohl in der Hand desselben Besitzers), Teil A (1r–164v) einspaltig, 30–34 Zeilen, Verse abgesetzt, Teil B (165r–224v mit Ausnahme von 178rv) zweispaltig, 34 Zeilen, Rubrizierungen (rote, drei- oder zweizeilige Lombarden, einige Unterstreichungen, Strichelungen der Versanfänge). Starke Gebrauchsspuren.
Schreibsprache: rheinfränkisch.

II. Nur Teil A der Handschrift ist illustriert: 85 erhaltene kolorierte Federzeichnungen (Blattangaben siehe oben S. 8–12).

Format und Anordnung: Jeweils in der oberen oder unteren Seitenhälfte oder in der Seitenmitte mit meist voranstehender Überschrift, etwa in der Breite des Schriftraums auf dafür vorgesehenem Raum eingefügt. Meist querrechteckig, auch quadratisch, manchmal auch hochrechteckig (ca. 80–115 × ca. 105–130 mm). Die Bilder stehen meist am Beginn eines Textes, zum Teil auch in dessen Mitte.

Bildaufbau und -ausführung: Die Bilder sind alle in einen hellbraun-beigen, mit Tinte doppelt gezogenen Rahmen gefasst. Oft sind sie mit weniger Figuren gestaltet als die der beiden anderen Handschriften, zumeist aber mit Landschaftselementen, Gebäuden und sonstigen Gegenständen ausgestattet. Einzelne Sze-

nen sind mit individuellen Elementen angereichert, so verteilt der Antichrist Geld unter seine Anhänger (46^{v}), beim Selbstmord des Judas ist auch ein Teufel zugegen (66^{v}), die Trinität über dem knienden Paar ist durch drei Köpfe dargestellt (126^{v}). Die kräftige Kolorierung ist nicht sehr sorgfältig ausgeführt, Schraffuren tauchen nur gelegentlich auf. Die Federzeichnungen mit klaren Konturen, aber etwas roh. Typisierte Gesichter, Gesten und Haltungen bei den Figuren, ebenso stereotype Gebäude (Kirchen, Häuser). Individuelle Gestaltungselemente sind in den zeitgenössischen Trachten (Hüte, Umhangtücher, gefältelte kurze Röcke, enge Strümpfe, spitze Schuhe) zu sehen. Ansätze einer perspektivischen Zeichnung der Innenräume (Schrägstellung von Boden, Wänden, Fenstern, Pulten).

Bildthemen: siehe Bildthemenliste S. 8–12.

Farben: Kräftige Farbpalette, Rot, Purpur, Dunkelblau, Grün, Hellblau, Lila, Grau, Deckweiß, Braun, Ocker, Beige-Hellgelb, Gelb (auch für Gold), Rosa-Weiß.

Literatur: Hermann Degering: Handschriftliche Archivbeschreibung [1908], 73 Bll., vgl. Handschriftenarchiv der BBAW online (unter dem alten Aufbewahrungsort Dyck, ohne Signatur; Handschriftencensus Rheinland (1993) Nr. 816. – Schanze (1983/84) Bd. II, S. 165 f. (mit weiterer Lit.); Kostbarkeiten aus der Universitätsbibliothek Düsseldorf. Mittelalterliche Handschriften und Alte Drucke. Hrsg. von Günter Gattermann. Wiesbaden 1989, S. 52 f. mit Abb. (57^{v}); Geiss (1993) S. 5 f.; Otto (2005) S. 27–31; Eichenberger (2010), S. 359–385 mit S. 694–700, hier S. 383 f. und S. 694, Farbabb. 92 (52^{v}).

Abb. 44.5: 66^{v}. Abb. 44.6: 126^{v}.

44.2. Rulman Merswin / Nikolaus von Löwen, ›Memoriale‹ vom Grünenwörth

Rulman Merswin, Straßburger Kaufmann und Bankier, gründete nach seiner Bekehrung zu einem geistlichen Leben (1347) durch seinen Beichtvater Johannes Tauler in seiner Heimatstadt eine religiöse Gemeinschaft auf dem Grünen Wörth, die 1371 zur Johanniterkommende umgewandelt wurde. Nach Merswins Tod (1382) wurden zur Dokumentation seiner Schriften sowie der Stiftungsgründung Memorialbücher angelegt. Für deren Kodifizierung und Redigierung verantwortlich ist der engste Mitarbeiter Merswins seit 1366, der 1402 gestorbene Johanniterpriester Nikolaus von Löwen (*Claus von Lófen*; in der Forschung meist: N. von Löwen; dagegen Ruh [1981] S. 50: von Laufen. In den Regionen im näheren Umkreis Straßburgs existieren mehrere Orte mit dem Namen Laufen, etwa im Breisgau und im Basler Umland. Für die Herkunft aus dem brabantischen Löwen spricht allerdings die Verbindung Nikolaus' zu dem Straßburger Kaufmann Heinrich Blankhart von Löwen [*von Lófen*], dessen

Schreiber er war; eine Familie Blanckaert ist in Löwen nachgewiesen, vgl. Philipp Strauch: Rulman Merswin. In: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Bd. 17 [1906] S. 203–227, hier S. 212, 224). Der Vorrede des sog. ›Großen deutschen Memorials‹ zufolge ist dieses eines von drei Memorialbüchern (*Dis ist der drier vrkúnde búcher eins*, 6[r]), die im Haus der Gemeinschaft aufbewahrt werden sollten; der wenige Jahre später vorgebundene Anfangsteil der Handschrift erwähnt weitere Bücher. Die Sammlungen bezwecken die Erinnerung an die Stifter des Hauses, besonders an den spirituellen Leiter Rulman Merswin und seine Lehre von der »Gottesfreundschaft«; die damit bezeichnete, nicht institutionalisierte aszetische Lebensform wird in exemplarischen Bekehrungsgeschichten dargestellt. Möglicherweise gehen einige der Schriften Merswins auf ältere mystische Texte zurück, die er überarbeitet oder umgestaltet hat. Einige Schriften werden dem unbekannten Gottesfreund vom Oberland als seinem erleuchteten Ratgeber und Mahner zugeschrieben; Merswins Berufung auf diesen, in dem früher Johannes Tauler vermutet wurde, der aber eher als Exempelfigur und nicht als reale Person zu verstehen ist, diente wohl der Vermittlung seiner spirituellen Anliegen an die Mitglieder der Kommende; vgl. Georg Steer: Merswin, Rulman. In: [2]VL 6 (1987), Sp. 420–442; zur Neubewertung der Fragen um Authentizität und Fälschung vgl. Krusenbaum-Verheugen (masch. 2008). – Die verschiedenen Exemplare der Memorialbücher mit jeweils denselben Texten in variierender Zusammenstellung, auch in lateinischer Übersetzung, waren für verschiedene Adressaten bzw. Zwecke im Rahmen der Johanniterkommende gedacht. So war für die drei weltlichen Pfleger der Stiftung jeweils ein eigenes Memorialbuch vorgesehen. Von den repräsentativ gestalteten Exemplaren ist vor allem das sog. ›Große deutsche Memorial‹ (Strasbourg, Bibliothèque nationale, Ms. 739) erhalten (Nr. 44.2.1.).

Der Bildschmuck des ›Großen deutschen Memorials‹ begleitet nicht den Hauptinhalt der Handschrift, die erbaulich-mystischen Schriften Merswins bzw. des Gottesfreundes vom Oberland, sondern die einleitenden faktischen Mitteilungen über Stiftung und Stifter des Klosters auf dem Grünen Wörth, die das historische Gedächtnis (eine ältere Klosterstiftung hatte dort bereits seit dem 12. Jahrhundert bestanden) und das Selbstverständnis der Gemeinschaft ausdrücken; neben Wappendarstellungen ist die figürliche Darstellung des Apostels Jacobus maior mit den Pilgerinsignien hervorzuheben, in der Initiale am Beginn des Berichtes über die Stiftung des Jakobsaltars als Buße für eine unterlassene Pilgerfahrt durch den oben erwähnten Straßburger Bürger Heinrich Blankhart. Der Jakobskult und die Wallfahrt nach Santiago de Compostela hatten in Straßburg über den Grünen Wörth hinaus einen großen Stellenwert (vgl. Plötz [1995]). Die zentrale Bedeutung der mystischen Traktate und Bekehrungsgeschichten wird schon in den kostbaren Niederschriften an sich, die zum großen Teil auf Pergament erfolgten, manifest.

In Format und Ausstattung bestehen Parallelen zu zwei weiteren erhaltenen Handschriften, die hier jedoch nicht mit einer eigenen Beschreibung aufzunehmen sind:
– Strasbourg, Archives departementales, Ms. ABR, H 2184, das sog. ›Erste lateinische Memorial‹ (auch ›Zweites übriggebliebenes Lateinbuch‹; Pergament, 50 Blätter, überwiegend lateinisch) ist in Ausstattung, Schriftcharakter und formaler Einrichtung ebenso angelegt wie das ›Große deutsche Memorial‹. Es enthält als Haupttext (2^{r}–46^{r}) ›De novem rupibus‹, die lateinische Übersetzung des ›Neunfelsenbuches‹ durch Johannes von Schaftholzheim, mit deutschem und lateinischem Prolog und weiteren Notizen (49^{r}–50^{v} deutsch). Genau im Stil der Initialen auf Bl. 6^{r} und 6^{v} des ›Großen deutschen Memorials‹ ist hier die große Initiale H zu Beginn des lateinischen Prologs (1^{v}): zwölfzeilig, ca. 80 × 80 mm, mit blau-rot unterteiltem Buchstabenkörper mit zwei Tiergrotesken als Füllmotiv, rotem und blaugrauem Fleuronnée im Binnenraum, in dessen Zentrum ein Medaillon mit dem Wappen Merswins; seitliche Stableiste mit Besatz und Blumenmedaillons. Auf der letzten Seite (Spiegelblatt) das ganzseitige Wappen Werners von Hüneburg in identischer Gestaltung wie dort. Beschreibung zuletzt bei Krusenbaum-Verheugen (masch. 2008) S. 141–161, Abb. S. 61–75.
– Strasbourg, Archives départementales, Ms. ABR, H 2185, das sog. ›Briefbuch‹ mit deutschen Texten (Pergament und Papier, 82 Blätter), weist eine weniger kostbare Ausstattung und einfachere Schrift auf. Es enthält Briefe des Gottesfreundes vom Oberland an Rulman Merswin und andere Personen der Kommende sowie deren Briefe an ihn aus den Jahren von 1368 bis 1380, ferner den Traktat ›Schürebrand‹ (56^{r}–73^{r}); außerdem sind zwei ursprünglich selbständige Faszikel, eines davon in kleinerem Format, eingeheftet: Rulman Merswins ›*Bůch von den vier ioren sines anevohenden lebendes*‹ (33^{r}–40^{v}; sog. Autograph; Ausgaben: Rieder [1905] S. 191*–198*; Strauch [1927b] S. 3–27) und das ›*Bůch von den fúnf mannen*‹ des Gottesfreundes vom Oberland (4^{r}–11^{v}; Ausgabe: Strauch [1927b] S. 30–81). Nur ein einziges Blatt (76^{r}) ist aufwändig verziert: Der Beginn eines Gedichts über die Namen Jesu ist mit einem schmalen Leistenrahmen in Rot und Blau mit Fleuronnée-Verzierungen und Medaillons mit Fabelwesen ausgestattet; das große Incipit *Jhesus sůsser namen* ist mehrfarbig unterlegt, der Name *Jhesus* mit 20-zeiliger, in Ranken auslaufender J-Initiale, rot-blauer Buchstabenkörper mit weiß ausgesparten Tiergrotesken, die restlichen Buchstaben in Goldschrift. Beschreibung zuletzt bei Krusenbaum-Verheugen (masch. 2008) S. 94–140, Abb. S. 95–111.
– Es gab darüber hinaus mit Illustrationen geschmückte Aufzeichnungen der Kommende, die nicht erhalten sind. Dies bezeugen die Angaben über Bilder und ihre gereimten Beischriften im verlorenen sog. ›Meistermemorial‹, die das oben genannte ›Briefbuch‹ tradiert (73^{rv}: *Dis sint figuren Also sii in des obersten meisters memoriale bůch von des grůnenwerdes stiftunge gemolet sint vmbe daz es ime deste lústlicher vnd ahtberer sige dicke sich darinne zů ergetzende vnd die materien zů lesende durch der gerúmeten sprúche willen, die bi ieglicher gemoleten figuren blo vnd rot geschriben stont* …). Die angegebenen Bildthemen (die Gemeinschaft vom Grünen Wörth; Prozession; Übernahme durch die Johanniter; Wappen der Kommende [*Des ordens wafen*]; die Patrone; Crucifixus; *Jesus uff siner můter schos*; *Das Veroniken antlit*; *Die visione*; *Das iungeste gerihte*) lassen erkennen, dass dort über den erhaltenen Bildbestand hinaus weitere Themen gestaltet worden waren.

Editionen (jeweils einzelne Texte, keine Gesamtedition):
Das Buch von den neun Felsen von dem Strassburger Bürger Rulman Merswin. 1352. Nach des Verfassers Autograph hrsg. von Carl Schmidt. Leipzig 1859. – Karl Schmidt: Nicolaus von Basel. Leben und ausgewählte Schriften. Wien 1866. – Karl Schmidt: Nicolaus von Basel. Bericht von der Bekehrung Taulers. Straßburg 1875. – Auguste Jundt: Histoire du panthéisme populaire au moyen âge et au seizième siècle (suivie de pièces inédites concernant les frères du libre esprit, Maître Eckhart, les libertins spirituels, etc.). Paris 1875. – Auguste Jundt: Les amis de Dieu au quatorzième siècle. Paris 1879. –

Auguste Jundt: Rulman Merswin et l'Ami de Dieu de l'Oberland. Un problème de psychologie religieuse. Avec documents inédits et fac-similés en phototypie. Paris 1890. – Karl Rieder: Der Gottesfreund vom Oberland. Eine Erfindung des Straßburger Johanniterbruders Nikolaus von Löwen. Innsbruck 1905, S. 3*–47*. – Philipp Strauch (Hrsg.): Schriften aus der Gottesfreund-Literatur. 1. Heft. Sieben bisher unveröffentlichte Traktate und Lektionen. Halle (Saale) 1927 (ATB 22). – Philipp Strauch (Hrsg.): Schriften aus der Gottesfreund-Literatur. 2. Heft. Merswins Vier anfangende Jahre. Des Gottesfreundes Fünfmannenbuch (Die sogenannten Autographa). Halle (Saale) 1927 (ATB 23). – Philipp Strauch (Hrsg.): Schriften aus der Gottesfreund-Literatur. 3. Heft. Merswins Neun-Felsen-Buch (Das sogenannte Autograph). Halle (Saale) 1929 (ATB 27). – Markus Baumann: Das ›Meisterbuch‹ des Rulman Merswin: Textgeschichte und Teiledition. Diss. (masch.) Eichstätt 1992, 307 Seiten (Mikrofiche-Ausgabe ca. 1996).

Literatur zu den Illustrationen:
Ellen J. Beer: Beiträge zur oberrheinischen Buchmalerei in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Initialornamentik. Basel, Stuttgart 1959 (zum Umfeld); Saurma-Jeltsch (2001) Bd. 1, S. 115. – Christiane Krusenbaum-Verheugen: Figuren der Referenz. Untersuchungen zu Textualität und Komposition der »Gottesfreundliteratur« in der Straßburger Johanniterkomturei zum ›Grünen Wörth‹. Diss. (masch.) Köln 2008, 2 Bde. (passim, bei den Beschreibungen der Handschriften; mit zahlreichen Abb.).

44.2.1. Strasbourg, Bibliothèque nationale et universitaire, Ms. 739 (olim L als. 96a)

Vollendet nicht vor 1391 (vgl. die rückblickenden Datierungen 1^{v} und 6^{v}). Straßburg, Johanniterkommende zum Grünen Wörth.
Nach der Zerstörung der Kommende zum Grünen Wörth im Zuge der Verstärkung der Straßburger Stadtbefestigungen im Jahr 1633 befand sich der Kodex weiterhin im Besitz der Johanniterbibliothek, die 1686/87 in die Kirche St. Marx übersiedelte; vgl. das Kupferstich-Exlibris im vorderen Innendeckel (wohl 17. Jahrhundert): in quadratischem Rahmen und zwei Registern zweifache Ansicht des Klosters zum Grünen Wörth von verschiedenen Seiten, mit Schrift am oberen Bildrand: *Domus ordinis S. Joannis Hierosolymitani ad uiridem Insulam Dicta Argentinae Anno 1633 destructa*). Mit der Auflösung der Bibliothek im Verlauf der Französischen Revolution gelangte die Handschrift an ihren heutigen Standort.

Inhalt: Sog. ›Großes deutsches Memorial‹ (vgl. die detaillierte Inhaltsbeschreibung bei Krusenbaum-Verheugen [masch. 2008] S. 76–88)

1. 1^{r}-4^{r} Bericht des Bruders *Claus von Lófen* (Nikolaus von Löwen) über die Stiftung eines Altars und einer Pfründe für tägliche Messen zu Ehren des Hl. Jacobus als Ausgleich für eine nicht geleistete Pilgerfahrt nach Santiago durch den Straßburger Bürger Heinrich Blankhart von *Lófen* (Löwen) und seine Ehefrau *Luckart*, Verzeichnis der Messen und Kollekten am Jakobsaltar (2^{rv}) und der

Verwendung einer Geldstiftung desselben Ehepaares von 80 Straßburger Pfund für verschiedene Bauten auf dem Grünen Wörth (2^v–3^r)

2. 4^v–5^r Ältere Geschichte der Stiftung auf dem Grünen Wörth (erste Stiftung 1150 durch Marschalk Wernher von Hüneburg [5^v sein Wappen])
3. 6^r–6^v (a) Vorrede über die drei Memorialbücher und (b) Brief Bruder Conrads von Brunsberg, Meister des Johanniterordens in Deutschland, vom Jahr 1385 über Verbleib und Verwendung der Bücher
4. 7^r–9^r Einleitung und Inhaltsverzeichnis

Ausgabe Text 1–4: Rieder (1905) S. 3*–23*

5.–16. Zwölf Traktate, die dem Gottesfreund vom Oberland zugeschrieben werden:

5. 9^v–20^v ›Buch von dem fünfzehnjährigen Knaben‹
6. 20^v–46^r ›*Bůch von dem gevangen ritter*‹
7. 46^r–61^v ›Von den beiden Klausnerinnen Ursula und Adelheid‹
8. 61^v–69^v ›Von zweier bayerischen Klosterfrauen Leben (Margret und Katharine)‹
9. 69^v–77^r ›Buch von der geistlichen Stiege‹
10. 77^v–81^v ›Buch von der geistlichen Leiter‹
11. 81^v–87^r ›*Buch von dem fűnckelin in der selen*‹
12. 87^r–89^r ›Eine *letze* (lectio) an einen jungen Ordensbruder‹
13. 89^r–96^r ›*Bůch von eime eiginwilligen weltwisen manne*‹
14. 96^r–103^r ›*Buoch von einre offenbarunge*‹ an den Gottesfreund vom Oberland‹ (›Sendschreiben an die Christenheit‹)
15. 103^r–105^v ›*Materie von eime jungen weltlichen wolgefrúnden manne*‹ (›Geschichte eines jungen Weltkindes‹)
16. 105^v–106^v ›*Ein tovele des lieben frúnt gottes in ôberlant*‹ […] *dem gemeinen volke zů einre Warnungen*‹ (›Wie man den Tag beginnen und schließen soll‹)

Ausgabe Text 5: Schmidt (1866) S. 79–101; Text 6: ebd., S. 139–186; Text 7: Jundt (1879) S. 363–392; Text 8: Strauch (1927a) S. 1–21; Text 9–10: Jundt (1890) S. 119–146; Text 11–13: Strauch (1927a) S. 21–60; Text 14: Schmidt (1866) S. 187–201; Text 15: Jundt (1890) S. 147–152; Text 16: Schmidt (1866) S. 202–204

17.–20. Vier Traktate Rulman Merswins:

17. 106^v–111^r ›Bannerbüchlein‹
18. 111^r–119^r ›*Bůch von den drien durchbrúchen*‹
19. 119^r–122^r ›Sieben Werke der Barmherzigkeit‹
20. 122^r–130^r ›*Bůch von den fúrkomenen gnoden und von der verdienlichen gnoden*‹, Exzerptbearbeitung der oberdeutschen Übersetzung von Ruusbroecs ›Die chierheit van der gheestelijker brulocht‹

Ausgabe Text 17: Jundt (1879) S. 393–402; Text 18: Jundt (1875) S. 215–230; Text 19: Strauch (1927a) S. 85–92; Text 20: J. G. V. Engelhardt: Richard von St. Viktor und Johannes Ruisbroek. Erlangen 1838, S. 347–382 (Neuhochdeutsch; nach München, Staatsbibliothek, Cgm 818, 1^r–23^v)

21. 130^{v}–131^{v} Vorwort zu den drei folgenden Texten; Inhaltsverzeichnis zum ›Neunfelsenbuch‹
Ausgabe: Rieder (1905) S. 35*–38*
22. 131^{v}–192^{r} Rulman Merswin, ›Neunfelsenbuch‹
Ausgaben: Schmidt (1859); Strauch (1929) S. 1–167 (nach dem sog. Autograph Merswins, Strasbourg, Bibliothèque nationale et universitaire, Ms. 2798)
23. 192^{v}–229^{r} ›Buch von den zwei Mannen‹, dem Gottesfreund vom Oberland zugeschrieben.
Ausgabe: Schmidt (1866) S. 205–277
24. 229^{r}–262^{v} ›Meisterbuch‹, dem Gottesfreund vom Oberland zugeschrieben.
Ausgaben: Schmidt (1875); Baumann (1992)
25. 262^{v}–272^{r} ›Dialog eines Klosterbruders mit einem jungen Priester namens Walther‹, dem Gottesfreund vom Oberland zugeschrieben.
Ausgabe: Strauch (1927a) S. 60–84
26. 272^{r}–273^{r} *Gebet und ein gar nútzliche letze allen den der sich got mit sunderheite anegenummen het* […], gegeben einer Jungfrau von ihrem Beichtiger
Ausgabe: Strauch (1927a) S. 93–96
27. 273^{r-v} Gebet und Ermahnung über das Leiden unseres Herren für alle Menschen
aus dem ›Schürebrand‹; vgl. das sog. ›Briefbuch‹ (oben Einleitung)
28. 273^{v}–274^{v} Warnende Lehre Bruder Johannes Taulers an einen Freund zur Zeit des großen Erdbebens 1356
Ausgabe: Jundt (1879) S. 403–405
29. 274^{v}–280^{v} Sechs Gebete in Versen, Gedicht über die Endzeit, Gedicht über den Tod; 276^{r} Notiz über den Tod Conrads von Brunsberg 1390
Ausgabe: Rieder (1905) S. 45*–47*

I. Pergament, 280 Blätter, 295 × 205 mm, Bleistiftzählung der recto-Seiten, Vorsatzblatt unbeschrieben (von neuzeitlicher Hand: *Memorial (Urk. Buch) des Klosters zm Gr. Wörth zu Strasburg*), 5^{v} Wappenbild ohne Schrift, 276^{v} leer, Textualis, vier Hände (Strauch [1907] S. 102 ff., gegen Rieder [1905] S. 23 ff.), wobei der gesamte Haupttext Bl. 7–276 von einer Hand stammt, einspaltig, 43 Zeilen, nur Bl. 7–9 55 Zeilen, Verse abgesetzt (274^{v}–280^{v}), Rubrizierungen (Überschriften, dreizeilige Lombarden [selten auch blau], römische Zählungen in der Mitte am oberen Rand, die bis 130^{r} die Nummern der Traktate bezeichnen, ab 130^{v} die Kapitelzahlen des jeweiligen Traktats).

Die einzelnen Teile sind nicht ganz gleichzeitig entstanden: die ersten 16 Traktate (Blätter 7–130) bereits zwischen 1382 und 1385; der zweite Teil (Blätter 131–280 und 1–6 mit den einleitenden Texten) wurden um/nach 1391 hinzugefügt; vgl. Rieder (1905) S. 20 ff.; Strauch (1907) S. 102 ff.; Krusenbaum-Verheugen (masch. 2008) S. 89–93.

Schreibsprache: alemannisch (elsässisch).

II. Vier große Filigraninitialen in feiner Zeichnung und Farbgebung, zum Teil figuriert, vier kleinere und einfachere, ein Wappenbild. Der Buchschmuck betrifft fast ausschließlich die nachträglich an den Beginn gesetzte halbe Lage (Bl. 1–6) mit den Eingangstexten (oben Nrn. 1–3) des Memoriale, die die pietätvolle Erinnerung an die Gründung der Institution betreffen. Die in das Dekor integrierten Wappen stellen wie die ganzseitige Wappendarstellung den Bezug zur Institution bzw. zu den Stiftern her. Die erste Schmuckinitiale nimmt mit der Darstellung des Hl. Jakob direkt Bezug auf den einleitenden Text über die Stiftung des Jakobsaltars. Die mystisch-aszetischen Traktate selbst sind ohne Illustrierung.

1r D-Initiale, 14zeilig, 80 × 88 mm, gerahmt in rotem und blauem Fleuronnée mit zweiseitigen Fadenranken mit Knospen- und Perlenbesatz, Buchstabenkörper in je vier abwechselnd rote und blaue Felder geteilt, darin Figurengrotesken als Drolerien (Menschenköpfe auf Vogelkörpern in grauer Zeichnung, Gefieder weiß, gelb und grün), im Buchstabeninneren auf goldenem Grund der Hl. Jakob als sitzende Figur in zarter grauer Konturierung, mit leicht nach links gewendetem Kopf, grauem Haar und Bart, Nimbus, violettem Mantel und blauem Kleid in feiner Fältelung, mit Pilgerstab in der Rechten, Muschel in der erhobenen Linken (»Jacobus peregrinus«; vgl. Plötz [1995] S. 184–232 ohne Kenntnis dieses Bildes); 2r D-Initiale, siebenzeilig, 40 × 55 mm, gerahmt in rotem und blauem Fleuronnée mit einseitiger Ranke mit Perlenbesatz, Buchstabenkörper blau mit roten Füllornamenten, im Buchstabeninneren auf violettem Fleuronnée ein einfaches Wappen (obere Hälfte rot mit schwarzer Baumkrone [?], untere Hälfte blau mit goldenen Balken); 6r D-Initiale, 18-zeilig, 105 × 110 mm, Buchstabenkörper viergeteilt in abwechselnd rote und blaue Felder, darin Figurengrotesken als Drolerien (Menschenköpfe auf Vogelkörpern in grauer Zeichnung, Gefieder weiß und grün), im Buchstabeninneren auf rotem und blaugrauem Fleuronnée in geometrischen Formen drei Medaillons übereinander: das zentrale, größere zeigt das Wappen der Johanniter (weißes Kreuz auf rotem Grund) auf blauem Vierpass mit kleinem weißen Muster, die beiden kleineren zwei Tierfiguren, weiß ausgespart mit leichter rot-grünlicher Färbung auf grün-braun geteiltem Grund (oben: Vogel mit großem gebogenem Schnabel; unten: rückwärts gewandter Hund), drei weitere Medaillons außerhalb der Initiale (Vogel, Hund und eine stilisierte Blume), vierseitige bunte Rahmenleiste mit mehrfarbigem Besatz (kompakte vegetabile Formen und Fadenwerk), mit integrierten acht Wappenmedaillons (Johanniterkreuz auf schwarzem Grund, zweimal drei weiße Rauten auf rotem Grund und zweimal Merswins Wappen, ein schwarzes Schwein auf gelbem Grund) und Tierfiguren als Drolerien (rückwärts gewandte weiße Fabeltiere); 6v W-Initiale, fünfzeilig, 40 × 55 mm, Buchstabenbalken rot-blau geteilt mit langgezogenen weißen Tierfiguren als Drolerien darinnen, vierseitige bunte Rahmenleiste mit Besatz (rot, grün, blau) und feinen Fäden,

mit integrierten acht Medaillons mit den gleichen Wappen bzw. Tierfiguren wie 6r (rückwärts gewandter Drache bzw. Hund).

Die Initialen gehören nach Motivik und Aufbau in die seit dem 14. Jahrhundert entwickelte oberrheinische Tradition, die auch von der Lauber-Werkstatt aufgenommen wurde (vgl. Saurma-Jeltsch [2001] Bd. 1, S. 115); vgl. vor allem die Initialen der beiden Historienbibelhandschriften København, Königliche Bibliothek, Thott. 123 2° (KdiH Nr. 59.4.8.) und München, Bayerisches Nationalmuseum, Bibl. 2502 (Nr. 59.4.14.; vgl. Saurma-Jeltsch [2001] Bd. 2, Abb. 114 und 115). Von Heusinger (1953, S. 20 ff.) stellte den engen Zusammenhang der Jacobusminiatur auf 1r mit der Johannesfigur der Colmarer Kreuzigungstafel fest; von dieser Kreuzigungstafel hängt die »Elsässische Werkstatt von 1418« stilistisch ab, in deren Umkreis somit auch die vorliegende Illustration zu stellen ist. Zur stilistischen Herkunft der Initialornamentik vgl. (ohne Bezugnahme auf die Handschriften vom Grünen Wörth) auch Beer (1959) bes. Abb. 11, 14, 15, 19 (aus dem Engelberger Cod. 6: die Engelberger Bibel [1./2. Jahrzehnt 14. Jh.]), Abb. 45–48 (aus Luzern, Zentralbibliothek, Ms. 13: Vinzenz von Beauvais, ›Speculum historiale‹ [1338–40]) u. a. (vergleichbare Tiergrotesken in den Buchstabenkörpern, Fleuronnéefüllungen, Medaillons, Leistenbesatz. Eine ähnliche Elementenkombination weist ferner die Schmuckinitiale A in München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 9 [mittelbairisch, 1. Viertel 14. Jahrhundert], 112r auf; die Herkunft der Handschrift ist ungeklärt, vgl. Hans-Jochen Schiewer: ›Die Schwarzwälder Predigten‹. Tübingen 1996 [MTU 105], S. 196–203, Abb. 25).

Die Jacobus-Initiale 1r und die Initiale 2r weisen etwas andere Fleuronnée-Muster, Rahmung und Konturierung der Figuren als die anderen Initialen auf.

5v ganzseitiges Wappenbild in kräftigen Deckfarben: Breiter Leistenrahmen blau mit helleren Blattranken und weißen Blüten, rotes Innenfeld mit dunkelroten Blattranken und gelbem Blütendekor, darauf das Wappen des ersten Stifters, Marschalk Wernher von Hüneburg (zwei Felder: oben rechts auf schwarzem Grund ein grau-silbriger, ursprünglich weißer Schwanenkopf, unten einfarbig grau-silbrig-gelb – ursprünglich golden – und darüber grauer Helm mit schwarzen Zierranken und zwei grau-silbrigen Schwanenköpfen.

Vier einfachere, blau-rote Fleuronnée-Initialen: 2v (D, sechszeilig); 4v (D, sechszeilig, Buchstabenkörper rot-blau, mit zwei weiß ausgesparten Tierfiguren als Drolerien, Binnenraum viergeteilt mit rotem und grauem Fleuronnée); 192v (zwei blaue D-Initialen, dreizeilig, mit rotem Fleuronnée und Rankenausläufern); 276r (A-Initiale rot, dreizeilig, mit goldenem Fleuronnée).

Farben: Helles und dunkleres Rot, Dunkel- und Mittelblau, Violett, Gold, Grau, Silbrig-Grau (oxidiert), Gelb, Grün, Weiß, Schwarz.

Volldigitalisat online unter http://www.bnu.fr/collections/la-bibliotheque-numerique/la-mystique-rhenane/

Literatur: Wickersheimer (1923) S. 202–206. – Philipp Strauch: Zur Gottesfreund-Frage. I. Das Neunfelsenbuch. ZfdPh 34 (1902), S. 235–311; Rieder (1905) S. 15–27, 100–106, Taf. 9 (2^r Ausschnitt), 10 (5^r Ausschnitt); Philipp Strauch: Rezension zu K. Rieder (1905). ZfdPh 39 (1907), S. 101–136, hier S. 102–106; Archivbeschreibung (handschriftlich) von Adolf Becker (1912), 17 Blätter; Strauch (1927a) S. V–XXI; von Heusinger (1953) S. 20f., 225; Eichler (1969) S. 30, 37–40, 64–66; Georg Steer: Merswin, Rulman. In: ^{2}VL 6 (1987) Sp. 420–442, hier Sp. 424; Plötz (1995) S. 171–232; Saurma-Jeltsch (2001) Bd. 1, S. 115, Bd. 2, S. 205, Abb. 117 (6^r Ausschnitt); La numérisation des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg. Un mécénat de la Fondation Singer-Polignac au service du patrimoine écrit. Strasbourg 2001, Abb. S. 4 (5^v), S. 8 (Kupferstich), S. 9 (1^r), S. 20 (6^r); Krusenbaum-Verheugen (masch. 2008), S. 57–94, Abb. S. 61–75.

Taf. 44.Ia: 1^r.

44.3. Zwei pseudo-augustinische ›Reden wider die Juden‹ (anonyme deutsche Versbearbeitung)

Zwei aus der Zeit der Kirchenväter stammende, fälschlich Augustinus zugeschriebene Sermones wurden vermutlich im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts zusammen ins Deutsche übersetzt. Es handelt sich um ›De mysterio trinitatis et incarnationis‹, dessen Autor nicht bekannt ist, und um den ›Sermo contra Judaeos, Paganos et Arianos de Symbolo‹ des Quodvultdeus (gest. um 453), aus dem die Kapitel 11–16 zur Vorlage dienten. Der erste Text erläutert die Trinitätslehre und das Geheimnis der Jungfrauengeburt, indem er jüdische Gegenargumente zu entkräften sucht. Der zweite setzt sich in den gegen die Juden gerichteten Kapiteln (11–18) mit deren Verleugnung der Gottessohnschaft Jesu auseinander, indem er die Bezeugungen aus dem Alten und dem Neuen Testament anführt; dieser Text wurde auch als Lesung in der Weihnachtsliturgie verwendet.

Die deutsche Übersetzung, überliefert in drei Handschriften, lehnt sich eng an die Vorlage an, sie behandelt aber beide Texte als zusammengehörig und endet mit den Weissagungen der Sibylle zum Ende der Welt. Sie ist in holperigen vierhebigen Paarreimen abgefasst; der erste Text umfasst 300 Verse, der zweite 632. Rhetorische und verdeutlichende Zusätze verstärken den erbaulichen Charakter, der auf das Heil des Erlösungsgeschehens abhebt; doch ist auch der deutsche Text als lehrhaft-argumentatives Hilfsmittel bei der Disputation mit Juden intendiert. Die Handschriften, für die Illustrierung vorhanden ist oder zumindest vorgesehen war (Berlin), bieten im abschnittsweisen Wechsel die lateinische Vorlage mit der deutschen Versparaphrase. Am Beginn des ersten Textes steht in den beiden Handschriften Berlin, Ms. germ. fol. 1107, und München, Cgm 7364, die eine identische Anlage aufweisen, ein wohl vom deutschen Bearbeiter stammender Prolog; im Wiener Cod. Ser. nov. 89 wurde er durch einen anderen ersetzt. Die beiden erstgenannten Handschriften enthalten als Haupttext die Weltchronik Heinrichs von München (siehe künftig Stoffgruppe

135. Weltchroniken), auf die die beiden ›Reden wider die Juden‹ zusammen mit weiteren fünf Verstexten über Maria als Gottesgebärerin und Fürbitterin folgen; die Illustrierung der ›Reden‹ erfolgt in Form von Autorbildern. In der von Heinrich Aurhaym gestalteten Wiener Handschrift, die Niesner (2005, S. 368) als »Handbuch der Glaubens-, Lebens- und Herrschaftslehre« für Herzog Ernst den Eisernen von Steiermark, Kärnten und Krain bezeichnet, folgen lehrhafte Sprüche der Sieben Weisen; die Illustrierung besteht hier in einem Widmungsbild, das mit Maria auf der Mondsichel auch einen thematischen Bezug herstellt.

Obwohl die lateinischen Vorlagen als *sermones* bezeichnet werden, weist ihre deutsche Bearbeitung nicht die Merkmale von Predigten auf und steht auch nicht im Kontext von solchen.

Edition fehlt.

Abdruck der beiden Prologe bei Manuela Niesner: »Wer mit Juden well disputiren«. Deutschsprachige Adversus-Judaeos-Literatur des 14. Jahrhunderts. Tübingen 2005 (MTU 128), S. 373 f. und 375.

Lateinische Vorlagen: ›De mysterio trinitatis et incarnationis‹: PL 39, Sp. 2196–2198 [Sermo CCXLV]. – ›Sermo contra Judaeos, Paganos et Arianos de Symbolo‹: PL 42, Sp. 117–1130; Opera Quodvultdeo Carthaginiensi episcopo tributa. Hrsg. Von René Braun. Turnhout 1976 (Corpus Christianorum. Series Latina 60), S. 305–334.

44.3.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 1107

1387 (vgl. die Datierung der Fertigstellung auf den 23. 4. 1387 im Kolophon der Weltchronik 511^{rb}).

1^{r} Besitzeintrag des 17. Jahrhunderts nennt Heinrich Wilhelm von Starhemberg (1593–1675); ob die Handschrift bereits davor in der Fürstlich Starhembergischen Schlossbibliothek von Riedegg bei Gallneukirchen (Mühlviertel/Oberösterreich) war (deren Wappen befindet sich mit den Buchstaben *GHVS* und der Jahreszahl *1576* auf dem Einband), ist nicht feststellbar. Im Riedegger Katalog von 1830 wird die Handschrift in Abteilung I unter Nummer 7 geführt. Gegen 1864 gelangte die Büchersammlung auf Schloss Eferding, von dort 1889 in die Berliner Königliche Bibliothek (Akzessionsnummer 1889.7). Vgl. Spielberger (1998).

Inhalt:

1. 1^{ra}–511^{rb} Heinrich von München, ›Weltchronik‹
2. 514^{ra}–516^{vb} *Red des heiligen lerer sand Augustin wider die Juden vnd aller ander vngelewbig lewt* = Ps.-Augustinus, ›De mysterio trinitatis et incarnationis‹, lat. Prosa und deutsche Reimpaarverse. Inc. (Prolog): *Wer mit juden well disputiren*
3. 517^{ra}–523^{rb} *Ein andrew red sand Augustein* = Ps.-Augustinus/Quodvultdeus: ›Sermo contra Judaeos, Paganos et Arianos‹, lat. Prosa und deutsche Reimpaarverse

4. 523rb–524ra Marienpreis und Lob der Gottesgeburt (lat. Anfangszitat in Prosa [Ps.-Aristoteles] und 118 deutsche Reimpaarverse; Inc. *Philosophus dicit libro Animalium V°* bzw. *Ein maister manigen wol erchant / Aristoteles ist genant / schreibt an ainem der pucher sein / von der aigenschafft der tierlein*)
5. 524ra–524rb *Ein churcz ticht gen werltleichen lewten* (24 Verse)
Abdruck bei Spielberger (1998) S. 175
6. 524va–526ra Exempelerzählung vom sterbenden Sünder, der auf Rat seines Engels Maria als Fürbitterin anruft (lat. Prosavorspruch und 239 deutsche Reimpaarverse)
7. 526ra–526va ›Sieben Freuden Mariens‹
8. 526va–528va Ps.-Bernhard, ›Jesu dulcis memoria‹, lateinisch-deutsch
9. 528va–529ra Gedicht über die Vergänglichkeit (*Ein news geticht in dem sterben gemacht*)

I. Papier, noch 529 + 3 Blätter (moderne Blattzählung), erstes Blatt (ungezählt) fehlt mit Textverlust, 511v–513v leer (Text 2 beginnt nach fünf leeren Seiten auf neuer Lage), 370 × 270 mm, zweispaltig, 30–44 Zeilen, Bastarda, wohl mehrere Hände (Spielberger [1998] S. 172), Verse abgesetzt, Rubrizierungen (rote Überschriften, Lombarden nur gelegentlich ausgeführt, drei- bis sechszeilige Initialen erst ab Bl. 159).
Schreibsprache: bairisch.

II. In den Texten 1–3 sind Leerräume für Illustrationen ausgespart, davon 137 für die Weltchronik (siehe Stoffgruppe 135). Für die beiden pseudoaugustinischen Texte waren elf einspaltige Bilder (sieben bis zehn Zeilen hoch) vorgesehen: 514rb, 516va, 517vb, 518vb (2), 519rb, 519va, 520rb, 520va, 520vb, 522rb, vgl. unten Nr. 44.3.2. mit identischer Anlage.

Literatur: Degering 1 (1925) S. 154. – Philipp Strauch (Hrsg.): Jansen Enikels Werke. Hannover/Leipzig 1900 (MGH Deutsche Chroniken III), S. XXXIV–XXXVIII (Nr. 30); Spielberger (1998) S. 172–176 (mit weiterer Literatur); Niesner (2005) S. 365–381, bes. S. 366 f.; Frank Shaw, Johannes Fournier und Kurt Gärtner (Hrsg.): Die Weltchronik Heinrichs von München, Neue Ee. Berlin 2008 (DTM 88), S. XXVI.

44.3.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 7364

1449. Steiermark/Niederösterreich?
Im Auftrag Georg Krämers vielleicht in Rottenmann (Obersteiermark) geschrieben. – Die Handschrift war seit dem 16. Jahrhundert in der Sammlung des steirischen Lutheraners und Bibliophilen Ferdinand Hoffmann Freiherr von Grünbüchel und Strechau (1540–1607), die durch Schenkung von dessen letzten Nachkommen 1669 in die Fürstlich Dietrichstein'sche Bibliothek in Nikolsburg

(Böhmen) gelangte (Cod. I 162). Dort verblieb sie bis zu deren Versteigerung 1933/34, wurde dann durch den Antiquar Erwin Rosenthal erworben und von diesem an die Münchner Staatsbibliothek weiterverkauft (vgl. Oppitz [1999] S. 189, 198 f.); dort 1970 restauriert.

Inhalt:

1. 1ra–511^{rb} Heinrich von München, ›Weltchronik‹
2. 512ra–515va Ps.-Augustinus, ›De mysterio trinitatis et incarnationis‹, lat. Prosa und 300 deutsche Reimpaarverse. Inc. (Prolog): *Wer mit juden well disputiern vnd kristenleichen glauben zieren*
3. 515va–523ra Ps.-Augustinus/Quodvultdeus, ›Sermo contra Judaeos, Paganos et Arianos‹, lat. Prosa und 632 deutsche Reimpaarverse
4. 524ra–525ra *ein newes ticht von der tewffen heylichait wie got mensch wart an alle mensliche hilff.* Marienpreis und Lob der Gottesgeburt (lat. Anfangszitat in Prosa [Ps.-Aristoteles] und 118 deutsche Reimpaarverse; Inc. *Philosophus dicit libro animalium* bzw. *Ein maister manigen wol erchant / Aristoteles ist genant / schreibt an ainem der pucher sein / von der aignschafft der tierlein*)
5. 525ra *Ein churcz ticht gen werltleichen lewten* (24 Verse). Inc. *Es schreibt ein vil gutter tichter / Jeronimus der lerer spricht / daz gar vnmůgleich / gott geb zwei himelreich*
6. 525ra–527ra Exempelerzählung vom sterbenden Sünder, der auf Rat seines Engels Maria als Fürbitterin anruft (lat. Prosavorspruch und 239 deutsche Reimpaarverse). Inc. *Nu merkcht mit andacht all gemain / wie Maria die maget rain / ein warew versunnerinn ist*
7. 527ra–527^{vb} ›Sieben Freuden Mariens‹ (82 Verse)
8. 527^{vb}–530^{rb} Ps.-Bernhard, ›Jesu dulcis memoria‹, lateinisch-deutsch
9. 530^{vab} Gedicht über die Vergänglichkeit (*Ein news geticht in dem sterben gemacht*; 64 Verse). Inc. *Ein gar churce ler gib ich / nv siech auff mensch ez get auff dich / hewt ist ez mein vnd margn dein*
10. 532^{r}–554^{v} Konrad Steckel, deutsche Übersetzung des China-Reiseberichts des Odorico de Pordenone

I. Papier, 554 + II Blätter (moderne Bleistiftzählung unten; ältere Seitenzählung des 19. Jahrhunderts in Tinte oben; zur Entfernung leerer Blätter bei der Restaurierung 1970 vgl. Spielberger (1998); zwischen Bl. 62 und 63 fehlt ein Blatt, 511^{v}, 523^{v}, 531^{rv} leer), 395 × 282 mm, ein Schreiber (Heinrich Freytag, der sich mehrfach nennt, Datierung des Weltchronik-Teils im Kolophon 511^{rb}: *Iste liber comparatus est ab Jorio Krâmer Rattenman per manus Hainrici Freytag et est conpletus octava Martini sub anno domini millesimo quadringentesimo XL° nono*), zweispaltig, ab Bl. 532 einspaltig, 34–35 bzw. ab Bl. 532 31–32 Zeilen, Bastarda, Verse abgesetzt, Rubrizierungen (rote Überschriften [515va Platz für

Überschrift leergeblieben], Seitentitel, Abschnittsinitialen, Strichelungen), bei den Kapitelanfängen bis zu zwölf Zeilen hohe, mit Federwerk verzierte rot, grün, blau und gelb kolorierte Initialen mit Fleuronnée und kurzen Ranken, Text 10 beginnt nach leerem Blatt mit 20-zeiliger roter Initiale.
Schreibsprache: bairisch / niederösterreichisch (Schneider [1994] S. 70).

II. Von den insgesamt 248 kolorierten Federzeichnungen von einer Hand in den Texten 1–3 gehören 11 (1 + 10) zu den beiden pseudoaugustinischen Reden.

Stehende oder sitzende Personen mit Namenbändern (Autorbilder), jeweils in eine Textspalte integriert. Meist in Dreiviertelansicht, mit Aquarellfarben ohne große Sorgfalt koloriert, Gesichter weiß oder inkarnatfarbig, ohne individuellen Ausdruck, mit Hüten oder Kapuzen, langen Gewändern: 515ra unten Aaron, ca. 130 × 80 mm, hellbraun-gelber Rahmen; 516^{rb} unten (zur Hälfte abgerissen) Isaias, ca. 120 × 80 mm, orangefarbener Rahmen; 516^{vb} oben Daniel, ca. 125 × 85 mm, grüner Rahmen; 517va unten Moses, ca. 105 × 60 mm, ohne Rahmen; 517^{vb} unten David, ca. 100 × 60 mm, ohne Rahmen; 518^{rb} Mitte Habakuk, ca. 90 × 60 mm, ohne Rahmen; 518^{vb} oben Jeremias, ca. 85 × 60 mm, ohne Rahmen; 519va Mitte Simeon, ca. 115 × 80 mm, rotbrauner Rahmen; 519^{vb} unten Zacharias, ca. 100 × 80 mm, gelber Rahmen; 520^{rb} oberes Drittel Johannes der Täufer, ca. 115 × 90 mm, gelber Rahmen, Hintergrund kräftig grün, Figur mit roten Konturen, mit Federzeichnung ein härenes Gewand eingezeichnet, mit Nimbus, in der Hand statt eines Namenbandes ein Kreis mit Gotteslamm und Kreuzesfahne; 521^{vb} oben König Nabuchodonosor (Namenband ohne Namen) sitzend, vor ihm steht links ein Diener in kurzem braunen Gewand mit grünen Beinkleidern, zwischen ihnen ein Spruchband: *Ave Maria Gratia Plena Benedictum*, ca. 120 × 95 mm (Spruchbänder überhängend).

Farben: Grün, Orange, Ocker, Braun, Rosa, Rot, Lila, Hellblau, Gelb, Grau.

Zu Text 1 siehe Stoffgruppe 135 (Weltchroniken).

Literatur: Beda Dudík: Handschriften der Fürstlich Dietrichstein'schen Bibliothek zu Nikolsburg in Mähren. Archiv für österreichische Geschichte 39 (1868), S. 417–534, hier S. 515–517 (Nr. 95); Schneider (1994) S. 69 f. und Abb. 211 (nur Schriftseite, Bl. 511^{r}). – Gilbert Strasmann (Hrsg.): Konrad Steckels deutsche Übertragung der Reise nach China des Odorico de Pordenone. Berlin 1968 (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 20), S. 15–23; Günther (1993) S. 250–257 (Nr. 31); Spielberger (1998) S. 177–180 (mit weiterer Literatur); Niesner (2005) S. 365–381, bes. S. 367; Frank Shaw, Johannes Fournier und Kurt Gärtner (Hrsg.): Die Weltchronik Heinrichs von München, Neue Ee. Berlin 2008 (DTM 88), S. XXVI.

Taf. 44.Ib: 515ra.

44.3.3. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. nov. 89

1415–1420 (Niesner [2005] S. 367); 1414–1424 (Roland, in: Sigismundus [2006] S. 351). Zisterzienserstift Rein/Steiermark (vgl. die Nennung des Stifts in den Widmungsversen am Ende von 32^{v}).
Am Buchrücken alte Signatur 85/108 (Einband des 15. Jahrhunderts). Die Handschrift wurde 1868 vom K. K. Hausarchiv in Wien (gegr. 1749) gekauft und gelangte von dort in die Nationalbibliothek (alte Signaturen der ehem. Hofbibliothek: Suppl. 2572 und Cod. 19557).

Inhalt:

1. 2^{r}–11^{v} Ps.-Augustinus, ›De mysterio trinitatis et incarnationis‹, lat. Prosa und deutsche Reimpaarverse. Inc. (Prolog): *Anuang vnd ende herre Ihesu Crist*
2. 11^{v}–29^{r} Ps.-Augustinus / Quodvultdeus, ›Sermo contra Judaeos, Paganos et Arianos‹, lat. Prosa und deutsche Reimpaarverse im abschnittsweisen Wechsel
3. 29^{v}–32^{v} ›Sieben weise Meister von Griechenland‹, deutsche Reimpaare. Inc. *Got gôtleicher weisheit anevang*

I. Pergament, I + 35 Blätter (Zählung des 19. Jahrhunderts), 33–35 leer (liniert), nach Bl. 10 ist ein Blatt herausgeschnitten, 232 × 160–162 mm, einspaltig, 24 Zeilen, Verse abgesetzt, Textura, eine Hand, geschrieben und gemalt von Heinrich Aurhaym (identifiziert von Unterkircher [1957, S. 171] durch Vergleich mit dem ebenfalls aus Rein stammenden Wiener Cod. 1854, wo sich der Illuminator 104^{v} mit Namen nennt), rote und blaue zwei- bis sechszeilige Zierbuchstaben, rote Überschriften und Strichelungen am Beginn der Verse, einige größere Fleuronnée-Initialen (2^{v} L und A, 27^{r} I, 27^{v} D, 29^{v} G), zum Teil mit Fadenranken, Knospen, Zierpunkten und Drolerien.
Schreibsprache: bairisch-österreichisch.

II. Bl. 1^{v} ganzseitiges, blau gerahmtes Widmungsbild auf gepunztem rotgoldenen Blattgoldhintergrund: Maria in blauem Mantel, grünem Unterkleid, weißem Schleier, auf Mondsichel in Form eines Gesichtes im Profil stehend, mit dem nackten Jesuskind, das den Reichsapfel hält, links kniend Herzog Ernst der Eiserne († 1424), mit braunem Kinnbart und Haar, in langem Mantel und mit Herzogshut, identifizierbar am kaum erkennbaren Wappen am Kragen seines Gewandes; die Figur des Herzogs und die aus Sternen gebildete Krone Marias überschreiten den Rahmen; vierseitig breite, spiralförmig auslaufende Blatt- und Blütenranken mit Goldverzierungen außerhalb des Rahmens. – Zwei Prachtinitialen in Farbe, mit Goldpunzierung als Binnengrund: 2^{r} (Beginn der Vorrede) Buchstabe A, neunzeilig, Buchstabenkörper aus Blattranken, Binnenfeld mit spiralförmigem Rankenmuster; vierseitig breite Blatt- und Blütenranken,

Vogel; 11v (Beginn des zweiten Textes) blauer Buchstabe U auf goldenem Feld, fünfzeilig, mit Miniatur des Hl. Augustinus im roten, weiß gemusterten Binnenfeld, stehend, in blauem Chormantel, Pontifikalhandschuhen, mit Mitra, Nimbus, Bischofsstab und Buch; von der Initiale ausgehende Blattranke auf dem linken Seitenrand.

Farben: Gold, Blau, Rot, Grün, Gelb, Grau, Weiß, Inkarnat.

Abbildungen online unter http://tethys.imareal.oeaw.ac.at/realonline/ Bild Nr. 007126 (1v), Nr. 007127 (11v).

Literatur: Menhardt 3 (1961) S. 1440f.; Unterkircher (1957) S. 171; Mazal/Unterkircher (1965) S. 32f. – Niesner (2005) S. 365–381, bes. S. 367–369; Sigismundus (2006) S. 351f. [Martin Roland] mit Farbabb. (1v).

Taf. 44.II: 1v. Taf. 44.III: 11v.

44.4. ›Streitgespräch zwischen Christ und Jude‹ (›Von dem Juden und dem Christen‹)

Das in ca. 400 Reimpaarversen verfasste ›Streitgespräch zwischen Christ und Jude‹ über die Wahrheit der jeweiligen Religion ist in sieben Handschriften und in zwei unterschiedlichen Fassungen zwischen 1410 und 1500 überliefert. Seitens der offiziellen Kirche war ein Glaubensdisput eines Juden mit einem christlichen Laien unerwünscht, was dem Text einen besonderen Stellenwert gibt. Den Rahmen bildet eine Ich-Erzählung des beteiligten Christen, der sich selber als Laie bezeichnet und tatsächlich auf der Bildungsebene eines theologischen Laien argumentiert. Der Disput behandelt Gottes Allmacht, die christliche Erlösungslehre und Heilsgeschichte, die jungfräuliche Geburt und Göttlichkeit Jesu, wogegen der Jude die Inkarnation als Selbsterniedrigung Gottes ablehnt. Weitere Themen sind Taufe, Eucharistie, das Verhältnis von Altem und Neuem Testament, die sieben Sakramente. Schließlich bekehrt sich der Jude und will die Taufe erbitten. Der Text gibt der Rede des Juden gleich viel Raum wie der des Christen; bemerkenswert sind auch einzelne Kenntnisse jüdischer Riten (zum Text vgl. Robert G. Warnock, in: 2VL 9 [1995], Sp. 406–408; Manuela Niesner: Christliche Laien im Glaubensdisput mit Juden. Eine verbotene Gesprächssituation in literarischen Modellen des 15. Jahrhunderts, ZfdA 136 [2007], S. 1–28, hier S. 4–17).

Nur in einer Handschrift ist der Text mit einer Titelminiatur illustriert.

Editionen:
Dietrich Gerhardt: Süßkind von Trimberg. Berichtigung zu einer Erinnerung. Bern 1997, S. 313–317, Faltblatt S. I–XI. – Dietrich Gerhardt: ›Von dem Juden und von dem

Christen‹. Ein Reimspruch des 15. Jahrhunderts. In: Metamorphosen der Bibel [Tagung Trier 2000]. Bern 2004 (Vestigia Bibliae 24/25 [2002/2003]), S. 265–288, hier S. 267–277 (Textabdruck nach der Berliner Handschrift).

44.4.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 2025

Um 1450. Mittelrhein (Mainz?).
Keine Besitzereinträge. Möglicherweise in einem Kartäuserkloster im rheinfränkischen Raum entstanden (vgl. den Eintrag zur Ordensgeschichte am Schluss). Die Handschrift wurde 1939 von der Preußischen Staatsbibliothek aus Münchener Privatbesitz erworben (Rückenschild: Nr. *32*; Acc. ms. 1939.66).

Inhalt: Geistliche Sammelhandschrift

1. 2^{r}–7^{r} Perikopen für die Zeit vom Weihnachtsabend bis Neujahr
2. 48^{r}–66^{r} ›St. Anselmi Fragn an Maria‹ über Christi Passion
3. 67^{r}–71^{v} Geistliche Betrachtung für alle Wochentage
4. 72^{ra}–82^{rb} Zwei Legenden aus dem ›Passienbüchlein von den vier Hauptjungfrauen‹.
   72^{ra}–78^{va} Legende der Hl. Margareta von Antiochien (Verslegende Fassung I)
   78^{va}–82^{rb} Legende der Hl. Dorothea (Verslegende Version I)
   Textabdruck: Sibylle Jefferis: Das *Dorotheenspiel* und *Ein Passienbüchlein von den vier Hauptjungfrauen.* In: Intertextuality, Reception, and Performance: Interpretations and Texts of Mediaeval German Literature (Kalamazoo Papers 2007–2009), hrsg. von Sibylle Jefferis. Göppingen 2010 (GAG 758), S. 171–241, hier S. 229–241
5. 82^{v}–86^{r} ›Streitgespräch zwischen Christ und Jude‹ (407 Verse)
6. 89^{r}–241^{r} Evangelistar mit Glossen
7. 242^{r}–243^{r} ›Salve regina‹, deutsch
8. 245^{v}–246^{v} Gebete
9. 251^{r}–329^{v} ›Mitteldeutsche Predigten‹ (31 Heiligenpredigten im Jahreszyklus von Stephan, 26. Dezember, bis Thomas apostolus, 21. Dezember)
10. 329^{v}–336^{v} Nachtrag einer Predigt über die Heiligen Vitus und Modestus, zum 15. Juni
11. 336^{v}–340^{v} Auslegung der Namen der zwölf Apostel
12. 340^{v}–346^{r} Gebete an die Heiligen Dorothea und Sebastian, kleinere Texte zum Lebensalter Marias, zu den Zehn Geboten, zur Geschichte des Kartäuserordens, Lebensregeln, ein Rezept, Wetter- und Kalendersprüche
13. 349^{v} Gebet und geistliches Reimpaargedicht (Nachtrag)

I. Papier, 349 + 1 Blätter (moderne Zählung), Wasserzeichendatierung 1446–1462 (vgl. Jefferis/Kunze, in: ²VL 7 [1989] Sp. 326), Bl. 1–47 ein vorgebundenes jüngeres Papierkonvolut (um 1500), von dem nur Bl. 2–7 beschrieben sind, Bl. 118 eingeschoben. 285 × 205 mm, 72ʳ–86ʳ zweispaltig, Verse abgesetzt, sonst einspaltig, 28–32 Zeilen, ab Bl. 48 durchgehend eine Hand, Bastarda cursiva, Rubrizierungen (Lombarden, Unterstreichungen, Strichelungen). 48ʳ zehnzeilige Initiale auf Maiglöckchenfleuronnée. Unbeschrieben: 66ᵛ, 86ᵛ–88ᵛ, 241ᵛ, 247ʳ–250ᵛ, 346ᵛ–349ʳ, 350ʳ–ᵛ. 349ᵛ Nachtragshand.
Schreibsprache: westmitteldeutsch.

II. Ab Blatt 72 (ab Text 4) aquarellierte, meist gerahmte Federzeichnungen (Titelminiaturen zu den Texten 4, 5, 6 und 12 sowie ein Bildzyklus zu Text 9) rheinischer Malschule, insgesamt 51 Miniaturen, zwei Maler.

82ʳᵇ ein Bild zu Text 5: ohne Rahmen etwa in Spaltenbreite nach dem Ende des vorhergehenden Textes auf die freie halbe Spalte gesetzt (ca. 16 Zeilen hoch); zwei Personen, durch ihre Kleidung deutlich unterschieden, stehen einander auf gelbem Bodenstück gegenüber, beide mit lebhaft gestikulierenden Händen; links der Jude in Dreiviertelansicht, mit langem grauen Haar und Bart, gelbem Judenhut, außen braunem, innen rotem Mantel, blauem Rock und brauner Gürteltasche, rechts in Frontalansicht der Christ mit langem gelben Haar, brauner Kappe, grünem kurzen Rock mit Bordüren, braunen Strümpfen, spitzen Schuhen, seine rechte Hand auf das Herz gelegt, die linke zeigt zum Himmel.

Farben: Gelb, Braun, Rot, Blau, Grün, Grau, Inkarnat.

Literatur: Becker (1986–1989). – Aderlass und Seelentrost (2003) S. 221–223, Nr. 113 mit Farbabb. (82ʳ und 267ʳ); Dietrich Gerhardt: ›Von dem Juden und von dem Christen‹. Ein Reimspruch des 15. Jahrhunderts. In: Metamorphosen der Bibel [Tagung Trier 2000] (Vestigia Bibliae 24/25 [2002/2003]), Bern 2004, S. 265–288, hier S. 287, Abb. 4 (82ʳ).

Zur Handschrift siehe künftig auch die Stoffgruppen 74 (Legendare), 75 (Lektionare) und 103 (Predigten).

Abb. 44.7: 82ʳᵇ.

44.5. Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹

Der Dominikaner Johannes Nider, geboren um 1380 in Isny, gestorben 1438 in Nürnberg, war eine bedeutende Persönlichkeit im Zusammenhang von Kirchen- und Ordensreform seiner Zeit, u. a. auch ein führendes Mitglied des Basler Konzils. Neben zahlreichen lateinischen Werken sowie deutschen Predigten und Sendbriefen schrieb er in den Jahren 1427–29 einen Traktat in deutscher Sprache: ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹, eine freie Bearbeitung der

›Collationes patrum‹ des Johannes Cassianus unter Beiziehung weiterer Quellen. Aus Cassians asketischer Lehre eines radikalen Einsiedlerlebens gestaltete Nider ein Buch der Erbauung und Belehrung für ein breiteres geistliches und weltliches Publikum. Die Harfen als Attribute der 24 Alten vor dem Thron Gottes (aus der Johannes-Apokalypse) werden zu Symbolen der weisen Lehren der 15 Wüstenväter bei Cassianus und dienen der Gliederung des Werkes. In der Nacherzählung der Gespräche des Cassianus und Germanus mit den Wüstenvätern werden die Fragen eines vollkommenen Lebens im Glauben und die Anforderungen an die verschiedenen Stände dargelegt; es geht nicht um mystische Erfahrungen, sondern um eine Anleitung zu einem gottgefälligen Leben im Rahmen der kirchlichen Gebote unter Einbezug einer Sünden- (7. Harfe) und Tugendlehre (23. Harfe). Das Werk ist meist anonym in 40 Handschriften (einschließlich Exzerpten – siehe z. B. Nr. 44.14.5. – und Druckabschriften) überliefert, ferner in zehn Frühdrucken, von denen noch sieben erhalten sind, sowie in einer unikalen Kurzfassung und einer Übersetzung ins Lateinische (vgl. Margit Brand: Studien zu Johannes Niders deutschen Schriften. Rom 1998 [Dissertationes historicae XXIII], S. 45–106); Abel [2011] S. 45–72).

Einzig die Leidener Handschrift (Nr. 44.5.2.) enthält eine figürliche Darstellung, die die Gesprächssituation (Cassianus und Germanus) thematisiert. Die vollständigen Handschriften sind zumeist, der Gliederung des Werkes (Prolog und 24 Kapitel) entsprechend, mit 25 Zierinitialen ausgestattet. Sämtliche illustrierten Handschriften stammen aus Augsburg bzw. dem ostschwäbischen Raum. Auch die Drucke, von denen vier aus Augsburg stammen, sind sämtlich mit 25 Zierinitialen unterschiedlichen Charakters versehen: am schlichtesten der früheste (Augsburg: Johannes Bämler, ca. 1470), mit 25 Fleuronnée-Initialen. Fünf der Drucke weisen neben dem Initialschmuck auch Holzschnitte mit figürlichen Darstellungen auf.

Edition:
Stefan Abel: Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹. Edition und Kommentar. Tübingen 2011 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 60).
Lateinische Vorlage: Johannes Cassian: Jacques-Paul Migne: Patrologiae cursus completus. Series latina 49, Paris 1874, Sp. 477–1328. – Johannis Cassiani opera […]. Hrsg. von Michael Petschenig, Bd. 2: Conlationes XXIV. Wien 1886 (Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum 13).

44.5.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.2° 28

Drittes Viertel 15. Jahrhundert. Ostschwaben.
Im 16. Jahrhundert in Donauwörth, Benediktinerkloster Heiligkreuz, wo die Handschrift 1560 neu gebunden und ergänzt wurde. Ob sie auch dort entstanden ist, ist nicht festzustellen (Textverluste am Anfang und am Schluss; im vorderen Innendeckel ältere Signaturen: oben rechts *283* [Tinte], darunter *ζ.e.ii.* [Bleistift], *e.30* [Bleistift]). Im Zuge der Säkularisierung gelangte sie 1803 in die Oet-

tingen-Wallerstein'sche Bibliothek (Signatur Innendeckel, untere Hälfte: *III. (Deutsch) 1.fol. 28* [Bleistift]) und von dort 1980 in die Augsburger Universitätsbibliothek.

Inhalt:
2r–203vb Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹
Text bricht 203vb unten im Kapitel der 24. Harfe ab

I. Papier, 205 Blätter (neue Blattzählung 1–204, 1 Blatt zwischen 121 und 122 übersprungen, Bl. 1–5 und 204 im 16. Jahrhundert beigebunden), 290 × 205 mm, 1v und 204 leer (1r Titel in neuzeitlicher Schrift: *Die vierundzwanzig güldin Harpfen von Johannes Nider. Übersetzung aus des Cassiani XXIV collationibus patrum*), zweispaltig, 26–27 Zeilen, Bastarda von einer Hand, nur 2r–5v Ergänzung des verlorenen Anfangs von einer Hand des 16. Jahrhunderts (Abschrift aus einem Druck: Register, lateinischer und deutscher Vorspann in zwei verschiedenen Schriften), ab 6r Rubrizierungen (Überschriften, Strichelungen, rote, blaue und violette Lombarden).
Schreibsprache: ostschwäbisch.

II. 24 fünf- bis achtzeilige Initialen (ca. 40–45 × 40–45 mm), jeweils zu Beginn der Kapitel (6vb S, 10va D, 15rb C, 21va D, 27rb Z, 32vb C, 39rb S, 57va D, 60rb M, 65ra E, 68vb C, 76ra D, 81ra C, 84vb D, 108rb N, 112vb E, 117vb D, 125rb M, 132vb A, 141vb C, 156rb C, 162va T, 174va D, 189va A). Die Buchstaben jeweils in gepunztem Blattgold, der Binnenraum mit Deckfarbenfüllung mit Blatt- oder Wabendekor und meist kontrastfarbigem quadratischem Außenfeld oder umgekehrt; farbige Randstäbe mit Blatt- und Blütenranken, öfter geteilt, manchmal auch zweiseitig, in Deckfarben mit Goldpunkten und Fadenausläufern. Die vermutlich aufwändigste Initiale zu Beginn des Prologs ging mit den Anfangsseiten verloren.

Farben: Rottöne, Lila, Grün, Blau, Gelb, Bräunlich, Gold.

Literatur: Schneider (1988) S. 194 f. – Brand (1998) S. 48–50; Abel (2011) S. 46.

Abb. 44.8: 189va.

44.5.2. Leiden, Universiteitsbibliotheek, LTK 539

1461. Oberschwaben.
Herkunft unbekannt; die Handschrift wurde von der Universitätsbibliothek Leiden 1789 möglicherweise (Rogge [1877] S. 33) aus der Sammlung des Zacharias Henric Alewijn (1742-1778) erworben.

Inhalt:
3r–233v Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹

I. Papier, 233 Blätter, 300 × 205 mm, zweispaltig, 24–33 Zeilen, schleifenlose Bastarda, ein Schreiber (233^{v}: *Et sic est finis huius libri in sexta feria post epiphanyam domini sub anno domini m^{o} cccc^{o} lxi^{o} etc.*), rubriziert (Strichel, Lombarden), neben der aufwändigen Eingangsinitiale 3^{r} 24 weitere, schlichte, neunzeilige Initialen bei den Kapitelanfängen in Rot, Blau, Grün oder Gelb (4^{v}, 7^{v}, 12^{r}, 18^{r}, 23^{v}, 28^{v}, 35^{r}, 52^{v}, 55^{r}, 60^{r}, 64^{r}, 72^{r}, 77^{v}, 81^{r}, 107^{r}, 112^{v}, 118^{v}, 129^{v}, 139^{r}, 150^{v}, 170^{r}, 178^{v}, 195^{r}, 215^{r}).
Schreibsprache: ostschwäbisch.

II. 2^{v} ganzseitige kolorierte Federzeichnung über 28 Zeilen (schriftspiegelbreit, nicht ganz schriftspiegelhoch). Ein von Holzbalken getragenes Dach bildet eine Art Rahmen, der jedoch an einigen Stellen überschritten wird: Cassianus (links) und Germanus (rechts), mit Namen über den Figuren bezeichnet, beide bärtig, in faltenreicher weißer Mönchskleidung mit Mantel und Kapuze, auf einer Bank einander zugewandt sitzend, mit gestikulierend erhobenen Händen; Cassianus hält ein Buch im Schoß; in der Mitte über ihnen schwebt ein Engel mit Harfe. Graue Konturzeichnung, farbige Schattierungen.

Die Komposition mit zwei sitzenden Mönchsfiguren und einem Engel über ihnen weist eine gewisse Parallele auf zu einer Darstellung der Arsenius-Vision aus Heinrich Seuses ›Horologium sapientiae‹ (lib. 2, cap. 3), die sich in französischer Übersetzung (›Horloge de sapience‹) in der kostbar illuminierten Handschrift Brüssel, Bibliothèque Royale, Ms. IV 111 (erste Hälfte 15. Jahrhundert), 104^{v} findet: Arsenius und Seuse, der Engel über ihnen nicht mit Harfe, sondern mit Buch und auf einer Himmelsleiter stehend (Abel [2011] Abb. S. 141; vgl. Peter Rolfe Monks / Keith V. Sinclair: The Brussels Horloge de Sapience. Iconography and Text of Brussels, Bibliothèque Royale, ms. IV 111. Leiden u. a. 1990 [Litterae textuales], S. 120 f., Abb. S. 195). – Seuse ist für Nider eine wichtige Quelle; den Kernsatz der Lehre aus der Arsenius-Vision zitiert er im Prolog der ›Vierundzwanzig Harfen‹ (Abel [2011] S. 184, Z. 44–50; vgl. ebd. S. 140 ff. und Kommentar S. 400 f.).

3^{r} neunzeilige Schmuckinitiale, blau mit Blattdekor, in zweifarbig-wechselnder Rahmung auf Goldgrund mit zweiseitigen Blatt- und Blütenranken und Goldpollen. Vielleicht Augsburger Werkstattarbeit, wofür auch die Verwandtschaft des Layouts mit München, Cgm 310, 1^{r} (44.5.3.) spricht.

Farben: Gelb, Braun, Grün, Weiß, Blau, Violett, Rosa, Grau, Gold.

Literatur: [H.C. Rogge:] Catalogus der Bibliotheek van de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde te Leiden. Eerste Gedeelte: Handschriften. Leiden 1877, S. 33: Gerard Isaac Lieftinck: Manuscrits datés conservés dans les Pays-Bas. Bd. 1: Les manuscrits d'origine étrangère (816 – c. 1550). Amsterdam 1964, S. 110, Nr. 253, Pl. 343 (3^{r}). – Abel (2011) S. 47, Abb. S. 619 (2^{r}).

Abb. 44.9: 2^{v}.

44.5.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 310

Ende 15. Jahrhundert. Schwaben.
Aus der Dombibliothek Augsburg, jedoch ist die ursprüngliche mittelalterliche Provenienz nicht bekannt. Durch die Säkularisation gelangte die Handschrift 1804 nach Dillingen und von dort in die Münchner Staatsbibliothek (vgl. Stephan Kellner / Annemarie Spethmann: Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München. Münchner Hofbibliothek und andere Provenienzen. Wiesbaden 1996, S. 149).

Inhalt:
1. 1ra–185va Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹
2. 189ra–243ra Thomas Peuntner, ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹ (Fassung 2)

I. Papier, 248 Blätter (neuere Blattzählung 1–249, springt von 221 auf 223), 290 × 200 mm, Bl. 186–188 und 244–249 leer, zweispaltig, 28–34 Zeilen, Bastarda, eine Hand. Rubrizierungen (Überschriften, zwei- bis dreizeilige Lombarden, Unterstreichungen, Strichelungen), 189^{r} fünfzeilige blaue Initiale mit ausgesparten Ornamenten.
Schreibsprache: ostschwäbisch.

II. In Text 1 23 elfzeilige (ca. 60–65 × 60–65 mm) Blattwerkinitialen jeweils zu Beginn der Kapitel (1ra S, 2ra S, 6ra D, 15^{vb} D, 21^{rb} Z [Buchstabenkörper in Blattgold], 26^{rb} C, 32^{vb} S, 49^{rb} D, 51^{vb} M, 56^{vb} E, 60va C, 67va D, 72ra C, 75^{rb} D, 95ra N, 103^{rb} D, 110^{vb} M, 118ra A, 126ra C, 139^{rb} C, 145ra T, 157ra D, 171va A), Deckfarben, Fleuronnée- oder Mosaikfüllung, z. T. mit Blattgold. 1ra (Prologbeginn) blauer Buchstabenkörper mit Akanthusdekor herausgehoben durch punziertem Goldgrund in rot-grünem Rahmen, zweiseitige mehrfarbige Blatt- und Blütenranke mit Goldpunkten.

Farben: Blau, Rottöne, Violett, Grün, Gelb, Gold.

Literatur: Schneider (1970) S. 292. – Schnell (1984) S. 183; Brand (1998) S. 56 f; Abel (2011) S. 47.

Taf. 44.IV: 1^{r}.

44.5.4. Nürnberg, Stadtbibliothek, Solg. Ms. 58.2°

1460. Augsburg.
Ohne Herkunftsvermerk. Die Handschrift gelangte 1766 aus der Bibliothek des Nürnberger Theologen und Stadtbibliothekars Adam Rudolph Solger (1693–1770) in die Nürnberger Stadtbibliothek.

Inhalt:
1ra–186^{rb} Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹

I. Papier, II + 187 Blätter (neue Blattzählung), 304 × 210 mm, Bl. 1^{v}, 186^{v}–187^{v} leer, 28–36 Zeilen, zweispaltig, Buchkursive, durchgehend von der Hand Johannes Layders (vgl. Kolophon 186^{rb}; Layder ist zwischen 1457 und 1466 als Stuhlschreiber in Augsburg bezeugt und hat nachweislich 1461 in Augsburg zwei Codices geschrieben; möglicherweise ist er identisch mit dem gleichnamigen kaiserlichen Notar, der 1480 in Ulm starb; vgl. Schneider [1995] S. 11, 23), Rubrizierungen (Überschriften, Strichelung), rote und blaue zwei- bis dreizeilige Lombarden.
Schreibsprache: schwäbisch.

II. 26 Deckfarbeninitialen mit grisailliertem (bzw. mit Deckweiß gemaltem) Blattwerk (Akanthusdekor) und Fleuronnée- oder geometrischen Mustern in Binnenfeld und Umrandung, Rauten, Perlen, kurze Ranken mit Blumen in Deckfarben: 1ra S (Buchstabenkörper blau auf gepunztem Blattgold, in grün und gelb gestreifter Umrandung, zehn Zeilen hoch, 55 × 55 mm, linke und obere Blattseite mehrfarbige Stableisten mit Blattranke und Blüten, Blattgoldpunkten und Federstrahlen); die weiteren 25 Initialen zu Beginn der Kapitel, jeweils 8 bis 11 Zeilen hoch: 2^{vb} S, 5^{vb} D, 10ra C, 15^{rb} D, 20ra Z, 24va C, 30va S, 45va C, 47^{vb} M, 51^{vb} A, 55ra C, 61ra D, 64^{vb} C, 67va D, 85ra N, 88^{vb} A, 93^{rb} D, 100ra S, 101ra M, 108ra A, 117^{rb} C, 132^{rb} C, 139ra T, 152va D, 169^{vb} A; 132^{rb} auf verlängerter Ranke außerdem in Federzeichung ein nacktes Knäblein auf Steckenpferd, das sich nach einem sitzenden Hund umschaut.

Farben: Gold, Blau, Grün, Gelb, Rot, Violett, Rosa, Hellbraun.

Literatur: Schneider (1965) S. 483 f. – Schneider (1995) S. 11, 23; Brand (1998) S. 65; Abel (2011) S. 48, 79 f. Anm. 113 (Hs. N3).

Taf. 44.V: 1^{r}. Taf. 44.VI: 132^{r}.

DRUCKE

44.5.a. Augsburg: Johann Bämler, 1472

2°, [161] Blätter (ungezählt), 245 × 175 mm, einspaltig, 29 Zeilen.
[2]^{v}/[3]^{r} Register, [3]^{v} lateinische Praefatio zum Lob des Werkes, nach Ausweis der nachfolgenden deutschen Erklärung von Hans, Pfarrer zu St. Moritz in Augsburg stammend, mit Nennung Johannes Niders als Übersetzer.
[4]^{v} ganzseitiger Titelholzschnitt (ca. 203 × 145 mm), der inhaltlich der im Prolog beschriebenen Johannesvision entspricht: Gottvater auf dem Thron, in der

Linken sieben Sterne, in der Rechten ein geschlossenes Buch, vor ihm liegt das Lamm auf dem Buch mit den sieben Siegeln, der Thronsessel ist flankiert von den vier Evangelistensymbolen und umgeben von den gekrönten vierundzwanzig Alten mit Harfen in ihren Händen. Vor dem Thron kniet links Johannes, rechts seitlich weist ein Engel auf das Lamm. Das Bildmotiv fand später auch Verwendung für Bämlers Augsburger Druck von Jakob Twingers von Königshofen Chronik von 1476 (siehe Nr. 26A.28.a.) und für die ›Vierundzwanzig Alten‹ Ottos von Passau (siehe Nr. 4. Einleitung, 4.0.a.–d.).

Im eingesehenen Druckexemplar (München, Staatsbibliothek, 2° Inc.c.a. 135) 25 sechs- bis siebenzeilige, teils von Hand eingefügte, teils gedruckte Fleuronnée-Initialen, gerahmt und mit Deckfarben von Hand koloriert (Rot, Rosa, Gelb, Braun), jeweils zu Beginn der Kapitel; die erste, 5[r] am Prologbeginn, achtzeilig, aufwendiger mit rot-grünem Rahmen, rotem Buchstabenkörper mit Deckweißdekor auf blauem Feld, Blattgold im Binnenraum, rotgrüner Blattranke mit Goldpunkten am linken Rand.

Volldigitalisat (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 135) online unter: http://www.digitale.sammlungen.de/

Literatur: Hain 11847; GW M26854; BSB-Ink N–178. – Schramm 3 (1921) S. 1, Abb. 3 und 4; Lehmann-Haupt (1929) S. 139; Brand (1998) S. 94; Abel (2011) S. 67 (d 2), 71.

Abb. 44.10: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 135, 4[v].

44.5.b. Augsburg: Anton Sorg, 1484

2°, 149 Blätter (gedruckte römische Zählung in der Mitte oben), einspaltig, 34 Zeilen.
[2][r] Titelholzschnitt wie in 44.4.a. (ca. 205 × 150 mm).
Eine siebenzeilige gedruckte Zierinitiale bei dem lateinischen Vorspann, 25 gedruckte unkolorierte Zierinitialen, neunzeilig, einfaches Fleuronnée.

Literatur: Hain 11850; GW M26860; BSB-Ink N–180. – Brand (1998) S. 95; Abel (2011) S. 67 (d 4), 71.

44.5.c. Augsburg: Johann Bämler, 1488 (evtl. Druckfehler, richtig 1478?)

2°, [174] Blätter (ungezählt), 245 × 175 mm, einspaltig, 28 Zeilen.
Zwei ganzseitige Holzschnitt-Illustrationen (ca. 205 × 135mm) in Kastenrahmen: [2][v] Maria mit dem Kind unter einem Baldachin, zu ihren Füßen zwei Engel mit Harfen, über ihr zwei Engel mit Krone (ca. 186 × 119 mm); [4][v] ein auf dem Thron sitzender Greis (König David) mit Krone spielt die Harfe, im Hintergrund Landschaft mit Stadt (ca. 200 × 133 mm). – 25 fünf- bis sechszeilige, gedruckte Fleuronnée-Initialen, gerahmt, jeweils zu Beginn der Kapitel; die erste achtzeilig.

In den eingesehenen Exemplaren (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc. c. a. 2081 und 2082) sind die beiden Holzschnitte von Hand koloriert (Rotviolett, Blau, Grün, Gelb, Schwarz, Inkarnat), in 2 Inc.c.a. 2081 auch die Initialen (Rot).

Literatur: Hain 11852; BSB-Ink N–181; GW M26856. – Schramm 3 (1921) S. 24, Abb. 767 und 768; Brand (1998) S. 95; Abel (2011) S. 67 (d 5), 72.

Abb. 44.10: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 2082, [4]^{v}.

44.5.d. Straßburg: Martin Schott, 1493

2°, [105] Blätter (a_1–q_8), 275 × 190 mm, einspaltig, 39–40 Zeilen.
a_2^{r} (lateinische Praefatio und deutscher Vorspann): Aufwendige Holzschnitt-Bordürenranken (oberer Rand mit Akanthusranke mit Fabeltieren; unterer Rand zusätzlich menschliche Figuren in Verfolgungszenen: ein behaarter Mann mit Pfeil und Bogen verfolgt eine nackte Frau, ein weiterer mit Speer verfolgt einen Löwen, der einen Menschen im Maul trägt; rechte Seite: in breitem Leistenfeld zwei Vögel, dazwischen zwei Wappenfelder). Als Drolerie die Initiale S mit zwei Profil-Gesichtern als Buchstabenenden, darunter eine aus mehreren Vollfiguren gebildete siebenzeilige Initiale D (Figurenalphabet in Nachahmung des Meisters E. S., das Schott öfter verwendete): Johannes der Täufer mit Lamm auf dem Arm, über ihm ein großer Vogel; ein Engel schützt einen kleineren Mann, der auf einem Tier (Wolf?) kniet, darüber ein Vogel. Dieselbe D-Initiale wird auf b_2^{v} wiederholt (im Text der 4. Harfe, Zwischenüberschrift *Von dem streit leibs vnd der sele*).
a_2^{v} (Beginn der Vorrede): Initiale H, 13-zeilig, aus Menschen und Tieren gebildet (Figurenalphabet), darunter S-Initiale mit zwei Profilgesichtern wie a_2^{r}.

25 gerahmte Holzschnitte mit figürlichen Szenen jeweils zu Beginn der Kapitel, tatsächlich aber nur vier verschiedene Motive, von denen zwei mehrmals wiederholt werden:
1. a_1^{v} ganzseitiger Titelholzschnitt, die Darstellung Gottvaters mit den 24 Alten, folgt dem Augsburger Druck von 1472 (siehe Nr. 44.5.a.; nachgeschnittener Druckstock, ca. 206 × 153 mm).
2. a_3^{v} (ca. 90 × 125 mm): Links einer der lehrenden Altväter, vor ihm kniet eine gekrönte, Harfe spielende junge Frau, im Hintergrund ein Fenster mit Blick auf eine Stadt. Dasselbe Bild wiederholt a_5^{v}, b_1^{v}, c_5^{r}, e_2^{r}, e_3^{v}, g_5^{r}, i_3^{v}, k_2^{v}, m_3^{v}, o_1^{v}, q_1^{v}.
3. a_8^{r} (ca. 82 × 113 mm): die zwei Altväter Antonius und Paulus von Theben im Gespräch, ein Rabe kommt zu ihrer Speisung mit einem Brot im Schnabel. Gröbere Struktur als bei den anderen Bildern (anderer Schneider).
4. b_5^{r} (ca. 90 × 125 mm): Links gekrönter Mann in Sessel, vor ihm kniet ein junger Mann in modischer Kleidung, mit langem Haar und Feder auf dem Kopf, der eine Harfe hält, im Hintergrund ein Fenster, Mauern, Blick auf eine Stadt. Dasselbe Bild wiederholt c_1^{v}, e_6^{v}, f_2^{v}, f_6^{v}, g_3^{r}, i_6^{r}, k_6^{v}, l_4^{v}, n_4^{r}, o_7^{v}.

Literatur: Hain/Copinger 11854; BSB-Ink N–182; GW M26863. – Schramm 19 (1936) S. 11, Abb. 882–886; Brand (1998) S. 95; Abel (2011) S. 67 (d6), 71 f., 620 (Abb. 1), 622 f. (Abb. 2–4).

Abb. 44.12: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 2898, a_3^v.

44.5.e. Wessobrunn: Lucas Zeissenmayr, 1505

2°, [104] Blätter (ungezählt), zweispaltig, 39 Zeilen.
[1]^v Ganzseitiger Titelholzschnitt, ca. 175 × 120 mm: Christus mit Weltkugel, um ihn herum auf dem Boden sitzend die 24 Alten mit Harfen, im Hintergrund Vorhang, darüber die Taube des Hl. Geistes, breites Blattrankenfeld als Himmel. – 25 gedruckte Zierinitialen, der Buchstabe rahmenlos aus Akanthusranken gebildet oder auf schwarzem Feld mit weiß ausgespartem Fleuronnée, achtzeilig.

Volldigitalisat (München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/2 P.lat. 882 Beibd. 1) online unter http://www.digitale-sammlungen.de/

Literatur: VD16 J 641. – Brand (1998) S. 95; Abel (2011) S. 67 (d7), 71, 621 (Abb. 1^v).

Abb. 44.13: München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/2 P. lat. 882 Beibd. 1, 1^v.

44.6. Thomas Peuntner, ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹

Thomas Peuntner, geboren ca. 1390 in Guntramsdorf südlich von Wien, gestorben wahrscheinlich 1439, war Schüler des Nikolaus von Dinkelsbühl. Er war Prediger an der Wiener Burg und Beichtvater der Herzogin Elisabeth, Gemahlin Herzog Albrechts V. von Österreich, später auch Kanoniker zu St. Stephan, zudem ein prominenter Vertreter der sog. Wiener Schule, die um die Popularisierung theologischer Literatur durch Übersetzung und Bearbeitung ins Deutsche bemüht war.

Das ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹, ein »katechetisches Erbauungsbuch« (Schnell [1984]), hat Wesen und Formen der Gottesliebe sowie ihre praktische Umsetzung im religiösen Leben zum Thema. Vom Autor selbst liegen zwei Fassungen vor (18 bzw. 22 Kapitel); eine dazwischen liegende Teilbearbeitung hat er der Herzogin Elisabeth gewidmet. Die zweite, im Jahr 1433 erweiterte und umgearbeitete Fassung wendet sich an alle *gelerten* und *vngelerten menschen*. Wichtigste Quelle sind die ersten drei Predigten (von insgesamt zwölf) aus dem Predigtzyklus ›De dilectione dei et proximi‹ des Universitätstheologen Nikolaus von Dinkelsbühl (Ausgabe Schnell [1984] S. 356–383). Dazu kommt in der zweiten Fassung eine von Peuntners eigenen lateinischen

Predigten (Predigt zum 17. Sonntag nach Pfingsten, 1432; Ausgabe Schnell [1984] S. 383–392), der er die zusätzlichen Elemente (über das ewige Leben, Verdammung, Fegefeuer, Ablass, der im Kampf gegen die Hussiten zu erwerben sei) entnimmt. Die Tendenz Peuntners, »Katechetisches ins Erbauliche zu transponieren« (Schnell [1984] S. 9), bedingt seinen frei gestaltenden Umgang mit seiner Quelle, wobei er die theoretische Abhandlung des Nikolaus um konkrete Bezüge und Anleitungen für die religiöse Praxis ergänzt. Dem entspricht auch Kapitel 18 (bzw. XXII in Fassung 2), das keine Entsprechung bei Nikolaus hat und in dem Peuntner die Gottesmutter Maria als vollkommenes Beispiel wahrer Gottesliebe preist.

Das Werk ist in 75 nachgewiesenen Handschriften überliefert, einige weitere sind bezeugt; außerdem existieren fünf Inkunabeln und vier weitere Drucke bis 1604 (vgl. Schnell [1984] S. 51–56; ergänzend Handschriftencensus). Nur eine der Handschriften ist durch Beschreibstoff (Pergament) und kostbare dekorative Ausstattung besonders hervorgehoben (auch die dort bestehende Einzelüberlieferung des Textes ist nur ein weiteres Mal bezeugt). Zu erwähnen sind eine zweite Handschrift mit einfacheren Fleuronnée-Initialen (Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1. 4° 8 [Geistliches Erbauungsbuch, siehe auch Nr. 44.14.1.], 1^{r} und 124^{v}) und eine dritte, in der Platz für Ornamente ausgespart ist (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 310 [siehe auch Nr. 44.5.3.], 189^{r}).

Editionen:
Jeanne Ancelet-Hustache: Traité sur l'amour de Dieu composé vers 1430 par un clerc anonyme de l'université de Vienne, publié d'après le manuscrit allemand de Bâle. Paris 1926, S. 1–60 (2. Fassung). – Hedwig Rumpler: Thomas Peuntner und sein Büchlein von der Liebhabung Gottes nach Cod. Pal. Vind. 2965. Diss. (masch.) Wien 1950, S. I–CXXXIX (1. Fassung). – Bernhard Schnell: Thomas Peuntner: ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹. Edition und Untersuchungen. München 1984 (MTU 81), S. 282–348 (kritische Ausgabe der 1. und 2. Fassung).

44.6.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 173

Erste Hälfte 15. Jahrhundert. Bairisch-österreichischer Sprachraum.
Die alte Signatur *g 7* aus St. Emmeram in Regensburg stammt nicht schon aus dem 15. Jahrhundert, wie bei Petzet angegeben (vgl. Schnell [1984] S. 178). Im rückwärtigen Spiegel ein Besitzeintrag aus dem 16. Jahrhundert, der später radiert wurde: *Vrsula Stöcklin* (nicht nachweisbar); von ihr gelangte der Codex in das Benediktinerkloster St. Emmeram, von dort nach der Säkularisierung nach München (zunächst unter der Signatur Clm 14806, später umsigniert).

Inhalt:
1^{r}–102^{r} Thomas Peuntner, ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹ (Fassung 2)

I. Pergament, 102 gezählte Blätter, 155 × 108 mm, 102^{v} leer, sehr sorgfältige Bastarda in brauner Tinte, eine Hand, einspaltig, Rubrizierungen (Überschriften, Strichelungen).
Schreibsprache: bairisch-österreichisch.

II. 24 sehr feine, in verschiedenen kräftigen Deckfarben gemalte Initialen am Prologbeginn und an den 22 Kapitelanfängen, eine zusätzlich vor einer Exempelerzählung in Kapitel 7 (25^{v}): die erste (1^{r} E) sechszeilig, die weiteren vier-, fünf- oder sechszeilig (3^{v} U, 5^{r} N, 8^{r} A, 10^{v} D, 14^{v} D, 18^{r} D, 21^{r} A, 25^{v} E, 28^{r} S, 31^{r} A, 38^{r} D, 40^{v} A, 42^{v} N, 45^{r} A, 48^{r} S, 55^{v} A, 61^{r} A, 67^{r} S, 73^{v} N, 80^{r} D, 87^{v} A, 91^{v} N, 99^{r} S); die Buchstabenkörper mit Akanthusmuster, jeweils in ein farbig gerahmtes Blattgoldquadrat gestellt; goldener bzw. kontrastfarbiger Binnenraum mit Fleuronnée-Dekoration. Von den Initialen ausgehende kurze, ein- oder zweiseitige, mehrfarbige Blattranken (Akanthusblätter mit Goldknospen), auf 1^{r} üppiger, vierseitig, alle vier Blattränder bedeckend, mit großer rosa Blüte und zusätzlichem Flechtwerk. – An vielen Blatträndern bei Zwischenabschnitten einfachere Fleuronnée-Initialen in brauner Tinte, zum Teil mit Rubrizierung, ferner kadellenartig oder mit Unterlängen verzierte Buchstaben, die zu Wappenschildern oder Fadenranken und Kräuselblättern erweitert sind.

Auf dem in den Deckel eingeklebten Vorsatzblatt (= Blatt 1 der ersten Lage) ein ganzseitiges Bild (Mariä Verkündigung), in hellbraunem hochrechteckigen Rahmen (112 × 70 mm), der von üppigen mehrfarbigen Akanthusranken umgeben ist, in gleicher Rankengestaltung wie auf der gegenüberliegenden ersten Textseite (1^{r}) und von derselben Hand wie die übrigen Farbornamente. Auf Fußboden mit hellgrauem Kachelmuster, vor blauem Hintergrund mit Goldornamenten Maria in weitem rosa Mantel und blauem Kleid, kniend, mit Buch in den Händen, langem gelbbraunen Haar und goldenem Nimbus, Gabriel rechts hinter ihr in grünem Kleid und rosa-grünen Flügeln, Goldreif im hellbraunen Haar, mit Spruchband in Händen (*AVE GRA*); beide Figuren in Frontalsicht (Gesichter Dreiviertelansicht).

Die kostbare Ausstattung der Handschrift lässt vermuten, dass sie im Auftrag eines Adeligen entstanden ist. Das Verkündigungsbild am Beginn korrespondiert mit dem herausragenden Stellenwert, der Maria in ihrer vollkommenen Gottesliebe zugesprochen wird.

Farben: Blau (verschiedene Töne), Grün, Rosa, Purpur, Gelb, Hellbraun, Hellgrau, Blattgold, Inkarnat.

Literatur: Petzet (1920) S. 313 f. – Schnell (1984) S. 177–179 u. ö.

Taf. 44.VII: Vorderer Deckelspiegel / 1^{r}.

44.7. Johannes (Rothuet) von Indersdorf, ›Tobiaslehre‹

Die sogenannte ›Tobiaslehre‹ ist zusammen mit den Fürstenlehren von dem Indersdorfer Augustiner-Chorherrn Johannes Rothuet für Herzog Albrecht III. von Bayern-München verfasst worden (überliefert in 25 Handschriften laut Bernhard D. Haage: Johannes von Indersdorf. In: ²VL 4 [1982/83] Sp. 647–651, hier Sp. 649; 14 Münchener Handschriften sind in der Ausgabe von Gehr [1926] berücksichtigt). Johannes Rothuet war 1436 als Beichtvater und Seelenführer für den jungen Herzog berufen worden, nachdem dessen unstandesgemäße Gemahlin Agnes Bernauer durch seinen Vater hingerichtet worden war. Albrecht hatte sich durch diese morganatische Ehe an seinen Standespflichten als Fürst vergangen. Die 1437 entstandene ›Tobiaslehre‹ behandelt und erläutert die fürstlichen Standespflichten und deren Zusammenhang mit der gottgewollten Weltordnung vor allem durch Beispiele aus dem Alten Testament.

Nur das erste Kapitel basiert auf den an seinen Sohn gerichteten Lehren des sterbenden Tobias (Tb 4,2–20); die Kapitel 2 bis 6 beziehen sich mit Negativbeispielen auf die zwei Bücher der Könige (I und II Sm; über Hely, Saul, David, Salomon und Roboam), Kapitel 7 handelt von frommen Herrschern früherer Zeiten, deren geistliche Stiftungen von ihren Nachfahren nicht mehr beachtet werden, Kapitel 8 und 9 unter Berufung auf (Pseudo-)Augustinus über den Tugendadel im Gegensatz zum gesellschaftlichen Adel, der nur äußerlich in Namen und Wappen als solcher erscheine, das abschließende Kapitel 10 belehrt über rechte Kindererziehung und den Umgang mit Kinderlosigkeit. Die Lehren des Aristoteles an Alexander sind in mehreren Handschriften zusätzlich eingefügt, jeweils an unterschiedlichen Stellen (vgl. Gehr [1926] S. 21 ff.), auch in der unten vorgestellten Wiener Handschrift, hier nach den Tobiaslehren an zweiter Stelle.

Die Wiener Handschrift 3085, in der allein der Text durch Szenenbilder illustriert ist, weicht in einigen Passagen von dem skizzierten Inhalt ab; die letzten Abschnitte behandeln hier den Adel der Seele und einige Lehren, wie man sich auf den Tod vorbereiten soll, unter Berufung auf Seneca und andere Weise.

Editionen:
Eugen Gehr: Die Fürstenlehren des Johannes von Indersdorf für Herzog Albrecht III. von Bayern-München (1436–1460) und seine Gemahlin Anna. Diss. Freiburg i. Br. 1926, S. 1–18 (ausschließlich nach Münchener Handschriften). – Gerhard Eis: Die Tobiaslehre des Johannes von Indersdorf. Neophilologus 47 (1963) S. 198–209, wieder in: Gerhard Eis: Altgermanistische Beiträge zur geistlichen Gebrauchsliteratur. Bern 1974, S. 190–201 (nach der schwäbischen Handschrift 113 der Sammlung Eis [= ehem. Braunau/Böhmen, Sammlung Dr. Eduard Langer, Ms. 374], aus der Kartause Buxheim).

44.7.1. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3085

Um 1469 (Teil I) / 1475 (Teil II; vgl. 127r und 218r). Österreich.
Die Kalendertafel (1v–11v) verweist auf die Salzburger Diözese (Menhardt 2 [1961] S. 872). Der älteren Signatur (Rec. 1104) zufolge gelangte die Handschrift im 18. Jahrhundert in die Wiener Hofbibliothek. Ihre ursprüngliche Herkunft ist unbekannt.

Inhalt und kodikologische Beschreibung siehe Nr. 13.0.26. und 16.0.23.
Darin: 39v- 45v Johannes von Indersdorf, ›Tobiaslehre‹

II. In der Handschrift insgesamt 158 (nicht 131, so unter Nr. 13.0.26.) kolorierte Federzeichnungen, eine Hand; vgl. Nr. 13.0.26. zu Format, Bildaufbau und -ausführung.

Zum Text der ›Tobiaslehre‹ gehören neun Titelbilder zu den einzelnen Kapiteln; vor dem Beginn des Textes Freiraum von ca. 1/3 Seite (für nicht ausgeführtes Eingangsbild?). Mit zwei Federlinien gerahmte Bilder in Schriftspiegelbreite, ca. 1/3 Seite hoch, perspektivische Elemente bei Gestaltung der Innenräume mit gekachelten Böden, Rundbögen als Rahmung, Fensternischen.

Bildthemen: 40r Der sterbende Tobias, im Bett liegend, sein Sohn in kurzem Wams und engen Beinkleidern seitlich vor ihm stehend, daneben ein Hund, vor dem Bett eine Frau mit weißer, unter dem Kinn gebundener Haube und langem Kleid; 40v Alexander der Große, mit Krone, auf Thron sitzend, davor ein Hund, dahinter ein Diener, vor ihm stehend Aristoteles in Gelehrtenhaube und langem Mantel mit Besatz, Innenraum; 42r Tod des Hely, der mit dem Gesicht nach unten auf dem Boden liegt, vor ihm stehen zwei junge Männer, Landschaft mit Bergen; 42v Tod König Sauls, zweigeteiltes Bild: links in Innenraum Saul mit Krone, der sich ein Schwert durch den Leib stößt, rechts Landschaft mit Burg im Hintergrund, drei erschlagene Männer (Sauls Söhne?), Saul selbst klagend zum Himmel aufblickend; 43r König David und der Tod von 70 000 Mann, zweigeteiltes Bild: links Innenraum, David mit Krone, auf Thron sitzend, rechts in Landschaft mit Bergen vier erschlagene Männer auf dem Boden liegend; 43v Salomon mit Krone, kniend vor einer Götzenfigur auf einer Säule, gegenüber stehend das zum Götzendienst verführende Weib, mit Kopfschmuck, Landschaft, im Hintergrund eine Stadt; 44r König Roboam auf Thron sitzend, drei seiner jungen Ratgeber, gegenüber stehender König (Salomon oder wieder Roboam?), Innenraum; 44v Augustinus in Bischofsgewand mit Mitra, in Gelehrtenstuhl sitzend, vor ihm stehend ein Jünger, Innenraum; 45r ein Sterbender, im Bett liegend, mit Arzt und pflegender Frau, Hund, Haushaltsgeräte.

Farben: Rosa-Lila, Gelbbraun, Blau, Grau.

Literatur: Menhardt 2 (1961) S. 872–874. – Saxl (1927) S. 117–125; Keller (1992) S. 99–102.

Zu den Illustrationen der Texte 1, 3 und 4–8 siehe Nr. 13.0.26. und Nr. 16.0.23. sowie Stoffgruppe 87 (Medizin), 105 (›Rabbi Samuel‹) und 106 (Rechtsspiegel).

Abb. 44.14: 42v.

44.8. ›Eine geistliche Geißel‹

Der in 13 Handschriften überlieferte allegorische Prosatraktat wurde in spätmittelalterlichen Frauenklöstern tradiert (zehn Handschriften bei Ruh [siehe unten: Literatur], Sp. 1162; dazu kommen Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 166; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. theol. et phil. 8° 19 und Zweibrücken, Bibliotheca Bipontina, Hs. 33; zum Berliner Ms. germ. oct. 137 gehört auch das Fragment München, Staatsbibliothek, Cgm 5249/64). Er entspricht in seiner Propagierung monastischer Tugenden dem Literaturbedarf dieser Klöster. Ein Schwerpunkt der Überlieferung liegt mit drei Handschriften im Nürnberger Dominikanerinnenkloster St. Katharina, die sonstigen Handschriften stammen zumeist aus dem alemannischen und schwäbischen Sprachraum.

Mindestens sieben Textzeugen sind mit einer einfachen Federzeichnung geschmückt, die den allegorischen Gegenstand der aszetischen Lehre, die Geißel, abbildet, mit der sich der geistliche Mensch alle Tage schlagen soll. Der Geißelstab mit zwei ineinander verflochtenen Ästen bedeutet die G*otlich mynne* und die *Bruderlich lieb*, die Schnüre der Geißel stehen für sechs klösterliche Tugenden: *Diemutikeit, Gedultigkeit, Gehorsamkeit*, *Versmeht der reichtum*, *Messickeit* und *Keuscheit*. Die Zeichnungen sind jeweils auch mit diesen Bedeutungen beschriftet (die Darstellungen in Berlin, Ms. germ quart. 166 und in München, Cgm 411 haben dagegen acht Schnüre, denen abweichend vom Text alle acht Begriffe zugeordnet werden). Die asketische Praxis der körperlichen Geißelung wird in eine geistliche Übung und Haltung umgedeutet; es geht um die Abtötung des Eigenwillens und die reine Zuwendung zu Gott. Der Text behandelt die bezeichneten Tugenden in ihrer Bedeutung, jede Tugend wird wiederum in drei Stufen eingeteilt.

Die Zeichnungen stellen einen Grenzfall textbezogener figürlicher Ausstattung dar, der mit dem konkreten Gegenstand einen Schritt weiter geht als rein abstrakte graphische Schemata, wie sie zur Darstellung von Tugenden häufig auftauchen (vgl. z. B. die unten in der Einleitung zur Untergruppe 44.14. aufgeführte Freiburger Hs. 490 mit einem Tugenddiagramm in Kreuzform). Daher wird der Text hier mit einer verkürzten Vorstellung der einschlägigen Handschriften aufgenommen. Nur das um eine Person, die die Geißel schwingt, bereicherte und über zwei Seiten reichende Bild in Berlin, Ms. germ. oct. 137 überschreitet den Darstellungstypus der übrigen Überlieferungszeugen.

In zwei Handschriften sind auch einige weitere schematische Federzeichnungen anzutreffen (Nr. 44.8.4. und 44.8.6.).

Edition fehlt.

Literatur zur Illustration:
Kurt Ruh: ›Eine geistliche Geißel‹. In: ²VL 2 (1980) Sp. 1162. – Jeffrey F. Hamburger: The Visual and the Visionary: Art and Female Spirituality in Late Medieval Germany. Cambridge, Mass. 1998, S. 462.

44.8.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 166

1435. Straßburg, Dominikanerinnenkloster St. Nikolaus in undis. Inhalt: Tauler-Predigten u. a.
354^{v}–360^{r} ›Eine geistliche Geißel‹
353^{v} über fast die ganze Seite: gelb und rot kolorierte Federzeichnung einer geistlichen Geißel mit acht Schnüren, Beschriftungen in Verlängerung der Schnüre.

Literatur: Degering 2 (1926) S. 30 f. – Hornung (1959) S. 29–32; Johannes Gottfried Mayer: Die ›Vulgata‹-Fassung der Predigten Johannes Taulers. Von der handschriftlichen Überlieferung des 14. Jahrhunderts bis zu den ersten Drucken. Würzburg 1999 (Texte und Wissen 1), S. 207 f. (Sigle B8).

Abb. 44.15: 353^{v}.

44.8.2. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. oct. 137; München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5249/64 (Fragment)

15. Jahrhundert. Nürnberg, Dominikanerinnenkloster St. Katharina. Inhalt: Sammelhandschrift mit geistlich-erbaulichen Texten, Prosa und Verstexte (Lieder, Gebete).
1^{v}–18^{v} ›Eine geistliche Geißel‹
*6^{v}/1^{r} über gesamte Doppelseite, Federzeichnung in brauner Tinte: auf der linken Seite eine nackte Frau mit langem offenen Haar, auf angedeutetem Rasenstück mit roten Blüten stehend, in ihrer linken Hand eine Geißel haltend; auf der rechten Seite deren sechs Schnüre; alle Geißelteile mit Beschriftungen, zum Teil in roter Tinte. Vermutlich ist die Frau als Seele zu verstehen, die sich mit den Tugenden züchtigt.

Literatur: Degering 3 (1932) S. 54. – Dietrich Schmidtke: Geistliche Schiffahrt II, PBB (Tüb.) 92 (1970), S. 115–154, hier S. 119 ff.; Schneider (2005) S. 115 f. (zum Fragment München, Cgm 5249/64).

Taf. 44.VIII: *6^{v}/1^{r}.

44.8.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 411

1436. Augsburg. Hauptteil geschrieben von dem 13-jährigen Hieronymus Müller (193ra). Inhalt: Sammelhandschrift geistlich-erbaulicher und mystischer Texte.
1^{v}–11ra ›Eine geistliche Geißel‹
1^{v} Federzeichnung, rot, Geißel mit acht Schnüren, Beschriftungen in Verlängerung der Geißelschnüre.

Volldigitalisat online unter http://www.digitale-sammlungen.de/

Literatur: Schneider (1973) S. 192–199. – Freimut Löser (Hrsg.): Meister Eckhart in Augsburg. Mystik in Kloster, Stadt und Schule. Katalog zur Handschriftenausstellung in der Schatzkammer der Universitätsbibliothek Augsburg. Augsburg 2011, S. 96–101 [Laurentiu Gafiuc / Robert Meier], Farbabb. S. 96 [193ra], S. 98 [1^{v}].

44.8.4. Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. VI, 43^{e}

1455 (52^{v}). Nürnberg, Dominikanerinnenkloster St. Katharina. Inhalt: Geistlich-aszetische Sammelhandschrift mit Vers- und Prosatexten.
198^{v}–204^{r} Allegorie von der geistlichen Geißel
198^{v} vor dem Prosatext zehn Mahnverse und Federzeichnung der Geißel mit sechs Schnüren, Beschriftungen in Verlängerung der Geißelschnüre.
184^{v}/185^{r} und 233^{v} weitere schematische Darstellungen zu anderen Texten (zu Sieben Bitten des Vaterunsers u. a.; zu Fünf Wunden Christi).

Literatur: Schneider (1965) S. 86–96. – Hamburger (1998) S. 463 Fig. 9.21; Eisermann (2001) S. 487 f.; Schmidt (2003) S. 437 f.; Gunhild Roth und Volker Honemann (Hrsg.): Jammerrufe der Toten. Untersuchung und Edition einer lateinisch-mittelhochdeutschen Textgruppe. Stuttgart 2006 (ZfdA. Beiheft 6), S. 52 f.

44.8.5. Nürnberg, Stadtbibliothek, Cent. VI, 54

1421–23. Nürnberg, Dominikanerinnenkloster St. Katharina. Inhalt: Andachtsbuch.
35^{r}–44^{v} ›Eine geistliche Geißel‹
34^{v} Federzeichnung einer Geißel mit sechs Schnüren, Beschriftungen in Verlängerung der Geißelschnüre.

Literatur: Schneider (1965) S. 173–178. – Eisermann (2001) S. 488.

44.8.6. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. theol. et phil. 8° 19

Mitte 15. Jahrhundert. Wohl aus einem Frauenkloster im schwäbisch-alemannischen Raum (Oberrhein?). Inhalt: Geistliche Sammelhandschrift mit Mystikertexten, Gebeten und Liedern.
138r–148r ›Eine geistliche Geißel‹
138r getuschte Federzeichnung der Geißel, schwarz-roter Geißelstab, sechs Schnüre, Beschriftungen in Verlängerung der Geißelschnüre.
148v vor Beginn des ›Stimulus amoris‹-Exzerptes: Federzeichnung des Kreuzes und der Arma Christi.

Literatur: RSM Bd.1, S. 257; Eisermann (2001) S. 488 f.

44.8.7. Zweibrücken, Bibliotheca Bipontina, Hs 33

1. Hälfte 15. Jahrhundert. Pergament. Ursprüngliche Herkunft und Besitzer unklar (1r mehrere Besitzeinträge: *Dis buch was swester Margrit Kleinerin und gehort* […] *Liebenow*; *Strohmeyer 1789*). Inhalt: Geistlich-aszetische Sammelhandschrift.
74v–81v ›Eine geistliche Geißel‹
74r Federzeichnung einer Geißel in Rot und Schwarz mit sechs Schnüren, Beschriftungen in Verlängerung der Geißelschnüre.

Literatur: Lars G. Svensson: Die Geschichte der Bibliotheca Bipontina. Mit einem Katalog der Handschriften. Kaiserslautern 2002 (Beiträge zur pfälzischen Geschichte 21) S. 269–271; Lars G. Svensson: Die Handschriften der Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken (online unter http://217.198.244.66:8080/hans/bipontina-svensson-katalog.htm).

44.9. ›Geistliches Würfelspiel‹

Die Prosaunterweisung in der Form eines dingallegorischen Traktats bzw. geistlichen Sendbriefs über die Minne zum Jesuskind wird im Text selbst auch als *predige* bezeichnet und in zwei Abschnitte (Lesepredigten) geteilt. Der anonyme Autor richtet sich an eine geistliche Tochter, die er wiederholt direkt anspricht (vgl. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Sal. VIII 77, 91r: *Nun min liebe tochter so solt du wissen daz allez din haile vnd alle din selde* …). Er regt die Adressatin mit Bezug auf das Weihnachtsfest zu einem geistlichen Würfelspiel mit dem leidenschaftlichen Spieler Jesus an, der in seinem Einsatz für das Spiel um die Seele alles verliert. Sowohl Jesu Verhalten in der Erlösung der Menschen als auch die mahnenden Ausführungen über unrechtes und rechtes Verhalten an die Leserin werden in die Bilder des – im Allgemeinen sonst moralisch negativ

konnotierten – Würfelspiels gekleidet. Der letzte Teil erläutert die Liebe zu Gott in teils mystischer Terminologie.

Der Text ist in vier Handschriften überliefert, aber nur in der Salemer Handschrift mit drei kleinen, auf den Text bezogenen Illustrationen geschmückt. Eine weitere Handschrift, Colmar, Bibliothèque municipale, Ms. CPC 279 (›Geistliches Würfelspiel‹ 151^{r}–170^{r}; in der Überschrift als Predigt[en] bezeichnet, aber auch hier wird im Text eine einzelne *liebe tochter* angesprochen), stammt aus dem Besitz des Bürgers Hans Schedelin in Colmar; sie weist nur bei anderen Texten einfach verzierte, mit Deckfarben ausgemalte Initialen auf, gelegentlich auch mit Figuren (vgl. unten S. 67 Einleitung zur Untergruppe 44.14.). Die zwei übrigen Textzeugen sind einfache Gebrauchshandschriften ohne Buchschmuck, die aus Dominikanerinnenklöstern stammen (Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. quart. 149, wohl aus St. Nikolaus in undis in Straßburg, 36^{v}–49^{v}, und ebd., Ms. germ. oct. 501, aus Schönensteinbach, 54^{v}–70^{v}); beide präsentieren den Text als Doppelpredigt zu Weihnachten.

Edition fehlt.

44.9.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Sal. VIII 77

Um 1450/60. Zisterzienserkloster Salem (?).
Besitzeinträge im Vorderspiegel: *Johanna von Paier* (16. Jahrhundert), 2^{r} oben: *B. Maria in Salem* (17. Jahrhundert). Die Handschrift ist möglicherweise in Salem für ein Frauenkloster angefertigt worden. Sie kam nach der Säkularisierung 1826 mit der gesamten Salemer Bibliothek durch Kauf an die Universitätsbibliothek Heidelberg.

Inhalt: Sammelhandschrift mystischer Texte, deutsch (vgl. detailliert Werner [2000] mit weiterer Literatur)

1. 2^{r}–21^{v} Traktat von Geduld (11^{r}–12^{v} mit Übersetzung aus Seuses ›Horologium sapientiae‹)
2. 21^{v}–48^{r} Marquard von Lindau, ›Hiob-Traktat‹
3. 49^{v}–62^{v} Raimund von Capua, ›Vita Catharinae Senensis‹ (Auszug mit Mirakeln, deutsch)
4. 63^{r}–73^{v} Straßburger Augustinereremit, Predigt vom Feigenbaum
5. 73^{v}–79^{r} Johannes Tauler, Predigt vom Reich Gottes (Vetter [1910] Nr. 66)
6. 79^{r}–83^{v} Johannes Tauler, Predigt über die Wirkungen des Hl. Geistes (Vetter [1910] Nr. 42)
7. 91^{r}–108^{v} ›Geistliches Würfelspiel‹ (Unterweisung an eine geistliche Tochter)
8. 108^{v} ›Meister Eckharts Tochter‹ (Eckhart-Legende)

I. Papier, 110 Blätter, vor Bl. 110 ein Blatt herausgerissen, 48^{v}, 49^{r} leer, 49^{v} nur rote Überschrift, 84^{r}–90^{v} und 110^{rv} leer, 220 × 150 mm, 25–28 Zeilen ohne Linien,

zwei gleichzeitige Hände, I: Blätter 1–62 und 91–110, Bastarda; II: Blätter 63–83, Cursiva textualis; Lombarden, Rubrizierung (Überschriften, Kapitelanfänge, Strichelungen).
Schreibsprache: schwäbisch-alemannisch.

II. Einfache, punktuelle Illustrierung nur des Textes Nr. 7: 94^{r}, untere Hälfte, in den Schriftraum rechts integriert, in dreiseitigem Rahmen eine einfache Federzeichnung, mit Deckfarbe koloriert: ein roter Beutel, aufgehängt auf einem schwarzen Haken, mit zwei Kordeln und blauer Quaste, in dem drei weiße Würfel mit schwarzen Punkten (drei, vier bzw. fünf Punkte) sichtbar sind (die drei Würfel bedeuten die Seelenkräfte des Menschen, *vernunfft, wille* und *gedächtnuss*; das *seckelin* die menschliche Natur Jesu); 94^{v} und 95^{v} jeweils drei zusammengeschobene Würfel (zwei, fünf und sechs bzw. vier, fünf und sechs Punkte) in rotem Rechteck auf ausgespartem Raum über die Höhe von drei bzw. vier Zeilen.

Literatur: Werner (2000) S. 143–145. – Eckart Greifenstein: Der Hiob-Traktat des Marquard von Lindau. Überlieferung, Untersuchung und kritische Textausgabe. München 1979 (MTU 68), S. 65–67; W. Schouwink: Strip Dice Medieval Style: Christ's Clothes and Other Garments in a Mystic Sermon of the 15th Century, Fifteenth Century Studies 20 (Columbia, SC 1993), S. 291–307; Buchmalerei der Zisterzienser (1998) S. 122 f.; Nr. 32 (Armin Schlechter) mit Abb. (2^{r} und 94^{r}); Christine Stöllinger-Löser: ›Geistliches Würfelspiel‹. In: ^{2}VL 11 (2004) Sp. 510 f.

Abb. 44.16: 94^{r}.

44.10. ›Der Seelen Spiegel‹ (›Ars et modus contemplativae vitae‹, deutsch)

Der bisher nicht untersuchte Prosatext ist offenbar die (Teil-)Übersetzung einer lateinischen Vorlage, die neben der Blockbuchfassung (›Ars et modus contemplativae vitae‹, [Nürnberg: Friedrich Creussner] 1473) auch handschriftlich überliefert ist (dazu Farkas Gábor Kiss: Memory, Meditation and Preaching. A Fifteenth-Century Memory Machine in Central Europe (The Text *Nota hanc figuram composuerunt doctores … / Pro aliquali intelligentia …*). In: The Making of Memory in the Middle Ages. Hrsg. von Lucie Doležalová. Leiden u. a. 2010 [Later Medieval Europe 4], S. 49-78; künftig Stefan Matter: Die Vermittlung theologischen Wissens im Umfeld von Stephan Fridolins ›Schatzbehalter‹. Zugleich ein Beitrag zur Rezeption des Traktats ›Ars et modus contemplativae vitae‹. In: Diagramm und Text. Diagrammatische Strukturen und die Dynamisierung von Wissen und Erfahrung Freiburger Colloquium 2012, hrsg. von Eckart Conrad Lutz, Vera Jerjen und Christine Putzo. Berlin/Boston 2014). In der nur fragmentarischen handschriftlichen Überlieferung trägt er die Überschrift *Der Selen spigel. Des menschen leben vnd die vier letzten zukünfft werden in diesen czwelff figuren hernach volgend begriffen* […]

In welichen figuren begriffen wirt alle kunst vnd weisz eines schewlichen lebens. Von den einleitend *zu andacht vnd zu pesserung vnsers lebens* angekündigten drei Teilen mit jeweils vier *figuren* ist nur die erste Text-Bild-Gruppe zu Schöpfung, Erlösung und Glaubenslehre erhalten (vgl. Blockbuch Blatt [1]^{r}); verwiesen wird in der kurzen Einführung auf eine dem Lateinischen entsprechende zweite und dritte Gruppe (betreffend *des menschen leben, tugent vnd vntugent, das elend vnd die czeyt* bzw. *das ende der vier letzten czukunfft*). Für die Fortsetzung mit nachfolgenden Erörterungen der Text-Bild-Tafeln (Blockbuch Blatt [4]^{r}–[11]^{v} oder für den Anschluss weiterer geistlicher Kurztexte (ebenda [12]^{r}–[27]^{v}) fehlen Anhaltspunkte.

Eine weitere Überlieferungsspur des lateinischen Textes findet sich im sogenannten ›Skizzenbuch Wolgemuts‹ (Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. 78 B 3a; vgl. Richard Bellm: Wolgemuts Skizzenbuch im Berliner Kupferstichkabinett: ein Beitrag zur Erforschung des graphischen Werkes von Michael Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff. Baden-Baden 1959 [Studien zur deutschen Kunstgeschichte 322]), dessen einleitende zwölf Bildmedaillons ebenfalls auf der ›Ars et modus contemplativae vitae‹ fußen (vgl. ebenda Taf. I: [2]^{r}, [2]^{v}, [3]^{r}; Bildmedaillons z. T. abweichend vom Nürnberger Fragment und mit anderem Text; Hinweis Peter Schmidt); auch dazu künftig Matter (wie oben).

Edition fehlt.

44.10.1. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Graphische Sammlung, Inv. Nr. Hz 386 / Kapsel 1607

Zweite Hälfte 15. Jahrhundert. Bayern.
Wie das Blatt in die Nürnberger Sammlung gelangte, ist unbekannt (nicht verzeichnet bei Ernst Wilhelm Bredt: Katalog der mittelalterlichen Miniaturen des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg 1903). Aufgrund des von 1852 bis 1888 verwendeten Sammlungsstempels muss es vor 1888 in den Bestand des Germanischen Nationalmuseums gelangt sein (Hinweis Claudia Valter).

Inhalt: ›Der Seelen Spiegel‹ (Fragment)

I. Pergamentblatt, 215 × 150 mm, mit Bleistift nummerierte Seite 48, diese Seite beschrieben, einspaltig, rechts mit Tinte eine vertikale Begrenzungslinie, 34 Zeilen, Bastarda, braune Tinte, Rubrizierungen (Überschrift, Caput-Zeichen und Strichelungen).
Schreibsprache: bairisch.

II. Auf der Rückseite in zwei Registern angeordnet, in doppeltem, mit roter Tinte gezogenem Rand vier kolorierte Federzeichnungen in runden Medaillons (Durchmesser je 58 mm, je zwei nebeneinander), durch rote Linien voneinander getrennt, jeweils mit roter Überschrift und schwarzen Beischriften darüber und

darunter: Sonnenantlitz in Strahlenkranz ([rot:] *Gotes aigenschafft ist:* [schwarz:] *almechtigkeit, weißheyt, gütigkeit, volkomenheyt*); Erschaffung Evas aus der Seite Adams, Gottvater in hügeliger Landschaft ([rot:] *Schöpffung:* [schwarz:] *der geyst, der hymmel, der element, der elementischen*); Christus am Kreuz vor Landschaft mit felsigen Hügeln und Türmen ([rot:] *Erlösung durch dy* [schwarz:] *menschwerdung Christi, predigung, wunderberg, leyden*); nackter Knabe vor einem auf breitem Stuhl sitzenden alten Mann in Gelehrtenkleidung und Hut, der ihm einen Apfel (?) entgegenhält, Landschaft mit Bäumen und hohen Häusern ([rot:] *Widerbrengung zu got durch* [schwarz:] *gut einsprechung, sacrament, gut ler, glück widerwerdigkeyt)*. Feine Zeichnung, Schraffuren, die Farben sind teils laviert, teils deckend aufgetragen.

Farben: Gelb-Ocker, Blau, Weiß, Rot, Purpur, Türkisgrün, Braun, Gelbgrün, Rosa, Inkarnat.

Literatur: Kurras (1980) S. 94.

Taf. 44.IX: Versoseite.

44.11. ›Die Ritterschaft‹

Bearbeitet von Peter Schmidt

Der lehrhafte Text, der die Ausrüstung eines Ritters geistlich allegorisiert, ist in zwei Handschriften und einem Druck überliefert. In bis zu 30 Kapiteln – die Zahl variiert in den textgeschichtlich noch nicht untersuchten Überlieferungszeugen – werden vom Pferd bis zur Glefe die Ausstattungsteile ausgelegt. Sie sollen dem Menschen im Kampf gegen seinen *geystlichen veint* (Prolog nach dem Druck, b_i^r) zur Verfügung stehen. So wird etwa im ersten Kapitel das Pferd als die fleischliche Natur des Menschen gedeutet, das durch den Willen des Reiters beherrscht werden muss. Das zweite Kapitel ist dem Sattel gewidmet, der für die Tugend der Geduld steht, die dem Gläubigen festen Sitz garantiert. Die Bestandteile des Sattels werden in eigenen Kapiteln einzeln ausgelegt, wobei das Leder die Passion Christi, das Holz das Bewusstsein des eigenen Todes und der Leim die göttliche Liebe bedeutet. In dieser Art werden alle Waffen und Rüstungsteile als Allegorien der Tugenden und der Grundsätze des rechten christlichen Lebens, aber auch der Zehn Gebote, der Gaben des Heiligen Geistes, der Beichte, der Predigt oder des Gebetes erläutert.

Edward Schröder (›Die Ritterschaft‹. ZfdA 71 [1934], S. 127 f.) will die Entstehung des Textes ins 14. Jahrhundert setzen, wofür er aber lediglich die »stilistische Haltung« als Argument ins Feld führen kann. Die schmale Überlieferung ist auf das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts begrenzt. Die Dresdner Handschrift (Sächsische Landesbibliothek, Mscr.Dresd.M.209) ist 1475 datiert und wohl am Oberrhein entstanden, die erst jüngst entdeckte und in der Literatur

(vgl. Franzjosef Pensel: ›Die Ritterschaft‹, in: ²VL 8 [1992], Sp. 104–106) noch nicht berücksichtigte Gießener (44.11.1.) spätestens 1469 in Hessen. Zum Druck kam der Traktat unter dem Titel ›Der fußpfadt tzů der ewigen seligkeyt‹. Er scheint zunächst irreführend, da es um einen Berittenen geht, paraphrasiert jedoch den ersten Satz der Vorrede, in dem das Büchlein allegorisch ein *fůßpfadt zů vnsers vatter landt* genannt wird. Diese Vorrede ist in der ersten Person gehalten, sie wurde eigenes für die Inkunabel verfasst und nach dem Hauptteil gedruckt, da ihr Autor in der Vorbemerkung zum Register auch auf Fehler des Druckers hinweist, der mehrere Kapitel des Werks vertauscht habe; einiges spricht also dafür, dass es sich dabei um Jakob Köbel handelt, der Heinrich Knoblochtzer mit dem Druck beauftragt hatte. Köbel, 1460 in Heidelberg geboren, nach seiner Übersiedlung nach Oppenheim als Stadtschreiber, ab 1499 selbst als Drucker tätig, ist als Verfasser mathematischer und juristischer Texte sowie als Übersetzer und Bearbeiter anspruchsloser Gebrauchsschriften für den Druck – mehrmals in Zusammenarbeit mit Knoblochtzer – nachgewiesen.

Der Druck ist mit 25 Holzschnitten illustriert, die die allegorisierten Gegenstände zeigen. Auf dieses Bildprogramm wirft die Gießener Handschrift neues Licht. Zwar fehlen dort Bilder und Leerräume, doch deutet die Formulierung der Rubriken darauf hin, dass sie auf Malanweisungen zurückgehen, die in diesem Codex zu Kapitelüberschriften umfunktioniert wurden. Entweder in der unmittelbaren Vorlage des Schreibers oder einer früheren Stufe der Textüberlieferung muss es also zumindest den Plan zu einer durchgehenden Bebilderung gegeben haben. Die Holzschnitte führen demnach eine Tradition der Illustration des Traktats fort, deren Spuren in der spärlichen handschriftlichen Überlieferung nur noch die Gießener Rubriken bezeugen.

Edition fehlt.

44.11.1. Gießen, Universitätsbibliothek, Hs 852

1469. Rheinhessen (?).
Geschrieben von Nicolaus Sutor, möglicherweise identisch mit einem Nicolaus Suter aus der Diözese Mainz, der 1452 die niederen Weihen empfing (Seelbach). Die in den Verfügungen Sutors (21^{r}) genannten Ortschaften Dachsweiler, Jugenheim, Olm und Essenheim weisen auf Rheinhessen. 135^{v} Namenseintrag (eines möglichen Besitzers?) Melchior Geil (spätes 15./früheres 16. Jahrhundert); 1^{r} (eingeklebte Pergamentstreifen) und 166^{v} Besitzvermerke des Fraterherrenstifts St. Markus in Butzbach aus dem 15./16. Jahrhundert, 1^{r} Besitzvermerk der Bibliothek der Universität Gießen aus dem 18. Jahrhundert.

Inhalt:

1.	1^{v}–20^{r}	Kalender mit Erläuterungen (lat.)
2.	22^{r}–90^{r}	Heinrich Seuse: ›Büchlein der ewigen Weisheit‹

3. 90^{v}–94^{v} Berthold von Regensburg: Predigt ›Von den vier Stricken‹
4. 96^{r}–135^{r} ›Die Ritterschaft‹
5. 136^{r}–163^{v} ›Tundalus‹, Fassung D

I. Papier, 166 Blätter, 210×135 mm, Bastarda vermutlich von zwei Händen (Seelbach geht von einer einzigen aus, doch ist der unterschiedliche Duktus und Neigungsgrad auf 96^{r}–135^{r} kaum nur durch die breitere Feder zu erklären): I (Nicolaus Sutor, nennt sich 20^{r}, dort mit Datierung 1469, und 163^{v}): 1^{v}–94^{v}, 136^{r}–163^{v}, II: 96^{r}–135^{r}. Einspaltig, 25–34 Zeilen, rubriziert, rote und blaue Lombarden.
Schreibsprache: rheinfränkisch.

II. 25 Rubriken, die wie typische Malanweisungen formuliert sind, am Beginn aller Kapitel der ›Ritterschaft‹, jedoch keine Leerräume für Bilder: 98^{v}, 100^{r}, 103^{v}, 106^{v}, 108^{v}, 109^{v}, 110^{r}, 113^{r}, 119^{r}, 120^{v}, 122^{r}, 123^{r}, 124^{v}, 125^{v}, 127^{r}, 128^{r}, 129^{r}, 129^{v}, 130^{r}, 130^{v}, 130^{v}/131^{r}, 131^{v}, 132^{r}, 133^{r}, 134^{r}.

Alle Rubriken geben Anweisungen zur Darstellung der Gegenstände, die im jeweils nachfolgenden Kapitel allegorisiert werden. Lediglich der Wortlaut der Rubrik zum ersten Kapitel (*Wie der ritter sol siczen uff dem rosse*, 96^{v}) ist ohne Bezugnahme auf ein geplantes Bild formuliert. Die Dresdner Handschrift Mscr.Dresd.M.209, die den Text ebenfalls überliefert, hat dagegen einfache Rubriken, die nur kurz den zentralen Gegenstand des folgenden Kapitels benennen, nicht aber die Art seiner Darstellung (etwa: *Vom hulcze zum sattel*, 5^{v}). Im Unterschied zum Druck (44.11.a.), dessen Holzschnitte die Objekte herausgelöst präsentieren, sollten sie in der Handschrift meist entweder an der Figur des Ritters oder in szenischem Zusammenhang dargestellt werden. So heißt es etwa zum dritten Kapitel, in dem es um die Zusammensetzung des Sattels aus drei Materialien geht (100^{r}): *Hie sal siczen einer der den sattel macht vnd sal bii eme han ledder hulcze vnd lyme*. Zu den Armschützern (128^{r}): *Hie sal der ritter siczen uff sinem pherdt in sinem vorgemelten gezuge vnd an han dar vbir ~~zwen~~ fiere armgewande*.

Literatur: Joachim Ott: Die Handschriften des ehemaligen Fraterherrenstifts St. Markus zu Butzbach. Bd. 2: Die Handschriften aus der Signaturenfolge Hs 761 – Hs 1266, NF-Signaturen, Ink-Signaturen. Wiesbaden 2004 (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen 52), S. 327f.; Ulrich Seelbach: Katalog der deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Gießen (Preprint, 2006 abgeschlossen): http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2007/4947/. – Wolfgang Georg Bayerer: Libri Capituli Ecclesiae Sancti Marci. Zur Katalogisierung der Butzbacher Handschriften an der Universitätsbibliothek Gießen. In: Wetterauer Geschichtsblätter 24 (1975), S. 57–91, hier S. 76 Anm. 28, S. 82 Anm. 43.

DRUCK

›Der fußpfadt tzů der ewigen seligkeyt‹

44.11.a. Heidelberg: [Heinrich Knoblochtzer für Jakob Köbel, 1494]

4^{o}, [30] Blätter, einspaltig, 34 Zeilen, a_1^{r} Titel, a_1^{v}–a_2^{r} Vorrede des Herausgebers (Jakob Köbel), a_2^{r}–a_4^{r} Register (mit Inhaltsangaben der Kapitel)
26 figürliche Holzschnitte von 26 Druckplatten, 18 sechs- bis neunzeilige cadellenartige Holzschnitt-Zierinitialen und 17 dreizeilige unverzierte Initialen. Auf a_1^{r} unter dem Titel Holzschnitt eines vor einem Kruzifixus in offener Landschaft knienden Ritters in Rüstung, auf der letzten Textseite f_3^{v} Verlegerzeichen Jakob Köbels. Offenbar in Zweitverwendung, vom konsistenten Bildprogramm zu den einzelnen Kapiteln abweichend (auch in der Größe, ca. 30 Zeilen, nahezu Höhe des Schriftspiegels): a_4^{v} Mönch mit Rosenkranz in den Händen, der Druckstock seitlich und unten (Rest einer Umfassungslinie sichtbar) abgesägt. Ohne Bezug zum Text; vielleicht anstelle einer Darstellung Hiobs eingefügt, der am Beginn der gegenüberstehenden Vorrede zitiert wird. Alle anderen Holzschnitte geben vignettenartig am Kapitelanfang den jeweiligen Ausrüstungsgegenstand des Ritters wieder, und zwar losgelöst vom Zusammenhang mit Pferd und Reiter: b_1^{v}, b_3^{v}, c_3^{v}, c_4^{v} (2×), c_6^{r}, d_4^{r}, d_5^{r}, d_5^{v}, d_6^{r}, e_1^{r}, e_1^{v}, e_2^{r}, e_3^{r}, e_3^{v} (2×), e_4^{r}, e_4^{v} (2×), f_1^{r}, f_1^{v}, f_2^{r}, f_3^{r}. Je nach Format des Gegenstands ist dafür entweder der Textbeginn auf sechs bis vierzehn Zeilen Höhe rechts eingerückt; bei breiten und weniger hohen Rüstungsteilen wie dem Gürtel (d_6^{r}) sitzt der Holzschnitt auf der ganzen Spaltenbreite zwischen Überschrift und Kapitelanfang. Dieses Herauslösen der Objekte unterscheidet das Illustrationsprinzip von dem in den Rubriken der Gießener Handschrift erkennbaren (siehe Nr. 44.11.1.). Von dieser Struktur weichen drei Holzschnitte ab: b_1^{v} ein Pferd – es steht am Beginn der Folge von Kapiteln zu Sattel und Zaumzeug; d_5^{r} ein ungerüsteter Ritter zur Kapitelfolge über die Rüstungsteile, in deren Verlauf er gleichsam angezogen wird; f_3^{r} als Abschluss dieses Teils sowie des ganzen Traktats ein Reiter in vollem Harnisch.

Literatur: Hain 7401; GW 10429. – Schramm 19 (1936), Abb. 589–614; Geldner (1968) S. 267; Franzjosef Pensel: ›Die Ritterschaft‹. In: ^{2}VL 8 (1992), Sp. 104–106, dort Sp. 105.

Abb. 44.17: Freiburg, Universitätsbibliothek, Ink. K 3361, XXI^{v}/$XXII^{r}$.

44.12. Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹

Der ›Schatzbehalter‹ gilt als literarisches Hauptwerk des observanten Franziskaners Stephan Fridolin (geboren ca. 1430 in Winnenden [Nordwürttemberg], gestorben 1498 in Nürnberg; als Prediger erstmals 1460 im Bamberger Franzis-

kanerkloster belegt, ab 1480 als Lektor im Nürnberger Franziskanerkloster). Im Text selbst wird der Autor jedoch nicht genannt; nur ein einziger zeitgenössischer Eintrag in einem Exemplar des Druckes (München, Staatsbibliothek, 8 Inc. c. a. 2609) sichert Fridolins Autorschaft.

Das umfangreiche Werk bildet einen bedeutenden Markstein in der Geschichte des gedruckten Buches, vor allem in seiner engen Verbindung von Text und Bild, bei dem das Bild als anspruchsvolles Erkenntnisinstrument eingesetzt wird. Es handelt sich um lehrhafte Erbauungsliteratur, die vor allem für nicht lateinkundige, jedoch an religiöser Bildung interessierte Laien konzipiert wurde. Die thematische Konzentration auf das Leiden Christi, die den ›Schatzbehalter‹ kennzeichnet, findet sich auch in den Predigten Fridolins. Die Andachtslehre des Werkes geht von Hugos von St. Viktor Konzept der Kontemplation aus (*theologia divina* versus *theologia mundana*); es zieht jedoch ein breites Spektrum von Quellen heran, die von der Bibel und den Kirchenvätern bis zu den großen Theologen des Mittelalters reichen. Der Hauptteil des Textes ist in hundert Betrachtungspunkte eingeteilt, von denen jeweils zwei antithetisch gegeneinander gesetzt werden (als *gegenwůrff* bezeichnet); sie handeln von der Würde und den Tugenden Christi, die seinem Wirken und Leiden kontrastiert werden, sowie von deren Früchten für den gläubigen Menschen. Die Betrachtungstexte sollen zu den Bildern hinführen, sie werden explizit auf das ikonographische Programm bezogen; vgl. die Vorrede zum zweiten Buch (Druck, f_{iv}^{v}): *Es ist auch zewissen das ettlich gegenwůrff von pildwerck figuren haben vmb der layen willen fůr die diss bůchlein allermaist entworffen ist auff das die die sunst nit geschrifft oder půcher haben sich dester bas behelffen můgen in der verstentnus vnd behaltung dieser gegenwůrff durch die auslegung vnd einpildung sollicher figuren. Vntterweilen hat ein gantzer gegenwurff allein ein figur, vntterwylen hat ein yeglicher artikel ein sundere figur. Vil gegenwůerff haben keyne wann sie sein zu geistlich vnd in figuren nit wol erfintlich. Vntterweil dient ein figur zu vil gegenwůrffen* […]. Inhalt und Bedeutung der angesprochenen Bilder (*figuren*), deren Themen vom göttlichen Heilsplan für die Menschheit durch den Leidensauftrag an den Gottessohn bis zum Vollzug dieses Leidens am Kreuz reichen, werden im Text jeweils detailliert beschrieben und bilden einen wesentlichen Teil des Gesamtkonzepts; die Bildelemente stehen in symbolischer Beziehung zum theologischen Gehalt des Textes, bieten darüber hinaus aber auch eine Überfülle erzählerischer Details. Die Reihe erzählender und anagogischer Bilder aus dem Alten und dem Neuen Testament – deren Prinzip nicht der Chronologie folgt – wird von einigen rein allegorischen Darstellungen theologischen Inhalts unterbrochen. Wie der Autor selbst äußert, ist vielfach das Bildprogramm sein Ausgangspunkt, von dem ausgehend er den Text erst formte (die einzelnen Abschnitte sind von sehr unterschiedlicher Länge). Seine Bildvorlage war eine wohl von ihm selbst inspirierte, um 1470 gemalte Tafel eines unbekannten fränkischen Malers aus der Bamberger Franziskanerkirche (heute im

Historischen Museum der Stadt, Inv. Nr. 63). Die Holztafel ist beidseitig bemalt (die beiden Seiten sind heute getrennt), auf der einen Seite ist der Prediger Johannes von Capestrano bei seiner Bußpredigt in Bamberg 1452, auf der anderen sind in 15 Feldern Themen der Heilsgeschichte dargestellt; sie dienten als Nucleus des Bildprogramms im ›Schatzbehalter‹, wo die Darstellungen von Michael Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff variiert oder kopiert werden, zudem wird im Text auf sie Bezug genommen. Die kontrastiv in Paare geordnete Texteinteilung der *gegenwürffe* hat in der Tafel jedoch noch keine Entsprechung. Die Bamberger Bildtafel dürfte im Zuge der Propagierung der franziskanischen Observanzbewegung entstanden sein.

Zur Bamberger Tafel: Der Bußprediger Capestrano auf dem Domplatz in Bamberg. Eine Bamberger Tafel um 1470/75. Begleitschrift zur Ausstellung. Bamberg 1989 (Schriften des Historischen Museums Bamberg 12); Ruth Slenczka: Lehrhafte Bildtafeln in spätmittelalterlichen Kirchen. Köln 1998 (pictura & poesis 10), S. 139 ff., 144–160, Abb. zu V.3. und VI.1.; Petra Seegets: Passionstheologie und Passionsfrömmigkeit im ausgehenden Mittelalter. Der Nürnberger Franziskaner Stephan Fridolin (gest. 1498) zwischen Kloster und Stadt. Tübingen 1998 (Spätmittelalter und Reformation N.R. 10), S. 179 ff.; Ulrike Heinrichs-Schreiber: Sehen als Anwendung von Wissen. Aussage und Wirkung der Bilder in Stephan Fridolins Schatzbehalter und bei Albrecht Dürer. In: Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck (2003), S. 60 f., 97, Abb. 1.

Von den Zeichnungen im sog. ›Skizzenbuch Wolgemuts‹ (Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.-Nr. 78 B 3a, siehe auch oben S. 53), die zuweilen als »Bindeglied« (Seegets, wie oben, S. 182) zwischen der Bamberger Tafel und dem Druck von 1491 bezeichnet werden, stimmen sechs in ihrer Komposition mit Holzschnitten des ›Schatzbehalters‹ überein, bei drei weiteren sind Bezüge wahrscheinlich. Allerdings gibt es keine Belege dafür, dass die Zeichnungen am Anfang des Entwurfsprozesses für die Holzschnitte des Druckes stehen. Auch handelt es sich nicht um ein ›Skizzenbuch‹ im eigentlichen Sinn, sondern um einen aus heterogenen Stücken zusammengesetzten Band (zur Einordnung der einleitenden Bildmedaillons siehe oben Untergruppe 44.10.); die kodikologische Untersuchung und die Bestimmung von Aufbau und Funktion stehen noch aus.

Der einleitende Teil 1 des ›Schatzbehalters‹ handelt über den Nutzen und die Früchte der Betrachtung von Christi Leiden und gibt Anleitungen zur Übung dieser Betrachtung. Er bietet dem Leser eine traditionelle Memorierhilfe mithilfe des Bildschemas zweier Hände. Die rechte und die linke Hand sind in je 50 Felder geteilt, die sich aus Fingergliedern und dazwischengesetzten Ringen addieren; diese Felder werden von 1 bis 100 (im Druck in römischen Zahlen von I bis L bzw. LI bis C; in den Handschriften teilweise in arabischen Zahlen) durchgezählt und sind je einem Betrachtungspunkt (*gegenwurff*) im Haupttext (Teil 2) zugeordnet; das jeweilige Gegenstück hat das entsprechende Feld auf der anderen Hand. Das Bildschema der zwei Hände wird im Schlussteil (Teil 3, der von den letzten Worten Jesu und den Ereignissen nach seinem Tod handelt sowie eine Auslegung des ›Kyrie eleison‹ enthält) variierend wiederholt, hier mit jeweils 14 Halbfiguren, die in die Fingerglieder eingezeichnet sind (linke Seite: Jesus als Schmerzensmann, Maria und die zwölf Apostel mit ihren Attributen,

daneben rechts in einer Kolumne der Text der zwölf Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses; rechte Seite: Jesus in der Glorie, Maria gekrönt, zwölf neutestamentliche bzw. apokryphe Glaubenszeugen, die den gegenüberstehenden Aposteln parallelisiert sind – Paulus, Joseph, Lucas, Nikodemus etc.).

Die primäre Überlieferung des ›Schatzbehalters‹, die noch in Fridolins Lebenszeit datiert, ist Kobergers Druck von 1491 (Nr. 44.11.a.), der allein neben dem Text auch das umfangreiche Bildprogramm aus der Werkstatt Michael Wolgemuts und Wilhelm Pleydenwurffs enthält. Größe wie formale und kompositorische Komplexität der Bilder sind bis dahin im Medium der Holzschnitt-Buchillustration ohne Beispiel und werden erst kurz danach durch die Schedelsche Chronik aus derselben Offizin überboten (weltweit sind insgesamt noch rund 140 Exemplare des Druckes nachweisbar). Der aufwändige Druck mit seinem anspruchsvollen Text-Bild-Programm hat keine weitere Auflage erfahren. Auch die Holzstöcke der Illustrationen wurden nicht für andere Werke wieder verwendet; allerdings müssen mit ihnen Einblattdrucke einzelner Darstellungen ohne Text hergestellt worden sein, wie die Verwendung von mindestens 13 Bildern durch Hartmann Schedel zeigt: 13 verschiedene Blätter mit Illustrationen, die dem ›Schatzbehalter‹ entstammen, jedoch anders als dort ohne Angabe der jeweiligen *figur*-Nummer und zumeist mit prächtigen vierseitigen Bordürenrahmen versehen sind, wurden in verschiedene Bücher aus Schedels Bibliothek eingeklebt oder eingebunden (vgl. Béatrice Hernad: Die Graphiksammlung des Humanisten Hartmann Schedel. München 1990, S. 45, 114–120, Katalog Nrn. 64–69 mit Abb. [entsprechen den *figuren 6, 21, 44, 66, 67, 79; figur 66* auch als Tafel 21], ferner S. 114 Abb. 68 [= *figur 11*], S. 116 Abb. 69 [= *figur 14*], S. 117 Abb. 70 [= *figur 18*], S. 118 Abb. 71 [= *figur 22*], S. 119 Abb. 72 [= *figur 80*], S. 120 Abb. 73 [= *figur 64*], Abb. 74 [= *figur 24*]).

Neben dem Druck existieren einige Handschriften. Sie sind jünger und als Druckabschriften zu werten, die vor allem um die Bilderläuterungen gekürzt wurden. Auch zwei dieser Handschriften, beide aus dem Pütrich-Regelhaus der Franziskanerinnen in München, enthalten einige Bilder, die jedoch nicht dem Bildprogramm des Druckes entstammen; lediglich die auf die Einteilung des Textes bezogenen mnemotechnischen Doppelbilder der beiden Hände wurden von dort übernommen.

Ganz ohne Bilder sind die Auszüge in den Handschriften Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.2.4° 3, datiert 1552, 142^{r}–187^{v}; München, Staatsbibliothek, Cgm 837, Ende 15., Anfang 16. Jahrhundert, aus Rebdorf, 217^{r}–224^{v}; Cgm 853, Anfang 16. Jahrhundert, aus dem Pütrich-Regelhaus München, 135^{r}–245^{r}, 246^{r}–276^{r}; München, Universitätsbibliothek, 8° Cod. ms. 281, datiert 1498 bzw. 1501, aus dem Franziskanerkloster Landshut, 63^{r}–87^{v} (am Beginn der Handschrift eingeklebte Holzschnitte und ein Teigdruck stehen nicht mit dem Text in Zusammenhang); Stuttgart, Landesbibliothek, Cod. theol. et phil. 8° 11, 15. Jahrhundert, 1^{r}–98^{v}. Ein Druckexemplar (heute München, Staatsbibliothek, Rar. 293 a, aus dem Pütrich-Regelhaus) befand sich im Besitz der Herzogin Kunigunde von Bayern, die 1508 ins Pütrich-Regelhaus eintrat. Da es vermutlich frühestens zu diesem Zeitpunkt

dorthin gelangte, ist es fraglich, ob es die Vorlage der dort geschriebenen Handschriften gewesen sein kann.

Edition fehlt.

Literatur zu den Illustrationen:
siehe unter Nr. 44.12.a.

DRUCK

44.12.a. Nürnberg: Anton Koberger, 18. November 1491

2°, [352] Blätter (gezählt a_6–z_6, ab_6, ac_6, ad_6, ae_8, A_6–Z_6, Aa_6–Gg_6, Hh_{10}), zweispaltig, 40–43 Zeilen.
96 ganzseitige Holzschnitte (ca. 270 × 170 mm) hoher Qualität und komplexer Komposition von Michael Wolgemut, Wilhelm Pleydenwurff und einem anonymen Werkstattmitglied (vgl. die Zuweisung der einzelnen Bilder an Zeichner und Formschneider bei Bellm [1962] Textband S. 5–8). Vgl. die Bildthemenlisten bei Schramm 17 (1934/1981) S. 4f.; bei Bellm (1962) Textbd. S. 11–39 (mit kurzen Bildbeschreibungen); und bei Seegets (1998) S. 306–312 (mit Konkordanz der 15 Bilder der Bamberger Tafel).

Zweimal, im Einleitungsteil (e_6^v/f_1^r) und am Ende des dritten Teils (V_3^v/V_4^r), die Darstellung zweier Hände, als mnemotechnisch-didaktische Schemata in Felder unterteilt: je eine rechte und eine linke Handinnenfläche, jeweils in Rahmen, aus Ärmel hervorschauend, mit den Fingerspitzen nach oben gerichtet, mit Schraffierung.

In den Hauptteil (Buch 2) sind 92 Holzschnitte mit Szenendarstellungen und inhaltlichem Bezug zum Text integriert, zumeist mit Themen des Alten und des Neuen Testaments, die oft kontrastiv gegeneinander gesetzt werden, aber nicht im Sinne der Typologie als Vorläufer und Vollendung, sondern zur Veranschaulichung von Christi Leiden im Kontrast etwa zu seiner Tugend oder seiner göttlichen/königlichen Hoheit. Fünf Darstellungen (*figur 25, 39, 46, 68, 71*) werden, der jeweiligen Textthematik entsprechend, bewusst wiederholt und dabei auch von der ansonsten fortlaufenden Zählung der *figuren* (von *1* bis *87*) ausgenommen. Die ersten beiden *figuren* weisen auf den vor aller Zeit bestehenden Heilsplan Gottes für die Welt durch Christi Leiden hin, die folgenden bis Nr. *23* sind dem Alten Testament entnommen oder beziehen daraus ihre Allegorien. Ab *figur 24* treten Szenen des Alten und des Neuen Testaments mit allegorischen Bildern in unregelmäßigem Wechsel auf. Die detailreichen Darstellungen verbinden oft mehrere Szenen im Rahmen eines Themas. Zehn Bilder haben rein allegorischen oder symbolisch-exemplarischen Inhalt, ohne narrativen Hinter-

grund einer biblischen Szene: *figur 10* (Opfertiere als Sinnbilder Christi), *11* (der Sündenbock wird von zwei alttestamentlichen Priestern in die Wüste gejagt; Häupter der wilden Tiere, die ihn zerreißen werden), *12* (Opferung verschiedener Tiere), *27* (Juden, die Gott anbeten, und solche, die einen Abgott anbeten; im Hintergrund Maria mit Jesuskind und Josef, darüber Gottvater), *45* (Christus tanzt mit dem Tod), *66* (Christus mit allegorischen Tierfiguren, die seine Eigenschaften und die seiner Feinde bedeuten), *67* (vor Jesus kniet als junge Frauengestalt die schwache menschliche Natur, die auf sein Geheiß durch prächtig gekleidete Figuren ausgestattet werden soll), *71* (Allegorie der Königswürde Jesu: in einem Medaillon in der Mitte Jesus auf dem Thron, umgeben von den vier Evangelistensymbolen, um ihn herum 24 Kaiser-/Königsbilder, darunter betende Engel), *79* (Jesus holt nackte Menschen aus einem Wasser hinauf ins Himmelreich, Engel mit Musikinstrumenten), *82* (fünf Jungfrauen in einem Kreis in der Mitte und fünf weitere Personen als Allegorien der Eigenschaften Jesu und ihrer Gegenstücke). *Figur 30* verbindet allegorische und narrative Darstellung (Sphärenscheibe, von Gottes Hand gehalten, mit Tierkreiszeichen und Planeten; in der Mitte die Darstellung der Geburt Christi); weitere enthalten Kombinationen von biblischen Szenen mit Sagenstoffen oder Legenden (z. B. *figur 53* mit der Bergung des Kindes Moses und Romulus und Remus).

Der Druck war bereits vom Autor zur Kolorierung vorgesehen. Das eingesehene Exemplar München, Staatsbibliothek, Rar. 293 a weist folgende Ausstattung auf: Die Holzschnitte sind nachträglich mit Deckfarben von Hand koloriert; im Text Rubrizierungen, einfache rote und blaue Lombarden, zwei Schmuckinitialen mit Blattgold und Deckfarben a_{ij}^{r} und a_{iv}^{v}.

Faksimilia: P. Stephan Fridolin. Der Schatzbehalter. Ein Andachts- und Erbauungsbuch aus dem Jahre 1491. Mit 91 Holzschnitten und 2 Textseiten in Faksimile […]. Text und Bildbeschreibungen von Richard Bellm. Text- und Tafelbd. Wiesbaden 1962. – Wolgemut – Fridolin, Schatzbehalter. Hrsg. von Theodore Besterman. Portland (Oregon) 1972 (The Printed Sources of Western Art 28). – Dominik Bartl und Miriam Gepp-Labusiak: Der Mainzer Schatzbehalter. Ein koloriertes Andachtsbuch von 1491. Darmstadt 2012, mit 105 farb. Abb. und CD-ROM (= PDF mit allen Text- und Bildseiten des unvollständigen Exemplars Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, Inc IV 440). – Mehrere Exemplare als Teil- oder Volldigitalisate online.

Literatur: Hain 14507; GW 10329; BSB-Ink F–263. – Franz J. Stadler: Michael Wolgemut und der Nürnberger Holzschnitt im letzten Drittel des XV. Jahrhunderts. Straßburg 1913, S. 2–28, Taf. 1–7 (Figur 3, 11, 12, 25, 57, 62, 72); Schramm 17 (1934/1981) S. 4 f., Abb. 315–406; Wolfgang Brückner: Hand und Heil im *Schatzbehalter* und auf volkstümlicher Graphik. Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1965), S. 60–109, bes. S. 60–74; Dietrich Schmidtke: Fridolin, Stephan. In: ²VL 2 (1980), Sp. 918–922; Der Bußprediger Capestrano auf dem Domplatz in Bamberg. Eine Bamberger Tafel um 1470/75. Eine didaktische Ausstellung des Historischen Museums Bamberg und des Lehrstuhls I für Kunstgeschichte an der Universität Bamberg. Bamberg 1989 (Schriften des Historischen Museums Bamberg 12), hier bes. Robert Suckale: Die kunstgeschichtliche Stellung der Capestrano-Tafel, S. 87–94; Petra Seegets: Passionstheologie und Passions-

frömmigkeit im ausgehenden Mittelalter. Der Nürnberger Franziskaner Stephan Fridolin (gest. 1498) zwischen Kloster und Stadt. Tübingen 1998 (Spätmittelalter und Reformation N.R. 10), S. 169–285; Ruth Slenczka: Lehrhafte Bildtafeln in spätmittelalterlichen Kirchen. Köln u.a. 1998 (pictura et poesis 10), S. 145–155; Writing on Hands (2000) S. 66f. und 153–155, Cat. 2 und 37 [Claire Richter Sherman] mit Abb. (e_6^v/f_1^r und V_3^v/V_4^r); Cynthia Hall: Image versus Text in the *Schatzbehalter*. In: Dear Print Fan. A Festschrift for Marjorie B. Cohn. Ed. by Craigen Bowen, Susan Dackerman, Elisabeth Mansfied. Cambridge (Mass.) 2001, S. 147–152, Abb. 3 (g_2^v), Abb. 5 und 6 (e_6^v, f_1^r), Abb. 8 (g_1^v); Ulrike Heinrichs-Schreiber: Sehen als Anwendung von Wissen. Aussage und Wirkung der Bilder in Stephan Fridolins Schatzbehalter und bei Albrecht Dürer. In: Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck (2003), S. 49–104, Abb. 2–8 und 10; Dominik Bartl: Der Schatzbehalter. Optionen der Bildrezeption. Diss. (masch.) Heidelberg 2009 (Onlinefassung 2010 unter: http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/10735).

Abb. 44.18: München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 293a, k_3^r (*figur 22*). Abb. 44.19: Ebd., q_1^v (*figur 43*).

HANDSCHRIFTEN

44.12.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4474

1507. München, Franziskaner-Terziarinnenkloster Pütrich-Regelhaus.
Die Handschrift wurde dort geschrieben, vgl. 734^v. 1^r Bibliothekseintrag der Susanna Gartnerin (1512–73, ab 1567 Oberin im Pütrich-Regelhaus): *In die gemain des regelhaus der Pittrich*. Im Vorderdeckel Bleistiftsignatur *N° XI.1900*.

Inhalt:
1^r–735^r Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹, Auszüge

I. Papier, I+736 Blätter, 160×105 mm, Bastarda, durchgehend eine Hand (Kolophon 734^v: *Das půchel gehort zu den schwesstern in der Putrich reglhaus und ist geschriben worden als man zelt nach Cristi unnsers lieben herren gepurde fünfftzehen hundert und im sibenden jare*; dieselbe Hand u.a. auch in Cgm 4475, Hand III), nur Randeintrag 363^r und Überschrift 622^v–623^r von zweiter Hand, einspaltig, 16–22 Zeilen, Rubrizierungen, 1^r vierzeilige rote Deckfarbeninitiale auf blauem Grund mit Lilienornamenten.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. I^v eingeklebte ganzseitige Deckfarbenminiatur auf Pergament, 123×90 mm, am Rand beschnitten: Auf blauem Hintergrund Christus als Schmerzensmann in der Kelter (Kreuzesholz als Kelterpresse), über ihm halten zwei Propheten als Halbfiguren ein Spruchband (*Torcular calcavi solus et non est vir de gentibus*

mecum; Is 63,3), darunter knien links ein heiliger Bischof mit Spruchband (*Passus es pro me bone Jhesu*), rechts ein heiliger Mönch mit Spruchband (*Quid retribuam domino pro omnibus*). 133^{v}–134^{r} zwei eingeklebte ganzseitige kolorierte Federzeichnungen auf Papier, je eine rechte und eine linke Hand, auf rotem Hintergrund, mit blauem Rahmen, die der Darstellung im Nürnberger Druck (siehe oben Nr. 44.12.a.) entsprechen; die ringförmigen Zwischenfelder in Blattgold. 134^{v} Leimspuren einer abgelösten ganzseitigen Illustration.

Farben: Rot, Blau, Grün, Grau, Gelb, Gold, Braun, Deckweiß, Inkarnat.

Volldigitalisat online unter http://www.digitale-sammlungen.de/

Literatur: Schneider (1996) S. 132 f.

Taf. 44.X: I^{v}.

44.12.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4475

Anfang 16. Jahrhundert. München, Franziskaner-Terziarinnenkloster Pütrich-Regelhaus.
Die Handschrift wurde dort geschrieben (Schneider). Vgl. den Besitzeintrag I^{r}: *S. Ursula Prumerin ist das puech wordten von S. Warbera Romerin. Nachmals geherst in die gemain* (16. Jh.). Eine Barbara Römerin (gest. 1559) ist bezeugt im Münchner Ridlerkloster; vielleicht aber hier verschrieben für Barbara Rennerin, Oberin im Pütrichhaus 1545–55; vgl. Schneider (1996) S. 134.

Inhalt:
1^{r}–572^{r} Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹, Auszüge (ohne Prolog)

I. Papier, I + 573 Blätter, 152 × 108 mm, späte Bastarden dreier Hände: I: 1^{r}–472^{v}, 495^{r}–510^{v}, II: 473^{r}–495^{r}, III: 511^{r}–572^{r} (= Haupthand in Cgm 4474), einspaltig, 15–20 (ab 511^{r}: 21–27) Zeilen, Rubrizierungen.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. Zwei eingeklebte ganzseitige Deckfarbenminiaturen auf Pergament: I^{v} Christus am Ölberg mit drei schlafenden Jüngern, gepunzter Blattgoldhintergrund, rot-grüner Rahmen; 99^{v} Kruzifixus mit Maria, Johannes und Maria Magdalena, brauner Rahmen, stilistisch übereinstimmend mit Bl. I^{v} in Cgm 4474. 98^{v}–99^{r} zwei eingeklebte ganzseitige kolorierte Federzeichnungen auf Papier: zwei Hände, wie Cgm 4474, 133^{v}–134^{r}. – Siehe Nr. 44.12.1.

Farben: Blau, Rot, Violett, Grün, Gelb, Braun, Gold, Deckweiß, Schwarzbraun.

Volldigitalisat online unter http://www.digitale-sammlungen.de/

Literatur: Schneider (1996) S. 133 f.

Taf. 44.XI: 99v.

44.13. ›Gespräch einer geistlichen Mutter und Tochter über 17 theologische Fragen‹

Der in zwei schwäbischen Handschriften gegen Ende des 15. Jahrhunderts überlieferte Prosatext nimmt den Typus des herkömmlichen Lehrer-Schüler-Gesprächs auf und transponiert ihn in ein Frauenkloster und auf ein geistliches Mutter-Tochter-Verhältnis. Die theologischen Fragen der Tochter und die Antworten der Mutter gehen über die katechetische Vermittlung einfacher Glaubensinhalte weit hinaus; sie erläutern diese in theoretisierenden Ausführungen unter Benutzung systematisch-scholastischer Untergliederungen und lateinischer Terminologie. Fragen und Antworten beziehen sich auch auf die Praxis eines geistlichen Lebens in kirchlichem Gehorsam, ohne jedoch speziell auf weibliche Religiosen abzuheben.

Nach dem vorangestellten Register beginnt das Lehrgespräch unmittelbar mit der ersten Frage der Tochter: Warum Gott das Böse zulasse, und welches Gute aus dem Sturz Luzifers und dem Fall Adams erwachsen sei. Weitere Fragen betreffen die Natur der Engel und der menschlichen Seele (Vergleich mit dem Spiegelbild Gottes; Ablehnung der Identität des Menschen mit Gott), die Möglichkeit, Gott und die Engel in Visionen zu sehen (die Antwort ist negativ, da Gott als Geist keinen Körper habe), Adams Sündenfall und die Erbsünde als Voraussetzung der Erlösung, die Todsünden, Reue, Buße, den menschlichen Willen, das Gnadenwirken Gottes in der Seele, den Nutzen guter Werke, die menschliche Natur Jesu, das Gebet, die Sakramente, besonders die Eucharistie, Werke der Barmherzigkeit, sieben Torheiten oder Gebrechen der Seele, Arten und Stufen der Liebe, die Menschwerdung Gottes, Leiden und Tod Christi und deren andächtiger Nachvollzug. Reine Wissensfragen zu sachlichen Einzelheiten aus dem Alten Testament werden als unnütz abgetan. Die Mutter beruft sich für ihre Erklärungen auf *der lerer biecher* (München, Cgm 862, 12v), als Autoritäten nennt sie mehrmals Thomas von Aquin und Augustinus, aber auch Albertus Magnus, Ambrosius, Gregorius, Chrysostomus, Hieronymus, Seneca, Aristoteles u. a., gelegentlich zitiert sie auch biblische Bücher. Ihre Erklärungen zu einer Frage schließen jeweils mit der Aufforderung an die Tochter zu einem Gebet. Die letzte Frage gilt der Seele, die nur durch Gott gesättigt werden kann und die ein Abbild der Trinität ist; dabei werden die Trinitätsbezeichnungen *drivaltikeit* und *driainigkeit* sprachlich reflektiert; *drivaltikeit* entspreche dem

lateinischen Begriff *triplicitas* und nicht dem inhaltlich korrekten *trinitas* und wird als unrichtig abgelehnt, der Begriff sei auch nur im Deutschen üblich.

Eine der Handschriften, ein Oktavbändchen (Nr. 44.13.1.), enthält den Text in Einzelüberlieferung und illustriert mit einer Titelminiatur auf einem Pergamentblatt, das in die Papierhandschrift eingenäht worden war. Der zweite Textzeuge (Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.8° 8, 15r–184r) ist ohne Bildschmuck; er überliefert den Text im Verbund mit weiterer religiöser Literatur (u. a. ›Geistlicher Maispaziergang‹ 1r–14v; Willirams von Ebersberg Auslegung des Hohen Liedes 185r–233r).

Edition fehlt.

44.13.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 862

Ende 15. Jahrhundert. Schwaben.
Aufgrund einer beim Binden für die Fälze verwendeten Kaufurkunde (um 1400), die vom Kloster *sancte Marien ze Medelingen* ausgestellt wurde, ist die Herkunft der Handschrift aus dem Dominikanerinnenkloster Medingen bei Dillingen wahrscheinlich. Später in der Kurfürstlichen Bibliothek Mannheim (IIv oben Mannheimer Signatur *A 146*; im Vorderdeckel weitere Bleistiftsignatur *N° XI. 1913*), von dort nach München gelangt.

Inhalt:

1r–259r ›Gespräch einer geistlichen Mutter und Tochter über 17 theologische Fragen‹
1r–8r Register. *B. H. Got sei mit und bei uns allen. V. R.* 10r Inc. *Dis biechlin ist genant der fraugen und antwurtung ainer můter und dochter die ainander fraugten und ainander underweißtund. Des ersten fraugt die dochter die můter und sprach zu ir: Liebe můter, ich hab gehört wie got der almächtig kain úbel noch nichtz arges noch böses verhengen sy* […]

I. Papier, II + 264 Blätter, Bl. 9 Pergament, mit rotem Faden auf 8v aufgenäht, neue Blattzählung 1–264 (springt von 113 auf 116, von 188 auf 190, zählt nicht je ein Blatt zwischen 121–122, 241–242, 252–253; alte Foliierung 1–250 ab Bl. 10, unbeschrieben Bl. Ir-IIr, 8v, 9r, 259v–264v), 105 × 75 mm, einspaltig, 12–16 Zeilen, Bastarda, eine Hand (vgl. die Initialen *V. R.* am Ende des Registers 8r und am Textende 259r, dort außerdem von anderer Hand: *Fr. J. M.*), Randnotizen einer zweiten Hand, Rubrizierungen (zweizeilige rote Lombarden, Strichelungen, Unterstreichungen).
Schreibsprache: schwäbisch.

II. 9v ganzseitige, mit Deckfarben kolorierte Federzeichnung in Rahmen (82 × 55 mm): zwei Nonnen mit weißem Kopfschleier, einander zugewandt sitzend;

links die geistliche Mutter, etwas größer, in braunem Gewand, rechts die Tochter in blauem Gewand; die Mutter mit lehrend erhobenen Händen, die Tochter mit aufgeschlagenem Buch auf dem Schoß, im Hintergrund zwei Fenster, darüber schlichte Rankenverzierung mit Kirschen als Raumabschluss, grünes Bodenstück mit Blumen. Einfache Zeichnung wohl von der Hand einer Nonne; graue Konturen, typisierte rundliche Gesichter mit rot gemalten Wangen, die Kleiderfalten durch schwarze Linien, Blumen durch Pinseltupfer angedeutet.

Farben: Braun, Blau, Grün, Rot, Gelb, Deckweiß, Rosa, Schwarz.

Volldigitalisat online unter http://www.digitale-sammlungen.de/

Literatur: Schneider (1984) S. 694. – Jeffrey Hamburger: Am Anfang war das Bild: Kunst und Frauenspiritualität im Spätmittelalter. In: Studien und Texte (2004), S. 1–43, hier S. 20 und Abb. 17; Krone und Schleier (2005) S. 474, Farbabb. 405 (9^{v}).

Taf. 44.XIIa: 9^{v}.

44.14. Individuelle Sammlungen geistlich-erbaulicher Texte

Die Gruppe besteht aus individuellen handschriftlichen Zusammenstellungen unterschiedlicher Texte mit relevanten Bildbeigaben zu primär geistlich-erbaulichem Gebrauch. Nicht in Form eines eigenen Katalogisats berücksichtigt wurden folgende Handschriften mit lediglich ornamentalem Bildschmuck oder ehemaliger, nicht mehr rekonstruierbarer Bildausstattung:

– Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. quart 600, Pergament, Mitte 15. Jahrhundert, rheinisch, Sammlung geistlicher Betrachtungen und mystischer Schriften: 1^{r} Blattgold-Schmuckinitiale (D) auf rotem und blauen Grund, mit blaugoldener Randleiste, kurze Rankenstücke mit sehr fein gezeichneten stilisierten mehrfarbigen Blüten (leuchtendes Blau); weitere, einfacher gestaltete, teilweise auch goldene Initialen mit Fleuronnée 52^{r}, 57^{r}, 70^{r} und 73^{v}; vgl. Wegener (1928) S. 142.
– Bonn, Universitätsbibliothek, Cod. S 752, Anfang 16. Jahrhundert (Borchling [1913] S. 26–28; Handschriftencensus Rheinland [1993] Nr. 228), aus Westfalen bzw. dem ostniederländischen Rhein-Maas-Gebiet, Erbauungsbuch mit einer Sammlung von Andachtstexten, darunter ein Lob der Hl. Dreifaltigkeit (1^{r}–96^{v}), eine Gründonnerstags- (97^{r}–107^{r}) und eine Osterandacht (107^{r}–167^{v}), Egberts von Schönau ›Sermo de vita et passione Jesu Christi‹ (168^{r}–198^{v}) und ›Soliloquium seu Meditationes‹ (341^{rv} und 345^{v}–359^{r}), Ps.-Augustinus' ›Soliloquium animae ad Deum liber I‹ (199^{r}–300^{v}) und ›Manuale‹ (301^{r}–345^{v}), alle in niederdeutscher Übersetzung; jeweils zu Beginn der Texte enthält die Papierhandschrift auf eingebundenen Pergamentblättern (1^{r}, 97^{r},

107v, 168r, 199r, 301r, 341r, 360r) größere mehrfarbige Schmuckinitialen auf mehrfarbigem Grund mit Randleisten.

– Colmar, Bibliothèque municipale, Ms. CPC 279, 2. Viertel / Mitte 15. Jahrhundert, oberrheinisch, aus dem Besitz des Colmarer Bürgers Johannes Schedelin, Sammlung von Traktaten, Meditationen und Predigten (darin auch das ›Geistliche Würfelspiel‹, siehe oben Stoffgruppe 44.9.); geschmückt mit mehreren naiv gezeichneten vier- bis sechszeiligen Initialen, die teils floral, teils figürlich gestaltet sind, meist mit Deckfarben ausgemalt (11r, 19r, 36r, 71r, 87r, 88v, 241r, 253r, 267r, 277v, 283v und 293v); ein Textbezug ist in der Regel nicht gegeben, am ehesten vorhanden bei der Initiale M (Inc. *Maister quod est mandatum in lege*) auf 87r: in den beiden Binnenfeldern je eine Mönchsfigur im Profil als Umrisszeichnung, ausgespart auf hellgrünem Grund, als Meister und Schüler zu deuten; vgl. Balázs J. Nemes: *Dis buch ist iohannes schedelin*. Die Handschriften eines Colmarer Bürgers aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. In: Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens (2009), S. 157–214, mit neuer Beschreibung der Handschrift S. 187–198, Abb. 5 (19r).
– Freiburg i. Br., Universitätsbibliothek, Hs. 490, um 1461–92 (Hagenmaier [1988] S. 123–129), mystisch-aszetische Sammelhandschrift aus acht Teilen unterschiedlicher schreibsprachlicher Herkunft (südalemannisch, ostfränkisch, oberrheinisch, bairisch), im 16. Jahrhundert im Augustinerinnenkloster Inzigkofen; mit Abklatschen und Farbresten von Bildern wohl verschiedener Heiligenfiguren (101r, 101v, 102v, 103v, 149v, 152v; 197r Reste einer Federzeichnung mit Deckfarben mit den Arma Christi, die auf den Text der Anastasia-Legende aufgeklebt gewesen war); ob ein unmittelbarer Bezug der Darstellungen zu vorangehenden oder folgenden Texten (1va–100r Ps.-Albertus Magnus, ›Paradisus animae‹, deutsch; 104v–109r Dictum, Thomas von Aquin zugeschrieben und Predigt über Thomas von Aquin; 148r kleiner mystisch-aszetischer Text über die Seele und die Liebe Gottes; 197rv Legende der Hl. Anastasia) bestand, ist nicht klar. 153r–166r Ps.-Anselm von Canterbury, ›De mensuratione crucis‹, deutsch, nach Textende 166r ein Tugenddiagramm: Kreuz in roter Federzeichnung mit umrahmenden Beischriften (*gedultikait, gehorsamy, liden, demútikait, barmherzikait*); vgl. Fechter (1997) S. 120–126; Schmidt (2003) S. 142–145, Abb. 98.
– Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 205, Mitte 15. Jahrhundert, Schwaben (Miller/Zimmermann [2005] S. 78–81), enthält Kommuniongebete (Ps.-Augustins, Heinrich Seuses, Johann Milíčs u. a.), übersetzt von Johann von Neumarkt (3r–15v), sowie die pseudoaugustinischen ›Meditationes‹ in deutscher Übersetzung, die wahrscheinlich von Konrad Summenhart stammt (15v–133r); geschmückt mit zwei Blattwerkinitialen in Deckfarbenmalerei auf Goldgrund, die neuerdings Stefan Schriber zugeordnet werden, evtl. war er auch der Schreiber: 3r Buchstabe blau, im Binnenfeld eine Palme (das Signet von Graf Eberhard im Bart von Württemberg), Feder-

ranken mit Blüten, Vogel und Schmetterling; 16^{v} Buchstabe rosa, mit Blattranken; vgl. Regina Cermann: Eine unerkannte Handschrift aus der Bibliothek Graf Eberhards im Bart (1445–1496). ZfdA 138 (2009), S. 60–62.

– Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. St. Peter pap. 46 und 47 (Niebler [1969] S. 69–72), zwei Erbauungsbücher aus dem Reuerinnenkloster St. Magdalena in Straßburg (oder in Freiburg i. Br.?), um 1500, mit gleicher Schrift (zwei Hände) und gleichem Buchschmuck: Johannes Geiler von Kaysersberg, Deutsche Predigten, als Lesepredigten bzw. Traktate umgeformt (pap. 46 u. a. mit ›Berg des Schauens‹ nach Johannes Gerson; pap. 47 u. a. mit der deutschen Fassung von Gersons ›De exercitiis discretis devotorum simplicium‹ und den ›Neun Früchten oder Nützen eines rechten Closterlebens‹ [219^{r}–306^{r}; der Text auch in Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. fol. 88 [siehe unten 44.14.3.]): In pap. 46 eine größere blaue Initiale W mit bunter, schlichter Fleuronnée-Füllung (142^{r}), und 16 weitere Initialen mit meist grüner Fleuronnée-Füllung; in pap. 47 eine blaue Initiale D mit gelbem Innendekor und mehrfarbiger Füllung (1^{r}) und einigen weiteren Initialen mit kunstlosen zweifarbigen Verzierungen im selben Stil.

Bereits in Stoffgruppe 9. Ars moriendi vorgestellt wurde die sog. ›Totentanzhandschrift‹ des Grafen Wilhelm Werner von Zimmern (Nr. 9.3.1.: Stuttgart, Landesbibliothek, Cod. Donaueschingen A III 54) mit ihren Abschriften. Es handelt sich um ein geistliches Erbauungsbuch, in dessen Zentrum ein Totentanz steht. Die um 1554 entstandene, von Graf Wilhelm Werner selbst geschriebene und illustrierte Handschrift enthält zahlreiche Texte und Bilder zur Vergänglichkeit und zum rechten Leben, die zum Teil noch aus dem 15. Jahrhundert stammen. Nicht nur die Totentanz-Texte sind illustriert, sondern ebenso das ›Spiegelbuch‹ (vgl. künftig Stoffgruppe 121), die mystische Exempelerzählung ›Meister Eckhart und der arme Mensch II‹ (32^{r}), Autoritätensprüche (34^{r}), ›Visio Philiberti‹ (50^{r}), ›Meister Albertus' Lehre‹ (59^{r}) u. a. Die Themen der Darstellungen entsprechen teilweise denen im ›Oberrheinischen Erbauungsbuch‹, siehe oben 44.1.: Szenen der Unterweisung eines jungen Mannes durch einen Älteren / einen Geistlichen; ein adeliger Laie kniend vor Christus u. a. – Zur Literatur ergänze: Felix Heinzer: Handschrift und Druck im Œuvre der Grafen Wilhelm Werner und Froben Christoph von Zimmern. In: Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck (2003), S. 141–166, bes. S. 149 f. (mit weiterer Literatur). – Neue Edition: Wilhelm Werner von Zimmern, Totentanz. Hrsg. und kommentiert von Christian Kiening. Konstanz 2004 (Bibliotheca Suevica 9). – Volldigitalisat: Das Vergänglichkeitsbuch des Wilhelm Werner von Zimmern. Eine Bilderhandschrift der Frühen Neuzeit (Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. Donaueschingen A III 54). In Abbildung und Transkription herausgegeben von Christian Kiening und Cornelia Herberichs. Online unter http://www.ds.uzh.ch/kiening/vergaenglichkeitsbuch/.

44.14.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.4° 8

1464. Ostschwaben.
Der Schreiber Johannes K. von Bopfingen könnte Johannes Kubach sein, der 1477 als Kartäuser in Güterstein stirbt (vgl. Schnell [1984] S. 171 f.). Die Handschrift war ursprünglich im Besitz der Gräfin Agnes von Werdenberg-Trochtelfingen († wohl 1474), danach im Besitz ihrer Tochter aus erster Ehe, Gräfin Magdalene von Oettingen (1424–1502), die seit 1438 Nonne und 1446–1496 Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Kirchheim am Ries war. Besitzeintrag im Vorderdeckel: *Daz buch gehort gen Kyrchen zü gebruch S. Madalenen von Ottingen eptysin daselbs und ist fraw Agneßen von Werdenberg gewesen ir mütter selg*. 404^{v} von gleicher Hand: *Kyrchen*. Im Vorderdeckel Bleistiftsignatur *K*[irchheim] *252*. Nach der Auflösung des Klosters 1803 im Zuge der Säkularisation kam die Handschrift in die Oettingen-Wallerstein'sche Sammlung (Inventarisierung 1830/31), von dort 1980 durch deren Verkauf an den Freistaat Bayern nach Augsburg.

Inhalt: Sammlung geistlich-erbaulicher Traktate und zahlreicher Kurztexte, Spruch- und Dictasammlungen, geistliche Lehren, Allegorien und Exempel, mystische Texte, Gebete (vgl. Schnell [1984]; Schneider [1988])
Darin (u. a.):

1^{r}–135^{r}	Thomas Peuntner, ›Büchlein der Liebhabung Gottes‹ (vgl. oben Stoffgruppe 44.5.)
136^{r}–141^{r}	›Geistlicher Fastnachtkrapfen‹
142^{r}–168^{r}	Johannes Nider, ›Predigt von dreierlei Eheleuten‹
168^{v}–179^{v}	Johannes Nider, ›Geistlicher Brief‹
194^{v}–197^{v}	Exzerpte aus David von Augsburg, ›Novizentraktat‹
197^{v}–202^{r}	Spruch- und Dictasammlung vom Schweigen
202^{r}–206^{v}	Von den vier Kardinaltugenden
206^{v}–208^{v}	Die Seele als Stadt, Allegorie
208^{v}–210^{v}	›Baumgarten geistlicher Herzen‹, Kap. 67
210^{v}	Priamel
210^{v}–212^{r}	Vom geistlichen Kloster
212^{r}–216^{r}	Spruch- und Dictasammlung
236^{v}–242^{r}	Mechthild von Magdeburg, ›Das fließende Licht der Gottheit‹ (Exzerpte)
254^{v}–301^{v}	Konrad Kügelin, ›Leben der Elsbeth Achler von Reute‹
310^{r}–332^{v}	›Christus und die sieben Laden‹
353^{r}–403^{v}	Geistliches Gespräch zwischen einer Fürstin und einer Krämerin von einem Rosenkranz aus Edelsteinen (›Gütersteiner Gesprächsbüchlein‹)

I. Papier, I + 404 Blätter, 202–205 × 139 mm, einspaltig, zwölf bis 22 Zeilen, Bastarda durchgehend von der Hand des Johannes K. von Bopfingen (Kolophon 135r: *per me Johannem K. Anno etc. LXIIII°*), Rubrizierungen.
Schreibsprache: ostschwäbisch, stark bairisch gefärbt.

II. Zahlreiche Fleuronnée-Initialen in Rot, Grün, Gelb und Braun, häufig mit Blattranken in Deckfarben am Rand (1r, 124v, 142r, 168v, 179v, 194v, 197v, 202r, 206v, 242r, 244r, 302r, 310r, 333r, 353r), gelegentlich mit Blüten und integrierten Drolerien: Vögel (179v, 194v, 202r), Drachen (186v, 202r), Schlange (243r), Menschen- und Tierköpfe, davon einige mit herausgestreckter Zunge (186v. 194v, 208v, 243r, 302r, 333r), Vollfiguren (Frau mit Reichsapfel 186v, Männerfigur 197v, Mönch [?] 208v, Kaufmann 310r [ca. 105 × 25 mm, Dreiviertelansicht, in braunem Rock, grünem Kragen, engen grünen Hosen, spitzen Schuhen, Kräuselhaar, mit Spruchband: *chauffman*], Blumenkrüge 208v, 301v). Zumindest im Fall der Kaufmannsfigur wird ein assoziativer Bezug zum folgenden Text hergestellt (Christus als Kaufmann, bezogen auf den Text ›Christus und die sieben Laden‹, vgl. Stoffgruppe 24 [dort ohne diese Handschrift]). Einfache, naive, jedoch nicht ungeschickte Zeichnung der Figuren mit phantasievoller Ausgestaltung der Drolerien.

Farben: Rot, Grün, Hellbraun, Gelb, Schwarz, Blau.

Literatur: Grupp (1897) Nr. 707; Schneider (1988) S. 264–271. – Schmidt (1896) S. 74–79; Schnell (1984) S. 165–173; Abel (2011) S. 50, 81 f.

Abb. 44.20: 202r. Abb. 44.21: 310r.

44.14.2. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.4° 42

1453–54. Zisterzienserinnenkloster Kirchheim.
Besitzeintrag im Rückendeckel, Ende 15. Jahrhundert: *Das buch ist dez closters zu Kirchen zů bruch fraw Madalenen von Ötingen* (vgl. zur Person oben Nr. 44.14.1.); im Vorderdeckel von anderer Hand: *Das bůch gehört dem closter zů Kirchen in dem Rieß gelegen zů sannt Bernhartz orden*, darunter Bleistiftsignatur *K*[irchheim] *19*. Nach der Auflösung des Klosters 1803 im Zuge der Säkularisation kam die Handschrift in die Oettingen-Wallerstein'sche Sammlung (Inventarisierung1830/31), von dort 1980 durch deren Verkauf an den Freistaat Bayern nach Augsburg.

Inhalt: Ordensschriften und Sterbelehren

1. 1r- 81v Traktat gegen Eigenbesitz im Kloster (mit Auslegung eines Teils der Augustinerregel)

2. 82r–122v Sendschreiben an eine Klosterfrau über Observanz im Ordensleben
   82r–86r Konstitution Papst Urbans V. (Inc. *Ne in vinea domini wider die symoneyer*), deutsch
   86r–122v ›Sendbrief *Carissima soror Agnes*‹ (vgl. Falk Eisermann: ›Sendbrief *Carissima soror Agnes*‹. In: 2VL 11 (2004), Sp. 1419–1422, ders.: Carissima soror Agnes. Zur Rezeption einer päpstlichen Simonie-Konstitution in spätmittelalterlichen Frauenklöstern. In: Studien und Texte (2004), S. 119–167, Text S. 144–167 (zur Augsburger Handschrift S. 141 f.).
3. 123r–231r Humbertus de Romanis, ›De tribus votis essentialibus religiosorum‹, deutsch
4. 231v–281v ›Speculum artis bene moriendi‹, deutsch
5. 281r–284r Sterbelehre aus der ›Dekalogerklärung‹ des Marquard von Lindau
6. 284v–287v Beichtgebet für Sterbende

I. Papier, I + 287 Blätter, 210×150 mm, einspaltig, 16–20 Zeilen, Bastarda, 1r Textanfang in Textura, durchgehend von der Hand des Priesters Martinus Adelmenger in Utzmemmingen im Ries (vgl. 122v, 231r), Randkorrekturen und Ergänzungen von anderer Hand, Rubrizierungen.
Schreibsprache: ostschwäbisch.

II. Zwei historisierte Initialen in rot-gelb oder rot-schwarz kolorierter Federzeichnung, die die Thematik der Texte assoziativ aufnehmen: 1r Fleuronnée-Initiale mit Drolerien (130×105 mm), im Binnenraum Abendmahl Christi wohl als Symbol für die klösterliche Gemeinschaft; 127r (90×90), Buchstabenkörper aus drei Engeln, von denen einer Tragorgel spielt, im Binnenraum Christus kreuztragend mit drei Folterknechten. Ferner 82r und 232r Initialen (55×60 und 105×115 mm), im Binnenraum mehrgesichtige Köpfe, 232r mit ausgesparten Drolerien. Hände mit zum Teil phantasievollen Ärmeln, rot kolorierte Federzeichnungen.

Vgl. auch Stoffgruppe 9 (Ars moriendi), ohne diese Handschrift; künftig Stoffgruppe 97 (Ordensregeln und Bruderschaftsbücher).

Literatur: Grupp (1897) Nr. 435; Schneider (1988) S. 363–365. – Schromm (1998) S. 368–370, Abb. 17 (1r). 18 (127r). 19 (232r).

Taf. 44.XIIb: 127r.

44.14.3. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 88

1498 (93[r]), 1499 (136[v], 155[r], 255[v]). Westschwaben (Teil I) / Elsass (Teil II). Vorbesitzer: das Straßburger Dominikanerinnenkloster St. Nikolaus in undis; Teil II wurde 1499 wahrscheinlich auch dort geschrieben und mit Teil I zusammengebunden (Redzich [2010]).

Das Programm der beiden Teile der Handschrift wendet sich an reformorientierte Klosterfrauen. Die Autoren der Texte in Teil II, soweit sie namentlich bekannt sind, waren dem Kloster St. Nikolaus in undis verbunden und standen für die Ziele der dominikanischen Ordensreform: Geiler von Kaysersberg (vgl. Herbert Kraume, in: [2]VL 2 [1980] Sp. 1141–1152) hielt zwischen 1489 und 1495 Predigten vor den Nonnen; Thomas von Lampertsheim OP (vgl. Hans-Jochen Schiewer, in: [2]VL 9 [1995] Sp. 885–889) war um 1500 Vikar und Visitator in diesem Kloster.

Nach 1592 im Besitz Daniel Sudermanns (1550–1631; vgl. Besitzeintrag 1[r], 2[r] und Rückendeckel-Innenseite oben in Tinte: *Suderman*; unten: *1498*, darunter von späterer Hand: *abgeschrieben, habs vil älter*); nach 1661 mit dessen gesamter Handschriftensammlung durch Kauf an die Kurfürstliche Bibliothek und damit an die heutige Staatsbibliothek zu Berlin gelangt.

Inhalt: Theologisch-mystische Sammelhandschrift
Zwölf Einzeltexte in Prosa. Hauptthemen der Texte sind die Passion Christi und seine rechte Nachfolge sowie Wesen und Bedeutung klösterlichen Lebens; Redzich (2010) stellt auch die mit einem Glossenkommentar in allegorisch-moralischer Auslegungstradition versehene Apokalypse-Übersetzung in diesen Zusammenhang (S. 580–582).

Teil I:

1. 2[r]–74[v] Heinrich von St. Gallen, ›Marienleben‹
2. 74[v]–93[r] Heinrich von St. Gallen, ›Magnificat‹-Auslegung
3. 93[v]–136[v] Heinrich von St. Gallen, ›Passionstraktat *Extendit manum*‹
4. 136[v]–147[r] Konrad Bömlin, Passionspredigt
5. 147[r]–152[r] Konrad Bömlin, Eucharistiepredigten
6. 152[r]–155[r] Betrachtung über die letzten Worte Christi am Kreuz
7. 155[r]–161[v] Beichtspiegel

Teil II:

8. 169[r]–186[r] ›Abendrede Christi‹ an seine Jünger beim letzten Abendmahl
   Überschrift: *Dis* […] *ist die übersüsse honiggflissige tröstliche obenrede vnsers lieben herren Jesu Christi*. Inc. *Guttur illius svavissimum. Also sprach die liephabende gesponsz cristi* […]
   Weitere Überlieferung: Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. oct. 31, aus St. Nikolaus in undis, 113[r]–161[r]
9. 187[r]–212[r] Apokalypse, deutsch, mit drei Prologen
10. 218[r]–255[v] Johann Geiler von Kaysersberg, Predigt/Traktat ›Von den neun Früchten des Klosterlebens‹

Predigten, ursprünglich gehalten im Straßburger Reuerinnenkloster St. Magdalena 1496/97. Weitere Überlieferung: Karlsruhe, Landesbibliothek, Cod. St. Peter pap. 47 (siehe oben Einleitung), 219r–306r; Erstdruck: Johannes Geiler, Predigten Teütsch, Augsburg: Johann Otmar, 1508

11. 255v–260v Heinrich Seuse, Hohelied-Predigt (über Ct 1,15), hier Geiler zugeschrieben

12. 260v–263r Thomas von Lampertsheim, ›Von sechs Stunden der Nacht‹

I. Papier, Blatt 1 und 190 Pergament, 334 Blätter (leer: 162r–168v, 212v–217v und ab 263v 70 ungezählte Blätter), 295 × 215 mm, Bastarda, zwei Hände, einspaltig. – Weiteres siehe Nr. 6.2.1. (Apokalypse).
Schreibsprache: westschwäbisch, Teil 1 mit schweizerischen, Teil 2 (ab 169v) mit elsässischen Einschlägen (Schmidt [1933], zuletzt Redzich [2010]).

II. Siehe Nr. 6.2.1. zu Text 9. – Nur Teil II weist Illustrationen auf: Neben zwei ganzseitigen Bildern auf den beiden Pergamentblättern (1v und 190r) zehn größere, mit Gold und Silber besetzte historisierte Initialen mit Figuren und Szenen im Buchstabeninnern, ferner ein- und mehrfarbige Fleuronnée-Initialen. Zwei Zeichner. Das Gesamtkonzept der Illustrierung überschreitet die Grenzen der Einzeltexte, was aber auch in den Texten selbst Entsprechungen findet: So sind Text 8 und 9 konzeptuell aufeinander bezogen, indem Christi Abschied von der Welt beim Abendmahl durch die anschließende Apokalypse mit seiner Wiederkunft verknüpft wird (vgl. Redzich [2010] S. 581). – Drei der historisierten Figureninitialen gehören zu Text 8 (169r, 172r, 177v), eine weitere zu Text 10 (218r), alle von Zeichner A; in Text 8 außerdem sieben rot-blaue Fleuronnée-Initialen (fünf- bis siebenzeilig), zum Teil mit Fadenranken und Perlen: 169v zweimal A, 174v I, 175v H, 179v D, 182r D, 185v M; zu Text 11 eine achtzeilige rote Fleuronnée-Initiale D mit Ranken 255v.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Die Bilder beziehen sich thematisch unmittelbar auf die Texte. Text 8: 169r G-Initiale, 90 × 90 mm (Überschrift, Textbeginn); blauer Buchstabenkörper mit Blattgoldranken, -blättern und -blüten, in roten Fleuronnée-Rahmen gesetzt, dreiseitige Ranke aus naturalistischem Weinlaub, Trauben und Fadenranken. Mit Abendmahlszene, Jesus mit zwöf Aposteln geschickt um einen runden, weiß gedeckten Tisch gruppiert. 172r (Beginn von Teil 2 der ›Abendrede‹) D-Initiale, sechszeilig, rot-blau mit rotem Fleuronnée-Rahmen. Mit Christus als Schmerzensmann (Halbfigur), blutig, mit Rute, Dornenkrone und Kreuzigungswunden. 177v (Beginn von Teil 5) D-Initiale, fünfzeilig, rot-blau mit Fleuronnée. Mit Christus als Halbfigur, in rotem Mantel, gelbem Kleid, mit Weltkugel in der linken Hand. – Text 10: 218r S-Initiale, 115 × 100 mm; blauer Buchstabenkörper mit Blattranken, in rotem Fleuronnée-Rahmen, dreiseitige Ranke mit Blüten. Mit Pfingstszene, in der unteren Hälfte Maria im Kreis der Apostel auf Rasenstück, in

der oberen Hälfte auf weiß-blau gestricheltem Himmelsgrund die Taube, von der goldene Strahlen ausgehen; die Pfingstszene dürfte als Anspielung auf die klösterliche Versammlung und Lebensform verstanden worden sein.

Kräftige, bunte Deckfarben über der feinen Zeichnung, etwas grober Farbauftrag, keine Modellierung, Konturen mit schwarzer Tinte, Falten mit dicken Strichen. Gesichter ohne Ausdruck.

Farben: Dunkelrot, kräftiges Hellrot, Rosa, Blau, Grün, Gelb, Braun, Graubraun, Grau, Weiß, Gold, Silber (oxidiert).

Literatur: Degering 1 (1925) S. 10. – Wegener (1928) S. 119 f.; Wieland Schmidt: Handschriftliche Archivbeschreibung [1933], vgl. Handschriftenarchiv der BBAW online; Vollmer (1938) S. 116 f.; von Heusinger (1953) S. 91 f.; Hornung (1956) S. 155 ff.; Hornung (1959) S. 338–399, bes. S. 395; Paul-Gerhard Völker: Die deutschen Schriften des Franziskaners Konrad Bömlin. Teil I: Überlieferung und Untersuchung. München 1964 (MTU 8), S. 8–11; Hilg (1981) S. 17–20 (v. a. zu Teil I); Aderlass und Seelentrost (2003) S. 233 f. Nr. 120 [Tilo Brandis] mit Farbabb. (218^{r}); Redzich (2010) S. 155–157, 580–582.

Taf. 44.XIII: 169^{r}. Taf. 44.XIV: 218^{r}.

44.14.4. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 1030

Um 1400–1410. Elsass (Straßburger Raum).
Die Handschrift entstammt der Bibliothek des badischen Zisterzienserinnenklosters Lichtenthal, in dem sie aber nicht entstand. Mit der restlichen Lichtenthaler Bibliothek gelangte sie an Fridegar Mone, der sie 1885/86 veräußerte. Über das Straßburger Antiquariat Trübner kam sie 1887 an die Berliner Königliche Bibliothek (vgl. Innendeckel: Akzessionsnr. *acc. 1887.27*; im vorderen Spiegel alte Bleistiftsignatur *I 494*, Rest eines älteren Blattes mit der Nr. *10* [= Mones Signatur]).
Die kurze Gründungslegende des Kartäuserordens (69ra) ist ein mögliches Indiz für die Entstehung der Kompilation bzw. der Handschrift in diesem Orden.

Inhalt: Kompilation geistlich-lehrhafter und mystischer Erbauungstexte in deutscher Prosa (vgl. die detaillierte Aufstellung [54 Textabschnitte] bei Bacher [2006] S. 74 f.)
Bis 66ra der Chronologie der Bibel folgend (Schöpfung bis Jüngstes Gericht), daher früher (seit Vollmer [1938]) in den Umkreis der Historienbibeln (vgl. Stoffgruppe Nr. 59) gerückt, Bacher (2006) bezeichnet diesen Kompilationsteil als »Vorläufer der Gattung Historienbibel«. Schlussteil ohne deutliche Ordnung. Erzählende Passagen aus der Bibel mit Betonung der zentralen Ereignisse der Heilsgeschichte werden durch Exempel und lehrhafte Traktate ergänzt. Im Vordergrund steht Passionsfrömmigkeit, während Maria und Heilige weniger im Blickfeld sind.

Darin u. a.:

1ra–4va Über die Dreifaltigkeit, mystischer Traktat aus dem Kreis Meister Eckharts

4va–26ra Alttestamentliche Texte
Sturz Luzifers 4ra; Schöpfung (Gn 1, 2) 4va; Sündenfall (Gn 3) 5ra; Kain und Abel (Gn 4) 7ra; Arche Noah (Gn 6–9) 8ra; Turmbau zu Babel (Gn 11) 9ra; Abraham und Isaak (Gn 17–19, 21–23, 25) 9rb; Moses' Berufung und Zehn Plagen (Ex 1–3, 7–12) 13ra; Auszug aus Ägypten (Ex 13–16, 19, 24, 32, 34) 16rb; Moses' Tod (Dt 34) 19rb; David (II Sm 12, I Sm 15–17, 6) 20va; Salomon (I Rg 2–3, 6, 8–9); ›Speculum humanae salvationis‹, deutsch (Kap. XXVIII) 21va; Daniel (Dn 3, 6) 23rb; Jonas (Ion 1–4) 24vb

26ra Allegorese der Bundeslade

27ra Hochmutstraktat I

27rb–34vb Von den zehn Geboten, mit Exempeln
Vgl. 2VL 10 (1999) Sp. 1496 (dort fälschlich Mgf 1023)

34vb–49vb Passionstraktat ›Christi Leiden in einer Vision geschaut‹, Fassung III, nach den Tagzeiten gegliedert
Vgl. 2VL 1 (1978) Sp. 1218–122 (ohne diese Handschrift); Tobias A. Kemper: Die Kreuzigung Christi. Motivgeschichtliche Studien zu lateinischen und deutschen Passionstraktaten des Spätmittelalters. Tübingen 2006 (MTU 131), S. 148 Anm. 462

49vb Christi Höllenfahrt (›Speculum humanae salvationis‹, deutsch, Kap. XXVIII)

50vb–56ra Evangelientexte
Die vier Osterevangelien (Mt 28; Mc 16; Io 20; Lc 24) 50vb–52rb; Evangelien der Osterwoche: Erscheinungen Jesu (Io 20; Mt 28; Lc 24; Io 21) 52rb–55va; Evangelium vom Himmelfahrtstag (Mc 16) 55va–56ra

56ra Vom Pfingstfest (Act 1–2)

59rb–66ra Über die letzten Dinge: Jüngstes Gericht (›Fünfzehn-Zeichen Traktat‹, Ps.-Beda-Typ; Mt 25, 24) 59rb–63va, Hölle 63va, Himmelreich 65ra

66ra–76vb Lehrhafte, mahnende und erbauliche Kurztexte und Gebete, darunter Gründungslegende des Kartäuserordens und das Passionserlebnis eines Bruders 69ra, eine Fabel, Exempel, eine Allegorese der Blume aus der Wurzel Jesse (›Speculum humanae salvationis‹ deutsch, Kap. IV) 72va–75vb, u. a.

I. Pergament, 76 erhaltene Blätter (28 wohl leere Blätter wurden nachträglich herausgeschnitten), 295 × 217 mm, zweispaltig, 36–37 Zeilen, Textualis, ein Schreiber, Rubrizierungen (einfache rote Initialen) brechen 74vb ab. Der Schluss der Handschrift fehlt (Textabbruch mitten im Satz), aber der laufende Textbestand ist unversehrt und wird durch die 33 Leerseiten (3v, 5v, 6r, 9v, 10r, 19v, 20r, 28rv, 30r, 30v, 41v, 42r, 43v, 44r, 45v, 46r, 52v, 53r, 54v, 55r, 59v, 60r, 64rv, 66v, 67r, 69v, 70r, 71v, 72r, 73v, 74r) nicht unterbrochen.
Schreibsprache: elsässisch.

II. Die Handschrift wurde in ihrer Gesamtheit als Text-Bild-Ensemble konzipiert, jedoch ist nur das erste Bild (3^{r} Hl. Dreifaltigkeit) vorhanden; weitere Bilder sind nicht ausgeführt worden bzw. nicht erhalten. Blattrückseite 3^{v} leer (Farben scheinen durch).

Die Verteilung der noch vorhandenen leer gebliebenen Seiten im Text lässt Schlüsse auf deren geplante Bildthemen, wie sie vergleichbar auch in anderen Erbauungsbüchern auftreten, zu. Vgl. auch die Titeleinträge 1ra: *Von der heiligen drivaltikeit und wie got die engel beschuf, vnd wie sich Lucifer got glichen wolte. In geschrift vnd in gemeltze stat es nach enander*; 4va: *Wie got das paradis mahte vnd wie er Adam darin beschuf. Das vindet man hie in geschrift vnd in gemeltze nochenander*; 59^{rb}: *Von dem jüngesten gerichte vnd von der hellen vnd von dem himelriche in schrift vnd in gemeltze nochenander.* Vermutlich waren demnach folgende weitere Bildthemen vertreten: aus dem Alten Testament Sündenfall (5^{v}/6^{r}), Abraham (9^{v}/10^{r}), Moses (19^{v}/20^{r}), Zehn Gebote (28r^{v}/30^{rv}); aus dem Neuen Testament die Passionsgeschichte, als Abschnitte der Tagzeiten geordnet (41^{v}/42^{r} Terz: Dornenkrönung; 43^{v}/44^{r} Sext: Kreuzigung; 45^{v}/46^{r} Non: Jesus am Kreuz), Ostern (52^{v}/53^{r}), Apostelversammlung mit Thomas (54^{v}/55^{r}), Fünfzehn Zeichen des Jüngsten Gerichts (59^{v}/60^{r}), Hölle (64^{rv}), Himmelreich (66^{v}/67^{r}); ein Exempel über die Seelen im Himmel (69^{v}/70^{r}); sieben Tugenden / sieben Hauptsünden (73^{v}/74^{r}).

Format, Anordnung, Bildaufbau und -ausführung: 3^{r} ganzseitige Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit. Deckfarbenmalerei mit Blattgold (215 × 155 mm), ohne Rahmen. Gottvater und Christus sitzen einander zugewandt auf einem Thron, Gottvater mit erhobener Zeigehand, Christus mit gefalteten Händen. Eine Besonderheit ist die Verschmelzung beider Personen durch den umhüllenden Mantel, der von der Schulter des einen zu der des anderen führt und so ihre Einheit ausdrückt; von jeder der beiden Personen ist entsprechend auch nur ein Fuß zu sehen; ihre Gesichter gleichen sich, Bart und Haare sind jeweils gleich gestaltet, nur in anderen Farben. Der Heilige Geist schwebt als Taube senkrecht zwischen den beiden Köpfen. Eng verwandt sind die etwa zeitgleichen Trinitätsdarstellungen in der Bilderbibelhandschrift Liège, Universitätsbibliothek, ms. Wittert 3, Taf. 4 (siehe Nr. 15.4.2.; Seitenanordnung von Gottvater und -sohn umgekehrt) und in der Gebetbuchhandschrift Bern, Burgerbibliothek, Cod. 801, 16^{r} (Nr. 43.1.30.), die beide aus demselben Raum stammen. Der Zeichner könnte mit dem der Lütticher Handschrift identisch sein. – Kräftig gezeichnete Konturen, kräftiger Farbauftrag. Die Gesichter sind fein und differenziert gezeichnet, Lippen und Wangen rot getupft, die Augen in Mandelform mit dunkler Pupille, Augenbrauen; die Haare gescheitelt, gewellt und lang, die Bärte zweigeteilt und lockig; die Nimben mit kräftigen Konturen und eingezeichnetem Kreuz; die Gewänder in weich fließenden Falten.

Farben: Kräftige unvermischte Farben, Rot, Grün, Blau, Grau, Hellbraun, Rosa, Schwarz, Blattgold.

Literatur: Degering 1 (1925) S. 144 f. – Wegener (1928) S. 22, Abb. 18; Jerchel (1932) S. 44; Vollmer (1938) S. 120–123; Achten, 1. Aufl. (1980) S. 75 f. Nr. 33, Taf. 9 (3r, schwarzweiß); Achten, 2. Aufl. (1987) S. 66 f. Nr. 29, Taf. 11 (3r, farbig); Christoph Gerhardt / Nigel F. Palmer: XV. Signa [Katalog. Trier, Oxford 2000] online publiziert unter http://users.ox.ac.uk/~npalmer/signa.htmf, S. 5 f. (Sigle K4); Saurma-Jeltsch (2001) Bd. 1, S. 207, Bd. 2, Abb. 308 (3r); Rachel Bacher: Mgf 1030 Berlin – eine frühe deutsche Historienbibel? Untersuchungen einer spätmittelalterlichen Kompilation. PBB 128 (2006), S. 70–92; Carsten Kottmann: *das buch der ewangelii und epistel*. Untersuchungen zur Überlieferung und Gebrauchsfunktion südwestdeutscher Perikopenhandschriften. Münster u. a. 2009 (Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit 14), S. 328 f. (Sigle B4).

Taf. 44.XV: 3r.

44.14.5. Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 752 (746)

1483. Geschrieben von Dorothea von Hof in ihrem 25. Lebensjahr (357r, mit weiteren Daten zu ihrer Person; vgl. auch Kurt Ruh: Dorothea von Hof. In: 2VL 2 [1980], Sp. 216 f.).
Aus dem Besitz der Margarete Ehingerin, geb. Neidhart (gest. 1513), seit 1482 verheiratet mit dem Konstanzer Patrizier Hans Ehinger (1456–1505), dem Sohn des Heinrich Ehinger und der Margarete von Kappel; vgl. das Allianzwappen Ehinger/Neidhart 2r und den Besitzeintrag 357r: *Das bůch ist min margreth ehingerjn am mergstat*. Entgegen früherer Meinung war demnach nicht die ältere Margarete Ehinger, geb. von Kappel (gest.1490?), sondern deren Schwiegertochter die Besitzerin dieser Handschrift (vgl. Gebauer [2010] S. 37 f. [mit Stammtafel]); diese war somit wohl auch die Schwägerin der Schreiberin, Dorothea von Hof, geb. Ehingerin. Zu drei weiteren Handschriften aus dem Besitz der älteren Ehinger-Generation vgl. Nr. 36.0.2. (Einsiedeln Stiftsbibliothek, Cod. 710), Nr. 43.1.55. (Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 283) und Nr. 59.2.5. (St. Gallen, Kantonsbibliothek, VadSlg. Ms. 343 c–d).

Die Handschrift war später im Bestand der 1862 aufgehobenen Benediktinerabtei Rheinau, von dort ist sie 1863 als Depositum nach Einsiedeln gelangt.

Inhalt: Geistliche Sammelhandschrift mit einer Kompilation mystischer und aszetisch-katechetischer Schriften

1. 2r – 356r ›Das Buch von der göttlichen Liebe‹
2r–10r Vorrede und Inhaltsverzeichnis; Ir–CCCXLIIr u. a. Exzerpte aus Heinrich Seuse, ›Büchlein der ewigen Weisheit‹, ›Briefbüchlein‹ und ›Vita‹; Otto von Passau, ›Die vierundzwanzig Alten‹; Johannes Nider, ›Vierundzwanzig goldene Harfen‹; außerdem Lehrtexte über den Glauben, über

Beichte, Reue und Buße, Jüngstes Gericht und Hölle, Altarsakrament, Todsünden und Tugenden; ›Ein Disput zwischen der minnenden Seele und unserem Herrn‹; 342r–356r Auszug aus ›Schwester Katrei‹

2. 357r–358r Familiennotizen und medizinische Rezepte

I. Papier, 382 (richtig 383) Blätter (gezählt 1–11 [3 doppelt], dann teilweise fehlerhafte alte Foliierung in Tinte I–CCCXLII, im 19. Jahrhundert mit Bleistift ergänzt in arabischen Zahlen 342–361), ein Papiervorsatzblatt und zwei Pergamentblätter vorne, 200–205 × 140–145 mm, einspaltig, 27 Zeilen, eine Hand (*Dorathe von Hof*, vgl. Kolophon 357r), schwarze Tinte, Bastarda, Überschriften in roter, blauer und violetter Tinte, Initialen rot, blau oder blau-rot verziert, eine violett, Bl. CCLIVv und CCCXXXVIr mit Drolerieren (Gesichter mit blasenden Mündern; Blumen als Randleiste).
Schreibsprache: alemannisch-schwäbisch (Schweitzer, S. 306).

II. 1r ganzseitige Eingangsminiatur von Johannes Sat(t)ler (*Hensli*), die mit einem Pergamentblatt in den im Übrigen nicht illustrierten Codex eingeklebt ist: Violetter, weiß getönter rechteckiger Rahmen, der Hintergrund rot-rosa gestrichelt, darin rundbogenförmig abgeteilter Raum mit Goldgrund, in diesem oben in der Mitte thronender Christus in rotem Mantel mit Goldborten und blauem Kleid, auf dreifachem Regenbogen sitzend, die Rechte segnend, in der Linken die Weltkugel, darunter eine Landschaft mit steinigem Weg, Felsen und grünem Berg und angedeuteten Häusern, in der Mitte an einem Pult der Schreiber (Autor?) in rotviolettem Gewand und blauer Spitzhaube auf blondem Haar. In den Ecken außerhalb des Goldgrundes vier hohe schlanke Heiligenfiguren mit ihren Attributen in Grisaille, auf Podesten stehend: oben links Paulus, oben rechts Jakobus der Jüngere, unten links Georg mit dem Drachen, unten rechts Dorothea mit Rosenkörbchen (letztere offenbar die Namensheiligen der Schreiberin und ihres Ehemannes Georg). Am unteren Rand Datierung und Künstlernennung: *Anno Salutis 1483 Hensli me fecit.* Im violetten Rahmen unten: *Beati mundo corde quoniam ipsi deum videbunt*. – Von dem Weltgeistlichen Johannes Sattler, der vielleicht Chorherr und Pleban der Konstanzer Hauptpfarrkirche St. Stephan war, stammen auch die Miniaturen in der Handschrift Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 283 (1105); vgl. Nr. 43.1.55. (dort weitere Literatur).

2r unten Doppelwappen der Familien Ehinger (goldener, mit drei roten Rosen besetzter Schrägbalken in silbernem Feld) und Neidhart (schwebender schwarzer Dreiberg mit schwarzem Kleeblatt auf silbernem Feld; vgl. Wegmann 1 [1933] Nrn. 1679–1680). Die beiden Wappen als Zeichnung auch in Einsiedeln, Cod. 283 (1105), S. 601; dort außerdem auf S. 603 als Farbminiatur das Doppelwappen der Elterngeneration Ehinger/Kappel, aus deren Besitz diese Handschrift ursprünglich stammte.

Farben: Gold, Rot, Grün Blau, Rosa, Violett, Grau, Ockergelb, Schwarz.

Literatur: Lang (2009) S. 322 f., 792 Abb. 14 (1r). – Gabriel Meier: Handschriftliche Archivbeschreibung [1908/09], 38 Bll., vgl. Handschriftenarchiv der BBAW online; Otto Simon: Überlieferung und Handschriftenverhältnis des Traktates »Schwester Katrei«. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mystik. Diss. Halle a. d. Saale 1906, S. 31–33; Lehmann-Haupt (1929) S. 145 Anm.; Franz-Josef Schweitzer: Der Freiheitsbegriff der deutschen Mystik. Seine Beziehung zur Ketzerei der »Brüder und Schwestern vom Freien Geist«, mit besonderer Rücksicht auf den pseudoeckartischen Traktat »Schwester Katrei« (Edition). Frankfurt a. M./Bern 1981 (Arbeiten zur mittleren deutschen Literatur und Sprache 10), S. 306; Konrad (1997) S. 310, Kat.-Nr. KO 71 mit Abb. (1r); Gebauer (2010) S. 38; Abel (2011) S. 60–63, 613 f., 668.

Taf. 44.XVI: 1r.

45. Genealogie

Bearbeitet von Peter Schmidt

Genealogie ist als grundlegende kulturelle Ordnungsform beschrieben worden. Sie sicherte in allen Gesellschaften den sozialen Gruppen, die sich als Abstammungsgemeinschaften verstanden, Stabilität und Kontinuität. Im europäischen Mittelalter ist Abstammung ein zentrales Argumentationsmuster zur Begründung von Herrschaft und Rechtsbeziehungen. Von Fürstenhäusern initiierte Historiographie wird deshalb seit dem 12. Jahrhundert immer stärker zur Erforschung beziehungsweise Konstruktion der Linie der Vorfahren und Vorgänger. Öffentliche Monumente wie Skulpturen- und Freskenzyklen dienten dazu, solch politisch relevante Argumente zu verbreiten; deren visuelle Methoden waren besonders geeignet, tatsächliche Diskontinuitäten zu glätten und in geschlossenen Bildsystemen bruchlose Traditionen zu behaupten.

Im Medium der Handschrift sind genealogische Programme zunächst an historiograpische Werke gebunden. Stammbäume, die in ihrer Basisform nur aus durch Linien verbundenen Kreisen mit Namen bestehen, haben in den meisten dieser Werke rein diagrammatischen Charakter. Ihr Anspruch ist kein bildlicher; vielmehr bereiten die Liniensysteme genealogische Listen visuell auf und vermögen so Beziehungsgeflechte verständlicher zu machen. Reine Diagrammatik ohne figürliche Elemente ist im vorliegenden Katalog – auch bei der Stoffgruppe 26. Chroniken, die sich eng mit den Genealogien berührt – ausgeschlossen worden. Das hat sich bewährt, um ein Corpus von Handschriften und Drucken mit vergleichbaren und untereinander korrespondierenden Bildfunktionen zu bilden. Da Wappen im Rahmen von Stammbäumen in der Regel nur als Erweiterung der Namensnennung bei Kreis-Linien-Diagrammen auftauchen und kein eigenes bildliches Argumentationsmuster ausbilden, sind Zeugnisse dieser Art aus Gründen der Kohärenz hier ebenfalls ausgeschlossen worden, so auch die ›Regententafel von Hessen und Thüringen‹ (Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, Hs. 238; zum Kontext vgl. Stoffgruppe 26A.29.).

Eine besondere Herausforderung in Hinblick auf die Abgrenzung des in die Stoffgruppe Genealogie aufzunehmenden Materials stellt die chronologische Entwicklung dieses Typs von Text-Bild-Kombinationen dar. Während nämlich figürlich illustrierte Genealogien von Fürstengeschlechtern in der lateinischen Tradition bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen – wenngleich auch hier nicht in sehr großer Zahl als selbständige Handschriften überliefert –, wird das Phänomen in deutschsprachigen Handschriften erst ab dem späten 15. Jahrhundert sichtbar. Mit guten Gründen hat man deshalb die volkssprachlichen Genealogien als ein im wesentlichen neuzeitliches Phänomen beschrieben, dessen Wurzeln nur in die neuen Bemühungen um fürstliche Erinnerungskultur und Historiographie in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts zurückreichen

(zusammenfassend Klaus Graf / Gerrit Walther, ›Genealogie‹. In: Enzyklopädie der Neuzeit. Hrsg. von Friedrich Jäger. Stuttgart 2006, Bd. 4, Sp. 425–431).

Dieser Befund wirft nun im Kontext eines Katalogs mittelalterlicher Handschriften die Frage nach der pragmatischen Handhabung der Epochengrenze in ganz besonderer Weise auf. Nach der Sichtung des relevanten Materials hat sich eine Grenze »um 1500« als am besten begründbar erwiesen. Das Material, das so zusammengeschlossen werden konnte, bildet die Konsequenzen der neuen historiographischen Versuche und der fürstlichen Erinnerungskultur der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für die bebilderte Genealogie in der Volkssprache ab. Zwischen diesem Zeitpunkt und den späten 1520er Jahren gibt es eine auffällige Lücke der Überlieferung. Dann erst steigt die Produktion deutschsprachiger bebilderter Genealogien steil an, um sehr bald eine kaum mehr überschaubare Flut von Handschriften hervorzubringen: Um diese Zeit beginnt etwa Matthäus von Pappenheim mit seiner Arbeit an der Chronik der Truchsessen von Waldburg, von der mehrere mit einer Ahnenreihe in Holzschnitten Hans Burgkmairs d. Ä. illustrierte Handschriften existieren; 1526 datiert ist die genealogische Handschrift der Herzöge von Mecklenburg, die in den darauffolgenden Jahrzehnten mehrfach kopiert wird (Schwerin, Mecklenburgisches Landeshauptarchiv, Fürstenhaus 161). In den 1540er Jahren setzt bereits die Rezeption der frühen Handschriften des ausgehenden 15. Jahrhunderts im Sinne einer Pflege »alter« Dokumente des Herkommens ein.

Das Problem, dass allenfalls die Anfänge eines sich erst in der Neuzeit entfaltenden Phänomens in den Erfassungszeitraum des vorliegenden Katalogs fallen, betrifft auch die bebilderten bürgerlichen Geschlechterbücher. Nachdem die ersten Zeugnisse stadtbürgerlicher Familienforschung ins 14. Jahrhundert zurückgehen, lassen – mit Schwerpunkten in Nürnberg und Augsburg – patrizische Familien im Laufe des 16. Jahrhunderts solche oftmals als »Familienbücher« bezeichneten Gedächtniscodices auch mit bildlicher Ausstattung anfertigen. Die älteste illustrierte Handschrift ist das ›Lazarus Holzschuher-Buch‹, 1509 begonnen (Nürnberg, Stadtarchiv, E49/III). Das chronologisch nächste erhaltene Zeugnis ist das 1526 datierte ›Pfinzing-Löffelholz-Buch‹ (Nürnberg, Stadtarchiv, E17/I Nr. 3), und einen sprunghaften Anstieg der Produktion sehen auch auf diesem Gebiet erst die folgenden Jahrzehnte (eine Liste der Handschriften bei Hartmut Bock: Die Chronik Eisenberger. Edition und Kommentar. Frankfurt a. M. 2001, S. 479–483). Aufgrund dieses Befundes ist das illustrierte bürgerliche Geschlechterbuch nicht als ein mittelalterlicher Typus anzusprechen.

Die in den Text-Bild-Systemen des hier zu behandelnden Raums und Zeitabschnitts sichtbare Praxis zeigt, dass Genealogie nicht im Wortsinn auf die Repräsentation von familiären Abstammungsverhältnissen zu verengen ist. Ihr

Ziel ist nicht allein die Darlegung der aus der Blutslinie abgeleiteten Ansprüche, sondern auch der Kontinuität institutionalisierten Herrschertums. Das Spektrum visueller Repräsentationsschemata stellte dafür verschiedene Argumentationswerkzeuge zu Verfügung. Der Stammbaum veranschaulichte naturgemäß biologische Verhältnisse, während die Herrscherreihe in der Art der Beziehung zwischen den aufeinander folgenden Personen offener sein konnte. Deshalb kann je nach Funktion des Denkmals sowohl eine Dynastie als auch eine Herrschaft oder ein »Haus« – als Geschlecht, Herrschaft und Territorium verbindendes Konzept – den Rahmen einer genealogischen Bilderhandschrift bilden.

In Hinblick auf die Kontexte, in denen solche Codices entstanden, sind naturgemäß zunächst die Fürstenhöfe zu nennen. Das hier versammelte Material zeigt, dass das Phänomen in der Regel im Zusammenhang mit dem zu sehen ist, was man – mit aller Vorsicht gegenüber einem solchem Begriff in jener Zeit – als Landesgeschichtsschreibung bezeichnet hat, die dynastisch strukturiert ist. Die erste und sehr umfangreiche Reihe von Herrscherbildern im Medium einer deutschsprachigen Handschrift ist nicht zufällig zusammen mit der ersten Redaktion und der ältesten Handschrift von Ulrich Füetrers ›Bayerischer Chronik‹ überliefert (Nr. 45.2.3.). Dessen Autor hatte versucht, erstmals eine lückenlose Linie der bayerischen Herrscher bis in die Antike zu zeichnen, was die ältere Chronistik nicht zu leisten vermochte. Dieses Projekt ist charakteristisch für ein in diesen Jahrzehnten neu zu beobachtendes Bemühen, an die Stelle vager Behauptung von altem Herkommen bruchlose Kontinuitäten zu setzen. Um dies im Wortsinn augenfällig zu machen, gewann visuelles Argumentieren neues Gewicht: Lange Herrscherreihen als Ausweis solcher Traditionen sowie Stammbäume als Mittel, schwer verbalisierbare familiäre Zusammenhänge überzeugend darzustellen.

Das Beispiel der mit der Füetrer-Chronik verbundenen bayerischen Fürstenreihe veranschaulicht auch die Wechselwirkungen der Bildmedien und der unterschiedlichen Öffentlichkeiten, in denen sich visuelles Argumentieren mit dem genannten Ziel vollzog. Der Handschrift ging ein ähnlich aufgebauter Wandmalereizyklus mit deutschsprachigen Tituli in der Residenz des Herzogs voraus; Füetrers Werk wiederum, das die Kenntnis der Fresken voraussetzt, bot die Basis für eine inhaltliche Neukonzeption eines formal ähnlichen Bildzyklus in einem anderen Medium, dem der Handschrift. Gleichzeitig aber wurde auch der Freskenzyklus selbst präzise mit Bild und Text in Handschriften kopiert (Nr. 45.2.2.).

Die Codices, die aus solchen genealogischen Projekten an einem Fürstenhof entstanden, konnten Standards setzen, die an anderen Höfen Aufmerksamkeit fanden. Die neuartige Fürstenreihe, die in den 1470er Jahren am Münchner Hof gemalt worden war (Nr. 45.2.1.), muss am sächsischen Hof bekannt gewesen sein, wie die Rezeptionsspuren in der sehr ähnlich aufgebauten Handschrift zeigen, die dort um 1500 begonnen wurde (Nr. 45.5.1.). Auch die genealogischen Projekte, die Kaiser Maximilian I. initiierte und die vor allem mit dem Namen

Jakob Mennels verbunden sind, lassen das Wissen um die älteren Projekte erkennen. Aufgrund der besonderen Stellung der genealogischen Handschriften im Kontext von Maximilians *Gedechtnus*-Projekt werden diese Zeugnisse jedoch in der Stoffgruppe 66. Maximilianea beschrieben.

Neben den Produkten genealogischer Forschung und Konstruktionsarbeit an den Fürstenhöfen selbst fand auch die Professionalisierung der Ahnen- und Wappenkunde in Gestalt der Herolde ihren Niederschlag in illustrierten Codices. Dass in dem hier gesteckten Rahmen nur eine einzige Handschrift – und diese mit nicht zur Ausführung gekommenen Bildern – diesem Bereich zuzuordnen ist (Nr. 45.4.1.), erklärt sich vermutlich durch die spezifische Arbeitsweise der Herolde, die naturgemäß weniger an figürlichen Darstellungen von Fürsten interessiert waren, sondern eher an rein heraldischem Material. Eine Ausnahme bestätigt diese Regel: Die älteste bekannte Handschrift mit einer umfangreichen Folge von Herrscherbildern in Ganzfiguren und volkssprachlichen Erläuterungen, die ›Chronik der Grafen von Holland‹ (1456), ist Teil des Arbeitsbuchs des Reichsherolds Hendrik Van Heessel (Antwerpen, Erfgoedbibliotheek Henrik Conscience, B 89420 [C2-554 d]). Ein deutschsprachiges Pendant zu diesem niederländischen Werk existiert jedoch nicht.

Unter den in dem hier versammelten Material sichtbaren Orten, an denen die visuelle Verdeutlichung von Genealogie im Medium des Buches betrieben wurde, sind neben den Fürstenhöfen die Klöster zu nennen, die an die Tradition ihrer Stifter erinnerten. Das empfahl sich aus politischen Gründen, um alte mit einem Herrschergeschlecht verbundene Rechte zu betonen, sowie aus Wallfahrtsinteressen. Letztere sind an dem aufwändigen Genealogie-Projekt des Stifts Klosterneuburg zu studieren (Stoffgruppe 45.1.), und die Welfen-Memoria des Klosters Weingarten brachte nach einer Reihe von lateinischen Zeugnissen am Ende des Mittelalters auch ein deutschsprachiges Prunkwerk hervor (Stoffgruppe 45.6.).

Auffallend ist bei dieser Stoffgruppe die Breite des medialen Spektrums. Neben Codices sind Rotuli Träger von Genealogien – was angesichts der bekannten Beziehungen zwischen historiographischen Texten und der Präsentationsform der Rollenhandschrift wenig überrascht. Bemerkenswert, doch funktional ebenfalls erklärbar ist eine Sonderform wie die der ›Klosterneuburger Tafeln‹ (Nr. 45.1.1.), die nach den Prinzipien eines blätterbaren Codex konzipiert wurden, aber möglicherweise von vorneherein zur plakatartigen Präsentation an der Wand gedacht waren – und gleichzeitig für eine Druckfassung aufbereitet wurden (Nr. 45.1.a.).

Siehe auch:
Nr. 26. Chroniken
Nr. 86. Maximilianea
Nr. 133. Wappenbücher

45.1. Babenberger
Ladislaus Sunthaym, ›Klosterneuburger Tafeln‹

Die Babenberger herrschten von 976 bis zum Tod des letzten männlichen Angehörigen 1246 als Markgrafen und Herzöge in Österreich. Eine Erinnerungskultur, die sich auch in genealogischen Bildprogrammen und Text-Bild-Kombinationen niederschlug, wurde in den Klöstern gepflegt, die sich auf Stifter aus diesem Herrscherhaus berufen konnten – in der Zisterze Heiligenkreuz, deren Brunnenhaus ein Glasmalereizyklus des späten 13. Jahrhunderts mit einer Babenberger-Reihe schmückt, und im Chorherrenstift Klosterneuburg, das die hier zu behandelnde Handschrift und den Druck in Auftrag gab.

Klosterneuburg wird am Ende des 15. Jahrhunderts in Zusammenhang mit der Kanonisierung Leopolds III. zum Zentrum der Erforschung und Repräsentation der Geschichte und Genealogie der Babenberger. Schon Rudolf IV. (1358–65) hatte sich für die Heiligsprechung des Klostergründers eingesetzt, der schon bald nach seinem Ableben große Verehrung genoss, doch kam dieses Bemühen mit dem frühen Tod Rudolfs wieder zum Erliegen. Erst Kaiser Friedrich III. erreichte die Wiederaufnahme des Prozesses. Als dieser im Jahr 1485 erfolgreich abgeschlossen werden konnte, war das Grab des Babenbergers in Klosterneuburg zu einer landesweit bedeutenden Kultstätte geworden. Für das Chorherrenstift war dies der Anlass, die Erinnerung an das Geschlecht seines heiligen Gründers deutlich sichtbar auszubauen. Es beauftragte wohl schon bald nach der Heiligsprechung den Gelehrten Ladislaus Sunthaym mit der Erforschung der Babenberger-Genealogie und ihrer Niederschrift in deutscher Sprache (›Klosterneuburger Tafeln‹, in der Literatur oft unter dem irreführenden lateinischen Titel ›Tabulae claustroneoburgenses‹). Diese wurde zur Grundlage für ein auf Holz gemaltes Triptychon von monumentalen Ausmaßen (aufbewahrt im Klosterneuburger Stiftsmuseum). Dass dieser Stammbaum zu den größten erhaltenen Tafelgemälden des Mittelalters gehört, verdeutlicht den Anspruch und den Aufwand, den das Stift in das Memorialprojekt steckte. Eine Fassung des Textes Sunthayms muss spätestens zum Beginn der Arbeit an der Tafel (1489) vorgelegen haben.

Zu dem Memorialprojekt des Stiftes Klosterneuburg gehörte neben den großen Bildtafeln mit dem Stammbaum eine Pergamenthandschrift von 1491 (Nr. 45.1.1.) von ebenfalls ungewöhnlichen Ausmaßen, die mit dem Text Sunthayms auf acht Blättern eine narrativ ausführliche Genealogie der Babenberger als Pendant zu dem vor allem visuell argumentierenden und bis auf kurze Tituli textarmen Triptychon bringt. Für die Handschrift wurde die Textversion zumindest aktualisiert, da es auf der ersten Seite heißt, dass das Haus Habsburg *in den personen kaiser Fridrichs des drittn vnd Maximilians seins suns romischen kunigk herrscht vnnd regiert seligklich in den iarn als man zelt nach xpi gepurd tausent vierhundert vnnd im ainsundnewntzigisten iare* (1r). In der Forschung war es

umstritten, ob das Werk im größtmöglichen Format für Pergamentblätter guter Qualität (ca. 810 × 630 mm) ursprünglich als blätterbarer Codex – als solcher unhandlich, und alle Blätter mit leeren Rückseiten – fungieren sollte (Sieveking [1986] S. 109), oder ob es zu Aufhängung an eine Wand – wie in der heutigen musealen Präsentation – in der Nähe zum Heiligengrab konzipiert war. Einiges spricht für Letzteres, doch ist die Orientierung an der Codexform bis in das Seitenlayout hinein offenkundig. Der Gedanke liegt nahe, dass diese Gestalt für – im Wortsinn – kodifizierte Erinnerung von Geschichte und Herkommen bürgen sollte, während der Inhalt gleichzeitig öffentlich rezipiert werden konnte. Hier wird ein Medienbewusstsein der Führung des Chorherrenstifts deutlich, das dann in einer dritten Form der medialen Präsentation der Genealogie seinen Schlusspunkt fand: Neben dem Tafelgemälde und der Pergamenthandschrift veranlasste sie eine Druckausgabe von Sunthayms Text, erweitert durch eine Habsburger-Genealogie (Nr. 45.1.a.) in Form eines Holzschnitts mit ausführlicher Legende, der seinerseits die Kenntnis des monumentalen Gemäldes voraussetzt. Das genaue Verhältnis zwischen dem Text der Inkunabel und der Handschrift ist noch nicht untersucht. Es ist anzunehmen, dass beide Überlieferungszeugen unabhängig voneinander aufbereitete Fassungen von Sunthayms verlorenem Autograph sind.

Da die handschriftliche Fassung für einige Szenen aus der Vita des Klostergründers die erste bildliche Formulierung bringt und als öffentliches Monument wohl in unmittelbarer Nähe zum Grab des Heiligen im Kloster Autorität besaß, stellten die Miniaturen Anregungen für dessen Ikonographie zur Verfügung; so bezieht sich etwa der Tafelgemäldezyklus Rueland Frueaufs d. Ä. zum hl. Leopold (1505, Stiftsmuseum Klosterneuburg) auf dieses Vorbild.

Edition:

Hieronymus Pez: Scriptores rerum austriacarum veteres ac genuini. Bd. 1. Leipzig 1721, 1004–1044 (Abdruck des Textes der Inkunabel). - Fritz Eheim: Die Tabulae Claustroneoburgenses des Ladislaus Sunthaym. [Wien 1950] (masch., Prüfungsarbeit am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, mit Quellenanalyse und Rohfassung einer Edition). – http://de.wikisource.org/wiki/Der_löblichen_Fürsten_und_des_Landes_Österreich_Altherkommen_und_Regierung (genealogisch kommentierte Transkription des Drucks).

Literatur zu den Illustrationen:

Erich von Winkenau: Die Miniaturmalerei im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts. Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 6 (1914), S. 161–200, dort S. 195f. – Floridus Röhrig: Der Babenberger-Stammbaum im Stift Klosterneuburg.. Wien 1975, S. 13–20. – Floridus Röhrig: Darstellungen des hl. Leopold in der österreichischen Buchmalerei. Alte und moderne Kunst 30 (1985), H. 200, S. 6–12, dort S. 8–10. – Hinrich Sieveking: Der Meister des Wolfgang-Missales von Rein. Zur österreichischen Buchmalerei zwischen Spätgotik und Renaissance. München 1986, S. 16f., 109f., 113f., 189f.

45.1.1. Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Cod. 130a–h (ehem. Signatur der Stiftsbibliothek: CCl 130)

1491. Klosterneuburg.
Alter Bestand des Stifts Klosterneuburg.

Die Beschädigungen der Blätter lassen darauf schließen, dass die Tafeln schon seit längerer Zeit hinter Glas aufbewahrt worden sind; für öffentliche Sichtbarkeit, vielleicht hinter einem Gitter, spräche der Beleg aus dem Jahr 1502 für die Erneuerung eines Schlosses *ad tabulam cum legenda S. Leopoldi* (Floridus Röhrig: Das kunstgeschichtliche Material aus den Klosterneuburger Rechnungsbüchern des 16. Jahrhunderts. Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg N.F. 7 [1971], S.135–216, dort S. 139, 146).

Inhalt:
Taf. 1–8 Ladislaus Sunthaym, ›Klosterneuburger Tafeln‹

I. Pergament, acht Blätter, einzeln in Holzrahmen hinter Glas. Ca. 810 × 630 mm (Blattränder meist unter den Rahmenleisten verdeckt). Bei der letzten Restaurierung in den Jahren 2005–2012 sukzessive auf Karton befestigt; vorher auf Holztafeln aufgeklebt, was Schäden mit Farbablösung durch Spannungen im Pergament und Feuchtigkeit hinterlassen hat. Neuzeitliche Zählung oben in der Mitte, ein Schreiber, Datierungen auf 5^{rb} unten (*Gemacht vnd volenndt* [...] *als man zalt nach Cristi vnnsers lieben herrn gepurd tausnt vierhundert vnnd im ainundnewntzigisten iare*), die Jahreszahl 1491 auch im Text (1^{r}) und im Buchstabenkörper der zweiten Initiale (1^{r}). Im selben Jahr wird nach einem Rechnungsbuch des Klosters einem *illuministe tabule Sancti Leopoldi*, bei dem es sich um den Buchmaler dieses Projekts handeln dürfte, ein Taler bezahlt (Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Rb 2/2, 51^{v}, vgl. Röhrig [1975] S. 18 und S. 31 Anm. 53). Zweispaltig, Textura in brauner Tinte, nicht rubriziert, zahlreiche Initialen, bis auf eine unfigürliche (H auf Taf. 6 links oben) sämtlich historisiert.
Schreibsprache: mittelbairisch (mit Spuren der alemannischen Herkunft des Autors).

II. Zwischen den Spalten und auf den Rändern jeder Seite sehr üppige Rankenmalerei. Die Illustrationen des Textes selbst bestehen aus historisierten Initialen in Deckfarbenmalerei auf Goldgrund; 66 davon mit Bildnissen, meist in Halbfigur, in der Regel einzeln, selten in kleinen Gruppen (Geschwister, etwa die Töchter Leopolds III. auf Taf. 3^{b}), die den Abschnitt zu der jeweiligen Person oder Gruppe einleiten. Sechs größere Initialen sind mit narrativen Szenen historisiert; besonders hervorgehoben ist die Initiale (Taf. 5), die die im Kolophon genannten Personen verbildlicht.

Černik (1913, S. 124) hatte den in den Rechnungen als Maler erwähnten Hans Part für den Illuminator der Sunthaym-Blätter gehalten, doch wurde dieser von Röhrig (1975) mit guten Argumenten als der Tafelmaler des großen Babenberger-Stammbaums identifiziert, der nicht der Buchmaler sein kann. Sieveking (1986) schrieb die Ausführung dem ›Meister des Wolfgang-Missales von Rein‹ zu, einem seiner Meinung nach ohne Werkstatt in Österreich tätigen Wanderkünstler. Die Nähe zu den Miniaturen des 1492/93 entstandenen namengebenden Messbuchs (Rein, Stiftsbibliothek, Ms. 206) ist nicht von der Hand zu weisen, doch sind die historisierten Initialen der Sunthaym-Tafel stilistisch nicht aus einem Guss. So sticht das Autor- und Herrscherbild auf Taf. 5 in seiner außerordentlich feinen Maltechnik heraus; ob das der größeren Mühewaltung angesichts der Dignität der Szenen geschuldet ist oder Grund genug ist, von eine anderen Hand auszugehen als etwa bei den Schlachtenbilder auf Taf. 1 und 6, die ungeschickter proportioniert sind und einen undifferenzierteren Farbauftrag aufweisen, muss offen bleiben.

Format und Anordnung: Die Bildnisinitialen meist siebenzeilig, wenige sechszeilig. Durch größere Initialen sind Leopold V. (der Tugendreiche, Taf. 3[a], 14-zeilig), Friedrich II. (der Streitbare, achtzeilig und etwas breiter als die anderen) sowie die fünf im Kindesalter verstorbenen Töchter des hl. Leopold (Taf. 7[b], 14-zeilig) ausgezeichnet. Größere Initialen (15- bis 24-zeilig) illustrieren bedeutsame Episoden der Geschichte und sind den entsprechenden narrativen Passagen vorangestellt.

Bildaufbau und -ausführung: Die Rankenmalerei malerisch sehr aufwändig und durch Goldauflagen bereichert. Alle Initialen in fein strukturierten Rahmen und auf Goldgrund. Kräftige Deckfarben, in reichen Abstufungen und mit sehr feinem Pinsel aufgetragen. Auffallend viel in deckendem Weiß gemalt, vor allem im Rankenwerk, was zur Strahlkraft der Gesamterscheinung beiträgt. Besonders raffiniert die Arbeit mit Höhungen in Weiß, Gelb sowie in hellen Ausmischungen der Grundfarbe, auch mit Weiß auf Gold. Blattgoldpunkte im Rankenwerk des Rahmenornaments.

Bei den Ranken war der Künstler bemüht, die Struktur auf jeder Seite zu variieren, wozu auch die unterschiedlichen Bewohner der Ranken einen Beitrag leisten (verschiedene Tiere, wilde Männer etc., teils nach Vorbildern aus den Kupferstichen des ›Meisters der Spielkarten‹). Die Ranken entspringen aus oder münden öfters in die Bildnisinitialen. Am Ende der letzten Spalte des ganzen Werkes (Taf. 8) die Darstellung eines Kriegselefanten mit Aufbau und Besatzung in den Ranken. Bemerkenswert der Lanzenträger mit negroiden Zügen in der Ranke links oben auf Taf. 5, der an die Ikonographie des hl. Mauritius erinnert, jedoch keinen Nimbus trägt und keinen Bezug zum Text hat. Aufgehängt an einer Ranke unter dem Kolophon auf Taf. 5, das den Autor nennt, findet sich der Wappenschild Sunthayms, darüber auf einer Banderole sein Name *HER LASLA SVNTHAIM VON RAVENSPURG*.

Bildthemen: Die Tafeln 1 bis 5 behandeln die männlichen Mitglieder des Geschlechts und die wichtigen Geschehnisse. Nach einem längeren erzählenden Abschnitt über die Frühgeschichte beginnt die Ahnenreihe nicht mit einem Porträt des Urahnen Leopold I., sondern mit einer erzählenden Darstellung seiner Einnahme der Burg Melk auf Taf. 1[a]. Der erste mit Porträt vertretene Fürst ist dann sein Sohn Heinrich I. Der Teil der männlichen Linie endet mit der Darstellung der Schlacht an der Leitha, in der Friedrich II. umkommt, womit die Babenberger im Mannesstamm aussterben. Es folgt der Kolophon mit der zugehörigen Initiale, dann wird die genealogische Reihe auf den Tafeln 6 bis 8 mit den Frauen fortgesetzt. Dieser Teil beginnt mit der szenischen Darstellung der Hochzeit Leopolds I. mit Richarda; das erste Frauenbildnis ist das von Svenhild, Gattin Heinrichs I., dem auch im Männerteil des Werks das erste Porträt gilt. Die Frauenreihe endet auf Taf. 8[b] mit Agnes von Meranien, deren Eheschließung 1229 wie auch Scheidung 1240 von Friedrich II. (dem Streitbaren) der Text vermerkt.

Größere historisierte Initialen mit historisch besonders wichtigen Episoden:
Taf. 1[a]: E-Initiale, 24-zeilig: Schlacht gegen die Ungarn, in zwei durch den Balken des Buchstabens geteilten Registern.
Taf. 1[a]: L-Initiale, 22-zeilig: Belagerung und Einnahme der Burg Melk durch Leopold I. Im Buchstabenschaft die Jahreszahl 1491.
Taf. 2[a]: L-Initiale, 22-zeilig: Simultanbild zum Schleierwunder aus der Legende des hl. Leopold (III.) und zur Gründung des Stifts. Links oben blicken Leopold und seine Frau Agnes aus dem Fenster ihres Schlosses, der Schleier der Frau fliegt davon; rechts Marienvision des Erzherzogs und Auffindung des Schleiers in einem Busch; links unten Leopold als Stifter mit Kirchenmodell.
Taf. 5[b]: D-Initiale, 15-zeilig: Schlacht an der Leitha mit Tod Friedrichs II. (des Streitbaren) in zwei Registern.
Taf. 5[b]: G-Initiale, 24-zeilig: Gruppe von Personen, die als Verbildlichung des Kolophons verstanden werden muss (nicht etwa der an der Heiligsprechung Leopolds beteiligten Personen, wie in 1000 Jahre Babenberger [1976] bei Abb. 15): In einem Innenraum gestaffelt, von links unten Papst Innozenz VIII., Kaiser Friedrich III., König Maximilian I., ein Erzherzog (wohl Sigmund von Österreich), oben der Klosterneuburger Propst Jakob Paperl. Daneben mehrere Diakone und Adelige, links neben dem Propst ein tonsurierter Mönch sowie rechts ein weiterer Geistlicher mit Birett, der den Krummstab des Propstes hält und als einziger aus dem Bild blickt (Ladislaus Sunthaym?). Die aufwändigste und am feinsten gemalte Initiale des Werks.
Taf. 6[a]: R-Initiale, 22-zeilig: Eheschließung Leopolds I. In simultaner Darstellung von oben nach unten der Brautzug Richardas, der Zug Leopolds und die Vermählung durch einen Priester inmitten der Hofgesellschaft. Gleichzeitig Auszeichnungsbild zur Einleitung des Abschnitts über die Frauen des Geschlechts der Babenberger.
Taf. 7[a]: A-Initiale, 22-zeilig: Im oberen Buchstabenfeld Hochzeitsmahl von Leopold III. und Agnes von Waiblingen in einem gewölbten Raum, unten das Paar als Stifter mit je einem Kirchenmodell.

Farben: Grün, Blau, Rot, Gelb, Violett, Rosa, Schwarz, Grau, Braun, Ocker, Inkarnat, Blattgold auf rotem Grund, teils punziert und graviert, Silber (heute stark sulfidiert), Muschelgold für Höhungen.

Literatur: Pfeiffer/Černik (1922) S. 84f.; Haidinger (1991) S. 42. – Černik (1913) S. 122–124, Abb. I (Taf. 5); Erich von Winkenau: Die Miniaturmalerei im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts. Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 6 (1914), S. 161–200, dort S. 195f., Abb. 10 (Taf. 2 Detail). 11 (Taf. 5 Detail). 12 (Taf. 6 Detail). 13 (Taf. 5 Detail). 14 (Taf. 7 Detail); Eheim (1959) S. 61–66; Die Gotik in Niederösterreich. Kunst und Kultur einer Landschaft im Spätmittelalter. Ausstellung Krems-Stein, Minoritenkirche, 1959. Wien 1959, S. 53 Nr. 131 (Gerhard Schmidt); Alphons Lhotsky: Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs. Graz / Köln 1963, S. 445f.; Röhrig (1975) S. 13–20, Abb. 1 (Taf. 1). 2 (Taf. 5). 3 (Taf. 1 Detail Initiale L). 4 (Taf. 5 Detail Initiale G); 1000 Jahre Babenberger (1976) S. 661, Abb. 15 (Taf. 5 Detail); Floridus Röhrig: Darstellungen des hl. Leopold in der österreichischen Buchmalerei. Alte und moderne Kunst 30 (1985), H. 200, S. 6–12, dort S. 8–10, Abb. 4 (Taf. 2 Detail). 5 (Taf. 7 Detail). 6 (Taf. 7 Detail); Sieveking (1986) S. 16f., 109f., 113f., 189f. und passim; Winfried Stelzer: Sunthaym, Ladislaus. In: ²VL 9 (1995), Sp. 537–542, dort Sp. 538f.; Verborgene Schönheit. Die Buchkunst im Stift Klosterneuburg. Katalog zur Sonderausstellung 1998 des Stiftsmuseums Klosterneuburg. Klosterneuburg / Wien 1988, S. 67; Renate Kohn: Konstruktion und Fiktion. Der epigraphische Niederschlag genealogischer Konzepte der österreichischen Landesfürsten. In: Traditionen, Zäsuren, Umbrüche. Inschriften des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit im historischen Kontext. Beiträge zur 11. Internationalen Fachtagung für Epigraphik […] in Greifswald. Hrsg, von Christina Magin, Ulrich Schindel, Christine Wulf. Wiesbaden 2008, S. 77-102, hier S. 83.

Taf. 45.IIa–b: Cod. 130e (Taf. 5).

DRUCK

Der lŏblichen fürsten vnd des landes ŏsterrich altharkomen vnd regierung

45.1.a. Basel: [Michael Furter, nicht vor 1491]

2°, 22 Blätter (Lagenzählung: a–c^{6}, d^{4}), einspaltig, 45 Zeilen.

Inhalt:

1. a_{2}^{r}–d_{2}^{r} Ladislaus Sunthayms, ›Klosterneuburger Tafeln‹
2. d_{2}^{r}–d_{3}^{v} Habsburger-Stammbaum mit Legende
   Folgt dem Stammbaum, der dem ›Speculum vitae humanae‹ in der deutschen Übersetzung Heinrich Steinhöwels vorgeschaltet ist (Augsburg: Günther Zainer 1475 oder 1476, GW M38511, 8^{r}–10^{v})

Xylographischer Titel auf a_1^r. Im ersten Teil (a_2^r–d_1^v), der nur die männliche Linie der Babenberger behandelt, wird jeder der jeweils einer Person gewidmeten Absätze von einer drei- bis siebenzeiligen ornamentalen Holzschnittinitiale eingeleitet, fehlend nur auf a_4^v (dreizeiliger Leerraum). Im zweiten Teil mit den Ehefrauen und weiblichen Nachkommen (c_2^r–d_1^v) fehlen die Holzschnittinitialen zu den meisten Personen (vorhanden nur auf c_2^r, c_3^v, c_4^r), der Platz für Initialen dennoch ausgespart.

Zwei ganzseitige Holzschnitte mit Stammbäumen, Zweigstruktur mit Halbfiguren in Ranken: a_2^r Babenberger-Stammbaum (235 × 154 mm), aufsteigend von dem links unten sitzenden und xylographisch *Lewpold margraff in ôsterreich vnd graff zů babenberg* bezeichneten Leopold I. Dieser und der hl. Leopold (III.) sind durch ihre Größe herausgehoben. Die Anordnung mit dem zentral positionierten Heiligen folgt dem Tafelgemälde der Babenberger-Genealogie in der Stiftskirche von Klosterneuburg. Jede Person ist mit einem Buchstaben versehen, der auf die Beschreibung im nachfolgenden Text verweist.

d_2^r Habsburger-Stammbaum (235 × 160 mm), organisiert wie der Holzschnitt auf a_2^r, reicht von dem unten sitzenden und durch Größe der Figur wie auch xylographische Bezeichnung hervorgehobenen *Albrecht graff zů habspurg* (Albrecht I.) bis zu Kaiser Friedrich III., der in der obersten zentral platzierten Ranke präsentiert wird, neben ihm seine Kinder, unter ihnen Maximilian I. mit Königskrone. Alle Figuren sind mit Buchstaben bezeichnet, die in der ausführlichen Legende d_2^v–d_3^v aufgelöst werden. Holzschnitt und Legende sind kopiert nach der Habsburgergenealogie, die dem Druck des ›Speculum vitae humanae‹ in der deutschen Übersetzung Heinrich Steinhöwels vorangestellt ist (Augsburg: Günther Zainer 1475 oder 1476, GW M38511, 8^r–10^v, der Holzschnitt auf 10^v). Die Inkunabel ist dem österreichischen Erzherzog Sigmund dem Münzreichen gewidmet. An der Struktur des Augsburger Holzschnitts orientiert sich nicht nur der Habsburger-Stammbaum des Basler Drucks, sondern auch der Babenberger-Stammbaum; er nimmt aber gleichzeitig Anregungen aus der Klosterneuburger Bildtafel auf.

Eine Nachzeichnung nach dem Holzschnitt der Babenberger-Genealogie in der Abschrift des Basler Drucks aus dem späten 16. Jahrhundert in Berlin, Staatsbibliothek, Ms. germ. quart. 85, 1^r.

Faksimile: Röhrig (1975) S. 109–146 (ohne den Habsburger-Stammbaum).

Volldigitalisate online: Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00017886-9; Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel: http://diglib.hab.de/inkunabeln/287-3-hist-2f-c/start.htm

Literatur: Hain 879*; BSB-Ink S-653; GW M44566. – Schramm 22 (1940) Abb. 1057, 1058; Eheim (1959) S. 61–66; 1000 Jahre Babenberger (1976) S. 661; Winfried Stelzer: Sunthaym, Ladislaus. In: ²VL 9 (1995), Sp. 537–542, dort Sp. 538f.; Graf (2001) S. 204;

Romy Günthart: Deutschsprachige Literatur im frühen Basler Buchdruck (ca. 1470–1510). Münster 2007 (Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit 1), S. 35, 49, 87, 114, 138; Lukas Madersbacher: Dynastie und Bildnis. Ein früher Habsburger-Stammbaum in München und seine Stellung in der Gruppe der maximilianischen Porträtstammbäume. In: Geschichte als Gegenwart. Festschrift für Magdalena Hörmann-Weingartner. Hrsg. von Leo Andergassen und Lukas Madersbacher. Innsbruck 2010 (Schlern-Schriften 352), S. 209–231, dort S. 215–221; Graf (2012), S. 36; Volker Bauer: Wurzel, Stamm und Krone. Fürstliche Genealogie in frühneuzeitlichen Druckwerken. Wolfenbüttel 2013 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 97), S. 130 Nr. 2.

Abb. 45.1: München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/2 J.publ.g. 98 a Beibd.9, a_2^r.

45.2. Bayern

Die Wittelsbacher spielten in Hinblick auf die Entwicklung dynastischen Bewusstseins und einer damit verbundenen stark genealogisch orientierten Landesgeschichtsschreibung im ausgehenden Mittelalter eine führende Rolle. Und schon früh versuchte man, die Konstruktion alten und ungebrochenen »Herkommens« bildlich zu untermauern. In Scheyern, Hauskloster und Grablege des Geschlechts, wurde im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts auf Betreiben des Herzogs Friedrich von Bayern-Landshut ein Gemäldezyklus mit lateinischen Tituli in Auftrag gegeben, der eine Folge der Grafen von Scheyern-Wittelsbach in Verbindung mit der Geschichte des Klosters zeigte. Er ist nicht erhalten, doch in Kopien des 17. Jahrhunderts noch in den Grundzügen zu rekonstruieren (vgl. Michael Meuer: Die gemalte Wittelsbacher Genealogie der Fürstenkapelle zu Scheyern. München 1975 [Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 79]). Vermutlich ergänzend dazu entstand die ›Scheyerer Fürstentafel‹, eine im Kreuzgang befestigte Holztafel mit einer deutschsprachigen genealogischen Chronik über die Herkunft der Wittelsbacher (Moeglin [1985] S. 71–101, Birgit Studt, in: ^{2}VL 8 [1992] Sp. 656–659).

Die ›Scheyerer Fürstentafel‹ versuchte zu zeigen, dass die Wittelsbacher in der erbrechtlichen Nachfolge einer auf Karl den Großen zurückgehenden Dynastie bayerischer Fürsten stehen. Die zahlreichen handschriftlichen Kopien belegen zwar die Bedeutung für die Haustradition, doch scheint die Fürstentafel mit ihren allzu offensichtlichen Verzerrungen bald nicht mehr den historiographischen Ansprüchen genügt zu haben. Der erste bedeutende bayerische Chronist des 15. Jahrhunderts, der Augustiner-Chorherr Andreas von Regensburg, berichtet, er habe 1425 dem Herzog Ludwig VII. von Bayern-Ingolstadt eine von ihm erstellte Genealogie der Wittelsbacher überreicht. Darauf habe ihn der Her-

zog beauftragt, eine Chronik der bayerischen Fürsten zu schreiben, die er dann mit der ›Chronica de principibus terrae Bavarorum‹ vorlegte. Dem »dynastiepolitischen Chaos« (so Reinhard Stauber: Staat und Dynastie. Herzog Albrecht IV. und die Einheit des »Hauses Bayern«. Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 60 [1997], S. 539-565, hier S. 540) in Bayern, Konsequenz mehrerer Landesteilungen, folgten im Laufe des 15. Jahrhunderts Einigungsbemühungen, die letztlich den Hintergrund für die Bemühungen bildeten, auch die Geschichte der Dynastie und des »Hauses Bayern« – als integratives Konzept, das Geschlecht, Herrschaft und Land verbindet – zu ordnen. Andreas von Regensburg sollte durch »gelehrte Durchdringung und chronikalische Bearbeitung« (Studt [1999] S. 211) die historische Verifizierung der dynastischen Traditionen leisten.

Seine Chronik der bayerischen Fürsten wurde dann zur wichtigsten Quelle für ein monumentales Projekt, die personale Kontinuität der Herrschaft über die *terrae Bavarorum* auch bildlich darzustellen: Ein Saal im Alten Hof, der herzoglichen Residenz in München, wurde mit einem umfangreichen Wandgemälde ausgestattet, das auf einer Länge von insgesamt fast 30 Metern eine Reihe von 62 bayerischen Fürsten zeigte. Es wurde zur Vorlage einer ganzen Reihe von illustrierten Handschriften des 15. bis 17. Jahrhunderts. Zu datieren ist es nach dem Tod des vorletzten Dargestellten, Herzog Johann IV. († 1463), dessen Titulus ihn wie die Reihe aller Verstorbener behandelt, während die letzte Figur, Herzog Sigmund (Alleinregierung 1463–1465) als lebender Herrscher tituliert wird. Nur geringe Reste konnten nach der Freilegung im Jahr 1850 gerettet werden und befinden sich heute in stark beeinträchtigtem Zustand im Bayerischen Nationalmuseum (die Forschung zusammenfassend Hofmann [1992] und Hoffmann [2007] S. 197–200, 240–246). Die Kenntnis der Wandgemälde stützt sich weniger auf die geringen Reste des Originals, sondern vor allem auf die Kopien, die seit dem späten 15. Jahrhundert entstanden. Die getreuste und vollständigste ist ein Rotulus von ursprünglich fast vier Metern Länge, der im Cabinet des Estampes der Bibliothèque nationale de France aufbewahrt wird (no. 206–207). Er gilt in der Literatur bislang als ein Werk des späten 15. oder beginnenden 16. Jahrhunderts (um 1470/80 datiert etwa von Suzanne Bäumler, in: Von Kaisers Gnaden [2005] S. 57f. Nr. 2.33, um 1525 von Frits Lugt und Jean Vallery-Radot: Inventaire général des dessins des écoles du Nord. Paris 1936, S. 13f.; vollständig abgebildet bei Hofmann [1992] S. 271–279). Tatsächlich aber deutet die Malweise und die stilistische Einordnung in datiertes Vergleichsmaterial auf die Mitte des 16. Jahrhunderts, und der Nachweis der Schreiberhand des Rotulus in einer anderen Kopie des Freskenzyklus, der 1546 datierten Handschrift 150 Extravagantes der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, beweist die späte Datierung zweifelsfrei. Der Wert der Rolle liegt jedoch zum einen in der antiquarischen Präzision der Wiedergabe des Freskenzyklus, dem in seinem Anspruch, eine durchgehende Herrscherreihe von der Antike bis zur

Gegenwart mit erläuternden Tituli zu konstruieren, in jener Zeit im deutschsprachigen Raum nichts an die Seite zu stellen ist. Zum anderen fügt sie sich mit ihrer hier neu bestimmten Datierung in eine ganze Reihe von genealogischen Handschriften ein, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Ausdruck antiquarischen Bewusstseins die Fürstenreihe des Alten Hofs und andere genealogische Dokumente des 15. Jahrhunderts – siehe etwa Nr. 45.2.3. – kopieren.

Die Reihe beginnt mit den sagenhaften Fürsten vorchristlicher Zeit, dem Herzog Bavarus aus Armenien, der sich mit Norix – nach Andreas von Regensburg ein Sohn des Herkules – versöhnt und so die Grundlage für die Einheit des Landes legt. Eine zweite Gruppe von Fürsten wird *nach Christ geburdt* angesetzt und soll belegen, dass Bayern schon zu dieser Zeit ein Königreich war: Sie wird von Garibaldus angeführt und umfasst fünf Könige bis Pippin dem Jüngeren, den der Titulus als Urahn der Pfalzgrafen bei Rhein bezeichnet. Auf ihn folgt Karl der Große, nach dem mit Karl Martell und Karlmann noch einmal auf dessen Vorgänger zurückgegriffen wird. Die Betonung kaiserlicher Mitglieder wird mit Arnulf fortgesetzt, dem die Kaiser Otto I. bis III. und Heinrich II. folgen, später Heinrich III. bis V. Die Reihe der Herzöge aus dem Haus Wittelsbach beginnt mit Otto I.; Ludwig der Bayer wird besonders monumental inszeniert. Ihm folgen seine fünf Söhne, danach wird mit Herzog Christoph III. ein Mitglied der Linie Pfalz-Neumarkt eingefügt, vermutlich nur wegen seiner Würden als späterer König von Dänemark, Schweden und Norwegen. König Rupprecht von der Pfalz ist aus demselben Grund der nächste in der Reihe. Die folgenden Fürsten vertreten die drei durch die Landesteilung von 1392 entstandenen Linien Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut und Bayern-München. Die Reihe endet mit Herzog Sigmund, dem vermutlichen Auftraggeber des Zyklus, dem Herzog Johann IV. vorangeht, mit dem Sigmund 1460–1463 gemeinsam regiert hatte.

Die Anordnung der Bildnisse ist weder chronologisch genau noch folgt sie der Ordnung nach Andreas von Regensburg, auch wenn dessen Text einen großen Teil der historischen Inhalte zur Verfügung gestellt hatte. Sie bietet weder eine bruchlos nachvollziehbare Folge der bayerischen Herzöge noch eine präzise Genealogie der Wittelsbacher. Dem Zyklus wurde deshalb ein »durcheinandergeratenes« Programm unterstellt (Erichsen, in: Wittelsbach und Bayern [1980] S. 27). Bei einem Monument an solch prominentem Ort ist das jedoch wenig wahrscheinlich. Auffällig ist vielmehr, dass Könige und Kaiser in der Reihe besonders hervorgehoben sind. Deren Präsenz wird chronologische und genealogische Folgerichtigkeit untergeordnet. Betont wird, Bayern sei schon zur Zeit Christi Königreich gewesen, die Personalunion von Königs- und Kaiserherrschaft mit der Herrschaft über Bayern wird unterstrichen. An Scharnierpunkten des Zyklus stehen Karl der Große, auf den schon die ›Scheyerer Fürstentafel‹ die Abstammung der Herzöge von Bayern zurückführen wollte, und Ludwig der Bayer, im Titulus selbstverständlich als Kaiser bezeichnet.

Dass das Wandgemälde als zentrales Monument der fürstlichen Selbstdarstellung angesehen wurde, zeigt die umfangreiche Rezeption. Die erste bekannte Kopie der Fürstenreihe in einer Handschrift entstand in den 1490er Jahren (Nr. 45.2.2.); von einer zweiten Welle der Nachbildung um die Mitte des 16. Jahrhunderts war schon die Rede. Teile der Inschriften wurden im späten 15. Jahrhundert für die Tituli eines unfigürlichen Stammbaums in Rollenform ausgewertet (München, Hauptstaatsarchiv, GHA Hs. 65, siehe dazu Moeglin [1985] S. 168–171 und S. 269, sowie Michaelbeuern, Stiftsbibliothek, Man. cart. 106; Auszüge in Codexform in München, Cgm 3890, 207^{v}–210^{r} und Salzburg, St. Peter, Stiftsbibliothek b IX 22, 89^{v}–90^{v}).

Es ist bemerkenswert, dass jeder der drei bedeutenden bayerischen Chronisten des 15. Jahrhunderts die entscheidende Grundlage für je eine Bilder-Genealogie bayerischer Fürsten lieferte. Neben den Fresken des Alten Hofs und ihrer handschriftlichen Nachfolge, die ohne Andreas von Regensburg nicht denkbar wären, hat sich ein großer figürlich ausgestatteter Stammbaum in Rotulusform erhalten, dessen Tituli zu den einzelnen Fürsten sich zum großen Teil in der Chronik Ebrans von Wildenberg wiederfinden (Nr. 45.2.1.), und ein Codex mit der umfangreichsten bis dahin konzipierten Fürstenreihe, die auf Ulrich Füetrers ›Bayerischer Chronik‹ basiert (Nr. 45.2.3.). Hans Ebran von Wildenberg, der am Landshuter Hof tätig war, vollendete seine ›Chronik von den Fürsten aus Bayern‹ wohl 1479 in der ersten vollständig überlieferten Redaktion. Was seinen Text für die Verbildlichung einer Genealogie interessant machte, war sein Versuch, die Abfolge der bayerischen Herrscher, die bei Andreas von Regensburg noch einige Problemstellen aufwies, überzeugender zu (re)konstruieren. Er zeichnet für die vorkarolingische Frühzeit mehrere Stämme und betont, dass im Laufe der Geschichte verschiedene Dynastien das Land regierten, Kontinuität aber durch die Weitergabe der Herrschaft und des Landes gewährleistet wird. Der Rotulus, der sich heute in Berchtesgaden befindet (Nr. 45.2.1.), beginnt deshalb entsprechend Ebrans Text mit zwei Stämmen, die von Garibald I. und Arnulf von Metz ausgehen. Die Analyse des komplexen Verhältnisses der Beischriften und der genealogischen Konstruktion des Rotulus zur ersten bekannten vollständigen Endredaktion von Ebrans Chronik legt ebenso wie die stilistische Datierung der Miniaturen nahe, dass die Arbeit an der Pergamentrolle vielleicht schon zu einem Zeitpunkt begonnen wurde, als der Chronist selbst erst mit den Vorarbeiten zu seinem Werk beschäftigt war. Für den Status des Mediums Bilder-Genealogie belegt dies ein weiteres Mal, dass es keineswegs nur als Sekundärverwertung von Chronistik anzusehen ist.

Das wird auch bei der umfangreichsten Bildnisreihe bayerischer Fürsten deutlich, die Ende der 1470er Jahre in engem Zusammenhang mit Ulrich Füetrers ›Bayerischer Chronik‹ entstand (Nr. 45.2.3.). Der Dresdner Codex enthält die älteste Handschrift der ersten Redaktion der Chronik, vorangestellt eine Por-

trätreihe auf 121 Bildseiten. Die Fürstenreihe und ihre Betextung setzt inhaltlich das Material von Füetrers Geschichte voraus, geht aber im Umfang darüber hinaus und weicht in Details davon ab. Ähnlich wie im Fall der Berchtesgadener Tafel im Verhältnis zu Ebrans Werk scheinen auch hier Interdependenzen zwischen der Arbeit an einer bebilderten Genealogie und einer Chronik auf.

Der Erfolg von Füetrers Text dürfte neben seinen neuen narrativen Qualitäten auf sein Bemühen zurückgehen, stimmiger als seine Vorgänger die wittelsbachischen Herrscher in direkter Linie auf den sagenhaften Bavarus zurückzuführen. Bayern erschien damit als schon immer in der Hand eines einzigen Familienstamms aufgehoben. Das Konzept war simplifizierend und wurde schon bald von Aventinus kritisiert; doch war die Behauptung kontinuierlicher Weitergabe der Herrschaft in der Sohnesfolge in der Diskussion um die Erbfolge im geteilten Bayern des 15. Jahrhunderts ein starkes Argument für die Einheit aus historischer Tradition. Deren Betonung kennzeichnet das politische Programm Albrechts IV., den der Prolog als Auftraggeber nennt. Der schon in seinem Umfang imposante Bilderzyklus in der Dresdner Füetrer-Handschrift stellt auch visuell eine durchgehende Linie vom Ursprung des Landes durch den Akt der Einigung zwischen Bavarus und Norix und den zur Entstehungszeit lebenden Herzögen vor.

Die Wandgemälde im Alten Hof mit ihrer Kombination von Fürstenbildnissen, Wappen und gereimten Tituli gehörten zweifellos zu den Anregungen für die Konzeption der Bildnisreihe in der Dresdner Handschrift. Dass Füetrer, dessen Tätigkeit als Maler nachgewiesen ist, selbst am Entwurf der Miniaturen beteiligt war, ist nicht zu belegen, da sich kein ihm eindeutig zuweisbares Werk erhalten hat. Künstlerisch ist der Codex von hoher Qualität, auch wenn er vom materiellen Anspruchsniveau her nicht als fürstlicher Prachtcodex anzusprechen ist. Ob er die Vorstufe zu einer repräsentativeren Fassung war, kann allenfalls spekuliert werden. Ein Argument dafür könnte sein, dass der Dresdner Codex bald nach seiner Fertigstellung den Münchner Hof verlassen zu haben scheint und möglicherweise als Geschenk an die Schwester Albrechts IV. nach Sachsen ging, gleichwohl im Laufe des 16. Jahrhunderts genau dieses Bildprogramm in München intensiv rezipiert wurde.

Dennoch lässt sich die These von Moeglin (2000, S. 678), die Fürstenreihe in der Dresdner Handschrift könnte – analog zu den Wandgemälden im Alten Hof und ihren Nachbildungen – die Kopie eines Freskenzyklus in der Neuveste sein, dem unter Albrecht IV. ausgebauten Wasserschloss im Norden Münchens, nicht am Befund verifizieren. Denn im Unterschied zu den Kopien nach dem Alten Hof (siehe Nr. 45.2.2.), wo die Schwierigkeiten, die ununterbrochene Reihe mit ihren speziellen Gruppenbildungen auf die Seiten eines Codex umzubrechen, offensichtlich werden, bezieht die Bilderreihe in der Dresdner Füetrer-Handschrift die Codexform von vornherein souverän in die Gestaltung ein. Die Figuren – konsequent nur eine pro Seite, abgesehen von der narrativen Zweier-

gruppe des Friedensschlusses am Anfang – sind auf Doppelseiten paarweise aufeinander bezogen und kommunizieren oft über den Bund des Buches hinweg.

In mehreren um die Mitte und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstandenen Handschriften – und das verbindet diese Fürstenreihe mit dem Wandgemälde im Alten Hof – wurde sie teils sehr präzise kopiert (etwa Cgm 1603, Fragmente eines Codex in der Staatlichen Graphischen Sammlung in München, Inv.-Nr. 1948:71–76, olim Malibu, J. Paul Getty-Museum, Ludwig Ms. XIII 10). In dieser Zeit entstand auch eine neue Fassung einer mit Tituli versehenen Bilderreihe bayerischer Fürsten, die die bekannten autoritativen Zyklen – Alter Hof und Dresdner Herrscherreihe – als Ausgangsmaterial benutzt, aber deutlich erweitert und im Figurenstil modernisiert. Cgm 1604 und Cgm 2799 scheinen die ältesten Handschriften davon zu sein, bezeichnenderweise von derselben Hand geschrieben, die auch eine späte Abschrift von Ulrich Füetrers Chronik fertigte (München, Geheimes Hausarchiv, Handschrift 31, Codex H nach der Ausgabe von Spiller [1909]). Mehrere Kopien und Varianten dieser neuen Redaktion sind erhalten, aber noch nicht wissenschaftlich gesichtet.

Viele dieser Kopien lassen sich im Umfeld des Münchner Hofes verorten. Doch hat der Codex auch in Sachsen oder Thüringen früh Spuren hinterlassen. Die dort um 1490 entstandene Handschrift (Nr. 45.2.4.) kennzeichnet der Versuch, die in der Vorlage getrennten Teile – Bildnisreihe und Chronik – miteinander zu verbinden und so zu einem aufwändig illustrierten Geschichtsbuch zu kommen. Ob das Scheitern dieses Versuchs damit zusammenhängt, dass der mit der Chronik nur teilweise konform gehende Porträtzyklus und der Ausgangstext doch unterschiedliche Narrative sind, sei dahingestellt. Das interessanteste Wirkungszeugnis aus der Zeit des mutmaßlichen Aufenthalts der Dresdner Handschrift in Sachsen ist die illustrierte Genealogie der dortigen Herzöge (Nr. 45.6.1.). Aufgebaut wie die bayerische Fürstenreihe, doch auch Frauen einbeziehend, belegt es den Eindruck, den das bayerische Projekt an anderen Fürstenhöfen machte.

Im Druck erschien eine Genealogie der bayerischen Fürsten erstmals 1501 als Beilage zu der von dem Landshuter Buchführer Hans Wurm firmierten und bei Hans Schobser in München gedruckten ›Cronick vnd der fürstlich stamm der durchleüchtigen hochgepornen fürsten vnd herren pfalnntzgrafen bey Rein vnd hertzog in Bairen‹ (VD16 I 110). Der aus mehreren Holzschnitten zusammengesetzte figürliche Stammbaum ist als Unikat erhalten (München, Bayerisches Nationalmuseum, NN 1001).

Aus dem Kreis der relevanten Handschriften ausgeschlossen wurde Handschrift 367 des Geheimen Hausarchivs in München, die von Moeglin (1985, S. 195–197 und S. 241–243) eingeführt wurde und seither als illustrierte Genealogie bayerischer Fürsten aus der Zeit um 1500 in der Literatur präsent ist. Sie hat sich nach Untersuchung der Wasserzeichen tatsächlich als eine Fälschung beziehungsweise Kopie des späten 18. Jahrhunderts (oder

des 19. Jahrhunderts auf älterem Papier) erwiesen. Das verwendete Papier ist 1741–1749 nachgewiesen (Mitteilung Andrea Lothe, Deutsches Buch- und Schriftmuseum Leipzig, Papierhistorische Sammlungen). Wichtigste Vorlage war ein Codex der im 16. Jahrhundert erweiterten Fassung einer Fürstenreihe, wie sie etwa in Cgm 1604 vorliegt.

Edition:
Texte des Berchtesgadener Rotulus abgedruckt in: Karl von Rumpler: Bayerische Regenten-Tafel von Herzog Garibald I. (554) bis Kurfürst Otto Heinrich (1559). Kommentarband. Bamberg 1891.
Tituli der Fresken des Alten Hofes nach der Kopie im Pariser Rotulus: Siegfried Hofmann: Die bayerischen Herzöge im Bild: Die Wandbilder im Alten Hof in München. In: Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut 1392–1506. Glanz und Elend einer Teilung. Ausstellung des Stadtarchivs, der Wissenschaftlichen Stadtbibliothek und des Stadtmuseums Ingolstadt. Ingolstadt 1992, S. 261–288, dort S. 284–287.

Literatur zu den Illustrationen:
Vom späten Mittelalter bis zu Jacques Louis David. Neuerworbene und neubestimmte Zeichnungen im Berliner Kupferstichkabinett. Bearb. von Fedja Anzelewsky. Berlin 1973, S. 12–15. – Wittelsbach und Bayern. Bd. I,2: Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern. Katalog der Ausstellung auf der Burg Trausnitz in Landshut, 1980. München 1980, S. 26 f. Nr. 30 (Johannes Erichsen).

45.2.1. Berchtesgaden, Schlossmuseum (Wittelsbacher Ausgleichsfond, Inv.-Nr. B II 31–34)

Letztes Drittel 15. Jahrhundert mit Nachträgen des frühen 16. Jahrhunderts. König Maximilian I. Joseph von Bayern 1814 vom Freiherrn von Hallberg-Broich geschenkt. Dessen eigene Angabe (abgedruckt bei von Rumpler [1891], Textband, S. 3), er hätte den Rotulus beim Einsturz einer alten Mauer seiner Burg zu Brachelen im Herzogtum Jülich gefunden, sind von fraglicher Glaubwürdigkeit. Vom König dann dem Geheimen Hausarchiv in München übergeben. Eigentümer seit 1923 der Wittelsbacher Ausgleichsfond. Vermutlich seit den 1920er oder 1930er Jahren auf Schloss Berchtesgaden.

Inhalt:

1. Blatt 1 — Geschichte des römischen Landvogts Philippus, aus: Hans Ebran von Wildenberg, ›Chronik von den Fürsten aus Bayern‹ Ausgabe Roth [1905] S. 37 f.
2. Blatt 2–11 — Stammbaum des Hauses Bayern von Garibald I. († um 593) und Arnulf von Metz († wohl 640) bis ins ausgehende 15. Jahrhundert (Söhne des Pfalzgrafen Philipp des Aufrichtigen, mit jüngeren Nachträgen)
mit Tituli zu den einzelnen Herrschern und kurzen narrativen Passagen, teils aus (einer frühen Fassung von?) Hans Ebran von Wildenberg, ›Chronik von den Fürsten aus Bayern‹

I. Pergament, ursprünglich ein aus elf Blättern (nicht 13, wie RUMPLER und ERICHSEN [siehe unten Literatur] meinen, die vermutlich zwei Falze für Blattgrenzen hielten) zusammengeklebter Rotulus, heute in vier Stücke zerschnitten, die auf Papier befestigt und auf Holz aufgezogen in Rahmen aufbewahrt werden; ursprünglich mindestens 6652 mm lang, 320–650 mm breit (die genauen Maße wegen der unter den Rahmenleisten verborgenen Ränder nicht zu ermitteln, hier die addierten Rahmeninnenmaße). Tafel I (B II 31): Länge nach sichtbarem Rahmeninnenmaß 1310 mm, Blatt 1 bis 3 und unterster Rand von Blatt 4; Tafel II (B II 32): 1945 mm, Blatt 4 bis 6; Tafel III (B II 33): 1677 mm, Blatt 7 bis ca. ¾ von Blatt 9; Tafel IV (B II 34): 1700 mm, ca. ¼ von Blatt 9 bis Blatt 11. Blatt 1, als einziges vollständig beschriftet, ist deutlich kleiner als die anderen und in anderer Leserichtung angeklebt (in Rollrichtung zu lesen, die anderen Blätter dagegen lotrecht dazu). Es enthält den Beginn des Passus über die Herrschaft der römischen Landvögte in Bayern aus der ›Chronik von den Fürsten aus Bayern‹ des Ebran von Wildenberg. Dennoch handelt es sich nicht etwa um das Fragment eines Codex, das entgegen dem Layoutplan des Rotulus angeklebt wurde, sondern die Beschriftung geht über die Klebekante hinaus auf das erste in Leserichtung des Stammbaums ausgerichtete Blatt (Blatt 2). Es war also bereits angeklebt, als es beschrieben wurde. Die Falzspuren der Pergamentstücke 3 und 5 legen nahe, dass der Rotulus zumindest vorübergehend zerlegt und die einzelnen Pergamentstücke getrennt aufbewahrt worden sein müssen. Aus Blatt 6 ist ein Stück herausgeschnitten worden, wodurch die Vertreter zweier Generationen getilgt wurden. Die Stücke 1 und 2 haben größere Fehlstellen und sind rückseitig mit Pergament und Papier hinterklebt.

Die Texte des Hauptstücks des Rotulus – bestehend aus den kurzen Namensbezeichnungen der gemalten Figuren in roter Tinte, den Namen in den unfigürlichen Medaillons und mehrzeiligen erzählenden Texten zu ausgewählten Personen oder Gruppen in brauner Tinte – stammen von drei Schreiberhänden. Von der ersten Hand stammen bis Blatt 4 alle Texte, auch die Rubra. Die zweite Hand setzt auf Blatt 5 mit dem erzählenden Text zu Arnulf von Kärnten (* um 850) ein, während hier die Namensbeischriften noch von der ersten Hand stammen. Ab Blatt 6 sind keine Rubra mehr angebracht, die Namen nachgetragen von einer dritten Hand in flüchtiger Kursive, von dieser Hand auch die Namen in den Medaillons, während die erzählenden Absätze noch von der zweiten Hand stammen. Die jüngste in den nachgetragenen Medaillons verzeichnete Generation ist die der drei Söhne des Pfalzgrafen Rupprecht, Georg (*1500), Ottheinrich (*1502) und Philipp (*1505). Einige gekritzelte Ergänzungen in Kursive des fortgeschrittenen 16. Jahrhunderts.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. Stammbaum mit 82 Halbfiguren, nur die erste Generation – die Stammväter der Agilolfinger (Garibald I., links) und der Arnulfinger (Arnulf von Metz, rechts) – als sitzende Ganzfiguren, Deckfarbenmalerei, fünf Hände. Ab dem Blatt 6 sind Teile der Genealogie unfigürlich als Medaillons mit Namenszügen im Inneren abgekürzt, auf Blatt 7 und Blatt 11 (ab den Nachkommen Stephans von Niederbayern, Ludwigs des Bayern und Rudolfs I. von der Pfalz) nur noch solche Medaillons.

Format und Anordnung: Die Äste des Stammbaums entspringen jeweils in der Brust der Figuren und tragen am Ende Blütenkelche, in denen dann die Halbfiguren der Nachfahren sitzen. Neben oder auf den Kelchen die Wappen der Personen. Diese tragen hohe Pelzhüte, falls nicht die ihrem Stand entsprechenden Kopfbedeckungen (Kronen oder Mitren) und gegebenenfalls Herrscherinsignien. Gruppen von Geschwistern sitzen immer in einem gemeinsamen Blütenkelch und sind sich meist im Gespräch zugewandt. Die unfigürlichen Medaillons mit spiralig strukturiertem grün-gelbem (auf dem jüngsten Blatt nur grünem) Rand tragen im Inneren den in Kursive angebrachten Namen, nur im Falle entsprechender Ämter eine Krone oder Mitra in kolorierter Federzeichnung. Bis Blatt 5 über oder neben jeder Figur der Name in roter Tinte, dem manchmal eine kurze Charakterisierung der Person und ihrer Taten angeschlossen ist. Ab Blatt 8 zu jeder Gruppe von Geschwistern je ein erzählender Textabsatz in brauner Tinte zu ihrem Leben, auf den vorausgehenden Pergamentstücken nur zu ausgewählten Personen und Gruppen.

Die meisten dieser Kurztexte stimmen weitgehend mit der Chronik Hans Ebrans von Wildenberg überein; doch hat schon Roth (1905, S. XXXXI) gleichzeitig grundlegende Abweichungen konstatiert, aus denen er schloss, dass die Texte nicht aus der vollendeten Chronik Ebrans abgeschrieben sein können, sondern parallel zu deren Entstehung anzusetzen sind. Die eine Schlussfolgerungen war, dass das Konzept des Rotulus von Ebran selbst zu einer Zeit entwickelt wurde, als seine Chronik noch nicht in der heute bekannten ersten Endredaktion fertiggestellt war (so Johanek in ²VL 2 [1980], Sp. 311). Tatsächlich scheint der Autor seinen Text noch zu Lebzeiten mehrfach überarbeitet zu haben. Die andere Erklärung war die, dass das Konzept für die Rolle zwar nicht von Ebran selbst, aber in engem Austausch mit ihm während des Arbeitsprozesses an seiner Fürstenchronik erstellt wurde (Roth [1905] S. XXXX f.). Die stilkritische Datierung der älteren Schicht von Miniaturen legt die Arbeit an dem Rotulus deutlich vor der Fertigstellung der Redaktion A von Ebrans Werk (1479) nahe. Da eine Datierung der ältesten Malerhand noch in die 1460er Jahre möglich wäre (Beziehungen zum Spätwerk des Meisters der Pollinger Tafeln), keinesfalls später als in die 1470er, ist die Vermutung von Roth (1905, S. XXXXI) ernst zu nehmen, dass die Arbeiten an dem Stammbaum vielleicht zu einem Zeitpunkt begonnen wurden, als Ebran selbst erst mit den Vorarbeiten zu seinem Werk beschäftigt war.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Die Miniaturen lassen zwei Phasen der Entstehung des Rotulus erkennen. Blatt 2 bis 6 von vier Händen, die aber an einem gemeinsamen Konzept arbeiteten, stilistisch datierbar in die 1460er bis

1470er Jahre (Hand I: Blatt 2 bis untere Hälfte von Blatt 3; II: obere Hälfte von Blatt 3; III: Blatt 4 und 5; IV: Blatt 6). Ihre Malweise ist ähnlich, unterscheidet sich aber in der plastischen Durcharbeitung vor allem der Gesichter. Den Planwechsel markiert Blatt 7 (Tafel III unten), wo das Konzept eines figürlich ausgestatteten Stammbaums vorübergehend aufgegeben wurde und die Personen nur durch Medaillons mit Namen und einigen Kronen vertreten sind. Danach kehrte man aber zum ursprünglichen Plan zurück: Ab Blatt 8 wieder Halbfiguren von einer deutlich jüngeren Hand (1480er bis eventuell 1490er Jahre). Diese gibt die Konturen viel kräftiger und mit dunklerer Tinte als die Maler der ersten Kampagne. Sie verwendet kräftigeres Kolorit, ist differenzierter in der Plastizität der Gewänder und Gesichter und legt mehr Wert auf ausgewogene Proportionen und gleichmäßige Verteilung der Figuren. Auf Blatt 11 kam es dann wieder zur Beschränkung auf unfigürliche Medaillons. Die jüngste dort eingetragene Person ist Wolfgang (* 1494), Sohn Philipps des Aufrichtigen, während dessen Bruder Otto Heinrich (*/† 1496) schon von einer jüngeren flüchtigen Hand nachgetragen wurde. Etwa 1494–96 dürfte deshalb dieses unfigürliche Stück fertiggestellt worden sein, der letzte illustrierte Teil kurz vorher.

Ausgeführt sind Porträts von Garibald und Arnulf von Metz bis zu den Kaisern Otto III. und Heinrich II. (IV. von Bayern) mit dessen Geschwistern sowie bis Eckard von Scheyern mit seinem Bruder, ferner von Otto I. von Bayern mit seinem Bruder bis hin zu Adolf, Rudolf II. und Ruprecht I. von der Pfalz, Ludwig V., Stephan II., Ludwig VI., Wilhelm I., Albrecht I. und Otto V. von Bayern, Heinrich XV. von Niederbayern sowie Heinrich XIV. und Otto IV. von Niederbayern.

Farben: Rot, Braun, Grün, Altrosa, Blau, Braun (mehrerer Töne), Schwarz, Inkarnat, Gelb, Orange, Weißhöhungen bei Gewandfalten und Hautpartien.

Faksimile: Karl von Rumpler: Bayerische Regenten-Tafel von Herzog Garibald I. (554) bis Kurfürst Otto Heinrich (1559). 2 Bde. [Faksimile und Kommentar]. Bamberg 1891.

Literatur: Ludwig von Rockinger: Ueber ältere Arbeiten zur baierischen und pfälzischen Geschichte im geheimen Haus- und Staatsarchive. Bd. 2. München 1880 (Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften, III. Classe, Bd. XIV, Abtheilung I), S. 163-293, dort S. 167–172 Nr. 50 und 51; Victor Keller: Ritter Hans Ebran von Wildenberg, sein Leben und seine bayerische Chronik. Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern 31 (1895), S. 85–141, dort S. 111-116; Roth (1905) S. XXXVIII f.; Peter Johanek: Ebran, Hans, von Wildenberg. In: ²VL 2 (1980), Sp. 307–312, dort Sp. 311; Wittelsbach und Bayern (1980) S. 26 f. Nr. 30 (Johannes Erichsen), Taf. 2 (B II 31 [rechts], B II 32 [links]), Taf. 3 (B II 33 [rechts], B II 34 [links]); Studt (1995) S. 343 f., 350; Von Kaisers Gnaden (2005) S. 39 Nr. 2.6 (Suzanne Bäumler) mit Abb. (B II 31).

Taf. 45.III: Inv.-Nr. B II 33. Taf. 45.IV: Inv.-Nr. B II 33 (Ausschnitt).

45.2.2. Berlin, Kupferstichkabinett, KdZ 23486, 24618, 26329; Linz, Nordico – Museum der Stadt Linz, Inv.-Nr. S V/265; Mönchengladbach, Städtisches Museum Schloss Rheydt, Gr. 808, Gr. 813; München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 8533; ehem. München, Karl & Faber; ehem. Leipzig, C. G. Boerner; ehem. Heidelberg, Helmut Tenner; ehem. München, Julius Böhler; ehem. London, Christie's (Codex discissus)

Ende 15. Jahrhundert. München.
Laut Angabe im Auktionskatalog von Karl & Faber 1935 (siehe unten Literatur), mit dem der Band erstmals in der Literatur erscheint, soll er sich im frühen 16. Jahrhundert im Besitz des Kardinals Giovanni Colonna (amtierte 1480–1508) befunden haben. Die Handschrift umfasste ursprünglich 30 Blätter mit 62 Figuren bayerischer Fürsten von Bavarus und Norix bis Albrecht IV. In dessen Regierungszeit (1467–1508) fällt auch die Entstehung der stilistisch etwa in das letzte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts zu datierenden Blätter. Da der Freskenzyklus des Alten Hofes mit Sigmund von Bayern-München endete (der 1463–1465 allein regierte), wurde das Bild Albrechts IV. also erst vom Maler dieser Kopie ergänzt. Die noch vollständige Handschrift wurde 1935 von Karl & Faber angeboten; nachdem sie dort nicht verkauft werden konnte, ging sie zurück an den Einlieferer, Leo Olschki in Florenz (freundliche Mitteilung Karl Hartung nach den Unterlagen von Karl & Faber). Spätestens 1943, als die ersten Einzelblätter auf dem Kunstmarkt auftauchten, muss sie zerlegt worden sein. Bislang ist nur der Verbleib der Fragmente in öffentlichem Besitz in Berlin, Mönchengladbach, München und Linz bekannt; aus Abbildungen im Auktionskatalogen bekannt, aber nicht auffindbar sind drei Blätter, ein weiteres wurde 2009 bei Christie's verkauft. Insgesamt lässt sich damit knapp die Hälfte des ursprünglichen Bestandes rekonstruieren.

Inhalt: Kopie des Wandgemäldes mit der Reihe bayerischer Fürsten im Alten Hof in München (Bildnisse, Wappen und Tituli)

Blatt-Nr.	Ordnungsnummer in der Hs., Name des Fürsten	Sammlung / Auktion
1	–, 2: Versöhnung von Bavarus und Norix	Christie's London, Sale 5979, Lot 582 (2009)
4	8, 9: *Garibaldus*, *Thasillo* (Tassilo I.)	Berlin, Kupferstichkabinett, KdZ 26329 (1970 erworben in Münchner Privatbesitz). Verso: Tituli zu Adelgerus und Theodo (Nr. 6 und 7)
6	12, 13, 14 (rekonstruiert aus den beschnittenen Ordnungsnummern): *Angistus*, *Grossus Pipinus*, *Carolus Magnus*	Berlin, Kupferstichkabinett, KdZ 24618 (1957 erworben im New Yorker Kunsthandel). Verso: Tituli zu Theodo und Arnulf von Metz (Nr. 10 und 11). Abklatsch in schwarzer Farbe vom Stoffmuster des Gewandes und des Beinkleides der Figuren 10 und 11 zu erkennen
8	17, 18: *Occarius*, *Thesillo* (Ottokar, Gründer des Klosters Tegernsee, und Tassilo III.)	Berlin, Kupferstichkabinett, KdZ 23486 (erworben 1943 bei Boerner, Leipzig). Verso: Tituli zu Karl Martell und Karlmann (Nr. 15 und 16). Hier die Foliierung *8* von älterer Hand
9	19, 20: Ludwig der Fromme, Karlmann	Nur bekannt aus dem Katalog von Boerner 1943, Nr. 80 (laut Eintrag im annotierten Exemplar des Auktionskatalogs der Bayerischen Staatsbibliothek verkauft an *Geipel*)
11	23, 24, 25: Kaiser Otto I., II und III.	Nur bekannt aus der Abbildung im Auktionskatalog Karl & Faber 1935, Taf. I.
12	26, 27: Kaiser Heinrich II., *Naymas*	Nur bekannt (mit Abbildung) aus der Anzeige des Auktionshauses Böhler in: Weltkunst 39 (1969), Nr. 15, hinterer Umschlag
15	32, 33: König Konrad II., Kaiser Heinrich III.	Nur bekannt aus dem Katalog Boerner 1943, Nr. 81 (laut Eintrag im annotierten Exemplar des Auktionskatalogs der Bayerischen Staatsbibliothek an *Geipel*)
16	34, 35, 36 Kaiser Heinrich IV., Kaiser Heinrich V., Eckhart mit dem Bundschuh, Graf zu Scheyern	Nur bekannt aus dem Auktionskatalog von Tenner 1955, Nr. 1607 (mit Abbildung)
17	37, 38: Heinrich der Löwe, Herzog Otto I. von Wittelsbach	Mönchengladbach, Städtisches Museum Schloss Rheydt (Inv.-Nr. Gr 808, erworben 1957). Verso: Tituli zu Nr. 34, 35 und 36

Blatt-Nr.	Ordnungsnummer in der Hs., Name des Fürsten	Sammlung / Auktion
18	39 (Nummer rekonstruiert): Ludwig II. der Strenge	Nordico – Museum der Stadt Linz (Inv.-Nr. SV/265, 1971 erworben aus einer Privatsammlung). Verso: Tituli zu Nr. 37 und 38
19	40, 41, 42, 43 (Nummer rekonstruiert): Rudolf, Ludwig der Bayer, Ludwig V. der Brandenburger, Stephan II.	München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 8533. Verso: Titulus zu Nr. 39
26?	54, 55, 56 (Ernst, Wilhelm III. von Bayern-München, Heinrich (der Natternberger?)	Mönchengladbach, Städtisches Museum Schloss Rheydt (Inv.-Nr. Gr 813, laut Notiz auf dem Passepartout erworben bei Boerner 1959). Verso: Titulus zu Ludwig dem Gebarteten von Bayern-Ingolstadt (Nr. 53)

I. Papier; ursprünglich 30 Blätter; ursprünglich mindestens ca. 432 × 293 mm (maximale Maße der erhaltenen Einzelblätter, die unterschiedlich beschnitten sind), während der Regierungszeit Albrechts IV. (1467–1508) angelegt, da dessen Darstellung als regierender Herzog den Abschluss bildete, Wasserzeichen Anker (nicht bei Piccard / Piccard online, ähnlich Briquet 465: Salzburg 1490), Bastarda von einer Hand (nur Namen der Figuren auf den Bildseiten und Tituli auf den Rückseiten), nicht rubriziert.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. Aus dem erhaltenen Bestand oder den Auktionskatalogen sind von den ursprünglich 62 Bildnissen, ausgeführt in kolorierter Federzeichnung von drei Händen, gegenwärtig 32 auf 13 Einzelblättern bekannt.

Format und Anordnung: Die Überführung einer langen Reihe von Herrscherbildern, die sich vermutlich über mehrere Wände eines Saales zog, in das Medium des Codex stellte den Maler vor die Frage, wie er das Kontinuum auf einzelne Seiten herunterbrechen sollte. Die Form des Rotulus, die Mitte des 16. Jahrhunderts für die heute in Paris aufbewahrte Kopie gewählt wurde, konnte das ignorieren. Bestimmte Gruppierungen konnten nicht ohne Schwierigkeiten aufgelöst werden, etwa Figurenpaare, die sich im Gespräch miteinander befinden. Kopien in Buchform, die etwa gleichzeitig mit der Rolle ab den 1540er Jahren entstanden – etwa München, Cgm 2822, und Wolfenbüttel, 150 Extravagantes – wählen eine andere Aufteilung als die Kopie aus dem späten 15. Jahrhundert. Sie gehen also unabhängig von der älteren Kopie in Buchform direkt auf das Original im Alten Hof zurück (wobei theoretisch auch eine gemeinsame Vorlage in Rollenform denkbar ist). Die Schwierigkeiten der Gruppenbildung werden etwa um das Bildnis Ludwigs des Bayern deutlich (Nr. 39), der als zen-

trale Figur der bayerischen Geschichte auch in den Fresken visuell zentriert wurde, nämlich symmetrisch von den ihm gestisch zugewandten Figuren Rudolfs (Nr. 38) und Ludwigs V. (Nr. 40) flankiert und als einziger Fürst der Reihe thronend dargestellt. Der Maler bringt die ganze Dreier-Gruppe auf eine Seite und nimmt auch noch den rechts folgenden Stephan II. dazu, was zwar nicht zur Symmetrie beiträgt, sich aber empfahl, um Stephan II. nicht einzeln stehen zu lassen, da auf ihn wiederum eine nicht teilbare Zweiergruppe folgt (Albrecht I. und Wilhelm I., die sich die Hände geben). Cgm 2822 und 150 Extravagantes lösen die Situation dann durch Alleinstellung Ludwigs des Bayern auf einer eigenen Seite, was seiner Monumentalisierung entgegenkommt, aber die Gruppe mit den ihn gleichsam adorierenden Nachbarn Rudolf und Ludwig auflöst und so die Kommunikationsstruktur verunklärt.

Die Struktur der einzelnen Bildnisse folgt genau der des Wandgemäldes. Die Figuren stehen auf einer bühnenartigen Fläche, die grünlich-braun schraffiert ist (im Fresko ein Fliesenmuster); die räumlich gedachte Konstruktion verdeutlicht die rote Leiste an der Stirnseite dieser Bühne, in die an Haken – die wie in der Vorlage Schatten werfen – Wappenschilde mit Bändern aufgehängt sind. Es handelt sich um die Allianzwappen des jeweiligen Fürsten und seiner (bzw. einer, falls es mehrere gab) Gemahlin, wobei letztere vor allem bei den älteren leer blieben. Das Kontinuum der Reihe wird in der Auflösung in der Codexform durch die bruchlose Fortsetzung der Bühnenkonstruktion deutlich gemacht, die ohne Rand bis an den Schnitt des Blattes geht.

Auf dem Wandgemälde befanden sich unter der Wappenzone Tituli von bis zu sechs Zeilen Länge zu jedem Fürsten. Während der Pariser Rotulus sie an der gleichen Stelle bringt und die Buchkopien des 16. Jahrhunderts sie über den Köpfen der Personen wiedergeben, lagert die im Codex discissus vorliegende älteste Kopie die Texte auf die jeweils nachfolgende Rectoseite aus. (Die Texte auf den Rückseiten der erhaltenen Blätter beziehen sich deshalb auf die in der Reihe jeweils vorangehenden Fürsten, die Bilder müssen immer auf den Versoseiten gestanden haben; einige Blätter lassen auch noch die Schnitt- und Bundseite erkennen und bestätigen so diese Rekonstruktion der Struktur). Durch die lateinische Übersetzung, die nur aus dieser Fassung bekannt ist, war die Textmenge zusätzlich angewachsen, so dass die Anbringung auf der Bildseite den Raum gesprengt hätte. Auf die Sorgfalt der Gestaltung der Tituli wurde weniger Wert gelegt als auf die Bilder; ohne Linierung oder präzise Planung des Layouts sind die Texte unregelmäßig eingetragen, und der Schreiber nutzte den großzügig vorhandenen Raum nicht, um die Verszeilen wie in der gereimten Vorlage abzusetzen.

Bildaufbau und -ausführung: Die Figuren wurden in ihrer Kleidung, ihren Insignien, körperlichen Charakteristika und in ihrer Haltung genau aus dem Wandgemälde übernommen. Auch das Prinzip, durch die Bildung von miteinander redenden Paaren oder Dreiergruppen und durch ein reiches Repertoire von Kommunikationsgesten Beziehungen deutlich zu machen, gleichzeitig aber auch die Gefahr der Monotonie der Reihe zu reduzieren, wurde beibehalten.

Drei Hände sind zu unterscheiden: Hand I arbeitet graphischer und trägt etwa das Inkarnat strichelnd auf, während Hand II die Übergänge breiter anlegt und so plastischere Wirkungen erzielt; Hand III arbeitet vor allem in den Gesichtern Schattierungen stärker heraus und geht bei der Modellierung fast bis zu grotesken Überzeichnungen, die Farben trägt sie kräftiger, dunkler ausgemischt und schematischer auf. Hand I zeichnet in heller brauner Tinte, setzt öfters ab und hat einen bewegteren Duktus, einige Konturlinien zieht sie mit sehr breiter Feder. Hand II benutzt eine dunklere Tinte, zieht die Linien dünner und setzt seltener ab, Hand III hat von allen den gleichmäßigsten Strich. Von Hand I die Figuren Nr. [1]/2, 8/9, 12/13/14, 17/18; Hand II: 37/38, 40/41/42/43, 54/55/56; Hand III: 23/24/25, 26/27, 39. An einer Entstehung der Miniaturen in Bayern, vermutlich München, besteht kein Zweifel. In den Gesichtstypen von Hand III gibt es Ähnlichkeiten zum Formenrepertoire des zu dieser Zeit in München tätigen Malers Jan Polack.

Bildthemen: Erhalten sind 32 Herrscherbildnisse (siehe oben Inhalt).

Farben: Rot, Blau, Grau, Ocker, grünliches Braun, Gelb, Rosa.

Literatur: Bibliophile Kostbarkeiten der Fürstl. Öttingen-Wallerstein'schen Bibliothek in Maihingen […] und Beiträge aus anderem Besitz. Karl & Faber Auktion 11, 7. Mai 1935. München 1935, S. 3 Nr. 1, Taf. I; Graphik Alter Meister, darunter bedeutende Blätter von Albrecht Dürer […]. Versteigerung Dienstag, den 30. März, bis Donnerstag, den 1. April 1943 durch C.G. Boerner in Leipzig (Versteigerungskatalog 207). Leipzig 1943, Nr. 79–81; Handschriften, Wertvolle Bücher des 15.–20. Jahrhunderts, Musik, Handzeichnungen, Graphik, Gemälde. Helmut Tenner, Heidelberg. Auktion 1, 6.–7. April 1955, S. 129 Nr. 1607; Vom späten Mittelalter bis zu Jacques Louis David. Neuerworbene und neubestimmte Zeichnungen im Berliner Kupferstichkabinett. Bearb. von Fedja Anzelewsky. Berlin 1973, S. 12–15 Nr. 11–13, Abb. 11–13; Karl Dachs (Hrsg.): Erwerbungen aus drei Jahrzehnten, 1948–1978. Abendländische und orientalische Handschriften, Inkunabeln und seltene Drucke, Noten und Landkarten. Ausstellung Bayerische Staatsbibliothek 1978. Wiesbaden 1978, S. 44 Nr. 27; Lorenz Seelig: Die Ahnengalerie der Münchner Residenz. Untersuchungen zur malerischen Ausstattung. In: Quellen und Studien zur Kunstpolitik der Wittelsbacher vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Hrsg. von Hubert Glaser. München / Zürich 1980 (Mitteilungen des Hauses für Bayerische Geschichte 1), S. 253–327, dort S. 283 Anm. 156; Moeglin (1985) S. 135 Anm. 20, 273; Erwin Pokorny: Deutsche und niederländische Zeichnungen. 16. und frühes 17. Jahrhundert. [Ausstellung Nordico – Museum der Stadt Linz]. Linz 1998, S. 18 f.; Von Kaisers Gnaden (2005) S. 30 f., Abb. I.6 (Cgm 8533 recto); Hoffmann (2007) S. 244; Andreas M. Dahlem: The Wittels-

bach Court in Munich: History and Authority in the Visual Arts (1460–1508). Diss. University of Glasgow 2009, S. 136; Old master, 19th century and British drawings and watercolours. Thursday, 9 July 2009 auction, Christie's London: Properties from the estate of Joan Griffith (née Seddon), the collection of Jerrold and Jackie Ziff, Illinois, the collection of the late Edward Croft-Murray, C.B.E., a private Austrian collector, an estate and from various sources (Sale 5979). London 2009, Lot 582.

Taf. 45.V: Mönchengladbach, Inv.-Nr. Gr 808.

45.2.3. Dresden, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Mscr.Dresd.P.47

Um 1479. München.
Die Schreiberhand lässt sich mit einer identifizieren, die an dem Codex München, Cgm 1 mitarbeitete, der für Herzog Albrecht IV. und seine Gemahlin Kunigunde wohl am Münchner Hof angefertigt wurde. Es handelt sich um den Hauptschreiber von Ulrich Füetrers ›Buch der Abenteuer‹. Das lässt zusammen mit der einschlägigen Thematik vermuten, dass auch die Dresdener Handschrift am Münchner Herzogshof oder in dessen Auftrag entstanden ist.

Die beiden am Beginn des Codex eingefügten Wappenseiten sprechen dafür, dass eine bayerisch-sächsische Verbindung in der weiteren Geschichte des Bandes eine Rolle spielte. Ob er durch Elisabeth von Bayern (1443–1484), die Schwester Albrechts IV., des Auftraggebers der Füetrer-Chronik und vermutlich der Dresdner Handschrift, nach Sachsen kam und bei der Gelegenheit einen repräsentativen heraldischen Vorspann bekam, kann nur spekuliert werden. Elisabeth war seit 1460 mit Herzog Ernst von Sachsen (1441–1486) verheiratet. Die um 1490 im ostmitteldeutschen Raum entstandene Kopie (Nr. 45.2.4.) des Bandes spricht auch für einen frühen Aufenthalt in dieser Region.

Notizen des 17. Jahrhunderts geben Auskunft über die weitere Geschichte des Bandes in Thüringen und Sachsen: *Rudolf von Dißkaw, der zeit Chur vnd Fürstl. Sächs. Raht vnd Hofmeister* hatte es 1652 in die kurfürstliche Bibliothek in Dresden gegeben (2*r). Dieskau, als Autor und Mitglied der »Fruchtbringenden Gesellschaft« bekannt geworden, hatte es nach eigener Angabe 1651 von Hans Christoph von Trebra (thüringisches Adelsgeschlecht) erhalten. Die Vorgeschichte der Schenkung wird auf 1*r erzählt: Das Buch, damals ganz in Silber beschlagen, sei bei der Plünderung Würzburgs durch Wilhelm von Grumbach (zu seiner Person Franz Xaver von Wegele: Wilhelm von Grumbach. ADB 10 [1879], S. 9–22) im Jahr 1563 gerettet worden und in den Besitz des Hans von Trebra gekommen. Nachdem die frühe Bewegung von München nach Sachsen nachgewiesen ist, ebenso der Aufenthalt dort im 17. Jahrhundert, sind Zweifel bezüglich des angeblichen Umwegs über Würzburg nicht ausgeschlossen.

Inhalt:

1. 2*v–3*r Wappenseiten
2. 1v–62r Bayerische Fürstengenealogie
3. 63–97r Ulrich Füetrer, ›Bayerische Chronik‹
   Erste Redaktion (Handschrift D nach Thumser [2008])
4. 97r–102v ›Scheyerer Fürstentafel‹
   Ohne äußerlich erkennbare Absetzung an das vorangegangene Stück angeschlossen, also vom Schreiber, möglicherweise von Füetrer selbst als Einheit mit dem neu verfassten Haupttext der Chronik aufgefasst
   Edition (ohne diese Handschrift): Moeglin (1985) S. 77–84
5. 102v–111r ›Andechser Chronik‹
   Edition (ohne diese Handschrift): Benedikt Kraft: Andechser Studien. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 74 (1941), S. 261–704, dort S. 583–600

I. Papier (2*, 3* Pergament), IV + 111 + I Blätter, 295 × 208 mm. Wasserzeichen in Teil 2: Formenpaar Ochsenkopf, Varianten zu Piccard online 70820 (1477) und 70831 (1479); in den Teilen 3–5: Ochsenkopf, Varianten zu Piccard online 69241 (1478) und 69239 (1476). Zusammen mit der Bezeichnung Georgs des Reichen von Bayern–Landshut als Herzog, was er 1479 wurde, ist eine Fertigstellung in diesem Jahr oder kurz danach wahrscheinlich. Bastarda von einer Hand, die unter anderem auch in Cgm 1, 17ra–149ra nachgewiesen ist, Kommentare zu den Bildnissen und Randnotizen aus dem späten 16. und 17. Jahrhundert; einspaltig, in Teil 2 nur Namen und zwei- bis vierzeilige Tituli, in Teil 2 28 Zeilen, rote Strichel und Überschriften, zwei- bis dreizeilige rote Lombarden. Schreibsprache: westmittelbairisch.

II. Zwei Wappenseiten (2*v–3*r) und 121 ganzseitige Fürstenbildnisse (1v–62r). Wappen etwas jünger und mit kräftigen Deckfarben ausgeführt, die Fürstenbildnisse in mit wässrigen Farben kolorierten Federzeichnungen von einer Haupthand, einem hervorragender Zeichner, den vor allem die differenzierte, ausdrucksstarke Gestaltung der Gesichter auszeichnet. Zu diesen kontrastieren einige Partien mit verzerrten Proportionen (etwa 9v), und auch einige auffallend grobe Gesichter (etwa 2r, 4r, 9v) lassen auf einen arbeitsteiligen Prozess schließen.

Format und Anordnung: Die Herrscherbildnisse stehen – bis auf die erste Seite mit dem Friedensschluss zwischen Bavarus und Norix (2r) – als Einzelfiguren auf jeweils einer Seite. An deren Kopf befindet sich stets ein zwei- bis vierzeiliger Titulus, darunter ein einfacher mit Feder und Lineal gezogener rechteckiger Rahmen (ca. 207–222 × 133–153 mm, etwas breiter das Doppelbildnis auf 2r mit 222 × 183 mm), in den die Figur des Fürsten eingepasst ist. Meist in der bundseitigen unteren Ecke, selten in der Mitte der unteren Rahmenlinie der Wap-

penschild des Dargestellten, darunter der Name des Dargestellten. Meist sind die auf einer Doppelseite sich gegenüberstehenden Figuren in Haltung und Gestik aufeinander bezogen.

Die gereimten Tituli setzen inhaltlich die Kenntnis der Chronik Füetrers voraus, die der zweite Teil des Codex enthält, und berufen sich auf sie (*alls ichs in der Cronica las*, 4^{r}; *von dem die cronick sagt allso*, 13^{r}). Details wie die positive Bewertung von Karl Martell (20^{r}), die Ulrich Füetrer im Unterschied zur älteren bayerischen Historiographie einführt, finden Eingang in die Verse zu den Porträts. Allerdings geht die Herrscherreihe über die bis zu Karl dem Großen reichende Geschichte Füetrers hinaus bis in die Gegenwart.

Bildaufbau und -ausführung: Die Wappen auf 2*^{v}–3*^{r} in kräftigen Deckfarben mit Muschelgold und -silberauflagen, die Wappenmedaillons mit Zirkel und schwarzer Tinte vorgezeichnet. Die Figuren der Fürstenreihe stehen auf einem grün-braun lavierten und mit Feder gestrichelten Bodenstück. Der Entwerfer hat versucht, die umfangreiche Reihe gleichförmiger stehender Figuren durch einfallsreich variierte Haltungen aufzulockern. Die Körperhaltungen wirken teilweise wie aus einem Musterbuch entnommen, was mehrfach zum Eindruck unorganisch aufgesetzter Köpfe führt. Federzeichnung in brauner Tinte, die Gesichter teils mit dünnerer Feder differenziert strichelnd ausgeführt. In den Gewandpartien kommt teils eine breitere Feder zum Einsatz. Nur sparsamer Einsatz von Schraffuren zur Bezeichnung von Verschattungen oder plastischen Rundungen – der Zeichner berechnete die nachfolgende Kolorierung ein. Auffällig die üppigen Brokatmuster der Gewänder, die auch flächiger mit der Feder ausgeführt sind. Vorzeichnung der Konturen mit dünnerer Feder, nicht aber in den Gesichtern, die frei ausgeführt sind. Auf einigen Seiten sind oberhalb der unteren Rahmenlinie Namen oder Orte mit der Feder eingetragen; sie stammen nicht von der Schreiberhand, die braune Tinte ist von der Kolorierung überdeckt, so dass sie vor der Vollendung der Miniaturen eingetragen worden sein müssen. Sie sind weder als Maler- noch als Schreiberanweisungen funktional zu erklären, da etwa das Wort *witlspach* (25^{v}) weder im Titulus vorkommt noch für dem Maler informativ gewesen sein dürfte. 26^{v}: *dachaw*; 28^{r}: *cunrad von valay*; 44^{r}: *spanhaim*; 53^{v}: *holanndt*; 54^{r}: *albrecht*. Stilistisch lässt sich der hervorragende Künstler in der bayerische Malerei dieser Jahre verorten, ohne seine Person identifizieren zu können. Reminiszenzen an den für den Münchner Hof tätigen Jan Pollack sind zu erkennen, in den Figurentypen auch an den Meister der Atteler Tafeln, neuerdings mit Sigmund Gleismüller identifiziert, der Aufträge für den Landshuter Hof ausführte.

Bildthemen: Wappenseite 2*v: Auf randlos die Seite ausfüllenden rotem Maßwerkmuster in der Mitte das bayerische Wappen, umgeben von 18 kleineren Wappen von bayerischen Herrschaften, Städten und Besitzungen von *Norckaw* (links oben, spielt in der nachfolgenden Genealogie und Chronik als Land des Norix aus der sagenhaften vorchristlichen Gründergeneration eine wichtige Rolle) bis *Oberdorff* rechts unten. Wappenseite 3*r: In der Mitte auf rotem Grund das Vollwappen der sächsischen Kurfürsten mit üppiger Helmzier, gevierter Schild mit dem sächsischen Stammwappen und den Wappen der Landgrafschaft sowie der Pfalzgrafschaft Thüringen und der Markgrafschaft Meißen. Auf den Ecken und Längsseiten des Grundfeldes sechs Medaillons mit kleineren Wappen, links dreimal Sachsen, rechts Österreich, Bayern und Böhmen. Die beiden Pergamentblätter dürften zu der Papierhandschrift nachträglich, doch nach dem Charakter der Beschriftung und der Malerei nicht sehr viel später hinzugefügt worden sein. Seite 2*v ähnelt in ihrer Struktur auffallend den vorgeschalteten Wappenseiten von Cgm 1, Iv – vom selben Schreiber, ebenfalls für Albrecht IV. gefertigt und ebenfalls Füetrer-Texte enthaltend –, sowie von Cgm 43, 2*v, einer etwas jüngeren Handschrift von Füetrers Chronik, wohl auch für Albrecht IV. und von Hand 3 des Cgm 1 geschrieben (siehe 26A.4.2. und Thumser [2008] S. 312 f.). Der für eine für den Münchner Hof bestimmte Gruppe von Handschriften entwickelte Wappenvorspann wurde vielleicht variiert und dem nach Sachsen abzugebenden Codex vorgebunden.

Die Bildnisreihe reicht von Bavarus und Norix bis Georg dem Reichen von Bayern-Landshut (1455–1503). Das bezeichnet letzteren aber nicht als Auftraggeber, sondern nur als jüngsten bayerischen Herzog in der Reihe (als solchen bezeichnet ihn der Titulus, die Regierung übernahm er 1479, was auch das Jahr der Vollendung des Codex sein dürfte). Albrecht IV. ist auf dem vorangehenden Blatt dargestellt. Bei ihm war noch kein Titulus eingetragen (heute dort ein Nachtrag aus dem 16. Jahrhundert); die Charakteristik des Auftraggebers wurde möglicherweise bewusst offen gelassen und sollte später nachgetragen werden. Die letzte Zeile über dem letzten Bildnis (62r) bezieht sich nicht auf die Person Georgs den Reichen, sondern ist als Schlusssatz der gesamten genealogischen Reihe zu verstehen: *Aus dieser lini fürwar das wisst · das edel geslecht her kumen istt*.

Farben: Grün, Gelb, Rot, Purpurrot, Rosa, Braun, Grau, Blau, Schwarz, Muschengold und -silber auf den Wappenseiten

Volldigitalisat online unter: http://digital.slub-dresden.de/id306660466

Literatur: Schmidt (1906) S. 175 f; Werner Hoffmann: vorläufige Beschreibung (http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31602155). – Moeglin (2000); Thumser (2008); Studt (1999) S. 215 Anm. 62; Schmidt (2010) Abb. 2 (3^{v}). 3 (22^{v}).

Taf. 45.I (2^{*v}). Taf. 45.VII (2^{v}). Taf. 45.VIII (3^{r}).

45.2.4. Leipzig, Universitätsbibliothek, Ms. Rep. IV. 6

Um 1490 (Teil I). Ostmitteldeutsch.

Inhalt:

1. 1^{v}–28^{v} Ulrich Füetrer, ›Bayerische Chronik‹
Handschrift L nach dem Stemma von Thumser (2008); vermutlich eine direkte Abschrift der Handschrift D (siehe oben Nr. 45.2.3.). Eingeschaltet in den Text sind 30 Seiten mit Leerräumen für ganzseitige Fürstenbildnisse; die Tituli entsprechen denen der Bilderreihe von 45.2.3.

I. Siehe Nr. 26A.4.1. (Lokal-, Territorial- und Herrschaftschroniken). Ergänzend zur Datierung: Das in 26A.4.1. genannte Jahr 1481 als Terminus post quem bezog sich auf die Fertigstellung von Ulrich Füetrers ›Bayerischer Chronik‹. Die Neudatierung der ältesten Fassung der ersten Redaktion, die in diesem Codex kopiert wurde (siehe Nr. 45.2.3.) führt zu einem Terminus post 1478/79, die Wasserzeichen weisen auf die Zeit um 1490 (Mitteilung Werner Hoffmann).

II. Die 30 Leerräume für ganzseitige Bildnisse, die im Haupteintrag unter Nr. 26A.4.1. schon genannt sind, lassen sich nach Kenntnis der damals noch nicht bekannten Dresdner Handschrift (Nr. 45.2.3.) einordnen: Während dort dem Text Füetrers als getrennter Block eine Serie von Bildnissen der in der Chronik behandelten Fürsten vorangestellt ist, entschied sich der Kopist im Leipziger Codex, diese Porträts an den entsprechenden Stellen direkt in den Text der Chronik einzufügen. Dem Ganzen stellte er die Verse zu Bavarus und Norix voran (1^{v}), die in der Vorlage am Beginn der Fürstenreihe stehen. Da jedes Bildnis eine ganze Seite blockierte, war die Koordination mit dem fortlaufenden Text nicht immer leicht (vergleiche etwa 22^{r}, wo ein Textblock von sechs Zeilen über dem Titulus angebracht und der Platz für das potentielle Bild dementsprechend beschnitten wurde, um Chronik und Fürstenreihe annähernd parallel halten zu können). Dieser Teil der Handschrift bricht auf 28^{v} nach vollständig gefüllter Seite am Ende der zweiten Lage mitten im Satz ab. Ob das durch Textverlust zu erklären ist oder als Abbruch des in der Koordination schwer durchführbaren Projekts, ist nicht zu sagen.

Auf der leer gelassenen Seite 2r, die den Einleitungsversen über Bavarus und Norix auf 1v gegenübersteht, war vermutlich entsprechend der Vorlage das Bild der Versöhnung der beiden Fürsten geplant. Hier, wie in der Vorlage, keine Tituli. Im folgenden steht am Kopf der Seite jeweils ein zwei- bis vierzeiliger Titulus mit einer kurzen Charakterisierung der Person, am Fuß der Name. 5v: Igrammon (ausgeführt in Dresden – im folgenden D – auf 2v); 6r: Boemundus (D: 3r); 7r: Theodo (D: 3v); 7v: Adelgerus (D: 4r); 8v: Theodo (D: 5r); 10r: Garibaldus (D: 7r); 11v: Thasilo (D: 4v); 13r: Thasilo (D: 12v); 14r: Theodo (D: 7v); 14v: Otilo (D: 5v); 15r: Theodo (D: 9r); 17v: Grymaldus (D: 11r); 18r: Lotharius (D: 10r); 19v: Otilo (D: 12r); 20r: Thasilo (gleicher Vers wie oben 13r, D: 12v); 20v: Theodo (D: 13r); 21v: Theodobertus (D: 8r); 22r: Landebertus (D: 8v); 23r: Otilo (D: 16v); 23v: Thasilo (D:17r); 25r: Otilo (D: 9v); 25v: Lotharius (D: 11v); 26r: Hugwertus (D: 10v): 26v: Ornolfus (D: 14r); 27r: Enchises (D: 18r); 27v: Lotharius (D: 14v); 28r: Pippinus (D: 18v).

Literatur (ergänzend zu Nr. 26A.4.1.): Studt (1999) S. 215 Anm. 62; Moeglin (2000) S. 677 f.; Thumser (2008) S. 308 f., 321 f.; Schmidt (2010) Abb. 1 (6v/7r).

Abb. 45.4: 6v/7r.

45.3. Kleve
Genealogie der Grafen von Kleve

Die Geschichtsschreibung am Hofe der Grafen und seit 1417 Herzöge von Kleve ist eng mit der Konstruktion ihrer Herkunft von dem Schwanenritter Elias verbunden. Erste Zeugnisse historiographischer Bemühungen werden um die Mitte des 15. Jahrhunderts erkennbar. Das ›Anonymi chronicon de Genealogia, successione ac rebus gestis comitum ac postea ducum Clivensium‹, Henrick Nyenhuis zugeschrieben, benutzt die verlorene ›Wisseler Grafenreihe‹, wohl aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die erstmals die Genealogie der Grafen von Kleve auf den Schwanenritter zurückzuführen versucht hatte. Größer angelegt ist die bis zu Herzog Johann I. († 1481) reichende ›Klevische Chronik‹ des als Notar und Sekretär in Diensten des Hofes stehenden Gert van der Schueren, deren als Konzepthandschrift erkennbares Autograph in Hs. 15 des Stadtarchivs Kleve vorliegt.

Die gleiche Zeitspanne – von Ritter Elias bis Johann I. – behandelt knapper und auf die Genealogie des Geschlechts konzentriert die Hs. 17 desselben Archivs (Nr. 45.3.1.). Man hat sie als »heraldisch-genealogische Ergänzung« der Chronik Gerts van der Schueren bezeichnet (150 Jahre Landkreis Kleve, siehe unten Literatur, o. S. [vor S. I], ähnlich Handschriftencensus Rheinland Bd. 1, S. 571). Während es sich bei der erhaltenen Papierhandschrift der letzteren um eine Arbeitsfassung handelt, von der wir nicht wissen, ob ihr je ein repräsentativer

Präsentationscodex des Herzog Johann I. von Kleve gewidmeten Textes gefolgt war, vertritt das schmale Heft mit der illustrierten Genealogie vom Ausstattungsaufwand her einen deutlich höheren Anspruch. Die beiden Handschriften gehören weder funktional unmittelbar zusammen noch handelt es sich bei der Genealogie um einen direkten Auszug aus der Chronik.

Dennoch gibt es eine bislang noch nicht erkannte Verbindung zwischen beiden Texten. Die genealogische Handschrift entspricht von der Struktur her zwar weitgehend dem Beginn des Abschnitts der ›Klevischen Chronik‹, in dem van der Schueren nach einer längeren Passage über die Geschichte der Grafen von Altena, Berg und von der Mark die eigentliche Chronik der Grafen bzw. Herzöge von Kleve mit starker genealogischer Orientierung erzählt (Hs. 15, 36^{r} ff.; vgl. Robert Scholten: Clevische Chronik nach der Originalhandschrift des Gert van der Schuren nebst Vorgeschichte und Zusätzen von Turck, einer Genealogie des Clevischen Hauses und drei Schrifttafeln. Cleve 1884, S. 42 ff.). Doch stimmen nur einzelne Sätze und kürzere Passagen im Wortlaut überein; Gerts Text ist detailreicher und wird gegenüber Hs. 17 immer ausführlicher, je näher er dem 15. Jahrhundert kommt. Wesentlich näher steht der Hs. 17 hingegen ein Text mit der Überschrift *Dit is dat beghinne ende oersprunck des lants van Cleue ende cronijcken van den edelen princen van Cleue* – schon diese ist der Titelrubrik von Hs. 17 sehr ähnlich –, der in einer Inkunabel des Jahres 1480 überliefert ist. Dieser bei Jan Veldener in Utrecht gedruckten niederländischen Übersetzung von Werner Rolevincks ›Fasciculus temporum‹ (GW M38760) sind kürzere anonyme Texte zur Geschichte von Frankreich, England, Brabant, Utrecht, Flandern, Holland, Zeeland, Hennegau, Geldern und Kleve angefügt (194^{r}–327^{r}, dort Kleve 322^{r}–327^{r}, vgl. zu dieser Sammlung Carola Kirschner: Geschichtsschreibung im Rhein-Maas-Raum. In: Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas. Hrsg. von Helmut Tervooren. Berlin 2006, S. 233-253, hier S. 236, 239–242 mit weiterer Literatur). Über den Urheber dieser stark genealogisch strukturierten Kompilation ist nichts bekannt. Ob er für den Klevischen Teil die Chronik Gerts van der Schueren benutzt hatte (die nach Scholten [1884] S. X frühestens 1478 abgeschlossen war) oder für beide Texte gemeinsame Quellen verarbeitet wurden, wäre noch philologisch zu klären. Auf die Anregung der Inkunabel lässt sich jedenfalls auch die Strukturierung durch Wappen zurückführen. Deren etwas unübersichtliche Anordnung im Druck, die am Layout des ›Fasciculus temporum‹ orientiert ist, wurde in der Handschrift aber neu und klarer organisiert: Dort wird das Klevische Wappen betont, das jeweils dem Wappen der gerade behandelten Person vorangestellt wurde, so dass sich eine regelmäßige Folge von Wappenpaaren ergab; im Druck sind immer Paare aus Wappen und Namensmedaillon gegeben. Der letzte Eintrag (9^{r}) in Hs. 17 ist der zu Herzog Johann I., der 1481 starb. Seine Regierungszeit sollte im Codex vermerkt werden – im Unterschied

zur Inkunabel, zu deren Entstehungszeit 1480 der Fürst noch lebte, so dass man hier ganz auf die Formel für die Regierungsjahre verzichtete. Im Codex ist das Formular vorhanden, doch blieb der Raum für die Zahlenangabe der Regierungsjahre leer. Das lässt die Vollendung der Handschrift zwischen dem 14. Februar 1480 (Druck) und dem 5. September 1481 (Tod Johanns I.) eingrenzen.

Eine andere Genealogie und Chronik der Grafen von Kleve, die auf eine ähnliche Sammlung von (lateinischem?) Quellenmaterial zurückzugehen scheint, ist in der Handschrift Schloss Anholt, Fürstlich Salm-Salm'sche Bibliothek, Ms. 42, 42r–44r überliefert (siehe Aloys Meister: Niederdeutsche Chroniken aus dem XV. Jahrhundert. Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln 70 [1901], S. 43–63, dort S. 49, und Beschreibung im Handschriftenarchiv, online http://www.bbaw.de/forschung/dtm/HSA/).

Bislang unbeachtet geblieben ist auch der Zusammenhang der in der Inkunabel und Hs. 17 sichtbaren Überlieferung der klevischen Fürstengeschichte mit dem vermutlich im Zuge von Jakob Mennels Forschungen zum Geburtsspiegel Kaiser Maximilians I. nach 1515 angelegten Sammelband Cgm 1218 der Bayerischen Staatsbibliothek. Er enthält chronikalische und genealogische Texte unter anderem zu den Fürstenhäusern von Holland, Flandern, Brabant und Geldern, deren Herkunft noch nicht geklärt ist. Die klevische Genealogie jedoch (101r–117r) ist eine mittelbairische Übertragung des in der Inkunabel von 1480 und der Klevischen Hs. 17 vorliegenden Textes.

Edition fehlt.
Abbildung aller Textseiten und neuhochdeutsche Übersetzung in: 150 Jahre Landkreis Kleve. Beiträge zu der geschichtlichen Entwicklung von Friedrich Gorissen, Franz Matenaar und Herbert Gräf. Hrsg. vom Landkreis Kleve. Kleve 1966, unpaginiert.

45.3.1. Kleve, Stadtarchiv, Hs. 17

1480/1481? Vermutlich Kleve.
Alter Archivbestand, ursprüngliche Herkunft nicht ermittelt. Einband des 19. Jahrhunderts mit Titelprägung *GENEALOGIE des Clevischen Hauses XV. Jh.* und Aufkleber *Stadtarchiv Cleve / S. Handschriften / Nr. 17*, im Innendeckel Aufkleber mit alter Signatur *Nr. 130 I*.

Inhalt:

2r–9r Genealogie der Grafen von Kleve
Vom sagenhaften Schwanenritter Elias bis zu Herzog Johann I. (1448–1481, sein Tod hier noch nicht verzeichnet)

I. Pergament, 215 × 145 mm, neun Blätter (teils lose im Einband liegend, auf modernem Papierdoppelblatt Notiz zur Faksimilierung von 1966 in der *Chemographischen Kunstanstalt, Düsseldorf,* 1r/v unbeschrieben), einspaltig, 36 Zeilen, schleifenlose Bastarda, ein Schreiber, 2r sechszeilige Initiale I in roter Tinte mit ausgespartem Ornament im Buchstabenkörper, zahlreiche zwei- bis drei-

zeilige rote Lombarden, Überschrift 2^{r} und Jahreszahlen über den Einträgen zu den einzelnen Fürsten rubriziert, sehr zurückhaltende rote Strichelung. Schreibsprache: ostniederfränkisch.

II. 62 Wappen (jeweils ca. 27–28 × 23–24 mm) in schwarzer Feder und kräftigen Deckfarben von einer Hand.

Links neben der Titelrubrik auf 2^{r} ein einzelner Wappenschild mit Rose, der als Wappen des Grafen Elias, des legendären Schwanenritters und Begründers des klevischen Geschlechts, 2^{v} nochmals erscheint. Von dort an werden alle Wappen als Paare präsentiert – vorangestellt immer der Klever Schild mit der gelben Lilienhaspel auf rotem Grund bzw. später der Kleve-Mark'sche Schild, gefolgt vom Allianzwappen des jeweils behandelten Herrscherpaars (fehlt 4^{v} beim unverheirateten Graf Ludwig). Bis auf 2^{v}, wo sie übereinander stehen, sind die Schildpaare immer nebeneinander angeordnet. Jeder Absatz zur Person eines Grafen wird von den Wappen am linken Rand eingeleitet, gefolgt von einer Lombarde; über dem Absatz in roter Tinte die Jahreszahl des Regierungsantritts (fehlt bei dem sagenhaften Stammvater Elias). Die Inkunabel hat nur die Allianzwappen, diese mit abweichender Blasonierung bei Reynoldus I. und Loef I. Die Struktur ist dort dem Anordnungsprinzip angeglichen, das im ersten Teil des Drucks durch den ›Fasciculus temporum‹ vorgegeben war. Das erschien in der Handschrift bei der Ablösung der Klevischen Genealogie von diesem standardisierten und nicht immer übersichtlichen Schema nicht mehr nötig, so dass man sich zu einer engeren Verbindung zwischen Wappenpaar und dem Textabschnitt zu dem jeweiligen Herrscher entschloss.

Die Wappen sind mit kräftigen Deckfarben gemalt, wobei zuerst die großflächigen Partien aufgetragen wurden, darauf die kleineren Elemente (Lilien, Adler etc.) und kleinen Flächen. Die Farben sind oft übereinander gesetzt, vor allem Gelb und Weiß auf Rot und Blau, Gold ist durch leuchtendes pastoses Gelb ersetzt. Die tiefschwarzen Konturlinien sind erst zum Schluss mit Pinsel aufgesetzt, wodurch sie sehr klar und ohne versehentliche Übermalungen hervortreten. Bemerkenswert sind die grauen Schatten, die die Wappenschilde nach rechts unten werfen und die ihnen räumliche Präsenz geben.

Farben: Rot, Blau, Gelb, Schwarz, Weiß, Grau.

Literatur: Handschriftencensus Rheinland (1993) Bd. 1, S. 571 Nr. 960. – 150 Jahre Landkreis Kleve. Beiträge zu der geschichtlichen Entwicklung von Friedrich Gorissen, Franz Matenaar und Herbert Gräf. Hrsg. vom Landkreis Kleve. Kleve 1966, unpaginiert zwischen S. 8 und 9 (vollständige Abb. von 2^{r}–9^{r} und neuhochdeutsche Übersetzung); Gerard Arie Noordzij: Gelre. Dynastie, land en identiteit in de late middeleeuwen, Diss. (masch.) Universiteit Leiden 2008, S. 43 Anm. 130.

Abb. 45.3: 4^{v}.

45.4. Pfalzgrafschaft bei Rhein
Hermann von Bruychoyfen (Bruninckusen), Genealogie Philipps des Aufrichtigen und seiner Gemahlin Margarethe

Die erste gemalte Bildnisreihe pfälzischer Kurfürsten und ihrer Ahnen, wohl in Form von Wandgemälden, lässt sich für das Heidelberger Schloss nur rekonstruieren. Sie ist durch Transkriptionen ihrer Inschriften seit dem 16. Jahrhundert und Gemäldekopien aus dem frühen 17. Jahrhundert dokumentiert, die genau genug sind, die Vorlage noch in das 15. Jahrhundert zu datieren. Vor der neuzeitlichen Rezeption dieses monumentalen Zyklus sind keine illustrierten Handschriften mit figürlich ausgestatteten Genealogien des Herrschergeschlechts bekannt. Eine 1524 datierte, fünf Generationen zurückgehende Stammtafel der Pfalzgrafen Ottheinrich und Philipp mit Figuren hat sich im Thüringischen Staatsarchiv in Meiningen erhalten (Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv, Sektion I Nr. 13, siehe Mittelalter [2000] S. 223 f., Von Kaisers Gnaden [2005] S. 145 f.). Sie besteht aus mehreren trapezförmig zusammengeklebten Pergamentblättern und war der Konstruktion nach zum Aufhängen an der Wand gedacht.

Die einzige noch mittelalterliche Genealogie der Pfalzgrafen in Form eines Codex und mit zumindest geplanten Illustrationen enthält der Wiener Cod. 2899 (Nr. 45.4.1.), die allerdings kein Produkt der eigenen Hofhistoriographie ist. Aus der Eingangsformulierung geht hervor, dass sie schon vom Verfasser als Text-Bild-Folge geplant war. Diese ist ein *heralt genannt Herman van Bruninckusen* (1r). Dessen Identität mit Hermann von Bruychoyfen/Brüninghausen, der als Herold des Jülicher St. Hubertusordens ein Wappenbuch desselben konzipierte und dort als *conyck der vappery* bezeichnet wird (Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Ms.berol.germ.quart 1479, 127v), kann vermutet werden. Ähnlich dem Berliner Wappenbuch nennt ihn die Wiener Handschrift *koninck van rullen des hilgen rychs*, also den Wappenkönig der Ruwieren, unter welcher Bezeichnung das höchste Heroldsamt des ausgehenden Mittelalters geführt wurde. Die Dokumente, die einen Herold Hermann erwähnen, der mit gewisser Wahrscheinlichkeit mit dem Verfasser der Wiener Handschrift identifiziert werden kann, stammen aus den Jahren zwischen 1461 und 1501/02. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag im westmitteldeutschen Raum, nachgewiesen ist seine Arbeit für den Herzog von Jülich (vgl. Harm von Seggern: Hermann von Brüninghausen, Wappenkönig der Ruwieren. In: Menschenbilder – Menschenbildner. Individuum und Gruppe im Blick des Historikers. Hrsg. von Stephan Selzer und Ulf-Christian Ewert. Berlin 2002 [Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 2], S. 109-117; Klaus Graf: Zum Herold Hermann von Brüninghausen, http://archiv.twoday.net/stories/96991398/ [11. April 2012]). Doch ist er 1477 auch in Diensten König Maximilians I. nachgewiesen, was seine überregionalen Aktivitäten belegt und

die Arbeit an einer pfälzischen Genealogie trotz der geographischen Distanz verständlicher macht. Unklarheiten bezüglich der Funktion des Bandes bleiben jedoch. Die Wiener Handschrift dürfte mit ihrer nicht angeglichenen westmitteldeutschen Schreibsprache als abgelieferte Auftragsarbeit für den Heidelberger Hof kaum nicht in Frage kommen; denkbar ist eine Arbeitsfassung, für die auch das unregelmäßige Layout und die flüchtig gezogenen Linien der auffällig engen Schriftraumbegrenzung sprechen könnten. Noch ungeklärt ist das Verhältnis zu einem genealogischen Reimgedicht auf Philipp den Aufrichtigen, seine Frau Margarethe und deren jeweils acht letzte Vorfahren, das sich in einem etwa zur gleichen Zeit entstandenen Codex von der Hand Hartmann Schedels findet (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 338, 194^{v}–198^{v}), von Studt (1992, S. 86) als »pfälzische Heroldsdichtung« bezeichnet.

Für die Abfassung des genealogischen Textes gibt die Eingangsrubrik das Jahr 1481 an. Kaum später dürfte nach Ausweis der Wasserzeichen die Wiener Handschrift entstanden sein. Die im Unterschied zur Schrift sehr sorgfältig ausgeführten Initialen wurden erst nachträglich zur Aufwertung der wenig repräsentativen Lage eingetragen. Der zweite Teil des heutigen Codex, ein aus aufwändig kolorierten Kupferstichen bestehendes Wappenbuch, ist von deutlich höherem Anspruch, enthält aber Papier mit demselben Wasserzeichen. Auch die Schreibsprache der Tituli entspricht der des ersten Teils. Die Reihe der wappentragenden Reiter wird von König Rupprecht I. von der Pfalz angeführt, umfasst dann aber im wesentlichen die im ersten Teil des Bandes aufgeführten Geschlechter, auch ungefähr in der Reihenfolge ihrer dortigen Nennung. Inhaltlich also gehören beide Stücke zusammen, doch könnte das unterschiedliche Anspruchsniveau der äußeren Erscheinung dafür sprechen, hier zwei Arbeitsstadien ein- und desselben Projekts des Herolds Hermann von Bruychoyfen für den pfälzischen Hof vereint zu sehen.

Edition fehlt.

45.4.1. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2899

1481 oder wenig später. Niederrhein.
Der Eintrag *non Rupertus* aus dem 15. Jahrhundert rechts oben auf 2^{r} in Hinblick auf die Besitzverhältnisse schwer zu deuten; 2^{r} links oben *15 71 Echo Weyff zu Auersperg* (österreichisches Adelsgeschlecht mit Stammburg bei Laibach/Ljubljana). Spätestens 1755 in der Hofbibliothek (datierter Einband).

Inhalt:

1. 1^{r}–8^{r} Genealogie Philipps des Aufrichtigen, Pfalzgraf bei Rhein (1476–1508), und seiner Gemahlin Margarethe von Bayern (1456–1501)
2. 9^{r}–57^{r} Wappenbuch (kolorierte Kupferstiche von Reitern mit Tituli)

I. Papier, II + 61 Blätter (I–II und 58–61 neuzeitliches Papier), 285 × 209 mm, Teil 1 (eine Lage) Kursive durchgehend von einer Hand (ob die Angabe auf 1r *ist dyt boich gemacht van eyme heralt genannt Herman van Bruninckusen* den Namen des Schreiber ausweist, wie von Unterkircher [1974] S. 50 vermutet, oder nur den Autor, bedürfte noch einer Untersuchung zu möglichen Autographen), Teil 2 (der Text besteht nur aus dem Tituli zu den Bildern) in kalligraphisch sorgfältiger Textura; einspaltig, 14–20 Zeilen, rubriziert, Tierinitialen in feiner lavierter Federzeichnung erst deutlich später nachgetragen, rubriziert (auf 3r die »Rubrik« in blauer, der nachfolgende Text in roter Tinte), Teil 2 besteht aus 48 Kupferstichen, die formatgenau auf Trägerpapier geklebt sind, das das gleiche Wasserzeichen wie Teil 1 aufweist (gotisches P, ähnlich Piccard IX, 788 [1478–1482], auf jeden Fall zu der auf 1475–1484 eingrenzbaren Gruppe Piccard IX, 779–805 gehörig).
Schreibsprache: westmitteldeutsch.

II. Der Kolophon verrät, dass am Beginn der Genealogie ursprünglich zwei bildliche Darstellungen der ältesten Ahnen Philipps des Aufrichtigen auf den letztlich leer gebliebenen Seiten 1v und 2v vorgesehen waren: *Ind vint man sy in dysme boich herna geschreuen myt yren namen ind gemalt myt yren wapen* (1r). Es geht aus der Formulierung nicht ganz klar hervor, ob sich der Plural *sy* vielleicht auf die Ahnen generell bezieht, also durchaus mehr als diese beiden Illustrationen geplant waren.

Bei den Kupferstichen in Teil 2 des Codex handelt es sich um 48 Abzüge von derselben Platte (nicht verzeichnet bei Lehrs). Die leeren Wappenschilde am Pferd des gerüsteten, nach links sprengenden Ritters und die auf Erweiterung angelegte Helmzier sind ein Hinweis darauf, dass die Kupferplatte für den hier realisierten Zweck, eine auszumalende Schablone für eine Wappenfigur zur Verfügung zu stellen, tatsächlich auch hergestellt worden war. Jedem der kolorierten Kupferstiche geht auf der gegenüberstehenden Versoseite ein handgeschriebener Titulus voraus, beginnend mit *konig Roupprecht palstgrave by ryne* (9v), danach aber nur noch das entsprechende Königreich, Fürstentum oder die Reichstadt ohne Nennung eines konkreten Herrschers bezeichnend.

Volldigitalisat online unter: http://data.onb.ac.at/rec/AL00167269

Literatur: Unterkircher (1957) S. 87; Menhardt (1960) S. 561; Unterkircher (1974) S. 50. – Volker Schmidtchen: ›Hermann von Bruychoyfen‹. In: ²VL 3 (1981), Sp. 1052–1054, dort Sp. 1054; Mittelalter (2000) S. 222 f. Nr. 53; Von Kaisers Gnaden (2005) S. 38 f. Nr. 2.5 (Suzanne Bäumler); Die Wittelsbacher am Rhein. Die Kurpfalz und Europa. Begleitband zur zweiten Ausstellung der Länder Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen, Mannheim 2013. Regensburg 2013, S. 179 Nr. B4.02 (Viola Skiba).

Abb. 45.5: 2r.

45.5. Sachsen
›Sächsisches Stammbuch‹

Der Beginn genealogischer Forschungen unter den Wettinern wird im Allgemeinen mit dem Namen des Hofhistoriographen Georg Spalatin verbunden. Dessen um 1515–1517 für den Kurfürsten Friedrich den Weisen geschriebene ›Chronik der Sachsen und Thüringer‹ ist nicht zuletzt durch den umfangreichen Bildschmuck aus der Werkstatt Lukas Cranachs d. Ä. bekannt geworden (26A.30.1.). Nur als spätes Werk dieses Künstlers hat auch das sogenannte ›Sächsische Stammbuch‹ eine gewisse Aufmerksamkeit gefunden. Doch erweist es sich in seinem älteren Teil als ein vor Spalatin und in der anderen Linie der Wettiner unternommenes Projekt, eine repräsentativ bebilderte Genealogie der Herrscher Sachsens zu erstellen. Nicht nur die Struktur erinnert an die zwei Jahrzehnte vorher am Münchner Hof entstandene Handschrift mit einer umfangreichen Reihe bayerischer Fürstenbildnisse (Nr. 45.2.3). Mehrere Motivübernahmen belegen die Kenntnis dieser Vorlage und damit die Wirkung dieses innovativen bayerischen Projekts.

Der Grundstock des ›Sächsischen Stammbuchs‹ war um 1500 abgeschlossen. Die letzten Bildnisse aus dieser Phase sind die von Georg dem Bärtigen (1471–1539) und seinem Sohn Wolfgang, der kein Jahr alt wurde (1499–1500). Letzteres erlaubt eine präzise Datierung, da das Porträt seines ebenfalls bald nach seiner Geburt verstorbenen jüngerer Bruders Christoph (*/† 1501) schon vom Maler des Nachtragsprojekts stammt. Georg der Bärtige übernahm im Jahr des Todes seines Sohnes Wolfgang die Regierungsgeschäfte im albertinischen Sachsen vollständig; dieses Ereignis könnte der Anlass für die Erstellung einer Genealogie der albertinischen Wettiner bis zurück zu den sagenhaften Anfängen der sächsischen Herrscher gewesen sein. Auffällig ist das vollständige Fehlen von Mitgliedern der ernestinischen Linie der Wettiner, die sich nach der Leipziger Teilung von 1485 abgespalten hatte. Die zweite Ergänzungsphase dagegen umfasst ab 103^{v} auch die ernestinische Linie ab Friedrich dem Weisen (1463–1525). Das lässt darauf schließen, dass der Band von seinem Auftraggeber Georg dem Bärtigen am Dresdner Hof in den Besitz der Ernestiner kam, für die der für den Bildschmuck des jüngeren Teils verantwortliche Lukas Cranach d. Ä. seit langem arbeitete. Der letzte biographisch genau bestimmbare Eintrag ist das Kinderbildnis Albrechts, Sohn des Herzogs Moritz von Sachsen, 1545 geboren und schon im Jahr darauf verstorben. Nach einer von Christian Schuchardt (Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke. Bd. 1. Leipzig 1851, S. 181 f.) veröffentlichten Quelle stellte Lukas Cranach im Jahr 1546 für Arbeiten in Torgau in Rechnung *x fl. vor mein arbeit pin sieben wochen hie gewest vnd die fursten ins puch gemacht xxj fursten vnd freillein*. Man zählt in der Handschrift zwar 25 Einzelfiguren, die Cranach zugeschrieben werden können, doch sind

mehrere Gruppen unter diesen, was der Grund für eine differierende Zählung sein könnte. Datum und Beschreibung der Arbeit würden sehr gut auf die Vollendung des ›Sächsischen Stammbuchs‹ passen.

In Hinblick auf die ungeklärte Geschichte des Bandes zwischen dem albertinischen und ernestinischen Hof verdient der Hinweis von Meckelnborg/Riecke (2011, S. 192) auf das Testament Georg Spalatins von 1535 Beachtung. Neben den Bänden seiner ›Chronik der Sachsen und Thüringer‹ ist dort ein *furstliches stammen buch, mit ganzen bildern vnnd reymmen, schwartz gebunden* erwähnt (ebda. abgedruckt und S. 190 abgebildet). Der Einband des ›Sächsischen Stammbuchs‹ trägt das Datum 1532 und weist noch Reste einer schwarzen Einfärbung des geprägten Leders auf. Möglicherweise war die Handschrift in ihrem damaligen Stadium zu den historiographischen Arbeitsmaterialien Spalatins gekommen und nach dessen Tod 1545 an den Kurfürsten Johann Friedrich I., der auf diese Weise und in jenem Jahr auch die dreibändige ›Chronik der Sachsen und Thüringer‹ erhalten hatte (siehe Nr. 26A.30.1., Provenienz). In Richtung Spalatin deutet ein weiteres Detail: Das letzte ungezählte Blatt weist als Wasserzeichen den Ochsenkopf Piccard online 69188 auf. Dessen in der Datenbank genanntes Datum 1500 ist lediglich erschlossen. Die Untersuchungen von Meckelnborg/Riecke (2011, S. 108–110) haben das korrigiert: Dasselbe Wasserzeichen findet sich auf dem jeweils ersten Blatt der Bände von Spalatins Sachsenchronik; diese fliegenden Blätter tragen Wappen aus der Werkstatt Lukas Cranachs und wurden beim Binden um 1516/17 eingefügt. Dieses Papier verwendete Spalatin auch für seine Chronik der römisch-deutschen Kaiser (Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 2), die ebenfalls 1516/17 datiert werden kann. All das könnten Hinweise darauf sein, dass die Weiterarbeit an dem um 1500 abgeschlossenen Grundstock und die Vollendung in der heutigen Buchform in der Obhut Georg Spalatins geschah.

Die Handschrift blieb in Sachsen nicht unbekannt. Die gereimten Tituli, die über jedem Bildnis angebracht sind und die jeweilige Person kurz charakterisieren, wurden im Laufe des 16. Jahrhunderts in verschiedenen Medien rezipiert. So fanden sie in den Inschriften der nicht mehr erhaltenen, von Lucas Cranach d. J. Anfang der 1570er Jahre für das Schloss Augustusburg gemalten Porträtreihe sächsischer Fürsten Verwendung; Cyriakus Spangenberg zitiert eine Version bei der Beschreibung einiger Herrscher in seiner 1585 in Frankfurt am Main erschienenen ›Sächsischen Chronica‹ (VD 16 S 7636) und verweist dabei darauf, dass Tituli von Bildnissen die Quelle gewesen seien (unter anderem S. 371). Kopiert wurden 46 der Bildnisse in der Bordüre der von Hiob Magdeburg angefertigten Landkarte, die unter dem Titel ›Duringische und Meisnische Landtaffel […]‹ 1566 in Meißen erschien; weitere Rezeptionszeugnisse nennt Lippert (siehe unten: Literatur) S. 74–79.

Edition fehlt.

Literatur zu den Illustrationen:
Woldemar Lippert: Das »Sächsische Stammbuch«, eine Sammlung sächsischer Fürstenbildnisse. Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde 12 (1891), S. 64–85.

45.5.1. Dresden, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Mscr.Dresd.R.3

Um 1500 und erste Hälfte 16. Jahrhundert, vollendet wohl 1546. Sachsen. Acquisitionsnummer 30960 auf 1^{r} (1854 aus dem Dresdener Hauptstaatsarchiv überwiesen). Vielleicht aus dem Besitz Georg Spalatins (siehe oben: Einleitung). Auf dem Vorderdeckel des alten Ledereinbandes die eingeprägte Jahreszahl *MDXXXII*, diese auch in arabischen Zahlen mit Typen auf 104^{r} und 108^{r} gestempelt.

Inhalt:

1^{r}–4^{r}	Wappenseiten
1^{r}–91^{v}, 101^{r}–103^{r}	Bildnisreihe sächsischer Herrscher (teils mit Frauen und Nachkommen) von Alexander dem Großen bis Georg dem Bärtigen und seinem Sohn Wolfgang, †1500 (albertinische Linie der Wettiner), mit gereimten Tituli
92^{r}–99^{v}, 104^{r}–116^{v}	Fortsetzung der Bildnisreihe (mit ernestinischer Linie) bis Albrecht, Sohn des Herzogs Moritz von Sachsen († 1546)

I. Papier, VI + 142 Blätter (87–89 und 113 fehlen, 89 zwischen 107 und 108 eingebunden, 90^{r}, 97^{r}–98^{r}, 100$^{r/v}$, 105^{v}–106^{v}, 109^{r}–112^{r}, 114^{r}–115^{v}, 117^{r}–142^{v} leer), Wasserzeichen nur erkennbar auf Blatt 100 (Ochsenkopf, Typ Piccard online 80542, aber keine Variante davon) und dem letzten ungezählten Blatt (Piccard online 69188, 1516/17; vgl. Meckelnborg/Riecke [2011] S. 108–110), 398 × 255 mm, Fraktur, eine bis drei Spalten (Tituli der dargestellten Personen zwei bis acht Zeilen, bis zu 20 Zeilen bei der neuzeitliche Hand IV), vier Hände (I: 1^{r}–6^{v}, 7^{v}–9^{r}, 10^{r}–11ra, 11^{v}–12ra, 12^{v}–13ra, 13^{v}, 14^{v}–15ra, 15va, 16^{v}–84^{v}, 85^{v}–86^{v}, 101^{r}–103^{r}; II: 7^{r}, 9^{v}, 11^{rb}, 12^{rb}, 13^{rb}, 15^{rb}, 15^{vb}–16^{r}; III: 14^{v}; IV (2. Viertel 16. Jahrhundert, teils auf Papierstücken, die ältere Tituli überkleben): 85^{r}, 90^{v}–99^{v}, 103^{v}–116^{v}. Nicht rubriziert.

Die erste Produktionsphase dürfte um 1500 abgeschlossen gewesen sein. Die Arbeit des älteren Buchmalers endet 91^{v} mit Wolfgang, dem Sohn Georgs des Bärtigen, der nur 1499–1500 lebte und als Kind dargestellt ist. Diese Datierung durch den historischen Befund entspricht der stilistischen Einordnung dieser Gruppe der Miniaturen. Die heutige Abfolge der Fürsten in dem Codex ist

allerdings nicht mehr die ursprüngliche Anordnung – die Lagenstruktur ist am Ende des Grundstocks der ersten Phase gestört (87–89 fehlen, Einzelblätter an Falzen 90–101; dann 102–107 wieder eine komplette Lage vom ältesten Maler, die heute einer Partie von Miniaturen der jüngeren Maler 92r–99v folgt). Auch wurde eine Miniatur des ältesten Malers durch eine jüngere Aktualisierung überklebt (Georg der Bärtige, 1471–1539, 91r), bei moderner Restaurierung geöffnet, so dass die jüngeren Bilder aufgeklappt und die älteren betrachtet werden können.

Das Projekt wurde nach dem vorläufigen Ende um 1500 mit größerem zeitlichen Abstand wohl in den 1520er Jahren fortgesetzt (ab 92r von Malerhand II, hier auch das Liniengerüst mit anderer Tinte) und in einer letzten Ergänzungsphase vermutlich 1546 vollendet. Da es keinen Grund gibt, das gestempelte Datum *MDXXXII* auf dem Einband anzuzweifeln, könnte die Handschrift nach Vollendung der zweiten Ausstattungsphase gebunden worden sein.
Schreibsprache: ostmitteldeutsch.

II. Sieben Wappenseiten (1r–4r) und 335 Bildnisse in kolorierter Federzeichnung und Deckfarben auf 197 Bildseiten (4v–86v, 91r–96v, 98v–99v, 101r–105r, 107r–108v, 112v–116v). Ab 91r wurden mehrfach Bildnisse einer älteren Malerhand durch solche eines jeweils jüngeren Malers überklebt. Das erfolgte offenbar, wenn eine allzu jugendliche oder vom veränderten Stand als nicht mehr angemessen empfundene Darstellung der Aktualisierung bedurfte: 91r Hand I überklebt durch Bild von Hand II, 93v Hand II überklebt durch Hand III, beide bei einer Restaurierung geöffnet, so dass die jüngeren Bilder weggeklappt werden können. 94r nicht gelöste Überklebung, 104v Leimspuren eines nicht mehr vorhandenen überklebten Bildblattes, 105r und 112v nicht gelöste Überklebungen, doch darunter keine ältere Miniatur zu erkennen, 108v Bildnis von Malerhand II überklebt durch Porträt von Hand III, heute wegklappbar.

Format und Anordnung: Die Bildseiten in den älteren wie auch den jüngeren Teilen sind durch ein Liniengerüst horizontal in fünf Zonen eingeteilt, nach beiden Seiten ist ein oft überschriebener Rand abgeteilt. Die obersten ungefähr gleich hohen Felder tragen zunächst den Namen in großer Schrift, darunter den zwei- bis achtzeiligen Titulus, der die Person charakterisiert. Die Hauptfelder für die Porträts messen durchschnittlich 213 × 185 mm, darunter eine etwa 55 mm hohe Zeile für die Wappen, unten eine frei bleibenden Randzeile.

Bildaufbau und -ausführung: Der gesamte um 1500 abgeschlossene Grundstock ist von einer Hand gemalt (1r–86v, 91r/v [91r überklebt von den jüngeren Hand II], 101r–103r). Für die Tätigkeit von Hand II, die die erste Phase der Nachträge ausführte, lässt sich anhand des Bildnisses von Johann Ernst (104v) ein zeitlicher

Anhaltspunkt gewinnen: Der 1521 geborene Sohn Herzog Johanns des Beständigen ist noch als Kind – doch nicht mehr als Kleinkind, was bei anderen Mitgliedern der Reihe durchaus so wiedergegeben wird – dargestellt, so dass man von den späten 1520er Jahren oder der Zeit um 1530 ausgehen kann. Von Hand II stammen: 92^{r} (überklebt von einem Blatt der Hand III), 92^{r}–93^{v} (auf letzterer Seite von einem Blatt der Hand III überklebt), 103^{v} (das Gesicht Johanns des Beständigen übermalt von Hand III), 104$^{r/v}$, 107$^{r/v}$, 89$^{r/v}$ (falsch eingebundenes Blatt), 108^{v} (überklebt mit Blatt von Hand III). Hand III gehört Lukas Cranach d.Ä. oder seiner Werkstatt: 91^{r} und 93^{v} (kleben auf älteren Bildnissen von Hand I), 94^{r}, 95^{r}, 95^{v}, 96^{r}, 96^{v}, 98^{v}, 99^{r}, 99^{v}, 104^{r} (Gesicht Johanns des Beständigen übermalt auf der von Hand I stammenden Miniatur), 105^{r}, 108^{r}, 108^{v} (klebt auf älterem Porträt von Hand I), 112^{v}, 116^{r}, 116^{v}.

Die Figuren von Hand I stehen frei ohne Bodenstücke und werfen grau lavierte Schatten nach rechts. Hand I zeichnet mit Kohle vor, dabei oft erhebliche Abweichungen bei der Ausführung; dann die Konturen und Schraffuren – teils tief schattierend, teils fein strichelnd – in Feder und brauner Tinte gezogen. Gleichmäßiger flächiger Auftrag der Farbe, teils wässrig-transparent, teils mit deckenden Pigmenten (vor allem Schwarz und Blau, letzteres stark abgeplatzt). Alle Personen stehen, wobei sich der Künstler bemüht hat, sie durch Schrittstellungen, an ihr Gegenüber gerichtete Kommunikationsgesten, ungewöhnliche Haltungen oder gar Wendung des Rückens zum Betrachter abwechslungsreich zu gestalten. Antiquarische Kleidung findet sich – abgesehen von einigen Rüstungen bei den ältesten Fabelfürsten – kaum, die Kostümierung ist weitgehend zeitgemäß. Hand II schließt sich im Kolorit an Hand I an; besonders in den Gesichtern aber ist sie weniger malerisch, verwendet kaum Inkarnat, vielmehr dominiert eine sehr souveräne, locker hingeworfene und doch präzise Federzeichnung. Hand III betreibt plastischere Feinmalerei mit fließend vertriebenen Deckfarben und lässt sich mit der Buch- und Tafelmalerei der Werkstatt Lukas Cranachs d.Ä. in Verbindung bringen, sowohl in der Malweise als auch in der Verwendung von Gesichtstypen aus dem Werkstattrepertoire. Manche Gesichter wirken wie aus dem Musterbuch aufgesetzt (z.B. 93^{v}).

Die Struktur lässt sich auf die in den späten 1470er Jahren hergestellte Handschrift mit einer bis in die Antike zurückreichenden Reihe der Herrscher Bayerns zurückführen (Mscr.Dresd.P.47, siehe oben Nr. 45.2.3.). Die unmittelbare Kenntnis der Vorlage verraten folgende Bildnisse: 36^{r} (Friedrich II. Graf zu Wettin): Mscr.Dresd.P.47, 44^{r}; 40^{r} (Dietrich II. Markgraf der Niederlausitz): Mscr.Dresd.P.47, 36^{r}; 46^{v} (Heinrich I. Markgraf von Meißen): Mscr.Dresd.P.47, 18^{r}; 55^{v} (Ulrich, Sohn Heinrichs von Wettin): Mscr.Dresd.P.47, 56^{r}; 57^{r} (Philipp, Propst in Xanten): Mscr.Dresd.P.47, 47^{r}; 74^{r} (Friedrich der Lahme): Mscr.Dresd. P.47, 47^{v}; 81^{v} (Heinrich, Sohn Friedrichs des Streitbaren): Mscr.Dresd.P.47, 53^{r} (Prinzip Rückenansicht).

Bildthemen: Wappenseiten 1r–4r: 1r–2r drei ganzseitige Wappen, die die Herrschaften der sächsischen Frühgeschichte bezeichnen. 1r überschrieben: *Insigne sacratum regni quondam Saxon*[iae], 1v: *Regnum vetus Thuringorum et Siccambrorum*, 2r: *Magni ducatus olim Saxonie insigne*. 2v–3r zwei Seiten mit je fünf Wappen: 2v bezeichnet *Sachssenn*, *Doringen*, *Chur* (Kurschwerter, Zeichen des Erzmarschallamtes), *Meissen*, *Pfaltz* (Pfalzgrafschaft Sachsen), 3r *Lausatz*, *Lansperg*, *Regalia* (leerer Regalienschild), *Sagan*, *Marck Sachssen*. 3v und 4r: Auf zwei Seiten jeweils 15 Wappen der zu dem Haus Wettin gehörenden Herrschaften.

4v beginnt die Reihe von Herrscherbildnissen mit Alexander dem Großen, zu dessen Herrschaftsbereich der zweimal vierzeilige Titulus Sachsen ausdrücklich zählt. Die Reihe der sagenhaften Regenten setzt auf 5r *Petraculus* fort, ein angeblicher Nachkomme Alexanders, auf 6r erscheint mit *Tanckmer* der erste legendäre König der Sachsen. Die jüngsten Herrscher aus der ersten Phase des Projekts sind Georg der Bärtige (1471–1539) und sein früh verstorbener Sohn Wolfgang (1499–1500), 91r und 91v. Das Bildnis von Wolfgangs jüngerem Bruder Christoph (* / † 1501) stammt schon aus einer zweiten Phase, als die Fürstenreihe nach einer Unterbrechung von mehr als zwei Jahrzehnten fortgesetzt wurde. Nun werden auch die Mitglieder der ernestinischen Linie der Wettiner dargestellt, während die erste Phase rein albertinisch geendet hatte. Der jüngste biographisch datierbare Eintrag ist das Kinderbildnis von Albrecht, Sohn des Herzogs Moritz von Sachsen, der 1545 geboren wurde und schon 1546 starb. Die Herrscher sind einzeln oder mit ihren Ehefrauen dargestellt, manchmal auch Gruppen von maximal drei Kindern (so etwa 14v die drei Schwestern *Hadamoda*, *Gerburg* und *Cristina*, alle Äbtissinnen und Töchter des auf 13r dargestellten Paares *Lutolph* und *Oda*).

Farben: Rot, Ocker, Blau, Grau, Braun, Grün, Schwarz, Gelb, Rosa, Inkarnat, Weiß.

Volldigitalisat online unter: http://digital.slub-dresden.de/id280736444

Literatur: Schmidt (1906/1982) S. 287. – Christian Schuchardt: Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke. Bd. 2. Leipzig 1851, S. 49–53 Nr. 259–287; Ermenogildo Donadini: Das goldene Buch oder accurate Abbildungen der weitberühmten fürtrefflichen sächsischen Fürsten nach Lukas Cranach etc., mit möglichstem Fleiß hervorgesuchet, copieret und vor Augen gestellet […] Dresden 1889; Eduard Heydenreich: Handbuch der praktischen Genealogie. Bd. 1. Leipzig 1913, S. 138; Asmus von Troschke: Das Sächsische Fürstenstammbuch der Landesbibliothek. Neues Archiv für Sächsische Geschichte 60 (1939), S. 294–296; E. Heinrich Zimmermann: Beiträge zur Ikonographie Cranachscher Bildnisse. Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 9 (1942), S. 23–52; Dieter Koepplin / Tilmann Falk: Lukas Cranach. Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik. Ausstellung Kunstmuseum Basel 1974. Bd. 2. Basel / Stuttgart 1976, S. 721 f. Nr. 652; Dresden – Treasures from the Saxon State Library. Ausstellung Washington, Library of Congress, 1996. Washington 1996, S. 91; Thomas Haffner / Konstantin

Hermann: Inhaltsübersicht zu Mscr. Dresd. R 3. Dresden 2003 (online http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/56803/250/); Glaube und Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit. Zweite Sächsische Landesausstellung Torgau, Schloß Hartenfels, 2004. Hrsg. von Harald Marx und Eckkard Kluth. Dresden 2004, S. 279 Nr. 436; Tanja Holste: Die Porträtkunst Lukas Cranachs d.Ä. Diss. Christian-Albrechts-Universität Kiel 2004 [online unter http://d-nb.info/975470078/34], S. 123 f., 143, 293; Mit Schwert und Kreuz (2007) S. 205 Nr. 3.4, Abb. S. 13 (80^{r}). S. 16 (79^{v}). S. 33 (56^{r}). S. 70 (83^{r}). S. 175 (2^{v}); Zukunft seit 1560: Von der Kunstkammer zu den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Ausstellung Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, 2010. Berlin / München 2010, S. 22 Nr. 4 mit Abb. (99^{r}); Meckelnborg/Riecke (2011) S. 192 Anm. 4.

Taf. 45.VI: 79^{r}.

45.6. Welfen
›Weingartener Stifterbüchlein‹

Die mit dem Kloster Weingarten verbundene Geschichtsschreibung des Adelsgeschlechts der Welfen hat einen der ältesten Stammbäume mit figürlichen Personendarstellungen hervorgebracht (Fulda, Landesbibliothek, D 11, 13^{v}, spätes 12. Jahrhundert). Diese Genealogie basiert auf der ›Historia Welforum‹, die im gleichen Codex überliefert ist. Ein volkssprachlicher Text mit Bilderzyklus tritt aber erst mit dem sogenannten ›Weingartener Stifterbüchlein‹ in Erscheinung. Die Handschrift, die dem Geschlecht der Gründer dieses Klosters ein Denkmal setzt, ist keine Genealogie im strengen Sinn, da die Text-Bild-Reihe nicht die Stammlinie wiedergibt und überdies am Ende das Geschlecht wechselt, nämlich mit sechs staufischen Herrschern endet. Rudolf (2008) hat Letzteres damit zu erklären versucht, dass das Kloster mit der Einbindung der staufischen Könige und Kaiser in seine Geschichte seine reichspolitische Stellung gegen habsburgische Mediatisierungsversuche dieser Zeit betonen wollte. Hinzuweisen ist aber auch darauf, dass schon der mehr als drei Jahrhunderte ältere Welfenstammbaum in Fulda (s.o.) in Friedrich Barbarossa gipfelt (zur Präsenz der Staufer in Welfenstammbäumen siehe auch Otto Gerhard Oexle: Adeliges Selbstverständnis und seine Verknüpfung mit dem liturgischen Gedenken – das Beispiel der Welfen. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 134, NF 95 [1986], S. 45-75, hier S. 55; Werner Hechberger: Graphische Darstellungen des Welfenstammbaums. Zum »welfischen Selbstverständnis« im 12. Jahrhundert. Archiv für Kulturgeschichte 79 [1997], S. 269-297, hier S. 291f.).

Die durch kurze Texte erläuterte Reihe ganzseitiger Fürstenbildnisse ist in dem Stuttgarter Prachtcodex zusammen mit Texten über die Heilig-Blut-Reliquie überliefert, die nicht nur ein welfisches Geschenk, sondern der kostbarste Schatz des Klosters und für dessen Autoritätsbegründung von großer Bedeu-

tung war. Der Porträtzyklus beginnt mit einer Tochter des römischen Senators Catilina, auf den der deutsche Name des Geschlechts *Gwelff* (9v) zurückgeführt wird (diese Etymologie schon in der im frühen 12. Jahrhundert entstandenen ›Genealogia Welforum‹). Ihr folgt das Bildnis des ersten historisch verbürgten Herrschers der Familie, Welf I. (10r). Am Ende des Bandes steht eine Liste der Altäre der Klosterkirche mit einem Verzeichnis der dort versammelten Reliquien. So dient der genealogische Bilderzyklus im Kontext der gesamten Sammelhandschrift letztlich der historischen Begründung der herausragenden Stellung des Klosters.

Es ist mehrfach behauptet worden, der Prachtcodex gehe zurück auf einen angeblich älteren, im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrten Pergamentcodex (B 515 Bd. 5b), der die gleiche Fürstenreihe mit schlichten, flüchtig lavierten Federzeichnungen sowie die gleiche Textzusammenstellung enthält (Hans Ulrich Rudolf in: 900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung [1994] Bd. 3, S. 104 Nr. K 5, Bernd Konrad in: Buchmalerei im Bodenseeraum [1997] S. 326). Jedoch erweist genaue Kopienkritik (Missverständnisse, Übertragungsfehler, Vereinfachungen), dass das Verhältnis nur umgekehrt zu denken ist; außerdem ist die Schrift von B 515 Bd. 5b kaum vor das zweite Drittel des 16. Jahrhunderts zu datieren. Hinzuweisen ist darauf, dass die Schreibsprache dieses Überlieferungszeugen deutlich bairische Merkmale aufweist. Sie lassen sich am ehesten durch das Kopieren der alemannischen Vorlage durch einen bairischen Schreiber erklären; die Vermutung Irtenkaufs (1985, S. 78), die Bilderreihe des Codex der Württembergischen Landesbibliothek fuße ihrerseits auf einer Vorlage aus Bayern, ist aufgrund ihrer ausgeprägten Bindung an die Weingartener Tradition der Welfen-Memoria nicht überzeugend. Der bairischen Abschrift ist heute eine weitere Kopie vorgebunden (B 515 Bd. 5a), die auf Papier geschrieben und um 1600 zu datieren ist. Beide sind Zeugnisse der großen Wirkung der Weingartener Prachthandschrift vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Die Welfenporträts wurden unter anderem in mehrere am Münchner Herzogshof entstandene Handschriften mit bayerischen Fürstenreihen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts kopiert, so etwa München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 2822, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Extravag. 150, olim Malibu, J. Paul Getty-Museum, Ludwig Ms. XIII 10 und weitere (siehe oben Stoffgruppe 45.2.). Ein Brief des Weingartener Abts Gerwig Blarer (1520–1567) belegt, dass man das Stifterbüchlein oder eine der Abschriften an den Münchner Hof ausgeliehen hatte (Rudolf [2008] S. 19 Anm. 9). Die jüngere Rezeption reicht bis zur barocken Ausmalung der Weingartener Klosterkirche durch Cosmas Damian Asam (weitere Beispiele der neuzeitlichen Wirkungsgeschichte bei Kruppa [2008]).

Edition fehlt.

Literatur zu den Illustrationen: siehe unter Nr. 45.6.1.

45.6.1. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. 4° 584

Anfang 16. Jahrhundert (Teile 1487, 1656). Weingarten oder Konstanz? Klosterbibliothek Weingarten: Auf 1^{v} deren Signatur *G. 30*, unter dieser auch verzeichnet nach der alten Bibliothekssystematik bei Löffler (siehe unten Literatur) S. 105; auf dem erneuerten Rücken klebt jedoch ein altes Weingartener Signaturenschildchen *G 25*, eine Leerstelle in Löfflers Katalog. Im vorliegenden Band sind also zwei ursprünglich selbständige Einheiten zusammengefügt worden: Die heute letzte Lage (60–67 mit den Texten 3 und 4) gehörten nicht zu einer Bindeeinheit mit den Texten 1 und 2 (59^{v} finden sich Leimreste und Spuren eines Lederumschlags – dort also endete einst der erste Band (G 30). Auffällig ist, dass sich auf Blatt 60^{r} der Signaturstempel der Koninklijken Bibliotheek Den Haag wiederholt, der auch schon auf 2^{r} angebracht war (eine ältere Signatur *Y 420 (1099)* auf 1^{v} lässt sich nicht zuordnen). Die Beschreibung von Arnoldi (siehe unten: Literatur) bestätigt den Befund, wonach die beiden Teile vermutlich zunächst getrennt in die Koninklijke Bibliotheek kamen, dort jedoch bereits – nach Ausweis der gemeinsamen Signatur – gemeinsam aufbewahrt wurden. Nach Den Haag gelangten sie vermutlich, nachdem Wilhelm-Friedrich von Oranien-Nassau, der die Weingartner Handschriften nach der Aufhebung des Klosters 1803 zunächst in seine Residenzstadt Fulda beordert hatte, 1815 König der Niederlande wurde. Nach der Erwerbung durch die Landesbibliothek in Stuttgart 1944 wurde die Handschrift 1956 neu gebunden und foliiert.

Inhalt:

1. 7^{v}–48^{v} Reihe welfischer und staufischer Fürstenbildnisse mit biographischen Erläuterungen
   Titel 7^{v}: *Diß nachgemalte sind die stiffter des hailigen römischen reichs gotzhaus Wingarten*
2. 49^{r}–59^{r} Texte zur Geschichte des Heiligen Blutes von Weingarten, lateinisch
   49^{r}–53^{v} ›Inclitus martyr‹, 53^{v}–55^{v} ›Tempore quo‹, 55^{v}–57^{v} ›Ea tempestate‹, 57^{v}–58^{r} ›De translatione‹, 58^{v}–59^{r} ›Sancrosancte Dominice‹
3. 61^{r}–64^{r} Altäre der Klosterkirche (Weihen, Reliquien)
4. 64^{r}–65^{r} Altäre der Klosterkirche, jüngere Nachträge (1656)

I. Pergament, 67 Blätter (das heutige Blatt 1 ehemals Deckelspiegel), 265 × 170 mm (Blatt 1–59), 250 × 180 (Blatt 60–67), Text 1 in anspruchsvoller humanistischer Übergangsschrift, die Tituli der Bilder noch stärker an einer Minuskel des 12. Jahrhunderts orientiert als der Haupttext (zur Schrift dieses Codex siehe Johan Peter Gumbert: Italienische Schrift – humanistische Schrift – Humanistenschrift. In: Renaissance- und Humanistenschriften. Hrsg. von Johanne Autenrieth. München 1988 [Schriften des Historischen Kollegs – Kolloquien

13], S. 63-70, hier S. 68), Text 2 Minuskel, Text 3 Bastarda, einspaltig, zwei bis 32 Zeilen, datiert 1487.
Schreibsprache: alemannisch.

II. 41 ganzseitige Bildnisse von meist stehend, nur die ersten drei thronend dargestellten Herrschern und Herrschergattinnen: 8^{r}, 9^{v}, 10^{r}, 11^{v}, 12^{r}, 13^{r}, 14^{v}, 15^{r}, 16^{r}, 17^{r}, 18^{v}, 19^{r}, 20^{r}, 21^{v}, 22^{r}, 23^{r}, 24^{r}, 25^{v}, 26^{r}, 27^{r}, 28^{v}, 29^{r}, 30^{r}, 31^{r}, 32^{r}, 33^{v}, 34^{r}, 35^{r}, 36^{r}, 37^{r}, 38^{r}, 39^{v}, 40^{r}, 41^{r}, 42^{r}, 43^{r}, 44^{r}, 45^{r}, 46^{r}, 47^{r}, 48^{r}. Deckfarbenmalerei von einer Hand.

Format und Anordnung: Für jede Person ist eine ganze Bild- und eine Textseite vorgesehen, wobei letztere jeweils eine Beschreibung mit Kurzcharakteristik etwa bedeutender Taten von stark schwankender Länge bietet (2 bis 19 Zeilen, auf 2^{v}, 19^{v}, 29^{v}, 34^{v}, 36^{v} und 37^{v} fehlte offenkundig jede Information, die Seiten bleiben leer). Die Bildnisse von Ehepartnern wurden nach Möglichkeit auf einer Doppelseite gegenübergestellt. In diesen Fällen geht die zugehörige Textseite dem auf der Versoseite befindlichen Bild auf der Rectoseite voraus, seinem Pendant folgt die Beschreibung auf der Versoseite nach. Um alle textlichen und bildlichen Informationen über ein Paar zu erhalten, muss also zweimal umgeblättert werden. Da auch einige Herrscher ohne Partner auftauchen und konsequent ohne Pendant auf Rectoseiten präsentiert werden, war ein regelmäßiger Rhythmus von bebilderten Doppelseiten nicht realisierbar.

Bildaufbau und -ausführung: Der architektonische Aufbau aller Bildseiten ist gleich angelegt, in den Detailformen jedoch raffiniert variiert. Die Personen stehen stets auf Rasengrund – zu ihren Füßen ihr Wappenschild – in einem Rahmen, der ein üppig ornamentiertes Relief mit blauem Grund und goldenen Einfassungen imitiert und dessen Binnenflächen teils mit spätgotischen Maßwerkmustern, teils mit antikisierenden Grotesken gefüllt sind. Vorbildern der italienischen Renaissanceornamentik folgen auch die Girlandenpaare, die über den meisten Personen hängen, teils durch ähnlich angeordnete Fabelwesen oder Blattmasken ersetzt. Vor dem breiten Feld am unteren Rand des Rahmen jeweils eine Kartusche, oft von Tieren oder Putten von beiden Seiten gespannt, die einen zwei- bis vierzeiligen Titulus mit dem Namen der Person und manchmal einer knappen Charakterisierung enthält.

Gemalt in sehr kräftigen, leuchtenden Deckfarben, die durch Abmischungen in einem weiten Spektrum sehr fein schattiert sind. Höhungen in Weiß, in hellen Ausmischungen der Grundfarbe sowie in Pinselgold tragen zusätzlich zur plastischen Differenzierung und zu einer reichen Oberflächenwirkung bei. Die Konturen sind in feinen schwarzen Pinselstrichen gezogen. Wappen, Metallteile der Kleidung, Waffen und Rüstungen sind in Blattgold und -silber auf roter Grundierung angelegt. Diese Metallauflagen sind oft noch mit Weißhöhungen

oder schwarzen Schraffuren strukturiert, auch wurde Muschelgold auf Silberflächen mit diesem Zweck aufgebracht.

Die teils altertümlichen Formen, die sich sowohl im Figurenstil als auch in den Kostümformen finden, ziehen sich nicht konsequent genug durch die ganze Bildfolge, um als bewusstes historistisches Konzept einer bildlichen Betonung von altehrwürdiger Tradition gedeutet zu werden. Vielmehr scheint eine Sammlung von älteren Herrscherdarstellungen vorgelegen zu haben, aus der sich der Buchmaler bedienen konnte. Auffallend ist die Häufung von Zaddelgewändern, die charakteristisch für das späte 14. bis frühe 15. Jahrhundert sind. Ob man daraus einen vollständigen genealogischen Zyklus dieser Zeit rekonstruieren kann, der verloren ist, hier aber einen späten Widerhall findet, muss offen bleiben. Schwierig bleibt auch die Bestimmung des Herstellungsortes. Dass die Konzeption eines solchen Programms nur in Weingarten zu denken ist, steht außer Zweifel. Eine Buchmalerwerkstatt existierte dort zu jener Zeit jedoch nicht mehr. Bernd Konrad (Buchmalerei im Bodenseeraum [1997]) hat auf die Nähe zu den Arbeiten des Konstanzer Malers Andreas Haider hingewiesen. Die Ausführung zumindest der Malerei in einem städtischen Atelier ist wahrscheinlich.

Bildthemen: Der Fürstenreihe vorangestellt ist eine Darstellung des thronenden Kaisers Maximilian I. mit Bügelkrone, Sphaira und Schwert. Sie dürfte zunächst als Referenz an den aktuellen Herrscher zu verstehen sein; der Vorschlag von Rudolf (2008), sie als Kommentar zum habsburgischen Begehren jener Zeit, die Reichsabtei Weingarten zu mediatisieren, zu lesen, bleibt hinsichtlich der Funktion des Herrscherbildes in einem solchen Kontext unklar. Die eigentliche Welfengenealogie beginnt 9^{v} mit dem Bild der sagenhaften Tochter Catilinas, von welcher der Text auf der vorausgehenden Seite den Namen des Geschlechts ableitet. Ihr folgt auf 10^{r} Welf I., dessen trojanische Wurzeln auf der Kartusche hervorgehoben werden. Die Reihe dieses Geschlechts endet mit Welf VII. Als dieser 1167 gestorben war, hatte sein Vater die welfischen Hausgüter in Schwaben an Friedrich Barbarossa vermacht. Deshalb endet hier die Welfenreihe; es folgt eine siebenteilige Serie ihrer Nachfolger als Territorialherren, wobei gleichsam als Scharnier die negativ konnotierte Figur Leopolds steht (als Markgraf von Österreich Leopold IV., seit 1139 Herzog von Bayern), der – wie der Text ausführt – *vil krieg gehebt hat mit den Gwelffen* (42^{r}). Ihm folgt Friedrich Barbarossa (43^{r}), der als Wohltäter des Klosters Weingarten beschrieben wird und die Reihe der sechs Stauferkönige und -kaiser einleitet. Nach Heinrich VI., Philipp von Schwaben, Friedrich II., Heinrich VII. endet diese mit dem letzten Stauferkönig Konrad IV. (48^{r}).

Farben: Blau, Grün, Rot, Rosa, Inkarnat, Gelb, Ocker, Grau, Schwarz, Weiß, Braun, Violett, Blattgold und -silber, Pinselgold.

Volldigitalisat online unter http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz380291940

Literatur: Johannes von Arnoldi: Beschreibung eines codex picturatus der Königlich-Niederländischen Bibliothek in Haag, betitelt: *Historia Guelphica cum iconibus*. In fine *Historia S. Sanguinis*. Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde 3 (1821), S. 37–47; Karl Löffler: Die Handschriften des Klosters Weingarten. Leipzig 1912 (Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen 41), S. 105; Irtenkauf (1985) S. 78 Nr. 33, S. 101; Norbert Kruse: Die historischen Heilig-Blut-Schriften der Weingartener Klostertradition. In: 900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung (1994) S. 78; Buchmalerei im Bodenseeraum (1997) S. 326 Nr. KO 90 (Bernd Konrad); Graf (2001) S. 209; Rudolf (2008); Kruppa (2008) S. 258–264.

Abb. 45.VIII: 15r.

45.7. Württemberg / Mömpelgard
›Mömpelgarder Genealogie‹

Die Grafen von Württemberg haben im Mittelalter keine Geschichtsschreiber beschäftigt. Erst mit Eberhard im Bart (Graf Eberhard V.), der die Grafschaft in schwierigen Zeiten übernahm, doch mit der Wiedervereinigung der beiden Landesteile Württemberg-Urach und Württemberg-Stuttgart konsolidieren und schließlich die Erhebung zum Herzogtum erreichen konnte, ist ein Interesse am »Herkommen« nachweisbar (Graf [1993], Lorenz [2011]); doch gibt es auch an seinem Hof noch keine Historiographie.

Um so bemerkenswerter ist deshalb der schmale Pergamentband der ›Mömpelgarder Genealogie‹. Aufwändig und qualitätvoll illustriert, listet ihr Text ohne narrativen Anspruch und kaum unter Erwähnung der Taten und Begebenheiten die Abfolge und die Verwandtschaftsverhältnisse der Grafen von Mömpelgard (Montbéliard) bis zur Heirat von Henriette von Mömpelgard mit Graf Eberhard IV. von Württemberg (Heiratsvertrag 1397, Hochzeit 1407), die das linksrheinische Territorium an Württemberg brachte. Der Text beginnt mit dem – sonst nicht belegten – Grafen Avzen, unter dem Reliquien des hl. Maimbœuf (Maimbodus) erhoben und in die Stiftskirche von Montbéliard überführt worden sein sollen; am Schluss steht Eberhard im Bart als Enkel von Henriette von Mömpelgard. Nur er kommt als Auftraggeber dieser Genealogie in Frage; die Herkunft aus seiner Hofbliblіothek ist durch sein Motto *ATTEMPTO* mit dem Datum 1474 gesichert, das sich in dieser Kombination auf dem größten Teil der für diese Zeit rekonstruierbaren Uracher Büchersammlung Eberhards findet. Es ist spekuliert worden, ob der Band anlässlich der 1474 vollzogenen prestigeträchtigen Eheschließung Eberhards mit Barbara Gonzaga in Auftrag gegeben oder als Hochzeitsgeschenk überreicht wurde (Württemberg im Spätmittelalter [1985] S. 10). Doch wurde auch darauf hingewiesen, dass die Bezeichnung mit

1474 · ATTEMPTO eher auf eine Inventarisierungskampagne zurückgehen als das Entstehungsdatum benennen dürfte (Cermann [1997] S. 39, Lorenz [2011] S. 72). Damit würde auch der Uracher Vertrag von 1473, der mit der Vereinigung der beiden Landesteile ein zentrales Ereignis für die Geschichte Württembergs markierte, als Anlass in Frage kommen.

Eine ähnliche Ahnenprobe ließ Eberhard wohl anlässlich seiner Hochzeit im Jahr 1474 an die Wände des Palmensaals seines Uracher Schlosses malen. Die Illustrationen der Handschrift – besonders die beiden aufwändig gestalteten Tableaus der Ahnenprobe – sind wesentlicher Teil der Argumentationsstrategie, weil erst sie im Zusammenspiel mit dem Text, in dem das Haus Württemberg kaum eine Rolle spielt, den als Figur groß in Szene gesetzten Eberhard im Bart als Gipfelpunkt der Bluts- und Erblinie präsentieren.

Der Codex ist mehrfach kopiert worden. Eine sehr genaue und auch die Bilder minutiös übernehmende Abschrift auf Pergament, die aus dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts stammen dürfte, ist G 400 Bü 14 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. In diese Zeit ist auch die Kopie auf Papier in der Württembergischen Landesbibliothek, Cod. hist. 2° 191, zu datieren (Wasserzeichen 1539 bis 1542, freundliche Mitteilung Kerstin Losert).

Literatur zu den Illustrationen:
Regina Cermann: Die Bibliothek Herzog Eberhards im Bart von Württemberg (1445–1496). Scriptorium 51 (1997), S. 30–50. – Sönke Lorenz: Die Mömpelgarder Genealogie (1474). Zu den Anfängen dynastischer Geschichtsschreibung in Württemberg. In: Historiographie – Traditionsbildung, Identitätsstiftung und Raum. Südwestdeutschland als europäische Region. Hrsg. von Sönke Lorenz, Sabine Holtz und Jürgen Michael Schmidt. Ostfildern 2011 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 71), S. 49–74.

45.7.1. Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, A 266 U 1

Vor 1474. Vermutlich Urach.
Aus der Uracher Hofbibliothek Eberhards im Bart (der für deren Erstbestand typische Wahlspruch *ATTEMPTO* zusammen mit der Jahreszahl *1474* auf S. 2).

Inhalt:
S. 3–13 ›Mömpelgarder Genealogie‹

I. Pergament, 8 Blätter, 295 × 210 mm, sehr gleichmäßige Textualis durchgehend von einer Hand, einspaltig, 27 Zeilen; rote Strichelung, auf S. 3 Initiale A, ca. 70 mm hoch, mit Cadellen in sehr breiter Feder und Fleuronné.
Schreibsprache: alemannisch.

II. Der Bildschmuck besteht aus Wappenpaaren sowie einer Dreiergruppe zu einzelnen in der genealogischen Liste erwähnten Personen (S. 5, 6, 7, 8) sowie einem fast ganzseitigen (S. 10) und einem ganzseitigen (S. 13) Tableau mit der Ahnenprobe Eberhards im Bart, das letzte mit einer Darstellung des gerüsteten Fürsten. Deckfarbenmalerei von einer Hand (Zuschreibung an Stephan Schriber).

Format und Anordnung: Die Wappen sind dort, wo sie Ehepaare bezeichnen und paarweise angeordnet sind (S. 5, 6, 7, 8), ca. 60 mm hoch, die Dreiergruppe von Wappen dreier Geschwister auf S. 6 ca. 45 mm. Die Gruppen füllen jeweils die Spaltenbreite aus. Die Tafel der weiblichen Vorfahren Eberhards auf S. 10 fast ganzseitig – oben noch fünf Zeilen Text, deshalb die acht Wappen im Rankenwerk etwas gestaucht gegenüber der Tafel der männlichen Vorfahren auf S. 13, wo eine ganze Seite zur Verfügung stand.

Bildaufbau und -ausführung: Die Wappen in kräftigen Deckfarben mit Gold- und Silberauflagen, die Konturen mit schwarzer Feder gezogen. Auf den ganzseitigen Tafeln unter den Wappen und dem Rankenwerk Vorzeichnung mit dünner bräunlicher Feder zu erkennen. Als besonderer Effekt sind auf S. 10 die Vögel, die die Ranken bewohnen, in diesen feinen Strichen belassen, während die floralen Elemente mit kräftigerer schwarzer Tinte nachgezogen wurden. Die Ranken sind mit Pinsel grau schattierend laviert, mit derselben Farbe sind die leichten Schatten angegeben, die die Wappen nach rechts werfen. Auf S. 13 die Blüten der Pflanze am Boden blau gestrichelt.

Den Buchmaler konnte Regina Cermann (2003) mit Stephan Schriber identifizieren, dessen Tätigkeit für den Grafen Eberhard in Urach in weiteren Werken nachweisbar ist. Die Initiale A auf S. 3 findet sich in Schribers Musterbuch in München (Bayerische Staatsbibliothek, Cod. icon. 420, 5^{r}). Für die Figur des Grafen nahm der Maler die Ritterfigur aus dem Kupferstich eines Liebespaars des oberrheinischen Kupferstechers E.S. (Lehrs 212) zum Vorbild; das Rankenornament von S. 10 übernahm er aus einem weiteren Kupferstich dieses Meisters, der nur noch in einer Kopie des Israhel van Meckenem überliefert ist (Lehrs 613).

Bildthemen: Mit Wappen versehen wurden besonders wichtige Personen der genealogischen Reihe. Die ersten (S. 5) gehören zum Ehepaar Heinrich I. von Montfaucon († 1367) und Agnes von Mömpelgard († 1367), auf der folgenden Seite erhalten auch drei männlichen Nachkommen von Stephan von Mömpelgard († 1393) und seiner Gattin Margarethe von Chalon-Arlay († 1392) eigene Wappen. Bei deren Beschriftung ist dem Schreiber ein Missverständnis unterlaufen (korrigiert in der jüngeren Kopie G 400 Bü 14): Die Wappen sollten die Brüder Johann Philipp, Ludwig und Heinrich bezeichnen; der Name Heinrichs

fehlt über dem dritten Wappen, dafür erscheint Ludwig einmal als *Loys ertzbischof* und einmal als *Loys erwelt zů basel*. Das letzte Wappenpaar (S. 8) ist das der Eheleute Eberhard IV. von Württemberg († 1419) und Henriette von Mömpelgard († 1444). Dann folgt auf S. 10 das aufwändig gemalte Tableau mit den acht von Rankenwerk umgebenen Wappen der weiblichen Ahnen Eberhards im Bart – von den Urgroßmüttern Maria von Châtillon und Katharina von Genf bis zum Wappenpaar seiner Eltern Ludwig I. von Württemberg und Mechthild von der Pfalz. Die Ranken haben dabei rein ornamentale Funktion und geben keine Blutslinien an. Das Tableau auf S. 13 ist chronologisch entgegengesetzt aufgebaut: Eberhard im Bart steht als jugendlicher Ritter in Rüstung im Mittelpunkt zweier Reihen von jeweils fünf Wappen, er berührt die von Engeln gereichten Wappenschilde seines Vaters zu seiner Rechten und seiner Mutter zur Linken. Aufsteigend darüber die Wappen seiner Großeltern väterlicherseits, bis zu Heinrich I. von Mömpelgard und Agnes von Burgund.

Farben: Rot, Blau, Schwarz, Grau, Braun, Gold, Silber.

Literatur: Württemberg im Spätmittelalter (1985) S. 9f. Nr. 3; Graf (1993) S. 171 f.; Cermann (1997) S. 36, 46–50; Württemberg und Mömpelgard – 600 Jahre Begegnung. Katalog zur Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart / Musée Beurnier, Montbéliard, 2000. Bearb. von Peter Rückert. Stuttgart 2000, S. 17 (Peter Rückert); Cermann (2003) S. 54; Antonia Visconti († 1405). Ein Schatz im Hause Württemberg / Un tesoro i casa Württemberg. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg – Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Bearb. von Peter Rückert. Stuttgart 2005, S. 209–211 (Peter Rückert); Ochsenkopf und Meerjungfrau. Papiergeschichte und Wasserzeichen vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart und Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Wien. Stuttgart / Wien 2009, S. 18 (Peter Rückert); Lorenz (2011); Sönke Lorenz: Graf Eberhard im Bart und seine Ahnenprobe. Zur Herrschaftsrepräsentation der Grafen von Württemberg im Spiegel der Heraldik. Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 71 (2012), S. 83–106, dort S. 100–102, Abb. 4 (S. 13). 5 (S. 10).

Abb. 45.3: S. 13.

46. Rudolf von Ems, ›Der guote Gêrhart‹

entfällt

47. ›Gesta Romanorum‹

Bearbeitet von Ulrike Bodemann

Unter dem Werktitel ›Gesta Romanorum‹ verbirgt sich eine in lateinischer Sprache wie auch in den Volkssprachen äußerst unfest überlieferte Sammlung von moralisierenden Exempeln. Wenn auch der bereits im Mittelalter gängige Titel einen durchgehenden Bezug der Exempelstoffe zur römischen Geschichte nahelegt, sind doch die Erzählungen nur zum Teil auf antike Sagen und Historiographie zurückzuführen und werden daneben aus vielfältigen anderen Stoffkreisen (Bibel, Hagiographie, Fabeln, Naturkunde und vieles mehr) gespeist. Sie fanden zumeist auf dem Weg über ältere Kompendien Eingang in die ›Gesta Romanorum‹, welche ihrerseits in stetigem Stoffaustausch mit anderen Exempelsammlungen ihren Bestand ständig veränderten.

Wann und wo erstmals eine frühe Fassung derartiger ›Gesta‹ zusammengestellt worden ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen; in der Forschung werden englische, eher aber deutsche Entstehungskontexte vor der Mitte des 14. Jahrhunderts diskutiert (den Terminus ante quo liefert die älteste datierte Handschrift Innsbruck, Universitätsbibliothek, Cod. lat. 310 von 1342). Unbestritten ist die intendierte Bestimmung der ›Gesta‹ als Stofffundus für die geistliche Unterweisung, speziell für den franziskanischen Predigtgebrauch. Die Überlieferung in lateinischer Sprache ist äußerst umfangreich (Weiske [1992] kennt über 300 Handschriften). Nach Herkunft und Bestand gliedert die Forschung auf der Basis der Untersuchungen Oesterleys (1872) die Korpusüberlieferung in eine recht einheitliche »insulare Gruppe« (maximal 103 Kapitel) und eine sehr uneinheitliche, in weitere Untergruppen zu differenzierende »kontinentale Gruppe«. In sämtlichen Bestandsgruppen gehen die ›Gesta Romanorum‹ signifikant häufig, jedoch in unterschiedlichen Formen, Überlieferungsgemeinschaften mit den ›Sieben weisen Meistern‹ (siehe Stoffgruppe 89.) ein. Ob dies auf einen gemeinsamen Entstehungskontext, gar auf ein und denselben Verfasser zurückgeht – wie Hommers (1968, S. 16f.) und Roth (2004, Bd. 1, S. 199–204) meinen belegen zu können – oder ein sekundäres Überlieferungsphänomen ist (Weiske [2004] Bd. 1, S. 26), bleibt nach wie vor offen. Neben der Korpusüberlieferung existieren umfangreiche, noch nicht systematisch erfasste Streuüberlieferungen und zahlreiche Adaptationen von Exempeln aus den ›Gesta Romanorum‹ in anderen Werkzusammenhängen. Einzelne Stoffe entwickeln, aus dem Sammlungszusammenhang herausgelöst, eine eigenständige literarische Existenz (z. B. Apollonius von Tyrus, siehe Stoffgruppe 7.).

Die volkssprachige Rezeption konzentriert sich auf den deutschen Raum; bekannt sind 59 Handschriften von Korpusbearbeitungen seit dem 14. Jahrhundert (Handschriftencensus Stand 8/2014); englische Übersetzungen sind deutlich rarer überliefert (Weiske kennt nur vier Handschriften), die niederländische Tradierung beginnt erst mit dem Frühdruck (Gouda: Gerard Leeu, 1481); ins Französische finden die ›Gesta Romanorum‹ als Sammlung erst mit dem Druck ›Le violier des histoires Rommaines‹ (Paris: Jean de la Garde, 1521) Eingang.

Die deutsche Korpusüberlieferung ist ebenso offen und unfest wie die lateinische, für sie ist der enge Überlieferungszusammenhang mit den ›Sieben weisen Meistern‹ gleichermaßen prägend. Die Varianten bewegen sich zwischen einem nahezu völligen Verschmelzen beider Texte und einem bloßen Hintereinander-

stellen: In den Handschriften der deutschen Fassung IIa–c (Hommers) bzw. a (Gerdes) etwa werden die Geschichten der ›Sieben weisen Meister‹ zwischen zwei Blöcke von Erzählungen der ›Gesta Romanorum‹ eingeschoben und damit so »einverleibt«, dass sie sich als eigenständiger Text nicht von den ›Gesta‹ absetzen. Anders die Handschriften der deutschen Fassungen IIIa–b (Hommers) bzw. g (Gerdes): Sie beginnen mit einer Redaktion der ›Sieben weisen Meister‹; eine Auswahl von ›Gesta‹-Erzählungen schließt sich gewissermaßen als Anhang an.

Die Betrachtung der bebilderten oder zur Bebilderung vorgesehenen Textzeugen beider Werke ergibt einen auffallend stark konturierten Befund: Überraschend ist zunächst die Feststellung, dass die ›Gesta Romanorum‹ in der deutschsprachigen wie in der lateinischen Rezeption – zumindest als Korpus – gar keinen nennenswerten Anreiz zur Illustrierung boten.

Die wenigen durchgängig bebilderten oder zur Bebilderung vorgesehen Codices gehören sämtlich genau den Redaktionen (Gerdes g / Hommers IIIa, IIIb, IIIc) an, in der eine ›Gesta‹-Auswahl die ›Sieben weisen Meister‹ nur ergänzt. Für die Entscheidung zugunsten einer Bildausstattung scheinen hier die ›Sieben weisen Meister‹ mit ihrem narrativen Rahmen ausschlaggebend gewesen zu sein. Deshalb sind Handschriften dieses Typs im vorliegenden Katalog in der Stoffgruppe 89. ›Sieben weise Meister‹ beschrieben.

In anderen Textkombinationen, in denen die ›Sieben weisen Meistern‹ nicht so vorrangig in Erscheinung treten, ist die Bebilderung der ›Gesta‹ nur für drei Handschriften der Redaktion a (bzw. IIc) belegt und zudem äußerst rudimentär: Die beiden in Landshut entstandenen Schwesterhandschriften München, Universitätsbibliothek 4° Cod. ms. 480 und 4° Cod. ms. 481 (Nr. 47.0.2. und 47.0.3.) tragen einem der Verehrung des heiligen Eustachius geschuldeten Gebrauchsinteresse Rechnung; nur in ihnen ist die Eustachius-Legende programmatisch an den Anfang der Exempelreihe gerückt und zudem mit einem Bildpaar illustriert worden. Auf die Relevanz dieser Legende für den ursprünglichen Gebrauchszusammenhang beider Handschriften deuten weitere Indizien: In 4° Cod. ms. 480 wird zwischen den Benutzernotizen auf den Schlussblättern auch der Legendentext erneut anzitiert (370^{v} oben), in 4° Cod. ms. 481 findet sich auf der allerersten Seite (Rectoseite des Eingangsbildes) aus unerfindlichen Gründen ein von Schreiberhand sorgfältig eingetragenes weiteres Exzerpt des Textes.

Keinerlei Konzept verraten die Bildbeigaben, mit denen 1466 vielleicht der Schreiber Lienhart Frölich selbst seine Abschrift ausgestattet hat (Nr. 47.0.1.).

Auch den deutschsprachigen ›Gesta‹-Inkunabeln fehlt eine auf sie bezogene Bebilderung; während die niederländische, 1481 in Gouda gedruckte Übersetzung (GW 10889) mit sieben Holzschnitten versehen wurde (ebenso der Neudruck Zwolle: Peter van Os, 1484 [GW 108912]: neun Holzschnitte) und der französische Druck ›Le violier des histoires Rommaines‹ (siehe oben) 48 Holzschnitte enthält, sind in der deutschsprachigen Drucküberlieferung nur diejenigen Fassungen illustriert, die der Redaktion g bzw. IIIa/IIIc entsprechen.

Edition:
Eine kritische Edition fehlt. Abdruck nach München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 54: Gesta Romanorum. Das ist Der Roemer Tat. Hrsg. von Adelbert Keller. Quedlinburg/Leipzig 1841 (Bibliothek der gesammten deutsche National-Literatur von der ältesten bis auf die neuere Zeit 23).

Literatur zur Überlieferung:
Hermann Oesterley (Hrsg.): Gesta Romanorum. Berlin 1872 (Nachdruck Hildesheim/New York 1980). – Peter Hommers: Gesta romanorum deutsch. Untersuchungen zur Überlieferung und Redaktionengliederung. Diss. München. Markdorf 1968. – Udo Gerdes: Gesta Romanorum. In: ²VL 3 (1981), Sp. 25–31. – Bodo Gotzkowsky: Volksbücher, Prosaromane, Renaissancenovellen, Versdichtungen und Schwankbücher. Bibliographie der deutsche Drucke. Teil 1: Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts. Baden-Baden 1991 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana 125), S. 277–306. – Brigitte Weiske: Gesta romanorum. 2 Bde. Tübingen 1992 (Fortuna vitrea 4). – Detlef Roth: ›Historia septem sapientum‹. Überlieferung und textgeschichtliche Edition. 2 Bde. Tübingen 2004 (MTU 126–127).

Siehe auch:
Nr. 51.8. Heiligenleben. Eustachius
Nr. 89. ›Sieben weise Meister‹

47.0.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 414

1466 (Teil I, vgl. 168^{r}) / nicht vor 1478 (Teil II, vgl. 178^{v}). Bayern.
Aus zwei Teilen (Teil I aus dem Besitz des Schreibers Lienhard Frölich, Teil II vielleicht aus dem Nachlass Johanns von Frauenberg zum Hag [† 1477] aus dem 1465 zu Reichsfreiherren erhobenen Adelsgeschlechts der Fraunberger) im Benediktinerkloster Ebersberg zusammengesetzt (alter Ebersberger Einband mit Titelschild *Item tat der römer etlich teuchs brieff*, Signatur *S XX* auf dem Vorderdeckel, *B III* auf dem Rücken) und dort verblieben (1^{r} Besitzeintrag der Jesuiten, die 1595 das aufgehobene Kloster übernahmen, datiert 1596). Nach der Säkularisation 1799 in die Münchener Hofbibliothek gelangt.

Inhalt:

1.	1^{r}–4^{v}	Auszüge aus den ›Mirabilia Romae‹, deutsch
2.	5^{r}–168^{r}	Gesta Romanorum‹, deutsch Hs. M2; Redaktion IIb (Hommers) / a (Gerdes): 58 ›Gesta‹-, 10 ›Sieben weise Meister‹- und 31 ›Gesta‹-Exempel)
3.	169^{r}–178^{v}	›Türkenmahnung an Kaiser Friedrich III.‹
4.	179^{v}	Zusatz über den Landtag Friedrichs III.
5.	181^{r}–272^{v}	Sammlung von Titeln und Anreden sowie Urkunden- und Briefabschriften Johanns von Frauenberg zum Hag
6.	272^{r-v}	Gerichtsprotokoll (unvollständig)

I. Papier, 272 Blätter (moderne Foliierung) in zwei Teilen, 210 × 157 mm; I: 1^{r}-168^{v} (168^{v} leer), einspaltig, 19-26 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber: der Erst-

besitzer Lienhard Frölich (vgl. 168r: *daz püch ist linhardo froleich vnd haist der römär tät. Als man zalt in dem xiiii hundert Jar vnd in dem lxvli Jar Nach Sand laurencius etc*), rote Überschriften, Strichel und zweizeilige Lombarden am Kapitelbeginn, Text 2 mit Eingangslombarde über vier Zeilen; II: 169r-272v (180r–v, 187v leer), einspaltig, 22-28 Zeilen, Kanzleibastarda, ein Schreiber, rote Urkunden- und Briefüberschriften 188r–269r; 178v fälschliche Datierung 1478. Schreibsprache: bairisch.

II. Drei Federzeichnungen zu Text 1 (siehe Stoffgruppe 100.), sechs Federzeichnungen zu Text 2: 4v, 5r, 100r, 127v, 147r, 163v. Eine Hand.

Format und Anordnung: 4v und 5r ungerahmte Streifenbilder, die den unbeschrieben gebliebenen Raum des Schriftspiegels unterhalb des vorausgehenden ›Mirabilia‹-Auszugs bzw. oberhalb des anschließenden ersten Textes der ›Gesta‹-Sammlung füllen und einen Übergang zwischen beiden Texten schaffen. 100r–163v ungerahmte Bilder in hochrechteckigen Freiräumen über acht bis zehn Zeilen in Initialposition zu Beginn der Bezugstexte, 100r gehört zu einem Exempel mitten im ›Sieben weise Meister‹-Einschub, die übrigen drei leiten einzelne ›Gesta‹-Kapitel ein. Während aber 100r–163v die Zeichnungen in planmäßig freigelassene Bildräume eingefügt wurden, füllen die Bilder 4v–5r Räume, die ursprünglich vielleicht nicht für die Aufnahme von Illustrationen (5r womöglich primär für eine Überschrift) vorgesehen waren.

Bildaufbau und -ausführung: Von dilettantischer Hand (des Schreibers?) mit feiner Feder in dünnen schwarzen Tuschestricheln gezeichnet, lediglich mit Rot akzentuiert. Über die Darstellung der vom Text geforderten Protagonisten hinaus ist nur das einleitende Bilderpaar szenisch ausgestaltet (4v zweigeteiltes Burgareal mit Schafherde und Hirte als Kulisse; 5r Charakterisierung der Störche gemäß ihrer Natur: am Boden pickend, ein Storch mit Wurm im Schnabel), ansonsten die Figuren freistehend (147r) bzw. auf einer Standfläche, die durch einen dicht gestrichelten Querbalken mit Gräsern bezeichnet ist; 5r, 100r und 163v dazu noch unmaßstäblich gezeichnete Bäume. Die Akteure in Ganzfigur allein oder als Paar sich gegenüberstehend, unbeholfen gestaltet, doch mit ausdrücklicher Betonung einer weisenden bzw. argumentierenden Gestik.

Bildthemen: Die Illustration zum ersten Exempel der Sammlung (Oesterley 82: Störchin) ist mit drei auf zwei Bildflächen verteilten Szenen narrativ angelegt: 4v ehebrecherische Störchin mit gespreizten Flügeln auf dem Rand eines Rundbrunnens stehend; ebd. Störchin ihren Jungen im Nest; 5r drei weitere Störche (wohl der Ehemann der Störchin mit zwei Gesellen, die er zu Hilfe holt, um seine Frau zu töten). Die übrigen Darstellungen greifen einzelne Protagonisten heraus: 100r Bürger, auf seiner linken Hand die mit Schwarzweißfärbung deutlich gekennzeichnete Elster (›Sieben weise Meister‹: Elster); 127v Königin

(Oesterley 26: Zweierlei Tuch), 147r König Lemicius mit Richterstab und Ingratus als junger Mann in bäuerlicher Kleidung (Oesterley 119: Ingratus und Guido), 163v Marschalk mit Strick in der Hand, und Königstochter (Oesterley 212: Stricke).

Volldigitalisat online unter: www.digitale-sammlungen.de

Literatur: Schneider (1970) S. 202-204. – Oesterley (1872) S. 230-236; Nine Robintje Miedema: Die Mirabilia Romae. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung mit Edition der deutschen und niederländischen Texte. Tübingen 1996 (MTU 108), S. 108; Weiske (2004) Bd. 2, S. 136; Vom Abc bis zur Apokalypse. Glauben und Sterben in spätmittelalterlichen Blockbüchern. Ausstellung 17. Februar bis 6. März 2012. Ausstellung und Katalog: Bettina Wagner. Luzern 2012 (Bayerische Staatsbibliothek. Schatzkammer 2012), S. 86–88 mit Abb. (1r).

Abb. 47.1: 163v.

47.0.2. München, Universitätsbibliothek, 4° Cod. ms. 480

Um 1470–75 (Wasserzeichen Kornrumpf/Völker). Vermutlich Landshut.
Aus dem Minoritenkloster Landshut, wo die Handschrift auch geschrieben worden sein könnte (gleicher Einband wie andere Landshuter Handschriften; vgl. Kornrumpf/Völker). Von einer frühen Benutzerhand 370v eine verwischte Wappenzeichnung (Göpel und Zinnenschnitt). Seit 1802 in der Bibliothek der von Ingolstadt nach Landshut verlegten Universität, die 1826 nach München umzog.

Inhalt:

1.	3r–337r	›Gesta Romanorum‹, deutsch Hs. M9; Redaktion IIc (Hommers) / a (Gerdes), d. h. 69 ›Gesta‹-, 11 ›Sieben weise Meister‹-, 32 ›Gesta‹- und 5 andere Exempel
2.	337v–368r	Vier Marienlieder aus dem Passional
3.	368v–370r	Exempel von dem Einsiedler und dem Engel

Schwesterhandschrift (nicht Vorlage, vgl. Völker/Kornrumpf [1968] S. 131) zu 4° Cod. ms. 481 (Nr. 47.0.3.)

I. Papier, 371 Blätter (moderne Foliierung, 1r unbeschrieben, 370v–371v zunächst unbeschrieben, dann mit Federproben und Notizen von Benutzern gefüllt), 210 x 155 mm, einspaltig, 17–20 Zeilen, Bastarda, eine Hand (identisch mit 4° Cod. ms. 481), rote Überschriften und Strichel, 3r blaue D-Initiale über elf Zeilen, Binnenraum flächig violettrot gefüllt (mit Abstandssaum zum Buchstabenkörper), darauf Rankendekor in Deckweiß, außen Pinselranken in Violettrot, Blau und Olivgrün innerhalb eines gedachten hochrechteckigen Rah-

mens; 17r blaue D-Initiale (*Dorotheus*) über fünf Zeilen mit rotem Fleuronné (Binnenraum Knospenornamente, außen sternförmige Federstrichel); die übrigen Initialen meist über drei Zeilen und schlichter.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. 1v–2r zwei aufeinander bezogene ganzseitige Federzeichnungen. Eine Hand.

Format und Anordnung: Ganzseitige Bilder (145 x 105 mm), die bei aufgeschlagenem Buch eine Einheit bilden.

Bildaufbau und -ausführung: Beide Bilder sind auf eine Diagonale hin komponiert (von links unten nach rechts oben ansteigende Landschaftsausschnitte); mit der Feder ohne markante Binnenzeichnung vorskizziert, dann unter Einbeziehung des Papiergrunds zur Modellierung durchscheinend laviert, zum Schluss rot eingefasst und teilweise (Pferd, partiell auch andere Umrisslinien) nachkonturiert. Insgesamt recht dilettantisch, Figuren, insbesondere die des Pferdes (auch wegen der Nachkonturierung) sehr hölzern. Die Darstellung des wunderbaren Hirschs mit kleiner Stadtansicht im linken oberen und zwei Hündchen im rechten unteren Bildwinkel.

Bildthemen: Bekehrung des hl. Eustachius durch den wunderbaren Hirsch; 1v leicht aufsteigend der Hirsch mit Kruzifix zwischen den Geweihstangen, 2r ihm zugewandt Eustachius kniend, die Hände bittend in Richtung des Kruzifixes erhoben, durch seine gepanzerten Beinkleider als Krieger charakterisiert, er trägt jedoch keine Waffen außer einem Jagdmesser. Heerführer. Etwas zurück sein gesatteltes Pferd.

Farben: Olivgrün, Violettrot, Rot, Blau, Grau, Schwarz.

Literatur: Kornrumpf/Völker (1968) S. 131 f. – Fischer/Fromm (1962) S. 433–436; Richert (1978) S. 111 f.; Weiske (2004) Bd. 2, S. 137.

Abb. 47.Ia: 1v/2r.

47.0.3. München, Universitätsbibliothek, 4° Cod. ms. 481

Um 1470–75 (Wasserzeichen Kornrumpf/Völker). Vermutlich Landshut.
Aus dem Minoritenkloster Landshut (siehe oben Nr. 47.0.2.)

Inhalt:

1.	3r–298r	›Gesta Romanorum‹, deutsch Hs. M10; Redaktion IIc (Hommers) / a (Gerdes), d. h. 69 ›Gesta‹-, elf ›Sieben weise Meister‹-, 32 ›Gesta‹- und fünf andere Exempel
2.	298r–327r	Vier Marienlegenden aus dem Passional
3.	327r–328v	Exempel von dem Einsiedler und dem Engel

Schwesterhandschrift (nicht Abschrift, vgl. Kornrumpf/Völker [1968] S. 131) zu 4° Cod. ms. 480 (Nr. 47.0.2.)

I. Papier, 330 Blätter (modern foliiert, Blatt 1 defekt, 329r–330v unbeschrieben), 210 x 155 mm, einspaltig, 16–21 Zeilen, Bastarda, eine Hand (dieselbe wie 4° Cod. ms. 480, siehe Nr. 47.0.2.), 3r grüne D-Initiale über acht Zeilen auf gerahmten Grund (Rankendekor in Rot und Dunkelrot mit Deckweißhöhung), im Buchstabenbinnenraum violettrotes Rankendekor, außen Rankenausläufer in Grün und Violettrot. Rote Überschriften, ab 298r Versanfänge rot gestrichelt, abwechselnd rote und blaue Lombarden.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. 1v und 2r zwei zusammengehörige Federzeichnungen: Bekehrung des hl. Eustachius durch den wunderbaren Hirsch.

Format und Anordnung, Bildaufbau, Bildthema: Ähnlich Nr. 47.0.2., doch mit höherem Anspruch (deckende Farben) ausgeführt. Das nur teilweise erhaltene Bild 1v entspricht der Schwesterhandschrift nicht ganz: Der Hirsch – dessen Körper durch kurze Strichel besser modelliert – steht vor einem Flechtzaun, der Zeichner verzichtet auf Kulissen, der Hintergrund ist vielmehr in kräftigem Blau deckend ausgemalt. Die Eustachius-Darstellung 2r hat einen anderen Aufbau als in 4° Cod. ms. 480: Auf einem kreidig grün lavierten Wiesenstück mit Gräserbüscheln in gelblich abgetöntem Grün, von einem Bach durchzogen, steht im oberen Bildteil das gesattelte Pferd, ähnlich hölzern wirkend wie in der Schwesterhandschrift, wie dort ragt der Schweif über den mit dickem schwarzen Federstrich markierten Bildrand hinaus. Ohne weitere Kulissen, der Hintergrund mit Rankenmuster und dreiseitiger gelber Binnenrandung gefüllt. Eustachius ist als Jäger, nicht als Heerführer gekennzeichnet (Umhängetasche, Jägerhut am Boden).

Farben: Grün, Blau, Rot, Violettrot, Ockergelb, Schwarz.

Literatur: Kornrumpf/Völker (1968) S. 133 f. – Fischer/Fromm (1962) S. 433–436; Richert (1978) S. 112 f.; Weiske (2004) Bd. 2, S. 137.

Abb. 47.Ib: 1v/2r.

48. Glossare

siehe künftig 132b. Vokabulare und Glossare

49. Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹

Bearbeitet von Kristina Domanski

Heinrich Steinhöwels Prosaversion der Erzählung von der armen Bauerntochter Griseldis, die von einem reichen Adeligen geheiratet, dann von ihm gedemütigt, verstoßen und schließlich wieder als Ehefrau aufgenommen wird, und die dies alles in großer Ergebenheit erträgt, ist in illustrierter Form nur in Drucken überliefert, zuerst in der Ausgabe Johann Zainers, Ulm 1474 (Nr. 49.0.a.), der bereits drei nicht illustrierte Drucke vorausgegangen waren. Zwar waren auch zwei der 12 erhaltenen handschriftlichen Textzeugen für eine Bebilderung konzipiert, diese ist allerdings in beiden Fällen nicht ausgeführt (München, Cgm 252: Nr. 49.0.1., Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 75.10 Aug. 2°: Nr. 49.0.2.). Beide Abschriften erstellte der Augsburger Schreiber Konrad Bollstatter, beide sind 1468 – deutlich vor Erscheinen der ersten illustrierten Ausgabe – datiert (München, 176^{r}: 24. März 1468, Wolfenbüttel, 71^{rb}: 6. Februar 1468). Sie unterscheiden sich jedoch hinsichtlich der Präsentation des Textes und der geplanten Text-Bild-Redaktion: Im Wolfenbütteler Exemplar ist die ›Griseldis‹ zweispaltig geschrieben, mit zahlreichen Zwischentiteln und Raum für vier Illustrationen. Die wenige Wochen jüngere, einspaltige Münchner Abschrift weist gleichfalls vier Freiräume auf, da sie jedoch nur das letzte Drittel des Textes umfasst, ist die Planung eines umfangreicheren Zyklus zu vermuten. In beiden Fällen stimmt die Anordnung der Freiräume im Text nicht mit jener der späteren Holzschnittserie überein.

Heinrich Steinhöwels Übersetzung, die 1461/62 abgeschlossen gewesen sein dürfte, beruht auf der lateinischen Fassung, die Francesco Petrarca als Tugendexempel von der Historie aus Giovanni Boccaccios ›Decamerone‹ (Decamerone X, 10) angefertigt hatte.

Für die ›Griseldis‹ Petrarcas führt Dallapiazza allein 47 Handschriften in Bibliotheken des deutschsprachigen Raumes auf (Michael Dallapiazza: Boccaccio-Handschriften in den deutschsprachigen Ländern. Wiesbaden 1988; vgl. ferner Agostino Sottili: I codici del Petrarca nella Germania occidentale. 2 Bde. Padua 1971–1978 [erstmals erschienen in: Italia Mediovale e Umanistica X [1967] – XX [1977]), darunter z. B. Codices aus dem Besitz Hermann und Hartmann Schedels: München, Staatsbibliothek, Clm 361, 146^{r}–152^{v}, geschrieben von Hartmann Schedel, datiert 1467 (Dallapiazza Nr. 78, Sottili Nr. 96); ebd., Clm 504, 53^{r}–59^{v}, Einträge von Hermann Schedel (Dallapiazza Nr. 80, Sottili Nr. 104). Gedruckt wurde Petrarcas Fassung im deutschsprachigen Raum zuerst um 1470, vermutlich bei Ulrich Zell in Köln (GW M31565, M31566), danach 1473 bei Johann Zainer in Ulm (GW M31570).

Im deutschen Sprachraum war der Griseldis-Stoff nicht nur in der lateinischen Version, sondern bereits auch in mehreren deutschen Bearbeitungen bekannt, als Steinhöwels Übersetzung erstmalig gedruckt wurde (Augsburg: Günther

Zainer, 1471; GW M31580). Die Übersetzungen stammen von Erhart Groß, Albrecht von Eyb (innerhalb seines ›Ehebüchleins‹), einem anonymen mitteldeutschen Klostergeistlichen und einem unbekannten Verfasser aus Mittelfranken (Joachim Knape: De oboedientia et fide uxoris. Petrarcas humanistisch-moralisches Exempel ›Griseldis‹ und seine frühe deutsche Rezeption. Göttingen 1978 [Gratia 5], S. 23–34). Die Hypothese einer weiteren (verschollenen) Übersetzung durch Niklas von Wyle im Rahmen seiner ›Translationen‹ wird von der jüngeren Forschung abgelehnt (Hess [1975] S. 10f., 59). Die literaturhistorische Forschung, die sich intensiv mit den inhaltlichen Verschiebungen und den Überlieferungszusammenhängen der einzelnen Versionen beschäftigt hat, unterstreicht die zunehmende Funktionalisierung der ›Griseldis‹ als ehedidaktisches Exemplum (vgl. Hess [1975] S.122–127, Knape [1978] S. 57–70, Bertelsmeier-Kierst [1988] S. 148–152). Auch Heinrich Steinhöwel charakterisiert Griseldis als Exemplum von *ståtigkait vnd getrúwer gemahelschaff* und stellt sie in seiner Vorrede zum ersten illustrierten Druck Johann Zainers den ›Berühmten Frauen‹ zur Seite, deren Geschichten er nach Giovanni Boccaccio (›De mulieribus claris‹) ebenfalls übersetzt hatte (vgl. Stoffgruppe 40a. Heinrich Steinhöwel, ›Von den berühmten Frauen‹). Ein Teil dieser Ausgabe (Nr. 49.0.a.) war vermutlich auch als Anhang zum Druck der ›Berühmten Frauen‹ gedacht (Bertelsmeier-Kierst [1988] S. 151). In den Druckausgaben wird der ehedidaktische Impetus verstärkt, bis hin zum Züricher Druck von ca. 1545 (Nr. 49.0.r.), wo in der Nachschrift (19^{r}) Griseldis *anderen biderben frouwen* als ein *spiegel deß gedults* vorgehalten wird: *Diß bůchlin kouffend besunder jr wyber vnd lernend wie jr üch gegen üwern Eegemahel sönd halten mit dultigkeit. Die fromm Grisel was jrem mann in all wyß vnd weg gehorsam vnd name alles dultigklich vff sich was jr jrer mann thett nit allein mit vsserlichem schyn sonder ouch mit gantzem hertzen. Ja wenn er sy ouch hett in den tod heissen gan sy hets im nit widerseit.* Und der Straßburger Drucker Jakob Frölich schließlich verband um 1550 die ›Griseldis‹ mit der ›Giletta‹-Übersetzung Erhart Lurckers zu zwei *Hystorien von gehorsam standhafftigkeyt vnd gedult Erbarer frommen Ehefrauwen gegen jhren Ehgemaheln mengklich gůt vnd nützlich zů lesen* (Nr. 49.0.u.).

Johann Zainer gab allen vier Ausgaben einen Zyklus von zehn Textholzschnitten bei, in denen die Hauptfiguren Griseldis und Walther jeweils mit Namensbeischriften versehen sind:

1. Walther trifft bei der Jagd auf Griseldis.
2. Walther präsentiert Griseldis seiner Gefolgschaft als Ehefrau (vor der ärmlichen Hütte ihres Vaters).
3. Griseldis legt im Beisein Walthers und seiner Berater ihre ärmlichen Kleider ab.
4. Griseldis wird ihr erstes Kind genommen.
5. Griseldis wird ihr zweites Kind genommen (gewöhnlich als Wiederholung des Druckstockes von Bild 4).
6. Walther verliest vor Griseldis die päpstliche Bulle der Ehescheidung.
7. Griseldis legt ihre vornehmen Gewänder ab und verlässt den Hof.

8. Griseldis legt vor der Hütte ihres Vaters wieder ihr ärmliches Gewand an und melkt Schafe im Stall.
9. Griseldis begrüßt am Hof Walthers dessen neue Braut und deren Bruder (nicht wissend, dass es sich um ihre Kinder handelt).
10. Walther klärt Griseldis beim Festmahl über die Identität ihrer Kinder auf.

Die meisten nachfolgenden Drucke folgen Zainers Holzschnittserie in Anzahl, Szenenauswahl und Ikonographie; nur in wenigen Ausgaben wurde lediglich das Titelblatt mit einem Holzschnitt versehen (Nr. 49.0.k., 49.0.p., 49.0.s., 49.0.t.). Vor allem bei den Nachdrucken des 15. Jahrhunderts stimmen auch Formate und Einordnung in den Text mit Zainers Vorbild überein. Abweichungen beschränken sich auf wenige erzählerische Details und die vermehrte Wiederholung von Druckstöcken. Eine Ausnahme bietet der zweite Druck Johann Schaurs von 1497 (Nr. 49.0.l.), bei dem das Format reduziert, die Bilderzählung vereinfacht und die Holzschnitte in den Text eingerückt wurden.

Da von mehreren Drucken nur ein einziges Exemplar (Nr. 49.0.c., 49.0.f., Nr. 49.0.l.) oder kein einziges vollständiges Exemplar (Nr. 49.0.m.) erhalten, von anderen in der älteren Literatur genannten Ausgaben gar kein Exemplar (mehr) nachzuweisen ist (vgl. Hess [1975] S. 56; Bertelsmeier-Kierst [1988] S. 200f., Gotzkowsky [1991] S. 219), erscheint es denkbar, dass einige weitere Ausgaben vollständig verloren gingen.

Edition:
Ursula Hess: Heinrich Steinhöwels »Griseldis«. Studien zur Text- und Überlieferungsgeschichte einer frühhumanistischen Prosanovelle. München 1975 (MTU 43), S. 177–239.

Literatur zu den Illustrationen:
Richard Muther: Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance (1460–1530). 2 Bde., München/Leipzig 1884, Nr. 57, 62, 97, 146. – Ernst Weil: Der Ulmer Holzschnitt im 15. Jahrhundert. Berlin 1923, S. 24. – Lilli Fischel: Bilderfolgen im frühen Buchdruck. Studien zur Inkunabel-Illustration in Ulm und Straßburg. Konstanz/Stuttgart 1963, S. 15–36. – Peter Amelung: Der Frühdruck im deutschen Südwesten. Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Bd. 1: Ulm. Stuttgart 1979, Kat. Nr. 11–13, S. 79–80f. – Die deutsche Griselda: Transformationen einer literarischen Figuration von Boccaccio bis zur Moderne. Hrsg. von Achim Aurnhammer u. a. Berlin 2010. – Kristina Domanski: Berühmte Frauen im frühen Buchdruck. Melusine, Griseldis, Sigismunda und Lucretia. In: Zeichensprache des literarischen Buchs in der frühen Neuzeit. Die Melusine des Thüring von Ringoltingen. Hrsg. von Ursula Rautenberg u. a. Berlin/Boston 2013, S. 291–320.

49.0.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 252

1455–1478 (1468), beigebundene Fragmente des 14. und frühen 15. Jahrhunderts. Augsburg.
Herkunft unbekannt. Spätestens seit Anfang des 19. Jahrhunderts in der Münchener Bibliothek.

Inhalt und kodikologische Beschreibung siehe Nr. 29.1.3. (›Eckenlied‹) und Nr. 40a.0.1. (›Von den berühmten Frauen‹)

158r–165v Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹
Anfang fehlt (Blattverlust); geschrieben 1468 von Konrad Bollstatter (datierter Kolophon *de conrado scriptore de Ötingen in civitate Augusta quinta feria in vigilia annunciacionis Marie virginis Letare anno domini milesimo quadragintesimo sexigesimo octavo* 176r)

II. Vier Freiräume für Illustrationen zur ›Griseldis‹ an folgenden Textstellen: 1. 158v: Griseldis beteuert ihre Demut und erkennt die Scheidung an, die Walther ihr bekannt gegeben hat (Hess [1975] Z. 305), 2. 160r: Griseldis kehrt zu ihrem Vater zurück (Hess Z. 335), 3. 161v: Griseldis begrüßt die Braut Walthers mit großer Freundlichkeit (Hess Z. 375), 4. 162v: Walther erkennt Griseldis als seine rechtmäßige Gattin an (Hess Z. 393). Die Aufteilung stimmt damit nicht mit dem Druck Zainers (Nr. 49.0.a.) überein, der für diese Passage eine Illustration mehr aufweist (Bild 7: Griseldis legt ihre vornehmen Gewänder ab und verlässt den Hof).

Vgl. künftig auch die Stoffgruppen 90 (›Melusine‹) sowie 100 (Pilger- und Reisebücher).

Literatur: siehe Nr. 40a.0.1., ferner Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 192 Nr. M_2; MRFH 10580.

49.0.2. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 75.10 Aug. 2°

1468. Augsburg.
Erworben durch Herzog August den Jüngeren von Braunschweig (1579–1666).

Inhalt und kodikologische Beschreibung siehe Nr. 1.0.5. (›Ackermann von Böhmen‹) und Nr. 7.2.1. (›Appollonius von Tyrus‹)

55ra–71rb Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹
71rb *finitus dominica die post dorothee virginis de Conrado Scriptore de Ötingen In civitate Auguste Anno 1468*

II. Raum für vier Illustrationen vorgesehen (58va, 64va, 67vb, 69vb), jeweils spaltenbreit über 15–17 Zeilen (knapp die Hälfte der Schriftspiegelhöhe). In den Text wurden – offenbar von Bollstatter – in Rot insgesamt 24 Zwischenüberschriften eingefügt, von denen drei unmittelbar vor einem Freiraum stehen, eine weitere aus Raumgründen etwas versetzt; sie hätten damit als Bildtituli dienen können: 1. 58va *Als Walther die prautt haÿm fůrte vnd das volck nichtz weßt wer ir frawe so sein noch werden* (Hess [1975] Z. 90 Anm.), 2. 64va Freiraum / 64ra

Wie aber der knecht kome vnd das kynd den knaben nam von der frawen grysillia (Hess Z. 248–249), 3. 67^{vb} *Wie Grysilia sich gantz außzoch biß an das underhembt vnd wie sie wider in Irs vatters haus vnd alten wonung gieng* (Hess Z. 331 Anm.), 4. 69^{vb}: *Wie der herre walther Grysilia aber versuchte mitt wortten als man zů tysche sitzen wolte wie er sie vmb fienge* (Hess Z. 380 Anm.).

Literatur: siehe Nr. 1.0.5. und 7.2.1.; ferner Bertelsmeier-Kierst [1988] S. 192; MRFH 11150.

DRUCKE

Aktuelle Angaben zu digitalisierten Druck in den Datenbanken GW, VD16 und MRFH.

49.0.a. Ulm: Johann Zainer, [um 1473, vor dem 28. März 1474]

2°, zwölf Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 25–33 Zeilen.
Zierleiste 1^{r} (Ranken mit Ulmer Wappen oben, Steinhöwels Wappen links) und zehn Textholzschnitte von neun Stöcken (2^{v}, 4^{r} [2], 6^{r}, 7^{v} [= 6^{r}: Griseldis wird ihr Kind genommen], 9^{r}, 9^{v}, 10^{v}, 11^{v}, 12^{r}); 1^{r} Eingangsinitiale A, vierzeilig.

Die doppelt gerahmten Textholzschnitte (76–78 × 105–107 mm), die in der Breite dem Textspiegel entsprechen, sind jeweils mit den Namensbeischriften der Protagonisten *GRISELDIS* und *WALTHERUS* versehen. Zuschreibung der Holzschnitte an den »Boccaccio-Meister«, benannt nach Johann Zainers lateinischem Druck ›De mulieribus claris‹ von 1473 (GW 4483; vgl. Stoffgruppe 40a. Heinrich Steinhöwel, ›Von den berühmten Frauen‹). Zainers Bildfolge (Bildthemen siehe oben S. 144 f.) diente hinsichtlich der Szenenauswahl, Ikonographie und Anordnung den späteren illustrierten Drucken als Vorlage.

Ein Teil der Ausgabe erschien im Anhang zu Zainers deutscher Ausgabe der ›Berühmten Frauen‹ (GW 4486; siehe Nr. 40a.0.a.).

Faksimile: Petrarchas Griseldis. Johann Zainer in Ulm 1473/74. Faksimileausgabe nach dem Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek. Mit einem Nachwort hrsg. von Ernst Voullième. (Die Incunabel in ihren Hauptwerken I). Potsdam 1921.

Volldigitalisat (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar 705) online unter http://www.digitale-sammlungen.de/

Literatur: Hain-Copinger 4715; GW M31583. – Weil (1923) S. 24; Schramm 5 (1923) S. 3, 18, Abb. 5–14; Bühler (1945/1973) S. 82 Nr. IV; Fischel (1963) S. 35–36; Hess (1975) S. 51 Nr. 4, S. 164, Abb. 2 (1^{r}); BSB-Ink P–271; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 194 f. Nr. jz1; Gotzkowsky (1991) S. 207 Nr. 4; Aderlass und Seelentrost (2003) S. 154–156, Kat.-Nr. 72 (Jürgen Geiss), Abb. S. 155 (4^{r}); MRFH 21160.

Abb. 49.1: München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar 705 Beibd. 1, 6^{r}.

49.0.b. Ulm: Johann Zainer, [um 1473]

2°, zwölf Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 25–33 Zeilen.
Zierleiste und zehn Textholzschnitte von neun Stöcken; 1r vierzeilige A-Initiale.

Bis auf Textvariante 1r mit Johann Zainers erstem Druck (49.0.a.) übereinstimmend; Amelung (1979) nimmt an, dass es sich um eine korrigierte Fassung handelt. Bisher nur in einem Exemplar (Ulm, Stadtbibliothek, 14993, 1) nachgewiesen.

Literatur: GW M31584. – Amelung (1979) S. 79, Kat.-Nr. 12, Abb. 48 (1r); Bernd Breitenbruch: Die Inkunabeln der Stadtbibliothek Ulm. Besitzgeschichte und Katalog. Weißenhorn 1987, Nr. 415.

49.0.c. [Ulm: Johann Zainer, nicht vor 1474]

2°, zwölf Blätter (nicht nummeriert, Blatt 12 leer?), einspaltig, 30–33 Zeilen.
Zierleiste 1r (Ranken mit Ulmer Wappen oben und leerem Wappen links) und zehn Textholzschnitte von neun Stöcken (2v, 4r [2], 6r, 7v [= 6r: Griseldis wird ihr Kind genommen], 8v, 9r, 9v, 10v, 11r); 1r Eingangsinitiale A, vierzeilig.

Gegenüber den zuvor genannten Drucken Zainers ist der Lautstand im Hinblick auf einen überregionalen Markt überarbeitet (Hess [1975]). Die Zierleiste weist statt Steinhöwels Wappen ein leeres Wappenfeld auf, Bild 2 und 3 (4r) sind vertauscht (siehe auch Nr. 49.0.d.). – Unikat: Schweinfurt, Sammlung Otto Schäfer, Nr. OS 207.

Literatur: GW M31587. – Hess (1975) S. 52 Nr. 5, S. 162, 170, Abb. 3 (1r); von Arnim (1984) S. 536–538, Kat.-Nr. 265, Abb. S. 537 (4r); Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 195 Nr. jz2; Gotzkowsky (1991) S. 208 Nr. 5; MRFH 21180.

49.0.d. [Ulm: Johann Zainer, nicht vor 1474/1476]

2°, zwölf Blätter (nicht nummeriert, Blatt 12 leer), einspaltig, 31–32 Zeilen.
Zierleiste 1r (Ranken ohne Wappen) und zehn Textholzschnitte von neun Stöcken (2v, 4r [2], 6r, 7r [= 6r: Griseldis wird ihr Kind genommen], 8v, 9r, 9v, 10v, 11r); 1r Eingangsinitiale A, vierzeilig.

Wie in Nr. 49.0.c. Text revidiert und Bild 2 und 3 vertauscht (4r). – Der Druckstock der Zierleiste 1r wurde von Zainer um 1473/74 mehrfach verwendet (z. B. Albertus Magnus, ›De mysterio missae‹, GW 700; Ders., ›De adhaerendo deo‹, GW 582; Ders., ›Summa de eucharistiae sacramento‹, GW 780; vgl. Amelung (1979) S. 76 Nr. 8 mit Abb. 40).

Volldigitalisat (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc. s. a. 62, Beibd. 2) online unter http://www.digitale-sammlungen.de

Literatur: GW M3158410. – Weil (1923) S. 24, 104 Anm. 29; Bühler (1945/1973) S. 82 Nr. V; Hirsch (1974) S. 59 Nr. G5; Hess (1975) S. 9, 52 Nr. 6; Amelung (1979) S. 79, Kat.-Nr. 11; BSB-Ink P–272; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 195 Nr. jz3; Gotzkowsky (1991) S. 208 Nr. 6; MRFH 21170.

49.0.e. [Augsburg: Anton Sorg, 1478]

2°, zehn Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 35–36 Zeilen.
Zehn Textholzschnitte von neun Stöcken (2^{v}, 3^{v}, 4^{r}, 5^{v}, 6^{v} [= 5^{v}: Griseldis wird ihr Kind genommen], 7^{v}, 8^{r}, 8^{v}, 9^{v}, 10^{r}); 1^{r} Eingangsinitiale A, dreizeilig.

Die Holzschnitte (70 × 117–118 mm) sind seitenverkehrte Nachschnitte der ersten Ausgabe Zainers (Nr. 49.0.a.), nur Bild 4 und 5 (5^{v}, 6^{v}) nicht seitenverkehrt. Auf die Namensbeischriften wurde verzichtet. Die Ausgabe wurde früher auch Johann Bämler (um 1480) zugewiesen (noch Hess [1975]), zuletzt jedoch, Muther (1884) folgend, in der Regel Anton Sorg.

Volldigitalisat (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.s.a. 968) online unter http://www.digitale-sammlungen.de

Literatur: Hain 12815; GW M31576. – Heitz/Ritter (1924) Nr. 216; Muther (1884) Nr. 62; Schramm 3 (1921) S. 21, Abb. 655–663; Bühler (1945/1973) S. 82 Nr. VII; Hirsch (1974) S. 59 Nr. G8; Hess (1975) S. 53 Nr. 8; BSB-Ink P–273; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 196 Nr. as1; Gotzkowsky (1991) S. 208 Nr. 7; MRFH 21100.

Abb. 49.3: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc. s. a. 968, 5^{v}.

49.0.f. [Augsburg: Anton Sorg, um 1478]

2°, zehn Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 35–36 Zeilen.
Zehn Textholzschnitte von neun Stöcken (2^{v}, 3^{v}, [4^{v}], 5^{v}, 6^{v} [= 5^{v}: Griseldis wird ihr Kind genommen], 7^{v}, 8^{r}, 8^{v}, 9^{v}, 10^{r}); 1^{r} Eingangsinitiale I, dreizeilig.

Wie Nr. 49.0.e früher auch Johann Bämler zugeschrieben, Wiederverwendung der Druckstöcke von Nr. 49.0.e. – Im einzigen Exemplar Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Ink. 219 ist Blatt 4 handschriftlich inklusive Rahmen für Illustration (4^{v}!) ergänzt.

Literatur: Hain-Copinger 4715; GW M31577. – Ilona Hubay: Incunabula der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Wiesbaden 1974 (Inkunabelkataloge bayerischer Bibliotheken 5), Nr. 1600; Hess (1975) S. 53 Nr. 9; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 196 Nr. as2; Gotzkowsky (1991) S. 209 Nr. 8; MRFH 21110.

49.0.g. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer], 1478

2°, zwölf Blätter (nicht nummeriert, Blatt 12^{v} leer), einspaltig, 29–31 Zeilen. Zierleiste 1^{r} (Ranke mit Blüten und Vögeln) und zehn Textholzschnitte von elf Stöcken (2^{v}, 4^{r}, 4^{v}, 6^{r}, 7^{v}, 8^{v}, 9^{v}, 10^{r}, 11^{r}, 11^{v}); 1^{r} Vorrede Steinhöwels in Rotdruck (Z. 1–8) und Initiale I, sechszeilig.

Die zweiteilige Bordüre 1^{r} auch in anderen Drucken Knoblochtzers, etwa der zweiten Ausgabe des ›Belial‹ von Jacobus de Theramo (Schramm 19 [1936] S. 5, Abb. 135). Die Textholzschnitte (102–103 × 110–112 mm) sind Kopien des sogenannten Straßburger Monogrammisten b (von Arnim [1984] S. 538 f., Kat.-Nr. 266) nach der vierten deutschen Ausgabe Zainers (Nr. 49.0.d.), Bild 2 und 3 (4^{r}, 4^{v}) wie dort vertauscht. Für die thematisch identischen Bilder 4 und 5 wurden zwei nahezu übereinstimmende Stöcke benutzt (6^{r}, 7^{v}: Griseldis wird ihr Kind genommen). Die schwarz gerahmten, in der Breite mit dem Textspiegel übereinstimmenden Holzschnitte werden rechts und links jeweils von einer Zackenleiste begleitet. Namensbeischriften nur bei Bild 1.

Volldigitalisat (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 772) online unter http://www.digitale-sammlungen.de/

Literatur: Hain 12819; GW M31581. – Muther (1884) Nr. 146; Schorbach/Spirgatis (1888) S. 27 f. Nr. 8, Taf. 15 (1^{r}), 16 (12^{r}); Heitz/Ritter (1924) Nr. 215; Ritter (1938) Nr. 379; Schramm 19 (1936) S. 5, 13, Abb. 55–64, 135; Bühler (1945/1973) S. 82 Nr. VI; Hirsch (1974) S. 59 Nr. G9; Hess (1975) S. 52 Nr. 7; BSB-Ink P–274; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 196 f. Nr. hk1; Gotzkowsky (1991) S. 211 Nr. 10; MRFH 21140.

Abb. 49.4: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc. c. a. 772, 6^{r}.

49.0.h. [Lübeck: Lukas Brandis(?), um 1478–1480]

Niederdeutsche Ausgabe.
2°, zwölf Blätter (nicht nummeriert, Blatt 12 leer), einspaltig, 31–35 Zeilen. Zehn Textholzschnitte von neun Stöcken (2^{v}, 4^{r} [2], 6^{r}, 7^{r} [= 6^{r}: Griseldis wird ihr Kind genommen], 8^{v}, 9^{r}, 9^{v}, 10^{v}, 11^{r}); 1^{r} Freiraum für Initiale, sechszeilig.

Die Holzschnitte (75–79 × 112–115 mm) sind seitenverkehrte, bis in die Details (etwa der Gewänder) getreue Kopien nach Zainers Bilderfolge. Bild 2 und 3 sind wie bei dessen späteren Ausgaben (vgl. Nr. 49.0.c. und 49.0.d.) vertauscht, die Namensbeischriften wurden – mit uneinheitlicher – Orthographie übernommen.

Literatur: Hain 12821; GW M31597. – Schramm 12 (1929) S. 7, Abb. 339, 669–676; Borchling/Claussen (1931–1957) Nr. 32; Hess (1975) S. 53 ohne Nr.; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 196 Nr. nd1; Gotzkowsky (1991) S. 210 Nr. 9; MRFH 21190.

Abb. 49.2: Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, AC II, 25m (Bll. 67–78), 72^{r} (= 6^{r}).

49.0.i. Augsburg: Johann Bämler, 31. Juli 1482

2°, 14 Blätter (nicht nummeriert, Blatt 1 leer), einspaltig, 26–27 Zeilen.
Zehn Textholzschnitte von neun Stöcken (3r, 4v, 5r, 6v, 8r [= 6v: Griseldis wird ihr Kind genommen], 9v, 10r, 11r, 12r, 12v); 1r Initiale I, achtzeilig; dreizeilige Initialen.

Bämler verwendet für die Holzschnitte die Druckstöcke der Ausgabe Nr. 49.0.e. bzw. 49.0.f.

Literatur: Hain-Copinger 12820; GW M31571. – Muther (1884) Nr. 57; Heitz/Ritter (1924) Nr. 217; Bühler (1945/1973) S. 82 Nr. IX; Hirsch (1974) S. 59 Nr. G10; Hess (1975) S. 53 Nr. 10; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 197 Nr. ab2; Gotzkowsky (1991) S. 212 Nr. 12; MRFH 21070.

49.0.j. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer], 1482

2°, acht Blätter (nicht nummeriert, Blatt 8v leer), einspaltig, 42–45 Zeilen.
Zierrahmen 1r und zehn Textholzschnitte von zehn Stöcken (2r, 2v, 3r, 4r, 5r, 5v, 6r, 6v, 7r, 7v); 1r Initiale I, achtzeilig.

Der vierteilige Zierrahmen für den Textspiegel 1r (ca. 260 × ca. 175 mm, Blütenranken, Vögel, Büste eines Mannes, unten rechts: ausschreitender Mann) auch in Knoblochtzers lateinischer Ausgabe des ›Aesop‹ (um 1481, GW 348). – Für die Textholzschnitte wurden die Druckstöcke der ersten Ausgabe Knoblochtzers wiederverwendet (Nr. 49.0.g.) und dabei die Vertauschung von Bild 2 und 3 behoben.

Literatur: Hain-Copinger 4717; GW M31582. – Kristeller (1888) Nr. 15; Schorbach-Spirgatis (1888) S. 34f. Nr. 14, Taf. 25 (1r); Heitz/Ritter (1924) Nr. 218; Ritter III (1960) Nr. 572; Bühler (1945/1973) S. 82 Nr. VIII; Hess (1975) S. 54 Nr. 11; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 197 Nr. hk2; Gotzkowsky (1991) S. 211f. Nr. 11; MRFH 21150.

49.0.k. [Augsburg: Johann Schaur, um 1497/98]

4°, zwölf Blätter (nicht nummeriert, 1v leer), einspaltig, 28–29 Zeilen.
1r Titelholzschnitt, 2r Initiale A, siebenzeilig.

Das Titelbild (127 × 86 mm) zeigt einen Gelehrten, stehend mit erhobenem Zeigefinger der linken Hand, dazu leeres Schriftband; es wurde zuvor von Johann Bämler für seine Ausgabe der ›Problemata‹ des Aristoteles von 1492 verwendet (GW 2462, Schramm 3 [1921] Abb. 779).

Volldigitalisat (München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 Inc.s.a. 1437) online unter http://www.digitale-sammlungen.de

Literatur: Hain 12816; GW M31573. – Heitz/Ritter (1924) Nr. 221; Bühler (1945/1973) S. 82 Nr. X; Hirsch (1974) S. 59 Nr. G11; Hess (1975) S. 54 Nr. 12; BSB-Ink P–275; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 197f. Nr. asch1; Gotzkowsky (1991) S. 212f. Nr. 13; MRFH 21080.

Abb. 49.6: München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 Inc. s. a. 1437, 1[r].

49.0.l. Augsburg: Johann Schaur, 5. Oktober 1497

4°, zwölf Blätter (nicht nummeriert, Blatt 1 fehlt), einspaltig, 29–32 Zeilen.
Erhalten sind neun Textholzschnitte von acht Stöcken (3[v], 4[v], 5[r], 6[v], 8[v], 9[r], 9[v], 10[r] [Griseldis begrüßt die Kinder, = 5[r]: Griseldis wird ihr erstes Kind genommen], 10[v]), 2[r] Initiale A, achtzeilig.

Die Holzschnitte orientieren sich an Zainers Vorlage, haben jedoch reduziertes Format (43 × 57 mm), einfachere Rahmung und sind in den Textspiegel eingerückt; dazu Vereinfachung in Details und Auslassung von Bild 5 (Griseldis wird ihr zweites Kind genommen). – Einziges nachgewiesenes Exemplar: Berlin, Staatsbibliothek, Inc 323, 10, defekt (das fehlende erste Blatt vermutlich mit Wiederholung des Holzschnitte 3[v], Bild 1: Begegnung zwischen Walther und Griseldis, siehe Nr., 49.0.n.).

Literatur: GW M31574 – Anneliese Schmitt: Die Inkunabeln der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin im Anschluss an Ernst Voulliéme. I. Katalog der in der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin vorhandenen Inkunabeln. II. Die Inkunabeln der Preussischen Staatsbibliothek: Neuerwerbungen der Jahre 1927–45. Berlin 1966 (Beiträge zur Inkunabelkunde, Dritte Folge 2), S. 323 Nr. 10; Hess (1975) S. 54 Nr. 13; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 198 Nr. asch2; Gotzkowsky (1991) S. 213 Nr. 14; Aderlass und Seelentrost (2003) S. 156–158, Kat. Nr. 73 [Jürgen Geiss], Abb. S. 156 und 157 (9[v], 10[r]); MRFH 21090.

Abb. 49.5: Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Inc 323, 10, 5[r].

49.0.m. Hamburg: [Drucker des Jegher], 1502

Niederdeutsche Ausgabe.
4°, 24 Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 31 Zeilen.

Inhalt:
1. 1[r]–15[r] Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹
2. 15[v]–24[r] Niklas von Wyle, ›Guiscard und Sigismunda‹ (Decamerone IV,1), deutsch

Zu Text 1 Titelholzschnitt 1[v] und mindestens acht Textholzschnitte (3[v], 5[r], Blatt 6 und 7 nicht erhalten, 9[v], 10[v], 11[v], 12[v], 13[v], 14[v]), 2[r] Freiraum für Initiale, sechszeilig.

Der Titelholzschnitt (95 × 75 mm) zeigt zwei Gelehrte, einer in einem Gestühl sitzend, im Gespräch. Die Textholzschnitte (94–97 × 95–97 mm) orientieren sich an Zainers Bildfolge, aber Bild 2 (Walther präsentiert Griseldis als seine Gemahlin) wurde ausgelassen, eventuell auch die Wiederholung von Bild 4 als Bild 5 (Griseldis wird ihr Kind genommen). Wenige Abweichungen in narrativen Details (etwa Bild 7: Griseldis legt außer ihrem Überkleid auch Trippen und Haube ab). – Kein komplettes Exemplar nachweisbar, am vollständigsten: København, Kongelige Bibliotek, 77^{I} 12, 4° (Blatt 6 und 7 fehlen).

Literatur: VD 16 G 3366, G 4101. – H. O. Lange: Eine anonyme Druckerei von 1502. Jahrbuch der hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten 25 (1907) Beiheft 7, S. 17–30, hier S. 21 f., Abb. 13 (1^{r}), 14 (12^{v}), 15 (15^{r}); Heitz/Ritter (1924) Nr. 222; Borchling/Claussen (1931–1957) Nr. 362; Hirsch (1974) S. 59 Nr. G12, S. 64, Abb. 4 (5^{r}); Hess (1975) S. 54 ohne Nr.; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 198 Nr. nd2; Gotzkowsky (1991) S. 213 Nr. 15; MRFH 33536.

Abb. 49.9: København, Kongelige Bibliotek, 77^{I} 12, 4°, 1^{r}.

49.0.n. Augsburg: Hans Froschauer, 1507

4°, 12 Blätter (nicht nummeriert, Blatt 1^{v} und 12^{v} leer), einspaltig, 31 Zeilen.
Zehn Textholzschnitte von acht Stöcken (1^{r}, 3^{v} [= 1^{r}: Begegnung zwischen Walther und Griseldis], 5^{r}, 6^{v}, 7^{v} [= 6^{v}: Griseldis wird ihr Kind genommen], 8^{v}, 9^{v}, 10^{r}, 11^{r}, 11^{v}); 2^{r} Initiale I, dreizeilig.

Für die Ausgabe wurden die Druckstöcke Johann Schaurs von 1497 (Nr. 49.0.l.) verwendet, nur Bild 3 (Griseldis legt ihre ärmlichen Kleider ab) fehlt. – Nur ein Exemplar nachgewiesen: Rom, Bibliotheca Vaticana, Palat. V 1292,17.

Faksimile als Mikrofiche in: Bibliotheca Palatina: Druckschriften – Stampati Palatini – printed books, (Mikrofiche-Ausgabe), hrsg. von Leonard Boyle. München 1989–1995, F3748.

Literatur: VD16 G 3357. – Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 198 Nr. af; Gotzkowsky (1991) S. 214 Nr. 16; Reske (2007) S. 29 f.; MRFH 33520.

49.0.o. Straßburg: [Matthias Schürers Erben], 1520

4°, 14 Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 32 Zeilen.
Titelholzschnitt 1^{r} und zehn Textholzschnitte von acht Stöcken (1^{r}, 1^{v}, 4^{v}, 5^{v}, 7^{r}, 9^{r} [= 7^{r}: Griseldis wird ihr Kind genommen], 10^{r}, 11^{r}, 11^{v}, 12^{v} [= 1^{v} Begegnung zwischen Walther und Griseldis], 13^{v}); 2^{r} Initiale I, sechszeilig, 14^{r} Bordüre aus einer Titeleinfassung Johann Knoblochs d. Ä. (Bertelsmeier-Kierst [1988] S. 198; Paul Heitz / Karl A. Barack: Elsässische Büchermarken bis Anfang des 18. Jahrhunderts. Straßburg 1892, Taf. XI, Nr. 10).

Titelholzschnitt (91 × 85 mm) und Textholzschnitte (78 × 93 mm) folgen, stilistisch modernisiert, in Szenenwahl und Ikonographie den Holzschnitten Zainers. Bild 1 (Begegnung zwischen Walther und Griseldis) dient als Titelbild. Zwischentitel als Tituli zu den Holzschnitten eingefügt, keine Namensbeischriften. – Die Druckerzuweisung schwankt: Neben Matthias Schürers Erben wurden Johann Knobloch d. Ä. (Hirsch [1974]) oder Jakob Frölich (Hess [1975]) erwogen.

Volldigitalisat (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar 1988/2) online unter http://www.digitale-sammlungen.de/

Literatur: VD16 G 3358. – Kristeller (1888) Nr. 630; Heitz/Ritter (1924) Nr. 224; Ritter IV (1960) Nr. 2871; Hirsch (1974) S. 59 Nr. G13, S. 65 Abb. 5 (5^{v}); Hess (1975) S. 54 f. Nr. 15; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 198 f. Nr. st; Gotzkowsky (1991) S. 214 Nr. 17; Reske (2007) S. 876 f.; MRFH 33522.

Abb. 49.7: München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar 1988 Beibd. 2, 1^{r}.

49.0.p. Nürnberg: Jobst Gutknecht, 1522

4^{o}, acht Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 35 Zeilen.
Titelholzschnitt 1^{r}; 1^{v} Initiale I, zweizeilig.

Für den Titelholzschnitt (92 × 85 mm) wurde der überarbeitete Druckstock der Straßburger Ausgabe von 1520 (Nr. 49.0.0.) verwendet.

Volldigitalisat (München, Universitätsbibliothek, Cim 71.3) online unter http://www.epub.ub.uni-muenchen.de

Literatur: VD16 G 3359. – Heitz/Ritter (1924) Nr. 225; Hess (1975) S. 55 Nr. 16; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 199 Nr. ng; Gotzkowsky (1991) S. 215 Nr. 18; Reske (2007) S. 665 f.; MRFH 33524.

49.0.q. Straßburg: Jakob Frölich, 1538

4^{o}, 14 Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 32 Zeilen.
Titelholzschnitt (1^{r}) und zehn Textholzschnitte von sieben Stöcken (1^{v}, 4^{v}, 5^{v}, 7^{r}, 9^{r}, 10^{r}, 11^{r}, 11^{v}, 12^{v}, 13^{v}), Wiederholungen: $1^{v}/12^{v}$ (Empfang der neuen Braut Walthers), $4^{v}/13^{v}$ (Walther führt seine Braut heim), $7^{r}/9^{r}$ (Griseldis wird ihr Kind genommen), 2^{r} Initiale I, sechszeilig.

Wiederverwendung der Druckstöcke aus dem Straßburger Druck von 1520 (Nr. 49.0.0.).

Literatur: VD16 G 3361. – Heitz/Ritter (1924) Nr. 226; Ritter IV (1960) Nr. 2873; Hess (1975) S. 55 Nr. 18; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 199 Nr. sf1; Gotzkowsky (1991) S. 215 Nr. 19; Reske (2007) S. 883 f.; MRFH 33526.

49.0.r. Straßburg: Jakob Frölich, 1540

4°, 14 Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 32 Zeilen.
Titelholzschnitt (1^r) und zehn Textholzschnitte von sieben Stöcken (1^v, 4^v, 5^v, 7^r, 9^r [= 7^r] 10^r, 11^r, 11^v, 12^v [= 1^v], 13^v [= 4^v]); 2^r Initiale I, fünfzeilig.

Neuauflage der Ausgabe von 1538 mit neu gesetztem Text, Bildwiederholungen wie zuvor (siehe Nr. 49.0.q.), 2^r andere Initiale als dort.

Literatur: VD16 G 3363. – Heitz/Ritter (1924) Nr. 228; Ritter IV (1960) Nr. 2874; Hess (1975) S. 55 f. Nr. 20; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 199 f. Nr. sf2; Gotzkowsky (1991) S. 216 Nr. 20; Reske (2007) S. 883 f.; MRFH 33528.

49.0.s. Nürnberg: Georg Wachter, [um 1530–1540]

Textbearbeitung Georg Wachters; Kompilation aus Steinhöwels Übersetzung und Arigos ›Decamerone‹-Novelle.

4°, 20 Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 25 Zeilen.
Titelholzschnitt (1^r), ein Textholzschnitt (15^r); 2^v Initiale I, fünfzeilig.

Der Titelholzschnitt (83 × 63 mm, Begegnung zwischen Griseldis und Walther) sowie der Textholzschnitt (55 × 70 mm, Griseldis legt ihre vornehmen Kleider ab) sind Nachschnitte nach den Straßburger Ausgaben von Schürers Erben und Frölich (vgl. Nr. 49.0.o., 49.0.q., 49.0.r.). – Nur ein Exemplar nachgewiesen: Ithaca, Cornell University Library, PQ 4496 G29 H4 1530tiny.

Literatur: VD16 G 3360. – Heitz/Ritter (1924) Nr. 227; Petrarch in America. Ed. by Michael Jasenas [Ausstellung Folger Shakespeare Library Washington D. C. / Pierpont Morgan Library, New York 1974]. Washington 1974, S. 81; Hess (1975) S. 56 Nr. 19; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 175 f. Nr. n1, S. 219–223; Gotzkowsky (1991) S. 218 Nr. 24; Reske (2007) S. 671 f.; MRFH 33542.

49.0.t. Zürich: Augustin Fries, [um 1545]

8°, 19 Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 24 Zeilen.
Titelholzschnitt 1^r; 1^v Initialen S und H, zweizeilig, 2^r Initiale I, dreizeilig.

Der Titelholzschnitt (50 × 65 mm) zeigt einen von Hunden begleiteten Reiter, den sein Gefährte, vom Pferd abgesessen, auf eine auf einer Anhöhe sitzende

Frau aufmerksam macht. Bilderläuterung 1v im Anschluss an die Vorrede Petrarcas: *Hie ließ sich der edel Herre Walther von sinen vnderthonen bereden das er ein Eegemahel nåme vnd sich dem såligen stand der Ee vnderwürflich machen wôlte. Doch mit angeding so er deß Keysers Fürsten oder Hirten tochter nåme das sine vnderthonen sy für jr gewaltigen frouwen in eren vnd wirden haben wôltend.*

Literatur: VD16 G 3364. – Paul Leemann-van Elck: Zürcher Drucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Bern 1937, S. 10–20, 28 Nr. 20; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 200 Nr. zf; Gotzkowsky (1991) S. 216 Nr. 21; Manfred Vischer: Zürcher Einblattdrucke des 16. Jahrhunderts. Baden-Baden 2001, Nr. F42; Reske (2007) S. 1041; MRFH 33530.

Abb. 49.8: Zürich, Zentralbibliothek, 18.2017, 2, 1r.

49.0.u. Straßburg: Jakob Frölich, [um 1550]

4°, 19 Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 34 Zeilen.

Inhalt:
1. 1r–13r Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹
2. 13v–19v Erhart Lurcker, ›Giletta von Narbonne‹ (Decamerone III,9), deutsch

Zu Text 1 Titelholzschnitt (1r), zehn Textholzschnitte von sieben Stöcken (1v, 4r, 5r, 6v, 8r [= 6v], 9v, 10r, 11r, 12r [= 1v], 12v [= 4r]), 2r Initiale I, sechszeilig.

Für die Illustration wurden die Druckstöcke der früheren Ausgaben Frölichs benutzt (49.0.q. und 49.0.r.).

Literatur: VD 16 G 3365. – Schmidt (1893) S. 441 f.; Heitz/Ritter (1924) Nr. 223; Hess (1975) S. 54 Nr. 14; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 200 Nr. sf3; Gotzkowsky (1991) S. 216 f. Nr. 22; Reske (2007) S. 883 f.; MRFH 33532.

49.0.v. Straßburg: Jakob Frölich, 1554

4°, 19 Blätter (nicht nummeriert), einspaltig, 34 Zeilen.
Neuauflage der Ausgabe 49.0.u. mit neu gesetztem Text (2r andere Initiale). Anstelle des Titelholzschnitts von 1550 eine weitere Bildwiederholung (1r = 5r: Griseldis legt ihre ärmlichen Kleider ab).

Literatur: VD16 ZV 15930. – Heitz/Ritter (1924) Nr. 229; Ritter IV (1960) Nr. 2875; Hess (1975) S. 56 Nr. 21; Bertelsmeier-Kierst (1988) S. 200 Nr. sf4; Gotzkowsky (1991) S. 217 Nr. 23; Reske (2007) S. 883 f.; MRFH 33534.

50. ›Die Heidin‹

Bearbeitet von Lieselotte E. Saurma-Jeltsch

In dem Versepos wird die mit dem Sarazenenkönig Beliant verheiratete heidnische Königin Libanet von dem christlichen Ritter Wittig im fernen Orient umworben. Im Turnier unterlegen und auf Bitte seiner Gattin von Wittig verschont, lädt der Gedemütigte, dennoch die Überlegenheit der Gegner anerkennend, diese an seinen Hof ein. Die Abwesenheit des Sarazenen benützend gesteht Wittig Libanet seine Liebe, die aber aus Loyalität zu ihrem Gatten mit Empörung reagiert. Wittig erlebt in den folgenden Jahren der Bewährung eine Läuterung, und Libanet, erkrankt vor Kummer um die Geschicke des Ritters, lässt ihn an den Hof zurückholen. Sie stellt ihn vor die Entscheidung, sie entweder über oder unter dem Gürtel zu besitzen. Wittig wählt die »obere Hälfte«, gewinnt aber listig die untere dazu. Die beiden Liebenden fliehen in die Heimat Wittigs, wo Libanet Christin wird. Beliant, der ihr folgt, um sich zu rächen, erlebt eine weitere Niederlage, verliebt sich am Hof Wittigs in dessen Schwester und tritt seinerseits zum Christentum über, um heiraten zu können. Der Text behandelt vor allem Motive ritterlichen Verhaltens, Ehr- und Treuebeziehungen. Die wahre Heldin ist die Heidin, wogegen die beiden Kontrahenten unterschiedliche Läuterungsprozesse durchlaufen müssen (Classen [2005] S. 67 ff.).

Überliefert sind vier unterschiedliche Redaktionen (Schirmer [1981] Sp. 615, [2004] Sp. 601; Pfannmüller [1911] S. 1–8). Nur die ›Heidin‹ II (eine erweiterte, um 1280 in Bayern entstandene Fassung) hat eine illustrierte Abschrift hervorgebracht, den Heidelberger Cod. Pal. germ. 353, der in dem nach dem einzig bekannten Schreiber (Ludwig Henfflin, vgl. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 67, 102^{r}) als Henfflin-Werkstatt bezeichneten Umfeld entstand. Sie ist mit ihren nur 70 Blättern in relativ kleinem Format und ihren 81 Illustrationen eine ungewöhnlich reiche Bilderhandschrift. Die meisten Bilder sind der Gruppe A, der Hauptgruppe der Henfflin-Werkstatt, zuzuschreiben, die sich in den meisten der mittlerweile neun bekannten Henfflin-Handschriften findet. Wasserzeichen, vor allem aber die im Stil von A gefertigten Illustrationen haben zur Konstruktion dieser Werkstatt Anlass geboten. Das Werkstattkonstrukt wird so wesentlich vom Illustrationsstil A getragen, dass neuerdings vorgeschlagen wurde, diesen Zeichner als »Meister der Henfflin-Werkstatt« zu benennen und nur Handschriften, die auch dessen Stil tragen, unter dem Begriff Henfflin-Werkstatt zu subsumieren (Rudolph [2008] S. 7).

Edition:

Ludwig Pfannmüller: Die vier Redaktionen der Heidin. Berlin 1911 (Palaestra 108), S. 229–472 (Redaktionen I–III).

Literatur zur Stoffgeschichte, zur Überlieferung und zu den Illustrationen:
Karl-Heinz Schirmer: ›Die Heidin‹. In: ²VL 3 (1981) Sp. 612–615, ²VL 11 (2004) Sp. 601. – Albrecht Classen: A late-medieval experiment in cultural rapprochement between Christians and Saracens. Medieval Encounters 11 (2005), S. 50–70. – Pia Rudolph: Buchkunst im Zeitalter des Medienwandels. Die deutschsprachigen Bibelcodices der Henfflin-Werkstatt vor dem Hintergrund der spätmittelalterlichen Ikonographie. Magisterarbeit 2008 (online unter: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2009/740/). – Christian Kiening: Die Heidin. In: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraums. Begründet von Walther Killy. 2. Aufl. hrsg. von Wilhelm Kühlmann. Bd. 5, Berlin 2009, S. 155 f.

50.0.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 353

Um 1470 (Wasserzeichenbefund). Stuttgart(?),Werkstatt des Ludwig Henfflin. Wohl für Margarethe von Savoyen (1420–1479) gefertigt und über das Erbe ihres Sohnes Philipp des Aufrichtigen (1448–1508), Kurfürst von der Pfalz, in die Heidelberger Bibliothek gekommen (Wegener [1927] S. VII. 71 f.; Backes [1992] S. 184 und Anm. 244). 6^{v} das Wappen von Savoyen auf den Zeltwimpeln.

Inhalt:
1^{r}–68^{r} ›Die Heidin‹ (Redaktion II)
Hs. h (Pfannmüller [1911])

I. Papier, 70 Blätter (1–68 Foliierung des 17. Jahrhunderts, 1* und 69* moderne Zählung; Blätter 25–27, 66, 67 falsch eingebunden, Bleistiftnotizen des 19. Jahrhunderts verweisen auf die korrekte Reihenfolge: 1–24, 28–64, 26, 66, 27, 25, 67, 65, 68), 202 × 145 mm, Bastarda, eine Hand, einspaltig, 13–26 Zeilen, Raum für nicht ausgeführte Initialen ausgespart.
Schreibsprache: schwäbisch.

II. 81 kolorierte Federzeichnungen (1^{v}, 2^{r}, 2^{v}, 3^{v}, 5^{v}, 6^{v}/7^{r}, 7^{v}/8^{r}, 8^{v}/9^{r}, 9^{v}, 10^{r}, 10^{v}, 11^{v}, 12^{r}, 13^{r}, 13^{v}, 14^{r}, 14^{v}, 15^{r}, 16^{r}, 17^{r}, 17^{v}, 18^{r}, 19^{r}, 19^{v}, 20^{v}, 22^{v}, 23^{v}, 24^{r}, 24^{v}, 25^{r}, 26^{r}, 26^{v}, 27^{v}, 28^{r}, 29^{r}, 30^{v}, 31^{v}, 33^{r}, 33^{v}, 34^{v}, 36^{r}, 36^{v}, 37^{r}, 38^{r}, 39^{r}, 39^{v}, 40^{v}, 42^{r}, 42^{v}, 43^{r}, 44^{r}, 44^{v}, 45^{v}, 46^{v}, 47^{v}, 48^{v}, 49^{r}, 50^{r}, 50^{v}, 51^{v}, 52^{v}, 53^{v}, 55^{r}, 55^{v}, 56^{r}, 56^{v}, 57^{v}, 58^{r}, 58^{v}, 59^{v}, 60^{v}, 61^{r}, 62^{r}, 63^{v}, 64^{r}, 65^{v}, 66^{v}, 67^{r}, 67^{v}), zwei Zeichner: 1^{v}–11^{v} Zeichner C, 12^{r}–67^{v} Gruppe A der Henfflin-Werkstatt.

Format und Anordnung: Für die Illustrationen wurde häufig am unteren oder oberen Blattrand, manchmal auch am Ende eines Abschnittes mitten in der Textspalte Raum freigelassen. Gänzlich unterschiedlich verstehen Zeichner C und die unter dem Notnamen A sich verbergenden unterschiedlichen Kräfte ihre Bildkonzepte. Für Meister C, dessen Hand im Übrigen in keinem weiteren

Manuskript mehr nachzuweisen ist, wirkt der meist ein Drittel der Seite umfassende ihm zur Verfügung gestellte Raum so beengend, dass er seine Darstellungen in die Blattränder und seitlich neben der Textspalte weiterführt. In einigen Szenen benützt er sogar die gegenüberliegende Seite, um seine Darstellung zu entwickeln ($6^{v}/7^{r}$, $7^{v}/8^{r}$, $8^{v}/9^{r}$). Wittigs Zelt etwa setzt er in den teilweise beschriebenen Blattrand von 8^{v}, ohne den Textfluss zu stören; die Terrainangabe und der Himmel werden über den Falz hinweg auf dem Blattrand der gegenüberliegenden Rectoseite 9^{r} weitergeführt. Sie bilden gemeinsam das Ambiente von Wittigs Lager und Beliants Burg, in dem sich die Akteure – Wittig und Beliants Boten – bereits wieder voneinander getrennt haben. Geschickt nützt Zeichner C die so entstehenden übergreifenden Bildräume, um die Erzählung kontinuierlich fortzuführen und zugleich um die weite räumliche oder auch innere Entfernung zwischen den Kontrahenten nachvollziehbar zu machen ($6^{v}/7^{r}$, $7^{v}/8^{r}$, $9^{v}/10^{r}$).

A geht gänzlich anders mit dem freigelassenen Raum um: Alle Darstellungen sind mit einem einfachen roten Rahmen umgrenzt (43^{r} Rahmen nicht koloriert), der von einem in der Mitte verlaufenden schmalen gelben Deckfarbenstrich gehöht wurde. Konsequent hält sich A an die jeweils innere Kante des Schriftspiegels, greift nie in die seitlichen Blattränder ein und arrangiert sich mit dem zur Verfügung stehenden Raum. Bilder meist querrechteckig, in der Regel ein Drittel der Seite. Nur wenige Darstellungen nehmen, dann meist hochrechteckig, nahezu die Hälfte der Seite ein (24^{v}, 44^{v}, 51^{v}, 53^{v}, 56^{v}). Das querrechteckige, über oder unter dem Schriftblock, manchmal auch zwischen den Text geschobene Bild schafft in dieser Vielzahl einen ganz charakteristischen Rhythmus, der überdies durch die stark von links nach rechts drängende Bewegung der Bilder unterstützt wird. Die Illustrationen stehen in der Regel vor der betreffenden Textpassage, gelegentlich auch nach dieser ($14^{v}/15^{r}$, 16^{r}). Da zudem weder Register noch Überschriften noch Namensnennung im Bild die Identifikation des Ereignisses vorgeben, dienen sie nur beschränkt einer Gliederung des Stoffes. Allerdings gruppieren sich die Darstellungen zu klaren Erzählsequenzen, indem innerhalb von zwei bis zu zwölf aufeinanderfolgenden Illustrationen – so etwa in der Wiederbegegnung der Liebenden (37^{r}–46^{v}) – dieselben Motive, Akteure und Umgebungsangaben wiederholt werden. Die allmähliche Veränderung etwa der Perspektive auf die Akteure und deren sich wandelnde Gesten unterstützt das Fortschreiten der Geschichte.

Bildaufbau und -ausführung: Trotz der einfachen Mittel, mit denen die Umgebung geschildert wird – bühnenartige Landschaften, durch einen Diaphragmabogen gebotene Einblicke in saalartige Innenräume, Blick auf einen Altan mit niedriger Brüstung –, üben die Illustrationen von A einen stärker bildhaften Eindruck aus als die sich um den Text rankenden, mit ihm eine gemeinsame neue Entität eingehenden der Hand C. Dazu tragen der Rahmen und der durch-

gehend atmosphärische Himmel bei, unter dem sich alle Ereignisse abspielen. In ihrer Zeichenweise unterscheiden sich die Blätter der Hand C deutlich von denjenigen von A. Ihre 14 Bilder sind denn auch unvollendet geblieben. Eine nervöse, skizzierende, die Konturen mit kurzen, hektischen Strichen nur andeutende Zeichenweise, die eine ausgeprägte Vorliebe für zackige Linienverläufe und spitzwinklig sich überschneidende Liniensysteme hegt, ist bei diesen Darstellungen vorherrschend. Die wichtigsten Farbtöne, lavierend aufgetragen, sind neben leichtem Ocker ein helles Grün für Boden und Vegetation, helles Blau für Rüstungen und Stoffe sowie ungelacktes Brasilholz für Hüte, Federn, Zaumzeug und Häuser. Ab 7^{v} sind unterschiedlich sorgfältig die Darstellungen nachkoloriert, mit Deckfarben versehen und zum Teil auch nachkonturiert worden. Am auffälligsten ist der konsequente Farbauftrag eines kreidigen Blau zur Charakterisierung des Himmels, der sich vom Horizont aufsteigend nach oben zunehmend verdunkelt. Die Bodenangaben sind mit kräftigem Grün von vorne nach hinten zunächst mit kurzen Strichen zu einer allmählich gegen den Horizont dunkler werdenden Fläche gestaltet. Deckendes Ocker, unterschiedliche Rot- und Grautöne sind hinzugekommen. Dieser Farbauftrag entspricht weitgehend den Gewohnheiten der von A gestalteten restlichen Bilder, sodass mit Wegener (1927, S. 80) anzunehmen ist, die Vorzeichnungen und anlavierten Arbeiten von C seien hier von Gruppe A überarbeitet worden (Spyra/Effinger). Die Zeichnungen dieser weiteren Darstellungen entsprechen den derselben Gruppe zuzuschreibenden Illustrationen des ›Friedrich von Schwaben‹ (siehe Nr. 41.0.1.). Eine meist sichere Zeichenweise ist mit einer für Papierhandschriften ungewöhnlich sorgfältigen Farbgebung kombiniert. Während in den nachkolorierten Darstellungen der Hand C häufig Fehler unterliefen – 7^{v} und 8^{r} fehlen Teile der Bodenangaben und der Substruktion der Brücke, der Begleiter von Beliants Boten ist unvollständig koloriert –, kommen solche Missverständnisse in den übrigen Illustrationen nahezu nicht vor. Häufiger sind Korrekturen erster Entwurfszeichnungen, so ist etwa das Pferd Wittigs (13^{r}) erst in der Ausführung in die kühne Rückwendung gedreht worden und hat sich gegenüber der Unterzeichnung auch gestreckt. Ungewöhnlich etwa gegenüber dem ›Friedrich von Schwaben‹, aber auch den Bibel-Handschriften (Cod. Pal. germ. 16–18, siehe Nr. 14.0.5.) sind die manchmal zögerlich belassenen vorskizzierten Gesichtszüge, die mit sehr kurzen, beinahe zaghaft wirkenden zarten Strichen angegeben wurden (13^{v}, 14^{r}, 15^{r} Beliant und der Lanzenträger, 24^{v}, 36^{r}). Noch viel auffälliger sind die Hände der Figuren, die häufig in der unsicheren Vorzeichnung belassen werden. In den Dialogen, in denen die Hände den Sprechgestus vollführen, sind etwa ab 39^{r} solche Unsicherheiten besonders augenfällig. Die Farbpalette hat sich gegenüber den nachkolorierten Illustrationen des Meisters C nicht wesentlich verändert. Allerdings tauchen insbesondere in den ausgefeilteren Szenen mit bedeutendem Zeremoniell, so im Gastmahl und der Tanzgesellschaft (17^{v} und 18^{r}, 57^{v}, 58^{r}, 59^{v}), Mi-Parti-Gewänder bei den

Herren auf, die in ihrer Mehrfarbigkeit irisierend wirken. Ebenso werden in solchen Szenen die Kleider der Damen besonders sorgfältig geschildert und auch koloriert (12r, 13r, 17r, 55r, 57v). In den vorwiegend heidnischen Szenen taucht vermehrt ein helleres Gelb auf, so etwa an Wimpeln, Gewandung sowie Saumzeug des heidnischen Heers (61r, 62r), was freilich nicht negativ gemeint sein kann, sondern das goldene Funkeln dieser Gegner verdeutlichen wird, kommt doch dieselbe Farbe auch an den christlichen Rüstungen vor (63v, 64r, 66v). Die Modellierung erfolgt meist stereotyp mit leichten Hakenfalten oder kurzen Schraffen für Faltentäler, lichte Stellen werden in der Regel ausgespart, Schatten mit dunklerer Farbe vertieft. Die Konturen sind nur selten nachgezogen worden. Auffällig sind die Unterschiede in der zeichnerischen Qualität. Überragend ist nahezu durchgängig die Darstellung von Pferden, die gegenüber den eher steif wirkenden menschlichen Gestalten in einer Vielfalt von Bewegungen, Verkürzungen und Gruppenkonstellationen vorgeführt werden. Hingegen fallen in der zeichnerischen Qualität einzelne Gestalten oder auch ganze Illustrationen im Vergleich zu der sonstigen Versiertheit der Zeichnung so sehr ab, dass eher von mehreren Zeichnern als bloß von einer einzigen Hand auszugehen ist.

Bildthemen: Im Vordergrund steht das höfische Gespräch. Reiseszenen, Turnier und Reiterkämpfe, Gastmahl, Tanz, Minnekrankheit (Libanets), Entführung, Taufen und Hochzeit gehören zu den typischen Motiven der ost-westlichen Liebesepen und kommen vergleichbar etwa auch in Konrad Flecks ›Flore und Blanscheflur‹ (Heidelberg, Cod. Pal. germ. 362, Nr. 40.1.2.) vor. Dem Thema der getrennten Liebenden entsprechen auch die Boten und der Austausch von Schriftstücken. Ungewöhnlich jedoch ist die Darstellung der hinter einem frontal zum Bild aufgestellten Tisch sitzenden Libanet, die Wittigs Brief liest und in Gedanken an ihn versunken über den von ihm zugesteckten Ring nachsinnt (31v, 33r).

Anhand der Bildsequenzen (siehe oben) kann der Betrachter sich zwar über generelle Themen kundig machen, vermag aber, ohne den Text zu lesen, in keiner Weise der Geschichte zu folgen. Das erste lange Gespräch zwischen Libanet und Wittig (Vv. 610–868), das mit sieben Bildern illustriert ist (19v, 20v, 22v, 23v, 24r, 24v, 28r), lässt beispielsweise die Dramatik einer ungehörig eröffneten, abgewiesenen und schließlich in das Versprechen des fernen Minnedienstes umgewandelten Liebe nur schwer nachvollziehen. In den Illustrationen halten sich die Gesprächspartner in meist zwei Bildern in jeweils ähnlichem Ambiente auf – sitzend auf einer Rasenbank (19v, 20v), auf einem Rasenstück stehend (22v, 24v, 28r) und auf einer Bank in einem Innenraum (23v, 24r) – und lediglich die heftiger werdenden Gesten deuten auf eine gewisse Zuspitzung der Ereignisse hin. Der nahezu gleiche Ablauf in der zweiten Begegnung der Liebenden (37r–46v) ist nur für den mit der Geschichte Vertrauten von der vorherigen zu unterscheiden, und erst in der dritten Sequenz (49r–53v) wird dieselbe Abfolge durch

zwei Bilder – Libanet und Wittig umarmen sich (49r), Libanet in den Armen Wittigs vor dem Bett (50v) – als neue Konstellation erfahrbar.

Farben: Wasserfarben: Hellgelb, Blau, Zinnoberrot, Karminrot, Hellrosa, Braun und Grau in unterschiedlichen Nuancen; Deckfarben: kräftiges Gelb, Blau, Malachitgrün, Dunkelgrün, Zinnoberrot, Karminrot, Schwarz.

Volldigitalisat online unter http://digi.ub.uni-heidelberg.de/cpg353/

Literatur: Bartsch (1887) S. 103, Nr. 181; Miller/Zimmermann (2007) S. 198. – Ludwig Pfannmüller: Die vier Redaktionen der Heidin. Berlin 1911 (Palaestra 108), S. 4f.; Wegener (1927) S. 80, Abb. 69 (3v). 70 (12r); Württemberg im Spätmittelalter (1985) S. 147, Nr. 152, Abb. 57 (12r); Backes (1992) S. 184; Kostbarkeiten gesammelter Geschichte (1999) S. 167f., Nr. B 13, Abb. 14 (7v/8r); Ulrike Spyra/Maria Effinger: Cod. Pal. germ. 353: ›Die Heidin‹. Online unter http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/fachinfo/www/kunst/digi/henfflin/cpg353.html/ [Stand: 09/2008].

Taf. 50.I: 11v. Abb. 50.1: 15r. Abb. 50.2: 31v.

51. Heiligenleben

In seiner für die deutschsprachige Heiligenleben-Überlieferung des Mittelalters grundlegenden Materialsammlung hat Werner Williams-Krapp (Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Tübingen 1986 [Texte und Textgeschichte. Würzburger Forschungen. 20]) Legendare als Bücher definiert, die zumindest hauptsächlich Legenden enthalten, sich allein als Sammlung solcher verstehen und dabei einer bestimmten Ordnung folgen – d. h. *per circulum anni* oder nach bestimmten Heiligengruppen (Apostel, Jungfrauen) sortiert sind. Davon zu unterscheiden ist die Gruppe der Heiligenleben, um die es im Folgenden geht: diejenige der Einzelviten, die sich auf nur einen einzigen Heiligen konzentrieren. Als Gattung lässt sich diese Textgruppe wenig scharf konturieren; formale Kriterien gibt es kaum, einziges sicheres Kriterium ist die Kernthematik, eben der – mehr oder minder ausschließliche – Bericht über das Leben eines Heiligen, seltener einer Heiligengruppe (die heiligen Drei Könige). Die illustrierten Heiligenleben-Handschriften sind daher im Folgenden – in Anlehnung auch an das wegweisende Legendenregister Williams-Krapps (wie oben S. 379–472) – nach den Namen der Heiligen, denen sie sich widmen, gruppiert und alphabetisch angeordnet.

Textgeschichtlich gibt es in vielen Heiligenleben durchaus Verbindungen zu Legendaren, vor allem zu ›Legenda Aurea‹-Versionen. Im deutschsprachigen Bereich – zumal in illustrierten Handschriften – mischen sich die Überlieferungsformen hingegen wenig, wenngleich es durchaus Grenzfälle gibt, die bei der Zuordnung zu einer Stoffgruppe des ›Katalogs der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters‹ jeweils Einzelentscheidungen (Einzelvita verso Legendar) erfordern, zu denen nicht zuletzt die Illustrierung wichtige Anhaltspunkte liefern kann. Zum Beispiel gibt sich im Fall der Inserierung der sonst selbstständig überlieferten Verslegende der heiligen Katharina von Alexandrien in die Sammlung ›Der Heiligen Leben‹ im Karlsruher cod. Donaueschingen 117 dieses Katharinenleben nicht zuletzt durch die Art und Weise seiner Illustrierung – es wird wie alle anderen Heiligenleben der Sammlung durch eine Darstellung der Heiligen eingeleitet – als intendierter Bestandteil des Legendars zu erkennen und wird im vorliegenden ›Katalog‹ auch dort (Stoffgruppe 74.) beschrieben. Andererseits wurden gelegentlich Einzelviten nach individuellen Kriterien – meist der regionalen bzw. lokalen Verehrung – zu Gruppen zusammengestellt, die aber kaum als Legendare im oben beschriebenen Sinne aufzufassen sind. Der St. Galler Benediktiner Friedrich Cölner etwa

übersetzte die lateinischen Viten (unterschiedlicher Provenienz) der St. Galler Heiligen Gallus, Magnus, Otmar und Wiborada; als Heiligenleben-Korpus sind die vier Viten in den illustrierten St. Galler Handschriften Cod. 586 und Cod. 602 enthalten, wobei in beiden Handschriften gerade auch die Illustrierung darauf verweist, dass die Einzelviten ihre Autarkie behalten. Sogar in der durchillustrierten Handschrift 602 gibt es Einschnitte, etwa die separate Zählung der Illustrationen im Leben der heiligen Wiborada, die es legitimieren, die Sammlung als Reihe von Einzelviten, nicht jedoch als Legendar aufzufassen (siehe Nr. 51.12.1., 51.21.1., 51.25.2., 51.35.2.). Ähnliches gilt für die Zusammenstellung der Viten der Augsburger Heiligen Ulrich, Afra, Simpertus und Eustachius (vgl. neben der Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751 auch den Druck ›Das leben, verdienen und wunderwerk der hailigen, Augspurger Bistumbs bischoffen‹, Augsburg: Sylvanus Otmar, 1516 – hierzu Untergruppe 51.32., Anmerkung c).

Auch die Grenzen zu anderen Stoffgruppen, deren Texte das Leben von Heiligen zum Inhalt haben, sind mitunter fließend. Das Leben der Maria Magdalena beispielsweise ist zwar ein zentraler Stoff der mehrfach illustriert überlieferten Dichtung ›Der saelden hort‹, als Heiligenleben (siehe unten Untergruppe 51.23.) hat es jedoch einen ganz anderen Textcharakter, eine ganz andere Gebrauchsfunktion als die nachhöfische Evangeliendichtung (Stoffgruppe 111.): Hier fällt die Grenzziehung leicht. Aus ganz anderen Gründen ist ›Brandans Meerfahrt‹ nur noch an den Rand der Stoffgruppe ›Heiligenleben‹ zu situieren (Untergruppe 51.6.). Denn aus dem Kontext der legendären Lebensbeschreibung des Heiligen hat sich der sogenannte Reisestoff als ›Navigatio‹ schon früh gelöst; er behält in seiner lateinischen wie volkssprachlichen Überlieferung den Viten- bzw. Legendencharakter nur noch teilweise (z. B. im lateinischen Krumauer Bildercodex, einem ›Liber depictus‹, in dem die Federzeichnungen nach Art der ›Biblia pauperum‹ im Vordergrund stehen). Symptomatisch für die Randstellung von ›Brandans Meerfahrt‹ ist ihre spätere Verbindung mit der aventuirehaften Reiseerzählung vom ›Herzog Ernst‹ (Stoffgruppe 57.). Während bei Brandan trotz seiner Nähe zur Visionenliteratur einerseits, zum Abenteuerroman andererseits das legendenhaft-biographische Substrat erhalten bleibt, ist es in der deutschsprachigen Patricius-Literatur weitestgehend verloren: Lediglich in der Heidelberger Fassung vom ›Fegfeuer des heiligen Patricius‹ wird das Leben des Patricius noch aufgerufen (und mit einem Bild versehen: Nr. 51.26.1.), verliert sich aber in der Visionenliteratur völlig und ist z. B. in den deutschsprachigen illustrierten Fassungen der ›Visiones Georgii‹ kein Thema mehr.

Heiligkeit – das wichtigste Definitionskriterium der Stoffgruppe Heiligenleben, auch in Abgrenzung zu anderen biographischen Textsorten – deckt sich nicht mit dem Merkmal der Kanonisation, sondern mit dem einer heiligmäßigen

Verehrung, die sich in Kult, Bild und Text niederschlägt, die aber nicht notwendig zur Kanonisierung durch die Kirche geführt haben muss. Dies gilt innerhalb unseres Textkorpus etwa für Landgraf Ludwig von Thüringen, dem 1227 während des Kreuzzugs verstorbenen Gatten der heiligen Elisabeth. Seine Kanonisation stand nie zur Debatte, er wurde jedoch schon bald nach seinem Tod wie ein Heiliger verehrt, und ganz im Stil anderer Heiligenviten schrieb Friedrich Köditz sein Leben (mit Mirakelanhang) auf: Der Pommersfeldener Abschrift (Nr. 51.20.1.) ist eine doppelseitige Illustration beigefügt. – Die Welle der Kanonisierungsverfahren im 14. und 15. Jahrhundert hat andererseits nicht wenige lateinische und in ihrer Folge auch volkssprachliche Verschriftlichungen von Heiligenleben erst hervorgebracht oder verfestigt. In unmittelbarem zeitlichen Konnex mit einer Kanonisierung entstanden etwa deutschsprachige illustrierte Handschriften des Lebens der heiligen Katharina von Siena (heilig gesprochen im Jahre 1461, siehe Untergruppe 51.18.). In der lateinischen Hagiographie brachten Kanonisierungsverfahren das geläufige Überlieferungsgenre des ›Libellus‹ hervor, das auch im volkssprachlichen Bereich nicht selten anzutreffen ist: Als singuläres Dossier, konzentriert auf einen kultmäßig bedeutenden Heiligen, das dessen Biographie jedoch anreichert mit Mirakelberichten, Translationsberichten, Kanonisationsakten, liturgischen Beigaben oder anderem, ist vor allem das volkssprachige ›St. Klara-Buch‹ bekannt geworden (Kurt Ruh: Das »St. Klara-Buch«. Wissenschaft und Weisheit 46 [1983], S. 192–206); hierzu lassen sich ferner die ›Augustinusbücher‹ (Ute Obhof: Das Leben Augustins im ›Niederrheinischen Augustinusbuch‹ des 15. Jahrhunderts. Überlieferungs- und Textgeschichte. Teiledition. Heidelberg 1991 [Germanische Bibliothek, Reihe 3: Untersuchungen]), die ›Johannes-Libelli‹ (Hans-Jochen Schiewer: Die beiden Sankt Johannsen, ein dominikanischer Johannes-Libellus und das literarische Leben im Bodenseeraum um 1300. Oxford German Studies 22 [1993], S. 21–54) und auch das illustrierte ›Maria Magdalena-Buch‹ (z. B. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 159: Nr. 51.23.1.) stellen.

Abgesehen vom Überlieferungszusammenhang der ›Libelli‹ gehen Heiligenleben auch in andere Kontexte ein. Das Leben von Stadt-, Bistums- oder Klosterpatronen ist ohnehin Bestandteil der Stadt-, Bistums- oder Klosterchronistik (siehe Stoffgruppe 26.). Dies gilt für Kilian (Würzburg), Gallus (St. Gallen), Sebaldus (Nürnberg), Quirinus (Tegernsee) wie für viele andere, in besonderem Maße für den heiligen Ulrich in der Augsburger Chronistik (siehe Stoffgruppe 26A.2.: Sigismund Meisterlin, ›Augsburger Chronik‹, deutsch): Als ›Ulrichsbüchlein‹ verselbstständigt sich ein in Kenntnis der Prosaleben des heiligen Ulrichs (siehe Nr. 51.32.2. und 51.32.3.) bearbeiteter Auszug aus Sigismund Meisterlins Augsburger Chronik im illustrierten Druck Augsburg: Johann Bäm-

ler 1483 [GW 2860], der darüber hinaus mit der Aufforderung endet, der schon 1282 bezeugten Ulrichsbruderschaft beizutreten (siehe Nr. 26A.2.a.). Einzelviten tauchen denn auch – wie eben die des heiligen Ulrichs – mehrfach als Hauptbestandteil von je einzelnen Heiligen gewidmeten Bruderschaftsbüchern und Wallfahrtsführern auf; deren Überlieferung findet jedoch weniger in Handschriften als in frühen Drucken statt und bleibt, wo sie zudem nicht auf handschriftlich bereits kursierenden Heiligenviten beruht, in den folgenden Beschreibungen unberücksichtigt (zu den Kölner Ursula-Drucken URSULA RAUTENBERG: Überlieferung und Druck. Heiligenlegenden aus frühen Kölner Offizinen. Tübingen 1996 [Frühe Neuzeit 30], allgemeiner ANDRÉ SCHNYDER: Die Ursulabruderschaften des Spätmittelalters. Bern/Stuttgart 1986 [Sprache und Dichtung 34]). Für die illustrierten Meinratsbüchlein allerdings, als Blockbücher wahrscheinlich zum Vertrieb beim zur Ehre des Heiligen veranstalteten ›Fest der Engelweihe‹ 1466 bestimmt, lässt sich im Text des Meinratlebens – hier verbunden mit dem Bericht über Klostergründung und Engelweihe – der Rückgriff auf eine handschriftliche Fassung nachweisen, wie sie auch im illustrierten Heidelberger Cod. Pal. germ. 111 erhalten ist; daher werden sie in der Stoffgruppe ›Heiligenleben‹ (unter Nr. 51.24.A. und 51.24.B.) mit behandelt.

*

Selten klaffen innerhalb einer Stoffgruppe, ja sogar innerhalb einer Untergruppe die Bebilderungsformen der durchillustrierten Bilderhandschrift und der – außergewöhnlich oft erst nachträglich ergänzten – Beigabe historisierter Initialen oder einzelner Bilder so weit auseinander wie in der Stoffgruppe ›Heiligenleben‹. Gerade bei den durchillustrierten Handschriften ist dabei ein Sprung zwischen lateinischer und volkssprachlicher Überlieferung nicht so deutlich zu erkennen wie bei manch anderer Gattung, in der die Vulgarisierung von Texten mit deren Öffnung für Bildbeigaben einhergeht. Es finden sich bereits in der lateinischen Überlieferung von Heiligenleben zahlreiche reich und durchgehend illustrierte Handschriften – allen voran der bereits erwähnte, kurz vor 1350 in Südböhmen entstandene Krumauer Bildercodex (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 370), in dessen Heiligenleben (u. a. Wenzel, Ursula, Maria Magdalena, Elisabeth, Eustachius, Ulrich, Brandan) der Text wie in der vorausgehenden ›Biblia pauperum‹ nur periphere, bildkommentierende Funktion hat. Lediglich in Einzelfällen jedoch wirken »lateinische« Bildzyklen in die deutsche Rezeption hinein. Die lateinische ›Vita Sancti Augustini‹ etwa hat im süddeutschen Raum um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine ganze Gruppe von Handschriften hervorgebracht, reich mit kolorierten Federzeichnungen illustriert,

wie man es sonst viel eher von deutschen Handschriften gewohnt ist (Konstanz, Rosgartenmuseum, Hs. 3; Berlin, Kupferstichkabinett, Cod. E 78; Boston, Public Library, ms. 1483). Die gleichzeitige deutschsprachige Überlieferung bleibt dagegen fast erstaunlicherweise nahezu bilderlos (siehe Nr. 51.4.1.–4.). Ein seltenes Beispiel für unmittelbares Anknüpfen an die lateinische Tradition liefert das Leben der heiligen Hedwig: Unabhängig voneinander greifen die Hersteller der schwäbischen Fassung (Augsburg, I.3.2° 7, Nr. 51.14.1.) wie der schlesischen Fassung (Wrocław, IV Fol. 192, Nr. 51.14.2.) auf lateinische Vorlagen zurück, die ihrerseits in engstem Kontakt mit dem insgesamt traditionsbildenden Schlackenwerther Bildercodex von 1353 entstanden sind. Es ist symptomatisch, dass gerade für diese beiden von Kennern der Materie geschaffenen Handschriften höfische bzw. patrizische Auftraggeber und Besitzer auszumachen sind, während unter den Provenienzen der nur mit einzelnen Bildern manchmal geradezu willkürlich bestückten Heiligenleben-Handschriften diejenige der (reformierten) Frauenklöster dominiert. Gelegentlich finden sich hier ganz konkrete Hinweise auf den auch in anderen Quellen reichlich belegten Gebrauch von Heiligenleben in der Tischlesung (z. B. im Berliner Elisabethleben Ms. germ. quart. 358, Nr. 51.9.1., vgl. auch Nr. 51.11.6). Die Art der Bildbeigaben – oft genug erst sekundär – teilen die Heiligenleben-Handschriften insbesondere mit Gebetbuch-Handschriften (Stoffgruppe 43.): Gemalte wie auch gedruckte Andachtsbildchen, die in der spätmittelalterlichen Heiligenverehrung massenhaft kursierten, legten bzw. klebten die Schwestern hierin für ihre private Verwendung in der Andacht und Meditation ein (hierzu Peter Schmidt: Gedruckte Bilder in handgeschriebenen Büchern. Zum Gebrauch von Druckgraphik im 15. Jahrhundert. Köln/Weimar/Wien 2003 [Pictura et Poesis 16]). Längst nicht immer handelt es sich dabei um textbezogene Darstellungen oder auch nur um statuarische Präsentationen der Heiligen (wie z. B. Afra und Narcissus in Colmar, cod. 717[II], Nr. 51.1.1; Augustinus in Berlin, Ms. germ. quart. 1101 und in Darmstadt, Hs 540, Nr. 51.4.1./3., u.s.w.). Wie in das Leben der heiligen Lidwina von Schiedam (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 2261), in das ein (jetzt herausgelöster) Kreuzigungsholzschnitt eingeklebt war, wurden auch in andere Heiligenleben von den Benutzern Andachtsbilder ganz unterschiedlicher Natur eingelegt; derartige textfremde oder auch nur zeitweilige Bildbeigaben (vgl. auch den aus der Sammlung E. Langer/Braunau stammenden Cod. ser. nov. 3825 der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, dessen deutsches Franziskusleben ehemals eine vorgeklebte, spätestens 1934 wieder herausgelöste Stigmatisationsdarstellung besaß) bleiben in den folgenden Beschreibungen unberücksichtigt, es sei denn, sie finden sich in Handschriften, die – in anderen Bestandteilen – auch offenkundig textbezogene

Bildbeigaben besitzen wie der Heiligenlebencodex Colmar, Bibliothèque municipale, cod. 717[I] (siehe Nr. 51.3.1.: Agnes von Rom).

Zwischen diesen beiden Polen – durchillustrierte Repräsentationshandschrift hier, Andachtsbuch mit Bildbeigabe dort – kristallisiert sich vor allem in der Gruppe der im Umkreis der Freiburger Klarissin Sibylla von Bondorf entstandenen Handschriften ein weiterer Typus heraus, für den nicht nur das äußere Erscheinungsbild – farbenprächtige, in der Verwendung kostbarer Materialien durchaus auf Repräsentation hin angelegte Deckfarbenmalereien –, sondern auch die Kombination von narrativem Bildzyklus mit weiteren Andachtsbildern (von gleicher Hand) charakteristisch ist (Nr. 51.9.2., 51.11.2., 51.11.4., 51.19.3.). Weitere Text-Bild-Verbindungen sind eher singulär, wie z. B. in dem späten Pariser Franziskusleben ms. allem. 133, das zu 240 kolorierten Federzeichnungen auch noch Textbeischriften vorsieht (Nr. 51.11.5.).

Auf Heiligenleben-Handschriften mit »nur« dekorativer und nicht inhalts- bzw. stoffbezogener Illustration kann im Folgenden aus Gründen der Katalogkonzeption wie aus solchen der Ökonomie nicht ausführlich eingegangen werden, so zum Beispiel auf die Handschrift 81 aus Vyssí Brod (Hohenfurt), mit Johanns von Neumarkt ›Leben des heiligen Hieronymus‹, in dessen zwei Deckfarbeninitialen und Randleisten figürliche Darstellungen (Männer mit Weisegestik, ein Fuchs) eingewebt sind, auf mehrere Handschriften mit dem für die Nürnberger Frauenklöster charakteristischen Initial- und Leistenschmuck mit figürlichen Aussparungen (z. B. das Birgittenleben in Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, St. Peter perg. 42 oder das Elisabethleben in Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 148) oder auf die elsässische Handschrift mit dem Leben der heiligen Ursula und der 11 000 Jungfrauen (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 201) mit einer ornamentalen Eingangsinitiale in Deckfarbenmalerei. Zumindest zu nennen ist an dieser Stelle auch die St. Galler Handschrift mit dem Leben Meinrats (Stiftsbibliothek, Cod. 598), in die nach Textschluss ein einfaches Bildnis eines jungen Mannes eingezeichnet wurde, in dem man ein Selbstporträt des Schreibers Johannes Gerster erkennen könnte.

*

Die sehr unterschiedliche Zuordnung von Text und Bild in den Heiligenleben-Handschriften erfordert eine differenzierte Bestimmung ihres Inhalts. Die Heiligenleben werden im Folgenden durch Hinweise auf das Legendenregister bei Williams-Krapp (1986) oder auf VL-Artikel identifiziert (siehe abgekürzt zitierte Literatur). Erweiternd folgen dann Angaben zu Textbestandteilen (Vorreden, die ›Vita‹ des Heiligen im engeren Sinne, Mirakelsammlungen, Trans-

lations- und Kanonisationsberichte, Gebete etc.), um deutlich zu machen, auf welche Bestandteile sich einzelne Illustrationen oder Illustrationszyklen beziehen oder gar beschränken. Identifikationshilfen in Form von Initien (u. U. auch durch Hinweise auf Vergleichshandschriften) werden dort angegeben, wo bislang keine Beschreibungen publiziert sind bzw. wo zur Verfügung stehende Handschriftenbeschreibungen (siehe: Literatur) ergänzt oder korrigiert werden können. Auf vorliegende Editionen wird zusammenfassend bereits unter dem Titel der dem jeweiligen Heiligen gewidmeten Untergruppe verwiesen.

Siehe auch:
Nr. 43. Gebetbücher
Nr. 74. Legendare
Nr. 75. Lektionare
Nr. 103. Predigten

51.1. Afra

51.1.1. Colmar, Bibliothèque municipale, cod. 717^{II}

Nach 1516 (Blatt 194^{v}). Colmar, Dominikanerinnenkloster Unterlinden.
Nach der Entstehung im Kloster Unterlinden ist der Verbleib unbekannt. Neu erworben am 28. 2. 1888 von *M. Stükelberger libraire de Mulhouse* (Eintrag Vorsatzblatt); hinten eingeklebt ein Ausschnitt aus den »Affiches alsaciennes« (5. février 1888) über »Deux manuscrits retrouvés du couvent d'Unterlinden« (*X. M*[assmann].; bezieht sich auf cod. 717^{I} und 717^{II}).

Inhalt:

1. 1^{r}–60^{v} Predigten zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten, deutsch, Augustinus und Bernhard von Clairvaux zugeschrieben
   darin ferner: 28^{v}–49^{v} Osterhomilien nach Gregorius
2. 61^{r}–64^{v} Humbertus de Romanis, Epistel
   Uniuersis famulabus Christi et gloriosissime matris sue marie. Allen dienerin Christi vnd siner Aller erlichsten mütter Die do leben sint vnder der vetterlichen beschirmvng …
3. 65^{r}–88^{v} Zwei Marienmeditationen, Bernhard von Clairvaux zugeschrieben
   Qvis dabit capiti meo […] *Wer wirt geben minem houbt dz waßer vnd minen ougen den regen* […] *O jr töchteren ierusalem gesponßen des*

geminten gotes ir geliepten gemahelen …, (78r) *Ave Maria gratia plena* […] *Gegrüßet sygest du Maria vol gnoden der herr ist mit dir diße buochstaben sint vol von himelschen bezeichnungen …*

4. 88v–101v Zehn Marien- und andere Exempel

5. 102r–162r Leben des heiligen Sebastian und seiner Gefährten
WILLIAMS-KRAPP (1986): Sebastian (3), einzige Überlieferung; vgl. ANDRÉ SCHNYDER: ›Sebastianus‹. VL 8 (1992), Sp. 973–975
102r–148r Vita *Sebastianus der hochwirdig aller Cristenliche man ist geweßen Ein burger Narbonensis vnd ist gelert vnd vnderwisen in der geschrifft …*
148r–162r Martyrium *Es wz in der Stat Rom Ein bopst mit dem namen Gaius Ein man großer wißheit vnd großer tugenden …*

6. 163r–183r Leben der heiligen Afra und ihrer Gefährtinnen
WILLIAMS-KRAPP (1986): Afra (6), einzige Überlieferung; Übersetzung nach dem Druck ›Gloriosorum‹ Augsburg: Sylvan Otmar, 1516
163r–164r Vorrede *Cyprus ist ein stat vnd eine von den aller schönsten vnd namhafftigesten ynßelen des landes gegen dem vffgang …*
164r–176r Vita und Martyrium *By dem land Reciam vnd jn die stat Augspurg wz kummende Narcissus der heilig bischoff …*
176r–177v Elevatio *Noch dem jor der götlichen mönschwerdung Tusent vier vnd sechtzig Embrico der bischoff der stat augspurg …*
177v–181r Mirakelsammlung *Do vergangen wz ein kurtze zit noch dem alß die aller seligeste martrin* […] *Es ist geschehen zu einer zit dz einer der rittern einen Groffen mit nammen Růdolffo sündet …*
181v–183r Elevatio Dignas, Eunonias und Eutropias *Ouch in der zit vnd jn der vorgeseiten gebuwde der kilchen …*

7. 184r–203r Leben der Heiligen Vitus und Modestus
WILLIAMS-KRAPP (1986): Vitus und Modestus (2), einzige Überlieferung, vgl. KARL-ERNST GEITH: ›Veit‹. VL 10 (1999), Sp. 199–202

8. 203r–208r Leben und Martyrium des heiligen Gordianus
WILLIAMS-KRAPP (1986): Gordianus und Epimachus (1), einzige Überlieferung

9. 208r–211r Leben und Martyrium des heiligen Pankratius
WILLIAMS-KRAPP (1986): Pankratius von Rom (3, richtig: 2), einzige Überlieferung

10. 212r–220v Predigt vom heiligen Kreuz, Bernhard von Clairvaux zugeschrieben
De virga iesse devenimus ad virgam crucis. Von der růten jesse kummen wir zů der růten des crutzes …

11. 221r–294v Leben des heiligen Ulrich nach Bern von Reichenau
GEITH (1995) Sp. 1244
221r–222v Vorrede *Die tugent vnd die krafft der wunderbaren götlichen minn vßfließende vß dem honig …*
222v–260v Vita *Der Edel wirdig verjeher Christi …*
260v–269v Grabwunder, Kanonisatio, Inventio und Translatio *Noch*

dem alß der aller seligeste bischoff Vdalricus wz entbunden vnd vffgelößet …
269[v]–293[v] Mirakelsammlung *Es ist ouch billich in zů schließen vnd in zů setzen in diß bůch …*
294[r–v] Leseranrede *Vil heyl vnd grůß syg dem bescheidenen wisen leßer …*

12. 295[r]–312[r] Geistliche Tugendlehre
Deus caritas est. Got ist die minn vnd wz ist kospers vnd der do blijbet …

13. 313[r]–316[v] Leben des heiligen Arbogast
nicht bei WILLIAMS-KRAPP (1986)
313[r–v] Vorrede *Iustus ut palma florebit* […] *Der wiß man sprichet vnd der prophet Der gerecht wirt blügen alß ein palmbovm …*
313[v]–316[v] Vita *Zů den ziten Dagoberti des künges von Franckenrich Do der gloub vnd dz wort gotes …*

14. 317[r]–324[v] Predigt von eigener Erkenntnis
Loquar ad dominum meum. Ich will reden zů minem herren so ich bin stoub vnd esch. Diße wort sind geweßen Abrahe des patriarchen des bekennden drij ding …

I. Papier (Blatt 1 Pergament), 339 Blätter, gezählt 1–328 (dazu fünf ungezählte Blätter nach 31 [31a–d, 31 bis], zwei ungezählte Blätter nach 183 [183a–b], je eins nach 101, 211, 220 und 316; entfernt wurden nach dem Binden [sicher unbeschriebene] Blätter nach 26 [zwei], nach 64, nach 294; unbeschrieben: 26[v], 31[r]–31d[v], 77[r], 162[v], 183[v], 220bis[r–v], 312[v], 316bis[r–v]), dazu zwei neue Vorsatzblätter, 212×155 mm. Einspaltig, 26–33 Zeilen, Bastarda, eine Schreiberin: Dorothea von Kippenheim (324[v]: *Ich swester Dorothea uon Kippenheim ein conuent Swester deß wirdigen lőblichen gotzhuß Sancti Johannis baptiste in vnderlinden zů Colmar hab diß bůch vß dem latin zů tútzsch geschriben got zu lob vnd och zů eren Sancto Sebastiano vnd den anderen lieben heilgen die doran stond vnd ich beger demůticlich dz die alle got wellen fúr mich bitten die do werden leßen an dißem bůch Amen*); das ist nicht die in VL 2 (1980) Sp. 218 genannten Dorothea von Kippenheim OP (zu ihr die biographischen Notizen von moderner Hand 325[r]), sondern eine gleichnamige Schwester, die Anfang des 16. Jahrhunderts im Kloster Unterlinden lebte (VL 11 [2004] Sp. 380); rote Strichel und Überschriften, Lombarden rot, z.T. mit blauem Federwerk, blau, z.T. mit rotem Federwerk.
Mundart: elsässisch.

II. 1[r] D-Rankeninitiale in Deckfarbenmalerei über fünf Zeilen mit dreiseitiger Ranken- und Blütenleiste: Violett, Blau, Grün, Ocker in Abtönungen, Goldpunkte. Im Folgenden Initialen, meist über zwei bis fünf Zeilen, rot, blau oder rot-blau mit Fleuronnée in der Gegenfarbe; besonders herausragend die Initia-

len 31 bis^{r} (über sieben Zeilen), 102^{r} mit vierseitiger rot-blauer Randleiste, 222^{v} (über sieben Zeilen), ferner 7^{v}, 12^{v}, 20^{v}, 27^{r}, 49^{v} (61^{r} ohne Fleuronnée), 65^{r}, (78^{r} ohne Fleuronnée), 148^{r}, 159^{r}, 163^{r}, 174^{v}, 184^{r}, 203^{r}, 208^{r}, 212^{r}, 295^{r}, 313^{r}, (317^{r} ohne Fleuronnée). Laut HAMBURGER (2000) verweist der Dekorationsstil nicht notwendig auf die Entstehung des Buchschmucks im Kloster Unterlinden, sondern eher auf eine auswärtige Werkstatt, wenn auch möglicherweise in Colmar selbst angesiedelt und einem gemeinsamen »style alsacien des années 1500« verpflichtet.

Zu Text 3 (siehe auch Stoffgruppe 85.) Zusatzblatt 77 außerhalb des Lagenverbands mit Bild 77^{v} Mariae Verkündigung: Engel mit Schriftband *Aue maria Gratia plena*; Ausführung vergleichbar mit 162^{r}, jedoch nicht so fein (Marias Physiognomie ist ähnlich der des Narcissus, Bodenstück ebenfalls ähnlich, Details sind liebevoller und genauer ausgeführt: Textildekor, Blumen etc.), 77^{r} leer.

In Text 5: 147^{v} aufgeklebtes kleines Andachtsbildchen mit Federzeichnung; Jesuskind mit Wundmalen (ohne Textbezug).

Zu Text 6 (Leben Afras) 162^{r} aufgeklebtes Blatt mit kolorierter Federzeichnung.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthema, Farben (Text 6): Das Blatt über einem Textanfang aufgeklebt, der nicht zu erschließen ist; es fungiert als ganzseitiges Titelbild (ca. 160×115 mm) zum nachfolgenden Text (162^{v} unbeschrieben). Offenbar dem Augsburger Holzschnitt Afra und Ulrich nachempfunden (SCHREIBER, Handbuch 3 [1927/69] Nr. 1706; Abb. u.a. bei SCHMID: Augsburger Einzelformschnitt [1958/1971] Taf. 1), hier jedoch durch Beischriften *S. Affra S. Narcissus* eindeutig uminterpretiert. – Zeichnung mit spitzer, harter Feder; grünes Bodenstück, gelbe und dunkelgrüne Gräser und Blumen mit roten und weißen Blüten. Hintergrund matschig grau-braun, Himmel mit waagerechten blauen Pinselstrichen angedeutet. Oben blaues Wolkenband, gelb-weiß gehöht. Rechts Narcissus im Bischofsornat, rote Kasel über weißem Untergewand, Kaselkreuz rötlich durchschimmernd und glänzend (wie mit Eiweiß übermalt), rot-blaue Mitra, grüner(!) Nimbus. Hinter ihm am Himmel ein Engel, eine Krone haltend. Links Agnes als Märtyrerin an graubraune Säule gebunden und im Feuer stehend, grünes Kleid mit Blümchen (ähnlich Bodenstück), gelbliche Haare, Nimbus wie das Kaselkreuz glänzend. Bildrahmung aus mehreren Lagen rot-schwarzer Linien und Pinselstreifen. Als innere Einfassung ist um das Bild herum ein dünnes Drahtbündel gelegt und mit rotem Faden aufgeheftet.

Literatur: SCHMITT (1969) S. 98–100 (Nr. 212). – VON HEUSINGER (1953) S. 109f., 139f. (Nr. 2); CLAUDIA [BARTHOLEMY-]TEUSCH: Das Leben des heiligen Ulrich. Ausgabe und Kommentar. [Lizentiatsschrift, masch.] Genf 1989; La Mémoire des siècles (1989) S. 217f., Nr. 25; KARL-ERNST GEITH: Eine deutsche Übersetzung der Vita Sancti Udalrici des Bern von Reichenau aus Unterlinden zu Colmar. In: Durch aubenteuer muess man wagen vil. Festschrift für Anton Schwob zum 60. Geburtstag. Hrsg. von WERNFRIED HOFMEISTER. Innsbruck 1997 (Innsbrucker Beitr. zur Kulturwissenschaft, Germ. R. 57), S. 109–118; Trésore des bibliothèques (1998) S. 42, Nr. 19; HAMBURGER (2000) S. 125, Abb. 9 (147^{v}), S. 135, Abb. 18 (162^{r}), S. 138, Abb. 21 (1^{r}); Les dominicaines d'Unterlinden 2 (2001) S. 89, Nr. 124 (HAMBURGER, mit irrtümlichen Angaben zur Schreiberin) mit Abb. (77^{v}).

Abb. 51.3: 162^{r}.

51.1.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751

1454. Augsburg, Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra.
Aus St. Ulrich und Afra, Augsburg (Vermerke rückwärtiger Spiegel, 1^{r} oben, Exlibris im Vorderdeckel); nach der Säkularisation 1806 nach München gekommen.

Inhalt:

1.	1^{r}–63^{v}	Leben des heiligen Ulrich siehe Nr. 51.32.3.
2.	64$^{r–v}$	Augsburger Bischofsliste bis auf Petrus von Schaumburg (1424–69)
3.	65^{r}	Weihe von St. Ulrich und Afra, lateinisch
4.	65^{v}–89^{v}	Adilbertus, Leben des heiligen Simpertus siehe Nr. 51.30.1.
5.	91^{r}–119^{v}	Leben der heiligen Afra, Reimlegende [C]*yper ist ain insel her …* vgl. KARL-ERNST GEITH: ›Afra‹. VL 1 (1978), Sp. 72–74
6.	120^{v}–137^{v}	Leben des heiligen Eustachius siehe Nr. 51.10.1.
7.	138^{r}–146^{r}	Johannes von Indersdorf, Tobiaslehre mit Fürstenlehren
8.	146^{v}	Gereimte Lehre für Messdiener
9.	146^{v}–171^{v}	Johannes von Indersdorf, Spruchsammlung der Fürstenlehren

Bis auf 120^{v}–137^{v} (Leben des heiligen Eustachius) sind alle Texte auch in Cgm 402 enthalten, für den Cgm 751 offenbar die Vorlagen lieferte.

I. Papier, I+172 Blätter (neue Blattzählung, I, 90^{r} unbeschrieben), einspaltig, 18–27 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber: Johannes Klesatel, Bruder im Benedik-

tinerkloster St. Ulrich und Afra, Augsburg (vgl. 63v, 89v, 119v, 137v; zu ihm NONNOSUS BÜHLER: Die Schriftsteller und Schreiber des Benediktinerstiftes St. Ulrich und Afra in Augsburg während des Mittelalters. Phil. Diss. München. Borna/Leipzig 1916, S. 52f.), rote Strichel und Überschriften, rote Lombarden, häufig blau, grün oder gelb gefüllt, an Textanfängen Raum für Initialen freigelassen.
Mundart: ostschwäbisch.

II. Insgesamt 47 kolorierte Federzeichnungen zu den Texten 1, 4, 5, 6 von einer Hand, eine unkolorierte Federzeichnung (155r drei Engel) zu Text 9.

Format und Anordnung: 65v, 90v, 120r und 136r ganzseitig (135×92 mm), die übrigen Zeichnungen 1/2- bis 2/3-seitig (ca. 60–110×90 mm), meist nach der Kapitelüberschrift eingefügt. Profilierte Kastenrahmen, bis 27v rot, danach ohne Farbfüllung.

Zu Text 5 (Leben der heiligen Afra) 13 Illustrationen: 90v, 93r, 95v, 97v, 98v, 102v, 108v, 109v, 113r, 114v, 116v, 117v, 118r.

Zu Bildaufbau und -ausführung sowie Farben siehe Nr. 51.32.3.

Bildthemen: Nach dem Titelbild 90v (Afra und Hilaria, reitend) sechs Darstellungen zur Narcissus-Episode sowie sechs Martyriumsdarstellungen (109v Ergreifung Afras, 113r Martyrium Afras, 114v Martyrium Hilarias und der anderen Gefährtinnen Afras, 116v Martyrium Afers, 117v Martyrium der 30, 118r Martyrium des Narcissus).

Literatur: SCHNEIDER (1984) S. 255–258. – FRIEDRICH WILHELM: St. Afra eine schwäbische Reimlegende. In: Analecta Germanica. Hermann Paul zum 7.8. 1906 dargebracht. Amberg 1906, S. 86–94 (Hs. A); ANDREAS BIGELMAIR: Die Afralegende. Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg 1 (1909/11), S. 139–221, hier S. 169f. – Literatur zu den Illustrationen der Handschrift betrifft ausschließlich das Leben Ulrichs, siehe Nr. 51.32.3.

Abb. 51.1: 90v. Abb. 51.2: 113r.

Anmerkung:
Das Leben der heiligen Afra *(Cipro ist ain insel von den namhafftigen inseln …)* im Druck ›Das leben, verdienen, vnd wunderwerck der hailigen, Augspurger Bistumbs bischoffen‹ Augsburg: Sylvan Otmar, 1516 nach Otmars lateinischem Druck ›Gloriosorum‹ desselben Jahres – mit ganzseitigem Titelholzschnitt (LXIIIIv Afra mit Säule und Feuer, in Architekturrahmen) – hat keine handschriftliche Überlieferung. Ohne Kenntnis des deutschen Drucks, sondern ebenfalls auf dem lateinischen Druck von 1516 beruhend, entstand die Übersetzung in Colmar, Bibliothèque de la ville, cod. 717II (Nr. 51.1.1.).

51.2. Agnes von Assisi

51.2.1. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr. Dresd. M 281

Gesamtbeschreibung und Literatur siehe Nr. 51.19.2.

Inhalt:
St. Klara-Buch (siehe Nr. 51.19.2.)
darin
136[v]–150[v] Leben der heiligen Agnes von Assisi
WILLIAMS-KRAPP (1986): Agnes von Assisi (1)
136[v] Bild
137[r]–141[r] Vita *Do Sand Agnes dreizehen iar alt waz da kom si ze dem ersten zv dem closter …*
141[r]–150[v] Mirakelsammlung *Daz ist von etleichen zaichen die nach irm tode geschahen. An dem tode der seligen Sand Agnesen …*

Das Leben der heiligen Agnes von Assisi ist (fakultativer) Bestandteil des St. Klara-Buchs; unter den bebilderten Handschriften des St. Klara-Buchs ist nur der Dresdener Codex mit einer Illustration zum Leben der heiligen Agnes versehen. Eine von insgesamt acht ganzseitigen Deckfarbenminiaturen leitet das Agnesleben ein: 136[v] horizontal geteilt in zwei Bildstreifen, oben Klara am Altar betend, unten drei Personen misshandeln Agnes. Beischrift: *Daz ist Sand Agnes Sand Claren swester die ir frevnt got für si pat da ward si als swer daz si si nie von dem closter wollten ziehen vnd do Sand Clar mohten avf geheben.*

Abb. 51.4: 136[v].

51.3. Agnes von Rom

51.3.1. Colmar, Bibliothèque municipale, cod. 717[I]

Zweite Hälfte 15. Jahrhundert (Wasserzeichendatierung SCHMIDT: um 1460–1480). Elsass (Colmar).
Aus dem Dominikanerinnenkloster Unterlinden in Colmar.

Inhalt:
1. 1[r]–83[r] Leben des heiligen Apostels Petrus
WILLIAMS-KRAPP (1986): Petrus, Apostel (1) ohne diese Handschrift
1[r–v] Vorrede (Anfang unvollständig)

2r–83r Vita *Sanctus Petrus der fürst der apostlen ist gewesen von der stat betsayda …*

2. 84r–91v Zu Petri Stuhlfeier
Sanctissimi petri principis apostolorum festiuitas hodierna dicitur cathedra. Des allerheilgesten petri des fürsten der apostelen huttige hochzit wirt gesprochen ein stůl oder stülung …

3. 92r–100v Zu Petri Kettenfeier
Hodie celebratur festum principis apostolorum beatissimi sancti petri. Hút wirt begangen dz hochzit …

4. 100v–118v Zur Verklärung Christi
Surge illuminare Iherusalem […] *Stand vff Jerusalem vnd wirde erlúhtet …*

5. 118v–121r Zum Fest Petrus und Paulus
Das heilige sacrament ist zů enphohen In dem glouben der worheit …

6. 123r Leben des heiligen Alexius
Fragment: Anfang fehlt

7. 123v–132v Zum Fest der heiligen Gervasius und Protasius
Geruasij et prothasij sanctissimorum […] *Hút begot die heilige cristenheit den gebürtlichen tag zweyger heiliger martirer dorumb frowt sij sich mit einem sundern hochzit …* (125v) *Die wirdigen heiligen Geruasius vnd prothasius sint gesin libliche brůder mit einander geboren …*

8. 132v–188r Leben des heiligen Hieronymus, deutsch von Johann von Neumarkt:
Höver (1980) Sp. 688 f.
Widmungsvorrede, ›Hieronymusbriefe‹ I–III

9. 188v–202r Leben der heiligen Agnes von Rom
nicht bei Williams-Krapp (1986)
188v–189r Vorrede *UOX TUA DULCIS* […] *din stim ist süß vnd din antlit ist schön …*
189r–197r Vita *Die wirdige Jvnpfrowe sancta Agnes ist also genant von dem wort agna ein lemlin …*
197r–202r Mirakel *Do die vorderen sancte Agnetis emczeclich wachende benahteten bi Irem grab …*

10. 202v–232v Zum Fest des heiligen Apostels Andreas
202v–220r Vorrede *Von dem hochgelobten wirdigen apostelen sancto Andrea vnd des ersten von sinem lob spricht sanctus Bernhardus in einer sermon also. Diß so groß hochzit des so wirdigen apostelen sancti andree beweget oder me bezwinget mich …*
220v–229r Martyrium *Die marter sancti Andree des wirdigen apostelen die wir mit vnseren ougen hant gesehen …*
229r–232r Mirakel *An dem tag des hochzites des wirdigen apostelen sancti Andree bewiset got der her …*

11. 233bisr–237r Leben der heiligen Agnes von Rom
unvollständig, andere Fassung als Text 9, nicht bei Williams-Krapp (1986)

233bis[r]–235[r] Gebet *Laus sit regi glorie* […] *Lob vnd er gezierde vnd gewalt syg dem kúnig der eren …*
235[v]–237[r] Vita *Agnes ist gesprochen ein lemblin von ir senftmütikeit wegen* […] *Die selige wirdige jvnpfrow sancta Angens* [!] *ist geboren von der stat rom …* (bricht ab)

I. Papier, 237 gezählte Blätter (ungezählt sind ein Blatt nach 83 [83a], 133 [133bis], fünf nach 233 [233a–d, 233bis], zwei nach 238 [238a–b], als Blatt 46 ist ein eingelegter Zettel gezählt, weitere eingelegte Zettel nach 93, fehlende Blätter vor 1 [1], vor 84 [2], nach 202 [1], vor 233bis [1] nach 238 [2]; das ursprüngliche Textblatt 122 ist ersetzt durch ein neues Holzschnittblatt, dagegen SCHMIDT: Papierfalz vermutlich speziell für das Bild eingebunden!), 215×145 mm, einspaltig, 25–26 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber, Nachträge am Rand und auf eingehefteten Zetteln von Schreiberhand, rote Strichel, Lombarden, Überschriften, Unterstreichungen, in Rot sind auch die Heiligennamen eingefügt bzw. unterstrichen; mehrfarbige Initialen über drei bis zehn Zeilen, mit Fleuronnée, zum Teil mit Randleisten 2[r], 101[r], 132[v], 202[v], 220[v], 229[v], 233bis[r], 235[v]. Im Schlussteil der Handschrift wird mehr Blau verwendet, der Schreiber setzt zunehmend kalligraphische Mittel ein: schwungvolle Aufstriche etc.
Mundart: elsässisch.

II. In Freiräume eingeklebt sind fünf auf Pergament gemalte Initialen unklarer, eventuell auch unterschiedlicher Herkunft: 84[r] S-Initiale (IHS-Monogramm, vgl. die Augustinus-Handschriften Berlin, Ms. germ. quart. 1877, 2[v] [Nr. 51.4.2.], Strasbourg, Ms. 2744, 225[v] [Nr. 51.4.4.]), grüner Buchstabenkörper, in der Mitte rotbraunes Herz innerhalb einer h-Minuskel, von senkrechtem Pfeil durchstoßen. Im oberen und unteren Teil des Buchstabenschafts blauer bzw. grüner Vogel mit Spruchbändern im Schnabel, die sich den S-Bögen entlang winden: *ich bin von diner minnen wunt – doran gedenck du zů aller stunt.* 92[r] große H-Initiale mit Blattranken und kelchförmiger Blüte im Binnenfeld, dieses gefüllt mit Vierpassmuster auf Quadraten mit Blattgold, im Buchstabenschaft links oben eine weibliche, unten eine männliche Gestalt. Farben: Rot, Grün, Blau, Altrosa, Gelb, Violett, Blattgold. 123[v] große G-Blüteninitiale, nur der Buchstabenkörper und die Blüte aus Pergament ausgeschnitten, Hintergrundfederwerk ist nach dem Einkleben auf Papiergrund ergänzt. 135[v] G-Initiale, grün, Binnenfeld Rautenmuster mit Blattgold, G-Strich in Ranke auslaufend (Hell- und Dunkelgrün mit Hell- und Dunkelviolett); Buchstabenkörper und Füllung ausgeschnitten, Federwerk auf Papier ergänzt (der Text würde eine J-Initiale erfordern).

Zu Text 9 (Agnesleben) 188v historisierte U-Initiale: Buchstabenkörper rot-blau mit ausgesparten Blüten und Wellenranken mit Herzblättern; im Binnenraum Darstellung der Agnesmarter. Agnes mit demütig gekreuzten Händen in zurückweichenden Flammen stehend, Lamm an ihrer Seite, ihrem Henker gegenüber, der ihren Hals mit einem langen Schwert durchbohrt. Agnes in fliederfarbenem Gewand, Ärmel hellgrün, gelbblonde Haare; Nimbus und Schuhspitze Blattgold, Henker in schwarzem Zaddelrock mit weißen Ärmeln, grünem Halstuch und grünen Strümpfen; Lamm weiß; grünes Bodenstück mit Gräsern und Blüten, Hintergrund sehr feine schwarz-graue Federranken. – Fast komplett einschließlich Fleuronnée ausgeschnitten, nur Ergänzungen im rechten Zwickel und rechte Buchstabenleiste.

Ferner 122r eingefügter Holzschnitt: ursprüngliche Inschrift *S. Conrad* (SCHREIBER, Handbuch 3 [1927/69] Nr. 1380x: einzig bekannte Einzeldarstellung des heiligen Konrad in Holzschnitt. Oberrhein, um 1470), von Schreiberhand überschrieben *Sanctus Ambrosius*; Einfassung 187×117–119 mm, Blattgröße 208×144 mm. Handkoloriert in Grün, Rot, Gelb, Blau, Rosa, Braunrosa, Hintergrunddekor kleine Rosetten in roter und blauer Tinte. – 122r–v ist ein nachträglich eingeheftetes Blatt, die Versoseite ist leer. Nach bisheriger Meinung eventuell einem kurzen Ambrosiusleben auf dem heute fehlenden Blatt zwischen 122 und 123 vorangestellt, jetzt vor dem zu Beginn unvollständigen Alexiusleben stehend. Ein Ambrosiusleben dürfte die Handschrift aber auch an dieser Stelle nie enthalten haben. Vielmehr ersetzt das Holzschnittblatt 122 vermutlich ein ehemaliges Textblatt 122 (wohl mit dem Anfang des Alexiuslebens), es wurde jedoch mit Fadenstichen auf das Blatt 123 aufgeheftet, so dass auch der verbleibende Alexiustext nicht mehr zu lesen war; wohl erst in der Neuzeit wurden die Blätter wieder getrennt. Der Ambrosiusschnitt ist also weder einem Ambrosiusleben, noch einem Alexiusleben zugeordnet.

Literatur: SCHMITT (1969) S. 87f., Nr. 199. – JOSEF M. B. CLAUSS: Holz- und Metallschnitte des fünfzehnten Jahrhunderts aus den Stadtbibliotheken zu Colmar und Schlettstadt im Elsaß. Straßburg 1909 (Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts 17), S. 6, Taf. 3 (122r); La mémoires des siècles (1989) S. 224, Nr. 41; HAMBURGER (2000) S. 127, Abb. 12 (122r), S. 128, Abb. 13 (135v), S. 158, Abb. 36 (84r); Les dominicaines d'Unterlinden 2 (2001) S. 85f., Nr. 120 (HAMBURGER/PETER SCHMIDT; z. T. irrtümlich mit cod. 717II verwechselt) mit Abb. (188v); SCHMIDT (2003) S. 337f., Abb. 105 (122r).

Abb. 51.5: 188v.

51.4. Augustinus

Teiledition: UTE OBHOF: Das Leben Augustins im ›Niederrheinischen Augustinusbuch‹, Heidelberg 1991 (Germ. Bibl. NF 3), S. 125–208 [siehe Nr. 51.4.1., 51.4.3.].

51.4.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 1101

1523. Geschrieben für das Augustinerinnenkloster Marienbrink/Coesfeld, vielleicht in Coesfeld oder in Münster (201va, s. u.).
Aus der Bibliothek Zur Mühlen (im Vorderdeckel Kupferstichexlibris *AD.BIBL.I.I.ZUR=MÜHLEN*), später im Besitz des Freiherrn August von Arnswaldt in Hannover (zu seiner Sammlung A. REIFFERSCHEID: Beschreibung der Handschriftensammlung des Freiherrn August von Arnswaldt in Hannover. Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung IX [1883], S. 132–142, X [1884], S. 5–43 und XI [1885], S. 99–110). Berliner Ankauf 1887. Auf dem Vorsatzblatt Akzessionsnummer *acc. 1887.24* und Bleistiftsignatur *A 3113*.

Inhalt:

1. 1ra–153^{rb} ›Niederrheinisches Augustinus-Buch‹ (vgl. Nr. 51.4.3.)
WILLIAMS-KRAPP (1986): Augustinus (2), OBHOF (2004) Sp. 1050
1$^{ra–rb}$ Vom Namen Augustinus *Augustinus wort geseget van Augustus …*
1$^{rb–va}$ Vorrede *Magnus dominus et laudabilis* […] *Groet ys de here vnde seer loeuelick …*
1va–106^{rb} Vita *In den tijden dar de alre glorioseste vromeste keyser Theodosius …*
106^{rb}–112^{rb} Mirakel vom minnenden Herzen und 18 weitere Mirakel *Men leest in derr historien des erzebisschappes suncte Sigibertus …, Up ene tyt do de eerweerdige bisschap Augustynus myt eynem ghemynneden ihesus allene in contemplacien was …*
112$^{rb–va}$ Translatio *Do de barbarynen dat lant verdoiruen hadden …*
112va–116ra Jordanus von Quedlinburg, ›Sermo de translatione Augustini‹ (aus: Opus Dan de sanctis), deutsch
116ra Zwei Mirakel *Het was eyn broider seer deuoit van der orden der hermyten …, Het was eyn broider van der regulier orden de langhe tyt in eyn sunderlinge saike …*
116^{vb}–119^{rb} Register (auch die bis 153^{rb} folgenden Predigten enthaltend)
120ra–144^{vb} Jordanus von Quedlinburg, ›Sermones de sancto Augustino‹ (aus: Opus Dan de sanctis), deutsch
145ra–153^{rb} Fernandus de Hispania, ›Sermo de sancto Augustino factus in Avenione 1352‹, deutsch

2. 154ra–201rb Ps. Augustinus, ›Sermones ad fratres in eremo‹ (25 Predigten), deutsch, Predigt ›Von der Gehorsamkeit‹
Alre lieuesten broiders ghij hebben ghehoirt dat de alre hilligesten dre connynghe …, (199vb) *Myn alre lieuesten broiders ist dat wy willen verdienen dat loen …*, (201ra–b) Register

I. Papier (Blatt 1 und 10 Pergament), 201 gezählte Blätter (dazu je ein ungezähltes leeres Vorsatz- und Nachstoßblatt sowie ein Einzelblatt vor Blatt 1; 119v und 153v unbeschrieben), 235×180 mm (das Einzelblatt 225×160 mm), zweispaltig, 37 Zeilen, Textura, ein Schreiber (Schreib- und Besitzvermerk 201va: *Dyt boeck van vnsen hilligen gloriosen vader suncte Augustynus hoert tho den susteren van coesfelde tho marienbrincke van suncte Augustynus regel. Vnde is ges*[chryuen] *ynt iaer vnses heren m.v^{c}.xxiij. Hertlike lieuen susteren de yu dyt boeck wt mynnen heft willen schryuen de beghert altyt in yuwen gebede tho blyuen etc.*), rote Überschriften, Unterstreichungen, Caputzeichen, abwechselnd rote und blaue Lombarden über zwei bis fünf Zeilen, oft mit Aussparungen, ab 35v meist mit Fleuronnée (braunviolett).
Mundart: mittelniederdeutsch.

II. Auf das ungezählte Einzelblatt vor Blatt 1 ist eine farbige Miniatur aufgeklebt. – 1ra, 120ra, 145ra, 154ra Initialen über sieben bis neun Zeilen, blau-rot mit Aussparungen, braunviolettes Fleuronnée, im Binnenraum vegetabile Motive, grün gefüllt; im Stil des Buchschmucks des Münsteraner Fraterherrenhauses (vgl. z. B. Wolfgang Oeser: Die Brüder des gemeinsamen Lebens in Münster als Bücherschreiber. Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel [1962], S. 979–1079, hier Abb. 25), aus dem ggf. der Schreiber der Handschrift stammt.

Format und Anordnung: Augustinus-Darstellung in profiliertem Kastenrahmen, 224×156 mm, aufgeklebt auf ein vorgebundenes Einzelblatt, frontispizartig dem Beginn des Augustinuslebens vorangestellt. Das Blatt selbst scheint zuvor eine andere Bestimmung gehabt zu haben: In der Mitte war passepartoutartig ein Fenster ausgeschnitten, das dann wieder mit Papier verschlossen wurde.

Bildaufbau und -ausführung: Federzeichnung, in ehemals klaren Deckfarben koloriert, doch nun stark abgegriffen und defekt. Augustinus als hoch aufragende Gestalt mit jugendlichem, lieblich wirkendem Antlitz bildfüllend und statuarisch im Vordergrund, etwas zurück sitzt links Jesuskind in dunklem Gewand mit Löffel am Wasser, im Hintergrund Landschaft mit Stadttor rechts. Vor allem die Figur des Augustinus mit reicher Detailzeichnung (Edelstein-

schmuck der Mitra, Brokatbordüren des Pluviale u. a.); modelliert wird mit zeichnerischen (Strichel, z. B. über den geschlossenen Augen des Augustinus) und malerischen Mitteln (Farbschattierungen), doch bleibt die Darstellung flächig. In der Komposition ähnlich dem Holzschnitt der Darmstädter Augustinus-Handschrift (Hs 540 [siehe Nr. 51.4.3.], seitenvertauscht), aber nicht unmittelbar auf diesen zurückgehend.

Bildthema: Augustinus in Bischofsornat mit Bischofsstab, in der Rechten als Attribut das von Pfeilen durchschossene Herz, und das wasserschöpfende Jesuskind verweisen auf die Legende ›Augustinus und das Knäblein‹; hierauf nehmen auch die Spruchbänder Augustinus' (*O FILI INTVEOR …*) und des Jesuskindes (*ET TV AVGVSTINE IMPOSSIBILIA MEDITARIS …*) Bezug.

Farben: Grün, Rot, Blau, Weiß, Ocker (für Gold: Nimbus des Jesuskindes u. a.).

Literatur: Degering 2 (1926) S. 185. – Obhof (1991) S. 61. 79f.

Abb. 51.6: vor Blatt 1.

51.4.2. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 1877

1480. Straßburg, Reuerinnenkloster St. Magdalena.
Schreib- und Besitzvermerk 129r: *Dis bůch gehőret in dz closter zů den ruwerin zů stroßburg vnd wart volbrocht vff sant gregorius dag Anno M.cccc.lxxx ior.* Zwischenzeitlicher Besitz unbekannt, Berliner Ankauf 1931 (Vorsatzblatt Akzessionsnr. *Acc.ms. 1931.62.*).
Inhalt:

1. 1r–64v ›Elsässisches Augustinus-Buch‹ (vgl. Nr. 51.4.4.)
Williams-Krapp (1986): Augustinus (4)
1r–v Vorrede *Mit der hilf gottes der do wurt gelopt in sinen heiligen will ich getruwelich beschriben …*
1v–2r Vom Namen Augustinus *Avgustinus diesen namen het der würdige lerer enphangen …*
2v–53r Vita *Sanctus Augustinus aurelius der edel lerer der gůlden stern vnd dz fúrclore grosse liecht der heiligen cristenlichen kirchen der was geboren von der prouincie affricana …*
53r–54r Erste Translatio *Do der selige vatter sanctus augustinus gestorben wz …*
54r–56r Zweite Translatio *In dem selben zit der geischliche kúnig …*

56r–58v Mirakel vom minnenden Herzen und vier weitere Mirakel *Es wurt gelesen in dem leben sancti swigberti der do bischof wz …, Ein man minnete s. augustinum …*
58v–64v Lobsprüche auf Augustinus (aus Hieronymus, Prosper, Valerius, u. a.) *Nůn ist ziemlich vnd óch begirlich zuo beschriben …*

2. 65r–129r Humbertus de Romanis, Erklärung der Augustinerregel, deutsch

I. I + 131 Blätter, 1–74 Pergament, 75–131 Papier (nach 119 einige Blätter herausgeschnitten; ohne Textverlust), 210 × 140 mm, einspaltig, 28–32 Zeilen, Textura, eine Hand (Besitz und datierter Schreibvermerk siehe oben), Überschriften, Strichel rot, Lombarden über zwei Zeilen rot und blau, in der ersten Zeile einer Seite oft überhöhte, kalligraphisch ausgezeichnete Majuskeln mit roter Füllung. Mundart: elsässisch.

II. Initialen über fünf bis sieben Zeilen, blau-rot mit Aussparungen, Fleuronnée in Rotviolett: 1r, 1v, 65r.

Einleitend zu Text 1 2v große S-Initiale über 14 Zeilen (69×60 mm), mit Monogramm IHS (wie Strasbourg, Ms. 2744, 225v): Buchstabenkörper blau mit aufgelegten distel- bzw. tannenzweigähnlichen Rispen in Deckweiß, Binnenfläche quadratisch gerastert, in dem Quadraten Blütendekor, abwechselnd weiß-violett und hell-dunkelgrün, Hintergrund bzw. Rahmen des S schwarz gerandetes Blattgold. Auf dem S rotes Herz innerhalb eines Blattgold-h, von silbernem (schwarz oxidiertem) Pfeil durchschossen. Unverbunden mit der Initiale zweiseitige grüne Blattranke, gelb und schwarz gehöht, mit violetten oder blauen, weiß gerandeten Vierpassblüten, umgeben von Distel- und Spiralfleuronnée in Violett. In die Ranke am unteren Blattsteg ist das Bild eines Jesuskindes mit Einhorn integriert: Barfüßig, in kurzem rotem, mit Blattgold gesäumtem Kleid, trägt es eine Rückenkiepe mit Apfelzweigen darin, in den Händen grüner Kreuzstab, darauf weiße Taube des Heiligen Geistes. Vor dem Jesuskind springt ein Einhorn. Gegenüber eine Reuerin (weißer Habit mit schwarzem Schleier) mit Spruchband: *wlnerauerat caritas Christi cor eius et gestabat uerba eius* […]. Die Reuerin ist bezeichnet mit den Initialen *.k.i.* (aus dem Magdalenenkloster ist eine Schreiberin Catharina Ingoltin bekannt; vgl. New York, Columbia University Library, cod. X 242 I/S vom Jahr 1485).

Literatur: Becker/Brandis (1988) S. 202, Nr. 95, Farbabb. S. 203; Hamburger (1997) S. 118, Abb. 78 (2v).

Abb. 51.8: 2v.

51.4.3. Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Hs 540

Um 1480 (STAUB/SÄNGER [1991]). Frauweiler, Augustinerinnenkloster. Besitzvermerk des Klosters Frauweiler 178^{vb}. Im Vorderspiegel jüngerer Besitzvermerk von Walter Heinrich von Strevesdorf 1625, Prior des Kölner Augustinerklosters, der im selben Jahr das lange unbesetzte Frauenkloster Frauweiler mit Augustinereremiten neu besetzte. Später in der Sammlung des Barons Hüpsch, die der hessische Landgraf Ludwig X. 1803 erwarb.

Inhalt:

3ra–178^{vb} ›Niederrheinisches Augustinus-Buch‹ (vgl. Nr. 51.4.1.)
WILLIAMS-KRAPP (1986): Augustinus (2), OBHOF (2004) Sp. 1050
3$^{ra–va}$ Vom Namen Augustinus *Augustinus wirt eirst komen van Augusto …*
3va–4ra Vorrede *Magnus dominus et laudabilis* […] *O here groiss bis du ind sere loifflich …*
4ra–129ra Vita *In den tziden do die alre glorioste …*
129ra–132^{vb} Mirakel von minnenden Herzen und zwölf weitere Mirakel *Man leyst in der hystorien des ertzschen buschoffs Sigiberti …, In eyn tzyt doe der eirwirdige vader Augustinus mit syme eynigen gemynden heren iesu alleyn was in contemplacien …*
132^{vb}–136va Jordanus von Quedlinburg, ›Sermo de translatione Augustini‹ (aus: Opus Dan de sanctis), deutsch
136va–137^{rb} Zwei Exempel *It was eyn ynnich broder van deme orden der heremiten …, It was eyn broder der canonich reguleir orden …*
137va–147^{rb} Fernandus de Hispania, ›Sermo de sancto Augustino factus in Avenione 1352‹, deutsch
147^{rb}–177va Jordanus von Quedlinburg, ›Sermones de sancto Augustino‹ (aus: Opus Dan de sanctis), deutsch
177va–178^{vb} Exempel *It was eyn vader des gesindes der myt geistlicher deuocien …*

I. Papier, 179 Blätter, 285×205 mm, außer 1–2 und 171–179 Sexternionen, zweispaltig, 32–34 Zeilen, Bastarda, eine Hand (der etwas jüngeren Schlussschrift 178^{vb} zufolge eine – bereits verstorbene – Schwester Neesgen aus Köln: *Dit boech is geschreuen inde volbracht* […] *Dorch Suster Neesgen van collen. Ons lieff werckmeistersche spricht eyn pater noster inde Aue maria vur vr lieff sele* […] *want sy eyn getrouwe vurgengersche ist gewest in onserem cloester*), rote Caputzeichen, Strichelung, Unterstreichungen (Namen u. a.), Überschriften, abwechseln rote und blaue Kapitellombarden.
Mundart: ripuarisch.

II. 2v aufgeklebter Augustinusholzschnitt (die Blätter 1–2 außerhalb des Sexternionenverbandes, jedoch original eingebunden): SCHREIBER, Handbuch 3 (1927/1969) Nr. 1244a. – Das frontispizartig dem Textbeginn gegenüber aufgeklebte Blatt hat die Größe 205×140 mm, der Blattrand farbig gestrichelt; aufgedruckt der Augustinus-Holzschnitt, einfach gerahmt (123×80 mm), dazu von separatem Druckstock der Lambrequinrahmen (175×120 mm), sehr ähnlich, jedoch seitenverkehrt zu demjenigen, der im Nürnberger ›Guldin puchlein‹ und dem Birgittenleben Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms.Cent. VI, 43 f benutzt wird (siehe unten Nr. 51.5.1.). Handkoloriert. – Bildthema: ›Augustinus und das Knäblein‹; Augustinus in Bischofsornat mit Bischofsstab, in der Rechten ein Beutelbuch, in der Linken das von Pfeilen durchschossene Herz, dazu rechts das wasserschöpfende Jesuskind; vgl. Nr. 51.4.1.

Aus späterer Zeit (18. Jahrhundert) stammt das 179r aufgeklebte, auf Pergament gemalte Andachtsbild (zur Kreuzverehrung).

Literatur: STAUB/SÄNGER (1991) S. 47 f., Nr. 22. – OBHOF (1991) S. 61. 70–72, Abb. 7 (S. 63: 2v). 9 (S. 126: 3r).

Abb. 51.7: 2v.

51.4.4. Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, Ms. 2744

Um 1500. Elsass oder Schwarzwald; vielleicht aus einem Zisterzienserinnenkloster (in den Marienmirakeln werden die Klöster Tennenbach und Günterstal genannt [29r, 30v]).

Inhalt:

1. 1r–94v Johannes-Buch
WILLIAMS-KRAPP (1986): Johannes Baptista (9)
1r–5v Von den zehn Ehren Johannis (Anfang fragmentarisch)
5v–6r Vom Namen Johannes *Johannes baptista wirt manigfaltiklich genemet wann er wirt genant ein prophet …*
6r–15r Vita *Fuit homo missus a deo etc. Also schribet der hochwirdig ewangelist sanctus Johannes in dem ersten capitel sins ewangeliums …*
15r–v Über Johannes Baptista *In disen vor geschribenen dingen schribent nit allein die heiligen iiij ewangelisten dz leben vnd die marter des aller selegisten sancti Johannis baptiste …*
16r–26v Vom Fest der Heimsuchung Mariens *Do der ertzengel gabriel der wirdigen jumpfröwen marie hatte verkundet …*

26v–33v Sechs Marienmirakel *In franckrich wz ein Jumpfrőw die begerte Christum ze sehen …*
34r–46r Vom Fest der Enthauptung des Johannes Baptista *Hút ist vns erschinen gar ein schőnes hochzit …*
46v–58v Vom Fest der Empfängnis und Geburt des Johannes Baptista *Die enphengnúß vnd die gebvrt Sancti Johannis baptiste wart von dem ertzengel Gabriel verkúndet …*
58v–61v Drei Johannes-Mirakel *Es wz ein tővmherre der wz mit sinen gesellen emtziklich gesehen …*
61v–67r Predigt auf Johannes Baptista *Das lob des wirdigen fúrlőiffers Christi Sancti Johannis baptiste wirt begriffen us fúnf dingen als Sanctus Ambrosius spricht …*
67v–78v Predigt auf Johannes Baptista *Fvit homo missvs a deo etc. Von got wart gesendet ein mensch des nam wz Johannes …*
78v–79v Sequenz *Elizabeth die hußfrow zacharie het an dißem tag geboren einen grossen man …*
79v–94v Auslegungen von Schriftstellen über Johannes Baptista *In diebus illis venit Johannes baptista predicans in deserto* […], *In den tagen ist kvmen Johannes baptista bredigende …* (bricht ab)

2. 95v–98v Betrachtung zum Fest des Johannes Baptista
Es sint vil sachen worvmb dz heilig sacrament ist vff gesetzet …

3. 98v–99r Betrachtung zum Fest des Augustinus
Von der vnmessigen minne gottes in der er sich vns gibt …

4. 99r–101r Betrachtung zum Fest der Heimsuchung Mariens
Hút singet die heilge kilch in der sequenz also …

5. 102r–168v ›Elsässisches Augustinus-Buch‹ (vgl. Nr. 51.4.2.)
Williams-Krapp (1986): Augustinus (4)
102r–102v Vorrede *Mit der hilff gottes der do wirt gelobt in sinem heiligen will ich getrüwlich beschriben den ufgang den fürgang vnd dz end …*
102v–103r Vom Namen Augustinus *Avgvstinus dißen namen het der wirdig lerer enphangen …*
103r–157v Vita *Augustinus der edel lerer was geboren von der provincie affricana …*
157v–158v Erste Translatio *Do der selig vatter Sanctus Augustinus gestorben wz …*
158v–161r Zweite Translatio *In dem selben zit der geistlich kúnig lúbrandus regierte …*
161r–168v Lobsprüche auf Augustinus (aus Hieronymus, Prosper, Valerius, u. a.) *Nvn ist zimlich vnd ovch begirlich zv schriben …*

6. 168v–193r Leben der heiligen Monika
Williams-Krapp (1986): Monika (4)
168v–182r Vita *Die selige vnd erwirdige Monica die můter des seligen Augustini was geboren von erwirdigen forderen …*
182r–193r Translatio und Mirakel *Der erwirdige her waltherus …*

7. 193v–225v Ps. Augustinus, ›Sermones ad fratres in eremo‹ (13 Predigten), deutsch
Min aller liebsten brüder. O wüsten ir wie groß ist die tvgend …

8. 225v–226r Augustinus-Mirakel
ausgeführt ist nur die Vorrede *Sanctorum corpora in pace* […] *Die lib der heilgen sint begraben in dem friden vnd ir namen …*

9. 226v–227r Nachtrag: Leben des heiligen Laurentius
fragmentarisch; nicht bei WILLIAMS-KRAPP (1986)
Laurencius ist als vil gesprochen als habende ein cron von lorbämen zwigen gemacht …

Die Texte 5–7 (in der Reihenfolge 6, 5, 7) auch in der elsässischen Handschrift Berlin, Staatsbibliothek Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 190, 132r–261v bzw. 129r–259v.

I. Papier, 247 Blätter (moderne Foliierung; vor Blatt 1 fehlen vier Blätter, 28, 125, 143 und 160 sind Einlegeblätter, von Schreiberhand [IV?] beschriftet; vor 95 vier Blätter entfernt; unbeschriftet 95r, 97v–98r, 101v, 227v–247v), ca. 210×140 mm. Bastardaschriften (Überschriften Textura), einspaltig, 23–28 Zeilen, drei oder vier Schreiber, I: 1r–99r, 102r–111r, 125r–v, 126v–225v (im Augustinusleben häufig Korrekturnachträge von Schreiberhand), II: 99r–101r, III: 111v–124v. 126r, IV (=I?): 225v–226r; jüngerer Nachtragsschreiber 226v–227r; rote Lombarden, Überschriften, Strichel, Namen im Text rot oder rot unterstrichen. Mundart: elsässisch.

II. Mehrere Initialen über vier bis sieben Zeilen mit Federwerk, zum Teil mit Randleisten: 6r F über vier Zeilen, bleiartig glänzend (ehemals silbern?) mit rotem Federwerk und olivgrünen Blättern; 34r H über fünf Zeilen, blau mit rotem Federwerk, vierseitige Randleisten grün-rot mit Fleuronnée in der Gegenfarbe und Eckrosetten rot-grün bzw. grün-rot; 103r A über sieben Zeilen, purpur mit blass-olivgrünem Federwerk, Randleiste rot-grün mit Fleuronnée in der Gegenfarbe (oliv, rot), Eckrosetten rot-grün und grün-rot mit Fleuronnée in der Gegenfarbe (oliv, rot); 169r D über sechs Zeilen mit Randleiste wie 103r und Eckrosetten purpur-grün und grün-purpur mit Fleuronnée in der Gegenfarbe (oliv, rot). Weitere kleinere Initialen mit Federwerk 5v (mit kurzer rot-blauer Randleiste) und 79v.

225v zu den offenbar als Ergänzung zum Augustinus-Buch geplanten Augustinus-Mirakeln, von denen jedoch nur die Vorbemerkungen ausgeführt worden sind, eine S-Initiale über 16 Zeilen auf Pergament, mit Fleuronnée ausgeschnitten und eingeklebt (ca. 85×79 mm); das Fleuronnée am oberen Rand nach dem

Aufkleben ergänzt. Buchstabenkörper tiefblau mit Deckweißrandung, um den Buchstaben ist eine Blattgoldleiste herumgeführt, die in Halbpalmetten ausläuft. Auf das S ist ein rotes Herz, ein goldenes h und ein goldener Pfeil als I aufgelegt (Monogramm IHS, vgl. auch Berlin, Ms. germ. quart. 1877 [Nr. 51.4.2.]), rechts und links des Pfeils grüne Vögel mit roten Schnäbeln, Halsbändern und Füßen, im Schnabel bleigraue (ehemals silberne?) Spruchbänder, die in den oberen und unteren Teil des S hineinschwingen. Aufschrift unleserlich ([…] *sancti Augustini – wlg* […]*ari*[…] *xpi*).

Literatur: Becker (1914) S. 37f.; Wickersheimer (1923) S. 552f.

Abb. 51.9: 225^{v}.

51.5. Birgitta von Schweden

51.5.1. Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. VI, 43 f

1445 (384^{v})–1448 (233^{v}). Nürnberg, Dominikanerinnenkloster St. Katharina. Aus dem Katharinenkloster (1^{r} alte Signatur *J XXV*; vgl. auch MBK III,3, S. 617) in die Stadtbibliothek gelangt.

Inhalt:

1.	1^{r}–220^{v}	Leben der heiligen Ursula und der elftausend Jungfrauen siehe Nr. 51.33.2.
2.	202^{v}–233^{v}	Visionen der Elisabeth von Schönau über die elftausend Jungfrauen, deutsch
3.	237^{r}–384^{v}	Leben und Wunderwerke der heiligen Birgitta von Schweden Williams-Krapp (1986): Birgitta (3)
4.	385^{r}–390^{r}	Gebete der heiligen Birgitta

I. Pergament (I, 1–2, 7–8, 13) und Papier, I + 396 Blätter (alte Foliierung bis 84, modern fortgesetzt), 205×145 mm, Text 1–2 19–20 Zeilen, Text 3–4 18–30 Zeilen, einspaltig (unbeschrieben: 234^{r}–236^{r}, 390^{v}–396^{v}), Buchkursive von verschiedenen Händen; der vorgebundene etwas jüngere Faszikel 1^{r}–233^{v} ausschließlich von Kunigund Niklasin (Schreiberin I; 233^{v}: […] *M°CCCC° vnd in dem CLVIII* [am Rand korrigiert zu XLVIII] *Jar achtag noch vnsers heiling wirding vater Sanctus Dominicus tag*); im älteren Faszikel 236^{r}–396^{v} wechseln sich fünf Schreiberinnen ab: II. 237^{r}–255^{r}, 259^{r}–265^{v}, III. 255^{r}–258^{v}, IV. Klara

Ridlerin 266r–281v, 349r–384v (384v: *anno domini M°CCCC in dem XLV gar*[!]), V. Ursula Geiselherin 282r–348v, VI. 385r–390r; rote Lombarden über zwei bis drei Zeilen, Strichel, Unterstreichungen (Namen), Überschriften.
Mundart: nürnbergisch (SCHNEIDER).

II. 1r, 2r, 3v, 5v, 13v, 98v, 107r Initialen über fünf bis zehn Zeilen, blau auf rotem Fleuronnée oder blau-rot geteilt auf rot-violettem Fleuronnée, mit ausgesparten Ornamenten und Phantasietieren.

Zu Text 1 siehe unten Nr. 51.33.2.

Zu Text 3: 236v zart lavierter Holzschnitt: St. Birgitta am Schreibpult (SCHREIBER, Handbuch 3 [1927/1969)] Nr. 1292c), in von getrenntem Stock gedrucktem Lambrequinrahmen, Gesamtmaß 177×121 mm. Auf ein Einzelblatt gedruckt, das der Lage 237–248 erst beim Binden der Handschrift – offenbar analog zum Titelbild des Ursula-Faszikels – beigegeben ist. Ohne Beischrift. In durchscheinenden Wasserfarben koloriert, die die Zeichnung des Holzschnitts um einen grünen Grund und blaue Himmelsstreifen ergänzen. Viel freistehender Papiergrund. – Auf den Zusammenhang des Birgittenholzschnitts mit den Bilddrucken im ›Guldin puchlein‹ von 1450, die auf eine gemeinsame Herkunft deuten (identische Rahmen, Kolorierung von gleicher Hand), sowie auf die Verwandtschaft mit dem Ölbild des Nürnberger Epitaphs für die 1483 verstorbene Brigitte Topler (Germanisches Nationalmuseum, Inv. Nr. Gm 151) macht SCHMIDT (2003) S. 57 aufmerksam!

Farben: Grün, Rot, Gelbgrün, Blau, Grau, helles Olivbraun; Inkarnat Rosaorange, Nimbus Silber (oxidiert).

Literatur: SCHNEIDER (1965) S. 96–98. – WEINBERGER (1925) S. 38–40, Taf. IV (1v) und VI (236v); ULRICH MONTAG: Das Werk der heiligen Birgitta von Schweden in oberdeutscher Überlieferung. München 1968 (MTU 18), S. 38; SCHRAUT (1987) S. 51, 77, Nr. 46, Taf. 8 (236v); SCHMIDT (2003) S. 55–58, 438 u. ö., Abb. 45 (1v), Umschlagbild (236v).

Abb. 51.10: 236v.

51.6. Brandan

Editionen: Sanct Brandan. Ein lateinischer und drei deutsche Texte. Hrsg. von CARL SCHRÖDER. Erlangen 1871 [die oberdeutsche Fassung nach dem Druck Sorg um 1476, Nr. 51.6.a.]; Sanct Brandans Meerfahrt. Das Volksbuch erneuert von RICHARD BENZ. Jena 1927. Reprint Köln [1984] [nach dem Druck Anton Sorgs, Nr. 51.6.a., mit Holzschnitten];

Sankt Brandan. Zwei frühneuhochdeutsche Prosafassungen. Der erste Augsburger Druck von Anton Sorg (um 1476) und Die Brandan-Legende aus Gabriel Rollenhagens »Vier Büchern Indianischer Reisen«. Hrsg. von ROLF D. FAY. Stuttgart 1985 (Helfant Texte T 4) [Nr. 51.6.a.]; St. Brandans wundersame Seefahrt. Nach der Heidelberger Handschrift Cod. Pal. Germ. 60 hrsg., übertragen und erläutert von GERHARD E. SOLLBACH. Frankfurt 1987 [Nr. 51.6.1.].

51.6.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 60

Um 1460. Schwäbisch.
Seit spätestens 1550 im Besitz Ottheinrichs: Einband Jörg Bernhardts mit Wahlspruch und Monogramm. 1623 aus der Heidelberger Hofbibliothek in die Vatikanische Bibliothek gelangt, 1816 an die Heidelberger Universitätsbibliothek zurückgegeben.

Inhalt:

1.	1^{ra}–100^{va}	Historienbibel IV unvollständig
2.	$100a^{vb}$–117^{va}	Irmhart Öser, ›Brief des Rabbi Samuel‹
3.	117^{vb}–118^{va}	›Spruch der Engel‹ *Uns engel wundert all geleich* mit Exempel ›Vom Tod des Sünders‹
4.	118^{va}–126^{vb}	›Memoria improvisae mortis‹, deutsch
5.	127^{ra}–142^{vb}	Ps. Nikolaus von Dinkelsbühl, ›Speculum artis bene moriendi‹, deutsch
6.	142^{vb}–144^{ra}	›Vom Nutzen der Messe‹
7.	145^{ra}–156^{vb}	›Fegfeuer des heiligen Patricius‹ siehe Nr. 51.26.1.
8.	157^{r-v}	Biblische Geschichten (Noah, Simson, Lot)
9.	$157a^{r}$–184^{r}	›Sankt Brandans Meerfahrt‹, oberdeutsche Prosafassung HAUG (1978): Fassung P
10.	184^{ra}–189^{vb}	Eusebius-Brief zum Leben des heiligen Hieronymus, deutsch vgl. ERIKA BAUER: ›Hieronymus-Briefe‹. VL 3 (1981), Sp. 1223–1238, hier Sp. 1236

I. Papier, 194 Blätter, gezählt 1–189 (fehlerhaft, zu ergänzen sind: 23a, 85a, 190*–191* (Blattbestand unvollständig und verbunden: die Blätter 1, 3, 29 sind Reste eines Quinternio, vor Blatt 4 fehlt eventuell eine weitere Lage, Blatt 2 gehört vor Blatt 34, ein weiteres fehlendes Blatt vor 34), 288 × 218 mm, 1^{r}–156^{v} und 184^{r}–189^{v} zweispaltig, 27–30 Zeilen, 157^{r}–184^{r} einspaltig, 42–44 Zeilen,

Bastarda, ein Schreiber, rote Überschriften, Strichel, Lombarden über zwei bis sechs Zeilen (gelegentlich fehlend), nur ausnahmsweise über elf Zeilen (163^{v}); zuweilen mit einfachem Fleuronnée (152^{v}, 161^{v}).
Mundart: (nord-)schwäbisch (ZIMMERMANN: »mit alemannischen und südrheinfränkischen Formen«).

II. Rankeninitiale 1^{rb} und 138 kolorierte Federzeichnungen, eine Hand (WEGENER [1927] erwägt zwei Zeichner). – 33 Zeichnungen zu Text 9: 157a^{r}, 157a^{v}, 159^{r}, 159^{v}, 160^{r}, 160^{v}, 161^{r}, 162^{r}, 163^{r}, 164^{r}, 164^{v}, 165^{v}, 166^{v}, 167^{v}, 168^{r}, 168^{v}, 170^{r}, 171^{r}, 171^{v}, 172^{v}, 173^{v}, 174^{v}, 176^{r}, 176^{v}, 177^{r}, 177^{v}, 179^{v}, 181^{r}, 181^{v}, 182^{v}, 183^{r}, 183^{v}, 184^{r}; dazu Bildfreiräume: 158^{v} (ganzseitig), 175^{r}, 180^{v}, 183^{v} (initialenartig eingerückt). Mit Ausnahme von 167^{r} (D-Initiale über 16 Zeilen: blaues D gefüllt mit blau/grünblau/violettblauer Farbkomposition, in grün-hellgrünem Rahmen) sind vorgesehene Initialen nicht ausgeführt (158^{r}, 170^{r}, 173^{r}). – Namenbeischriften in den Illustrationen nicht von Schreiberhand. Von späteren Benutzern stammen die Skizzen des pfälzischen Wappens 144^{v}, Judas und Belial 173^{r} und Brandan im Schiff 180^{v}, sowie der Eintrag 175^{v} *Peter schmid*(?) *sol mir* […].

Format und Anordnung: Der Faszikel 157–184 setzt sich mit einspaltiger engzeiliger Textanlage und besonders großem Format der Bilder vom Rest der Handschrift ab – auffallend die unregelmäßige Beschriftung des Spiegels, zwischen den Absätzen und vor und nach einem Bild bleibt oft viel Schriftraum frei, was den Anschein erweckt, als sei eher der Text in die Bildzwischenräume eingepasst worden als umgekehrt. Die Bilder in einfacher linearer Federstricheinfassung ca. $^{2}/_{3}$ bis $^{3}/_{4}$ einer Seite umfassend (ca. 180 × 160 mm), z. T. auch größer (ausnahmsweise auch ganzseitig, z. B. 184^{r}: 240 × 160 mm), nur gelegentlich kleiner (153a^{r} und 183^{v}: 115 × 160 mm).

Bildaufbau und -ausführung: Der Hauptteil des Bildzyklus stellt Brandan mit Begleitern als Gruppe auf dem Schiff oder an Land in Konfrontation mit den Protagonisten der Reiseepisoden dar. Schauende Reisegruppe wie geschaute Wunder meist vom Bildrand überschnitten, somit das Gesamtmotiv unabgeschlossen. Eine Sonderstellung haben die beiden (fragmentarisch erhaltenen) Eingangsbilder 153a^{r}: Brandan allein, statuarisch mit seinen Attributen Abtsstab und Buch, und 153a^{v}: Brandan allein, das Buch verbrennend (nur in diesen Darstellungen ist Brandan nimbiert), sowie das Schlussbild 184^{r}: in steiler Draufsicht blickt der Betrachter in einen durch Bogenrahmen abgeschlossenen Kirchenraum, in dem Brandan die Messe liest. – Zeichnerisch eher dilettantisch und auf die Darstellung der Protagonisten beschränkt, Bildtiefe wird (auch wenn

gelegentlich ein Landschaftshintergrund angedeutet ist [176r]) nicht erreicht. Räumliche Elemente (Bauten, Mobiliar) völlig unperspektivisch, Figurenbildung sterotyp, flächige Gesichter mit Hakennasen und fermateartigen Augen, meist im Halbprofil. Sehr nachlässige, flächige Lavierung mit viel freistehendem Papiergrund. Modelliert wird lediglich durch Pinselstreifen entlang der Konturen. Charakteristisch das blassrosafarbene Inkarnat, das wie ein Gesichtsschleier die untere Hälfte der Gesichter bedeckt.

Bildthemen (Bildthemenkatalog Bodemann/Zaenker [1993] S. 27f.): Rahmenbildend die Darstellungen Brandans mit dem Buch von den Wundern Gottes (157ar), das er ungläubig verbrennt (157av), und mit dem neuen Buch von den selbst erlebten Wundern Gottes (184r). Dazwischen, angefangen mit dem Aufbruch (159r) und endend mit der Rückkunft Brandans (183v), in linearer Reihung die Episoden der Meerfahrt. Themenauswahl weitgehend wie München, Cim. 102 (Nr. 51.6.2.), wobei einem Heidelberger Bild dort durch Separierung des Teilmotivs ›Brandan, seine Begleiter, das Schiff‹ fast regelmäßig zwei Bilder gegenüberstehen. Dabei gibt es kleine Umakzentuierungen: München, Cim. 102 hat an zwei Stellen, an denen die Heidelberger Handschrift nur eine Illustration führt (›Das irdische Paradies‹ 164r, ›Multum bona terra‹ 173v), nicht nur je eines, sondern je zwei Bildpaare; umgekehrt werden die beiden Münchner Bildpaare ›Brandan mit Buch/Brandan verbrennt das Buch‹ sowie ›Begegnung mit den Zwitterwesen/Brandan schreibt‹ in Heidelberg durch ebenfalls je zwei Bilder statt nur eines repräsentiert (157ar/157av und 176v/177r). Eventuell waren in der Heidelberger Handschrift Erweiterungen des Bildzyklus' geplant, die nicht ausgeführt wurden (Bildfreiräume siehe oben, 175r mit Inschrift *parter*).

Farben: sehr eingeschränkte gedeckte Palette; gedämpftes Grün, mattes durchscheinendes Mittelbraun, Schwarz, Grau, Ockergelb, Blau, Violett.

Zu den Illustrationen der Texte 3 und 4 siehe Nr. 9.1.7.; zu den Texten 1 und 2 siehe die Stoffgruppen 59 und 105; zu Text 7 siehe unten Nr. 51.26.1.

Literatur: Bartsch (1887) S. 16f., Nr. 36; Zimmermann (2003) S. 173–175. – Wegener (1927) S. 59; Mittler/Werner (1986) S. 106f., Nr. 24 mit Abb.; Sollbach (1987) mit 16 Abb.; Bodemann/Zaenker (1993).

Abb. 51.12: 164r.

51.6.2. München, Universitätsbibliothek, 2° Cod. ms. 688 (Cim. 102)

Drittes Viertel 15. Jahrhundert. Schwäbisch.
Aus der Bibliothek der Universität Ingolstadt (älteste Signatur [16./17. Jahrhundert] 1r: *LL 116*).

Inhalt:

1. 1ra–141rb	›Buch der Könige alter ê und niuwer ê‹ Anfang fehlt
2. 142ra–230va	Historienbibel IV
3. 230vb–260rb	›Sankt Brandans Meerfahrt‹, oberdeutsche Prosafassung Haug (1978): Fassung P
4. 261ra–274vb, 287ra–321rb	›Lucidarius‹, deutsch
5. 322ra–392vb, 275ra–286vb, 393ra–396va	›Gesta Romanorum‹, deutsch Redaktion IIIa

I. Papier, 401 Blätter (ungezähltes Vorsatzblatt, 398 neu gezählte Blätter, zwei ungezählte Nachstoßblätter; eine alte fehlerhafte Foliierung erfasst nur 1–141: xiij–[C]liij; mit Textverlust fehlen vor Blatt 1 13 Blätter, je ein Blatt nach 58 und vor 59, zwei Blätter nach 220, hierfür ein Ende des 15. Jahrhundert geschriebenes Ersatzblatt; fehlende Blätter ohne Textverlust siehe Kornrumpf/Völker; Bindefehler: 275–286 gehört hinter Blatt 392), 266 × 188 mm, zweispaltig, 23–35 Zeilen, Bastarda, wohl ein Schreiber mit unterschiedlichem Duktus (396v: *Von mir etc. .i.o.h.a. t. l.e.r.w.n s.*; von einem zweiten Schreiber nur 82rb unten, vom Nachtragsschreiber 221r–v; rote Überschriften, Register 56va–57va, Caputzeichen, Strichel, Initialen (Rubrizierung fehlt 97va–105vb).
Mundart: schwäbisch.

Beigebunden: Zweite Ulmer Druckausgabe der Schwabenchronik Thomas Lirers (Hain 10117) siehe Nr. 26A.17.b.

II. 273 kolorierte Federzeichnungen, davon 66 zu Text 3, paarweise einander zugeordnet: 230va/230vb, 232ra/232rb, 232va/232vb, 233ra/233rb, 233va/233vb, 234va/234vb, 236ra/236rb, 237rb oben/237rb unten, 237va oben/237va unten, 237vb oben/237vb unten, 238va/238vb, 239va/239vb, 241ra/241rb, 242ra/242rb, 243va/243vb, 244ra/244rb, 246ra/246rb, 246va/246vb, 247va/247vb, 248va/248vb, 250va oben/250va unten, 250vb oben/250vb unten, 251va/251vb, 252va/252vb, 253ra/253rb, 253va/253vb, 255va/255vb, 257ra/257rb, 257va/257vb, 258va/258vb, 259ra/259rb, 259va/259vb, 260ra/260rb. Eine Hand.

Format und Anordnung: spaltenbreit, etwa viertelseitig (wie in Text 1 und 2) zwischen dem Text (ca. 110–120 × 145 mm; seltener kleiner: 268va 80 mm, gelegentlich höher: 236ra 190 mm), einfach eingefasst (schwarzer Tuschestrich). Jeweils zwei sich motivisch ergänzende Bilder stehen auf zwei Spalten eines Blattes nebeneinander, gelegentlich auch in einer horizontal geteilten Bildspalte übereinander. 237v und 250v Bildseiten ohne Text (je zwei Bildspalten).

Bildaufbau und -ausführung: Figuren agieren auf grünem Bodenstück (Wasserfarbe über Federstrichen, nach vorn heller werdend); dazu nur handlungsrelevante Requisiten, kein Hintergrund. Sehr sichere Zeichnung. Figuren gut proportioniert und mit beredtem Ausdruck. Modelliert wird mit Schraffen, Kolorierung dagegen flächig und kaum schattiert. Wasser als blassblaugrüne Fläche, Federzeichnung gibt Kräusel und Wellen an. Sehr blasses Inkarnat (außer den roten Lippen) im Gegensatz zu den rosa lavierten Gesichtern in Text 1.

Bildthemen: weitgehend übereinstimmend mit Heidelberg, Cod. Pal. germ. 60 (Nr. 51.6.1.). Die in der Münchner Handschrift quasi leitmotivisch dem jeweiligen Episodenbild separat zur Seite gestellte Darstellung Brandans (mit Schiff und Begleitern) lässt diesen weniger als Akteur denn als stellvertretend für den Leser betrachtenden Zuschauer in Erscheinung treten. Dieses Begleitbild ist jedoch vor allem bei der Schilderung der Besuche paradiesischer Regionen, bei denen Brandan eine aktivere Rolle übernimmt, anders gestaltet; hier weicht der Bildzyklus auch durch Zusatzbilder von der Heidelberger Parallelhandschrift ab. Insgesamt detailreicher und stärker handlungsorientiert als die statuarischeren Bilder der Heidelberger Handschrift; vgl. z. B. 233ra der Mönch auf der Fischinsel Holz hackend statt die Axt nur demonstrativ in der Hand haltend, 246vb Gottvater zur Rettung des Schiffes vor dem Höllenschlund den Kiel ergreifend statt distanziert vom Himmel hinabweisend.

Farben: Violettrot, Rot, Grün, Ockerbraun (auch für Gold), wässrige Grau- und Brauntöne. Selten Gelb (im Gegensatz zu den anderen Bildzyklen der Handschrift, in denen Gelb häufig vorkommt).

Zu den Illustrationen zu Text 1 siehe Stoffgruppe 135., zu Text 2 Stoffgruppe 59, zu Text 4 Stoffgruppe 81., zu Text 5 Stoffgruppe 47.

Literatur: Kornrumpf/Völker (1968) S. 63–65. – Hommers (1968) S. 21; Bodemann/Zaenker (1993), S. 10f.; Der deutsche Lucidarius. Bd. 1: Kritischer Text nach den Handschriften. Hrsg. v. Dagmar Gottschall und Georg Steer, Tübingen 1994 (TTG 35), S. 14* (M 10).

Abb. 51.11: 237v.

DRUCKE

Zur Bildausstattung des mehrfach beigedruckten ›Herzog Ernst‹ siehe Stoffgruppe 57.

51.6.a. Augsburg: Anton Sorg [, um 1476]
›Sankt Brandans Meerfahrt‹

2°, 20 Blätter (ungezählt, unbezeichnete Lagen [a^{8}, b^{12}]), einspaltig, Zeilenzahl wechselnd.

18 Holzschnitte (von 16 Druckstöcken): a_{2}^{r}, a_{2}^{v}, a_{3}^{r}, a_{3}^{v}, a_{4}^{r}, a_{4}^{v}, a_{6}^{r}, a_{7}^{r}, a_{7}^{v} (wiederholt a_{3}^{v}), a_{8}^{v}, b_{1}^{v}, b_{3}^{v}, b_{4}^{r}, b_{7}^{v}, b_{8}^{r} (wiederholt b_{7}^{v}), b_{8}^{v}, b_{9}^{v}, b_{10}^{v}. Sorgmeister. – Querrechteckige Holzschnitte in doppelter Einfassung, jeweils zwischen Kapitel- bzw. Bildüberschrift und Text eingefügt. Nur eine Auswahl der Reiseepisoden ist illustriert, dabei trotz meist übereinstimmender Bildthemenauswahl keine Abhängigkeit von einem der Handschriftenzyklen; neu diesen gegenüber ist das Motiv der Vögel vom feuerspeienden Berg (b_{3}^{v}). Die Rahmenhandlung um das Buch der Wunder Gottes, Brandans Ausfahrt und Rückkehr bleibt ohne Bilder; falsch zugeordnet ist der abschließende Holzschnitt b_{10}^{v} zur Rückkunft Brandans am Kloster, der tatsächlich den Raub des Pferdezaums darstellt.

Faksimile: Herzog Ernst – Sankt Brandans Seefahrt – Hans Schiltbergers Reisebuch. Hrsg. von Elisabeth Geck. Wiesbaden 1969.

Literatur: Hain 3718; GW 5004; ISTC ib 1073000. – Schreiber, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3533; Schramm 4 (1923) S. 6, Abb. 224–239; Sanct Brandans Meerfahrt. Das Volksbuch erneuert von Richard Benz. Jena 1927. Reprint Köln [1984] [nach dem Druck Anton Sorgs, mit Abb.]; Fay (1985) S. XI, Nr. 1 (Sigle A1), Abb. S. XV (a_{2}^{r}), alle anderen Holzschnitte im Text; Gerritsen (1986) Abb. 48, 54; BSB-Ink B 802 (datiert ca. 1477).

Abb. 51.13: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc.s.a. 238, b_{9}^{v}.

51.6.b. [Augsburg: Anton Sorg, ca. 1480]
›Herzog Ernst‹ – ›Sankt Brandans Meerfahrt‹

2°, 146 Blätter (ungezählt, unbezeichnete Lagen [a^{12}, b–e^{10}, f–g^{8}, h–m^{10}, n^{8}, o^{10}, p^{12}]), einspaltig, 30–33 Zeilen.

Brandans Meerfahrt Blatt o_{1}^{r}-p_{11}^{v} mit 21 Holzschnitten von 18 Druckstöcken: o_{2}^{r}, o_{2}^{v}, o_{3}^{r}, o_{3}^{v} (wiederholt o_{2}^{v}), o_{4}^{v}, o_{5}^{v}, o_{6}^{v}, o_{7}^{r}, o_{8}^{r}, o_{8}^{v}, o_{9}^{r}, o_{10}^{v}, o_{11}^{v}, p_{1}^{v}, p_{2}^{v} (wiederholt o_{5}^{v}), p_{5}^{v}, p_{6}^{v}, p_{7}^{r} (wiederholt p_{6}^{v}), p_{8}^{r}, p_{9}^{r}. – Der Zyklus wiederholt in etwas abgewandelter Reihenfolge denjenigen von 1476; korrigiert ist vor allem die falsche Position des Schlussbildes von 1476, das jetzt an richtiger Stelle steht.

Zwei Schnitte sind neu: o_8^r (der Teufel bringt den gemarterten Mönch zurück), p_9^r (Rückkehr Brandans ins Kloster).

Literatur: HAIN 6674; ISTC ie00103000 (datiert um 1478). – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3911. 5209, 3533b; SCHRAMM 4 (1923) Abb. 224–241; FAY (1985) S. XI, Nr. 9 (Sigle A2); BSB-Ink H 298.

51.6.c. [Augsburg: Anton Sorg, ca. 1486]

›Herzog Ernst‹ – ›Sankt Brandans Meerfahrt‹

2°, 110 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a–f^8, A-E^8, F^6, aa–bb^8), zweispaltig, 37 Zeilen.

Brandans Meerfahrt Blatt aa_1^r–bb_8^v mit 21 Holzschnitten von 18 Druckstöcken. – Neudruck mit den Holzschnitten von 1480.

Literatur: HAIN 3719; HAIN/COPINGER 6675; ISTC ie00104000 (datiert 1483). – FAY (1985) S. XI, Nr. 10 (Sigle A3); BSB-Ink H 299.

51.6.d. Basel: [Michael Furter,] 19. Februar 1491

›Sankt Brandans Meerfahrt‹

4°, 30 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a–e^6), einspaltig, 30–31 Zeilen.

21 Holzschnitte von 19 Druckstöcken; hochrechteckig in einfacher Einfassung im Text. Die Textillustrationen sind Neuschnitte mit deutlichen Bezügen zum Augsburger Druck von ca. 1480 (51.6.b.). Neu ist dabei die Bezeichnung Brandans als Heiliger durch einen Nimbus. – Von anderer Hand und in anderem Format (nahezu quadratisch) ergänzt ist das Titelbild a_1^r: Brandan liest im Kloster von den Wundern der Welt (ursprünglich aus anderem Zusammenhang?).

Literatur: HAIN/COPINGER 3720; GW 5005; ISTC ib01073050. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3534; SCHRAMM 22 (1940/1983) Abb. 505–523; FAY (1985) S. XI, Nr. 2 (Sigle b); GERRITSEN (1986) Abb. 24, 49 und Randbildchen S. 103 ff.

51.6.e. Speyer: Konrad Hist, 1496

›Sankt Brandans Meerfahrt‹

4°, 28 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a^8, b^4, c^8, d–e^4), einspaltig, 30 Zeilen.

25 Holzschnitte von 21 Druckstöcken: a_1^r (Titelbild), a_1^v, a_2^v, a_3^v, a_4^r, a_4^v, a_6^r (wiederholt a_1^r), a_6^v, a_7^v, a_8^r, b_1^r (wiederholt a_7^v), b_1^v, b_2^v, b_4^r, b_4^v, c_1^r, c_2^r, c_5^r, c_6^r, c_7^r (wie-

derholt a_8^r), d_1^r, d_3^v, e_1^r, e_2^v, e_3^v (wiederholt a_1^r); teils nahezu quadratisch, teils querrechteckig in einfacher Einfassung, im Text. Dazu 14 medaillonartige Bildinitialen von zwölf Druckstöcken (ohne Bezug zum Text; Monatsbilder?). – Während Hist in Text und Anlage unmittelbar dem Druck Furters folgt, sind die Textillustrationen eine völlig eigenständige Neubearbeitung des Furter'schen Motivzyklus (Nr. 51.6.d.). Neu aufgenommen sind die Illustrationen folgender Episoden: Begegnung mit dem Teufel vom Feuerberg (c_1^r) und Begegnung mit den bewaffneten Zwitterwesen (d_1^r), die zuvor nur in den Handschriften bebildert waren. Als Titelbild Brandans Ankunft am Irdischen Paradies (ein weiteres Mal für die Rückkehr Brandans am Heimatkloster benutzt).

Faksimile: Die wundersame Meerfahrt des Sankt Brandan. Hrsg. von LUTZ UNBEHAUN. Bd. 1 Faksimile der Ausgabe Speyer: Conrad Hist 1496. Bd. 2: Kommentar. Rudolstadt 1994.

Literatur: HAIN/COPINGER 1234; GW 5006; ISTC ib01073100. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3535; SCHRAMM 16 (1933/1981) S. 9, Abb. 555–586; FAY (1985) S. XI, Nr. 3 (ohne Sigle); GERRITSEN (1986) Abb. 50, 55 und Randbildchen S. 103 ff.

51.6.f. Augsburg: Johann Froschauer, 1497
›Sankt Brandans Meerfahrt‹

4°, 24 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a–d^6), einspaltig, 31–32 Zeilen.

21 Holzschnitte von 17 Druckstöcken; a_1^r, a_3^r, a_3^v (wiederholt a_1^r), a_4^r, a_5^v, a_6^r, b_1^r, b_1^v, b_2^r, b_3^v, b_4^v (wiederholt a_1^r), b_5^r, c_1^r, c_3^r, c_4^r (wiederholt a_6^r), d_1^v (wiederholt a_1^r), d_2^v, d_3^r, d_4^v, d_5^r. – Die Holzschnitte folgen bis auf wenige Ausnahmen dem Zyklus von Sorg ca. 1480 (51.6.b.); dabei wurden die Druckstöcke am rechten oder linken Rand beschnitten und mit neuer einfacher Einfassungslinie versehen. Um Neuschnitte handelt es sich bei a_4^r, b_1^r, b_3^v. Als Titelbild und zweimal im Text die Begegnung mit der Sirene.

Literatur: HAIN 3721; GW 5007; ISTC ib01077320o. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3537; FAY (1985) S. XI, Nr. 4 (Sigle a1); BSB-Ink B 803.

Abb. 51.14: München, Bayerische Staatsbibliothek, 4° Inc. c.a. 1409, b_1^v.

51.6.g. [Kirchheim/Elsass: Mathis Hupfuff,] 1497
›Sankt Brandans Meerfahrt‹

4°, 20 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a–b^6, c^8), einspaltig, 33–36 Zeilen.

20(?) Holzschnitte von 18 Druckstöcken: a_1^r, a_1^v, a_2^v, a_3^r, a_3^v, a_4^v (wiederholt c_5^r),

a_5^r, a_5^v, a_6^r, a_6^v, b_1^r, b_2^r, b_2^v, b_3^r, b_4^v, b_5^v, c_1^v, c_2^r (wiederholt a_5^v), c_5^r, c_6^r. Neuschnitte nach dem Druck Furters, z. T. seitenvertauscht. Querrechteckig, nur a_1^r (Titelbild) und c_1^v (Klage der Seelen und feurige Vögel) hochrechteckig, einfache Einfassung. Als Titelbild eine Schulszene (WILHELM LUDWIG SCHREIBER: Die deutschen Accipies- und Magister-cum-discipulis-Holzschnitte. Straßburg 1908 [Studien zur deutschen Kunstgeschichte 100. Reprint Baden-Baden 1973], Nr. 51) – in Abwandlung von Furters Titelbild (siehe Nr. 51.6.d.).

Literatur: HAIN/COPINGER 1235; GW 5008; ISTC ib01073200. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3536; FAY (1985) Nr. 5 (ohne Sigle).

Abb. 51.15: Mainz, Gutenbergmuseum, Ink 2156, b_2^v.

51.6.h. Augsburg: Johann Froschauer, 1498
›Sankt Brandans Meerfahrt‹

4°, 24 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a–d^6), einspaltig, 31–32 Zeilen.

21 Holzschnitte von 17 Druckstöcken. – Bildausstattung entspricht nahezu völlig dem Zyklus von Froschauer 1497 (Nr. 51.6.f.), nur ist an einer Position (d_1^v) ein anderer Holzschnitt wiederholt.

Literatur: HAIN 3722; GW 5009; ISTC ib01073250. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3538; FAY (1985) S. XI, Nr. 6 (Sigle a2); BSB-Ink B 804.

51.6.i. Ulm: Johann Zainer, 1499
›Sankt Brandans Meerfahrt‹

4°, 22 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a–b^8, c^6), einspaltig, 34 Zeilen.

21 Holzschnitte von 17 Druckstöcken: a_1^r, a_3^r, a_3^v (wiederholt a_1^r), a_4^r, a_5^r, a_6^r, a_6^v, a_7^r, a_8^v, b_1^r, b_1^v (wiederholt a_1^r), b_3^r, b_4^r, b_6^r, b_6^v (wiederholt b_6^r), c_1^v, c_2^v (wiederholt c_1^v), c_3^r, c_4^r, c_4^v. – Zainer folgt im wesentlichen dem zweiten Druck Sorgs (51.6.b.); dessen Motive sind in Neuschnitten, meist seitenvertauscht, wieder aufgenommen. Als Titelbild und zweimal im Text die Begegnung mit der Sirene.

Literatur: HAIN/COPINGER 3723; GW 5011; ISTC ib01073350. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3540; SCHRAMM 5 (1923) S. 16, Abb. 454–471; FAY (1985) S. XI, Nr. 7 (Sigle U1).

51.6.k. Straßburg: Mathis Hupfuff, 1499
›Sankt Brandans Meerfahrt‹

4°, 22 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a^6, b^4, c–d^6), einspaltig, 32 Zeilen.

25 Holzschnitte von 18 Druckstöcken. Wiederaufnahme des Zyklus von 1497 (siehe Nr. 51.6.g.); als Titelbild a^{1}_{r} Schulszene, wiederholt d^{6}_{r}.

Literatur: HAIN/COPINGER 1236; GW 5010; ISTC ib01073300. – FAY (1985) S. XI, Nr. 8 (ohne Sigle); GERRITSEN (1986) Abb. 28, 29.

Anmerkung:
Vier weitere, nicht firmierte Inkunabeln nennt FAY (1985) Nr. 9–12. Illustrierte Drucke des 16. Jahrhunderts: FAY (1985) Nr. 13–22 und – abweichend von FAY – VD 16, H 5700–5710.

51.7. Dominikus

51.7.1. Fulda, Hessische Landesbibliothek, B 10

1431. Südwestdeutschland (WILLIAMS-KRAPP [1998]: Straßburg?).
Ursprünglich im (1429 von Straßburg aus reformierten) Dominikanerinnenkloster Himmelskron zu Worms-Hochheim (zu Hochheimer Urkunden im Einband etc. vgl. HAUSMANN), danach im Besitz der Reuerinnen auf dem Andreasberg zu Worms, die die Handschrift 1742 dem Dominikanerkloster Worms schenkten (Eintrag 1^{r}). Vermutlich 1778 durch den Fuldaer Bibliothekar Petrus Boehm angekauft (174^{va} aufgeklebtes Exlibris der Öffentlichen Bibliothek von 1776).

Inhalt:

1. 1^{ra}–170^{ra} Dietrich von Apolda, ›Vita Sancti Dominici‹, deutsch
   WILLIAMS-KRAPP (1986): Dominikus (1)
   1^{ra}–3^{va} Widmungsbrief *Minem geminneten in got bruder Dietrichen von Apoldia …*
   3^{va}–4^{va} Vorrede *Multipharie multisque modis etc. Goth der hát maniguel-tiklich vnd in mänigerley wise hie vor sin userwelten geladen …*
   4^{vb}–170^{ra} Vita *Götliche minne von luterm herczen …*
2. 171^{ra}–174^{va} Leben des heiligen Hieronymus, deutsch von Johann von Neumarkt, Auszug
   Cyrillus-Brief, Kap. 51–56.68–70. Nicht bei KLAPPER (1932); vgl. HÖVER (1980) Sp. 688 f.

I. Papier, 176 Blätter (alte Foliierung III[=1]–CLXXXII[=176]; vor Blatt 1 ein Quaternio herausgeschnitten; 144^{vb} oben bis 145^{vb} im Text sowie 170$^{rb–vb}$ und 174^{vb}–176^{v} unbeschrieben), 295 × 210 mm, zweispaltig, 33–34 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber: *in dem ior do man zalt von Cristus gebürt tusent vierhundert vnd in dem xxxi ior vnd vollendet am frytage noch des heiligen lichamens tag von Jacoben Martins Richters sun von Pirne* (169^{vb}–170ra), rote Strichel, Unterstreichungen, Überschriften, rote Lombarden über zwei bis fünf Zeilen, vor allem im ersten Teil der Handschrift (bis ca. Blatt 40) meist mit braunem oder grünem Fleuronnée.
Mundart: alemannisch (Williams-Krapp [1998]: niederalemannisch).

II. Raum für 248 (oder 249) Illustrationen ausgespart: (4va?), 6ra, 6va, 7^{rb}, 8ra, 8^{vb}, 10^{vb}, 11va, 13ra, 13^{vb}, 14^{rb}, 15^{rb}, 15^{vb}, 16^{rb}, 16va, 17^{rb}, 18ra, 18va, 18^{vb}, 19^{rb}, 20ra, 21ra, 21va, 22^{rb}, 23^{rb}, 23va, 23^{vb}, 24va, 25ra, 26^{rb}, 26^{vb}, 27^{rb}, 27va, 28ra (2), 28va, 29ra, 29va, 30^{rb}, 31^{vb}, 32^{vb}, 34ra, 34^{rb}, 35ra, 35^{rb}, 36ra, 36^{rb}, 38ra, 38^{rb}, 39ra, 40^{rb}, 41^{vb}, 42va, 43^{vb}, 44va, 45ra, 45^{vb}, 47ra, 47va, 49ra, 51va, 52va, 53^{rb}, 54ra, 55ra, 55va, 56ra, 57ra, 57va, 59ra, 59va, 60^{rb}, 60^{vb}, 62ra, 62^{vb}, 63^{rb}, 64ra, 64va, 64^{vb}, 65ra, 65va, 66^{rb}, 67ra, 67^{rb}, 67va, 67^{vb}, 68va, 69va, 70^{vb}, 71ra, 72^{rb}, 73ra, 74ra, 74va, 75ra, 75^{vb}, 76^{rb}, 77^{rb}, 77^{vb}, 78ra, 79ra, 80ra, 81^{rb}, 81va, 82va, 83va, 84va, 85ra, 86^{rb}, 86^{vb}, 87va, 88ra, 89^{rb}, 89^{vb}, 90ra, 90va, 91va, 92^{rb}, 93^{rb}, 93^{vb}, 94^{vb}, 95^{rb}, 95^{vb}, 96va, 97^{rb}, 97^{vb}, 98va, 98^{vb}, 100ra, 101ra, 101va, 102^{rb}, 103va, 103^{vb}, 104^{rb}, 105ra, 105^{vb}, 106^{rb}, 107ra, 107^{rb}, 107va, 107^{vb}, 108ra, 109ra, 110^{rb}, 111ra, 112ra, 112^{rb}, 113^{rb}, 113^{vb}, 114^{vb}, 115^{rb}, 116^{rb}, 116va, 117^{vb}, 118^{vb}, 119^{rb}, 120^{vb}, 122ra, 122^{vb}, 123va, 123^{vb}, 124ra, 124va, 124^{vb}, 125ra, 125^{rb}, 125va, 125^{vb}, 126ra, 126^{rb}, 126va, 126^{vb}, 127ra, 127^{rb}, 127va, 127^{vb}, 128ra, 128^{rb}, 128va, 128^{vb}, 129^{rb}, 129va, 129^{vb}, 130^{rb}, 130va, 130^{vb}, 131^{vb}, 132va, 133^{rb}, 134ra, 137ra, 137^{vb}, 138^{rb}, 138va, 138^{vb}, 139ra, 139^{rb}, 139^{vb}, 140ra, 140va, 140^{vb}, 141^{rb}, 141^{vb}, 142^{rb}, 142^{vb}, 143ra, 143^{rb}, 144ra, 146ra, 146va, 147ra, 147^{vb}, 148^{vb}, 149^{rb}, 150ra, 150va, 150^{vb}, 151^{rb}, 152ra, 152va, 153ra, 153va, 154ra, 154^{rb}, 154va, 154^{vb}, 155ra(2), 155^{rb}, 155va(2), 155^{vb}, 156^{rb}, 156^{vb}, 157^{rb}, 157^{vb}, 158ra, 158^{vb}, 159ra, 159^{vb}, 160^{rb}, 162ra, 163ra, 163^{vb}, 164^{vb}, 166^{rb}, 167ra, 168^{rb}.

Vorgesehen waren viertelseitige, quadratische bis hochrechteckige Illustrationen zwischen dem Text. Bildräume wurden stets vor einem Kapitelanfang oder einem mit einer Lombarde beginnenden Absatz (jedoch eindeutig nicht für Initialen) bereitgestellt. Sie sind gleichmäßig auf alle Teile der Vita (Buch 1–4 Leben und Wirken, Buch 5 Tod, Buch 6 Fortwirken der Dominikaner, Buch 7 Wunder, Erhebung und Kanonisierung, Buch 8 Ungarnmission und Mirakel) verteilt. – Anscheinend knüpft der Plan, die Handschrift mit einem ungewöhnlich umfangreichen Illustrationszyklus zu versehen, an kein Vorbild an: Weder

die deutsche noch die lateinische Überlieferung geben Hinweise auf die Existenz vergleichbarer Bildausstattungen.

Literatur: HAUSMANN (2000) S. 23–24, Abb. 11–12 (Text). – WILLIAMS-KRAPP (1998) S. 152.

51.8. Drei Könige

Editionen: SYLVIA C. HARRIS: An early high German translation of the Historia Trium Regum by Johannes de Hildesheim, ed. from Pap.man. no. 15 Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg. Thesis University of London [masch.] 1954 [Fassung a]; MAX BEHLAND: Die Dreikönigslegende des Johannes von Hildesheim: Untersuchungen zur Niederrheinischen Übersetzung der Trierer Handschrift 1183/485 mit Textedition und vollständigem Wortformenverzeichnis. München 1968 [niederrheinische Fassung e]; MARION LEE MILLER: Historia Trium Regum. Two Early New High German Translations: Ms E 16 Kenneth Spencer Research Library, and Codex 985, Stiftsbibliothek St. Gallen. Text and Phonology. Diss. [masch.] University of Kansas 1971 [Fassung a].

51.8.1. Fulda, Hessische Landesbibliothek, B 7

Mitte 15. Jahrhundert. Mittelrheingebiet.
Herkunft unbekannt, spätestens seit dem späten 18. Jahrhundert in Fulda (I^r Rest der alten Fuldaer Signatur *Scr. B*).

Inhalt:

1. 1^{ra}–64^{va} Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch
   WORSTBROCK/HARRIS (1983): Fassung a; WILLIAMS-KRAPP (1986): Drei Könige (1)
   1^{ra}–64^{rb} Vita *Lop ere vnd würdikeyt …*
   $64^{rb–va}$ Versgedicht *Do helena das crucz fant …*
   64^{v} Widmung an Elisabeth von Katzenelnbogen von 1389
2. 65^{r} Nachtrag: Liebeslied

I. Papier, 65 Blätter (moderne Seiten- und Blattzählung; von Blatt 1 nur ein Fragment erhalten), 280 × 210 mm, zweispaltig, 19–25 Zeilen, Bastarda, zwei Schreiber, I: 1^{r}–64^{v}, II. 65^{r} (über dem Text: *J.R.t.M.w.S.*), rote Strichel, selten Unterstreichungen, Bildbeischriften, Lombarden über zwei Zeilen (oft fehlend); 1^{ra} rot-blaue Lombarde über vier Zeilen.
Mundart: rheinfränkisch.

II. Freiräume für 25 nicht ausgeführte Miniaturen sehr heterogenen Formats, z. T. halbseitig über beide Spalten, z. T. in Spaltenbreite mit unterschiedlicher Größe: 1^{vb}, 2$^{va–b}$, 4$^{ra–b}$, 6$^{va–b}$, 8$^{ra–b}$, 8$^{va–b}$, 9^{vb}, 10^{rb}, 11^{vb}, 12$^{va–b}$, 13^{vb}, 14$^{ra–b}$, 14$^{va–b}$, 17$^{ra–b}$, 19$^{ra–b}$, 20$^{va–b}$, 22$^{va–b}$, 30$^{ra–b}$, 31$^{ra–b}$, 32$^{va–b}$, 37$^{va–b}$, 39$^{ra–b}$, 43$^{va–b}$, 46$^{ra–b}$, 48$^{va–b}$. – Vor Kapitelbeginn oder zwischen dem Text, häufig mit Beischriften in Rot, die als Bildtitel (z. B. 4$^{ra–b}$ *Von der erbern stat Ackers vnd wie konig melchiors Crone dar quäme von dem geslecht faüs*) oder als – später zu löschende(?) – Malanweisungen zu verstehen sind (z. B. 11^{vb} im Bildraum *Hie findestu von der ersten Indien do konig melchior herre in was dar In lyt der berg Synay vnd stoßt das rodde mere an das selbe lant*). Die vorgesehene Bebilderung deckt sich mit keinem der anderen deutschsprachigen Handschriften der Dreikönigslegende; eventuelle Bezüge zur lateinischen Überlieferung (Rautenberg [1996]: 76 Handschriften, nicht untersucht) sind nicht bekannt. Die anfangs (bis 14$^{va–b}$ […] *Tharsis do was konig Caspar her der oppert vnßerm hern myrren* […]) sehr dicht angelegten, dann sporadisch werdenden (bis 48$^{va–b}$ *Hie biedet sant helena priester Johannem vmb die konige*) und danach ganz versiegenden Bildvorgaben machen einen eher spontanen als durchgeplanten Eindruck.

Literatur: Hausmann (2000) S. 20 f. – Harris (1958) S. 364 f. 370.

51.8.2. London, The British Library, Add. 28752

Anfang/Mitte der 1460er Jahre (Saurma-Jeltsch [2001]: 1459–65 nach Wasserzeichen). Elsass: Hagenau (Werkstatt Diebold Laubers).
1^{r} Eintrag einer *Dorothea Christina von Bon* (17. Jahrhundert). Im 19. Jahrhundert in belgischem Privatbesitz, 1860 in Brüssel nach England versteigert (vgl. Kautzsch [1895] S. 16 f. mit Verweis auf Lempertz [Bilderhefte zur Geschichte des Bücherhandels. Köln 1853–65]: »aus Paelincks Bibliothek (No. 651, S. 120 des Katalogs der Auction vom 26.–28. Nov. 1860 bei Heussner in Brüssel) […] für England ersteigert«), 1871 aus der Sammlung Boone vom British Museum erworben.

Inhalt:

1. 2^{r} Bücheranzeige Diepold Laubers, darin auch *Item der heiligen drie künige bůch gemolt*
2. 2^{v}–76^{vb} Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch
   2^{v} Titelbild
   3ra–20^{vb} Vita *Lob ere vnd wirdikeit …*
   Worstbrock/Harris (1983): Fassung a; Williams-Krapp (1986): Drei Könige (1)

21ra–76ra Fortsetzung
Worstbrock/Harris (1983): Fassung e
76ra–vb Versgedicht *Do das Crucze gottes von Sante Helenen funden wart …*

I. Papier, 76 Blätter (geläufig ist die ältere Zählung 2–77, eine jüngere Foliierung unten links zählt 1–76, dazu neuere Vorsatzblätter und ein Nachstoßblatt; Blatt 13–15 defekt), 291–292 × 215–217 mm, mit Ausnahme von 2r zweispaltig, 23–25 Zeilen, zwei Hände, I (Hans Schilling): 3r–20v, II (Diepold Lauber): 2r, 21r–76v und Beischriften im Bereich von Schreiber I. 3r blau und grün verzierte Initiale über sechs Zeilen, sonst zu Kapitelanfängen rote Lombarden über zwei bis drei Zeilen, davor Leerzeilen für nicht ausgeführte Kapitelzählung, rote Bildbeischriften, rote Strichel.
Mundart: elsässisch.

II. 12 Federzeichnungen, farbig getuscht: 2v, 3v, 6v, 7v, 9r, 13v, 15r, 17r, 20r, 25v, 38r, 51v. Zeichner der Lauberschen Werkstattgruppe K ([unter Leitung von] Hans Schilling?). – 77r jüngere Dilettantenzeichnung: Pferd mit Wagen (Versuch, die Translatio 51v nochmals darzustellen?).

Format und Anordnung: anfangs großformatige Bilder, die ersten gerahmt, 3/4 der Federzeichnungen in den ersten beiden Lagen (bis Blatt 20 neun Bilder), die folgenden fünf Lagen mit einzelnen sehr sporadisch eingestreuten Zeichnungen (Blatt 21 bis 77 drei Bilder).

Bildaufbau und -ausführung: charakteristisch für die Gruppe K die manieristisch gestalteten Physiognomien mit ausgeprägten Lidfalten und »verkniffenen« Mündern, die Haartrachten in ornamentalen Flechtband- und Spiralmustern, die Nachzeichnung der Konturlinien mit sehr kräftigem Federstrich, vgl. z. B. 17r das Gewand Mariens mit kräftiger, kammartig »gezahnter« Kontur, 6v ebenfalls das Gewand Mariens mit nachgezeichneten Bruchfalten. Unterschiede in der Anlage und Ausführung der Zeichnungen deuten sowohl auf die Beteiligung mehrerer Hände als auch auf konzeptionelle »Sprünge« im Bildprogramm: In den beiden ersten, also den bis auf einige wenige Blätter von Schilling geschriebenen Lagen fast ausnahmslos ganzseitig, in Laubers Anteil nur gut halbseitig. Dabei vor allem zu Beginn der Handschrift (bis 7r) aufwändiger und sorgfältiger komponiert (herausragend ist die ambitionierte Darstellung des Balaam 3r, der sich durch stark modellierende feine Binnenzeichnung im Gewand wie auch durch seine Profilansicht von den übrigen Figuren abhebt) als in der Fortsetzung (vgl. die grobe Ausführung der drei Weisen auf der Bergfestung Vaus 9r, für deren Zeichnung ausnahmsweise auch eine andere, nämlich

schwarze statt brauner Tusche verwendet wird) und unter Lauber; nur in den ersten vier Zeichnungen sind den Figuren Spruchbänder (bzw. ein Notenblatt 6^{v}) beigegeben, nach der gänzlich »textlosen« Darstellung 9^{r} haben aber alle folgenden Bilder z. T. ausführliche Beischriften von der Hand Laubers.

Bildthemen (Bildthemenverzeichnis SAURMA-JELTSCH [2001] S. 81 f.): als Titelbild 2^{v} die heiligen Drei Könige mit Titelspruchband *Dis seit von den drigen kinge.* Danach von 3^{v} Balaams Sternweissagung bis 51^{v} Translatio. – Anders als in den übrigen deutschen Dreikönigshandschriften und -drucken ist hier Caspar als Mohr kenntlich gemacht.

Farben: Braun, Grün, Blau, Gelb, Rot (selten); Inkarnat Blassrosa (außer im Eingangsbild sind Mund und Augen nicht farbig markiert).

Literatur: PRIEBSCH 2 (1901) S. 246 f., Nr. 284. – KAUTZSCH (1895) S. 16 f. 98, Abb. vor S. 1 (17^{r}); FECHTER (1938) S. 125 f.; HARRIS (1958) S. 366. 370; BEHLAND (1968) S. 15 f.; TRABAND (1982) S. 52 f. 86 (falsch als »Buch der Könige« bezeichnet); RAUTENBERG (1996) S. 134 f.; SAURMA-JELTSCH (2001) Bd. 2, S. 83–85, Nr. I.56 (mit weiterer Lit., ohne Abb.).

Abb. 51.16: 3^{v}. Abb. 51.17: 38^{r}.

51.8.3. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem. 33

Zweites Viertel 15. Jahrhundert (Wasserzeichen nicht nach 1450, SAURMA-JELTSCH [2001]: 1437–38). Elsass: Hagenau (Werkstatt Diebold Laubers).
Blatt $A^{r–v}$ und $83^{r–v}$ Schuldeintragungen der Jahre [13]77–81 (A^{v} oben und 83^{r} ist der Ort *Boderswiler* bei Kehl am Rhein genannt). Aus der Collection Colbert (B^{r} und 1^{r} oben alte Signaturen: *Colb. 11196, Reg. 7832,3*; Napoleon-Einband).

Inhalt:

$1^{r}–78^{v}$ Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch
WORSTBROCK/HARRIS (1983): Fassung a; WILLIAMS-KRAPP (1986): Drei Könige (1)
$1^{r}–4^{r}$ Register
4^{v} Bild
$5^{r}–78^{r}$ Vita *Lob ere vnd würdigkeit der heiligen dryer kůnige …*
$78^{r–v}$ Versgedicht *Do Helena das crucze vant …*

I. Papier, 84 Blätter (gezählt B, 1–82, nach 1 ein ungezähltes Blatt 1a, dazu vorn und hinten ehemals als Spiegelblätter auf den Einband geklebte, jetzt ab-

gelöste Pergamentblätter A und 83 sowie vorn drei und hinten zwei neue Vorsatzblätter aus Papier); 293–295×215 mm, einspaltig, 28–29 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber (nach SAURMA-JELTSCH [2001] verwandt mit Berlin, Ms. germ. fol. 1 und Zürich, C 5), Lombarden über drei Zeilen, rote Strichel, Caputzeichen, Überschriften.
Mundart: elsässisch.

II. 57 Federzeichnungen: 4v, 5v, 6v, 7v, 8r, 9r, 10r, 11r, 11v, 12r, 13r, 14v, 15r, 18r, 19r, 20r, 20v, 21v, 22v, 25v, 26v, 28r, 29r, 30v, 31v, 34v, 36r, 37v, 38v, 39v, 40v, 41v, 42v, 44r, 44v, 45v, 46v, 47v, 48r, 49r, 49v, 52v, 53v, 55r, 56v, 57v, 58v, 59v, 61v, 63r, 66v, 69r, 70r, 71r, 72r, 74r, 75v. Zeichner der Lauberschen Werkstattgruppe A.

Format und Anordnung: halb- bis ganzseitig, ungerahmt, zu Kapitalbeginn und zwischen dem Text. Kapitel- und Zwischentitel fungieren als Bildüberschriften, wobei nicht jeder Titel ein Bild nach sich zieht (*die tafel vnd Register dis buches* 1r–4r verzeichnet 91 Positionen: 58 Kapitelüberschriften nach dem Muster *Das dritte capittel seit wie der keiser Octauianus gebot vber alle welte daz yederman sin oppfer sollte bringen dannen er were* oder nur mit laufender Zählung nach dem Muster *Das xx capittel,* sowie 33 Zwischentitel). Das erste Bild (Balaams Sternweissagung 4v) ist aus dem Text herausgelöst und dem Legendenbeginn wie ein Titelbild vorangestellt.

Bildaufbau und -ausführung: oft vielfigurige Personengruppen, wo vom Thema erfordert mit verschachtelten Gebäudekomplexen, auf grünen Bodenstücken, ohne Hintergrund. Charakteristisch für Werkstattgruppe A die stereotypstarren Physiognomien der Figuren im Halbprofil, deren bauschig gelockte Haar- und Barttrachten, die ausdrucksvolle Gestik; die statuarische Haltung der Figuren, die auch reitend zu stehen scheinen; die kompositorischen Nachlässigkeiten, bei denen die Anzahl der Pferde nicht zu der der Reiter oder die Anzahl und Position der Füße nicht zu der der Körper passt. – Die Motive sind nach Vorskizzierung mit Silberstift mit harter, dünner Feder und schwarzer Tusche gezeichnet (gelegentlich abweichend von Vorskizze: 70r Äste, 55r Sarg, 56v Kopfhaltung), danach in wenigen Farben laviert; es gibt keine Nachzeichnung von Kontur und Binnenlinien, auch nicht über Grün, das gelegentlich die Tuschzeichnung fast völlig überdeckt. Zu 12r und 15r (beide Bilder stellen Caspar dar) ist am Blattrand vom Schreiber für den Zeichner angemerkt *mǒr,* was dieser jedoch nicht beachtet! Eine ähnliche Orientierung liefert der Schreiber dem Zeichner 18r und 20v mit dem Hinweis *jhrlm.*

Bildthemen (Bildthemenverzeichnis SAURMA-JELTSCH [2001] S. 97): Der Zeichner setzt nur eine Auswahl der Kapitel- und Zwischentitel in Bilder um; dabei

bleibt der konzeptionelle und entstehungsgeschichtliche Zusammenhang zwischen Titeln und Bildprogramm offen, zumal die Titel teils deutlich als Bildbeischriften formuliert sind (Titel: *Dis ist der krutze gang zu Colle in aller der wise also hie gemolet stot so sie betrupnisse ane gat. Das lviij capittel* 75v – Bildthema: Kreuzprozession 76r), sich teils auf die laufende Kapitelnummer beschränken und so keinen Hinweis auf das ausgeführte Bildthema geben (Titel: *dz lvij capittel* 72r – Bildthema: Die drei Könige erscheinen Priester Johannes im Traum 72r). Der Zyklus ist der in der handschriftlichen Überlieferung bei weitem umfangreichste und als solcher nur mit dem Holzschnittzyklus in den Druckausgaben von Prüss und Knoblochtzer (Nr. 51.8.c. und 51.8.f.) zu vergleichen. Ob es – wie das Titelregister vermuten lassen könnte – einen noch umfangreicheren gab, der auch Themen wie *hie git die Erwúrdige frouwe sant helena sant thoman vmbe den dritten kúnig caspar Das XL capittel* (54v, hier ohne Bild; vgl. aber z. B. Knoblochtzer: SCHRAMM 19, Abb. 184) beinhaltet hätte, muss offen bleiben.

Farben: Kupfergrün, Blassblau (auch für Haare), blasses Ockergelb, Braun, Schwarz; äußerst selten Rot (8r Ochs); Inkarnat in sehr blassem Rosa.

Literatur: HUET (1895) S. 32, Nr. 33. – HARRIS (1958) S. 370; BEHLAND (1968) S. 13; VON HEUSINGER (1988) S. 148; SAURMA-JELTSCH (2001) Bd. 2, S. 96–98 (Kat. Nr. I, 65), Abb. 286 (8r).

Abb. 51.18: 58v.

51.8.4 St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 987

1454. Vermutlich St. Gallen (St. Galler Wappen: aufsteigender Bär im Bild S. 93; dagegen lehnt BRÄM [1997] die Herkunft aus St. Gallen ab, während KONRAD [1997] Konstanzer Bezüge in Erwägung zieht).
Alte St. Galler Besitzeinträge S. 602 *Gehördt dem Bruoderhauß in St. Gallen 1618* und S. 5, gemeint ist das Ottmar Spital in St. Gallen, ehemaliges ›Blaues Haus‹, Stätte einer dem Kloster nahestehenden Laienbruderschaft. S. 602 weitere Einträge, u. a. *Waltharius.* Signatur der Stiftsbibliothek (Mitte 18. Jahrhundert) auf dem Vorsatzblatt: *A. S.n.146.*

Inhalt:

1. S. 5a–83a Leben des Bischofs Johann von Alexandrien, deutsch *Es ist ain stat genampt alexandria die lit in kriechsem lande …*
   vgl. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 595, S. 427–538
2. S. 87a–544a Otto von Passau, ›Die vierundzwanzig Alten‹

3. S. 546–602[a] Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch
WORSTBROCK/HARRIS (1983): Fassung a (gekürzt); WILLIAMS-KRAPP (1986): Drei Könige (1)
S. 546 Bild
S. 547[a]–602[a] Vita *Lob ere vnd wirdikait der hailgen driger kung hat erffulet die hailgen cristenhait von dem die kilche in orient …*
endet mit dem Kapitel *Von den luten haisent diepoliten*

I. Papier, 280 Blätter (fehlerhafte Paginierung 1–606 des 17. Jahrhunderts: die Seitenzahlen 12 und 171 fehlen in der Zählung, Sprünge von 203 auf 222, von 335 auf 366; S. 1–4 und 603–606 sind jüngere Vorsatz- bzw. Nachstoßblätter, nach S. 85 zwei leere Blätter ausgeschnitten, nach S. 97 fehlt ein Blatt [Textverlust]; unbeschrieben: S. 84–86, S. 89 bis auf jüngere Schreibproben *Von mir Volrych hertzenwiler von OBERBERG* u. a.), 286 × 213 mm, zweispaltig, 27–29 Zeilen, sorgfältige Bastarda, ein Schreiber (jedoch S. 478 ein Absatz von anderer Hand!), mehrfach datiert: S. 93[b] *1454* (Bildinschrift!), S. 544[a] *am donstag vor letare im liiij Jar* (28. März 1454), S. 602[a] *in die lun post judicauit m[o] iiij[o] lii[i]j* (8. April 1454); rote Strichel, Überschriften, Unterstreichungen, Lombarden über zwei bis fünf Zeilen.
Mundart: südostalemannisch-schwäbisch.

II. Text 2: 24 von 25 kolorierten Federzeichnungen (eine fehlt wegen Blattverlusts nach S. 97), Text 3: eine kolorierte Federzeichnung. Entgegen KdiH Bd. I, Nr. 4.0.53 wohl doch nur ein Zeichner (KONRAD [1997] S. 281).

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthema: Text 3 hat als einzige Illustration die als Titelbild fungierende ganzseitige Darstellung der Anbetung der Könige (220 × 156 mm), so auch mehrfach in der Legendenfassung der ›Der Heiligen Leben‹ Winterteil in Handschriften und Drucken. Eingefasst durch breiten roten Pinselstrich, an den Ecken goldene Rosetten, dreiseitiger Rahmenbesatz mit arabeskenartigem Federwerk (wie in Text 2). Bildraum sehr dicht mit geläufiger Szenenkomposition gefüllt, im Vordergrund Maria mit Kind, gegenüber die ihm huldigenden Könige als Repräsentanten der drei Alter. Im Hintergrund Landschafts- und Stadtpanorama, das jedoch keine räumliche Tiefe erzeugt, sondern der Flächenfüllung dient; der Horizont berührt fast den oberen Bildrand. Die Könige in reich und phantasievoll dekorierten Gewändern, das des greisen Königs sowie das schlichte Gewand der Gottesmutter in voluminöser Fältelung. Sorgfältig in kontrastreichen, doch nicht ganz so grellen Farben wie in Text 2 koloriert, Modellierung durch differenzierte Farbschattierungen. – KONRAD (1997 und in: Spätmittelalter am

Oberrhein [2001]) sieht enge stilistische Bezüge zur Konstanzer Buchmalerei Rudolf Stahels, der von dem unbekannten (gegebenenfalls ebenfalls Konstanzer?) Zeichner der St. Galler Handschrift Impulse erhalten haben könnte.

Zu den Illustrationen zu Text 2 siehe Nr. 4.0.53.

Farben: bunte Palette, laviert und deckend, aus leuchtendem Rot, Blau, Grün, Hellgrün, Ocker, Gelb, Altrosa, Grau, Beige, Deckweiß; Blattgold.

Literatur siehe Nr. 4.0.53; ergänzend: VON SCARPATETTI 3 (1991) S. 86, Nr. 238; LEHMANN-HAUPT (1929) S. 96, Abb. 43 (S. 546); HARRIS (1958) S. 365 f.; BRÄM (1997) S. 185, Anm. 6; KONRAD (1997) S. 281, Nr. KO 32; Spätmittelalter am Oberrhein 1 (2001) S. 368 f., Nr. 209 (KONRAD) mit Abb. (S. 546); SCHMUCKI/TREMP (2001) S. 75 f., Abb. S. 76 (S. 546).

Abb. 51.19: S. 546.

DRUCKE

Zur Bildausstattung der mehrfach beigedruckten ›Neuen Ee‹ siehe Stoffgruppe 59.

51.8.a. Augsburg: Anton Sorg, 7. Oktober 1476
›Die Neue Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch

2°, 156 Blätter (ungezählt, unbezeichnete Lagen [a^2, b^8, c–e^{10}, f^{12}, g–m^{10}, n^6, o^{10}, p^{12}, q–r^8]), einspaltig, 38 Zeilen.

75 Holzschnitte. Das Leben der heiligen Drei Könige Blatt 120^r–155^r [o_2^r–r_7^r] mit vier Holzschnitten: 120^r, 133^r, 133^v, 136^v. – Für die Textfassung des Legendendrucks ist keine unmittelbare handschriftliche Vorlage auszumachen (WORSTBROCK/HARRIS [1983]: Fassung c). Zur Illustrierung sind Holzschnitte eingesetzt, die sämtlich nicht originär für die Legende der heiligen Drei Könige konzipiert wurden: einleitende Anbetung 120^r (SCHRAMM Abb. 34, gleicher Typus wie in St. Gallen, Cod. 987, siehe Nr. 51.8.4.) sowie Darbringung im Tempel 133^r (ebd. Abb. 38) aus Sorgs ›Spiegel menschlicher Behaltnis‹ (9. August 1476), Engelerscheinung im Balsamgarten 133^v (ebd. Abb. 197) und Rückkehr der heiligen Familie aus Ägypten 136^v (ebd. Abb. 201) aus der vorweggedruckten ›Neuen Ee‹. – Dabei einheitliches, leicht querrechteckiges Format (ca. 88 × 108 mm), Doppellinie als Einfassung.

Literatur: HAIN/COPINGER 4057; GW 9248; ISTC ie00015000. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3723; SCHRAMM 4 (1921) S. 4 f., Abb. 34, 38, 197 und 201; CHRISTERN (1961/1962) S. 206; BSB-Ink N 22; RAUTENBERG (1996) S. 131.

51.8.b. Lübeck: [Lukas Brandis,] 20. August 1478
›Die Nye Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, niederdeutsch

4°, 306 Blätter (ungezählt, unbezeichnete Lagen [a–b^{10}, c–r^{8}, s^{6}, t–z^{8}, A–P^{8}], einspaltig, 28 Zeilen.

146 Holzschnitte von 145 Druckstöcken. Das Leben der heiligen Drei Könige Blatt 229^{r}–306^{r} (F_3^{r}–P_8^{r}) mit 26 Holzschnitten. – Der niederdeutsche Text beruht auf dem Augsburger Druck von 1476, die Holzschnitte sind dagegen fremder Herkunft: stilistisch uneinheitlich, von mehreren Händen und wohl nur teilweise für den vorliegenden Druck hergestellt (zum Teil auch benutzt u. a. im ›Spegel der menschlichen Behaltnis‹ und in der ›Openbaringhe der hl. Birgitta‹). – Die Illustrationen des Lebens der heiligen Drei Könige gehören bis auf zwei Ausnahmen einer einzigen der drei erstmals von HAEBLER charakterisierten Gruppen an, in die die verwendeten Druckstöcke einzuteilen sind; sie zeichnen sich durch einfache Randlinieneinfassung, individuelle Zeichnung der Figuren und »vielfach summarische« Behandlung deren Umgebung aus.

Literatur: HAIN/COPINGER 3349; GW 9253. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3728; HAEBLER (1916); SCHRAMM 10 (1927) S. 4f., Abb. 97–240; BORCHLING/CLAUSSEN (1931) Nr. 20; CHRISTERN (1961/1962) S. 206; RAUTENBERG (1996) S. 131.

51.8.c. [Straßburg: Johannes Prüss d. Ä., 1480]
Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch

2°, 44 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen: [⁎]^{2}, a^{10}, b–e^{8}), einspaltig, 43 Zeilen.

58 Holzschnitte. – Zum Text (WORSTBROCK/HARRIS [1983]: Fassung a) hier das erste für den Druck konzipierte Bildprogramm zum Leben der heiligen Drei Könige; im Umfang dem der Pariser Handschrift (Nr. 51.8.3.) nahestehend, jedoch im Einzelnen ohne konkrete Berührungspunkte mit diesem. SCHRAMM bildet das volle Bildprogramm bei Knoblochtzer ab; ein Bildvergleich ergibt hingegen, dass Prüss den Originalzyklus druckt, während Knoblochtzer acht Holzschnitte abwandelt bzw. ersetzt. – Als Titelbild Anbetung (vgl. SCHRAMM 19, Abb. 147), anschließend ein Bildzyklus von Balaams Sternweissagung bis zur Kreuzprozession in Köln, wobei die Kapitel über die »ungläubigen Christen« im Orient und ihre Gebräuche auffallend dicht illustriert sind.

Literatur: HAIN 9400; ISTC ij00342900 (»about 1479«). – SCHRAMM 20 (1937) Abb. 1264–1271; Johannes von Hildesheim. Die Legende von den Heiligen Drei Königen [Übertra-

gung aus dem Lateinischen und Nachwort von ELISABETH CHRISTERN; 42 Holzschnitte der Prüss'schen Ausgabe]. Köln 1960, ²1963; CHRISTERN (1961/1962) S. 207; BSB-Ink I 433; RAUTENBERG (1996) S. 131.

Abb. 51.20: München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc s.a. 743^{h}, e$_{2}^{r}$.

51.8.d. Augsburg: Anton Sorg, 13. August 1481
›Die Neue Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch

2°, 176 Blätter (gezählt [2] iii-CLXXVI, unbezeichnete Lagen [a–q^{10}, r–s^{8}]), einspaltig, 34–36 Zeilen.

75 Holzschnitte. Die heiligen Drei Könige (textgleich mit Nr. 51.8.a.) Blatt CXXXVI^{r}–CLXXVI^{v} mit vier Holzschnitten: CXXXCI^{r}, CLI^{r}, CLIJ^{r}, CLV^{r}; Nachdrucke aus dem Druck von 1476 (siehe Nr. 51.8.a.).

Literatur: HAIN 4058; GW 9249; ISTC ie00015400. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3724; CHRISTERN (1961/1962) S. 206; BSB-Ink N 23; RAUTENBERG (1996) S. 131.

51.8.e. Lübeck: [Drucker des Calderinus: Johann Snell?,] 20. November 1482
›Die Nye Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, niederdeutsch

4°, 302 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen: a^{10}, b–z^{8}, A^{8}, C–I^{8}, L–P^{8}, Q^{6}, R^{6}), einspaltig, 27 Zeilen.

110 Holzschnitte von 102 Druckstöcken. Das Leben der heiligen Drei Könige Blatt 240 [G$_{4}$]^{r}–301[R$_{5}$]^{v} mit nur einem Holzschnitt (Anbetung). Die Ausgabe insgesamt weitgehend textgleich mit Nr. 51.8.b.; von den Holzschnitten sind 23 der Ausgabe von 1478 entnommen, die übrigen (auch die Anbetung) mehr oder weniger genau nachgeschnitten.

Literatur: HAIN 4061; GW 9254; ISTC ie00015600. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3729. 3730; CARL BORCHLING: Der Druck der niederdeutschen Nyen Ee von 1482. Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 33 (1912), S. 49–52; HAEBLER (1916); SCHRAMM 10 (1927) Abb. 241–299; BORCHLING/CLAUSSEN (1931) Nr. 55 ; CHRISTERN (1961/1962) S. 206; RAUTENBERG (1996) S. 131.

51.8.f. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer, 1482]
Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch

2°, 54 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen: [⁎]⁴, [a]⁸, b⁸, c–d⁶, e⁸, f⁶, g⁸), einspaltig, 36 Zeilen.

58 Holzschnitte von 54 Druckstöcken. Text und Bildausstattung nach Prüss (Nr. 51.8.c); zwei Druckstöcke sind nur leicht bearbeitet (SCHRAMM 20, Abb. 1264 entspricht SCHRAMM 19, Abb. 158/172; SCHRAMM 20, Abb. 1265 entspricht SCHRAMM 19, Abb. 166), weitere sechs im Gegensinn nachgeschnitten (SCHRAMM 19, Abb. 171, 173, 180, 183, 184, 186). – Identisch mit dem Druck von ca. 1484 Nr. 51.8.g.).

Literatur: GW Nachträge (1910) Nr. 188; ISTC ij00341950. – Vgl. SCHRAMM 19 (1936) S. 6 f., Abb. 147–200; CHRISTERN (1961/1962) S. 207; RAUTENBERG (1966) S. 131.

51.8.g. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer, um 1484]
Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch

2°, 54 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen [⁎]⁴, [a]⁸, b⁸, c–d⁶, e⁸, f⁶, g⁸), einspaltig, 36 Zeilen.

58 Holzschnitte von 54 Druckstöcken. Text- und bildgleich mit Nr. 51.8.f.

Literatur: HAIN 9401; ISTC ij00342000 (»about 1483«). – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 4367; vgl. SCHRAMM 19 (1936) Abb. 147–200; BSB-Ink I 444; RAUTENBERG (1996) S. 131.

51.8.h. Augsburg: Anton Sorg, 11. Juli 1491
›Die Neue Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch

2°, 138 Blätter (gezählt i–cxxxviij, bezeichnete Lagen a–q⁸, r¹⁰), zweispaltig, 36 Zeilen.

74 Holzschnitte. Das Leben der heiligen Drei Könige Blatt ciij^{va}–cxxxvi^{va} mit vier Holzschnitten: ciij^{va}, cxv^{va}, cxvi^{rb}, cxviij^{vb}; Neuschnitte nach den Vorlagen von 1476 bzw. 1481 (siehe Nr. 51.8.a., 51.8.d.), seitenvertauscht, nur der letzte Holzschnitt seitengleich, in einfacher Linie eingefasst; z. T. motivisch leicht verändert, v. a. wegen des kleineren Formats (ca. 85 × 60 mm) reduziert.

Literatur: HAIN 4060; GW 9251; ISTC ie00017000. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3726; SCHRAMM 4 (1921) Abb. 2962–2975; CHRISTERN (1961/1962) S. 206; BSB-Ink N 25; RAUTENBERG (1996) S. 131.

51.8.i. Augsburg: Hans Schaur, 1494
›Die Neue Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch

2°, 110 Blätter (gezählt [I] II–CIX [I], bezeichnete Lagen A–F$^{8.6}$, G–K$^{6.8}$, L–M^{6}, N–Q$^{8.6}$), zweispaltig, 42 Zeilen.

80 Holzschnitte. Das Leben der heiligen Drei Könige Blatt LXXXIII^{ra}–CIX^{rb} mit sechs Holzschnitten von fünf Druckstöcken aus Sorgs Druck von 1491 (Nr. 51.8.h.): LXXXIII^{ra}, LXXXV^{rb}, XC^{ra} (wiederholt LXXXIII^{ra}: Anbetung), XCII^{vb}, XCIII^{ra}, XCV^{rb}; zusätzlich eingefügt die Geburt Christi (LXXXV^{rb}, wiederholt denselben Schnitt der ›Neuen Ee‹ XII^{vb}).

Literatur: GW 9252; ISTC ie00017100. – SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 3727; CHRISTERN (1961/1962) S. 206; RAUTENBERG (1996) S. 131.

51.9. Elisabeth von Thüringen

51.9.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 358

1479. Südwestdeutschland.
Im 15. Jahrhundert zunächst im Kloster Kirchberg (Augustinerinnenkloster, Diözese Konstanz, im 16. Jahrhundert mit Dominikanerinnen aus Pforzheim neu besetzt), von dort ins Dominikanerinnenkloster zu Stetten (Diözese Konstanz) ausgeliehen, später im Dominikanerinnenkloster zu Pforzheim (Diözese Speyer): 1^{r} *Diß buoch gehört in das frawen closter zu Kilckperg dz lyhen wir yeczt den wirdigen frawen zu steten / Diß büch gehört in das fräwen closter zü vnser lieben fräwen in phorczheym.* 2^{r} durchgestrichener Schenkungsvermerk: *myner lieben müter s elyzabeth karle von der priorin.* Einliegend ein Lesezeichen (jetzt an Blatt [85] geheftet): *Da bin ich tran an dem nachthüsch mit dem lessen.* Aus dem Besitz des Germanisten Prof. Johann Gustav Gottlieb Büsching (Breslau), vgl. 1^{r}: *Erkauft aus dem Antiqua*[riat] *Metzler zu Freisingen* […] *1813* […].

Inhalt:

1. 1^{r} Notiz zur Biographie der heiligen Elisabeth *Die hoch durchluchtige furclar kungin vnd herczogin Sancta Elisabeth wart geboren …*

2. 2v–83r Dietrich von Apolda, ›Vita S. Elisabeth‹, deutsch von Berthold dem Marner
LOMNITZER (1980): Fassung f (acht Bücher, ohne Vorrede)
2v Bild
3r–81r Vita *Elisabeth ist ein ebryscher nam vnd hat ein vierfaltige vsslegunge* […] *Es was ein künig zu vngern der was gar rich …*
3. 81r–83r Elisabeth-Predigt *Stellam quam viderant* […] *Als wir sehen an den liplichen creaturn …*

I. Papier (Blatt 1 Pergament), 85 Blätter (1v–2r unbeschrieben), 218 × 143 mm, einspaltig, 26–31 Zeilen, Bastarda, eine Hauptschreiberin (3r–83r): Margarethe Cappfin (83r *anno domini M°cccc°lxxix ward diß geschriben von S Margr Cappfin ora pro me*), die Eintragung 1r von anderer Hand. 3r Initiale über elf Zeilen, ansonsten an den Buchanfängen Initialen über fünf bis sieben Zeilen, rot mit primitivem roten, häufiger auch grünem Fleuronnée (33v stattdessen Deckfarbeninitiale über zwei Zeilen), an Kapitelanfängen Lombarden über zwei bis drei Zeilen, rote Strichel, Unterstreichungen, Überschriften; an den Randstegen zahlreiche Korrekturen und Ergänzungen von Schreiber- und anderer Hand. Mundart: niederalemannisch.

II. 2v ganzseitige Miniatur (199 × 128 mm): Elisabeth als Almosenspenderin. – Das Einzelblatt ist (wie auch das Pergamentblatt 1) erst beim Einbinden der ersten Lage beigefügt worden; es wurde demnach nicht notwendig für die vorliegende Handschrift, sondern womöglich als separates Andachtsbild gemalt. Die Heilige, mit Brotlaib und Krug (beides ehemals silbern, jetzt schwarzoxidiert, ebenso Nimbus), steht auf grünem Bodenstück mit gelb-weiß-roten Blumen; Mantel Elisabeths blau, rot gefüttert, weiße Randung, Kleid graurosa mit weißem Saum, Schleier und Gesicht freistehender Papiergrund, nur Wangeninkarnat und roter Mund. Hintergrund: mattes Dunkelrosaviolett belegt mit gelben Sternen, mit Bogenrandung in Deckweiß. Umfasst mit braun-roter Doppelleiste, unten – angrenzend an den grünen Boden – wechselnd zu Rot-Braun, untere Querleiste nur rot.

Literatur: DEGERING 2 (1926) S. 68. – RUH (1956) S. 246; HANS FROMM: Eine mittelhochdeutsche Übersetzung von Dietrichs von Apolda lateinischer Vita der Elisabeth von Thüringen. ZfdPh Sonderheft 86 (1967), S. 20–45, hier S. 21. 24 u. ö.; St. Elisabeth (1983) S. 55, Nr. 19, Abb. 2 (2v); BECKER/BRANDIS (1988) S. 200, Nr. 94, Abb. S. 201 (2v); Hessen und Thüringen. Von den Anfängen bis zur Reformation. Eine Ausstellung des Landes Hessen. [Red. RENATE PETZINGER] Marburg 1992, S. 206, Nr. 333.

Abb. 51.22: 2v.

51.9.2. Leipzig, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Klemm-Sammlung I, 104

1481. Freiburg.
Unter der ersten Miniatur ein (später durchgestrichener) Vermerk: *den Clarissen zu Freyburg im breisgau gehöhrig.* (16. Jahrhundert). – Seit August 1834 im Besitz von Karl Wilhelm Justi (1767–1846, Professor für Philosophie und Theologie und Superintendent in Marburg), später in dem seiner Familie: 2r *K. W. Justi. 2. Aug. 1834,* darunter: *Ferdinand Justi.* 1970 noch in Privatbesitz Potsdam, 1976 vom Zentralantiquariat der DDR an die Deutsche Bücherei verkauft. Durch Rechtsvergleich 2003 für die Dauer von zehn Jahren wieder rechtmäßiges Eigentum der Familie Justi und als Depositum im Buch- und Schriftmuseum, danach Eigentum des Museums.

Inhalt:

1. 14r–177v Dietrich von Apolda, ›Vita S. Elisabeth‹, deutsch
   Lomnitzer (1980): Fassung h
   14r–v Vorrede *Do ich dietrich ein brůder prediger ordens vnd priester …*
   15v–204v Vita *Zů den ziten do der herzog von schwoben genant phylippus der do wz keyser heinriches brůder …*
2. 204v–206r Gebet zu Elisabeth *O Du selige gemahel Christi Sancta Elysabeth …*
3. 206r–208r Elisabeth-Sequenz ›Gaude Syon quod egressus‹, deutsch *Frőwe dich syon dz do von dir yß ist gegangen die gezierde aller heilikeit …*
   vgl. Ruh (1965) S. 98–99 (andere Übersetzung)
4. 209r–259v Gebet vom Leben der heiligen Elisabeth, aus dem Lateinischen von einem *vatter kartuser ordens*
   209r–210v Vorrede *Von dem edlen exempel aller tugenden der aller seligesten wittwen …*
   210v–259v Gebet *Erfrőwe dich alle zit vnd iemer ewiklich in dinem liebhaber dem herren Ihesu dem kúng der kúngen. Dv gesegnete nit allein des kúnges von vngern …*
5. 259v–262v Elisabeth-Antiphon *Lieb du tochter syon frőwe dich vnd erspring frölich*
6. 262v Über den Namen Elisabeth *Sanct Jheronimus vnd Sanct Augustinus sprechent …*
7. 263r–267v Über den Tod von Margarethe von Ungarn, Bruder Hermann (Dominikaner), Hedwig von Schlesien, Johannes von Wildeshausen
8. 268r, 269r–v Nachtrag zu Blatt 80r

I. Papier und Pergament (Sexternionen, in der zweiten und siebten Lage ist das äußere Doppelblatt durch ein Pergamentdoppelblatt ersetzt; der zehnten, elften und fünfzehnten Lage ist je ein Einzelblatt aus Pergament beigefügt), 275 Blätter (zwei konkurrierende moderne Zählungen: maßgeblich ist die nur in Zehnerschritten fortschreitende Foliierung; eine unvollständige Paginierung 1ff beginnt mit Blatt 13^{r} und endet mit 112^{v}; unbeschrieben die erste Lage 1^{r}–12^{v} sowie 208^{v}, 268^{v}), 147 × 105 mm, einspaltig, 15 (ab 207^{r} meist 17) Zeilen, ein Schreiber, Textura (275^{v}: *Item In dem M cccc vnd lxxxj. ior wart geschriben vnd vsbereit dis büchli vor dem hochgezit Annunciacione marie von schwester Elysabeth schriberin* (Randnachtrag: *oder vögtin*) *der gedenckent durch gott*), mehrfach Randnachträge von Schreiberhand. Überschriften, Strichel und Caputzeichen rot, Kapitelinitialen über drei bis fünf Zeilen, rot-blau, z. T. mit figuralen Aussparungen in den Schäften, mit violettem Fleuronnée, 15^{v} Z-Initiale über sieben Zeilen, blau-rot mit ausgesparten Phantasietieren und Engelskopf, Fleuronnée blau und violett mit kleinen Vierpassblüten, zweiseitige Randleiste. Mundart: niederalemannisch.

II. 14 ganzseitige Deckfarbenminiaturen: 13^{r}, 13^{v}, 24^{r}, 24^{v}, 73^{r}, 73^{v}, 84^{r}, 84^{v}, 109^{r}, 109^{v}, 134^{r}, 134^{v}, 172^{r}, 172^{v}; eine Hand: Sibylla von Bondorf.

Format und Anordnung: Die beidseitig bemalten Pergamentblätter bilden entweder das äußere Doppelblatt eines Sexternio (Blatt 13/24, 73/84) oder sind einem Sexternio zusätzlich beigebunden (109, 134, 172); die Miniaturen eingefasst in Farbleiste, wechselnd rot und grün, jeweils in der Gegenfarbe zum angrenzenden Farbgrund, ca. 95–100 × 75–80 mm; durch meist noch inliegende, Blatt 134$^{r/v}$ und 172$^{r/v}$ auch noch angeheftete Seidentüchlein geschützt.

Bildaufbau und -ausführung: Den übereinstimmenden Gesamteindruck, den »kindlich-zarte(n) und farbig-heitere(n) Grundton« der um 1480 im oder im Umfeld des Freiburger Klarissenklosters entstandenen Deckfarbenminiaturen, in deren Zentrum – neben der Bilderreihe zu der Klarissenregel in London, British Library, Add. 15686 – mehrere Zyklen zu franziskanischen Heiligenleben stehen (außer der vorliegenden Handschrift: Karlsruhe, Cod. Thennenbach 4, siehe Nr. 51.19.3., London, British Library, Add. 15710, siehe Nr. 51.11.2., München, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 39837–45, siehe Nr. 51.11.4.), hat Steingräber (1952) S. 238 beschrieben: konsequente Projektion aller Bildgegenstände auf die vorderste Sehebene; teppichartig dicht gewirktes Bildmuster aus Figuren, Gegenständen und (lateinischen oder deutschen) Spruchbändern vor grünem Bodenstück mit Blümchen und blauem oder (in sich reich gemustertem) ziegelrotem Farbgrund; großzügige Benutzung hochwertiger Farben

(reichlich Blattgold und Silber), flächige Kolorierung in gesättigten, ungebrochenen Buntwerten (dabei Blau für die graue Franziskanerkutte); hell herausstrahlend die runden Gesichter im Halbprofil (seltene Profilzeichnungen wie 24^{v} geraten äußerst ungelenk) mit auffallend kindlichen Physiognomien: punktartige Augen, kleiner Mund mit stets zum Lächeln geschürzten Lippen. Die Leipziger Miniaturen lassen exemplarisch die Arbeitsweise der Malerin erkennen: Einer Vorzeichnung (in freistehenden Flächen z. T. noch zu sehen) folgte die Kolorierung (z. T. nach Farbangabe, vgl. 24^{v} *rot*; in der Regel die Vorzeichnung völlig überdeckend, nur auf freistehendem Pergamentgrund bei Gesichtern u. ä. bleiben Teile sichtbar) mit Modellierung durch Pinselstreifen in dunklerer Abtönung, darüber lineare Nachzeichnung z. T. mit schwarzer, z. T. mit rötlich-brauner Tusche (letztere für Gesichter, Haare etc., ferner Holzmaserung), schließlich Korrekturen (mit Deckweiß werden gelegentlich sonst freistehende Pergamentflächen ausgemalt, wohl um Vorzeichnungen abzudecken, z. B. 13^{r}) und Höhung/Dekor mit Deckweiß (Randung an Gewändern, Federstruktur bei Engelsflügeln, Blumen und Blüten) und Gelb (auf Grün und Rot).

Als Charakteristika der Elisabeth-Handschrift, die sie zumindest teilweise mit den anderen Bilderhandschriften aus dem Umfeld des Freiburger Klarissenklosters teilt, sind weiter zu nennen: in der Motivausgestaltung die Einbindung von handlungsbegleitenden Engeln (sehr häufig) sowie Gottvater, Christus oder Maria im oberen Bildraum, ferner die Ergänzung zweier Adorantinnentypen: eine Klarissin und eine Laiin in geblümtem Kleid (so auch in Karlsruhe, Cod. Thennenbach 4, London, Add. 15686); in der Text-Bild-Verknüpfung die zusätzliche Beifügung der auf separaten Einzel- oder Doppelblättern gemalten Bilder zu einem geschlossenen Text-Lagenverband (so z. T. auch in Karlsruhe, Cod. Thennenbach 4, London, Add. 15686, London, Add. 15710); dabei fällt das gelegentliche Hinzutreten von Bildern auf, die sich nicht unmittelbar als Illustration des Bezugstexts verstehen lassen, sondern die Geisteshaltung des Textes programmatisch um die Darstellung der Heiligen bzw. weiterer franziskanischer Heiliger ergänzen (hier 13^{r} Franziskus und Klara, 13^{v} Elisabeth mit dem Leidenskruzifix).

Bildthemen: 13^{r} Franziskus und Klara (vgl. London Add. 15686, 1^{v}), 13^{v} Elisabeth mit Kruzifix (vgl. ebd. 32^{r}), 24^{r} Geburt Elisabeths, 24^{v} die jugendliche Elisabeth, ausgestreckt vor dem Altar liegend, 73^{r} Elisabeth wäscht Aussätzigen die Füße, 73^{v} Ludwig entdeckt das wundersame Kreuz, 84^{r} Elisabeth gibt armen Kindern Gaben, 84^{v} Elisabeth speist die Armen, 109^{r} Elisabeth und Kinder verlassen die Burg, 109^{v} Elisabeth empfängt in den Armen Isentruts Gottes Trost, 134^{r} der ungarische Gesandte bei Elisabeth, 134^{v} Konrad schlägt Elisabeth,

172r Elisabeths Gesang während ihrer letzten Krankheit, 172v Elisabeths Bestattung.

Farben: Ziegelrot, Zinnober, Grün – diese Töne glänzend, wie mit Eiweiß, die übrigen Farben matt –, leuchtendes Blau, Violettrot, Goldgelb, gelegentlich Zitronengelb, Deckweiß, Schwarz, Blattgold, Silber (oxidiert); charakteristisch ein mattes, laviertes Graubraun, nur für Dekor (Pelzbesatz) benutzt: Innenfutter von Mänteln, Mützenkrempe, Mantelrand.

Literatur: KARL WILHELM JUSTI: Elisabeth die Heilige, Landgräfin von Thüringen. [2. Auflage] Marburg 1835, S. XXXII–XXXVI; HELMUT LOMNITZER: Zu deutschen und niederländischen Übersetzungen der Elisabeth-Vita Dietrichs von Apolda. ZfdPh 89 (1970) S. 53–65, hier S. 60f., Schätze aus dem Deutschen Buch- und Schriftmuseum. Leipzig. Deutsche Bücherei 1984. Neujahrsgabe der Deutschen Bücherei 1984, S. 8f., Abb. S. 9 (24r); Leben und Legende der heiligen Elisabeth. Nach Dietrich von Apolda. Mit 14 Miniaturen der Handschrift von 1481. Frankfurt: Insel 1997 (mit Reproduktionen aller Bilder).

Abb. 51.23: 134v.

DRUCK

51.9.a. Erfurt: Matthäus Maler, 1520
›Cronica sant Elisabet czu deutsch besagen ire heyliges Leben‹
LOMNITZER (1980): Fassung j

4°, 48 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen A–M4).
30 Holzschnitte: A_1^r Titelbild 3/4-seitig, 29 Illustrationen im Text: A_1^v, A_2^v, A_3^r, A_4^v, B_1^r, B_2^r, B_3^r, B_4^v, C_2^r, C_3^r, C_4^r, D_2^v, D_3^v, D_4^r, E_3^v, F_1^v, F_3^r, F_4^r, G_1^r, G_3^r, G_3^v, G_4^v, H_2^v, H_4^v, I_1^v, I_2^v, K_2^v, K_4^r, L_1^r, querrechteckig in Satzspiegelbreite, jeweils nach einer Kapitelüberschrift, die auch als Bildtitel fungiert.

Das Titelbild stellt Elisabeth mit Krug und Brot als Almosengeberin (vgl. Nr. 51.9.1.) vor; zur Vorrede Dietrichs von Apolda (A_1^v–A_2^r *Als man zcalt nach Christi geburt vnsers herren tausent zweyhundert achtzig vnd newen …*) ein Autorbild, die übrigen Holzschnitte sind der Vita Elisabeths (*Zv der czeyt als die Chůrfürsten …*, in acht Büchern) bis zur Grablegung in Marburg gewidmet. Der Zyklus endet mit dem einzigen einem Wunderzeichen zugedachten Bild L_1^r: Erscheinung Elisabeths in ihrer Sterbenacht bei dem Bruder in Reinhartsbrunn. – Charakteristisch: entweder trotz des kleinen Formats (ca. 32–34 ×

48–50 mm) panoramahaft angelegte Darstellungen von Auszügen, -fahrten u. a. (auch F_3^r Verstoßung Elisabeths von der Wartburg), oder Zweiteilung des Bildes in eine kleinteilig konzipierte Handlungsszene und einen Landschaftsausblick.

Literatur: Das Leben der heiligen Elisabeth. Nach den alten Quellen erzählt von LULU VON STRAUSS UND TORNEY. Jena 1926 [²1935, Neuausg. mit Einleitung von HERBERT HÖRNIG, Bad Neustadt a. d. Saale 1981] (mit Reproduktionen von 21 Holzschnitten); St. Elisabeth (1983) S. 56, Nr. 24.

Abb. 51.21: Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, 43/420, C_2^r.

51.10. Eustachius

51.10.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751

Beschreibung siehe oben Nr. 51.1.2.

120^v–137^v Leben des heiligen Eustachius
120^r Bild
110^v–137^v Vita *Der hailig sant Eustachius der hieß vor dem tauff Placidus…*
WILLIAMS-KRAPP (1986): Eustachius (8)

Elf kolorierte Federzeichnungen: 120^r, 123^r, 125^r, 125^v, 126^v, 128^v, 131^v, 134^v, 135^r, 136^r, 136^v. Anders als in den übrigen Heiligenleben der Handschrift nicht zu Kapitelbeginn, sondern zwischen dem Text platziert.

Dem Text folgend beginnt der Bildzyklus mit der programmatisch vorangestellten, ganzseitigen Darstellung der Bekehrung (120^r Eustachius und der Hirsch), mit der das ebenfalls ganzseitige Bild der wunderbaren Rettung vor dem ersten Hinrichtungsversuch Hadrians (136^r der Löwe verneigt sich vor Eustachius) korrespondiert. Dazwischen Episoden von Taufe (123^r) bis Eustachius' Verweigerung des Götzendiensts (135^r), wobei Eustachius' Ritterdienst für Kaiser Trajan kein einziges Bild gewidmet ist. Als Schlussbild der Tod des Eustachius mit seiner Familie im ehernen Stier (136^v). Auffallend der streng konstruierte Bildaufbau mit zentralperspektivisch auf den Mittelpunkt konzentrierter (123^v) und/oder das Bild in drei vertikale Bildzonen aufteilender Konzeption (123^v: Mitte Taufbecken, rechts und links die Geistlichen, 126^v Mitte

Eustachius im Fluss, rechts und links die beiden Kinder, 135r Mitte Eustachius, rechts seine Frau, links der Kaiser – hier wird die Dreiteilung auch in der Architekturkulisse mit dreiteiligem Gewölbe aufgenommen).

Abb. 51.24: 120r. Abb. 51.25: 123r.

51.11. Franziskus von Assisi

Edition: Bonaventuras Legenda Sancti Francisci in der Übersetzung der Sibilla von Bondorf. Hrsg. von DAVID BRETT-EVANS. Berlin 1960 (TdspMas 12) [51.11.2.].

51.11.1. Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Ms. berol. germ. quart. 357 (ehemals Berlin, Staatsbibliothek)

Mitte bis Ende 14. Jahrhundert. Südwestdeutsch.
Zu einem unbekannten Vorbesitzer vgl. den Exlibris-Stempel S. 106: *J.H. – sibi et amicis.* Aus dem Besitz des Germanisten Prof. Johann Gustav Gottlieb Büsching (Breslau) nach Berlin gekommen, im Zweiten Weltkrieg ausgelagert, bei RUH (1980) noch als Kriegsverlust gemeldet.

Inhalt:

S. 1a–106b Leben des heiligen Franziskus, Verslegende (nach Bonaventura, Legenda maior)
RUH (1980) Sp. 840
S. 1a–36b Vita (Anfang fehlt; setzt mit der Erzählung von Krankenheilungen [1a–b Heilung durch Brosamen] ein), darin S. 11b–16b Bulle Alexanders IV., lateinisch *Alexander episcopus servus seruorum Dei venerabilis* […] *Benigne diuine operacio …* (Schluss fehlt wegen Blattverlusts)
S. 36b–106b Mirakelsammlung *Amen daz wort durch suezen clanc …* (Schluss fehlt)

I. Pergament, 53 Blätter (moderne Bleistiftpaginierung; Blattverluste: vor S. 1 mehrere Lagen, nach S. 16 und S. 52 jeweils ein Blatt, nach S. 106 weitere Blätter), 205 × 150 mm, stark beschnitten, zweispaltig, 29–33 Zeilen, gotische Buchschrift, ein Schreiber, Verse abgesetzt, rote Linie durch die Versanfänge, rote Überschriften, Caput-Zeichen, Abschnitts-Lombarden über zwei Zeilen.
Mundart: alemannisch.

II. Von einem vermutlich umfangreicheren Bilderzyklus sind lediglich zwei ganzseitige Federzeichnungen erhalten: S. 26 und S. 46, ein Zeichner.

Format und Anordnung: die Zeichnungen in doppelten Federstrichumrahmungen in Schriftspiegelgröße (ca. 155–160 × 125–130 mm), der zugehörigen Textstelle vor Beginn des nächsten Abschnitts nachgestellt.

Bildaufbau und -ausführung: die Bildfelder beherrscht von hochgewachsenen Figuren mit nur den allernotwendigsten Gegenständen (Totenlager, Bett, Kelch); dabei überlagern die großformatigen und dem Betrachter in Nahsicht vorgestellten Bildelemente mehrfach den Rahmen, der so als Ortsangabe die Figuren noch weiter in den Vordergrund treten lässt. Hintergründe freibleibend. Den Zeichner, südwestdeutschen Händen um 1400, etwa der Freiburger Werkstattgruppe um Rüdiger Schopf nahestehend, charakterisiert eine weiche, klare Linienführung mit Betonung der Konturen und fließender Modellierung der Gewandfalten ohne Binnenzeichnung; kennzeichnend die Haken zur Gesichtsmodellierung bei Papst Gregor (S. 41) und einem der vier Mitbrüder des Franziskus (S. 26). Leicht mit Wasser- und (vor allem entlang der Konturen) Deckfarben in stumpfem Kolorit lasiert, sehr viel freistehender weißer Pergamentgrund.

Bildthemen: S. 26 Sterbeszene: Vision des Bruders, der am Sterbebett des Franziskus dessen Seele in Gestalt eines Sterns zum Himmel fahren sieht (die Namensinschrift *Augustinus* verweist auf die bei Bonaventura erst folgende Episode vom sterbenden Bruder Augustinus, der im Augenblick von Franziskus' Tod wieder sprechend wird und Franziskus in den Tod nachfolgt), S. 41 Vision des Papstes Gregor: Franziskus erscheint dem Papst Gregor, der das Blut seiner Seitenwunde auffängt (S. 41 mit Namensinschrift *Gregorius der Babest* von Schreiberhand).

Literatur: DEGERING 2 (1926) S. 67. – WEGENER (1928) S. 6, Abb. 4–5 (S. 26. 41); Kurt Vogtherr, handschriftliche Beschreibung im Handschriftenarchiv (1935).

Abb. 51.28: S. 26.

51.11.2. London, The British Library, Add. 15710

1478 (siehe unten zur Schreiberin). Freiburg im Breisgau, Klarissenkloster. Besitzeintrag [*2]^{r}: *Anno 95. Ich gehör den frowen zů sant claren. Wår mich entlechnet der soll mich inen wider zů stellen.* Seit 1846 im British Museum (Ankauf von A. Asher).

Inhalt:

1. 3ra–247vb Leben des heiligen Franziskus (nach Bonaventura, Legenda maior, mit Zusätzen), deutsch evtl. von Konrad von Bondorf(?)
RUH (1978) Sp. 943
3ra–vb Übersetzervorrede *Milter herre ihesu christe aller heilgen kron …*
4va–9vb Vorrede *Die gnod gottes vnsers herren ist in disen Júngsten tagen …*
10va–187vb Vita *Vir erat in ciuitate* […] *Es wz ein man in der statt ze assis der was genent mit namen Franciscus des gedechtnis ist …*
188ra–247vb Mirakelsammlung
2. 248ra–254vb Mirakel des Bruders Bartholomäus von Korinth *die geschicht die ich horte von brůder Bartholomeus mund*
vgl. die lateinische Fassung in London, British Library, Cod. Sloane 2478, 35v–37r
3. 254vb–257ra Franziskus-Sequenz, ›Exulta sion filia‹, deutsch *Frőw dich thohter von syon ze lobend*
4. 257va–260rb Nachträge
a) über die Episode vom sprechenden Kruzifix in S. Damiano unter Berufung auf Konrad von Bondorf als Augenzeugen im Jahr 1483, b) über das Lamm, das Franziskus der römischen Witwe Jacoba di Settesoli anvertraute, c) über die Stigmatisation.

I. Papier, 257 beschriebene Blätter (gezählt 3–260; voraus geht ein Sexternio, dessen erstes Blatt [*1] als Spiegel mit dem Innendeckel verklebt ist, [*3–*5] ausgeschnitten; die zweite Hälfte des letzten mit Blatt 257 beginnenden Quaternio ist unbeschrieben und ungezählt, das letzte Blatt als Spiegel mit dem rückwärtigen Innendeckel verklebt), 204 × 143 mm, zweispaltig. Zwei Hände, I Sibylla von Bondorf 3ra–257ra, vgl. Innendeckel [*1]v: *Hunc librum scripsit deuota ac deo religiosa S. Soror Sibilla de bondorff* […] *anno domini 1478 in festo commemoracionis doctoris gencium predicta soror deo gratia finem fecit.* […] *sub ferula domine susanne de falckenstein ipsius monasterii abbatisse meritissime* […]; dieser Eintrag von Konrad von Bondorf (KURT RUH: Konrad von Bondorf. VL 5 [1985], Sp. 141–145), Textualis, 20–25 Zeilen, gelegentlich kalligraphisch gestaltete Majuskeln, rote Strichel, Unterstreichungen und Überschriften, Lombarden blau oder rot über drei Zeilen mit einfachem Fleuronnée in der Gegenfarbe, z.T. auch größere und aufwändigere Initialen: mehrfarbig mit ornamentalen und figuralen Aussparungen (Phantasietiere) und mehrfarbigem Fleuronnée; der Name *Franciscus* in Überschriften und Textanfängen häufiger in Blattgoldlettern (10va, 65vb, 79ra und öfter); II 257va–260rb, kursive Bastarda (nach 1483, vgl. 257va), 20 Zeilen, rote Initialen und Lombarden über vier bis sechs Zeilen.
Mundart: niederalemannisch.

II. 58 ganzseitige Deckfarbenminiaturen: 4r, 6v, 10r, 15r, 17r, 18v, 19v, 20v, 21v, 23r, 24v, 30v, 33r, 42r, 46v, 48v, 50v, 52v, 59v, 61v, 62v, 63v, 65r, 68r, 72v, 74r, 75r, 76v, 85r, 91v, 93r, 103r, 107v, 110v, 119r, 128v, 131r, 132r, 134r, 136r, 152v, 161r, 161v, 164v, 168r, 168v, 173r, 173v, 179r, 179v, 184r, 184v, 186v, 192r, 195r, 196r, 199r, 246v; 13 halb- oder viertelseitige Miniaturen zwischen dem Text: 6rb, 35v, 39ra, 44va, 55ra, 84r, 104rb, 105v, 111rb, 116ra, 189va, 203r, 247rb (dazu 125rb ein Bildfreiraum?), elf historisierte Initialen über sechs bis zwölf (160rb) Zeilen: 4va, 50ra, 53rb, 65vb, 103vb, 160rb, 193ra, 201rb, 206ra, 230rb, 248ra; zu Beginn der Vita 10ra und 10vb Ornamentinitialen. Auf den Randstegen häufig Blütendekor, z. T. mit Drolerien (z. B. 10vb Mädchen mit Blume, 148v Vögel und Vierbeiner, 159ra Laute spielender Wildmann mit tanzendem Fuchs, 165rb Laute spielender Engel, 170vb Hase, 172r Storch und Schlange, Fuchs und Taube, 247rb Vogel und Flöte spielender König, 248r Hahn), mehrfach zwei-, drei- oder vierseitige Schriftspiegeleinfassungen in Rot und Blau (4va, 10v, 90v, 126v, 160rb, 164r mit sechs kleinen Medaillons, die vier Eckmedaillons mit den Evangelistensymbolen). Eine Hand: Sibylla von Bondorf.

Format und Anordnung: die ganzseitigen Miniaturen 153–169 × 116–112 mm, die halb- bis viertelseitigen 85 × 85–105 bzw. 55–65 × 45–50 mm. Nicht zur ursprünglichen Konzeption der Handschrift gehören die beiden Doppelblätter 161 + 168 und 173 + 184, die zusätzlich in Sexternionen eingelegt wurden.

Bildaufbau und -ausführung: Die Gestaltung der ganzseitigen Bilder entspricht weitgehend der des Elisabethlebens Leipzig, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Klemm-Sammlung I, 104 (Nr. 51.9.2.). Auf die auszuführenden Bildthemen verweisen gelegentlich noch sichtbare Malanweisungen der Schreiberin am unteren Randsteg: z. B. 18v unten *als er vor dem crucz* (der Gekreuzigte spricht in der Kirche S. Damiano zu Franziskus), 19v unten *als er zuo dem prester kam* (Franziskus übergibt dem Priester den Schatz). – Abweichend jedoch von dem etwas jüngeren Elisabeth-Zyklus besonders die weniger dichte Ausarbeitung der Hintergründe, die meist flächig blau, ab 33r auch rot (aber nur ausnahmsweise mit Ornamentierung, z. B. 61v, 131r) gefüllt sind; zuweilen ist der Hintergrund nicht deckend blau koloriert, sondern in Form von blauen Pinselstrichen offener gehalten, räumliche Tiefe suggerierend (91v, 119r, 132r, 173r); auch ist die Einfassung oft nicht zwei-, sondern nur einfarbig rot oder grün. Gelegentlich taucht ferner die für den Klara-Zyklus im Karlsruher Cod. Thennenbach 4 (Nr. 51.19.3.) charakteristische Tendenz zum Bogenabschluss durch ein architektonisches Element am oberen Bildrand auf (128v, 173r, 184v, 195r). Hervorzuheben ist die Aufteilung des Bildes in zwei Darstellungsebenen auf Blatt 59v: oben Franziskus segnet das Brot, unten Fran-

ziskus predigt seinen Brüdern die Strenge, sowie Blatt 62v: oben Hochzeit zu Kana (vgl. Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität, A VI 38, 4r, siehe unten Nr. 51.16.1.), unten Franziskus verwandelt Wasser in Wein. – Die Blütenranken auf den Randstegen wirken sehr schulmäßig, wie Nachzeichnungen aus Musterbüchern (v. a. 53r, 155r, 248r); Ranken und Drolerien sind punktuell unvollendet: Auf den Blättern 170v, 174r, 183r sind die Vorzeichnungen nicht vollständig ausgemalt. Nicht nur die Bilderfülle und der Rankendekor zeugen von dem besonderen Anspruch der Handschrift, sondern auch die – im Vergleich mit dem Leipziger Elisabethleben – häufigere Nutzung von Blattgold in Schrift, Initialen, Rankendekor und in den Bildern: vgl. neben Nimben, Insignien und Schmuckgegenständen z. B. das goldene Gewand des Franziskus 10r und 247rb.

Bildthemen: nach vier einleitenden Motiven – 4r Bonaventura, schreibend, mit Franziskus, 6ra Johannes Evangelista und der Engel (viertelseitig), 6v Johannes, die Apokalypse schreibend, und 10r stigmatisierter Franziskus, umarmt von Klarissin – ein sehr ausführlich erzählender Zyklus zu Episoden aus dem Leben des Franziskus, endend mit 179r Sterbegebet des Franziskus, 179v Beweinung, 186v Erhebung des Leichnams durch Papst Gregor IX. Es folgen Darstellungen zur Mirakelsammlung: 189va Franziskus erscheint Gregor IX. (viertelseitig), 192r Brüder waschen Franziskus und erkennen die Wundmale, 195r Franziskus erscheint dem ungläubigen Bruder, 196r der stigmatisierte Franziskus gibt Jesus (mit Seraphsflügeln) den Pfennig, 199r Muttergottes mit Kind erscheint dem betenden Franziskus in der Kirche, 203r Franziskus heilt einen Kranken (halbseitig); abschließend 246v Franziskanerstammbaum und 247rb Franziskus mit drei Engeln und Adorantin (viertelseitig). – Die jeweils beidseitig auf den Zusatzblättern gemalten insgesamt acht Bilder haben keinen bzw. nur mittelbaren Textbezug: 161r Antonius von Padua (mit Lilie) und Bernhardinus von Siena (mit Strahlenscheibe), 161v Versuchung des Franziskus durch den Teufel, 168r Ludwig von Toulouse und Kaiser Heinrich, 168v Franziskus beim himmlischen Gastmahl, 173r Petrus und Paulus, 173v Franziskus erhält von der Muttergottes den Schlüssel, 184r Maria Magdalena (mit Salbtopf) und Katharina von Alexandrien (mit Schwert und Rad), 184v Beweinung des Franziskus durch Klara und ihre Mitschwestern. Ohne unmittelbaren Textbezug sind neben den Drolerien meist auch die Initialen (nur 4va Bonaventura und Franziskus bezieht sich direkt auf den Text; sonst neben Franziskusbildnissen nur 103vb Jungfrau Maria sowie die Medaillons 164r [Evangelistensymbole, Agnus Dei, Franziskus]).

Farben: wie in Nr. 51.9.2. dominieren glänzendes Ziegelrot und Grün sowie leuchtendes Blau, daneben Violettrot, Gelb, Schwarz, Deckweiß, Blattgold, Silber.

Literatur: PRIEBSCH 2 (1901) S. 140f., Nr. 165. – RUH (1956) S. 243 (hier irrtümlich falsche Zuordnung); Bonaventuras Legenda Sancti Francisci in der Übersetzung der Sibilla von Bondorf. Hrsg. von DAVID BREIT-EVANS. Berlin 1960 (TdspMAs 12), S. 14–22 und passim; KURT RUH: Rez. Brett-Evans. PBB 85 (1963), S. 273–279; Das Leben des hl. Franz von Assisi. Nach der Legenda maior des Bonaventura. Illustriert mit den Miniaturen der Sibilla von Bondorf. [Mit einem Nachwort von Sr. ANNUNTIATA LAGIER OSC und Reproduktionen einer Auswahl der Illustrationen] Freiburg 1988; GIEBEN (1993) Abb. 58 (184^{v}); BRUINS (1996) S. 32f.; HAMBURGER (1997) S. 139, Abb. 87 (111^{r}); Spätmittelalter am Oberrhein (2001) S. 277, Nr. 553 mit Abb. (4^{r}).

Abb. 51.26: 44^{v}. Abb. 51.27: 62^{v}.

51.11.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 65

1444. Nürnberg, Klarissenkloster.
Besitzvermerk (15. Jahrhundert) auf dem Vorsatzblatt $[I]^{r}$: *B* [= Pultsignatur] *Gent sant clarn in nurnberg.* Nach der Auflösung des Klara-Klosters 1556 im Münchner Klarissenkloster St. Jakob am Anger. Von Benutzern: 167^{r} neuzeitliche Skizze eines Mädchenkopfes, einliegendes Andachtsbild: Muttergottes-Kupferstich, bez. *Joseph:Kempter:sc.exe.A:V:.*

Inhalt:

2^{r}–164^{r} Leben des heiligen Franziskus (nach Bonaventura, Legenda maior), deutsch
RUH (1978) Sp. 943: überarbeitete Fassung; vgl. auch Nr. 51.11.6.
2^{r}–4^{r} Vita, Prolog *Die gnad gotes ist erschinen pei disem Jungsten Zeiten …*
4^{v}–114^{v} Vita *Ez waz ein man in der stat ze assis des man pilleichen gedenken schol …*
114^{v}–116^{r} Mirakelsammlung, Prolog *In den eren vnd in dem lobe des almehtigen …*
116^{r}–146^{r} Mirakel *Ein myner pruder der waz gar tugenthaft …*
$146^{r–v}$ Franziskus-Gebet *Freẘ dich sicherleichen edler trager dez krewtz …*
146^{v}–164^{r} Brief des Bischofs Thybaldus von Assisi über den Portiuncula-Ablass *Ich pruder thibaldus vor gotes genaden pischof zu assis …*

I. Pergament, 169 Blätter (Blatt 1 und 95 sind Zusatzblätter außerhalb des Lagenverbands; neuzeitliche Zählung ab dem zweiten Blatt 1–164, das ungezählte Vorsatz- und die drei ungezählten Nachstoßblätter leer; mehrere Einlegezettel mit zeitgenössischen Textergänzungen [nach 29 lateinisch, nach 150] bzw.

jüngeren Gebeten [nach 101]; 94v und 95r leer), 205 × 155 mm, einspaltig, 19 Zeilen, Textualis, eine Schreiberin: Adelheid Strosserin (164r *Das puch hat geschriben swester adelheydis strosserin zu lob vnd eren got dem almehtigen vnd dem heiligen vater sant franciscen vnd zu trost dem conuent leůterlich durch got vnd ist uolent worden da man zalt von Christi gepurt M CCCC XLIIII Jar zu sant franciscen tag*), Kapitelinitialen der Vita in Deckfarbenmalerei, daneben rote, blaue oder rot-blaue Lombarden über zwei bis drei Zeilen, meist mit Fleuronnée in den Gegenfarben, in den Mirakeln ab 114v anspruchsvollere Lombarden mit z.T. figuralen Aussparungen (Phantasietiere), rote Überschriften, rote Strichel.
Mundart: nordbairisch (nürnbergisch).

II. Zwei ganzseitige Deckfarbenminiaturen: 1v, 95v. – 16 Deckfarbeninitialen meist über vier bis fünf Zeilen mit Rankenausläufern und Fleuronnée: 4v, 11r, 18v, 25r, 33v, 42r, 52r, 60v, 69v, 74r, 79v, 86r, 96r, 104r, 109v, 114v, die Eingangsinitiale 4v über acht Zeilen, historisiert. Zwei(?) Hände.

Format und Anordnung: Die Bildseiten sind dem Text auf Separatblättern beigefügt; dabei geht aus der Text-Bild-Anlage hervor, dass die Stigmatisationsdarstellung 95v bereits im Abschreibprozess eingeplant wurde: Kapitel 13 endet 94r, 94v bleibt leer; vielleicht anstelle des dort vorgesehenen Bildes wird vor Kapitel 14 (96r: *Von den fünf mynnen zaichen …*) das Zusatzblatt 95 mit Bild eingefügt. Während dieses genau Schriftspiegelformat hat (127 × 91 mm), ist 1v deutlich größer (152 × 100 mm). Beide in roter bzw. schwarz-roter Einfassungslinie.

Bildaufbau und -ausführung: die Initialen sehr sorgfältig angelegt und koloriert, Buchstabenkörper meist Ton in Ton ornamentiert (Flechtband u.a.), auf vielfach mit Gold damasziertem Grund, oft Kastenrahmen; von den Initialen gehen sehr unterschiedlich lange wie üppige Deckfarbenranken aus, die sich zusammensetzen aus schlanken, langgezogenen Blattranken und dichten Verschlingungen mit Phantasieblüten und Goldfüllungen, von Fadenwerk begleitet: typisch dabei eine häufig wiederkehrende Komposition aus vier Deckfarbenpunkten, die durch Spiralfäden zu einer stilisierten Blume zusammengefügt werden (18v, 25r, 33v u.ö.). Die kleinformatige Darstellung der Stigmatisation in der Initiale 4v (der Seraph außerhalb der Initiale) strahlt trotz identischer Konzeption der Franziskusfigur wesentlich mehr Innigkeit aus als die wesentlich breiter angelegte ganzseitige Darstellung des Motivs 95v in sehr konventionellem Aufbau: Franziskus im linken Vordergrund vor bergiger Landschaft mit Kirchlein, Hintergrund als damaszierte Farbfläche, empfängt auf einem Knie kniend, mit erho-

benen Händen, vom über ihm schwebenden Gekreuzigten mit Seraphsflügeln die Wundmale durch Strahlen, stiller Zeuge als lesende Begleitfigur. Sehr streng, jedoch mit gegenläufigen Fluchtlinien konstruiert ist dagegen die vielleicht nicht von derselben Hand gemalte Innenraumdarstellung 1^{v} mit den zwei statuarisch hinter dem Altar im Bildmittelpunkt platzierten Geistlichen und dem Jesuskind mit Ochs und Esel am unteren Bildrand.

Bildthemen: Neben den beiden Stigmatisationsbildern 4^{v} und 95^{v} wurde einleitend 1^{v} die Darstellung der Krippenfeier von Greccio gewählt: Franziskus als Diakon in rotem, grün abgesetztem Habit, mit Messbuch am Altar, assistiert von einem Mönch (Johannes von Greccio?) in rotem Obergewand über weißer Alba – ein Motiv ohne programmatische Aussage und möglicherweise eher zufällig an diese Position gelangt, wofür auch das nicht dem Schriftspiegel entsprechende Bildformat spricht.

Farben: für die Initialen breite, hell-gedeckte Palette mit vielen Ausmischungen und Abtönungen mit Deckweiß, Blattgold. Die Miniaturen ohne Blattgold.

Literatur: Petzet (1920) S. 107–109. – Wilhelm (1907) S. 228; Ruh (1956) S. 243; Stange 9 (1958/1969) S. 32; Bayerns Kirche im Mittelalter (1960) S. 52, Nr. 263; 800 Jahre Franz von Assisi (1982) S. 569, Nr. 10.42; Caritas Pirckheimer (1982) S. 92, Nr. 73, Abb. 17 (95^{v}); Schraut (1987) S. 76, Nr. 28 und S. 38 mit Abb. 24 (1^{v}); Schneider (1994) S. 7, Abb. 166.167 (Textseiten).

Abb. 51.32: 4^{v}. Abb. 51.33: 95^{v}.

51.11.4. München, Staatliche Graphische Sammlung, Inv. Nr. 39837–39845

Nach 1478(?). Wohl Freiburg, Klarissenkloster.
1920 vom Bayerischen Nationalmuseum in die Staatliche Graphische Sammlung übergeben.

Inhalt.

Inv. Nr. 39837–39845 Leben des heiligen Franziskus (nach Bonaventura, Legenda maior, mit Zusätzen), deutsch evtl. von Konrad von Bondorf(?)
Neun Fragmente, textgleich mit London, British Library, Add. 15710 (Nr. 51.11.2.); Ruh (1978) Sp. 943 (ohne diese Handschrift)

I. Pergament, neun Blätter, bis zu den Rahmenleisten der Miniaturen beschnitten, auf den Versoseiten Text, zweispaltig, 24 Zeilen, Textualis, eine Schreiberin (nach Schriftvergleich ist eine Identität mit Sibylla von Bondorf, siehe Nr. 51.11.2., nicht auszuschließen), rote Strichel, Namen rot oder rot unterstrichen, Initialen über vier bis acht (39839) Zeilen, meist mehrfarbig (Rot, Blau, Grün, Violett) mit Fleuronnée in mehreren Gegenfarben (39839 nach der Initiale Textbeginn in mit Silber gefüllten Minuskeln).
Mundart: niederalemannisch.

II. Neun Deckfarbenminiaturen. Eine Hand: Sibylla von Bondorf.

Format und Anordnung: ganzseitig in rotem bzw. rot-grünem (39844) Kastenrahmen, ca. 150–163 × 99–108 mm, zwischen dem Text.

Bildaufbau und -ausführung: Konzeption und Ausführung (mit Vorzeichnung – sichtbar in Nr. 39841 –, Kolorierung – selten freistehender Pergamentgrund: Nr. 39843 –, Nachzeichnung, Höhung und Blütendekor) wie im Elisabeth-, Franziskus- und Klarenleben (Nr. 51.9.2., 51.11.2. und 51.19.3.). Gelegentlich hat sich durch Abklatsch der gegenüberliegenden Textseite Farbe abgelöst (39840, 39843).

Die Textfragmente der Münchner Blätter stimmen – mit abweichenden Lesarten – mit dem Londoner Franziskusleben (51.11.2.) überein. Ein Zeilensprungfehler (Nr. 39839) bezeugt, dass London nicht von München abgeschrieben sein kann, eher ist eine umgekehrte Abhängigkeit denkbar. Direkt vergleichbar sind auch die Bilder der Münchener Blätter mit denen der Londoner Handschrift. Dabei ist die dichtere Komposition der Bildfläche mit mehr Personal (z. B. 39837 zusätzlich Franziskus' Mutter), mehr Begleitfiguren (z. B. 39844 zusätzlich vier Engel am Himmel) und mehr Staffage (z. B. 39842 zusätzlicher Gebäudekomplex) wohl nicht nur bedingt durch das etwas größere Bildformat, sondern wirkt wie eine Weiterentwicklung des Zyklus von 1478: geringerer Anteil des blauen oder rot ornamentierten Farbgrunds an der Bildfläche; keine Überschneidungen des Rahmens durch Figuren oder Gebäudeteile; gelegentlich bessere Beziehung der Personen aufeinander und logischere Konzeption ihrer Position im Raum und ihrer Bewegung (vgl. z. B. Nr. 39837 und 39838: während in den Londoner Vergleichsbildern die Franziskusfigur völlig freischwebend, wie aufgesetzt wirkt, hat sie in den beiden Münchener Bildern deutlich mehr »Bodenhaftung«). Daher dürften die Münchener Blätter eher jünger als älter als die Londoner Handschrift sein.

Bildthemen (in der vom Text vorgegebenen Reihenfolge und mit Verweis auf

das entsprechende Bild der Londoner Handschrift): 39837 Franziskus wird von seinem Vater gezüchtigt und eingesperrt (London 20v); 39842 Vision des Priesters Silvester (London 30v); 39844 Erscheinung zu Arles (London 50v); 39840 Erscheinung des großen Lichts (London 65r); 39845 Franziskus mit den Wundmalen und die franziskanischen Heiligen Klara, Antonius von Padua, Ludwig von Toulouse, Bernhardinus von Siena (an dieser Stelle abweichend von der Londoner Handschrift keine Textillustration, vgl. aber dort den Franziskanerstammbaum 246v); 39839 Verwandlung des Kapauns in einen Fisch (London 91v); 39841 Quellwunder (London 93r); 39843 Begrüßung durch Schafe (London 103r); 39838 Einschiffung nach Ancona (London 119r).

Farben: glänzendes Ziegelrot und Grün, leuchtendes Blau, Violettrot, (in blasser Abtönung auch als Erdfarbe benutzt), Gelb (auch für Haare, hier gelegentlich bräunlich übermalt), selten Braun (39837 Türöffnung), Schwarz, Deckweiß, Blattgold, Silber.

Literatur: LUTZE/ZIMMERMANN (1930/1931) S. 15, Taf. 15 (39842, 39845); STANGE 1 (1934/1969) S. 202f.; STEINGRÄBER (1952) Taf. 67–68 (Abb. 1: 39844, Abb. 2: 39845, Abb. 3: 39841, Abb. 4: 39838); RUH (1956) S. 251; VON HEUSINGER (1959) S. 136f., S. 155; 800 Jahre Franz von Assisi (1982) S. 636, Nr. 11.08.

Abb. 51.31: Inv. Nr. 39839.

51.11.5. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem 133

Vor (?) 1516. Rheinland.
Ein Eintrag im Bild 166v (nicht von Schreiberhand) nennt *Meister Hemmerlinck T.W.P.Z.B. anno 1516* (korrigiert zu 1616). *5.n. May.* – Aus der Bibliothek der Franziskanerkonventualen Köln (im Vorderdeckel Signaturzettel: *C l.IV. n. 30 Ad Biblioth. Ff. Min. Conv. Coloniae,* auf dem Vorsatzblatt bibliothekarischer Eintrag: *Volume de 240 Feuillets le Feuillet 2 est mutilé. 1er avril 1989,* alte Signatur: Supp. Fr. 3735).

Inhalt:

1r–240r Leben des heiligen Franziskus (nach Bonaventura, Legenda maior, mit Zusätzen)
1v Kapitelverzeichnis zur Vita (5r–189r) bis Kap. XV: *wie dat he canoniseirt vnd verhauen etc*
2r–4r Vorreden *Sanctus iohannes ewangelist in apocalipsi spricht Seit ich hayn geseyn eynen anderen engel …, Zw feuegyein der stat die daer gele-*

gen is in ytalien was eyn abt geheischen machgyn de lange zyt van iaren vor franciscus geboert …
5r–189r Vita *Id was eyn man in die stat van assise der eirste van synre moder …*
Willams-Krapp (1986): Franziskus von Assisi (2); J. Deschamps: Middelnederlandse Vertalingen van lebens en legenden de H. Franciscus van Assisi. Franciscana 31 (1976), S. 59–73 ohne diese Handschrift, vgl. aber die dort genannte Handschrift Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Hs 447, um 1500, ripuarisch.
Eingeschoben:
39r (auf Überklebung) die Namen der ersten zwölf Mitbrüder des heiligen Franziskus
54r–79r (auf den Lagen f bis f2) a) 54r–64r ›Regula bullata‹, deutsch (Norbert Richard Wolf: Franziskanerregeln. VL 2 [1980], Sp. 842–845, hier Sp. 843 f. ohne dieser Handschrift, vgl. jedoch Den Haag, Koninklijke Bibliothek, cod. 75 G 63), mit Zusätzen: über die Auslegung Papst Nikolaus' III. ›Exiit qui seminat‹; Franziskus' Lob der Regel; Professformel b) 65r–79r Vision vom ewigen Bestand des Ordens; vom Portiuncula-Ablass
190r–239r Mirakelsammlung, z. T. nach Bonaventura, Legenda maior (mit Hinweisen u. a. auf Bartholomäus von Pisa) *Men leset in den wercken van franciscus gesellen dat he synen besůnder geselle broder leo sijch offenbairde …*
240r Franziskus-Antiphon, deutsch (nach Julian von Speyer), mit Noten *O Heilich man wonderlichen*
Ruh (1980) Sp. 840

I. Papier, 240 Blätter, 196 × 135 mm (Blatt 1 und 2 sehr defekt und durch neue Papierpassepartouts repariert, dabei ist Blatt 1 wohl verkehrt herum eingesetzt worden; Blatt 39r und 133r Überklebungen; 103 zusammengeklebt aus zwei Blättern); den Lagenbezeichnungen wie dem Register zufolge gehören mindestens die Blätter 65–79, eventuell 54–79 wohl nicht zur ursprünglichen Konzeption: Das Register vermerkt keine Einschübe in das Franziskusleben, der Lage e (42–53) folgt f (54–64!), f1 (65–70), f2 (71–79!); mindestens zwei Schreiber, I (Text) Textualis, einspaltig, 31–32 Zeilen (zu unterschiedlichen Zeiten oder doch ergänzt durch einen zweiten Schreiber[?]: v. a. 72r–79r haben einen anderen Schriftduktus); II (Bildbeischriften) Bastarda, Verse nicht abgesetzt (150v–151v sechs Verse von fremder Hand). Ein späterer Benutzer (17. Jahrhundert?) fügt gelegentlich lateinische Bildbeischriften hinzu. Rote Strichel, Caput-Zeichen, Unterstreichungen, Lombarden über zwei bis drei Zeilen, Initialen.
Mundart: ripuarisch.

II. 240 kolorierte Federzeichnungen, eine Hand. – Das Kapitelverzeichnis 1v endet mit dem Schlussvermerk: *enkelich capittel hait so veil figuren als vsß wist*

dit g[] / []*e na der doet. Offfenbarynge v die wonden vii die* / [] *viii Schifbrechynge iiii Geuenckenisse iiii kinde*[] / *v, Stommen iiii van lazaryen iii wan troist* [] / [?] *mirakelen iij wan straeffynge vi wan d*[] / []*a mit desen eirsten figuren sint CCL*(?). Wenn das so richtig gelesen ist, umfasste der Bildzyklus ursprünglich 250 Einzelbilder; einer alten, sporadischen Zählung der Bilder zufolge hat dagegen das jetzt siebte Bild die Ziffer 19.

Format und Anordnung: ganzseitig in Kastenrahmen, in Schriftspiegelformat, durchschnittlich 160 × 105 mm; stets auf Versoseiten.

Bildaufbau und -ausführung: Die Bildfelder sind dicht gefüllt mit zusammengewürfelt wirkenden Gebäudeteilen und Menschengruppierungen, auf die der Betrachter wie durch ein Fenster von schräg oben herabblickt; Figuren mit weichen Körperkonturen, stereotype Gesichter im Halbprofil mit mandelförmigen Augen, Hakennasen, waagerechten Mundstrichen, insgesamt linkisch, doch mit viel Sinn für Details gezeichnet; ausführliche, doch fahrige Binnenzeichnung und Strichelung, die aber kein Raumempfinden hervorzubringen vermögen. Modelliert wird auch nicht durch die flächig aufgetragenen wässrigen Farben, allenfalls bei Architekturen, die durch Pinselstriche akzentuiert sind. Im letzten Viertel der Handschrift wird die Konturzeichnung kräftiger (ab ca. 194^{v}, v. a. ab 210^{v}), was den Bildern einen mehr holzschnittartigen Charakter gibt als den vorhergehenden, eher schwammig wirkenden. Das untere Fünftel der Bildfläche stets gefüllt mit einem breiten, leicht eingerollten Schriftband, Beschriftungen regelmäßig zu Bildern des Franziskuslebens (Blatt 1–53), danach nur noch sehr sporadisch: holprige Paarreime in (nicht abgesetzten) Vierzeilern. Dieser Typus (Folge von Einzeldarstellungen mit Reimbeischriften) entspricht einem Muster, das auch als Holzschnittfolge (nur fragmentarisch erhalten, siehe Nr. 51.11.A) und als Triptychon mit 126 Bildern (Söflinger Altar, Staatsgalerie im Hohen Schloß zu Füssen; vgl. z. B. SLENCZKA [1998] S. 261–271) vorliegt. Eine inhaltliche Beziehung besteht jedoch nicht.

Bildthemen: Der Zyklus von 240 Bildern kann auf keine ähnlich umfangreiche Vorlage zurückgreifen, er erweist sich aber auch in der Gestaltung einzelner konventionalisierter Themen als einzelgängerisch. Als Eingangsbild 1^{r} Bonaventura überreicht dem Herrn sein Buch(?) (Gottvater thronend im Kreise der Heiligen, mit *gracia*-Medaillon, vor ihm ein Mönch mit Buch in Händen, zu seinen Füßen zwei weitere Mönche); nach zwei weiteren einleitenden Darstellungen (2^{v} [defekt] der stigmatisierte Franziskus auf einer Säule und 3^{v} Engelerscheinung in Assisi) beginnt mit der Darstellung von Geburt und Taufe des Franziskus (4^{v}) der Bildzyklus zum Leben des Franziskus bis hin zu Tod (186^{v}),

Kanonisierung 1228 (187v) und Erhebung 1230 (188v). Die Bestätigung der Regel durch Honorius ist als Vermählung des Franziskus mit der Jungfrau Maria dargestellt (54v), die Stigmatisation (173v) lediglich als Erscheinung ohne Bezeichnung der Wundmale. Die Mirakelsammlung wird eingeleitet durch eine Weltgerichtsdarstellung (189v). Als Schlussbilder: Franziskus an der Seite Gottvaters bittet für seine Mitbrüder (239v), Franziskus heilt einen Novizen (240v). – Der gesamte Zyklus führt Franziskus als unablässig Tätigen und Betenden vor Augen. Während die Bildthemen sich eng auf den gegenüberstehenden Text beziehen, klaffen Bilder und Beischriften (wo vorhanden) gelegentlich auseinander; z. B. 44v: dargestellt sind Franziskus und seine Mitbrüder im Gebet zu Gott, die Beischrift lautet *Franciscus leuen uß brach do quame zu ym de edel iuncfrau clare van ym heymelich vnder fragen we sy gode moget baß behagen.* Demnach dürfte es sich um zwei unabhängig voneinander ausgeführte Arbeitsgänge handeln.

Farben: schmutzige Töne wie Grau, Blassgrün, Rotviolett, Braun, Ocker.

Literatur: Huet (1895) S. 61, Nr. 133. – Anton Rotzetter/Werinhard Einhorn: Franz von Assisi. Das Testament eines armen Mannes. Bildmeditationen. Freiburg/Basel/Wien 1987, S. 113, Abb. 3 (10v): Jürgen Werinhard Einhorn: Das große Franziskusleben des hl. Bonaventura in zwei illuminierten Handschriften in Rom und Madrid. Collectanea Franciscana 62 (1992), S. 5–61, hier S. 7 Anm. 6.

Abb. 51.29: 26v. Abb. 51.30: 192v.

51.11.6. Praha, Národni knihovna České republiky, Cod. XVI D 16

Mitte(?) 15. Jahrhundert. Klarissenkloster Eger.

Inhalt:

1. 1ra–82vb Leben des heiligen Franziskus (nach Bonaventura, Legenda maior), deutsch
   Ruh (1978) Sp. 943 (Fassung 2 ohne diese Handschrift, die offenbar nicht überarbeitet ist); vielfach textgleich mit München, Cgm 65 (Nr. 51.11.3.)
   1ra–55vb Vita mit Vorrede; 55vb–73rb Mirakelsammlung mit Vorrede; 73va Gebet *Frew dich sicherlichen*; 73va–82vb Brief des Bischofs Thybaldus von Assisi über den Portiuncula-Ablass
2. 83ra–190vb ›St. Klara-Buch‹
   Ruh (1983a) Sp. 1183f.

83ra–126ra Leben der heiligen Klara nach Thomas von Celano
Williams-Krapp (1986): Klara von Assisi (7)
126ra–130ra Kanonisationsbulle Papst Alexanders IV.
130ra–rb Lebensdaten der heiligen Klara
130rb–130va Schlussgedicht
130va–135rb Leben der heiligen Agnes von Assisi
135rb–144ra Brief 1–4 der heiligen Klara an Agnes von Böhmen und Klaras ›Letzter Segen‹
144ra–170rb Klara-Traktat *Der herr aller ding*
170rb–171va Zwei Wunder der heiligen Klara *Es waz ein pruder sand franzscisen ordens …; Es geschach eins mals das reich kaufleut wollten faren vber mer …*
171va–173rb Fünf Wunder der heiligen Klara, gepredigt von Johannes de Capistrano *Es geschach eins mals do die heilig Junckfraw sant Clara noch werntlich waz …*
173rb–183ra Fünf Franziskanerpredigten von der heiligen Klara, *die man vns auß latein zu tewschtz hat gemacht tisch zu lesen* (›O quam pulchra es‹, ›Sicut lux meridiane‹, ›Soror mea es‹, ›Tota pulchra es‹ [vgl. Karlsruhe, Thennenbach 4, siehe Nr. 51.19.3., 182r–206r andere Fassung], ›Queratur regi nostro‹)
183ra–185va Kartäuserpredigt von der heiligen Klara *Also schreibt Salomon an dem puch der sprüch …*
185va–186va Zwei Klara-Sequenzen: ›Gaude celi, Yerarchia‹, deutsch; ›Arbor fecunda‹, deutsch
186vb–190vb Vesperlitanei zur heiligen Klara
Bis auf die Predigten weitgehend textgleich mit Bamberg, Msc. Hist. 147 (Nr. 51.19.1)

3. 190vb–222vb Leben der heiligen Agnes von Böhmen
Williams-Krapp (1986): Agnes von Böhmen (2)
190vb–192rb Vorrede *Der strengen heiligen Junckfrawen …*
192rb–216ra Vita *Ein glanst dez ewigen liehtz vnd ein spiegel an alle meylung …*
216ra–222vb Mirakelsammlung *Es waz ein kungin von peheym fraw Gutta …*

3. 223ra–224va Nachtrag: Über die heilige Klara und weitere Klarissen

I. Papier, erstes und mittleres Doppelblatt jeder Lage Pergament, I + 226 Blätter (moderne Zählung 1–224, nach 224 zwei von ehemals vier unbeschriebenen Blättern des letzten Quinternio), 315 × 215 mm, zweispaltig, saubere Bastarda und Textualis, 33–34 Zeilen, zwei Hauptschreiber, I: 1r–82v, II: 83r–222vb (Schluss 222vb von einer anderen Hand), rote Überschriften, Strichel, Lombarden über zwei bis vier Zeilen, 1vb Initiale über sieben Zeilen mit Fleuronnée und ausgesparten Phantasietieren; Ir und 223vb–224va von jüngeren Nachtragshänden.
Mundart: nordbairisch (Dolch: »egerländisch«).

II. Auf das der ersten Lage vorgebundene Einzelblatt ist verso (I^v) in Frontispizposition ein Holzschnitt aufgeklebt; 176 × 130 mm, Stigmatisation des Franziskus, süddeutsch, um 1460: Franziskus, in einer Landschaft mit Kapelle auf einem Hügel im Hintergrund kniend, empfängt vom Gekreuzigten, der rechts oben parallel zur Bilddiagonale schwebt, die Wundmale. Der begleitende Minderbruder ist schlafend, dabei aber auf die Fußwunde des Franziskus weisend dargestellt; der Gekreuzigte nur mit zwei statt drei Seraphsflügelpaaren. Zu Franziskus' Füßen Quelle der vier Paradiesflüsse. Linear eingefasst, von breitem Pinselstrich umgeben. Koloriert mit Grün, Gelb, Blau, Orangerot, Violettrot.

Literatur: Dolch (1909) S. 49–52. – Erika Waltraud Neuner-Schaub: Textkritische Edition der mhd. Klara-Predigten des Prager Codex XVI D 16 samt vollständigem Glossar und Untersuchungen. Diss.masch. Innsbruck 1972; Ruh (1983 b) S. 194 u. ö.; Waldemar Deluga: Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts in der Nationalbibliothek in Prag. Prag 2000, S. 64 f. Nr. 20, Abb. S. 65.

Abb. 51.34: I^v.

DRUCK

51.11.a. Nürnberg: Hieronymus Höltzel (in Verlegung der Erben Caspar Rosentalers), 1512

›Die Legend des heyligen vatters Francisci. Nach der beschreybung des Engelischen Lerers Bonaventure‹
Ruh (1978) Sp. 943

4°, 106 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen: A^8, B–C^4, D^8, E–F^4, G^8, H–I^4, K^8, L–M^4, N^8, O–P^4, Q^8, R–T^4, V^6).

57 Holzschnitte des Nürnberger Reißers Wolf Traut (um 1486–um 1520), sieben ganzseitig (von vier Druckstöcken): A_1^r, A_1^v, A_4^v (= A_1^v), M_2^v (= A_1^r), N_7^v, O_2^v (= A_1^r), V_1^v, 50 halbseitig (von 47 Druckstöcken): A_5^v, A_6^v, A_7^r, A_8^r, A_8^v, B_1^r, B_2^v, B_3^v, B_4^r, C_1^v, C_2^v, C_3^r, C_3^v, C_4^v, D_2^r, D_2^v (= C_3^r), D_3^v, D_4^v, D_6^r, D_7^r, D_8^v, E_1^r, E_4^r, F_1^r, F_3^r, F_4^v, G_1^r, G_2^v, G_4^r, G_4^v, G_6^v, G_7^v, H_3^r, I_1^r, I_3^v, K_1^r (= C_3^r), K_2^r, K_4^r, K_5^r, L_1^v (= H_3^r), L_3^v, N_1^r, N_1^v, N_4^r, O_4^r, P_1^v, P_3^v, R_3^v, R_4^r, S_2^r.

Die drei ganzseitigen Holzschnitte (137–152 × 115 mm) stellen die Stigmatisation (Titelbild 137 × 115 mm, zweimal im Text wiederholt: M_2^v, Rectoseite leer, O_2^v), Franziskus mit Kreuz (in Frontispizfunktion A_1^v vor Übersetzervor-

rede und Prolog, wiederholt A_4^v vor Kapitel 1 *Ein man ist gewesen In der stat Assis. Mit namen Franciscus …*), den Tod des Franziskus (N_7^v, Rectoseite leer) sowie als Schlussbild der Mirakelsammlung (O_3^v–V_1^r) die Aufnahme des Franziskus in den Himmel dar (V_1^v), der nur noch der Textanhang *Von dem grossen Ablass den der heylig Franciscus von got erlangt hat* folgt. Vor allem die Ausführung der halbseitig in den Text eingestreuten und sich motivisch eng auf ihn berufenden Holzschnitte (42 zur Vita, sechs zu den Mirakeln) lässt das stilistische Vorbild Albrecht Dürer erkennen. Die Schnitte zur Mirakelsammlung sind später entstanden als diejenigen zur Vita; Datierungen nennen 1512 (O_4^r, S_2^r) statt 1511 (A_1^r, N_4^r), die Einfassungen sind nicht doppellinig, sondern einfach.

Der Druck diente dem Franziskaner Egidius von Ratibor (Prediger im Kloster Pilsen zwischen 1505 und 1521) als Vorlage für seinen Zyklus von Deckfarbenminiaturen in einer tschechischen Handschrift des Franziskuslebens (Jindřichův Hradec, Státni oblastní archív, RA Černin; vgl. EINHORN [1999] S. 223–229). Des weiteren inspirierten sie den Meister der drei Münchener Holzreliefs zum Leben des heiligen Franziskus (München, Franziskanerkloster St. Anna, Sakristei; vgl. EINHORN ebd.), ferner die Darstellungen des Franziskusaltars in der Klosterkirche St. Anna zu Kamenz (Mitteilung von Jürgen W. Einhorn).

Literatur: VD 16 B-6559. – PH. SCHMIDT: Das Leben des hl. Franziskus von Assisi. Beschrieben durch den Bruder Thomas de Celano. Basel 1919, ²1921, mit Abb. (26 Holzschnitte); EINHORN (1978/1999) mit Abb. 7, 8, 9, 10, 11 (und weiterer Literatur); 800 Jahre Franz von Assisi (1982) S. 654, Nr. 13.08 u. 13.09; Spiegel der Seligkeit. Privates Bild und Frömmigkeit im Spätmittelalter [Ausst. Kat.]. Nürnberg 2000, S. 338f., Nr. 161.

Abb. 51.35: München, Bayerische Staatsbibliothek, Res. 4° P.lat. 228, N_4^r.

EINBLATTDRUCK

51.11.A. Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Inv. Nr. 187–1

Anfang 16. Jahrhundert (EINHORN: erstes Jahrzehnt, gegen KRISTELLER: um 1470–80). Schwäbisch.
Aus der Sammlung Carl Ferdinand Friedrich von Nagler (1770–1846), vgl. Stempel auf der Rückseite *v. N.*

Erhalten ist lediglich das Fragment eines vermutlich vielszenigen Zyklus; auf ca. 128 × 97 mm beschnitten, einseitig mit Holzschnitt bedruckt: einfach ge-

rahmt, den oberen Abschluss bildet ein Schriftband mit dem Reimpaar *Mein leben acht ich nit zu teur / Ich ge bald mit euch in das feur*, darunter Franziskus und der Heide vor dem Sultan von Damielle. Koloriert mit Rot, Rosa, Braun, Gelbocker, Grün.

Das erhaltene Bild ist eng verwandt mit der entsprechenden Darstellung von Wolf Traut im Nürnberger Druck von 1512 (Nr. 51.11.a); von einer gemeinsamen Vorlage, gegebenenfalls aber auch von einer direkten Abhängigkeit zwischen beiden Drucken ist auszugehen.

Literatur: PAUL KRISTELLER: Holzschnitte im Königlichen Kupferstichkabinett zu Berlin, 2. R. Berlin 1915, Taf. LXXII, Nr. 148. – SCHREIBER, Handbuch 3 (1927/1969) Nr. 1240; JÜRGEN W. EINHORN: Franziskus und der ›edle Heide‹. In: Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit. Hrsg. von CHRISTEL MEIER und UWE RUBERG. Wiesbaden 1980, S. 630–647 (wieder in JÜRGEN WERINHARD EINHORN: KunstErziehung. Literatur, Kunst und Schulpraxis in franziskanischer Perspektive. Festgabe zum 65. Geburtstag hrsg. von DIETER BERG. Werl 1999 [Saxonia Franziscana 12]), hier S. 631f., Abb. 1; EINHORN (1978/1999) mit Abb. 4.

Abb. 51.36: Inv. Nr. 187–1.

51.12. Gallus

51.12.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 602

1451/52, 1454 und 1460. St. Gallen.
Der Hauptschreiber Conrad Sailer stellte die Handschrift 1460 zusammen, vermutlich für die späteren Benediktinerinnen von St. Georgen in St. Gallen. Mitte 16. Jahrhundert ([15]46) vom St. Galler Dekan Petrus Eichhorn gekauft (S. 25 oben *Petrus achern*); der Besitzvermerk des *schwöster hus zu S. Jörgen* (S. 517a) ist vermutlich jünger (zweite Hälfte 16. Jahrhundert). Zwischen 1780 und 1792 Ankauf für die Stiftsbibliothek.

Inhalt:

S. 1–14	Inhaltsverzeichnis
S. 19a–153b	Leben des heiligen Gallus, deutsch von Friedrich Cölner nach Walahfrid von Strabo WILLIAMS KRAPP (1986): Gallus (1) S. 19a–24b Kapitelverzeichnis; S. 25a–92b Vita mit Vorrede; S. 92b–153b Mirakelsammlung

S. 154a–212a Leben des heiligen Magnus, deutsch von Friedrich Cölner nach Ps. Theodor
siehe Nr. 51.21.1.

S. 213a–275a Leben des heiligen Otmar, deutsch von Friedrich Cölner nach Walahfrid von Strabo und Yso von St. Gallen (Mirakel)
siehe Nr. 51. 25.2.

S. 276a–376b Leben der heiligen Wiborada, deutsch von Friedrich Cölner nach Herimannus (?)
siehe Nr. 51.35.2.

S. 379a–517a ›Elsässische Legenda Aurea‹, Sommerteil
Auswahl, mit Leben der heiligen Regina aus ›der Heiligen Leben‹, Sommerteil

S. 19a–376b Abschrift nach St. Gallen, Cod. 586 (siehe Nr. 51.25.1.).

I. Papier, 260 Blätter (zwei Faszikel, I: S. 1–378, II: S. 379–520; neuere Paginierung 1–520 mit Zählfehlern: nach 238 und 313 je eine ungezählte Seite: 238A, 313A, 278–279 in der Zählung übersprungen; Paginierung ersetzt ältere, erst mit S. 19 einsetzende Foliierung 1–249), 285 × 200–205 mm, zweispaltig, 25–30 Zeilen (Faszikel II ca. 36 Zeilen), zwei Schreiber: Faszikel I von Schreiber I (Schlaufenbastarda) und Schreiber II (schlaufenlose Bastarda: Conrad Sailer), datiert 1451 (Schreiber I: S. 376b) und 1452 (Conrad Sailer: S. 19, S. 153b, S. 212a u. ö.); Faszikel II ausschließlich von Conrad Sailer (S. 502: 1454), beide Teile zusammengestellt durch Conrad Sailer (S. 516b: *Amen. C.S. hett des vss gemacht in der octauf sancty laurency do man zalt 1460 Jar bittend got für in vnd für all glöbig selen vnd och besunder für Cuonratten sailer schryber vnd binder dis buoches Amen*). – Durch Feuchtigkeit stark beschädigt.
Mundart: östliches Hochalemannisch.

II. In Faszikel I 142 kolorierte Federzeichnungen; Text 1: S. 33, 37, 42, 43, 44, 46, 48, 54, 57, 59, 61, 67, 71, 73, 81, 83, 87, 90, 95, 98, 101, 104, 113, 115, 119, 122, 124, 125, 127, 128, 134, 135, 136, 137, 139, 140, 142, 144, 145, 146, 147, 149, 150, 152; Text 2: S. 156, 159, 161, 175, 178, 181, 187, 193, 196, 198, 200, 201, 208, 209; Text 3: S. 218, 220, 221, 222, 224, 225, 226, 227, 229, 231, 233, 235, 236, 237, 238A (andere Zählung 239), 239, (andere Zählung 239A), 244, 246, 248, 252, 255, 256, 258, 260, 261, 262, 265, 268, 272, 273, 274; Text 4: S. 291, 293, 295, 296, 298, 300, 303, 306, 310, 312, 313A, 314, 315, 320, 322, 324, 329, 332, 333, 336, 337, 338, 340, 341, 343, 344, 345, 347, 348, 350, 351, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 373, 374, 375; Text 5: S. 377. Bandinitialen über sieben bis neun Zeilen: S. 25a(2), 92b, 154a, 276a, teils als

Figureninitiale (den Buchstabenkörper bilden Wildmänner und Tiergrotesken): S. 213a, 215a, 241b, 286a, 353a. – Vielleicht mehrere (JERCHEL, BRÄM: mindestens drei) Hände, VON SCARPATETTI erwägt zumindest Conrad Sailer, eventuell auch den zweiten Schreiber, als Zeichner; S. 213–377 sicher von einer einzigen Hand.

Format und Anordnung: halb- bis nahezu ganzseitige Federzeichnungen in Kastenrahmen mit Diagonalschnitt der Ecken, zwischen dem Text. In der Breite meist den gesamten zweispaltigen Schriftspiegelraum einnehmend (ca. 150 mm), doch gibt es auch nur 1½ Spalten breite Bilder (S. 125, 146, 149: ca. 110–120 mm). Gelegentlich greifen Text- und Bildanordnung so ineinander (z. B. S. 224), dass man sich die Herstellung als einen einzigen Arbeitsgang (Text und Bild in sukzessiver Folge abwechselnd) vorstellen möchte. Malanweisungen am unteren Blattrand sind wegen Beschnitts nur teilweise erhalten.

Bildaufbau und -ausführung: Die agierenden Personen sind meist eingebettet in Landschaftsdarstellungen: hügeliges Gelände mit Baumgruppen und einzelnen dürren Bäumen und Stadtsilhouetten am Horizont, die Lokalkolorit erzeugen sollen (insbesondere die Bodenseeüberfahrt S. 33), dies alles gezeichnet mit sehr unruhigem, vielfach kritzelndem Strich. Aus diesem Ensemble heben sich einerseits die streng auf Figurengruppen ohne Hintergrund beschränkten Bilder S. 54, 59, 67 und 71 heraus, andererseits Darstellungen, die dem Betrachter ein größer angelegtes Sujet in Nahsicht vor Augen führen, wie der Sturz vom Pferd S. 113. Zuverlässige Kriterien für eine verbindliche Händescheidung innerhalb des Gallus-Zyklus ergeben sich hierdurch nicht; auch gibt es keine deutlichen Grenzen, die mit den Schreiberanteilen korrelieren würden; insgesamt überwiegt die Bemühung um einen einheitlichen Gesamteindruck.

Bildthemen: 18 Darstellungen sind dem Leben des heiligen Gallus bzw. der Gründungsgeschichte des Klosters St. Gallen gewidmet; dieser Teil des Zyklus beginnt mit dem Übersetzen von Columban und Gallus über den Bodensee (S. 33) und endet mit der Überführung von Gallus' Leichnam nach St. Gallen (S. 90); dabei gewinnt die Heilung Fridiburgas von der Besessenheit und ihre anschließende Vermählung mit König Sigibertus mit allein vier Darstellungen (S. 54.57.59.67) einen besonderen Stellenwert. Damit korrespondiert die ungewöhnlich dichte Illustrierung der nachfolgenden Wunder und Zeichen des heiligen Gallus (26 Bilder). S. 44 die in der Ikonographie des heiligen Gallus wirkungsmächtigste Darstellung zur Episode von Gallus und dem Bär mit dem Baumstamm.

Farben: Erdtöne, laviert und deckend, Braun, Blau, glänzendes Grün, Rosa, Weiß, Gelb, Oliv, dazu Rot.

Siehe auch Nr. 51.21.1., 51.25.2., 51.35.2

Literatur: SCHERRER (1875) S. 193; VON SCARPATETTI (2003) S. 159–162. – LEHMANN-HAUPT (1929) S. 96; JERCHEL (1932) S. 66 mit Abb. 34 (S. 248) und S. 76; Der Bodensee in Sankt Galler Handschriften. Texte und Miniaturen aus der Stiftsbibliothek St. Gallen. Hrsg. von JOHANNES DUFT. St. Gallen/Sigmaringen ^{4}1982, Taf. III–VI (S. 33. 221. 225. 229); W. MORITZ: Das Hospital im späten Mittelalter. Marburg 1983, S. 45. 63 mit Abb. (S. 134); PETER OCHSENBEIN, ALEXANDER SCHWARZ: Schatzkammer deutscher Sprachdenkmäler. Handschriften und Drucke des 8. bis 16. Jahrhunderts [Ausst.Kat.] St. Gallen 1986, S. 33 (Abb. S. 35); DUFT (1988) S. 73–75, Taf. I–VIII (S. 33. 42. 44. 90. 218. 222. 225. 229); PETER OCHSENBEIN, KARL SCHMUCKI: Sankt Galler Heilige. Handschriften und Drucke aus dem 8. bis 18. Jahrhundert. [Ausst.Kat.] St. Gallen 1988, S. 13f. 42f.; VON SCARPATETTI 3 (1991) S. 49, Nr. 134; DUFT (1991) S. 26–29, Abb. 16–18 (S. 33. 229. 320); PATRICIA GRZONKA: Codex 602 in der Stiftsbibliothek St. Gallen. Ein spätmittelalterliches Legendar mit Illustrationen der Heiligenviten von Gallus, Magnus, Otmar und Wiborada. Liz.Schrift [masch.] Zürich 1992; STOCKER (1996) S. 63–67; NÄF/WETZEL (1997) S. 317–342, hier S. 339f.; BRÄM (1997) S. 334f., Nr. BR 5 mit Abb. (S. 33. 145); Cimelia Sangallensia (1998) S. 164. 222, Abb. S. 165 (S. 377); OCHSENBEIN (1999) Bd. 1, S. 207–218, hier S. 209, Bd. 2, S. 201–203, Abb. S. 204 (S. 43).

Abb. 51.37: S. 81.

51.13. Georg

Editionen: ALBERT BACHMANN/SAMUEL SINGER: Deutsche Volksbücher aus einer Zürcher Handschrift des 15. Jahrhunderts. Stuttgart 1889 (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 185), Nachdruck 1973, S. 261–328: Das Buch vom heiligen Georg (Anmerkungen S. 399–462) [51.13.3.]; Reinbot von Durne, Der heilige Georg. Nach sämtlichen Handschriften hrsg. von CARL VON KRAUS. Heidelberg 1907 (Germ. Bibl. II,1) [51.13.2.].

51.13.1. London, The British Library, Add. 19462

Viertes Viertel 15. Jahrhundert. Alemannisch.
Vermutlich aus einer Klosterbibliothek, eventuell aus dem Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Augsburg (vgl. den Eintrag 85^{r}: *Diß buech gehört in dz buech Ampt,* 17. Jahrhundert, wie unten Nr. 51.18.1.). Ankauf durch das British Museum 1853 (A. Asher).

Inhalt:

1r–84r ›Das Buch vom heiligen Georg‹
WILLIAMS-KRAPP (1986): Georg (1)
1r Prolog *Es spricht sant Paulus wer da vol hertet vncz an dz end der gewint die kronen des siges …*
1r–84r Vita *Es wz gar ain edler marggraff ze palastin der hies jǫ̊rg …*

I. Papier, 85 gezählte Blätter (Blatt 1 und 85 sind alte Vorsatzblätter, dazu jeweils drei weitere neuere Vorsatzblätter vorn und hinten), 202 × 153 mm, einspaltig, 20–21 Zeilen, eine Hand, Bastarda. Rote, gelegentlich blaue Lombarden über zwei bis drei Zeilen, 2r Eingangsinitiale über vier Zeilen, blau mit rotem und schwarzem Fleuronnée, rote Strichel.
Mundart: alemannisch mit bairischen Merkmalen.

II. 21 kolorierte Federzeichnungen: 4r, 10v, 13v, 25r, 26v, 29r, 33r, 41r, 42v, 46v, 48v, 50r, 54r, 57v, 59r, 63r, 71r, 74r, 76v, 79v, 82r; eine Hand.

Format und Anordnung: ganzseitig, ca. 188–195 × 120–145 mm, einfach gerahmt, zwischen dem Text. 4r und 59r mit unbeschriebener Versoseite.

Bildaufbau und -ausführung: holzschnittähnliche Zeichnung. Schlanke Figuren nehmen mindestens 3/4 der Bildhöhe ein. Spielt die Szene draußen, so dient kaum mehr als ein Bodenstück, dessen Fläche mit der Feder mit häkchenartigen Bögen belegt und dann flächig grün koloriert ist, als Ortsangabe. Nur der Drachenkampf 10v ist großräumiger angelegt: Georg und der Drache im Vordergrund, die Königstochter kniet betend im Mittelgrund, im Hintergrund König und Königin auf den Zinnen ihrer Burg. Innenansichten haben zentralperspektivisch angelegte – dabei aber meist verzerrt ausgeführte –, oft von Bögen überfangene Raumabschlüsse als Kulisse. Die menschlichen Figuren sind mit sicherem Strich konzipiert, doch versatzstückhaft kombiniert. Modelliert wird mit wässrigen, flüchtig aufgetragenen Pinselstrichen und -schraffen bei viel freistehendem Papiergrund, wobei der Kolorist sehr wohl zu sorgfältigen Leistungen fähig ist (57v sehr schöne Gewandmodellierung).

Bildthemen: Nach den einführenden Bildern der drei Ritterbrüder *Temetrius, Theodorus, Joerg* (4r) und der konventionellen Darstellung des Drachenkampfs (10v) spitzt sich der Bildzyklus zwar auf die Darstellung der Martyrien des heiligen Georg zu, bringt aber auch hier nur eine Auswahl der Martern, entschärft durch wenig ausdrucksstarke Bilder wie das der Burg von Kappadozien (71r) und des Ochsen auf dem Berg (74r). Georg wird bis zum Schluss als Ritter, in Rüstung mit Helm und Kreuz, dargestellt.

Farben: schmale Palette, bestehend aus Rotviolett, Kupfergrün, Blau, Blassgelb (auch für Nimben), Schwarz, selten (Tinten-)Rot.

Literatur: PRIEBSCH 2 (1901) Nr. 207. – GEORG KIRPICNIKOW: Der heilige Georg und der tapfere Jegor. Petersburg 1879, S. 32.

Abb. 51.38: 48^{v}.

51.13.2. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 13567

Beschreibung siehe Band 3, Nr. 18.1.4.

184ra–215^{vb} Reinbot von Durne, Der heilige Georg
vgl. WERNER WILLIAMS-KRAPP: Reinbot von Durne. VL 7 (1989), Sp. 1157

Eine Federzeichnung: 183^{r}. – Wohl erst nach dem Zusammenfügen des Georg-Faszikels mit Hans Vintlers ›Blumen der Tugend‹ wurde vom Zeichner der ›Blumen‹ auf dem letzten der zwischengeschalteten Blätter vor Textbeginn 183^{r} das Bild des Drachentöters nachgetragen: Georg als Ritter in geschmückter Rüstung (ohne Helm) sprengt, sein Schwert aus der Scheide ziehend, auf seinem Pferd über den rücklings am Boden liegenden Lindwurm hinweg, dem bereits ein gebrochener Speer im Maul steckt.

Literatur (ergänzend): Reinbot von Durne, Der heilige Georg. Nach sämtlichen Handschriften hrsg. von CARL VON KRAUS. Heidelberg 1907 (Germ. Bibl. II,1), S. XXVIIf. (Sigle w); KLAUS KLEIN: Ein neues Fragment von Reinbots ›Georg‹ (Handschriftenfunde zur Literatur des Mittelalters 147. Beitrag). ZfdA 130 (2001), S. 58–62, hier S. 60f.

Abb. 51.39: 183^{r}.

51.13.3. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A 164 (ehem. B 95; 192)

1475 und 1476, Nachträge bis ca. 1493. Zürich.
Zunächst Eigentum Gerold Edlibachs (seit 1473 Verwalter des Klosterbesitzes in Zürich und Constaffler, seit 1487 im Kleinen Rat in Zürich, gleichzeitig Säckelmeister), der die chronikalischen Einträge bis ca. 1493 fortführt; späterer Besitzverlauf unbekannt.

Inhalt:

1. I, 1r–71v ›Das Buch vom heiligen Georg‹
   Williams-Krapp (1986): Georg (1)
   1r Prolog *Es spricht ssant paluus* [!] *wer da volhőret vntz an dz end der gewúnt die kron deß siges …*
   1r–71v Vita *Es wz gar ein edler margraff zů palastin der hiess gőryus …*
2. II, 2r–9r Gerold Edlibach, ›Waldmann'scher Auflauf‹
   fragmentarisch
3. II, 9v–11v Gerold Edlibach u. a., Chronikalische Einträge zu den Jahren 1475–1493
   weitere chronikalische Einträge auf den Vorsatzblättern *1 und 94 sowie in den Einbanddeckeln
4. III, 1r–93v Chronik der Stadt Zürich

I. Papier, 71 + 11 + 93 Blätter (drei Faszikel mit je eigener Foliierung, I: 1–71 [zwischen I,4 und 5 fehlt ein Blatt mit Textverlust, Blatt 7 defekt], II: 1–11 [II,1 herausgeschnitten], III: 1–93), dazu Vorsatzblätter *1 und 94, 216 × 145 mm, Text 1 und 2: einspaltig, 22–28 Zeilen, kursive Bastarda bzw. Kurrentschrift, ein Schreiber: Gerold Edlibach (I,71v: *vff samstag vor sant iörgentag als man zalt 1475 han ich gfrpld fdlkbbch diß uss geschriben vnd gemallet myt myn eignen hend etc*; somit wohl die älteste bekannte Handschrift Edlibachs). Text 4: einspaltig, 17–20 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber (III,93v *1476*), Text 3 von Gerold Edlibach und einer(?) Nachtragshand (von dieser auch ein Nachtrag 93v). Text 1: rote Überschriften, anfangs Lombarden über zwei Zeilen, im weiteren Verlauf nur I als Abschnittsinitiale oft mit langem, verzierten Schaft außerhalb des Schriftspiegels; gerahmte Initialen über zwei bzw. drei Zeilen mit Silber und Federranken 59r, 60r.
Mundart: alemannisch (Text 4: mit schwäbischen Merkmalen).

II. Text 1 mit 23 kolorierten Federzeichnungen: 18v, 20v, 22v (datiert 1474), 31r (1475), 33r, 35r, 37r, 40v, 46r, 46v, 48r, 49v, 53r, 55r, 56r, 58r, 60r, 61r, 62v, 64v, 66r, 67v, 69v; eine Hand: Gerold Edlibach.

Format und Anordnung: halbseitig in Schriftspiegelbreite (ca. 73–80 × 108–110 mm), in einfacher oder Doppellinie eingefasst, jeweils vor Kapitelbeginn, Kapitelüberschriften fungieren als Bildüberschriften.

Bildaufbau und -ausführung: Das Verdikt Mohlbergs »sehr roh und hässlich« wird den Zeichnungen nicht unbedingt gerecht; sie sind bei ausgewogener Flächenaufteilung (keine Randüberschneidungen) sorgfältig konzipiert, wenn auch ohne Raumwirkung und mit verzerrten Perspektiven; in Innenraumdar-

stellungen werden Gewölbehallen bevorzugt (18v, 22v, 33v etc.), bei Außendarstellungen ist der gleichmäßig mit Steinen und Grasbüscheln bestückte Boden charakteristisch, meist ohne lineare Begrenzung nach oben. Die agierenden Figuren sind nebeneinander in den Mittelgrund gesetzt, in fester Linie, nahezu ohne abzusetzen gezeichnet, die Köpfe mit stereotypen Gesichtern proportional zu groß für den Körper; zur Personenkennzeichnung gelegentlich Namensinschriften. Kaum oder nur ansatzweise ausgeführt ist die Kolorierung in einigen Bildern ab 60r.

Bildthemen: Im Gegensatz zur Londoner Handschrift beginnt der Züricher Zyklus erst mit der Darstellung zur ersten Marter Georgs: 18v *Sant iorius erste marter wie man in mit stricken schluog* und blendet die Vorgeschichte (Drachenkampf) völlig aus. Entsprechend fehlt auch jeder Hinweis auf das Rittertum Georgs: Er ist stets ohne Rüstung, als höfisch gekleideter Jüngling dargestellt. Im weiteren Verlauf des Zyklus viele Details des durch Dacian erlittenen Martyriums, dessen genaue Schilderung Edlibach offenbar auch im Text ein Anliegen war (vgl. 48r: *ob er im aber alle manot ein fúr núwe martter an tette als zwôlff manet inn dem jar sind vnd er im dann die selben martter des andren iares ouch an tåtte weders da sye dz kann ich nit wússen ich hab disse legent ab dreyen bůchen geschriben vnd vinden nút mer den xij martter die er gelitten hab vnd die dritzechenden martter dz im sin heilig hopt ward abgeschlagen*), wobei die Hilfe Gottes, dank derer Georg bis zur Enthauptung alle Martern unversehrt übersteht, nie ins Bild gesetzt wird, stattdessen aber Georgs Antipode Kaiser Dacian stets mit im Bild ist: Georg wird 36r gekreuzigt, 37v aufs Rad geflochten, 46v zersägt, 55r mit Pfeilen vergiftet, 56r mit Nägeln vergiftet, 61r in einem Fass mit brennendem Pech und Schwefel gerollt, 62v gerädert, 66r in einem Ofen verbrannt, 69v enthauptet. Neben weiteren Marterszenen (40v, 46r Hinrichtung der Kaiserin, 58r, 60r Hinrichtung des Königs von Magedon) einige Darstellungen zu Georgs Wirken als Heidenbekehrer durch Wunderzeichen.

Literatur: Mohlberg (1952) S. 9f. – Albert Bachmann/Samuel Singer: Deutsche Volksbücher aus einer Zürcher Handschrift des 15. Jahrhunderts. Stuttgart 1889 (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 185), Nachdruck 1973, S. XIII (Hs. E).

Abb. 51.40: 37r.

51.14. Hedwig

51.14.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I. 3.2°7

Ca. 1450–66 (Wasserzeichendatierung SCHNEIDER [1988]). Ostschwaben. Vermutlich identisch mit dem im Bücherverzeichnis von Graf Wilhelm von Oettingen (1466/67, vgl. MBK III,1, S. 161), dessen Mutter Eufemia dem schlesischem Herzogshaus entstammt und in direkter Linie ein Nachkomme Heinrichs I. und Hedwigs von Schlesien war, angeführten *buch von sant hedwigen gemalet*; 1980 durch Ankauf der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek in die Universitätsbibliothek Augsburg gelangt.

Inhalt:

1r–111r	Leben der heiligen Hedwig von Schlesien WILLIAMS-KRAPP (1981) Sp. 568 (Fassung III) 1r–8r Genealogie 9r–105r Legenda maior, deutsch (9r–v Vorrede und Kapitelverzeichnis; 10r–67v Vita in zwölf Kapiteln) 105v–111r Legenda minor, deutsch

I. Papier, 113 Blätter (moderne Foliierung, unbeschrieben: 8v, 14v, 19r, 20v, 25v, 26v, 27v, 31v, 32v, 33v halbseitig, 111v–113v), ca. 288 × 205 mm, einspaltig, 32 Zeilen, Bastarda, eine Hand, (nur die Überschriften 89r–104r von einer zweiten Hand), rote Überschriften, Strichel, Lombarden über zwei bis vier Zeilen. Mundart: ostschwäbisch.

II. 71 kolorierte Federzeichnungen: 5v+6r oben, 5v unten, 6r unten, 6v(2), 7r(2), 7v(2), 8r(2), 13v(2), 14r(2), 19v(2), 20r(2), 25r(2), 26r(2), 27r, 31r(2), 32r(2), 33r, 41v(2), 42r(2), 48r, 48v(2), 49r(2), 49v(2), 50r, 54v(2), 55r(2), 55v, 63r, 63v(2), 64r(2), 64v(2), 68r(2), 68v(2), 69r(2), 69v(2), 70r, 100v, 101r(2), 101v(2), 104r, 104v(2), 105r; eine Hand.

Format und Anordnung: meist halbseitig, bei unregelmäßigem Format (durchschnittlich ca. 140–150 × 160–190 mm); in der Regel bilden zwei Bilder eine Bildseite, deren Spiegel stets größer ist als der einer Textseite; die oberen Bildstreifen 5v und 6r gehören zusammen, 105r ganzseitiges Bild. Linear mit schwarzer Feder gerahmt, entlang dieser Linie ist mit farbigem Pinsel an meist zwei Seiten noch eine zusätzliche Einfassung gezogen. Mit roten Bildüberschriften. Die Folge ist – wie in allen bekannten Bilderhandschriften des Hedwiglebens – aufgeteilt in zwölf Partien, die en bloc dem zugehörigen Kapitel nach-

gestellt bzw. in dieses eingeschaltet sind. Diese Zuordnung geht auf den für die Bildüberlieferung in Hedwig-Handschriften insgesamt traditionsbildenden Schlackenwerther Codex von 1353 zurück (heute in Los Angeles, The J. Paul Getty Museum; vgl. WOLFGANG BRAUNFELS [Hrsg.]: Der Hedwigs-Codex von 1353. Sammlung Ludwig. 2 Bde. [Faksimile und Kommentar] Berlin 1972): In ihm waren die Illustrationen den Textlagen erst nachträglich auf zusätzlichen Einlegeblättern (vier Bilder pro Blatt) zugefügt worden. In der Augsburger Handschrift dagegen gibt es mehrfach Abweichungen von der Vierer- bzw. Achtergruppierung, zudem dürfte es zunächst Unsicherheiten bei der Anordnung der Bilder gegeben haben: Zumindest in den ersten Lagen sind die freigelassenen Bildräume zu großzügig bemessen, etliche Freiräume (bis 33^{v}) blieben folglich leer.

Bildaufbau und -ausführung: Szenen finden außen auf olivgrünem Bodenstück mit charakteristischen Gräserbüscheln statt, dazu wenige Bauten und Requisiten, innen meist in zentralperspektivisch angelegten, jedoch vielfach verzerrt ausgeführten kargen Räumen; räumliche Tiefe wird dabei weder erreicht noch angestrebt. Auf vielfigurige Szenen wird verzichtet. Großflächig gleichsam in Nahsicht konzipierte Figuren nehmen auch kniend oder sitzend in der Regel die gesamte Höhe des Bildraums ein, überschneiden gelegentlich auch den oberen Bildrand; sie sind mit feiner Feder, vielfach neu ansetzend, gezeichnet; modelliert wird nicht zeichnerisch, sondern mit Pinselschraffen und Lavierung, meist in linearen trockenen Pinselstrichen entlang der Rand- oder Bruchlinien aufgetragen, wodurch sich eine weiche, fließende Konturbildung ergibt. Auffallend bei der Gesichtszeichnung die halb geschlossenen Knopfaugen, bei denen Brauen mit oberer Lidfalte zusammenfallen, und die Nase, bei der zeichnerisch vielfach nur die Spitze durch einen Federbogen angegeben wird. Stilistisch in den ostschwäbischen Raum gehörend und einem routinierten Zeichner zuzuweisen. Auf dessen formelhafte Bildgestaltung hat GRUNEWALD (1995b) hingewiesen: Der Zeichner schöpft nicht nur aus der Motivik der christlichen Ikonographie, sondern vor allem aus gängigen Bildformeln personaler Redesituationen: Hedwig im Gespräch mit einer oder mehreren anderen Personen. Mit wenigen Ausnahmen bildet Hedwig den Mittelpunkt des Bildes: stereotyp in leicht s-förmiger Körperhaltung mit angewinkelten Armen gestikulierend nach rechts oder links gewandt stehend, in einem eng anliegenden Gewand mit hoher Taille, der Saum fast schleppenartig am Boden auslaufend, mit Kopfschleier, dessen eines Ende wie ein Schal um den Hals nach hinten geschlungen ist, und goldenem Nimbus.

Es wurden zunächst die Bildüberschriften eingetragen und erst danach ent-

sprechend zu diesen als Malanweisungen fungierenden Überschriften – offenbar ohne eine unmittelbar vorhandene Bildvorlage – die Zeichnungen ausgeführt: GRUNEWALD (1995b) weist Missverständnisse, die auf die Malanweisungen, nicht aber auf Bildvorlagen zurückgehen können, nach. Vorlage für Text und Bildbeischriften ist dabei nicht (GRUNEWALD entgegen Wertvolle Handschriften [1987]) die ebenfalls aus Oettingen-Wallerstein'schem Besitz stammende Handschrift Augsburg, I.2.2° 30 (Brieg/Schlesien, erste Hälfte 15. Jahrhundert) mit Bildüberschriften, zu denen die Bilder nicht ausgeführt wurden.

Bildthemen (vgl. die Übersicht über die Bildfolgen aller illustrierter Codizes bei GRUNEWALD [1995a] S. 83–106): 5v–8r zwölf Bilder zur Genealogie, 13v–14r vier Bilder zu Kap. 1 *von irem wandel,* 19v–20r vier Bilder zu Kap. 2 *von irer demůtickait*, 25r–27r fünf Bilder zu Kap. 3 *von irer gedultickait*, 31r–33r fünf Bilder zu Kap. 4 *von der strengkait ihres lebens*, 41v–42r vier Bilder zu Kap. 5 *von irem gepet*, 48r–50r acht Bilder zu Kap. 6 *von den werken irer barmherczickait*, 54v–55v fünf Bilder zu Kap. 7 *von den wunderzaichen,* 63r–64v sieben Bilder zu Kap. 8 *von dem gaist der weissagung*, 68r–70r neun Bilder zu Kap. 9 *von irem sterben*, 100v–101v fünf Bilder zu Kap. 11 *von irer bestetigung*, 104r–105r vier Bilder zu Kap. 12 *von irer verendrung*. Kapitel 10 (Mirakelsammlung) bleibt ohne Illustrationen. Die quantitativen Divergenzen zu anderen Bilderzyklen ergeben sich vor allem aus der Vermeidung von Simultandarstellungen: Wo etwa der Breslauer Hornig-Codex (Nr. 51.14.2.) mit dem Schlackenwerther Codex zwei Wunderheilungen Hedwigs in einem Bild vereinigt (Breslau, 42v Fischgrätwunder + Blindenheilung) werden im Augsburger Codex hieraus zwei Bilder (54v oben und unten). Aus demselben Grund ist die Bebilderung der Genealogie erweitert: Wo die anderen Handschriften nach dem Medaillon-Stammbaum, an dessen Stelle hier (5v + 6r oben) in einem der Wurzel Jesse ähnelndem Rankengeflecht nur das Hüftbildnis Hedwigs erscheint, die Herkunft der Heiligen in einem Bild darstellen (Herzog Berthold und Agnes mit ihren Söhnen und Töchtern), hat die Augsburger Handschrift die Darstellung dreier Enkel Hedwigs (5v unten), dreier Enkelinnen Hedwigs (6r unten), erst dann die Darstellung Bertholds und Agnes' von Meranien mit drei Töchtern und einem(!) Sohn (6v oben).

Farben: wenige, matte Töne: Violettrot, Blau, Braunorangerot, Olivbraun, Olivgrün; Blattgold (Nimben).

Literatur: SCHNEIDER (1988) S. 46f., Abb. 4 (48r). – SEPPELT (1914) S. 6–18; GOTTSCHALK (1956) S. 216–218; Wertvolle Handschriften (1987) S. 90–92 mit Abb. (55r); Von der Augsburger Bibelhandschrift zu Bertolt Brecht (1991) S. 62, Nr. 8, Abb. S. 63 (55v); Hedwig von

Andechs (1992) Abb. 12 (48r); Herzöge und Heilige. Das Geschlecht der Andechs-Meranier im europäischen Hochmittelalter. Hrsg. von JOSEF KIRMEIER und EVAMARIA BROCKHOFF. [Ausst.Kat. Andechs 1993] München 1993, Abb. S. 155 (58r). S. 245 (55ra); GRUNEWALD (1995a) S. 78–81; EHLERT (1995) S. 158f.; GRUNEWALD (1995b) Abb. 1 (5v). 2 (7v). 3 (33r). 4 (41v). 5 (55v). 6 (68r); MARION KARGE: »Ein buch von sant hedwigen gemalet«. Die Hedwig-Handschriften in der Bibliothek der Grafen von Oettingen-Wallerstein. In: GRUNEWALD/GUSSONE (1996) S. 79–87; PÖRNBACHER (2002) S. 36, Abb. 7 (55v).

Abb. 51.41: 54v.

51.14.2. Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ms. IV Fol. 192

1451, zwischen dem 22. Februar (Abschluss der Übersetzung) und dem 19. August (Beendigung der Abschrift). Breslau.
Auftraggeber: der Breslauer Patrizier Antonius Hornig († 1464). Nach der lateinischen Vorlage im verlorenen Codex Ruprechts von Liegnitz von 1380 (vgl. ECKHARD GRUNEWALD: Der verlorene Hedwigskodex Herzog Ruprechts von Brieg aus dem Jahre 1380. Überlegungen zum Versuch einer Rekonstruktion. Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte. Berichte und Forschungen 5 [1997], S. 47–54). In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Besitz des kaiserlichen Consiliarius für Schlesien, Wilhelm von Wirz und Burg (Exlibris im Vorderdeckel), später in der Bibliothek des Franziskanerkonvents bei St. Dorothea in Breslau, nach dessen Aufhebung 1810 in die Breslauer Universitätsbibliothek gelangt.

Inhalt:

1. 1ra–101va Leben der heiligen Hedwig
WILLIAMS-KRAPP (1981) Sp. 568f. (Fassung IV)
1ra–6vb Genealogie
7ra–95va Legenda maior, deutsch (7ra–vb Vorrede und Kapitelverzeichnis, 7vb–95va Vita in 12 Kapiteln)
95va–101va Legenda minor, deutsch
101va–vb Gebet des Autors zur heiligen Hedwig
101vb–109va Kanonisationsurkunde des Papstes Clemens IV.
109vb–114va Kanonisationspredigt des Papstes Clemens IV.
114va–117rb Brief des Nikolaus von Posen an Fürst Ludwig von Brieg mit Kolophon
2. 117va–120vb Hymnen und Gebete, deutsch
vgl. EHLERT (1995) S. 160
117va–119rb Hedwigsantiphonen, -hymnen u. a.
119va–120vb Marienhymnen und -gebete

I. Pergament, 120 modern foliierte Blätter (12 Quinternionen), dazu ein separates Pergamentblatt I am Beginn (wohl von Anfang an im Bestand) sowie ein Papierblatt mit dem Hornig-Wappen (in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beigefügt), ferner modern ergänzt fünf neue Vorsatzblätter, 297× 205 mm, zweispaltig, 34–38 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber: der Stadtschreiber Peter Freytag aus Brieg (117^{rb}: *Dezis Buchis schreibung ende Ist gescheen vnd des mehe gnanten Erbarn Anthonien hornigis czewgung Noch gotis geburt Tawsunt fier hundirt Im eynvndfunfczigisten Jare Am donrstage nestfolginde noch Assumpcionis marie Geschrebin durch des gnanten herrn willigen dienern Petrum Freytag von Brĭhe bortig die selbe czeit czu Breslaw etwenn Firgung schreiber doselbist etc.*), rote Überschriften, Kolumnentitel, Bildbeischriften, abwechselnd rote und blaue Kapitelinitialen und -lombarden mit Fleuronnée über zwei bis vier Zeilen.
Mundart: ostmitteldeutsch mit typisch schlesischen Merkmalen (EHLERT [1995]).

II. 60 kolorierte Federzeichnungen, je zwei Zeichnungen untereinander ergeben 30 Bildseiten: 5^{r}, 5^{v}, 6^{r}, 6^{v}, 9^{r}, 9^{v}, 15^{r}, 15^{v}, 19^{r}, 19^{v}, 24^{v}, 25^{r}, 29^{v}, 30^{r}, 35^{v}, 36^{r}, 38^{v}, 39^{r}, 42^{v}, 43^{r}, 45^{v}, 46^{r}, 54^{v}, 55^{r}, 58^{r}, 58^{v}, 91^{v}, 92^{r}, 93^{r}, 93^{v}. Breslauer Werkstatt (wohl mehrere Hände). Ferner ein ganzseitiges Eingangsbild I^{r} und eine historisierte Deckfarbeninitiale über fünf Zeilen (1ra) von anderer Hand.

Format und Anordnung: halbseitig ungerahmt – nur ausnahmsweise rundum durch eine Federlinie eingefasst ist 15^{r} oben –, die gesamte Blattbreite und -höhe nutzend, daher seitlich und unten wegen Blattbeschnitts vielfach dezimiert. Bildüberschriften in Rot, die hier, anders als im Augsburger Codex (51.14.1.), erst nach Ausführung der Zeichnungen eingetragen wurden. Wie im Prototyp der handschriftlichen Hedwigzyklen, dem Schlackenwerther Codex, sind je vier bzw. acht Zeichnungen zu Bilderfolgen zusammengefasst, die en bloc in den Text eingefügt wurden (vgl. oben Nr. 51.14.1.), hier jedoch nicht immer auf die Recto- und Versoseite eines einzelnen Blattes platziert, sondern sich auch auf Verso- und Rectoseiten gegenüberstehend.

Bildaufbau und -ausführung: Der Bildzyklus ist – wie jener der über die Ruprecht-Handschrift vermittelten Schlackenwerther Vorlage – nahezu ausschließlich mit der Feder ausgeführt; nur gelegentlich wird durch graue Lavierung schattiert (z. B. 15^{v}, 45^{v}, 85^{v}, 92^{r}, 93^{r}). Dargestellt sind vielfigurige und detailreiche Szenen ohne Hintergrund; mehrfach simultan, wobei zwei in ein »Streifenbild« zusammengefügte Motive je eigene Bildüberschriften haben. Hohe, schlanke Figuren mit kleinen Köpfen, schwungvoll gefältelte Gewänder in vie-

len Variationen. Hedwig in locker fallendem gegürtetem Kleid, weitem Mantel, mit einem lose herabhängenden kurzen weißen Schleier. Modelliert wird ausschließlich durch starke Schraffierung in unterschiedlichen Dichten, parallel und kreuzweise, oft in sehr feinen kurzen Kritzeln. Stilistisch an den internationalen »weichen« Stil des ausgehenden 14. Jahrhunderts anknüpfend. GROMADZKI (1996) macht darauf aufmerksam, dass auch Kostümdetails eher hierher als in die Mitte des 15. Jahrhunderts zu datieren sind. Dies und mehrfache Verzeichnungen und Fehler lassen sich »durch die Annahme einer wortwörtlichen, aber etwas flüchtigen Kopierung der Vorlagen erklären« (GROMADZKI S. 191). Während die Schrift durch Feuchtigkeitseinwirkung stark in Mitleidenschaft gezogen ist, sind die Federzeichnungen sehr gut erhalten. Kreuzigung I^{r} in Deckfarbenmalerei, ganzseitig in breiter Frieseinfassung, rautierter Hintergrund, von Ecken und Mittelpunkten der Einfassung gehen Akanthusranken mit eingestreuten Blüten aus. Vielleicht von derselben Hand die C-Initiale 1ra mit Hüftbildnis Hedwigs, und gleichen Akanthusausläufern.

Bildthemen (vgl. die Übersicht über die Bildfolgen aller illustrierter Codizes bei GRUNEWALD [1995a] S. 83–106): acht Bilder zur Genealogie, je vier Bilder zu Kap. 1–5 *von irer mitsamkeit, von irer demuth, von irer gedolt, von der ernstikeit ihres lebins, von irem gebethe*, acht Bilder zu Kap. 6 *von den werckin der barmherczikeit*, vier Bilder zu Kap. 7 *von den wonderwercken*, acht Bilder zu Kap. 8 *von geyste der weyssagunge*, je vier Bilder zu Kap. 9, 11 und 12 *von irer hynfarth, von irer heilig benennung, von irer vffdirhebunge*. Kapitel 10 (Mirakelsammlung) bleibt ohne Illustrationen. Das Bildprogramm entspricht mit sehr wenigen Ausnahmen dem des über die verlorene Ruprecht-Handschrift vermittelten lateinischen Schlackenwerther Codex. Es fehlt das Porträt Hedwigs und der Stammbaum.

Nachzeichnungen der Miniaturen aus dem 18. Jahrhundert befinden sich in Katowice, Biblioteka Śląska, R 303. IV (GROMADZKI [1996] S. 184; abgebildet in: J. PATER: Legenda świetej Jadwigi. Wrocław 1993). – Eng mit dem Zyklus verwandt, aber wohl nicht von ihm abhängig (GROMADZKI [1996] S. 183 f.), vielmehr auf eine gemeinsame Vorlage (eventuell die Ruprecht-Handschrift?) zurückzuführen sind die Bilder des um 1440 entstandenen Hedwigtriptychons im Warschauer Nationalmuseum (JAKUB KOSTOWSKI: Das Breslauer Triptychon der Hedwigslegende. Herkunft und Ikonographie. In: GRUNEWALD/GUSSONE [1996] S. 159–179; SLENSCZKA [1998]): Erhalten sind nur die Flügel mit 32 Bildszenen mit deutschen Umschriften, die Mitteltafel wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Faksimile: Legenda o św. Jadwidze. Legende der hl. Hedwig. [Bd. 1 Faksimile, Bd. 2 Transkriptionen, Übersetzungen ins Deutsche von TRUDE EHLERT und ins Polnische von JERZY ŁUKOSZ, historischer Kommentar von WOJCIECH MROZOWICZ] Wrocław 2000.

Literatur: JOHANN GUSTAV BÜSCHING: Beschreibung einer noch unbekannten deutschen handschrift des lebens der heiligen Hedewig, mit Federzeichnungen. Litterarische Beilage zu den Schlesischen Provinzialblättern auf das Jahr 1811, S. 179–189. 215–222; LUCHS (1861); SEPPELT (1914); ERNST KLOSS: Die schlesische Buchmalerei des Mittelalters. Berlin 1942, S. 207–209, Abb. 220–225; GOTTSCHALK (1956) S. 215 f.; TERESA WĄSOWICZ: Legenda ślaska. Wrocław 1967 (alle Abb.); Hedwig von Andechs (1992) Abb. 11 (5^{r}). 17 (19^{r}, 39^{r}). 19 (6^{r}); GRUNEWALD (1995a) S. 74 f.; EHLERT (1995) S. 159–164; GROMADZKI (1996); SLENSZCZKA (1998) S. 355–360.

Taf. 51.I: 42^{v}.

DRUCK

51.14.a. Wrocław/Breslau: Konrad Baumgarten, 1504

›Legenda der hailigsten frawen Sandt Hedwigis‹
WILLIAMS-KRAPP (1981) Sp. 568 f. (Fassung IV)

2°, 114 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen: A–Z^{6}, AA–EE^{8}, b^{4}).

69 Holzschnitte von Konrad Baumgarten, A_{1}^{r} Titelbild Hedwig mit Kirchenmodell, A_{1}^{v} Wappen mit Bild Johannes' des Evangelisten (Schutzpatron der Stadt Breslau) und W (für Wratislavia), 66 Holzschnitte im Text. A_{3}^{v}, A_{6}^{v}, B_{1}^{v}, B_{3}^{r}, B_{3}^{v}, B_{4}^{r}, B_{5}^{r}, C_{1}^{r}, C_{1}^{v}, C_{2}^{r}, C_{3}^{r}, C_{3}^{v}, C_{4}^{v}, C_{5}^{v}, D_{1}^{v}, D_{3}^{r}, D_{4}^{r}, D_{4}^{v}, D_{5}^{v}, E_{1}^{v}, E_{3}^{r}, E_{4}^{r}, E_{6}^{r}, F_{1}^{v}, F_{4}^{r}, F_{5}^{r}, F_{6}^{r}, G_{1}^{r}, G_{3}^{r}, G_{4}^{r}, G_{5}^{r}, G_{5}^{v}, G_{6}^{v}, H_{1}^{v}, H_{3}^{r}, H_{4}^{r}, H_{5}^{r}, H_{6}^{r}, I_{1}^{r}, I_{3}^{r}, I_{4}^{r}, I_{5}^{r}, I_{6}^{r}, K_{1}^{r}, K_{2}^{r}, K_{3}^{r}, K_{3}^{v}, K_{4}^{v}, K_{5}^{v}, L_{1}^{r}, L_{2}^{v}, L_{4}^{r}, L_{6}^{v}, M_{1}^{v}, M_{3}^{v}, M_{4}^{v}, M_{5}^{r}, M_{6}^{v}, EE_{1}^{r}, EE_{2}^{r}, EE_{3}^{r}, EE_{3}^{v}, EE_{4}^{v}, EE_{5}^{r}, EE_{6}^{v}, EE_{7}^{r}; b_{4}^{v} Druckerwappen.

Die Holzschnitte halbseitig, meist in doppelter Randleiste mit Diagonalschnitt, ca. 141–146 × 115–123 mm (Ausnahme: A_{1}^{v} und I_{5}^{r} ganzseitig: 203 × 120 mm). Als Vorlage von Text und Bild gilt die Handschrift von 1451 (Nr. 51.14.2), wobei der Text bearbeitet ist (v. a. Kap. 9 *Vonn dem geyste der weyssagunge*: I_{2}^{v}–I_{6}^{v} um die detaillierte Schilderung des Tatareneinfalls von 1241 erweitert); die Anhänge (Kanonisationsbulle und Predigt Papst Clemens' IV.) sind hier als Kapitel 13 und 14 in die ›Legenda‹ integriert. Die Holzschnitte abweichend von der handschriftlichen Überlieferung nicht mehr en bloc, sondern einzeln an den jeweils zugehörigen Stellen in den Text eingefügt; daher auch Umstellungen in

der Reihenfolge (vgl. die Übersicht über die Bildfolgen aller illustrierter Codizes bei GRUNEWALD [1995a] S. 83–106): vor allem die vier Bilder zur Schlacht bei Liegnitz mit Tod Heinrichs des Frommen nicht mehr bei der Genealogie, sondern in Kapitel 9 zur Tatarenschlacht; hier auch die einzigen neuen bzw. gegebenenfalls fremden Vorlagen entlehnten Illustrationen: I_3^r Eintreffen der tatarischen Fürstin in Neumarkt, I_4^r Ermordung der tatarischen Fürstin, I_5^r Tatarenzug, K_3^v Hedwig findet den Leichnam ihres Sohnes auf dem Schlachtfeld, K_4^v Hedwig stiftet die Propstei Wahlstatt. Ansonsten greifen die Holzschnitte die Motive der Handschrift im Gegensinn auf; zweimal sind an die Stelle eines zweiszenigen Bildes zwei separate Bilder getreten: C_3^v Hedwig wäscht Aussätzigen die Füße / C_4^v Hedwig und ihr Kämmerer; G_6^v Hedwig heilt die Nonne, die eine Fischgräte verschluckt hat / H_1^v Hedwig heilt Frauen von Blindheit. Nur ein Motiv der Handschrift fehlt: IV Fol. 192, 5^v oben: Hedwig betet, während Heinrich der Bärtige schläft.

Die Holzschnittfolge bot die Vorlage für mehrere Druckabschriften (GROMADZKI [1996] S. 184), darunter eine von Wolf Erdmann von Seydlitz (1750) mit eingeklebten Originalholzschnitten und Nachzeichnungen (Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka, Ms. B 1650); ferner für den Trebnitzer Bilderzyklus von Michael Lukas Leopold Willmann aus dem 17. Jahrhundert (vgl. ROMUALD KACZMAREK, JACEK WITKOWSKI: Michala Łukasza Leopolda Willmanna trzebnicki cykl żywota i cudów św. Jadwigi. In: Księga Jadwiżańska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe *Święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska* [Die hl. Hedwig in der Geschichte und Kultur Schlesiens], Wrocław-Tzrbnica 21–23 września 1993 roku. Hrsg. von MICHAŁ KACZMAREK und MAREK L. WÓJCIK. Wrocław 1995, S. 297–313).

Faksimile: Die große Legende der heiligen Frau Sankt Hedwig, geborene Fürstin von Meranien und Herzogin in Polen und Schlesien. 2 Bände. Faksimile nach der Originalausgabe von Konrad Baumgarten. Breslau 1504. Text und Bilddeutung von JOSEPH GOTTSCHALK. Wiesbaden 1963.

Literatur: LUCHS (1861); WILHELM MOLSDORF: Der Formschneider der Holzschnitte in dem Breslauer Drucke der Hedwigslegende von 1504. Repertorium für Kunstwissenschaft XXVIII (1903), S. 224–251; HEINRICH GRIMM: Des Inkunabeldruckers D. Baumgarten Holzschnittbuch »legenda der hailigsten frawen sandt Hedwigis« aus dem Jahre 1504. Eine Besprechung: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Frankfurter Ausgabe (1963), S. 1273–1274; GRUNEWALD (1995a) S. 75–77; EHLERT (1995) S. 165–167; GROMADZKI (1996) S. 184; Die Holzschnitte der deutschen Hedwigslegende (Breslau 1504). Bildbeschreibungen, buch- und kunsthistorische Bemerkungen sowie szenischer Exkurs über einen eventuellen Zusammenhang der Holzschnittfolgen und ihrer Künstler im ›Schatzbehalter‹ (Nürnberg 1491) und in der ›Hedwigslegende‹ (Breslau 1504) von GUIDO PRESSLER. Hürtgenwald 1997, Abb. 1–69 (alle Holzschnitte).

51.15. Hieronymus

Edition: Schriften Johannes von Neumarkt. Hrsg. von JOSEPH KLAPPER. Zweiter Teil: Hieronymus. Die unechten Briefe des Eusebius, Augustin, Cyrill zum Lobe des Heiligen. Berlin 1932 (Vom Mittelalter zur Reformation 6,2).

51.15.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.8° 47

Ende 15. Jahrhundert. Wohl Medlingen bei Dillingen, Dominikanerinnenkloster.
Aus der Sammlung David Gottfried Schöbers (6^{v} Signatur *N° 20* von seiner Hand). Danach in der Oettingen-Wallerstein'schen Bibliothek; 1980 durch deren Ankauf in die Augsburger Universitätsbibliothek gelangt.

Inhalt:

1.	7^{r}–104^{r}	Leben des heiligen Hieronymus, deutsch von Johann von Neumarkt nicht bei HÖVER (1980) Auszug: Eusebiusbrief Kap. 63–102
2.	105^{r}–211^{r}	Vom dürren, grünen und goldenen Gebet
3.	217^{r}–271^{v}	Traktat von der Vorbereitung zur Kommunion, Jakob von Jüterbog zugeschrieben

I. Papier, 276 Blätter (neue Foliierung, unbeschrieben: 1^{r}–5^{v}, 104^{v}, 211^{v}–217^{r}, 272^{r}–276^{v}), 100 × 75 mm, einspaltig, 11–13 Zeilen, eine Schreiberin: Felicitas Lieberin (vgl. auch Augsburg, Universitätsbibliothek, I.3.8° 3 und III.8° 37), rote Überschriften und Strichel.
Mundart: ostschwäbisch.

II. 6^{v} eingeklebte Deckfarbenminiatur auf Pergament, 57 × 42 mm: Hieronymus.

Das nicht unsorgfältig gezeichnete Blatt leidet unter der dilettantischen Kolorierung. Der Heilige stehend, in rotem Kardinalsgewand über blassviolettem Unterkleid, in der einen Hand ein geschlossenes Buch, mit der anderen auf den zu seinen Füßen sitzenden, kaum als solchen zu erkennenden Löwen weisend; die Darstellung ist dreiseitig in kräftigen Pinselstrichen (oben gebogt) rot-blau

eingefasst und umgeben von blasshellbraunem Rankenwerk mit Früchten, Blüten und Blättern, die unsauber mehr übermalt als koloriert sind.

Farben: leuchtendes Rot, Blau, Blaugrün, blasses Violettrot, gelbliches Hellbraun, Schwarz.

Literatur: SCHNEIDER (1988) S. 619f.

Taf. 51.II: 6v.

51.15.2. Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. Chart A 21

Erste Hälfte 15. Jahrhundert. Böhmen.
Provenienz unbekannt, die Signatur auf dem Vorderdeckel *N. 8* könnte jedoch auf Herkunft aus einer Klosterbibliothek deuten.

Inhalt:

1.	1ra–72va	Leben des heiligen Hieronymus, deutsch von Johann von Neumarkt HÖVER (1980) Sp. 688 Widmungsvorrede, ›Hieronymus-Briefe‹ I–III
2.	73ra–76vb	›Österreichischer Bibelübersetzer‹, zwei Verteidigungsschriften zur deutschen Bibel
3.	77ra–143vb	›Stimulus amoris‹, deutsch
4.	144ra–196vb	Paulus-Briefe, deutsch

I. Papier (Blatt 1, 6, 7 und 12 Pergament), 198 Blätter (Foliierung des 15. Jahrhunderts), 305 × 215 mm, zweispaltig, 41 Zeilen, gotische Buchschrift, ein Schreiber, rote Strichel und Überschriften, rote und blaue Lombarden, Fleuronnée-Initialen.
Mundart: »böhmisch-obersächsisch mit bairisch-österreichischen Zügen« (KLAPPER; EISERMANN).

II. 1ra historisierte D-Initiale: Hieronymus und der Löwe; Hieronymus in rotem Unter- und grünem Obergewand, mit rotem Kardinalshut und rotem Nimbus, vor gelbem Schreibpult sitzend, zum Löwen gewandt, der sitzend die Pranke hebt, aus der Hieronymus mit dem Griffel den Dorn löst.

Literatur: JAKOBS/UKERT 2 (1836) S. 107–110. – KLAPPER (1932) S. IX (Sigle Go). S. 6; ders.: Schriften Johannes von Neumarkt. Dritter Teil: Stachel der Liebe. Berlin 1939 (Vom

Mittelalter zur Reformation 6,3), S. XVIf.; ROCKAR (1970) S. 39; FALK EISERMANN: ›Stimulus amoris‹. Inhalt, lateinische Überlieferung, deutsche Übersetzungen, Rezeption. Tübingen 2001 (MTU 118), S. 363 f.

Abb. 51.42: 1ra.

51.15.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 60

Um 1400. Prag.
Aus dem Benediktinerinnenkloster Nonnberg in Salzburg (Besitzvermerk des 17. Jahrhunderts 1ar).

Inhalt:

1br–158v	Leben des heiligen Hieronymus, deutsch von Johann von Neumarkt HÖVER (1980) Sp. 688 Widmungsvorrede, ›Hieronymus-Briefe‹ I–III

I. Pergament, 160 Blätter (gezählt 1a, 1b, 2–159, Blatt 159r–v unbeschrieben), 225 × 145 mm, einspaltig, 27–32 Zeilen, Bastarda, eine Hand, rote Überschriften und Strichel, abwechselnd blaue oder rote Kapitelinitialen.
Mundart: bairisch-österreichisch mit mitteldeutschem Einschlag.

II. 1av Deckfarbenminiatur auf Goldgrund (150 × 94 mm) vom ›Meister der Paulusbriefe‹: der heilige Hieronymus und der Löwe. Edelsteinrahmen Blau-in-Blau, Hintergrund Blattgold, Hieronymus am Schreibpult, unter zentralperspektivisch ausgerichtetem Baldachin, dessen Fialen oben über den Bildrahmen hinauswachsen. In starker Oberkörperdrehung nach links zum sitzenden Löwen gebeugt, dem er mit den Händen den Stachel entfernt. Sorgfältig konzipiert und koloriert: Matt- bis Orangerot, Altrosa mit Deckweiß, Blau, Grün in helleren und dunkleren Ausmischungen, auch mit Braun, Weiß, Rot, Grau, Gold (Nimbus: mit Blau). Deckweiß für Höhungen. – Das Blatt 1a, dessen Rectoseite unbeschrieben ist, gehört in den Lagenverband, ist nicht Vorsatzblatt!

1br Deckfarbeninitiale über sieben Zeilen (37 × 32 mm), Binnenraum Blattgold mit altrosafarbenem Blatt, Buchstabenkörper blau, Hintergrund grau, Blattranken rosa-grün mit Blattgold.

Literatur: PETZET (1920) S. 101 f. – KLAPPER (1932) S. X. S. 6; Bayerns Kirche im Mittel-

alter (1960) S. 34, Nr. 160; JOSEF KRASA: Die Handschriften König Wenzels IV. Wien 1971, S. 276; JENNI/THEISEN (2004) S.149, Fig. 45.

Abb. 51.44: 1a^{v}.

51.15.4. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem. 36

Um 1400. Böhmen (Prag?).

Inhalt:

1.	1^{r}–7^{v}	Kalender
2.	9^{r}–103^{v}	Leben des heiligen Hieronymus, deutsch von Johann von Neumarkt HÖVER (1980) Sp. 688 Widmungsvorrede, ›Hieronymus-Briefe‹ I–III
3.	104^{r}–141^{v}	Johann von Neumarkt, ›Buch der Liebkosung‹

I. Pergament, 141 Blätter, 280 × 190 mm, einspaltig, gotische Buchschrift, ein (?) Schreiber, rubriziert, an den Kapitelanfängen rote, seltener blaue Lombarden meist über vier, ausnahmsweise (100^{r}) aber auch über zehn Zeilen.
Mundart: bairisch-österreichisch mit mitteldeutschem Einschlag.

II. 9^{r} historisierte D-Initiale über 15 Zeilen: Buchstabenkörper Gold, teilweise rot umrandet, im Binnenraum Hieronymus in Mantel und Kardinalshut sitzend, die geschlossene Heilige Schrift an die Brust gedrückt, in der linken Hand den Griffel, mit dem er dem aufrecht sitzenden Löwen die Pranke behandelt. – Stark schraffierte gekonnte Zeichnung, kaum laviert.

Literatur: HUET (1895) S. 32f. – KLAPPER (1932) S. X. S. 6.

Abb. 51.43: 9^{r}.

51.15.5. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2875

14. und 15. Jahrhundert (105va: 1400). Prag.
Zunächst in böhmischem Besitz, vor 1799 im Dorotheenkloster zu Wien (Signaturen des 16. Jahrhunderts).

Inhalt:

1. 1ra–105va Leben des heiligen Hieronymus, deutsch von Johann von Neumarkt
   Höver (1980) Sp. 688
   Widmungsvorrede, ›Hieronymus-Briefe‹ I–III
2. 105vb–108rb Leben der Heiligen Cosmas und Damian, deutsche Verslegende
3. 109ra–162rb Nikolaus von Astau, ›Visiones Georgii‹, deutsch
4. 163ra–177ra Konrad von Würzburg, ›Die goldene Schmiede‹
5. 177va–186va Zwei Evangelienauslegungen und Ehelehre
6. 186va–208vb Von den sieben Todsünden und ihren Töchtern, Beichtspiegel

I. Papier, II + 208 Blätter (moderne Zählung; unbeschrieben: 108v, 162v), 295 × 206 mm, zweispaltig, fünf Hände, I: 1r–105va (datiert 1400), 109r–162v, gotische Buchschrift, 34–35 Zeilen, II (mit Einschub 107v: tschechischer Cisioianus, von Hand III): 105vb–108r, flüchtige Bastarda, ca. 27 Zeilen, IV: 163r–186va Buchschrift, 31–32 Zeilen, V: 186va–205v, Bastarda, 31–39 Zeilen. In Text 1: 1ra, 52ra Initialen über zehn bzw. elf Zeilen mit Fleuronnée in Federzeichnung, rote und blaue Lombarden über drei Zeilen.
Mundart: bairisch-österreichisch mit mitteldeutschen Einschlag.

II. Auf dem ersten Vorsatzblatt Ir ganzseitige kolorierte Federzeichnung (265 × 195 mm): Hieronymus und der Löwe. Hieronymus als Kardinal, frontal sitzend, abgewandt von dem seitlich in eine Nische platzierten Schreibpult, über das sich Schriftbänder mit dem Namenszug des Heiligen winden; zu seinen Füßen der Löwe, dem er mit beiden Händen die erhobene Pranke behandelt. In einem Raum mit Gewölbeabschluss, der durch die geometrische, streng mit dem Lineal gezogene Linienführung »überkonstruiert« wirkt. Modelliert wird durch Kreuzschraffuren und sparsame Lavierung in grauen und braunen Pinselstrichen entlang der Kontur- und Faltenlinien. Kräftiger sind nur Gewand und Hut des Heiligen koloriert (rot, blau, grün). – Das stark beschnittene Blatt gehört nicht in den Lagenverband und ist – obwohl vermutlich im ähnlichen Zeitraum wie der Text entstanden – diesem erst nachträglich (zuvor nach Jenni/Theisen vielleicht Spiegelblatt derselben Handschrift?) vorangestellt worden.

Literatur: Menhardt 1 (1960) S. 492–494; Unterkircher (1976) S. 180. – Joseph Klapper: Im Kampf um die Bibel. Zwei Traktate des 14. Jahrhunderts. Breslau 1922, S. 19; Klapper (1932) S. X. S. 6; Unterkircher (1957) S. 87; Jenni/Theisen (2004) S. 146–150, Abb. 134.135, Farbabb. 26.

Abb. 51.45: Ir.

51.15.6. Wien, Schottenkloster, Cod. 61 (alt: 403 [55.g.13])

Zweite Hälfte 15. Jahrhundert. Schwaben.

Inhalt:

1. 3^{r}–141^{r} Leben des heiligen Hieronymus, deutsch von Johann von Neumarkt
   HÖVER (1980) Sp. 688
   Widmungsvorrede, ›Hieronymus-Briefe‹ I–III
2. 142^{r}–154^{r} Hieronymus, ›Admonitio ad nonsuidam reclusam seu Liber de studio virtutum‹, deutsch

I. Papier, 158 Blätter (verbunden: 144^{r}–145^{r} steht vor 142^{r}–144^{v}; unbeschrieben: 1^{r}–2^{v}, 154^{v}–158^{v}), Bastarda, zwei Schreiber, I: 3^{r}–141^{r}, II: 142^{r}–154^{r}, rubriziert. Mundart: schwäbisch.

II. Zu Text I 3^{r} historisierte D-Initiale über sechs Zeilen mit Rankenausläufern am oberen und inneren Randsteg in Disteldekor mit blauen, rotstacheligen Früchten. Im blauen Buchstaben Hieronymus und der Löwe: Hieronymus bartlos mit rotem Mantel und rotem Kardinalshut, vor aufgeschlagener Heiliger Schrift sitzend. Zu seinen Füßen ein kleiner gelber Löwe, ihm die linke Vorderpranke reichend, nach der Hieronymus mit der Rechten greift. Die Szene ist in einen Innenraum situiert, seitlich ein zweiflügeliges Fenster, über dem Kopf des Heiligen ein brennendes Öllicht.

Literatur: HÜBL (1899) Nr. 403. – KLAPPER (1932) S. X. S. 6; BERNHARD LAMBERT: Bibliotheca Hieronymiana manuscripta. 4 Bde. Steenbrugge 1969–1972 (Instrumenta Patristica 4), Nr. 964.

DRUCK

51.15.a. Lübeck: Bartholomäus Ghotan, 1484
›Van deme hillighen leuende Des erwerdighen vnde hochgheloueden hillighen mannes vnde lerers sunte Jeronimi‹

4°, 156 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen: a–t^{8}, v^{4}), einspaltig, 26 Zeilen.

Sechs Holzschnitte von vier Druckstöcken: a_{2}^{v}, a_{4}^{r}, k_{1}^{v}, k_{2}^{v} (wiederholt a_{4}^{r}), l_{6}^{r} (wiederholt a_{4}^{r}), m_{2}^{r}, m_{5}^{v} (wiederholt k_{1}^{v}). Der Eingangsholzschnitt a_{2}^{v} zeigt Hieronymus in der Wüste, wie er sich, Anfechtungen bekämpfend, geißelt, der

Kardinalshut hängt in einem Palmenbaum, hinter dem Heiligen ist ein Löwenkopf sichtbar. Auf die Legende beziehen sich ebenfalls die Darstellung Hieronymus' auf dem Totenbett (k_1^v) und die Wiedererweckung der drei Toten durch das Gewand des Heiligen (m_2^r). Die übrigen Holzschnitte zeigen die Briefautoren Cyrillus, Eusebius und Augustinus. Alle Schnitte werden in anderen Produkten der Offizin Ghotans wiederbenutzt.

Literatur: HAIN 6723 (= 6724); GW 9477. – BORCHLING/CLAUSSEN (1931) Nr. 71; SCHREIBER, Manuel 5 (1910–11) Nr. 4229; SCHRAMM 12 (1929) S. 6.

Abb. 51.46: Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 8° Inc. 1467, m_2^r.

51.16. Johannes der Evangelist

51.16.1. Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität, A VI 38

1493 (Abschluss; die vorangehenden Teile der Handschrift älter). Basel, Klarissenkloster Gnadental.
Verbleib nach Aufenthalt im 1529 aufgelösten Kloster Gnadental unbekannt. – Ende des 18. Jahrhunderts aus unbekanntem Besitz für die Universitätsbibliothek erworben (Einlegezettel dat. [17]*85.10.22.*).

Inhalt:

1. 1^{ra}–200^{va} Johannes-Buch
   WILLIAMS-KRAPP (1986): Johannes Evangelista (2); vgl. WILLIAMS KRAPP (1983) Sp. 590 f.
   verwandt mit dem elsässischen Johannes-Buch Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, cod. St. Peter pap. 21
   1^{ra}–39^{rb} Leben des heiligen Johannes Evangelista
   $1^{ra–va}$ Prolog vom Namen Johannes *Johannes sprichet ze tůsch gottes gnod oder einer in dem die gnod geben ist* …, vgl. Karlsruhe, $19^{r–v}$
   1^{va}–28^{ra} Vita *Es schribet ein meister vnd ein hoher lerer …*
   28^{ra}–33^{ra} Briefe und Worte *Sant dionisius der sendet dem lieben wirdigen sanctum Johannem Ewangelistam einen brief …*, vgl. Karlsruhe, 251^r–262^v
   33^{ra}–39^{rb} Mirakel *Sant amandus der kúnig von engelland der hat den wirdigen sanctum Johannem Ewangelistam gar lieb …*
   39^{rb}–41^{rb} Vier Exempel aus dem ›St. Katharinentaler Schwesternbuch‹, vgl. Karlsruhe, 53^v–60^r
   41^{rb}–46^{ra} Johannes-Sequenzen ›O infinita‹, ›Volat apis‹, ›Verbum die‹, ›Omni laude‹, deutsch

47ra–60va Ps. Bernhard von Clairvaux, Johannes-Homilie *Wir sóllen vns frúwen in gott aller liepsten min brúder der gegenwertikeit …*, vgl. Karlsruhe, 151r–174v

61ra–200va 13 Johannes-Predigten, u.a. Predigten von Klaus dem Schirmer (61ra–83vb), Johannes von Nördlingen (83vb–91vb), Johannes von Offringen (91vb–126ra), Heinrich von Schaffhausen (182va–191rb), die übrigen anonymen Predigten z. T. übereinstimmend mit Karlsruhe, 190r–251r

2. 200vb–207va Johannesbriefe 1–3, deutsch
vgl. Karlsruhe, 60v–70v, 28r–30v
3. 207va–211rb Predigt und Auslegung von Io 1,1
4. 211va–213ra Betrachtungen über Johannes und die Hochzeit in Kana
5. 213rb–253rb Apokalypse, deutsch
mit Vorreden des Hieronymus und Glosse, vgl. Karlsruhe, 70v–151r
6. 253va–258ra Betrachtung über Johannes und Maria
7. 258rb–265vb Gebet zu Johannes *Lob vnd danck sag ich dir herre Jesu Christe troster aller trurigen …*

I. Papier, 300 gezählte Blätter (je ein fehlendes Blatt vor 1, 6, 9, mit Textverlust; ab 266 unbeschrieben), 205 × 130–140 mm, zweispaltig, 24–30 Zeilen (engzeiliger v. a. die Vorreden des Hieronymus 213rb–215rb, altertümlich wirkende Bastarda (Überschriften Textura), ein(?) Schreiber (VON SCARPATETTI schließt die Beteiligung mehrerer Schreiber nicht aus, wobei der datierenden Hand nur 258rb–265rb zuzuschreiben wären), rote Überschriften, blaue, blau-rote oder rote Initialen und Lombarden mit Fleuronnée in der Gegenfarbe, 1r blau-rote Schriftspiegeleinfassung mit ausgesparten Pflanzen- und Tierornamenten; 24v und 41r blau-rote Randleiste.
Mundart: alemannisch.

II. Zu Text 1 16 von ursprünglich wohl 17 oder 18 ganzseitigen Deckfarbenminiaturen: 2v, 3r, 4r, 5r, 6r, 7r, 8r, 11r, 15r, 19r, 21r, 22v, 24r, 25r, 26r, 27v; eine Hand.

Format und Anordnung: ganzseitig, eingefasst in rotgefüllten Rahmen (von Figuren oft überschnitten), der gelegentlich (3r) auch teilweise ersetzt wird durch einen Architekturrahmen, 140–160 × 95 mm. Vom Schreiber wurde möglichst nahe der Bezugsstelle ein ganzseitiger Freiraum im Text ausgespart.

Bildaufbau und -ausführung: Der Bildraum ist meist vollkommen eingenommen von Figuren, die auf grünem Bodenstück mit vielfältigem Blumenbewuchs (rot, weiß, gelb), in Innenräumen auf verzerrt gezeichnetem Kachelboden (3r, 25r) agieren. Neben den Hauptakteuren, die oft von Assistenzfiguren begleitet

sind, bevölkern Figuren des Himmels (Gottvater, Engel, Muttergottes etc.) die Bilder. Selten ist der Hintergrund freibleibend, nur blau ausgefüllt (11r, 15r, 19r, 24r). Insgesamt gibt es große stilistische Ähnlichkeiten zu den Bilderhandschriften aus dem Umkreis der Sibylla von Bondorf (vgl. Nr. 51.9.2., 51.11.2., 51.11.4., 51.19.3.: ähnlich leuchtende klare Farben, ähnlich gestaltete liebliche Physiognomien, Gestik, Haarlocken, ähnliche Bildformeln und Dekorelemente, Schriftbänder), doch sind die Miniaturen nicht von derselben Hand (vgl. schon VON HEUSINGER [1953]), sondern machen eher einen bemüht nachahmenden Eindruck; die teppichartige, oft die Einfassung überschreitende Flächenfüllung wirkt versatzstückhafter, die malerische Modellierung linkischer, die Zeichnung steifer, dabei mit starker Betonung der Konturen. Es fehlt auch der in den Freiburger Klarissenhandschriften sehr häufig präsente Bezug auf Klarissen und Laiinnen. – Johannes stets als Jüngling mit kindlichem Gesicht und langem blondem Haar, ab Bild 4r in einem rötlich-braunen Mantel, rot gefüttert, mit Vierpassborte abgesetzt, mit (oder ohne) weißem Blumenmuster, über grünem Kleid, nur 26r (letzte Messe) in bischöflichem Ornat.

Bildthemen: Illustriert ist nur die Vita des Johannes; gegebenenfalls ging dem Text auf dem fehlenden ersten Blatt ein Eingangsbild voraus. Der Zyklus – soweit erhalten – beginnt mit der Darstellung der Flucht aus Ägypten (2v), die keinen ganz unmittelbaren Textbezug hat (vgl. 1vb: *Do vnser herre Jhesus Christus vnd sin liebi můtter maria vnd ir pfleger Joseph her wider vß kerten von egypten* …). Dann folgen Bilder zu Johannes' Leben und Wirken von der Geburt (3r) bis zur Aufnahme in den Himmel (27v). Zwischen Blatt 5 und 6 fehlt vermutlich eine Kreuzigungsdarstellung. HAMBURGER (2001 und 2002) sieht das Charakteristische an dem Zyklus in der (durch die Texte gestützten) »Deifizierung« (27v Aufnahme in den Himmel: Johannes wie in Gnadenstuhl-Darstellungen glorifiziert durch Krone, Mandorla, flankierende Figuren etc.), zugleich auch »Feminisierung« des Johannes (4r Hochzeit zu Kana: Johannes als spirituelle Braut Christi, vgl. auch Nr. 51.11.2.: London, The British Library, Add. 15710, 62v). Bei gängigen Themen (Flucht aus Ägypten, Geburt, Predigt, Johannes auf Patmos) kann auf bekannte Bildformeln zurückgegriffen werden, andere Themen (Johannes' Marter »ante portam latinam«, Edelsteinwunder, Gifttrank, Erweckung der Vergifteten, Rückkunft in Ephesos, u. a.) sind sehr textnah und meist ohne Überfrachtung der Szenen mit Zusatzmotiven dargestellt.

Farben: Rot, Blau, Grün, Gelb, Ocker, Deckweiß, Blattgold (Nimben); Violett fehlt fast völlig (Ausnahme 11r), stattdessen Braunviolett (Mantel des Johannes).

Literatur: BINZ (1907) S. 75–78. – ESCHER (1917) S. 197f., Nr. 266, Abb. 41 (22v); STEINGRÄBER (1952) S. 239, Abb. 6 (11r); VON HEUSINGER (1953) S. 107f.; ders. (1959) S. 139f.; BRIGITTE DEGLER-SPENGLER: Das Klarissenkloster Gnadental in Basel. 1289–1529. Basel 1969, S. 60; VON SCARPATETTI 1 (1977) Nr. 143, S. 53, Abb. 605; RUTH MEYER: Das St. Katharinentaler Schwesternbuch. Untersuchung, Edition, Kommentar. Tübingen 1995 (MTU 104), S. 13f.; JEFFREY F. HAMBURGER: Brother, Bride and alter Christus: The Virginal Body of John the Evangelist in Medieval Art, Theology and Literature. In: Text und Kultur. Mittelalterliche Literatur 1150–1450. Hrsg. von URSULA PETERS. Stuttgart/Weimar 2001 (Germanistische Symposien Berichtsbände XXIII), S. 298–327, Abb. 12 (27v), Farbtafel 15 (5r). 16 (4r); ders.: T. John the Divine. The Deified Evangelist in Medieval Art and Theology. Berkeley/Los Angeles/London 2002, besonders S. 158–164, Abb. 141 (27v). 142 (5r). 143 (4r), Taf. 25 (4r).

Abb. 51.47: 26r.

51.17. Katharina von Alexandrien

(Teil-)Editionen: PETER ASSION: Die Mirakel der Hl. Katharina von Alexandrien. Untersuchungen und Texte zur Entstehung und Nachwirkung mittelalterlicher Wunderliteratur. Diss. Heidelberg 1969 (S. 511–588: Edition des Mirakelanhangs nach Bamberg Cod. hist. 154 [51.17.1.]). – LEOPOLD ZATOČIL: Die gereimte Katharinenlegende im Wiener Codex Nr. 2841 aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sborník prací filosofické fakulty brněnské university D 25/26 (1978/79), S. 107–136 [51.17.4.].

51.17.1. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 154

1451. Nürnberg, Dominikanerinnenkloster St. Katharina.
Zunächst im Katharinenkloster Nürnberg (Besitzvermerk 1r: *Daz puch gehort in daz closter zu sant kathr*[ein] *in Nur*[nberg] *prediger ordens,* vgl. auch MBK III,3, S. 616 [J.XIX] im Katalog der Buchmeisterin Kunigund Niklasin).

Inhalt:

2r–163r Leben der heiligen Katharina von Alexandrien
ASSION (1983) Sp. 1066 (deutsche Fassung XVIII); WILLIAMS-KRAPP (1986): Katharina von Alexandrien (11)
2r–8v Prolog *Es spricht der lieb herr sant Gregorius …*
8v–109r Vita *Es was ein künik in alexandria …* (in acht Kapiteln)
109r–163r Lobreden und Mirakel *Vmb das das die menschen dester gerner loben die hoch gelobten jungfrawen sant Katherina …*

I. Papier, 164 Blätter (Blatt 1 Pergament, gehört zum ursprünglichen Konzept der Handschrift: mit Blatt 12 zusammengeklebt, das so entstandene Doppelblatt umfängt die erste Lage; unbeschrieben: 1r, 164r–v), 220 × 145 mm, einspaltig, 22–24 Zeilen, Bastarda, eine Hand: Kunigund Niklasin (Schriftvergleich SCHMIDT [2002] mit SCHNEIDER [1965] S. XVII, Abb. 1) 1451 (datiert 163r), rote Strichel, Überschriften und Lombarden über zwei bis drei Zeilen, nur 145v eine blaue Lombarde.
Mundart: nordbairisch-nürnbergisch.

II. Eingeklebter Holzschnitt: 1v, zwei Initialen über zehn Zeilen: 2r, 8v, blau mit dichtem rotem Fleuronnée als Hintergrund, Buchstabenkörper mit ausgesparten Phantasietieren und Blättern, in der Mitte fünfblättrige rot-gelbe Blüte.

Der Holzschnitt auf Pergament 1v fungiert als Titelbild für den gesamten, der heiligen Katharina gewidmeten Band: Katharina mit Rad und Schwert (134 × 73–74 mm; SCHREIBER 1321a) in von getrennten Stöcken gedruckter Bordüre 186 × 126–128 mm). Die Darstellung Katharinas, nach links stehend, mit ihren Attributen, auf Rankengrund, entspricht dem Typus eines statuarischen Repräsentationsbildes (RAUTENBERG [1996] S. 69); der Schnitt, vielleicht im Nürnberger Dominikanerinnenkloster selbst ca. 1440–1450 hergestellt, gehört zu einer Serie von Katharina-Drucken, die auf dieselbe Vorlage zurückgehen, und ist nach SCHMIDT (2003) von derselben Hand wie der Ursula-Schnitt in Nürnberg Cent. VI, 43 f (siehe Nr. 51.33.2.).

Koloriert in Deckfarben mit Verwendung von Gold und Silber. Bordüre: Grün, Orangerot (beides gelb gehöht) und Blau, Blüten in den Ecken Blattgold. Randleiste in milchigem Hellblau. Katharina: grünes Bodenstück mit weißen, blauen und roten Gräsern und Kräutern, Ocker (Rad, Haar), Blau (Gewand innen), Hellblau (Kleid); Inkarnat zartes Ockerorange. Schwert wohl ehemals Silber, Griff Gold (ebenfalls oxidiert), Gürtel, Krone, Nimbus ebenfalls Gold. Hintergrund Rosa mit goldenen und ehemals silbernen (schwarz oxidierten) Ranken. Außen herum Goldpollen mit »Strahlen«.

Literatur: LEITSCHUH (1895–1912/1966) S. 252 f. – RASPE (1905) S. 29, Anm. 5; MAXIMILIAN PFEIFFER: Einzel-Formschnitte des 15. Jahrhunderts in der Kgl. Bibliothek Bamberg. Straßburg 1909 (Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts 19), Nr. 8; WEINBERGER (1925) S. 27, Anm. 22; FISCHER (1927) S. 7. 82 und Anm. 1; PETER ASSION: Die Mirakel der Hl. Katharina von Alexandrien. Untersuchungen und Texte zur Entstehung und Nachwirkung mittelalterlicher Wunderliteratur. Diss. Heidelberg 1969, S. 82–94, Abb. S. 90 (1v); RAUTENBERG (1996) S. 69; SCHMIDT (2003) S. 55, 323, Abb. 43 (1v).

Abb. 51.48: 1v.

51.17.2. Hannover, Stadtbibliothek, Ms. Mag. 149

1495. Schwaben.
1861 von Senator F. G. H. Culeman an die Stadtbibliothek geschenkt (Eintrag Vorsatzblatt).

Inhalt:

1. 2^{ra}–148^{vb} Leben der heiligen Katharina von Alexandrien
   nicht bei Assion (1983) Sp. 1066 (deutsche Fassung XVIII) und Williams-Krapp (1986): Katharina von Alexandrien (11)
   2^{rb}–7^{ra} Vorrede *Es spricht der lieb herr Sant Gregorius das ain yder gerechter mensch …*
   7^{rb}–99^{vb} Vita *Es was ain Küng in Alexandria in der ynseln Salomina …* (in acht Kapiteln)
   99^{vb}–148^{vb} Lobreden und Mirakel *Vmb das das die menschen dester gerner loben die hochgelopten Jungfrawen Sant katherina …*
2. 149^{ra}–156^{va} Predigt von der heiligen Anna, deutsch

I. Papier, 156 Blätter (modern foliiert; dazu neuere Vorsatzblätter), 280 × 205 mm, zweispaltig, 28–32 Zeilen, breite Bastarda, eine Schreiberin: *schwester Katherina von Deytzisaw* (Kolophon, datiert 14. November 1494, und Bitte um Gedenken $148^{rb–vb}$) bzw. *S katherina* (156^{va}), rote Strichel, Unterstreichungen (Namen) und Überschriften, Korrekturen von Schreiberhand, Text 1 mit Deckfarbeninitialen und -lombarden meist über drei bis fünf Zeilen (besonders zahlreich im Lobredenteil).
Mundart: schwäbisch.

II. 7^{rb} historisierte E-Initiale in Deckfarbenmalerei über dreizehn Zeilen: vor dem blauen Buchstabenkörper, der auf rechteckigem mattrosaviolett ornamentiertem Grund steht, Katharina, nach links gewandt, mit gesenktem Schwert, zu ihren Füßen das Rad. Im Binnenraum der Initiale unten Blumenwiese, oben punziertes Blattgold. Von der oberen Ecke des E ausgehend winden sich Ranken am oberen und äußeren Randsteg entlang. Die übrigen Deckfarbeninitialen, unter ihnen durch Größe (13 Zeilen) und Rankenaufwand besonders hervorgehoben 2^{rb} (Vorrede), bestehen aus Buchstabenkörpern mit Flecht-, Edelstein- oder anderer Ornamentik, auf nahezu quadratisch gerahmtem, mit Blütenmustern dekoriertem Grund. Die Ranken eher schlängelnd langgezogen (oft im engen Spaltenzwischenraum) als voluminös; als Initialausläufer kurz oder auch lang ausschwingend (10^{v}) oder als Rankenstab, der von kurzen Initialranken gehalten wird (z. B. 87^{vb}), gelegentlich auch als selbstständiger Zweig neben der Textspalte (90^{ra}). Dazu z. T. Blüten und Goldpollen in Deckfarbenmalerei.

Farben: leuchtendes Blau, Hellblau, Graublau, Rot, Grün, Rosaviolett, zur Höhung Deckweiß und Gelb; Blattgold.

Literatur: KÜHNE (1991) S. 108, Abb. S. 109 (7^{r}).

Abb. 51.49: 7^{rb}.

51.17.3. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. St. Georgen 99

Anfang 16. Jahrhundert (Wasserzeichen ca. 1520). Alemannisch.
Aus dem 1806 aufgehobenen Benediktinerkloster St. Georgen in Villingen.

Inhalt:

1. 2^{r}–161^{r} Leben der heiligen Katharina von Alexandrien
ASSION (1983) Sp. 1067 (deutsche Fassung XXII, ohne diese Handschrift); WILLIAMS-KRAPP (1986): Katharina von Alexandrien (12)
2^{v}–6^{r}, ›Conversio‹, Vorrede *Hodie chori celestis … Hút sind die chǒr des himelschen hoffes …*
6^{v}–44^{r} ›Conversio‹ *In den land Cipro was ain grosser edler fúrst …*
44^{v}–47^{v} ›Passio‹, Vorrede *Cvm Sanctorum forcia gesta … Wenn wir die starcken werck der heilgen schreiben zuo gedaechnus …*
47^{v}–136^{r} ›Passio‹ *In den zitten do constantinus die kaiserlichen Regierung …*
136^{v}–161^{r} Mirakel *In der statt da der edel schatz ds aller kostbarlichost lib der kúnglichen hochgelopten jungfrowen …*

2. 161^{v}–194^{r} Leben der heiligen Klara *Dje wunderlich fro Clara mit namen vnd mit tugentden zuo der assis* …, unvollständig
nicht bei WILLIAMS-KRAPP (1986)
bricht ab vor dem Kapitel *Von ir erwirdigen erhebung vnd hailgung*

I. Papier, 194 Blätter (moderne Foliierung), 149 × 105 mm, einspaltig, 15–17 Zeilen (ab 161 oft bis zu 20 Zeilen), spitze schleifenlose Bastarda, Überschrift 2^{r} Textura, eine Hand, rote Strichel, Überschriften und Unterstreichungen, in den ersten und letzten Zeilen einer Seite oft Kadellenschmuck, vor allem anfangs oft mit spruchbandähnlichen Schleifen, in die Anrufungen eingeschrieben sind (*amor meus Jhesus*), gelegentlich auch mit Fratzenzeichnungen; rote Lombarden über drei bis vier Zeilen mit Fleuronnée, an Buch- und vielen Kapitelanfängen aufwändigere rot-blaue, durchbrochene Initialen mit Knospen- und Fadenfleuronnée, z.T. mit Rankenausläufern in den Fleuronnéefarben (2^{v}, 6^{v}, 23^{v}, 25^{v}, 26^{r}, 45^{r}, 47^{v}, 84^{v}, 88^{v}, 107^{v}, 120^{r}, 128^{r}, 136^{v}, 149^{v}, 154^{v}, 161^{v}); 45^{r} mit Drolerie (Taube).
Mundart: niederalemannisch.

II. Blatt 1^{v} auf Pergament gemalte Miniatur aufgeklebt: rechteckig 115 × 81 mm, oben zu einem Flachbogen abgerundet. Etwas älter als die Handschrift selbst (wohl Niederländisch, um 1500). In einer kapellenartigen Nische zwischen zwei Säulen unter einer Art Maßwerkbaldachin aus grünen Streben und erdbeerartig rot mit weißen Pünktchen ornamentierter Wölbung steht Katharina mit ihren Attributen: Buch, Schwert, zerstörtes Rad, rotes Kleid, blauer Mantel. Die Nischenwand unten zugemauert (rot mit Deckweiß), oben in drei Fächer aufgeteilt, die äußeren geben den Blick frei auf eine stilisierte Baum- und Strauchlandschaft, das mittlere ist tafelartig mit Pinselgold gefüllt. Der Kopf Katharinas mit Blattgoldnimbus wirkt davor wie eine Ikone, ihre ganze Figur statuenhaft. Hinter ihr am Boden der Rumpf des Königs.

Literatur: LÄNGIN (1894/1974) S. 67. 154.

Abb. 51.50: 1^{v}.

51.17.4. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2841

Um 1390. Nordostschweiz (MENHARDT) oder Schwaben.
Aus der Ambraser Bibliothek (vgl. 1^{r}: *MS. Ambras 261*), seit 1665 in der Wiener Hofbibliothek.

Inhalt:

1. 1ra–111ra ›Der Saelden hort‹
2. 112ra–124ra Leben der heiligen Katharina von Alexandrien, ›Passio‹ – Versdichtung *In alexandrie ain kunig sass der bi sinen tagen was …* ASSION (1983) Sp. 1059f. (deutsche Fassung IV)

I. Papier, I+124+I Blätter (neuere Foliierung), 300 × 210 mm, zweispaltig, 27–34 Zeilen (abgesetzte Verse), gotische Buchschrift, eine Hand, rote Lombarden über drei Zeilen, nur 124^{r} die Versanfänge rot gestrichelt.
Mundart: alemannisch (MENHARDT und ZATOČIL) mit schwäbischen Merkmalen.

II. Zu Text 1 101 Federzeichnungen bis 98^{vb}, danach 13 ausgesparte Freiräume. Zu Text 2 zwölf Federzeichnungen: 112va, 113^{vb}, 114va, 115^{vb}, 116^{rb}, 117^{rb}, 118^{vb}, 119va, 120ra, 121^{rb}, 122ra, 122va, 124ra; eine Hand. Für drei weitere Zeichnungen ausgesparte Freiräume: 112ra, 115^{rb}, 118ra.

Ungerahmte Dilettantenzeichnungen, von der Hand des Schreibers über die Linierung in Freiräume von ca. acht Zeilen vor dem Bezugstext eingefügt; bis auf wenige lineare Farbakzentuierungen entlang von Konturen, Falten, Gewandsäumen u. ä. unkoloriert. Ungelenke, unproportionierte Zeichnung von Figuren und Figurengruppen mit mehr angedeuteten als ausgeführten Requisiten (Stuhl, Gebäude); meist sehr gängige und wenig spezifische Bildmuster (eine sitzende Person im Dialog mit mehreren Gegenüberstehenden); verbliebene Freiräume dürften eher auf die mangelnde Fähigkeit des Schreibers, eine komplexere Episode ins Bild zu setzen, zurückzuführen sein (z. B. 118ra Speisung und Tröstung Katharinas im Kerker) als auf die Existenz einer bebilderten Vorlage hindeuten. Bemerkenswert allerdings das Schreiberbildnis am Schluss der Abschrift 124ra.

Zu Text 1 siehe Stoffgruppe 111.

Literatur: Menhardt 1 (1960) S. 411. – Dèr Saelden Hort. Alemannisches Gedicht vom Leben Jesu, Johannes des Täufers und der Magdalena. Aus der Wiener und Karlsruher Handschrift hrsg. von Heinrich Adrian. Berlin 1927 (DTM 26), S. XI; Unterkircher (1957) S. 86; Leopold Zatočil: Die gereimte Katharinenlegende im Wiener Codex Nr. 2841 aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Sbornik prací filosofické fakulty brnenské university 25/26 (1978/79), S. 107–136, Abb. 1 (112^{v}). 2 (115^{v}). 3 (119^{v}). 4 (120^{r}). 5 (121^{r}). 6 (122^{v}).

Abb. 51.51: 122va.

EINBLATTDRUCK

51.17.A. [Ulm: Michael Schorpp, ca. 1470–80?]
Assion (1983) Sp. 1066f. (deutsche Fassung XX)

»Bilderbogen« mit 16 Szenen und Bildtiteln, gedruckt auf zwei einseitig bedruckten großen Doppelblättern. Im einzigen erhaltenen Exemplar Vaduz, Schloss Hohen Liechtenstein, sind diese in vier sehr defekte Einzelblätter mit je vier Bildern getrennt. Ursprünglich jeweils acht Bilder in zwei Zeilen auf einem auf der Rückseite nicht bedruckten Doppelblatt; jedes Bild in einfacher Rechteck-Einfassung, abgetrennt als Kopfleiste zwei Zeilen xylographischer Text, der im Vaduzer Exemplar nur noch fragmentarisch erhalten ist. Die Bildüberschriften waren nicht als Reimpaare, sondern in Prosa formuliert. Das Ganze vermutlich als Wandschmuck gedacht.

Die Bilderreihe, deren narrative Vorlage Bekanntschaft mit einer deutschen Prosalegende ähnlich der Fassung XVIII (siehe oben 51.17.1., 51.17.2.) voraussetzt, beginnt mit der Einleitungsdarstellung Katharinas mit ihren Attributen und geht dann – unter Verzicht etwa auf ein Bild zu Katharinas Geburt oder Jugend – zu dem eher selten illustrierten Thema Katharina am Sterbebett ihres Vaters über. Es folgen drei Bilder zur ›Conversio‹, zehn Bilder zur ›Passio‹ und als Schlussbild die Bestattung Katharinas durch Engel auf dem Berg Sinai.

Literatur: SCHREIBER, Handbuch 3 (1927/69) Nr. 1315x; Die Legende der Hl. Catharina von Alexandrien. Holztafeldruck von Michel Schorpp, Maler zu Ulm: Auf Schloss Hohen Liechtenstein bei Vaduz. Mit Einleitung von W. L. SCHREIBER und 16 Abbildungen. Straßburg 1931 (Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts 75); BRUCE A. BEATIE: St. Katharine of Alexandria in Medieval German Illustrative Cycles: A Problem beyond Genre. In: Genres in Medieval German Literature. Hrsg. von HUBERT HEINEN und INGEBORG HENDERSON. Göppingen 1986 (GAG 439), S. 140–156.

Anmerkungen:
a) Die Handschrift Praha, Archiv Pražského hradu, Knihovna Metropolitní kapituly (Archiv der Prager Burg, Bibliothek des Metropolitankapitels), Cod. G 49 (vor 1485. Böhmen; Inhalt: 1. 1^{ra}–64^{ra} Philipp der Kartäuser, Marienleben; 2. 64^{rb}–66^{ra} Böhmische Marienklage) ist mit drei Deckfarbenminiaturen zu Text 1 und 2 geschmückt (siehe Stoffgruppe 85.); eine vierte Miniatur 66^{rb} stellt die heilige Katharina dar: stehend, in der erhobenen Rechten das Rad, mit der angewinkelten Linken die Spitze des mit dem Schaft seitlich nach oben hochragenden Schwertes haltend. Vom anschließenden Verstext waren nur wenige Zeilen ausgeführt worden, die dann wieder gelöscht und mit nachgetragenen Notizen und Gebeten überschrieben wurden. Hierbei könnte es sich um den Anfang eines gereimten Katharinenlebens gehandelt haben. Siehe zuletzt KURT GÄRTNER: Die Prager Handschrift von Bruder Philipps ›Marienleben‹ (Prag, Metropolitan-Kapitel. Cod. G 49). In: Deutsche Literatur des Mittelalters in Böhmen und über Böhmen. Vorträge der internationalen Tagung […] Ceské Budejovice, 8. bis 11. September 1999. Hrsg. von DOMINIQUE FLIEGLER und VÁCLAV BOK. Wien 2001, S. 141–167.
b) Keinen Bezug zur handschriftlichen Überlieferung hat der Druck ›Von dem vrsprung vnnd leben, marter vnd sterben. vnd ouch von den wunderzeichen der wolgebornen künigin vnd Juckfrawen vnd marterin sant Katherinen‹, Straßburg: Johannes Grüninger, 2. Juli 1500 (HAIN 12851; ISTC ip00428000; SCHREIBER, Manuel 5 [1910–11] 4922; SCHRAMM 20 [1937/1986] Abb. 647–660), der nach einem Titelholzschnitt A_1^r das Katharinenleben I^r (= B_1^r)-$LXIX^r$ (ASSION [1983] Sp. 1069 [deutsche Fassung XXVIII]; WILLIAMS-KRAPP [1986]: Katharina von Alexandrien [14]) mit 17 Holzschnitten illustriert: Die meisten Bilder zusammengesetzt aus zwei oder drei ungerahmten Teilstücken, querrechteckige Bildeinfassung separat hinzugedruckt. Die Holzschnitte nehmen in etwas anderer Zusammenstellung der Teilstücke die Druckstöcke der lateinischen Ausgabe Grüningers (›Nova quedam singula atque rara legenda‹, 6. April 1500 [HAIN 12850]) auf.

51.18 Katharina von Siena

51.18.1. Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Cod. 78 A 14 (Hs. 124)

1466. Augsburg.
Geschrieben im reformierten Augsburger Dominikanerinnenkloster St. Katharina von Elisabeth Wahraus. Vgl. auch den Besitzvermerk 1^{r} unten: *das búch gehordt in das búchampt* (ca. 17. Jahrhundert). – 72^{r} unten Namenseintrag: *vnnd ich hanns Biller de Schieneck.*

Inhalt:

1. 1^{r}–109^{vb} Leben der heiligen Katharina von Siena nach Raimund von Capua: ›Ein geistlicher Rosengarten‹
   Williams-Krapp (1989) Sp. 984 (deutsche Fassung I)
   88 Kapitel *Es waz ain man in der statt senensis* (korr. zu *senis*) …
2. 111$^{ra–vb}$ Johannes von Indersdorf, Von dreierlei Wesen der Menschen
   fragmentarisch
3. 112ra–120va Leben der heiligen Margaretha von Ungarn
   Williams-Krapp (1986): Margaretha von Ungarn (1)
   112ra Vorrede *Zu lob vnd er vnsers herrn Jhesu Christi dem mit got dem vatter…*
   112^{rb}–120va Vita *Dise haillige Jungfraw sant margrett ist gewesen …*
4. 120^{vb}–125^{vb} Vom Königssohn von Frankreich
5. 125^{vb}–127va ›Die Wette um Wahrheit oder Lüge‹

I. Papier, 127 Blätter (jeweils ein fehlendes Blatt nach Blatt 15 und 16, mit Textverlust; 110$^{r–v}$ unbeschrieben), 318 × 212 mm, zweispaltig, 34–37 Zeilen, ab 120^{vb} 41–43 Zeilen, eine Schreiberin (109^{vb}: *finitus est liber iste in die kattedra sancti pettri per manus sororis elisabeth warrüssin professe in cenobio sancte katherina ordinis predicatorum … 1466*): Elisabeth Warüssin (Wahraus), zwischen 1462 und 1487 mehrfach Priorin des Dominikanerinnenklosters in Augsburg, wiederholt als Schreiberin bezeugt (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 480, Cgm 5234, Augsburg, Universitätsbibliothek, III.1.8°3, III.1.8°6). Text 1 rubriziert: rote Überschriften, Lombarden, Unterstreichungen (Namen), Strichel, zahlreiche Korrekturen im Text und am Rand; ab Text 2 nicht mehr rubriziert (bis auf Titelschrift 120^{v}). Die Handschrift ist besonders im vorderen Bereich defekt und vielfach repariert (Ränder angestückelt u. a.)
Mundart: schwäbisch.

II. 42 von ursprünglich 43 kolorierten Federzeichnungen: 1v, 2v, 3r, 4r, 6r, 8r, 9v, 12r, 13r, 15r, 18v (zwischen 15r und 18v eine Zeichnung verloren), 19r, 20r, 21v, 23r, 23v, 25v, 28r, 32v, 34r, 35v, 37v, 39r, 41r, 43v, 48v, 51v, 55r, 58r, 62r, 65r, 68r, 74v, 77r, 78r, 80v, 81r, 86r, 88v, 93r, 96r, 100v; eine Hand.

Format und Anordnung: 1v ganzseitig, alle übrigen Zeichnungen ca. 95–115 × 150 mm, in doppelter Linie eingefasst, zwischen dem Text, und zwar über die gesamte Breite der zweispaltig beschriebenen Seiten, der Bezugsstelle im Text vorausgehend. Die später eingefügten Kapitelüberschriften fungieren nur gelegentlich auch als Bildbeischriften. Arabisch durchnummeriert.

Bildaufbau und -ausführung: Nach LEHMANN-HAUPT steht die Bilderfolge unter den Augsburger Arbeiten der 60er Jahre vereinzelt da. Sie nimmt jedoch vor allem in der Personenzeichnung vieles vorweg, was in Augsburger Zeichnungen der siebziger und achtziger Jahre anzutreffen ist. Charakteristisch das sehr Skizzenhafte und dennoch souverän Wirkende der Zeichnung, als habe ein professioneller Künstler hier schnell eine Reihe von Zeichnungen hingeworfen. Unruhige, doch in ihrer Wirkung sichere und ausdrucksfähige Strichführung, mit vielen Schraffen, Häkchen und Kritzeln. Figuren gut proportioniert, die volle Bildhöhe einnehmend, in weiten Gewändern, die oft in abknickenden Falten am Boden aufliegen; für die Physiognomien kennzeichnend die geraden, spitzen Nasen, die starren Augen mit leerem Blick, die Strichmünder. Vor allem Innenräume sind bühnenartig entwickelt, Räume werden oft knapp über den Köpfen von Rahmen überschnitten, so dass die schmalen hohen Fenster und Türen immer nur in ihren unteren Teilen sichtbar werden. In freier Landschaft platziert stehen Akteure vielfach in sehr offener Szenerie, allenfalls mit lückenfüllenden Einzelbäumen im Mittelgrund bestückt. Gebäude wie Möbel oft mit dem Lineal gezeichnet, schematisch schräg wie ins Bild hineingeschoben. Modelliert und schattiert wird durch parallel, seltener kreuzweise angebrachte Schraffen, unterstützt durch Pinsellavierung in hellen und bunten Farben. – Die als Titelbild fungierende ganzseitige Darstellung Katharinas auf Blatt 1v in weißem Habit mit Skapulier, schwarzem Mantel, weißem Brust- und Kopfschleier, rot gebundenes Buch in der rechten, Herz mit grünem Kreuz in der linken Hand, zu ihren Füßen unter einem Spruchband (*Katharina de senis optima ora pro me …*) Dominikanerin in weißem Habit, schwarzem Mantel und schwarz-über-weißem Schleier, ist viel sorgfältiger gezeichnet und koloriert als die übrigen Zeichnungen, aber wohl von derselben Hand. Die doppelte Einfassung hier an allen Seiten umgeben von zwei miteinander verschlungenen stilisierten Ästen, blauem Spiralfleuronnée und Vierpassblümchen in den Ecken.

Bildthemen (Bildthemenverzeichnis WESCHER S. 211): Szenen aus dem Leben Katharinas von ihrer Geburt bis zu ihrem Tod, keine Illustrationen zu den Wunderzeichen und Mirakeln. Die Darstellungen Katharinas und weiterer Akteure greifen vielfach Bildstereotypen dialogischer Redesituationen auf. Die Bilder weisen eher pauschal auf den Text hin, als dass sie ihn mit Details konkretisieren. Auch wo ein Bildthema ausnahmsweise über den Wortlaut des Textes hinausgreift, nimmt es nur ein verbreitetes Muster auf, so die Darstellung der Stigmatisierung Katharinas (39^{r}), die engstens der Franziskus-Ikonographie folgt (der Gekreuzigte mit Seraphsflügeln). Merkwürdig sind die hebräischen(?) Schriftzeichen in einigen Zeichnungen (78^{r}, 88^{v}, 93^{r}).

Die Berliner Handschrift war in Text und Bild die unmittelbare Vorlage für den Druck Hans Otmars von 1515 (siehe unten Nr. 51.18.a). Der Text wurde für den Druck durchkorrigiert (auch Rechtschreibung, Klein-/Großschreibung), nachträglich sind in die Handschrift zur Druckvorbereitung wohl auch Virgeln und Caputzeichen (Zeichensetzung) eingeführt worden.

Farben: vorwiegend Grün (leicht olivfarbig), Braunviolett, Blau, Grau, Grauschwarz, gelegentlich Braun, selten Rot, mattes Gelb (Rahmenfüllung, Haare), Gold (oxidiert, Nimben).

Literatur: WESCHER (1931) S. 211. – LEHMANN-HAUPT (1929) S. 100–102. 187, Abb. 46 (96^{r}); LEO JUHNKE: Bausteine zur Geschichte des Dominikanerinnenklosters St. Katharina in Augsburg mit Berücksichtigung von Patriziat, Reform und Geistesleben. In: Oberrealschule Augsburg. Bericht über das 125. Schuljahr 1957/58. Augsburg 1958, S. 60–109, hier S. 84f. u. Anm. 71, Abb. S. 60 (1^{v}). S. 83 (2^{v}, 4^{r}, 15^{r}). S. 84 (20^{r}, 28^{r}, 39^{r}); JUNGMAYR (1992) S. 237. 239; HAMBURGER (1998) S. 460–464, Abb. 9.19 (28^{r}); WILLIAMS-KRAPP (1998) S. 160; JUNGMAYR (2004a) S. lxx. lxxvi; ders. (2004b).

Abb. 51.52: 78^{r}.

51.18.2. Brussel, Koninklijke Bibliotheek van België/ Bruxelles, Bibliothèque Royale de Belgique, cod. 8507–09

Zweite Hälfte 15. Jahrhundert (JUNGMAYR irrtümlich 16. Jahrhundert). Wohl Straßburg, Dominikanerinnenkloster.
Aus dem 1431 reformierten Dominikanerinnenkloster St. Nikolaus in undis zu Straßburg (Besitzvermerk 363^{v}: *Dis büch gehört in dz closter zü [sancte] Matheus des heiligen apostelen vnd ewangelisten dem man sprechet zü sancte Nicolaus in vndis zü stroßburg brediger ordens*). Später in der Bibliothek der Bollandisten (1^{r} Signatur + *MS. 90*).

Inhalt:

1. 1r–132v Gertrud von Helfta, ›Legatus divinae pietatis‹, deutsch
2. 133r–239v Leben der Gertrud von Ortenburg
3. 240r–363r Leben der heiligen Katharina von Siena nach Raimund von Capua: ›Der geistliche Rosengarten‹
   Williams-Krapp (1989) Sp. 984 (deutsche Fassung I)
   240r–v Vorrede *Es was Ein man in der stat senensi …*
   240v–363r Kapitel 1–100 *Do nun dieser jacobus vnd sin frŏwe worent zů jren tagen komen …* (bricht in Kap. 100 ab)

I. Papier, 368 Blätter (gezählt 1–366, davor ein ungezähltes Blatt, 92 doppelt vergeben: 92, 92a), 212 × 142 mm, zwei Faszikel 1–239, 240–Ende, alles einspaltig, mehrere Hände, einzelne tauchen in beiden Teilen auf. Faszikel 2 24–32 Zeilen, sechs(?) Schreiber, I (altertümliche und kalligraphische Bastarda, engzeilig): 240r–252r, 240r E-Initiale über fünf Zeilen mit Maiglöckchenfleuronnée; II (Schleifenbastarda): 253r–264r; III (runde schleifenlose Bastarda): 264r–275v, 352v–363r; IV (hölzerne Schleifenbastarda): 276r–287v, IV (unruhige Schleifenbastarda): 288r–299v, 312r–347v; V (Schleifenbastarda): 300r–311v; VI (schleifenlose Bastarda): 348r–352r; rote Überschriften (von Hand IV?), Strichel, Lombarden über zwei Zeilen.
Mundart: elsässisch.

II. Zwei kolorierte Federzeichnungen: 333r, 340v; eine Hand.

Format und Anordnung: 333r initialenartig über neun Zeilen zu Beginn des Kapitels 74 (*Wie ir Maria teik halff wůrken*) in den Satzspiegel eingelassen, 340r ebenfalls initialenartig über acht Zeilen zu Beginn des Kapitels 78 (*Von sant Agnesen de monte policiano*), dabei querrechteckig und fast die gesamte Schriftspiegelbreite einnehmend.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: von laienhafter Hand gefühlvoll gezeichnet und bunt koloriert. 333r in grober linearer Einfassung die Darstellung Marias und Katharinas, den Teig wirkend; im Hintergrund Jesus am Kreuz; 340v in einem angedeuteten Architekturrahmen (Kirchengebäude): Katharina am Totenbett der Agnes von Montepulciano, umgeben von Kerzen haltenden Mitschwestern; im Hintergrund Jesus am Kreuz; außerhalb dieses Rahmens ist eine Frau mit zwei Kindern ergänzt, dazu eine Beischrift *Lysa mit yren zweien töhtern.* – An denselben Stellen hat die Straßburger Handschrift Ms. 2743 (siehe Nr. 51.18.4.) Illustrationen, wenn auch andere; 340v/Straßburg 272v jedoch mit derselben Beischrift. Die Art der Abhängigkeit der beiden Handschriften unter-

einander ist noch nicht geklärt (beide Abschriften brechen an derselben Textstelle ab!).

Literatur: VAN DEN GHEYN 5 (1905) S. 381, Nr. 3407. – OTMAR WIELAND: Gertrud von Helfta, ein botte der götlichen miltekeit. Ottobeuren 1973 (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Erg.Bd. 22), S. 3–5; JUNGMAYR (1992) S. 237. 239; WILLIAMS-KRAPP (1998) S. 160; JUNGMAYR (2004a) S. lxxf. lxxvi.

Abb. 51.53: 333r.

51.18.3. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem. 34

Zweites Viertel 15. Jahrhundert (Wasserzeichen der Gruppe PICCARD Schlüssel III, 171–308). Oberrhein oder Elsass.

Inhalt:

1r–135r Leben der heiligen Katharina von Siena nach Raimund von Capua: ›Der geistliche Rosengarten‹
WILLIAMS-KRAPP (1989) Sp. 984 (deutsche Fassung I)
1r–v Vorrede *Es was ein man in der stat senensi in dem land tusie …*
2v–132r Kapitel 1–100 *Do sy nu beide waren zů iren tagen kumen …*
132v–135r Register

I. Papier, Blatt 1 und 10 Pergament, 140 Blätter, dazu je ein älteres sowie ein neueres Vorsatzblatt vorn und hinten (Blatt 136–140 unbeschrieben), 290 × 210 mm, einspaltig, Bastarda, ein Schreiber, rote Überschriften, Strichel, blaue Lombarden über zwei Zeilen.
Mundart: niederalemannisch.

II. 1r zwei historisierte Deckfarbeninitialen, dann 100 kolorierte Federzeichnungen: 2r, 3r, 4v, 5v, 6v, 7r, 8r, 9r, 10v, 13r, 15r, 17r, 18r, 19r, 20r, 21v, 22v, 23v, 26r, 26v, 27v, 28v, 30r, 31r, 31v, 32r, 33r, 33v, 35r, 36r, 36v, 38r, 39r, 40r, 43r, 43v, 45r, 46v, 47r, 49r, 51r, 52r, 52v, 54r, 55v, 56v, 57r, 59r, 59v, 60v, 61r, 63r, 65r, 68r, 69v, 71v, 73r, 74v, 76v, 77v, 79r, 80r, 81r, 82r, 82v, 84r, 85v, 87r, 88r, 94r, 96r, 96v, 97v, 99r, 100r, 101v, 105r, 107r, 110r, 110v, 111r, 112r, 115r, 118v, 119v, 122v, 123r, 124r, 124v, 125r, 126r, 126v, 127r, 127v, 128r, 129r, 130r, 130v, 131v, 132r, zwei leere Bildräume 123v und 125v. Wohl von einer Hand.

Format und Anordnung: Den beiden Deckfarbeninitialen 1r folgen zunächst vorwiegend ganzseitige (Ausnahme 7r halbseitig) kolorierte Federzeichnungen, danach (ab 15r) 1/3- bis 1/2-seitig in den Text eingefügte Zeichnungen; die nach-

träglich mit dem Pinsel nachgezogenen Einfassungslinien passen sich dem Bildmotiv wie dem zur Verfügung stehenden Raum an. – Bis auf zwei Ausnahmen ist jedem Kapitel eine Illustration zugeordnet: das Motiv zu Kapitel 80 aufgeteilt auf zwei Bildfelder 110^{v} und 111^{r}; das Bild zu Kapitel 90 ist nicht ausgeführt (Freiraum 125^{v}). Der Bildraum 123^{v} (zu Kapitel 87) wurde vom Zeichner vermutlich übersehen, daher kommt es zu einer versetzten Textzuordnung nach 123^{v}, die bis zum Schluss bestehen bleibt: Ging zuvor das Bild dem zugehörigen Kapiteltext voraus, folgt es ihm nun nach. Das Schlussbild 132^{r} ist daher in den zu kleinen Raum am unteren Bundsteg, außerhalb des Schriftspiegels gezwängt.

Bildaufbau und -ausführung: Ob die beiden Initialen 1^{r} – D über vier Zeilen (Jesuskind) und E über 14 Zeilen (Katharina mit Kreuzesvision) – (HAMBURGER 1998 und 2000) oder die Bilder der gesamten ersten Lage (HAMBURGER 2004) von anderer Hand gemalt sind als der Rest der Handschrift, ist nicht ganz eindeutig; da aber Details der Initialen genau mit solchen z. B. des mit einem geringeren Anspruch ausgeführten Bildes 10^{v} übereinstimmen (Schleier, Hand Jesu bzw. Katharinas, u. a.), welches seinerseits eher derselben Hand wie die übrigen kolorierten Zeichnungen zuzuweisen sein dürfte, wird man eventuell doch von einer einzigen (mindestens einer einzigen für Konzeption und Endgestaltung verantwortlichen) Hand ausgehen können (dafür spricht auch die ständige Wiederaufnahme des dreiblättrigen Schmuckelements, erstmals an der D-Initiale 1^{r}). Der Zeichner – insgesamt eher skizzenhaft, dabei aber sehr geübt und zu spannungsreichen Kompositionen fähig (z. B. 51^{r} *wie sy der boeß geist von dem esel warf,* oder 87^{r} die ins Bild stürmenden Reiter, die den Dominikaner ergreifen wollen) – beschränkt sich auf gestisch bewegt konzipierte Figuren, Ortsangaben (Kloster) und notwendige Requisiten, nicht einmal ein Bodenstück wird zeichnerisch angegeben; dies alles ausgeführt in weicher Linienführung, ohne Schraffuren, Konturen z. T. nachträglich nachgezogen. Für die Gesichtszeichnung charakteristisch die Augenbildung lediglich aus kurzem Brauen-, längerem Lidbogen und darunter liegendem Punkt; zwei parallele Striche, der obere lang, der untere kurz, für den Mund; Haartrachten aus großen Kringellocken oder lockeren Flechten; sanft fließende Gewänder. Schwungvoll modelliert wird mit deckendem oder laviertem Farbauftrag. Der Nimbus Katharinas ist ein mit dem Pinsel ausgeführter Strahlenkranz im Gegensatz zu den »Kreisnimben« anderer Heiliger. Hintergrund stets anders ornamental gefüllt, wobei immer häufiger der Typus des Schlussbilds der ersten Lage gewählt wird: orangeroter Grund mit metallisch blauen Rankenornamenten oder umgekehrt blau mit rot.

Für die Existenz einer Vorlage könnte nicht allein der Zuordnungsfehler 123^{v} sprechen, sondern auch der Konzeptionswechsel nach 10^{v}; ab hier wird ein klei-

nes, den Bildmotiven angemesseneres und eventuell der Vorlage entsprechendes Format gewählt: Die anfangs gewählten Großformate wirken leer, überdimensioniert für das Gezeichnete. Hier auch ein zeichnerischer Wechsel: Der anfangs weichen Zeichnung in wässrigem Schwarz mit breiterer Feder folgt ab 13r eine etwas härtere Linienführung in Schwarz mit dünner Feder. 10v endet ferner die Verwendung von Grün für Bodenstücke, diese stattdessen im Folgenden braun. Der Wechsel von Deckfarbenmalerei zu kolorierter Federzeichnung sowie der Konzeptionswechsel nach 10v deuten auch darauf hin, dass wir es mit drei Ausführungsniveaus ein und desselben Buchmalers zu tun haben könnten.

Bildthemen: Als Eingangsbilder 1r oben Jesuskind, nackt, auf einem grünen Bodenstück sitzend, unten Kreuzvision der stigmatisierten Katharina; danach Szenen aus ihrem Leben; 122v–130v Mirakeldarstellungen; als Schlussbilder 131v Dominikanerinnen bitten Raimund von Capua um die Niederschrift von Katharinas Vita; 132v Jesus überträgt Katharina den Schlüssel des Gehorsams. Der Zeichner bemüht sich, die Textvorgaben sehr sprechend ins Bild zu setzen (vgl. HAMBURGER [1998] zu 43v): z. B. 38r und 39r (*das sy der sel klorheit sach / sy sach die die selen worent vnd wie sy smacktent*) die Seelen figürlich im Leib der Bittsteller sichtbar; 54r (*wie ir der herre sin hercz gab*) Katharina kniend vor dem Schmerzensmann, der sein Herz aus seiner Seitenwunde löst. Gelegentlich scheinen Vorgaben missverstanden worden zu sein: 99r zum Bericht über die Brotvermehrung während der Fahrt zum Papst erscheint die Darstellung Katharinas mit Begleiterin (als Pilgerinnen) mit Brot in der Hand vor Papst Gregorius. 100r eine Simultandarstellung (links eine Schwester auf dem Krankenlager, rechts Katharina füllt Wein ab), die das Weinwunder missversteht (Gerhardus lässt aus einem leeren Fass Wein für die kranke Katharina holen). Weitere Simultandarstellungen 94r (Katharina und zwei Bittsteller / Verus und ein Arzt), 101v (Gregor XI. gibt Katharina die Bulle / Katharina empfängt verklärt die Eucharistie). Dagegen ist 110v/111r ein Motiv auf zwei Bilder verteilt (Katharinas Verleumder / Katharina und der Gekreuzigte).

Farben: Altrosa, Grün, blasses Grauviolett, Gelb, Blau, Rot, Ockerbraun.

Literatur: HUET (1895) S. 32, Nr. 34. – JUNGMAYR (1992) S. 238f.; HAMBURGER (1998) S. 460–464, Abb. 9.20 (43v). 9.22 (4v), Taf. V (4v); WILLIAMS-KRAPP (1998) S. 162; HAMBURGER (2000) S. 149, Abb. 30 (4v); JUNGMAYR (2004a) S. lxxiv; JEFFREY F. HAMBURGER: Un jardin de roses spirituel: une vie enluminée de Catherine de Sienne. Art de l'enluminure 11 (2004), S. 2–75 (mit Abb. aller Illustrationen).

Abb. 51.55: 51r.

Praha, Národní knihovna České republiky, Fonds Břevnov 186

Siehe Nachtrag S. 323

51.18.4. Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, Ms. 2743 (ehem. L.germ. 649 4°)

Um 1450 (SCHMIDT). Straßburg (Dominikanerinnenkloster St. Nikolaus in undis?).

Inhalt:

1. 1^{r}–2^{r} Mariengebet (defekt)
2. 2^{v} Fragment einer Predigt über die Verkündigung Mariae
3. 3^{r}–7^{r} Auslegung der Verkündigung Mariae
4. 8^{r}–61^{v} Auslegung des Ave Maria
5. 62^{r}–149^{v} Leben der heiligen Katharina von Alexandrien
   ASSION (1983) Sp. 1067 (deutsche Fassung XXII, ohne diese Handschrift); WILLIAMS-KRAPP (1986): Katharina von Alexandrien (12)
   62^{r}–64^{v} ›Conversio‹, Vorrede *Hodie chori celestis curie. Hüt sint die choere des himelschen hofes fürbringer suesse geseng …*
   64^{v}–80^{r} ›Conversio‹ *In dem lant cippro wz Ein grosser Edeler fúrst …*
   80^{r}–81^{r}, ›Passio‹, Vorrede *Cvm sanctorum forcia gesta ad memoriam … Wenn wir die starken werk der heiligen schribent zuo gedechtniß …*
   81^{v}–130^{v} ›Passio‹ *In den ziten do constantinus die keyserliche regierunge …*
   131^{r}–149^{v} Mirakel *Es wz ein Edel man von der Stat Steppach …*
6. 160^{r}–303^{r} Leben der heiligen Katharina von Siena nach Raimund von Capua: ›Der geistliche Rosengarten‹
   WILLIAMS-KRAPP (1989) Sp. 984 (deutsche Fassung I)
   160^{r}–161^{r} Vorrede *Es was ein man in der stat senensi …*
   161^{r}–303^{r} Kapitel 1–100 *Do si bede woren zů iren tagen komen … (*bricht in Kap. 100 ab)

I. Papier, 303 Blätter (moderne Foliierung; unbeschrieben: 105^{r}–159^{v}; Blatt 44 mit Holzschnitt außerhalb des Lagenverbands, ein weiterer Holzschnitt vor Blatt 160 ist herausgeschnitten), ca. 210 × 140 mm, einspaltig, altertümliche Bastarda, mindestens zwei Schreiber, I: 1^{r}–2^{v}, II (mit stark wechselndem Duktus): 3^{r}–303^{r}, Text 3: 25–26 Zeilen, Text 4–5: 20–25 Zeilen, Text 6: 23–29 Zeilen. Blatt 80^{r} von einer Nachtragshand. Im Bereich des Schreibers II rote Überschriften, Strichel, Unterstreichungen, Lombarden, Majuskeln und Namen im Text.
Mundart: elsässisch.

II. Zu Text 3 eine kolorierte Federzeichnung 7v, zu Text 4 ein eingeklebter kolorierter Holzschnitt 44v; siehe Stoffgruppe 85. Mariendichtung. Zu Text 5 (siehe oben 51.17. Katharina von Alexandrien) H-Initiale über zehn Zeilen 62r, rot-blau mit rot-blauer Randleiste am inneren und unteren Randsteg, Eckrosette in Blau, Purpur und Rot und Fleuronnée; Binnenfüllung der Initiale rotes Fleuronnée mit blauen Blütenpollen, in der Mitte Medaillon mit blauem Rand, darin vor purpurnem Hintergrund weiß ausgespart ein Lindwurm. 81v T-Initiale über sechs Zeilen, mit rotem Fleuronnée und rot-blauer Randleiste.

Zu Text 6: 262v kolorierte Federzeichnung (76 × 44 mm) zu Kap. 73 *(wie ir Maria half teig wirken).* Muttergottes mit Kind: Maria in blauem, mit kräftigem Strich konturiertem Mantel mit weiß-gelben Blüten, hält auf ihrem linken Arm das nackte, zu ihrem Gesicht aufblickende Jesuskind; Hintergrund rot mit gelben Sternen, Boden grün mit gelb-weiß-roten Blumen; Nimben ehemals golden(?), jetzt bleiern-metallisch glänzend; im unteren Drittel rot eingefasst, die oberen $^2/_3$ in breiterem gelb gerasterten Rahmen; insgesamt ähnlich der Federzeichnung 7r, doch in viel kräftigeren Farben koloriert. 272v M-Initiale über 10 Zeilen zu Kap. 77 *(von Sant agnesen de monte polliciano):* rot-blau mit schwarz-rotem Fleuronnée; dazu Beischrift (die offenbar vor der Ausführung der Initiale eingetragen wurde) *Lysa mit ihren zwen doechteren.* An denselben Positionen hat auch die Brüsseler Parallelhandschrift (siehe Nr. 51.18.2.) Illustrationen; die Tatsache, dass diese – anders als die eher lückenfüllenden in der vorliegenden Handschrift – textbezogen sind, ist nicht notwendig ein Argument für den entstehungsgeschichtlichen Vorrang der Brüsseler Handschrift.

Vor Blatt 160 war ein weiterer Holzschnitt eingebunden, der als Titelblatt fungiert haben dürfte; das Blatt wurde herausgeschnitten, an der Schnittkante sind lediglich Spuren einer Säuleneinfassung zu erkennen.

Literatur: Becker (1914) S. 36f. – Jungmayr (1992) S. 238f.; Williams-Krapp (1998) S. 162; Schmidt (2003) S. 448f.; Abb. 80 (44v); Jungmayr (2004a) S. lxxiv. lxxvi.

Abb. 51.54: 262v.

DRUCK

51.18.a. Augsburg: Hans Otmar, in Verlegung Johann Rynman von Öringen, 1515

›Hystori vnd wunderbarlich legend Katharine von Senis‹ (daran: Robertus Caracciolus de Licio, ›Sermo de Sancta Catharina‹, ›Sermo de Sancto Vincentio‹, deutsch)

2°, 90 Blätter (gezählt I–LXXXIX, das letzte Blatt unbeschrieben), zweispaltig, 41–42 Zeilen.
Satzvorlage des Druckes war die 1466 entstandene Handschrift des Augsburger Dominikanerinnenklosters (Berlin, Kupferstichkabinett, 78 A 14, siehe Nr. 51.18.1.).

49 Holzschnitte von 43 Druckstöcken Hans Leonhard Schäufeleins (Schäufelins): I^{r}, II^{rb}, II^{vb}, III^{va}, V^{rb}, VI^{va}, VII^{vb}, IX^{va}, X^{va}, XI^{va}, XIII^{rb}, XV^{va}, XVI^{ra}, XVI^{vb}, XVIII^{ra}, XVIII^{vb}, XIX^{va}, XX^{vb}, XXII^{va}, XXV^{va}, XXVI^{vb}, XXVII^{va}, XXIX^{ra}, XXIX^{vb}, XXXI^{rb}, XXXII^{vb}, XXXV^{vb}, XXXVII^{va}, XXXIX^{va}, XLI^{ra}, XLIII^{rb}, XLV^{ra}, XLVI^{vb}, L^{rb}, LI^{va}, LII^{ra}, LIII^{rb}, LIV^{ra}, LV^{vb}, LVII^{ra}, LVIII^{vb}, LIX^{rb}, LXII^{va}, LXVII^{rb} (wiederholt I^{r}), LXX^{va} (wiederholt II^{vb}), LXXII^{vb} (wiederholt XVI^{ra}), LXXVI^{ra} (wiederholt XLV^{ra}), LXXVIII^{rb} (wiederholt LII^{ra}), LXXVIII^{vb} (wiederholt XLI^{ra}).

Die Holzschnitte (ca. 90 × 65 mm) sind stets zwischen Kapitelüberschrift und Text eingesetzt; nur das Titelbild I^{r} (Katharina mit Dominikanerin) ist von einem breiten, aus vier einzelnen Leisten bestehenden Renaissancerahmen umgeben. Schäufelein – ehemaliger Geselle Dürers und seit 1515 in Nördlingen ansässig – kopiert in aller Regel spiegelverkehrt die Federzeichnungen aus der Katharina-Handschrift Berlin, Kupferstichkabinett, 78 A 14, die auch die Textvorlage für den Druck lieferte (siehe Nr. 51.18.1.). Die Motive in malerische, dicht schraffierte Kompositionen umsetzend, weicht Schäufelein nur selten grundsätzlich von den Vorgaben der Handschrift ab, die er dem Stil seiner Zeit angleicht; einzige Ausnahme der Holzschnitt XXXVII^{va}, der an Stelle der Darstellung eines von einem Knecht getriebenen Pferdefuhrwerk, auf dem die zwei Männer gebunden zur Hinrichtung gezogen werden (51^{v}), die Hinrichtung selbst ins Bild setzt: die Männer hocken in der Feuersbrunst am Boden, daneben der Henkersknecht.

Für den ersten der beiden für den Druck wohl neuübersetzten Predigtanhänge (LXVII^{va}–LXXIX^{vb}: Robertus Caracciolus de Licio, ›Sermo de Sancta Catharina‹ [1461], deutsch) werden Titelbild und fünf Heiligenleben-Illustrationen wiederholt; der zweite (LXXX^{ra}–LXXXVIII^{ra}: Robertus Caracciolus de Licio, ›Sermo de Sancto Vincentio‹, deutsch) bleibt unillustriert.

Literatur: VD 16 R 134. – Jungmayr (1992) S. 238f.; Williams-Krapp (1998) S. 162; Jungmayr (2004a) S. lxxiv. lxxvi; ders. (2004b).

Abb. 51.56: München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar 2171, LII^{ra}.

51.19. Klara von Assisi

Editionen: Herrad (Sr. Mechtild) Weiler: S. Clara-Vita. Textkritische Edition und Wortschatzuntersuchung. Diss. [masch.] Innsbruck 1972 [51.19.1.]; Jon Carl Balson: The Life and Legend of St. Clara of Assisi in the MS. Thennenbach 4. Diss. [masch.] Chapel Hill 1973 [51.19.3.].

51.19.1. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 147

Letztes Viertel 14. Jahrhundert. Klarissenkloster Nürnberg.
Später im 1803 aufgehobenen Zisterzienserkloster Langheim.

Inhalt:

1r–264v St. Klara-Buch
Ruh (1983a) Sp. 1184
1r–131r Leben der heiligen Klara nach Thomas von Celano
Williams-Krapp (1986): Klara von Assisi (7)
1r–4r Widmungsbrief *Do daz alter der werlt sich naigen wart …*
4v–105v Vita *Ez waz ain wvnderleichew frawe …*
105v Bittgebet, lateinisch *O mater clara adiuua ad succurrendum …*
106r–107r Mirakelsammlung, Vorrede *Dev zaichen der heiligen sint wunderleichen …*
107r–128v Mirakelsammlung *Ain kint von perus hiez Jacobinus daz waz niht allain siech …*
128v–131v Kanonisation *Do auf sant peters stul sazze ze Rome …*
131v–142r Kanonisationsbulle Papst Alexanders IV.
142r Lebensdaten der heiligen Klara
145v Textfragment (irrtümliche Abschrift des Textes von Blatt 123v), übermalt
146r–160r Leben der heiligen Agnes von Assisi
146r–151r Vita *Do sant Agnes dreizehen iar alt waz …*
151r–160r Mirakelsammlung *Do etleich zeit vergangen waz do waz ain Jvnckfrawe von perusi …*
160r–182r Vier Briefe der heiligen Klara an Agnes von Böhmen
182r–183r Fünfter Brief: Klaras ›Letzter Segen‹
183v–214v Klara-Gebete, darunter 186r–190v Die sieben Freuden der heiligen Klara, 190v–203v ›Gaude Clara‹, deutsch
215r–217v Zwei Klara-Sequenzen: ›Gaude celi, Yerarchia‹, deutsch; ›Arbor fecunda‹, deutsch
220r–259v Klara-Traktat *Der herr aller ding der hat sie lip gehapt*
259v–264v Stundengebete und -gesänge zur heiligen Klara *Nun hat di clarheit sant Claren derfüllet wunderhafftigklich die enden der werlt mit dem glancz der volkumen hailikeit …* (bricht ab)

I. Pergament, 264 gezählte Blätter (dazu ein Vorsatzblatt aus Papier; Blatt 264 gehört vor 263; 143^{r}–145^{r}, 218^{r}–219^{v} leer), 149 × 105 mm, einspaltig, 22–23 Zeilen, Bastarda, zwei Hände, Schreiberin I (1^{r}–214^{v}) nennt ihren Namen 183^{r}: *M wisentaverinn* (Margarethe von Wiesenthau, Äbtissin des Klarissenklosters in Nürnberg bis 1403), 215^{r}–264^{v} von anderer etwas jüngerer Hand II. Im Bereich der Hauptschreiberin I rote Überschriften und kräftige rote Strichel, in der ersten Zeile jeder Seite Majuskeln mit gestreckten Oberlängen und kalligraphischen Zierstrichen in Rot und Schwarz, z. T. auch mit kleinen figürlichen Tintenzeichnungen (20^{v} Gesichter); Initialen in unterschiedlichen Größen; über fünf bis zehn Zeilen (gelegentlich bis zwölf Zeilen: 46^{r}) in Blau und Rot mit Fleuronnée in der Gegenfarbe und Aussparungen im Buchstabenkörper: Phantasiepflanzen und -tiere; ausnahmsweise 34^{v} mit Blattgoldgrund (Buchstabenkörper blau, Blattgold auf rotem Bolus, Fleuronnéerandung und -ausläufer blau); ab 57^{r} meist kleinere Initialen (drei bis meist fünf Zeilen) auch einfarbig blau oder rot mit Fleuronnée in der Gegenfarbe (dazwischen aber durchaus auch immer wieder größere mit figürlichen Aussparungen!). Das Textbruchstück 145^{v} übermalt mit rot-blauer Zeichnung. – Im Bereich der Schreiberin II bescheidenerer Buchschmuck: rote Strichel, Überschriften, Lombarden und Majuskeln, rot-blau ornamentierte Initialen.
Mundart: nürnbergisch.

II. Zwei Initialen 106^{r} und 129^{r} mit textbezogener figürlicher Darstellung in ungelenker Federzeichnung: 106^{r} D-Initiale über zehn Zeilen zu Beginn der Mirakelsammlung: [*D*]*as ist daz ander puch von ettlichen zaichen …;* Buchstabenkörper D außen blau, innen rot mit Aussparungen (Phantasietiere), umgeben von rotem Fleuronnée (mit wenig Blau unten), im Binnenraum Zeichnung mit schwarzer Feder, rot und blau koloriert: Klara, nach rechts stehend, mit rotem Nimbus, darüber Krone, umgeben von den Binnenraum ausfüllenden Ornamenten. 129^{r} D-Initiale über neun Zeilen zum Kapitel über die Kanonisierung Klaras: [*D*]*o auf sant peters stul sazze ze Rome der aller gnedigst furste der herre Alexander der vierde …;* Buchstabenkörper blau-rot mit Aussparungen, in den D-Bogen ist mit schwarzer Feder eine Figur gezeichnet, die Alexander IV. darstellen soll: roter Mantel, Tiara als »Zipfelmütze«, Gewand bräunlich koloriert (für Gold); Alexander wendet sich nach links, dort ist in das Binnenfeld Klara gestellt, nach rechts kniend, mit rotem Nimbus, darüber braun (für Gold) kolorierte Krone, die Hände betend erhoben. Über Alexanders Schulter eine Schriftrolle (?).

Literatur: LEITSCHUH/FISCHER (1895–1912/1966) S. 243–245. – RUH (1965) S. 57–65. 66–68. 88–90. 106–112 (Texte); RUH (1983b); RUH (1985) S. 336–344 (Texte).

Abb. 51.57: 129r.

51.19.2. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr. Dresd. M 281

Letztes Viertel 14. Jahrhundert (VON HEUSINGER: zweite Hälfte 14. Jahrhundert, LUTZE/ZIMMERMANN: um 1370). Nürnberg, Klarissenkloster.
Blatt [I]r oben Versalie *B* (Pultsignatur des Klarissenklosters).

Inhalt:

1r–247r		St. Klara-Buch
		RUH (1983a) Sp. 1184
	1r–136r	Leben der heiligen Klara nach Thomas von Celano
		WILLIAMS-KRAPP (1986): Klara von Assisi (7)
		1r–4v Widmungsbrief *Do daz alter der werlt sich naigen wart …*
		5r–v Bilder, 6r–99r Vita *Ez waz ain wunderleichev frawe …*
		99r–100r Mirakelsammlung, Vorrede *Dev zaichen der heiligen sint wunderlich …*
		100v–121r Mirakelsammlung *Ain kint von pervs hiez Jacobinvs daz waz niht alain siech …*
		121r–124r Kanonisation *Do avf Sand Peters stuel ze Rom saz …*
	124r–135r	Kanonisationsbulle Papst Alexanders IV.
	135r–v	Lebensdaten der heiligen Klara
	136r	Schlussgedicht
	136v–150v	Leben der heiligen Agnes von Assisi
		siehe oben Nr. 51.2.1.
	150v–175r	Vier Briefe der heiligen Klara an Agnes von Böhmen
	175r–176v	Fünfter Brief: Klaras ›Letzter Segen‹
	177r–189v	›Gaude, Clara‹, deutsch
	190v–247r	Klara-Traktat *Der herre aller dinge der hat si lip gehabt*

I. Pergament, 250 neuzeitlich gezählte Blätter (vor Initial- und Bildseiten nahezu regelmäßig, ca. 80-mal, ein leeres neues Schutzblatt eingelegt; Blatt 13 doppelt gezählt: 13a, 13b; 129 fehlt in Zählung), 160 × 110 mm, einspaltig, Textura, zwei Schreiber, I: 1r–189v, 17 Zeilen, Lombarden und Initialen über zwei bis sieben Zeilen in Deckfarbenmalerei, z. T. Figurenalphabet, mit Ranke oder Federwerk 1r (2), 6r (2), 8v, 31r, 31v, 36v, 46r, 51r, 56r, 86r, 90r, 137r, 140v, 141r, mehr als 70 farbig getuschte Initialen und Lombarden über zwei bis fünf Zeilen

mit Federwerkausläufern, oft auch -randleisten; vielfach mit Federwerk verzierte Versalien, durchgängig im Hymnus 177r–189v, Schreiber II: 190v–247r, 17–18 Zeilen, 191r Federzeichnung mit Randleiste, ab 190v keine Ziermajuskeln mehr, nur noch selten Lombarden über zwei Zeilen mit einfachen Federwerkausläufern.
Mundart: nürnbergisch.

II. Zwei historisierte Figureninitialen 11v, 14v; acht ganzseitige Deckfarbenminiaturen: 5r, 5v, 45r, 45v, 89r, 89v, 139v, 151v; wohl eine Hand.

Format und Anordnung: Initialen über sechs Zeilen auf quadratischem Farbgrund; Miniaturen in Schriftspiegelgröße, ca. 95 × 65 mm, über bereits vorbereitete Linierung gemalt; einfache Feder- oder Pinselstricheinfassung, an den Ecken oft stilisierte Dreipassblüten. 5r, 5v, 45r, 45v mit oben angehefteten Seidentüchlein zum Schutz. Nicht in unmittelbarem Bezug zur zugehörigen Textstelle eingefügt, sondern kapiteleinleitend auf der Versoseite, bzw. als Bildpaar auf der Recto- und Versoseite des vorangehenden Blattes, wobei im letzteren Fall das Recto-Bild keinen notwendigen Textbezug hat. Die Bildtituli auf den äußeren Blattstegen entsprechen nicht den Kapitelüberschriften.

Bildaufbau und -ausführung: Hochaufragende schlanke Figuren mit kleinen Köpfen füllen fast die gesamte Bildhöhe; Hintergrund farbig gefüllt, gelegentlich mit Rankenmuster, das sich den Umrissen der Figuren anpasst (5r, 151v). Weiche Konturen, flächige Kolorierung mit Höhungen in dunklerer Abtönung, Gewänder (Franziskus' Kutte in Blaugrau, Klaras Habit in Blauviolett, ihr Mantel in Blau) werden mit nachgetragener Binnenzeichnung in an- und abschwellenden Linien sanft modelliert. Charakteristisch für die Physiognomien sind mandelförmige Augen mit starren Pupillen; zum Gebet erhobene Hände sind überproportional groß ausgeführt. – Lutze (Lutze/Zimmermann [1930/31]) sieht hier die Umsetzungen Nürnberger Vorlagen der Tafel- und Buchmalerei, die »in eine grobe, auf eine Gesamtwirkung abzielende Nachschrift verflüchtigt« erscheinen und in einem »Ritardando der Stilentwicklung« münden. Ein sehr naher Zusammenhang besteht zwischen den Miniaturen und Tafelbildern der wohl aus ein und derselben Werkstatt stammenden Nürnberger Altäre: motivisch wie stilistisch engstens verwandt sind die Tafeln des nur fragmentarisch erhaltenen Nürnberger Klara-Altars (Lutze/Zimmermann S. 24f., Taf. 33–39; vgl. auch Gothic and Renaissance Art in Nuremberg 1300–1550 [Ausst.Kat.] München 1986, S. 123, Nr. 8): Ortulana, vor dem Kruzifix betend (5v), ist einschließlich des Beginns des Spruchbandtextes *Ne paveas mvlier* geradezu eine Kopie des Altarbildes (Bamberg, Historisches Museum; Lutze/

ZIMMERMANN Taf. 34); der Weinstock mit Vögeln (45r) kopiert die Rückseite des Mittelteils eines Maria-Magdalena-Altars derselben Werkstatt (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, LUTZE/ZIMMERMANN Taf. 43). – Das programmatisch vorangestellte Franziskus-Porträt hingegen greift deutlich auf einen Darstellungstypus zurück, wie er in der Urkunde des Klarissenklosters von 1362 (Nürnberg, Stadtarchiv, Urkunden Nr. 1118, olim München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Reichsstadt München, Faszikel 154; LUTZE/ZIMMERMANN Taf. 2 und 4) vorliegt.

Bildthemen (Bildthemenverzeichnis siehe BRUCK): Auf das Leben der heiligen Klara beziehen sich die beiden Initialen – 11v Franziskus und Klara in Wildmanninitiale, 14v Bischof und Klara in Wildmanninitiale (mit Beischrift: *Daz ist als der pischof Sand Claren die palm von dem altar proht vnd irs gab in ir hant an dem palm tag*) – sowie die Bildseiten 5r *Sanctus Franciscus* (stigmatisiert, mit Buch und Stab), 5v *Hie wart Sand Clar gekrönd* […] *et irr mvter Ortulane do si vor dem crevcz pette* (Ortulana, vor Altarkreuz kniend, mit Spruchband), 45r (ohne Beischrift, ungerahmt: Weinstock mit Vögeln), 45v *Daz ist als vnsers herren leichnam mit Sand Claren rette avz der pvhsen* (Altar mit Jesuskind-Halbfigur in Kelch, von oben ein Engel; davor Klara mit Mitschwester), 89r *Daz ist als Sand Clar verschid vnd daz vnser herre vnd vnser frawe vnd die Ivnkfrawen von himelreich zv irm ende komen* (Klara auf dem Totenbett umgeben von Christus, Maria, Mitschwestern, umarmt von Agnes), 89v *Daz ist als si vnser herre vnd vnser frawe kronten in dem himelreiche* (Klara klein zu Füßen der thronenden Christus und Maria kniend).

Eine weitere Bildseite leitet das Agnesleben ein: 136v (siehe Nr. 51.2.1.). – Ein letztes Bild 151v (zu den Briefen an Agnes von Böhmen) zeigt die Heilige als Lehrerin: Klara mit Spruchband, zwei kniend betende Schwestern unterweisend; ohne Beischrift, dafür hält Klara ein Spruchband mit dem Paarreim *Meinev kind gehabt evch wol/Mein herre ist* […?] *trewen vol*).

Farben: Blau, Blaugrau, Weiß, Braun, Rot, Violett, Blauviolett, Grün, Hellgrün, Gelb, Schwarz, Silber (oxidiert), Blattgold.

Literatur: BRUCK (1906) S. 290, Nr. 106; BETTY KURTH: Die Wiener Tafelmalerei in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und ihre Ausstrahlungen nach Franken und Bayern. Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen in Wien N.S. 3 (1929), S. 25–55, hier S. 47, Abb. 49 (5r). 50 (151v); LUTZE/ZIMMERMANN (1930/1931) S. 14 f. 24 f., Taf. 6 (5v, 45v). 7 (89r, 89v); VON HEUSINGER (1953) S. 82; ders. (1959) S. 156; RUH (1965) S. 57–65 (Text); ders. (1983b); BRUINS (1999) Abb. 19 (5v). 39 (45v). 47 (151v). 56 (89r). 64 (5r). 67 (89v).

Abb. 51.58: 14v.

51.19.3. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. Thennenbach 4

Um 1490. Vermutlich Straßburg, Kloster St. Klara auf dem Wörd (nach Eintrag im Ausgabenbuch des Klosters, vgl. SCHLECHTER/STAMM [2000]).
Nach der Auflösung des Straßburger Klarissenklosters 1524 könnte die Handschrift ins Freiburger Klarissenkloster gelangt sein; Eintrag 16./17. Jahrhundert 1^{v}: *den Clarisserin zu freiburg im breisgau geherig*; später im Besitz des Theologieprofessors Johann Zimmermann, der 1631 neun Handschriften dem 1806 aufgehobenen Zisterzienserkloster Tennenbach überließ.

Inhalt:

1. 2^{r}–227^{v} St. Klara-Buch
   KURT RUH: Klara von Assisi. VL 4 (1983), Sp. 1172–1183; bei RUH (1983a) Sp. 1184 nicht zu den ›St. Klara-Büchern‹ gezählt.
   - 2^{r}–156^{v} Leben der heiligen Klara nach Thomas von Celano
     2^{r}–12^{r} Vorrede *Der milte gott ein minner der menschen …,* als *andre vorrede* Gebete an Klara und Ortulana *O selige ußerwelte von gott …, O Du seliger stamm vnd wirdige fröw ortulana …*
     12^{v}–112^{r} Vita *In der statt zů Assis …*
     112^{v} Mirakelsammlung, Vorrede *Clara die do jetz lepte des hőchsten verdienens …*
     112^{v}–151^{r} Mirakelsammlung *Es waz ein kind das hieß Jacobinus …*
     151^{r}–156^{v} Kanonisation *Do der allergnedigest Bapst vnd herre allexander …*
   - 156^{v}–180^{r} Vier Briefe der heiligen Klara an Agnes von Böhmen
   - 180^{r}–182^{r} Fünfter Brief: Klaras ›Letzter Segen‹
   - 182^{r}–206^{r} Klara-Predigt über Ct 4,7
   - 206^{r}–220^{r} Zehn Klara-Sequenzen, -Antiphonen und -Hymnen
   - 220^{v}–227^{v} Drei Klara-Gebete
2. 227^{v}–235^{r} Zwei Wunder der heiligen Klara, deutsch von Jörg Ringli

I. Pergament, III+258 Blätter (moderne Foliierung, I–III, 235^{v}–258^{v} leer), 155 × 110 mm, einspaltig, 14–18 Zeilen, Textura, Hauptschreiberin Magdalena Steimerin (1485 bis mindestens 1487 Äbtissin des Klosters St. Klara auf dem Wörd, vgl. 231^{r}: *hie bi gedenken durch gott Swester magdalena steimerin ein vnwirdige Swester Sant Claren ordens die disz bůch geschriben hett mit einem Aue mari*): 2^{r}–227^{v} und (eventuell später) 227^{v}–231^{r}, Nachtragsschreiber: 231^{v}–235^{r} (so SCHLECHTER/STAMM; u. U. sind Blatt 227^{v}–235^{r} auch von einer Hand, die entweder verschieden von I oder identisch ist, aber zu einem späteren Zeitpunkt schreibt); rote Überschriften, Unterstreichungen, Strichel, Lombarden

über zwei bis vier Zeilen rot oder blau mit bescheidenem Fleuronnée in der Gegenfarbe, Versalien (in den Sequenzen und Hymnen) rot und blau.
Mundart: niederalemannisch.

II. Drei historisierte Initialen 2r, 12v 107v; 34 ganzseitige Miniaturen 1v, 5v, 13r, 15r, 16r, 16v, 17r, 18r, 18v, 23r, 28r, 29r, 32r, 43r, 56r, 59v, 66r, 66v, 75r, 77r, 80r, 90r, 99v, 105v, 134v, 138r, 141r, 141v, 143r, 143v, 150r, 150v, 154v, 157r; eine Hand: Sibylla von Bondorf.

Format und Anordnung: Initialen über fünf bis neun Zeilen, die Miniaturen meist ganzseitig ca. 115–120 × 75–80 mm, gelegentlich aber auch in geringerer Bildhöhe (ca. 77–90 mm) zwischen dem Text, mit wenigen Zeilen Text oberhalb 17r und 66r; rote Rahmenleisten. Ein Teil der Bilder gehört in den Lagenverband, jedoch nicht alle: Etliche Blätter sind als Einzel- oder Doppelblätter einer Textlage erst beigefügt worden, so Blatt 5 (recto leer), 16, 18, 90 (verso leer), 134 (recto leer), 138 (verso leer), 141, 143 + 150 (Doppelblatt), 157 (verso leer). Gelegentlich Fadenheftungen für – verlorene – Schutztüchlein.

Bildaufbau und -ausführung: Die Initialen in rot-blauer Federzeichnung mit ausgesparten Phantasieblüten und -tieren, mit einfacher Fleuronnéefüllung oder figürlicher bzw. als Ersatz dafür einmal (182v) vegetabiler Deckfarbenmalerei im Binnenfeld, Fleuronnéeumrandung, ein- bis vierseitigen rot-blauen Randleisten; dazu als Randschmuck üppiger Blütenbesatz und Drolerien (112v Storch und Schlange, 151r Einhornjagd, 182v Bär) in kolorierter Federzeichnung, z. T. eingebettet in unterschiedlich weit ausladende gewellte Ranken mit wenig Blattwerk, die manchmal nicht mit der Feder, sondern gleich mit dem Pinsel gezeichnet sind.

Den Gesamteindruck der Miniaturen prägt die aus dem Umfeld des Freiburger Klarissenklosters um 1478–80 bekannte flächenfüllende, »teppichartige« Komposition in kostbaren kräftigen Farben mit reicher Blattgoldverwendung, aus der sich leuchtend hell die kindlichen Gesichter der dargestellten Figuren abheben (siehe oben Nr. 51.9.2., 51.11.2., 51.11.3.). Dass die Karlsruher Miniaturen aus demselben Zusammenhang kommen, zweifellos auch von derselben Buchmalerin ausgeführt wurden, ist unstrittig; jedoch weisen die Indizien (Name der Schreiberin; Ausgabenbuch des Straßburger Klarissenklosters) nach Straßburg und auf eine ca. ein Jahrzehnt spätere Entstehung. Von den älteren Bildern unterscheiden sich die Karlsruher Miniaturen stilistisch allerdings nicht merklich, nimmt man die verstärkte Tendenz der Bildkomposition zum Bogenabschluss oben (entweder in Form eines architektonischen Elements – Bogen, Arkade –, oder durch »Ersatzmotive« gebildet, z. B. Engelsflügel 5r, 28r, 141v)

oder eine vielleicht etwas weniger weiche Konturierung der Gewänder (kantiger am Boden aufstoßende Falten) aus. – Malanweisungen erkennt VON HEUSINGER (Nachschrift 1959).

Bildthemen (Beschreibungen siehe BRUINS [1996], [1999]): Etliche Bildthemen greifen aus dem Umfeld der Sibylla von Bondorf bereits Vertrautes wieder auf. Zwei Bilder sind den Vorreden zugeordnet, das den Autor würdigende Bonaventura-Bild 1^{v} (vgl. im Londoner Franziskusleben [51.11.2] 4^{r}) und die zur Verehrung der Klarissenvorbilder auffordernde Darstellung Klaras und Maria Magdalenas mit Adorantinnen 5^{v} (vgl. im Londoner Franziskusleben [51.11.2.] 184^{r}, im Leipziger Elisabethleben [51.9.2.] 13^{r}). 22 Bilder illustrieren das Leben und Wirken Klaras; hier fällt ein »Bilderüberschuss« auf: Die Miniaturen auf Zusatzblättern haben keinen oder zumindest keinen unmittelbaren Textbezug, sondern ergänzen die Legende um weitere Details: 16^{r} Klaras Geburt (vgl. Leipzig 24^{r}); 18^{r} Rosenwunder; 18^{v} Klara und Ortulana beten gemeinsam vor dem Altar; 90^{r} Klara, Jesuskind und Franziskus; dies setzt sich in den scheinbar willkürlich der Mirakelsammlung beigefügten Bildern fort: 141^{v} Antonius von Padua und Bernhardinus von Siena (vgl. London 161^{r}); 143^{v} Franziskus und Ludwig von Toulouse (vgl. London 168^{r}); 150^{r} Himmlische Krönung der heiligen Klara durch Jesus Christus. Dem Bericht über die Kanonisation geht 150^{v} die Darstellung der Erhebung Klaras durch Papst Alexander und einen Kardinal voraus (vgl. London 186^{v}), ihr folgt, zwar im Text, aber ebenfalls ohne direkten Textbezug, 154^{v} das Bild der Heiligen Ortulana und Agnes. Klara als Schreiberin 157^{r} dagegen ist sinnvoll den Briefen Klaras an Agnes von Böhmen zugeordnet und korrespondiert dabei – als Schlussbild – mit dem Eingangsbild Bonaventuras.

Die Bildfüllungen der Initialen: 2^{r} Klara und Franziskus, 12^{v} Klara, 107^{v} Papst Innozenz bei Klaras Begräbnis.

Farben: satte, leuchtende Farbskala aus Orangerot, Tiefblau, Grün, Violett, Gelb, Schwarz, Deckweiß (auch zur Höhung), Silber (oxidiert), Blattgold.

Literatur: LÄNGIN (1894/1974) Nr. 88, S. 91.174; SCHLECHTER/STAMM (2000) S. 325–328 (mit Literatur), Abb. 19 (1^{v}–2^{r}). 27 (Schriftprobe 231^{r}). – STEINGRÄBER (1952) S. 329, Abb. 5 (16^{r}); VON HEUSINGER (1953) S. 195–208, Nr. 23, u. ö.; ders. (1959) S. 156; Magdalena Steimerin, Clara und Franciscus von Assisi. Eine spätmittelalterliche alemannische Legende. Mit acht Miniaturen aus einer Pergamenthandschrift der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe [Neuhochdeutsche Übersetzung von FRANZ ANSELM SCHMITT]. Konstanz 1959 [Nachschrift von CHRISTIAN VON HEUSINGER]; RUH (1965) S. 86–97 (Texte); DAVID BRETT-EVANS: Sibylla von Bondorf – Ein Nachtrag. Zeitschrift für deutsche Philologie 86 (1967) Sonderheft, S. 94f.; RUH (1983b); 800 Jahre Franz von Assisi (1982), S. 634–636, Nr. 11.07, Farbtaf. 13 (90^{r}); BRUINS (1996); dies.: Het Thennenbach

4-manuscript. Miniaturen bij de levensbesschrijving van Clara van Assisi. Franciscaans leven 81 (1998), S. 130–134, Abb. 1 (1v). 2 (5v), S. 180–184. Abb. 1 (13r). 2 (15r), S. 288–292, Abb. 1 (16r). 2 (16v); dies. (1999) mit Abb. aller 34 Miniaturen; Spätmittelalter am Oberrhein 1 (2001) S. 370f., Nr. 212 mit Abb. (16v–17r).

Abb. 51.59: 107v. Abb. 51.60: 151r.

51.19.4. München, Bayerisches Nationalmuseum, cod. 3603

Zweite Hälfte 14. Jahrhundert. Nürnberg.
Aus dem Klarissenkloster, Nürnberg (auf dem Vorsatzblatt recto die Versalie *B* als Pultsignatur). Jüngerer Besitzvermerk im Innendeckel: *Martin v. Raider Bamberg 1824* (*v. Tavernier*).

Inhalt:

S. 1–455		St. Klara-Buch RUH (1983a) Sp. 1184
	S. 1–2	zwei Bilder
	S. 3–300	Leben der heiligen Klara nach Thomas von Celano WILLIAMS-KRAPP (1986): Klara von Assisi (7) S. 3–13 Widmungsbrief *Do daz alter der werlt sich naigen wart …* S. 13–220 Vita *Es waz ain fraw von der man sich wol wundern mag …* S. 221–271 Mirakel *Dev zaichen der heiligen sint wunderleich vnd der vrkund der zaichen sint pilleich ze eren …* S. 271–277 Kanonisation *Do auf Sand Peter Stul ze rom zaz der aller gnedigst furst der herre Alexander …*
	S. 277–300	Kanonisationsbulle Papst Alexanders IV.
	S. 301–302	Lebensdaten der heiligen Klara
	S. 302–331	Leben der heiligen Agnes von Assisi S. 302–311 Vita *Do Sand Agnes dreizehen iar alt waz …* S. 311–331 Mirakel *An dem tode der seligen Sand Agnesen waz vmb ir andaht gesamet …*
	S. 332–379	Vier Briefe der heiligen Klara an Agnes von Böhmen
	S. 380–384	Fünfter Brief: Klaras letzter Segen
	S. 386–411	›Gaude Clara‹, deutsch
	S. 411–440	Zwei Klara-Gebete: *O Dv gnadenreichev vnd dv geneemev muoter …, O dv aller getrewstev muter Sand Clar …*
	S. 441–449	Franziskus-Gebet *O dv englischer mensche vnd dv wirdiger vater…*
	S. 449–455	Klara-Gebet *Gegruzzet seistu du aller milstew Junkfrawe Sand Clar…*

I. Pergament, 229 Blätter (ein unbeschriebenes ungezähltes Blatt vorweg, vom zweiten Blatt an paginiert 1–456, das erste und zweite Blatt bilden einen separaten Binio, dann folgen zunächst Quinternionen, ab S. 361 auch dünnere Lagen; vor S. 221 fehlt ein Blatt mit Text [und Bild?]; S. 385 ehemals beschriftet, dann überklebt, Überklebung abgelöst; S. 456 leer), 161 × 118 mm, einspaltig, 17 Zeilen, Textura, eine Hand, rote Überschriften und Strichel, Kapitelinitialen meist über vier bis neun Zeilen, rot oder rot-blau mit ornamentalen Aussparungen und Fleuronée in den Gegenfarben (passagenweise, z. B. in den Mirakelteilen, Lombarden über drei Zeilen, abwechselnd rot und blau); gelegentlich auch noch größere Initialen (S. 14, 96: elf Zeilen) mit ausgesparten Phantasietieren. Mundart: nürnbergisch.

II. Zwei Deckfarbenminiaturen: S. 1, S. 2; eine Hand. Unter Umständen befand sich S. 385 ehemals ein weiteres Bild: die ursprünglich mit Text beschriebene Seite war mit einem Blatt überklebt, das später wieder abgelöst wurde. Farbspuren auf den Kleberändern könnten auf ein Bild mit roter Einfassung deuten.

Format und Anordnung: ganzseitig, S. 1 117–120 × 87–90 mm in orangeroter und roter Pinselstricheinfassung, S. 2 103 × 72 mm in blassblauer Pinselstricheinfassung. Die Bilder stehen außerhalb des Lagenverbandes, gehören aber zum ursprünglichen Bestand der Handschrift.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: S. 1 Klara empfängt die Ordensregeln durch Papst Innozenz: Klara in schwarzem Habit, grauschwarzem Mantel und schwarz-über-weißem Kopfschleier kniet vor dem auf einem hellblauen Sitz thronenden Papst in orangefarbener, grün gefütterter Cappa und roter Tiara mit goldenen Kronreifen; der Papst erläutert ein zu Klara umgedrehtes, geöffnetes Buch auf seinem Schoß, nach dem diese mit beiden Händen greift; S. 2 Klara lehrt ihre Mitschwestern: Klara erhöht auf einem Stufenpodest mit Buchpult sitzend, sie doziert aus einem geöffneten Buch vor einigen Mitschwestern, die links am Boden kauern und ebenfalls Bücher in den Händen halten. Beide Szenen spielen auf grüner Bodenfläche mit angedeuteten Gräsern und weißgelben Blümchen, im Hintergrund hohe, schmale, bunt kolorierte Bögen und Gewölbe, Bodenfüllungen mit Blattgold.

Vor allem die Darstellung S. 1 könnte vereinfachend zurückgreifen auf in Nürnberg bekannte Bildmuster: Der Nürnberger Klara-Altar aus den 60er Jahren des 14. Jahrhunderts (siehe oben Nr. 51.19.2.) zeigt die Bestätigung der Ordensregeln durch Papst Innozenz in ganz ähnlichem Bildaufbau. Stilistisch sind die beiden Münchener Bilder jedoch beträchtlich von den Nürnberger Tafelbildern entfernt: Plakativ setzten sie die Akteure ins Bild, deren Physiog-

nomien und Gesten ausdruckslos bleiben; in sorgfältiger Farbnuancierung sind nur die weich fließenden Gewänder modelliert.

Farben: Orangerot, Rot, Violett, Grün, Schwarz in Ausmischungen, Weiß, Gelb, wenig Blau, Blattgold.

Literatur: JOSEPH ALOYS MAYER: Katalog der Büchersammlung, Bayerisches Nationalmuseum in München. Bd. 1, München 1887, S. 123. – RUH (1965) S. 66–68 (Textauszug des Agneslebens).

Taf. 51.III: S. 1.

51.20. Ludwig von Thüringen

Edition: Das Leben des heiligen Ludwig, Landgrafen in Thüringen, Gemahls der heiligen Elisabeth. Nach der lateinischen Urschrift übersetzt von Friedrich Köditz von Salfeld. Hrsg. von H[EINRICH] RÜCKERT. Leipzig 1851 [ohne die Pommersfeldener Handschrift Nr. 51.20.1.].

51.20.1. Pommersfelden, Gräflich Schönbornsche Bibliothek, Hs. 21

1461. Erfurt(?).
Aus dem Benediktinerkloster St. Peter und Paul in Erfurt (Besitzeintrag des 15. Jahrhunderts 2^{r}: *Liber sanctorum petri pauli apostolorum in Erfordia*). Anfang des 18. Jahrhunderts erworben von Kurfürst Lothar Franz von Schönborn (Einband mit dessen Supralibros, um 1725).

Inhalt:

1. 2^{r}–148^{v} Friedrich Köditz, Leben des heiligen Ludwig von Thüringen
HELMUT LOMNITZER: Köditz, Friedrich. VL 4 (1983), Sp. 5–7, hier Sp. 5
2^{r}–8^{r} Vorrede und Gliederung *Der grosse heylige prophete dauid Spricht …*
8^{v}–103^{r} Buch I–V (Vita) *Czu den geczíten also man schreip noch gotes geburt Eiffhundert Jar vnd acht vnd nunczig Jare …*
103^{v}–148^{v} Buch VI (Mirakel) *Nich lange darnach als der milde furste der edele lantgrave zcu Reinhersborn erberclich begangen vnd bestat was …*

2. 149^{v}–150^{r}, 154^{v} Wetterregeln und -aufzeichnungen

I. Papier, 154 Blätter (unterbrochene moderne Zählung; 1[r] Textanfang und Federproben, 1[v], 149[r], 150[v]–154[r] unbeschrieben), 155 × 102 mm, einspaltig, 20–22 Zeilen, Bastarda, Haupthand: Wendelin Zaitter 2. April 1461 (148[v]: *Scriptus est iste liber per me wendellinum Zaittern Sub anno domino Milesimo cccc° lxi feria tertia proxima ante pasce deo sit laus in eternum*), rote Unterstreichungen, Strichel, Lombarden über drei bis vier Zeilen. Die Notizen in der beigebundenen Lage 149–154 von zwei Nachtragsschreibern, nicht rubriziert.
Mundart: ostmitteldeutsch.

II. Eine kolorierte Federzeichnung über zwei gegenüberliegende Seiten: 91[v]–92[r]: Tod des Landgrafen. Links Ludwig im Bett, daneben sein Arzt mit Medizinlöffel, über ihnen drei Tauben; rechts Geistlicher mit Ciborium, Gefolge. Ohne Hintergrund. Ungerahmt, das gesamte Blattformat füllend; holzschnittähnliche Linienführung mit ausführlicher Binnenzeichnung und Plastizität schaffenden Schraffuren. Bis auf das flächig ausgemalte Bodenstück nur sehr leicht laviert. – Die doppelseitige Zeichnung ist in Kapitel 4 des fünften Buches eingefügt, und zwar wohl nachdem die Handschrift schon gebunden war (91[v]/92[r] ist nicht etwa die Lagenmitte). Sie bezieht sich aber auf den Text von Kapitel 2 (87[v]: *Wy der edele furste starb vnd von synem letzten ende kam*), es könnte sich um die nachträgliche Füllung eines beim Abschreiben irrtümlich freigebliebenen Doppelblattes handeln.

Literatur: Die Grafen von Schönborn. Kirchenfürsten, Sammler, Mäzene. [Ausst.Kat. Germanisches Nationalmuseum] Nürnberg 1989, S. 488 f., Abb. S. 488 (91[v]–92[r]).

Abb. 51.61: 91[v]–92[r].

51.21. Magnus

51.21.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 602

Beschreibung mit Literatur siehe oben 51.12.1.

S. 154a–212a Leben des heiligen Magnus, deutsch von Friedrich Cölner nach Ps. Theodor
WILLIAMS-KRAPP (1986): Magnus von Füssen (1)

Abschrift von Cod. Sang. 586, hier mit 14 kolorierten Federzeichnungen zum Magnusleben. Halb- bis dreiviertelseitig, zwischen dem Text. – Die Zeichnun-

gen schildern zunächst in lockerer Folge Wunderzeichen und Taten des heiligen Magnus, beginnend mit dem Bierwunder (S. 156) über den Bau der Zelle bei Füssen (S. 181, vgl. auch S. 377 Das Unglück beim Kapellenbau) bis hin zur Bergung des Eisenfunds (S. 198). Die letzten vier Darstellungen sind paarweise gruppiert: S. 200 Tod Bischof Wichberts und Magnus' + S. 201 Tod Bischof Tozzos, S. 208 Übertragung des Leichnams Magnus' durch Bischof Hanto + S. 209 Grabwunder.

Siehe auch Nr. 51.12.1., 51.25.2., 51.35.2.

Literatur (Ergänzung): GEBHARD SPAHR: Der heilige Magnus. Leben, Legende, Verehrung. Kempten 1970 (Allgäuer Heimatbilder 75), mit Abb. aller Zeichnungen: S. 84. 86. 87. 98. 99. 100. 107. 109. 110. 111. 113. 114. 116. 118; JOHANNES DUFT: St. Magnus in der mittelalterlichen Miniatur. Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 84 (1973), S. 82–97, hier S. 95.

Taf. 51.IV: S. 198.

51.22. Margareta von Antiochien

Edition: KARL BARTSCH: Wetzels heilige Margareta. Germanistische Studien. Suppl. zur Germania. Wien 1872, S. 1–30 [51.22.1.].

51.22.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I. 3.2° 4

Mitte 15. Jahrhundert. Ostschwaben.
Herkunft vor Eingang in die Oettingen-Wallerstein'sche Sammlung (vor Mitte 19. Jahrhundert) unbekannt. 1935 von Faber & Karl (Auktion 11 vom 7. Mai 1935, S. 12, Nr. 11) angeboten, nicht verkauft; seit 1980 in der Universitätsbibliothek Augsburg.

Inhalt:
1r–12v Leben der heiligen Margareta von Antiochien, Verslegende
WILLIAMS-KRAPP (1985a) Sp. 1242: deutsche Fassung A IV
1r–2r Prolog *Mein hercz ist leider so verzaget …*
2r–12v Vita *Ze einen zeitten das geschah …,* bricht nach Vers 635 ab

I. Papier, 12 Blätter (eine ungebundene Lage), 315 × 215 mm, einspaltig,

28–29 Zeilen, Bastarda, eine Hand, Verse abgesetzt, rot gestrichelte Versanfänge, Lombarden über zwei, Eingangsinitiale über drei Zeilen.
Mundart: ostschwäbisch.

II. Sechs Freiräume für nicht ausgeführte Zeichnungen: 4^{v}, 5^{v}, 7^{v}, 8^{v}, 9^{r} (mit Malanweisung), 12^{r}. – Vorgesehen waren Bildstreifen unterschiedlichen Formats (ca. sechs bis zehn Zeilen) zu einem Zyklus, der mit der Einführung des Christenverfolgers Olibrius beginnen sollte.

Literatur: SCHNEIDER (1988) S. 43 f. – KARL BARTSCH: Wetzels heilige Margareta. Germanistische Studien. Suppl. zur Germania. Wien 1872, S. 1–10; Von der Augsburger Bibelhandschrift zu Bertolt Brecht (1991) S. 64, Nr. 9.

51.22.2. Oxford, Bodleian Library, Ms. germ. b 3, Bl. 8

14. Jahrhundert.
1926 aus dem Einband einer Inkunabel (Straßburg: Georg Reyser vor 1471, Augustinus, ›De trinitate‹) gelöst, die 1835 aus der Sammlung Georg Kloß (1787–1854) in die Bodleiana gelangte (Sign. Auct.VIII.Q.1.10).

Inhalt:

1 Blatt, nur zu ca. $^{2}/_{3}$ erhalten	Fragment eines Lebens der heiligen Margareta von Antiochien, Reimpaarfassung WILLIAMS-KRAPP (1985a) Sp. 1242 f.: deutsche Fassung A V. – Nach GÄRTNER/PALMER eng verwandt mit der Prosaauflösung der Handschrift Graz, Universitätsbibliothek, Ms. 781

I. Pergament, 136 × 51–65 mm (ursprünglich wohl ca. 136 × 85 mm), 17 Zeilen, Textura, einspaltig, Verse nicht abgesetzt, rote Strichel, rote Caput-Zeichen, eine rote Lombarde, eine grüne Lombarde (über zwei Zeilen).
Mundart: oberdeutsch.

II. Reste zweier ungerahmter kolorierter Zeichnungen von ungeübter Hand. Recto links auf rotem Grund eine männliche Figur in grünem Rock (Diener des Olibrius?), in der Mitte Margareta, zwischen ihr und dem Diener ein zweifarbiger Streifen (Wand oder Pilaster?): Margareta wird nach ihrem Aufenthalt im Kerker erneut vor Olibrius gebracht). Verso in der Mitte Margareta mit entblößtem Oberkörper mit ausgestreckten Armen über dem Querbalken eines Kreuzes hängend, rechts Diener des Olibrius in grünem Rock, Hintergrund

rosa mit dunklen Flecken (Feuerzungen): Feuermarter der Margareta. – Die erhaltenen Reste der Handschrift deuten auf eine umfangreiche Bebilderung, vergleichbar der in der Prager Handschrift XVI G 19 (Nr. 51.22.3.) vorgesehenen. Ähnlich umfangreiche Bildzyklen liegen in mehreren im oberdeutschen Raum entstandenen lateinischen Handschriften der Passio der heiligen Margareta vor (vgl. JOSEPHA WEITZMANN-FIEDLER: Zur Illustrierung der Margaretenlegende. Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 3 [1966], S. 17–48), zu denen sich jedoch – wenn auch hier die Darstellung der dritten Marter meist ebenfalls zum Programm gehört – keine nachvollziehbare Beziehung ergibt.

Literatur: OTTO PÄCHT/J. J. G. ALEXANDER: Illuminated Manuscripts in the Bodleian Library Oxford. Bd. 1. Oxford 1966, S. 11, Nr. 147; KURT GÄRTNER/NIGEL F. PALMER: Fragmente aus einer Bilderhandschrift der Margaretenlegende in der Bodleiana zu Oxford. In: Litterae ignotae. Beiträge zur Textgeschichte des deutschen Mittelalters: Neufunde und Neuinterpretationen. Im Auftrag des Herausgeber-Gremiums gesammelt von ULRICH MÜLLER. Göppingen 1977 (Litterae 50), S. 57–60.

Abb. 51.62: verso.

51.22.3. Praha, Národní Knihovna České republiky, Cod. XVI G 19

Anfang 15. Jahrhundert. Niederösterreich?
Im Einband Fragmente bergrechtlicher Urkunden, u. a. eine von *Johannes von Chranperch* 1397 im Wiener Raum ausgestellte. Aus dem Klarissenkloster Eger?

Inhalt:

1. 1^{r}–45^{r} Abendmahlsbetrachtungen und -gebete
2. 45^{r}–89^{v} Ekbert von Schönau, ›Meditatio de humanitate Christi‹ (Bernhard von Clairvaux zugeschrieben), deutsch
3. 90^{r}–131^{r} Gebete zu Jesus, Maria und Johannes Evangelista, deutsch
4. 140^{r}–172^{v} Leben des heiligen Alexius, Reimpaarfassung
   HANS-FRIEDRICH ROSENFELD: ›Alexius‹. VL 1 (1978), Sp. 226–235, hier Sp. 226f.
   140^{r} Prolog *Nu will ich begynnen …*
   140^{r}–172^{v} Vita *Es was zu rom gesezzen …*
5. 176^{r}–234^{v} Leben des heiligen Christophorus, Reimpaarfassung
   HANS-FRIEDRICH ROSENFELD: ›Christophorus‹. VL 1 (1978), Sp. 226–234, hier Sp. 231f.
   176^{r}–177^{v} Prolog *Swer schreyben wolt wesunder …*
   177^{v}–234^{v} Vita *Ez wuechs von art ein edl haiden …*
6. 240^{r}–246^{r} ›Die fünf Schmerzen unserer lieben Frauen‹, Reimgebet

7. 246r–250r ›Die sieben Freuden unserer lieben Frauen‹, Reimgebet
8. 256r–278r Leben der heiligen Margareta von Antiochien, Reimpaarfassung
WILLIAMS-KRAPP (1985a) Sp. 1243: deutsche Fassung A VI
256r–257v Prolog *Nu schull wir beginnen …*
257v–277v Passio *Ein haydenischer patriarch der was edel vnd stark …*
277v–278r Epilog *Hie hat die marter ein end …*
9. 279r–281r Leben der heiligen Katharina von Alexandrien, Reimpaarfassung, fragmentarisch *Maxencius was ein chunig genant …*
vgl. ASSION (1984) Sp. 1960: deutsche Fassung C a VI (ohne diese Handschrift)
10. 282r–283v Ermahnung zur Abkehr von äußeren Dingen
11. 283v–287r Ps. Anselm von Canterbury, ›Admonitio morienti‹, deutsch
nicht identisch mit der Fassung ›Liebe swester pistu des fro‹
12. 287r–289v aus einer Marien-Liturgie: zwei Antiphonen; ›Recordare virgo mater‹, deutsch; ›Ave regina‹, deutsch
13. 296r–301r Leben des heiligen Eustachius *Es was ain ritter genant placidus …*
WILLIAMS-KRAPP (1986): Eustachius (9)

I. Papier, 306 Blätter (modern foliiert, unbeschrieben 132r–139v, 173r–175v bis auf philologischen Eintrag 175v zum nachfolgenden Text, 235r–239v, 251r–255v, 290r–295v, 301v–306v), mehrere Faszikel von sechs Schreibern des frühen bis mittleren 15. Jahrhunderts, I: 1r–131r, 282r–289v, meist 14 Zeilen, schleifenlose Bastarda, rote Überschriften, Strichel, Lombarden über ein bis zwei Zeilen, II: 140r–234v, Schleifenbastarda, 16–20 Zeilen, rote Strichel, Überschriften, Lombarden über zwei bis vier Zeilen, III: 240r–v, 19 Zeilen, Schleifenbastarda, IV: 241r–250r, 19–20 Zeilen, schleifenlose Bastarda, rote Überschriften, Strichel, Lombarden über ein bis zwei Zeilen, V: 256r–281v, 16–18 Zeilen, Verse nicht abgesetzt, schleifenlose Bastarda, nicht rubriziert, VI: 296r–301r, 20 Zeilen, Schleifenbastarda, nicht rubriziert.
Mundart: bairisch-österreichisch.

II. 18 Freiräume für nicht ausgeführte Illustrationen: 258v, 259r, 261r, 262r, 263r, 264r, 265r, 266r, 267r, 267v, 268v, 269r, 270v, 271r, 271v, 273r, 274r, 277r. – Meist halbseitig, 261r und 277r ganzseitig; stets vor Beginn des zugehörigen Kapitels. Die angesichts der Kürze des Textes äußerst dichte Illustrierung sah als erstes Bild offenbar die erste Begegnung des Olibrius mit der Schafe hütenden Margareta vor; es folgen Bildräume für sämtliche Stationen ihrer Marter, wobei die beiden ganzseitigen Bildräume der ersten Einkerkerung der Heiligen (261r) sowie ihrer Bestattung (277r) vorbehalten gewesen sein dürften.

Literatur: DOLCH (1909) S. 70–72.

Anmerkung: Die Handschrift Leipzig, Universitätsbibliothek, Rep. II, 156 enthält im ersten von drei Faszikeln auf den Blättern 1r–28r ein Leben der heiligen Margareta in Reimpaaren (WILLIAMS-KRAPP [1985] Sp. 1247: deutsche Fassung XXIV). Auf das Schlussblatt der Lage (29r) wurde – ohne Zusammenhang mit dem Text – wohl anlässlich der Zusammenstellung der drei Faszikel zu einem persönlichen Andachts- und Gebetbüchlein eine Federzeichnung (Christi Geburt mit Maria und Joseph) eingeklebt, die der Gruppe K der Werkstatt Diebold Laubers zugeschrieben wird (SAURMA-JELTSCH [2001] Bd. II, S. 78f. [Nr. 53] mit Literatur; zum Sonderstatus der Handschrift innerhalb oder vielmehr neben dem Lauber-Korpus künftig CHRISTOPH MACKERT: Ein typisches Produkt aus der Spätzeit der Lauber-Werkstatt? Zur Handschrift der ›Leipziger Margarethe‹. Erscheint in: Die Handschriftenwerkstatt Diebold Laubers. Hrsg. von CHRISTOPH FASBENDER u. a. [mit Revidierung der Identifizierung Hans Schillings als Schreiber]). MACKERT erkannte, dass auch das verlorene erste Blatt des Legendenfaszikels (vor Blatt 1) auf der Versoseite mit einer Illustration versehen gewesen sein dürfte, die als Titelbild des Margaretenlebens fungiert haben könnte: Abklatschreste des Rahmens sind auf Blatt 1r sichtbar (für die freundliche Auskunft und die Überlassung des noch ungedruckten Beitrags danke ich Christoph Mackert, Universitätsbibliothek Leipzig).

51.23. Maria Magdalena

Editionen: MADELEINE BOXLER: »ich bin ein predigerin und appostlorin«. Die deutschen Maria-Magdalena-Legenden des Mittelalters (1300–1550). Untersuchungen und Texte. Bern/Wien 1996 (Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, 22), S. 250–303 [51.23.1.], S. 385–408 [51.23.2.].

51.23.1. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 159

Zweite Hälfte 14. Jahrhundert (vor 1387). Nürnberg, Klarissenkloster.
Aus dem Zisterzienserkloster Langheim.

Inhalt:

1v–270v Maria Magdalena-Buch

1v–163v Leben der heiligen Maria Magdalena (Nürnberger Maria Magdalena-Legende I)
WILLIAMS-KRAPP (1986): Maria Magdalena (7)
1v–5v Prolog *Maria der name ist ze dvtsche also vil gesprochen als ein pitter mere …*
6r–148r Vita *Di hoh gelobet frowe Maria magdalena die nach gotlicher ordenvng fvrsehen waz …*
148r–163v Mirakel *Zv den ziten do der groz kvnig karolus rihsent …*

165v–171r Die sieben Freuden der heiligen Maria Magdalena *O dv wirdigev heiligev frawe …*

173v–185v Sermo und Antiphon, lateinisch *Que est ista que progreditur …, O magdalena nobilis insignitis miraculis decorata …*
186v–248r Leben der heiligen Martha
WILLIAMS-KRAPP (1986): Martha von Bethanien (3)
186v–190v Prolog *Dem obersten got ze lob …*
190v–247r Vita *In den ziten do vnser herre Jhesus Christus hie vf erd lert …*
247v–248r Von Marcilla *Di selig vrowe Marcilla …*
248r Anrufung ›Martha Christi hospita‹, lateinisch
248v–270v Leben des heiligen Lazarus
WILLIAMS-KRAPP (1986): Lazarus (3)
248v–249r Reimprolog *Es zimet idem menschen wol daz er got lob als er sol …*
249r–270v Vita *Der avzerwelt besvnder frevnd gotes der edel himlfvrst lazarus …*

I. Pergament, 273 Blätter (I + 270 + II), dazu je ein Vorsatz- und Nachstoßblatt aus Papier (unbeschrieben: 1r, 164r–165r, 171v–173r), 149 × 106 mm, einspaltig, 17 Zeilen, Textura, eine Schreiberin: Adelheid von Streitberg (171r: *Ich swester alheit von streytperg han das pvch geschriben … Vnd ich pit begirlich alle di daz pvch lesen oder horen daz si mein ze got gedenken . vnd meiner liben swester Petersn . vnd swester M. Rabenekerin.* Alle drei Schwestern sind als Äbtissinnen des Nürnberger Klarissenklosters in den Jahren 1364 bis 1373 belegt; Adelheid von Streitberg verstarb 1387); blaue und rote Lombarden und Initialen über zwei bis neun Zeilen, mit bis zu dreiseitigen Fleuronnéeleisten, filigrane Ziselierung einzelner Buchstaben im Text, gelegentlich rote (zuweilen blau verzierte) Majuskeln im Text, rote Überschriften.
Mundart: nordbairisch (mit alemannischen Merkmalen).

II. Zwei historisierte Initialen, sehr schön und zart gezeichnet und sorgfältig in Deckfarben ausgemalt. Zu Beginn der Legende 6r D-Initiale über acht Zeilen, 60 × 47 mm, Blattgoldgrund, Buchstabenkörper altrosa, weiß gehöht mit purpurnem Karomuster, senkrecht nach unten ohne logische Verbindung mit dem Bild oder dem Buchstaben eine Zickzackleiste: Palmblätter um goldenen Stab gewunden, mit Goldpollen, altrosa und olivgrün. Initialbild umfasst von blauer, weiß gehöhter Randleiste. Innen: Maria Magdalena (die sich am Ende ihres Lebens in die Wüste zurückgezogen hat) empfängt, von Engeln getragen, vor ihrem Tod von Bischof Maximin die Kommunion; die Heilige mit violettrosafarbenem Nimbus, umhüllt von ihrem goldbraunen Haar, kniet vor dem Bischof in grünem Messgewand über violettrosa Dalmatik und weißer Alba, mit grün- und violettrosafarbener Mitra und rotem Nimbus. Rechts und links von Maria Magdalenas Gesicht zwei Engelsköpfe auf blauem Medaillongrund, nach oben grüne

Engelsflügel. Alles weiß gehöht, Augen etc. mit spitzer Feder nachgezogen. Zu Beginn des Berichts über Magdalenas Klage am Grab und ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen 52r M-Initiale über neun Zeilen, 50 × 54 mm, Blattgoldgrund, umfasst von violett-altrosa Einfassung, Buchstabenkörper blau mit weißer, floraler Ornamentik (pointillistisch ausgeführte Blütenrispen). Davor ›Noli me tangere‹; Jesus als Gärtner in blaugrauem Gewand, mit rotem Nimbus, Stab und Kreuzfahne, rechts Maria Magdalena kniend, gehüllt in violettbraunen, grün gefütterten Mantel über rotem Kleid, weißer Schleier, roter Nimbus. Von der Initiale nach oben und unten blauer Stab beidseitig symmetrisch flankiert von bunten, von Goldknäufen ausgehenden Blättern. Hier ehemals ein Seidentüchlein zum Schutz eingeheftet, jetzt nur noch der Heftfaden vorhanden.

Eventuell waren für die Blätter 1r und 165r ebenfalls Bilder vorgesehen; dies wäre eine Erklärung dafür, dass die jeweils nachfolgenden Texte erst auf den Versoseiten beginnen; ähnliches gilt für 173r (Textbeginn nach fast ganzseitigem Freiraum mit nur zwei Zeilen Text: Überschrift am unteren Schriftspiegelrand).

Literatur: Leitschuh/Fischer (1895–1912/1966) S. 260–262. – Raspe (1905) S. 10; Fischer (1927) S. 14; Caritas Pirckheimer (1982) S. 93, Nr. 77, Taf. V (6r); Schraut (1987) S. 75, Nr. 26, Taf. 3 (52r); Boxler (1996) S. 215 (Sigle Bm2).

Abb. 51.63: 52r.

51.23.2. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 245

Um 1440–1450 (Wegener). Mittelrhein.
Die im Binnenfeld der Initiale 1r nachgetragene Wappenschildskizze (dreizackiges Querband) bezieht Wegener (1928) auf die Ritter von Castel mit dem Stammsitz Bliescastel/Rheinpfalz. – Ein vorgehefteter Pergamentstreifen verweist auf das Prämonstratenserkloster Steinfeld/Eifel als Besitzer: *Item Dyt boich iss gehoerende zo steynuelt ynt cloester Ind Nijss kelner dess cloesters geweest iss, vnd broeder symon schrijnmecher ind eyn conuers broeder geweest iss ym seluen cloester vu*[*rsreuen*?] *vnd hant dyt boich langh Iairen vnder yn beiden gehat geleesen ind wael verwart hant, got haue loff ind ere. Jhesus Maria Potentinus.* Rückwärtige Aufschrift *Joannes Paulus Baster.* 1802/03 in Steinfeld durch Jean Baptiste Maugérard für Frankreich beschlagnahmt, bis zur Rückerstattung an Deutschland 1815 in der Bibliothèque Nationale zu Paris. Alte Signaturen: *Loc.223tius N. 7mo* (1r oben) und 66 (Aufkleber Vorderdeckel). Nach dem Zweiten Weltkrieg zeitweilig in der Universitätsbibliothek Tübingen.

Inhalt:

1. 1r–70r ›Speculum humanae salvationis‹, deutsch
2. 71r–121r Leben der heiligen Maria Magdalena, Verslegende (Steinfelder Maria Magdalena-Legende) *Wer mynnet daz er mynnen sal …*
WILLIAMS-KRAPP (1985b) Sp. 1261: deutsche Fassung A III

I. Papier, 122 Blätter (neue Foliierung, Blatt 70 besteht aus zwei zusammengeklebten Blättern, vor Blatt 71 sind fünf Blätter herausgeschnitten worden, davon mindestens eines mit Illustration: Farbreste deuten auf ein grün laviertes Bodenstück), 400 × 275 mm, 1r–70r 27–28 Zeilen (jeweils unter einem Bild), 71r–121r 30 Zeilen, einspaltig (abgesetzte Verse), Bastarda, ein Schreiber, rote Strichel, Überschriften, Lombarden; 1r und 71r rot-blaue Initialen mit ausgesparten Phantasietieren in den Buchstabenkörpern.
Mundart: mittelfränkisch.

II. Zu Text 1 139 kolorierte Federzeichnungen (auf jeder Seite eine), zu Text 2 34 kolorierte Federzeichnungen: 73r, 74r, 75r, 78r, 79r, 81v, 83r, 84r, 85r, 87r, 88v, 89v, 91r, 94r, 94v, 96r, 96v, 97v, 98v, 99v, 102r, 104r, 105r, 106r, 107r, 109r, 109v, 111v, 112v, 114v, 117r, 118r, 119r, 121r. Ein Zeichner (WEGENER erwägt auch die Möglichkeit zweier Werkstatthände).

Format und Anordnung: knapp halbseitig, ungerahmt, die gesamte Blattbreite einnehmend, dabei wegen späteren Beschnitts vielfach seitlich dezimiert; stets vor Beginn eines neuen Kapitels, Reimpaarbeischriften – nach Vollendung der Zeichnung eingetragen – nur bis 98v.

Bildaufbau und -ausführung: Im Gegensatz zu den von gleicher Hand für das ›Speculum humanae salvationis‹ ausgeführten Zeichnungen, die durch Platzierung (stets am Kopf einer Seite) und seitliche Einfassung (durch Rundtürme) stark vereinheitlicht sind, variieren die Bilder des Magdalenenlebens in ihrer Position in der Seitenanlage wie auch in ihrer die Höhe der ›Speculum‹-Bilder jedenfalls stets überschreitenden Größe mehr und bleiben ohne jegliche seitliche Einfassung sehr viel offener komponiert als jene. Auf einem Bodenstück mit Grasbewuchs sind untersetzte Figuren nebeneinander oder in dichten Gruppen arrangiert; neben den vom Text verlangten Requisiten lediglich Einzelbäume oder -pflanzen als Raumfüller; ohne Hintergrund. Umriss und Binnenzeichnung in ruhigem, klarem, fast holzschnitthaftem Federstrich, durchlaufende Kontur, selten Schraffuren zur Angabe von Schatten (106r Kreuzschraffur). Sparsame Physiogomien: ausdruckslose flächige Gesichter, für die große, stets halbgeöffnete Augen, flache Nasenrücken und die Markierung

von Kinngrübchen durch ein bis zwei kurze Striche kennzeichnend sind. Modelliert wird durch Farblavierung mit viel freistehendem Papiergrund. Stilistische Nähe zur elsässischen Buchmalerei, doch ohne Verbindung zur Werkstatt Diebold Laubers. – 77^{v}, 109^{r}, 121^{r} Anrufungen als Bei- oder Inschriften.

Bildthemen (Gesamtliste siehe WEGENER S. 50–53, Maria Magdalena S. 53 f.): Entsprechend dem Text, der, basierend auf der so genannten ›Episode‹, nur Maria Magdalenas Leben nach der Himmelfahrt Jesu erzählt (Ankunft in Marseille, Erlebnisse des Königspaars während ihrer Fahrt ins Heilige Land, Maria Magdalenas Rückzug in die Einöde, Maria Magdalenas Kommunion und Tod). Dabei wird die ausführlich geschilderte Fahrt des Königspaars mit dem Attribut des Kreuzzugs versehen (Kreuzsegel). Befremdlich ist die Darstellung Maria Magdalenas bei ihrer Ankunft bei Bischof Maximin zum Empfang der heiligen Kommunion vor ihrem Tod: Sie wird nicht von Engeln getragen (so 109^{v}), sondern erscheint dem Bischof als (Spiegel-)Bild (118^{r}).

Farben: Olivgrün, Grün, Braunviolett, Gelb (auch für Gold), Blau, Grau, wässriges Hellbraun, selten Orangerot.

Zu Text 1 siehe Stoffgruppe 120.

Literatur: DEGERING 1 (1925) S. 35. – H. SCHMIDT-WARTENBERG: Zum Speculum Humanae Salvationis. Publications of the Modern Language Association of America 14, N.S. (1899), S. 137–168, hier S. 153.163; WEGENER (1928) S. 50–55, Abb. 45 (2^{v}). 46 (40^{v}). 47 (84^{r}); HERMANN KNAUS: Rheinische Handschriften in Berlin. Archiv für Geschichte des Buchwesens 14 (1973), Sp. 257–284, hier Sp. 274; BOXLER (1996) S. 213 (Sigle B1), Abb. S. 5 (95^{r}); Aderlass und Seelentrost (2003) S. 242 f., Nr. 124, Abb. S. 242 (1^{r}).

Abb. 51.64: 118^{r}.

51.24. Meinrad

51.24.1. Einsiedeln, Stiftsarchiv, Cod. A. DB. 8

Um 1520. Einsiedeln.

Inhalt:

S. [1]–[78] Leben des heiligen Meinrad (›Von Sant Meinrat ain hüpsch Lieplich läsen‹)
Text nach der Basler Inkunabelfassung (siehe Nr. 51.24.b.–c.), mit neuer Vorrede; am Schluss unvollständig.

I. Papier, 39 Blätter (ungezählt; am Schluss fehlt mindestens ein Blatt), 208 × 150 mm, einspaltig, ca. 20–25 Zeilen, Kursive, ein Schreiber.
Mundart: hochdeutsch.

II. 35 Federzeichnungen: S. [1], [4], [6], [9], [10], [11], [12], [14], [15], [17], [18], [21], [22], [24], [25], [29], [31], [32], [34], [36], [37], [40], [42], [43], [44], [46], [47], [48], [50], [51], [52], [55], [57], [58], [77]; eine Hand: BENZINGER (1912) und SALZGEBER (1978) erwägen Hans Weiditz (ca. 1495–1536) als möglichen Zeichner, nach SCHUPPISSER (1986) kommt auch Wolf Traut in Frage.

Format und Anordnung: quadratisch bis leicht hochrechteckig in einfacher linearer Einfassung, ca. 96–122 × 73–112 mm, zwischen dem Text. Jedem Bild geht eine Bildüberschrift voraus, deren Text den Basler Drucken Furters (51.24.b.–d.) entspricht.

Bildaufbau und -ausführung: malerische flächenfüllende Zeichnung im Stil der Zeit, kupferstichähnlich in weicher, runder Linienführung und mit dichten Parallel- und Kreuzschraffuren. Innendarstellungen schneiden den Raum meist in Fensterhöhe ab, auch Gebäude, vor denen die dargestellten Handlungen spielen, werden stets in Nahsicht und somit ausschnitthaft gezeigt (Hütte der Witwe, Klause u. a.). Überhaupt stehen die dicht gefüllten Bilder zur zentralen Handlung im Finstern Wald, in denen weder Hintergrund noch Himmel zu sehen sind, in Kontrast zu den Bildern zu Anfang und Schluss der Legende, in denen sich der Blick öffnet auf die Landschaft um Babinchova, den Zürichsee mit aufgehender Sonne oder die Silhouette von Konstanz.

Bildthemen (vgl. die Konkordanz bei BENZINGER [1921] S. 230–234): Sowohl Auswahl der Bildthemen als auch ihre Komposition entsprechen dem Furter'schen Holzschnittzyklus, der vermutlich nicht in der ersten, sondern mindestens in der zweiten Druckauflage (Nr. 51.24.c.) benutzt wurde. Die Zeichnungen nehmen in seitengleicher oder seitenvertauschter Anordnung die Holzschnittmotive auf. Größtenteils neu und von den Holzschnittvorgaben abweichend sind vor allem folgende Darstellungen konzipiert: Versuchung des heiligen Meinrad (S. 25), für die nach BENZINGER (1912)/SALZGEBER (1978) ein deutlicher Bezug auf das Blatt »Versuchung des heiligen Antonius« Martin Schongauers anzunehmen ist; Meinrad, die Messe lesend (S. [31]); Bestattung Meinrads (S. [44]); Hinrichtung der Mörder (S. [46]). Auf einem heute verlorenen Blatt könnte noch die Darstellung des Meinradsbrunnens oder Marias mit Meinrad gestanden haben.

Literatur: BENZINGER (1912) S. 86–96, Taf. [2], Abb. 86–118; JOACHIM SALZGEBER: Der heilige Meinrad. Sein Leben und Sterben dargestellt nach 31 Federzeichnungen um 1520. Einsiedeln 1978; SCHUPPISSER (1986) S. 145f. 149, Abb. 6 (S. [77]).

Taf. 51.V: S. [31].

51.24.2. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 111

Um 1470–75. Zürich.
Geschenk Züricher Patrizierinnen an die württembergische Gräfin Margarethe von Savoyen (wohl anlässlich ihres Besuchs in Zürich und Einsiedeln im Jahr 1470 – in dem in Einsiedeln die St. Meinradsbruderschaft gegründet wird –, nach ZIMMERMANN evtl. auch später), zum Schenkungsvermerk 62^{v} siehe ZIMMERMANN (2003) S. 263f. Wohl an Margarethes Sohn, Kurfürst Philipp von der Pfalz, übergegangen, seither im Bestand der Heidelberger Hof- bzw. Universitätsbibliothek.

Inhalt:

1. 1^{v}–41^{v} Leben der Heiligen Felix und Regula
   siehe Nr. 51.28.1.
2. 42^{v}–62^{r} Leben des heiligen Meinrad *Es was zu sulgen vf der Tůnow gesessen ain graff …*
   WILLIAMS-KRAPP (1986): Meinrad (2); vgl. KLAUS KLEIN: ›Meinrad‹. VL 6 (1987), Sp. 319–321, hier Sp. 320

I. Papier, 69 Blätter (gezählt 1* [neues Vorsatzblatt], 1–62, 63*–65* [65* neues Nachstoßblatt], nach 41 drei unbeschriebene Blätter eingefügt: 41*–41*** [die Folierung mit Sternchen modern], unbeschrieben ferner 1*^{r}–1^{r}, 42^{r}, 63*^{r}–65*^{v}), 215–220 × 155 mm, einspaltig, 21 Zeilen, Bastarda, eine Hand, rote Überschriften, Strichel, rote und blaue Lombarden, manchmal mit farbiger Füllung, über zwei bis vier Zeilen, vor allem in der ersten Lage (danach nur noch sporadisch). Deckfarbeninitialen in Rot, Blau, Silber, Ocker oder Grün auf quadratischem Farbgrund.
Mundart: alemannisch.

II. Zwei Wappeninitialen: 2^{r} über neun Zeilen, silberner Buchstabenkörper auf blauem Grund, im Binnenraum Wappenschild der Gräfin Margarethe von Savoyen (Hirschstangen und silbernes Kreuz auf rotem Grund); 43^{r}: ähnlich über sieben Zeilen mit goldenem Buchstabenkörper. Von den Initialen aus-

gehend Ranken in Olivgrün mit Blüten, 2r dazu mit mehreren Vögeln. Zwei ganzseitige Illustrationen: 1v, 42v.

Zu Text 2 ganzseitige Federzeichnung 42v, in kräftigen, deckenden Farben koloriert, 215 × 152 mm, rote Einfassung: der heilige Meinrad vor einer Kapelle; er reicht den zwei Männern, die bereits im Begriff sind, ihn zu erschlagen, Brot und Wein; über ihnen die beiden Raben.

Zu Text 1 siehe Nr. 51.28.1.

Farben: Grün (mit Ausmischung ins Olivgrün), Blau, Rot, Rosa- und Blauviolett, Schwarz, Gelb, mattes Hellbraun (Kapelle), Silber, Gold.

Literatur: Bartsch (1887) S. 30f., Nr. 68; Zimmermann (2003) S. 262–264, Abb. 31 (Text 62v). – Wegener (1927) S. 69f., Abb. 64 (2r); Lehmann-Haupt (1929) S. 170; Württemberg im Spätmittelalter. [Ausst.Kat.] Bearb. von Joachim Fischer, Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf. Stuttgart 1985, S. 147–149, Nr. 154, Abb. 59 (42v); Mittler/Werner (1986) S. 101–103, Nr. 22, Abb. S. 102f. (42v–43r); Kostbarkeiten gesammelter Geschichte. Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek. Hrsg. von Armin Schlechter. Heidelberg 1999, S. 153f., Nr. A 25, Abb. 6 (2r).

Abb. 51.65: 42v.

BLOCKBUCH

51.24.A. [Basel: Lienhart Isenhut(?), um 1460]

4°, 32 unbezeichnete Blätter, 49 Holzschnitte von 47 Druckstöcken. Einziges Exemplar: München, Bayerische Staatsbibliothek, Xyl 47 (ca. 165 × 110 mm, mehrfach verbunden).

51.24.B. [Basel: Lienhart Isenhut(?), um 1460]

4°, 32 unbezeichnete Blätter, 50 Holzschnitte von 48 Druckstöcken. Einziges Exemplar: Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Inc. 495(831) (alt: A. DB. 5) (ca. 180× 135–140 mm).

Inhalt:

S. [1]–[2] Einleitung *Dis ist der erst aneuang …*

S. [3]–[42] Vita *Dis ist wie graff berhtolt von sulgen got vom himel bat …*

S. [43]–[50] Klostergründung und Engelweihlegende *Dis ist vnser frowen cappell …*
S. [51]–[63] Bulle Papst Leos VIII., Engelweihbeschreibung und Mariengebet
S. [64] in Einsiedeln, Inc. 495(831) Bild ›Gregoriusmesse‹, in München, Xyl 47 unbedruckt

Text auf der Grundlage der deutschen Übersetzungsfassung, die auch in Heidelberg, Cod. Pal. germ. 111 (Nr. 51.24.2.) überliefert ist. – S. [1]–[2], [51]–[61] und [63] sind reine Textseiten in kleinerer Schrift, S. [3]–[50] Bilddrucke mit drei- bis vierzeiligem Text in größeren Lettern als Bildunterschrift, nur S. [62] ist das Bild (Maria mit Meinrad) unter den vorausgehenden Fließtext eingedruckt. S. [64] im Einsiedelner Blockbuch ist reine Bildseite (SCHREIBER, Handbuch 3 [1927/1969] Nr. 1466). Alle Seiten mit einheitlicher Einfassungslinie des Druckspiegels (136–152 × 80–100 mm). Wiederholt sind die Holzschnitte Meinrad mit seinen Schülern (S. [4] und [10]) sowie Meinrad allein im Gebirge (S. [11] und [14]). – Beide Ausgaben sind handkoloriert; wahrscheinlich zum Vertrieb beim zur Ehre des Heiligen veranstalteten ›Fest der Engelweihe‹ 1466 bestimmt.

Faksimile (nach dem Einsiedelner Exemplar): GALL MOREL: Die Legende von Sankt Meinrad und dem Anfange der Hofstatt zu den Einsiedeln. Als Festgabe der Bibliothek von Einsiedeln zum Millenarium dieses Stiftes. Einsiedeln 1861; Das Blockbuch von Sankt Meinrad und seinen Mördern und vom Ursprung von Einsiedeln. Faksimile-Ausgabe zum elften Zentenar des Heiligen 861–1961. Mit einer Einleitung von Dr. P. LEO HELBING OSB. Einsiedeln/Zürich/Köln 1961.

Literatur: BENZINGER (1912) Taf. [1], Abb. 23–70 (alle Holzschnitte); SCHUPPISSER (1986) S. 145f., Abb. 1; Blockbücher des Mittelalters (1991) Nr. 41a; SCHMIDT (1995) S. 309, Abb. 10; PETER SCHMIDT: L'usage de la gravure aux XV^e^ et XVI^e^ siècles au couvent d'Unterlinden. In: Les dominicaines d'Unterlinden 1 (2000) S. 226–247, hier S. 230–233, Abb. 2; ODO LANG: Meginrat. Zur 12. Zentenarfeier seiner Geburt 800–2000. Ausstellung 2001. Stiftsbibliothek Einsiedeln 2001, S. 42, Nr. 20, Abb. S. 11, Deckblatt.

Abb. 51.68: München, Bayerische Staatsbibliothek, Xyl 47, [14]^r^.

DRUCKE

51.24.a. Nürnberg: Hans Mayr [, um 1495]
›Das ist die wallfart zu den Einsideln vnd die legend Sant Meinrat‹

4°, 10 Blätter (ungezählt), 39 Zeilen, einspaltig.

Titelholzschnitt [1]^{v} und 26 Holzschnitte, jeweils zu zweit auf einer Seite: [2]^{r}, [2]^{v}, [3]^{r}, [3]^{v}, [4]^{r}, [4]^{v}, [5]^{r}, [5]^{v}, [6]^{r}, [6]^{v}, [7]^{r}, [7]^{v}, [8]^{r}; [10]^{r} Schlussbild. Text einschließlich der Bulle Leos VIII. und der Engelweihgeschichte ([8]^{v}–[10]^{r} nahezu wörtlich nach dem Blockbuch von 1460 (Nr. 51.24.A./B.); dem Blockbuch folgt auch der in querrechteckigen Nachschnitten (ca. 114–120 × 66–69 mm) reproduzierte Illustrationszyklus einschließlich Marienbild am Schluss, wenngleich er etliche Bildthemen übergeht; ergänzt wird als Titelbild die auf dem Altar sitzende Muttergottes mit den Heiligen Meinrad und Benedikt unter einer Dreifaltigkeitsdarstellung in Anlehnung an die Madonnenkupferstiche des Meisters E.S. zur Wallfahrt nach Einsiedeln (dort anstelle Meinrads ein Engel).

Faksimile: Lithographischer Druck [Augsburg: Butsch 1865]; ›Das ist die wallfart zu den Einsideln […]‹. Hrsg. von Max Spirgatis. Leipzig 1897.

Literatur: Hain 16141. – Schreiber, Manuel 5 (1911) Nr. 4611; Benzinger (1912) S. 79–84, Abb. 79–83; Schuppisser (1986) Abb. 5, vgl. auch Abb. 9. 10 (Kupferstiche des Meisters E. S.); vgl. Schmidt (1995) Abb. 1–3 (Kupferstiche des Meisters E. S.).

Abb. 51.66: München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 73, [4]^{r}.

51.24.b. Basel: Michael Furter [, nach 1496]
›Von sant Menrat ein hüpsch lieplich lesen‹

4°, 24 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a–c^{8}), 32–33 Zeilen, einspaltig.

37 Holzschnitte (von 36 Druckstöcken): a_{1}^{r} (Titelbild), a_{2}^{r}, a_{2}^{v}, a_{3}^{r}, a_{3}^{v}, a_{4}^{r}, a_{4}^{v}, a_{5}^{r}, a_{5}^{v} (wiederholt a_{1}^{r}), a_{6}^{r}, a_{6}^{v}, a_{7}^{r}, a_{8}^{r}, a_{8}^{v}, b_{1}^{r}, b_{1}^{v}, b_{2}^{r}, b_{2}^{v}, b_{3}^{v}, b_{4}^{r}, b_{4}^{v}, b_{5}^{r}, b_{6}^{r}, b_{6}^{v}, b_{7}^{r}, b_{7}^{v}, b_{8}^{r}, b_{8}^{v}, c_{1}^{r}, c_{1}^{v}, c_{2}^{r}, c_{2}^{v}, c_{3}^{v}, c_{4}^{r}, c_{4}^{v}, c_{6}^{v}, c_{8}^{r}, c_{8}^{v}.

Voraus ging der Druck der lateinischen ›Passio sancti Meynhardi‹, herausgegeben von Sebastian Brant wohl im Auftrag Albrechts von Bonstetten, deren Text – früher gelegentlich Georg von Gengenbach zugeschrieben – der Einsiedelner Handschrift 249/381 folgt; hinzu kommt ein Anhang mit den zwei Engelweihbullen Leos VIII. und Pius' II., zwei Antiphonen und einem Meinrad-Gebet. Der lateinische Druck enthält 21 Holzschnitte von 19 Stöcken, vielleicht vom Meister des Verardus, basierend auf denen des Blockbuches (siehe Nr. 51.24.A./B.); vgl. Hain 12453; Schreiber, Manuel 5 (1911) Nr. 4607. – Für den deutschen Druck in einer Neuübersetzung (*Es was zů Sulgow vff der Tůnow ein Graff gesessen …*), die die Antiphonen des Anhangs durch eine Schil-

derung der Engelweihe ersetzt, ergänzte Furter wenig später das Bildprogramm um weitere 16 Illustrationen. Grundbestand wie Ergänzungen sind z. T. seitenvertauschte Nachschnitte der Blockbuchillustrationen, allerdings in ihrer Reihenfolge abweichend in den Text eingefügt. Für die Gestaltungstechnik ist die Modellierung durch blockartig nebeneinandergesetzte Parallelschraffen charakteristisch.

Literatur: HAIN/COPINGER 3965. – GUSTAV SCHERRER: Verzeichnis der Incunabeln der Stiftsbibliothek St. Gallen. St. Gallen 1880, Nr. 995; SCHREIBER, Manuel 5 (1911) Nr. 4608; BENZINGER (1912) S. 65–71, hier S. 69f.; SCHRAMM 22 (1940/1983) Abb. 524–560; SCHUPPISSER (1986) S. 144, Abb. 4; Spätmittelalter am Oberrhein 1 (2001) S. 395, Nr. 232 mit Abb.

Abb. 51.67: München, Bayerische Staatsbibliothek, Res 4° p.lat. 122ª/2, b_1^v.

51.24.c. Basel: Michael Furter [, um 1502]

›Von sant Meynrat ein hübsch lieplich lesen‹

4°, 28 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a–c^6, d^4, e^6), 34 Zeilen, einspaltig.

36 Holzschnitte von 34 Originaldruckstöcken (siehe Nr. 51.24.b.): a_1^r, a_2^r, a_2^v, a_3^v, a_4^r, a_4^v, a_5^r, a_5^v (wiederholt a_1^r), a_6^r, a_6^v, b_1^r, b_2^r, b_2^v, b_3^v, b_4^r, b_5^v, b_6^r, b_6^v, c_1^v, c_2^r, c_2^v, c_3^r, c_4^r, c_4^v, c_5^r, c_5^v, c_6^r c_6^v, d_1^r (wiederholt c_5^r), d_1^v, d_2^r, d_3^r, d_3^v, d_4^r, e_5^r, e_6^v. Nicht mehr benutzt werden die Druckstöcke Räderung der Mörder (SCHRAMM 22 [1940/1983] Abb. 559) und Meinrad und Maria (ebd. Abb. 560).

Literatur: HAIN/COPINGER 3966. – SCHREIBER, Manuel 5 (1911) Nr. 4610; BENZINGER (1912) S. 69; VD 16 P 884.

51.24.d. Basel: Michael Furter [, o. J.]

›Von sant meinrat ein hübsch lieplich lesen‹

4°, im einzigen erhaltenen, defekten Exemplar 25 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen a^5, b^4, c^6, d^4, e^6). Nach BENZINGER 32 Holzschnitte von 31 der Originaldruckstöcke.
Siehe Nr. 51.24.b.–c.

Literatur: SCHREIBER, Manuel 5 (1911) Nr. 4609; BENZINGER (1912) S. 70.

51.24.e. Luzern: Johann Spiegel [, um 1544]
›Von Sant Meinrat ein hübsch lieplich lesen‹

4°, 28 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen A^8, $a–e^8$, F^8), Titelholzschnitt und 35 Holzschnitte von 34 Originaldruckstöcken der Furter'schen Ausgabe, hier mehrfach repariert. – Die neu hinzugetretene Vorrede ist der Handschrift Einsiedeln, Stiftsbibliothek, A. DB. 8 (siehe Nr. 51.24.1.) entnommen.
Siehe Nr. 51.24b.–d.

Literatur: BENZINGER (1912) S. 71 f.; VD 16 P 885.

Anmerkung:
Der Holzschnittzyklus, immer noch nach den Originaldruckstöcken, wird weiterbenutzt in den im Text stark bearbeiteten Ausgaben Freiburg im Breisgau: Stephan Graff 1567 ›Ein grundtliche vnd warhafftige beschrybung vonn Sanct Meynrhats Läben‹, Freiburg im Üchtland: Abraham Gemperlin 1577 ›Von dem Leben vnnd Sterben des heiligen Einsidels vnd Marterers Meinradi‹ und 1587 ›Warhafftige vnd gründliche Histori, vom Leben vnnd Sterben deß H. Einsidels vnd Martyrers S. Meinradts‹ (BENZINGER [1912] S. 72–75), sowie Konstanz: Jakob Straub 1619 und 1630, ›Vnser Liebe Fraw zue Einsidlen Das ist: Von dem Leben des H: Einsidels vnd Martyrers Meinradj‹ (ebd. S. 75–76); zu weiteren Abdrucken von den Originaldruckstöcken und zu einzelnen Nachschnitten vgl. ebenfalls BENZINGER (1912) S. 71. 76–78.

51.25. Otmar

51.25.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 586

Zwischen 1430 und 1436. St. Gallen.
S. 1–274 geschrieben von dem Benediktiner Friedrich Cölner, der im Zuge der Hersfelder Reform 1430 bis 1436 in St. Gallen weilte und dort u. a. Handschriften für die von ihm betreute benediktinische Schwesterngemeinschaft St. Georgen bei St. Gallen schrieb. Zwischen 1780 und 1792 in die Stiftsbibliothek überführt.

Inhalt:

1. S. 1–117 Leben des heiligen Gallus, deutsch von Friedrich Cölner nach Walahfried Strabo
   WILLIAMS-KRAPP (1986): Gallus (1)
   S. 1–62 Vita (Anfang fehlt), S. 63–117 Mirakelsammlung (Anfang fehlt)
2. S. 117–175 Leben des heiligen Magnus, deutsch von Friedrich Cölner nach Ps. Theodor
   WILLIAMS-KRAPP (1986): Magnus von Füssen (1)

3. S. 176–229 Leben des heiligen Otmar, deutsch von Friedrich Cölner nach Walahfrid von Strabo und Yso von St. Gallen (Mirakel)
   Williams-Krapp (1986): Otmar von St. Gallen (1)
   S. 176–178 Vorrede und Kapitelverzeichnis, S. 178–197 Vita, S. 198–229 Mirakelsammlung
   S. 230 Bild: Wiborada
4. S. 231–322 Leben der heiligen Wiborada, deutsch von Friedrich Cölner nach Herimannus(?)
   siehe Nr. 51.35.1.
   S. 323 Bild: Otmar
5. S. 327–474 Vitaspatrum-Exempel
6. S. 475–476 ›Meister Eckharts Tochter‹
7. S. 478–484 ›Stücklin zum Leiden Christi‹
8. S. 485–491 Von der Aufnahme und Mitgift einer Nonne

I. Papier, 246 Blätter (verbindlich ist die Paginierung A–B, 1–494, Y–Z; mehrfach fehlende Blätter [vor S. 1, vor S. 63], Anfang verbunden), ca. 223 × 155 mm, einspaltig, 28–30 Zeilen, Hauptschreiber I Friedrich Cölner, flüchtige Bastarda: S. 1–474 (S. 322: *Ich bruder fridrich Colner der aller vnnützeste münch Sant Gallen …*), zwei Nachtragsschreiber, II: S. 475 f., III (16. Jahrhundert): S. 478–491. S. 493 ein ursprünglich lose eingelegtes Blatt mit Rechnungsnotizen von 1678.
Mundart: südalemannisch.

II. Je eine kolorierte Federzeichnung zu Text 3 und Text 4: S. 323 Otmar; S. 230 Wiborada; eine Hand.

Format und Anordnung: ganzseitig, ca. 167 × 112 mm. – Die nicht dem Text 3 zugeordnete Position des Otmar-Bildes S. 323 lässt es als planmäßigen Abschluss der gesamten Heiligenlebensammlung erscheinen. Dies dürfte jedoch eher zufällig so ausgekommen sein: Die ersten drei Heiligenleben der Handschrift bilden eine recht geschlossene Einheit, innerhalb derer vom Schreiber kein Bild vorgesehen war. Das Wiboradaleben dagegen ist – mit einer neuen Lage beginnend – weitaus selbstständiger. Eine Bildbeigabe erhielt es auf dem letzten unbeschriebenen Blatt der vorausgehenden Lage sicher erst nachträglich, wie auch das Bild Otmars auf dem ersten von zwei beschriebenen Blättern am Schluss des Heiligenlebenfaszikels zweifellos erst nachträglich und vermutlich mehr oder weniger willkürlich eingefügt wurde.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthema: S. 323 gelb und ockerfarbig gefüllter Kastenrahmen, darin der heilige Otmar im Abtsornat, mit Buch und Weinfäss-

chen, auf nach oben linear begrenztem grünem Bodenstück vor nur mit trockenen blauen Pinselstrichen angegebenem Himmel leicht nach links gewandt stehend. Sehr holzschnitthafte Figurenzeichnung, das Gewand flächig braun laviert, mit dunkler abgetönter Betonung der Faltenbrüche und mattblauer Innenseite; Fässchen, Stab und Buch ebenfalls ockerfarbig, der Nimbus gelbocker wie der Rahmen.

Literatur: SCHERRER (1875) S. 190; VON SCARPATETTI (2003) S. 114–118 (mit Literatur). – LEHMANN-HAUPT (1929) S. 96; JERCHEL (1932) S. 66. 76; JOHANNES DUFT: Miniaturen aus dem 15. und 16. Jahrhundert in der Stiftsbibliothek St. Gallen. St. Gallen 1968, Taf. 13 (S. 323). 17 (S. 230); VON SCARPATETTI 3 (1991) S. 46f., Nr. 127. S. 289f.; STOCKER (1996) S. 12–16; NÄF/WETZEL (1997) S. 317–342, hier 336, Abb. 18 (S. 230). Abb. 19 (S. 323); RENE WETZEL: Légende et spiritualité monastique. Les béguines de Saint-Georges (Sant-Gall) et leur bibliothèque au XV^e^ siècle. In: De la sainteté à l'hagiographie. Genèse et usage de la ›Légende dorée‹. Etudes réunies par BARBARA FLEIK et FRANCO MORENZONI. Genf 2001 (Publications romanes et françaises 229), S. 211–225, 1bis (S. 323).

Abb. 51.69: S. 323.

51.25.2. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 602

Beschreibung und Literatur siehe oben Nr. 51.12.1.

S. 213a–275a Leben des heiligen Otmar, deutsch von Friedrich Cölner nach Walahfrid von Strabo und Yso von St. Gallen (Mirakel)
WILLIAMS-KRAPP (1986): Otmar von St. Gallen (1)
S. 213a–240a Vita mit Vorrede und Kapitelverzeichnis; S. 240a–275a Mirakelsammlung mit Vorrede und Kapitelverzeichnis

Mit dem Otmarleben (Abschrift nach St. Gallen, Cod. Sang. 586) beginnt ein homogenerer Teil der Handschrift, die ab hier bis S. 377: Ende des Wiboradalebens) nur noch von einer einzigen Hand (Schreiber II) geschrieben und früher als die übrigen Partien (1451) fertiggestellt wurde. Auch die Federzeichnungen wirken einheitlicher ausgeführt als etwa die des Galluslebens (Nr. 51.12.1.). – Dem Text entsprechend ist mit sechs Zeichnungen nur ein kleiner Teil des Zyklus dem Leben Otmars gewidmet, beginnend mit der Darstellung Otmars als Benediktinerabt, Reichtümer unter den Armen verteilend (S. 218) bis hin zu seiner Einkerkerung und Grablegung (S. 224. 225); ausführlich sind die Überführung Otmars nach St. Gallen mit dem Weinwunder (S. 227 und 229 Überfahrt, kaum variiert, vgl. auch Nr. 51.12.1., S. 33) und die Grabwunder illustriert: Allein 14 Bilder gehören zur Mirakelsammlung. Häufiger als in den vorausgehenden Heiligenleben und vor allem bei den Wunderdarstellungen wird ein

architektonischer Binnenrahmen gewählt; die Handlung spielt vielfach vor bzw. in einer symmetrisch angelegten Gebäudekulisse (Gewölbe, guckkastenähnlicher Raum) oder in einem verkantet und die Perspektive verzerrend in das Bild geschobenen offenen Raum, in den der Betrachter wie schräg von oben hineinsieht.

Siehe auch Nr. 51.12.1., 51.21.1., 51.35.2.

Taf. 51.VI: S. 255.

51.26. Patricius

51.26.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 60

Gesamtbeschreibung mit Literatur siehe Nr. 51.6.1.

145ra–156^{vb} ›Fegfeuer des heiligen Patricius‹
vgl. NIGEL F. PALMER: ›Fegfeuer des hl. Patricius‹. VL 2 (1980), Sp. 715–717, deutsche Fassung 1.d

16 kolorierte Federzeichnungen: 145^{v}, 147^{r}, 147^{v}, 148^{r}, 148^{v}, 149^{v}, 150^{r}, 150^{v}, 151^{v}, 152^{r}, 152^{v}, 153^{r}, 153^{v}, 154^{v}, 155^{r}, 156^{r}, eine Hand. – Halbseitig, dabei stets auf die untere Hälfte der zweispaltig beschrifteten Seiten platziert. Die unikal in der Heidelberger Handschrift überlieferte Bearbeitung des ›Fegfeuers‹ verbindet einen kurzen Bericht mit den Offenbarungen des ›Fegfeuers‹ an den Heiligen im ersten Kapitel mit der anschließenden Schilderung der Visionen des Ritters Owein (Awendus). Nur im ersten Kapitel taucht Patricius in Text und Bild (145^{v}: Gott zeigt Patricius das ›Fegfeuer‹) auf.

Zu illustrierten Handschriften der ›Visiones Georgii‹ siehe Stoffgruppe Visionen.

Abb. 51.70: 145^{v}.

51.27. Quirinus von Tegernsee

51.27.1. Wien, Österreichische Nationalbibliothek. Cod. ser. nov. 12801

1520 (23^{v} unten). Tegernsee.
Aus der von Kaiser Franz I. (1768–1835) als Familienbibliothek begründeten Habsburgischen Fideikommissbibliothek, vgl. Blatt III^{r} Stempel *FID.C.* und *F.I.,* 1921 in die Hofbibliothek eingegliedert.

Inhalt:
1ra–38^{v} Leben des heiligen Quirinus von Tegernsee
WILLIAMS-KRAPP (1986): Quirinus von Tegernsee (2)
1ra–15va Vom Kloster Tegernsee *Nach den vor vergangen zeitten da nun was kömmen das man was czelen nach christi gepurd Sibenhundert vnd in dem sexunduierzigsten Jar …*
16ra–21va Vita *Mit geleichen worten ist man offt vngeleiche ding ausprechen …*
21^{vb}–32^{vb} Mirakelsammlung *Ain priester von kunigklichem stam …*
33^{v}–38^{v} Bildanhang

I. Papier, III + 38 + II* Blätter (moderne Foliierung, der Textteil mit alter Paginierung 1–64), 305 × 208 mm, zweispaltig, 31 Zeilen, späte Bastarda, ein Schreiber, rote Überschriften, Strichel, Caput-Zeichen, Unterstreichungen; 1ra, 16ra, 21^{vb} mehrfarbige Ornamentinitialen über sieben bis neun Zeilen, sonst rote Lombarden über drei Zeilen, rote und grüne Haken. Die Bildbeischriften 33^{v}–38^{v} wohl von anderer Hand.
Mundart: bairisch.

II. III^{v} ganzseitig das Wappen von Tegernsee; elf Deckfarbenminiaturen: 33^{v}, 34^{r}, 34^{v}, 35^{r}, 35^{v}, 36^{r}, 36^{v}, 37^{r}, 37^{v}, 38^{r}, 38^{v}, eine Hand.

Format und Anordnung: ganzseitig, gerahmt, wobei Einfassung und Blattrand nahezu übereinstimmen. Gereimte Bildunterschriften. – Die Miniaturen bilden eine gesonderte Lage, die dem Text der Vita als Anhang beigefügt ist.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Vorlage des Bildzyklus ist die um 1510 entstandene Legendentafel aus Kloster Tegernsee, heute im Bayerischen Nationalmuseum München (Inv. Nr. 2623). Die Bildunterschriften folgen den Tafelinschriften (mit Ausnahme deren Gesamtunterschrift) wörtlich, die Bilder greifen die Motive des Tafelbildes auf, zum Teil in unmittelbarer Nachahmung,

zum Teil in seitenvertauschter Variation, nie in gänzlicher Neukonzeption. Neu ist lediglich der Architekturrahmen: ein von Pilastern getragener Bogen (darauf rechts und links oben Wappenschilde, leer bis auf 33^{r}: Tegernseer Wappen) gewährt Einblick in den Bildraum. Auf Aussichten in einen Landschaftshintergrund wird gegenüber den Tafelbildern verzichtet (z. B. 35^{v}, 36^{r}, 37^{r}), nur 37^{v} (Entdeckung der Quelle) nimmt mit zwei Gebäuden im Hintergrund Motive der Landschaftskulissen des Tafelbildes auf. Die Personenzeichnung steifer und unproportionierter als in der Vorlage, die Anzahl der Assistenzfiguren ist trotz des kleineren Formats der Bilder mehrfach erhöht.

Literatur: MENHARDT 3 (1961) S. 1527. – UNTERKIRCHER (1957) S. 202; vgl. SLENSCZKA (1998) S. 236–238, Abb. III.2 (Tegernseer Legendentafel).

Taf. 51.VII: 35^{v}.

51.28. Regula und Felix

51.28.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 111

Gesamtbeschreibung und Literatur siehe Nr. 51.24.2.

1^{v}–41^{v} Leben der Heiligen Regula und Felix
vgl. WERNER WILLIAMS-KRAPP: Martin von Bartenstein. VL 6 (1987), Sp. 150

1^{v} ganzseitige kolorierte Federzeichnung, 215 × 152 mm, in roter Einfassung, auf grünem Bodenstück mit Gräsern und Maiglöckchen die Heiligen Felix, Regula und Exuperantius mit ihren abgeschlagenen Häuptern in Händen, darüber Christus mit Spruchband *Venite benedicti patris mei.*

Abb. 51.71: 1^{v}.

51.29. Sebaldus

51.29.1. Nürnberg, Landeskirchliches Archiv, St. Sebald, Bibliothek Nr. 8 (ehemals Rep. 14 St. Seb., Nr. 465)

Um 1500/spätes 15. Jahrhundert (SPRUSANSKY). Nürnberg.
Aus der St. Sebalduskirche in Nürnberg, wo die Handschrift angekettet ausgelegt war.

Inhalt:

2r–15v Leben des heiligen Sebaldus
WILLIAMS-KRAPP (1986): Sebald (1); KONRAD KUNZE: ›Sebald‹. VL 8 (1992), Sp. 971–973, deutsche Fassung 2.b
2r–13v Vita *Czu den zeiten Als Leo …*
13v–15r Mirakel *Vor verschinen Jahren haben ettlich alte warhafftige vnd glaubwirdige personen …*
15r–v Schlussgebet *Hierumb so eren vnd loben wir …*

I. Pergament, 15 Blätter (Blatt 16 als rückwärtiges Spiegelblatt aufgeklebt; moderne Foliierung; Blatt 1r–v unbeschrieben), 380 × 280 mm, einspaltig, 25 Zeilen, große, aufrechte, zur Textura neigende Bastarda, rote Strichel, Kapitellombarden abwechselnd rot und blau über zwei Zeilen.
Mundart: nürnbergisch.

II. 2r historisierte C-Initiale über acht Zeilen. Buchstabenkörper C mit Blattgold belegt (abgesprungen), darüber Rankenzeichnung mit schwarzer Tusche; auf rahmenlosem, nur mit der Feder linear eingefasstem Landschaftsbild: im Vordergrund kupfergrünes, links abfallendes Bodenstück, ein See im linken Hintergrund ist nur erahnbar (abgegriffen), rechts im Hintergrund Buschwald, blaugrün, hellgrün gehöht, darüber hellblauer Himmel. Sebaldus mit Pilgerattributen und zweitürmigem Kirchenmodell steht leicht nach links gewandt auf dem unteren Buchstabenbogen. Dazu die Wappen Dänemarks, Frankreichs und Nürnbergs. An drei Randstegen Leisten aus lang geschwungenen schmalen Ranken, in Akanthusblättern auslaufend, mit Goldpunkten und einer Erdbeere; begleitet von stark verblassten, kurzen, zart aufgetragenen Fadenranken.

Die Darstellung Sebalds steht dem Titelholzschnitt des Drucks der Legendenfassung, ›Es was ein kunek‹ (nach ›Der Heiligen Leben‹), Bamberg: Hans Bernecker und Marx Ayrer 1493 (Sebald als Pilger mit Kirchenmodell und Nürnberger Stadtwappen) nahe, ebenso dem Michael Wolgemut zugeschriebenen Nürnberger Holzschnitt in der Celtis-Ode auf Sebaldus (Nürnberg: Koberger 1495; Nachdruck 1496 und 1501). – Auf die Textfassung der Handschrift, vielleicht auf die Handschrift selbst geht die Konzeption der zwölf Bildtafeln des von Sebald Schreyer 1508 gestifteten Altars der Sebaldskapelle in Schwäbisch-Gmünd zurück; das Bildmotiv der Initiale ist hier jedoch nicht aufgenommen (BORST S. 141 f.); abhängig von ihr ist der Holzschnitt des Drucks von 1514 (siehe Nr. 51.29.a.).

Farben: Kupfergrün, Blaugrün, Hellblau, Altrosaviolett, Gelb (nur zur Randung und Höhung), leuchtendes Blau (Ranken), Weiß, Schwarz, leuchtendes Rot (nur für Mantelfutter und Erdbeere), Blattgold.

Literatur: BORST (1966) S. 91; SPRUSANSKY (1979) S. 67f., Nr. 46; ELISABETH ROTH: »Got und der lieb herr S. Sebolt« – Nürnbergs Stadtpatron in Legende und Chronik. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 67 (1980), S. 37–59, hier S. 49 mit Anm. 23.

Taf. 51.VIII: 2^{r}.

DRUCK

51.29.a. Nürnberg: Hieronymus Höltzel, 1514

›Die hystori des lebens: sterbens vnd wunderwerck des heyligen Peichtigers vnd grossen nothelffers Sant Sebalds‹

4°, 10 Blätter (ungezählt, bezeichnete Lagen A^{4}, B^{6}), 30 Zeilen, einspaltig.

Titelholzschnitt von Hans Springinklee (ca. 1490/95 – um 1540): der heilige Sebaldus als Standfigur mit Kirchenmodell genau wie in der Handschrift (Nr. 51.29.1), ebenso Anordnung der drei Wappen. Die Bildbühne ist verändert: Sebaldus steht nun unter einem Torbogen, links hinter ihm ist eine Seenlandschaft, rechts sind Bäume sichtbar. Ergänzt sind als Heiligenattribute: Rosenkranz und Beutel. Abweichend von der Handschrift hat Sebaldus einen Heiligenschein.

Literatur: VD 16 H 3918. – SPRUSANSKY (1979) S. 44, Nr. 3, Abb. 22.

Abb. 51.72: München, Bayerische Staatsbibliothek, Res. 4° V.SS. 5260, A_{I}^{v}.

51.30. Simpertus

51.30.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751

Beschreibung siehe Nr. 51.1.2.

65^{v}–89^{v} Adilbertus, Leben des heiligen Simpertus, deutsch
WILLIAMS-KRAPP (1986): Simpertus (1)
65^{v} Bild
66^{r}–67^{v} Vorrede [D]*er maister der sol billich und von nott wegen fürgeseczt werden …*

67v–75r Vita *Der saelig und lieb vater sanctus Simpertus der ist geziert gewesen …*
75r–89v Mirakelsammlung *Da man zalt tausent vnd hundert vnd in dem achzigosten Jar …*

65v ganzseitiges Titelbild, ca. 140 × 90 mm, profilierter Kastenrahmen ohne Farbfüllung: Simpertus in Bischofsornat in der rechten Bildhälfte, in der Linken den Bischofsstab, die Rechte zum Schwur oder eher weisend erhoben, in der linken Bildhälfte Wolf mit Knabe im Maul.

Bildaufbau und -ausführung, Farben, Literatur siehe Nr. 51.32.3. Vgl. ferner Nr. 51.1.2. und Nr. 51.10.1.

Abb. 51.73: 65v.

Anmerkungen:
a) Die Handschrift München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 3842 (Augsburg, um 1466/67) enthält ein weiteres nicht von Adilbertus abhängiges deutsches Leben des heiligen Simpertus (WILLIAMS-KRAPP [1986]: Simpertus [2]) und dessen Mirakel, deren Niederschrift identisch sein könnte mit dem zweiten ›Libellus‹ Sigismund Meisterlins über die Wunder St. Simperts (SCHNEIDER [1991] S. 425). Zu den Mirakeln hat der Schreiber mitten im Text (9r–v) Skizzen eines gelb kolorierten Knochens und zweier Steine angebracht, die sich auf die Schilderung der Plagen beziehen, von welchen die Menschen wundersam erlöst werden!
b) Das Leben des heiligen Simpertus im Druck ›Das leben, verdienen, vnd wunderwerck der hailigen, Augspurger Bistumbs bischoffen‹ Augsburg: Sylvan Otmar 1516 nach Otmars lateinischem Druck ›Gloriosorum‹ desselben Jahres – an beiden war Veit Bild (1481–1529), Benediktiner in St. Ulrich und Afra, Augsburg, maßgeblich beteiligt, insbesondere an der Abfassung der lateinischen ›Vita s. Simperti episcopi‹ (vgl. PETER RUMMEL: Zur Verehrungsgeschichte des heiligen Simpert. Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 12 [1978], S. 22–49, hier S. 26f.) – mit ganzseitigem Titelholzschnitt von Leonhard Beck (XLIIIr: der heilige Simpertus mit Wolf und Kind sowie Kirchenmodell, in Architekturrahmen) hat keine handschriftliche Überlieferung.

51.31. Thomas von Aquin

51.31.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. oct. 452

Mitte 15. Jahrhundert (nach 1441: 81r erwähntes Datum). Elsass.
Vielleicht aus dem Straßburger Dominikanerinnenkloster St. Katharina; 96r von einer Hand des 17./18. Jahrhunderts die Eintragung *ich falle dir zu feußen o*

heilliger gott und halte dises puchlein gehen catharine marianne Schidij (wonach eine Marianne Schidij das Büchlein einem Katharinenkloster schenkt – so DEGERING). Später in der Kölner Kartause (hinten eingeklebte Zettel: 1. *Nr. 14* mit kurzer Beschreibung, 2. *14.K. 1821.*, d. h. zu einer Gruppe von Handschriften gehörig, die aus der Bibliothek des Klosters St. Barbara 1821/22 vermutlich durch Heberle zum Verkauf gelangten). Danach zunächst in der Sammlung Leander van Ess, später in derjenigen Sir Thomas Phillipps. Vorsatzblatt: Exlibrisstempel mit heraldischem Löwen und Namen, darunter die Phillipps-Nummer *679*, korrigiert zu *677* (van Ess 293 = Phillipps 677). Seit 1911 in Berlin (Vorsatz: *acc.ms. 1911.7*).

Inhalt:

1r–90v Leben des heiligen Thomas von Aquin (Wilhelm von Tocco, ›Vita Thomasi‹, deutsch, mit Ergänzungen u. a. nach Bernardus Guidonis und Boninus Mombritius)
WILLIAMS-KRAPP (1986): Thomas von Aquin (2)
1r–2v Vorrede *Der almechtige got der in dem anfang der schöphung der welt …*
2v–63v Vita *Es wz zymlich dz von dem vorgeseiten orden der sternen …*
63v–69v Translatio *Do noch der begrebd Sancti Thome vergangen woren siben monat …*
69v–80v Mirakel *Do in virgang des zites wuchs die andacht des volckes …*
80v–90v Translatio unter Papst Urban V. *Exultemus in domino fratres dilectissimi. Aller liebsten wir sollen vns frowen in got …*

Parallelüberlieferung: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 416, 162r–226r.

I. Papier, Blatt 1 Pergament, 97 modern gezählte Blätter (dazu jeweils ein neueres Vorsatz- und Nachstoßblatt, Papier; 91r–97v unbeschrieben), 160 × 110 mm, einspaltig, 20–22 Zeilen, kleine saubere Bastarda, erste Seite Textura, ein Schreiber. Lombarden über zwei Zeilen, rote Strichel, Unterstreichungen, Caputzeichen, 63v rot-blaue Initiale über sechs Zeilen mit einfachem Fleuronnée.
Mundart: alemannisch.

II. Blatt 1r Figureninitiale auf Pergament: Buchstabenkörper D 48 × 55 mm in Blau, weiß gehöht (Ranken Camaieu) über 10 Zeilen. Im Binnenraum Heiliger, wohl Thomas von Aquin, mit Blattgoldnimbus, in Landschaft sitzend, braune, auf dem Boden aufstoßende Kutte, unter der nicht einmal die Füße hervorschauen. Sehr gedrungene Gestalt, das Gesicht abgegriffen, nachträglich nachgezeichnet, daher kann man nicht erkennen, ob Thomas tatsächlich als Kind dargestellt werden sollte. Die Landschaft gewinnt zwischen seitlichen grün be-

wachsenen Hügeln durchaus Tiefe, verliert sich in skizzenhafte Andeutungen von Schiffen oder Gebäuden, am Horizont oben blauer Himmel. Die Schriftzüge im Spruchband ebenfalls nachträglich, sinnvoller Text ist nicht zu erkennen. Filigran gezeichnete Fleuronnéeranke um den Schriftspiegel herum, mit grünen Blättern und blauen Blüten mit Goldspitze, um das D herum Akanthusblätter in Pinselgold und Violett, mit grünen Blättern und violetten, Kornblumen ähnlichen Blüten.

Literatur: PRIEBSCH 1 (1896) S. 66, Nr. 63; DEGERING 3 (1932) S. 150. – HERMANN DEGERING: Neue Erwerbungen der Handschriftenabteilung I (Mitteilungen aus der Königlichen Bibliothek II). Berlin 1914, S. 113f.; WEGENER (1928) S. 123, Abb. 103 (1^r); WILLIAMS-KRAPP (1998) S. 157.

Abb. 51.74: 1^r.

51.32. Ulrich

Editionen: St. Ulrichs Leben, lateinisch beschrieben durch Berno von Reichenau und um das Jahr 1200 in deutsche Reime gebracht von Albertus. Hrsg. von JOHANN ANDREAS SCHMELLER. München 1844 [51.32.1.]; KARL GEITH (Hrsg.): Albert von Augsburg. Das Leben des Heiligen Ulrich. Berlin/New York 1971 (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 163, NF 39) [51.32.1.]; ALBERT HIRSCH: Die deutschen Prosabearbeitungen der Legende vom hl. Ulrich. München 1915 (Münchener Archiv 4) [51.32.2., 51.32.3.].

51.32.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 94

Ende 12. und erstes Viertel 13. Jahrhundert. Augsburg?
Aus einer St. Ulrichsklause in Augsburg (SCHNEIDER [1994]: oder Würzburg?), vgl. 26^v *diz bvh horet in die closen zv sende vlrichhe. der ez hat der geb ez in widere dvrh got.* 1806 aus Anlass der Säkularisation aus dem Augsburger Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra nach München gelangt.

Inhalt:

1. 1^r–23^v	Albertus (Adilbertus von Augsburg?), Leben des heiligen Ulrich, lateinisch unvollständig: Anfang und Schluss fehlen
2. $24^{r–v}$	Reimoffizium des heiligen Ulrich, lateinisch
3. $25^{r–v}$, $77^{r–v}$	Sprüche nach Gregorius, Augustinus, Bernhardus, Paulus, deutsch

4. 26r–76v Albertus (Adilbertus von Augsburg?), Leben des heiligen Ulrich, deutsch
GEITH (1995) Sp. 1242 (deutsche Fassung 1, einzige Überlieferung)
26r–v Bilder
27r–76v Vita *Alles des man beginnen sol …*
5. 78r–80r Lied ›Der seele wirdigkeit‹
6. 80v, 81v Aufzeichnungen der Klausnerin Engelbirn

I. Pergament, 81 Blätter in zwei ursprünglich selbstständigen, unvollständigen Faszikeln (I: Blatt 1–23, Blattverluste vor 1 und nach 23, Blatt 24 wohl später ergänzt; II: Blatt 25–81, Blattverluste nach 73, Blatt 49 falsch eingebunden, 81r unbeschrieben), 150–152 × 115–120 mm, einspaltig bis auf Blatt 24r–v, gotische Minuskel, abgesetzte Verse, fünf Hände, im zweiten Faszikel drei Hände, I: 27r–76v, II: 78r–80r, III (die »arme Engelbirn«, Klausnerin zu St. Ulrich): 25r, Bildbeischriften 26r–26v, 77r–v, 80v, 81v, einige Verse 78v und 79v; im Ulrichsleben rote Zierstriche, roter Anfangsbuchstabe.
Mundart: oberdeutsch (SCHNEIDER [1994]: mit starkem mitteldeutschem Einschlag).

II. Zwei Miniaturen: 26r, 26v; eine Hand.

Format und Anordnung: beide Miniaturen ganzseitig, in vielfachem Zierrahmen, 26r 127 × 90 mm, 26v 119 × 80 mm.

Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: feine Federzeichnung mit farbiger Bemalung, z. T. mit Decksilber (auf der Kasel), Farben stark abgeblättert. 26r Ulrich in Profilansicht, auf einer Thronbank sitzend, in einem Buche lesend (die Buchstaben A S und C Z auf den Buchseiten sind nicht gedeutet); der Thron mit reicher Rückenlehnengestaltung in Form einer Turmarchitektur, die die ganze rechte Bildhälfte einnimmt. Diese Architektur ist nach KUDER als Gebäude, in dem Ulrich sitzt, zu interpretieren, und zwar als Gebäude ohne kirchliche Attribute, also vielleicht ein Wohnturm als Teil der bischöflichen Pfalz. Fließendes Gewand, am Boden Elemente des welligen Zackenstils. 26v Ulrich in Frontalansicht, stehend, mit Buch, Krummstab, Mitra, rot ausgetuschtem Nimbus. Die Darstellung vom Typus eines Repräsentationsbildes, entspricht – obwohl insbesondere in der Haltung der Hände deutlich lebendiger gestaltet – derjenigen des Sarkophagdeckels von 1187, der anlässlich der zweiten Translatio geschaffen wurde (vgl. HAUPT [1955] Abb. 5).

Farben: Grün, Rot, Ockergelb, wenig Blau, Silber.

Literatur: PETZET (1920) S. 163–165. – BREDT (1900) S. 11 f.; HANS SWARZENSKI: Die lateinischen illuminierten Handschriften des XIII. Jahrhunderts in den Ländern an Rhein, Main und Donau. Textband. Berlin 1936, S. 58, Anm. 3; EDWARD SCHRÖDER: Der ›Heilige Ulrich‹ des Albertus. Nachrichten von der Gesellschaft für Wissenschaften zu Göttingen, N.F. II, Nr. 7 (1938), S. 139–146; HAUPT (1955) S. 35–41. 109 f., Abb. 6 (26^{r}). 7 (26^{v}); KARIN SCHNEIDER: Gotische Schriften in deutscher Sprache Bd. 1. Wiesbaden 1987, S. 92–96; KLEMM (1988) S. 127, Nr. 178 (mit Literatur), Abb. 392 (26^{r}). 393 (26^{v}); Vita sancti vdalrici (1993) S. 32–34, Nr. 10 mit Abb.; KUDER (1993) S. 471 f., Abb. 68 (26^{r}). 69 (26^{v}); SCHNEIDER (1994) S. 9, Abb. 222 (Textseite); PÖRNBACHER (2002) S. 24, Abb. 2 (26^{v}); Lebendiges BücherErbe. Säkularisation, Mediatisierung und die Bayerische Staatsbibliothek. [Hrsg. von DIETER KUDORFER und CORNELIA JAHN] [Ausst.Kat.] München 2003, S. 150–152, Nr. 52a, Abb. S. 151 (26^{v}).

Abb. 51.75: 26^{r}.

51.32.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 568

1468–70 (Nachträge bis 1474). Augsburg.
Aus der Regensburger Stadtbibliothek (Vorderdeckel: Regensburger Stadtwappen).

Inhalt:

1.	1^{ra}–151^{ra}	Jakob Twinger von Königshofen, Deutsche Chronik, Bearbeitung ›*Got in seiner ewikait*‹
2.	$151^{va–vb}$	Augsburger Bischofsliste bis Johannes von Werdenberg (1469–1486)
3.	152^{ra}–177^{vb}	Leben des heiligen Ulrich GEITH (1995) Sp. 1242 (deutsche Fassung 5) 152^{ra}–172^{rb} Vita *Der heilig herr sant Ulrich …* 172^{rb}–177^{vb} Mirakel *Do der hailig leichnam sant vlrichs begraben ward …*
4.	178^{ra}–181^{rb}	›Tractatus de confessione‹
5.	181^{rb}	›De transsubstantione‹, sechs Verse
6.	$181^{rb–va}$	›De dignitate sacerdotum‹
7.	181^{vb}	›De novem poenis inferni‹
8.	$182^{ra–rb}$	›Orationes pro defunctis‹
9.	183^{ra}–186^{vb}	Beichttraktat
10.	187^{ra}–216^{vb}	Reformation Kaiser Sigmunds
11.	217^{ra}–220^{va}	Frankfurter Landfrieden Friedrichs III.
12.	221^{ra}–239^{rb}	Thomas Prischuch, Gedichte auf das Konzil von Konstanz

13. 240ra–241va Lob der Frauen
14. 241vb–243ra Hugo von Trimberg, ›Der Renner‹, Auszüge
15. 243ra–244va Ehrenrede auf Ritter Heinrich von Eschweiler, gereimt
16. 244vb ›Greisenklage‹, Anfang: Vers 1–16
17. 245ra–268vb Jörg Zobel, Gedichte
darunter 247ra–250va Eustachiuslegende; 265vb–268vb Alexiuslegende

I. Papier, I+287 Blätter (neue Blattzählung bis 268 überspringt zwei leere Blätter nach 106, eines nach 177, drei nach 186, zwei nach 220, fünf nach 239, sechs nach 244; unbeschrieben: I, 182v, 239v), zweispaltig, Bastarda, mehrere Hände, Hauptschreiber I (Johannes Erlinger, vielleicht für eigenen Gebrauch; zu ihm KARIN SCHNEIDER: Berufs- und Amateurschreiber. Zum Laien-Schreibbetrieb im spätmittelalterlichen Augsburg. In: Literarisches Leben in Augsburg während des 15. Jahrhunderts. Hrsg. von JOHANNES JANOTA und WERNER WILLIAMS-KRAPP. Tübingen 1995 [Studia Augustana 7], S. 8–26, hier S. 20f.), vgl. 151ra *Et sic est vinis*(!) *In die .13. octobris anno domini .1468. per me Johannem Erlinger In Augusta etc*; 177v *Et sic ext vinis anno domini M.CCCC.lxviiij in die 12 Jünny*): 1ra–106va, 107ra–244vb, ca. 35 Zeilen; Ergänzung von Schreiber II (Konrad Bollstatter) 106va–vb; als Nachtragshände III: 245ra–268vb, ca. 35–39 Zeilen, IV: 148v–149r untere Blattränder. Rubriziert mit Ausnahme von 245ra– 268vb: rote Überschriften, Strichel, Lombarden über eine bis drei Zeilen, 106va blaue Lombarde.
Mundart: ostschwäbisch (Schneider [1978]: 1r–151r beeinflusst von elsässischer, 245ra–268vb von hochalemannischer Vorlage).

II. Zu Text 3 23 kolorierte Federzeichnungen: 152ra, 152vb, 153rb, 153va, 153vb, 154rb, 155ra, 155va, 157rb, 158ra, 159va, 162vb, 164rb, 164va–vb, 165ra, 165va, 166rb, 166vb, 167rb, 169rb, 170rb, 171ra; eine Hand (dieselbe, die mehrere Handschriften Konrad Bollstatters illustrierte, z. B. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod. 154, Gotha, Forschungsbibliothek, Chart. A 158, Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 75.10 Aug 2°). – Zu Text 15 (Ehrenrede auf Heinrich von Eschweiler) 244va unvollendete Federzeichnung eines Knienden; Format und Konzeption ähnlich 153vb (also von demselben Zeichner oder diesem genau nachempfunden geplant zur Füllung eines – vermeintlichen? – Freiraums).

Format und Anordnung: mit Ausnahme der ungerahmten Prozessionsdarstellung am unteren Blattrand von 164v (wohl hierher ausweichend wegen eines versehentlich fehlenden Freiraumes) sämtlich in einfarbigem oder grün-rotem Augsburger Wechselrahmen, der an den Ecken und mittig an allen Kanten stets

mit Bünden versehen ist; ca. 1/3 einer Spalte einnehmend (75–90 × ca. 70 mm); platziert möglichst zu Kapitelbeginn (vor der Überschrift), was aber aus Platzgründen nicht durchgehend zu realisieren war.

Bildaufbau und -ausführung: Die Szenen spielen auf grünem Bodenstück mit sehr charakteristischen, in kräftigen Pinselstrichen ausgeführten olivfarbenen Parallelschraffen, vor leerem, nur durch Himmelsstreifen oben abgeschlossenem Hintergrund; nur 152ra ausgeführter Innenraum. Insbesondere Darstellungen mit Mobiliar (Bett, Altar) wirken durch die starke Verkürzung desselben wie hochgeklappt. Körperteile (Köpfe, Hände) überschneiden häufig den Bildrand. Der Zeichner verfährt gegenüber der etwas älteren Parallelhandschrift Cgm 751 (Nr. 51.32.3.), deren Bildkonzeption hier seitengleich übernommen wird, reduktiv, simplifizierend: verringerte Anzahl der Figuren, Gebäude nicht mehr ausgeführt, sondern – auf räumliche Tiefe verzichtend – nur noch angedeutet, ebenso Gesten und Handlungen; Gesichtszüge schematisch, holzschnittartig, stereotyp gestaltet, nur die jeweilige Blickrichtung ist durch entsprechende Stellung der Punktaugen angegeben. Dabei wird die übersichtlich gestaltete Szenerie näher an den Betrachterblick herangeführt als im Cgm 751. Weiche Konturlinien, Details (Gesichter, Gewänder) in Federzeichnung, die »einem vorher gefertigten Grund von Deckfarbenmalerei aufgesetzt sind« (Lehmann-Haupt S. 56), rücken die Handschrift neben weiteren Merkmalen wie gleiche Rahmung, gleiche Farbskala in engste Verwandtschaft insbesondere zu dem Heidelberger Cod. Pal. germ. 646.

Bildprogramm: Inhaltlich genau zu den Bildthemen des Cgm 751 (Nr. 51.32.3.) passend (siehe die Bildsynopse bei Haupt [1955] S. 132–144), auch das dort fehlende erste Bild ist hier vorhanden! Da eine unmittelbare Textabhängigkeit von Cgm 751 auszuschließen ist, wurde entweder im Cgm 568 für den Text eine andere Vorlage benutzt als für die Bilder, oder es gibt eine unbekannte Zwischenstufe der Text- und Bildüberlieferung. Das Bildprogramm bezieht sich ausschließlich auf das Leben Ulrichs (Geburt 152ra bis Tod 171ra), die Wunderberichte bleiben ohne Illustration. – Abweichend von Cgm 751 ist Ulrich nicht immer mit Nimbus dargestellt.

Farben: Grün, Rot, Blau, Grau, Ocker, Weiß, Gelb (auch für Nimben), Schwarz, Violett.

Literatur: Schneider (1978) S. 151–158. – Kautzsch (1895) S. 55; Bredt (1900) S. 57; Hirsch (1915) S. 83f. (Hs. C) und passim; Lehmann-Haupt (1929) S. 105f. 202, Nr. 20, Taf. 48 (167rb). 49 (159va); Haupt (1955) S. 50–87 pass., Abb. 12–34, S. 132–144 (alle Zeichnungen); Stange 8 (1957) S. 84; Ad sanctum Stephanum (1969) Taf. nach S. 72 (166rb); Vita

sancti vdalrici (1993) S. 35–37, Nr. 12; KUDER (1993) S. 479–482, Abb. 91 (155ra); JÜRGEN WOLF: Konrad Bollstatter und die Augsburger Geschichtsschreibung. Die letzte Schaffensperiode. ZfdA 125 (1996), S. 51–86, hier S. 62–65 u. ö.

Abb. 51.76: 170^{rb}.

51.32.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751

Beschreibung siehe Nr. 51.1.2.

1^{r}–63^{v} Leben des heiligen Ulrich
GEITH (1995) Sp. 1242 (deutsche Fassung 5)
1^{r}–52^{r} Vita *Der haylig herr sant Ulrich …*
52^{r}–63^{v} Mirakel *Do der hailig leichnam sant Vlrichs begraben ward …*

Zum Ulrichsleben 22 kolorierte Federzeichnungen: 2^{r}, 3^{v}, 4^{r}, 5^{v}, 7^{r}, 8^{v}, 10^{r}, 11^{r}, 12^{r}, 16^{v}, 20^{r}, 27^{r}, 31^{r}, 32^{r}, 33^{r}, 34^{v}, 36^{r}, 38^{r}, 39^{r}, 44^{r}, 47^{r}, 49^{r}; eine Hand.

Bildaufbau und -ausführung: zentralperspektivische Bildkompositionen, die Figuren agieren innerhalb bzw. rechts und links der Mitte eines meist durch architektonische Rahmen abgeschlossenen Bildraums. In wenigen meist blassen Farben (nur Rot leuchtend) flächig laviert. Da auch der Himmel nicht farbig gekennzeichnet ist, wirken die Zeichnungen ab Blatt 44^{r} (von wo an im Ulrichsleben auch noch der Inkarnat wegfällt) merkwürdig unfertig, eher wie Vorzeichnungen zu Miniaturen.

LEHMANN-HAUPT und HAUPT zufolge ist der Zeichner durchaus mit Hektor Mülich zu messen, wenn er auch neben sicherer Personen- und Gebäudezeichnung keine Ambitionen bei der Darstellung von Landschaften hat. Seine Stärken: schlüssige Szenenkomposition und deren räumliche Ausgestaltung. Figuren mit kleinen, eher skizzenhaft gezeichneten Gesichtern, meist frontal oder in $^{3}/_{4}$-Profil, sind lebhaft gezeichnet, allerdings wirken die Bewegungen steif, vielfach bleibt etwa unklar, ob ein Protagonist steht oder kniet, Körperhaltungen werden verdeckt durch steile Gewandfalten. Beachtliche Gewandtheit bekundet insbesondere die Tierzeichnung (Pferde), Sinn für Details die Konzeption von Innenräumen (Fliesenbelag, Maserung und Benagelung der Dielen, u. a.) und vor allem von Gebäudekulissen und architektonischen Rahmen. Einen panoramaartigen Überblick entwirft der Zeichner in der Darstellung des Angriffs Arnulfs auf Augsburg und in den Schlachtenbildern. – Eine Verbindung zu Hektor Mülich sieht KUDER (1993) S. 482 auch in der Motivauswahl: Mülichs

Darstellung der Ulrichsmesse in Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod. H. 1, 84[r] (vgl. Nr. 26A.2.3.) könnte auf Cgm 751 oder dessen Vorlage zurückgehen.

Bildthemen (vgl. die Bildsynopse bei HAUPT [1955] S. 132–144): Die Darstellung der Geburt Ulrichs (vgl. Cgm 568, Nr. 51.32.2.) fehlt, ansonsten stimmen die Bildthemen völlig mit denen der jüngeren Parallelhandschrift überein. Trotz der großen Übereinstimmung ist Cgm 751 wohl nicht die Vorlage für Cgm 568, eher ist an eine gemeinsame Vorstufe zu denken. – Auffallend bleibt, dass anders als in den übrigen Bildzyklen der Handschrift im Ulrichsleben auf eine ganzseitige, als Titelbild fungierende Darstellung verzichtet wird.

Farben: Rot, blasses Hellblau, Grün, blasses Rotviolett, Gelb, Grau.

Siehe neben Nr. 51.1.2. auch Nr. 51.10.1. und 51.30.1.

Literatur: SCHNEIDER (1984) S. 255–258. – BREDT (1900) S. 56; HIRSCH (1915) S. 82 (Hs. A) und passim; LEHMANN-HAUPT (1929) S. 62f. 198, Nr. 17; HAUPT (1955) S. 50–87 pass. (Hs. K). 111, Abb. 13–34 (alle Zeichnungen); STANGE 8 (1957) S. 84; Ad sanctum Stephanum (1969) Abb. S. 72/73 (36[r]); Literatur in Bayerisch Schwaben. Von der althochdeutschen Zeit bis zur Gegenwart. Text von HANS PÖRNBACHER [u. a.]. [Ausst.Kat. Augsburg] Weißenhorn 1979 (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben 6), S. 6, Nr. 19. Vita sancti vdalrici (1993) S. 34f.; KUDER (1993) S. 479–482, Abb. 90 (6[v]).

Abb. 51.77: 12[r]. Abb. 51.78: 27[r].

Anmerkungen:
a) Die lateinische Ulrichsvita wurde von Sigismund Meisterlin gekürzt in seine ›Chronographia Augustensium‹ aufgenommen; die deutsche Prosafassung des Ulrichslebens (vgl. Nr. 51.32.2. und 51.32.3.) benutzte Meisterlin für seine deutsche Bearbeitung der Augsburger Chronik; illustrierte Handschriften siehe Nr. 26A.2.1–9.
b) Zum Druck des ›Ulrichsbüchleins‹ Augsburg: Johann Bämler 1483 (GW 2860), eines bearbeiteten Auszugs Sigismund Meisterlins Augsburger Chronik siehe Nr. 26A.2.a.
c) Der mit fünf Holzschnitten von Leonard Beck ausgestattete Druck ›Das leben, verdienen und wunderwerk der hailigen, Augspurger Bistumbs bischoffen, sant Ulrichs, vnd Symbrechts auch der sâligen sant Aphre, irer muoter Hilarie geschlecht und gesellschaft in unserm daselbst löblichen gothauß rastend‹, Augsburg: Sylvanus Otmar 1516, beruht wie seine lateinische Druckvorlage ›Gloriosorum‹ desselben Jahres auf Meisterlins ›Augustanum chronica ecclesiasticum‹ und hat keine eigene handschriftliche Überlieferung. Vgl. aber Colmar, Bibliothèque municipale, cod. 717[II] (Nr. 51.1.1.).

51.33. Ursula

51.33.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 108

Drittes Viertel 15. Jahrhundert. Südwestdeutschland.
Aus der Bibliothek des Pfalzgrafen Ottheinrich (Ottheinrichs-Einband von 1558).

Inhalt:

1. 1r–69r Leben der heiligen Ursula und der 11000 Jungfrauen
   1r–47v ›Revelationes‹, Buch I, deutsch *Allen reinen Jungfrowen …*
   Williams-Krapp (1986): Ursula und die 11000 Jungfrauen (4); vgl. Rautenberg (1999) Sp. 137f.
   48r–v Leben der heiligen Cordula *Es was ouch von dieser heiligen jungfrowen…*
   Williams-Krapp (1986): Cordula (1)
   49v–62v Elisabeth von Schönau, ›Liber revelationum de sacro exitu virginum Coloniensium‹, deutsch *Ich Elizabeth ein vndertan …*
   vgl. Rautenberg (1999) Sp. 137f.
   63v–69r Mirakel *Ein kloster heisset Valkenfröiden …*
   Williams-Krapp (1986): Ursula und die 11000 Jungfrauen (5)
2. 70v–76r Ursula-Gebete
3. 77r–85v Leben der heiligen Dorothea
   Williams-Krapp (1986): Dorothea (8)
4. 86r–90r ›Der geistliche Mantel unserer lieben Frau‹
5. 91r–100v Legende von den 10000 Märtyrern
   Williams-Krapp (1986): Zehntausend Märtyrer (12)
6. 101r–105r Leben der heiligen Agnes von Rom, aus ›Der Heiligen Leben‹

I. Papier, 111 Blätter (neuzeitlich gezählt 1*–3*, 1–105, 106*, ungezählt 90a, 100a), 203 × 242 mm, einspaltig, 25–33 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber, Raum für Initialen und Überschriften ausgespart.
Mundart: niederalemannisch (Zimmermann: elsässisch-niederalemannisch mit schwäbischem Einschlag).

II. In Text 1 sind etliche Seiten freigeblieben, wofür es kaum eine andere Erklärung gibt, als dass an diesen Stellen Illustrationen vorgesehen waren: 7r, 9r, 13v, 22v, 34r, 25v, 27v, 31r, 33r, 34v, 36r, 41r, 42v, 44r, 46r; dasselbe könnte auch für freigebliebene Seiten vor den Textanfängen gelten: 49r, 63r, 70r. Ein solcher nicht zur Ausführung gekommener Bildzyklus wäre originär. Die Parallelüberliefe-

rung (vgl. ZIMMERMANN S. 247) weist hingegen keine Hinweise auf figürliche Illustrationen zur Ursula-Legende auf.

Literatur: BARTSCH (1887) S. 27, Nr. 65; ZIMMERMANN (2003) S. 246–248 (mit Literatur).

51.33.2. Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. VI, 43f

Gesamtbeschreibung und Literatur siehe Nr. 51.5.1.

1r–220v Leben der heiligen Ursula und der 11 000 Jungfrauen
1r Drei Gründe Ursula zu ehren *Es ist zu wissen daz ein ytlicher mensch den do lieb hat Vnd eret die hohgelobten wirdigen heiligen Junckfrawen sant Ursula …*
2r–3v Epistel zu den Mägden Christi *Allen den megden christi den got diensthaftigen töchtern der kirchen enbieten wir den gruß …*
vgl. WILLIAMS-KRAPP (1986): Ursula (2)
3v–98v ›Revelationes‹, Buch 1 *Got der von ewike alle ding …*, 98v–106v Leben der heiligen Kunera *Do dye heylig sant Ursula dem löblichem willen vntertenig was…* mit anschließendem Kunera-Gebet, 107r–202v ›Revelationes‹, Buch 2 *Der hymelisch künig der gütig prewtigam der heiligen magt* […] *Wye der heylig pischoff wilhelmus vnd sein pruder Jacobus …*
vgl. RAUTENBERG (1999) Sp. 137f.

Im Ursulaleben sieben größere Initialen über fünf bis zehn Zeilen, meist blau mit rotem Fleuronnée (1r, 2r, 5v, 98v, 107r), auch blau-rot mit rot-violett-geteiltem Fleuronnée (3v, 13v). Buchstabenkörper mit ausgesparten Mustern und Tiergrotesken (von derselben Hand wie in Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. hist. 154). Ferner 1v stark übermalter Holzschnitt: St. Ursula, stehend, mit Pfeil (SCHREIBER, Handbuch 3 [1927/1969] Nr. 1707a), ca. 128 × 70 mm, in Banderoleneinfassung mit Vierpassecken, 177 × 120 mm. Ca. 1440–50 (nach SCHMIDT [2003] gleicher Herkunft wie der Katharinen-Schnitt in Bamberg, Ms. hist. 154; siehe Nr. 51.17.1.). Auf eins von zwei Pergamentblättern gedruckt, die der ersten Lage (2–13) beigefügt sind; die Rückseite ist beschrieben mit dem ersten Vorwort, gehört also zur ursprünglichen Konzeption der Handschrift. In leuchtenden Deckfarben koloriert, die der Zeichnung des Holzschnitts ein Bodenstück und einen Hintergrund in Schachbrettmuster beifügen. Die plastischen Wirkungen des Holzschnittes (Schraffuren) werden durch malerische Verfahren überlagert und ersetzt (Farbschattierungen, Schraffen). Freistehender Pergamentgrund nur im Gesicht und an den Händen der Heiligen mit rosa-orangefarbenem Inkarnat. Überschrift in roter Textura: *Sancta Ursula.*

Nahezu unverändert taucht der Ursula-Schnitt als Titelbild einer von dem Kölner Drucker Hermann Gutschaiff 1517 gedruckten »Ursula-Passie« wieder

auf (VD 16 H 3952. Vgl. RAUTENBERG [1996] S. 298–300, Abb. in: Ursula-Legenden im Kölner Druck. Die ›Historie von Sankt Ursula‹ und die ›Historie von den Elftausend Jungfrauen‹ aus der Offizin Johannes Landen 1509 und 1517. Faksimileausgabe […] hrsg. von URSULA RAUTENBERG. Köln 1992 [Alte Kölner Volksbücher um 1500, 7] Nr. II.9, S. 191).

Farben: Rot, Blau, Gelb, Grün, Dunkelgrün, Silber (oxidiert) für Krone und Nimbus, ferner in Schachbrettmuster (mit Grün), Banderole und Vierpassmuster.

Taf. 51.IX: 1v.

51.34. Vincentius Ferrerius

51.34.1. Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. VI, 43g

Zweite Hälfte 15. Jahrhundert (106v: 1462). Nürnberg.
Aus dem Nürnberger Katharinenkloster (alte Signatur: *J XXX*); vgl. MBK III,3, S. 617.

Inhalt:

1. 2r–106v Leben des heiligen Vincentius Ferrerius
   WILLIAMS-KRAPP (1986): Vinzenz Ferrer (3)
   2r–v Vorrede *Der selig sanctus Vincencius ist von gőtlicher Fůrordenung …*
   2v–106v Vita *Der fewr clar stern der heilgen christenheit …*
2. 116r–138r Vincentius Ferrerius, ›Von zunemen und haltnuß bredigerordens‹
3. 139r–173r Von einem Prediger, der durch einen Laien zum vollkommenen Leben bekehrt wird
4. 173v–216v Predigten, deutsch
   u. a. von Rudolf Goltschlacher
5. 223r–241r Traktat von Christus und der Seele und von der Hierarchie im Himmel
6. 247r–277r Predigten, deutsch
7. 278r–290v ›Vom Königssohn von Frankreich‹
8. 290v–294r ›Die Wette um Wahrheit oder Lüge‹

Eine Abschrift der Vincentius Ferrarius-Texte nach der vorliegenden Handschrift entstand vor 1465 im Bamberger Heiliggrabkloster; vgl. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.2° 12.

I. Papier, Pergament (Blatt 1 und ab Blatt 2 das äußere Doppelblatt jeder Lage), 298 Blätter (moderne Foliierung, 277 doppelt gezählt; unbeschrieben: 1^{r-v}, 107^{r}–115^{v}, 138^{v}, 184^{r}, 196^{v}–198^{v}, 217^{r}–222^{v}, 241^{v}–246^{v}, 294^{v}), 215 × 155 mm, einspaltig, Buchkursive von acht verschiedenen Händen, 21–39 Zeilen, Text 1 von zwei Händen, I: 2^{r}–6^{r}, II (Ursula Geiselherin [zu ihr SCHNEIDER (1965) S. XVII], datiert 106^{v}: 26. Oktober 1462): 6^{v}–106^{v}. Rote Überschriften, Lombarden, Strichel, gelegentlich Unterstreichungen, ab 139^{r} z. T. nicht rubriziert; 234^{r} und 237^{r} Schemazeichnungen zum Text.
Mundart: nürnbergisch, 126^{r}–138^{r} bairisch (SCHNEIDER [1965]).

II. 2^{r} Initiale D über sieben Zeilen, blau mit ausgesparten Phantasietier-Drolerien, vom selben Typ wie in Nürnberg, Ms. Cent. VI, 43f (siehe Nr. 51.5.1. und 51.33.2.), hier jedoch nicht mit Fleuronnée, sondern mit Deckfarbenmalerei im Binnenfeld: purpurner, gelb damaszierter Grund (52 × 79 mm); darauf stehend der heilige Vincentius in weißer Kutte und Mantel mit Sternenmuster. Heiligenschein silbern, oxidiert. In der Rechten einen Knotenstock, in der Linken eine Scheibe mit Regenbogenrand und Inschrift *Timete deum & date illi honorem* …. Am linken Randsteg Rankenstab mit Blüten. Aus der Schule der wohl aus Schönensteinbach nach Nürnberg gekommenen Buchmalerin und -schreiberin Barbara Gewichtmacherin (SCHNEIDER [1965] S. XXf.). Von der gleichen Hand wie die Initialen in Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. V,10.

Literatur: SCHNEIDER (1965) S. 98–102, Abb. 14 (2^{r}). – FISCHER (1927) S. 73; WILLIAMS-KRAPP (1998) S. 158.

Abb. 51.79: 2^{r}.

51.35. Wiborada

51.35.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 586

Beschreibung und Literatur siehe Nr. 51.25.1.

S. 230 Bild: Wiborada
S. 231–322 Leben der heiligen Wiborada, deutsch von Friedrich Cölner nach Herimannus (?)
WILLIAMS-KRAPP (1986): Wiborada (1)
S. 231–241 Vita: Vorrede und Kapitelverzeichnis, S. 241–305 Vita, S. 305–306 Mirakelsammlung: Kapitelverzeichnis, S. 306–322 Mirakel

Das Bild Wiboradas, ganzseitig (ca. 168 × 108 mm) auf dem letzten unbeschriebenen Blatt der vorausgehenden Lage, wurde dem Text vermutlich erst nachträglich beigegeben; es gilt als erstes bildliches Zeugnis der Heiligen überhaupt; sie ist in benediktinischer Ordenstracht mit ihren Attributen Buch (Weisheit) und Hellebarde (ungarisches Marterwerkzeug) in ockerfarbig und gelb gefülltem Kastenrahmen dargestellt. Die holzschnitthafte Zeichnung und die Lavierung in Braun-Schwarz, Gelb, Blassblau und Grün entsprechen derjenigen Otmars (siehe Nr. 51.25.1.), wenn auch die Gestalt Wiborada gedrungener konzipiert ist und wie in den Rahmen eingezwängt erscheint.

Literatur (ergänzend): IRBLICH (1970) S. 18 f., Abb. 7 (S. 230); Cimelia Sangallensia (1998) S. 158. 221, Abb. S. 159 (S. 230).

Abb. 51.80: S. 230.

51.35.2. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 602

Beschreibung und Literatur siehe oben Nr. 51.12.1.

S. 276–377 Leben der heiligen Wiborada, deutsch von Friedrich Cölner nach Herimannus (?)
WILLIAMS-KRAPP (1986): Wiborada (1)
S. 276a–351b Vita mit Vorrede und Kapitelverzeichnis, S. 352a–376b Mirakelsammlung mit Kapitelverzeichnis

Abschrift nach St. Gallen, Cod. 586, hier mit 53 kolorierten halb- bis ganzseitigen (S. 365. 377) Federzeichnungen, davon 31 zur Vita (beginnend mit Wiboradas Gesang in der Messe S. 291, bis zu ihrer Grablegung S. 351), 22 zu den 14 Mirakelberichten.

Zusammen mit dem Otmarleben (siehe Nr. 51.25.2.) bildet das Wiboradaleben eine entstehungsgeschichtliche Einheit innerhalb der Handschrift; konzeptionell setzt sich vor allem die Bevorzugung architektonischer Binnenrahmen im Bildaufbau fort, wobei gelegentlich ein Bildfeld seitlich neben der Binnenarchitektur für eine Landschaftsaussicht genutzt wird oder auch ganz leer bleibt (S. 369). Anders als der Otmar-Zyklus sind die Wiborada-Bilder mit einer eigenen Randnummerierung versehen.

Siehe auch Nr. 51.12.1., 51.21.1., 51.25.2.

Literatur (ergänzend): ADOLF FÄH: Die heilige Wiborada. Jungfrau und Martyrin. Ihr Leben und ihre Verehrung. Zum Millenarium ihres Todestages. 2. Mai 926–1926. 2 Bde. St. Finden/St. Gallen 1926, Abb. Bd. 1, Bild 1–25 (S. 291. 293. 296. 298. 300. 306. 312. 315. 322. 324. 332. 337. 341. 343. 344. 345. 350. 355. 358. 360. 362. 367. 369. 374. 377); IRBLICH (1970) S. 19–23; KUDER (1993) S. 480, Abb. 92 (S. 320).

Abb. 51.81: S. 338.

Nachtrag zu Untergruppe 51.18 Katharina von Siena

Erst während der Drucklegung wurde eine bislang unbekannte Handschrift des Lebens der heiligen Katharina von Siena nach Raimund von Capua (›Der geistliche Rosengarten‹) bekannt (Hinweis Gisela Kornrumpf):

Praha, Národní knihovna České republiky, Fonds Břevnov 186

1453. Raum Bamberg-Nürnberg-Eger (Bok nach sprachlichem Befund).
Laut Besitzeintrag des 17./18. Jahrhunderts (2r) aus dem Benediktinerkloster S. Margareta (Praha-Břevnov).

Inhalt:

2r–195v Leben der heiligen Katharina von Siena nach Raimund von Capua: ›Geistlicher Rosengarten‹
vgl. Williams-Krapp (1989) Sp. 984 (deutsche Fassung I) ohne diese Handschrift, die zur fränkisch-bairischen Redaktion gehört

I. Papier, 201 Blätter (196r–201v bis auf Federproben 196r unbeschrieben), 201 × 148 mm, einspaltig, 24, seltener 25 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber (195v Reimkolophon mit Datierung 1453, ohne Orts- und Namenangabe), rote Strichel, Unterstreichungen (Namen), Überschriften, Lombarden meist über drei Zeilen.
Mundart: nordbairisch.

II. 1v ganzseitige kolorierte Federzeichnung, ungerahmt: Katharina in Dominikanerinnenhabit mit Krone, stehend, in der Rechten ein Kruzifix, in der Linken ein Buch. Das Blatt, dessen Vorderseite leer ist, gehört in den Lagenverband.

Literatur: Václav Bok: Einige Bemerkungen zur anonymen deutschen Übertragung der Katharina-von-Siena-Legende Raimunds von Capua anhand der Prager Handschrift. In: Vom vielfachen Schriftsinn im Mittelalter. Festschrift für Dietrich Schmidtke. Hrsg. von Freimut Löser und Ralf G. Päsler. Hamburg 2005 (Schriften zur Mediävistik 4), S. 27–50, Abb. S. 50 (1v).

52. Heiltumsbücher

Bearbeitet von Nicola Zotz

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Bedeutung von Reliquienverehrung wuchs seit der Mitte des 15. Jahrhunderts auch das Bedürfnis, die Reliquien in Texten zu dokumentieren. Zunächst geschah dies in chronikalischem Kontext, häufig gemeinsam mit Urkunden, die die Heilswirksamkeit der Reliquien beglaubigen sollten. Seit den 1480er Jahren entwickelte sich ein neuer Typus von Heiltumsbüchern, die mithilfe des Buchdrucks und häufig unter Beigabe von Abbildungen für die Verbreitung des Wissens um die Reliquienschätze sorgten. In einigen Fällen und aus ganz unterschiedlichen Gründen bediente man sich auch des alten Mediums der Handschrift.

Der Begriff ›Heiltumsbuch‹ wird im Folgenden als katalogartige Zusammenstellung von Reliquien im Besitz einer Person oder Institution verstanden, unabhängig davon, in welchem Medium diese Aufzeichnung geschieht. Er bezeichnet also den Inhalt einer Handschrift oder eines Drucks. Die Forschung bezeichnet hingegen mit ›Heiltumsbüchern‹ meist Drucke; Handschriften werden in der Regel nur aufgeführt, um aus ihnen Rückschlüsse auf die dargestellten Realien zu ziehen. Demgegenüber scheint es angebracht, die jeweils spezifische Medialität von Handschrift und Druck nebeneinander zu sehen und gegebenenfalls ihr Zusammenspiel zu erfassen, gerade wenn beide Medien sich in ihren Inhalten eng aufeinander beziehen (eine Systematik der verschiedenen Medientypen versucht Cordez [2006b]). Keine Berücksichtigung können dabei im vorliegenden Katalog illustrierte Drucke von solchen Heiltumsbüchern finden, die nicht auch in Handschriften überliefert sind, selbst wenn ikonographische Bezüge zu ihnen nachzuweisen sind (dazu grundlegend Cárdenas [2013a]).

Die Anordnung der Untergruppen erfolgt alphabetisch nach den Entstehungsorten der handschriftlichen Heiltumsbücher: 52.1. Andechser Heiltumsbuch, 52.2. Bamberger Heiltumsbuch, 52.3. Haller Heiltumsbuch (aus Hall in Tirol), 52.4. Hallesches Heiltumsbuch (aus Halle an der Saale), 52.5. Salmanskirchener Heiltumsbuch und 52.6. Wittenberger Heiltumsbuch.

Heiltumsbücher sind Listen. Sie sind in ihrem Kern weder narrativ noch kontemplativ, und sie entwickeln keine Argumente (zu Reliquien-Inventaren grundsätzlich Cordez [2015] S. 58–81). In ihrem Aufbau lehnen sie sich in aller Regel an die regelmäßig stattfindenden Heiltumsweisungen des jeweiligen Ortes an, bei denen die Reliquien den Gläubigen vorgeführt wurden, und dieser Aufbau folgt nicht unbedingt einer inneren Logik. Und selbst wenn er es tut, indem beispielsweise eine heilsgeschichtliche Anordnung zugrundeliegt, so treten die Ele-

mente des Heiltumsbuchs nicht in eine syntagmatische Beziehung. Diese Tatsache hat Auswirkungen auf die Text-Bild-Beziehung: Ausgangspunkt ist stets das Reale, also die einzelne Reliquie oder das Reliquiar. Diese gilt es einzufangen, und das geschieht seit dem späten 15. Jahrhundert fast immer in einem ersten Schritt mithilfe der Abbildung, der dann in einem zweiten Schritt die Beischrift hinzugefügt wird. Der Primat des Bildes schlägt sich auch in der Seitengestaltung nieder: Der Leserichtung folgend, wird in aller Regel links oder oben das Bild und rechts daneben oder darunter die Beischrift geboten. Statt nach der Funktion des Bildes (Erläuterung, Kommentar, Hervorhebung) ist in diesem Zusammenhang also nach der Funktion des Textes zu fragen (er soll etwa das erklären, was man sieht, oder das hinzufügen, was man im Bild nicht sehen kann, also die im Reliquiar enthaltenen Reliquien). Einzig im Salmanskirchener Heiltumsbuch (52.5.1.) gelangt nur selten die Reliquie und nie das Reliquiar zur Darstellung; stattdessen wird hier, noch am ehesten im Sinne einer Illustration, das dargestellt, worauf der Text verweist, also etwa das biblische Ereignis oder der Ort im Heiligen Land, von dem eine Reliquie erhalten ist.

Stärker als in anderen Stoffgruppen spielt also hier der Bezug zwischen Bildern und Realien eine Rolle (vergleiche aber auch Stoffgruppen wie 38. Fecht- und Ringbücher, 39. Feuerwerks- und Kriegsbücher oder 70. Kräuterbücher). In den meisten Fällen sind die Reliquien in situ abgezeichnet worden, wobei wegen des Verlustes zahlreicher Realien ein Vergleich oft nicht mehr vorgenommen werden kann. Dennoch lassen sich, etwa am Umgang mit veralteten Stilelementen, immer wieder Rückschlüsse auf das zeichnerische Ideal von Wirklichkeitsnähe, Modernisierung oder Typisierung ziehen. Gleichzeitig ist auch zu fragen, welche Auswirkungen wiederum der Vorgang der Aufzeichnung auf die Realien hat, was also das Buch mit dem Heiltum macht. Neben seiner Funktion, die Reliquien zu verbreiten und mitnehmbar zu machen, konnte das Buch auch ganz konkret auf das Heiltum zurückwirken, wenn es nämlich der Anlass war, die Reliquien zu systematisieren. Dieser Vorgang lässt sich in Wittenberg im Jahre 1509 nachverfolgen: Hatte die vorher als Skizzenbuch entstandene Handschrift (52.6.1.) noch keine Systematisierung der Reliquiare und der in ihnen enthaltenen Reliquien vorgenommen (ebenso wenig wie die bis dahin erhaltenen nicht illustrierten Verzeichnisse), so weisen die kurz darauf gedruckten Bücher (52.6.a. und b.) eine von Ausgabe zu Ausgabe fortschreitende Anordnung der bei Heiltumsweisungen zu zeigenden Reliquien nach heilsgeschichtlicher und hagiographischer Bedeutung auf.

Das erste prachtvoll (wenn auch nicht mit darstellenden Abbildungen, sondern mit Prunkinitialen) ausgestattete volkssprachliche Heiltumsbuch stammt aus Andechs (drei Exemplare, 1457 [52.1.1. und 52.1.2.] und 1458 [52.1.3.]). Es gehört noch dem alten Typus an,

der sich aus der Chronik herleitet: Die Zusammenstellung der Reliquien ist als fortlaufender Text notiert und im Kontext mit chronikalischen Texten überliefert. Die kostbare Ausstattung des Heiltumsbuchs insbesondere der ersten beiden Fassungen markiert hierbei das Ziel der Prachtentfaltung durch die Dokumentation der Reliquien, was auf die Heiltumsbücher des frühen 16. Jahrhunderts vorausweist. In Andechs steht das in einem klaren politischen Kontext und kann als »zielbewußte Propagandatätigkeit im Interesse der Andechser Reliquien« verstanden werden (Albert Brackmann: Die Entstehung der Andechser Wallfahrt. Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 1929, Nr. 5, S. 1–39, hier S. 21). 1451 hatte Nikolaus von Cues als päpstlicher Legat die Reliquien geprüft; daraufhin hatte 1453 Papst Nikolaus V. der Umwandlung des Stifts Andechs in eine Benediktinerabtei zugestimmt und die Verehrung der Reliquien gestattet. Im Zusammenhang damit nahm seit 1451 die Produktion von Texten zur Klostergeschichte zu. Da die Einrichtung des Benediktinerklosters von Herzog Albrecht III. vorangetrieben worden war, der hier ein Familienkloster einrichten wollte, ist es folgerichtig, dass das erste Exemplar des Heiltumsbuchs an seine Familie ging (Widmungsträger ist Albrechts Sohn, Sigmund). Auch mit dem zweiten Exemplar verfolgte man eine politische Intention: Am 5. August 1455 hatten die Wittelsbacher Herzöge Ludwig und Albrecht III. ein Bündnis mit Herzog Sigmund von Österreich geschlossen, und aus Andechser Sicht lag es nahe, sich der Unterstützung des österreichischen Herzogs zu versichern, indem man ihm ebenfalls ein Exemplar widmete. Die Rechnung ging auf: »Herzog Sigmund stellte für Andechs 1464, 1466 und 1487 Schenkungsurkunden aus, und in der Begründung wird ein Besuch des Herzogs in Andechs erwähnt« (Brackmann, S. 17).

Auch in einem politischen Kontext, aber mit vollkommen anderer Funktion entstand in den Jahren 1508/09 die Handschrift des Heiltumsbuchs von Hall in Tirol (52.3.1.) als Vorlage für einen Druck, zu dem es nie kommen sollte. Sie ist stark an die Person des Ritters Florian Waldauf rückgebunden, der eine Heiltums-Stiftung ins Leben gerufen hatte und, als Verfasser des Heiltumsbuches, seine Rolle als Stifter an vielen Stellen in das Buch einschrieb. Das Buch stellt in den Teilen 1 bis 4 die Geschichte und die Inhalte dieser Stiftung dar. Der sich anschließende Teil 5 ist das, was anderswo das ganze Heiltumsbuch ausmacht: eine Liste der zusammengetragenen Reliquien. Dieses Buchprojekt rückt in die Nähe eines chronikalischen Berichts über die an eine spezifische Person gebundene Unternehmung, in der die Heilserwartung des Stifters mit seinen weltlichen und materiellen Erfolgen eine enge Bindung eingehen (vgl. Cárdenas [2013a] S. 239). Ähnlich wie in Andechs ist auch dieses Projekt also Ausdruck eines politischen Interesses. Bemerkenswert ist, dass das Haller Heiltumsbuch dabei ganz wesentlich an die Performanz der Heiltumsweisung rückgebunden ist: Die Reliquien sind nach den Gängen der Weisung geordnet, ihr Ablauf wird ferner in Regieanweisungen präsent gehalten. Der geplante Druck sollte also offenbar seinen repräsentativen Zweck gerade durch die performative Funktion erfüllen.

Die zeitgleich entstandene Handschrift des Bamberger Heiltumsbuchs (52.2.1.) diente ebenfalls als Vorlage für einen Druck (52.2.e.). Sie konnte dabei auf eine bereits bestehende Tradition von illustrierten Drucken zurückgreifen, sollte aber gleichzeitig die Vorlage für einen neuen und neuartigen Druck bilden, der erstmals wirklichkeitsnahe Abbildungen der Reliquien bot, wofür man die Handschrift mit Zeichnungen nach den Originalen versah. Dies geschah im Auftrag des Bischofs mit dem Ziel, erstmals einen gewissermaßen autorisierten illustrierten Druck zu publizieren, denn seit dem ersten – nicht illustrierten –

Druck von 1493 hatte es keine vom Bischof in Auftrag gegebenen Heiltumsbücher mehr gegeben. Stattdessen waren bei Hans Mair in Nürnberg mehrere sehr erfolgreiche Auflagen eines illustrierten Bamberger Heiltumsbuchs erschienen. Das änderte sich mit dieser Handschrift und dem auf ihr basierenden Druck. Die Reliquien wurden in situ – *nach dem rechten waren heilthumb* (im Druck a_i^r) – neu gezeichnet, und auf der Basis der Zeichnungen wurden neue Holzschnitte angefertigt. Die Handschrift geht freilich nicht in ihrem Druckvorlagencharakter auf, sondern wurde auch noch Jahre später benutzt. Ihre Größe lässt den vorsichtigen Schluss zu, dass man die Handschrift nicht nur selbst betrachten, sondern möglicherweise auch im kleinen Kreis zeigen wollte.

Auch das Wittenberger Heiltumsbuch stammt aus der Zeit um 1509, hier hat sich gleichfalls eine handschriftliche Druckvorlage erhalten (52.6.1.). Ähnlich wie in Bamberg sind die Zeichnungen wohl vor den Originalen entstanden, anders als dort jedoch trägt die Handschrift deutliche Züge von Vorläufigkeit. Mit ihren eingeklebten, kaum kolorierten skizzenhaften Zeichnungen und den flüchtigen Beischriften erschöpft sie sich offensichtlich in ihrer Funktion als Druckvorlage. Die beiden aus ihr hervorgegangenen Druck-Ausgaben hingegen schlagen durch die Größe und Opulenz der von Lucas Cranach d. Ä. angefertigten Holzschnitte einen neuen Weg ein: Anders als vorher liegt der Schwerpunkt jetzt nicht mehr nur auf der Bedeutung der Reliquien, sondern es wird die Kostbarkeit und Kunstfertigkeit der sie enthaltenden Reliquiare ins Zentrum der Darstellung gerückt. Das spiegelt sich in den Beischriften, die nunmehr auch der Beschreibung der Reliquiare, ihrem Typus, Material und Aussehen, gewidmet sind. Damit einher geht eine noch genauere Erfassung des Inhalts der Reliquiare: Hatte es zuvor gereicht, auf den Heiligen zu verweisen, von dem die Reliquie stammte, so wird nun akribisch die Anzahl der enthaltenen Partikel angegeben.

Im Unterschied dazu scheint im Salmanskirchener Heiltumsbuch, das nur als Handschrift erhalten ist (52.5.1.), ein rein privates Unternehmen vorzuliegen. Der Sammler Degenhart Pfeffinger ließ zwischen 1511 und 1515 den Reliquienschatz, den er zusammengetragen hatte, in Wort und Bild aufzeichnen. Die wichtigste Funktion dieser individuell und variabel gestalteten Illustrationen scheint die Wiedererkennbarkeit und damit die Auffindbarkeit der gesuchten Stücke im Buch gewesen zu sein. Dies und die Tatsache, dass man von keiner Heiltumsweisung in Salmanskirchen weiß, spricht für eine Nutzung des Heiltumsbuchs zur Erbauung und Kommemoration. Daneben ist nicht auszuschließen, dass Degenhart Pfeffinger das Buch auch anderen gezeigt und es somit für Repräsentationszwecke genutzt hat. Friedrich der Weise, an dessen Hof er arbeitete, war selbst Auftraggeber eines der wichtigsten Heiltumsbücher (52.6.a. und b.), und es ist möglich (wenn auch nicht nachweisbar), dass Pfeffinger an der Zusammenstellung von Friedrichs Reliquienschatz beteiligt war und sich in diesem Zusammenhang auch mit diesem über seinen eigenen ausgetauscht hat.

Kurz nach 1525 entstand in Halle an der Saale die letzte bebilderte Handschrift eines Heiltumsbuchs (52.4.1.). In diesem Fall war eine Druckausgabe vorausgegangen (52.4.a.): Albrecht von Brandenburg hatte sie 1520 in Anlehnung an das Wittenberger Heiltumsbuch veranlasst, dieses aber mit seinem Halleschen Heiltumsbuch in Umfang und Ausstattung gezielt in den Schatten gestellt, wie auch seine Reliquiensammlung selbst alles bisher Dagewesene übertraf. Fünf Jahre später ließ er für sich persönlich seinen Schatz noch einmal dokumentieren: in einer hinsichtlich Material, Format und Abbildungen opulent ausgestatteten Handschrift. Diese im Anschluss an einen Druck entstandene Handschrift

scheint – was nicht zuletzt die eigenhändigen Notizen Albrechts beweisen – viel stärker als alle anderen Heiltumsbücher eine persönliche Funktion gehabt zu haben. Albrecht, der exzessive Sammler, wünschte sich offenbar eine Dokumentation seines Schatzes für sich allein im Medium der Handschrift.

Der Druck des Heiltumsbuchs im Jahr 1520 fiel genau in die Zeit, in der Martin Luther seine reformatorischen Glaubenssätze verbreitete. 1517 hatte er in Wittenberg seine Thesen angeschlagen, und bis 1520 waren bereits 25 Auflagen seiner Schrift ›Ein Sermon von Ablaß und Gnade‹ erschienen. Im Dezember 1521 forderte er Albrecht nachdrücklich auf, die Heiltumsweisungen in Halle einzustellen; Albrecht, der sich nicht in einen offenen Konflikt mit Luther begeben wollte, fügte sich seinen Forderungen in einem Brief vom 21. Dezember 1521. Die Handschrift, die er sich kurz nach 1525 anfertigen und höchst kunstvoll und luxuriös ausstatten ließ, legt Zeugnis ab von diesem Rückzug ins Private, der gleichwohl nicht einen Verzicht auf das Weitersammeln prunkvoller Reliquien bedeutete, wie der gegenüber dem nur fünf Jahre zuvor erschienenen Druck deutlich erweiterte Reliquienbestand erweist. Dass sich in der Handschrift noch Reminiszenzen auf die vormalige Weisung finden (so sind Worte des Heiltumsschreiers in der Vorrede aufgeführt), kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Zusammenstellung von Reliquiaren in dieser Handschrift nur noch einen privaten Zweck erfüllte.

Der Blick auf die illustrierten Heiltumsbuch-Handschriften ergibt, dass dieser Typus ohne den Buchdruck nicht denkbar ist. Keinen unmittelbaren Bezug zum Druck haben allein die Beispiele von Andechs, wo die späteren Drucke die Reliquienliste noch stärker in die Chronik inkorporieren, und Salmanskrichen, der privaten Sammlung mit allenfalls dynastischer Funktion. Demgegenüber ist die Handschrift des Bamberger Heiltumsbuchs im Rückbezug auf vorangegangene Drucke und ihrerseits als Vorlage für einen Druck entstanden (wenn auch Größe und farbliche Gestaltung der Zeichnungen über eine reine Druckvorlagenfunktion hinausweisen). Die Wittenberger Handschrift geht hingegen in der Vorlagenfunktion für den Druck völlig auf, ebenso wie die Handschrift aus Hall, die mit zahlreichen Anweisungen an den Drucker und eingeklebten Holzschnitten geradezu als Hybridmedium anzusehen ist. Die Handschrift des Halleschen Heiltumsbuchs schließlich lebt durch ihren Rückbezug auf den Druck, von dem sie sich gleichwohl in ihrem privaten Anspruch abgrenzt. Die Abwendung vom Druck zu einer Zeit, als Luthers Ideen sich wie ein Lauffeuer gerade mithilfe des Buchdrucks verbreiteten, kann hier nur als programmatisch verstanden werden.

Unabhängig vom Medium stellt sich die Frage, welchen Stellenwert die Darstellung einer Reliquie oder, auf sie verweisend, eines Reliquiars hatte (zum Abbilden von Reliquien Cordez [2006a] und [2006b]). Die Tatsache, dass Menschen bei Heiltumsweisungen Spiegel verwendeten, um die Abbilder von Reliquien einzufangen und mitzunehmen (grundlegend Kurt Köster: Gutenbergs Straßburger Aachenspiegel-Unternehmen von 1438/1440. Gutenberg-Jahrbuch 58

[1983], S. 24–44), deutet darauf, dass man auch abgebildeten Reliquien eine Heilswirksamkeit zuschrieb. Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts waren Pilgerfahrten zum Massenphänomen geworden, was die Berührung der Reliquien durch die Pilger unmöglich machte. Die Heilswirksamkeit musste also auf anderem Weg gewährleistet werden, nämlich indem man den Spiegelzauber aus heidnischen Zauberpraktiken auf die Heiltumsweisungen übertrug und so ein Spiegelbild der Reliquien mit sich nehmen konnte. Auch wenn dieses Brauchtum von Theologen als Aberglaube verurteilt wurde, scheint doch der nächste Schritt, mit dem man Pilger am Heiltum teilhaben ließ, eine konsequente Weiterentwicklung genau dieses Gedankens zu sein: das Bannen des Heiltums auf Papier und seine schnelle und effiziente Verbreitung durch den Buchdruck, die es den Pilgern erlaubte, das (zunächst nur schriftlich, bald aber auch bildlich eingefangene) Heiltum mit nachhause zu nehmen. Auch der durch ein Abbild vermittelte Kontakt zum Heiltum wurde also als heilswirksam angesehen.

Offen bleiben muss in diesem Zusammenhang die Frage, ob man einen Unterschied zwischen dem gezeichneten und dem gedruckten Abbild empfunden hat. Das Format des gezeichneten Bamberger Heiltumsbuchs könnte nahelegen, dass man es zum Zeigen der Reliquiare in kleinem Kreis verwendet und es hierbei dem Druck, der ja vorlag, vorgezogen hat. Auch Albrechts von Brandenburg privates, handschriftliches Exemplar des Halleschen Heiltumsbuchs könnte in diesem Zusammenhang gesehen werden. Deutet sich hier an, dass man dem Medium Handschrift um 1500 im Vergleich zum Druck eine größere Unmittelbarkeit zugeschrieben hat? Wenn auch der Holzschnitt für die Verbreitung der Reliquien und der Druck für die mediale Vermarktung der Heiltumsweisungen zentral war, so besaßen Zeichnungen in handgeschriebenen Büchern – weil sie Unikate waren? – möglicherweise eine andere Heilswirksamkeit.

Bild und Text erweisen somit in ihrem spezifischen Zusammenspiel eine Doppelfunktion des Heiltumsbuchs: Es ist einerseits (und von dort leitet es sich her) ein Dokumentationsmedium, zunächst wesentlich für die besitzende Institution. Auf der anderen Seite weist es aus der Sammlung heraus auf eine wie auch immer geartete Öffentlichkeit, erfüllt also die Funktion der Repräsentation verbunden mit der Verbreitung der Heilswirksamkeit durch das Abbild. Diesen Aspekt bedient wesentlich der Druck, der in seiner Reproduzierbarkeit genau auf eine solche breite Öffentlichkeit zielt. Aber dies tut auch, in unterschiedlicher Ausprägung, die Handschrift. So wissen wir bereits für Andechs, dass politische Gönner zur Zielgruppe gehörten; und die Größe mancher Zeichnungen lässt vermuten, dass auch Handschriften nicht nur von Einzelpersonen rezipiert werden sollten (Bamberg, auch Halle?).

Im Anschluss an die ältere, noch ganz am Text ausgerichtete Tradition entwickelte sich in einer sehr kurzen Zeitspanne – zwischen 1487, dem Jahr des ersten gedruckten Nürnberger Heiltumsbuchs (Nürnberg: P. Vischer, GW M27302), und kurz nach 1525, als das Hallesche Heiltumsbuchs in einer Handschrift festgehalten wurde – der Typus mit engem Bild-Text-Nexus. Auch wenn hier der Primat des Bildes galt, so kam auch dem Text eine wesentliche Funktion zu: die Kenntlichmachung der Reliquien. Eine vergleichbare Rolle hatten Texte schon früh auch für die Realien gespielt: Man gab Zettel (*cedulae*) in die Reliquiare, auf denen die Namen der entsprechenden Heiligen vermerkt waren, und diese wurden zu einem wesentlichen Bestandteil der Reliquien (grundlegend Cordez [2015] S. 58–81). Die zentrale Funktion solcher Zettel wird in manchen Heiltumsbüchern gespiegelt, wenn sie in die Abbildungen der Reliquiare hineingenommen sind, und vor allem dann, wenn Reliquien ohne Zettel zwar aufgenommen, aber als unvollständig markiert werden. Am Salmanskirchener Heiltumsbuch lässt sich anschaulich zeigen, dass auch im Buch nur der Nexus von Bild und Text jene Heilswirksamkeit hatte, die in der Wirklichkeit durch die Kombination von Reliquie und Zettel zustande kam. Der letzte Eintrag dieses Heiltumsbuchs lautet nämlich: *Und etlich Stúck Heiltúm gepayn der nomen nit wissent ist doúon die zetele sein werwessenn* (S. 50). Hier und nur hier fehlt eine Illustration des Eintrags – wo keine Zettel die Heiligkeit der Reliquien bezeugen, ist der Eintrag auch keines Bildes würdig.

Literatur zur Überlieferung und zu den Illustrationen:
Hartmut Kühne: Ostensio reliquiarum. Untersuchungen über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heiltumsweisungen im römisch-deutschen Regnum. Berlin / New York 2000 (Arbeiten zur Kirchengeschichte 65), S. 32–50. – Falk Eisermann: Heiltumsbücher. In: ²VL 11 (2001) Sp.604–609. – Philippe Cordez: Reliquien und ihre Bilder: Zur Ablassvermittlung und Bildreproduktion im Spätmittelalter. In: Bild und Körper im Mittelalter. Hrsg. von Kristin Marek, Raphaèle Preisinger, Marius Rimmele und Katrin Kärcher. München 2006, S. 273–286. – Livia Cárdenas: Die Textur des Bildes. Das Heiltumsbuch im Kontext religiöser Medialität des Spätmittelalters. Berlin 2013.

52.1. Andechser Heiltumsbuch

In Andechs steht die Aufzählung der Reliquien nie allein, sondern ist stets in einen chronikalischen Kontext gestellt: In den Handschriften steht sie in einem lockeren Verbund mit Texten zur Herkunft des Heiltums und zur Entstehung seiner Verehrung, die immer auch die Entstehung des Klosters mitbedeutete; die

frühen Drucke (Augsburg: Johann Bämler, um 1473 [GW 1639 und 1640]) bieten keine Reliquien-Liste, sondern eine fortlaufend erzählte Kloster- und Heiltums-Chronik, in welche die späteren Drucke (Augsburg: Johann Schönsperger, um 1495 [GW 1641 und 1642]) wiederum die Liste als abschließenden Textbestandteil integrieren. Eine Präsentation der Reliquien ohne chronikalischen Kontext und in engem Bild-Text-Nexus findet sich einzig auf dem Einblatt-Holzschnitt von 1496 (Schreiber, Handbuch 4 [1927/1969] Nr. 1936m), der freilich in einen anderen medialen Kontext zu stellen ist: Er ist ebenso wie die 1497 entstandene ›Blutenburger Heiltumstafel‹ (heute München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.Nr. MA 3302) eine getreue Abbildung des Andechser Heiltumsaltars von 1494 (Andechs, Heilige Kapelle; nur fragmentarisch erhalten), hat seinen Bezugspunkt also nicht unmittelbar in den Reliquien.

Berücksichtigt werden somit im Folgenden nur die Handschriften mit Buchschmuck, nicht aber die Drucke, da sie eher an Chroniken angeschlossen werden müssten (vgl. Stoffgruppe 26. Chroniken).

Die drei ältesten Handschriften des Andechser Heiltumsbuchs schrieb der Tegernseer Mönch Anton Pelchinger in Andechs: 1457 entstanden zwei prachtvoll ausgestattete Pergamenthandschriften im Folio-Format für Herzog Sigmund von Bayern und für Herzog Sigmund von Österreich (jeweils lateinisch und deutsch), ein Jahr später eine weniger aufwendig gestaltete rein deutsche Papier-Abschrift im Oktav-Format, mit leicht verändertem Textbestand. Offen bleiben muss, für wen die dritte Abschrift gedacht war: Trotz der Widmung eines der Texte an einen namentlich nicht genannten Fürsten scheint es fraglich, ob auch die Abschrift für Sigmund von Österreich bestimmt war (so mehrfach in der Forschung zu lesen, z. B. Dietrich Huschenbett/Frank Sczesny, in: ^{2}VL 8 [1992] Sp. 662), zumal sich 1530 ein anderer Besitzer eingetragen hat. Gleichwohl sind später beide Handschriften mit benachbarten Signaturen in der Ambraser Bibliothek nachgewiesen.

Edition:
Benedikt Kraft: Andechser Studien I. München 1937 (Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 73 [1937]), S. 22–35.

52.1.1. Augsburg, Archiv des Bistums, Hs. 106

1457 und Ende 15. / Anfang 16. Jahrhundert. Andechs.
Widmungsträger Herzog Sigmund von Bayern (1439–1501, Sohn des Klostergründers Albrecht III. von Bayern). Offenbar verblieb die Handschrift jedoch in Kloster Andechs. Spätere Aufschriften des Einbanddeckels: *Chronicon Ande-*

cense, membrana de anno 1457 und *Liber Serenissimo Duci Bavariae Sigismundo a Patribus Benedictinis Andecensibus dedicatus Secundo anno post fundationem monasterii, ut indicant paginae 1ma et 5ta*. Im vorderen Einbanddeckel (Spiegelblatt) Besitzvermerk des Klosters aus dem 17./18. Jahrhundert *Montis scti.* und Stempel des Ordinariats. Wohl nach der Säkularisierung nach Augsburg gelangt, zu dessen Bistum Andechs gehört.

Inhalt:

1. 1r–5r — Andechser Heiltumsbuch
   1r Vorrede, lateinisch, mit Widmung an Herzog Sigmund von Bayern (Schriftband); 1v Vorrede, deutsch; 2r–5r Verzeichnis der Andechser Reliquien, deutsch
2. 5r–10v — Johannes Dominici de Eugubio, ›Epistola et tractatus de sacramento in monte Andechs‹, lateinisch
3. 10v–11v — Bericht über die Prüfung und Bestätigung der Andechser Reliquien durch Kardinal Nikolaus von Cues 1452, lateinisch
4. 12r–19r — *Hye nach ist vermerckt in geschrifft von dem hochwirdigen vnd wunderlichen sacrament in drein hosti vnd anderem grossen heyltumb*
   Übersetzung von Text 2
5. 19r–21v — *Wie das hochwirdig fronsacrament vnd ander heyltumb zw zeiten hertzog Albrechts des stuels ze Rom legat beschawt hat vnd von dem Romischen stuel bestatt sey worden*
   Übersetzung von Text 3
6. 22r–31v — ›Andechser Chronik‹, deutsch (Redaktion I)
7. 32r–37v› — ›Andechser Chronik‹, deutsch (Redaktion I), mit Randnotizen und Beifügung der Weisungstage des Heiltums (37v)
8. 37v–40v — ›Scheyerer Fürstentafel‹
9. 41r–v — Auszug aus dem Stiftungsbrief Herzog Ernsts

I. Pergament, [I] + 41 Blätter (moderne Foliierung, das ungezählte Blatt [I] gehört zur ersten Lage, dazu vorne und hinten je ein Vorsatzblatt, Papier), 256 × 195 mm, drei Schreiber; Blatt 1–31 Anton Pelchinger, Mönch in Tegernsee, dem Mutterkloster von Andechs, 1457 und 1458 in Andechs (zu ihm u. a. Kraft [1937] S. 7, zuletzt Schmidt [2003] S. 199 f. und Beier [2004] S. 60 f.); Kolophon *Anno domini millesimo quadringentesimo septimo. Geschriben in dem wirdigen gotzhaws zw Andechs auf dem heyligen perg* auf 5r; als Kolophon fungieren auch die Spruchbänder (siehe unten, II.), Bastarda, einspaltig, 27–29 Zeilen, abwechselnd rote und blaue Lombarden, rote Überschriften, Fleuronné- und Zierinitialen; Blatt 32–40 Schreiber 2, Bastarda, einspaltig, 35 Zeilen, rubriziert,

rote Lombarden; Blatt 41r–v Nachtragsschreiber des 16. Jahrhunderts, aufgrund der Notiz 41v unten rechts *I.P.R.* nach Kraft (1937) S. 10 vielleicht identisch mit Johannes Pock aus Rohr, seit 1531 als Mönch in Tegernsee nachgewiesen. Schreibsprache: mittelbairisch.

II. Fünf Prachtinitialen mit Ranken und Spruchbändern (1r, 1v, 5v, 12r, 22r); wegen Randbeschnitts der Blätter teilweise angeschnitten. Deckfarbenmalerei. Die Gestaltung ist der in Wien, Cod. 2676 (52.1.2.) sehr ähnlich, doch wirkt die Ausführung in Wien kunstvoller und ausgewogener, dafür ist in Augsburg mehr Materialwert in Form von Gold und Silber verarbeitet.

1r *S* über neun Zeilen auf Goldgrund (gerahmt mit Perlfleuronné in schwarzer und roter Tinte), der Initialkörper blau mit weißen Höhungen und schwarzer Schraffur, so dass ein plastisches blätterartiges Muster entsteht (ähnlich Wien, Cod. 2676, 1r, doch ohne sich um den Buchstaben windendes Spruchband); aus diesem wachsen, den Text zweiseitig umfangend, ornamentale Pflanzen mit goldenen Stempeln und Punkten, dazu zwei Pflanzen (Nachtschatten) rechts unten auf der Seite. Am unteren und rechten Rand (mit Blüten verziert, nachträglich von anderer Hand?) schlängeln sich Spruchbänder: rechts mit roter Tinte Widmung und Lokalisierung *Serenissimo et illustrissimo principi et domino domino Sigismundo comiti dignissimo palatino clarissimo duci Bavarie fratres qui sunt in monte Andechs obedientia et debite subiectionis deuotissimum famulatum,* unten mit schwarzer Tinte Text mit Anklängen an das Griechische und mit Schreibersignatur in griechischen Buchstaben *ΔΕΛΦΟCANZVP ANΘΩNI VC ΟΛΟC VECHP ΑΛΛΑ ΟΥ ΚΕΝΤΙ ΜΟV Ο ΘΕΩC ΜΕV.* – 1v *S* auf gelb-rotem Fleuronné-Grund, Initialkörper rosa mit weißer Höhung und schwarzer Schraffur, daraus wachsen Akanthusranken in Rosa und Grün, mit ehemals silbernen, nun oxidierten Punkten und Stempeln. Links unter dem Text Spruchband, griechischer Text (Trisagion mit lateinischer Übersetzung der ersten zwei Wörter) in griechischen Buchstaben *ΑΓΙΟC Ο ΘΕΟC CANCTVC ΔΕVC ΑΓΙΟC ΥCΚΙΡΩC ΑΓΙΟC ΑΘΑΝΑΘΟC ΕΛΕΥCΟΝ ΥΜΑC.* – 5v *S* über neun Zeilen auf silbernem und gelb-rotem Grund, Initialkörper grün mit weißer Höhung und schwarzer Schraffur, links und oben entlang dem Text ornamentale Blütenranke (Rosen, Nachtschatten u. a.). Am unteren Blattsteg Spruchband, lateinischer Text (Schreibersignatur) in hebräischen Buchstaben בראטער אנטאניוז פעלכ (transliteriert: *FRATER ANTONIUS PELC*). – 12r *O* über neun Zeilen mit silberner Rahmung auf gelb-rotem Grund, Initialkörper rosa mit weißer Höhung und schwarzer Schraffur, Akanthusranken mit Nachtschattenblüte links und Akelei rechts oben, dazu Silberstempel und -punkte. Zwei Spruchbänder: unten in lateinischen Buchstaben (*misericordias domini in eternum*

cantabo), rechts oben deutschsprachige Widmung und Schreibersignatur in griechischen Buchstaben (*ΔEM HOXH ΓEΠOPEN ΦVPCTEN VNΔ HEPPEN ΠPVΔE ANΘONI* [*VS*]). – 22r *H* über zehn Zeilen auf Goldgrund mit grünem Rahmen. Initialkörper rot mit goldenen Höhungen, umwunden von einem Schriftband *Die Croniken von dem heyligen perg Andez*, dazu Akanthusranke mit goldenen und silbernen Punkten und Stempeln sowie ornamentalen Blüten.

Beier (2004) S. 61 rückt die Initialen in die Nähe der Werke des Augsburger Künstlers Heinrich Molitor. Zweifel sind angebracht an ihrer Identifizierung des Schreibers Anton Pelchinger als Initialmaler (S. 60 f.), insbesondere in Hinblick auf die unterschiedliche Malweise in den drei von ihm geschriebenen Heiltumsbuch-Handschriften.

Farben: Gold, Silber, Blau, Grün, Rosa, Rot, Gelb

Literatur: Benedikt Kraft: Die Handschriften der Bischöfl[ichen] Ordinariatsbibliothek in Augsburg. Augsburg 1934, S. 96. – Virgil Redlich: Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jahrhundert. München 1931 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 9), S. 146f.; Kraft (1937) S. 6–12; Der Schatz vom heiligen Berg Andechs (1967) S. 80, Nr. 81.

Taf. 52.I: 12r.

52.1.2. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2676

1457. Andechs.

Widmungsträger (und vermutlich Erstbesitzer) Herzog Sigmund von Österreich, Graf von Tirol (1427–1496), später im Besitz Maximilians I., wie aus einem Bücherverzeichnis Maximilians vom Anfang des 16. Jahrhunderts hervorgeht: Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek, Cod. 909, 20r (Theodor Gottlieb: Die Ambraser Handschriften. Beitrag zur Geschichte der Wiener Hofbibliothek. 1. Büchersammlung Kaiser Maximilians. Mit einer Einleitung über älteren Buchbesitz im Hause Habsburg. Leipzig 1900. Nachdruck Amsterdam 1968, S. 105). 1665 wird die Handschrift durch Kaiser Leopold I. von Schloss Ambras (1r Altsignatur *MS Ambras 274*) nach Wien in die Hofbibliothek überführt.

Inhalt:

1.	1r–5r	Andechser Heiltumsbuch 1r Vorrede, lateinisch, mit Widmung an Herzog Sigmund von Österreich (Schriftband); 1v Vorrede, deutsch; 2r–5r Verzeichnis der Andechser Reliquien, mit Ergänzung (unbekannte und verborgene Heiltümer), deutsch
2.	5v–6v	Andechser Ablassverzeichnis, deutsch
3.	7r–11v	Johannes Dominici de Eugubio, ›Epistola et tractatus de sacramento in monte Andechs‹, lateinisch
4.	11v–12v	Bericht über die Prüfung und Bestätigung der Andechser Reliquien durch Kardinal Nikolaus von Cues 1452, lateinisch
5.	13r–19r	*Hye nach ist vermerckt in geschrifft von dem hochwirdigen vnd wunderlichen sacrament in drein hosti vnd anderem grossen heyltumb* Übersetzung von Text 3
6.	19r–20r	*Wie das hochwirdig fronsacrament vnd ander heyltumb zw zeiten hertzog Albrechts des stuels ze Rom legat beschawt hat vnd von dem Romischen stuel bestatt sey worden* Übersetzung von Text 4
7.	20v–26v	›Andechser Chronik‹, deutsch (Redaktion I)

I. Pergament, Vorsatzblätter Papier, III + 28 + III Blätter (unbeschrieben 27–28), 285–290 × 200 mm, zwei Hände; bis 20r Anton Pelchinger (siehe Nr. 52.1.1.), Kolophon *Anno domini Millesimo quadringentesimo Quinquagesimo Septimo In die s*[*ancti*] *Erasmi epi*[*scopi*] [3. Juni] *A. P.* auf 5r (*A. P.* auch auf 6v unter dem Text); als Kolophon fungieren auch die Spruchbänder (siehe unten, II.), Bastarda, einspaltig, 29 Zeilen; ab 20v, innerhalb der dritten Lage, die zweite Hand, Kursive, einspaltig, 44 Zeilen.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. Zwei reich geschmückte Zierinitialen mit Akanthusranken: 1r, 1v. Deckfarbenmalerei. Die Gestaltung ist der in der Augsburger Handschrift (52.1.1.) sehr ähnlich, doch wirkt die Ausführung in Wien kunstvoller, wohingegen in Augsburg mehr Materialwert (Gold und Silber) verwendet wurde.

1r *S* über sieben Zeilen, Buchstabenkörper blau mit weißer Höhung und schwarzer Schraffierung, so dass ein plastisches blätterartiges Muster entsteht (ähnlich 52.1.1., dort jedoch ohne Spruchband), Serifen auslaufend in gelängten Ranken (blau, grün und rot, auch diese weiß gehöht und schwarz schraffiert), die eine Randleiste links fast über den ganzen Schriftspiegel (23 Zeilen) bilden, oben nur über die Breite der Initiale. Außen an den Ranken Verzierungen mit

brauner Feder (Perlfleuronné und vegetabiles Fadenwerk). Buchstabenkörper auf quadratischem gelbem Hintergrund mit rotem Knospenfleuronné. Spruchband (braune Federzeichnung mit brauner Schrift), das sich um den Buchstabenkörper windet und dann oben und rechts neben dem Text weiter geführt wird, mit Datierung, Lokalisierung und Widmung: *anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo. Scriptum in monte Andechs. Serenissimo et Illustrissimo principi et domino domino Sigismundo clarissimo duci Austrie*. – 1^{v} *S* über sechs Zeilen, auf dieselbe Art, aber etwas schlichter ausgeführt: Buchstabenkörper blaugrün, Ranken (blaugrün mit rot) symmetrisch angelegt und nur auf dem linken Rand. In der Mitte der Ranke befindet sich eine sechs Zeilen hohe Blüte (blau-rot mit gelb). Auch hier ein Spruchband, allerdings nur um den Buchstabenkörper gewunden: *Misericordias domini in eter*[*num*] *cantabo A. P.*

Vier anspruchsvolle Fleuronné-Initialen (1^{v}, 7^{r} [2] und 13^{r}), schwarz und rot, Buchstabenkörper (drei oder vier Zeilen hoch) teilweise mit Schaftaussparungen, das *S* auf 7^{r} mit Spruchband: *anno domini millesim*[*o*] *cccc lvij In mon*[*te*] *Andechs scriptum*.

Farben: kräftiges Rot, Gelb, Blau, Grün.

Volldigitalisat online: http://data.onb.ac.at/rec/AL00178219

Literatur: Menhardt 1 (1960) S. 87–89; Unterkircher (1974) S. 42, Abb. 138 (1^{r}). – Brackmann (1929) S. 15–17, 38 Nr. 27; Kraft (1937) S. 10–12; Beier (2004) S. 60 f., Abb. 8 (1^{r}), 9 (1^{v}).

Taf. 52.IIa: 1^{v}.

52.1.3. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3012

1458. Andechs.
Kein Widmungsträger genannt (vgl. allerdings auf 91^{r}: *Hye endent sich fünff pater noster dye ich ewren furstlichen gnaden geschriben hab*). 1530 befand sich die Handschrift im Besitz eines *Iohannes Corricius* (II^{v}; offenbar nicht identisch mit dem gleichnamigen, 1527 gestorbenen Humanisten). Zu einem späteren Zeitpunkt muss sie nach Ambras gelangt sein (in Maximilians Bücherverzeichnis ist sie, anders als 52.1.2., nicht aufgelistet), denn im Jahr 1665 wird sie durch Kaiser Leopold I. von dort (Altsignatur *MS Ambras 275* auf II^{r}) nach Wien in die Hofbibliothek überführt.

Inhalt:

1. 1r–9v Andechser Heiltumsbuch
1r–2r Vorrede; 2r–9v Verzeichnis der Andechser Reliquien

2. 11r–26r *Hye nach ist vermerckt in geschrifft von dem hochwirdigen vnd wunderleichen Sacrament in dreyn hosti vnd anderem grossen heylitumb*
Übersetzung von Johannes Dominici de Eugubio: ›Epistola et tractatus …‹

3. 26r–30v *Wie das hochwirdig fronsacrament vnd ander heyltumb zw zeitten hertzog Albrechtz des stuels ze Rom legat weschawt hat vnd von dem Rómischen stuel westát sey worden*
Übersetzung des lateinischen Berichts über die Prüfung und Bestätigung der Andechser Reliquien durch Kardinal Nikolaus von Cues 1452

4. 30v–33r Urkunde Bischof Ottos II. von Andechs über das heilige Sakrament von Andechs

5. 35r–77r ›Von der Schickung vnd gestalt des heyligen grabs‹
siehe Stoffgruppe 100. Pilger- und Reisebücher

6. 77v–91v Fünf Vaterunser-Auslegungen
Bernd Adam: Katechetische Vaterunserauslegungen. Texte und Untersuchungen zu deutschsprachigen Auslegungen des 14. und 15. Jahrhunderts. München 1976 (MTU 55), S. 242 f. Nr. 26–30.

7. 91v–92v Ave-Maria-Auslegung *Ave maria Gegrúst seist maria Dw vnuermáligter sargk*
Glossenlied, unvollständig (Strophe 1–5)

8. 92v–93r ›Goldenes Ava Maria‹ *Gegrúst seist maria Alls dw das wort mit wort empfangen hast*
Glossengebet in Prosa

9. 93r–97r Credo-Auslegung *Ich gelaub in got mit lieb und erkantnúß*

I. Papier, II + 98 + I Blätter (jüngere Zählung; eine vielleicht originale Zählung beginnt Blatt II [mit *3*] und endet Blatt 19 [mit *xxi*]; demnach fehlen vor Blatt II zwei Blätter; unbeschrieben: 10r–v, 33v–34v, 97v–98v), 148 × 104 mm, Bastarda von einer Hand: Anton Pelchinger (siehe Nr. 52.1.1.), Kolophone 9v *Anno dominj etc. lviijo geschriben zw Andex auf dem heyligen perg. pittet got fur mich*, 33r *Geschriben Anno domini lviijo vnd volendt an sand Anthoni tag. von Anthonio pelchinger profeß zw Tegernsee*, 77r *Anno etc. lviijo* und 96v–97r *Geschriben zw Andex auf dem heyligen perg nach christi gepurd alls man zált Tausent vier hundert vnd in dem lviij Iar. von bruder Anthonio pelchinger profesß zw Tegrensee. An sand Blasij tag* (3. Februar); als Kolophon fungiert auch das Spruchband auf 1r (siehe unten, II.); einspaltig, 19–21 Zeilen.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. Drei sechs- bis siebenzeilige reich geschmückte Zierinitialen mit Akanthusranken und Silberpunkten (1r *S*, 11r *D*, 35r *M*). Gestaltung ähnlich Nr. 52.1.1. und 52.1.2., wenngleich insgesamt gröber: mit Höhungen und Schraffierungen, die Serifen auslaufend in eher gedrungene Ranken. Kein Perlfleuronné. Vegetabiles Fadenwerk nur an den Silberpunkten. Buchstabenkörper auf quadratischem Hintergrund mit Knospenfleuronné. Spruchbänder: *Anno domini M.CCCC.LVIII. geschriben zw Andex* (1r), *ihesu christe erparm di*[*ch*] *vber mich. Amen* (11r), *O got hilf daz wir nicht werden zw spot* (35r, hier sind die ursprünglich anschließenden Initialen Pelchingers getilgt).

Farben: kräftiges Grün, Rot, Blau, Gelb, Ocker; Silber.

Volldigitalisat online: http://data.onb.ac.at/rec/AL00178120

Literatur: Menhardt 2 (1961), S. 780–782; Unterkircher (1974) S. 57, Abb. 157 (Textseite 33r). – Brackmann (1929) S. 38, Nr. 28; Kraft (1937) S. 12f.

Taf. 52.IIb: 1r.

52.2. Bamberger Heiltumsbuch

Anlässlich der Bamberger Heiltumsweisung wurde im Jahr 1493 zunächst in Bamberg ein nicht illustriertes Heiltumsbuch gedruckt (GW 3232). Unter Verwendung von dessen Texten druckte Hans Mair in Nürnberg im selben Jahr zum ersten Mal ein illustriertes Heiltumsbuch (52.2.a.), das bis 1495 drei weiteren Drucke als Vorlage dienen sollte (52.2.b.–d.). Auch die einzige Handschrift des Bamberger Heiltums (1508/09) ist in Teilen von dieser Tradition angeregt (52.2.1.). Auf deren Zeichnungen basieren wiederum die Holzschnitte des letzten Drucks (1509), dessen Beischriften allerdings neu formuliert wurden (52.2.e.). Dieser Vorlagencharakter ist sicherlich eine wichtige und von vorneherein intendierte Funktion der Handschrift gewesen. Überraschend ist dabei das Großfolio-Format, das im Druck auf ein Viertel reduziert werden musste, so dass man über andere Verwendungen nachdenken kann. Baumgärtel-Fleischmann (1998) vermutet, die Handschrift sei für die Verwendung durch den Heiltumsschreier bestimmt gewesen. Das unhandliche Format der Handschrift scheint freilich eher gegen eine solche Nutzung zu sprechen. Schwerer noch wiegt das Argument, dass die Handschrift mit Illustrationen versehen wurde, die anlässlich einer Weisung der tatsächlichen Reliquien funktionslos wären. Zum Vergleich: Der (nicht illustrierte)

Nürnberger Schreizettel von ca. 1519 (StAN, Rst. N. Losungsamt Akten S. I L. 133, Nr. 1; Abb. in: Nürnberg – Kaiser und Reich. Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg 20.9.–31.10.1986. Hrsg. von Günther Schuhmann. Neustadt a. d. Aisch 1986, Nr. 57) bietet neben den Beschreibungen des Heiltums auch Vor- und Nachrede sowie eine Aufforderung zum Gebet. Das Fehlen solcher Paratexte, das Großfolio-Format ebenso wie die auffällig großen Federzeichnungen (selbst die kleinsten Zeichnungen nehmen noch ein Drittel der Seitenhöhe ein) legen eher nahe, dass man vorhatte, mit Hilfe dieser Handschrift einer größeren Gruppe von Menschen die Bamberger Reliquien auch außerhalb der alle sieben Jahre stattfindenden Heiltumsweisungen zu zeigen, womit die Handschrift ihrerseits Gegenstand einer Weisung geworden wäre. Das könnte auch erklären, warum anders als in der Drucktradition die Nennung der (an die Heiltumsweisung gebundenen) Gänge fehlt. Eine solche Verwendung muss freilich Spekulation bleiben.

52.2.1. London, The British Library, Add. 15689

1508/09. Bamberg.
Auftraggeber und Erstbesitzer war die Bamberger Domkustorei, die das Heiltumsbuch im Zusammenhang mit der Bamberger Heiltumsweisung von 1509 anfertigen ließ; 1513/14 wurde im Auftrag der Domkustorei ein illustriertes Heiltumsbuch gebunden, wobei es sich vermutlich um diese Handschrift handelte (Baumgärtel-Fleischmann [1998] S. 4). Das weitere Schicksal der Handschrift bis ins 19. Jahrhundert ist unbekannt. Am 24. Januar 1846 gelangte die Handschrift über den Berliner Buchhändler Adolphus Asher (1800–1853) in die British Library.

Inhalt:
2^{r}–36^{r} Bamberger Heiltumsbuch

I. Papier, [6] + 36 + [6] Blätter (unbeschrieben: $1^{r–v}$, 34^{v}, 35^{r}, 36^{v}; Vor- und Nachsatzblätter nicht foliiert), 480 × 330 mm. Bastarda, eine Hand, tabellarisch zweispaltig (links Illustrationen, rechts Text), Beischriften unterschiedlich lang (zwei bis 17 Zeilen).
Schreibsprache: ostfränkisch.

II. Zwei ganzseitige lavierte Federzeichnungen (Ritter mit Georgsbanner 35^{v} und Prozession mit Heinrichsschrein um und in den Bamberger Dom 36^{r}), ferner (teilweise mehrteilige) lavierte Federzeichnungen von 135 Reliquiaren in 130 Tabellenfeldern.

Format und Anordnung: Sehr regelmäßig in zwei (nicht durchgehend gleich breiten) Spalten angelegt, wobei die linke Spalte die Illustrationen und die rechte den dazugehörigen Text enthält; Doppellinien grenzen die Tabellenfelder voneinander ab. Die Handschrift enthält ein bis drei Illustrationen pro Seite, was zu der auffälligen Größe der Bilder führt (kaum weniger als 140 mm, häufig ca. 200 mm hoch, etliche Bilder ganzseitig). Die Beischriften sind so kurz, dass in der Textspalte häufig Raum freigeblieben ist, was die großzügige Anlage der Handschrift unterstreicht. Sie benennen das jeweilige Heiltum, also das Gefäß (selten unter Angabe von dessen Material) und die eigentliche Reliquie. Die zwei ganzseitigen lavierten Federzeichnungen am Ende der Handschrift waren ursprünglich ohne Beischrift; eine nicht viel spätere Hand hat auf 35^{v} eine Beischrift nachgetragen. Die Zeichnung auf 36^{r} in einfachem Rahmen.

Bildaufbau und -ausführung: Die Reliquien und Reliquiare stehen jeweils für sich (kein Boden, keine Andeutung von Raum, keine Schatten). Plastische Effekte, z. B. bei den über Tragestangen geworfenen, sich wellenden Mänteln, den Füßen der Monstranzen oder gewölbten Bergkristall-Scheiben, entstehen durch perspektivisch verkürzende Zeichnung und den Einsatz von Lavierung und Farbschattierung (nicht aber durch Federstrichelung). Im Unterschied zur Drucktradition fällt die (auch durch die Größe ermöglichte) genauere Darstellung von Details auf, so beispielsweise der Krabben an den Fialen oder der auf den Gefäßen abgebildeten Figuren. Der Duktus ist durch stimmige Proportionen und sichere Linienführung gekennzeichnet, insbesondere in der charakterisierenden Ausgestaltung der Gesichter (Gesichtsform und Kopfhaltung, Mimik und Ausdruck). Die Zeichnungen stehen in der Tradition Albrecht Dürers; Baumgärtel-Fleischmann (1998) erwägt den späteren Hofmaler Hans Wolf(f) († 1542), nachgewiesen in Bamberg ab 1508. Neben der differenzierten Ausgestaltung bleibt auch vieles, z. B. Hände oder komplexeres Rankenwerk, nur skizzenhaft und angedeutet. Dieser Verzicht auf Details kann als Vorarbeit an Reduktion gedeutet werden und spricht dafür, dass die Zeichnungen schon mit Blick auf die Umsetzung in die (deutlich kleineren) Holzschnitte angelegt war. Dass dennoch Farbe zum Einsatz kam, macht deutlich, dass die Zeichnungen nicht ausschließlich in Hinblick auf den Druck konzipiert wurden.

Der Bannerträger auf 35^{v} steht, ähnlich den Reliquiaren, in keinem erkennbaren Raum. Die Illustration der Heinrichsprozession auf 36^{r} hingegen arbeitet den Bamberger Domplatz deutlich heraus: Die sich um den Dom nach rechts vorne windende, nach links abknickende und schließlich zurück in den Dom mündende Prozession verleiht dem Bild Lebendigkeit und Tiefe. Die Schrein-

Träger gehen im Gleichschritt, sind ansonsten aber in Körperbau und -haltung, Kleidung und Gesichtszügen individuell gestaltet.

Bildthemen: Das Heiltum ist nach den Gängen geordnet, in denen es bei den Weisungen traditionell gezeigt wurde (auch wenn die Gänge, anders als in der Drucktradition, nicht genannt sind): Banner, Mäntel, Schwerter (2^{r}–3^{v}), Monstranzen (4^{r}–18^{r}), Gefäße (18^{v}–21^{r}), Armreliquiare (21^{v}–23^{r}), Büsten, Statuetten und weitere Armreliquiare (23^{v}–29^{r}), Schreine (29^{v}–31^{r}), Kreuze (31^{v}–33^{v}), Kana-Krüge (34^{r}).

Wie aus dem Vergleich mit der vorangehenden Drucktradition hervorgeht, sind die Reliquien und Reliquiare offenbar nach den Originalen in situ abgezeichnet worden, während der Holzschneider des Drucks von Hans Mair (52.2.a.), auf dem auch die späteren Drucke aufbauen, die Stücke auf der Basis der Beischriften imaginiert hatte. So ist *Einn Cleide … dar Innenn der heilig Sant keyser heinrich ritter wordenn ist* (2^{v}) in der Drucktradition als Harnisch, in der Handschrift hingegen als textiles Stück dargestellt; ein Kokosnussreliquiar, in der Beischrift als *monstrantzen* bezeichnet, ist in den Drucken als gotische Monstranz mit Fialen und Figurenbesatz dargestellt; erst in der Handschrift (6^{v}) ist die Kokosnuss erkennbar.

Dennoch steht auch die Handschrift eindeutig in der durch den Mair-Druck von 1493 begründeten Tradition, wie die tabellarische Seitengestaltung und die ganzseitige Darstellung der Heinrichsprozession zeigt (anders Cárdenas [2013a] S. 61, die von einer verlorenen Vorlage für die Prozession ausgeht, auf die sich sowohl Druck als auch Handschrift beziehen lassen). Auch die Engel, die im (heute noch erhaltenen) originalen Nagelreliquiar in die Luft schauen, blicken sowohl in der Drucktradition als auch in der Handschrift auf den Nagel. Darüber hinaus gehen auch die Texte fast wörtlich auf Mair zurück.

Farben: laviertes Braun, Gelb, Grau, Blau (für Edelmetalle und Bergkristall), deckendes Blau, Rot, Grün, Schwarz (für Münder, Textilien und Edelsteine).

Faksimile: Baumgärtel-Fleischmann (1998).

Literatur: Walter Tunk: Der Bamberger Domschatz in den Darstellungen eines Prachtkodex der Dürerzeit. In: Monumentum Bambergense. Festgabe für Benedikt Kraft. Hrsg. von Hermann Nottarp. München 1955, S. 430–438; Baumgärtel-Fleischmann (1998); Cárdenas (2013a) S. 46–92, 362 f., Abb. 22 (6^{v}), 25 (4^{r}), 28 (7^{r}), 31 (18^{v}), 34 (19^{r}), 36 (23^{r}), 38 (34^{r}), 48 (23^{v}), 58a/b (35^{v}/36^{r}); Spälter (2013) 98–112, Abb. 4 (22^{v}–23^{r}), 7 (18^{v}), 12 (25^{r}), 15 (36^{r}).

Taf. 52.III: 36^{r}. Abb. 52.1: 2^{v}.

DRUCKE

52.2.a. Nürnberg: Hans Mair, 3. März 1493

4°, 12 Blätter (ohne Lagenbezeichnung), vierspaltig (zu Beginn zwei Seiten lang zweispaltig) tabellarisch (erste und dritte Spalte Illustrationen, zweite und vierte Text), Vor- und Nachrede einspaltig, 31–34 Zeilen.

Titelholzschnitt (das Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde, das Modell des Bamberger Doms haltend, darunter Wappen des Bistums), zwei weitere ganzseitige Illustrationen (1^{v}: Prozession mit dem Heinrichsschrein um und in den Bamberger Dom; 2^{r}: Georgs Kampf mit dem Drachen) sowie 136 Reliquiarholzschnitte, in elf Gänge geordnet. Künstler (nach Cárdenas [2013a] S. 59): Meister der Meinradlegende.

Durch die Anordnung der Reliquien und ihrer Beischriften in vier Tabellenspalten pro Seite und eine gute Ausnutzung der Seiten finden bis zu zehn Reliquiare auf einer Seite Platz, wobei sie vereinfacht und reduziert wiedergegeben sind. Die Holzschnitte sind an die Drucke der Nürnberger Reichskleinodien angelehnt (Cárdenas [2013a] S. 64). Die Beischriften benennen das jeweilige Heiltum, also das Gefäß (selten unter Angabe von dessen Material) und die eigentliche Reliquie. An mehreren Beispielen lässt sich zeigen, dass der Künstler das Dargestellte nicht anhand der Realien, sondern als Illustration der in den Beischriften genannten Gefäßtypen (*monstrantz*, *buchse* etc.) imaginierte. Obwohl auf diese Weise eine gewisse Typisierung entstand, hat er keinen der Holzschnitte doppelt verwendet. In Einzelfällen ist seine Kenntnis gewisser kennzeichnender Merkmale der Bamberger Reliquiare nicht von der Hand zu weisen (z. B. wusste er offenbar, dass die Kreuznagel-Reliquie von zwei Engeln gehalten wird [7^{v}], auch wenn ihm die genaue Ausführung unbekannt war).

Literatur: Copinger 2904; GW 3234. – Schramm 18 (1935) Abb. 721–742; BSB-Ink H-28; Cárdenas (2013a) S. 59–72, 331 f., 362–364, mit Abb.; Cárdenas (2013b) mit Abb.; Spälter (2013) 71–98, mit Abb.

Abb. 52.3: 3^{v}.

52.2.b. Bamberg: Hans Sporer, 4. Mai 1493

4°, 12 Blätter (ohne Lagenbezeichnung), vierspaltig tabellarisch (erste und dritte Spalte Text, zweite und vierte Illustrationen), Vor- und Nachrede einspaltig, 31–34 Zeilen.

Meist seitenverkehrte Nachschnitte der Holzschnitte von 52.2.a., wohl auch des Holzschnitts der Marienfigur auf 8^{v} (anders Cárdenas [2013a] S. 81–82). Titelholzschnitt (vier paarweise angeordnete Wappen: oben Wappen Kaiser Heinrichs [bayerische Raute, aufsteigender Löwe] und des amtierenden Bischofs Heinrich Groß von Trockau, unten die beiden Wappen des Bistums und der Stadt Bamberg), Wiederholung dieses Holzschnitts auf der folgenden Seite, darunter ein weiterer Holzschnitt (Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde, das Modell des Bamberger Doms haltend), ferner 135 Reliquiarholzschnitte, in elf Gänge geordnet. Künstler (nach Cárdenas [2013a]): Hans Sporer.

Im Vergleich mit der Vorlage fällt auf, dass Sporers Darstellungen noch reduzierter sind und fast ganz auf räumliche Darstellung verzichten (nur Umrisslinien, keine Schraffuren). Anders als Mair verwendete Sporer einige Holzschnitte doppelt.

Literatur: Copinger 2902; GW 3235. – Cárdenas (2013a) S. 77–82, 332 f., 362 f., mit Abb.; Spälter (2013) 71–98, mit Abb.

Abb. 52.4: $[3]^{r}$.

52.2.c. Bamberg: Hans Sporer, [nach dem 6. Mai] 1493

4°, 12 Blätter (ohne Lagenbezeichnung), Spalten- und Zeilengestaltung wie bei 52.2.b.

Ähnlich 52.2.b. (*Gedrúckt noch ein mal nach der zeigung des heilthums zu Bbmberg* [sic] *Jm Lxxxxiij. iare*, 12^{r}), unter Wiederverwendung der meisten Holzschnitte, aber mit neuem Satz. Titelholzschnitt leicht verändert (Wappen Kaiser Heinrichs hier: kaiserlicher Doppelkopfadler, bayerische Raute).

Literatur: Copinger 2903; GW 3233. – Cárdenas (2013a) S. 82–84, 333 f., 362 f., mit Abb.; Spälter (2013) 71–98, mit Abb.

52.2.d. Nürnberg: Hans Mair, 23. April 1495

4°, 12 Blätter (ohne Lagenbezeichnung), Spalten- und Zeilengestaltung wie bei 52.2.a.

Holzschnitte weitgehend wie 52.2.a.: Einige Holzschnitte wurden dieses Mal doppelt verwendet, die Darstellungen von sechs Objekten wurden neu geschnitten und dabei mit charakteristischen Merkmalen versehen (die Marienfigur auf 9^{r} aus Mairs Druck des Würzburger Heiltumsbuchs von 1493 [GW M51827]). Text neu gesetzt.

Literatur: Copinger 1370; GW 3236. – Cárdenas (2013a) S. 72–74, 334, 362–364, mit Abb.; Spälter (2013) 71–98, mit Abb.

52.2.e. Bamberg: Johann Pfeyl, 1509

4^{o}, 24 Blätter ($a–c^{8}$), zweispaltig (in Ausnahmen: vierspaltig) tabellarisch (links Text, rechts Illustrationen), Vor- und Nachrede einspaltig, 31 Zeilen.

Titelholzschnitt (das Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde, das Modell des Bamberger Doms haltend, darunter an einem Haken die beiden Wappen des Kaiserpaares, darunter das Wappen des Auftraggebers, des Bamberger Bischofs Georg III. Schenk von Limpurg), zwei weitere ganzseitige Illustrationen (a_{i}^{v}: Prozession mit dem Heinrichsschrein um und in den Bamberger Dom; a_{ij}^{r}: Ritter mit Georgsbanner) sowie 133 Reliquiarholzschnitte, in elf Gänge geordnet. Künstler unbekannt.

Der Druck greift sowohl Elemente der früheren gedruckten Bamberger Heiltumsbücher als auch der Handschrift von 1509 auf. Wie alle Vorgängerdrucke ist er im Quart-Format erschienen. Auch der Titelholzschnitt steht in der Tradition der gedruckten Heiltumsbücher (und anderer offizieller Schriften der Stadt). Die Seitengestaltung der Vor- und Nachrede ist ebenso an den Drucken angelehnt wie die Gestaltung der Überschriften, die Verwendung der Paragraphenzeichen und die Präsentation der Holzschnitte (alle etwa gleich groß und ohne Trennlinien). Verglichen mit den 12-seitigen Vorgänger-Drucken freilich ist die Darstellung auffallend locker: Auf einer Seite kommen hier nur in Ausnahmen mehr als drei Illustrationen zu stehen. Diese Großzügigkeit mag durch die Handschrift beeinflusst sein. Die auffälligste Gemeinsamkeit mit der Handschrift freilich ist die Übernahme der Zeichnungen in den Druck: Die beiden ganzseitigen Holzschnitte, die auf den Titelholzschnitt folgen, sowie alle Reliquiar-Darstellungen sind nach den Illustrationen der Handschrift geschnitten worden (seitenverkehrt). (Zwei Abbildungen der Handschrift sind nicht in den Druck übernommen worden: Schrein 31^{r} unten und Kreuzreliquiar 33^{r} unten.)

Gegenüber der Handschrift mussten die Holzschnitte durchschnittlich auf ein Viertel der Größe verkleinert und somit vereinfacht werden. Hatten die

Federzeichnungen der Handschrift bei ähnlichen Objekten deren Unterschiede herausgearbeitet, so ist dieses Ideal der Varianz im Druck zurückgenommen, was ihn stilistisch eher an die früheren Drucke anschließt (vgl. etwa die Armreliquiare auf b_{vj}^{v} und b_{vij}^{r}). Gestaltung und Ausdruck der Gesichter ist stark zurückgenommen, die Linienführung insgesamt gröber und weniger sicher als in den Zeichnungen. Dennoch lässt sich an zahllosen Beispielen das Ideal einer Wirklichkeitsnähe zeigen, das sich nicht zuletzt auch im Titel niederschlägt (a_{i}^{r}: … *nach dem rechten waren heilthumb abgezeychnet*). Da diese Realitätstreue allerdings durch die Seitenverkehrung bei manchen Darstellungen gestört ist (am empfindlichsten sicherlich beim Bamberger Domplatz), ist dieser Anspruch von Unmittelbarkeit wohl eher auf die handschriftliche Vorlage als auf den Druck zu beziehen.

Literatur: VD16 W 1720. – Cárdenas (2013a) S. 84–92, 335–337, 362 f., mit Abb.; Spälter (2013) 71–98, mit Abb.

Abb. 52.2: a_{iii}^{v}.

52.3. Haller Heiltumsbuch

Die Handschrift wurde als Vorlage für einen Druck konzipiert, der nie ausgeführt wurde. In ihr beschreibt und erläutert Florian Waldauf seine Stiftung eines Heiltums für Hall in Tirol; wie er auf 6^{v}–8^{v} erzählt, hatte er eine solche Stiftung 1489 gelobt, als er gemeinsam mit Kaiser Maximilian I. in Seenot geraten war. Anders als sonst ist hier die Bezeichnung ›Heiltumsbuch‹ nicht nur auf die Liste der Reliquien bezogen, sondern umfasst auch ihre – ebenfalls illustrierte – Geschichte.

Edition und Literatur zu den Illustrationen:
Josef Garber: Das Haller Heiltumbuch mit den Unika-Holzschnitten Hans Burgkmairs des Älteren. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 32, H. 6 (1915), S. I–CLXXVII.

52.3.1. Hall in Tirol, Pfarrarchiv, o. S.

1508/09. Hall in Tirol.
Erstbesitzer und Hauptschreiber der Handschrift war Florian Waldauf von Waldenstein (um 1450–1510), spätestens seit 1487 als königlicher Rat und Pro-

tonotar im Dienst Maximilians I. Waldauf gab auch die Holzschnitte bei Hans Burgkmair d. Ä. (1473–1531) in Auftrag. Der Druck war möglicherweise bei Erhard Ratdolt, Lukas Zeissenmair oder Hans Pirlin in Augsburg oder bei Hans Koberger in Nürnberg geplant (Garber [siehe unten Literatur] S. XLVIII f.). Nach Waldaufs Tod wurde an der Handschrift weiter gearbeitet, noch im 17. Jahrhundert wurden Korrekturnachträge angebracht.

Inhalt:

1^{r}–186^{v} Haller Heiltumsbuch (unvollständig)

1^{r}–3^{v} Vorrede; 4^{r}–14^{r} 1. Teil: Über die Waldauf'sche Stiftung des Heiltums; 14^{r}–25^{v} 2. Teil: Die Geschichte der Waldauf'schen Stiftung; 26^{r}–50^{v} 3. Teil: Inhalt der Stiftung; 51^{r}–90^{v} 4. Teil: Päpstliche und kaiserliche Privilegien (Schluss fehlt); 117^{r}–186^{v} 5. Teil: Darstellung der Reliquien (Anfang und Schluss fehlen)

I. Papier, (noch) 148 Blätter, zeitgenössische Foliierung (1–186; es fehlen insgesamt 31 Blätter: in der Mitte 20, 21, 91–116 sowie am Schluss 187–189; in der Zählung übersprungen sind die Blattnummern 121 und 171–179; acht Einschaltblätter), 320 × 230 mm. Kursive, eine Hand (Florian Waldauf von Waldenstein) plus zwei Korrekturhände, einspaltig, wobei die Abbildungen im Druck teilweise *in ainer columpnen* (z. B. 54^{r}), teilweise *in peiden columpnen* (z. B. 60^{r}) vorgesehen waren, 39–44 Zeilen, Initialen (über drei bis vier Zeilen) nicht ausgeführt. Schreibsprache: südbairisch.

II. Erhalten sind 145 der ursprünglich 151 Holzschnitte, die in die Handschrift eingeklebt wurden: XXIII der ehemals XXVII Holzschnitte zu den Texten über die Waldauf'sche Stiftung (im Holzschnitt römisch am oberen Rahmen durchgezählt; es fehlen Nr. IX, XVI, XXV und XXVI) gefolgt von 122 der ehemals 124 Reliquiarholzschnitte (arabisch von einer der Korrekturhände durchgezählt; es fehlen Nr. 115 und 118). Auch bei den Reliquiarholzschnitten keine Wiederholung. Alle Holzschnitte sind Hans Burgkmair d. Ä. zuzuschreiben (keine Künstlersignaturen).

Format und Anordnung: Die römisch gezählten Holzschnitte variieren in ihrer Größe (neunmal ca. 170 × 120 mm, achtmal ca. 75 × 55 mm, sechsmal Zwischengrößen); die Reliquiarholzschnitte haben demgegenüber eine recht einheitliche Größe (45–60 × 30–50 mm, einige wenige Holzschnitte sind größer). Großformatige Holzschnitte sind auf einer leeren Seite eingeklebt, wohingegen die kleineren auf vom Schreiber freigelassenem Raum im Text oder (wenn der freigelassene Raum nicht ausreichte) am Rand eingefügt wurden. Der Raum, der für die Holzschnitte ausgespart wurde, ist manchmal zu groß, manchmal zu

klein: Anzahl, ungefähres Format und Zuordnung der Holzschnitte zum Text waren dem Schreiber also von Anfang an bekannt, ihre konkrete Ausführung hingegen nicht. Die römisch gezählten Holzschnitte sind einfach oder doppelt gerahmt, die Reliquiarholzschnitte nicht. Alle Holzschnitte sind in unmittelbarer Nähe der Texte eingeklebt, auf die sie sich beziehen; dass diese Nähe auch für den Druck vorgesehen war, bezeugen beigeschriebene Anweisungen an den Drucker (z. B. 10^{v}).

Bildaufbau und -ausführung: Viele der Darstellungen der Teile 1–4 in Innenräumen, die perspektivisch gestaltet und häufig durch Architekturelemente (Säulen, Fenster) strukturiert sind. Etwaiges Personal wird geschickt im Raum angeordnet (vgl. z. B. die knienden und stehenden Menschen, die den Raum vor dem Altar in Nr. VI füllen, oder die Vorlagerung des Volkes vor dem Heiltumsstuhl in Nr. XXVII). Außenraum kommt nur bei den Prozessionsholzschnitten X und XI und auch dort nur in sehr zurückgenommener Form zur Darstellung: Einzig bei den beiden Städten, die Ausgangs- und Zielpunkt der Prozession bilden, ist bergige Umgebung angedeutet. Als wiederkehrendes Motiv auf Thronen sitzende Ganzfiguren (meist im Halbprofil nach links gewandt) für die kirchlichen und weltlichen Würdenträger und Bestätiger der Stiftung. Die Reliquiare sind stets frontal und ohne räumliche Bezugspunkte dargestellt (Ausnahme: die auf Kissen ruhenden Kopfreliquiare sind in Aufsicht wiedergegeben).

Stilistisch zeichnen sich Burgkmairs Holzschnitte durch ihre sichere und präzise Wiedergabe von Details aus. Sowohl die wiederkehrenden und einander ähnelnden Formtypen (wie die zahlreichen Büsten) als auch die Holzschnitte, die verschiedene Menschen darstellen, zeugen dabei von einer Freude an der Variation und der Ausgestaltung von Charakteristika, die sich beispielsweise in unterschiedlichen Perspektiven, Kopfhaltungen oder Ausstattungen niederschlägt. Dies ist nicht allein auf die zugrundeliegenden, unterschiedlichen Realien zurückzuführen, denn auch solche hätte man (wie andere Holzschnitte in Heiltumsbüchern, beispielsweise des Bamberger Heiltums [z. B. 52.2.b] zeigen) stärker abstrahieren können. West deutet diese Variation als Ausdruck der Augenzeugenschaft Burgkmairs, an die auch die Augenzeugenschaft eines Lesers hätte anknüpfen können: Wer das Haller Heiltumsbuch nach einer Heiltumsweisung erworben hätte, hätte seine eigenen schillernden und variierenden Eindrücke von Reliquien in solchen Darstellungen gespiegelt gefunden (vgl. West [1998] S. 268–270).

Dem Nürnberger Heiltumsbuch von 1487, gedruckt bei P. Vischer (GW M27302) nachempfunden sind die Titelseite mit Wappen 1^{r} (Nürnberg 1^{r}) und der

Heiltumsstuhl 125^{v} (Nürnberg 4^{r}), vgl. Cárdenas (2013a) S. 208; wie insbesondere der Vergleich der Nürnberger mit der auffällig ähnlich komponierten Haller Darstellung des Heiltumsstuhls zeigt, legte Burgkmair Wert auf weiche Zeichnung der Gesichter, fließende Gewänder und differenzierte Ausführung von Grauschattierungen und Schraffuren (z. B. bei den Holzbalken oder den gewölbten Brustpanzern der Geharnischten). Gleichzeitig verfolgen gerade die Reliquiarholzschnitte auch ein Ideal der Einfachheit, in dem sich nach West (1998) S. 255 »artistic restraint and accurate rendering« verbanden. Gerade bei den Reliquiarholzschnitten dürfte Wirklichkeitsnähe ein wesentliches Ideal gewesen sein, wie sich bei Holzschnitt Nr. 123 und dem ihm zugrunde liegenden, heute noch erhaltenen Reliquiar (an dessen Fuß ebenfalls die Nr. 123 eingraviert ist) zeigen lässt. Die Abbildung dieses Kreuzreliquiars, dem aufgrund seiner Bedeutung die Schlussposition bei der Weisung zukam (es war das einzige Stück, das im letzten Gang gezeigt wurde), gibt seinen Aufbau sehr genau wieder: den Viereck-Fuß, über dem ein Vierpass herausgetrieben ist, der sich zum Schaft aufwölbt, welcher von drei profilierten Wulstringen geziert wird, die Struktur des Längs- und des Querbalkens ebenso wie die zwei das Mittelstück mit der Kreuzholzreliquie haltenden Engel. Diese freilich sind im Verhältnis deutlich größer dargestellt, so dass sie auch im Medium des Holzschnitts klar als Engel erkennbar sind.

Bildthemen: Die Holzschnitte illustrieren in den Teilen 1–4 die Geschichte und die einzelnen Bestandteile der Stiftung, in Teil 5 sind die aufgezählten Reliquiare dargestellt.

I (1^{r}): Wappen der Stadt Hall mit der von Kaiser Maximilian 1501 erlassenen Erweiterung;
II (3^{v}): Zu Füßen der im oberen Drittel angeordneten Dreifaltigkeit samt Maria knien im mittleren Teil betende Stifter mit ihren Wappen; im unteren Drittel weitere Männer, Frauen und Kinder;
III (6^{r}): Seenot Maximilians in der Zuidersee, die der Anlass für die Stiftung war (Text 6^{v}–8^{v}); es vergleichen sich ähnliche, wohl später (und möglicherweise mit Kenntnis dieses Drucks) entstandene Seenot-Darstellungen im Theuerdank-Druck (Nürnberg: Johann Schönsperger d. Ä. 1517 [VD16 M 1649]; vgl. Stoffgruppe 86. Maximilianea);
IIII (Einschaltblatt nach 9^{v}): Prediger auf Kanzel, durch den die Gründung eines Predigtamtes für die Stiftung (Text 10^{v}) illustriert wird;
V (11^{r}): Betender Priester vor Kruzifix, bezogen auf die Vorgabe der Stiftung, *das ain andechtiger priester knyende vor ainem Cruzifix alle tag mit andacht lesen vnd peten solte* (11^{r});
VI (11^{v}): Stifter und Stifterin knien mit Familie und Gefolge vor einem Altar; die Erbauung der Heiligen Kapelle war Teil der Stiftung (Text 12^{r});
VII (11^{v}): Krönung Mariens durch die Dreifaltigkeit (Darstellung der Marienstatue aus dem Umkreis Michael Pachers, die heute noch – stark barockisiert – Bestandteil des Altars ist), am unteren Bildrand sechs Reliquiare; die Erlangung *vil stücks hochwirdigs heylthumbs vnd Reliquien* war ebenfalls Bestandteil der Stiftung (Text 12^{r});

VIII (19r): Kaiser Maximilian, nach rechts schauend, hinter ihm König Philipp von Spanien und Florian Waldauf (je mit Wappen zu ihren Füßen) sowie weitere Personen; die dem Holzschnitt gegenüberliegende Seite fehlt (Textbezug nicht rekonstruierbar, grundsätzlich geht es in diesem Abschnitt um die Beziehungen Maximilians nach Spanien);
X (23v) und XI (24r): Überstellung der von Waldauf gesammelten Reliquien von Schloss Rettenberg nach Hall in einer Prozession (Text 24v–25v): Die je dreigeteilten Holzschnitte zerlegen die Prozession in insgesamt sechs fortlaufende Teile, bis unten rechts Hall erreicht ist;
XII (27v): Stifter mit Frau und Sohn sowie Gefolge vor einem Altar kniend; bezieht sich nochmals auf die Stiftung der heiligen Kapelle durch das Stifterpaar (Text 28v), auf die sich auch der folgende Holzschnitt bezieht;
XIII (28r): realitätsnahe Darstellung der heiligen Kapelle samt Krönung Mariens (links, vgl. Holzschnitt VII) als Teil des Kirchen-Innenraums, mit Reliquienschrank im Hintergrund (rechts);
XIIII–XVII: Auf dem Thron sitzend, eine besiegelte Bulle in Händen: Papst Alexander VI. (51v), Papst Julius II. (54r), Kaiser Maximilian I. (67r); sie bestätigten die Stiftung und erließen Privilegien und Ablässe (Text jeweils auf derselben Seite);
XVIII–XXI (alle 68r): Vier Holzschnitte mit je drei Wappen: Kaiser, Erzbischof von Salzburg, Bistum Brixen, Bistum Augsburg, Stift Kempten, Domkapitel von Brixen, Stift Wilten, Stadt Kempten, Stadt Meran, Stadt Hall, Stadt Innsbruck, Stadt Sterzing; die Träger dieser Wappen waren zu Bewahrern der Stiftung ernannt worden (Text 67v–68r);
XXII–XXIIII: Auf dem Thron sitzend, eine besiegelte Bulle in Händen: König Philipp von Spanien (87v), der Salzburger Erzbischof (90r), der Brixener Bischof Christoph von Schrofenstein (88r [sic]); ebenfalls Wohltäter der Stiftung (Text jeweils auf derselben Seite);
XXVII (125v): Zweistöckiger Heiltumsstuhl mit Heiltumsweisung: Unter einem Dach im oberen Stock unter anderem der Heiltumsschreier und verschiedene Würdenträger, welche die Reliquien vorführen; im unteren Stock (im mittleren Bild-Teil) Männer in Rüstung und mit Hellebarden; im unteren Bilddrittel das Volk, mit Blick auf den Heiltumsstuhl und diesem vorgelagert; Auf der gegenüberliegenden Seite (126r) beginnt die Aufzählung der Reliquien im ersten Gang, so dass der Holzschnitt den Beginn des 5. Teils wie ein Titelholzschnitt markiert.
Reliquiarholzschnitte: 49 Büsten, 27 Kopfreliquiare auf Kissen, 16 Kästchen, 14 Armreliquiare, acht Tafelreliquiare, vier Monstranzen, ein Banner, ein Kreuz, eine Tafelmalerei mit dem Rock Christi, eine Altarmensa. Die Reliquien sind nach Gängen geordnet, die sich grob, aber keineswegs durchgehend an Form und Typus der Reliquiare orientieren. Bild und Text sind nach einem durchgehenden Schema angeordnet: Zunächst erscheint das Bild, darunter steht dann die (mit der gleichen arabischen Nummer wie der Holzschnitt versehene) Beischrift.

In den narrativen und darstellenden Teilen 1–4 illustrieren die Holzschnitte den Text. Burgkmair dürfte den Text des Heiltumsbuchs gut gekannt haben: So lassen sich etliche Aspekte der Erzählung von Maximilians Seenot im Holzschnitt wiederfinden, etwa die mehrfach erwähnten Ruder, die *macht vnd gewalt des Segels vnd wints* (7v) und die zugefrorene See mit den Eisschollen, die das Schiff leck schlugen. Die Todesangst von Maximilians Reisegenossen ist ebenso darge-

stellt wie die Tatsache, dass sich *sein kayserlich Mayestat in solchen todes noten gantz trostlich vnd vnerschrocken* [*hielt*] (8r). In Teil 5 sind demgegenüber die Bilder primär (und sicherlich in Kenntnis der Realien angefertigt worden, vgl. oben Bildaufbau und -ausführung), und die Texte, stets den Bildern nachgeordnet, nennen das, was man nicht sehen kann: die in den Gefäßen enthaltenen Reliquien. Stereotyp beginnen die Beischriften mit den Worten: *Jn disem pild (Arm/gefess* etc.*) ist heylthumb*, worauf die Aufzählung der enthaltenen Reliquien folgt, manchmal ergänzt durch kurze hagiographische Angaben; wenn die Reliquien ungefasst sind, werden sie direkt benannt, beispielsweise *Das ist das hawbt sand Affra* etc. (138r). Wie alle Texte in Teil 5 sind auch die Beischriften an der Performanz der Heiltumsweisung ausgerichtet und geben wörtlich wieder, was der Heiltumsschreier anlässlich der Weisungen sagen sollte. Wegen der Präsenz der Reliquien genügt es, sie zu benennen, ohne Aussehen oder Material des Gezeigten zu beschreiben.

Farben: Holzschnitte nicht koloriert.

Literatur: Ludwig von Hohenbühel: Die Holzschnitte der Handschrift des Heilthum-Büchleins im Pfarrarchive zu Hall in Tyrol. Ein Beitrag zur Kunst- und Culturgeschichte des beginnenden 16. Jahrhunderts. Innsbruck 1883; Josef Garber: Das Haller Heiltumbuch mit den Unika-Holzschnitten Hans Burgkmairs des Älteren. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses 32, H. 6 (1915), S. I–CLXXVII; Kühne (2000) Abb. 22 (3v), 23 (27v), 24 (23v), 25 (125v); Livia Cárdenas: Zwischen Legitimation und Memoria. Florian Waldauf und das unvollendete Projekt des Haller Heiltumsbuches. In: Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt, Band 2. Hrsg. von Alexander Zanesco. Hall in Tirol 2008, S. 234–253; West (2008); Cárdenas (2013a) S. 187–239, 360 f., 368–379, Abb. 108–127 (6r, 19v, 1r, 3v, 11v [2], 27v, 28r, nach 9v, 11r, 23v, 24r, 51v, 54r, 67r, 87v, 88r, 90r, 68r, 125v, 133v/134r, 138r, 150v, 154r, 160r), 129–132 (180v, 146r, 163v, 153r).

Abb. 52.5: 3v–4r. Abb. 52.6: 152v–153r.

52.4. Hallesches Heiltumsbuch

Im Jahr 1520 ließ Albrecht von Brandenburg (1490–1545), Erzbischof von Magdeburg und Mainz, Bischof von Halberstadt und seit 1518 auch Kardinal, in Halle ein Heiltumsbuch seiner beträchtlichen Reliquiensammlung drucken (52.4.a.). Wenige Jahre später, kurz nach 1525, ließ er den Reliquienschatz erneut

aufzeichnen, diesmal in eine Pergament-Handschrift (52.4.1.), als persönliche Dokumentation seiner Sammlung.

In der Handschrift wurde die Auswahl der Reliquiare gegenüber dem Druck stark verändert, besonders im ersten Gang sind viele Stücke dazugekommen; auch die Reihenfolge wurde leicht abgewandelt (vgl. hierzu das Register von Térey [siehe unten Literatur] S. 67–76). Es ist auffällig, dass Druck und Handschrift sehr unterschiedlichen ästhetischen Idealen folgen: Der häufig frei ausdeutenden Wiedergabe der Reliquiare im Druck steht in der Handschrift das Ziel von Wirklichkeitsnähe gegenüber. Dennoch sind beide Medien über den Auftraggeber, den Inhalt und nicht zuletzt auch über Bildliches (wie die kalligraphischen Flechtwerk-Elemente) aufeinander bezogen.

Im Unterschied zum Druck enthält die Vorrede zur Handschrift Auszüge aus den Worten, die der Heiltumsschreier zu sprechen hatte. Das hat Redlich (siehe unten Literatur) S. 245 zu der Annahme veranlasst, die Handschrift sei zum Gebrauch bei Heiltumsweisungen durch den Schreier konzipiert worden. Dem muss in Hinblick auf das Format und die Kostbarkeit der Ausstattung sowie grundsätzlich wegen des Vorhandenseins von Abbildungen in der Handschrift widersprochen werden (vgl. auch die Einleitung zu 52.2.). Anders als der Druck sollte die Handschrift vielmehr gerade nicht den Bezug zu einer Öffentlichkeit herstellen, sondern ihre Funktion lag in der Privatheit. Albrecht ließ sich ein persönliches Exemplar in Luxus-Ausstattung anfertigen, nachdem durch Einwirken Luthers nach 1521 weitere Heiltumsweisungen oder Drucke politisch nicht mehr haltbar waren.

Edition:
Das Hallesche Heiltum. Man. Aschaffenburg 14. Hrsg. von Philipp Maria Halm und Rudolf Berliner. Berlin 1931.

52.4.1. Aschaffenburg, Hofbibliothek, Ms. 14

Kurz nach 1525. Mitteldeutschland.
Handexemplar Albrechts von Brandenburg, durch ihn nach Mainz gekommen, von dort wohl 1794 mit der Erthalschen Bibliothek nach Aschaffenburg überführt.

Inhalt:
1^{r}–428^{v} Hallesches Heiltumsbuch

I. Pergament, (noch) 408 Blätter (unbeschriebene Blätter am Ende der Gänge wurden entfernt), 350 × 250 mm (Blatt 262: 317 × 185, Blatt 427: 350 × 343 mm [eingeschlagen]), Schriftspiegel (durch rote Linien eingefasst) 240 × 147 mm

(Linien auf den Bildseiten radiert, wo das Bild über den Spiegel hinausragt). Bastarda (Überschriften in einer Auszeichnungsschrift), eine Hand sowie Nachträge und Ergänzungen von zwei weiteren Händen des frühen 16. Jahrhunderts (eine davon Albrecht von Brandenburg), einspaltig, bis zu 33 Zeilen (Beischriften meist kürzer).
Schreibsprache: mitteldeutsch.

II. 339 meist ganzseitige Federzeichnungen mit Deck- und Wasserfarbenkolorierung. Zehn aufwendig gestaltete Zierinitialen (je der Anfang der Vorrede und der Einleitungen zu den neun Gängen: 1^{r}, 3^{r}, 84^{r}, 151^{r}, 174^{r}, 197^{r}, 227^{r}, 306^{r}, 351^{r}, 410^{r}). Weitere Initialen rot, blau oder (selten) rot-blau, aus kalligraphischem Flechtwerk und Schleifen gebildet, etliche mit Köpfen verziert.

An der Handschrift arbeiteten mehrere Maler, teilweise auch miteinander; Halm/Berliner (1931) nehmen eine »Arbeitsgemeinschaft, die vorwiegend aus Goldschmieden bestand« an und unterscheiden mehrere unterschiedlich geübte Hände (S. 9f.). Wenn auch die Unterschiede in Sorgfalt und Können offensichtlich sind (so ist, um nur ein Beispiel zu nennen, die Abbildung des Schreins auf 10^{v} in Gestaltung der Perspektive und malerischer Ausführung als schlicht zu bezeichnen, wohingegen der Tragaltar auf 9^{v} zeichnerisch komplexe Figuren und Muster wiedergibt und durch differenzierten Farbauftrag verschiedene Materialien einfängt), so sind doch im Einzelnen bei der Zuweisung der Bilder an bestimmte Hände Zweifel angebracht.

Format und Anordnung: Zierinitialen: Die Buchstabenkörper, verziert mit durch Höhungen und Schraffierungen plastischen Akanthusranken, auf quadratischem oder rechteckigem farbigen Grund, ebenfalls mit Akanthusranken gefüllt, sind in einen Rahmen eingezogen; Buchstabe, Hintergrund und Rahmen sind je farblich voneinander abgesetzt (Buchstabe oder Hintergrund golden oder silbern). Außen am Rahmen Fadenwerk.

Die meisten Reliquiar-Abbildungen sind ganzseitig, d. h., dass je nach Format des Reliquiars entweder (z. B. bei Monstranzen oder Kreuzen) die ganze Höhe oder (z. B. bei Kästchen oder Altären) die ganze Breite der Seite ausgenutzt wurde. Wenige Abbildungen sind kleiner (mindestens aber 100 mm hoch und 40 mm breit).

Auf die Abbildung eines Reliquiars folgt stets die Beischrift, streng geschieden auf je einer Bildseite und einer (selten mehreren) Textseiten (nur auf 13^{v}, 18^{v} und 306^{v} steht Text auf der Bildseite). Bereits Térey (siehe unten Literatur) S. 19 hat gesehen, dass die lückenlose Verzahnung von Bild und Text für eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Schreiber und den Malern spricht. Freie

Seiten gab es nur am Ende der Gänge, wo offensichtlich Platz für Nachträge gelassen wurde.

Bildaufbau und -ausführung: Die Reliquien und Reliquiare sind isoliert und ohne Rahmen dargestellt. Ein Bezug zum sie umgebenden Raum ist nur durch die Schatten angedeutet, die sie auf Boden und Wand werfen; mitunter spiegeln sich Fenster in den polierten oder geschliffenen Teilen.

Bei allen Abbildungen hat man zunächst die Linien vorgezeichnet, anschließend die deckende oder lavierte Farbe aufgetragen und schließlich in schwarz die Linien wiederum nachgezogen. Die meisten Abbildungen sind durch Einsatz von Linearperspektive gestaltet, wobei Sockel und Füße tendenziell in Aufsicht, andere Teile frontal dargestellt sind. Mitunter hat man um der besseren Lesbarkeit des Dargestellten willen auf allzu starke Verkürzung oder Verzerrung verzichtet (so z. B. bei narrativen Szenen auf Deckeln von Kästchen). Rundungen und im Schatten liegende Teile sind nicht durch die Zeichnung, sondern stets durch den Farbauftrag herausgearbeitet.

Das Hauptinteresse bei der Wiedergabe der Reliquiare bestand offenbar darin, die Kostbarkeit der verwendeten Materialien einzufangen. Die Leuchtkraft des Goldes wird durch die geschickte Kombination verschiedener deckender Gelb- und Brauntöne mit weiß-gelben Höhungen erreicht, Silber kommt durch laviertes Blau-Grau zur Darstellung, wobei die spiegelnden Teile entweder durch freigelassenes Pergament oder aufgesetztes Weiß wiedergegeben sind, der Effekt von Bergkristall und Glas wird durch verdünntes Weiß in unregelmäßigen senkrechten Linien erreicht; die unterschiedliche Materialität von Edelsteinen, Perlen, geschliffenen Steinplatten, Email, Korallen, Elfenbein, Alabaster, Straußen-Eiern, Samt oder bestickten Stoffen ist ebenso eingefangen wie die der Reliquien selbst (Knochen- und Stoffpartikel, Haare, Hostie, Dornen).

Wesentliches Ziel der Darstellung war die Wirklichkeitsnähe, wie sich gerade an der Herausarbeitung der verschiedenen Materialien und Herstellungstechniken zeigen lässt. (Anders Halm/Berliner [1931], die daneben auch »Prinzipien subjektiv malerischen Vortrages« am Werk sehen [S. 7].) Dass die Maler die Stücke dabei dem Zeitgeschmack angepasst haben, ist erwartbar und ändert nichts an dem grundsätzlichen Anspruch der Realitätsnähe. Dieser ist es auch, der einen wesentlichen Unterschied zur fünf Jahre zuvor im Druck entwickelten Darstellungstradition (siehe Nr. 52.4.a.) ausmacht. Gerade da stark davon auszugehen ist, dass die Maler der Handschrift den Druck kannten, ist es auffällig, dass sie sich nicht an Wolf Trauts Ideal der freien Ausdeutung anlehnten, sondern die Charakteristik, die Formgebung und Bildsprache des tatsächlichen Objekts so genau wie möglich einzufangen versuchten.

Bildthemen: Das Heiltum ist in neun Gänge eingeteilt. Der erste Gang ist dabei unter anderem den persönlichsten Stücken Albrechts vorbehalten: So ist gleich das erste Stück die goldene Rose, die er von Papst Leo X. erhalten hatte. Auch hat Albrecht einen Großteil der Stücke, die er nach 1520 (also seit der Veröffentlichung des Drucks, siehe Nr. 52.4.a.) zu seiner Sammlung hinzugewonnen hatte, dem ersten Gang hinzugefügt, und zwar an ganz unterschiedlichen Stellen. Wenn es einen Grund für Zusammenstellung und Reihenfolge der Reliquiare im ersten Gang gab, so ist dieser heute nicht mehr ersichtlich. Auch die Vorrede weist den ersten Gang als heterogen aus; hier war nicht zuletzt der Ort, an dem unbestimmte Reliquien versammelt wurden (*Heyligthumb welcher schrifft vnd czedeln vorblichen vnd von alter gancz vnleszlich wordenn seyndt*, 1^{r}). Die anderen Gänge folgen klareren Mustern und stellen die Reliquien nach Personenkreisen (mit abnehmender Bedeutung) zusammen. Der zweite enthält Reliquien von Jesus, der dritte Marienreliquien, der vierte ist den Kirchenvätern und Propheten, der fünfte den Aposteln und Evangelisten vorbehalten. Der sechste Gang versammelt Reliquien von Märtyrern, der siebte von kirchlichen Würdenträgern, der achte von Jungfrauen und der neunte schließlich von Witwen.

Nach einer Kopfzeile mit der Nummer des Reliquiars im Gang geben die Beischriften in den meisten Fällen das Material des Reliquiars an, wobei das Augenmerk auf den kostbaren und, in der Regel, den sichtbaren Bestandteilen liegt, so dass die Beischriften in dieser Hinsicht die Abbildungen unterstreichen, nicht aber über sie hinausweisen. Ferner benennen sie den Typus des Reliquiars (*Monstrantz, Creútz, sarch, búchsse, kestleyn, glaß* oder auch *strawß Eye*). Hier darf man freilich keine moderne Systematik erwarten (Halm/Berliner [1931] S. 10 beklagen die »unterentwickelte Terminologie«), denn wichtig ist vielmehr, dass das Stück über seine Benennung der im Zentrum des Interesses stehenden Abbildung zuzuordnen ist. Daher werden auch nur sehr selten weitere Charakteristika gegeben, wie *altformisch* (175^{r}) oder *welscher arbeyt* (34^{r}, 35^{r}), und Angaben zu Größe oder Gewicht fehlen ganz.

Daran anschließend wird in Beischriften sehr akribisch aufgelistet, was sich in den Reliquiaren befindet. Hier lag – neben dem Nachweis der Kostbarkeit der Materialien – natürlich das Hauptinteresse des Buches. Nur in seltenen Fällen sind die eigentlichen Reliquien auf den Abbildungen zu erkennen (so z. B. der hinter Glas sichtbare Leichnam beim Margarethensarg auf 352^{v}); in der Regel aber erfüllen die Beischriften die Funktion, das zu benennen, was das Auge nicht sieht, und weisen insofern über die Abbildungen hinaus.

Farben: deckend: Gelb, Braun, Grün, Purpurrot, Zinnoberrot, Dunkelblau, Weiß, Schwarz; laviert: Blau, Graubraun.

Volldigitalisat: Das Halle'sche Heiltum. Reliquienkult und Goldschmiedekunst der Frührenaissance in Deutschland – Hofbibliothek Aschaffenburg, Codex Ms. 14. Augsburg 2002 (Handschriften aus bayerischen Bibliotheken auf CD-ROM, hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Haus der Bayerischen Geschichte).

Literatur: Josef Hofmann und Hans Thurn: Die Handschriften der Hofbibliothek Aschaffenburg. Aschaffenburg 1978, S. 43 f. – Gabriel von Térey: Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Halle'sche Heiligthumsbuch von 1520. Eine kunsthistorische Studie. Straßburg 1892; Paul Redlich: Cardinal Albrecht von Brandenburg und das neue Stift zu Halle 1520–1541. Eine kirchen- und kunstgeschichtliche Studie. Mainz 1900; Halm/Berliner (1931); Jörg Rassmussen: Untersuchungen zum Halleschen Heiltum des Kardinals Albrecht von Brandenburg. Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst, 3. Folge, 27 (1976), S. 59–118; Albrecht von Brandenburg. Kurfürst – Erzkanzler – Kardinal. Zum 500. Geburtstag eines deutschen Renaissancefürsten. Hrsg. von Berthold Roland, bearbeitet von Horst Reber [Ausstellungskatalog]. Mainz 1990 (bes. Kap. 3); Cárdenas (2002) Abb. 52; Cárdenas (2013a) S. 240–281, Abb. 106 (234^{v}), 148 (312^{v}), 150 (409^{v}), 154 (121^{v}), 157 (256^{v}); Ainsworth u. a. (2015) Abb. 17, 26 (je 227^{v}), 27 (228^{v}), 28 (94^{v}), 29 (15^{v}).

Taf. 52.IV: 289^{v}. Taf. 52.V: 354^{v}–355^{r}.

DRUCK

52.4.a. Halle: [Wolfgang Stöckel], 1520

4^{o}, 121 Blätter (A–E^{4}, F–X^{6}, Y^{5}), einspaltig mit an wechselnden Stellen im Text eingefügten Abbildungen, 34 Zeilen.

Ein Kupferstich (A$_{i}^{v}$: der sog. Kleine Kardinal von Albrecht Dürer, ein Portrait Albrechts von Brandenburg von 1519; eingedruckt, nicht eingeklebt) und insgesamt 237 Holzschnitte: der ganzseitige Stiftungsholzschnitt auf A$_{ii}^{r}$ (Kardinal Albrecht von Brandenburg und Erzbischof Ernst von Sachsen, je mit Wappen, zwischen sich ein Modell der Halleschen Stiftskirche haltend; hinter Albrecht Johannes der Evangelist, hinter Ernst der heilige Thomas; über dem Stift, von Wolken und Engeln umgeben, Maria Magdalena, Mauritius und Erasmus), A$_{iii}^{r}$–Y$_{iii}^{v}$ 234 Reliquiare, auf den letzten beiden Seiten je ein ganzseitiges Wappen

Albrechts von Brandenburg (Y_{iv}^{v}) und Ernsts von Sachsen (Y_{v}^{v}); 193 der Holzschnitte können Wolf Traut zugeschrieben werden, der über der Arbeit am Heiltumsbuch verstarb. Ferner finden sich zahlreiche kalligraphische Flechtwerk- und Linien-Ornamente als Platzfüller zwischen den Reliquien sowie auf dem Titelblatt, die an den Seitenschmuck in den Druckwerken Maximilians erinnern.

Auf beinahe jeder Seite steht eine Abbildung, mitunter auch zwei. Sie sind fast alle von einem 1–2 mm breiten Rahmen umgeben. Die meisten Abbildungen füllen die Seite entweder in der Höhe oder in der Breite aus. Die Anordnung von Bild und Text auf der Seite variiert stark: Je nach Format des abgebildeten Gegenstands steht der dazugehörige Text darunter oder daneben (links oder rechts) oder er umläuft die Abbildung. Nicht selten folgt er erst auf der nächsten Seite, und anders als in der Handschrift (52.4.1.) kann er auch auf der vorangehenden Seite stehen. Die Beischriften geben die Nummer des Stücks im Gang an, benennen das Reliquiar und seinen Inhalt und geben am Ende die Anzahl der enthaltenen Partikel an.

Etliche Holzschnitte setzen eine Kenntnis der Originale voraus, wie der Vergleich mit den (wenigen) erhaltenen Stücken und der sehr auf Realitätstreue bedachten Handschrift ergibt. Hier schlägt sich das Ziel nieder, die Wirklichkeit und das Typische eines Reliquiars einzufangen (vereinzelt sind sogar Holzschnitte doppelt verwendet worden). Andere Holzschnitte sind demgegenüber durch eine eigenwillige Interpretation gekennzeichnet, die sich nicht selten an ikonographische Lösungen Dürers anlehnt, wie beispielsweise die Darstellung der Auferstehung auf F_{iv}^{r} oder jene des Stephanus auf M_{ii}^{v} (vgl. Cárdenas [2013a] S. 274–280). Jedenfalls besteht eine Tendenz zur freien Gestaltung von figürlichen Darstellungen, bei denen nicht selten die Bildaufteilung, die Kopf- und Körperhaltung und die Gewänder deutlich von den entsprechenden Darstellungen der Handschrift abweichen (z. B. Tragaltar A_{iv}^{r} oder Reliquiar B_{i}^{v}).

In mehrfacher Hinsicht, wie etwa dem Umfang des Buches, der Anzahl der Reliquiare, der Inszenierung des Auftraggebers und nicht zuletzt in der Wahl Dürers als Künstler des Kupferstichs, kann dieser Druck als Überbietung des Wittenberger Heiltumsbuchs (52.6.a. und 52.6.b) angesehen werden (Cárdenas [2013a] S. 281).

Literatur: VD16 V 896. – Hallisches Heiligthumsbuch vom Jahre 1520. München 1889 (Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduction 13); Gabriel von Térey: Cardinal Albrecht von Brandenburg und das Halle'sche Heiligthumsbuch von 1520. Eine kunsthistorische Studie. Straßburg 1892; Merkel (1994) S. 37–50; Das Hallesche Heiltumbuch von 1520. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Heinrich L. Nickel. Halle 2001; Livia Cárdenas: Albrecht von Brandenburg – Herrschaft und Heilige. Fürstliche Repräsentation im Medium des Heiltumsbuches. In: »Ich armer sundiger

mensch« (2006), S. 239–270, mit Abb.; Cárdenas (2013a) S. 240–281, 351–359, mit Abb.; Ainsworth u. a. (2015), mit Abb.

Abb. 52.7: M_{ii}^{v}.

52.5. Salmanskirchener Heiltumsbuch

Das Salmanskirchener Heiltumsbuch war offensichtlich für den privaten Gebrauch bestimmt und ist nur in einer Handschrift überliefert.

Edition:
Leonhard Theobald: Das Heiltum- und Ablaßbuch Degenhart Pfeffingers. Beiträge zur bayerischen Landesgeschichte 32 (1925), S. 49–70.

52.5.1. Mühldorf am Inn, Stadtarchiv, B 79

Zwischen 1511 und 1515. Salmanskirchen (bei Mühldorf am Inn).
Auftraggeber und erster Besitzer war Degenhart Pfeffinger (1471–1519), »als bayerischer Landrentmeister eine der zentralen Gestalten der kursächsischen Landesverwaltung unter Friedrich dem Weisen« (Bünz [2006] S. 125). Datierung auf der Basis des Wappens (S. 2), das Pfeffinger von Maximilian I. 1511 verliehen und das bereits 1515 wieder verändert wurde (Hausberger [1973] S. 103 und Bünz [2006] S. 139). Über die Geschichte der Handschrift ist wenig bekannt; 1916 wurde sie anlässlich einer Büchersammlung in Mühldorf entdeckt, wo sie sich seitdem im Archiv befindet (in der Forschung wiederholt fälschlich als B 39 zitiert).

Inhalt:
S. 2–88 Heiltums- und Ablassbuch des Degenhart Pfeffinger
S. 2–50 Heiltumsbuch; S. 56–67 Ablassbuch

I. Papier, 88 (nicht, wie immer wieder zu lesen, 92) Seiten (unbeschrieben: S. 1, 30, 51–55, 68–88; dazu je drei Vor- und Nachsatzblätter), von moderner Hand paginiert, 320 × 217 mm, zwei Teile. Teil 1: Heiltumsbuch: Textualis, eine Hand, je eine Bild- und Textspalte, je Seite sechs Absätze à ein bis drei (selten

vier) Zeilen. Teil 2: Ablassbuch: eine Haupthand und drei zeitgleiche Nachtragshände, einspaltig, je Seite sechs Absätze.
Schreibsprache: bairisch.

II. Eine ganzseitige kolorierte Federzeichnung auf dem Titelblatt (S. 2), anschließend (S. 3–28, 31–50) 277 kolorierte Federzeichnungen, in der Regel sechs pro Seite. S. 56 wiederum ganzseitige Titelillustration, auf den folgenden neun Seiten je eine kolorierte Federzeichnung. Illustrator war der sog. Meister von Mühldorf, von Hausberger (1973) mit Wilhelm Pätzsold identifiziert.

Format und Anordnung: Heiltumsbuch: Mit Ausnahme der Titelseite, die unter einer dreizeiligen Überschrift eine fast die ganze Seite einnehmende Illustration präsentiert, sind alle Seiten gleich aufgebaut: Gleichsam tabellarisch werden sechs (S. 39 und 50: fünf) Reliquien unter einander präsentiert, wobei sich jeweils im linken Fünftel die zwei bis vier Zeilen hohe Illustration und rechts davon der dazugehörige Text befindet. – Ablassbuch: Titelillustration auf zwei Dritteln der Seite, darunter Einführungstext; auf den folgenden Seiten jeweils eine die obere Hälfte des Schriftspiegels (S. 57: den ganzen Schriftspiegel) umrahmende Illustration.

Bildaufbau und -ausführung: Die Titelillustration (S. 2) bietet das gevierte Wappen Pfeffingers: auf gelbem Grund ein halber brauner Rüde im ersten und vierten, auf rotem Grund ein weißer Löwe im zweiten und dritten Feld, zwei Helme als Bekrönung. Darüber finden sich – von links nach rechts – die Ritterordensinsignien des Aragonesischen Kannenordens, des Ordens vom Heiligen Grab und des Zyprischen Schwertordens. Die heiligen Gegenstände werden isoliert ohne Hintergrund, aber meist perspektivisch dargestellt; die Zeichnungen sind von geübter Hand mit unterschiedlich dicken Strichen ausgeführt und erhalten ihre Tiefe durch Schraffuren und Kolorierungen. Ähnliches gilt für die (wenigen) Abbildungen von einzelnen Knochen. Die heiligen Orte sind Ausschnitte aus der Landschaft, sind mitunter mit Gras und Gebüsch ausgestattet und zeigen, charakterisiert durch die dargestellten Figuren, kleinere Szenen. Die heiligen Personen schließlich, die den Großteil der Abbildungen ausmachen, gehorchen einem gleichförmigen Schema: sie sind einzeln oder (selten) in Gruppen als Halbfiguren abgebildet, die unten von einer Brüstung begrenzt werden; in der Regel sind sie mit ihren traditionellen Insignien ausgestattet. »Der Zeichner bevorzugt runde Gesichter mit hoher Stirn, weit auseinanderstehende runde Augen und kleine Nasen. Die Hände sind zwar recht flüchtig, doch kompakt und zupackend gegeben. Die Gewänder fallen in Parallelfalten ohne große Bau-

schungen.« (Hausberger [1973] S. 106). Durch das vorgegebene Schema hatte der Zeichner keine Möglichkeit, die Illustrationen durch Größe und Positionierung auf der Seite zu gestalten. Umso auffälliger ist es, dass er innerhalb dieser starren Form Wert auf Varianz gelegt hat. So sind die Heiligen in Kopf- und Handhaltung, Gesichtszügen und Kleidung jeweils verschieden ausgestaltet. Sie halten ihre Palmzweige ganz unterschiedlich (vgl. S. 46 und 47); ihre Attribute tragen sie in der Hand oder haben sie auf dem Sims vor sich abgelegt.

Hausberger (1973) S. 104 f. hält das Wiener Heiltumsbuch (Wien: Johann Winterburger, 1502, VD16 H 3281[–H 3283]) für das Vorbild der tabellarischen Seitengestaltung, die freilich auch für andere Verzeichnisse (z. B. Wappenbücher) nicht unüblich ist und sehr gut auch unabhängig vom Wiener Heiltumsbuch entwickelt worden sein kann, zumal dieses ausschließlich nach Gängen angeordnete Reliquiare abbildet und somit inhaltlich nicht als Vorlage gewirkt haben kann.

Im Ablassbuch jeweils mittig auf der Seite platzierte Kardinalshüte. Darstellung auf Symmetrie bedacht, jeder Hut leicht anders gestaltet, mit einer offensichtlichen Freude an der Variation der ins Graphische spielenden Überschneidungen und Ausfransungen der herabhängenden Quasten.

Bildthemen: Bei den Abbildungen der Reliquien geht dieses Heiltumsbuch einen eigenen Weg. Hier werden nicht wie sonst die gefassten Heiltümer, also die Reliquiare dargestellt. Entweder gelangten die Reliquien selbst zur Darstellung – so bei großen, kostbaren Stücken wie Schädeln (S. 8, 9, 12, 13, 20, 26) oder Armknochen (S. 8: *Eyn ganntze Spyndel*) – oder, und dies ist der weitaus häufigste Fall, der Illustrator hielt das fest, worauf die Reliquien verwiesen. Stammen sie von Heiligen, sind diese in ihrer gängigen Ikonographie dargestellt. Handelt es sich um Bruchstücke heiliger Dinge, so sind diese Gegenstände wiedergegeben, so zum Beispiel das Haar, der Gürtel, der Rock und das Hemd Mariens (S. 40). Meist wird diesen Dingen ein Kontext beigegeben: Fünf auf Gras liegende runde Brotlaibe illustrieren den Eintrag *Ayn Stúck vonn den fúnf gyrstennpoot* [sic] *die vberplieben do got fúnff taúset menschenn gespeist hatt* (S. 3); der Eintrag *Ayn Stúck Holz ist geflossen aúß dem Heiligenn paradeiß* ist begleitet von einer Illustration, die einen im Wasser schwimmenden Baumstamm zeigt; links ist eine Brücke (das Paradiestor?) angedeutet. Ähnliches gilt für Heiltümer von heiligen Stätten, wo, wenn möglich, charakteristische Szenen dargestellt sind, die man mit diesen Orten verbindet: Neben *Von Dem perg Qúarentana genantt do got in der wústúng aúff ist gewest* ist ein Hügel abgebildet, auf dem Christus und Satan stehen, wobei letzterer zum Sprung auffordernd in die Tiefe deutet (S. 5). Mitunter sind Orte aber auch ohne Figuren dar-

gestellt: Ein Berg, auf den sich ein Weg schlängelt, illustriert den Eintrag *Von dem Weg den Cristús gangen hot von Bethania gen Jerúsalem mit plossen fússen* (S. 33). Zwei Darstellungen sind durch die Verwendung von Gold hervorgehoben: Gero (S. 29) ist in Hermelin und mit kursächsischem Wappen dargestellt, und dies verweist ebenso wie die Beischrift auf die Beziehungen Pfeffingers zum kursächsischen Hof (*ein Herczog gewest von sachssenn*); Johannes dem Täufer (S. 39) kommt als *patron der kirchenn* besondere Bedeutung zu.

Titelillustration des Ablassbuchs (S. 56): Tiara mit gekreuzten Schlüsseln; S. 57–65 je ein Kardinalshut, dessen Kordeln mit unterschiedlich vielen Fiocchi links und rechts vom Text herunterhängen.

Farben: überwiegend wässriges Braun, Grün, auch Hellblau, Rotbraun, Rot, selten Gold.

Literatur: Leonhard Theobald: Das Heiltum- und Ablaßbuch Degenhart Pfeffingers. Beiträge zur bayerischen Landesgeschichte 32 (1925), S. 49–70; Hausberger (1973); Kühne (2000) Abb. 2 (S. 34 nach Theobald); Bünz (2006) bes. S. 138–156, Abb. 2–8 (S. 2, 31, 49, 39, 29, 55, 56); Enno Bünz: Heiltumsbuch des Degenhard Pfeffinger. In: Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Katalog zur Ausstellung »Umsonst ist der Tod«. Hrsg. von Hartmut Kühne, Enno Bünz und Thomas T. Müller. Petersberg 2013, S. 211 f., Abb. 4.9.4. (S. 28 f.); Cárdenas (2013b) Abb. 16–18 (S. 2, 3, 56).

Taf. 52.VIa: S. 5. Taf. 52.VIb: S. 57.

52.6. Wittenberger Heiltumsbuch

Für das 1509 gedruckte Wittenberger Heiltumsbuch schuf Lucas Cranach d. Ä., seit 1505 Hofmaler Friedrichs des Weisen in Wittenberg, mit seiner Werkstatt die Holzschnitte. Das Heiltumsbuch erschien in zwei Ausgaben mit unterschiedlichem Bild-Bestand und Satz (52.6.a. und 52.6.b.). Daneben hat sich auch das handschriftliche Skizzenbuch mit Federzeichnungen und kurzen Beschriftungen der Reliquiare erhalten, das der Vorbereitung dieses Drucks diente (52.6.1.).

52.6.1. Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 213

Vor 1509. Mitteldeutschland.
Aus dem Besitz Bruder Bertholds, des Beichtvaters Friedrichs des Weisen. 1547 aus den Beständen der ernestinischen Wettiner nach Weimar in die Residenz gekommen, wo das Gemeinschaftliche Hauptarchiv des Sachsen-Ernestinischen Gesamthauses entstand.

Inhalt:

1r–100v Wittenberger Heiltumsbuch
1r Register der Heiligen, deren Reliquien im Heiltumsbuch versammelt sind; 2r–91r Das Heiltum in Bild und Text; 92r–95r Register der Reliquiartypen; 96r–100v Register der Gänge und des jeweils gewährten Ablasses

I. Papier, 101 Blätter (Blatt 75a moderne Einfügung), Folio (350 × 230 mm), Kursive, verschiedene Hände, 1r zweispaltige Liste, 2r–91r Beischriften in Breite und Höhe sehr frei, ab 92r Text als einspaltige Liste mit bis zu 30 Zeilen.
Schreibsprache: mitteldeutsch.

II. 82 zum größeren Teil sparsam lavierte Federzeichnungen. Gemeinschaft von mehreren Zeichnern, wohl aus der Werkstatt Lucas Cranachs d. Ä.

Format und Anordnung: Zunächst wurden Einzelblätter unterschiedlichen Formats (ganz- bis halbseitig) mit einer Zeichnung und einer Beischrift versehen; meistens steht die Beischrift auf der Rückseite, in etlichen Fällen auch neben der Zeichnung. Da die Beischriften in unmittelbarem Zusammenhang mit der Anfertigung der Zeichnungen angebracht wurden, ist anzunehmen, dass jemand (der Zeichner selbst?) die Informationen von den in den Reliquiaren enthaltenen Zetteln zusammenstellte und sofort auf dem Skizzenblatt notierte. (Anders Bruck [Originalentwürfe] S. 303 und Flügel [1988, beide s. u. Literatur] S. 23–31, die die Zettel für die Entwurfsskizzen der Goldschmiede halten, mit denen diese sich für Aufträge am kurfürstlichen Hof beworben hätten; dagegen spricht vor allem die häufig geringe Größe und Sorgfalt der Blätter.) Anschließend hat man diese Einzelblätter in ein Buch eingeklebt, wobei die bestehenden Buchseiten so beschnitten wurden, dass Vorder- und Rückseite der eingeklebten Seiten lesbar blieben (bei kleinen Formaten, indem man Fenster in die Buchseiten schnitt, bei ganzseitigen, indem sie auf einen Steg aufgeklebt wurden). Dieses Vorgehen führt dazu, dass die Zeichnungen sehr regelmäßig auf

den recto-Seiten stehen. Zwei der Zeichnungen sind auf je einer Doppelseite direkt in das Buch angebracht worden (18^{v}–19^{r} und 74^{v}–75^{r}).

Bildaufbau und -ausführung: Die Reliquiare sind ohne Rahmen und nur in seltenen Ausnahmen mit Bezug zum sie umgebenden Raum dargestellt.

Insgesamt überwiegt bei den Darstellungen das Skizzenhafte. Dennoch gibt es Unterschiede zwischen verschiedenen Zeichnern: Neben dem Anspruch einer großen Detailtreue und Gewissenhaftigkeit, die sich insbesondere in der sorgfältigen Herausarbeitung von Hell-Dunkel-Schattierungen durch differenzierte Schraffuren und in bis ins Kleinste liebevoll ausgestalteten Elementen zeigt (so beispielsweise auf 16^{r}, 32^{r} oder 40^{r}), fallen Zeichnungen auf, die durch einen eher schematischen und ungeübten Umgang mit Schraffuren geprägt sind und stark von der Umrisslinie her dominiert werden (vgl. etwa 4^{r}, 14^{r} oder 29^{r}). Wieder andere Zeichnungen legen Zeugnis ab von einer schwungvollen, geübten Hand, die Details oder die genaue Berücksichtigung von Proportionen zugunsten einer zügigen Vorgehensweise und der Konzentration auf das Wesentliche zurückzustellen scheint (so 3^{r}, 25^{r} oder 47^{r}). Manche der Zeichnungen sind von einer Einfachheit, die an die ungeübte Hand eines Lehrlings denken lässt (vgl. etwa 6^{r}, 23^{r} oder 38^{r}). Entsprechend dem Können der verschiedenen Zeichner hat man offenbar auch die Reliquiartypen aufgeteilt, so dass figürliche und handwerklich komplexe Stücke von den geschickteren Künstlern übernommen und einfach strukturierte Kästchen oder Monstranzen den weniger geübten Händen überlassen wurden.

Auch der zurückhaltende und stets pauschal-ungenaue Einsatz der Lavierung steht ganz im Dienste des Skizzenhaften: Die Farbe wird dazu genutzt, dem Formschneider eine bessere Vorstellung vom Material des Darzustellenden zu vermitteln. Raum und Struktur hingegen entstehen nicht durch den Farbauftrag, sondern immer durch die Zeichnung, was der Vorlagenfunktion der Zeichnungen in Hinblick auf die Holzschnitte genau entspricht.

Inwiefern Wirklichkeitsnähe das Ziel der Darstellungen war, lässt sich nur an dem einzigen noch erhaltenen Stück, dem Elisabethglas (47^{r}, das Original ist heute in den Kunstsammlungen der Veste Coburg), nachvollziehen. Für dieses Stück lässt sich eindeutig zeigen, dass die Zeichnung bestrebt ist, die Besonderheiten des tatsächlichen Objekts möglichst genau wiederzugeben: den Fußring mit den quadratischen Einschnitten ebenso wie die Verzierungen des Glases mit Doppelvoluten und Strahlen in verschiedenen Formen. Es ist freilich denkbar, dass nicht alle Zeichner eine gleichermaßen realitätsnahe Wiedergabe anstrebten. Dennoch ist es auffällig, dass etliche Zeichnungen auch Stilmerkmale früherer Epochen recht genau einfangen (Cárdenas [2013a] S. 168–171), woraus

man schließen kann, dass das Ideal der Wirklichkeitsnähe stärker war als das, die Stücke möglichst modern oder an der eigenen Erfahrungswelt ausgerichtet darzustellen. Dies ist insbesondere auffällig im Vergleich zu Cranachs Holzschnitten, die auf diesen Zeichnungen basierten (siehe 52.6.a. und 52.6.b.).

Bildthemen: Das Heiltum ist in sieben Gänge eingeteilt. Im Unterschied zu den gedruckten Ausgaben des Heiltumsbuchs (52.6.a. und 52.6.b.) sind die Gänge noch nicht hierarchisch nach Heiligen geordnet.

Die Beischriften bezeichnen in der Regel das Material und die Form des Reliquiars und zählen die enthaltenen Partikel der jeweiligen Heiligen auf. In seltenen Fällen fallen die Angaben zum Reliquiar weg, nie aber die zu den enthaltenen Partikeln. Da den Zeichnungen die enthaltenen Partikel nicht zu entnehmen sind, haben die Beischriften die Funktion, diese nicht sichtbaren, aber das Wesen der Reliquie ausmachenden Informationen zu liefern. Die Angabe von Material und Typus des Reliquiars erfolgte wohl in Hinblick auf den Druck, dessen Beischriften, wenn sie auch neu formuliert wurden, mit denselben Informationen aufwarten. Die Prächtigkeit und der Wert der Reliquiare gehören in diesem Heiltumsbuch fast so selbstverständlich zum Informationsgehalt wie die Angabe der Reliquien selbst.

Farben: wässriges Gelb oder Beige.

Literatur: Robert Bruck: Friedrich der Weise als Förderer der Kunst. Straßburg 1903 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 45), bes. S. 214–218, 303–307, Taf. 37–40 (68^r, 10^r, 41^r, 51^r, 45^r, 1^r); ders.: Die Originalentwürfe zu den Wittenberger Heiltümern. Monatsberichte über Kunst und Kunstwissenschaft 3 (1903), S. 301–304, Abb. 1–4 (37^r, 63^r, 59^r, 8^r); Katharina Flügel: Das Weimarer Skizzenbuch zum Wittenberger Heiligtum. Die Zeichnungen der Reliquienstatuetten und einige Bemerkungen zur Kunst in Sachsen unter Friedrich dem Weisen. [Diss. masch.] Leipzig 1988; Cárdenas (2002) Abb. 50 (39^r); Cárdenas (2013a) S. 168–176, Abb. 95 (45^r), 97 (29^r), 99 (53^r); Cárdenas (2013b) Abb. 12 (47^r), 14 (31^r).

Abb. 52.8: 3^r. Abb. 52.10: 32^r.

DRUCKE

52.6.a. Wittenberg: [Symphorian Reinhart], 1509

4°, 52 Blätter (a–n⁴, letztes Blatt unbedruckt), Vorrede einspaltig, 37 Zeilen, Beischriften in Breite und Länge variabel. Druck A.

Titelholzschnitt (Wappen Friedrichs des Weisen), zwei weitere, das Buch rahmende Illustrationen (a_i^v: Schlosskirche; n_{iij}^v: Maria und Johannes unter dem Kreuz) sowie 105 Reliquiarholzschnitte, in acht Gänge geordnet. Künstler: Lucas Cranach d. Ä. und Werkstatt.

In der Regel gibt es eine Abbildung pro Seite, 18 Mal sind es zwei. Die Beischriften stehen rechts vom Bild oder sind auf reinen Textseiten zusammengefasst. Wie in der Handschrift des Heiltumsbuchs (52.6.1.) benennen auch hier die Beischriften zunächst Material und Form des Reliquiars, und sie tun das in einer größeren Schrift, wie sie in der Drucktradition für Überschriften verwendet wird, was einmal mehr die Kostbarkeit des Dargestellten unterstreichen soll; erst im Anschluss und in kleinerer Schrift werden die in den Reliquiaren enthaltenen Partikel aufgezählt.

Für diesen Druck wurden die Gänge erstmals in der Geschichte des Wittenberger Heiltums hierarchisch nach Heiligen geordnet (Cárdenas [2013a] S. 164–167). Die Abbildungen sind gerahmt; oft ist die Ablagefläche der Gegenstände angedeutet, ansonsten fehlt ein Bezug zum sie umgebenden Raum. Der Vergleich mit der Handschrift ergibt, dass etliche Darstellungen das dort herrschende Ideal der Wirklichkeitsnähe aufgegriffen haben (so z. B. die Darstellung des Georg auf h_i^r, in der Handschrift auf 3^r). In anderen hat Cranach, wie Cárdenas (2013a) S. 168–173 gezeigt hat, Modernisierungen (z. B. beim Elisabethglas, in der Handschrift auf 47^r, hier auf b_i^r, das bei ihm zum Renaissance-Nuppenbecher wird) oder ikonographische Umdeutungen vorgenommen (so greift er für die Darstellung eines Schädels auf die Ikonographie der Johannesschüssel zurück).

Literatur: VD16 ZV 24309. – Schulte-Strathaus (1930); Merkel (1994); Giulia Bartrum: German Renaissance Prints 1490–1550. London 1995, S. 173 f., Nr. 176; David Paisey: Catalogue of German Printed Books to 1900. The British Museum, Department of Prints and Drawings. London 2002, S. 75, Nr. 402; Cárdenas (2002); Cárdenas (2013a) S. 135–186, 345, 366 f., mit Abb.; Cárdenas (2013b) mit Abb.

Abb. 52.9: h_i^r.

52.6.b. Wittenberg: [Symphorian Reinhart], 1509

4°, 44 Blätter (a–l⁴), Vorrede einspaltig, 39 Zeilen, Beischriften in Breite und Länge variabel. Druck B.

Titelkupferstich (Friedrich der Weise und Johann der Beständige, auf der Brüstung vor ihnen Cranachs Wappen, eine gekrönte geflügelte Schlange mit einem Ring im Maul), zwei das Buch rahmende Holzschnitte (a_{i}^{v}: Schlosskirche; l_{iv}^{v}: Wappen Friedrichs des Weisen) sowie 117 Reliquiarholzschnitte (davon 14 für diese Ausgabe neu angefertigt, zwei gegenüber 52.6.a. weggelassen), in acht Gänge geordnet. Künstler: Lucas Cranach d. Ä. und Werkstatt.

Eine bis vier Abbildungen von unterschiedlicher Größe pro Seite. Die Anordnung von Bild und Text auf der Seite variiert. In der Regel Bilder im Hochformat, wobei das Bild links und der dazugehörige Text rechts daneben, manchmal auch darunter steht. Im Unterschied zu 52.6.a. gibt es keine reinen Textseiten. Die bereits im Vorgängerdruck begonnene Anordnung der Heiligen auf die Gänge ist hier noch weiter systematisiert worden, und die Abfolge der Reliquien folgt konsequenter einem heilsgeschichtlichen Schema (vgl. Cárdenas [2013a] S. 164–167).

Im Unterschied zu 52.6.a. sind mehr Reliquiare auf weniger Seiten untergebracht worden, wozu mitunter auf die Rahmung verzichtet wurde. Das hat zur Folge, dass die Seitengestaltung unruhig wirkt, gerade verglichen mit gedruckten Heiltumsbüchern, in denen die Abbildungen stets das gleiche Format haben (z. B. die Bamberger Heiltumsbücher, 52.2.a.–e.). Hier hingegen ist man bei der Zusammenstellung der Seite offenbar von den Bildern ausgegangen, die ohne das Ziel einer einheitlichen Seitengestaltung entworfen wurden, und der Text wurde anschließend jeweils dort angeordnet, wo Platz war.

Faksimile: Lukas Cranach: Wittenberger Heiltumsbuch. Faksimile-Neudruck der Ausgabe Wittenberg 1509. Unterschneidheim 1969.

Literatur: VD16 Z 250. – Wittemberger Heiligthumsbuch, ill[ustriert] von Lucas Cranach d. Ä. München 1883 (Liebhaber-Bibliothek alter Illustratoren in Facsimile-Reproduction 6); Schulte-Strathaus (1930); Merkel (1994); Cárdenas (2002); Cárdenas (2013a) S. 135–186, 345–351, 366 f., mit Abb.; Ainsworth u. a. (2015), mit Abb.

Abb. 52.11: f_{iii}^{r}.

53. Heldenbücher

Bearbeitet von Kristina Domanski

Die Bezeichnung ›Heldenbuch‹ wird bereits in der Straßburger Erstausgabe von Johann Prüss für die von ihm präsentierte Zusammenstellung heldenepischer Stoffe verwendet, die er in der Vorrede als »der helden bůch« anpreist. In der Literaturwissenschaft werden daneben auch Gattungssammlungen als ›Heldenbücher‹ bezeichnet, die heldenepische Stoffe wie ›Ortnit‹ oder ›Wolfdietrich‹ und aventiurehafte Epen zu Dietrich von Bern überliefern. Das früheste Beispiel einer solchen Sammlung aus der Zeit um 1300 bietet der ›Codex discissus‹ (Nr. 53.0.1.), der zuerst Stücke der aventiurehaften Dietrichsepik (hier: ›Virginal‹ und ›Eckenlied‹) und im Anschluss daran mit ›Ortnit‹ und ›Wolfdietrich‹ jene Epen enthält, in denen gleichsam als genealogische Erweiterung vorangegangene Ereignisse geschildert werden. Weitere Codices sind allerdings erst, dann aber in größerer Dichte, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nachgewiesen. Im ›Dresdner Heldenbuch‹, auch ›Heldenbuch des Kaspar von der Rhön‹ genannt (Nr. 53.0.2.), sind die einzelnen Stücke in chronologischer Folge angeordnet, da nun auf ›Ortnit‹ und ›Wolfdietrich‹ die Abenteuer Dietrichs von Bern (hier: ›Eckenlied‹, ›Rosengarten‹, ›Sigenot‹, ›Wunderer‹ und ›Virginal‹) folgen. Ein zweiter, vermutlich gleichfalls aus Nürnberg stammender Codex, ›Linhart Scheubels Heldenbuch‹ oder ›Wiener Piaristenhandschrift‹ genannt (Nr. 53.0.3.), verdeutlicht die Flexibilität der Sammlungskonzepte, denn der Grundbestand der Handschrift (›Ortnit‹, ›Wolfdietrich‹, ›Nibelungenlied‹ und ›Lorengel‹), wurde in einem zweiten Schritt um ein Stück der Dietrichsepik (›Virginal‹) sowie das Erzähl-Lied ›Antelan‹ erweitert, mit dem über den Kampf Parzivals gegen den Zwergenkönig Antelan der Bogen zum Erzählkomplex um König Artus geschlagen werden konnte.

In etwa zeitgleich entstand in Straßburg eine Gruppe von drei Heldenbüchern: das 1476 datierte ›Johanniter-Heldenbuch‹ (ehem. Straßburg, Stadtbibliothek, B81, 1870 verbrannt), das Heldenbuch des Diebold von Hanowe (ehem. Straßburg, Seminarbibliothek, 1870 verbrannt) sowie der Erstdruck des ›Heldenbuches‹, der zwar ohne Angabe von Drucker, Ort oder Jahr erschien, aufgrund von Typenmaterial, Papier und Holzschnitten jedoch dem Straßburger Drucker Johann Prüss zugeordnet und um 1479 datiert werden kann (Nr. 53.0.a.).

Mit der gedruckten Ausgabe verfestigte sich der Bestand der Textsammlung, die nun aus ›Ortnit‹, ›Wolfdietrich‹, ›Rosengarten‹, ›Laurin‹ sowie der ›Heldenbuchprosa‹, einer genealogischen Erläuterung zu den Heldengeschlechtern, bestand. Zugleich wurde der Sammlung erstmals auch ein durchgehender Illus-

trationszyklus, bestehend aus 230 Holzschnitten, beigegeben. Zwar sind Bildzyklen für einzelne heldenepische Stoffe bereits in einigen Codices aus der »Elsässischen Werkstatt von 1418« und aus der Produktion Diebold Laubers in Hagenau bekannt (vgl. z. B. ›Rosengarten‹, Heidelberg, Cod. Pal. germ. 359, Nr. 29.4A.2., und ›Virginal‹, Heidelberg, Cod. Pal. germ. 324, Nr. 29.6.2.). In den beiden vollständig erhaltenen Heldenbuch-Handschriften sind die Einzeltexte jedoch nur mit jeweils einem vorangestellten Bild ausgestattet (Nr. 53.0.2.; 53.0.3.), in dem gewöhnlich die Konfrontation des Protagonisten mit einem Gegner veranschaulicht wird. Vergleichbare Eingangsillustrationen finden sich auch in Codices, die nur ein einziges Heldenepos enthalten, wie etwa in den beiden ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹-Handschriften aus der »Elsässischen Werkstatt von 1418« (Heidelberg, Cod. Pal. germ. 365, 1^{v}–2^{r}; Frankfurt, Ms. Carm. 2, 1^{r}).

Die umfangreiche Bildfolge der Straßburger Erstausgabe diente Johann Schönsperger für seinen Druck von 1491 (Nr. 53.0.b.) als unmittelbare Vorlage; dessen Druckstöcke wiederum wurden an vielen Stellen in der Ausgabe Heinrich Steiners von 1545 wiederverwendet (Nr. 53.0.d.), während sie für Heinrich Grans Ausgabe von 1509 (Nr. 53.0.c.) nachgeschnitten worden waren.

Für die beiden Druckausgaben der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, die der Frankfurter Verleger Sigmund Feyerabend 1560 und 1590 herausbrachte, kamen hingegen durchwegs Druckstöcke aus bereits vorhandenen Beständen zum Einsatz (vgl. Nr. 29.3.i. und 29.4A.c., Nr. 29.3.k. und 29.4A.f. sowie Stoffgruppe 98. ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹): In der Ausgabe von 1560 (VD16 H 1568) wurde hauptsächlich auf Holzschnitte Hans Brosamers für die Volksbuchausgaben Hermann Gülfferichs zurückgegriffen (im einzelnen Gotzkowsky [1999] S. 202f.). Für die 1590 erschienene Ausgabe (VD16 H 1569) kamen Druckstöcke von Jost Amann und Virgil Solis zum Einsatz (vgl. die Nachweise in: Virgil Solis, Book Illustrations, part IV, zus.gestellt von Dieter Beaujean, hrsg. von Giulia Bartrum. Ouderkerk aan den Ijssel 2006 [Hollstein's German Engravings, etchings and woodcuts 1400–1700. Bd. LXIX], Kat.-Nr. 82, S. 185–188, und Jost Amman Book Illustrations, part X, zus.gestellt von Gero Seelig, hrsg. von Giulia Bartrum und Marjolein Leesberg. Rotterdam 2003 [The New Hollstein's German Engravings, etchings and woodcuts 1400–1700], Kat.-Nr. 259, S. 40–45, Abb. 259.1–259.77, S 46–50). Allein die Titelillustrationen nach dem Vorbild der Hagenauer Ausgabe Heinrich Grans (Nr. 53.0.c.) wurden speziell für diese Edition des Heldenbuchs geschaffen.

In jeder Hinsicht eine Ausnahme unter den bisher genannten Exemplaren stellt das ›Ambraser Heldenbuch‹ dar (Nr. 53.0.4.). Die im Auftrag Kaiser Maximilians I. angefertigte Pergament-Handschrift im Großfolio-Format, das die Bezeichnung *Heldenpuch* im Inhaltsverzeichnis führt (I^{*r}), enthält neben heldenepischen Texten auch höfische Romane wie Hartmanns von Aue ›Iwein‹ und ›Erec‹ sowie eine Reihe von Mären. Während literaturhistorischen Fragen, etwa nach der Zusammenstellung der Texte und ihren Vorlagen, zahlreiche Unter-

suchungen gewidmet sind (zuletzt z. B.: Waltraud Fritsch-Rössler [Hrsg.]: cristallîn wort. Hartmann-Studien 1. Rahmenthema: Das Ambraser Heldenbuch. Wien u. a. 2008; Martin J. Schubert: Offene Fragen zum ›Ambraser Heldenbuch‹. In: Exemplar. Festschrift für Kurt Otto Seidel. Hrsg. von Rüdiger Brandt und Dieter Lau. Frankfurt a. M. 2008 [Lateres. Texte und Studien zu Antike, Mittelalter und früher Neuzeit 5], S. 99–120), hat seine ungewöhnliche Ausstattung wenig Aufmerksamkeit erfahren, so dass die im mittleren Teil als Randdekoration eingefügten Pflanzenstudien bislang nahezu unbeachtet blieben. Die Begleitung ausgewählter Lektüre-Stücke durch eine Serie ausgesuchter Blumen deutet darauf hin, dass der Codex zugleich als literarische und künstlerische »Blütenlese«, gleichsam als Florilegium in doppelter Hinsicht, konzipiert war.

Editionen (Korpuseditionen):
Der Helden Buch in der Ursprache hrsg. von Friedrich von der Hagen und Anton Primisser (deutsche Gedichte des Mittelalters 2). – Das Deutsche Heldenbuch. Nach dem mutmaßlich ältesten Drucke neu hrsg. von Adelbert Keller. Stuttgart 1867 (Bibliothek des Litterarischen Vereins 87). – Walter Kofler: Das Dresdner Heldenbuch und die Bruchstücke des Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuchs. Edition und Digitalfaksimile. Stuttgart 2006.

Literatur zu den Illustrationen:
Siehe zu den Einzelkatalogisaten.

Siehe auch:
5. ›Antelan‹,
29. Dietrich von Bern
57. ›Herzog Ernst‹
86. Maximilianea
96. ›Nibelungenlied‹
98. ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹

53.0.1. Ehem. Ansbach, Archiv des Evangelisch-Lutherischen Dekanats, ohne Signatur (Verbleib unbekannt); Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 745 und Ms. germ. fol. 844; Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. A Novi (6) (Codex discissus)

Erste Hälfte 14. Jahrhundert. Rheinfranken.
Bekannte bzw. erhaltene Fragmente:

[a] Ehem. Ansbach, Archiv des Evangelisch-Lutherischen Dekanats, ohne Signatur, ein Doppelblatt aus ›Eckenlied‹ (Verbleib unbekannt);
[b] Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 745, Rest eines Doppelblattes, Blattoberteil, aus ›Virginal‹;
[c] Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 844, Reste von zwei Doppelblättern und zwei Blätter aus ›Ortnit‹ und ›Wolfdietrich‹;
[d] Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. A Novi (6), Rest eines Doppelblattes und drei Blätter aus ›Virginal‹, ›Ortnit‹ und ›Wolfdietrich‹;
[e] Aufenthaltsort unbekannt, ohne Signatur, nachgewiesen bei Christ (1746), Rest eines Blattes, halbes Blattoberteil aus ›Virginal‹.
Zu den Provenienzen der einzelnen Fragmente vgl. Kofler (2006) S. 417–419.

Inhalt: ›Rheinfränkisches Heldenbuch‹, Rekonstruktion nach Kofler (2006)

1. 1^{r}–3^{v} ›Virginal‹ (Virginal I)
Hs. $V_{3;}$ Strophen 56,11–116,5 mit Kürzungen und Verlusten verteilt auf drei Fragmente in der Reihenfolge:
Blatt 1 = [e] Christ (1746), halbes Blattoberteil
Blatt 2 = [b] Berlin, Ms. germ. fol. 745, erstes Blattoberteil
Blatt 3 kann zusammengesetzt werden aus 3a = [b] Berlin, Ms. germ. fol. 745, zweites Blattoberteil, und 3b = [d] Wolfenbüttel, Cod. Guelf. A Novi (6), Blatt 5

2. 4^{r}–5^{v} ›Eckenlied‹ (Eckenlied II)
Hs. E_{3}, bzw. A; Strophen 1,1–65,2 mit Verlusten
Blatt 4–5 = [a] Ansbach, Doppelblatt

3. 6^{r}–9^{v} ›Ortnit‹ (Ortnit C)
Hs. C
Blatt 6 = [c] Berlin, Ms. germ. fol. 844, Blatt 1, Blattunterteil
Blatt 7 kann zusammengesetzt werden aus 7a = [d] Wolfenbüttel Cod. Guelf. A Novi (6), Blatt 1, halbes Blattoberteil, und 7b = [c] Berlin, Ms. germ. fol. 844, Blatt 2, halbes Blattunterteil
Blatt 8 = [c] Berlin, Ms. germ. fol. 844, Blatt 3, beschnittenes Einzelblatt
Blatt 9 kann zusammengesetzt werden aus 9a = [d] Wolfenbüttel Cod. Guelf. A Novi (6), Blatt 2, Blattoberteil, und 9b = [c] Berlin, Ms. germ. fol. 844, Blatt 4, Blattunterteil

4. 10^{r}–12^{v} ›Wolfdietrich‹ (Wolfdietrich C)
Hs. C
Blatt 10 = [c] Berlin, Ms. germ. fol. 844, Blatt 5, Blattoberteil
Blatt 11 kann zusammengesetzt werden aus 11a = [c] Berlin, Ms. germ. fol. 844, Blatt 6, Fragment des linken Teils, und 11b = [d] Wolfenbüttel Cod. Guelf. A Novi (6), Blatt 3, rechtes Blattteil
Bl. 12 = [d] Wolfenbüttel Cod. Guelf. A Novi (6), Blatt 4, seitlich beschnittenes Blatt

I. Pergament, erhalten sind 16 Blattteile, die ehemals zu zwölf Blättern gehörten (Blatt 2 und 3 bildeten ehemals ein Doppelblatt, ebenso 7 und 9 sowie 10 und 11, keine Blattzählung erhalten), etwa 425 × 320 mm, zweispaltig mit Spalten- und Zeilenlinierung, gotische Buchschrift (Textualis formata), vier Schreiber, 44 (›Eckenlied‹, ›Ortnit‹), 43–44 (›Wolfdietrich‹) bzw. 46–47 Zeilen (›Virginal‹), rote Zwischenüberschriften zu ›Virginal‹ und ›Wolfdietrich‹, zweizeilige rote oder blaue Lombarden zu Beginn der Strophen, teilweise rubriziert. Schreibsprache: rheinfränkisch (Kraus [1926] S. 6–9).

II. In dem inzwischen verschollenen Ansbacher Fragment befand sich am Beginn des ›Eckenlieds‹ eine historisierte zehnzeilige E-Initiale (Kraus [1926] S. 3 und S. 10). Sie zeigte einen Mann mit Handorgel, hauptsächlich ausgeführt in den Farben Rot, mit Blau, Grün und Braun. Die Darstellung lässt sich funktional auf die Aufführungssituation und den Textcharakter beziehen. Weitere Textanfänge sind nicht erhalten.

Faksimile und Ausgabe: Walter Kofler: Das Dresdner Heldenbuch und die Bruchstücke des Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuchs. Edition und Digitalfaksimile. Stuttgart 2006, S. 428–456.

Literatur: Degering 1 (1925) S. 101, 117; Butzmann (1972) S. 175 f. – Johann Friedrich Christ: Villaticvm Libris III. Leipzig 1746, S. 233–236; Moriz Haupt: Aus Dieterichs Drachenkämpfen. ZfdA 6 (1848), S. 308–310; Otto von Heinemann: Aus zerschnittenen Wolfenbüttler Handschriften. ZfdA 32 (1888), S. 69–123, hier S. 74–84; Kraus (1926) S. 3, 10; Heinzle (1978) S. 291 f.; Heinzle (1999) S. 43, 110, 135; Miklautsch (2005) S. 56 f.; Kofler (2006) S. 413–426.

Vgl. die Stoffgruppen 29.1. ›Eckenlied‹, 29.6. ›Virginal‹, 98. ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹

53.0.2. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr.Dresd.M.201

1472. Nürnberg.
1714 erstmals erwähnt im Besitz des Gottfried Thomasius, Mitte des 18. Jahrhunderts im Besitz Johann Christoph Gottscheds, 1793 für die Kurfürstliche Bibliothek in Dresden angekauft (Kofler [2006] S. 20–22).

Wurde in der älteren Forschung noch angenommen, das Wappenbild (I^{*v}) belege die Auftraggeberschaft Herzog Balthasars von Mecklenburg für das Heldenbuch (Zarncke [1856] S. 60), so wird in der neueren Forschung die Zugehörigkeit des Blattes zum Codex in

Zweifel gezogen (Kofler [2006] S. 53–56; Grimm [2009] S. 101 f.). Blatt I* war bis 1997 in den vorderen Einbanddeckel geklebt, auf der Vorderseite noch Reste des Einbandspiegels aus dem 18. Jahrhundert. Auf der Rückseite aufgeklebt ist nicht – wie meist angegeben – ein Wappen mit Beischrift, sondern es sind zwei Papierstücke: das mecklenburgische Wappen und ein mit roter Tinte beschrifteter Papierstreifen: *Waltasar von gocz genaden herczog zu mechelwurck*. Die Schnittkante des Wappenausschnitts verläuft entlang der schwarzen Kontur des Wappens und überlappt den Papierstreifen an der Oberkante minimal (freundliche Auskunft von Herrn Werner Hoffmann, Universitätsbibliothek Leipzig, vom 11.05.2012). Wappenbild: schwarzer Stierkopf mit Krone und Nasenring, in Deckfarben ausgeführt, kräftige mit Pinsel gezogene Konturlinien und feinere Schraffuren, Gelb bzw. Gold für Wappengrund und Krone fehlen. Einer Beschreibung des Codex aus dem frühen 18. Jahrhundert zufolge befanden sich Wappen und Beischrift bereits zu dieser Zeit im Manuskript (Heinrich Gottlieb Titz / Johann David Köhler: Disquisitio de Inclyto libro poetico Theuerdanck. Altdorf 1714, S. 33–34, abgedruckt bei Zarncke [siehe unten: Literatur] S. 62, und Kofler [2006] S. 20). Kofler (2006, S. 53–56) vermutet, dass Balthasar, Herzog von Mecklenburg (1451–1507) die Handschrift in den 1490er Jahren bei einem Aufenthalt in Nürnberg erwarb. Allerdings können die Anbringung des Wappens und der Beischrift ebenso auf die Montage eines späteren Besitzers zurückgehen.

Inhalt: ›Dresdner Heldenbuch‹ (›Heldenbuch des Kaspar von der Rhön‹)

I*r	Reste des Einbandspiegels aus dem 18. Jahrhundert
I*v	ganzseitiges Mecklenburgisches Wappen, spätes 15. oder frühes 16. Jahrhundert, darüber schmaler Papierstreifen aufgeklebt: *Waltasar von gocz genaden herczog zu mechelwurck*
II*r–III*v	Bibliothekseinträge, z. T. eingeklebt
IV*r	Titeleintrag *Wigolays*
IV*v	ganzseitiges Titelbild zu ›Wigalois‹. Die Illustration gehört nicht zum ursprünglichen Bestand des ›Heldenbuchs‹ und stammt aus der Handschrift Dresden, Mscr. Dresd.M.219 (vgl. Stoffgruppe 136. ›Wigalois‹).
1. 1r–43r	›Ortnit‹ (Ortnit A) Hs. k
2. 43v, 44r–91r	Titelbild, ›Wolfdietrich‹ (Wolfdietrich A) Hs. k
3. 91v, 92r–151r	Titelbild, ›Eckenlied‹ (Eckenlied II) Hs. E
4. 151v, 152r–191v	Titelbild, ›Rosengarten zu Worms‹ (Rosengarten A Hs. R_{14}
5. 193r–199v	›Meerwunder‹ (Meerwunder A) Hs. A
6. 200v, 201r–240r	Titelbild, ›Jüngerer Sigenot‹ Hs. S_6

7.	240v, 241r–263v	Titelbild, ›Wunderer‹ (strophische Version) Hs. W_I
8.	264v, 265r–275v	Titelbild, ›Herzog Ernst‹ (Herzog Ernst G) Hs. G_I
9.	276v, 277r–313v	Titelbild, ›Laurin‹ (Laurin ß) Hs. L_{II}
10.	313IV, 314r–344r	Titelbild, ›Virginal‹ (Virginal II) Hs. V_{II}
11.	344v, 345r–349r	Titelbild, ›Jüngeres Hildebrandslied‹ Hs. D

I. Papier, 355 Blätter (I*–IV* + 351, dazu je ein modernes Vor- und Nachsatzblatt; originale Blattzählung in roter Tinte in der Mitte des oberen Blattrands 1–349, überspringt je ein Blatt nach 7, 160 und 313; Blatt 192 ist verloren, ebenso vermutlich ein nicht nummeriertes Titelbild vor 1; die Lagen mit den Blättern [192]–199 sowie 264–275 [Texte 5 und 8] sind nachträglich, jedoch in Übereinstimmung mit der Grundkonzeption der Handschrift in den primären Lagenverbund eingefügt worden). Die Blätter I*–IV* gehören nicht zum ursprünglichen Bestand, sondern sind Einzelblätter unterschiedlicher Provenienz. 200 × 150 mm, an den Außenkanten beschnitten, einspaltig, 22–25 Zeilen mit Blindlinierung, Bastarda, zwei Schreiber, Text 3, 4, 6, 7, 8, 9: Kaspar von der Rhön aus Münnerstadt (313v: *Laudetur sancta trinitas deo dicamus gratias noch crist gepurt 1472 Iar ist es geschreiben worden von mir kasper von der roen purdich von münerstat In francken in festüm pasce das ist in der osterliche zait*), Text 1, 2, 5, 10, 11: anonymer Schreiber. Zu Beginn der einzelnen Texte fünf- bis sechszeilige Initialen. Anmerkungen zum Umfang der Textkürzungen in roter Tinte am Endes einiger Texte (43r, 91r), rote Zwischenüberschriften in Text 4 und 9, Rubrizierung der Versanfänge in der gesamten Handschrift.
Schreibsprache: sowohl ostfränkische wie bairische Mundartelemente (Kofler [2006] S. 20).

II. Neun ganzseitige Illustrationen (43v, 91v, 151v, 200v, 240v, 264v, 276v, 313IV, 344v) als Titelbilder zu den Texten 2, 3, 4, 6–11 erhalten, die Titelillustrationen zu Text 1 und 5 (Titelblatt und Blatt 192) verloren. Kolorierte Feder- und Pinselzeichnungen von zwei Händen: Dem ersten Zeichner sind die Illustrationen zu den Texten 2, 3, 4, 6–9 (43v, 91v, 151v, 200v, 240v, 264v, 276v), einem weiteren jene zu den Texten 10 und 11 (313IV, 344v) zuzuordnen.

Format und Anordnung: Die ganzseitigen Titelillustrationen (180 × 125 mm) jeweils auf Versoseiten dem initialgeschmückten Textbeginn gegenüber. Der

einfache rote Rahmen (43^{v}, 91^{v}, 151^{v}, 200^{v}, 240^{v}, 264^{v}, 276^{v}) ist bei den meisten Blättern nur noch innen, manchmal auch oben erhalten, sonst beschnitten. Die letzten beiden Illustrationen (313^{IV}, 344^{v}) ungerahmt. Offenbar gehörte eine Bildausstattung von Anfang an zum Konzept des Bandes, wurde jedoch erst nach der Integration der beiden nachträglich eingehängten Partien, dem ›Meerwunder‹ (193^{r}–199^{v}) und dem ›Herzog Ernst‹ (265^{r}–275^{v}), von zwei Malern ausgeführt.

Bildaufbau und -ausführung: Die ehemals durchaus aufwendige Ausstattung ist im heutigen Zustand aufgrund von Kriegsschäden aus dem Jahr 1945 stark beeinträchtigt: die Farben stark verblasst, das Silber oxidiert und die Goldauflagen weitgehend abgeblättert, vgl. daher auch die älteren Beschreibungen von Bruck (1906, S. 352–355) und Matthaei (s. u. Literatur).

Die Initialen mit Buchstabenkörper in Gold- oder Silberauflage in quadratischem blauem Feld mit rotem Rahmen, davon ausgehend mit Blüten besetztes Rankenwerk auf dem oberen und unteren, oder allen drei äußeren Seitenrändern, überwiegend stark verblasst und oftmals beschnitten. In den Illustrationen sind die Hauptfiguren, die nahezu die gesamte Bildhöhe erreichen, jeweils in der vordersten Bildebene, also in ausgeprägter Nahsicht platziert. Die Szenen spielen meist in einer kursorisch markierten Landschaft, nur in zwei Fällen sind Innenräume dargestellt, diese aber perspektivisch schlüssig (240^{v}, 264^{v}). Die Hintergrundgestaltung beschränkt sich zuweilen auf die Angabe einer Horizontlinie und Füllung der verbliebenen Freifläche mit Pflanzen und Blüten (91^{v} und 200^{v}), dazu kann zusätzlich die Einfriedung des Kampfplatzes mit einem Flechtzaun treten (151^{v} und 276^{v}); nur ausnahmsweise ist eine Ausgestaltung des Hintergrunds zu finden, z. B. die Drachenhöhle (43^{v}). Additive Anordnung der Figuren und der übrigen Bildelemente; besondere Details der Narration werden ohne oder nur mit geringen Überschneidungen wiedergegeben, wie die Drachenhöhle zu ›Wolfdietrich‹ (43^{v}), Krimhild mit den Blumenkränzen (151^{v}) oder das kleinwüchsige Pferd des Zwergenkönigs Laurin (276^{v}). Charakteristisch für die Zeichnung der Figuren vor allem eine kräftig nachgezogene Konturlinie, die, über der Farbschicht angebracht, auch für die Gliederung der Binnenflächen, insbesondere der Rüstungen verwendet wird; kaum Einsatz von Schraffuren, dafür aber vereinzelt Weißhöhung (43^{v}). Ausführung der Konturlinie teils mit Pinsel, teils mit breiter Feder. Die auf eine Gliederung der Fläche ausgerichtete Bildkonzeption und der Einsatz einer markanten Konturlinie lassen an die Gestaltungsprinzipien früher Holzschnitte denken.

Ausführung der Binnengliederung bei den Illustrationen des zweiten Zeichners (313^{IV}, 344^{v}) deutlich unsicherer bzw. von eher ornamentalem Charakter,

vgl. etwa die unrealistische Gliederung des Harnischs bei Hildebrand (344^{v}). Diese beiden Illustrationen weichen auch in der Bildkonzeption deutlich ab, einerseits durch starke Verkürzungen und Überschneidungen bei der vielfigurigen Reiterschlacht (313^{IV}), andererseits durch die Einbettung der Figuren in eine tiefenräumlich angelegte Landschaft (344^{v}).

Bildthemen: Als Titelbilder werden folgende Szenen gewählt:
– ›Wolfdietrich‹ (43^{v}): Wolfdietrich wird von dem Drachen Pfetan, der den Helden mit seinem Schwanz umschlungen hat, in dessen Höhle geschleppt. Das Motiv der Schwanzfessel besitzt eine lange Tradition, das bereits um 1200 in der sakralen Bauplastik zu finden ist (vgl. Krenn [2013] S. 163–165). Bemerkenswert ist zum einen die Bewaffnung Wolfdietrichs, da dem Text zufolge sein Schwert während des Kampfes zerbricht (Strophe 234). Zum anderen verdeutlicht die gleichsam in die Waagerechte gekippte Schrittstellung seine ungebrochene Kampfbereitschaft, die Darstellung kann daher als positive Vorausdeutung auf seinen letztendlichen Sieg über den Drachen verstanden werden. Vor der Höhle im Hintergrund liegt der Leichnam Ortnits in Goldrüstung, hinter dem vier (Jung-)Drachen kauern, während davor ein Totenschädel und einige Knochen verstreut sind.
– ›Eckenlied‹ (91^{v}): Schwertkampf zwischen dem Riesen Ecke in Goldrüstung und Dietrich in Silberrüstung, vgl. Nr. 29.1.2. mit Abb. 9.
– ›Rosengarten zu Worms‹ (151^{v}): Zwei Ritter im Schwertkampf innerhalb eines von einem Flechtzaun begrenzten Kampfplatzes, die bekrönte Kriemhild mit Blumenkränzen für den Sieger im Hintergrund, vgl. Nr. 29.4A.1. mit Abb. 27.
– ›Sigenot‹ (200^{v}): Der Riese Sigenot, bewaffnet mit einer Stange, im Zweikampf mit Dietrich oder Hildebrand, vgl. Nr. 29.5.1. mit Abb. 42.
– ›Wunderer‹ (240^{v}): Der menschenfressende Riese Wunderer auf der rechten Bildseite ist dabei, Frau Sælde zu verschlingen, ihr Kopf ist bereits in seinem Maul verschwunden, ihr Körper hängt vor seiner Brust herunter, links Dietrich mit erhobenem Schwert, vgl. Nr. 29.7.1. mit Abb. 51.
– ›Herzog Ernst‹ (264^{v}): Herzog Ernst am Bett des enthaupteten Königs der Vogelmenschen und der gekrönten indischen Prinzessin, vgl. Nr. 57.1.1. mit Taf. 57.I.
– ›Laurin‹ (276^{v}): Dietrich im Schwertkampf mit dem Zwerg Laurin, vgl. Nr. 29.3.1. mit Abb. 18.
– ›Virginal‹ (313^{r}): Dietrich im Kampf gegen Orkîses Männer, bei dem ihm Hildebrand zu Hilfe kommt, vgl. Nr. 29.6.1. mit Taf. VI.
– ›Jüngeres Hildebrandslied‹ (344^{v}): Hildebrand umarmt seinen Sohn Alebrant, vgl. Nr. 29.2.1. mit Abb. 17.

– Für das mutmaßlich ehemals vorhandene Titelblatt zu ›Ortnit‹ gibt Zarnke (1856, S. 59) an, dass es den Abdrücken auf der Stirnseite von Blatt 1^{r} zufolge das erste Zusammentreffen Ortnits und Alberichs gezeigt haben müsse.

Die Illustrationen sind zumeist nicht auf eine bestimmte Textstelle zu beziehen, sondern präsentieren vielmehr die Protagonisten und ihre wichtigsten Gegner, bzw. eine zentrale Konfrontation. Sie übernehmen daher nicht nur gliedernde Funktion (Grimm [2009] S. 99), sondern veranschaulichen als Titelillustrationen einen maßgeblichen inhaltlichen Aspekt. Dabei handelt es sich weniger um Kampfszenen im eigentlichen Sinne, denn die Kontrahenten stehen sich meist nur mit erhobenen Waffen gegenüber. Die besonderen Eigenheiten oder Waffen der Gegner, gegen die der jeweilige Held zu kämpfen hat, treten deutlich hervor: Der Kampf kann einem Riesen (91^{v}, 200^{v}), einem Zwerg (276^{v}), einem Drachen (43^{v}) oder Menschenfresser (240^{v}) gelten; es kann um einen Siegeskranz (151^{v}) oder um die Befreiung einer Dame gehen (264^{v}). In einer Zusammenschau führen die Illustrationen somit die unterschiedlichsten Varianten eines heroischen Kampfes und damit ein breites Panorama von Heldentum vor. Das Bildinteresse richtet sich weniger auf die Individualität der Helden, die in einigen Fällen geradezu austauschbar erscheinen, als auf die Unterschiedlichkeit der Gegner und somit der Abenteuer.

Farben: weitgehend verblasste Farben, Pinselgold und Silber abgeblättert oder oxidiert, Reste von Rot, Blau.

Siehe auch unter Stoffgruppe 29.1. ›Eckenlied‹, 29.2. ›Hildebrandslied‹, 29.3. ›Laurin‹, 29.4A. ›Rosengarten zu Worms‹, 29.5. ›Sigenot‹, 29.6. ›Virginal‹, 29.7. ›Wunderer‹, 57.1. ›Herzog Ernst‹, 98. ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹.

Volldigitalisat online unter: http://digital.slub-dresden.de/ppn274282186

Digitalfaksimile und Edition: Walter Kofler: Das Dresdner Heldenbuch und die Bruchstücke des Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuchs. Edition und Digitalfaksimile. Stuttgart 2006, S. 65–395.

Literatur: Schnorr von Carolsfeld 2 (1883) S. 493 f. – Friedrich Zarncke: Kaspar von der Roen. Germania. Vierteljahresschrift für Alterthumskunde 1 (1856), S. 53–63; Bruck (1906) S. 352–355; Kurt Matthaei: Archivbeschreibung, handschriftlich, 13 Blätter (1911), online abrufbar unter http://www.handschriftencensus.de/6805; Edward A. Fuchs: The Wolfdietrich Epic in the Dresdener Heldenbuch (Wolfdietrich K). Louisville (Kentucky) 1935, S. 7–14; Heinzle (1978) S. 294 f.; Ott (1984) S. 373, Abb. 13 (344^{v}); Ott (1987a) S. 251 f., Abb. 6–8 (43^{v}, 151^{v}, 276^{v}); Ott (1995) S. 71 u. Anm. 78; Heinzle (1999) S. 44, 111, 128, 135, 147, 171, 188; Claudia Händl: Überlegungen zur Text-Bild-Relation in der

›Sigenot‹-Überlieferung. In: *helle döne schöne*. Versammelte Arbeiten zur älteren und neueren deutschen Literatur. Festschrift für Wolfgang Walliczek. Hrsg. von Horst Brunner u. a. Göppingen 1999 (GAG 668), S. 100 f., Abb. 1 (200^{v}); Norbert H. Ott: Literatur in Bildern. Eine Vorbemerkung und sieben Stichworte. In: Literatur und Wandmalerei. I. Erscheinungsformen höfischer Kultur und ihre Träger im Mittelalter. Hrsg. von Eckart Conrad Lutz, Johanna Thali und René Wetzel. Tübingen 2002, S. 162 u. Anm. 42; Kofler (2006) S. 9–22; Millet (2008) S. 423–425; Grimm (2009) S. 97–108, 446–449, Abb. 13 (165^{r}); Krenn (2013) S. 163–165, Abb. 13 (43^{v}).

53.0.3. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 15478

Um 1480–1490 Vorderösterreich (Becker [1977] S. 157) oder Nürnberg (Hoffmann [1979]).
Erster bekannter Besitzer war der Nürnberger Bürger Lienhart Scheubel (Wappen 1^{r}). – 1856 im Piaristen-Kollegium St. Thekla auf der Wieden in Wien aufgefunden (Springeth [2007] S. 21), nicht, wie in der älteren Forschung häufig angegeben, im Piaristen-Kollegium St. Joseph (so auch noch bei Menhardt 3 [1961] S. 1430); seit 1876 im Besitz der Hofbibliothek.

Inhalt: ›Linhart Scheubels Heldenbuch‹ (sog. ›Wiener Piaristenhandschrift‹)

	1^{r}	Wappen (rotes Kreuz auf blauem Grund) und Spruchband *Das buech vnd bethschafft sol nymant hassen / ist linharcz schewbels an der prayten gassen*.
1.	1^{v}, 2^{r}–155^{v}	Titelbild, ›Virginal‹ Hs. V_{12}
2.	156^{v}, 157^{r}–159^{v}	Titelbild, ›Antelan‹ Unikal
3.	160^{r}–183^{v}	›Ortnit‹, (Ortnit D) Hs. y
4.	184^{r}–290^{r}	›Wolfdietrich‹, (Wolfdietrich D) Hs. y
5.	291^{v}, 292^{r}–388^{r}	Titelbild, ›Nibelungenlied‹ Teil 1 Hs. k
6.	389^{r}–496^{v}	›Nibelungenlied‹ Teil 2 Hs. k
7.	497^{r}–516^{r}	›Lorengel‹ Hs. W

I. Papier, 516 Blätter plus je ein ungezähltes Vor- und Nachsatzblatt. Die Handschrift entstand in zwei Etappen: Die Texte 3–7 der Handschrift wurden zuerst geschrieben und waren als einzelne Faszikel in Umlauf; originale Blattzählung in roter Tinte in der Mitte des oberen Blattrandes erhalten, die Zählung beginnt bei 3 (Blatt 163, ›Ortnit‹), endet mit 335 (Blatt 495, ›Nibelungenlied‹ Teil 2) und enthält mehrere Doppelzählungen. Die Texte 1 und 2 wurden wohl etwas später, um 1490, hergestellt, dabei zugleich die Anfangsseiten der bestehenden Stücke ersetzt (die Blätter 160–162, 184–186, 292, 389, 497–498) und der Buchschmuck des gesamten Bandes ausgeführt. Von den drei Bleistiftzählungen des 19. und 20. Jahrhunderts ist jene am oberen Blattrand rechts in der Literatur und im Folgenden maßgeblich, sie ersetzt eine gleichlaufende nun ausradierte Foliierung am unteren Blattrand, mit der die ältere, nunmehr durchgestrichene Foliierung am oberen Blattrand rechts korrigiert wurde (Menhardt 3 [1961] S. 1429), Blattverluste: ein Blatt nach 10, zwei Blätter zwischen 242 und 243, je ein Blatt nach 290 und 498, zwei oder drei Blätter nach 506. 205 × 150 mm, einspaltig (Einrichtung des Schriftspiegels mit Griffel vorgezeichnet, nicht auf den Blättern 160–162, 163–183, 187–290, 388, und in Text 7), Bastarda, eine Hand, überwiegend 24 Zeilen, Verse abgesetzt, Strophenzählung teilweise des 15. Jahrhunderts in Rot, teilweise des 19. Jahrhunderts in Bleistift (detailliert Menhardt 3 [1961] S. 1429f.). Die Textanfänge ausgezeichnet mit roten Überschriften, Deckfarbeninitialen auf Goldgrund und Randleisten.
Schreibsprache: bairisch-österreichisch mit alemannischen Merkmalen.

II. Ein Wappenbild (1^{r}) sowie drei ganzseitige kolorierte Federzeichnungen als Titelillustrationen zu den Texten 1, 2 und 5 (1^{v}, 156^{v}, 291^{v}). Sieben Deckfarbeninitialen auf Goldgrund mit Rankenbordüren (2^{r}, 157^{r}, 160^{r}, 184^{r} 292^{r}, 389^{r}, 497^{r}), von einer Hand einheitlich gestaltet: Blauer Unzialbuchstabe mit weißgehöhtem Ornament vor Goldgrund, rot-grüner Rahmen, als Randleisten schlichte Ranken mit vereinzelten stilisierten Blüten, Gold- bzw. Silberauflage oxidiert.

Format und Anordnung: Die ganzseitigen Illustrationen mit einfachem roten Rahmen als Titelbilder jeweils auf der Versoseite dem Textbeginn gegenübergestellt. Die einheitliche Gestaltung der jeweils ersten Textseite mit Deckfarbeninitiale und Rankenbordüre legt ein durchgehendes Konzept für den gesamten Band nahe und wirft die Frage auf, ob außer den drei erhaltenen Titelbildern ursprünglich auch – wie beim Dresdner Heldenbuch (Nr. 53.0.2.) – für die übrigen Texte Titelillustrationen vorhanden waren (›Ortnit‹: vor Blatt 160; ›Wolfdietrich‹: vor Blatt 184; ›Lorengel‹: vor Blatt 497); am erhaltenen Bestand lässt sich dies aber nicht mehr entscheiden.

Bildaufbau und -ausführung: Titelillustrationen in einfacher, aber flüssig und sicher ausgeführter Federzeichnung mit kräftiger, vereinzelt mit Pinsel nachgezogener Konturlinie, kaum Binnenzeichnung. Nur ausnahmsweise Schraffuren wie etwa beim Kleid der Virginal (1^{v}). Nicht immer stimmige Körperproportionen bei Menschen und Tieren, auffällig kleine Köpfe und relativ große Füße etwa sind ebenso zu beobachten wie unpassende Größenverhältnisse der Figuren zueinander oder eine ungeschickte Einbindung der Figuren in die Landschaft, vgl. etwa die sitzende Virginal (1^{v}). Sorgfältig ausgeführte Kolorierung mit einer Kombination aus teils lavierendem Farbauftrag (Ocker, Rosa, Grau), bei dem der Papiergrund vielfach sichtbar bleibt, und Deckfarben, vor allem Grün für Landschaftsterrain und Rot für Zaumzeug, Schabracken o. ä.

Bildthemen: Die Illustrationen bieten jeweils eine Kompilation mehrerer Erzählmomente und zeugen von detaillierter Textkenntnis.
– ›Virginal‹ (1^{v}): Befreiung der Jungfrau, die Königin Virginal als jährlichen Tribut an den Heiden Orgeis vor ihrer Höhle ausliefern muss, durch Hildebrand, den getreuen Waffenmeister Dietrichs von Bern. Die Jungfrau Madius ist zweimal dargestellt: Einmal harrt sie mit demütiger Geste im Eingang der Höhle ihres Schicksals, ein zweites Mal hockt sie im Mittelgrund am Boden, während einer der Hunde, die Orgeis auf sie losgelassen hat, an ihrem Kleid zerrt (dem Handlungsverlauf nach ergreift Hildebrand, der die klagende Jungfrau zuvor entdeckt hatte, zwei der Hunde, knüpft sie an den Schwänzen zusammen und hängt sie in einen Baum [vgl. Strophe 124], noch bevor Orgeis erscheint). Hildebrand steht hinter der kauernden Jungfrau mit zwei Hunden in der linken Hand, während seine Rechte mit dem erhobenen Schwert dem heranreitenden Orgeis gilt, den er im Kampf besiegen und enthaupten wird. Beide Gegner tragen vergoldete Rüstungen, Hildebrands Schild zeigt mit einem roten Löwen auf goldenem Grund das Wappen Dietrichs (Strophe 40), nicht die drei goldenen Wölfe seines Banners (z. B. Strophe 496). Orgeis' Ausrüstung entspricht bis auf sein Wappen der Schilderung im Text: Seine Helmzier zeigt Apoll und Terfiant, zwei der vier Abgötter, auf deren Hilfe er vertraut (Strophe 94–95), sein Schild allerdings einen goldenen Greif auf blauem Feld, nicht das im Text genannte rote Rad (Strophe 6, 93); vgl. auch Nr. 29.6.3. mit Abb. 50.
– ›Antelan‹ (156^{v}): Antelan und Parzival in zwei Szenen. Im Hintergrund erscheint der Zwergenkönig Antelan auf einer Anhöhe über dem Zeltlager des König Artus, wo Parzival ihn entdeckt und sich auf ein Streitgespräch mit ihm einlässt. Im Vordergrund findet der Zweikampf zwischen dem Zwergenkönig rechts und dem von links anreitenden Artusritter statt, bei dem Parzival (und in der Folge auch seine hier nicht dargestellten Begleiter Gawan und

Galleman) von dem Zwerg aus dem Sattel gehoben werden; vgl. Nr. 5.0.1. mit Abb. 121).
– ›Nibelungenlied‹ (291^{v}): Ermordung Siegfrieds an der Quelle. Während Siegfried sich zum Trinken über die steingefasste Quelle beugt, durchbohrt Hagen ihn mit seinem Speer unterhalb der linken Schulter. Die Interpretation der beiden weiteren Personen ist nicht eindeutig, zumal ihre Physiognomie kaum unterschieden ist. Dem Text nach nehmen nur König Gunther und Hagen von Tronje, beide ohne Waffen und nur mit ihren Hemden bekleidet, an dem Wettlauf zur Quelle teil. Ob daher auf der linken Seite nun Hagen im Gespräch mit Gunther, Gunther und Gernot (vgl. Springeth/Müller [1999] S. 24 f.) oder vielleicht dreimal Hagen gemeint ist, wie er sich mit dem Speer Siegfrieds nähert, zusticht und sich nach dem Mord abkehrt, bleibt unklar.

Farben: Bestimmend sind Grün (Landschaftsdetails), Rot (Zaumzeug u. ä.) sowie die zwischenzeitlich oxidierten Metallfarben Gold und Silber, weiterhin Ocker, Rosa, Grau in laviertem Farbauftrag.

Siehe auch unter Stoffgruppe 5. ›Antelan‹, 26.6. ›Virginal‹, 96. ›Nibelungenlied‹.

Literatur: Menhardt 3 (1961) S. 1426–1430. – Justus Lunzer Edler von Lindhausen: Ortnit und Wolfdietrich nach der Wiener Piaristenhandschrift, Tübingen 1906 (BLV 239), S. 1–57; Gotik in Österreich (1967) Kat.-Nr. 423, S. 424 f.; Xenja von Ertzdorff: Linhart Scheubels Heldenbuch. In: Festschrift für Siegfried Guttenbrunner. Hrsg. von Oskar Bandle u. a. Heidelberg 1972, S. 33–46; Becker (1977) S. 156–158; Heinzle (1978) S. 333; Werner Hoffmann: Die spätmittelalterliche Bearbeitung des Nibelungenliedes in Lienhart Scheubels Heldenbuch. Germanisch-Romanische Monatsschrift NF 29(=60) (1979), S. 129–145; Ott (1984) S. 373; Ott (1987a) S. 251 f., Abb. 4 (184^{r}), 5 (291^{v}); Ott (1995) S. 71 und Anm. 79, Abb. S. 70 (291^{v}); Manfred Günter Scholz: Antelan (König Anteloy). In: ^{2}VL 1 (1978), Sp. 396 f.; Lorengel. Edité avec introduction et index par Danielle Buschinger; mélodie éditée par Horst Brunner. Göppingen 1979 (GAG 253), S.VIII f.; Thomas Cramer: Lorengel. In: ^{2}VL 5 (1985), Sp. 907–909 und ^{2}VL 11 (2004), Sp. 926; Heinzle (1999) S. 44, 136 f.; Springeth/Müller (1999) S. 289–306, Abb. S. 293 (157^{r}), 295 (156^{v}); Kofler (2001) S. 7; »Uns ist in alten Mären …«. Das Nibelungenlied und seine Welt. Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloß Karlsruhe 13.12.2003 – 14.3.2004. Hrsg. von der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Darmstadt 2003, S. 203 f., Kat.-Nr. 204 (Lothar Voetz), Abb. S. 303 (292^{r}); Klein (2003) S. 233; Lothar Voetz: Die Nibelungenlied-Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts im Überblick. Mit einem Anhang zur Bebilderung des ›Hundeshagenschen Codex‹ (b). In: Die Nibelungen. Sage – Epos – Mythos. Hrsg. von Joachim Heinzle, Klaus Klein und Ute Obhof. Wiesbaden 2003, S. 283–305, hier S. 295 f. und Abb. 34–35 (291^{v}, 387^{v}); Miklautsch (2005) S. 67–69; Springeth (2007) S. 21–25; Millet (2008) S. 425 f., Abb. 16 (291^{v}); Björn Michael Harms: Der Artushof dankt ab. Heldenepisches Erzählen im »Antelan«. Mit einer Edition und einer Übersetzung. Freiburger Universi-

tätsblätter 183 (2009), S. 75–97; Gisela Kornrumpf: Lienhart Scheubels Heldenbuch. In: Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. 2., vollständig überarbeitete Auflage, hrsg. von Wilhelm Kühlmann u. a. Bd. 10. Berlin / New York 2011, S. 321 f.

Taf. 53.Ia: 156^{v}.

53.0.4. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. nov. 2663

1504–1516/17. Südtirol (Text).
Auftragsarbeit für Kaiser Maximilian I. Nach 1519 vermutlich im Gewölbe der Innsbrucker Burg, 1574 nach Schloss Ambras überführt, 1806 mit den Handschriften der Ambraser Kunstkammer nach Wien gebracht, zuerst in den Kunstsammlungen des Belvedere (Nr. 73), ab 1891 im Kunsthistorischen Museum, seit 1936 in der Nationalbibliothek (Auer/Irblich [1995] S. 122).

Inhalt: ›Ambraser Heldenbuch‹

	I*^{r}–IV*^{v}	Inhaltsverzeichnis
	V*^{r}	leer
	V*^{v}	Titelbild des Bandes
1.	1ra–2^{rb}	Der Stricker, ›Frauenehre‹
2.	2va–5^{vc}	›Moriz von Craûn‹ Unikal
3.	6ra– 22^{rc}	Hartmann von Aue, ›Iwein‹ Hs. d
4.	22va–26va	Hartmann von Aue, ›Die Klage‹ (›Das Büchlein‹) Unikal
5.	26va–28^{rb}	›Das Büchlein‹ (›Das zweite Büchlein‹) Unikal
6.	28^{rb}–30^{rb}	›Der Mantel‹ Unikal
7.	30^{rb}–50^{vb}	Hartmann von Aue, ›Erec‹ Hs. A
8.	51ra–75ra	›Dietrichs Flucht‹ Hs. A
9.	75^{rb}–92^{rb}	›Rabenschlacht‹ Hs. A
10.	95ra–127va	›Nibelungenlied‹ Hs. d; Blatt 122va–123ra, 124^{rb}–125^{vc}, 127va–131^{rc} für Textergänzungen (30., 32.–34., 37.–39. Aventiure) freigelassen

11. 131va–139vb ›Nibelungenklage‹
Hs. d
12. 140ra–166ra ›Kudrun‹
Unikal
13. 166rb–195vc ›Biterolf und Dietleib‹
Unikal
14. 196ra–205vb ›Ortnit‹ (Ortnit A)
Hs. A
15. 205vb–214vc ›Wolfdietrich‹ (Wolfdietrich A)
Hs. A
16. 215ra–216vb ›Die böse Frau‹
Unikal
17. 217ra–217va Herrand von Wildonie, ›Die treue Gattin‹
Unikal
18. 217vb–218rc Herrand von Wildonie, ›Der betrogene Gatte‹
Unikal
19. 218rc–219vc Herrand von Wildonie, ›Der nackte Kaiser‹
Unikal
20. 219vc–220va Herrand von Wildonie, ›Die Katze‹
Unikal
21. 220va–225rb Ulrich von Liechtenstein, ›Frauenbuch‹
Unikal
22. 225rb–229rb Wernher der Gärtner, ›Helmbrecht‹
Hs. A
23. 229rb–233rb Der Stricker, ›Pfaffe Amis‹
Hs. A
24. 234ra–235rb Wolfram von Eschenbach, ›Titurel‹
Hs. H; Fragment, 69 Strophen vom Beginn des Textes
25. 235va–237vc ›Priesterkönig Johannes‹ (›Presbyterbrief‹), Versübersetzung
Unikal

I. Kalbspergament, V + 238 Blätter (Blattzählung in römischen Ziffern, groß rechts oben in schwarzer Tinte, Blatt 128 herausgeschnitten, Blattzahl 153 doppelt verwendet; unbeschrieben: 92v–94v, 238r–v), 460 × 360 mm, die Tabula (I*–IV*) zweispaltig, sonst dreispaltig, Schriftspiegel, Spalten und Zeilen mit roter Tinte vorgezeichnet, Kanzleikursive mit Elementen der Fraktur, eine Hand (Hans Ried, Zöllner am Eisack in Bozen), 66–68 Zeilen, sechs- bis siebenzeilige Initialen bei Beginn eines Textes oder einer Aventiure, ab 75r rote Überschriften bei Beginn eines Abschnitts, drei- bis vierzeilige Initialen abwechselnd in Rot oder Blau an den Strophenanfängen, Verse nicht abgesetzt.
Schreibsprache: südbairisch.

II. Eine ganzseitige Illustration in Deckfarbenmalerei als Titelbild der Sammlung (V*^{v}). 122 Initialen in unterschiedlichen Ausführungen: goldene Buchstaben in Kapitalis Quadrata, farbige Blattwerkinitialen oder aus Masken gebildete Buchstabenkörper auf ornamentiertem Goldgrund. 118 Seiten mit Randdekorationen aus Pflanzen, Tieren und einigen figürlichen Darstellungen (1^{r}, 6^{r}, 22^{v}, 26^{v}, 28^{r}, 51^{r}, 75^{r}, 95^{r}, 95^{v}, 97^{r}, 99^{r}, 100^{r}, 101^{r}, 102^{r}, 103^{r}, 104^{r}, 105^{v}, 106^{r}, 107^{r}, 107^{v}, 108^{v}, 109^{r}, 110^{v}, 111^{v}, 112^{r}, 112^{v}, 114^{v}, 115^{r}, 115^{v}, 116^{r}, 116^{v}, 118^{r}, 119^{r}, 120^{r}, 121^{r}, 121^{v}, 123^{r}, 126^{r}, 126^{v}, 131^{v}, 140^{r}, 140^{v}, 141^{v}, 142^{r}, 143^{a}, 145^{v}, 146^{v}, 147^{r}, 148^{v}, 149^{r}, 149^{v}, 151^{r}, 151^{v}, 152^{v}, 153^{r}, 153^{v}, 153*^{r}, 153*^{v}, 155^{r}, 155^{v}, 157^{r}, 158^{r}, 160^{r}, 160^{v}, 161^{v}, 162^{v}, 163^{v}, 165^{r}, 165^{v}, 166^{r}, 167^{v}, 170^{v}, 172^{r}, 174^{r}, 175^{r}, 176^{v}, 177^{v}, 179^{r}, 180^{v}, 182^{r}, 182^{v}, 184^{r}, 187^{r}, 191^{r}, 194^{r},196^{r}, 197^{r}, 199^{r}, 200^{v}, 201^{v}, 203^{v} 204^{v}, 205^{v}, 206^{r}, 206^{v}, 207^{v}, 208^{r}, 209^{r}, 209^{v}, 210^{v}, 211^{r}, 211^{v}, 212^{v}, 213^{r}, 213^{v}, 214^{r}, 214^{v}, 215^{r}, 217^{r}, 217^{v}, 218^{r}, 218^{v}, 219^{v}, 220^{v}, 225^{r}, 229^{r}, 234^{r}, 235^{v}), ausgeführt sowohl in Deckfarben als auch als lavierte bzw. kolorierte Feder- und/oder Pinselzeichnung. Einer der Illustratoren verwendet das Monogramm *V F* (215^{r}).

Format und Anordnung: Nur das Titelbild (V*^{v}) ganzseitig. Die Randdekorationen, bestehend aus einzelnen Blumen und Pflanzen, Tieren sowie einigen wenigen figürlichen Darstellungen, sind jeweils auf den seitlichen, selten auch den unteren Rändern von Seiten mit einem Text- oder Abschnittsbeginn platziert, der bereits durch eine Initiale ausgezeichnet ist. Um die einzelnen Elemente der Dekoration sind gewöhnlich locker einige Goldpollen mit ornamentaler Einfassung in roter Tinte gesetzt. Ausnahmen lediglich 2^{v} und 30^{r} (keine Initialen zu Textbeginn, keine Randdekoration), 115^{r} (kein Beginn eines größeren Abschnitts, aber Randdekoration, Goldpollen fehlen), 160^{v} (Randdekoration, keine Goldpollen).

Die Randdekorationen variieren in Größe, Anzahl und Zusammenstellung der Einzelelemente beträchtlich. Die Blumen und Blüten zeigen eine große Bandbreite verschiedener Arten, aber auch unterschiedliche Darstellungsmodi. Im mittleren Teil der Handschrift (102^{r}–153*^{r}) finden sich fast ausschließlich Einzeldarstellungen blühender Pflanzen in natürlicher Größe, meist in Kombination mit maßstäblich passenden Insekten. Im hinteren Teil (ab 155^{v}, vor allem 200^{v}–208^{r} und 213^{r}–214^{r}) werden vermehrt ornamental geschwungene Blütenranken gezeigt, denen häufiger Vögel in Miniaturformat zugeordnet sind (z. B. 160^{r}, 161^{v}, 162^{r}, 187^{r}, 213^{v}). Über das ganze Manuskript verteilt sind einzelne Seiten mit Streublumen unterschiedlicher Gattungen in der Art der Gent-Brügger-Bordüren verziert, allerdings sind die Blüten hier auf dem Pergamentgrund freigestellt. Diese zum Teil stark stilisierten Blüten (z. B. 209^{r}) sind in Kombination sowohl mit miniaturistischen Tierdarstellungen in der Art von Bas de

page-Illuminationen (155r, 157r) wie auch mit lebensgroßen Insekten (107r, 109r) zu finden. Die figürlichen Darstellungen konzentrieren sich ebenfalls ausschließlich im hinteren Teil der Handschrift (ab 155r): Auf eine Serie von kleinkindlichen Putten (lose verteilt über die Blätter 155r–187r) folgt eine zweite Serie eher knabenhafter Putten oder Genien (200v–209v, 217r, 220v) sowie eine Reihe einzelner Figuren (215r, 218v, 225r, 229r, 234r, 235v).

In der Verteilung der verschiedenen Elemente (Pflanzen, Figuren, Tiere) und der unterschiedlichen Dekorationsschemata (Rankenbordüre, Bas de page-Miniatur, Naturstudie) über die Handschrift ist kein deutliches Muster zu erkennen, da diese vielfach auch in Kombination miteinander auftreten. Einzelne Formen können nicht auf einzelne Lagen beschränkt, sondern nur schwerpunktartig eingegrenzt werden. Zwei deutliche Zäsuren im Ausstattungskonzept sind jedoch nach 153*v und ab 215r festzustellen (s. u.).

Bildaufbau und -ausführung: Sowohl die deutlichen Unterschiede in der künstlerischen Qualität und der maltechnischen Ausführung der Dekoration sowie die große Bandbreite an verwendeten Vorlagen und dem unterschiedlichen Umgang mit diesen spricht dafür, die Beteiligung mehrerer Maler, wenn nicht sogar mehrerer Werkstätten verschiedener Ausrichtung und ungleichen Könnens anzunehmen. Von der bisherigen Zuschreibung der gesamten Ausstattung an den Künstler, der auf Blatt 215r sein Monogramm *V F* und die Jahreszahl 1517 hinterließ, muss Abstand genommen werden.

Das Monogramm *V F* wird meist als Ulrich Funk aufgelöst, ein Maler, dessen Tätigkeit als Fass- und Schildermaler zwischen 1509 und 1525 in Schwaz (Tirol) nachgewiesen ist (Erich Egg: Der Maler des Ambraser Heldenbuches. Der Schlern 28 [1954], S. 136). Die ihm zugeschriebenen Weihebriefe der Kapelle von Schloss Tratzberg (Egg [1983], hier Abb. 3–5), das von Veitjakob Tänzl zu Beginn des 16. Jahrhunderts ausgebaut und erneuert wurde, weisen zwar einige stilistische Ähnlichkeit hinsichtlich der Figurenbildung und der Gestaltung der Blütenranken mit einem Teil der Dekorationen auf (z. B. 160r, 179r, 187r, 204v, 203v). Allerdings bleibt die Zuschreibung der Urkunden fragwürdig, da sich die für Ulrich Funk belegten Aufträge nicht auf Briefmalerei beziehen. Die Identität Ulrich Funks mit dem Maler der Weihebriefe wird auch von Merkl nicht übernommen (Merkl [1999] S. 22f., Nr. 7 und Nr. 10). Die von Wierschin (1976, S. 566 Anm. 211) vorgeschlagene Auflösung als Valentin/Veit Fiedler beruht auf einer wörtlichen Lesung der nackten Musikantin als Fiedlerin und zwei alternativen Vorschlägen für Vornamen, ein Maler dieses Namens ist jedoch nicht bekannt.

Dem Maler mit dem Monogramm *V F* ist überdies nur ein Teil der malerischen Ausstattung zuzuordnen, außer den figürlichen Darstellungen (215r, 217r, 218v, 220v, 225r, 229r, 234r, 235v, und die Tiere 218r, 217v) kommen aufgrund stilisti-

scher Kriterien im Umfeld der von ihm monogrammierten Darstellung auch der Stelzenläufer (209v) sowie die Habichte (210v, 211v) in Frage. Diese Darstellungen zeichnen sich durch eine flüssige, mit kräftiger Feder in brauner Tinte durchgehend gezogene Konturlinie aus, sowie eine Lavierung, die lichte und verschattete Partien geschickt zu differenzieren vermag. Für den mit Pfeil und Bogen bewaffneten Putto (217r) diente ein Holzschnitt von Lucas Cranach als Vorlage (›Venus und Amor‹, dat. 1506; vgl. Dieter Koepplin / Tilman Falk: Lucas Cranach. Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik. 2 Bde. Basel / Stuttgart 1974–1976, Kat.-Nr. 555 mit Abb.). Kennzeichnend für die Kopie ist, dass die Ponderation der antikisierenden Pose verschliffen wurde und die Spannung im Rumpf fehlt. Auch die Putten der Blätter 155v, 163v, 165v, 174r und 182v wurden sämtlich nach den Engeln eines weiteren Holzschnittes von Lucas Cranach kopiert (›Ruhe auf der Flucht nach Ägypten‹, dat. 1509; Hollstein German 7). Diese Gruppe von Putten, die sich durch stimmige, gerundete Proportionen, feine dichtgesetzte Bögen in brauner Tinte und (nunmehr oxydierte) Silberauflagen (?) der lichten Höhungen auszeichnen, sind jedoch einer von *V F* abweichenden Hand zuzuschreiben. Ein weiteres Mal ist die intensive Nutzung einer einzigen Vorlage für mehrere Einzelmotive nachzuweisen: Die Hirsche (155v, 160v, 165v, 167v) sowie der Löwe (163v, dort in Kombination mit einem schlafenden Putto) gehen durchwegs auf Lucas Cranachs Holzschnitt ›Sündenfall‹ zurück (dat. 1509; Hollstein German 1). Unterschiede in der Ausführung sind auch hier zu bemerken, etwa zwischen dem Hirsch (165v) mit feingestricheltem Fell, das einen bauschigen, duftigen Eindruck erweckt, und dem lagernden Artgenossen (160v), dessen plastische Ausarbeitung mithilfe feiner, deutlicher Pinselbögen gelingt. Künstlerisch deutlich weniger gelungen ist eine Gruppe knabenhafter Genien in statuarischen Posen (200v, 203v, 204v, 205v, 206r, 206v), bei denen die deutlich markierte Muskulatur, die Proportionen und Verkürzungen nicht schlüssig wiedergegeben wurden. Weitere Übernahmen aus der Druckgraphik können für den Affen (26v; Albrecht Dürer, ›Madonna mit der Meerkatze‹, Kupferstich, 1497–1499; SMS 20), den Stelzenläufer (209v; Albrecht Dürer, ›Der Traum des Doktors‹, Kupferstich, um 1497/98; SMS 18) sowie den in Rückansicht nach rechts wegspringenden Hasen (155r) nachgewiesen werden (Albrecht Dürer, Marienleben, ›Verehrung Mariens durch Engel und Heilige‹, Holzschnitt, 1502–1505; SMS 185).

Für die Pflanzendarstellungen ist neben deutlichen Unterschieden in der Ausführung die Nutzung unterschiedlicher Vorlagengattungen zu konstatieren, die eine Beteiligung mehrerer Hände wahrscheinlich machen. Herausragend ist eine Reihe naturnaher Einzeldarstellungen, die sich durch eine außerordentliche Präzision in der Wiedergabe von Form, Farbe und Textur der einzelnen Pflan-

zenteile sowie ihrer Disposition auszeichnen: Sumpfdotter (51r), Holunderiris (102r), Aronstab (107r), Weiße Taubnessel (126v), Salomonssiegel (141v), Lichtnelke (143r), Waldstorchschnabel (145v), Klappertopf (146v), Schöllkraut (147r), Margerite (151r), Wiesenschaumkraut (182r), Lichtnelke (210v). Zumeist werden nur die oberirdischen Teile, ein Trieb mit Blüten in verschiedenen Stadien der Reife (Knospe, geöffnete Blüte, Fruchtstand) sowie Blätter in unterschiedlicher Größe und Ansicht wiedergegeben. Nur in wenigen Fällen sind auch die unter der Erde liegenden Teile (Wurzeln, Rhizom, vgl. 102r, 107v) dargestellt. Die Genauigkeit der Wiedergabe, etwa im Hinblick auf Blatt- und Blütenstände, legt nahe, dass hier entweder Naturstudien oder gepresste Exemplare als Ausgangspunkt dienten. Bemerkenswert ist das Bestreben, die dargestellte Pflanze als Einzelexemplar zu individualisieren, etwa durch ein abwechslungsreiches Arrangement der Blätter, beschädigte, vertrocknete oder angefressene Blätter oder abgeknickte Blütentriebe (102r, 143r, 145v, 151r). Gemeinsam ist diesen herausragenden Darstellungen die Modellierung von Plastizität mithilfe einer differenzierten Nuancierung der Farben. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass auch hier mehrere Künstler beteiligt waren, da in einigen Fällen eine Blumenart zweimal, ausgehend von derselben Vorlage, aber in einer gering abweichenden Gestaltung, dargestellt wurde: etwa die beiden Lichtnelken (143r, 210v) oder die Sumpfdotterblumen (51r, 115r).

Eine Reihe weiterer Einzelpflanzen ist von hoher naturalistischer Wirkung und Qualität in der Ausführung, doch sind an ihnen auch botanische Unklarheiten, eine weniger differenzierte Farbwahl sowie ein gewisser Schematismus im Aufbau zu beobachten (26v, 95r, 95v, 120r, 121v, 123r, 131v, 149v, 153v, 153*r, 165r, 175r, 176v, 177v, 191r, 194r, 199r). Gleichwohl dürften hier Bildvorlagen mit einem so ausgeprägt naturalistischem Anspruch zur Verfügung gestanden haben, wie ihn nur wenige nördlich der Alpen entstandene Kräuterbücher des 15. Jahrhunderts aufweisen (vgl. etwa den Codex Berleburg aus dem Besitz des Mainzer Domdekans Bernhard Breidenbach, Bad Berleburg, Sayn-Wittgensteinsche Schlossbibliothek, Ms. RT 2/6). Unter diesen Darstellungen fallen einige durch eine deutlich graphische Auffassung und den Einsatz von Schraffuren zur Schattierung auf (z. B. 105v, 106r, 110v, 111v, 112r, 112v, 114v, 115r, 116r, 116v, 119r). Bei ihnen handelt es sich überwiegend um Arten, die wie der Wiesensalbei (26v) gewöhnlich in Kräuterbüchern aufgeführt werden oder die wie Löwenzahn (28r), Nelke (103r), Himmelschlüssel (115v) oder Iris (153*r) zu dem souverän ausgeführten Pflanzenrepertoire der Tafelmalerei des ausgehenden 15. Jahrhunderts gehören. Die bisher genannten Blätter, für die offenbar ein breitgefächerter Fundus hochwertiger Vorlagen genutzt werden konnte, präsentieren eine Vielfalt an Pflanzenarten, so dass die Randdekorationen im mitt-

leren Teil der Handschrift als Blütensammlung im Sinne eines Herbars aufgefasst werden kann, wenngleich hier auf Begleittexte verzichtet wurde.

Die Pflanzendarstellungen im hinteren Teil des Manuskriptes (ab 182^{v}) greifen dagegen wiederholt auf bereits im vorderen Teil vorhandene Darstellungen zurück, wobei es vereinzelt zu Ungenauigkeiten etwa der zugehörigen Blattformen kommt. So werden 196^{r} beispielsweise die Blüten der Margerite (151^{r}) inklusive der Anordnung der Blütenblätter exakt kopiert, aber in eine ornamental geschwungene Ranke integriert (weitere Beispiele: 205^{v} und 142^{r}, 211^{r} und 105^{v}, 213^{r} sowie 217^{r} und 116^{v}, 214^{r} und 145^{v}). Diese Beobachtung deckt sich mit derjenigen einer nachweislich reduzierten Vorlagenbasis für die figürlichen Darstellungen ab Blatt 155^{v}. In diesem Teil der Handschrift ist zudem ein deutliches Abrücken vom Streben nach Naturnähe zu bemerken, da die Blumen nun oftmals als ornamental gewundene Ranken präsentiert werden (160^{r}, 162^{r}, 187^{r}, 196^{r}, 203^{v}, 204^{v}, 205^{v}, 206^{r}, 206^{v}, 207^{v}, 208^{r}, 213^{r}, 213^{v}, 214^{r}), bei denen zuweilen keine nähere Bestimmung möglich ist. Als Alternative dazu werden mitunter stark stilisierte Streublumen verwendet, die vielfach zum traditionellen Repertoire der Buchmalerei gehören: Rose (174^{r}), Veilchen (182^{v}), Borretsch (209^{v}) sowie Bittersüß und Gänseblümchen (212^{v}); ferner sind vereinzelte, einander stark ähnelnde Fantasieblüten dargestellt (z. B. 209^{r}, 218^{r}, 234^{r}).

Bildthemen: Das Titelbild (V*^{v}) zeigt zwei gewappnete Kämpfer in Harnisch, die sich auf ihre Schilde stützen, der Linke die Lanze in der Rechten, sein Gegenüber das blanke Schwert geschultert. Die beiden Recken sind wohl auf die Protagonisten des Heldenbuchs zu beziehen, wie dies bei dem Titelbild der gedruckten Ausgabe von Heinrich Gran, 1509, der Fall ist (vgl. Nr. 53.0.c., Abb. 53.3: [a_1]^{v}), so dass in ihnen möglicherweise Dietrich von Bern und Hildebrand zu sehen sind. Vielleicht sollten sie in allgemeiner Form als heldenhafte Vorläufer Maximilians aufgefasst werden, da sowohl die aus Granatapfelzweigen gebildete Ranke wie auch das Tiroler Wappen auf Maximilian I. als Auftraggeber verweisen (vgl. z. B. die Plastik des Theoderich am Grabmal Maximilians in Innsbruck, von Peter Vischer in Nürnberg 1513 gefertigt, mit ähnlich phantastischer Rüstung).

Die Serie der Pflanzendarstellungen, die ihren Schwerpunkt zwischen Blatt 102^{r} und Blatt 153*^{r} hat, lässt vermuten, dass zumindest zeitweise an die Schaffung eines *Florilegium* im doppelten Sinne gedacht war und die Auswahl literarischer Texte im wörtlichen Sinn mit einer »Blütenlese« kombiniert werden sollte. Die Zusammenstellung der Texte, die ausgesprochen höfische Stücke wie die Romane Hartmanns von Aue mit heldenepischen Werken und Mären österreichischer Provenienz zusammenführt, bevor zwei Texte zum Thema des

Gottkönigtums den Abschluss bilden, lässt ein literarisches Panorama aufscheinen, das sowohl mit enzyklopädischen Interessen Maximilians wie auch mit seinem Verständnis von »Gedechtnus« korrespondiert (vgl. auch Schubert [2008] S. 118 f.). Im Sinne einer um historische Exaktheit bemühten Wiederbelebung des literarischen Vermächtnisses ließe sich schließlich auch die dreispaltige Einrichtung des Codex verstehen. Denn dabei handelt es sich um ein Layout, das bevorzugt für Epenhandschriften des 13. und 14. Jahrhunderts überliefert, seit dem 15. Jahrhundert aber ungebräuchlich war (dazu: Klaus Klein: Französische Mode? Dreispaltige Handschriften des deutschen Mittelalters. In: Scrinium Berolinense. Festschrift für Thilo Brandis zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Peter Jörg Becker, Eva Bliembach u. a. 2 Bde. Wiesbaden 2000 [Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz 10], Bd. 1, S. 180–201]). Eine solch intellektuelle Ambition wie auch ihre hochwertige, aber letztlich unvollendete Ausführung entspräche dem kunstinteressierten Auftraggeber Maximilian I. (vgl. Stoffgruppe 86. Maximilianea). Über die Gründe für den Wechsel des Ausstattungskonzeptes ab 155^{r}, der mit einer deutlich nachlassenden Originalität einhergeht, kann nur spekuliert werden, sowohl Geldmangel des Auftraggebers oder die Vorrangigkeit anderer Projekte sind denkbar. Bei den beiden Serien von Putten (155^{r}–182^{v}, 200^{v}–209^{v}) handelt es sich um ein äußerst beliebtes Motiv der Buchmalerei im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Zwischen den figürlichen Darstellungen und den Texten ab Blatt 215^{r} lässt sich allenfalls vereinzelt ein loser Textbezug herstellen. Die unbekleidete Fiedlerin, die dem ›Puech von dem übeln weibe‹ zugeordnet ist (215^{r}), kann als Anspielung auf weibliche Verführungskünste gelesen werden, wenngleich der Text weder eine Fiedel noch ein Musikinstrument anderer Art erwähnt. Einen narrativen Textbezug bietet der unbekleidete, aber die Bügelkrone tragende Kaiser (218^{v}), zu dessen Füßen ein Badewedel liegt, da dies eine Situation aus dem Märe vom ›Nackten Kaiser‹ aufnimmt, in dem der Kaiser aufgrund einer Verwechslung seiner Kleider im Badehaus verlustig geht. Der Hahn mit gespreizten Flügeln zu Beginn des Märe vom ›Betrogenen Gatten‹ (217^{v}) mag als bildliche Metapher für einen Hahnrei verstanden werden. Die Katze (219^{v}) lässt sich als Verweis auf den Titel des Märe ›Die Katze‹ auffassen, so wie der Bote mit Brief und Lanze (235^{v}) als Überbringer des ›Presbyterbrief‹ des sagenhaften Priesterkönigs Johannes gelesen werden kann. Über einen nur mäßigen inhaltlichen Bezug, der kaum Textkenntnis demonstriert, verfügt die Darstellung eines blonden, jungen Mannes mit Redegestus (225^{r}) zum ›Helmbrecht‹ Wernhers des Gärtners, denn der Jüngling wird barhäuptig gezeigt und das prominente Attribut der gestickten Haube des Protagonisten nicht wiedergegeben. Ähnliches gilt für den weiblichen Akt der Flötenspielerin (229^{r}), die als Andeutung auf die Verführung durch weibliche Reize

verstanden werden kann, doch spielt diese in Strickers Roman ›Pfaffe Amis‹ keine tragende Rolle. Ähnlich verhält es sich mit der Darstellung zu Beginn des Auszugs aus dem ›Titurel‹ Wolframs von Eschenbach (234^{r}). Denn der Mann mit antikisierendem Waffenrock und einem um den Kopf gebundenen Tuch, der eine Stange als Waffe führt, lässt aufgrund der ikonographischen Attribute eher an einen Riesen denn an einen eleganten höfischen Ritter aus dem Umkreis König Artus' denken. Dieser Teil der Ausstattung könnte typologisch in illustrierten Märenhandschriften ein Vorbild haben (vgl. die 1456 datierte Sammelhandschrift, Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Cod. FB 3200, siehe Stoffgruppe 83. Mären).

Farben: Breite Palette an Farben in verschiedensten Schattierungen.

Siehe auch unter Stoffgruppe 83. Mären, 86. Maximilianea, 91. Minnereden, 96. ›Nibelungenlied‹, 98. ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹

Volldigitalisat online unter: http://data.onb.ac.at/rec/AL00237393

Faksimile: Ambraser Heldenbuch. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex Vindobonensis series nova 2663 der Österreichischen Nationalbibliothek. Kommentar: Franz Unterkircher. 2 Bde. Graz 1973 (Codices selecti 43).

Literatur: Menhardt 3 (1961) S. 1469–1478. – Unterkircher (1954) S. 4–15; Unterkircher (1973) S. 15–19; Wierschin (1976) S. 566; Becker (1977) S. 52f., S. 153–155; Egg (1983) Abb. 1–3 (97^{r}, 206^{r}, 215^{r}); Unterkircher (1983) S. 45–50, Taf. 78–80 (V*^{v}, 215^{r}, 235^{v}); Auer/Irblich (1995) Kat.-Nr. 38, S. 122–125 (149^{r}); Merkl (1999) S. 23, Nr. 10; Schubert (2008) S. 99–120; Kristina Domanski: Die Naturstudien im Ambraser Heldenbuch. Zeitschrift für Kunstgeschichte 77 (2014), S. 271–282, Abb. 1–6 (145^{v}[2x], 146^{v}, 182^{r}, 51^{r}, 115^{r} 143^{r}, 147^{r}); dies.: Das Ambraser Heldenbuch – ein Florilegium? Kunstchronik 67 (2014), S. 249–255, Abb. 1–4 (141^{v}, 115^{v}, 107^{v}, 126^{r}).

Taf. 53.Ib: 102^{r}. Taf. 53.II: 145^{r}.

DRUCKE

Exemplarnachweise aller Heldenbuchdrucke bis 1590 unter
http://www.marburger-repertorien.de/hosting/kofler-heldenbuch/exempl.html

53.0.a. [Straßburg: Johann Prüss, um 1479]

Inhalt:

1.	1^{r}–6^{r}	›Heldenbuchprosa‹
	7^{v}	Titelholzschnitt
2.	$8^{r–v}$	Gereimte Vorrede
3.	9^{r}–44^{v}	›Ortnit‹ (Ortnit D)
4.	45^{r}–215^{r}	›Wolfdietrich‹ (Wolfdietrich D)
5.	217^{r}–255^{r}	›Rosengarten zu Worms‹ (Rosengarten A)
6.	257^{r}–281^{r}	›Laurin‹ (Laurin D)

2°, 282 Blätter (ohne Lagenzählung) nicht foliiert; überliefert sind zwei Druckvarianten: die Lage mit der ›Heldenbuchprosa‹ entweder an erster Stelle wie in Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, Inc III/27, oder an letzter Stelle wie in Berlin, Staatsbibliothek, 4° Inc 2377 eingeordnet (vgl. Kofler [2001] S. 43), zweispaltig, 38 Zeilen.

230 Holzschnitte mit 74 Wiederholungen von 156 Druckstöcken. Ein ganzseitiger Titelholzschnitt (7^{v}) zu Beginn der Sammlung, der gereimten Vorrede vorangestellt, zeigt zwei Register mit Fechtszenen. Zu ›Ortnit‹ 21 halbseitige Textholzschnitte; zu ›Wolfdietrich‹ 147 Textholzschnitte, durchwegs halbseitig, bis auf drei ganzseitige Holzschnitte mit zwei Registern (65^{r}, 71^{v}, 202^{v}, dabei 65^{r}, 202^{v} Wiederholungen von 7^{v}; vgl. Stoffgruppe 98. ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹); zum ›Rosengarten zu Worms‹ ein ganzseitiger Titelholzschnitt (216^{v}) und 41 halbseitige Textholzschnitte von 31 Stöcken (vgl. Nr. 29.4A.a.); zu ›Laurin‹ ein ganzseitiger Titelholzschnitt (256^{v}) und 18 halbseitige Textholzschnitte von 16 Stöcken (vgl. Nr. 29.3.a.). – Zu Bildinhalten und Wiederholungen vgl. die Bildbeschreibungen Heinzle/Ott (1987).

Umstritten ist die Existenz eines gemalten Bildzyklus als Vorlage für die Holzschnittserie. Fischel (1963, S. 115–124) nimmt eine Handschrift aus der Werkstatt des Straßburger Glasmalers Peter Hemmel von Andlau an, während Ott (1987a) von einem eigenständigen Entwurf für die Holzschnittserie ausgeht. Kofler (2005) verweist auf die zunehmenden Wiederholungen von Druck-

stöcken im ›Rosengarten zu Worms‹ sowie im ›Laurin‹ und schließt auf konzeptuelle Veränderungen im Entstehungsprozess der Bildserie.

Faksimile: Heldenbuch, nach dem ältesten Druck in Abbildung hrsg. von Joachim Heinzle, Bd. 1: Abbildungsband, Göppingen 1981 (Litterae. Göppinger Beiträge zur Textgeschichte 75); Walter Kofler (Hrsg.): Die Heldenbuch-Inkunabel von 1479 [Elektronische Daten]. Alle Exemplare und Fragmente in 350 Abbildungen, Göppingen 2003 (Litterae. Göppinger Beiträge zur Textgeschichte 121).

Literatur: Hain 8419; Hain–Copinger 2905; GW 12185; ISTC ih00013400; BSB-Ink H-39. – Kristeller (1888) S. 83, Nr. 36; Schorbach (1904) S. 7–10; Schramm 20 (1937) Abb. 1328–1494 (alle Holzschnitte); Geisberg (1939) S. 127; Fischel (1963) S. 109–126, Abb. 72–74, 77, 79, 81–83; Kunze (1975) S. 222, Abb. 36–39; Heinzle (1978) S. 306f.; Heinzle/Ott (1987) S. 13–144; Ott (1987a) S. 253–263; Ott (1999) S. 189, 208, Abb. S. 190, 195, 197; Heinzle (1999) S. 148f; Kofler (2001) S. 41–44; Kofler (2005) S. 490–503; Millet (2008) S. 426f., Abb. 24.

Abb. 53.1: 105^{r}.

53.0.b. Augsburg: Johann Schönsperger, 24. 3. 1491

Inhalt:

1.	$a_2^{ra–vb}$ ($2^{ra–vb}$)	Gereimte Vorrede
2.	a_3^{ra}–e_5^{vb} (3^{ra}–31^{vb})	›Ortnit‹ (Ortnit D)
3.	e_6^{ra}–C_2^{rb} (32^{r}–159^{rb})	›Wolfdietrich‹ (Wolfdietrich D)
4.	C_2^{ra}–G_6^{rab} (159^{ra}–187^{r})	›Rosengarten zu Worms‹ (Rosengarten A)
5.	G_6^{rab}–L_1^{rb} (187^{r}–206^{rb})	›Laurin‹ (Laurin D)
6.	L_1^{rb}–L_6^{rb} (206^{rb}–211^{rb})	›Heldenbuchprosa‹

2^{o}, 212 Blätter (a^{8}, b–z^{6}, A–L^{6}), unfoliiert, erstes Blatt leer (?), zweispaltig, 42 Zeilen.

229 spaltenbreite Holzschnitte mit Wiederholungen. Zu ›Ortnit‹ 21 Textholzschnitte; zu ›Wolfdietrich‹ 147 Textholzschnitte, 32^{ra} ein zusätzlicher Holzschnitt mit Dedikationsszene, von den ganzseitigen, zweistöckigen Holzschnitten der Straßburger Ausgabe (siehe oben Nr. 53.0.a., 65^{r}, 71^{v}, 202^{v}) jeweils nur eine Hälfte übernommen (46^{va}, 50^{vb}, 151^{va}), einer der Straßburger Holzschnitte (71^{r}) wurde ausgelassen; zum ›Rosengarten zu Worms‹ ein halbseitiger, über beide Spalten reichender Titelholzschnitt (160^{rab}) und 41 Textholzschnitte (vgl. Nr. 29.4A.b.); zu ›Laurin‹ ein halbseitiger, über beide Spalten reichender Titel-

holzschnitt (188[rab]) und 18 halbseitige Textholzschnitte von 16 Stöcken (vgl. Nr. 29.3.b).

Die Holzschnitte sind durchgehend seitenverkehrte, verkleinerte Nachschnitte der Ausgabe von Johann Prüss (Nr. 53.0.a.), mit den dortigen Wiederholungen, vgl. die jeweiligen Bildbeschreibungen Heinzle/Ott (1987).

Literatur: Hain 8420; GW 12186; ISTC ih00013450; BSB-Ink H-40. – Muther (1884) S. 39, Taf. 72 f.; Schorbach (1904) S. 10 f.; Heinzle (1978) S. 307; Heinzle/Ott (1987) S. 13–144; Ott (1987a) S. 264–269; Ott (1999) S. 208–210, Abb. S. 206, 209; Heinzle (1999) S. 149; Kofler (2005) S. 503 f.

Abb. 53.2: 70[r].

53.0.c. Hagenau: Heinrich Gran für Johann Knobloch in Straßburg, 1509

Inhalt:

	$[a_1]^r$ (1[r])	Titel *Das heldenbuch mit synen figuren*,
	$[a_1]^v$ (1[v])	Titelillustration
1.	$a_2^{ra–vb}$ (2[ra–vb])	Gereimte Vorrede
2.	$a_3^{ra}–e_2^{va}$ (3[ra]–30[va])	›Ortnit‹ (Ortnit D)
3.	$e_2^{vb}–C_3^{rb}$ (30[vb]–157[rb])	›Wolfdietrich‹ (Wolfdietrich D)
4.	$C_3^{va}–H_4^{rb}$ (157[va]–188[rb])	›Rosengarten zu Worms‹ (Rosengarten A)
5.	$H_4^{va}–L_6^{vb}$ (188[va]–208[vb])	›Laurin‹ (Laurin D)
6.	$M_1^{ra}–M_5^{vb}$ (209[ra]–213[vb])	›Heldenbuchprosa‹

2°, 214 Blätter (a^8, b–c^6, d^8, e–z^6, A–L^6, M^5), nicht foliiert, zweispaltig, 44 Zeilen.

Ein ganzseitiger Titelholzschnitt (1[v]) sowie 229 teils spaltenbreite, teils über beide Spalten reichende Textholzschnitte. Der Titelholzschnitt zeigt eine Versammlung wichtiger Protagonistentypen: zur Linken ein Zwerg (Laurin oder Alberich), ein Kaiser (Ortnit?), ein junger Edelmann (Wolfdietrich?), auf der rechten Seite ein Fahnenträger mit Lorbeerkranz, daneben ein Recke in Rüstung, vorne zwei Frauen, die bekleidete Dame dürfte Kriemhild, die unbekleidete die raue Else, die spätere Sigeminne, darstellen, vgl. auch Heinzle/Ott (1987, S. 13).

Zu ›Ortnit‹ 21 Textholzschnitte, teils seitenverkehrte, teils seitengleiche Nachbildungen der Holzschnitte in der Ausgabe Prüss; zu ›Wolfdietrich‹ 147 Textholzschnitte. 30[vb] ein Holzschnitt mit Dedikationsszene wie in der Ausgabe von

Schönsperger (Nr. 53.0.b.); zum ›Rosengarten zu Worms‹ ein halbseitiger, über beide Spalten reichender Titelholzschnitt (157^{vab}) und 41 Textholzschnitte (zu Herkunft und Wiederverwendung vgl. Nr. 29.4A.c.); zu ›Laurin‹ ein halbseitiger, über beide Spalten reichender Titelholzschnitt (188^{vab}) und 18 überwiegend halbseitige Textholzschnitte (zu Herkunft und Wiederholungen vgl. Nr. 29.3.e.).

Von den Textholzschnitten stammen einige aus den Offizinen Bartholomäus Kistlers und/oder Matthias Hupfuffs, vgl. die Bildbeschreibungen Heinzle/Ott (1987) sowie Ott (1987a).

Literatur: VD16 H 1566. – Schorbach (1904) S. 16–19; Flood (1972) S. 45; Heinzle (1978) S. 308 f.; Heinzle/Ott (1987) S. 13–144; Ott (1987a) S. 270–275; Ott (1999) S. 211 f., Abb. S. 210 und S. 212; Heinzle (1999) S. 149 f.

Abb. 53.3: [a_1]^{v}.

53.0.d. [Augsburg: Heinrich Steiner], 1545

Inhalt:

	a_1^{r} (1^{r})	Titelblatt mit Holzschnitt: *Das Heldenbuch mit seinen figuren MDXLV*
	a_1^{v} (1^{v})	›Das buch von sich selbs‹
1.	$a_2^{ra–vb}$ (2$^{ra–vb}$)	Gereimte Vorrede
2.	a_3^{ra}–e_2^{va} (3ra–30va)	›Ortnit‹ (Ortnit D)
3.	e_2^{vb}–C_1^{rb} (30^{vb}–155^{rb})	›Wolfdietrich‹ (Wolfdietrich D)
4.	C_2^{ra}–G_6^{vb} (155va–184^{vb})	›Rosengarten zu Worms‹ (Rosengarten A)
5.	H_1^{ra}–L_2^{vb} (185ra–204^{vb})	›Laurin‹ (Laurin D)
6.	L_3^{ra}–L_7^{vb} (205ra–209^{vb})	›Heldenbuchprosa‹

2°, 210 Blätter (a^8, b–c^6, d^8, e–z^6, A–K^6, L^7), nicht foliiert, zweispaltig, 44 Zeilen.

Ein ganzseitiger Titelholzschnitt (1^{r}) mit einer Versammlung der wichtigsten Protagonisten sowie 229 teils spaltenbreite, teils über beide Spalten reichende Textholzschnitte.

Zu ›Ortnit‹ 21 Textholzschnitte; zu ›Wolfdietrich‹ 146 Textholzschnitte, 30^{vb} Holzschnitt mit Dedikationsszene wie in den Ausgaben von Schönsperger und Gran (Nr. 53.0.b.; Nr. 53.0.c.); zum ›Rosengarten zu Worms‹ ein ganzseitiger Titelholzschnitt (155^{v}, beschnittene Platte eines Holzschnittes Hans Burgkmairs zu Maximilians ›Weißkunig‹, vgl. Schorbach [1904] S. 20) und 41 Textholzschnitte unterschiedlicher Herkunft (vgl. Nr. 29.4A.d.); zu ›Laurin‹ ein nahezu

ganzseitiger Titelholzschnitt (185^{r}) und 18 überwiegend halbseitige Textholzschnitte (vgl. Nr. 29.3.g.); zur ›Heldenbuchprosa‹ ein ganzseitiger Titelholzschnitt (205^{r}, Wiederholung von 1^{r}).

Für die Holzschnitte wurden unter anderem Druckstöcke der Ausgabe Schönspergers (an insgesamt 168 Stellen, Ott [1987a] S. 275) verwendet, dazu spiegelverkehrte Nachschnitte nach den Hagenauer Holzschnitten (Nr. 53.0.c.). Die Anordnung einschließlich der Wiederholungen entspricht der Ausgabe Grans, vgl. dazu die Bildbeschreibungen Heinzle/Ott (1987) sowie Ott (1987a).

Literatur: VD16 H 1567. – Schorbach (1904) S. 19–21; Flood (1972) S. 45f.; Heinzle (1978) S. 309 f.; Heinzle/Ott (1987) S. 13–144; Ott (1987a) S. 275 f.; Ott (1999) S. 211 f., Abb. S. 212; Heinzle (1999) S. 150.

Abb. 53.4: i_{6}^{ra}.

54. Herkules
Pangratz Bernhaubt, genannt Schwenter, ›Histori Herculis‹

Bearbeitet von Ulrike Bodemann

Der Nürnberger Ratsbedienstete Pangratz Bernhaubt, genannt Schwenter (1487–1557), der sich selbst in gräzisierter Form auch Arctocephas nannte, unterhielt seit ca. 1504 enge Beziehungen zur Nürnberger Bildhauerfamilie Vischer, insbesondere zu dem gleich alten Peter Vischer dem Jüngeren (1487–1528). Ihn band Bernhaubt in zwei von ihm selbst konzipierte Handschriftenprojekte ein, zu denen Bernhaupt neben der Planung auch die literarischen Vorlagen und Vischer die Illustrationen lieferte: Zu der lateinischen ›Apologia poetarum‹, einer kommentierten Sammlung von Lobreden auf Dichter aus dem Munde vor allem deutscher Humanisten (Heinrich Bebel, Jakob Locher u. a.), das als Bernhaubts literarisches Erstlingswerk gilt, schuf Peter Vischer 19 Illustrationen (davon eine nach einem Holzschnitt aus der Umgebung Dürers zu Conrad Celtis' ›Rhapsodia‹, Augsburg: Johann Otmar, 1505 [VD 16 C 1897], B_1^v: ›Insignia poetarum‹); zur deutschen ›Histori Herculis‹, einem Spiel in drei Bildern, nach Bernhaubts eigener Angabe die Übersetzung eines lateinischen Spiels, die er in seiner Widmungsvorrede allen drei Gebrüdern Vischer zueignet, steuerte Peter Vischer drei Zeichnungen bei.

Zu Pangratz Bernhaubt vgl. Dieter Wuttke: Bernhaubt, Pangratz genannt Schwenter. In: Literatur Lexikon. Hrsg. von Walther Killy. Bd. 1. Gütersloh 1988, S. 466f.; ders.: dass. In: Killy Literaturlexikon. Zweite, vollständig überarbeitete Auflage. Hrsg. von Wilhelm Kühlmann. Bd. 1. Berlin u. a. 2008, S. 489–491; Franz Josef Worstbrock: Bernhaubt, Pangratz. In: Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon. Hrsg. von Franz Josef Worstbrock. Bd. 1. Berlin u. a. 2008, Sp. 176–183; zu Peter Vischer d. J. zuletzt Sven Hauschke, in: Nürnberger Künstlerlexikon. Hrsg. von Manfred H. Grieb. München 2007, Bd. 4, S. 1583–1585. – Auch jüngeren chronikalischen Aufzeichnungen Bernhaubts sind gelegentlich Federzeichnungen beigegeben, allerdings keine mehr von der Hand Peter Vischers: Zwei Zeichnungen in Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Cod. 4425, ca. 1542–52 (51^v und 52^r), sind vielleicht Peters Bruder Hans Vischer zuzuschreiben, eine eigenhändige Zeichnung Bernhaubts ist eventuell Nürnberg, Staatsarchiv, Cod. 179 Rep. 52a (1518–21), 147^v.

Die lateinische Vorlage des Herkules-Spiels wie auch deren Autor sind nach wie vor nicht ermittelt. Bernhaubt nennt als Verfasser seiner Vorlage *Gregorius Arvianotorfes*, einen ›Poeta laureatus‹ aus Speyer. Mit Erwin Panofsky (Hercules am Scheidewege und andere antike Bildstoffe in der neuen Kunst. Berlin 1930, S. 96) und Wuttke (1964, S. 219-229) wurde hinter dem unklaren Autornamen ein Pseudonym Sebastian Brants vermutet. Von ihm war die Aufführung eines Herkules-Spiels im Jahr 1512 nachgewiesen; Brant selbst hatte zudem das Thema der Entscheidung des Herkules zwischen dem Weg der

Tugend und dem Weg der Wollust bereits im ›Narrenschiff‹ in die deutsche Literatur eingeführt, Jakob Locher konturierte es in seiner ›Stultifera Navis‹ (Basel: Johann Bergmann, 1. August 1497 [GW 05061]) noch deutlicher in einem eigenen Kapitel (›Concertatio Virtutis cum Voluptate‹, mit drei Holzschnitten). Daraus könnte man die bereits lange bestehende Absicht Brants ablesen, ein Herkules-Spiel konzipieren zu wollen (Cora Dietl: Die Dramen Jacob Lochers und die frühe Humanistenbühne im süddeutschen Raum. Berlin u. a. 2005 [Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 37], S. 184 f.). Inzwischen dürfte sich allerdings Brants Herkules-Spiel als das erst 1554 gedruckte ›Tugent Spyl‹ erwiesen haben, dessen Text mit Bernhaubts ›Histori‹ nichts zu tun hat. – Einem jüngeren Vorschlag Wuttkes zufolge wäre Bernhaubts Vorlage dem Straßburger Humanisten Georgius Schmerlin alias Gregorius Arvinianus Februarius Trebotis alias Publius Vigilantius zuzuschreiben (Dieter Wuttke: Ist Gregorius Arvinianus identisch mit Publius Vigilantius? In: Festschrift Otto Schäfer zum 75. Geburtstag. Hrsg. von Manfred von Arnim. Stuttgart 1987, S. 43–77, hier S. 66); gesichert ist diese Zuschreibung jedoch weiterhin nicht (vgl. Franz Josef Worstbrock: Vigilantius, Publius. In: Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon. Hrsg. von Franz Josef Worstbrock. Bd. 2. Berlin u. a. 2013, Sp. 1245–1254, bes. Sp. 1249 f.); fraglich ist auch, ob es sich überhaupt um eine homogene lateinische Vorlage handelt (das letzte der drei Bilder des deutschen Herkules-Spiels [›Memento mori‹] etwa adaptiert Passagen aus Sebastian Brants ›Varia Carmina‹).

›Apologia‹ wie ›Histori Herculis‹ sind nur in den Originalen überliefert, dem jeweiligen Autograph Bernhaubts mit den Originalzeichnungen Vischers: die ›Apologia poetarum‹ im inzwischen faksimilierten Ms. lat. fol. 335 der Staatsbibliothek Berlin, das neben den 19 von Vischer ausgeführten Zeichnungen noch leere Bildräume für vier weitere Zeichnungen hat, die ›Histori Herculis‹ in der Nürnberger Handschrift (Nr. 54.0.1.), deren dritte Zeichnung unvollendet blieb und aus der die zwei vollendeten Zeichnungen bereits herausgeschnitten waren, bevor sie als Cod. Amb. 645 2° in die Stadtbibliothek gelangte. Die Nürnberger Handschrift ist 1515 datiert, für die Berliner Handschrift nimmt Dreher (2002, S. 184 f.) mit Recht an, dass zumindest deren Zeichnungen etwa gleichzeitig mit der ›Histori‹, teilweise sogar später entstanden, wenn auch die Textredaktionen der einzelnen Lobreden von Bernhaubt früher datiert sind. Damit fällt Peter Vischers Arbeit an den Bernhaubt-Handschriften in die Phase, in der die gesamte Vischer-Werkstatt mit Hochdruck am Sebalduss chrein arbeitete, einem ihrer zentralen Werke, in dessen zwischen 1508 und 1519 mehrfach überarbeitetem Entwurf sich die Etablierung der Renaissancekunst in Nürnberg widerspiegelt. In seiner Widmungsvorrede zur ›Histori Herculis‹ nimmt Bernhaubt so deutlich auf den Schrein Bezug, dass man in der ›Histori‹ eine literarische Parallele sehen kann. Die Wiederentdeckung des antiken Helden Herkules durch Bernhaubt und Vischer findet auch im Schrein ihren Niederschlag (kniende Figur in der zweiten Ebene des Sockels), durch die Zeichnungen für die ›Histori Hercu-

lis‹ inspiriert und vorbereitet sind ferner jüngere Herkules-Bronzen aus der Vischer-Werkstatt, so z. B. die Herkulesfigur als zweiarmiger Kerzenhalter, von der mehrere Versionen belegt sind (vgl. zuletzt Joaneth Spicer: An ›Antique‹ Brass Candlestick in the Shape of Hercules by Peter Vischer the Younger and Workshop. Journal of the Walters Art Museum 63/2005 [Baltimore 2009], S. 149–157. Nicht Peter Vischer zuzuschreiben dagegen ist die Bronze des schlafenden Herkules [New York, Metropolitan Museum of Art, Inv.Nr. 68.141.18]; anders Yvonne Hackenbroch: The sleeping Hercules. Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen 21 [1976] S. 43–54.).

Beide Handschriften Bernhaubts entstammen also ein und demselben, auch zeitlich identischen Entstehungszusammenhang, übereinstimmend ist ferner ihre Konzeption und Anlage als bibliophile Kostbarkeit: Wie für eine mittelalterliche Prachthandschrift wählt Bernhaubt für beide ein großes Folioformat – für Ms. lat. fol. 335 zudem Pergament als Beschreibstoff – , eine kalligraphische Buchschrift und die Ausstattung mit Initialen und Illustrationen. Gleichwohl werden beide Male umgekehrt auch Ausstattungsmerkmale sorgfältigen Drucklayouts kopiert, so etwa in der graphischen Gestaltung der Titelseiten und des Schriftspiegels anderer Absätze. Damit schafft Bernhaubt offenbar bewusst einen zwischen Handschrift und Druck oszillierenden Überlieferungstyp. Obwohl weder Auftraggeber noch weitere Kopien oder sonstige Rezeption bekannt sind, wird Bernhaubt sich die Handschriften kaum zum reinen Privatgebrauch angelegt haben, sie könnten zur Präsentation in humanistischen Zirkeln Nürnbergs gedient haben oder zumindest hierfür intendiert gewesen sein: Ein direkter Kontakt Bernhaupts zu diesen Zirkeln ist allerdings nicht belegt.

Warum beide Werke unvollendet blieben und ob diese Tatsache unter Umständen mit einem nicht vollends geglückten Ausgang des gemeinsamen Vorhabens zu tun hat, muss ebenfalls offen bleiben.

Edition:

Dieter Wuttke: Die Histori Herculis des Nürnberger Humanisten und Freundes der Gebrüder Vischer, Pangratz Bernhaubt gen. Schwenter. Materialien zur Erforschung des deutschen Humanismus um 1500. Köln / Graz 1964 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 7).

Literatur zu den Illustrationen:

Erwin Panofsky: Hercules am Scheideweg und andere antike Bildstoffe in der neueren Kunst. [1930] Neuauflage mit einem Nachwort von Dieter Wuttke. Berlin 1997 (Studien zur Bibliothek Warburg 18). – Dieter Wuttke: Die Histori Herculis des Nürnberger Humansiten und Freundes der Gebrüder Vischer, Pangratz Bernhaubt gen. Schwenter. Materialien zur Erforschung des deutschen Humanismus um 1500. Köln / Graz 1964 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 7). – Apologia Poetarum. Die Schwenter-Hand-

schrift Ms. lat. fol. 335 der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin mit den Illustrationen Peter Vischers des Jüngeren, eingeleitet und kommentiert von Franz Josef Worstbrock und Fedja Anzelewsky. 2 Bde. Wiesbaden 1987. – Derick F. W. Dreher: The drawings of Peter Vischer the Younger and the Vischer workshop of Renaissance Nuremberg. Diss. [masch.] Yale University 2002.

54.0.1. Nürnberg, Stadtbibliothek, Amb. 645 2°; Berlin, Staatliche Museen – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Inv.Nr. 1082 und 1083

1515. Nürnberg.
Vor 1835 wurden zwei Blätter aus der Handschrift herausgetrennt, die 1835 mit der Sammlung Karl Ferdinand Friedrich von Nagler in die Berliner Kupferstichsammlung gelangten. Die »Rumpf«-Handschrift taucht erst 1878 im Handel auf (Antiquariat Heerdegen-Barbeck, Nürnberg, Vermutungen zu Vorbesitzern bei Wuttke [1964] S. XVII), wurde von der Nürnberger Stadtbibliothek erworben und der 1844 der Stadt überlassenen Norica-Sammlung des Kaufmanns Georg Paul Amberger (1789–1844) einverleibt.

Inhalt:

1r–13r Pangratz Bernhaubt, ›Histori Herculis‹
1r Titel und Wahlspruch Bernhaubts, 1v Widmung an die Gebrüder Vischer, 2r *Zv dem Leser*, 2r–3v *Vorede von der Tugent*, 4ar–6r Herkules am Scheideweg, 6v–11r Triumph und Apotheose, 11v–13r Memento mori, gereimte Autoritätenreihe und weitere Dicta, Schlusswort Bernhaubts

13v Sprüche (drei darunter von Heinrich Bebel)

I. Papier, 14 Blätter (Nürnberg) + zwei Blätter (Berlin); die Nürnberger Blätter modern foliiert 1–14 (14 unbeschrieben), 305 × 210–213 mm; die Berliner Blätter unfoliiert, sie gehören hinter Nürnberg Blatt 4 (4a = Berlin 1082) und 5 (5a = Berlin 1083), 246 × 163 mm (stark beschnitten); einspaltig (Schriftspiegel oben und unten mit einfacher, an den Seiten mit doppelter Linie eingefasst), maximal 45 Zeilen, humanistische Kursive, ein Schreiber (Pangratz Bernhaubt, 14. November 1515, vgl. 1v, 13r), von ihm auch die beiden Initialen 2r und 5v, die Überschriften und Kolumnentitel in Rot sowie die Rubrizierung, ebenso die später nachgetragenen Korrekturen und Marginaleinträge in Kurrentschrift.
Schreibsprache: nürnbergisch.

II. Zwei aquarellierte Federzeichnungen, 4ar (= Berlin 1082), 5ar (= Berlin 1083), eine unvollendete Federzeichnung 7v. Die beiden ersten Zeichnungen von

Peter Vischer d. J., für die dritte wurde von Wuttke Hermann Vischer d. J. als Zeichner erwogen; Dreher (2002) sieht keinen Grund dafür, sie nicht auch Peter Vischer zuzuweisen.

Format und Anordnung: Ganzseitig, in doppelte (7^{v} in einfache), mit brauner Tinte gezogene Linie eingefasst (ca. 238–241 × 157–158 mm). Zu allen drei Bildern fungieren die Regieanweisungen wie Szenenbeschreibungen. Sie gehen diesen voraus (4^{v}, 5^{r}, 7^{r}), es besteht jedoch keine unmittelbare Anbindung, insbesondere $5a^{r}$ ist in ein fortlaufendes Textkontinuum eingeschoben. $4a^{r}$ und $5a^{r}$ gehören zur ersten Szene des Spiels: Herkules am Scheideweg (wobei das erste Bild noch vor Beginn des eigentlichen Spieltextes steht, der $4a^{v}$ mit der Titelschrift beginnt), 7^{v} illustriert die zweite Szene: Triumph des Herkules über das Laster mit einem Musengesang, der seine Taten feiert.

Bildaufbau und -ausführung: Vischer zeichnet leichthändig mit schwarzbrauner Feder (über Stiftvorzeichnung) in sehr bewegter, dabei skizzenhaft wirkender Strichführung, er laviert flächig und in Schraffen mit zurückhaltend abgetönten Wasserfarben. In der Ausführung stehen die Herkules-Zeichnungen für Vischers ›klassischen‹ Stil (Dreher [2002] S. 176): Die lichte, den hellen Papiergrund nutzende und fast ohne Farbe auskommende Gestaltung von zentralen Figuren nähert sich Grisailleeffekten an, die plastische Herausarbeitung sowohl der Figuren durch dichte kurze Federschraffur als auch der Landschaftselemente durch behutsam modellierende Pinsellavierung und -schraffierung lassen die Zeichnungen wie Halbreliefs wirken. Dies gilt besonders für das mittlere Bild $5a^{r}$ (Berlin 1083) mit dem gewissermaßen aus der Tiefe in die Fläche geklappten Pfad, auf dem die Tugend schreitet, und dem sich in drei Stufen vor dem planen Hintergrund auftürmenden Höllenqualm. Vischers Zeichnungen gelten als innovativ für das zweite Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, da sie mythographische Themen konsequent antikisierend darstellen (Wahl der Kostüme, Behandlung körperlicher Nacktheit, Ergänzung antiker Nebenszenen u. a.).

Die Szenenanweisungen Bernhaubts sind im Detail sehr präzise, nennen auch die darzustellenden Attribute der Figuren und geben (insbesondere für $4a^{r}$ und $5a^{r}$) sogar Richtungsanweisungen für die Platzierung von Figuren (4^{v} *an der lincken seytten*, 5^{r} *aber hinter ir*). Das zweite Bild hat den komplexesten Szenenaufbau.

Mittelpunkt ist der Springbrunnen, wobei nicht nur für die am unteren Bildrand sitzenden Spielleute mit Dreher (2002, S. 212, mit älterer Forschung) die musizierenden Musen im Holzschnitt zu Conrad Celtis' ›Quattuor libri amorum‹ (Nürnberg: Sodalitas Celtica, 1502 [VD 16 C 1911], a_{7}^{r}) inspirierend gewesen sein dürften: Dort wird der Brunnen als *fons musarum* bezeichnet, unter den sechs flankierenden Figuren ist Herkules, mit dem in

Bernhaubts und Vischers Bildkonzept ebenfalls übernommenen dreiköpfigen Cerberus als Nebenfigur. Herkules selbst ist im zweiten Bild Vischers nicht visuell präsent, doch in der Szenenanweisung Bernhaubts wird so explizit auf die Herkules-Darstellung der ersten Zeichnung zurückverwiesen (*Hercules also zw der gelincken schlaffend vnnter dem vorbenannten buchsbaum …*), dass man sich diese als von Vischer gewissermaßen ausgekoppelt und um die drei Parzen und den männlichen *Somnus* erweitert vorstellen kann (damit, dass dieser wie Merkur mit Fußflügeln ausgestattet ist, folgt das Bild der gängigen Darstellungskonvention für das ›Urteil des Paris‹; vgl. auch Vischers Zeichnung in der ›Apologia‹, Berlin 74^{r}, dazu Anzelewsky [1987], Textbd. S. 49). Der zentrale Brunnen (von Vischer im Detail anders ausgearbeitet als im Celtis-Holzschnitt, vgl. Dreher S. 212) wird von Bernhaubt zwar nicht Musenbrunnen genannt, die Kenntnis des Celtis-Holzschnitts vorausgesetzt kann er jedoch als solcher aufgefasst oder mindestens darauf bezogen werden. Der Musenreigen des dritten Bildes (mit der Feder anskizziert sind lediglich drei Musenfiguren) wäre dann als eine weitere Verselbständigung eines Einzelmotivs aus dem Gesamtzusammenhang zu interpretieren. Angesichts dieser über das Einzelbild hinausweisenden Bezüge ist hinter den drei Bildern ein einziges Bildkonzept zu erkennen, das sein zentrales Motiv im mittleren Bild hat (Herkules' Traum von der Zwietracht der *tugentlichen eer* und der *verdemptlich wollust*).

Bildthemen: 4a^{r} Traum des schlafenden Herkules, mit den drei Parzen; 5a^{r} Zwiespalt zwischen Virtutes und Voluptas; 7^{v} Reigentanz der Musen. – Die Zeichnungen stehen thematisch in der Tradition der vornehmlich italienisch geprägten Herkules-Rezeption des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (Panofsky [1930]). Viele Motivdetails fanden Bernhaubt und Vischer bereits in den ›Stultifera Navis‹-Holzschnitten von 1497 vor (siehe oben: Einleitung), andere, etwa die Darstellung des Somnus, gelten als originäre Rezeption antiker Motive. In Nürnberg, wo die Herkules-Rezeption einen besonders starken Widerhall gefunden hatte (vgl. insbesondere Albrecht Dürers ›Herkules am Scheideweg‹ von ca. 1498 [SMS 22]), muss das von Bernhaubt und Vischer in Kenntnis zahlreicher einschlägiger humanistischer Werke (hierzu der Kommentar bei Wuttke [1964, siehe unten: Literatur] S. 112–167) äußerst ambitioniert konzipierte Bild-Text-Ensemble ein ausgesprochen hohes, geradezu elitäres Bildungsniveau in Anspruch genommen haben.

Farben: wässrige Töne, Grün, Oliv, Braun, Hellrosa, Blau, Graublau, Grau.

Literatur: Elfried Bock: Die Zeichnungen der deutschen Meister im Kupferstichkabinett zu Berlin. Berlin 1921, Bd. 2, S. 878f., Nr. 1082, 1083; Schneider (1965) S. 487f. – Erwin Panofsky: Hercules am Scheideweg und andere antike Bildstoffe in der neueren Kunst. [1930] Neuauflage mit einem Nachwort von Dieter Wuttke [Erwin Panofskys Herculesbuch nach siebenundsechzig Jahren; mit neuer Seitenzählung]. Berlin 1997 (Studien zur Bibliothek Warburg 18), S. 86–100 und S. 65–67, Abb. 41 (4a^{r} [Berlin 1082]), Abb. 42 (5a^{r} [Berlin 1083]); Dieter Wuttke: Die Histori Herculis des Nürnberger Humanisten

und Freundes der Gebrüder Vischer, Pangratz Bernhaubt gen. Schwenter. Materialien zur Erforschung des deutschen Humanismus um 1500. Köln / Graz 1964 (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 7), Abb. 1 (4a^{r} [Berlin 1082]), 2 (5a^{r} [Berlin 1083]), 3 (7^{v}); Dürer – Holbein – Grünewald. Meisterzeichnungen der deutschen Renaissance aus Berlin und Basel [Ausstellungskatalog Basel, Kunstmuseum 1997 / Berlin , Kupferstichkabinett 1999]. Ostfildern 1997, S. 244–246, Nr. 16.2 (Renate Kroll), Abb. S. 245 (4a^{r} [Berlin 1082]) [Engl. Ausgabe: From Schongauer to Holbein. Ostfildern 1999]; Derick F. W. Dreher: The Drawings of Peter Vischer the Younger and the Vischer Workshop of Renaissance Nuremberg. Diss. [masch.] Yale University 2002, bes. S. 206–215, Abb.1 (4a^{r} [Berlin 1082]), 2 (5a^{r} [Berlin 1083]), 3 (7^{v}).

Taf. 54.I: Inv.Nr. 1083.

55. Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹

Bearbeitet von Ute von Bloh

Im Umkreis der Elisabeth von Lothringen und Nassau-Saarbrücken wurden in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vier Chansons de geste in frühneuhochdeutsche Prosa übertragen: ›Herzog Herpin‹, ›Königin Sibille‹ (Stoffgruppe 69), ›Loher und Maller‹ (Stoffgruppe 79) und ›Huge Scheppel‹ (Stoffgruppe 116). Die neuere Forschung ist zwar mehrheitlich davon abgerückt, dass Elisabeth von Nassau-Saarbrücken und Lothringen – nicht zuletzt aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse – die französische Vorlage selbst in deutsche Prosa übertragen habe (Karl-Heinz Spiess: Zum Gebrauch von Literatur im spätmittelalterlichen Adel. In: Kultureller Austausch und Literaturgeschichte im Mittelalter, hrsg. von Ingrid Kasten u. a. Sigmaringen 1998, S. 81–96, hier S. 95; von Bloh [2002] S. 32; zuletzt auch Bastert [siehe unten: Editionen] S. XI f.), doch entstanden ist der ›Herzog Herpin‹ gleichwohl in ihrem Umkreis, höchstwahrscheinlich in ihrem Auftrag und möglicherweise unter ihrer partiellen Beteiligung. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts hat Wolfgang Liepe (Elisabeth von Nassau-Saarbrücken. Entstehung und Anfänge des Prosaromans in Deutschland. Halle a. S. 1920) die Zusammengehörigkeit der vier Prosaepen aufgrund sprachlich-stilistischer Kriterien nachgewiesen. Zusammen mit etlichen Anspielungen innerhalb der vier Prosaepen, lässt eine dynastisch-genealogische Abfolge annehmen, dass die Lektüre in der Reihenfolge ›Herzog Herpin‹, ›Königin Sibille‹, ›Loher und Maller‹ und ›Huge Scheppel‹ intendiert war. Die beiden erhaltenen Fassungen der stoffgleichen Chanson de geste ›Lion de Bourges‹ (Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. fr. 22555 und ebd. ms. fr. 351) stehen im Fall des ›Herpin‹ der deutschen Prosa zwar nahe, sind aber weder mit Blick auf die Bilder noch mit Blick auf die Texte als unmittelbare Vorlagen anzusehen.

Wie in den vier Epen insgesamt, werden auch im ›Herzog Herpin‹ historische und politische Konstellationen sowie Personen aus der Geschichte Frankreichs narrativ umgedeutet, wenn z. B. aus Harpin de Bourges (gest. 1109) ein Vasall Karls des Großen wird. Berichtet wird von drei Generationen einer adligen Familie, deren legitime Mitglieder in direkter Linie an einem Erbe beteiligt sind: von Herpin von Burges, von dessen Sohn Lewe und den Enkeln, d. h. den beiden ehelichen Söhnen Lewes (Wilhelm und Ölbaum) und seinem unehelichen Sohn (Gerhart). Jede Lebensgeschichte ist durch fortwährende Verluste und die Rückeroberung oder Wiederherstellung eines Anspruchs gekennzeichnet. Am Anfang steht der Verlust der Herrschaft über Burges, und im weiteren Verlauf verliert nahezu jeder Vertreter aus den verschiedenen Generationen ein Mal,

wenn nicht gar zwei Mal, sein angestammtes Erbe und seinen zumeist durch Heirat erworbenen Herrschaftsbereich, einen Ehepartner und einen Erben im Kindesalter, wobei das Erzählte zumal durch das Schema von Verlust und Wiedergewinnung eines Anspruchs / Wiederentdeckung eines Verwandten strukturiert ist. Mit dem Tod der genannten Generationenvertreter und einer in die Zukunft projizierten Rache durch überlebende Erben findet der ›Herzog Herpin‹ ein (vorläufiges) Ende.

Die handschriftliche Überlieferung der Prosaepen ist auf das 15. Jahrhundert beschränkt. Erhalten ist der ›Herzog Herpin‹ in drei Handschriften, die in Berlin (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 464), Heidelberg (Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 152) und Wolfenbüttel (Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°) aufbewahrt werden, (zu einer weiteren, ehemals in der Schlossbibliothek Ansbach aufbewahrten, von dort 1805/06 noch an die Universitätsbibliothek Erlangen abgegebenen und dann verschollenen Herpinhandschrift vgl. Bastert [siehe unten: Editionen] S. XIX Anm. 38). Einige der Handschriften können mit dem engeren oder weiteren Verwandtenkreis Elisabeths in Verbindung gebracht werden: So die Wolfenbütteler Handschrift (Nr. 55.0.3.: Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°), die zu einer Gruppe von drei Handschriften gehört, die für den Sohn Elisabeths, Johann III., entstanden ist; sie umfasst alle vier Prosaepen. Der ›Herzog Herpin‹-Codex in Heidelberg (Universitätsbliothek, Cod. Pal. germ. 152; Nr. 55.0.2.) befand sich im 15. Jahrhundert im Besitz der Margarete von Savoyen (gest. 1479), mit der Elisabeth gleichfalls verwandtschaftlich verbunden war.

Die ›Herzog Herpin‹-Handschriften sind allesamt illustriert. Dabei handelt es sich um jeweils selbständige Bildausstattungen und -platzierungen, was mit den unabhängig voneinander entstandenen Textfassungen kongruiert. 260 kolorierte Federzeichnungen aus der sog. Henfflin-Werkstatt begleiten die kürzeste Textfassung in Heidelberg (Nr. 55.0.2.: Cod. Pal. germ. 152) in dichter Folge, während die Bilder in der Handschrift in Berlin (Nr. 55. 0.1.: Ms. germ. fol. 464) vielfach auf eigens dafür vorgesehenen Seiten den betreffenden Textteilen vorangestellt sind. Ab S. 438 bricht die Bebilderung in der Berliner Handschrift ab. In der Wolfenbütteler Handschrift (Nr. 55.0.3.: Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°) wird die Bebilderung ab 44^{r} nach 32 kolorierten Federzeichnungen ebenfalls nicht fortgesetzt.

Den thematischen Schwerpunkt der Bilder in der Wolfenbütteler Handschrift (Nr. 55. 0.3.: Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°) bildet das phantastische Geschehen um die als Mann verkleidete Herzogin, von der zu Beginn des Epos erzählt wird, während in der Heidelberger Handschrift das gesamte Spektrum der erzählten Welt ins Bild gesetzt ist: Belagerungs- und Schlachtendarstellungen ebenso wie Szenen höfischen Zeremoniells oder höfischen Zeitvertreibs, Zwei-

kämpfe ebenso wie wunderbare Ereignisse. Eine vergleichbare thematische Vielfalt weisen die auf 90 Seiten ausgeführten, unkolorierten Federzeichnungen der Berliner Handschrift auf, die stilistisch die Kupferstiche der beginnenden Neuzeit zu antizipieren scheinen. Doch geraten hier Kampfszenen, Belagerungen und Schlachten mehr in den Hintergrund.

Die sechs Druckausgaben datieren zwischen 1514 und den 90er Jahren des 16. Jahrhunderts (55.0.a. bis f.). Ralf Konczak (Studien zur Druckgeschichte zweier Romane Elisabeths von Nassau-Saarbrücken. ›Loher und Maller‹ und ›Herzog Herpin‹. Frankfurt a. M. u. a. 1991) stellte fest, dass die Textfassung der Erstdrucke (Straßburg: Grüninger, 1514, siehe Nr. 55.0.a.) noch mit der handschriftlichen Vorlage verbunden ist, während sich alle nachfolgenden Drucke von der handschriftlichen Überlieferung lösen (S. 137–188). Entsprechend nimmt der Erstdruck mit Blick auf das Bildprogramm zwar eine eigene Schwerpunktsetzung vor und die Einrichtung passt sich ebenfalls den Erfordernissen des Druckzeitalters an, doch ist die Anlehnung an die handschriftliche Vorlage noch erkennbar. Verglichen mit dem Erstdruck, handelt es sich bei den späteren Drucken um durchgreifende Neubearbeitungen nicht nur des Textes, sondern auch der äußeren Gestaltung. Alle späteren Drucke orientieren sich an den beiden Drucken aus der Han'schen Offizin (Frankfurt a. M.: um 1567 und 1579): Die Bildausstattung des dritten (Frankfurt a. M.: Paul Reffeler, 1579; Nr. 55.0.c) und vierten Drucks ([Augsburg: Michael Manger], 1580; Nr. 55.0.d.) richtet sich – wie im Fall der Texte – nach dem Zweitdruck (Frankfurt a. M.: Weigand Hans Erben, um 1567; Nr. 55.0.b.). Der fünfte Druck (Frankfurt a. M.: Sigmund Feyerabend, 1587; Nr. 55.0.e.) hingegen hat als Vorlage den dritten Druck (Frankfurt a. M.: Paul Reffeler, 1579; Nr. 55.0.c.) (so auch der Text nach Konczak [wie oben] S. 51), wobei das Bildprogramm insgesamt reduziert ist und einzelne der neu konzipierten Holzschnitte abweichende Sujets aufweisen. Der nachweislich letzte und sechste Druck des ›Herzog Herpin‹, den Konczak (S. 53) nicht ermitteln konnte (Leipzig: Vincentius Strach, 159x), orientiert sich ebenfalls an den Bearbeitungen des Zweitdrucks. Hier ist das Bildprogramm gegenüber dem zweiten, dritten und vierten Druck um einige Holzschnitte bereichert, so dass der sechste Druck die umfangreichste Bebilderung innerhalb der Drucküberlieferung enthält.

Edition:

Karl Simrock (Hrsg.): Der weiße Ritter oder Geschicht von Herzog Herpin von Bourges und seinem Sohne Löw. In: Die deutschen Volksbücher, hrsg. von Karl Simrock, Bd. 6. Basel 1892, Nachdruck Hildesheim / New York 1974, S. 215–445. – Herzog Herpin. Kritische Edition eines spätmittelalterlichen Prosaepos. Hrsg. von Bernd Bastert [u. a.]. Berlin 2014 (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 51).

Literatur zu den Illustrationen:
Ute von Bloh: Ausgerenkte Ordnung. Vier Prosaepen aus dem Umkreis der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken: ›Herzog Herpin‹, ›Loher und Maller‹, ›Huge Scheppel‹, ›Königin Sibille‹. Tübingen 2002 (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 119), S. 407–433.

55.0.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 464

1487. Franken.
Herkunft: Der Namenseintrag *Ernst Albrecht* (16. Jahrhundert, Vorsatzblatt) deutet nicht notwendig auf einen Vorbesitzer (Peter Jörg Becker, in: Aderlass und Seelentrost [2003] S. 135). – Im 19. Jahrhundert in der Sammlung von Johann Gustav Gottlieb Büsching (1783–1829), 1829 aus seinem Nachlass durch die Königliche Bibliothek in Berlin erworben.

Inhalt:

III^{r}–XIII^{v}	Nachtrag: Kapitelverzeichnis fragmentarisch und fehlerhaft; beginnt mit Kap. 15 und endet mit Kap. 35.
1$^{r–v}$, S. 2–790	Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herzog Herpin‹
S. 798–806	Nachtrag: Fortsetzung des Kapitelverzeichnisses Kap. 36–45

I. Papier, XV Blätter + 806 [906] (von späterer Hand) gezählte Seiten, dazu ein ungezähltes leeres Pergamentblatt am Schluss; die Zählung springt ab 708 um 100 Seiten zurück, so dass die Seiten 608 bis 707 doppelt gezählt sind (etliche für Bilder vorgesehene Seiten sind leer: eine Seite vor 74, 227, 378, drei Seiten vor 472, eine Seite vor 483, vier Seiten vor 500, vier Seiten vor 530, drei Seiten vor 564, eine Seite vor 584, vier Seiten vor 596, eine Seite vor 619, zwei Seiten vor 644, drei Seiten vor 667, eine Seite vor 682, drei Seiten vor 608 [708], zwei Seiten vor 624 [724], drei Seiten 637 [737], zwei Seiten vor 652 [752], drei Seiten vor 672 [772], zwei Seiten vor 690 [790], drei Seiten vor 707 [807], zwei Seiten vor 723 [823], drei Seiten vor 743 [843], vier Seiten vor 766 [866], eine Seite vor 779 [879], eine Seite vor 787 [887]; unbeschrieben ferner S. 791 [891]–797 [897]), 315 × 215 mm, einspaltig, ca. 35 Zeilen, fränkische Bastarda, ein Schreiber (das Inhaltsverzeichnis von anderer zeitgenössischer Hand); rubriziert (Strichelung; Unterstreichungen); mehrzeilige, oft mit Arabesken verzierte einfarbig rote oder zweifarbig rot-blaue Initialen, rote Lombarden und Überschriften. I^{r} Zeichnung

eines Kopfes von späterer Hand; I^{v}–II^{v}: Federproben mit Namenseintrag *Albrecht Ernst* (siehe oben). Nach S. 806 (906) Bleistiftzeichnung einer Tiara von späterer Hand. Vorn und hinten Falzblätter (Pergament) aus einem lateinischen Antiphonar (14. Jahrhundert) mit Hufnagelnotation.
Schreibsprache: nordbairisch-fränkisch.

II. 199 – bisweilen zweigeteilte – unkolorierte Federzeichnungen eines unbekannten fränkischen Künstlers auf 90 Seiten, oft in mehreren Registern; ab S. 439 bricht die Ausstattung der Handschrift ab; die für weitere Bilder vorgesehenen Seiten und Seitenfolgen bleiben leer (siehe unter I.); ungenutzte Bildräume bereits auf den Seiten 227 und 378, ferner auf S. 648 (748), 668 (768), 687 (787), 723 (823), 785 (885).

Format und Anordnung: Wie auf dem Vorsatzblatt XIV^{r} befinden sich oft mehrere Szenen auf eigens dafür vorgesehenen Seiten (47, 49, 72, 90 f., 106 f., 122–125, 170 f., 180 f., 194–197, 222–225, 238 f., 244 f., 266 f., 280 f., 290 f., 313, 316 f., 328 f., 342 f., 352 f., 366 f., 376 f., 408–410, 424 f.); locker mit Tinte gezogene Linien fassen die Zeichnungen ein, die häufig in zwei bis drei Bildstreifen auf einer Seite angeordnet sind. Mithilfe der Zweiteilung einzelner Bildstreifen können viele kleine Szenen auf einer Seite zu einer Gruppe zusammengefasst werden. Auf den Seiten 8, 10, 14, 16, 18, 27, 40, 48, 71, 85, 226, 237, 268, 275, 277, 278, 282, 307, 308, 327, 330, 361, 362, 415 und 417 nehmen die Federzeichnungen etwa die Hälfte einer Textseite ein, auf den Seiten 21, 30, 89, 103, 108, 121, 215, 246, 289, 315, 368, 422 und 426 zwei Drittel. Auf den Seiten 239 und 410 befinden sich jeweils ganzseitige Zeichnungen; auf Seite 377 ist oben rechts lediglich ein Kämpfer mit Schwert ausgeführt; der Rest der Darstellung fehlt.

Bildaufbau und -ausführung: Einfach gegliederte szenische Kompositionen; Nebeneinander von größeren weißen oder schraffierten Flächen und fein ausgearbeiteten Schattierungen im Faltenwerk; Gegenstände oder Tiere sind mit mehr oder weniger dichten Parallel- oder Kreuzschraffuren durchgearbeitet. Auffällig sind die Augen der Figuren, die überwiegend kreisrund sind, wobei der Zeichner die Pupillen an den oberen, inneren oder äußeren Rand gesetzt hat. Insbesondere auf den nur für Bilder vorgesehenen Seiten ist das Erzählte in viele Einzelszenen zerlegt, wobei sich die Figurengruppen häufig in einem architektonischen Ambiente befinden; an Landschaftsdarstellungen besteht insgesamt wenig Interesse. Charakteristisch für den Künstler sind kugelförmige, schematisch hintereinander angelegte baumähnliche Gebilde, die Landschaft andeuten. Oberhalb der Darstellung S. 277 eine Notiz von einer Hand, die nicht mit dem Textschrei-

ber identisch ist. Sie bezieht sich auf die Kapitelzählung im Inhaltsverzeichnis: *xxvij ma*(ter)*ia*; S. 278 neben der Darstellung: *27*; am linken Bildrand S. 280: *zu dem xxviij ca*(pitulo). Die Zuordnung zum Werk des mittelrheinischen Monogrammisten WB wurde aufgegeben (Anzelewsky; siehe unten: Literatur). Vielmehr spricht vieles dafür, von einem in Nürnberg geschulten Zeichner auszugehen, der über umfangreiche Kenntnis der aktuellen ober- und mittelrheinischen Graphik verfügte (vgl. Glassmann [siehe unten: Literatur], S. 129 f., die nach einer Blattzählung zitiert, die sich nicht in der Handschrift befindet).

Bildthemen: Der überwiegende Teil der Bilder befasst sich mit den spektakulären Ereignissen aus dem Leben der Protagonisten (Entführung des Säuglings durch eine Löwin S. 14; Kampf der als Mann verkleideten Herzogin von Burgus gegen einen Riesen S. 47; die entblößte Herzogin in der Kammer der begehrlichen Königstochter Florie S. 71 usw.); daneben dominieren Zweikampf- und Turnierszenen (etwa S. 48, 108, 170, 180, 343 usw.) sowie Belagerungen und Schlachten (etwa S. 90, 237 f., 291), außerdem höfischer Zeitvertreib (Mahl S. 72, 124, 181, 194, 196 usw.; Jagd S. 18, S. 40; Schachspiel S. 215 usw.) und höfisches Zeremoniell (Ritterschlag S. 106; Herrschaftsübergabe S. 195 f., Eheschließung S. 342 usw.).

Volldigitalisat online unter: http://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht/?PPN=PPN756662834

Literatur: Degering I (1925), S. 51. – Ignaz Beth: Federzeichnungen der Herpin-Handschrift in der K. Bibliothek zu Berlin. Jahrbuch der Königlich Preuszischen Kunstsammlungen 29 (1908), S. 264–275, Abb. S. 265, 267, 270, 273, 274 (ohne Nachweise in der Handschrift); Ernst Buchner: Studien zur mittelrheinischen Malerei und Graphik der Spätgotik und Renaissance. Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 4 (1927), S. 229–325, Abb. S. 265 (S. 342), S. 266 (S. 215), S. 267 (S. 72), S. 268 (S. 246), S. 269 (S. 368), S. 270 (S. 328), S. 272 (S. 16); Alan Shestak: Master LCz and Master WB. New York 1971, Abb. S. 81–83 (ohne Nachweise in der Handschrift); Fedja Anzelewsky: Eine Gruppe von Malern und Zeichnern aus Dürers Jugendjahren. Jahrbuch der Berliner Museen 27 (1985), S. 36–59, Abb. S. 52 (S. 10), S. 53 (S. 121); Aderlass und Seelentrost (2003) S. 135 f., Nr. 63 (Peter Jörg Becker), Abb. S. 137 (S. 89); Lena Glassmann: Die Berliner Herpin-Handschrift in der Staatsbibliothek zu Berlin (Ms. Germ. Fol. 464). Ein illustrierter Prosaroman des 15. Jahrhunderts. Saarbrücken 2015 (Veröffentlichungen der Kommission für Saarländische Landesgeschichte 48).

Abb. 55.1: S. 47.

55.0.2. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 152

Um 1475. Schwaben.
Erstbesitzerin: Margarete von Savoyen (vgl. das Wappen – rotes Kreuz auf weißem Grund – in den Cadellen 85^{v} und 206^{v}). Die Handschrift gelangte später, vermutlich über ihren Sohn, Kurfürst Philipp den Aufrichtigen (seit 1476), in die pfalzgräfliche Bibliothek in Heidelberg, in deren Katalog sie 1556/7 erstmals erwähnt ist.

Inhalt:
1^{r}–332^{v} Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herzog Herpin‹

I. Papier, 334 Blätter (neue Blattzählung), dazu drei leere Vorsatzblätter (1*–3*) und zwei leere Blätter am Schluss der Handschrift (333* und 334*). Auf dem Papiervorsatz des Vorderdeckels sind Inhaltsangaben geschrieben: *Cod. Pal. Germ. 152. Pap. Saec. XV. Fol. 1*–3*. 1–332. 333*. 334*. Ornatus est codex imaginibus 260 pictis. Continet: Hystory von Herzog Herpin u. seinem Sohn. F*[inke] (Hermann Finke, Kustos der Universitätsbibliothek Heidelberg 1877–1947). 295–297 × 197 mm, einspaltig, 29–36 Zeilen, Bastarda, ein Schreiber, rote Bildbeischriften, 1^{r} große neunzeilige Zierinitiale auf dunkelbraunem Fleuronnégrund, Verzierungen des ersten Buchstabens einer Seite in dunkelbrauner und roter Tinte, gelegentlich auch rote, drei- bis vierzeilige Zierinitialen, bisweilen mit Masken (1^{r}, 208^{v}, 227^{r}) und Fleuronné im Initialinnern (1^{r}, 209^{r} und ^{v}, 211^{r}, 212^{r} u. ö.), Weisehände 33^{r}, 34^{r}, 101^{v}, 114^{v}, 310^{v}.
Schreibsprache: niederalemannisch.

II. 260 kolorierte Federzeichnungen, mit teils deckend, teils lavierend aufgetragenen Farben; eine Malerhand (A); zu einer Gruppe von neun Handschriften aus der »Henfflin-Werkstatt« (Cod. Pal. germ. 16, 17, 18, 67, 76, 142, 345, 353) gehörend, die im Auftrag von Margarete von Savoyen entstanden ist.

Format und Anordnung: Die Federzeichnungen nehmen jeweils die Hälfte oder zwei Drittel eines Blattes ein; sie sind durchgängig gerahmt, wobei ein Muster in hellen Gelbtönen Plastizität schafft, das den schlichten, roten Begrenzungslinien bisweilen aufgelegt ist. Nahezu alle Bilder sind von Beischriften (außer 207^{r}) begleitet, die häufig über den Bildinhalt hinausgehen.

Bildaufbau und -ausführung: In dichter Folge begleiten die mit Wasser- und Deckfarben kolorierten Federzeichnungen den Text. Die Bilder stammen wohl von einer Hand. Die Ausstattung orientiert sich zwar an derjenigen älterer Prachtcodices (Rahmung, weit ausschwingende Initialen, Masken usw.), doch präsentiert die Handschrift zugleich Lösungen, wie sie in spätmittelalterlichen

Handschriften üblich sind: Bildhintergründe fehlen, stattdessen bemüht sich der Künstler um räumliche Weite, wenn durch Fenster und Türen Ausblicke in die Landschaft gewährt werden oder die Szenen von einem atmosphärisch gemalten blauen Himmel überwölbt sind. Doch bleibt die räumliche Anlage in die Fläche zurückgebunden. Innenräume sind stets von der Außenaufsicht ausgehend konzipiert, wobei zwei Rundpfeiler das von außen gesehene, quasi aufgeschnittene Gebäude stützen (z. B. 32^{r}, 34^{v}, 46^{r}, 129^{r} usw.). Sich wiederholende Bildmuster werden mit leichten Variationen für die Darstellung von Dialogszenen, Stadtbelagerungen oder Turnierszenen verwendet. Besondere Aufmerksamkeit bei der Ausgestaltung gilt der Schilderung der Umgebung und den Status demonstrierenden Details wie Kleidung, Pferdedecken usw. Charakteristisch für die kolorierten Federzeichnungen ist, dass die wichtigsten der am Romangeschehen beteiligten Personen an der Farbe und der Art ihrer Kleidung wiederzuerkennen sind. So ist Herpin stets in einer zur Hälfte grünen, zur anderen Hälfte hell lavierten karminroten Jacke dargestellt, kombiniert mit einer gleichfarbigen, pelzbesetzten spitzen Kopfbedeckung und einfarbig lavierten, karminroten engen Beinkleidern (z. B. 193^{v}). Seine Gemahlin trägt demgegenüber ein bis auf den Boden reichendes Brokatkleid in hellem und dunklem Karminrot (z. B. 4^{r}, 5^{v} usw.). Die Farben der männlichen Protagonisten wiederholen sich in den Fahnen, Wimpeln und Schilden der zahlreichen Turnier-, Kampf- und Schlachtenszenen. Da die roten Tituli in der Nähe der Bilder nicht immer über das Bildgeschehen informieren, dienen die Farben maßgeblich der Identifizierung der Handlung.

Bildthemen: Belagerungs-, Schlachten- und Kampfdarstellungen bilden neben Schilderungen höfischen Zeremoniells und höfischer Repräsentation (Hochzeits-, Krönungs-, Empfangs-, Turnierszenen, Aufzüge usw.) die thematischen Schwerpunkte des Bildprogramms. Zu den Charakteristika des Erzählens gehört, dass überwiegend nur ein einzelnes Erzählmoment verbildlicht ist. Mehrere Ereignisse innerhalb eines Bildes sind selten.

Farben: Es dominieren Rot- und Grünklänge: Kaminrot; Zinnoberrot; hell lasierte und dunkle Grüntöne; daneben Ocker- und Brauntöne; ein helles Gelb, Grau und Blau.

Volldigitalisat online unter: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg152/

Mikrofiche-Ausgabe: Ute von Bloh: Historie von Herzog Herpin. Übertragen aus dem Französischen von Elisabeth von Nassau-Saarbrücken. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. Germ. 152. München 1990 (Codices illuminati medii aevi 17).

Literatur: Zimmermann (2003) S. 332 f. – Wegener (1927) S. 71 f., Abb. 81–83 (77^{v}, 154^{v}).

Taf. 55.I: 25^{r}.

55.0.3. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°

Zwischen 1455 und 1462. Lothringisch-saarländischer Raum.
Die Handschrift gehört mit Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. 11 und 12 in scrinio zu einer Gruppe von drei in Einrichtung und Ausstattung zusammengehörigen Handschriften, die im Auftrag Johanns III., des Sohnes Elisabeths von Nassau-Saarbrücken, entstanden sind (Hamburg, Cod. 11 in scrin., 1r: Wappen Johanns mit dem Emblem des Ordre du Croissant). 1r ein Besitzvermerk: *Ferdinand Albrecht Hertzog zu Brunswyck und Luneburg / Strasburg 1669 / Vor 8o Rth*. Unter dem Titel auf dem Buchrücken ein Aufkleber mit der alten Signatur *Nro 26*. Vom Herzog Anton Ulrich Museum in Braunschweig im Jahr 1929 durch Tausch erworben (Butzmann [1972] S. 453).

Inhalt:
1r–172r Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herzog Herpin‹

I. Papier, 172 Blätter, 485 × 370 mm, Bastarda, mindestens zwei Schreiber (Text und rote Beischriften von zwei verschiedenen Händen), zweispaltig, 51–53 Zeilen, rote Tituli und Initialen, Rubrizierung, Blattverluste im vorderen Bereich. Die Blätter 1, 5 und 9 wurden im 17. Jahrhundert nach einem Druck ergänzt. Zwei Blattfragmente liegen der Handschrift in einem Umschlag bei, von denen das eine das erste Blatt ist, während das zweite zum dritten oder vierten Blatt gehören könnte (heute: 5).
Schreibsprache: rheinfränkisch.

II. 32 eingeklebte Federzeichnungen, mit überwiegend deckend, bisweilen lavierend aufgetragenen Farben. Aufgrund von Blattverlusten fehlen im ersten Teil elf Bilder. Ab 44r ausgesparte Bildräume (Zählung der nicht ausgeführten Bilder aus dem 15. Jahrhundert: von 44 bis 101; die Zählung endet 107v). Wohl eine Malerhand.

Format und Anordnung: Einspaltige und zweispaltige Bildformate. Zumeist sind die in schlichte gelbe Rahmen eingefassten Bilder dem Textinhalt vorgeordnet. Die roten Initialen wurden nach dem Einkleben der Bilder ausgeführt (vgl. 3r), wobei die Vorzeichnung oft noch zu erkennen ist. Die roten Tituli, die eigens für die Bilder konzipiert wurden, sind ebenfalls erst nach dem Einkleben der Bilder geschrieben worden (vgl. 2r). Nach dem Abbrechen der Bildfolge fehlen auch die Überschriften. Inhaltlich beziehen sich die Bildüberschriften nicht

nur auf die Bildszenen, sondern zumeist auch auf das, was im nachstehenden Kapitel formuliert ist. Dadurch ergibt sich eine große Textnähe. Eine solche Vernetzung ist besonders in französischen und flämischen Handschriften üblich (Wolf [2000] S. 21).

Bildaufbau und -ausführung: Detailreiche szenische Kompositionen, die häufig mehrere Ereignisse in einer Darstellung erfassen (2^{r}, 14^{r} usw). Besondere Aufmerksamkeit kommt den zu Beginn erzählten aufsehenerregenden Ereignissen zu, die verschiedentlich auf mehrere Phasen ausgedehnt und in mehreren Bildern ausgeführt sind (die Lebensgeschichte der Herzogin mit der Entführung des Säuglings in vier Bildern 2^{r}, 2^{v}, 4^{r}, 4^{v}; die Entdeckung der als Mann verkleideten Frau und ihre Flucht 11^{v}, 12^{v}, 13^{v}, 14^{r} usw.). Bisweilen ist die Identifizierung einzelner Personen anhand der Kleidung möglich (vgl. das graue Kleid der Herzogin 2^{r} und 4^{r} oder das Wams und die blauen Strümpfe des Räubers 2^{r}, dessen Kleidung wiederum die Herzogin 4^{r} trägt). Durch die konsequente Wiederaufnahme der – leicht variierten – Bildkompositionen, Motivkombinationen, Nebenfiguren und Landschaftsmuster schließen sich einzelne Bilder zu einer Erzählsequenz zusammen. Handelt es sich um Szenen in Innenräumen, dann ist zumeist eine befestigte Stadt mit einem Palast oder einer Burganlage zu sehen, die das Ganze mit ihren massiven Mauern und Gesimsen beherrscht. Integriert sind die Anlagen in dahinter verschwindende Landschaftsszenarien (11^{v}, 12^{v} usw.). Der Blick in einen Innenraum wird durch eine Öffnung in die von außen gesehene Architektur geführt (ebd.).

Die eingeklebten Bilder stammen aus der Werkstatt, in der auch die stilistisch und kompositorisch vergleichbaren Bilder in den Handschriften in Hamburg (Cod. 11 und 12 in scrinio) hergestellt wurden. Die Vorlage des »Johann-Malers« könnte aus der Umgebung des Boucicaut-Malers und seiner Nachfolger stammen (Wolf [2000] S. 46).

Bildthemen: Da nur die ersten 32 Bilder erhalten sind, ist vor allem das spektakuläre Geschehen um die als Mann verkleidete Herzogin in Szene gesetzt, angefangen mit dem Vergewaltigungsversuch der Räuber im Wald, der ihre Verkleidung zur Folge hat, über die begehrliche Liebe der Königstochter Florie bis hin zum Zweikampf mit den Riesen. Vorgelagert ist dem die Geburt des Sohnes Lewe mit dessen Entführung durch einen Löwen (nicht also wie im Text durch eine Löwin), und unterbrochen sind die Darstellungen von Turnier- und Jagdszenen.

Farben: Lavierend und deckend aufgetragenes Kolorit mit modellierenden Schraffuren und Strichelungen, Zinnoberrot und unterschiedliche Grünklänge, daneben Ocker- und Brauntöne sowie Blau und Grau.

Mikrofiche-Ausgabe: Historie von Herzog Herpin. Übertragen aus dem Französischen von Elisabeth von Nassau-Saarbrücken. Farbmikrofiche-Edition der Handschrift Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°. Kunsthistorische Einführung und Beschreibung der Handschrift von Eva Wolf. München 2000 (Codices illuminati medii aevi 57; online unter http://www.manuscripta-mediaevalia.de/hs/CIMA/htm).

Literatur: Butzmann (1972) S. 453. – von Bloh (2002) S. 407–433, Abb. 3–12 im Anhang.

Taf. 55.II: 9^{r}.

DRUCKE

55.0.a. Straßburg: Johann Grüninger, 1514

2°, 182 Blätter (A–Z^{6}, a–f^{6}, g^{8}), fehlerhafte Foliierung in römischen Ziffern, zweispaltig, 39 Zeilen.

Titelholzschnitt und 40 weitere Holzschnitte, von denen 21 zusammengesetzt sind (eine Wiederholung). Die Holzschnitte sind z. T. früheren Drucken Grüningers entnommen, der Titelholzschnitt und 12 weitere Holzschnitte sind neu (vgl. Gotzkowsky [1991] S. 80).

Vom Titelholzschnitt abgesehen, sind zwei Holzschnitte ganzseitig, drei Holzschnitte nehmen drei Viertel eines Blattes ein, 24 sind halbseitig und elf sind in den Text – über beide Spalten sich erstreckend – integriert. Die mehrzeiligen Zierinitialen enthalten u. a. figürliche Darstellungen.

Die Bildthemen und -beischriften stimmen oft mit denen in der Handschrift in Wolfenbüttel (Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°: Nr. 55.0.3.) überein, doch verglichen mit den 32 dort ausgeführten Bildern handelt es sich um eine Auswahl aus einer weit ausführlicheren Bebilderung des Geschehens. Auch die Textstellen, an denen ein Bild platziert wurde, sind weitgehend identisch (vgl. B_{1}^{r} mit 2^{r}, B_{2}^{r} mit 3^{v} usw.), doch kommen im Druck andere Themen hinzu (z. B. der ganzseitige Holzschnitt F_{6}^{v} mit dem im Rauch hängenden Weißen Ritter, die erste Begegnung Lewes mit Florentina G_{6}^{r} oder H_{3}^{r} mit den Rittern auf dem Weg zum Turnier). Charakteristisch für die Holzschnitte sind die bildfüllenden Gestalten, die reichen Schraffuren, die Plastizität schaffen, und die dichten Kompositionen.

Siehe auch 55.0.3.

Literatur: VD16 H 2674. – Gotzkowsky (1991) S. 80; Konczak (1991) S. 40 f.

Abb. 55.2: H_{3}^{r}.

55.0.b. Frankfurt am Main: Thomas Rebart und Weigand Hans Erben, [1567]

8°, 200 Blätter (A–Z⁸, Aa–Bb⁸), nicht foliiert, einspaltig, 25 Zeilen.

Titelholzschnitt und 98 Holzschnitte (mit Wiederholungen einzelner Holzschnitte), die in den Text integriert sind und jeweils etwa ein Drittel des Blattes einnehmen.

Im Vergleich mit dem Erstdruck handelt es sich um eine durchgreifende Bearbeitung, die sowohl den Text als auch die Einrichtung und das Bildprogramm betrifft. Den rigorosen Kürzungen im Text steht eine Verdoppelung der Holzschnitte gegenüber, sodass eine dichte Folge von Holzschnitten das Erzählte begleitet. Beischriften und Bilder stehen nun in etlichen Fällen nicht mehr zusammen, und wenn auch noch einige Beischriften und Platzierungen der Holzschnitte ungefähr mit dem Erstdruck übereinstimmen, so ist die Präsentation der Themen doch eine andere. Innerhalb des Drucks weichen die einzelnen Holzschnitte in der Ausführung z. T. erheblich voneinander ab, wenn einige Bilder klar konzipiert (D_5^r, E_3^r usw.), andere üppiger mit bildnerischen Details ausgestattet sind (B_2^r, D_7^r usw.), oder wenn einige Holzschnitte dichte, parallel geführte Schraffuren zur Formbestimmung aufweisen (B_6^v, E_5^r, J_5^v, K_4^v usw.), andere hingegen Schraffuren recht sparsam einsetzen (D_5^r, E_3^r, K_2^v usw). Dies lässt – zusammen mit der unterschiedlichen Qualität der Abdrucke – darauf schließen, dass Holzschnitte aus dem Bestand der Offizin wiederverwendet wurden.

Literatur: VD16 H 2675. – Gotzkowsky (1991) S. 80; Konczak (1991) S. 42–44; Schmidt (1996) S. 210.

55.0.c. Frankfurt am Main: Paul Reffeler in Verlegung Hartmann Hans, 1579

8°, 168 Blätter (A–X⁸), nicht foliiert, einspaltig.

Titelholzschnitt und 109 Holzschnitte. Es handelt sich um einen geringfügig überarbeiteten Nachdruck der undatierten zweiten Ausgabe für Weigand Hans Erben [1567] (55.2.b.). Nahezu alle Holzschnitte wurden in diesem Druck wie-

derverwendet, einige wenige wurden ausgetauscht (K_4^v, O_4^r usw.) oder ergänzt (F_6^v, K_8^r usw.).

Literatur: VD16 H 2676. – Gotzkowsky (1991) S. 81; Konczak (1991) S. 45 f.; Schmidt (1996) S. 210, Abb. 18 (T_2^r).

55.0.d. [Augsburg: Michael Manger,] 1580

8°, 160 Blätter (A–V^8), nicht foliiert, einspaltig.

Titelholzschnitt und 97 halbseitige Holzschnitte (mit Wiederholungen einzelner Holzschnitte).

Auch der vierte Druck des ›Herzog Herpin‹ orientiert sich am Zweitdruck von 1567 (55.0.b.), was etliche, gegenüber dem dritten Druck von 1579 (55.0.c.) abweichende, mit dem Zweitdruck dagegen übereinstimmende Holzschnitte belegen (vgl. die Schlachtendarstellung T_1^r mit dem Löwen im Vordergrund, den allein der Holzschnitt Zweitdruck Z_6^r aufweist, nicht aber der dritte Druck T_8^v; oder vgl. T_6^v im vierten Druck mit V_6^v im dritten und Aa_4^v im zweiten, wo nur im Zweitdruck und im vierten Druck übereinstimmend ein Narr im Hintergrund zu erkennen ist usw.). Hinzu kommen Stellen, an denen Holzschnitte wie im Zweitdruck platziert sind, die demgegenüber im dritten Druck fehlen. Die meisten Holzschnitte wurden vergröbernd und mit Blick auf das Wesentliche nachgestochen, andere Holzschnitte wurden weggelassen, ergänzt oder ersetzt.

Einziges bekanntes Exemplar: Coburg, Landesbibliothek, Cas A 791.1. Hier angebunden an einen Druck des ›Fortunatus‹, der 1590 durch Michael Manger in Augsburg verlegt wurde (VD16 F 1939). Aufgrund der Ähnlichkeit mit den Typen des ›Fortunatus‹-Druckes wird auch im Fall des ›Herzog Herpin‹ von einer Ausgabe aus dieser Augsburger Offizin ausgegangen (vgl. Konczak [1991] S. 48).

Literatur: VD16 H 2677, – Gotzkowsky (1991) S. 81; Konczak (1991) S. 47 f.

55.0.e. Frankfurt am Main: Johann Feyerabend in Verlegung Sigmund Feyerabends, 1587

Zwölfter Prosaroman im ›Buch der Liebe‹.

2°, [I] + 396 gezählte Blätter, zweispaltig, 60 Zeilen, Zierinitialen mit Rankenwerk vor jedem Abschnitt.

Titelvignette und 377 Textholzschnitte, einer mit dem Monogramm Jost Ammans.

›Herpin‹ 347^{v}–381^{v}, 37 Holzschnitte, die etwa ein Fünftel einer Textspalte einnehmen. Das Holzschnittprogramm orientiert sich – wie auch der Text (Konczak [1991] S. 51) – am dritten Druck (Frankfurt: Paul Reffeler in Verlegung Hartmann Hans, 1579 [55.o.c.]), doch wurden die Darstellungen in den Medaillons, die von Rollwerkrahmen umgeben sind, allesamt neu gestochen.

Literatur: VD16 B 8959. – Gotzkowsky (1991) S. 81 f.; Konczak (1991) S. 49–51.

55.0.f. Leipzig: Vincentius Strach, in Verlegung Nicolaus Nerlichs, [nach 1592]

8°, 168 Blätter, keine Foliierung, einspaltig.

Ein Titelholzschnitt und 111 Holzschnitte (mit Wiederholungen), die in den Text integriert sind und etwa ein Drittel einer Seite einnehmen.

Die sechste ›Herzog Herpin‹-Ausgabe (Erscheinungsjahr wegen Blattdefekts an der letzten Ziffer nicht gesichert: 159[…]) gehört zur Gruppe der Drucke, die den Zweitdruck (Frankfurt: Thomas Rebart und Weigand Hans Erben, [1567]) bearbeiten. Oft handelt es sich um freie Nachbildungen der alten Holzschnitte, doch sind etliche Sujets anders gewählt und einige Holzschnitte sind neu hinzugekommen, sodass der sechste Druck die umfangreichste Bebilderung innerhalb der Drucküberlieferung enthält. Der Eindruck von Körperlichkeit wird durch parallel geführte Schraffuren vermittelt, die Umrisse sind stets betont. Dekorative Flächenwirkungen werden durch gemusterte Böden und Hintergründe erreicht, wobei kleinere schwarze Flächen (C_1^{v}, D_5^{r}, D_7^{r}, E_6^{r}, G_2^{v} usw.) zusätzliche Akzente in den überwiegend ausgewogenen Kompositionen setzen.

Literatur: Nicht im VD16. – Gotzkowsky (1991) S. 82 f.; Konczak (1991) S. 52 f.

56. ›Herzog von Braunschweig‹

Bearbeitet von Kristina Domanski

Ein »Herzog«, zuweilen auch nur ein »Herr«, von Braunschweig tritt als Hauptfigur in einer Reihe von Werken auf, die sich in Gattung und Inhalt deutlich unterscheiden, deren Verbreitung sich auch außerhalb des deutschen Sprachraumes in tschechischen und russischen sowie skandinavischen Beispielen belegen lässt (vgl. Der tschechische Bruncvík, und: Der russische Bruncvik. Das Abenteuer mit dem Löwen nach der erweiterten russischen Redaktion, ins Deutsche übersetzt von Winfried Baumann. In: Die Romane von dem Ritter mit dem Löwen, hrsg. von Xenja von Ertzdorff unter redaktioneller Mitarbeit von Rudolf Schulz. Amsterdam 1994 [Chloe. Beihefte zum Daphnis 20], S. 593–607 und S. 608–611; Behr/Blume [1995] S. 197–214, mit anschließenden Textbeispielen).

Die schriftliche Überlieferung in deutscher Sprache zum ›Herzog von Braunschweig‹ setzt mit einem Minne- und Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts, dem ›Reinfried von Braunschweig‹ ein, der lediglich fragmentarisch in einem nicht illustrierten Manuskript des frühen 14. Jahrhunderts in der Gothaer Forschungsbibliothek erhalten ist (Cod. Memb. II 42; »Reinfried von Braunschweig«. Faksimileausgabe der Handschrift Memb. II 42 der Forschungsbibliothek Gotha, hrsg. von Wolfgang Achnitz. Göppingen 2002 [Litterae 120]). Die Anzahl der Schriftzeugen bleibt auch für die beiden weiteren ›Herzog von Braunschweig‹-Dichtungen unikal. Sowohl das Märe, dessen Verfasser sich Augustijn nennt, als auch das Gedicht des ansonsten nicht nachgewiesenen Michel Wyssenherre sind nur in je einem Exemplar aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts überliefert.

Beide Werke präsentieren stark divergierende Erzählverläufe. Wyssenherres Gedicht ›*von dem edeln Hern von Bruneczwigk als er uber mer fůre*‹ verknüpft Motive des Aventiureromans mit einer Heimkehrsage. Der Held bricht aufgrund eines Traumes zu einer Reise zum Heiligen Grab auf und hinterlässt seiner Ehefrau beim Abschied die Hälfte eines Ringes. Während der Orientreise sind diverse Aventiuren zu bestehen. Aus einem Meer, in dem die Schiffe stecken bleiben, kann der Herzog entkommen, indem er sich eingenäht in eine Pferdehaut von einem Greifen in dessen Nest entführen lässt. Ein Löwe, dem er im Kampf gegen einen Drachen beisteht, wird zu seinem treuen Gefährten und Begleiter. Während einer Floßfahrt auf einem reißenden Fluss durch eine geheimnisvolle Edelsteinhöhle kommt er in den Besitz eines kostbaren Karfunkels. Gemeinsam mit dem Löwen gelingt es ihm, Vogelmenschen zu überwin-

den und eine Jungfrau aus deren Gefangenschaft zu befreien. Schließlich erfährt er im Traum vom Teufel, dass seine Ehefrau am nächsten Tag eine zweite Ehe eingehen wolle, und erklärt sich zu einem Pakt mit ihm bereit, wenn dieser ihn zu seiner Burg bringe. Mithilfe der Hälfte des Ringes gelingt es ihm schließlich noch rechtzeitig, sich als rechtmäßiger Gatte auszuweisen.

Einige dieser Erzählmomente, die Abenteuerfahrt, die Begleitung durch den treuen Löwen und die rechtzeitige Heimkehr zur Gattin charakterisieren auch die Prosafassung einer ›Historie von einem Herrn von Braunschweig‹, die in dem um 1479 entstandenen Historienbuch Jörg Stulers vorliegt (Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, HB XIII 10, 341^{v}–346^{v}, Ausgabe: Gisela Kornrumpf: Der ›Herr von Braunschweig‹. Eine unbeachtete Prosaerzählung aus dem Historienbuch des Deutschordensritters Jörg Stuler. In: Vom Mittelalter zur Neuzeit. Festschrift für Horst Brunner. Hrsg. von Dorothea Klein zusammen mit Elisabeth Lienert und Johannes Rettelbach. Wiesbaden 2000, S. 479–485). Sehr ähnliche Aventiuren hat auch der ›Herzog Ernst‹ zu bestehen (vgl. Stoffgruppe Nr. 57).

Im Märe vom ›Herzog von Braunschweig‹, das wohl auf ein niederländisches Original zurückgeht, auf welches die Autornennung Augustijn zu beziehen sein dürfte, steht hingegen eine Liebesgeschichte im Mittelpunkt: Der junge Sohn des Herzogs von Braunschweig begibt sich nach Spanien, um dem König im Kampf gegen die Heiden beizustehen. Durch eine List werden die Heiden besiegt und bieten dem jungen Herzog ihre Dienste an. Zurück am spanischen Hof entbrennt er in Minne zur Königin, erkrankt deswegen, kann jedoch genesen, als die Königin ihn ihrer Gunst versichert. Nach weiteren ruhmreichen Taten bei den Heiden, kehrt er erneut zurück und findet die Königin minnekrank vor. Das Paar verabredet eine getrennte Flucht. Nach kurzem gemeinsamem Glück des inzwischen tot geglaubten Paares beschließt die Königin, den Herzog zu verlassen, und reist mit einem Kaufmann nach Bagdad, wo sie Erzieherin seiner Kinder wird. Auf einer Reise nach Spanien erleidet dieser Schiffbruch und erhält Hilfe vom Herzog, der inzwischen nicht nur Nachfolger seines Vaters, sondern auch des verstorbenen Königs von Spanien wurde. Als Dankesgeschenk fertigt die Königin sechs kostbare Bildteppiche an, die ihre Liebesgeschichte zeigen, und lässt sie vom Kaufmann dem Herzog überbringen, der sich selbst und seine Geliebte darauf erkennt, worauf das Liebespaar im Rahmen eines Festes wiedervereint werden kann.

Der Vollständigkeit halber sei schließlich die spätmittelalterliche Ballade des ›Herrn von Braunschweig‹ erwähnt, die zur niederländisch-niederdeutschen Liedgemeinschaft gehört. Abweichend von den bisher erwähnten Werken wird die Hauptfigur hier deutlich negativ gezeichnet. Ein Kind, das im Gebiet des Herrn von Braunschweig Hasen und Kaninchen

jagte, wird deswegen vom Eigentümer am Galgen hingerichtet. Der Mörder wird jedoch am nächsten Tag mit durchschossenem Hals gefunden, drei Tauben führen das Kind in den Himmel, drei Raben den Herrn in die Hölle (vgl. Rolf Wilhelm Brednich, in: ²VL 3 [1981], Sp. 1135–1136, die dort genannte Handschrift ehemals Cheltenham, Bibliotheca Phillippica, Cod. 6781, jetzt Brüssel, Bibliothèque Royale, ms. II 2631).

Erst in Werken des 16. Jahrhunderts wie z. B. in den Meisterliedern des Hans Sachs findet eine ausdrückliche Identifizierung des Protagonisten mit dem historischen Heinrich dem Löwen (gest. 1195) statt (Edition: Behr/Blume [1995] S. 123–162), weshalb die ältere Forschung wiederholt versucht hat, aus einem Teil der oben angeführten Werke, dem ›Reinfried von Braunschweig‹ und Wyssenherres Gedicht, eine »Heinrichssage« oder »Braunschweigsage« zu rekonstruieren (z. B. Hoppe [1952]).

Die Bildfolgen zu Wyssenherres Gedicht und Augustijns Märe unterscheiden sich schon allein aufgrund des je eigenen Erzählverlaufs grundlegend voneinander. Während die kolorierten Federzeichnungen der Stuttgarter Wyssenherre-Handschrift vor allem die Abenteuer des Herzogs inszenieren, bietet das Heidelberger Manuskript des Märe bis auf eine Kampfszene überwiegend Gesprächs- und Verhandlungsszenen und führt einen durchweg elegant-modisch gekleideten Jüngling als Hauptfigur vor. Trotz deutlicher stilistischer Unterschiede ist den nahezu zeitgleich entstandenen Codices ein im Verhältnis zur jeweils geringen Textmenge beträchtlicher Umfang der Bildausstattung gemeinsam: zwölf ganzseitige Bilder bei 20 Blättern in Augustijns Märe und neun großformatige Illustrationen im nur 13 Blätter umfassenden Gedicht Wyssenherres. In beiden Handschriften werden auf diese Weise repräsentative Ansprüche artikuliert.

Die Geschichte vom ›Herzog von Braunschweig‹, wie Wyssenherres Gedicht sie schildert, besaß auch außerhalb der handschriftlichen Überlieferung größere Bekanntheit und ist in der Wandmalerei und auf Wirkteppichen bebildert worden, wie neben schriftlichen Nachrichten auch einige erhaltene Objekte bezeugen. Zum einen zeigen zwei von wohl ehemals drei zusammengehörigen Bildteppichen mittelrheinischer Provenienz (jetzt Basel, Historisches Museum), die um 1460–1470 entstanden, insgesamt sieben Szenen, vom Abschied von der Gattin bis zum Bau des Floßes (vgl. Leonie von Wilckens, in: Heinrich der Löwe [1995], Kat. Nr. H9, S. 115–117, mit Farbabb.). Vom Ende des 15. Jahrhunderts stammt ein umfangreicher Freskenzyklus im Haus Kerngasse 18, in Karden (Landkreis Cochem/Mosel), das vermutlich zum Besitz der Reichsfreiherren von Pyrmont gehörte, meist aber als »ehemalige Stiftsschule« bezeichnet wird. Dort sind zwölf Szenen ganz und eine teilweise erhalten (Karen Delaplace: Freskenzyklen in Karden an der Mosel: Susanna und die beiden Ältesten

– Heinrich der Löwe. Aachener Kunstblätter 62. 1998–2002 [2003], S. 201–237, mit Abb. aller Szenen).

Edition von Augustijns Märe fehlt.
Edition des Gedichts Michel Wyssenherres:
Walther Seehaussen: Michel Wyssenherres Gedicht »Von dem edeln hern von Bruneczwigk, als er über mer fure« und Die Sage von Heinrich dem Löwen. Breslau 1913 (Germanistische Abhandlungen 43), S. 149–173. – Karl Hoppe: Die Sage von Heinrich dem Löwen. Ihr Ursprung, ihre Entwicklung und ihre Überlieferung. Bremen 1952, S. 85–99 (Abdruck nach Seehaussen). – Vestigia Leonis – Spuren des Löwen. Das Bild Heinrichs des Löwen in der deutschen und skandinavischen Literatur. Texte des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Hrsg., übersetzt und erläutert von Hans-Joachim Behr und Herbert Blume. Braunschweig 1995 (Schriften der Literarischen Vereinigung Braunschweig 42), S. 52–121.

Literatur zu den Illustrationen:
Augustijn: Johanna Thali: Sinnwidrigkeiten. Interferenzen zwischen Text, Bild und Layout in der Erzählung vom ›Herzog von Braunschweig‹ in der Heidelberger Handschrift 1012. In: Finden – Gestalten – Vermitteln. Schreibprozesse und ihre Brechungen in der mittelalterlichen Überlieferung. In Verbindung mit Susanne Köbele und Klaus Ridder hrsg. von Eckart Conrad Lutz. Berlin 2012 (Wolfram-Studien 22), S. 467–512. Wyssenherre: Wolfgang Metzger: Greifen, Drachen, Schnabelmenschen – Heinrich der Löwe in erzählenden Darstellungen des Spätmittelalters. In: Heinrich der Löwe (1995) S. 15–28, besonders S. 16–20, Abb. 1–8; Leila Werthschulte: Heinrich der Löwe in Geschichte und Sage. Heidelberg 2007, S. 211–258.

56.1. Augustijn, ›Der Herzog von Braunschweig‹

56.1.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Heid. Hs. 1012

Um 1460. Trier (?).
Aus der Sammlung J. Barrois (1785–1855) in den Besitz Lord Ashburnhams (1797–1878) gelangt (früher Ashburnham-Place, Coll. Barrois, Nr. 486), beim Verkauf der Sammlung Barrois (London: Sotheby, Wilkinson and Hodge 1901) von Charles Fairfax Murray (1849–1919) erworben (Exlibris im vorderen Innendeckel), danach Eigentum der von Portheim-Stiftung Heidelberg (Karteikarte mit Inhaltsangabe und Stempel auf I^{r} geheftet), 1936 der Universitätsbibliothek Heidelberg – offiziell als Geschenk der Stiftung – übergeben (Vermerk auf der Aufbewahrungsschachtel), 2007 an die Josefine-und-Eduard-von-Portheim-Stiftung restituiert, seither als Dauerleihgabe in der Universitätsbibliothek Heidelberg.

Inhalt:

1. 1^{v}–20^{r}	Augustijn, ›Der Herzog von Braunschweig‹
2. 24^{r}–248^{vb}	Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Loher und Maller‹
3. 249ra–254^{vb}	Schondoch, ›Die Königin von Frankreich‹

I. Papier, II + 257 + II Blätter (moderne Bleistiftfoliierung; unbeschrieben: 20^{v}–23^{v}, 255^{r}–257^{v}), 285 × 206 mm, zweispaltig, Bastarda, zwei Hände (Werner [1975] S. 94), Schreiber 1: Text 1 und 3, 30–33 Zeilen, Schreiber 2: Text 2 (vgl. Kolophon 248^{vb}: *in den iaren M°cccc° lxiii von mir bruder Johan von Wormße prediger Ordens wonhafftig do czu male czu Treren*), 22–35 Zeilen mit abnehmender Tendenz. Zu Text 1 zwölf Initialen, sieben- bis zehnzeilig, jeweils zu Beginn der auf eine Illustration folgenden Seite (2^{r}, 3^{v}, 5^{v}, 7^{r}, 8^{v}, 10^{r}, 11^{v}, 13^{r}, 14^{v}, 16^{r}, 17^{v}, 19^{r}), geformt aus Akanthusblattwerk, Drachenleibern oder in Unzialform, Federzeichnung mit blassen Tönen (gelb, blau, rosa) laviert oder ankoloriert, für Text 2 und 3 nur am Anfang des Textes je eine Initiale (24ra: 90 × 45 mm, 249ra: etwa 50 × 45 mm). Sämtliche Initialen stammen von einer Hand, daher ist eine zeitnahe Entstehung und Zusammenstellung der drei Texte anzunehmen (Werner [1975] S. 94). Bildtituli für Text 1 und Titel für Text 2 und 3 in roter Tinte, rote zweizeilige Initialen, öfters rote Füllung bis Zeilenende, Rubrizierung.
Schreibsprache: südrheinfränkisch, stark mittelfränkisch untermischt (Klein [1994] S. 76).

II. Zwölf kolorierte Federzeichnungen als Illustrationen zu Text 1 (1^{v}, 3^{r}, 5^{r}, 6^{v}, 8^{r}, 9^{v}, 11^{r}, 12^{v}, 14^{r}, 15^{v}, 17^{r}, 18^{v}) von einer Hand.

Format und Anordnung: Abwechselnd zwei Textseiten und eine ganzseitige Illustration, nur zu Beginn einmal drei aufeinanderfolgende Textseiten (3^{v}–4^{v}). Die Illustrationen sind zwar ungerahmt, aber mit gerader äußerer Begrenzung im unteren Bereich entsprechend dem Schriftspiegel, entweder mit Feder dünn eingetragen oder durch Verwendung eines Lineals oder einer Schablone. Tituli zu den Illustrationen, in Rot eingetragen, befinden sich jeweils auf der vorangehenden Seite, oftmals bleibt hierfür nahezu eine ganze Spalte frei. Der folgende Textbeginn stets mit Zierinitiale, wobei es sich dabei inhaltlich nicht immer um einen neuen Abschnitt handelt (4^{v}, 5^{v} und 6^{r}). Das einheitliche Konzept des Layouts ist offenbar vorrangig auf Repräsentation, weniger auf Textgliederung hin angelegt. Dabei sind Unstimmigkeiten im Layout zu beobachten wie die auffallend großen Leerräume oder auch die fehlende Übereinstimmung zwischen Bildtitulus und Darstellung an zwei Stellen (11^{r}, 15^{v}; siehe unten: Bildthemen),

die auf eine nicht vollständig geglückte Neukonzeption des Layouts auf der Basis einer älteren, möglicherweise umfangreicher illustrierten Vorlage zurückzuführen sein dürften (Thali [2012] S. 496–502).

Bildaufbau und -ausführung: Die handelnden Personen sind jeweils auf einem grünen, zuweilen grasbewachsenen, ansonsten kaum näher bezeichneten Terrain mit geradliniger Begrenzung platziert. Weitere Angaben zum Ort der Handlung beschränken sich auf Einzelfälle wie das einen Innenraum signalisierende Bett (8^{r} und 9^{v}) oder die Landschaft (14^{r}), für deren Gestaltung ein Flusslauf, drei Bäume und ein angedeuteter Hügel ausreichen. Die im oberen Bereich nicht umgrenzten Illustrationen werden von drei bis fünf großformatigen Figuren dominiert, deren gegeneinander versetzte Anordnung Räumlichkeit erzeugt. Sie führen Varianten eines standardisierten, aber mit großem Geschick und Sorgfalt ausgeführten Repertoires an Typen, Körperhaltungen und Gesten vor. Die Federzeichnung beschränkt sich fast ausschließlich auf eine deutliche, sicher geführte Kontur mit wenigen Neuansätzen. Die Figuren mit hoher Taille, in leicht gelängten, aber gleichmäßigen und gelungenen Proportionen. Großflächige Gesichter, nur mit wenigen, knappen Strichen für Augen, Nase, Mund markiert, was besonders den jugendlichen Protagonisten (Herzog und Königin) ein nahezu puppenhaftes Aussehen verleiht. Plastizität wird ausschließlich mithilfe der differenzierten Kolorierung erreicht. Farben häufig in unterschiedlicher Intensität, variierender Pinselstärke und/oder mehreren, zum Teil kreuzweisen Strichlagen aufgetragen, um Schattierungen und Wölbungen herauszuarbeiten. Die Protagonisten bleiben über die gesamte Bildfolge hinweg unverändert: der Herzog von Braunschweig durchgehend als eleganter Jüngling in blauer kurzer Schecke mit Trippen an den Füßen, blonder Lockenpracht und drei Federn als Haarschmuck, die Königin bis zur Flucht mit modischer, hoher Haube und von derselben Dienerin in rotem Kleid begleitet. Die typisierten Figuren in ihrer sorgfältigen Ausführung auf hohem Niveau lassen auf die Illustration in einer professionellen Werkstatt schließen.

Bildthemen (vgl. auch Thali [2012] S. 488–496):

1. Titelbild: Der junge Herzog mit geschultertem Schwert vor seinem Vater, darüber das Braunschweiger Wappen (1^{v}).
2. Der junge Herzog bittet den Vater, in den Krieg gegen die Heiden ziehen zu dürfen (3^{r}).
3. Kampf gegen die Heiden mit Streitkolben (5^{r}).
4. Die gefangenen Heiden bieten dem Herzog ihre Dienste an (6^{v}).
5. Ein Arzt am Bett des liebeskranken Herzogs (8^{r}).
6. Der genesene Herzog im Gespräch mit der Königin vor seinem Bett (9^{v}).

7. unklar: Dem Titulus nach lässt der König seiner Gattin ihr Gepäck für die Pilgerfahrt zum hl. Jacob bringen (*Also der konnig der konnigynnen yr cleyder vnd yr pert vnd all yr geczuich bereyt wart want czu dem helgen sent iacob wulden rijden,* 10^{v}). Dargestellt ist die Königin, begleitet von der rotgekleideten Dame, im Gespräch mit dem Herzog, während ein Fuhrmann zwei bepackte Lastpferde herantreibt. Als die Königin aufbricht, ist der Herzog dem Text zufolge allerdings bereits abgereist, sein Abschied von der Königin wird nicht explizit beschrieben.
8. Der Herzog und die Königin im Minnegespräch (12^{v}).
9. Die Königin verlässt den schlafenden Herzog (14^{r}).
10. unklar: Dem Titulus nach *(Also vrluge waz noch dez konnigs doyt tusschen zweyer gebruder kint vnd das lant verhert,* 15^{v}) wäre ein Kampf um die Nachfolge des spanischen Königs zu erwarten. Stattdessen ist dieselbe Figur, die im Titelbild als der alte Herzog von Braunschweig präsentiert wird (der dem Text nach zu diesem Zeitpunkt aber längst verstorben ist), im Gespräch mit vier Männern zu sehen (15^{v}).
11. Der schiffbrüchige Kaufmann aus Bagdad klagt dem Herzog seine Not (17^{r}).
12. Der Kaufmann mit Fass und Bildteppichen der Königin vor dem Herzog (18^{v}).

Es werden vorwiegend Gesprächs- oder Verhandlungsszenen gezeigt, in denen nur einzelne Details oder die Gestik auf den Inhalt des Gesprochenen verweisen, wie die Blume beim Minnegespräch (12^{v}) oder das Fass (18^{v}). Eine Ausnahme stellt die Illustration zum Kampf gegen die Heiden dar (5^{r}), in der die Posen der Kämpfer verbreitete Motive wiederholen. Einer konventionellen Bildformel entspricht auch das Minnegespräch (12^{v}), bei dem sich das Paar in eleganter Haltung im Freien gegenübersitzt. Die Wahl der Bildthemen, die es erlaubt, den jungen Herzog durchweg als eleganten Jüngling vorzuführen, ist deutlich auf adelige Repräsentation und höfisches Zeremoniell ausgerichtet.

Farben: lavierend aufgetragenes Rot, Rosa, Grün, Blau und Ocker.

Volldigitalisat online unter: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/heidhs1012/

Literatur: Priebsch 1 (1896) S. 3 f., 197–219 (mit Textauszügen). – Werner (1975) S. 93–96; Robert Leclercq: Augustijn. In: ^{2}VL 1 (1978), Sp. 530 f., ^{2}VL 11 (2004), Sp. 188; Thomas Klein: Zur Ausgabe von Augustijns »Herzog von Braunschweig«. In: Editionsberichte zur mittelalterlichen deutschen Literatur. Beiträge der Bamberger Tagung »Methoden und Probleme der Edition mittelalterlicher deutscher Texte« 1991. Hrsg. von Anton Schwob u. a. Göppingen 1994 (Litterae 117), S. 75–79; Thali (2012).

Taf. 56.Ia: 14^{r}.

56.2. Michel Wyssenherre, ›Von dem edeln Hern von Bruneczwigk als er uber mer fůre‹

56.2.1. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. poet. et phil. 2° 4; Köln, Wallraf-Richartz-Museum, Nr. 109

1471–1474. Mudau im Odenwald (Behr [1998] S. 18).
Aufgrund der niedrigen Signatur gehört die Stuttgarter Handschrift wohl zu den älteren Beständen der württembergischen Königlichen Bibliothek; Busch ([2001] S. 120) vermutet aufgrund eines Parallelfalls in Stuttgart, dass die Handschrift von Baron Hüpsch erworben wurde, der das Kölner Blatt vor dem Verkauf an den Bibliotheksgründer Herzog Carl Eugen (1728–1793) heraustrennte und an den befreundeten Sammler Ferdinand Franz Wallraf weitergab.

Inhalt:

Stuttgart, Cod. poet. et phil. 2° 4

1. 1ra–91ra	Otto von Diemeringen, ›Reisebeschreibungen‹ Handschrift S2; Ernst Bremer, in: ^{2}VL 5 (1985) Sp. 1209 f., ^{2}VL 11 (2004) Sp. 961
2. 91^{rb}	kurzer lateinisch-deutscher Tischsegen
3. 91^{v}–104^{v}	Michel Wyssenherre, ›Herzog von Braunschweig‹
4. 105^{r}–110^{v}	›Der König im Bade‹ Fassung II, vgl. Hermann-Josef Müller: Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte der Pseudo-Strickerschen Erzählung ›Der König im Bade‹. Untersuchungen und Texte. Berlin 1983 (Philologische Studien und Quellen 108), S. 183–238
5. 112^{r}–114^{v}	›Rat der Vögel‹, ab Strophe 6 vollständiger Abdruck: Busch (2001) S. 381–386; Franz Pfeiffer: Das Märchen vom Zaunkönig. Germania. Vierteljahresschrift für Deutsche Alterthumskunde 6 (1861), S. 80–106, hier S. 87–89: die ersten beiden und die letzte Strophe

Köln, Wallraf-Richartz-Museum, Nr. 109

Recto	›Rat der Vögel‹, Strophe 1–5 Edition: Hansjörg Koch: Ein Gedichtconcept aus dem 14. Jahrhundert. PBB 58 (1934), S. 265–267; Busch (2001) S. 380
Verso	leer

I. Papier, II+115[+1]+I Blätter (moderne Blattzählung 1–115 in schwarzer Tinte am oberen Seitenrand), fehlende Blätter: zwei vor Blatt 1, je eines nach

Blatt 35, 46 und 61; Blatt 1–3 vertauscht (richtig wäre 2–1–3), das Kölner Blatt befand sich ursprünglich vor Blatt 112, die heute als Rectoseite bezeichnete Seite des Kölner Blatts mit dem Beginn des ›Rates der Vögel‹ wäre als Versoseite Blatt 112 der Stuttgarter Handschrift voranzustellen (Busch [2001] S. 113–122); leere Blätter: 31^{vb}, 47^{v}, 65ra, 111$^{r–v}$, 115$^{r–v}$; 285 × 210 mm; Blatt 1^{r}–90^{v}: zweispaltig, 37–42 Zeilen, Blatt 92^{r}–114^{v}: einspaltig, 29–34 Zeilen; seitliche Begrenzung des Schriftspiegels, bzw. der Spalten mit Tinte; Bastarda, eine Hand, als Schreiber und Illustrator nennt sich ein Hans von Gochsheim auf Blatt 90^{vb}/91ra: *Also ist disz bůch vőlbracht Da man tzalt von gotes geburt Mcccclxxi jare vff mitwochen vor Sant laurencien tag des heilgen mertelers hat disz bůche gemållet vnd geschriben hans von Goszhem tzu disser tzijt tzentgreffe tzu modaů*, fast im gleichen Wortlaut 91ra wiederholt (*dussent cccclxxj jare vff mitwoch Sant laůrencien tag* [7. August 1471]), 104^{v} als Inschrift auf dem Grabstein: *Anno domini Mcccclxxiu vff reminiscere* (6. März 1474); einige Nachträge und Marginalien von späterer Hand, darunter auf Blatt II^{v} Schmähgedicht auf den Inhalt der Handschrift, datiert 1595, mit nicht eindeutig entziffertem Monogramm (Behr/Blume [1995] S. 25), auf Blatt 104^{v} *Gott wöl vns auch verzeyhen thon / daß wir sehr vil gelogen hon;* ein- bis zweizeilige rote Lombarden, Kapitelüberschriften, Kolophone (91ra und 104^{v}) in roter Tinte, in Text 2 rote Initialen jeweils zu Beginn der siebenzeiligen Strophen, rubriziert.
Schreibsprache: südrheinfränkisch.

II. 239 kolorierte Federzeichnungen, davon 205 zu Text 1, neun zu Text 3 (91^{v}, 94^{r}, 96^{r}, 97^{r}, 98^{r}, 99^{r}, 100^{r}, 102^{r}, 104^{v}), insgesamt 30 Vogeldarstellungen in Text 5. Laut Kolophon ein Zeichner: Hans von Gochsheim.

Format und Anordnung: Text 3 ist eine ganzseitige Illustration als Titelbild (91^{v}) vor- und eine als Abschluss nachgestellt (104^{v}). Die sieben Textillustrationen, wie die übrigen ungerahmt, im Format halb- bis ganzseitig (ganzseitig sind 96^{r}, 102^{r}), reichen bis an die Blatträndер, nehmen jeweils die untere Blatthälfte ein und befinden sich sämtlich auf Versoseiten. Es ergibt sich eine sehr dichte, fast regelmäßige Bilderfolge innerhalb des Textes.

Bildaufbau und Ausführung: Die Szenen spielen auf einer nahsichtigen Bildbühne ohne Angabe eines Hintergrundes, einige Wellenlinien oder eine Reihe von Blättern genügen, um den Handlungsraum als Landschaft zu charakterisieren, Architekturen werden gern schräg ins Bild gesetzt. Die Federzeichnung wird bestimmt durch kräftige, fließende Konturlinien, die kaum abgesetzt werden und mit großer Sicherheit ausgeführt wurden. Die Binnenzeichnung, aus-

geführt in derselben Strichstärke, wird bevorzugt für ornamentale Füllungen von Oberflächen eingesetzt (Dächer, Butzenscheiben in Fenstern). Für die Ausarbeitung von üppigem Faltenwurf bieten die Illustrationen kaum Gelegenheit, bei den kurzen Schecken der Männer deuten nur einigen gerade Linien Falten an. Auffällig ist die Freude an ornamentaler Gestaltung: Löwenmähne in dichten Lockenkringeln, Gefieder der Greifen (94r, 96r), Geäst des Baumes (102r), gerolltes Blattwerk der Handlungsbühne. Die Figuren in eher gedrungenen Proportionen, mit kräftigen Körpern; die Differenzierung der meist im Halbprofil wiedergegebenen Gesichter beschränkt sich auf wenige Striche für Augen, Mund und Nase, wobei Nasenrücken und Augenhöhle meist in einer durchgehenden Linie gebildet werden. Trotz der überwiegend flächenfüllenden Kolorierung, die nur wenige Grundtöne in laviertem Farbauftrag verwendet, gelingt dem Illustrator eine erstaunliche Plastizität, insbesondere bei Tierkörpern. Die Konturen werden zur Schattierung sorgfältig mit Grau, zuweilen auch mit Grau und Grün nachgefahren. Der Löwe mit überschlankem Leib, mächtiger, onduliertem Mähne und dicht gesetzten Haarbüscheln an den Beinen mit heraldischen Merkmalen.

Gegenüber der älteren Forschung (Kautzsch [1894] S. 65; Lehmann-Haupt [1929] S. 172) hat Busch in Bezug auf den ›Rat der Vögel‹ den ausgesprochen repräsentativen Anspruch der Handschrift, der sich in der durchdachten illustrativen Ausstattung zeige, betont (Busch [2001] S. 326 f.). In ähnlicher Weise ist für den ›Herzog von Braunschweig‹ die außerordentliche Präzision der Bilderzählung zu bemerken, die am Beispiel der allmählichen Veränderung im Äußeren des Herzogs besonders auffällt. Durch das Leben in der Wildnis ähnelt er einem Wilden Mann immer stärker, so dass ihn seine Gattin zunächst nicht wiedererkennt. Im Text wird auf diese Wandlung erst bei der Rückkehr verwiesen: *Mit langem harre vmb hangen / Recht ob er wer eyn wilder man* (101v, Vers 78, 6 f.). In der Bildfolge nehmen sein Bart- und Haarwuchs bereits gleich nach der Abreise über mehrere Illustrationen hinweg zu, sein Gewand verliert schließlich die leuchtend rote Farbe (97r, 98r, 99r). Dass er beim Kampf gegen die Vogelmenschen ein als »exotisch-orientalisch« konnotiertes Krummschwert führt (100r), unterstreicht seine Verwilderung auf der Bildebene zusätzlich. Die Federzeichnungen lassen nicht nur an dieser Stelle auf eine detaillierte Planung der Szenen und die Kenntnis von Bildkonventionen schließen. Die Sicherheit der Zeichnung und die Sorgfalt der Ausarbeitung vermitteln trotz der reduzierten malerischen Mittel den Eindruck einer geübten, professionellen Hand. Ob mit dem genannten Hans von Gochsheim der eigenhändige Schreiber und Maler der üppigen Bildausstattung oder aber der Auftraggeber gemeint ist, bleibt unklar.

Bildthemen: Für die Illustrationen wurden vor allem spektakuläre Szenen der Abenteuer und der ritterlichen Bewährung ausgewählt, wobei zuweilen mehrere Handlungsmomente in einem Bild zusammengezogen werden:

1. Das thronende Ehepaar mit dem Löwen (91^{v}).
2. Der Herzog mit Knecht und Pferd im Schiff, der Greif trägt den in die Pferdehaut eingenähten Herzog im Schnabel davon (94^{r}).
3. Der Herzog tötet die Jungen im Nest des Greifen und flieht mithilfe der Krallen (96^{r}).
4. Der Herzog gemeinsam mit dem Löwen im Kampf gegen den Drachen (97^{r}).
5. Der Herzog fährt mit dem Löwen auf dem Floß auf die Höhle zu (98^{r}).
6. Der Herzog nun mit langem Haupthaar und Bart vor der Burg der Vogelmenschen (99^{r}).
7. Der Herzog gemeinsam mit dem Löwen im Kampf gegen die Vogelwesen (100^{r}).
8. Die Heimkehr des Herzogs: Im Vordergrund der Herzog mit dem Löwen vor dem Tor Braunschweigs (bezeichnet in roter Tinte rechts oben *brunczwig*), der kopflose Teufel entweicht, dahinter der Herzog in Begleitung des Löwen im Gespräch mit einer Frau im Garten (102^{r}).
9. Der Löwe sitzt auf dem Grab des Herzogs (104^{v}).

Für diese Folge bilden Titel- und Schlussbild (91^{v}, 104^{v}) einen Rahmen, indem sie Varianten der Treue und Ergebenheit veranschaulichen: Zu Beginn evoziert das Ehepaar, das sich die Hände reicht, die alle Trennung überdauernde Verbundenheit der Ehegatten, während der Löwe zu ihren Füßen den ergebenen Begleiter zeigt, dessen Treue zum Abschluss ein weiteres Mal ins Bild gesetzt wird.

Farben: Ocker, Rostrot, und Grün. Grau vor allem in laviertem Farbauftrag für Schatten oder Tiefen.

Siehe auch die Stoffgruppen 100. Pilger- und Reisebücher, 126. Tierdichtungen.

Volldigitalisat online unter: http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz330059009/

Literatur: Irtenkauf/Krekler (1981) S. 5 f. – Walther Seehaussen: Michel Wyssenherres Gedicht »Von dem edeln hern von Bruneczwigk, als er über mer fure« und Die Sage von Heinrich dem Löwen. Breslau 1913 (Germanistische Abhandlungen 43), S. 1–5; Kautzsch (1894) S. 65 Anm. 2; Lehmann-Haupt (1929) S. 172; Hoppe (1952) S. 61 Anm. 2, Abb. 8, 9 (97^{r}, 102^{r}); Michel Wyssenherre: Eyn buoch von dem edeln hern von Bruneczwigk als er uber mer fuore. In Abbildung aus dem Cod. poet. fol. 4 der Württembergischen Landesbibliothek, hrsg. von Iris Dinkelacker und Wolfgang Häring. Göppingen 1977 (Litterae 41); Gerndt (1980) S. 449, Abb. XXI (97^{r}); Ridder (1991) S. 97–100; Metzger (1995) S. 16–20, Abb. 1–8 (alle Illustrationen bis auf 102^{r}); Heinrich der Löwe (1995) S. 115, Kat. Nr. H8 (Hans-Joachim Behr), Abb. S. 114 (102^{r}); Hans-Joachim Behr, in: Behr/Blume (1995) S. 21–27, Farbabb. 1–9 (alle Illustrationen); Behr (1998) S. 17–25; Busch (2001) S. 61–65, 113–122, 326–328, Abb. 406 (Kölner Blatt), Abb. 407–412 (112^{r}–114^{v}); Leila Werthschulte: Heinrich der Löwe in Geschichte und Sage. Heidelberg 2007, S. 165–168, 216–224; »Mit schönen figuren«. Buchkunst im deutschen

Südwesten. Eine Ausstellung der Universitätsbibliothek Heidelberg und der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Hrsg. von Maria Effinger und Kerstin Losert. Heidelberg 2014 (Schriften der Universitätsbibliothek Heidelberg 15), S. 67f., Kat.-Nr. I. 20 (Wolfgang Metzger), Abb. 35 (100^{r}).

Taf. 56.Ib: 100^{r}.

57. ›Herzog Ernst‹

Bearbeitet von Kristina Domanski

Literarische Werke, die von einem Herzog Ernst von Bayern berichten, wurden seit dem 12. Jahrhundert sowohl in Prosa als auch in Reim, in Deutsch ebenso wie in Latein geschaffen (vgl. Hans Szklenar / Hans-Joachim Behr: ›Herzog Ernst‹. In: ²VL 3 [1981], Sp. 1170–1191; Hans-Joachim Behr: Herzog Ernst. Eine Übersicht über die verschiedenen Textfassungen und deren Überlieferung. Göppingen 1979 [Litterae. Göppinger Beiträge zur Textgeschichte 62]). Neben vier mittelhochdeutschen Versfassungen sind zwei mittellateinische Prosafassungen sowie eine in Hexametern abgefasste Dichtung Odos von Magdeburg bekannt. Zudem entstanden drei frühneuhochdeutsche Bearbeitungen: noch im 14. Jahrhundert eine Liedfassung, im 15. Jahrhundert ein Prosaroman als Übertragung einer der lateinischen Fassungen und schließlich eine gekürzte Version des Prosaromans, auch als »Volksbuch« oder »Frankfurter Prosafassung« bezeichnet, die in Druckausgaben des 16. Jahrhunderts Verbreitung fand. In den Grundzügen stimmen die Versionen inhaltlich überein: Der Protagonist Herzog Ernst, Stiefsohn Kaiser Ottos, ist gezwungen, seine Heimat zu verlassen, nachdem er seinen verräterischen Widersacher, den rheinischen Pfalzgrafen Heinrich ermordete. Auf der Reise nach Jerusalem bringt ihn ein Sturm vom Weg ab, so dass er zunächst im Orient zahlreiche Abenteuer, unter ihnen eine Begegnung mit den Kranichmenschen sowie eine Fahrt auf einem unterirdischen Fluss, zu bestehen hat. Als siegreicher Kämpfer gegen die Heiden kann er schließlich in seine Heimat zurückkehren, vom Kaiser Vergebung erlangen und seinen Titel zurückgewinnen.

Die früheste bildliche Umsetzung, die sich allerdings der Zuordnung zu einer bestimmten Textfassung entzieht, hat sich in einem um 1390 hergestellten, stark beschädigten Bildteppich erhalten (Braunschweig, Städtisches Museum; Tanja Kohwagner-Nikolai: »per manus sororum …«. Niedersächsische Bildstickereien im Klosterstich (1300–1583). München 2006, Kat.-Nr. 20, S. 266–272). Zwar kann dort die Nennung des Protagonisten HERT[O]G[HE]N · E[RNEST] in einem Schriftband zu »Herzog Ernst« ergänzt werden, doch wird an der Szenenfolge eine Durchdringung mit Motiven aus dem Sagenkreis um Heinrich den Löwen und dem ›Herzog von Braunschweig‹ deutlich (vgl. zu den Aventiuren auch Michel Wyssenherre ›von dem edeln Hern von Bruneczwigk‹, Stoffgruppe Nr. 56.2.). Ansonsten sind Illustrationen zum Stoffkreis nur für die frühneuhochdeutschen Prosafassungen und die Liedfassung (Fassung G) bekannt und finden sich nahezu ausschließlich in Druckausgaben von der Inkunabelzeit

bis ins späte 16. Jahrhundert hinein. Allein in der Dresdener ›Heldenbuch‹-Handschrift (Nr. 57.1.1.) erhielt die dort nur 55 Strophen umfassende Version der Liedfassung G ebenso wie die anderen Texte der Sammlung ein Titelbild (vgl. auch Stoffgruppe 53. Heldenbücher), und in einer der Handschriften der frühneuhochdeutschen Prosafassung (Fassung F), die möglicherweise in Augsburg entstand, blieben die für Illustrationen vorgesehenen Freiräume leer (Nr. 57.2.1.).

Im 16. Jahrhundert wendet sich das Rezeptionsinteresse zunächst stärker der Liedfassung (Fassung G) zu. Bereits 1493 war mit Hans Sporers Bamberger Druck eine erste illustrierte Ausgabe mit 89 Strophen erschienen, der eine Bildfolge aus einem Titelholzschnitt und zehn Textholzschnitten beigegeben wurde (Nr. 57.1.a.). Entsprechend der inhaltlichen Verschiebung im Text, in dem die politischen Zusammenhänge nur am Rande erwähnt werden und die entführte Prinzessin nicht zu Tode kommt, folgt die Holzschnittserie vor allem der abenteuerlichen Befreiung der indischen Prinzessin aus der Gewalt der Kranichschnäbler und ihrer Heimführung durch Herzog Ernst und seinen Begleiter Graf Wetzel. Diese Szenenfolge wird in den nachfolgenden Drucken des 16. Jahrhunderts etwa jenen der Kunigunde Hergotin mit nur geringen Variationen übernommen (Nr. 57.1.f. bis 57.1.h.).

Die Bildfolgen zum frühneuhochdeutschen Prosaroman (Fassung F) in den Drucken Anton Sorgs und Heinrich Knoblochtzers (Nr. 57.2.a. und Nr. 57.2.b.) umfassen dagegen jeweils 32 Holzschnitte und setzen dabei einen Schwerpunkt auf die Rahmenhandlung, die politischen Verwicklungen vor der Abreise, einige Aventiuren zu Beginn der Reise und die legendenhaften Episoden zur Kaiserin Adelheid nach der Rückkehr Herzog Ernsts. Die ausgeprägten Übereinstimmungen der beiden Bildserien reichen über Szenenauswahl und Ikonographie hinaus bis in zeichnerische Details wie den Faltenwurf oder die Gestaltung des Landschaftsterrains. Die geringen Differenzen, die sich auf Einzelheiten der zeichnerischen Ausführung beschränken, lassen eine gemeinsame Vorlage in Erwägung ziehen.

Schließlich erscheint in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine gekürzte Prosafassung in einer Reihe bebilderter Drucke (57.2.e.–57.2.h.). Allerdings handelt es sich hierbei nicht um eine speziell für den Text angefertigte Illustrationsfolge, denn für die Bildausstattung werden vorhandene Druckstöcke aus anderen Werken verwendet (vgl. Nr. 57.2.e.).

Editionen:
Liedfassung: Das Lied von Herzog Ernst. Kritisch hrsg. nach den Drucken des 15. und 16. Jahrhunderts von Kenneth C. King. Berlin 1959 (Texte des späten Mittelalters 11). – Edition der Prosafassung fehlt. – Gekürzte Prosafassung: Die Historie von Herzog Ernst.

Die Frankfurter Prosafassung des 16. Jahrhunderts. Aus dem Nachlaß von K.C. King, hrsg. von John L. Flood. Berlin 1992.

Literatur zu den Illustrationen:
Die Forschung konzentriert sich bislang auf die Darstellung der Kranichschnäbler: David Blamires: Herzog Ernst and the Otherworld Voyage. A Comparative Study. Manchester 1979, S. 29–40. – Horst Brunner: Der König der Kranichschnäbler. Literarische Quellen und Parallelen zu einer Episode des ›Herzog Ernst‹. In: Ders.: Annäherungen. Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Berlin 2008, S. 21–37 (Erstabdruck in: Die Wandmalereien in der Kaiserpfalz Forchheim. Hrsg. vom Förderkreis Kaiserpfalz Forchheim e.V. 2007, S. 94–112).

57.1. ›Herzog Ernst‹, Liedfassung (Fassung G)

57.1.1. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr.Dresd.M.201

Vollständige Beschreibung unter Nr. 53.0.2.

Inhalt: ›Dresdner Heldenbuch‹ (›Heldenbuch des Kaspar von der Rhön‹)
Darin:
265^{r}–275^{v} ›Herzog Ernst‹ (Handschrift G_1, Version G, Fassung G^b)

II. Je eine ganzseitige Illustration zu Beginn der Texte 1–4 und 6–11, Illustration zu Text 5 verloren. Kolorierte Feder- und Pinselzeichnungen von insgesamt drei Händen: (I: Text 1, II: Texte 2–4 und 6–9, III: Texte 10 und 11). Sechszeilige gerahmte Deckfarbeninitialen mit Blatt und Blütenranken entlang der Seitenränder zu Beginn der elf Texte. Deutliche Beeinträchtigung durch Wasserschäden.

Format, Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Farben und Konzeption der ganzen Handschrift siehe unter Nr. 53.0.2. (Heldenbücher).

264^{v} Kolorierte Feder- und Pinselzeichnung mit einfachem, mit Feder gezogenem Rahmen, der breit mit Rot nachgezogen wurde, nur an der Innenseite und dem oberen Blattrand erhalten, Außenseite und unterer Blattrand beschnitten. In einem Innenraum mit Gewölbe steht Herzog Ernst in Rüstung (Silberauflage oxydiert) mit erhobenem Schwert neben einem frontal zum Betrachter gedrehten Bett. Im Bett neben der gekrönten indischen Prinzessin liegt der enthauptete Leichnam des Königs der Kranichschnäbler. Sein abgeschlagener Kopf

befindet sich auf der (ehemals grünen) Bettdecke. Der Kranichschnäbler besitzt ein menschliches Antlitz, nur anstelle des Mundes einen langen roten Schnabel.

Der zugehörige Text bietet keine Beschreibung zum Aussehen der Kranichschnäbler, den Angaben in den übrigen Fassungen des ›Herzog Ernst‹ nach haben sie von der Schulter aufwärts die Gestalt eines Kranichs. Allerdings tragen dem ›Reinfried von Braunschweig‹ zufolge die zuweilen auch Schnabelkrägen genannten Wesen *dâ die münde sollten sin, daz wâren lange snebel rot* (V. 19392 f.). Die Darstellung knüpft an eine Bildtradition an, die im Zusammenhang mit Reiseberichten und Beschreibungen exotischer Völker zu belegen ist. Ein Beispiel bietet das um 1400 in Straßburg entstandene sog. Uffenbachsche Wappenbuch, Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek, Cod. 90b in scrin., 54^{v}; vgl. dazu: Eva Horváth / Hans-Walter Stork (Hrsg.): Von Rittern, Bürgern und von Gottes Wort. Volkssprachige Literatur in Handschriften und Drucken aus dem Besitz der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg [Ausstellungskatalog Hamburg 2002]. Kiel 2002 (Schriften aus dem Antiquariat Dr. Jörn Günther, Hamburg, 2), Kat. Nr. 22, S. 62–63, mit Abb.). Vergleichbare Darstellungen der Schnabelleute finden sich in Handschriften der Reisen des Jean de Mandeville in der deutschen Übersetzung Ottos von Diemeringen (z. B. Stuttgart, Cod. theol. et phil. 2° 195, 175^{v}, Augsburg um 1470–1480).

Volldigitalisat online unter: http://digital.slub-dresden.de/ppn274282186/

Digitalfaksimile und Edition: Walter Kofler: Das Dresdener Heldenbuch und die Bruchstücke des Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuchs. Edition und Digitalfaksimile. Stuttgart 2006 (hier S. 316–329).

Literatur: siehe Nr. 53.0.2., ferner Brunner (2008) S. 28, Abb. 5 (264^{v}).

Taf. 57.I: 264^{v}.

DRUCKE

57.1.a. Bamberg: Hans Sporer, 1493

4^{o}, 20 Blätter ($a–k^{2}$), unfoliiert, einspaltig, 34 Zeilen.

Elf Holzschnitte von elf Stöcken, davon ein hochformatiger Titelholzschnitt (1^{r}), und zehn querformatige Textholzschnitte.

1. Herzog Ernst nimmt Abschied von seiner Mutter (1^{r}),
2. Herzog Ernst und sein Begleiter zu Schiff (3^{r}),
3. Herzog Ernst schlägt vom Schiff aus den Karfunkelstein ab (5^{r}),
4. Die geschnäbelten Leute kehren mit der Prinzessin zurück (7^{r}),
5. Herzog Ernst mit gezücktem Schwert am Bett des Königs und der indischen Prinzessin (8^{r}),

6. Herzog Ernst im Schwertkampf gegen einen Zwerg (11r),
7. Herzog Ernst und sein Begleiter lassen die Jungfrau an einem Seil hinab (12v),
8. Herzog Ernst, sein Begleiter und die Prinzessin auf einem Floß gen Indien (13r),
9. Herzog Ernst mit der Prinzessin vor dem indischen König (14v),
10. Herzog Ernst überbringt dem Kaiser den Karfunkelstein (18r),
11. Herzog Ernst wird zum Kaiser gekrönt (19r).

Literatur: GW 12538; ISTC ie00104900. – King (1959) S. 11, Nr. 1; Ferdinand Geldner: Die Buchdruckerkunst im alten Bamberg 1458/59–1519. Bamberg 1964, S. 53–65, hier: S. 99, Nr. 168; Flood (1980) I, 153, Nr. Sp1; Gotzkowsky (1991) S. 324 f., Nr. 1.

Abb. 57.1: 13r.

57.1.b. Erfurt: [Hans Sporer,] 1500

4°, 20 Blätter (A-E2) unfoliiert, einspaltig, 34 Zeilen.

Ein Titelholzschnitt (1r) und zehn Textholzschnitte (3r, 5r, 7r, 8r, 11r, 12v, 13r, 14v, 18r, 19r), die mit der vorherigen Ausgabe (siehe Nr. 57.1.a.) übereinstimmen.

Literatur: Hain 6676; GW 12539; ISTC ie00105000. – Schramm 13 (1930) S. 7; Martin von Hase: Hans Sporer und seine Erfurter Zeit (1494–1500). Archiv für Geschichte des Buchwesens 7 (1967), Sp. 1141–1152, hier: Sp. 1151, Nr. 23; Flood (1969) S. 309–312; Flood (1980) I, 154, Nr. Sp2; Gotzkowsky (1991) S. 325, Nr. 2.

57.1.c. [Nürnberg: Ambrosius Huber, um 1500]

Die Ausgabe wurde aufgrund vier anderweitig wiederverwendeter Druckstöcke rekonstruiert, vgl. Schanze (siehe unten: Literatur) S. 248 f. Die zugewiesenen Bilder stimmen in der Szenenauswahl mit jenen Hans Sporers (siehe Nr. 57.1.a.) überein. 1. Titelholzschnitt: Abschied am Burgtor, 2. Herzog Ernst und die Tochter des Königs von Indien und der Graf auf einem Floß (entspricht Sporers Bild 8), 3. Der König von Indien empfängt seine Tocher (entspricht Sporers Bild 9), 4. Herzog Ernst empfängt die Kaiserkrone (entspricht Sporers Bild 11).

Literatur: GW12540. – Frieder Schanze: »Volksbuch«-Illustrationen in sekundärer Verwendung. Zur Erschließung verschollener Ausgaben des Pfaffen von Kalenberg, Herzog Ernst, Sigenot und des Eckenliedes. Archiv für Geschichte des Buchwesens 26 (1986), S. 239–257, bes. S. 248–249, Abb. 12–15; Gotzkowsky (1991) S. 325, Nr. 3.

57.1.d. Augsburg: Hans Froschauer, 1507

8°, 32 Blätter (a–d^{8}), unfoliiert, einspaltig, 19 Zeilen.

Ein Titelholzschnitt a_1^{r}, der auf a_1^{v} wiederholt wird: Gespräch eines Ritters mit einer Dame in einem Innenraum, er hält ihre Linke mit seiner Linken, die Rechte im Redegestus erhoben.

Literatur: VD16 H 2667. – King (1959) S. 11, Nr. 2; Flood (1969) S. 312–314; Flood (1980) I, S. 155, Nr. F; Gotzkowsky (1991) S. 326, Nr. 4.

Abb. 57.2: a_1^{r}.

57.1.e. Köln: Arnt van Aich, [um 1529]

8°, 28 Blätter (a–b^{8}, c^{4}, d^{8}), unfoliiert.

Ein Titelholzschnitt (a_1^{r}; Abschied von einer Dame am Burgtor) und ein aus zwei Teilen zusammengesetzter Holzschnitt (a_1^{v}; linker Teil ein vornehm gekleideter Mann mit Redegestus, rechts der Kaiser mit Schwert und Zepter).

Literatur: VD16 H 2673. – Ein unbekannter Druck des Bänkelsängerliedes vom Herzog Ernst. In: Frankfurter Bücherfreund 3 (1903), S. 57, mit Abb. S. 58 f.; Borchling/Claussen (1931–1957) Nr. 1015; King (1959) S. 12, Nr. 3; Flood (1980) I, S. 157, Nr. A; Koppitz (1980) S. 82; Gotzkowsky (1991) S. 326, Nr. 5.

Abb. 57.3: a_1^{r}.

57.1.f. Nürnberg: Kunigunde Hergotin, [um 1530]

8°, 24 Blätter (A–C^{8}), unfoliiert.

Titelholzschnitt A_1^{r} und neun Textholzschnitte (A_3^{v}, A_6^{r}, A_8^{v}, B_2^{r}, B_5^{v}, B_7^{r}, B_8^{r}, C_1^{v}, C_7^{r}). Die Bilder entsprechen in der Szenenwahl der Serie Hans Sporers (siehe Nr. 57.1.a.), es fehlt nur das zehnte Bild (Herzog Ernst überbringt dem Kaiser den Karfunkel). Die Übereinstimmung mit den Holzschnitten, die der Ausgabe Hubers zugewiesen wurden (siehe Nr. 57.1.c.), ist deutlich und reicht bis in Details der Gestaltung wie Körperhaltung, Gewänder, Schraffuren.

Literatur: VD16 H 2668. – King (1959) S. 12, Nr. 4; Flood (1969) S. 314; Flood (1980) I, S. 159, Nr. H²; Gotzkowsky (1991) S. 327, Nr. 7.

Abb. 57.4: B_2^r.

57.1.g. Nürnberg: Kunigunde Hergotin, [um 1530]

8°, 24 Blätter (A–C⁸), unfoliiert.

Titelholzschnitt und neun Textholzschnitte, Nachdruck der vorhergehenden Ausgabe (Nr. 57.1.f.).

Literatur: VD16 H 2669. – King (1959) S. 12, Nr. 4; Flood (1969) S. 314; Flood (1980) I, S. 159, Nr. H²; Gotzkowsky (1991) S. 326, Nr. 6.

57.1.h. Nürnberg: Kunigunde Hergotin, um 1536

8°, 24 (?) Blätter.

10 Holzschnitte.
Das einzig bekannte Exemplar, ehemals Berlin, Staatsbibliothek, Yd 7822, ist seit der Auslagerung im zweiten Weltkrieg verschollen. Mit Flood (1969, S. 315) ist anzunehmen, dass Umfang und Ausstattung den vorhergehenden Ausgabe entsprachen (siehe Nr. 57.1.f.; 57.1.g.).

Literatur: VD16 H 2670. – Flood (1969) S. 315; Flood (1980) I, S. 160, Nr. H³; Gotzkowsky (1991) S. 326, Nr. 4.

57.1.i. Straßburg: Thiebolt Berger, [um 1560]

8°, 24 Blätter (A–C⁸), unfoliiert.

Titelholzschnitt A_1^r und neun Textholzschnitte (A_4^r, A_6^v, A_8^v, B_2^v, B_5^v, B_7^r, B_8^r, C_1^v, C_7^r). Fünf Druckstöcke der Textholzschnitte (Nr. 1, 2, 4, 6, 9) befanden sich im Besitz der Druckerei Paul Heitz (vgl. Gotzkowsky [1991] S. 328, Nr. 10).

Literatur: VD16 H 2671. – Paul Heitz: Straßburger Holzschnitte zu Dietrich von Bern, Herzog Ernst, Der hürnen Seyfrid, Marcolphus. Straßburg 1922 (Drucke und Holzschnitte des 16. Jahrhunderts XV), S. 6, 8, 11–14 (mit Abb. aller Holzschnitte); King (1959) S. 12, Nr. 5; Flood (1980) I, S. 161, Nr. B; Gotzkowsky (1991) S. 327 f., Nr. 9.

57.1.j. Frankfurt: Eusebius Schmid, 1568

8°, 28 Blätter (A–C^{8}, D^{4}), unfoliiert.

Titelholzschnitt und neun Textholzschnitte, nach der Ausgabe Bergers (Nr. 57.1.i.) kopiert.

Literatur: VD16 H 2672. – Karl Schorbach: Seltene Drucke in Nachbildungen III. Ecken Ausfahrt. Straßburg 1897, S. 35; King (1959) S. 12, Nr. 6; Flood (1980) I, S. 162, Nr. S; Gotzkowsky (1991) S. 328, Nr. 11.

57.2. ›Herzog Ernst‹, Prosafassung

57.2.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 224

Zweite Hälfte 15. Jahrhundert, Bayern.
Herkunft unbekannt. Im Vorderdeckel Teil des alten Papierspiegels mit Federproben und grober Federzeichnung (Narr), oben ältere Signatur um 1800 *N° 51*, und Hinweis auf Docens Repertorium I: *Cod. germ chart. cat. p. 213*.

Inhalt:

1. 1^{r}–81^{r}	Honorius Augustodunensis, ›Elucidarium‹, deutsch zweite oberdeutsche Übersetzung; Edition: Monika Oswald-Brandt: Die oberdeutsche Elucidarium-Rezeption im 15. Jahrhundert. Untersuchungen und Texte. Diss. masch. Eichstätt 1987, S. 4*–6* (zur Hs.), 1–146 (Ausgabe nach dieser Hs.).
2. 82^{r}–145^{r}	Robertus Monachus, ›Historia Hierosolymitana‹, deutsch zweite anonyme Übersetzung (Handschrift M), vgl. Barbara Haupt: Robertus Monachus. In: ^{2}VL 8 (1992), Sp. 115–117, hier Sp. 115 (Nr. 2)
3. 146^{r}–227^{v}	›Herzog Ernst‹, deutsch Prosafassung F

I. Papier, 227 Blätter, dazu je ein ungezähltes Vor- und Nachsatzblatt (moderne Blattzählung 1–227 oben rechts, alte Foliierung des ersten Teils 1–82, übergeht 55; unbeschrieben: 81^{v}, 145^{v}), 316 × 210 mm, einspaltig, Bastarda, zwei Hände: 1. 1^{r}–145^{r}, 2. 146^{r}–227^{v}, ab Blatt 87^{v} Randnotizen einer dritten Hand, 27–35 (bis Blatt 145), bzw. 24–27 (ab Blatt 146) Zeilen pro Seite. Platz für Initialen freigelassen, ab 82^{r} zwei- bis dreizeilige rote Lombarden, rote Kapitel-

überschriften (146r, 165v), Rubrizierung (fehlt auf den Blättern 1–81), rote Unterstreichungen in Text 2 und 3.
Schreibsprache: mittelbairisch, vermutlich nach schwäbischer Vorlage (Schneider [1970] S. 85).

II. 88 Freiräume für Illustrationen (146r, 147v, 150v, 151v, 155r, 157v, 159r, 160r, 161r, 162r, 164r, 165r, 165v, 166v, 169r, 169v, 170v, 171v, 173v, 175v, 176r, 177r, 178r, 180r, 181r, 183r, 184r, 184v, 185v [2], 186r, 187r, 187v, 188v, 189r, 191r, 191v, 192r, 192v, 193r, 194r [2], 194v, 195v, 196v, 197r, 197v, 198v, 199r, 200r, 201v, 202v, 203r, 203v, 204r, 204v, 205v, 206v, 207r, 207v, 208r, 209r, 209v, 210r, 210v, 211r, 212r, 212v, 214r, 214v, 215r, 216r, 216v, 217v, 218v, 219r, 221r, 221v, 222r, 222v, 223r, 224r, 225r, 225v, 226r, 226v [2], 227r). Deren Größe schwankt zwischen etwa einem guten Drittel und knapp der Hälfte des Schriftspiegels.

Literatur: Schneider (1970) S. 85–87. – Uwe Mewes: Studien zu König Rother, Herzog Ernst und Grauer Rock (Orendel). Frankfurt / Bern 1976, S. 202f; Behr (1979) S. 28; Hans Szklenar / Hans-Joachim Behr: ›Herzog Ernst‹. In: 2VL 3 (1981), Sp. 1170–1191, hier Sp. 1183; Dagmar Gottschall: Das ›Elucidarium‹ des Honorius Augustodunensis. Untersuchungen zu seiner Überlieferungs- und Rezeptionsgeschichte im deutschsprachigen Raum mit Ausgabe der niederdeutschen Übersetzung. Tübingen 1992 (Texte und Textgeschichte 33), S. 106, 113–115.

DRUCKE

57.2.a. [Augsburg: Anton Sorg, um 1477]

2°, 52 Blätter, unfoliiert (a10, b–c6, d–f10), Blatt 1 leer (?), einspaltig, 35–40 Zeilen auf Seiten ohne Illustration.

32 Holzschnitte von 31 Stöcken im Format 82–84 mm × 109–112 mm (2r, 3r, 5v, 8v, 10v, 11r, 13r, 13v, 14r, 15r, 17r, 18r, 19r, 20v, 24v, 25v, 26v[wiederholt 25v], 27v, 28r, 28v, 29r, 30v, 31v, 33v, 35r, 36r, 40r, 45v, 50v, 51r). 3r verwendet einen Holzstock von Johann Bämler aus dessen ›Melusine‹-Ausgabe von 1480 (Schramm 3 [1921] Abb. 643: Uriens heiratet die Tochter des Königs von Zypern); Holzschnitte nach Baer (1903, S. 42) dem Meister des Sorgschen Alexanders, bzw. dem Sorgmeister zugeordnet (Schmid [1958] S. 146).

Die Bildfolge setzt einen Schwerpunkt auf die Rahmenhandlung, den Mord, die Auseinandersetzung mit dem Kaiser und den Aufbruch zur Reise sowie Ereignisse nach der Rückkehr ins Abendland. Von den Abenteuern wurden vor allem jene zu Beginn der Reise, der Kampf gegen die Kranichschnäbler, der Magnetberg und die Entführung durch einen Greifen, sowie die Floßfahrt auf einem unterirdischen Fluss in dichter Folge bebildert (vgl. zu den Aventiuren auch Michel Wyssenherre ›Von dem edeln Hern von Bruneczwigk‹, Stoffgruppe 56.2.). Die folgenden Geschehnisse, unter ihnen weitere Begegnungen und Kämpfe mit exotischen, außergewöhnlichen Menschen und Völkern, werden kaum und bevorzugt mit diplomatischen Szenen, etwa der Übergabe einer Botschaft oder der Begegnung zweier Parteien, bebildert. Angesichts der sonstigen Vorliebe für die Darstellung exotischer Völker und fremdartiger Wesen wie beispielsweise in den Illustrationsfolgen zu den Augsburger Drucken des ›Alexander‹-Romans von Johannes Hartlieb (Stoffgruppe 3.3.) erscheint dies bemerkenswert. Ausführlich illustriert werden dagegen wiederum die bereits in der lateinischen Vorlage vorhandenen, anekdotischen und legendenhaften Ereignisse aus dem Leben der Kaiserin Adelheid, von denen im Anschluss an die Rehabilitation Herzog Ernsts berichtet wird. Szenen wie die Stiftung und der Bau des Klosters Selz im Elsass oder der Einsturz der Türme von Sankt Ulrich und Afra in Augsburg sollten mutmaßlich den Interessen des lokalen Publikums begegnen.

Faksimile: Herzog Ernst. Mit einem buchkundlichen Exkurs hrsg. von Elisabeth Geck, Wiesbaden 1969.

Literatur: Hain 6672; GW 12534; ISTC ie00102900. – Muther (1884) S. 16, Nr. 64; Baer (1903) S. 42f., Nr. 48a; Schramm 4 (1921) Abb. 242–271; Schmid (1958) S. 146; Flood (1980) I, 143, Nr. a; BSB-Ink H–296; Gotzkowsky (1991) S. 321, Nr. 1; Aderlass und Seelentrost (2003) S. 60, Nr. 19 mit Abb. (26^{v}).

Abb. 57.5: 24^{v}.

57.2.b. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer, um 1477]

2°, 56 Blätter (a^{2}, b–f^{8}, g^{6}), unfoliiert, Blatt 1 leer (?), einspaltig, 30–32 Zeilen.

32 Holzschnitte von 30 Stöcken (2^{r}, 3^{r}, 5^{v}, 9^{v}, 11^{v}, 12^{v}, 14^{r}, 15^{r}, 15^{v}, 16^{v}, 18^{r}, 19^{v} [wiederholt 18^{r}], 20^{r}, 21^{v}, 26^{r}, 27^{r}, 28^{v} [wiederholt 27^{r}], 29^{v}, 30^{r}, 30^{v}, 31^{r}, 32^{v}, 33^{v}, 36^{r}, 37^{v}, 39^{r}, 43^{r}, 49^{v}, 54^{r}, 55^{r}, 55^{v}, 56^{r}), 98 × 129 mm. Die Holzschnitte seiten-

gleich und nahezu identisch mit denen der Ausgabe Sorgs, Übereinstimmungen gehen bis in die Linienführung, Abweichungen nur bei Details wie der Ausführung von Faltenwurf und Schraffuren.

Literatur: Hain 6673; GW 12535 ; ISTC ie00102950. – Schorbach/Spirgatis (1888) S. 25, Nr. 6; Baer (1903) S. 43, Nr. 49; Schramm 19 (1936) Abb. 14, 202–231; Flood (1980) I, 145, Nr. b; BSB-Ink H–297; Gotzkowsky (1991), S. 322, Nr. 2.

Abb. 57.6: 26^{r}.

57.2.c. [Augsburg: Anton Sorg, um 1480]

Die Ausgabe erschien als Einzeldruck, aber auch gemeinsam mit Schiltbergers Reisebuch und St. Brandans Seefahrt (vgl. auch Nr. 51.6.b.).

2°, 67 Blätter (a^{11}, b–e^{10}, f–g^{8}), unfoliiert, Blatt 1 leer (?), einspaltig, 24–34 Zeilen.

32 Holzschnitte von 31 Stöcken (2^{r}, 3^{v}, 7^{r}, 12^{r}, 14^{v}, 15^{v}, 17^{v}, 18^{r}, 19^{r}, 20^{r}, 22^{r}, 23^{v}, 24^{r}, 26^{r}, 31^{r}, 32^{r}, 33^{v} [wiederholt 32^{r}], 35^{r}, 36^{r}, 36^{v}, 37^{r}, 39^{r}, 40^{r}, 43^{r}, 45^{r}, 46^{v}, 52^{r}, 59^{r}, 65^{r}, 66^{r}, 66^{v}, 67^{r}), Verwendung der Holzstöcke aus Sorgs erster Ausgabe (siehe Nr. 57.2.a.), allerdings Text und Tituli neu gesetzt.

Literatur: Hain 6674,1; GW 12536; ISTC ie00103000,1. – Muther (1884) S. 16, Nr. 65; Baer (1903) Nr. 48b; Schramm 4 (1921) Abb. 242–271; Flood (1980) I, 146, Nr. c; BSB-Ink H–298; Gotzkowsky (1991) S. 322, Nr. 3.

57.2.d. [Augsburg: Anton Sorg, um 1486]

›Herzog Ernst‹ als erster von drei Teilen einer gemeinsamen Ausgabe mit Hans Schiltbergers Reisebuch und der wunderbaren Meerfahrt des Hl. Brandan (siehe Nr. 51.6.c.).

2°, 112 Blätter, unfoliiert, zweispaltig, 37 Zeilen. 67 Holzschnitte, mit vier Wiederholungen.
›Herzog Ernst‹: 48 Blätter (a–f^{8}), 32 Holzschnitte von 31 Stöcken (a_{2}^{r}, a_{3}^{r}, a_{5}^{v}, b_{1}^{r}, b_{2}^{v}, b_{3}^{v}, b_{5}^{r}, b_{5}^{v}, b_{6}^{r}, b_{7}^{r}, b_{8}^{r}, c_{1}^{r}, c_{2}^{r}, c_{3}^{r}, c_{7}^{r}, c_{7}^{v}, d_{1}^{r} [wiederholt c_{7}^{v}], d_{1}^{v}, d_{2}^{v}, d_{3}^{r}, d_{3}^{v}, d_{4}^{v}, d_{5}^{v}, d_{7}^{v}, e_{1}^{r}, e_{2}^{r}, e_{5}^{v}, f_{2}^{v}, f_{7}^{r}, f_{7}^{v}, f_{8}^{r}, f_{8}^{v}). Wiederverwendung der Druckstöcke der ersten Ausgabe (siehe Nr. 57.2.a.).

Literatur: Hain 3719; Hain-Copinger 6675; GW 12537; ISTC ie00104000. – Muther (1884) S. 16, Nr. 65; Baer (1903) Nr. 48c; Schramm 4 (1921) Abb. 224–283; Flood (1980) I, 148, Nr. d; BSB-Ink H–299; Gotzkowsky (1991) S. 323, Nr. 4.

57.2.e. Frankfurt: Weigand Han, um 1558

Gekürzte Prosafassung.

8°, 104 Blätter (A–N^{8}), unfoliert, letztes Blatt leer.

Ein Titelholzschnitt (A$_1$^{r}) und 50 Textholzschnitte (A$_2$^{r}, A$_4$^{r}, B$_2$^{v}, C$_1$^{r}, C$_4$^{v}, C$_6$^{r}, C$_8$^{r}, D$_1$^{v}, D$_2$^{v}, D$_4$^{v}, D$_6$^{r}, D$_7$^{v}, E$_1$^{r}, E$_2$^{v}, F$_2$^{v}, F$_4$^{v}, F$_6$^{v}, F$_8$^{v}, G$_2$^{v},G$_3$^{v}, G$_5$^{r}, G$_6$^{v}, H$_1$^{v}, H$_4$^{v}, H$_7$^{r}, J$_1$^{r}, J$_2$^{v}, J$_4$^{r}, J$_4$^{v}, J$_6$^{v}, K$_2$^{v}, K$_4$^{r}, K$_5$^{v}, K$_6$^{v}, K$_8$^{v}, L$_2$^{r}, L$_3$^{v}, L$_4$^{v}, L$_6$^{r}, L$_6$^{v}, L$_8$^{v}, M$_1$^{v}, M$_2$^{v}, M$_4$^{v}, M$_7$^{r}, M$_8$^{v}, N$_2$^{v}, N$_3$^{v}, N$_4$^{v}, N$_6$^{r}) von 28 Druckstöcken mit Wiederholungen und Übernahmen aus anderen Bildfolgen. A$_1$^{r} wird wiederholt auf D$_4$^{v}, D$_6$^{r}, K$_6$^{v}, L$_6$^{v}; B$_2$^{v} wird wiederholt auf L$_2$^{r}; C$_4$^{v} wird wiederholt auf J$_2$^{v}; C$_6$^{r} wird wiederholt auf E$_2$^{v}, H$_1$^{v}; D$_2$^{v} wird wiederholt auf J$_4$^{v}; D$_7$^{v} wird wiederholt auf F$_2$^{v}, G$_6$^{v}, J$_4$^{r}, L$_4$^{v}; E$_1$^{r} wird wiederholt auf H$_7$^{r}, L$_3$^{v}; F$_8$^{v} wird wiederholt auf G$_3$^{v}; F$_4$^{v} wird wiederholt auf J$_1$^{r}; K$_4$^{r} wird wiederholt auf K$_8$^{v}; M$_1$^{v} wird wiederholt auf M$_2$^{v}; K$_2$^{v} wird wiederholt auf M$_8$^{v}; K$_5$^{v} wird wiederholt auf M$_4$^{v}; M$_7$^{r} wird wiederholt auf N$_3$^{v}.

Für sämtliche Holzschnitte wurden Druckstöcke verwendet, die Hans Brosamer für andere Ausgaben des Frankfurter Druckers Hermann Gülfferich anfertigte:
zehn Holzschnitte aus dem ›Fortunatus‹: A$_2$^{r}, C$_1$^{r}, D$_7$^{v}, E$_1$^{r}, F$_4$^{v}, F$_8$^{v}, H$_4$^{v}, K$_4$^{r}, M$_7$^{r}, N$_6$^{r};
acht Holzschnitte aus der ›Melusine‹ von 1554: A$_1$^{r}, A$_4$^{r}, C$_6$^{r}, C$_8$^{r}, D$_2$^{v}, K$_2$^{v}, M$_1$^{v}, N$_2$^{v} (zu dieser Ausgabe vgl. Hans-Jörg Künast / Ursula Rautenberg, in Verbindung mit Martin Behr und Benedicta Feraudi: Die Überlieferung der ›Melusine‹ des Thüring von Ringoltingen: Buch, Text und Bild. Kommentierte Quellenbibliographie, buchwissenschaftliche, sprachwissenschaftliche und kunsthistorische Aufsätze, in Vorbereitung, erscheint 2017);
zwei Holzschnitte aus ›Ritter Galmy‹: B$_2$^{v}, C$_4$^{v};
drei Holzschnitte aus ›Die sieben weisen Meister‹: G$_2$^{v}, G$_5$^{r}, N$_4$^{v};
fünf Holzschnitte aus ›Kaiser Octavian‹: D$_1$^{v}, F$_6$^{v}, J$_6$^{v}, K$_5$^{v}, L$_6$^{r}.

Literatur: VD16 H 2662. – Flood (1980) I, S. 182, Nr. (A); Gotzkowsky (1991) S. 331, Nr. 1; Flood (1992) S. 15, Nr. (A); Gotzkowsky (2002) S. 294–296, 297, Abb. passim.

57.2.f. Frankfurt: Weigand Han, um 1560

8°, 86 Blätter (A–K^{8}, L^{6}), unfoliiert.

Ein Titelholzschnitt und 44 Textholzschnitte mit 20 Wiederholungen, für die wiederum Holzstöcke früherer Drucke verwendet wurden.

Literatur: VD16 H 2663. – Flood (1980) I, S. 183, Nr. (B); Gotzkowsky (1991) S. 331, Nr. 2; Flood (1992) S. 15 f., Nr. B.; Gotzkowsky (2002) S. 296 f.

57.2.g. Frankfurt: Martin Lechler für Weigand Hans Erben, 1568

8°, 94 Blätter (A–L^{8}, M^{6}), unfoliiert.

Ein Titelholzschnitt (A$_{1}^{r}$) und 51 Textholzschnitte (A$_{2}^{r}$, A$_{4}^{r}$, B$_{2}^{r}$, B$_{8}^{r}$, C$_{3}^{r}$, C$_{4}^{v}$, C$_{6}^{r}$, C$_{7}^{v}$, C$_{8}^{v}$, D$_{2}^{v}$, D$_{4}^{r}$, D$_{5}^{v}$, D$_{6}^{v}$, D$_{7}^{r}$, E$_{5}^{v}$, E$_{7}^{v}$, F$_{1}^{r}$, F$_{3}^{r}$, F$_{5}^{r}$, F$_{6}^{v}$, F$_{7}^{v}$, G$_{1}^{r}$, G$_{2}^{v}$, G$_{5}^{r}$, G$_{6}^{v}$, G$_{8}^{r}$, H$_{2}^{r}$, H$_{4}^{r}$, H$_{5}^{v}$, H$_{6}^{v}$, H$_{7}^{r}$, J$_{1}^{r}$, J$_{4}^{v}$, J$_{6}^{r}$, J$_{7}^{r}$, J$_{8}^{r}$, K$_{2}^{r}$, K$_{4}^{v}$, K$_{5}^{v}$, K$_{8}^{r}$, L$_{1}^{r}$, L$_{2}^{r}$, L$_{3}^{r}$, L$_{4}^{v}$, L$_{6}^{r}$, L$_{8}^{v}$, M$_{2}^{v}$, M$_{3}^{v}$, M$_{4}^{r}$, M$_{5}^{v}$). 29 Druckstöcke mit Wiederholungen. Die Abweichungen in der Illustrationsfolge gegenüber der Ausgabe von Weigand Han (57.2.e.) beschränken sich auf den Austausch zweier Druckstöcke (A$_{4}^{r}$, B$_{8}^{r}$), die beide aus der Bildfolge zur ›Melusine‹-Ausgabe von 1554 übernommen wurden, der zusätzliche Holzschnitt stammt aus der ›Fortunatus‹-Ausgabe Hermann Gülferichs.

Literatur: VD16 H 2664. – Flood (1980) I, S. 184, Nr. (C); Gotzkowsky (1991) S. 331 f., Nr. 3; Flood (1992) S. 16, Nr. C; Gotzkowsky (2002) S. 296, 298.

57.2.h. Frankfurt: Johann Spiess für Hartmann Han, 1580

8°, 88 Blätter (A–L^{8}), unfoliiert.

Ein Titelholzschnitt (A$_{1}^{r}$) und 52 Textholzschnitte mit 17 Wiederholungen.

Literatur: VD16 H 2665. – Flood (1980) I, S. 185, Nr. (E); Gotzkowsky (1991) S. 332, Nr. 4; Flood (1992) S. 16 f., Nr. D; Gotzkowsky (2002) S. 296, 298.

57.2.i. Magdeburg: [Wilhelm Ross] für Johann Francke, [um 1598/1600]

8°, 86 Blätter (A–K^{8}, L^{6}), unfoliiert.

Ein Titelholzschnitt und 52 Textholzschnitte mit Wiederholungen.

Literatur: VD16 H 2666. – Flood (1980) I, 186, Nr. (D); Gotzkowsky (1991) S. 332, Nr. 5; Flood (1992) S. 16f., Nr. E.

58. Hiobsparaphrase

entfällt; siehe aber Stoffgruppe 15.3. Alttestamentliche Bibelepik des Deutschen Ordens

Nachtrag: 49a. Hausbücher

Bearbeitet von Pia Rudolph

Das spätmittelalterliche Hausbuch ist wegen der Heterogenität seiner Inhalte kein leicht abzugrenzender Gegenstand. In der Regel handelt es sich um ein offenes Kompendium im Privat- bzw. Familienbesitz. Die repräsentativen Handschriften wurden häufig mit zahlreichen, anschaulichen Illustrationen ausgestaltet, die sich an Laien richteten. Je nach Interessenlage des Besitzers bilden sich thematische Schwerpunkte. Der Begriff sollte ursprünglich andeuten, dass ein ›Hausvater‹ nützliche Hinweise in einem Buch für den ›Haushalt‹ versammelt, die von medizinischen Rezepten, moralischen Stoffen über Belagerungsmaschinen reichen können. Diese Assoziationen sind sicherlich mit Vorsicht zu betrachten, der Terminus ›Hausbuch‹ ist allerdings innerhalb der Forschung gängig geblieben. Zwei Handschriften haben vornehmlich den Begriff des Hausbuchs geprägt, das bebilderte Wolfegger Hausbuch sowie das nicht illustrierte Hausbuch des Michael de Leone. Seit dem 19. Jahrhundert spricht man nicht nur vom ›Wolfegger Hausbuch‹ (49a.3.1.), sondern auch von dessen anonymem Illustrator als ›Hausbuchmeister‹. Ralf von Retberg schrieb 1865 in seinen ›Kulturgeschichtlichen Briefen‹ zur Wolfegger Handschrift, dass »sie allerlei enthält was dem Besitzer eines Hauses oder auch namentlich einer Burg wichtig erscheinen mochte und anderes was er eben, obgleich es nicht gerade nötig war für ergetzlich und der Aufzeichnung wert achtete.« (Retberg [1865] S. 4). Zahlreiche weitere Handschriften, die Wissensliteratur (auch Fachprosa, Sachliteratur) in deutscher Sprache enthalten, werden als ›Hausbuch‹ bezeichnet, sind allerdings hier nicht aufgeführt, da sie inhaltlich präziser anderen Stoffgruppen zugewiesen werden können. Iatromathematische Hausbücher werden weitestgehend in der Stoffgruppe 87 (Medizin) behandelt, zur Stoffgruppe 94 (Nekrologe) gehören die Chroniken der Zwölfbrüderhäuser, die sog. Nürnberger Hausbücher.

Zur Begrifflichkeit: Ralf von Retberg: Kulturgeschichtliche Briefe über ein mittelalterliches Hausbuch des 15. Jahrhunderts aus der fürstlich Waldburg-Wolfeggischen Sammlung. Leipzig 1865; Friedrich Lenhardt / Gundolf Keil: Iatromathematisches Hausbuch. In: ²VL 4 (1983), Sp. 347–351; Bernhard Schnell: Das Hausbuch als Überlieferungsträger. Zu Michael de Leone und zum ›Iatromathematischen Hausbuch‹. In: Würzburger Fachprosa-Studien: Beiträge zur mittelalterlichen Medizin-, Pharmazie- und Standesgeschichte aus dem Würzburger Medizinhistorischen Institut. Michael Holler zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Gundolf Keil. Würzburg 1995 (Würzburger medizinhistorische Forschungen 38), S. 118–133; Venus und Mars (1997); Kurt Heydeck: Fachliteratur

– Fachprosa. In: Aderlass und Seelentrost (2003), S. 340f.; Dieter H. Meyer: Hausbuch. In: Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung. Hrsg. von Harald Fricke u. a. Bd. 2, Berlin 2007, S. 12–14; Udo Kühne: Das Hausbuch als Literaturzentrum. Michael de Leone: Sammler lateinischer und deutscher Texte. In: Kulturstadt Würzburg. Kunst, Literatur und Wissenschaft in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Hrsg. von Dorothea Klein und Franz Fuchs. Würzburg 2013, S. 1–23.

Als Quellen diente den Kompilatoren neben enzyklopädischer Literatur lateinischer Tradition vielfältige Fachliteratur, etwa Anleitungen zum Aderlass, Fecht- und Feuerwerksbücher, daneben aber auch die Überlieferung literarischer Texte, der z. T. Text und Bild entnommen wurde. Für Bildvorlagen konnte eine etablierte ikonographische Überlieferungstradition von Kalenderbildern, Minnesklaven, Aderlassmännchen etc. herangezogen werden, es tauchen aber auch ganz neue Bildtypen auf, wenn etwa technische Instrumente möglichst exakt beschrieben und illustriert werden (49a.4.2.). Bild- und Textdarstellungen stehen als Informationsträger gleichberechtigt nebeneinander, weshalb z. B. das Krakauer Hausbuch (49a.5.2.) auch als ›Bild-Enzyklopädie‹ bezeichnet wird.

Die Handschriften versuchen Wissen über ein möglichst breites Spektrum hinweg zu erfassen und schaffen damit eine Art Grundlagenbuch, das in der Familie weitergereicht werden soll. Innerhalb der mitunter auch sehr speziellen Themen spiegeln sich ein hoher persönlicher Wert und privates Interesse wider.

Die Nutzungsspuren im Hausbuch der Familie Herberstein (49a.1.1.) weisen auf den starken Gebrauch der Handschrift, besonders der abgegriffene Würfelbuch-Teil war offenbar sehr beliebt und wurde immer wieder herangezogen. Die Handschrift von ca. 1419 war über mehrere Jahrhunderte im Familienbesitz, Mitte des 16. Jahrhunderts wurde sie neu gebunden und mit wichtigen Familiendokumenten zusammengeführt.

Ein besonderes Interesse an Handwerk und Kriegsführung wird im Löffelholz-Hausbuch von ca. 1505 (49a.4.1.) sichtbar, das verschiedenste Werkzeuge, technische Erfindungen und Kriegsgeräte zeigt. Ihr Besitzer war der Nürnberger Patrizier und Ritter, Martin Löffelholz. Seine Beschäftigung mit den für die ›Artes mechanicae‹ notwendigen Instrumenten war innerhalb des reichen Bürgertums oder Adels durchaus nicht selten (Franz Maria Feldhaus: Eine Nürnberger Bilderhandschrift mit einem Nachtrag von Emil Reicke: Martin Löffelholz, der Ritter und Techniker [gest. 1533]. Enthüllungen über den Verfasser der Handschrift. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 31 [1933], S. 222–239, hier S. 227f.). Als Pfleger des Amtes Lichtenau war Martin Löffelholz sicher näher mit Kriegsinstrumenten aller Art vertraut und wenn er (vor 1522) an Willibald Pirckheimer schrieb, er habe ein »vollständiges

Inventarium über etlich Hausrat und Werkzeug mit Fleiß angefertigt« (Ebd., S. 238), so könnte mit diesem Inventar das der Feste Lichtenau gemeint sein, das in das Hausbuch eingegangen ist. Neben Festungsbestand und vielleicht eigenem Werkzeugbesitz dokumentierte er auch Kenntnisse ganz spezieller Gerätschaften, wie Fuß- und Handfesseln (ebd., S. 232–238). Wegen einer Familienfehde war Löffelholz über mehrere Wochen in Gefangenschaft. In Briefen hielt er fest, dass er in Fesseln gelegt war. Darstellungen von Fesseln in seinem Hausbuch oder auch Ratschläge, wie man Gefangenen heimlich Briefe zukommen lässt, manifestieren womöglich persönlichen Erfahrungen.

Trotz des hohen privaten Charakters der Handschriften sollte man die Hausbücher als repräsentative Gegenstände begreifen, die keine dokumentarischen Szenen aus dem Leben des Spätmittelalters einfangen. Besonders das Wolfegger Hausbuch (49a.3.1.) wurde häufig als Forschungsgegenstand wegen seiner Darstellungen aus dem realen Adelsalltag herangezogen, mittlerweile begreift man sie als höfische Idealbilder. Vielmehr geben die abgebildeten Objekte Auskunft über die Materialkultur des 15. und frühen 16. Jahrhunderts.

Die Auswahl der Bild-Text-Kombinationen in den Hausbüchern scheint nach drei Prinzipien erfolgt zu sein:

1. Lernen und Memorieren: Anhand der Bild-Text-Kombination fällt es dem Benutzer leichter, sich Dinge einzuprägen und sie wiederzugeben bzw. auch das Prinzip des Memorierens zu erkennen, so dass einmal gelernte Informationen später wieder angewandt werden können. Das Wolfegger Hausbuch beginnt mit einem nicht illustrierten Text zur Gedächtniskunst. Wahrscheinlich sollte sich der Leser mit Hilfe dieser Methode des Memorierens die folgenden Teile einprägen. Besonders deutlich wird die Verbindung von Text und Bild als Gedächtnis- oder Lernhilfe beim sog. Figurenalphabet, welches Buchstaben mit Tieren oder Gegenständen verbindet. Die Schwesterhandschriften, heute in Erlangen (49a.5.1.) und Krakau (49a.5.2.), zeigen jeweils ein Figurenalphabet. In der Washingtoner Handschrift kann sich der Leser durch den Turm der Weisheit bewegen und von der Basis bis zu den Zinnen den Aufbau der Weisheit verstehen lernen. Diese Bild-Text-Kombination veranschaulicht praktisch die Gedächtnismethode, die in dem Exemplar aus Wolfegg beschrieben wird, wobei ein jeder zu memorierende Gegenstand an einem bestimmten Ort (Haus, Weg) abgelegt werden soll und später wieder abgeholt werden kann.

2. Ansammeln, Ordnung, Struktur und Aufbau: Die Bild-Text-Systeme sollten einen bestimmten Grundaufbau der Welt sichtbar machen, in den sich alle Dinge einordnen lassen. Die mitunter mathematisch beweisbaren Ordnungsprinzipien der Welt können zum Beispiel mit Hilfe von Gruppierungen deutlich gemacht werden. Die Schwesterhandschriften in Erlangen und Krakau (49a.5.)

ordnen möglichst viele Dinge der Ziffer sieben zu: die sieben schwarzen Künste, die sieben freien Künste, die sieben freien Handwerke, die sieben Erdoberflächen etc. Diese Zuordnungen wiederum erlauben es, sich die dargestellten und genannten Gegenstände leichter zu vergegenwärtigen. Darüber hinaus werden mathematische Grundformen vorgeführt, die zeigen, dass auch komplexe Strukturen, wie Gewölbe, Labyrinthe, der proportionale Aufbau des Körpers und des Gesichts aus Dreiecken, Kreisen, Rechtecken besteht. Der Kreis als wiederkehrendes Grundschema fällt sowohl bei den Schwesterhandschriften als auch bei der Washingtoner Handschrift ins Auge. Besonders das Erlanger Exemplar veranschaulicht, dass alle denkbaren Gegenstände möglichst vollständig erfasst und kategorisiert werden sollen. Alle Handschriften (mit Ausnahme des Löffelholz-Exemplars) versuchen auf gewisse Weise Grundstrukturen, die Einfluss auf das menschliche Leben haben, bildlich zu veranschaulichen: den Aufbau der Himmelsphären oder den Einfluss der Planeten (Washington, Wolfegg, Erlangen, Krakau) oder den Aufbau der Welt aus den vier Elementen (Augsburg).

3. Erkennen, Deuten, Eingreifen und Wissen: Die Bild-Text-Kombinationen ermöglichen es, bestimmte Merkmale wieder zu erkennen, richtig zu deuten und das eigene Handeln danach auszurichten. Ein zentraler Aspekt aller Handschriften ist der Bezug des Menschen zu seiner Umwelt. Immer werden Ratschläge erteilt und festgehalten, wie man sich in bestimmten Situationen – etwa wenn man von einem wilden Hund gebissen wurde (Löffelholz-Handschrift) – zu verhalten habe. Die Methodik des Vorhersehens und Prognostizierens spielt in den Exemplaren in Krakau, Erlangen und Augsburg eine bedeutende Rolle. In den ›Bild-Enzyklopädien‹ (49a.5.) wird beispielsweise erklärt, wie bestimmte Wetterphänomene zu deuten sind, damit man nicht von einem Unwetter überrascht werden kann. Das Studieren des Gegenübers und die Deutung seiner Physiognomie werden ebenfalls dargelegt. Werden die sichtbaren Zeichen richtig gedeutet, kann der Mensch sein Verhalten verändern oder neu ausrichten. Bild-Text-Kombinationen können diese Anleitungen leichter vermitteln, für die Chiromantie im Erlanger Exemplar etwa gibt es zehn Bildseiten mit 64 Händen (und Füßen), die aufzeigen, wie deren Linien richtig zu lesen sind. Das Lesbarmachen von optischen Erscheinungen (Wetter, Sterne, Körper) scheint einen zentralen Punkt der Handschrift auszumachen. Das Erkennen des Gegenübers oder das Wahrnehmen einer schlechten Wetterlage ist für den Menschen ebenso von Bedeutung wie die Einschätzung, ob es sich um ein gutes oder schlechtes Pferd handelt. Diese Deutungen können nicht nur Auswirkungen auf das körperliche Befinden haben, sondern auch auf das geistliche Wohl des Lesers. In der Washingtoner Handschrift gibt es geistliche Kompilationen zur

Betrachtung und Belehrung (Geistlicher Obstgarten), das Herberstein-Hausbuch erinnert den Leser an die Allgegenwart des Todes. Der weise Mensch richtet sein Verhalten auf das Jenseits aus und folgt keinen irdischen Versuchungen (Washingtoner Handschrift). Zunächst galt es demnach Beziehungen und Strukturen in der sichtbaren Welt zu erkennen und zu memorieren, um auf dieser Basis weise handeln zu können.

Aufgrund der hohen Diversität bildet im Folgenden jedes Hausbuch eine eigene Untergruppe. Nur die ›Bild-Enzyklopädien‹, die wohl eine nicht erhaltene, gemeinsame Vorlage haben, sind einer Untergruppe zugeordnet. Die Untergruppen sind chronologisch angeordnet, ihre Benennung orientiert sich an der in der Forschung jeweils üblichen Bezeichnung.

Literatur zu den Illustrationen:

Vom Leben im späten Mittelalter. Der Hausbuchmeister oder Meister des Amsterdamer Kabinetts. Ausstellung und Katalog J. P. Filedt Kok. Amsterdam u. a. 1985. – Christoph zu Waldburg Wolfegg: Venus und Mars. Das Mittelalterliche Hausbuch aus der Sammlung der Fürsten zu Waldburg Wolfegg. München u. a. 1997. – Marcus Castelberg: Wissen und Weisheit. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen »Süddeutschen Tafelsammlung« (Washington, D.C., Library of Congress, Lessing J. Rosenwald Collection, ms. no. 4). Berlin / Boston 2013 (Scrinium Friburgense 35).

Siehe auch:

Nr. 10. Artes liberales
Nr. 11. Astrologie / Astronomie
Nr. 39. Feuerwerks- und Kriegsbücher
Nr. 65. Kalender
Nr. 80. Losbuch
Nr. 87. Medizin
Nr. 94. Nekrologe

49a.1. Hausbuch der Familie Herberstein

49a.1.1. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2° Cod 25

Begonnen um 1419. Teil I: Mitte des 16. Jahrhunderts. Steiermark.
Erstbesitzer im Jahr 1419 war Günther von Herberstein († 1421): 16^{v} Darstellung als Ritter mit Familienwappen und Inschrift mit Motto: *gunther von herberstein Ich woltz Anno* (?) *MCCCXIX jar*. Später im Besitz des Großneffen und Diplomaten Sigmund von Herberstein († 1566), der die Handschrift neu binden ließ (auf dem Ledereinband eingeprägt, nur schwer erkennbar: *Renovatum 1550*) und mit Urkundenabschriften zusammenführte. Von dessen Hand (?) 85^{r}: *Maximilian von Gottes Genaden Romischer Khunig etc.* Darunter: Federzeichnung eines Wappens / Kolophons (?): zwei Äste kreuzen sich in einer Krone über einem Wappen mit Adler (?), Umschrift: *V L M*. Darunter: *In hoffnung Irer lieb In trewen sigmudt von herberstein Gott beschueff gnad* (weiter von anderer Hand:) *und der vill.* Darunter: *wf* (?). Wahrscheinlich gelangte die Handschrift über den Augsburger Domkanoniker Sigmund Christoph von Herberstein († 1711) nach Augsburg (Spilling [s. u. Literatur] S. 37–39). 1^{r} moderne Hand: *Hic codex constat ex 82 foliis*, darunter von anderer Hand: *N. XXV*.

Inhalt: Sammelhandschrift der Familie Herberstein
Ausführliche Inhaltsbeschreibung mit Anführungen von Parallelüberlieferungen: Spilling S. 37–43

Teil I, 1^{v}–15^{v} Urkundenabschriften, deutsch

1^{v} Ganzseitiges Wappen der Familie Herberstein, darunter mit Bleistift (moderne Hand) *Herberstein*; 2^{r}–4^{r} Erlaubnis das Familienwappen zu bessern, ausgestellt 1522; 4^{v} Ganzseitiges, gebessertes Wappen, darunter mit Bleistift (moderne Hand) *Herberstein*; 5^{r} Verleihung des Titels *Unser lieber Getreu*, ausgestellt 1528; 5^{v}–9^{r} Erhebung in den Freiherrnstand sowie einer Bestätigung, ausgestellt 1531 und 1537; 9^{v}–10^{v} Verleihung des Wappens der Herren von Neuberg-Gutenhag, ausgestellt 1542; 11^{v} Ganzseitiges Wappen der Herren von Neuberg-Gutenhag; 12^{r}–15^{r} Genehmigung des Ruhestandgesuchs für Sigmund von Herberstein sowie einer Alterspension, ausgestellt 1542 und 1545; Genehmigung des Ruhestands für Wilhelm von Herberstein, ausgestellt 1547; 15^{v} Kondolenzbrief, ausgestellt 1548

Teil II, 16^{r}–84^{v} Hausbuch, deutsch

1. 16$^{r–v}$ Temperamentenlehre und »Memento mori«

Darstellung eines Salamanders, Adlers (*gamelian,* wohl ein Fehler beim Abschreiben von lat. aquila [lat. quila entspricht *gamelian*]), Maul-

wurfs (*Scher*), Fischs (*haring*); 16v Fünf Strophen *Mich wundert vber wunder auch wúndert gar besunder…* Darstellung des Ritters von Herberstein

2. 17r–28r Kalenderteil, mit Anleitungen zur Kalendernutzung, Goldenen Zahlen, Festtagen etc.

17v Zwei Tabellen in Kreisform; 18r Ganzseitige Tabelle in Kreisform; 19r–24v Januar–Dezember mit Heiligenfesten und Darstellungen der Tierkreiszeichen; 25r–27v Zur Bestimmung des Sonnen- und Mondstands, eine Seite umfasst zwei Monate, erneut mit Darstellungen der entsprechenden Tierkreiszeichen; 28r Tabelle zur Bestimmung der Tierkreiszeichen

3. 28v–32v Tabellen zur Bestimmung der Festintervalle durch Würfeln, mit Anleitung

28v *Dw solt merchenn vnd wissen, wie vil des Jars die guldenn zall sey…* Skizze von Würfeln mit Augenzahlen; 29v–32v Würfeltabellen, jede Seite entspricht einer Augenzahl, Darstellung der Würfel

4. 33r–77r Astrologisch-astronomischer Teil, mit Anleitungen

33r *Wie in der tavel mag mann vinden allzeit in tag vnd nacht welher der vii planetten die weill gewalt hat vor die ander da pey mag mann nach der mayster ler wissin was ze yeder zeitt ist ze tun ader ze lassenn …*, Warnung vor den verworfenen Tagen; 33v–34r Tabellen mit Text, der in der Struktur eines Gitters überkreuz und diagonal verläuft; 34v–37r Text zu Planeten und Tierkreiszeichen; 34v *Mercht persunderleich vonn einem yglychen planeten von erst von dem Saturno …;* 37r–71r Wirkkraft der Planeten, Wetterprognosen, Warnungen; 71r–75r Neujahrsprognosen, Nativitäten; 75r–77r Aderlassregeln

5. 77r –81r Geistliches Würfelbuch, mit Darstellungen zahlreicher Heiligen und jeweils drei Würfel mit entsprechender Augenzahl

77v Christus mit Kreuznimbus und Weltkugel neben der höchsten Augenzahl: *Jesus christus sprach warvmb pistu so swach gehab dich woll ich pynn der dich perattnn soll ann dem abent vnd ann dem morgenn So hilff ich dir auß Sorgenn …*; Abschluss: 81r Traumbuch (Fragment): *Hie hebt sich ann die auslegung …*

6. 81v Nachtrag: Aderlassregeln

7. 82r Darstellung: *Tod* als Sensenmann. *Ich pins der tod ich mae die lewt die got hat gesat alles machtig edel reich vnd arm …*

Unten in einem Spruchband: Exzerpt aus Freidanks ›Bescheidenheit‹: *wer vmb dise churcze zeit die ewig frevd geit der hat sich selber gar petrogen vnd czimert auf den regenpogen* (1, 7–10 fortlaufend geschrieben. Jäger [1978] S. 228, 233 f.)

8. 83v–84v Nachträge: Notizen zum Jahr 1481; 84r Aufstellung der Sonnen- und Mondfinsternisse der Jahre 1436–1462; 84v Gebet

I. Pergament, 85 Blätter (Blatt 79 beschädigt) in zwei Teilen, Teil I: 250 × 185 mm, Fraktur, ein Schreiber mit schwarzer Tinte, bis zu 36 Zeilen, kalligraphische Initialen am Beginn jeder Urkunde, ornamentale Schnörkel, für den Urkundenteil wurde feineres und helleres Pergament verwendet, Mitte des 16. Jahrhunderts. Teil II: 250 × 195 mm, Blätter wurden annähernd auf die Größe der Urkunden beschnitten, überwiegend Bastarda, Textualis für übergeordnete Textstellen, in der Regel zwei Spalten, bis zu 40 Zeilen, rubriziert, Zierinitialen, selten Lombarden in Rot, ein Hauptschreiber: 17^{r}–81^{v}, ein weiterer Schreiber: 16$^{r–v}$, 18^{r} unten, 33^{r} unten, 82^{r}, sowie häufige Beischriften im Kalenderteil, meist in roter Tinte; drei Nachtragschreiber: I: 81^{v}, II: 83^{v}–84^{r}, III: 84^{v}; starke Gebrauchsspuren v. a. im Würfelbuch (77^{r}–81^{r}).
Schriftsprache: südbairisch.

II. Teil I: drei Wappenbilder in Deckfarbenmalerei (1^{v}, 4^{v}, 11^{v}). Die ganzseitigen Wappenbilder der Familie Herberstein aus dem 16. Jahrhundert (1^{v} einfacheres Stammwappen: ein silbern-weißer, aufsteigender Sparren auf rotem Grund, die gekrönte Helmzier zeigt noch einmal den Sparren auf einem roten Flügel, 4^{v} auf rotem Grund im ersten und vierten Feld den Sparren, im zweiten und dritten Feld das goldene Castell (für Kastilien) und der Österreichische Bindenschild, mit dreifacher, gekrönte Helmzier: Kaiser flankiert von König und Zar mit ihren Attributen) und Neuberg-Gutenhag (11^{v} links Neuberg: auf schwarzem Grund goldene Herzen und silber-weißer, aufsteigender Wolf, rechts Hag: auf rotem Grund goldener »Heidenhut« mit schwarzer Binde, häufig auch als »Kummet« beschrieben) stehen eng im Bezug zu den Urkundenabschriften 2^{r}–4^{r}, die das Führen bzw. Ausbessern der jeweiligen Wappen gestatten (M[axi-milian] Gritzner und Ad. M. Hildebrandt (Hrsg.): Wappenalbum der gräflichen Familien Deutschlands und Oesterreich-Ungarns etc. Bd. 2. Leipzig 1887; S. LXXVI). – Teil II: zahlreiche kolorierte Federzeichnungen, z. T. mit Deckfarbe, auf: 16$^{r–v}$, 19^{r}–24^{v}, 25^{r}–27^{v}, 28^{v}–32^{v}, 77^{r}–81^{r}, 82^{v}.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen (Teil II): Die einzelnen Themenbereiche des Hausbuchs lassen sich durch Variationen in der Gestaltung gut unterscheiden. Einheitlich ist die Textgliederung durch schwarzrote Initialen mit Fleuronné-Elementen: Initialkörper meist aus Schriftrollen gebildet, insbesondere bei breiteren Initialen über bis zu sieben Zeilen; auf den Kalenderseiten sind die KL-Initialen von Bändern umschlungen. Abweichend die Seiten zur Bestimmung der Festintervalle durch Würfeln (28^{v}–32^{v}), wo die Initialen eines Lombardentypus in ihrer Farbgebung (Grün und Rot) den Würfeldarstellungen angepasst sind.

– 16r ist in vier Felder geteilt, die jeweils einem Element entsprechen. Jedes ist durch ein Tier versinnbildlicht: Salamander (als Phantasiewesen) für Feuer, Adler für Luft, Maulwurf für Erde und Fisch für Wasser. Der Text ordnet die vier Elemente wiederum den Qualitäten (warm, feucht, kalt, trocken), Tierkreiszeichen, Temperamenten, Tageszeichen und Himmelsrichtungen zu. Diese Ordnung funktioniert nach *seim will*.
– 16v präsentiert rechts unten den Besitzer der Handschrift, Günther von Herberstein als Ritter, identifiziert durch ein Spruchband, auf einem angedeuteten grünen Berg mit roter Flora stehend (Taf. 49a.I). In seiner rechten Hand hält er eine Lanze, die mit einer Fahne geziert ist, die das Familienwappen trägt. Außerdem fasst seine Rechte einen dünnen, roten Faden, der sich – der Richtung seines Blicks folgend – zum Text hin bewegt und schließlich in fünf rote Lombarden übergeht. Der Text ist in fünf Strophen unterteilt, deren Inhalt Spilling mit »Memento mori« bezeichnet hat (Spilling [s. u. Literatur] S. 39), so dass der rote Faden auch mit Blut bzw. Leben und Tod in Verbindung gebracht werden kann. Die letzten beiden Strophen mahnen den Leser nicht schuldbeladen vor Gott zu treten, enden aber tröstlich: … *got hilft dir hie vnd dort aws nott*.
– Die zwölf Tierkreiszeichen werden in der Handschrift zwei Mal dargestellt, im Kalender (19r–24v) in Medaillons in ihrer Zuordnung zum Monatsdurchlauf, in den anschließenden Tafeln zur Bestimmung des Sonnen- und Mondstandes (25r–27v) in Medaillons zusammen mit zwei weiteren Medaillons der im Monatsdurchlauf vorausgehenden und nachfolgenden Zeichen. Figurenzeichnung in schwarzer Tinte auf kräftigem, grünem Grund, der entweder mit einer gelben Sonne oder einem Halbmond verzieret wurde. Nur selten variiert dieses Schema durch rote Akzentuierung oder das Weglassen des farbigen Grunds.
– Auffällig sind die Seiten zur Bestimmung der Festintervalle durch Würfeln (28v–32v), auf denen sich Farbgebung und Initialen ändern. Die Initialen, aufwendigere Lombarden, sind in Grün und Rot gehalten, ebenso die Würfel auf 29v–32v. Jeder Augenzahl (6–0) ist eine Seite zugeordnet, die oben mittig eine Initiale und links daneben einen (meist) grün-roten Würfel zeigt. Die Lombarden mit Aussparungen bereiten in der Ausführung keine Schwierigkeiten, im Gegensatz zur Perspektive eines Würfelkörpers.
– Das geistliche Würfelbuch (77r–81r) beschreibt, dass man mit drei Würfeln werfen soll. Die geworfene Augenzahl kann man mit den im Text dargestellten Würfeln vergleichen. Unter den Würfeldarstellungen befindet sich der Spruch eines Heiligen, nach dem man sich *richtenn chan.* Die Heiligen sind, durch ihre Attribute gut erkennbar, neben ihrem 5- bis 13-zeiligen Spruch dargestellt (die ersten beiden Zeilen sind in roter Tinte). Auf jeder Seite finden so sieben oder

mehr ungerahmte Figuren Platz. Die Gesichter sind unkoloriert, die Heiligenscheine und Kleidung sind möglichst abwechslungsreich in kräftigem Grün, Rot und Gelb koloriert (vgl. Stoffgruppe 80. Losbuch).
– Bild und Text (82r): Tod als Sensenmann, darunter in einem Spruchband: Auszug aus Freidanks ›Bescheidenheit‹. Im Text spricht der Tod, dass er alles mäht, was Gott gesät hat, und zwar unabhängig vom persönlichen Rang. Über die gesamte linke Seite ist der Tod als Skelett dargestellt, das eine übergroße Sense schwingt und dabei gekrönte und ungekrönte Hälse abschlägt, aus denen Blut spritzt. Die Reduktion auf Schwarz und Rot für die Federzeichnung betont den blutigen Vorgang. Aber auch hier finden sich, wie auf 16v, tröstende Worte vom Himmel und von *frewd die nicht ende hat*. Der Nachtrag bildet eine Ergänzung zu 16r–v (von der selben Hand). Zusammen stellen die Blätter eine thematische Klammer (»Memento mori«, göttlicher Wille und Heilsversprechen) für das gesamte Buch dar.

Der Schreiber von 82r und 16r–v könnte auch für die Ausführung aller Darstellungen ab 16r verantwortlich gewesen sein. Die Federzeichnungen weisen wenig Körperlichkeit oder Überschneidungen auf. Die Farbgebung beschränkt sich auf ein flächig aufgetragenes Gelb (gemeint ist wohl Gold), Grün und Rot. Die Anordnung von Textseiten, Seiten mit figürlichen Darstellungen, Kalendarien und Tabellen in verschiedenen Formen (33v–34r mit Text als »Gitter«: zwei astrologische Tafeln in roter und schwarzer Tinte) ist sehr abwechslungsreich.

Farben: Rot, Grün, Gelb; für die Wappen: Blau, Rot, Schwarz, Weiß, Silber-Grau, Goldfarbe.

Literatur: Herrad Spilling: Die Handschriften der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. 2° Cod 1–100. Wiesbaden 1978, S. 37–43. – 450 Jahre Staats- und Stadtbibliothek Augsburg. Kostbare Handschriften und alte Drucke. Ausstellung Augsburg 15. Mai bis 21. Juni 1987, Augsburg 1987, S. 13, Nr. 8, Abb. 25 (82r); Von der Augsburger Bibelhandschrift zu Bertolt Brecht (1991) S. 118f., Nr. V,1, Abb. S. 119 (82r); Christine Stöllinger-Löser: Geistliches Würfelbuch. In: 2VL 11 (2004), Sp. 508–510.

Taf. 49a.I: 16v.

49a.2. ›Süddeutsche Tafelsammlung‹

49a.2.1. Washington, Library of Congress, Rosenwald Collection, Ms. No. 4 (olim 3)

1. Hälfte des 15. Jahrhunderts (Castelberg [2013a, S. 25]: eher nach 1430). Bayerischer Raum.
Am 18. Dezember 1845 bei Fletcher & Prince in London (Piccadilly) ersteigert durch Hugh Charles Clifford (1790–1858), siebter Lord von Cudleigh. I^{r}: Exlibris Cliffords, eingeklebter Zeitungsartikel, der die Herkunft des Manuskripts aus einer bischöflichen Bibliothek festhält. Verkauft wurde die Handschrift laut Artikel des Londoner ›Herald‹ als »*Die Kunst der Ciromantia, durch D. Hartlieb, printed by Jorg Schapff, at Augsburg, in 1448, sold for 14* £.« Umschlag: Zettel mit Schriftzug aus dem 17.(?) Jahrhundert: *Die Kunst Ciromantia von Doktor Hartlieb Herzoglich baierischer Leibarzt. 1448*; gemeint ist das 16-blättrige Blockbuch der 1448 entstandenen ›Chiromantie‹: Augsburg: Joerg Schapf, ca. 1485–1495 (Schreiber: Manuel IV, S. 429). Die Handschrift war demnach vermutlich mit dem Blockbuch zusammengebunden. I^{r} mit Tinte: links unten Nummer *XXI* und links oben *vide Steigenberger und Aretin's akademisch Reden* (Castelberg [2013a] Anm. 3: Steinberger (1784) und Aretin (1801) schreiben beide nur zur Chiromantie). Prägung *UAU* (?) im sechseckigen Feld. Mit Bleistift Jahreszahl *1859* und *OHH*. 1936 über Sotheby's nach New York versteigert an den Kunsthändler William H. Shab. Vor der Versteigerung wird ein Gutachten von Fritz Saxl erstellt oder zumindest kommentiert, der Fotos der Handschrift für das Warburg Institute anfertigen lässt. 1945 erwirbt der Sammler Lessing Julius Rosenwald das Manuskript, es geht schließlich als Geschenk an die Library of Congress. Eingeklebter Schenkungsvermerk II^{r} mit Bleistift: *Encyclopedic manuscript, Rosenwald Coll. Ms. no. 3* und *MLS 19D49*.

Inhalt: ›Süddeutsche Tafelsammlung‹

Quellen, Vorlagen und Parallelüberlieferung bei Castelberg (2013a). In eckigen Klammern: rekonstruierte Blattzählung nach Castelberg (2013a)

1. I^{r}	Sphärenschema, Planetenkinder, Autoritätenbilder; Planetenverse, lateinisch; Planentenkinderverse, deutsch und Merkverse, lateinisch
2. I^{v}	Zodiakusmann; sog. ›Dominum-signorum‹-Texte, lateinisch und deutsch, die die Eigenschaften der Tierkreiszeichen und ihre Zuordnung erklären

3. 2^{r} [3^{r}] Aderlassmann; Aderlassregeln, Lassstellentexte, deutsch
4. 2^{v} [3^{v}] Aderlassmann; Jahreszeitenlehre, Monatsregeln, verworfene Tage, Gewitterlehre, Nativitätsprognostik, Lassstellentexte, deutsch (Übersetzung von 3^{v})
5. 3^{r} [2^{r}] Aderlassmann; Aderlassregeln, Lassstellentexte, kritische und verworfene Tage, deutsch
6. 3^{v} [2^{v}] Aderlassmann; Jahreszeitenlehre, Monatsregeln, verworfene Tage, Gewitterlehre, Nativitätsprognostik, Lassstellentexte, lateinisch
7. 4^{r} Turm der Weisheit, deutsch (Übersetzung von 7^{v})
8. 4^{v} Mikrokosmosmann; Texte zur Erschaffung des Menschen, deutsch; zu Körper und Seele, deutsch; Mikrokosmos-Makrokosmos-Analogien, deutsch
9. 5^{r} Makrokosmos, Riese und Zwerg; Texte zu den Elementen und ihren Qualitäten, deutsch; Vers zur *machina mundi*, lateinisch; Plinius- und Gregor-Exzerpte, deutsch; Topos vom Zwerg auf den Schultern des Riesen, lateinisch; Verse zur Philosophie und zu den sieben freien Künsten, lateinisch; Texte zur Trinität und der Einteilung der Philosophie, deutsch
10. 5^{v} Tugendbaum und Cherub; Texte zu den sieben Tugenden, deutsch; Cherub-Text und Beischriften, deutsch
11. 6^{r} [7^{r}] Die Philosophie umringt von den *artes liberales*
12. 6^{v} [7^{v}] Minnesklaven; Beischriften, deutsch
13. 7^{r} [6^{r}] Lasterbaum, Johannes Evangelista; Beischriften und Text zu den sieben Lastern, deutsch
14. 7^{v} [6^{v}] *turris sapiencie*, lateinische Entsprechung zu 4^{r}
15. 8^{r} Minnesklaven; Beischriften und Spruchbänder, deutsch; in separatem Textfeld Pseudo(?)-Frauenlob-Strophe, deutsch
    RSM Frau/2/67c; Sangsprüche in Tönen Frauenlobs. Supplement zur Göttinger Frauenlob-Ausgabe. 1. Teil. Hrsg. von Jens Haustein und Karl Stackmann. Göttingen 2000, S. 65 f.: V, 204
16. 8^{v} Rad der Fortuna; Beischriften, Spruchbänder, Merkverse zu Glück und Unglück, deutsch und lateinisch

I. Pergament (Vor- und Nachstoßblätter Papier), [II] + [8] Blätter, unfoliiert (vier Doppelblätter, beim Binden im 20. Jahrhundert wurden die zwei mittleren Doppelblätter vertauscht, richtige Blattfolge: 1, 3, 2, 4, 5, 7, 6, 8) , 400 × 320 mm, Bastarda (Beischriften und längere Textpassagen) und Textura (übergeordnete

Texte), ein Schreiber, sehr unterschiedliche Schriftanordnung, Überschriften, z. T. auch Bildinschriften sowie Lombarden in Rot.
Schreibsprache: mittel- bis nordbairisch (Castelberg [2013a] S. 37).

II. 16 textierte Bildseiten: Figuren und Schemata. Ein Zeichner, offensichtlich identisch mit dem Schreiber.

Format und Anordnung: Die Blätter können einzeln als Bild-Text-Schemata gestaltet sein (4^{v} Mikrokosmosmann), als Doppelseiten zusammenhängen ([7^{v}], 8^{r} Minnesklaven) oder seitenübergreifende visuelle Zusammenhänge bilden (1^{r}, 8^{v}). Manche Blätter enthalten ausschließlich deutsche Texte, manche nur lateinische, manche deutsche und lateinische. Zu wenigen lateinischen Texten werden deutsche Übersetzungen gegeben (zum Zusammenhang von deutscher und lateinischer Sprache siehe Wirth [1992]).

Bildaufbau und -ausführung: Der ungeübte Zeichner war mit der ikonographischen Tradition vertraut. So war ihm offenbar die Komposition des Turms der Weisheit bekannt, allerdings fiel ihm der perspektivische Aufbau, um den er bemüht war, schwer. Überschneidungen sorgen für eine leichte Tiefenwirkung. Die Federzeichnungen in schwarzer Tinte wurden selten mit etwas Rot akzentuiert. Der abwechselnd schwarze und rote Text fügt sich in das visuelle Gesamtkonzept der Schemata so gut ein, dass es sich bei dem Schreiber auch um den Zeichner handeln muss. Text und Bild wurden auf das Engste aufeinander bezogen, zuweilen passt sich der Text sogar an die Umrisse der Figuren an (4^{v}). Es ist davon auszugehen, dass manche Teile des Texts immer illustriert waren, sogar nur als Bild-Text-Kombination funktionieren (z. B. der Turm der Weisheit; Suckale [2012] S. 111.). Das Hauptaugenmerk dieses Werks lag offensichtlich auf dem visuellen Gesamteindruck des Bild-Text-Programms.

Die »Fehlerhaftigkeit der Texte unabhängig von Sprache, Schriftgrad und Bildqualität« bezeichnet Castelberg als »durchgehend hoch« (Castelberg [2013a] S. 26–28).

Bildthemen: Abbreviaturhaft werden astrologisch-medizinische Inhalte vorgestellt, aber auch moralische Themen verhandelt, wie Tugend und Laster oder Frauenmacht. Abstrakte Begriffe und Vorstellungen werden zur Anschauung gebracht, wie der Mikro- und Makrokosmos, die sieben freien Künste, das Rad der Fortuna.

1^{r}–3^{v}: astrologisch-medizinischen Illustrationen: Den Anfang bildet ein Sphärenschema (1^{r}), gerahmt von vier Autoritäten, die mit ihrem Spruchband

jeweils in einem Medaillon mit Textumschrift gezeigt werden (drei Umschriften enden mit Hasten (?), alternativ ist auch denkbar, links unten: *nimium*?). Es folgen ein Zodiakusmann (1^{v}), umgeben von Beischriften in kreisrunden Textfeldern, und Aderlassmännchen (2^{r}–3^{v}), jeweils auf der Mitte der vier Blätter und gerahmt von Beischriften sowie Textblöcken. Die Beischriften zu den Aderlassstellen sind in runden Textfeldern angeordnet und durch rote Linien mit den zu öffnenden Körperstellen verbunden. Des Weiteren beschäftigen sich die Darstellungen zum Mikro- und Makrokosmos mit dem menschlichen Körper und seiner Beziehung zu den himmlischen Sphären, womit ein Zusammenhang zum Eingangsblatt hergestellt ist. Der Mikrokosmos (4^{v}) wird als menschliche Figur skizziert, mit Bart und geröteten Wangen, die Arme über der nackten Brust verschränkt: *Ein yedleich sel vnd ein fleisch ist ein mensche gar.* Die Umrisse seiner Bekleidung werden von verschieden langen Textzeilen über den Köper hinweg formiert, was den Effekt erzeugt, dass der Text zum Rock wird (Abb. 49a.1). Die Metapher vom Mikrokosmos als Rock könnte angeregt sein vom ›Buch der Natur‹, wo es heißt: *Nû hân ich kurz begriffen, wie der mensch der ganzen welt sei geleich. dar umb haizt er in kriechischer sprâch microcosmus, daz ist als vil gesprochen als die clain werlt. dar umb sprechent hübsch leut: ich sach alle werlt in ainem rock.* (Konrad von Megenberg: Das Buch der Natur. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. Hrsg. von Franz Pfeiffer. Hildesheim / New York 1971, S. 4). Der Makrokosmos (5^{r}) wird als Riese mit Zwerg auf der Schulter veranschaulicht, wobei sich ein Teil der Beischrift in den Umriss des Rocks des Riesen einfügt (*Philosophie docet inquirere quid sit honestum …*), wodurch die Figur visuell mit dem Mikrokosmos-Mensch verknüpft wird. Der Text auf dem Rock des Riesen nimmt wiederum Bezug auf die Philosophie und damit zur Darstellung auf 6^{r}: Das Blatt ist durch ein Raster in Bildfelder aufgeteilt, in der Mitte steht die Philosophie, umringt von den *artes liberales*, die von tugendhaften Frauen verkörpert werden; darunter Autoritäten im Gespräch. Als weitere Personifikation tritt Fortuna mit ihrem Rad auf dem letzten Blatt der Handschrift auf (8^{v}). Durch ihre Präsenz wird erneut auf einen äußeren Einfluss auf den Menschen aufmerksam gemacht. Optisch wird der thematische Bezug zu 1^{r} unterstrichen, indem beide Blätter ein Rundbild (Sphära, Rad) in den Mittelpunkt stellen (zum Bild der Rota Wirth [1992] S. 271–281).

Unter die moralischen Themen fallen vier Blätter der Handschrift, die Suckale den Lehrbildern des ›Geistlichen Obstgartens‹ zuordnet: der Turm der Weisheit, der Lasterbaum, der Tugendbaum und der sechsflügelige Cherub (Suckale [2012] S. 105–120). Als Bildquelle für alle vier Tafeln diente vermutlich eine Handschrift wie die aus Metten von ca. 1415 (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 8201, 95^{v}–97^{r}; zum genaueren Zusammenhang der Handschrif-

ten Suckale, S. 105–109.). Der Turm der Weisheit wird zwei Mal dargestellt, einmal mit deutschen und einmal mit lateinischen Beischriften (7^{v}: *turris sapiencie*). Lesend zu durchwandern ist der Turm der Weisheit von unten nach oben, laut Anweisung: *Daz* [ist] *der turen der weisha*[i]*t . heb an cze niderist an dem alphabet vud liz gein perg* (4^{r}). Getragen wird der Turm von Personifikationen, die meist als weibliche Figuren mit Nimben erscheinen. Der Tugendbaum (5^{v}), ein Weinstock, entspringt aus der segnenden Jesusgestalt; über ihm schwebt ein Cherub, dessen Flügel von Schrift bedeckt sind (Castelberg [2013a] S. 161–177.). Auf der Spitze des Baumes sitzt ein Vogel mit Nimbus, der als Taube für den Heiligen Geist stehen könnte oder aber als Adler für Johannes den Evangelisten: damit würde er auf 7^{r} verweisen. Der Lasterbaum (7^{r}), eine Eiche, entspringt aus dem in der Offenbarung beschriebenen Untier, auf der Spitze des Baums thront eine Eule (?). Auf den Baum weist Johannes, ein Spruchband in Händen (darauf: Offb. 13,1). Die heute getrennten Tugend- und Lasterbaumdarstellungen waren als Doppelseite konzipiert (zur Ikonographie Lutz [1990] S. 261 f.).

Den weiblichen Tugenden (im Turm der Weisheit oder als sieben freie Künste) stehen die Weiberlisten gegenüber. Die ebenfalls als Doppelseite konzipierten Darstellungen zur sog. Weibermacht sind als moralische Warnung vor der List der Frau zu verstehen (6^{v}, 8^{r}). Die Bildflächen sind durch Raster in Bildfelder unterteilt, die Reihen von Minnesklaven und Frauenlisten zeigen (darunter die Buhlschaft auf dem Baum [der betrogene Blinde] und das Beilager auf dem Baum [die Bestrafung durch den Sehenden], durch den Baum besteht ein visueller Bezug zur ersten Minnesklavenszene: Adam und Eva). Auf 8^{r} gibt der Text der Frauenlobstrophe die Reihe der Minnesklavenbilder vor, dazu ist ein Jüngling (Sänger, Frauenlob?) und eine höfische Dame (die ›reine Frau‹) dargestellt. Unten wird das Blatt von einem großen Bildfeld abgeschlossen, in dessen rechter Hälfte eine übergroße, nackte Frau im Umhang (Venus?) einem Jüngling gegenübersteht, der auf eine Gruppe von Minnesklaven hinter sich deutet – nach Lutz (im Druck) das ›Ich‹ der Strophe, das sich nicht in die Folge der Minnetoren einzureihen hofft und dadurch als tugendhaftes Gegenbild auftritt. Eine Parallelüberlieferung der Frauenlobstrophe existiert lediglich im Hausbuch des Michael de Leone (München, Universitätsbibliothek, 2° Cod. ms. 731, 210^{v}), eine weitere Illustration der Thematik bieten die Fresken im sog. Haus zur Kunkel in Konstanz, in denen Castelberg (2013b, S.185–252: ausführliche Beschreibung der Frauensklaven und der ikonographischen Vorlagen) Bezüge zu den vorliegenden Minnesklaven-Blättern bis ins Layout hinein sieht. Das Bildkästchen-Layout könnte jedoch auch – ähnlich wie andere visuelle Anspielungen und Referenzen in der fein konzipierten Handschrift – auf das Bildraster

auf 6r anspielen, womit die Gegenüberstellung von Frauenlisten und tugendhaften, freien Künsten noch verstärkt würde.

Als allen Tafeln übergeordnetes Thema wurde von Lutz (im Druck) die Weisheit erkannt, die es zu erlangen gilt: Der Weise erliegt nicht der Versuchung und dem Laster, er studiert das Buch der Natur, die freien Künste und die Tugenden, er ist über das Glück erhaben und beherrscht die Sterne (1r: *vir sapiens dominatur astri*[s]).

Farben: Schwarz, Rot.

Volldigitalisat online: http://hdl.loc.gov/loc.rbc/rosenwald.0004

Literatur: Christopher U. Faye und William H. Bond: Supplement to the Census of Medieval and Renaissance Manuscripts in the United States and Canada. New York 1962, S. 124, Nr. 163 (bezeichnet als »Hartlieb: Die Kunst Ciromantia«). – The Rosenwald Collection. A Catalogue of Illustrated Books and Manuscripts, of Books from Celebrated Presses, and of Bindings and Maps, 1150–1950. The Gifts of Lessing J. Rosenwald to the Library of Congress. [Ausstellungskatalog]. Washington, D.C. 1954; The Lessing J. Rosenwald Collection. A Catalog of the Gifts of Lessing J. Rosenwald to the Library of Congress, 1943 to 1975. [Ausstellungskatalog]. Washington, D.C. 1977; Eckart Conrad Lutz: Spiritualis fornicatio. Heinrich Wittenwiler, seine Welt und sein ›Ring‹. Sigmaringen 1990 (Konstanzer Rechts- und Geschichtsquellen 32), Abb. 22 f. u. 48 f. (5v, 7r, 6v, 8r); Karl August Wirth: Lateinische und deutsche Texte in einer Bilderhandschrift aus der Frühzeit des 15. Jahrhunderts. In: Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter 1100–1500. Regensburger Colloquium 1988. Hrsg. von Nikolaus Henkel und Nigel F. Palmer. Tübingen 1992, S. 256–295, Abb. S. 288–295 (1r, 1v, 4v, 5r, 5v, 6r, 8r, 8v); Marcus Castelberg: Beschädigte Bilder und Texte. Entstehung, Thematik und Funktion einer spätmittelalterlichen Tafelsammlung. In: Literatur und Wandmalerei II. Konventionalität und Konversation. Burgdorfer Colloquium 2001. Hrsg. von Eckart Conrad Lutz u. a. Tübingen 2005, S. 303–333, Abb. 36–39 u. 41–43 (1r, 4v, 5r, 1v, [2v], [7v], 8r); Robert Suckale: Klosterreform und Buchkunst. Die Handschrift des Mettener Abtes Peter I. München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 8201 und Clm 8201d. Petersberg 2012, Abb. 47 f. u. 51 f. (4r, 7v, 5v, 7r); Castelberg (2013a), alle Abb. S. 245–260; Castelberg (2013b), alle Abb. S. 470–485; Eckart Conrad Lutz: Zwischen Wissen und Weisheit. Zur Medialität von »Literaturkatalogen« in Wort und Bild. Gottfried von Strassburg, Rudolf von Ems, Thomasin von Zerclære und die »Süddeutsche Tafelsammlung« [im Druck].

Abb. 49a.1: 4v.

49a.3. Das ›Mittelalterliche Hausbuch‹

49a.3.1. olim Wolfegg, Sammlung der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg, heute Privatbesitz

Um 1482 (Waldburg [1997], Kommentar, S. 76 f.). Nordbayerisch-ostfränkischer Raum.
Das Wappen des Auftraggebers und Erstbesitzers ist nicht zuzuordnen (2^{r} und 34^{v}: Baumstamm mit abgesägten Ästen). Einträge aus dem 16. (?) Jahrhundert: 25^{v} *2 9 B D*, andere Hand: *Mh*. Die Handschrift war seit dem 17. Jahrhundert im Besitz der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg, bis sie 2008 verkauft wurde. Vorderer Spiegel: Inventarnummer, durchgestrichen *litt: X N°18*, andere Hand: *OXX.*

Inhalt: sog. ›Mittelalterliches Hausbuch‹

Ausführliche Inhaltsbeschreibung mit Transkriptionen, Übersetzungen und Quellenangaben im Kommentarband zum Faksimile (Waldburg [1997], Kommentar, S. 10–55.)

2^{r} Ganzseitiges Wappen des Auftraggebers, koloriert; 3^{r} Ganzseitige Darstellung verschiedener Artisten

1. 4^{r}–5^{v} Gedächtniskunst, lateinisch: *Prout Galienus in archa secretorum Sicut et plures phisice Auctores monent memoriam per conformia applicatiua ab extra mire subleuria posse …*

2. 10^{v}–17^{r} Planeten und Planetenkinder, über Doppelseiten: deutscher Text auf der Verso-, Abbildungen auf der Rectoseite

10^{v}–11^{r} Saturn. *Saturnus pin Ich genannt Der hochst planet wol bekannt … Mein kint sein sich pleich durr vnd kalt Graw treg poß neydig trawrich vnd alt …* 11^{v}–12^{r} Jupiter; 12^{v}–13^{r} Mars; 13^{v}–14^{r} Sol; 14^{v}–15^{r} Venus; 15^{v}–16^{r} Merkur; 16^{v}–17^{r} Luna

3. 18^{v}–25^{r} Darstellungen aus dem höfischen Bereich, über Doppelseiten

18^{v}–19^{r} Badehaus; 19^{v}–20^{r} Wasserburg; 20^{v}–21^{r} Krönleinstechen (ein Turnierreiter trägt eine nicht identifizierte Devise?); 21^{v}–22^{r} Scharfrennen (auf 22^{r}: eine Lanze mit Fähnchen, darauf: *AWNO*, auf einer Armbinde: *WE*); 22^{v}–23^{r} Hochwildjagd; 23^{v}–24^{r} »Niederwildjagd«; 24^{v}–25^{r} Liebesgarten mit Pumpwerk

4. 26^{r}–33^{v} Diätik, Medizinische Rezepte (Pestrezepte, Lasstraktat, Schröpfstellen, Pflaster, gegen Warzen etc.), Rossarznei, Rezepte für Kosmetik (Duftwasser, Seifen etc.), Perlenimitation, Rezepte für Wein und Essig, Färbemittel, Kochrezepte, hauptsächlich deutsch, teilweise lateinisch; 34^{r} Ganzseitige Darstellung eines Spinnrads

5. 34^{v}–44^{v} Montan- und Münzwesen

Bildteil: 34^{v} Ganzseitiges Wappen des Auftraggebers, nicht koloriert; 35^{r} Bergwerk; 35^{v} Das Innere eines Hüttenwerks mit Treibofen; 36^{r} Das Innere

eines Hüttenwerks mit Darstellung des Saigerverfahrens, von Geräten, Werkzeug etc.; 36v Stampfwerk für die Erzwäsche und Transmission; 37r–v Verschiedene Gebläse; 38r Pumpanlage; 38v Ramme
40r–44v Textteil zum Hütten- und Probierwesen, deutsch: 40r–v *Fluß zum berckwergk …*; Arbeit mit Kupfer, Gold, Öfen etc.; 41r *alún zu machen*; 42r *von der muntze*; 43r–44v Werttabelle in zwei Spalten: *Golt zu 12 karat … Golt zu 19 karat …*

6. 48r–56v Kriegstechnischer Bildkatalog, Bearbeitung von Johannes Formschneider, Büchsenmeisterbuch
siehe Nr. 39.5.10.

7. 57r–60r Ordnung für einen Burghauptmann mit Feuerwerksrezepten, nicht illustriert: *Item dis hort ein eim büchssenmeister zů: Er sol got vor augen han; wann so er mitt der buchsen vnd pulver umgeht …*

I. Pergament, 63 Blätter, 290–293 × 191–197 mm, Text in der Regel einspaltig, Kursive in Braun und Rot, Zierinitialen, von zwei Händen: 1–33 und 34–65. Schreibsprache: nordbairisch (Teil 2), ostfränkisch (Teile 4, 5, 7).

II. 47 ganzseitige Federzeichnungen, teilweise koloriert. Ein Zeichner.

Der unbekannte Zeichner wird mit dem Notnamen »Hausbuchmeister« oder auch »Meister des Amsterdamer Kabinetts« bezeichnet. Aufgrund seiner Strichführung und des reduzierten Einsatzes von Farbe hat man die Darstellungen mit der Technik der Kaltnadelradierung in Verbindung gebracht und versucht den Zeichner mit Künstlern zu identifizieren, die im Bereich der Druckgraphik tätig waren, wie etwa Martin Schongauer. Über längere Zeit wurde der aus Utrecht stammende Graphiker Erhard Reuwich als möglicher »Hausbuchmeister« diskutiert. Der Niederländer war hauptsächlich im Rheingebiet um Mainz tätig. Der Stil der Darstellungen im Hausbuch wird unter anderem als »mittelrheinisch« bezeichnet. Für einigen Motive wurden Kupferstiche des »oberrheinischen« Meisters E.S. als Vorlagen verwendet (Artisten 3r: Lehrs 241–247, Hintergrundfiguren 3r: Lehrs 157, Steinwerfer 16v: Lehrs 246, Liebesgarten 24v: Lehrs 215), wobei weniger ganze Kupferstiche kopiert, sondern einzelne Bildelemente des Meisters E.S. zu einer neuen Komposition zusammengefügt wurden. Der Stil des Hausbuchmeisters könnte demnach auch als »oberrheinisch« bezeichnet werden. Die luxuriöse Mode, die die Figuren tragen, lässt ebenfalls keine stilistische Zuordnung zu. Die langen, schlanken Figuren mit enger Beinkleidung der Männer und spitz zulaufenden Schnabelschuhen verweisen auf Burgund, die dortige Mode fand weite Verbreitung in Europa (Boon [1985] S. 52–61.). Die Einordnung des Stils zu einer bestimmten Kunstlandschaft erfolgte mitunter je nachdem, für welche Nation die Forschung den Künstler gewinnen wollte (Hutchison [1985] S. 11–29).

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung, Bildthemen: Federzeichnungen gerahmt und ungerahmt, teilweise koloriert, das Wappen (2r), die Artis-

ten (3r) und das Bergwerk (35r) sind die einzigen nahezu vollständig kolorierten Darstellungen (das Wappen 2r wird auf 34v relativ exakt kopiert wiedergegeben, diesmal unkoloriert), nur bei den Zierinitialen und Ranken wurden Deckfarbe und Blattgold aufgetragen. Zum kriegstechnischen Teil siehe auch: 39.5.10.

Die verschiedenen Themen (siehe oben: Inhalt) werden durch den unterschiedlichen Bildaufbau sichtbar.

– Die sieben Planeten und ihre Kinder 10v–17r sind immer auf der Rectoseite abgebildet, auf der verso-Seite befindet sich der Text: Beschreibung der Planeten und der Eigenschaften der Menschen, die unter der Planetenherrschaft geboren wurden (Planetenkinder). Die Planeten reiten (was ikonographisch ungewöhnlich ist: Venus und Mars [1997] S. 42–43) auf prächtig geschmückten Pferden über den Himmel (obere Bildzone), neben ihnen ziehen die Symbole der Sternzeichen auf (Saturn: Steinbock, Wassermann; Jupiter: Schütze, Fisch; Mars: Widder, Krebs; Sol: Löwe; Venus: Waage, Stier; Merkur: Zwilling, Jungfrau; Luna: Skorpion). Auf der Erde (untere Bildzone) agieren die Planetenkinder weniger in der ihnen im Text zugeschrieben Weise, sondern nach überlieferter ikonographischer Tradition, die dem Zeichner unter anderem aus Blockbüchern geläufig war (Schreiber, Handbuch 4 [1927/1969] Nr. 1917n: Holzschnitte mit den sieben Planeten und handschriftlicher Text, um 1470: Zürich, Zentralbibliothek, Ms. C 101, 8v–15r; Fragment eines Planeten-Blockbuchs eingeklebt in die Inkunabel Leonardus de Utino: Sermones aurei de sanctis. Ulm, 1475. GW M17903). So fallen die Saturnkinder unter anderem dem Henker und den Richtern zum Opfer, die Kinder des Jupiter und der Luna jagen, während der Mars kriegerische Kinder hervorbringt. Sols Kinder musizieren, ringen und fechten; musizierend dargestellt sind auch die Venuskinder, die sich ins Liebesbad zurückziehen oder tanzen. Merkurs Kinder sind den freien Künsten und dem Essen zugetan.

Der Text der Planeten beginnt immer mit einer Zierinitiale, teilweise mit Gold hinterlegt. Im Initialkörper oder an dessen Hintergrund sind bereits florale Muster angelegt, die in ein vielfarbiges, von Blumen mit goldenen Stempeln geschmücktes und zum Teil mit Vögeln besiedeltes Rankenwerk übergehen (14v Falke [?], 15v und 16v Pfau, 16v ein Jüngling wirft einen Stein nach dem Vogel). Die Schwünge der Ranken werden von den kalligraphischen Schwüngen der einfarbigen Schrift aufgenommen. Die Verse zu den Planetenkindern beginnen jeweils mit einer einfacheren kalligraphischen Initiale.

– Die folgenden Darstellungen von Szenen aus dem höfischen Leben sind über sieben Doppelseiten 18v–25r angelegt. Einzelne Figuren sind hier in Gesicht oder Kleidung koloriert, auf der letzten Doppelseite auch einige Elemente der Landschaft (Rasen, Fluss, Vögel). Die Darstellungen wurden zunächst mit einer

Abbildung des zeitgenössischen Lebens gleichgesetzt, wohingegen die moderne Forschung betont, dass hier ein höfisch-ritterlicher Idealzustand abgebildet wurde (Moxey [1985] S. 38–51; Gombrich [2000] S. 85–87). Vielleicht ist es kein Zufall, dass den sieben Planeten und ihren Kindern, sieben Darstellungen aus dem ritterlichen Leben folgen, die einige Bildmotive noch einmal aufgreifen und entfalten. Auffällig scheint jedenfalls, dass im Hintergrund der Hochwildjagd (23^{r}, Abb. 49a.2) ein für diese Szene im Grunde unbedeutender Nebenschauplatz eröffnet wird: eine Galgenszene mit Rad, wie sie bereits bei den verbrecherischen Saturnkindern (11^{r}) im Hintergrund zu sehen war. Mann und Frau auf der Jagd und dabei gemeinsam zu Pferd kommen bei der Hochwildjagd (23^{r}) und beim Jupiter (12^{r}) vor. Das gemeinsame Jagen ist innerhalb der Handschrift primär als Anspielung auf eine erfolgreiche Liebesjagd und Erstürmung der Minneburg zu verstehen. Gemeinsames Tanzen, Musizieren, Essen, Baden spielt bei den Planetenkindern und in diesem höfischen Teil der Handschrift eine zentrale Rolle.

– Die Darstellung des Pumpwerks im Liebesgarten (25^{r}) leitet über zum nächsten Bildteil (34^{r}–38^{v}), der sich mit technischen Geräten und ihrer Nutzung auseinander setzt. Das Spinnrad auf 34^{r} ist das erste bekannte Bild eines Spinnrads mit Fußantrieb. Figürliche Darstellungen kommen nur noch auf 35^{r} (Bergwerk) und 35^{v} (Gesprächspaare) vor, auch Farbigkeit kommt nur wenig zum Einsatz. Die Perspektive bereitet dem Zeichner wegen des komplexen Aufbaus der hier gezeigten Objekte manchmal Schwierigkeiten. Um den Bildraum für die Darstellungen größerer Geräte optimal ausnutzen zu können, dreht er das Buch manchmal um 90 Grad (35^{v}, 36^{r}, 36^{v}). Dieser Bildteil ist in der Ausführung den kriegstechnischen Darstellungen (48^{r}–56^{v}) sehr ähnlich, wobei hier für die langen Kriegszüge sogar Falttafeln verwendet werden.

Diverse Bildmotive »wandern« themenübergreifend durch die gesamte Handschrift (Artisten, Jäger, Krieger, Musiker oder ein am Rande stehendes Gesprächspaar, das offenbar den Bildinhalt bespricht), so dass die Bilder eine Brücke zwischen den verschiedenen Inhalten schlagen können. Viele Kompositionen sind aus kleineren Einzelmotiven zusammengesetzt, die mitunter aus der Druckgraphik stammen. Manche Szenen finden in einer weiten, ausdifferenzierten Landschaft statt, deren Aufbau kleine Räume für die Handlung eröffnet (z. B. 3^{r}, 17^{r}, 23^{r}, 35^{r}). Auf einigen Seiten bleibt die Landschaft bzw. der Raum eine bloße Andeutung oder es existiert gar kein Hintergrund (z. B. 6^{r}, 21^{r}, 37^{v}, 53^{v}).

Farben: Blau, Violett, Rot, Gelb, Grün, Weiß, Schwarz, Schwarzbraun, Gold, Silber.

Faksimile-Ausgabe: Das Mittelalterliche Hausbuch aus der Sammlung der Fürsten zu Waldburg Wolfegg, Band I: Faksimile, Band II: Kommentarband, hrsg. von Christoph Graf zu Waldburg Wolfegg. Mit Beiträgen von Gundolf Keil, Eberhard König, Rainer Leng, Karl-Heinz Ludwig und Christoph Graf zu Waldburg Wolfegg. München / New York 1997.

Literatur: Vom Leben im späten Mittelalter (1985) Nr. 117 mit zahlreichen Abb.; Jane Campbell Hutchison: Ex ungue leonem: Die Geschichte der Hausbuchmeisterfrage. In: Vom Leben im späten Mittelalter (1985), S. 10–29; K. G. Boon: Der Meister des Amsterdamer Kabinetts oder der Meister des Hausbuches und sein Verhältnis zur Kunst der burgundischen Niederlande. In: Vom Leben im späten Mittelalter (1985), S. 52–61; Keith P. F. Moxey: Das Ritterideal und der Hausbuchmeister (Meister des Amsterdamer Kabinetts). In: Vom Leben im späten Mittelalter (1985), S. 39–51; Venus und Mars (1997) mit zahlreichen Abb.; Waldburg (1997), Kommentar; Gundolf Keil: ›Wolfegger Hausbuch‹. In: ²VL 10 (1999) Sp. 1322–1326; Ernst H. Gombrich: The Uses of Images. Studies in the Social Function of Art and Visual Communication. London 1999.

Abb. 49a.2: 23r.

49a.4. Löffelholz-Codex

49a.4.1. Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Ms. Berol. germ. quart. 132

Zwischen 1505 und 1533 (Feldhaus/Reicke [1933] S. 222–227). Nürnberg. Martin Löffelholz (auch: Löffelholtz) ist der Erstbesitzer und vermutlich auch Schreiber der Handschrift. 1r Ganzseitiges Allianzwappen der Familie Löffelholz (Lamm auf rotem Grund) und Haug (Meerkatze auf Dreiberg mit Spiegel in der Hand) mit Jahreszahl *1505*. Vorderer Spiegel: alte Signatur *J:43* (?). Verbleib der Handschrift: unbekannt bis zur Erschließung durch Degering (dessen Eintrag zum Löffelholzwappen: Ir). Die Handschrift war bis 1941 in der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, deren Handschriftenbestand 1941 teilweise nach Polen evakuiert wurde; seit 1947 befindet sie sich in der Biblioteka Jagiellońska (Zdzisław Pietrzyk: Book Collections from the Former Preussische Staatsbibliothek in the Jagiellonian Library. In: Polish Libraries Today. Vol. 6: Foreign Collections in Polish Libraries. Warschau 2005, S. 81–87).

Inhalt: sog. Löffelholz-Codex

1. 1v–55v Darstellungen von verschiedenen Werkzeugen, Hilfsmitteln, Geräten, Rezepten und Tricks mit Beschreibung, deutsch

1v–6r Diverse Bohrer, Schraubstöcke, Zirkel; 6v Zur Herstellung eines gekrümmten Bogens; 7r–8r (ohne Beischrift) Hobelbänke, Spannbacken; 9r (unfertig, Platz für Darstellungen ?) *Item wiltú mit der hent in heiß geluent zú gang pleý greúffen …*; 9v (unfertig, Platz für Darstellungen ?) *Item wiltú in haiß pech griefn halt die hent wol in kalt waßer …*; 10r–10v Stuhl mit Rollen, auf der Rückenlehne: *1504* (?), Metallbauteile (Halterung, Rollen); 11r Tür mit Beschlägen, so dass sie nach links und rechts geöffnet werden kann; 11v Wendeltreppe mit Drehvorrichtung (Geheimtreppe); 12r–v Kinderwiege, die sich von selbst wiegt; 13r Werkzeuge: Bolzen, Daumenstock etc.; 13v Pfeilaufsätze; 14v Armbrust; 15r–v Schraubstock für die Befiederung von Pfeilen; 17r Geschmiedete Waffen; 17v Zwei Kugelbogen und eine Kugelzange; 19r Armbrust für Pfeil und Kugel, zwei Bolzen; 19v Spannbock und Armbrust; 20r Landsknecht spannt eine Armbrust in einem Spannbock vor einer Landschaft; 20v–21v Hilfsmittel zum Spannen, Flaschenzug; 22r–v Ein *dürckisch pogen* mit Zubehör; 23v–27v Einzelteile und Zubehör einer Armbrust (z.T. ohne Beischrift); 28r (unfertig, Platz für die Darstellung eines Hammers) *Daß kort als zu ein veidt hamer der ist so groß als der do ist*; 28v–31r Spezialwerkzeug, Kriegswerkzeug: Fußeisen, Anker, Eisensohlen zum Schutz vor Fußangeln etc. (z.T. über Doppelseiten); 31v Schraubnägel; 32r– 37r *aller leý gefencknúß* Hand- und Fußfesseln etc., Daumenstöcke, Folterteile/-stuhl, Schlösser; 37v–38r Verschiedene Werkzeuge, darunter ein verstellbares Hufeisen; 38r *maulkorb* für ein Pferd; 39r Zugeisen (?); 39v–41r Fallen und ihr Aufbau im Feld (z.T. ohne Beischrift); 42r Mann, der einen Hund anlockt: *Item wiltú das dir ein húndt nach laft als weidt dú wilt …*; 42v (Beischrift getilgt) Viehweide; 43r Ein Mann lockt einen *hirschen* in eine Falle; 43v (auf dem Kopf stehend) Vermutlich ein Talisman: *húlsslein* an einer Perlenkette, *ein zierlich geheng*, in der Hülse kann ein Zettel aufbewahrt werden, so dass er *wirt von keinem regen nidt naß …*; 46r Stachelhalsband; 46v Rezept gegen Würmer (auf dem Kopf stehend, Text z.T. getilgt, ohne Darstellung); 47r–v Wolfsangel; 48r–49v Wie man Bäume bearbeitet; 49r–50v Rezepte: Fleisch sieden, Färben etc. (49v ohne Darstellung); 51r Ein Klapptisch mit einer Bank sowie Löffel, Krug und Messer (ohne Text); 52r Herstellung von Bindematerial aus Stroh (?); 52v Mann, der sich als Toter verkleidet: *Ein dott zú machen*; 53r (Textseite) *Item wiltú machen ein erschrocklich gesicht als der dott …*; 53v Anleitung zum Baumspalten; 55r Schneideanleitungen: Schneiden eines Glases mit glühender Kohle, Schneiden eines Apfels oder einer Birne mit Zwirnfaden; 55v Tricks mit Eiern: Haare in ein Ei stecken; das Ei so weich machen, dass man es durch einen Ring schieben kann; einen Brief für einen Gefangenen in einem Ei verstecken, *Item wiltú das dir ein aý an einem spieß in die hoch laf …*

2. 56r–76r Ohne Darstellungen: Rezepte, Ratschläge, Tricks etc., deutsch

Darunter: 58r *von hassen Item wens nas wittertt sitzt der has gern in weitt veld …*; 59r *So eim ein wútender húndt peist* (Tollwut?) …; *Item So hab ich gelessen so einer dýe funf nach folgenden wortt aúf ein keß schreibt …*; 62r *Wolff. Item wiltú daß dir die wolff keinen …*; 67r *für koder*; 70r *Eýssen*

weich zú machen …; 71r Seife machen; 74r *Item so dú wilt haben das dich eins mús lieb haben schreib dein und iren namen an ain*(?) *apfl las den am paum pis der selbst abfelt den apfl gib der zú eßen …*; 75r *leim zú machen …*

I. Papier, 77 Blätter, ein Vorsatzblatt vorne und hinten, 230 × 165 mm, moderne Foliierung. Text in der Regel einspaltig, Kursive, ein Schreiber, wohl Martin Löffelholz, Patrizier und Ritter aus Nürnberg, er heiratete 1497 Anna Haug († 1520/1521) und starb 1533 (Feldhaus/Reicke [1933] S. 222–227). Der Schreiber nennt sich auf 56r in der ich-Form: *Item So hab ich gelessen …* . Da die Schrift zeitbedingte Abweichungen aufweist, scheint die Handschrift über einen größeren Zeitraum hinweg entstanden zu sein.
Schreibsprache: nürnbergisch.

II. Zahlreiche lavierte Federzeichnungen, wohl von einer Hand. Leerräume (28r ist ohne Bild, im Text heißt es aber: *Daß kort als zu ein veidt hamer der ist so groß als der do ist*) und leere Seiten (8v, 14r, 16r–v, 18r–v, 23r, 25v, 32v, 33v, 35r, 36v, 41v, 44r–45v, 51v, 54r, 54v, 57r, 57v, 60r–61v, 62v, 63v, 65v–66v, 67v–69r) geben darüber Aufschluss, dass Platz für spätere Ergänzungen vorgesehen war.

Format und Anordnung, Bildausführung und -aufbau: Freistehende Zeichnungen je eines oder mehrerer Werkzeuge auf der Buchseite, für längliche Werkzeuge (Bänke, Tische etc.) dreht der Zeichner die Seiten um 90 Grad, so dass ihm mehr Platz zur Verfügung steht (15v, 21v). Zweimal wurden Werkzeuge über eine Doppelseite hinweg angeordnet (28v–29r, 29v–30r), wobei auch hier manche Objekte um 90 Grad gedreht erscheinen. Durch das viele Drehen und Wenden der Handschrift stehen die Darstellungen auf 21r, 24r, 24v, 34v, 43v, 46r (?), 46v auf dem Kopf.

Die Beischrift wird nahe am Bild oder um das Bild herum platziert und nach Möglichkeit optisch ansprechend angebunden sowie ebenfalls bei Bedarf um 90 Grad gewendet angebracht (Taf. 49a.IIa: 14v).

Obwohl die Schreiberhand zeitbedingte Abweichungen aufweist, wirkt das Werk doch aus einem Guss. Der Zeichner bleibt stilistisch einheitlich und bei der festgelegten Farbigkeit. Die Kombination der dargestellten Werkzeuge aus Holz und Eisen gibt auch die gleichmäßige Farbigkeit der Handschrift vor, die zwischen einem blau-grauen Ton für Eisen und Braun für Holz changiert. Sogar die bräunliche Tinte des Schreibers harmoniert mit diesen Farbtönen und wurde wohl ganz bewusst gewählt.

Die komplizierten Schrauben und Drehungen der Werkzeuge stellt der Maler ohne große Probleme mit perspektivischen Verkürzungen dar, nur bei komple-

xen Konstruktionen wie dem Rollstuhl (10r) kommt es zu perspektivischen Ungenauigkeiten. Selten stehen Figuren oder größere Gegenstände in einem Raum, dessen Kacheln leicht nach hinten fluchten (11v, 52r). Dem Maler waren die Konstruktionsprinzipien der Zentralperspektive offenbar nicht geläufig, was jedoch auf den ersten Blick kaum auffällt. Die Dreidimensionalität der Objekte wird durch den Schatten unterstrichen, den sie auf die Buchseite werfen, ebenso durch die fein ausgeführten Schraffuren und die Behandlung von Licht und Schatten. Besonders die eisernen Partien der Werkzeuge stechen mit ihren Schlaglichtern hervor, die Glanz vermitteln und deren weiß-bläuliche Töne langsam in dunkleres Blau-Grau übergehen.

Bildthemen: Eis (1955, Sp. 620) unterteilt die Themen der Handschrift (siehe oben: Inhalt) in drei Bereiche: »opificium« (Handwerk), »armatura« (Waffenschmiede- und Kriegskunst), »venatio« (Tierheilkunde / Jagd), wobei er in der Vorliebe für Werkzeuge mit Drehungen und Windungen das besondere Charakteristikum der Handschrift sieht. Damit steht der Codex im Kontext eines wieder aufblühenden Interesses an den ›Artes mechanicae‹ in den Kreisen des Patriziats (Feldhaus/Reicke [1933] 227 f.). Ähnliche Darstellungen und Interessenslagen finden sich auch in der im Themenspektrum weitaus umfangreicheren Bilderhandschrift MS.B 200 in Erlangen (49a.5.1.) wieder.

Die Handschrift präsentiert gänzlich neue Werkzeuge, Waffen und Gegenstände, die in ihrer Zeit einzigartigen Charakter hatten (Feldhaus/Reicke, S. 224.), z. B. eine Doppeltür (11r), die sich nach links oder rechts öffnen ließ, so dass die Angehörenden unterschiedlicher Konfessionen den Ratssaal nicht durch die gleiche Tür betreten mussten. Diese Tür sei eine Erfindung Hans Ehemanns († 1551), eines bekannten Nürnberger Schlossers, den Feldhaus gerne mit der Handschrift in Zusammenhang bringen würde (Feldhaus/Reicke, S. 225 f.). Die neue, verbesserte Waffentechnik, die in der Handschrift gezeigt wird (17r), führt Feldhaus auf die Umstellung von der Armbrust auf die Feuerwaffe unter Maximilian I. zurück (Feldhaus/Reicke, S. 226). Dass die Jagd eine Kunst ist, für die Werkzeuge und Fallen gebraucht werden, zeigt u. a. die ausführliche Behandlung der Wolfsangel (47r–v), die ganze vier Mal dargestellt wird (ein fünftes Bild war vorgesehen, unten auf 47v ist noch eine Bleistiftvorzeichnung sichtbar).

Tricks (52v *Ein dott zú machen* siehe Taf. 49a.IIb, 55v Eiertricks), einfache Rezepte (49r Fleisch sieden) und Erfindungen (11v Geheimtreppe, 10r–v Stuhl mit Rollen, fälschlicherweise benannt mit ›Lutherstuhl‹) werden gleichberechtigt nebeneinander aufgereiht, wobei zumindest der Anspruch vermittelt wird, dass die Anleitungen auch in der Praxis umgesetzt werden könnten (53r Baumspalten).

Farben: Braun, Grün und Blau-Grau, selten: Rot, Gelb und Schwarz.

Volldigitalisat online: http://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/doccontent?id=258834&from=PIONIER%20DLF

Literatur: Degering 2 (1926) S. 22. – Gerhard Eis: Löffelholz, Martin. In: ¹VL 5 (1955) Sp. 619 f.; Franz Maria Feldhaus: Eine Nürnberger Bilderhandschrift mit einem Nachtrag von Emil Reicke: Martin Löffelholz, der Ritter und Techniker (gest. 1533). Enthüllungen über den Verfasser der Handschrift. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 31 (1933), S. 222–239, Taf. 3 f. (1^{v}, 11^{v}).

Taf. 49a.IIa u. 49a.IIb: 14^{v}; 52^{v}.

49a.5. ›Bayerische Bild-Enzyklopädien‹

49a.5.1. Erlangen, Universitätsbibliothek, MS.B 200 (olim Ms. 1463)

Um 1524. Passau (?).
Im hinteren Spiegel: Segenswunsch eines Besitzers oder Benutzers für den Schreiber der Handschrift: *SEIN SEL SOL GOT BEWARN ICH HAB IN WOL ERKENDT 1543 G SCHECK*. Nachweisbar ist als Besitzer zuerst Johann Jakob Baier (Medizinprofessor der Universität Altdorf, † 1735): eingeklebtes Exlibris im vorderen Spiegel (*JOH*[ANN] *JAC*[OB] *BAIERUS PH MED D*, umkränztes Wappen mit Schild und Aufsatz, jeweils von einem Bären geziert). Er hinterließ seine Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek Altdorf. Deren Bestand wurde nach der Auflösung 1809 in die Universitätsbibliothek Erlangen eingegliedert (Pültz [1973] S. 130). Hinterer Spiegel: *163*, mit Bleistift: *–40 x*. Vorderdeckel: alte Nummer *37* und *GLJ*. Vorderer Spiegel: Signatur: *Cim. P24*.

Inhalt: ›Bayerische Bild-Enzyklopädie‹, auch als ›Liber Quodlibetarius‹ bezeichnet

Soweit nicht anders vermerkt, Bildseiten mit deutschen Beischriften

	Vorderspiegel, A^{r}–B^{r}	Ganzseitige, kalligraphische Schriftproben B^{r} Textzierseite: *Quodlibettarius*
1.	1^{r}–10^{r}	Das Schöpfungswerk und die besiedelten Erdteile 1^{r} *chaos* (lateinische Beischrift); 1^{v} Die *iiii Element*. 2^{r} *es wert an liecht an de firmament*; 2^{v} Teilung von *firmament* und *wasser*; 3^{r} Meer; 3^{v}

Lichter am Firmament, die *tag undt nacht tailln*; 4r Erschaffung der Tiere am *fúnfften tag*; 4v Erschaffung aller weiteren Tiere und des Menschen am *segsten tag*; 5r Das ganze Firmament mit göttlicher Sphäre; 5v Erschaffung Evas: *aus adam hat er gemacht eúam*; 6r Fabelwesen: *manigerlay thiere auf dem ertreich*; 6v–9r Fremde Erdteile (*india*, *ethiopia*, *paradeis*, *libia*, *arabia* …) und ihre Fabelwesen (*cenorephali*, *Sirene*, *delphin* …); 9v–10r Doppelseite: Arche Noah (*archa noe*)

2. 10v–13v Sieben Weltwunder
10v Hagia Sophia. *kirchen zu Constantinopl*; 11r Turm von Babylon. *túern babilon*; 11v Stadt Smigma; 12r Ein Bad von einer *kertzen* erhitzt; 12v Säule des *clarelido … 70 ellpog hoch*; 13r Ein Haus aus Stein gehauen in der *stat eradia*; 13v Ein großer Turm, der im Wasser auf *iiii glesernen krebsen* steht (zwei weitere Weltwunder werden nachgeschoben auf 113r und 114r)

3. 14r–53v Die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt; Tabellen und Schemata, darunter Doppelseiten (43v–44r, 44v–45r) und bewegliche Elemente (z. B. 21r, 31r)
Darunter: Erstellen eines Horoskops zur Geburt, Himmelssphäre, Kraft der Planeten, Sternzeichen, Sonnen- und Mondstand, Planeten- und Tagesverlauf, Mikro- und Makrokosmos, Temperamentenlehre, Winde, Wetterprognosen, Sonnen- und Mondfinsternis, Geographisches, Klimatisches, Horologien, Chiromantie, Maße etc.

4. 54r–57v Diverses
54r *einen unsinigen oder ain besessen zu erkenen und helfen* (mit lateinischer Beischrift); 54v *zú messen wie vil pfúnt schmaltz in ain hefen sint*; 55r Gezinkte Spielkarten; 55v Würfelbecher, *Gaúcklerey*; 56r *manigerlay kreyter* (Naturselbstdrucke); 56v–57r Landkarte über eine Doppelseite von Flandern über Polen bis Italien; 57v Darstellung der Welt (? keine Beischrift, Seite eventuell unfertig)

5. 58r–62v Pferdemundstücke (58r *fúr ain wilt roß …*)

6. 63r–79r Medizinisches
63r Pulsmessen; 63v Blutschau; 64r *wie vndt wo dy 12 zaichen an dem menschen ire würckúng haben*; 64v–65r Aderlass; 65v Hilfe bei diversen Verletzungen; 66r *über welch tail des menschen die planeten am maisten herschen*; 66v Aderlass; 67r Krankheiten der Frau *Im kopf Im leyb*; 67v–72ar Chirurgische Darstellungen, mögliche Schmerzen am Menschen, Amputationen; 72av Harn- und Blutschau; 73r–75r Medizinische Instrumente; 75v Zu erkennen, ob ein Mensch *sterb oder genes*; 76r Schema, *wie all krankhaiten mit namme haissen*; 76v Schema zur Harnschau; 77r Anatomie; 77v Zum weiblichen Körper; 78r–79r Kindslagenbilder, darunter auch Zwillinge und siamesische Zwillinge, sowie ein Geburtsstuhl

7. 79v–80v Physiognomik

8. 81r–85v Chiromantie

9. 86r–91v Musterbuch (kaum Text)
86r–v Hauben und Hüte; 87r–91v Tierdarstellungen (87r *wie man vogl sol vahen vindest am 157 blat*)

10. 92r–95r Alchemistische Instrumente, Destilliergeräte

11. 95v–100r Diverses
Darunter: 95v *Geomantia ein kúnst der war sagúng …*; 99r Ein Experiment (mit lateinischer Beischrift); 100r *weter machen* mit Hilfe von schwarzer Magie

12. 100v–102v Schieß- und Kriegskunst
100v *Die iii Schúß zú lernenn ein teúflische kúnst am* (Text bricht ab; Parallele zu Krakau, Przyb. 35/64: 57r *die iii schúss zú lernen an dem kharfreitág …* Aberglaube); 101r Waffen, Kanonen; 101v–102r Doppelseite: Schlachtenordnung; 102v Angreifer, türkische Reiter und Soldaten

13. 103r–v Schlösser und Schlüssel

14. 104r–v Schachspiel

15. 105r–116v Diverse Schemata, (Zahlen-)Mystisches
105r Die sieben freien Künste; 105v Die sieben freien Handwerke; 106r Die sieben Wetter erkennen, anhand der Wolkenfarbe; 106v Die sieben Farben; (auf dem Kopf stehend eingebunden, alte Foliierung beibehalten, heutige Reihenfolge 114v–107r:) 114v Die zwölf Plagen im AT; 114r Drei übereinanderliegende Brücken (in Krakau, Przyb. 35/64, 17r: bei den Weltwundern); 113v Bergbau; 113r Das Kolosseum, Beischrift verweist auf Blatt *152 die wúnderpúrgk* (in Krakau, Przyb. 35/64,16v bei den Weltwundern); 112v–111v Die zwölf Merkmale, die Regen ankündigen; Die zwölf Gesteine; Die zwölf edelsten Tiere; 111r Die vier größten Wälder; 110v–109v Labyrinthe; 109r Die sieben Wochentage und ihre Bedeutung für die sieben Lebensalter; 108v ›Vogelschau‹; 108r Die sieben Wochentage und ihre Bedeutung für den Geburtstag; 107v Die sieben Erdoberflächen; 107r Die sieben Wochentage und ihre Bedeutung für Geschäfte; 115r Die fünf von Gott vernichteten Städte; 115v Die vier höchsten Berge; 116r Die 15 Zeichen des Jüngsten Gerichts; 116v Weltansicht mit Meridianen

16. 117r–v Nützliche Tiere
117r Pferd. *ein guet roß zu erkennen vndt mengl oder krankhaiten ains haben mag suech am blat 165*; 117v Fische. *Welche visch gesunt od nútz sein …*

17. 118r–125r Fechter und Ringer
125r Ein Mann mit seinem bösen Weib als Abschluss des Ringerbuchs *In warten In kreiteren in stainen leit vil krafft* mit lateinischer Übertragung *In verbis et in herbis* [über der Zeile ergänzt: *et in lapidus*] *multa jacet vis* (Parallele zu Krakau, Przyb. 35/64, 95v *welcher man ain pós weib hat der praúch wort kreit vndt stain …*)

18. 125v Werkzeuge

19. 126^{r} Figurenalphabet
20. 126^{v}–129^{v} Musikinstrumente
21. 130^{r}–147^{v} Geometrie, geometrische Zeichnungen. Musterbuch (ohne Text)
    135^{v}–137^{v} *stainmetzischs künst*; 138^{r}–139^{v} Glasfenster; 140^{r}–144^{r} Ornamente, Windungen; 144^{v}–147^{v} Schriftzüge, verschiedene Schriftarten
22. 150$^{r–v}$ Der gordische Knoten, Rätsel, Rezepte, Tricks, Jungfernbad
23. 151^{r}–185^{r} Erklärender deutscher Text zu den vorhergehenden Darstellungen
    Aúslegúng der vormelten rotl und ander Geschicht …; Vom Paradies und seinen vier Flüssen, von den Weltwundern, von den Planeten, astrologisch-astronomische Themen, von allen Gewichten, Medizin, Namen der Kräuter, Aderlasstext, Alchemie, von den Edelsteinen, vom Wetter, wie man Vögel fangen soll, wie man fischen soll, von Pferden, zum Geburtshoroskop, von der Kunst, Chiromantie, Geometrie (darunter 184^{v} mathematische Skizze des Schreibers)
24. 185^{v}–192^{r} Deutsche Gedichte, Priameln (angeführt bei Kiepe [1984] S. 373–375), Lügenmärchen
    185^{v} Zwei geistliche Strophen, dazwischen ein Rätselspruch: *Der Mensch in allen Jamer felt wen er geboren wirdt In die welt*; 186^{r} Priameln. *Wer Boden will Ein raben weis …*, Priamel des Hans Rosenplüt. *Wer vom pecken kauft korn …*; 190^{v} Lügenmärchen. *Maniger will vil khunnen liegen, so will ich niembt betriegen …*; 192^{r} *Ich sach zu ainem ferrnen zil 3 auf ainem fues lauffen …*
25. 192^{v}–199^{v} Musterbuch (ohne Text). Labyrinthische Strukturen, v. a. Gewölbeformen

Schwesterhandschrift zu Krakau, Biblioteka Jagiellońska, Przyb. 35/64 (49a.5.2.), die keinen erklärenden Textteil besitzt. Zusätzlich wurde in MS.B 200 als letzte, von der Bilderhandschrift unabhängige und womöglich früher entstandene Lage eine Priamel-Sammlung eingebunden. Da unter den Priameln auch diejenigen des Hans Rosenplüt zu finden sind, vermutete man zunächst Nürnberg als Entstehungsort (Kiepe, S. 374.).

I. Papier, noch 206 Blätter (gezählt A + 199 + B; 1–185 vom Schreiber foliert, dabei nach 38 12 Blätter übersprungen [=a–m], Blatttzahl 72 doppelt vergeben [72, 72a]; Schreiberzählung modern fortgesetzt 186–199; herausgerissen die Blätter 97, 98, 148, 149, 174, 175, 179, 180; auf dem Kopf stehend eingebunden Blatt 107–114), 290 × 210 mm. Text in der Regel einspaltig, Bastarda (übergeordnete Texte), Kursive (längere Textpassagen, Beischriften). Ein Schreiber: Benedictus Rughalm, nur im Priamelteil 185^{v}–192^{r} eine weitere Hand (Kiepe [1984] S. 374). Benedictus Rughalm nennt sich mehrfach: 164^{r} in roter Schrift: *1524 Benedictus Rughalm patavius* dahinter in schwarzer Tinte die Ergänzung

pfaff. Hinterer Spiegel: *BENEDICTUS RVGHALM*, darunter: *homo omnium horarum 1524*. Die Familie Rughalm ist in Passau nachgewiesen, Benedictus und sein Verwandter Wolfgangus Rughalm waren 1500 an der Universität Wien immatrikuliert (Kiepe, S. 373 f.).
Schreibsprache: nord- bis mittelbairisch.

II. Textierte Bildtafeln in kolorierten, getuschten Federzeichnungen mit anschließendem, erklärendem Textteil. Lutze (1971, S. 58 f.) vermutet zwei Zeichner: Einen »sehr mäßigen Zeichner II« und einen Hauptzeichner, den er mit WR bezeichnet, nach einem Kolophon auf 86^{v} (*1524 WR*), es handelt sich aber eher um ein Kürzel für Benedictus Rughalm. Wie bei der Schwesterhandschrift (49a.5.2.) können Händescheidungen und Vermutungen zum Herstellungsprozess bzw. zur Anzahl beteiligter Maler, die nach stilistisch heterogenen Vorlagen arbeiteten, nur spekulativ bleiben.

Format, Anordnung, Bildaufbau und -ausführung: Die Schwesterhandschriften wurden sehr ähnlich konzipiert und ausgeführt, so dass man davon ausgehen kann, dass es eine gemeinsame Vorlage gegeben hat. Der Bildteil der Erlanger Handschrift ist umfangreicher, zudem besitzt sie einen separierten Teil 151^{r}–185^{r}, der die Bildtafeln im Fließtext erklärt.

Das Werk besitzt eine visuell einheitliche Grundstruktur, trotz der denkbar unterschiedlichen Themen, die es zusammenführt.

An den unfertigen Bildseiten (116^{v}) kann nachvollzogen werden, dass zunächst der rechteckige Bildraum angelegt wurde, der nahezu die gesamte Seite einnimmt und in unterschiedlichsten Farben koloriert und getuscht ist. Auf mehreren Seiten schimmert der Hintergrund kupferfarben (z. T. korrodiert): 1^{r}, 2^{r}, 3^{r} (eventuell noch auf der Doppelseite 43^{v}–44^{r}, wegen der Anfälligkeit der Technik ist hier ein sehr verschwommener Hintergrund zu sehen). Der Auftrag von Kupferfarbe ist immer nur auf einer Seite möglich und offenbar so aufwändig, dass er schnell wieder aufgegeben wurde und nur noch einmal (112^{r}) wieder auftaucht (vielleicht in Entsprechung zur Farbigkeit der Edelsteine, von denen hier die Rede ist). Nach dem Bildraum wurde das Grundgerüst der Binnendarstellung festgelegt, die sich immer zentral innerhalb des Bildraums befindet und häufig als Rundbild gestaltet ist. Viele Schemata auf den Blättern 14^{r}–53^{v} wurden mit beweglichen Elementen (Pfeile, Drehscheiben) ausgestattet (19^{r}, 21^{r}, 31^{r}), z. T. sind mehrere Scheiben übereinander angebracht. Innerhalb der Rundbilder, Schemata, Tabellen finden sich häufig Beischriften in unterschiedlicher Farbe, dazu Goldapplikationen für Sterne und kleine, dekorative Punkte,

auch Lackfarbe wurde verwendet (54^{v}). Seiten unterschiedlichster Themen weisen Naturselbstdrucke von Kräutern und Pflanzen auf. Manchmal sind spätere Zusatzzeichnungen von anderer Hand zu sehen (z. B. Seeungeheuer 7^{v}, unten 86^{v}).

Der Text wurde immer zuletzt eingefügt, oft bleibt das Zeilengerüst im Bildraum auch einfach leer. Die Handschrift wurde für dieses Verweissystem von Anfang an foliiert. Um die Auffindbarkeit der gewünschten Textstellen zusätzlich zu erleichtern, sind im schwarzen Fließtext Stichworte oder ganze Zeilen in verschiedenfarbiger Auszeichnungsschrift hervorgehoben oder zumindest mit Rot unterstrichen. Bild- und Textteil müssen demnach gemeinsam konzipiert worden sein.

Die komplizierte Konzeption der Handschrift bereitete schon zur Zeit der Entstehung kleinere Schwierigkeiten: Die Foliierung war zum Teil fehlerhaft, so dass Rughalm sich mit Ersatzzählungen behelfen musste (38a–m); zwei Weltwunder fehlen in Abschnitt 10^{v}–13^{v} und kommen unvermittelt in einem späteren Bildabschnitt (113^{r}, 114^{r}) vor; es kam zu Abschreibfehlern (in der Temperamentenlehre 38^{v} sind Sommer und Frühling vertauscht, der Text auf 100^{v} bricht einfach ab); die Darstellung ›Mann mit seinem bösem Weib‹ (125^{r}) ist (wohl durch mehrere Zwischenschritte in ihrer Überlieferung) so stark verunklärt, dass man nur anhand der Krakauer Handschrift (95^{v}) auf das Bildthema schließen kann.

Die Bildvorlagen stammen häufig aus der Druckgraphik. Die Erlanger Handschrift hat etwas aktuellere Vorlagen verwendet als die Krakauer Schwesterhandschrift, was bestätigt, dass sie später als diese abgeschlossen wurde. Im Allgemeinen wurden die Holzschnitte nicht exakt kopiert, sondern variiert und häufig in Rundbilder umgeformt. Dabei orientiert sich Erlangen, MS.B 200 sehr viel genauer an den graphischen Vorlagen als die Krakauer Handschrift.

Identifizierbar sind v. a. folgende Vorlagen

- Hartmann Schedel, ›Liber chronicarum‹ (Nürnberg: Anton Koberger für Sebald Schreyer und Sebastian Kammermeister, 1493; GW M40784): für Schöpfungswerk und wundersame Erdbewohner (1^{r}–7^{v}), eventuell Arche Noah (9^{v}–10^{r}).
- Johannes Regiomontanus, ›Kalender‹ ([Nürnberg: Hans Sporer, ca. 1474–1476]; Blockbuch (vgl. München, Staatsbibliothek, Xylogr. 45): eventuell für 38b^{v}–38c^{r}, 38d^{v}.
- Johannes Sacroboscos ›Sphaera mundi‹ und ›Opus sphaericum‹ (z. B. Leipzig: Konrad Kachelofen, [1489]; GW M14579): für astronomisch-astrologische Darstellungen und geometrische Elemente.
- Johannes Stabius, Horoskop für Kaiser Maximilian I. ›Horoscopion omni generaliter congruens climati‹ (Nürnberg: Hieronymus Höltzel, 1512; Einblattdruck; New Hollstein, German engravings 75 [2010] Nr. 128–130): für 34^{v}.

- Johannes Stabius, ›Figura Labyrinthi‹ ([Nürnberg: Wolfgang Huber, ca. 1504]; VD16 S 8415): für 109^{v}–110^{v} (der erklärende Text zu den Labyrinthen [172] ist nicht die deutsche Übersetzung des lateinischen Stabius-Textes).
- Bernhard von Breidenbach, ›Peregrinatio in terram sanctam‹ (Erstdruck Mainz: Erhard Reuwich, 1486 [GW 5075]), 132^{v}: für Tiere auf 89^{v} (*hec animalia sunt veraciter depicta sicut vidibus in terra sancta*).
- Hieronymus Brunschwig, ›Buch der Cirurgia‹ (Erstdruck: Straßburg: Johannes Grüninger, 1497 [GW 5593]), XIX^{r}: für chirurgische Geräte, nun auf mehrere Seiten verteilt: 73^{v}–75^{r}.
- Petrus de Tossignano, ›Fasciculus medicinae‹ (Venedig: Johannes und Gregorius de Gregoriis, 1500 [GW M14181]): für Darstellungen zur Anatomie und Krankheiten bei einer Frau (77^{r} und 77^{v}), evtl. für 63^{v} (Blutschau) und 76^{v} (Urinschau), darüber hinaus vielleicht für 64^{r}–65^{v} (Aderlassmann, Krankheitsmann, Wundenmann).
- Eucharius Rößlin, ›Der schwangeren Frauen und Hebammen Rosengarten‹ (Erstdruck Straßburg: Martin Flach, 1513 [VD16 R 2848]): für Kindslagenbilder und Geburtsstuhl (78^{r}–79^{r}); vgl. Kiepe [1984] S. 373.
- Hans von Gerdorff, ›Feldbuch der Wundartzney‹ (Straßburg: Johannes Schott, 1517 [VD16 G 1618]): für den Text 158^{r}–161^{r} (*Von dem feltbúech … Namen der kreitter …*) und für die Darstellungen chirurgischer Instrumente und Behandlungen, Amputationen etc.
- Petrus Apian, ›Cosmographia‹ (Landshut: Peter Apian und Johann Weißenburger, 1524 [VD16 A 3080]): u. a. für 30^{r} (nach Apians Titelblatt), 31^{v}–32^{v} (nach Apian, XIIII^{r}–XV^{v}), 29^{r} (III^{v}), 32^{v} (XVI^{v} und XVI^{v}).

Bildthemen: Die Bilderhandschrift besteht aus einer Aneinanderreihung an Themen, die sich als enzyklopädisch (Weltwunder, medizinisches und astronomisches Wissen) gemischt mit ›alltäglichem‹ Inhalt (Pferdemundstücke, Fechten und Ringen) beschreiben lassen (siehe oben: Inhalt). Auffällig ist, dass die Darstellungen im Gegensatz zur Krakauer Handschrift immer stärker aus dem Grundschema der Rundbilder ausbrechen und zwar zugunsten von Aneinanderreihungen von Bildern auf einem Blatt. Es wird Vollständigkeit angestrebt, d. h. es werden möglichst vollständig und realistisch alle chirurgischen Instrumente gezeigt, alle chirurgischen Operationen, alle Musikinstrumente, alle Tiere etc., wo in der Krakauer Schwesternhandschrift noch ein Bild für viele weitere steht.

Die mit Hilfe von Zirkeln angebrachten Kreise verweisen auf eine kosmische, göttliche Weltordnung, die traditionell mit Hilfe von Rundbildern veranschaulicht wurde. Die Möglichkeit der Vermessung von Gesichtern oder geometrischen Körpern, das Beherrschen der Jahres- und Tageszeiten, das Verstehen eines mathematisch architektonischen Aufbaus sowie das Erkennen des kosmischen Einflusses auf den Menschen werden in dieser Handschrift verhandelt (64^{r} *wie vndt wo dy 12 zaichen an dem menschen ire würckúng haben*). Bild und Text verweisen darauf, dass der Mensch dem Kosmos nicht ausgeliefert ist,

sondern sein Handeln nach den erkannten Strukturen ausrichten und eventuell verändernd eingreifen kann (wenn nötig chirurgisches Eingreifen: 67v–72ar; oder: 54r *einen unsinigen oder ain besessen zu erkenen und helfen,* 117r *ein guet roß zu erkennen vndt mengl oder krankhaiten ains haben mag*).

Farben: Weiß, Gelb, Rosa, Rot, Violett, Blau, Grün, Braun, Grau, Schwarz, selten goldene und kupferfarbene Elemente.

Volldigitalisat online: digital.bib-bvb.de/publish/content/20/5281832.html

Literatur: Johann Conrad Irmischer: Handschriften-Katalog der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Erlangen. Frankfurt am Main / Erlangen 1852, S. 270 (Nr. 1463); Eberhard Lutze: Die Bilderhandschriften der Universitätsbibliothek Erlangen. Wiesbaden 1936. Unveränderter Nachdruck 1971, S. 58–70, Abb. 34–39 (67r, 68v, 72v, 80v, 86v, 126v); Otto Pültz: Die deutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Erlangen. Neu beschrieben von Otto Pültz. Hrsg. von Armin Dietzel und Günther Bauer. Wiesbaden 1973, S. 130. – Christoph Ferckel: Eine Bilderhandschrift vom Jahre 1524. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften 12 (1913), S. 278–281; Hansjürgen Kiepe: Die Nürnberger Priameldichtung. Untersuchungen zu Hans Rosenplüt und zum Schreib- und Druckwesen im 15. Jahrhundert. München 1984 (Münchener Texte und Untersuchungen 74).

Taf. 49a.IIIa: 38v.

49a.5.2. Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Rkp. Przyb. 35/64

1512/1513 begonnen (siehe Kalendereintragungen 1r–6v). Mittelbayern (Chojecka [1982] S. 9).
1964 aus dem Antiquariat Heinrich Hinterberger, Wien erworben (Chojecka, S. 7 f.). Hinterer Spiegel mit Bleistift: *15000*–. Hinterer Spiegel: von verschiedenen (?) Händen die Jahreszahl *1600*, die hebräische, griechische und lateinische Inschrift: *IHS NASERENUS REX IUDEORUM*.

Inhalt: ›Bayerische Bild-Enzyklopädie‹
Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Bildseiten mit deutschen Beischriften (selten lateinisch: 29v, 30v, 32v–33r, 42r, 66v, 93v–94r)

1. 1r–6v Immerwährender Kalender: *Jenner hat ain vndt dreýskh tag*
2. 7r–12v Das Schöpfungswerk
   7r Chaos *Ich bin der erst vndt der letz. Ich bin der anfang vndt das endt*; 7v Die vier Elemente; 8r Erster Schöpfungstag, Erschaffung, Teilung von Licht, Benennung von Tag und Nacht; 8v–9r Erschaffung des Firmaments

und Trennung des Wassers, das Meer; 9v Erschaffung der Gestirne; 10r Erschaffung der Tiere; 10v Erschaffung aller weiteren Tiere und des Menschen am *segsten tag*; 11r Erschaffung Evas; 11v–12r Fabelwesen; 12v *Item das mér ist zehen mal grósser dan das gantz ertreich*

3. 13r–17r Neun Weltwunder

13r Kirche zu *Constantinopl*; 13v *túern babilon*; 14r Ein Bad erhitzt von *ainer brinnenten khertzen*; 14v Säule des *clarelido*; 15r Ein Haus aus Stein gehauen in der *stat eradia*; 15v *ein stat haist Schmigma*; 16r Turm in Alexandria, der im Wasser auf *iiii glesernen krepsn* steht; 16v Kolosseum in Rom; 17r Drei Brücken übereinander *In franckreich gelegen*

4. 17v–20v Diverses

17v Die zehn ägyptischen Plagen; 18r Die 15 Zeichen des Jüngsten Gerichts; 18v Darstellung der Welt (? keine Beischrift, Seite eventuell unfertig), Parallele zu Erlangen MS.B 200, 57v (?); 19r–v Mondphasen und Zodiakalkreise mit Drehscheibe; 20r Die Hölle; 20v Schema ohne Beischrift (unfertig)

5. 21r–33v Astronomisch-astrologische, medizinische Schemata

Darunter: 23r Winde, Jahreszeiten, Temperamente; 25r Astrologische Tabelle zur Aufstellung des Horoskops nach einer Geburt; 26r Sonnen- und Mondzyklus; 26v Tabelle der Finsternisse für die Jahre 1519–1537; 27r Aderlassstellen; 27v *ein weib mit iren glideren vndt kranckhaiten*; 28r Das menschliche Gehirn; 28v *als vil pain oder aderen am mensch als vil sint tag Im Jar*; 29r Chiromantie; 29v Alle Krankheiten und ihre Namen; 30r Schema ohne Beischrift (unfertig); 31r Merkmale, die Regen ankündigen (Beischriften im Schema fehlen, siehe Erlangen MS.B 200, 112v); 31v *wie lang der mon scheint alle nacht. Stúnt vundt mynúten*; 32r *vmb wie vil mynúten vndt secunt der mon all tag hinter sich*; 32v–33r Das ganze Firmament mit göttlicher Sphäre (Doppelseite); 33v Armillarsphäre ohne Beischrift (unfertig), Parallele zu Erlangen MS.B 200, 33v (?)

6. 34r–38v Zur Geometrie, Perspektive und Architektur (Musterbuch)

Geometrische Figuren, Jakobsstab, Gewölbeformen, Säulen, architektonische Elemente, Zirkel, Schraubstock, Labyrinth

7. 39r–41r Medizinisches

39r Wundenmann; 39v Chirurgische Instrumente; 40r Harnfarbenkreis; 40v–41r Zum Aderlass

8. 41v–42v Arithmetik

9. 43r–55v Wahrsagekunst, (Zahlen-)Mystisches, Instrumente, verschiedene Künste

43r–v Chiromantische Hand des Mannes, der Frau; 44r–v Physiognomik; 45r–46r Geomantie; 46v *Die schwartz Khúnst mit dem spiegl*; 47r Magischer Kreis; 47v–48r Namen der Feinde und Teufel mit ihren Legionen; 48v Die sieben schwarzen Künste; 49r Die sieben freien Künste; 49v Die sieben freien Handwerke; 50r *An was tag der weinachtag kúndt was dan das iar zu handln sey*; 50v Sieben Erdoberflächen; Fünf von Gott vernich-

tete Städte; 51r *Wetter zu erkennen die bóß sint*; 51v–52r Auslegungen; 52v Alchemistische Instrumente; 53r Musikinstrumente; 53v Gedächtniskunst; 54r Namen derer, die die gute und böse Kunst erfunden haben; 54v ›Vogelschau‹; 55r Die vier größten Wälder; 55v Instrumente der Gauklerei

10. 56r–62v Diverses

56r Gezinkte Spielkarten; 56v *mit der rútem zú súechen prún schátz*; 57r *die iii schúss zú lernen an dem kharfreitág …*; 57v *ein weter zú machen* mit Hilfe von schwarzer Magie; 58r Verschiedene Schlösser; 58v *Stentor ein kriechischer man hat ain stim gros …;* 59r *ain aúfmercking zú bewáren ob ainer kranck sey oder nit …*; 59v Die zwölf edelsten Tiere; 60r–61v Zum Wetter; 62r–v Zum Pferd

11. 63r–76v Tabellen und Schemata: Die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt

Kalendarische Tabellen, Astronomisch-Astrologisches, Geographisches, dazwischen: 72v architektonischer Grundriss

12. 77r–110r Rätsel, Rezepte, Ratgeber, Tricks, Orientierung

77r Rätsel; 77v *al die preger preier stabilier vnd grantnern …*; 78r Schwarze Messe (?); 78v Blutschau; 79r *manigerlaý zeýt des Jares vndt der súnnen laúf vndt des mons laúf ….*; 79v *was ain monat sei …*; 80r–v Zeichen am Himmel; 81r *zú erkennen einen besessen oder unsinigen …*; 81v Jungfernbad; 82r *Dreýerlay wein zú machen mit farben …*; 82v Bergbau; 83r Gegen die Pestilenz; 83v–84r Weltkarte (Doppelseite); 84v–85r Fechtkunst; 85v Rezept für ein *etz wassers*; 86r Eine Uhr zu machen, mit den zwölf Zeichen; 86v Wie man fischen soll; 87r Von Fässern; 87v *manigerlaý gschrifft zú schreiben …*; 88r Werkzeuge; 88v Vier Temperamente; 89r Der gordische Knoten; 89v Mythos vom Minotaurus; 90r *zu wissen in was zaichen die sún al stúnt ist …*; 90v Einen Kalender zu machen; 91r Verschiedene Bäder; 91v *etlich gschicht geschehen zú rom*; 92r Figurenalphabet; 92v *die beklaidúng der franzósin …*; 93r *dúrch disn perg zú gen ist ain meil weg …*; 93v–94r Verschiedene Zeichen; 94v *manigerlaý múnss vnd gelt regiert yetz in der welt*; 95r *ein glit man das ist die leng prait grós ains menschen tailung …*; 95v *welcher man ain póß weib hat der praúch wort kreit vndt stain …*; 96r Ross im Stall; 96v *aúf tailúng etlicher angesicht …*; 97r *neinerlaý ab nemmen machen den menschen alt vndt krank …*; 97v–100v Verschiedene Instrumente, Werkzeuge, Labyrinthe; 101r *ein kranken zú erkhennen ob er sterb oder nit …*; 100v *die vii alter des menschen …*; 102r Astrologisches Instrument; 102v Männlicher Akt (unfertig?, siehe Erlangen MS.B 200, 64r–66r); 103r Leitern; 103v Schlachtenordnung; 104r–v Geometrische Figuren; 105r Winde (unfertig); 105v–106r Schema über eine Doppelseite; 106v Grabmal (unfertig); 107r Schema (unfertig); 107v leer; 108r–109r Musterbuch; 109v *die hógstn perg*; 110r *aber aúftailng der angsicht*

13. 110v–116v Pferdemundstücke (110v *fúr stettige roß …*)

Schwesterhandschrift zu Erlangen, MS.B 200 (49a.5.1.).

I. Papier (Blatt 19 Pergament), 116 Blätter, je ein Vorsatzblatt vorne und hinten, foliiert von späterer Hand, 300 × 220 mm, Bastarda (Beischriften und längere Textpassagen) und Textura (übergeordnete Texte), ein Schreiber, hinteres Vorsatzblatt: Eintrag des Schreibers: *1234567 amen korenplúem*, darunter in gleicher bräunlicher Tinte: eine Ranke.
Schreibsprache: mittelbairisch.

II. Textierte Bildtafeln in kolorierter und getuschter Federzeichnung. Chojecka (1982, S. 13–15) unterscheidet fünf Maler: den Meister der Schöpfungsgeschichte (10^{v}–11^{r}, 19^{r}, 14^{r}, 95^{r}), den Meister des Gesellenschießens (Monogrammist *W*[?]; 34 ff., 39, 56^{r}, 57, 58^{v}, 77^{r}, 86^{r}), den Meister des Ehezwistes (95^{v} und ein Detail auf 106^{v}), den Meister der ›schwarzen Messe‹ (78^{r}, 56^{v}, 46^{v}, 43^{r}–44^{r}), den Meister der Fechtkunstbilder (84^{v}–85^{r}). Wie bei der Schwesterhandschrift (49a.5.1.) müssen Händescheidungen und Vermutungen zum Herstellungsprozess bzw. zur Anzahl beteiligter Maler spekulativ bleiben.

Format und Anordnung, Bildaufbau und -ausführung: Chojecka (1982, S. 13) bezeichnet die Handschrift als »auf den ersten Blick durchaus einheitlich«. Die Gestaltung liegt einer Grundkonzeption zugrunde, die derjenigen der Erlanger Handschrift (49a.5.1.) entspricht, so dass man davon ausgehen kann, dass es eine gemeinsame Vorlage gegeben hat. Die unfertigen Seiten der Handschrift (20^{v}) weisen darauf hin, wie die Bildseite aufgebaut wurde. Zunächst wurden die kompletten Seiten, abgesehen von einem Rand, verschiedenfarbig grundiert. Nach dem Bildraum wurde das Grundgerüst der Binnendarstellungen festgelegt, die sich immer zentral innerhalb des Bildraums befinden und häufig mit dem Zirkel vorgezeichnete Rundbilder sind. Innerhalb der Rundbilder, Schemata, Tabellen finden sich Beischriften (Bastarda) in unterschiedlicher Farbe. Es existieren Goldapplikationen für Sterne und kleine, dekorative Punkte. Seiten unterschiedlichster Thematik weisen Naturselbstdrucke von Kräutern und Pflanzen auf (Chojecka, S. 16–18). Im Vergleich ist die Erlanger Handschrift etwas reicher ausgeschmückt, enthält bewegliche Elemente und hat insgesamt einen größeren Umfang.

Der Text wurde immer zuletzt eingefügt, zum Teil bleibt das Zeilengerüst im Bildraum auch einfach leer (78^{r}). In der Regel wurde oberhalb der Binnendarstellungen, oder auch ober- und unterhalb, ein Text angebracht – je nach Farbhintergrund des Bildraums mit verschiedenfarbiger Tinte. Manchmal umfängt der Text die Darstellungen im Rahmen des Rundbilds oder im Rahmen der Bildseite. Diese Textpassagen sind in Auszeichnungsschrift (Textura?) ausgeführt. Der Text ist Teil des Bildraums und beschreibt in aller Kürze das Dar-

gestellte. Im Vergleich mit der Erlanger Handschrift sind diese Erläuterungen ausführlicher, da anders als dort auf einen separaten, die Bildtafeln ergänzenden Textteil verzichtet wurde.

Da die Vorlagen für die Bilder zumeist aus der Druckgraphik stammen, ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Maler auch stilistisch an der Graphik orientierten. Speziell den Stil der Fechtbilder beschreibt Chojecka (1982, S. 14 f.) als von der getönten Graphik inspiriert. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung (Chojecka, S. 8), dass es sich bei der verwendeten Auszeichnungsschrift um eine »gerundete Fraktur« handeln könnte, die eigentlich aus dem Buchdruck stammt. Bekannt ist diese Type besonders durch das Gebetbuch Maximilians und den ›Theuerdank‹, beide in Augsburg bei Johann Schönsperger gedruckt. Sowohl die Vorlagen und die Ausführung der Bilder als auch die Schrift verweisen also auf den Druck.

In ihrer ikonographischen Übersicht gibt Chojecka diverse druckgraphische Vorlagen an, die jedoch eher grobe Vorbilder sein dürften (Chojecka, S. 19–103). Im Allgemeinen wurden die Holzschnitte nicht exakt kopiert, sondern variiert und häufig in Rundbilder eingefügt. Im Vergleich orientierte sich die Erlanger Handschrift sehr viel genauer an den graphischen Vorlagen. Hauptsächlich verweisen die Druckvorlagen auf eine Zusammenstellung an Büchern und Drucken, die um 1500 entstanden sind. Die Auswahl hatte demnach einen Bezug zu aktuellen Themen.

Identifizierbar sind v. a. folgende Vorlagen

- Johannes Regiomontanus, ›Kalender‹ ([Nürnberg: Hans Sporer, ca. 1474–1476]; Blockbuch (vgl. München, Staatsbibliothek, Xylogr. 45): für 1^{r}–6^{v} (immerwährende Kalender), weiterhin vergleichbar: 26^{v}, 31^{v}, 72^{r}.
- Hartmann Schedel, ›Liber chronicarum‹ (Nürnberg: Anton Koberger für Sebald Schreyer und Sebastian Kammermeister, 1493; GW M40784): für 7^{r}–12^{r} (Schöpfung).
- Johannes Sacroboscos ›Sphaera mundi‹ und ›Opus sphaericum‹ (z. B. Leipzig: Konrad Kachelofen, [1489]; GW M14579): für astronomisch-astrologische Darstellungen und geometrische Elemente.
- Johannes Stabius, Horoskop für Kaiser Maximilian I. ›Horoscopion omni generaliter Congruens climati‹ (Nürnberg: Hieronymus Höltzel, 1512; Einblattdruck; New Hollstein, Germann engravings 75 [2010] Nr. 128–130): für 76^{r}.
- Johannes Stabius: ›Figura Labyrinthi‹ ([Nürnberg: Wolfgang Huber, ca. 1504]; VD16 S 8415): für 38^{v}, 99^{v}, 100^{r}.
- Hieronymus Brunschwig, ›Buch der Cirurgia‹ (Erstdruck: Straßburg: Jonannes Grüninger, 1497 [GW 5593]), XIX^{r}: für 39^{v} (chirurgische Geräte), der Wundenmann 39^{r} erinnert an das Titelblatt I^{r}.

Bildthemen: ausführliche Übersicht bei Chojecka (1982, S. 19–103). Die Bilderhandschrift besteht aus einer Aneinanderreihung von Themen (siehe oben:

Inhalt), die sich als ›enzyklopädisch‹ (Weltwunder, medizinisches und astronomisches Wissen), gemischt mit ›alltäglichem‹ Inhalt (Pferdemundstücke, Fechtbilder) beschreiben lassen. Für Chojecka (1982, 106) handelt es sich um den Versuch, die »Aura humanistischer Bildung« (Labyrinthe, Geschichte des Minotaurus) zu schaffen. Das Kreisschema als vereinheitlichende Grundstruktur der Handschrift verweist auf eine kosmische, göttliche Weltordnung, die traditionell mit Hilfe von Rundbildern veranschaulicht wurde. Behandelt werden u. a. die Vermessung von Gesichtern oder geometrischen Körpern, das Beherrschen der Jahres- und Tageszeiten, das Verstehen eines mathematisch-architektonischen Aufbaus sowie das Erkennen des kosmischen Einflusses auf den Menschen. Der Text weist mehrfach darauf hin, dass der Mensch dem Kosmos nicht ausgeliefert ist, sondern sein Handeln nach den erkannten Strukturen ausrichten und eventuell verändernd eingreifen kann (51^{r} *Wetter zu erkennen die bóß sint*; 59^{r} *ain aúfmercking zú bewáren ob ainer kranck sey oder nit …*; 62^{r} *wer ain gúet roß will erkennen …*; 81^{r} *zú erkennen einen besessen oder unsinigen,* um ihm helfen zu können).

Farben: Weiß, Gelb, Rosa, Rot, Violett, Blau, Grün, Braun, Grau, Schwarz, selten Gold.

Volldigitalisat online: http://jbc.bj.uj.edu.pl/dlibra/docmetadata?id=271106&from=FBC

Literatur: Ewa Chojecka: Bayerische Bild-Enzyklopädie. Das Weltbild eines wissenschaftlich-magischen Hausbuches aus dem frühen 16. Jahrhundert. Baden-Baden 1982 (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte 358), mit zahlreichen Abb. S. 115–242.

Taf. 49a.IIIb: 63^{v}.

ANHANG

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

800 Jahre Franz von Assisi (1982)	800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters. Niederösterreichische Landesausstellung [Krems-Stein, Minoritenkirche]. Wien 1982 (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 122).
900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung (1994)	900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten 1094–1994. Katalog zur Jubiläumsausstellung. Weingarten 1994.
1000 Jahre Babenberger (1976)	1000 Jahre Babenberger in Österreich. Niederösterreichische Landesausstellung [Ausstellungskatalog Lilienfeld]. Wien 1976 (Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 66).
Abel (2011)	Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹. Edition und Kommentar. Hrsg. von Stefan Abel. Tübingen 2011 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 60).
Achten (1980/1987)	Achten, Gerard: Das christliche Gebetbuch im Mittelalter. Andachts- und Stundenbücher in Handschrift und Frühdruck [Ausstellungskatalog Berlin]. Berlin 1980. 2. verbesserte und vermehrte Auflage 1987 (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge 13).
Ad sanctum Stephanum (1969)	Ad sanctum Stephanum. Festgabe zur Tausendjahrfeier von St. Stephan in Augsburg. Hrsg. von Egino Weidenhiller. Augsburg 1969.
Aderlass und Seelentrost (2003)	Aderlass und Seelentrost. Die Überlieferung deutscher Texte im Spiegel Berliner Handschriften und Inkunabeln [Ausstellungskatalog Berlin u. a.]. Hrsg. von Peter Jörg Becker und Eef Overgaauw. Mainz 2003 (Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge N. F. 48).
Ainsworth u. a. (2015)	Maryan Ainsworth, Sandra Hindriks und Pierre Terjanian: Lucas Cranach's ›Saint Maurice‹. The Metropolitan Museum of Art Bulletin 72,4 (2015), S. 1–48.
Amelung (1979)	Amelung, Peter: Der Frühdruck im deutschen Südwesten. Eine Ausstellung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart. Bd. 1: Ulm. Stuttgart 1979.
von Arnim (1984)	von Arnim, Manfred: Katalog der Bibliothek Otto Schäfer. Teil 1: Drucke, Manuskripte und Einbände des 15. Jahrhunderts. Stuttgart 1984.
Assion (1984, recte 1983)	Assion, Peter: ›Katharina von Alexandrien‹. In: ^{2}VL 4 (1983) Sp. 1055–1073.
Auer/Irblich (1995)	Auer, Alfred / Irblich, Eva: Natur und Kunst. Handschriften und Alben aus der Ambraser Sammlung Erzherzog Ferdinands II. (1529–1595) [Ausstellungskatalog Schloss Ambras]. Wien 1995.
Von der Augsburger Bibelhandschrift zu Bertolt Brecht (1991)	Von der Augsburger Bibelhandschrift zu Bertolt Brecht. Zeugnisse der deutschen Literatur aus der Staats- und Stadtbibliothek und der Universitätsbibliothek Augsburg [Ausstellungs-

katalog Augsburg]. Hrsg. von Helmut Gier und Johannes Janota. Weißenhorn 1991.

Backes (1992) — Backes, Martina: Das literarische Leben am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg im 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Gönnerforschung des Spätmittelalters. Tübingen 1992 (Hermaea N. F. 68).

Baer (1903) — Baer, Leo: Die illustrierten Historienbücher des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Formschnittes. Straßburg 1903.

Bartsch (1887) — Die altdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg. Verzeichnet und beschrieben von Karl Bartsch. Heidelberg 1887 (Katalog der Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg 1).

Baumann (1992) — Baumann, Markus: Das ›Meisterbuch‹ des Rulman Merswin. Textgeschichte und Teiledition. Diss. (masch.) Eichstätt 1992. Mikrofiche-Publikation 1996.

Baumgärtel-Fleischmann (1998) — Das Bamberger Heiltum von 1508/1509 der British Library London (Add MS 15689). Hrsg. vom Historischen Verein Bamberg, eingeleitet von Renate Baumgärtel-Fleischmann. Bamberg 1998.

Bayerns Kirche im Mittelalter (1960) — Bayerns Kirche im Mittelalter. Handschriften und Urkunden aus Bayerischem Staatsbesitz [Ausstellungskatalog München]. München 1960.

Becker (1914) — Die deutschen Handschriften der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg. Beschrieben von Adolf Becker. Straßburg 1914 (Katalog der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg [6]).

Becker (1977) — Becker, Peter Jörg: Handschriften und Frühdrucke mittelhochdeutscher Epen. Eneide, Tristrant, Tristan, Erec, Iwein, Parzival, Willehalm, Jüngerer Titurel, Nibelungenlied und ihre Reproduktion und Rezeption im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Wiesbaden 1977.

Becker (1986–89) — Becker, Peter Jörg: Verzeichnis der an Degering anschließenden Ms. germ. quart.-Handschriften in der damaligen SBPK. Typoskript Berlin 1986–89.

Becker/Brandis (1988) — Glanz alter Buchkunst. Mittelalterliche Handschriften der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin. Hrsg. von Tilo Brandis und Peter Jörg Becker [Ausstellungskatalog Berlin]. Wiesbaden 1988 (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge 33).

Beer (1959) — Beer, Ellen J.: Beiträge zur oberrheinischen Buchmalerei in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Initialornamentik. Basel / Stuttgart 1959.

Behland (1968) — Behland, Max: Die Dreikönigslegende des Johannes von Hildesheim. Untersuchungen zur niederrheinischen Übersetzung der Trierer Handschrift 1183/485 mit Textedition und vollständigem Wortformenverzeichnis. München 1968.

Behr (1979)	Behr, Hans-Joachim: Herzog Ernst: Eine Übersicht über die verschiedenen Textfassungen und deren Überlieferung. Göppingen 1979 (Litterae 62).
Behr (1998)	Behr, Hans-Joachim: Löwenritter und Teufelsbündler – ein Braunschweiger Herzog auf Abwegen. Überlegungen zur Lokalisierung von Michel Wyssenherres Dichtung. Fifteenth-Century Studies 24 (1998), S. 17–25.
Behr/Blume (1995)	Vestigia Leonis – Spuren des Löwen. Das Bild Heinrichs des Löwen in der deutschen und skandinavischen Literatur. Texte des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Hrsg., übersetzt und erläutert von Hans-Joachim Behr und Herbert Blume. Braunschweig 1995 (Schriften der Literarischen Vereinigung Braunschweig 42).
Beier (2004)	Beier, Christine: Missalien massenhaft. Die Bämler-Werkstatt und die Augsburger Buchmalerei im 15. Jahrhundert. Codices Manuscripti 48/49 (2004) [Festschrift Gerhard Schmidt], Textbd., S. 55–72, Tafelbd., S. 66–78.
Benziger (1912)	Benziger, Karl J.: Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstifte U. L. F. v. Einsiedeln. Einsiedeln / Köln / Waldshut 1912.
Bertelsmeier-Kierst (1988)	Bertelsmeier-Kierst, Christa: ›Griseldis‹ in Deutschland. Studien zu Steinhöwel und Arigo. Heidelberg 1988 (Germanisch-Romanische Monatsschrift, Beiheft 8).
Binz (1907)	Die deutschen Handschriften der Oeffentlichen Bibliothek der Universität Basel. Die Handschriften der Abteilung A, beschrieben von Gustav Binz. Basel 1907.
Blockbücher des Mittelalters (1991)	Blockbücher des Mittelalters. Bilderfolgen als Lektüre [Ausstellungskatalog Mainz]. Hrsg. von Gutenberg-Gesellschaft und Gutenberg-Museum. Mainz 1991.
von Bloh (2002)	von Bloh, Ute: Ausgerenkte Ordnung. Vier Prosaepen aus dem Umkreis der Gräfin Elisabeth von Nassau-Saarbrücken: ›Herzog Herpin‹, ›Loher und Maller‹, ›Huge Scheppel‹, ›Königin Sibille‹. Tübingen 2002 (MTU 119).
Bodemann/Zaenker (1993)	Historienbibel / Sankt Brandans Meerfahrt. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 60. Farbmikrofiche-Edition. Beschreibung der Handschrift von Ulrike Bodemann. Literaturhistorische Einführung zu ›Sankt Brandans Meerfahrt‹ von Karl A. Zaenker. München 1993 (Codices illuminati medii aevi 25).
Borchling (1913)	Borchling, Conrad: Mittelniederdeutsche Handschriften in den Rheinlanden und in einigen anderen Sammlungen. Göttingen 1913 (Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse [Beiheft]; Mittelniederdeutsche Handschriften, Reisebericht IV).
Borchling/Claussen (1931–1957)	Borchling, Conrad / Claussen, Bruno: Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis der niederdeutschen Drucke bis zum Jahr 1800. 3 Bde. Neumünster 1931–1957.

Borst (1966)	Borst, Arno: Die Sebaldslegenden in der mittelalterlichen Geschichte Nürnbergs. Jahrbuch für fränkische Landesforschung 26 (1966), S. 19–175.
Boxler (1996)	Boxler, Madeleine: »ich bin ein predigerin und appostlorin«. Die deutschen Maria Magdalena-Legenden des Mittelalters (1300–1550). Untersuchungen und Texte. Bern u. a. 1996 (Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700, Bd. 22).
Brackmann (1929)	Brackmann, Albert: Die Entstehung der Andechser Wallfahrt. Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 5 (1929), S. 1–39.
Bräm (1997)	Bräm, Andreas: Buchmalerei der Abtei und Stadt St. Gallen, der Abteien Pfäfers, Fischingen und Rheingau. In: Buchmalerei im Bodenseeraum (1997), S. 155–189, 332–358.
Brand (1998)	Brand, Margit: Studien zu Johannes Niders deutschen Schriften. Rom 1998 (Dissertationes historicae XXIII).
Bredt (1900)	Bredt, Ernst Wilhelm: Der Handschriftenschmuck Augsburgs im XV. Jahrhundert. Straßburg 1900 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 25).
Briquet	Briquet, Charles Moïse: Les Filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600. 4 Bde. Paris 1907. 2. Auflage Leipzig 1910.
Bruck (1906)	Bruck, Robert: Die Malereien in den Handschriften des Königreichs Sachsen. Dresden 1906 (Schriften der Königlich Sächsischen Kommission für Geschichte 11).
Bruins (1996)	Bruins, Clara: Mystiek in Miniatuur. De miniaturen bij de levensbeschrijving van Clara van Assisi in het Thennenbach 4-manuscript te Karlsruhe. Diss. (masch.) Amsterdam 1996.
Bruins (1999)	Bruins, Clara: Chiara d'Assisi come altera Maria. Le miniature della vita di santa Chiara nel manuscritto Thennenbach-4 di Karlsruhe. Rom 1999 (Iconographia franciscana 12).
Brunner (2008)	Brunner, Horst: Der König der Kranichschnäbler. Literarische Quellen und Parallelen zu einer Episode des ›Herzog Ernst‹. In: Ders.: Annäherungen. Studien zur deutschen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Berlin 2008, S. 21–37 (Philologische Studien und Quellen 210).
BSB–Ink	Inkunabelkatalog der Bayerischen Staatsbibliothek. 7 Bde. Wiesbaden 1988–2009. Online fortgeführt unter http://inkunabeln.digitale-sammlungen.de.
Buchmalerei im Bodenseeraum (1997)	Buchmalerei im Bodenseeraum 13. bis 16. Jahrhundert. Hrsg. im Auftrag des Bodenseekreises von Eva Moser. Friedrichshafen 1997.
Buchmalerei der Zisterzienser (1998)	Buchmalerei der Zisterzienser. Kulturelle Schätze aus sechs Jahrhunderten. Katalog zur Ausstellung ›Libri Cistercienses‹ im Ordensmuseum Abtei Kamp. Stuttgart / Zürich 1998.
Bühler (1945/1973)	Bühler, Curt F.: The fifteenth-century editions of Petrarch's Historia Griseldis in Steinhöwel's German translation. The

Library Quarterly 15 (1945), S. 231–236. Wieder in: Ders.: Early books and manuscripts. New York 1973, S. 81–88.

Bünz (2006) — Bünz, Enno: Die Heiltumssammlung des Degenhart Pfeffinger. In: »Ich armer sundiger mensch« (2006), S. 239–270.

Busch (2001) — Busch, Petra: Die Vogelparlamente und Vogelsprachen in der deutschen Literatur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Zusammenstellung und Beschreibung des Textmaterials, Rekonstruktion der Überlieferungsgeschichte, Untersuchungen zur Genese, Ästhetik und Gebrauchsfunktion der Gattung. München 2001 (Beihefte zu Poetica 24).

Butzmann (1972) — Butzmann, Hans: Die mittelalterlichen Handschriften der Gruppen Extravagantes, Novi und Novissimi. Frankfurt a. M. 1972 (Kataloge der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 15).

Cárdenas (2002) — Cárdenas, Livia: Friedrich der Weise und das Wittenberger Heiltumsbuch. Mediale Repräsentation zwischen Mittelalter und Neuzeit. Berlin 2002.

Cárdenas (2013a) — Cárdenas, Livia: Die Textur des Bildes. Das Heiltumsbuch im Kontext religiöser Medialität des Spätmittelalters. Berlin 2013.

Cárdenas (2013b) — Cárdenas, Livia: Kollektionskataloge des Heiligen. Reliquiensammlungen im Bild. In: Collectors' knowledge: what is kept, what is discarded. Aufbewahren oder wegwerfen: wie Sammler entscheiden. Hrsg. von Anja-Silvia Goeing. Leiden 2013, S. 163–192.

Caritas Pirckheimer (1982) — Caritas Pirckheimer 1467–1532 [Ausstellungskatalog Nürnberg]. [Bearbeitet von Lotte Kurras und Franz Machilek]. München 1982.

Castelberg (2013a) — Die »Süddeutsche Tafelsammlung«. Hrsg. von Marcus Castelberg und Richard F. Fasching. Edition der Handschrift Washington, D.C., Library of Congress, Lessing J. Rosenwald Collection, ms. no. 4. Berlin / Boston 2013 (Scrinium Friburgense 34).

Castelberg (2013b) — Castelberg, Marcus: Wissen und Weisheit. Untersuchungen zur spätmittelalterlichen »Süddeutschen Tafelsammlung« (Washington, D. C., Library of Congress, Lessing J. Rosenwald Collection, ms. no. 4). Berlin / Boston 2013 (Scrinium Friburgense 35).

Cermann (1997) — Cermann, Regina: Die Bibliothek Herzog Eberhards im Bart von Württemberg (1445–1496). Scriptorium 51 (1997), S. 30–50.

Cermann (2003, recte 2014) — Cermann, Regina: Stephan Schriber und der Uracher Hof samt Neuinterpretation der Palme Graf Eberhards im Bart. In: Neue Forschungen. Stadt, Schloss und Residenz Urach. Hrsg. von den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg und Klaus Gereon Beuckers. Regensburg 2014, S. 53–83.

Černik (1913) — Černik, Berthold: Das Schrift- und Buchwesen im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts. Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 5 (1913), S. 97–176.

Christern (1961/1962)	Christern, Elisabeth: Frühe deutsche Drucke der Legende von den heiligen drei Königen von Johannes von Hildesheim. Kölner Domblatt 20 (1961/1962), S. 205–208.
Cimelia Sangallensia (1998)	Cimelia Sangallensia. Hundert Kostbarkeiten aus der Stiftsbibliothek St. Gallen. Beschrieben von Karl Schmucki, Peter Ochsenbein und Cornel Dora. St. Gallen 1998. 2. Auflage 2000.
Copinger	siehe Hain-Copinger
Cordez (2006a)	Cordez, Philippe: Reliquien und ihre Bilder: Zur Ablassvermittlung und Bildreproduktion im Spätmittelalter. In: Bild und Körper im Mittelalter. Hrsg. von Kristin Marek, Raphaèle Preisinger, Marius Rimmele und Katrin Kärcher. München 2006, S. 273–286.
Cordez (2006b)	Cordez, Philippe: Wallfahrt und Medienwettbewerb. Serialität und Formenwandel der Heiltumsverzeichnisse mit Reliquienbildern im Heiligen Römischen Reich (1460–1520). In: »Ich armer sundiger mensch« (2006), S. 37–73.
Cordez (2015)	Philippe Cordez: Schatz, Gedächtnis, Wunder. Die Objekte der Kirchen im Mittelalter. Regensburg 2015.
Degering 1.2.3 (1925.1926.1932)	Kurzes Verzeichnis der germanischen Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek [Berlin] von Hermann Degering. Bd. 1. Leipzig 1925. Bd. 2. Leipzig 1926. Bd. 3. Leipzig 1932 (Mitteilungen aus der Preußischen Staatsbibliothek 7.8.9).
Dolch (1909)	Dolch, Walther: Katalog der deutschen Handschriften der K. K. Öffentlichen und Universitätsbibliothek zu Prag. 1. Teil: Die Handschriften bis etwa z. J. 1550. Prag 1909.
Les dominicaines d'Unterlinden (2000–2001)	Les dominicaines d'Unterlinden [Ausstellungskatalog Colmar]. 2 Bde. Colmar 2000–2001.
Duft (1988/1990)	Die Lebensgeschichte der Heiligen Gallus und Otmar. Aus der lateinischen Vita übersetzt und hrsg. von Johannes Duft. St. Gallen / Sigmaringen 1988. 2. Auflage 1990 (Bibliotheca Sangallensis 9).
Duft (1991)	Duft, Johannes: Die Abtei St. Gallen. Bd. 2: Beiträge zur Kenntnis ihrer Persönlichkeiten. Sigmaringen 1991.
Egg (1983)	Egg, Erich: Der Meister der Miniaturen des Ambraser Heldenbuches. In: Domus Austriae [Festschrift Hermann Wiesflecker]. Hrsg. von Walter Höflechner, Helmut J. Mezler-Andelberg und Othmar Pick. Graz 1983, S. 99–103.
Eheim (1959)	Eheim, Friedrich: Ladislaus Sunthaym. Ein Historiker aus dem Gelehrtenkreis um Maximilian I. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 67 (1959), S. 54–91.
Ehlert (1995)	Ehlert, Trude: Die Heilige Hedwig in der deutschen Literatur des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. In: Księga Jadwiżańska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe Święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska [Die hl. Hedwig in der

Geschichte und Kultur Schlesiens]. Wrocław-Tzrbnica 21–23 września 1993 roku. Hrsg. von Michał Kaczmarek und Marek L. Wójcik. Wrocław 1995, S. 151–175.

Eichenberger (2010) Eichenberger, Nicole: ›Vom Sünder und der verlorenen Frau‹. Erscheinungsformen einer erbaulichen Kurzerzählung – Konstruktion und Rezeptionsentwürfe. In: Lesevorgänge (2010), S. 359–385, 694–700.

Eichler (1969) Eichler, Wolfgang: Jan van Ruusbroecs ›Brulocht‹ in oberdeutscher Überlieferung. München 1969 (MTU 22).

Einhorn (1978/1999) Einhorn, Jürgen Werinhard: Die Holzschnitte des Wolf Traut zur ›Legend des heyligen vatters Francisci‹ nach Bonaventura. Nürnberg 1512. Ihre Vorlage und ihr Fortwirken. Franziskanische Studien 60 (1978), S. 1–24. Wieder in: Kunst-Erziehung. Literatur, Kunst und Schulpraxis in franziskanischer Perspektive [Festschrift Jürgen Werinhard Einhorn]. Hrsg. von Dieter Berg. Werl 1999 (Saxonia Franziscana 12), S. 219–229.

Eisermann (2001) Eisermann, Falk: ›Stimulus amoris‹. Inhalt, lateinische Überlieferung, deutsche Übersetzungen, Rezeption. Tübingen 2001 (MTU 118).

Escher (1917) Escher, Konrad: Die Miniaturen in den Basler Bibliotheken, Museen und Archiven. Basel 1917.

Fay (1985) Sankt Brandan. Zwei frühneuhochdeutsche Prosafassungen. Der erste Augsburger Druck von Anton Sorg (um 1476) und die Brandan-Legende aus Gabriel Rollenhagens »Vier Büchern Indianischer Reisen«. Hrsg. von Rolf D. Fay. Stuttgart 1985 (Helfant Texte 4).

Fechter (1938) Fechter, Werner: Der Kundenkreis des Diebold Lauber. Zentralblatt für Bibliothekswesen 55 (1938), S. 121–146.

Fechter (1997) Fechter, Werner: Deutsche Handschriften des 15. und 16. Jahrhunderts aus der Bibliothek des Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen. Sigmaringen 1997 (Arbeiten zur Landeskunde Hohenzollerns 15).

Fischel (1963) Fischel, Lilli: Bilderfolgen im frühen Buchdruck. Studien zur Inkunabel-Illustration in Ulm und Straßburg. Konstanz / Stuttgart 1963.

Fischer (1927) Fischer, Karl: Die Buchmalerei in den beiden Dominikanerklöstern Nürnbergs. Erlangen 1927.

Fischer/Fromm (1962) Fischer, Hanns / Fromm, Hans: Mittelalterliche deutsche Handschriften der Universitätsbibliothek München. II. PBB (W) 84 (1962), S. 433–473.

Flood (1969) Flood, John Lewis: Nachträgliches zur Überlieferung des Herzog Ernst. ZfdA 98 (1969), S. 308–318.

Flood (1972) Flood, John Lewis: Das gedruckte Heldenbuch und die jüngere Überlieferung des Laurin D. ZfdPh 91 (1972), S. 29–48.

Flood (1980) Flood, John Lewis: The Survival of German »Volksbücher«. Three studies in Bibliography. London 1980.

Flood (1992)	Die Historie von Herzog Ernst. Die Frankfurter Prosafassung des 16. Jahrhunderts. Aus dem Nachlaß von K. C. King. Hrsg. von John L. Flood. Berlin 1992.
Gebauer (2010)	Gebauer, Amy: Christus und die minnende Seele. An Analysis of Circulation, Text and Iconography. Wiesbaden 2010 (Imagines Medii Aevi 26).
Geck (1969)	Herzog Ernst. Sankt Brandans Seefahrt. Hans Schiltbergers Reisebuch. Mit einem buchkundlichen Exkurs. Hrsg. von Elisabeth Geck. Wiesbaden 1969.
Geisberg (1939)	Geisberg, Max: Geschichte der Graphik vor Dürer. Berlin 1939 (Forschungen zur deutschen Kunstgeschichte 32).
Geiss (1993)	Geiss, Jürgen: Vorarbeiten für die Edition einer oberrheinischen katechetisch-erbaulichen Reimpaarsammlung (um 1400). Untersuchungen zu den Handschriften, Probe-Editionen, Überlegungen zur Funktion der Gesamtkompilation. Magisterarbeit (masch.) Tübingen 1993.
Geith (1995)	Geith, Karl-Ernst: ›Ulrich von Augsburg‹. In: ^{2}VL 9 (1995) Sp. 1240–1245.
Geldner (1968)	Geldner, Ferdinand: Die deutschen Inkunabeldrucker. Ein Handbuch der deutschen Buchdrucker des 15. Jahrhunderts nach Druckorten. Bd. 1: Das deutsche Sprachgebiet. Stuttgart 1968.
Gerdes (1981)	Gerdes, Udo: Gesta Romanorum. In: ^{2}VL 3 (1981) Sp. 25–34.
Gerndt (1980)	Gerndt, Helge: Das Nachleben Heinrichs des Löwen in der Sage. In: Heinrich der Löwe. Hrsg. von Dieter Mohrmann. Göttingen 1980 (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 39), S. 440–465.
Gerritsen (1986)	Gerritsen, W.P. / Edel, Doris / de Kreek, Mieke: De wereld van Sint Brandaan [Ausstellungskatalog Utrecht]. Utrecht 1986.
van den Gheyn 5 (1905)	Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique. Bearbeitet von Joseph van den Gheyn, S. J. Bd. 5: Histoire – Hagiographie. Bruxelles 1905.
Gieben (1993)	Gieben, Servatius: L'Iconografia di Chiara d'Assisi. In: Atti del XX Convegno internazionale. Assisi 15–17 ottobre 1992. Spoleto 1993, S. 187–236.
Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck (2003)	Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Buchdruck. Hrsg. von Gerd Dicke und Klaus Grubmüller. Wiesbaden 2003 (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 16).
Gotik in Österreich (1967)	Gotik in Österreich [Ausstellungskatalog Krems-Stein]. [Bearbeitet von Harry Kühnel]. Krems 1967.
Gottschalk (1956)	Gottschalk, Joseph: Mittelalterliche Hedwigs-Erinnerungen. Archiv für schlesische Kirchengeschichte 14 (1956), S. 208–219.
Gotzkowsky (1991)	Gotzkowsky, Bodo: ›Volksbücher‹. Prosaromane, Renaissancenovellen, Versdichtungen und Schwankbücher. Bibliographie der deutschen Drucke. Teil I: Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts. Baden-Baden 1991 (Bibliotheca Bibliographica Aureliana 125).

Gotzkowsky (1999)	Gotzkowsky, Bodo: Zur Herkunft der Illustrationen in der Frankfurter Heldenbuch-Ausgabe von 1560. ZfdA 128 (1999), S. 198–203.
Gotzkowsky (2002)	Gotskowsky, Bodo: Die Buchholzschnitte Hans Brosamers zu den Frankfurter »Volksbuch«-Ausgaben und ihre Wiederverwendungen. Baden-Baden 2002 (Studien zur Kunstgeschichte 361).
Graf (1993)	Graf, Klaus: Geschichtsschreibung und Landesbewußtsein im Umkreis Graf Eberhards im Bart von Württemberg (1459–1496). Blätter für deutsche Landesgeschichte 129 (1993), S. 165–193.
Graf (2001)	Graf, Klaus: Reich und Land in der südwestdeutschen Historiographie um 1500. Deutsche Landesgeschichtsschreibung im Zeichen des Humanismus. Hrsg. von Franz Brendle u. a. Stuttgart 2001 (Contubernium 56), S. 201–211.
Graf (2012)	Graf, Klaus: Gottfried Wilhelm Leibniz, Ladislaus Sunthaim und die süddeutsche Welfen-Historiographie. In: Leibniz als Sammler und Herausgeber historischer Quellen. Hrsg. von Nora Gädeke. Wiesbaden 2012 (Wolfenbütteler Forschungen 129), S. 33–47.
Grimm (2009)	Grimm, Ghislaine: Heldendichtung im Spätmittelalter. Überlieferungsgeschichtliche Studien zu den skriptographischen, typographischen und ikonographischen Erscheinungsformen des ›Rosengarten zu Worms‹. Wiesbaden 2009 (Imagines Medii Aevi 22).
Gromadzki (1996)	Gromadzki, Jan: Die Miniaturen des Hedwig-Bilderzyklus im sog. Hornig-Kodex der Breslauer Universitätsbibliothek. In: Grunewald/Gussone (1996), S. 183–193.
Grunewald (1995a)	Grunewald, Eckhard: Die Hedwig-Bilderzyklen des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Berichte und Forschungen. Jahrbuch des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte 3 (1995), S. 69–106.
Grunewald (1995b)	Grunewald, Eckhard: Das Bildprogramm des Augsburger Hedwigskodex I.3.2° 7. Ein Beitrag zur Hedwig-Ikonographie des 15. Jahrhunderts. In: Księga Jadwiżańska. Międzynarodowe Sympozjum Naukowe Święta Jadwiga w dziejach i kulturze Śląska [Die hl. Hedwig in der Geschichte und Kultur Schlesiens], Wrocław-Tzrbnica 21–23 września 1993 roku. Hrsg. von Michał Kaczmarek und Marek L. Wójcik. Wrocław 1995, S. 283–296.
Grunewald/Gussone (1996)	Das Bild der heiligen Hedwig in Mittelalter und Neuzeit. Hrsg. von Eckhard Grunewald und Nikolaus Gussone. München 1996 (Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte 7).
Grupp (1897)	Oettingen-Wallersteinische Sammlungen in Maihingen. Handschriftenverzeichnis. [Bearbeitet von Georg Grupp]. Nördlingen 1897.

Günther (1993)	Günther, Jörn-Uwe: Die illustrierten mittelhochdeutschen Weltchronikhandschriften in Versen. Katalog der Handschriften und Einordnung der Illustrationen in die Bildüberlieferung. München 1993 (tuduv-Studien, Reihe Kunstgeschichte 48).
GW	Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Bd. 1–8, Lfg. 1 hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Leipzig 1925–1940. Reprint 1968. Bd. 8 ff. hrsg. von der Staatsbibliothek zu Berlin. Stuttgart / Berlin / New York 1972 ff. Online fortgeführt unter http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de.
GW Nachträge (1910)	Nachträge zu Hain's Repertorium bibliographicum […] als Probe des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke. Hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Leipzig 1910.
Haebler (1916)	Haebler, Konrad: Die Nye Ee. Zentralblatt für Bibliothekswesen 33 (1916), S. 146–156.
Hagenmaier (1988)	Die deutschen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek und die mittelalterlichen Handschriften anderer öffentlicher Sammlungen in Freiburg im Breisgau und Umgebung. Beschrieben von Winfried Hagenmaier. Wiesbaden 1988 (Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau 1,4).
Haidinger (1991)	Haidinger, Alois: Katalog der Handschriften des Augustiner-Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Bd. 2: Cod. 101–200. Wien 1991 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse, Denkschriften 225; Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II,2,2).
Hain	Hain, Ludwig: Repertorium bibliographicum, in quo omnes libri ab arte typographica inventa usque ad annum MD. Typis expressi […] recensentur. 4 Bde. (I,1–II,2). Stuttgart / Tübingen 1826–1838. Nachdruck Milano 1948 u.ö.
Hain/Copinger	Copinger, Walther Arthur: Supplement to Hain's Repertorium bibliographicum […]. 2 Bde. London 1895–1902. Nachdruck Mailand 1950.
Halm/Berliner (1931)	Das Hallesche Heiltum. Man. Aschaffenburg 14. Hrsg. von Philipp Maria Halm und Rudolf Berliner. Berlin 1931.
Hamburger (1997)	Hamburger, Jeffrey F.: Nuns as Artists. The Visual Culture of a Medieval Convent. Berkeley / Los Angeles 1997.
Hamburger (1998)	Hamburger, Jeffrey F.: The Visual and the Visionary. Art and Female Spirituality in Late Medieval Germany. New York 1998.
Hamburger (2000)	Hamburger, Jeffrey F. La bibliothèque d'Unterlinden et l'art de la formation spirituelle. In: Les dominicaines d'Unterlinden 1 (2000), S. 110–159.
Handschriftenarchiv der BBAW online	Handschriftenarchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Online unter http://dtm.bbaw.de/HSA.

Handschriftencensus Rheinland (1993)	Handschriftencensus Rheinland. Erfassung mittelalterlicher Handschriften im rheinischen Landesteil von Nordrhein-Westfalen. Mit einem Inventar. Hrsg. von Günter Gattermann. [Bearbeitet von Heinz Finger und Marianne Riethmüller]. Wiesbaden 1993 (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 18).
Handschriftencensus	Handschriftencensus. Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters. Online unter http://www.handschriftencensus.de.
Harris (1958)	Harris, Sylvia C.: German translations of the ›Historia Trium Regum‹ by Johannes de Hildesheim. Modern Language Review 52 (1958), S. 364–373.
Haug (1978)	Haug, Walter: ›Brandans Meerfahrt‹. In: ²VL 1 (1978) Sp. 985–991.
Haupt (1955)	Haupt, Karl: Die Ulrichsvita in der mittelalterlichen Malerei. Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 61 (1955), S. 1–159.
Hausberger (1973)	Hausberger, Isolde: Der Meister von Mühldorf, der Maler Wilhelm Pätzsold. Mühldorf am Inn 1973.
Hausmann (2000)	Hausmann, Regina: Die historischen, philologischen und juristischen Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600. Wiesbaden 2000 (Die Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda 2).
Hedwig von Andechs (1992)	Hedwig von Andechs, eine deutsch-polnische Heilige. Jadwig z Andechs polsko-niemiecka Święta. Herausgegeben vom Haus der Bayerischen Geschichte und der Stiftung Kulturwerk Schlesien [Text: Alois Schütz]. München 1992.
Heinrich der Löwe (1995)	Heinrich der Löwe und seine Zeit. Herrschaft und Repräsentation der Welfen 1125–1235 [Ausstellungskatalog Braunschweig]. Bd. 3: Abteilung Nachleben. Hrsg. von Jochen Luckhardt und Franz Niehoff zusammen mit Gerd Biegel. München 1995.
Heinrichs-Schreiber (2003)	Heinrichs-Schreiber, Ulrike: Sehen als Anwendung von Wissen. Aussage und Wirkung der Bilder in Stephan Fridolins *Schatzbehalter* und bei Albrecht Dürer. In: Die Gleichzeitigkeit von Handschrift und Frühdruck (2003), S. 49–104.
Heinzle (1978)	Heinzle, Joachim: Mittelhochdeutsche Dietrichepik. Untersuchungen zur Tradierungsweise, Überlieferungskritik und Gattungsgeschichte später Heldendichtung. München 1978 (MTU 62).
Heinzle (1999)	Heinzle, Joachim: Einführung in die mittelhochdeutsche Dietrichepik. Berlin / New York 1999 (de Gruyter Studienbuch).
Heinzle/Ott (1987)	Heinzle, Joachim: Inhaltsresumees. Ott, Norbert H.: Beschreibender Katalog der Holzschnitte. In: Heldenbuch. Nach den ältesten Drucken in Abbildungen hrsg. von Joachim Heinzle. Bd. II: Kommentarband. Göppingen 1987 (Litterae 73/II), S. 9–144.

Heitz/Ritter (1924)	Heitz, Paul / Ritter, Friedrich J.: Versuch einer Zusammenstellung der deutschen Volksbücher des 15. und 16. Jahrhunderts. Straßburg 1924.
Hess (1975)	Hess, Ursula: Heinrich Steinhöwels »Griseldis«. Studien zur Text- und Überlieferungsgeschichte einer frühhumanistischen Prosanovelle. München 1975 (MTU 43).
von Heusinger (1953)	von Heusinger, Christian: Studien zur oberrheinischen Buchmalerei und Graphik im Spätmittelalter. Diss. (masch.) Freiburg i. Br. 1953.
von Heusinger (1959)	von Heusinger, Christian: Spätmittelalterliche Buchmalerei in oberrheinischen Frauenklöstern. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins 107 (1959), S. 130–160.
von Heusinger (1988)	von Heusinger, Christian: War Diebold Lauber Verleger? In: De captu lectoris. Wirkungen des Buches im 15. und 16. Jahrhundert, dargestellt an ausgewählten Handschriften und Drucken. Hrsg. von Wolfgang Milde und Werner Schuder. Berlin / New York 1988, S. 145–154.
Hilg (1981)	Hilg, Hardo: Das ›Marienleben‹ des Heinrich von St. Gallen. Text und Untersuchung. Mit einem Verzeichnis deutschsprachiger Prosamarienleben bis etwa 1520. München 1981 (MTU 75).
Hirsch (1915)	Hirsch, Albert: Die deutschen Prosabearbeitungen der Legende vom hl. Ulrich. München 1915 (Münchener Archiv 4).
Hirsch (1974)	Hirsch, Rudolf: Francesco Petrarca's Griseldis in early printed editions, ca. 1469–1520. Gutenberg-Jahrbuch (1974), S. 57–65.
Hoffmann (1979)	Hoffmann, Werner: Die spätmittelalterliche Bearbeitung des Nibelungenliedes in Lienhart Scheubels Heldenbuch. Germanisch-Romanische Monatsschrift N. F. 29 [60] (1979), S. 129–145.
Hoffmann (2007)	Hoffmann, Ingrid-Sibylle: Der Meister der Pollinger Tafeln. Wege der Erneuerung in der bayerischen Malerei des mittleren 15. Jahrhunderts. Weimar 2007.
Hofmann (1992)	Hofmann, Siegfried: Die bayerischen Herzöge im Bild: Die Wandbilder im Alten Hof in München. In: Bayern-Ingolstadt, Bayern Landshut 1392–1506. Glanz und Elend einer Teilung [Ausstellungskatalog Ingolstadt]. Ingolstadt 1992, S. 261–288.
Hollstein German	Hollstein, F[riedrich] W[ilhelm] H[einrich]: German Engravings, Etchings and Woodcuts ca. 1450–1700. Bd. 1 ff. Amsterdam 1949ff.
Hommers (1968)	Hommers, Peter: Gesta Romanorum deutsch. Untersuchungen zur Überlieferung und Redaktionengliederung. Markdorf 1968.
Hoppe (1952)	Hoppe, Karl: Die Sage von Heinrich dem Löwen. Ihr Ursprung, ihre Entwicklung und ihre Überlieferung. Bremen 1952 (Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes N. F. 22; Veröffentlichungen des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik A 2 / 22).

Hornung (1956)	Hornung, Hans: Daniel Sudermann als Handschriftensammler. Diss. (masch.) Tübingen 1956.
Hornung (1959)	Hornung, Hans: Der Handschriftensammler Daniel Sudermann und die Bibliothek des Straßburger Klosters St. Nikolaus in undis. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. 107 (1959), S. 338–399.
Höver (1980)	Höver, Werner: Johannes von Neumarkt. In: ²VL 2 (1980) Sp. 686–695.
Hübl (1899)	Hübl, Albertus: Catalogus Codicum Manu Scriptorum qui in Bibliotheca Monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae Servantur. Wien / Leipzig 1899.
Huet (1895)	Huet, Gedeon: Catalogue des manuscrits allemands de la Bibliothèque Nationale. Paris 1895.
»Ich armer sundiger mensch« (2006)	»Ich armer sundiger mensch«. Heiligen- und Reliquienkult am Übergang zum konfessionellen Zeitalter. Vorträge der II. Moritzburg-Tagung (Halle/Saale) vom 8. bis 10. Oktober 2004. Hrsg. von Andreas Tacke. Göttingen 2006 (Schriftenreihe der Stiftung Moritzburg 2).
Irblich (1970)	Irblich, Eva: Die Vita Sanctae Wiboradae, ein Heiligen-Leben des 10. Jahrhunderts als Zeitbild. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 88 (1970), S. 1–208.
Irtenkauf (1985)	Irtenkauf, Wolfgang: Stuttgarter Zimelien. Württembergische Landesbibliothek. Aus den Schätzen ihrer Handschriftensammlung [Ausstellungskatalog Stuttgart]. Stuttgart 1985.
Irtenkauf/Krekler (1981)	Irtenkauf, Wolfgang / Krekler, Ingeborg mit Vorarbeiten von Isolde Dumke: Codices Poetici et Philologici. Wiesbaden 1981 (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart I,2).
ISTC	The illustrated incunabula short-title catalogue on CD-ROM. 1 ff. Reading 1996 ff. Online unter http://www.bl.uk/catalogues/istc/
Jacobs/Ukert 1.2.3 (1835.1836.1838)	Jacobs, Friedrich / Ukert, Friedrich August: Beiträge zur ältern Litteratur oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. Öffentlichen Bibliothek zu Gotha. Bd. 1. Leipzig 1835. Bd. 2. Leipzig 1836. Bd. 3. Leipzig 1838.
Jäger (1978)	Jäger, Berndt: »Durch reimen gute lêre geben«. Untersuchungen zu Überlieferung und Rezeption Freidanks im Spätmittelalter. Göppingen 1978 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 238).
Jänecke (1964)	Jänecke, Karin: ›Der spiegel des lidens cristi‹. Eine oberrheinische Handschrift aus dem Beginn des XV. Jahrhunderts in der Stadtbibliothek zu Colmar (Ms. 306). Hannover 1964.
Jenni/Theisen (2004)	Jenni, Ulrike / Theisen, Maria unter Mitarbeit von Karel Stejskal: Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek. Mitteleuropäische Schulen III (ca. 1350–1400), Böhmen – Mähren – Schlesien –

Ungarn (mit Ausnahme der Hofwerkstätten Wenzels IV. und deren Umkreis). Wien 2004 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters 1,12).

Jerchel (1932) — Jerchel, Heinrich: Spätmittelalterliche Buchmalereien am Oberlauf des Rheins. Oberrheinische Kunst 5 (1932), S. 17–82.

Jundt (1875) — Jundt, Auguste: Histoire du panthéisme populaire au moyen âge et au seizième siècle (suivie de pièces inédites concernant les frères du libre esprit, Maître Eckhart, les libertins spirituels etc.). Paris 1875.

Jundt (1879) — Jundt, Auguste: Les amis de Dieu au quatorzième siècle. Paris 1879.

Jundt (1890) — Jundt, Auguste: Rulman Merswin et l'Ami de Dieu de l'Oberland. Un problème de psychologie religieuse. Avec documents inédits et fac-similés en phototypie. Paris 1890.

Jungmayr (1992) — Jungmayr, Jörg: Die Legenda Maior (Vita Catharinae Senensis) des Raimund von Capua in Italien und Deutschland. In: »Der Buchstab tödt – der Geist macht lebendig« [Festschrift Hans-Gert Roloff]. Hrsg. von James Hardin und Jörg Jungmayr. Bern u. a. 1992, Bd. 1, S. 223–259.

Jungmayr (2004a) — Jungmayr, Jörg: Die Legenda Maior (Vita Catharinae Senensis) des Raimund von Capua. Edition nach der Nürnberger Handschrift Cent. IV, 75 und Kommentar. Berlin 2004.

Jungmayr (2004b, recte 2005) — Jungmayr, Jörg: Typographische Erkenntnissteuerung in Handschrift und Druck: Der illustrierte ›Geistliche Rosengarten‹ in einer spätmittelalterlichen Handschrift (Berlin, Kupferstichkabinett: 78 A 14) und einem Druck (Augsburg 1515). In: Cognition and the Book. Typologies of formal organisation of knowledge in the printed book of the early modern period. Hrsg. von Karl A. E. Enenkel und Wolfgang Neuber. Leiden 2005 (Intersection 4), S. 479–508.

Von Kaisers Gnaden (2005) — Von Kaisers Gnaden. 500 Jahre Pfalz-Neuburg [Ausstellungskatalog Neuburg an der Donau]. Augsburg 2005 (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 50).

Kautzsch (1894) — Kautzsch, Rudolf: Einleitende Erörterungen zu einer Geschichte der deutschen Handschriftenillustration im späten Mittelalter. Straßburg 1894 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 3).

Kautzsch (1895) — Kautzsch, Rudolf: Diebolt Lauber und seine Werkstatt in Hagenau. Zeitschrift für Bibliothekswesen 12 (1895), S. 1–32, 57–113.

Keller (1992) — Keller, Karl-Heinz: Textgemeinschaften im Überlieferungsvorgang. Fallstudie aus der Überlieferung der Epistel Rabbi Samuels an Rabbi Isaac in der volkssprachlichen Übertragung Irmhart Ösers. Göppingen 1992 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 527).

King (1959) — Das Lied von Herzog Ernst. Kritisch hrsg. nach den Drucken

des 15. und 16. Jahrhunderts von Kenneth C. King. Berlin 1959 (Texte des späten Mittelalters 11).

Klapper (1932) — Johannes von Neumarkt: Schriften. Hrsg. von Joseph Klapper. Zweiter Teil: Hieronymus. Die unechten Briefe des Eusebius, Augustin, Cyrill zum Lobe des Heiligen. Berlin 1932 (Vom Mittelalter zur Reformation 6,2).

Klein (1997) — Klein, Thomas: Die Rezeption mittelniederländischer Versdichtungen im Rheinland und Augustijns »Herzog von Braunschweig«. Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik 47 (1997), S. 79–107.

Klemm (1988) — Klemm, Elisabeth: Die romanischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek. Teil 2. Wiesbaden 1988 (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 3,2).

Knape (1978) — Knape, Joachim: De oboedientia et fide uxoris: Petrarcas humanistisch-moralisches Exempel »Griseldis« und seine frühe deutsche Rezeption. Göttingen 1978.

Kofler (2001) — Ortnit und Wolfdietrich D. Kritischer Text nach Ms. Carm 2 der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M. hrsg. von Walter Kofler. Stuttgart 2001.

Kofler (2005) — Kofler, Walter: Sporen ohne Rad. Anmerkungen zur Illustrationsgeschichte des Straßburger Heldenbuchs. ZfdA 134 (2005), S. 490–504.

Kofler (2006) — Das Dresdener Heldenbuch und die Bruchstücke des Berlin-Wolfenbütteler Heldenbuchs. Edition und Digitalfaksimile. Hrsg. von Walter Kofler. Stuttgart 2006.

Konczak (1991) — Konczak, Ralf: Studien zur Druckgeschichte zweier Romane Elisabeths von Nassau-Saarbrücken. »Loher und Maller« und »Herzog Herpin«. Frankfurt a. M. u. a. 1991 (Europäische Hochschulschriften 1,1273).

Konrad (1997) — Konrad, Bernd: Die Buchmalerei in Konstanz, am westlichen und am nördlichen Bodensee von 1400 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. In: Buchmalerei im Bodenseeraum (1997), S. 109–154, 259–331.

Koppitz (1980) — Koppitz, Hans Joachim: Studien zur Tradierung der weltlichen mittelhochdeutschen Epik im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert. München 1980.

Kornrumpf/Völker (1968) — Kornrumpf, Gisela / Völker, Paul-Gerhard: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek München. Wiesbaden 1968 (Die Handschriften der Universitätsbibliothek München 1).

Kostbarkeiten gesammelter Geschichte (1999) — Kostbarkeiten gesammelter Geschichte. Heidelberg und die Pfalz in Zeugnissen der Universitätsbibliothek. Hrsg. von Armin Schlechter [Ausstellungskatalog Heidelberg]. Heidelberg 1999.

Kraft (1937) — Kraft, Benedikt: Andechser Studien I. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte 73 (1937), S. 1–260.

Kraus (1926)	Bruchstücke einer neuen Fassung des Eckenliedes (A). Hrsg. von Carl von Kraus. München 1926 (Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und hist. Klasse 32,3).
Krenn (2013)	Krenn, Margit: Minne, Aventiure und Heldenmut. Das spätmittelalterliche Bildprogramm zu Heinrichs von Neustadt »Apollonius von Tyrland«. Marburg 2013.
Kristeller (1888)	Kristeller, Paul: Die Strassburger Bücher-Illustration im 15. Jahrhundert und im Anfange des 16. Jahrhunderts. Leipzig 1888 (Beiträge zur Kunstgeschichte N. F. 7).
Krone und Schleier (2005)	Krone und Schleier. Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern [Ausstellungskatalog Essen u. a.]. München 2005.
Kruppa (2008)	Kruppa, Nathalie: Illuminierte Herrscher. Bildliche Erinnerungen an die frühen Welfen in ihren süddeutschen Klöstern. Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 80 (2008), S. 241–282.
Krusenbaum-Verheugen (2008)	Krusenbaum-Verheugen, Christiane: Figuren der Referenz. Untersuchungen zu Textualität und Komposition der »Gottesfreundliteratur« in der Straßburger Johanniterkomturei zum ›Grünen Wörth‹. Diss. (masch.) Köln 2008 (hiernach zitiert. Gedruckte Ausgabe Tübingen 2013 [Bibliotheca germanica 53]).
Kuder (1993)	Kuder, Ulrich: Bischof Ulrich von Augsburg in der mittelalterlichen Buchmalerei. In: Bischof Ulrich von Augsburg. 890–973. Seine Zeit, sein Leben, seine Verehrung. Festschrift aus Anlaß des tausendjährigen Jubiläums seiner Kanonisation im Jahre 993. Hrsg. von Manfred Weitlauff. = Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e.V. 26/27 (1993), S. 413–482.
Kühne (1991)	Kühne, Udo: Handschriften in Hannover. Stadtbibliothek, Stadtarchiv, Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Landeskirchliches Archiv. Wiesbaden 1991.
Kühne (2000)	Kühne, Hartmut: Ostensio reliquiarum: Untersuchungen über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heiltumsweisungen im römisch-deutschen Regnum. Berlin 2000.
Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens (2009)	Beiträge zur Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im Spätmittelalter. Hrsg. von René Wetzel und Barbara Fleith. Berlin 2009 (Kulturtopographie des alemannischen Raums 1).
Kunze (1975)	Kunze, Horst: Geschichte der Buchillustration in Deutschland. Das 15. Jahrhundert. 2 Bde. Leipzig 1975.
Kurras (1980)	Kurras, Lotte: Die deutschen mittelalterlichen Handschriften. 2. Teil: Die naturkundlichen und historischen Handschriften. Rechtshandschriften. Varia. Wiesbaden 1980 (Kataloge des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1,2).
Lang (2009)	Lang, Odo: Katalog der Handschriften in der Stiftsbibliothek Einsiedeln. Zweiter Teil: Codices 501–1318. Basel 2009.

Längin (1894/1974)	Längin, Theodor: Deutsche Handschriften. Neudruck [der Erstausgabe Karlsruhe 1894] mit bibliographischen Nachträgen. Wiesbaden 1974 (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe II,2).
Vom Leben im späten Mittelalter (1985)	Vom Leben im späten Mittelalter. Der Hausbuchmeister oder Meister des Amsterdamer Kabinetts [Ausstellungskatalog Amsterdam u. a.]. Hrsg. von J. P. Filedt Kok. Amsterdam u. a. 1985.
Lehmann-Haupt (1929)	Lehmann-Haupt, Hellmut: Schwäbische Federzeichnungen. Studien zur Buchillustration Augsburgs im XV. Jahrhundert. Berlin 1929.
Lehrs	Lehrs, Max: Geschichte und kritischer Katalog des deutschen, niederländischen und französischen Kupferstichs im 15. Jahrhundert. 10 Bde. Wien 1908–1934.
Leitschuh/Fischer (1895–1912/1966)	Leitschuh, Friedrich / Fischer, Hans: Katalog der Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Bamberg. Bd. 1,1–3. Bamberg 1895–1912. Revidierter Nachdruck Wiesbaden 1966.
Lesevorgänge (2010)	Lesevorgänge. Prozesse des Erkennens in mittelalterlichen Texten, Bildern und Handschriften. Hrsg. von Eckart Conrad Lutz, Martina Backes und Stefan Matter. Zürich 2010 (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 11).
Lomnitzer (1980)	Lomnitzer, Hellmut: Dietrich von Apolda. In: ²VL 2 (1980) Sp. 103–110.
Lorenz (2011)	Lorenz, Sönke: Die Mömpelgarder Genealogie (1474). Zu den Anfängen dynastischer Geschichtsschreibung in Württemberg. In: Historiographie – Traditionsbildung, Identitätsstiftung und Raum. Südwestdeutschland als europäische Region. Hrsg. von Sönke Lorenz, Sabine Holtz und Jürgen Michael Schmidt. Ostfildern 2011 (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 71), S. 49–74.
Löser (1999)	Löser, Freimut: Meister Eckhart in Melk. Studien zum Redaktor Lienhart Peuger. Tübingen 1999 (Texte und Textgeschichte. Würzburger Forschungen 48).
Luchs (1861)	Luchs, Hermann: Ueber die Bilder der Hedwigslegende im Schlackenwerther Codex von 1353, dem Breslauer Codex von 1451, auf der Hedwigstafel in der Breslauer Bernhardinkirche und in dem Breslauer Drucke von 1504. Breslau 1861.
Lutze/Zimmermann (1930/1931)	Lutze, A. Eberhard / Zimmermann, B. E. Heinrich: Nürnberger Malerei 1350–1450. Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums (1930/1931), S. 7–48.
Mazal/Unterkircher (1965)	Mazal, Otto / Unterkircher, Franz: Katalog der abendländischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. »Series Nova« (Neuerwerbungen), Bd. 1: Cod. Ser. N. 1–1600. Wien 1965 (Museion. Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek N. F. 4,2,1).
MBK	Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Hrsg. von der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Teil 1–4. München 1918–1979.

Meckelnborg/Riecke (2011)	Meckelnborg Christina / Riecke, Anne-Beate: Georg Spalatins Chronik der Sachsen und Thüringer. Ein historiographisches Großprojekt der Frühen Neuzeit. Köln / Weimar / Wien 2011.
La Mémoire des siècles (1989)	La Mémoire des siècles. 2000 ans d'écrits en Alsace. Exposition présentée à l'occasion du bimillénaire de Strasbourg [Ausstellungskatalog Strasbourg]. Strasbourg 1989.
Menhardt 1.2.3 (1960.1961)	Menhardt, Hermann: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1. Berlin 1960. Bd. 2 und 3. Berlin 1961 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur 13).
Merkel (1994)	Merkel, Kerstin: Die Reliquien von Halle und Wittenberg. Ihre Heiltumsbücher und Inszenierung. In: Cranach. Meisterwerke auf Vorrat. Die Erlanger Handzeichnungen der Universitätsbibliothek. Hrsg. von Andreas Tacke. München 1994, S. 37–50.
Merkl (1999)	Merkl, Ulrich: Buchmalerei in Bayern in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Spätblüte und Endzeit einer Gattung. Regensburg 1999.
Metzger (1995)	Metzger, Wolfgang: Greifen, Drachen, Schnabelmenschen. Heinrich der Löwe in erzählenden Darstellungen des Spätmittelalters. In: Heinrich der Löwe (1995), S. 15–28.
Miklautsch (2005)	Miklautsch, Lydia: Montierte Texte – hybride Helden. Zur Poetik der Wolfdietrich-Dichtungen. Berlin / New York 2005 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 36 [270]).
Miller/Zimmermann (2005)	Miller, Matthias / Zimmermann, Karin: Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 182–303). Wiesbaden 2005 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 7).
Miller/Zimmermann (2007)	Miller, Matthias / Zimmermann, Karin: Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 304–495). Wiesbaden 2007 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 8).
Millet (2008)	Millet, Victor: Germanische Heldendichtung im Mittelalter. Eine Einführung. Berlin / New York 2008 (de Gruyter Studienbuch).
Mittelalter (2000)	Mittelalter. Der Griff nach der Krone. Die Pfalzgrafschaft bei Rhein im Mittelalter. Begleitpublikation zur Ausstellung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg und des Generallandesarchivs Karlsruhe im Ottheinrichsbau des Schlosses Heidelberg [Bearbeitet von Volker Rödel]. Regensburg 2000.
Mittler/Werner (1986)	Mittler, Elmar / Werner, Wilfried: Mit der Zeit. Die Kurfürsten von der Pfalz und die Heidelberger Handschriften der

	Bibliotheca Palatina [Ausstellungskatalog Heidelberg]. Wiesbaden 1986.
Moeglin (1985)	Moeglin, Jean-Marie: Les ancêtres du prince. Propagande politique et naissance d'une histoire nationale en Bavière au Moyen Âge (1180–1500). Genève 1985 (Hautes études médiévales et modernes 54).
Moeglin (2000)	Moeglin, Jean-Marie: Das Reich und die bayerischen Fürsten in einer ersten (?) Fassung der Bayerischen Chronik von Ulrich Füetrer. In: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit [Festschrift Peter Moraw]. Hrsg. von Paul-Joachim Heinig u. a. Berlin 2000 (Historische Forschungen 67), S. 675–697.
Mohlberg (1952)	Mohlberg, Leo Cunibert: Mittelalterliche Handschriften. Zürich 1952 (Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich 1).
MRFH	Marburger Repertorium zur Übersetzungsliteratur im deutschen Frühhumanismus. Online unter http://www.mrfh.de.
Muther (1884)	Muther, Richard: Die deutsche Bücherillustration der Gothik und Frührenaissance (1460–1530). 2 Bde. München / Leipzig 1884.
Näf/Wetzel (1997)	Näf, Anton / Wetzel, René: Friedrich Kölner in St. Gallen (1430–1436). Übersetzung und Schreibertätigkeit im Dienst von Reform und Seelsorge. In: Mittelalterliche Literatur im Lebenszusammenhang. Ergebnisse des Troisième Cycle Romand 1994. Hrsg. von Eckart Conrad Lutz. Fribourg 1997 (Scrinium Friburgense 8), S. 317–342.
New Hollstein, German engravings	The new Hollstein German engravings, etchings and woodcuts, 1400–1700. [Bearbeitet von Joachim Jacoby u. a.] Bd. 1 ff. Rotterdam 1966 ff.
Nickel (2001)	Das Hallesche Heiltumbuch von 1520. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Heinrich L. Nickel. Halle 2001.
Niebler (1969)	Niebler, Klaus: Die Handschriften von St. Peter im Schwarzwald. Bd. 1: Die Papierhandschriften. Wiesbaden 1969 (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe X).
Niesner (2005)	Niesner, Manuela: »Wer mit juden well disputiren«. Deutschsprachige Adversus-Judaeos-Literatur des 14. Jahrhunderts. Tübingen 2005 (MTU 128).
Obhof (1991)	Obhof, Ute: Das Leben Augustins im ›Niederrheinischen Augustinusbuch‹ des 15. Jahrhunderts. Überlieferungs- und Textgeschichte. Teiledition. Heidelberg 1991 (Germanische Bibliothek, Reihe 3: Untersuchungen).
Ochsenbein (1999)	Ochsenbein, Peter: Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Klosterreform. In: St. Gallen. Geschichte einer literarischen Kultur. Hrsg. von Werner Wunderlich. St. Gallen 1999, Bd. 1, S. 207–218, Bd. 2, S. 201–203.
Oesterley (1872)	Gesta Romanorum. Hrsg. von Hermann Oesterley. Berlin 1872. Nachdruck Hildesheim / New York 1980.

Oppitz (1999)	Oppitz, Ulrich-Dieter: Die deutschsprachigen Handschriften der Fürsten Dietrichstein aus Nikolsburg/Mähren. In: Fata Libellorum [Festschrift Franzjosef Pensel]. Hrsg. von Rudolf Bentzinger und Ulrich-Dieter Oppitz. Göppingen 1999 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 648), S. 187–214.
Ott (1984)	Ott, Norbert H.: Überlieferung, Ikonographie – Anspruchsniveau, Gebrauchssituation. Methodisches zum Problem der Beziehungen zwischen Stoffen, Texten und Illustrationen in Handschriften des Spätmittelalters. In: Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposion Wolfenbüttel 1981. Hrsg. von Ludger Grenzmann und Karl Stackmann. Stuttgart 1984 (Germanistische Symposien. Berichtsbände 5), S. 356–386.
Ott (1987a)	Ott, Norbert H.: Die Heldenbuch-Holzschnitte und die Ikonographie des heldenepischen Stoffkreises. In: Heinzle/Ott (1987), S. 245–296.
Ott (1995)	Ott, Norbert H.: Die Handschriften-Tradition im 15. Jahrhundert. In: Die Buchkultur im 15. und 16. Jahrhundert. Hrsg. vom Vorstand der Maximilian-Gesellschaft und Barbara Tiemann. Erster Halbbd. Hamburg 1995, S. 47–124.
Ott (1999)	Ott, Norbert H.: Leitmedium Holzschnitt. Tendenzen und Entwicklungslinien der Druckillustration in Mittelalter und früher Neuzeit. In: Die Buchkultur im 15. und 16. Jahrhundert. Hrsg. vom Vorstand der Maximilian-Gesellschaft und Barbara Tiemann. Zweiter Halbbd. Hamburg 1999, S. 163–252.
Otto (2005)	»der slecht weg zuo dem himelrich«. Ein oberrheinisches Erbauungsbuch. Edition und Kommentar. Hrsg. von Arnold Otto. Berlin 2005 (Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit 42).
Petzet (1920)	Petzet, Erich: Die deutschen Pergament-Handschriften Nr. 1–200 der Staatsbibliothek München. München 1920 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis V,I).
Pfeiffer/Černik (1922)	Pfeiffer, Hermann / Černik, Berthold: Catalogus codicum manu scriptum, qui in bibliotheca canonicorum regularium S. Augustini Claustroneoburgi asservantur. Bd. 1. Wien 1922.
Piccard	Piccard, Gerhard: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Bd. 1ff. Stuttgart 1961ff. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 1 ff.). Online unter http://www.piccard-online.de.
PL 1–217	Patrologiae Latinae Cursus completus […]. Hrsg. von Jacques Paul Migne. Bd. 1–217. Paris 1844–1855.
Plötz (1995)	Plötz, Robert: Jacobus Maior. Geistige Grundlagen und materielle Zeugnisse eines Kultes. In: Der Jakobskult in Süddeutschland. Kultgeschichte in regionaler und europäischer Perspektive. Hrsg. von Klaus Herbers. Tübingen 1995 (Jakobus-Studien 7), S. 171–232.

Pörnbacher (2002)	Pörnbacher, Hans: Schwäbische Literaturgeschichte. Tausend Jahre Literatur aus Bayerisch Schwaben. Augsburg 2002.
Priebsch 1.2 (1896.1901)	Deutsche Handschriften in England. Beschrieben von Robert Priebsch. Bd. 1. Erlangen 1896. Bd. 2. Erlangen 1901.
Raspe (1905)	Raspe, Theodor: Die Nürnberger Miniaturmalerei bis 1515. München 1905.
Rautenberg (1996)	Rautenberg, Ursula: Überlieferung und Druck. Heiligenlegenden aus frühen Kölner Offizinen. Tübingen 1996 (Frühe Neuzeit 30).
Rautenberg (1999)	Rautenberg, Ursula: ›Ursula und die elftausend Jungfrauen‹. In: ²VL 10 (1999) S. 131–140.
Redzich (2010)	Redzich, Carola: »Apocalypsis Joannis tot habet sacramenta quot verba«. Studien zur Überlieferung und Rezeption der Johannesapokalypse in hochdeutschen Übersetzungen des späten Mittelalters. Berlin / New York 2010 (MTU 137).
Reske (2007)	Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Wiesbaden 2007 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51).
Retberg (1865)	Retberg, Ralf von: Kulturgeschichtliche Briefe über ein mittelalterliches Hausbuch des 15. Jahrhunderts aus der fürstlich Waldburg-Wolfeggischen Sammlung. Leipzig 1865.
Richert (1978)	Richert, Hans-Georg: Wege und Formen der Passionalüberlieferung. Tübingen 1978 (Hermaea N. F. 40).
Ridder (1991)	Ridder, Klaus: Jean de Mandevilles ›Reisen‹. Studien zur Überlieferungsgeschichte der deutschen Übersetzung des Otto von Diemeringen. München / Zürich 1991 (MTU 99).
Rieder (1905)	Rieder, Karl: Der Gottesfreund vom Oberland. Eine Erfindung des Straßburger Johanniterbruders Nikolaus von Löwen. Innsbruck 1905.
Ritter (1938)	Ritter, François: Catalogue des incunables alsaciens de la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg. Straßburg 1938 (Répertoire bibliographique des livres imprimés en Alsace aux XV^{e} et XVI^{e} siècles I).
Ritter III (1960)	Ritter, François: Catalogue des incunables ne figurant pas à la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg. Straßburg 1960 (Répertoire bibliographique des livres imprimés en Alsace aux XV^{e} et XVI^{e} siècles III).
Ritter IV (1960)	Ritter, François: Catalogue des livres du XVI^{e} siècle ne figurant pas à la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg. Straßburg 1960 (Répertoire bibliographique des livres imprimés en Alsace aux XV^{e} et XVI^{e} siècles IV).
Rockar (1970)	Rockar, Hans-Joachim: Abendländische Bilderhandschriften der Forschungsbibliothek Gotha. Gotha 1970.
Röhrig (1975)	Röhrig, Floridus: Der Babenberger-Stammbaum im Stift Klosterneuburg. Wien 1975.
Roth (1905)	Des Ritters Hans Ebran von Wildenberg Chronik von den Fürsten aus Bayern. Hrsg. von Friedrich Roth. München

1905 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N. F. 2,1).

ROTH (2004) ROTH, DETLEF: ›Historia septem sapientum‹. Überlieferung und textgeschichtliche Edition. 2 Bde. Tübingen 2004 (MTU 126–127).

RSM Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. Hrsg. von HORST BRUNNER und BURGHART WACHINGER unter Mitarbeit von EVA KLESATSCHKE u. a. Bd. 1–16. Tübingen 1986–2009.

RUDOLF (2008) RUDOLF, HANS ULRICH: Kostbare Buchmalerei als politisches Manifest. Im Oberland 19 (2008), S. 11–19.

RUH (1956) RUH, KURT: Bonaventura deutsch. Ein Beitrag zur deutschen Franziskaner-Mystik und -Scholastik. Bern 1956.

RUH (1965) RUH, KURT: Franziskanisches Schrifttum im deutschen Mittelalter [I]. München 1965 (MTU 11).

RUH (1978) RUH, KURT: Bonaventura (Johannes Fidanza). In: ²VL 1 (1978) Sp. 937–946.

RUH (1980) RUH, KURT: Franziskus von Assisi. In: ²VL 2 (1980) Sp. 837–842.

RUH (1981) RUH, KURT: Deutsche Literatur im Benediktinerinnenkloster St. Andreas in Engelberg. Titlisgrüsse 67 (1981), S. 46–88. Wieder in: Ders.: Kleine Schriften. Bd. 2: Scholastik und Mystik im Spätmittelalter. Hrsg. von VOLKER MERTENS. Berlin / New York 1984, S. 275–295.

RUH (1983a) RUH, KURT: ›St. Klara-Buch‹. In: ²VL 4 (1983) Sp. 1183f.

RUH (1983b) RUH, KURT: Das ›St. Klara-Buch‹. Wissenschaft und Weisheit 46 (1983), S. 192–206.

RUH (1985) RUH, KURT: Franziskanisches Schrifttum II. München 1985 (MTU 86).

St. Elisabeth (1983) St. Elisabeth – Kult, Kirche, Konfessionen [Ausstellungskatalog Marburg]. [Bearbeitet von UWE BREDEHORN und HERWIG GÖDEKE.] Marburg 1983 (700 Jahre Elisabethkirche in Marburg 1283–1983, Bd. 7).

SAURMA-JELTSCH (2001) SAURMA-JELTSCH, LIESELOTTE E.: Spätformen mittelalterlicher Buchherstellung. Bilderhandschriften aus der Werkstatt Diebold Laubers in Hagenau. 2 Bde. Wiesbaden 2001.

SAXL (1927) SAXL, FRITZ: Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften des lateinischen Mittelalters II. Die Handschriften der National-Bibliothek in Wien. Heidelberg 1927 (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse).

VON SCARPATETTI 1.2.3 (1977.1983.1991) VON SCARPATETTI, BEAT MATTHIAS: Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550. Bd. 1: Die Handschriften der Bibliotheken von Aarau, Appenzell und Basel. Dietikon/Zürich 1977. Bd. 2: Die Handschriften der Bibliotheken Bern – Porrentruy. Dietikon/Zürich 1983. Bd. 3: Die Handschriften der Bibliotheken St. Gallen – Zürich. Dietikon/Zürich 1991.

von Scarpatetti (2003)	von Scarpatetti, Beat Matthias: Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen. Bd. 1 Abt. IV: Codices 547–669: Hagiographica, Historica, Geographica. 8.–18. Jahrhundert. Wiesbaden 2003.
Schanze (1983/1984)	Schanze, Frieder: Meisterliche Liedkunst zwischen Heinrich von Mügeln und Hans Sachs. Bd. I: Untersuchungen. Bd. II: Verzeichnisse. München 1983/1984 (MTU 82/83).
Der Schatz vom heiligen Berg Andechs (1967)	Der Schatz vom heiligen Berg Andechs [Ausstellungskatalog München]. Augsburg 1967.
Scherrer (1875)	Scherrer, Gustav: Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen. Halle 1875.
Schlechter/Stamm (2000)	Die kleinen Provenienzen. Beschrieben von Armin Schlechter und Gerhard Stamm nach Vorarbeiten von Kurt Hannemann und Gerhard Degkwitz. Wiesbaden 2000 (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe XIII).
Schmid (1958/1971)	Schmid, Helmuth H.: Augsburger Einzelformschnitt und Buchillustration im 15. Jahrhundert. Baden-Baden / Straßburg 1958. 2. Auflage 1971 (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 315).
Schmidt (1859)	Das Buch von den neun Felsen von dem Strassburger Bürger Rulman Merswin. 1352. Nach des Verfassers Autograph hrsg. von Carl Schmidt. Leipzig 1859.
Schmidt (1866)	Schmidt, Carl: Nicolaus von Basel. Leben und ausgewählte Schriften. Wien 1866.
Schmidt (1875)	Nicolaus von Basel: Bericht von der Bekehrung Taulers. Hrsg. von Carl Schmidt. Straßburg 1875.
Schmidt (1893)	Schmidt, Adolf: Zur Bibliographie der älteren deutschen Literatur. Aus der Großherzoglichen Hofbibliothek in Darmstadt. Centralblatt für Bibliothekswesen 10 (1893), S. 433–456.
Schmidt (1896, recte: 1897)	Schmidt, Friedrich: Deutsche Handschriften in Maihingen. Ein Nachtrag zu Germania VIII, 48 ff. Alemannia 24 (1897), S. 51–86.
Schmidt (1906/1982)	Schmidt, Ludwig: Katalog der Handschriften der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden. Bd. 3. Leipzig 1906. Korrigierte und verbesserte, nach dem Exemplar der Landesbibliothek photomechanisch hergestellte Ausgabe des Kataloges der Königlichen Öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Dresden 1982.
Schmidt (1995, recte 1994)	Schmidt, Peter: Die Kupferstiche des Meisters E. S. zur Wallfahrt nach Einsiedeln. Einige Überlegungen zum Publikum, Programm und Kontext. In: Artibus. Kulturwissenschaft und deutsche Philologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit [Festschrift Dieter Wuttke]. Hrsg. von Stephan Füssel, Gert Hübner und Joachim Knape. Wiesbaden 1994, S. 293–312.
Schmidt (1996)	Schmidt, Imke: Die Bücher aus der Frankfurter Offizin Gülfferich-Han – Weigand Han-Erben: eine literarhistorische und buchgeschichtliche Untersuchung zum Buchdruck in der

zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Wiesbaden 1996 (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 26).

Schmidt (2003) — Schmidt, Peter: Gedruckte Bilder in handgeschriebenen Büchern. Zum Gebrauch von Druckgraphik im 15. Jahrhundert. Köln / Weimar / Wien 2003 (Pictura et Poesis 16).

Schmidt (2010) — Schmidt, Peter: Lücken in einer bayerischen Geschichte und die Bildkultur am Münchner Hof im späten 15. Jahrhundert. Akademie Aktuell 2010, Heft 2, S. 15–19.

Schmitt (1969) — Schmitt, Pierre: Colmar, Bibliothèque municipale. Paris 1969 (Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France LVI).

Schmucki/Tremp (2001) — Schmucki, Karl / Tremp, Ernst: Vom Staub und Moder im Turm zum Wiederaufblühen der Harfenklänge der Musen an den Wasserfällen der Steinach. Die Klosterbibliothek von St. Gallen im Spätmittelalter [Ausstellungskatalog St. Gallen]. St. Gallen 2001.

Schneider (1965) — Schneider, Karin: Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg. Bd. I. Die deutschen mittelalterlichen Handschriften. Beschreibung des Buchschmucks: Heinz Zirnbauer. Wiesbaden 1965.

Schneider (1970.1973.1978.1984.1991.1996.2005) — Schneider, Karin: Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Bd. 2: Cgm 201–350. Wiesbaden 1970. Bd. 3: Cgm 351–500. Wiesbaden 1973. Bd. 4: Cgm 501–690. Wiesbaden 1978. Bd. 5: Cgm 691–867. Wiesbaden 1984. Bd. 6: Cgm 888–4000. Wiesbaden 1991. Bd. 7: Cgm 4001–5247. Wiesbaden 1996. Bd. 8: Die mittelalterlichen Fragmente Cgm 5249–5250. Wiesbaden 2005 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis V, 2–8).

Schneider (1988) — Schneider, Karin: Deutsche mittelalterliche Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg. Die Signaturengruppen Cod. I.3 und Cod. III.1. Wiesbaden 1988 (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Augsburg II,1).

Schneider (1994) — Schneider, Karin: Die datierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Teil 1: Die deutschen Handschriften bis 1450. Stuttgart 1994 (Datierte Handschriften in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland IV,1).

Schneider (1995) — Schneider, Karin: Berufs- und Amateurschreiber. Zum Laien-Schreibbetrieb im spätmittelalterlichen Augsburg. In: Literarisches Leben in Augsburg während des 15. Jahrhunderts. Hrsg. von Johannes Janota und Werner Williams-Krapp. Tübingen 1995 (Studia Augustana 7), S. 8–26.

Schnell (1984) — Schnell, Bernhard: Thomas Peuntner, ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹. Edition und Untersuchungen. München 1984 (MTU 81).

Schnorr von Carolsfeld 1.2 (1882.1883) — Schnorr von Carolsfeld, Franz: Katalog der Handschriften der Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Im Auftrage der Generaldirection der Königlichen Sammlungen

für Kunst und Wissenschaft. Bd. 1. Leipzig 1882. Bd. 2. Leipzig 1883. Korrigierte und verbesserte Nachdrucke: Katalog der Handschriften der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden. Bd. 1. Dresden 1979. Bd. 2. Dresden 1981.

Scholten (1884) — Scholten, Robert: Clevische Chronik nach der Originalhandschrift des Gert van der Schuren nebst Vorgeschichte und Zusätzen von Turck, einer Genealogie des Clevischen Hauses und drei Schrifttafeln. Cleve 1884.

Schorbach (1904) — Laurin (Straßburg 1500). Hrsg. von Karl Schorbach. Leipzig 1904 (Seltene Drucke in Nachbildungen 4).

Schorbach/Spirgatis (1888) — Schorbach, Karl / Spirgatis, Max: Bibliographische Studien zur Buchdruckergeschichte Deutschlands. I: Heinrich Knoblochtzer in Straßburg. 1477–1488. Straßburg 1888.

Schramm 1–23 (1920–1943) — Der Bilderschmuck der Frühdrucke. Begründet von Albert Schramm, fortgeführt von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Bd. 1–23. Leipzig 1920–1943. Nachdruck Stuttgart 1981 ff.

Schraut (1987) — Schraut, Elisabeth: Stifterinnen und Künstlerinnen im mittelalterlichen Nürnberg. Nürnberg 1987 (Ausstellungskataloge des Stadtarchivs Nürnberg 1).

Schreiber, Handbuch — Schreiber, Wilhelm Ludwig: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jahrhunderts. Stark vermehrte und bis zu den neuesten Funden ergänzte Umarbeitung des Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e^ siècle. 8 Bde. Leipzig 1926–1930. Nachdruck Stuttgart 1969.

Schreiber, Manuel 5 (1910–1911) — Schreiber, Wilhelm Ludwig: Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV^e^ siècle. Bd. 5: Catalogue des incunables à figures imprimés en Allemagne, en Suisse, en Autriche-Hongrie et en Scandinavie. 2 Teilbde. Leipzig 1910–1911. Nachdruck Stuttgart 1969.

Schromm (1998) — Schromm, Arnold: Die Bibliothek des ehemaligen Zisterzienserinnenklosters Kirchheim am Ries. Buchpflege und geistiges Leben in einem schwäbischen Frauenstift. Tübingen 1998 (Studia Augustana 9).

Schubert (2008) — Schubert, Martin: Offene Fragen zum ›Ambraser Heldenbuch‹. In: exemplar [Festschrift Kurt Otto Seidel]. Hrsg. von Rüdiger Brandt und Dieter Lau. Frankfurt a. M. u. a. 2008 (Lateres 5), S. 99–120.

Schulte-Strathaus (1930) — Schulte-Strathaus, Ernst: Die Wittenberger Heiltumsbücher vom Jahre 1509 mit Holzschnitten von Lucas Cranach d. Ä. Gutenberg-Jahrbuch 5 (1930), S. 175–186.

Schuppisser (1986) — Schuppisser, Fritz Oskar: Die Engelweihe der Gnadenkapelle von Einsiedeln in der frühen Druckgraphik. In: Nobile claret opus [Festschrift Ellen Judith Beer]. Zürich 1986 (= Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 43, Heft 1), S. 141–150.

Mit Schwert und Kreuz (2007) — Mit Schwert und Kreuz zur Kurfürstenmacht. Friedrich der Streitbare, Markgraf von Meißen und Kurfürst von Sachsen (1370–1428) [Ausstellungskatalog Dresden]. Hrsg. von Jutta Charlotte von Bloh. München 2007.

Seppelt (1914) — Seppelt, Franz Xaver: Mittelalterliche deutsche Hedwigslegenden. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 48 (1914), S. 1–18.

Sieveking (1986) — Sieveking, Hinrich: Der Meister des Wolfgang-Missales von Rein. Zur österreichischen Buchmalerei zwischen Spätgotik und Renaissance. München 1986.

Sigismundus (2006) — Sigismundus Rex et Imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg. 1387–1437 [Ausstellungskatalog Budapest u. a.]. Hrsg. von Imre Takács. Mainz 2006.

Slenczka (1998) — Slenczka, Ruth: Lehrhafte Bildtafeln in spätmittelalterlichen Kirchen. Köln / Weimar / Wien 1998 (Pictura et Poesis 10).

SMS — Albrecht Dürer. Das druckgraphische Werk. Hrsg. von Rainer Schoch, Matthias Mende und Anna Scherbaum. 3 Bde. München 2004.

Sollbach (1987) — St. Brandans wundersame Seefahrt. Nach der Heidelberger Handschrift Cod. Pal. Germ. 60 hrsg., übertragen und erläutert von Gerhard E. Sollbach. Frankfurt a. M. 1987.

Spälter (2013) — Otto Spälter: Die handschriftlichen Schatz-, Reliquien- und Heiltumsverzeichnisse des Bamberger Domstifts bis zur Heiltumsweisung 1479 und die gedruckten Bamberger Heiltumsbücher von 1493, 1495 und 1509. Jahrbuch für fränkische Landesforschung 73 (2013), S. 47–152.

Spätmittelalter am Oberrhein 1.2 (2001) — Spätmittelalter am Oberrhein [Ausstellungskatalog Karlsruhe]. Teil 1: Maler und Werkstätten 1450–1525. Teil 2: Alltag, Handwerk und Handel 1350–1525. Bd. 1: Katalogband. Bd. 2: Aufsatzband. Stuttgart 2001.

Spielberger (1998) — Spielberger, Andrea: Die Überlieferung der ›Weltchronik‹ Heinrichs von München. In: Studien zur ›Weltchronik‹ Heinrichs von München. Bd. I: Überlieferung, Forschungsbericht, Untersuchungen, Texte. Hrsg. von Horst Brunner. Wiesbaden 1998 (Wissensliteratur im Mittelalter 9), S. 113–198.

Spiller (1909) — Ulrich Füetrer, Bayerische Chronik. Hrsg. von Reinhold Spiller. München 1909 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N. F. 2 Abt. 1).

Springeth (2007) — Springeth, Margarete: Die Nibelungenlied-Bearbeitung der Wiener Piaristenhandschrift (Lienhart Scheubels Heldenbuch: Hs. k). Transkription und Untersuchungen. Göppingen 2007 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 660).

Springeth/Müller (1999) — Springeth, Margarete / Müller, Ulrich: Das Erzähl-Lied von König Anteloy / Antelan aus der Wiener Piaristen-Handschrift (»Lienhart Scheubels Heldenbuch«). Transkription und Erläuterungen. In: »Ik lerde kunst dor lust«. Ältere Sprache und Literatur in Forschung und Lehre [Festschrift Christa

Baufeld]. Hrsg. von Irmtraud Rösler. Rostock 1999 (Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft 7), S. 289–306.

Sprusansky (1979) Der heilige Sebald, seine Kirche und seine Stadt. Ausstellung des landeskirchlichen Archivs im Stadtmuseum Fembohaus [bearbeitet von Svetozar Sprusansky]. Nürnberg 1979.

Stange 1 ff. (1934 ff.) Stange, Albert: Deutsche Malerei der Gotik. Bd. 1–11. München 1934–1961. Nachdruck 1969.

Staub/Sänger (1991) Staub, Kurt Hans / Sänger, Thomas: Deutsche und niederländische Handschriften. Mit Ausnahme der Gebetbuchhandschriften. Wiesbaden 1991 (Die Handschriften der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt 6).

Steingräber (1952) Steingräber, Erich: Neun Miniaturen aus einer Franziskus-Vita. Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 13 (1952), S. 237–241.

Stocker (1996) Stocker, Barbara Christine: Friedrich Colner, Schreiber und Übersetzer in St. Gallen 1430–1436 (mit Beigabe der deutschen Wiborada-Vita in dynamischer Edition). Göppingen 1996 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 619).

Strauch (1927a) Schriften aus der Gottesfreund-Literatur. 1. Heft. Sieben bisher unveröffentlichte Traktate und Lektionen. Hrsg. von Philipp Strauch. Halle/Saale 1927 (ATB 22).

Strauch (1927b) Schriften aus der Gottesfreund-Literatur. 2. Heft. Merswins Vier anfangende Jahre. Des Gottesfreundes Fünfmannenbuch (Die sogenannten Autographa). Hrsg. von Philipp Strauch. Halle/Saale 1927 (ATB 23).

Strauch (1929) Schriften aus der Gottesfreund-Literatur. 3. Heft. Merswins Neun-Felsen-Buch (Das sogenannte Autograph). Hrsg. von Philipp Strauch. Halle/Saale 1929 (ATB 27).

Studien und Texte (2004) Studien und Texte zur literarischen und materiellen Kultur der Frauenklöster im späten Mittelalter. Hrsg. von Falk Eisermann, Eva Schlotheuber und Volker Honemann. Leiden 2004.

Studt (1995) Studt, Birgit: Gebrauchsformen mittelalterlicher Rotuli. Das Wort auf dem Weg zur Schrift – die Schrift auf dem Weg zum Bild. In: Vestigia Monasteriensia. Westfalen – Rheinland – Niederlande. Hrsg. von Ellen Widder, Mark Mersiowsky und Peter Johanek. Bielefeld 1995 (Studien zur Regionalgeschichte 5), S. 325–350.

Studt (1999) Studt, Birgit: Zwischen historischer Tradition und politischer Propaganda. Zur Rolle der ›kleinen Formen‹ in der spätmittelalterlichen Geschichtsüberlieferung. In: Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter: Erfassen. Bewahren. Verändern (Akten des internationalen Kolloquiums 8.–10. Juni 1995). Hrsg. von Hagen Keller, Christel Meier und Thomas Scharf. München 1999 (Münstersche Mittelalter-Schriften 76), S. 203–218.

Thali (2012) Johanna Thali: Sinnwidrigkeiten. Interferenzen zwischen Text, Bild und Layout in der Erzählung vom ›Herzog von

	Braunschweig‹ in der Heidelberger Handschrift 1012. In: Finden – Gestalten – Vermitteln. Schreibprozesse und ihre Brechungen in der mittelalterlichen Überlieferung. In Verbindung mit Susanne Köbele und Klaus Ridder hrsg. von Eckart Conrad Lutz. Berlin 2012 (Wolfram-Studien 22), S. 467–512.
Thumser (2008)	Thumser, Antje: Die »Bayerische Chronik« des Ulrich Fuetrer († um 1496) – Neue Überlegungen zur Überlieferungsgeschichte. In: Editionswissenschaftliche Kolloquien 2005/2007. Methodik – Amtsbücher – Digitale Edition – Projekte. Hrsg. von Matthias Thumser und Janusz Tandecki unter Mitarbeit von Antje Thumser. Toruń 2008 (Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition 4), S. 303–322.
Traband (1982)	Traband, Gérard: Diebolt louber schriber zu hagenowe. Études haguenoviennes N. F. 8 (1982), S. 51–92.
Trésors des bibliothèques (1998)	Trésors des bibliothèques de Colmar et Sélestat [Ausstellungskatalog Colmar]. Colmar 1998.
Unterkircher (1954)	Unterkircher, Franz: La miniature autrichienne. Mailand / Florenz 1954 (Collection de l'histoire de la miniature 2).
Unterkircher (1957)	Unterkircher, Franz: Inventar der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Österreichischen Nationalbibliothek. Bd. 1: Die abendländischen Handschriften. Wien 1957 (Museion. Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek N. F. 2,2,1).
Unterkircher (1973)	Ambraser Heldenbuch. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat des Codex Vindobonensis series nova 2663 der Österreichischen Nationalbibliothek. 2 Bde. Bd. 2: Kommentar [von Franz Unterkircher]. Granz 1973 (Codices selecti 43).
Unterkircher (1974)	Unterkircher, Franz: Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek von 1451 bis 1500. Wien 1974 (Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich 3).
Unterkircher (1983)	Unterkircher, Franz: Maximilian I., ein kaiserlicher Auftraggeber illustrierter Handschriften. In: Domus Austriae [Festschrift Hermann Wiesflecker]. Hrsg. von Walter Höflechner, Helmut J. Mezler-Andelberg und Othmar Pick. Graz 1983, S. 99–103.
VD 16	Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts. Hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München [Red.: Irmgard Bezzel]. Bd. 1–25. Stuttgart 1983–2000. Online weitergeführt unter http://www.vd16.de/.
Venus und Mars (1997)	Venus und Mars. Das mittelalterliche Hausbuch aus der Sammlung der Fürsten zu Waldburg Wolfegg. Hrsg. von Christoph Graf zu Waldburg Wolfegg. [Ausstellungskatalog München]. München 1997.

Vetter (1910)	Die Predigten Taulers. Hrsg. von Ferdinand Vetter. Berlin 1910 (DTM 11).
Vita sancti vdalrici (1993)	Vita sancti vdalrici. Erlesene Handschriften und wertvolle Drucke aus zehn Jahrhunderten [Ausstellungskatalog Augsburg]. Hrsg. von Rudolf Frankenberger. Augsburg 1993.
^{2}VL	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. […] Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage unter Mitarbeit zahlreicher Fachgelehrter hrsg. von Kurt Ruh und Burghart Wachinger zusammen mit Gundolf Keil, Werner Schröder und Franz Josef Worstbrock. 14 Bde. Berlin / New York 1977–2008.
Vollmer (1938)	Vollmer, Hans: Neue Beiträge zur Geschichte der deutschen Bibel im Mittelalter. Potsdam 1938 (Bibel und deutsche Kultur VIII).
Waldburg (1997)	Das mittelalterliche Hausbuch. Faksimile und Kommentar. Hrsg. von Christoph Graf zu Waldburg Wolfegg. München 1997.
Wegener (1927)	Wegener, Hans: Beschreibendes Verzeichnis der deutschen Bilder-Handschriften des späten Mittelalters in der Heidelberger Universitäts-Bibliothek. Leipzig 1927.
Wegener (1928)	Wegener, Hans: Beschreibendes Verzeichnis der Miniaturen und des Initialschmuckes in den deutschen Handschriften bis 1500. Leipzig 1928 (Beschreibende Verzeichnisse der Miniaturen-Handschriften der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin 5).
Wegmann 1/2 (1933/1937)	Wegmann, Agnes: Schweizer Exlibris bis zum Jahre 1900. Bd. 1/2. Zürich 1933/1937.
Weil (1923)	Weil, Ernst: Der Ulmer Holzschnitt im 15. Jahrhundert. Berlin 1923.
Weinberger (1925)	Weinberger, Martin: Die Formschnitte des Katharinenklosters zu Nürnberg. Ein Versuch über die Geschichte des frühesten Nürnberger Holzschnittes. München 1925.
Weiske (2004, recte: 1992)	Weiske, Brigitte: Gesta romanorum. 2 Bde. Tübingen 1992 (Fortuna vitrea 4).
Werner (1975)	Werner, Wilfried: Cimelia Heidelbergensia. 30 illuminierte Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg. Wiesbaden 1975.
Werner (2000)	Werner, Wilfried: Die mittelalterlichen nichtliturgischen Handschriften des Zisterzienserklosters Salem. Wiesbaden 2000 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 5).
Wertvolle Handschriften (1987)	Wertvolle Handschriften und Einbände aus der ehemaligen Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek [Ausstellungskatalog Augsburg]. Hrsg. von Rudolf Frankenberger und Paul Berthold Rupp. Wiesbaden 1987.
Wescher (1931)	Wescher, Paul: Beschreibendes Verzeichnis der Miniaturen, Handschriften und Einzelblätter des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Museen Berlins. Berlin 1931.

West (2008) — West, Ashley: Hans Burgkmair the Elder's Woodcuts for the Hall-in-Tyrol Heiltumsbuch: Tradition, Authenticity, and Artistic Authority. In: Forum Hall in Tirol. Neues zur Geschichte der Stadt. Bd. 2. Hrsg. von Alexander Zanesco. Hall in Tirol 2008, S. 254–273.

Wickersheimer (1923) — Wickersheimer, Ernest: Strasbourg, Bibliothèque nationale et universitaire. Paris 1923 (Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France XLVII).

Wierschin (1976) — Wierschin, Karl M.: Das Ambraser Heldenbuch Maximilians I. Der Schlern 50 (1976), S. 429–472, 493–507, 557–570.

Wilhelm (1907) — Wilhelm, Friedrich: Deutsche Legenden und Legendare. Leipzig 1907.

Williams-Krapp (1981) — Williams-Krapp, Werner: ›Hedwig von Schlesien‹. In: ²VL 3 (1981) Sp. 565–569.

Williams-Krapp (1983) — Williams-Krapp, Werner: ›Johannes Evangelista‹. In: ²VL 4 (1983) Sp. 589–591.

Williams-Krapp (1985a) — Williams-Krapp, Werner: ›Margareta von Antiochien‹. In: ²VL 5 (1985) Sp. 1239–1247.

Williams-Krapp (1985b) — Williams-Krapp, Werner: ›Maria Magdalena‹. In: ²VL 5 (1985) Sp. 1258–1264.

Williams-Krapp (1986) — Williams-Krapp, Werner: Die deutschen und niederländischen Legendare des Mittelalters. Tübingen 1986 (Texte und Textgeschichte. Würzburger Forschungen 20).

Williams-Krapp (1989) — Williams-Krapp, Werner: Raimund von Capua. In: ²VL 7 (1989) Sp. 982–986.

Williams-Krapp (1998) — Williams-Krapp, Werner: Kultpflege und literarische Überlieferung. Zur deutschen Hagiographie der Dominikaner im 14. und 15. Jahrhundert. In: »Ist mir getroumet mîn leben?« Vom Träumen und vom Anderssein [Festschrift Karl-Ernst Geith]. Hrsg. von André Schnyder u. a. Göppingen 1998 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 632), S. 147–173.

Wittelsbach und Bayern (1980) — Wittelsbach und Bayern. Bd. I,2: Die Zeit der frühen Herzöge: Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern [Ausstellungskatalog Landshut]. München 1980.

Wolf (2000) — Historie von Herzog Herpin. Übertragen aus dem Französischen von Elisabeth von Nassau-Saarbrücken. Farbmikrofiche-Edition der Handschrift Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°. Kunsthistorische Einführung und Beschreibung der Handschrift von Eva Wolf. München 2000 (Codices illuminati medii aevi 57).

Worstbrock/Harris (1983) — Worstbrock, Franz Josef / Harris, Sylvia C.: Johannes von Hildesheim. In: ²VL 4 (1983) Sp. 638–647.

Writing on Hands (2000) — Writing on Hands. Memory and Knowledge in Early Modern Europe. Edited by Claire Richter Sherman and Peter M. Lukehart [Ausstellungskatalog Carlisle]. Seattle 2000.

Württemberg im Spätmittelalter (1985) — Württemberg im Spätmittelalter. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbiblio-

thek. Bearb. von Joachim Fischer, Peter Amelung und Wolfgang Irtenkauf. Stuttgart 1985.

Zimmermann (2003) Die Codices Palatini germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg (Cod. Pal. germ. 1–181). Bearbeitet von Karin Zimmermann. Wiesbaden 2003 (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 6).

Register

Recte gesetzte Ziffern verweisen auf die laufenden Nummern der Handschriften- und Druckbeschreibungen (z. B. 51.1.1.), kursiv gesetzte Ziffern auf Seiten im Katalog mit weiteren Belegen (z. B. *45, 47*). Auf den Abbildungsteil beziehen sich Hinweise wie Abb. 51.3 oder Taf. 51.I.

1. Handschriften

Anholt, Fürstlich Salm-Salm'sche Bibliothek
– Ms. 42: *114*
ehem. Ansbach, Archiv des Evangelisch-Lutherischen Dekanats
– o. S. [›Eckenlied‹]: 53.0.1.; *367*
Antwerpen, Erfgoedbibliotheek Henrik Conscience
– B 89420 [C2-554 d]: *84*
Aschaffenburg, Hofbibliothek
– Ms. 14: 52.4.1.; Taf. 52.IV, 52.V; *328 f., 357*
Augsburg, Archiv des Bistums
– Hs. 106: 52.1.1.; Taf. 52.I; *326, 336, 339*
Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek
– 2° Cod 25: 49a.1.1.; Taf. 49a.I; *443, 445 f.*
Augsburg, Universitätsbibliothek
– Cod. III.1.2° 28: 44.5.1.; Abb. 44.8
– Cod. III.1.4° 8: 44.14.1.; Abb. 44.20, 44.21; *43*
– Cod. III.1.4° 42: 44.14.2.; Taf. 44.XIIb
– Cod. III.1.8° 8: *66*
– Cod. III.2.4° 3: *60*

Bad Berleburg, Sayn-Wittgensteinsche Schlossbibliothek
– Ms. RT 2/6: *386*
Berchtesgaden, Schlossmuseum
– Wittelsbacher Ausgleichsfond, Inv.-Nr. B II 31–34: 45.2.1.; Taf. 45.III, 45.IV; *83, 95 f.*
Berlin, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett
– Cod. 78 B 3a: *53, 59*
– KdZ 23486, 24618, 26329: 45.2.2.; *83, 95 f.*
– Inv.-Nr. 1082: 54.0.1.; *396*
– Inv.-Nr. 1083: 54.0.1.; Taf. 54.I; *396*
Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
– Hdschr. 417: *3*
– Ms. germ. fol. 88: 44.14.3.; Taf. 44.XIII, 44.XIV; *69, 74*
– Ms. germ. fol. 464: 55.0.1.; Abb. 55.1; *403 f.*
– Ms. germ. fol. 742: 44.1.1.; Abb. 44.1, 44.2
– Ms. germ. fol. 745: 53.0.1.; *367*
– Ms. germ. fol. 844: 53.0.1.; *367*
– Ms. germ. fol. 1030: 44.14.4.; Taf. 44.XV
– Ms. germ. fol. 1107: 44.3.1.; *26*
– Ms. germ. quart. 85: *91*
– Ms. germ. quart. 149: *51*
– Ms. germ. quart. 166: 44.8.1.; Abb. 44.15; *47*
– Ms. germ. quart. 600: *67*
– Ms. germ. quart. 653: *2*
– Ms. germ. quart. 2025: 44.4.1.; Abb. 44.7
– Ms. germ. oct. 31: *73*
– Ms. germ. oct. 137: 44.8.2.; *47*
– Ms. germ. oct. 501: *51*
– Ms. lat. fol. 335: *396 f.*
Bern, Burgerbibliothek
– Cod. 801: *77*
Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek
– S 752: *57*
Bruxelles, Bibliothèque royale de Belgique / Brussel, Koninklijke Bibliotheek van België

– ms. II 2631: *418*
– ms. IV 111: *37*

Coburg, Landesbibliothek
– Ms. Cas. 9.10.11: *119*
Colmar, Bibliothèque municipale
– ms. CPC 279: *51*, *68*

Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek
– Hs 238: *81*
Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek s. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek; Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek
Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek
– Mscr.Dresd.M.60: 44.1.2.; Abb. 44.3, 44.4
– Mscr.Dresd.M.209: *54*, *56*
– Mscr.Dresd.M.201: 53.0.2., 57.1.1.; Taf. 57.I; *367 f.*, *375*, *429*
– Mscr.Dresd.P.47: 45.2.3.; Taf. 45.I, 45.VII, 45.VIII; *83*, *95 f.*, *111*, *119*, *123*
– Mscr.Dresd.R.3: 45.5.1.; Taf. 45.VI; *83*, *119 f.*
Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek
– Ms. F 55: 44.1.3.; Abb. 44.5, 44.6

Einsiedeln, Stiftsarchiv
– Cod. A. DB. 8: 51.24.1.; Taf. 51.V; *301*
Einsiedeln, Stiftsbibliothek
– Cod. 249 (381): *299*
– Cod. 283 (1105): 44.1.55.; *78*, *79*
– Cod. 710 (322): *78*
– Cod. 752 (746): 44.14.5.; Taf. 44.XVI
Engelberg, Stiftsbibliothek
– Cod. 6: *25*
Erlangen, Universitätsbibliothek
– MS.B 200: 49a.5.1.; Taf. 49a.IIIa; *444–446*, *465*, *474 f.*, *477*

Frankfurt, Universitätsbibliothek
– Ms. Carm. 2: *368*
Freiburg, Universitätsbibliothek
– Hs. 490: *47*, *68*
– Hs. 517: *4*
Fulda, Hessische Landesbibliothek
– B 7: 51.8.1.
– B 10: 51.7.1.
– D 11: *125*

Gießen, Universitätsbibliothek
– Hs. 852: 44.11.1.; *57*
Gotha, Forschungsbibliothek
– Chart. A 21: 51.15.2.; Abb. 51.42
– Chart. A 158: *314*
– Memb. II 42: *416*, *418*
Graz, Universitätsbibliothek
– Ms. 781: *287*

Hall in Tirol, Pfarrarchiv
– o. S. [Haller Heiltumsbuch]: 52.3.1.; Abb. 52.5, 52.6; *327*
Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek
– Cod. 11 in scrin.: *411*
– Cod. 12 in scrin.: *411*
Hannover, Stadtbibliothek
– Ms. Mag. 149: 51.17.2.; Abb. 51.49
Heidelberg, Universitätsbibliothek
– Cod. Pal. germ. 60: 51.6.1., 51.26.1.; Abb. 51.12, 51.70; *162*
– Cod. Pal. germ. 67: *155*
– Cod. Pal. germ. 108: 51.33.1.
– Cod. Pal. germ. 111: 51.24.2., 51.28.1.; Abb. 51.65, 51.71; *164*
– Cod. Pal. germ. 152: 55.0.2.; Taf. 55.I; *403*
– Cod. Pal. germ. 205: *68*
– Cod. Pal. germ. 324: *368*
– Cod. Pal. germ. 345: *158*
– Cod. Pal. germ. 353: 50.0.1.; Taf. 50.I; Abb. 50.1, 50.2; *155*
– Cod. Pal. germ. 359: *368*
– Cod. Pal. germ. 362: *159*
– Cod. Pal. germ. 365: *368*
– Cod. Pal. germ. 646: *315*
– Cod. Sal. VIII 77: 44.9.1.; Abb. 44.16; *50*
– Heid. Hs. 1012: 56.1.1.; Taf. 56.Ia; *418*
ehem. Heidelberg, Helmut Tenner: 45.2.2.; *83*, *95 f.*
Hohenfurt (Tschechien) s. Vyšší Brod

Innsbruck, Universitäts- und Landesbibliothek
– Cod. lat. 310: *132*

Jindřichův Hradec (Neuhaus), Státni oblastní archív
– RA Černin: *231*

Karlsruhe, Badische Landesbibliothek
– Cod. Donaueschingen 106: *4*
– Cod. Donaueschingen 117: *161*
– Cod. Lichtenthal 77: *5*, *7*
– Cod. St. Georgen 99: 51.17.3.; Abb. 51.50
– Cod. St. Peter pap. 21: *254 f.*
– Cod. St. Peter pap. 46: *69*
– Cod. St. Peter pap. 47: *69*, *74*
– Cod. St. Peter perg. 42: *166*
– Cod. Thennenbach 4: 51.19.3.; Abb. 51.59, 51.60; *212 f.*, *219*, *224*, *229*, *256*
Katowice, Biblioteka Śląska
– R 303. IV: *245*
Kleve, Stadtarchiv
– Hs. 15: *112 f.*
– Hs. 17: 45.3.1.; Abb. 45.2; *112 f.*
Klosterneuburg, Stiftsmuseum
– Cod. 130a–h: 45.1.1.; Taf. 45.IIa, 45.IIb; *84–86*
København, Det Kongelige Bibliotek
– Cod. Thott. 123,2°: 59.4.14.
Köln, Walraff-Richartz-Museum
– Nr. 109: 56.2.1.
Konstanz, Rosgartenmuseum
– Hs. 3: *166*
Kraków, Biblioteka Jagiellońska
– Ms. Berol. germ. quart. 132: 49a.4.1.; Taf. 49a.IIa, 49a.IIb; *443 f.*
– Ms. Berol. germ. quart. 357: 51.11.1.; Abb. 51.28
– Rkp. Przyb. 35/64: 49a.5.2.; Taf. 49a.IIIb; *443–446*, *468 f.*, *471 f.*

Leiden, Bibliotheek der Rijksuniversiteit
– LTK 539: 44.5.2.; Abb. 44.9
Leipzig, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei
– Klemm-Sammlung I, 104: 51.9.2.; Abb. 51.23; *224*, *256*, *280 f.*
Leipzig, Universitätsbibliothek
– Ms. Rep. II. 156: *290*
– Ms. Rep. IV. 6: 45.2.4.; Abb. 45.4; *97*, *107*
ehem. Leipzig, C. G. Boerner: 45.2.2.; *83*, *95 f.*
Liège, Bibliothèques de l'Université de Liège
– ms. Wittert 3: *77*; s. auch 15.4.2.
Linz, Nordico – Museum der Stadt Linz
– Inv.-Nr. S V/265: 45.2.2.; *83*, *95 f.*
London, The British Library
– Add. 15686: *213*
– Add. 15689: 52.2.1.; Taf. 52.III; Abb. 52.1; *327 f.*, *339*, *345*
– Add. 15710: 51.11.2.; Abb. 51.26, 51.27; *212 f.*, *223–225*, *256*, *280 f.*
– Add. 19462: 51.13.1.; Abb. 51.38; *239*
– Add. 28752: 51.8.2.; Abb. 51.16, 51.17
– Sloane 2478: *218*
ehem. London, Christie's: 45.2.2.; *83*, *95 f.*
Los Angeles, The J. Paul Getty Museum
– Ms. Ludwig XI 7: *165*, *241 f.*, *244*
Luzern, Zentral- und Hochschulbibliothek
– P 13 fol.: *25*

Mainz, Martinus-Bibliothek
– Hs. 46: *4*
Meiningen, Staatsarchiv
– Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv, Sektion I Nr. 13: *116*
Melk, Stiftsbibliothek
– Cod. 183: *3*
– Cod. 670: *3*
– Cod. 808: *3*
– Cod. 849: *3*
– Cod. 867: *3*
– Cod. 970: *3*
– Cod. 981: *3*
– Cod. 1001: *3*
Michaelbeuern, Stiftsbibliothek
– Man. cart. 106: *95*
Mönchengladbach, Städtisches Museum Schloss Rheydt
– Gr. 808: 45.2.2.; Taf. 45.V; *83*, *95 f.*
– Gr. 813: 45.2.2.; *83*, *95 f.*
Mühldorf am Inn, Stadtarchiv
– B 39 s. B 79

– B 79: 52.5.1.; Taf. 52.VIa, 52.VIb; *328*
München, Bayerische Staatsbibliothek
– Cgm 1: *107, 110*
– Cgm 9: *25*
– Cgm 43: *110*
– Cgm 59: *2*
– Cgm 60: 51.15.3.; Abb. 51.44
– Cgm 65: 51.11.3.; Abb. 51.32, 51.33; *228*
– Cgm 94: 51.32.1.; Abb. 51.75
– Cgm 173: 44.6.1.; Taf. 44.VII
– Cgm 224: 57.2.1.; *429*
– Cgm 252: 49.0.1.; *141*
– Cgm 310: 44.5.3.; Taf. 44.IV; *43*
– Cgm 402: *171*
– Cgm 411: 44.8.3.; *47*
– Cgm 414: 47.0.1.; Abb. 47.1; *135*
– Cgm 416: *310*
– Cgm 480: *264*
– Cgm 568: 51.32.2.; Abb. 51.76; *317*
– Cgm 751: 51.1.2., 51.10.1., 51.30.1., 51.32.3.; Abb. 51.1, 51.2, 51.24, 51.25, 51.73, 51.77; *162, 315*
– Cgm 818: *22*
– Cgm 837: *60*
– Cgm 853: *60*
– Cgm 862: 44.13.1.; Taf. 44.XIIa; *65*, *66*
– Cgm 1218: *114*
– Cgm 1603: *97*
– Cgm 1604: *97 f.*
– Cgm 2799: *97*
– Cgm 2822: *104 f., 126*
– Cgm 3842: *309*
– Cgm 3890: *95 f.*
– Cgm 4473: *3*
– Cgm 4474: 44.12.1.; Taf. 44.X; *64*
– Cgm 4475: 44.12.2.; Taf. 44.XI
– Cgm 5234: *264*
– Cgm 5249/64: 44.8.2.; Taf. 44.VIII; *47*
– Cgm 7364: 44.3.2.; Taf. 44.Ib; *26*
– Cgm 8533: 45.2.2.; *83, 95 f.*
– Cgm 9489 [›Guldin puchlein‹]: *186*
– Clm 338: *117*
– Clm 8201: *455*
– Cod. icon. 420: *132*
München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv
– GHA Hs. 31: *97*
– GHA Hs. 65: *95*
– GHA Hs. 367: *97*
München, Bayerisches Nationalmuseum
– cod. 3603: 51.19.4.; Taf. 51.III
München, Staatliche Graphische Sammlung
– Inv.-Nr. 1948:71–76: *97*
– Inv.-Nr. 39837–39845: 51.11.4.; Abb. 51.31; *212, 256, 280*
München, Universitätsbibliothek
– 2° Cod. ms. 688 (Cim. 102): 51.6.2.; Abb. 51.11; *189*
– 2° Cod. ms. 731: *442*
– 4° Cod. ms. 480: 47.0.2.; Taf. 47.Ia; *140*
– 4° Cod. ms. 481: 47.0.3.; Taf. 47.Ib; *138*
– 8° Cod. ms. 281: *60*
ehem. München, Julius Böhler: 45.2.2.; *83, 95 f.*
ehem. München, Karl & Faber: 45.2.2.; *83, 95 f.*

Neuhaus (Tschechien) s. Jindřichův Hradec
New York, Columbia University Library
– cod. X 242 I/S: *180*
Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum
– Inv.-Nr. Hz 386 / Kapsel 1607: 44.10.1.; Taf. 44.IX
– Hs 2261: *165*
– Hs 4425: *395*
Nürnberg, Landeskirchliches Archiv
– St. Sebald, Bibliothek Nr. 8: 51.29.1.; Taf. 51.VIII
Nürnberg, Staatsarchiv
– Cod. 179 Rep. 52a: *395*
Nürnberg, Stadtarchiv
– E49/III: *82*
– E17/I Nr. 3: *82*
Nürnberg, Stadtbibliothek
– Amb. 645.2°: 54.0.1.; *396*
– Cent. V, 10: *321*
– Cent. VI, 43c: 44.8.4.
– Cent. VI, 43f: 51.5.1., 51.33.2.; Taf. 51.IX; Abb. 51.10; *182, 258, 321*
– Cent. VI, 43g: 51.34.1.; Abb. 51.79
– Cent. VI, 54: 44.8.5.
– Solg. Ms. 58.2°: 44.5.4.; Taf. 44.V, 44.VI

Oxford, Bodleian Library
– MS. germ. b 3, Bl. 8: 51.22.2.; Abb. 51.62

Paris, Bibliothèque nationale de France
– Département des Estampes, no. 206–207: *93, 105*
– ms. allem. 33: 51.8.3.; Abb. 51.18; *206*
– ms. allem. 34: 51.18.3.; Abb. 51.55
– ms. allem. 36: 51.15.4.; Abb. 51.43
– ms. allem. 117: *6*
– ms. allem. 133: 51.11.5.; Abb. 51.29, 51.30; *166*
– ms. fr. 351: *402*
– ms. fr. 22555: *402*
Pommersfelden, Gräflich Schönbornsche Bibliothek
– Hs. 21: 51.20.1.; Abb. 51.61; *163*
Praha, Archiv Pražského hradu, Knihovna Metropolitní kapituly
– Cod. G 49: *263*
Praha, Národni knihovna České republiky
– Cod. XVI D 16: 51.11.6.; Abb. 51.34
– Cod. XVI G 19: 51.22.3.; *288*
– Fonds Břevnov 186: *324*

Salzburg, Stiftsbibliothek St. Peter
– Cod. b IX 22: *95*
St. Gallen, Kantonsbibliothek Vadiana
– VadSlg. Ms. 343 c-d: 59.2.5.; *78*
St. Gallen, Stiftsbibliothek
– Cod. Sang. 586: 51.25.1., 51.35.1.; Abb. 51.69, 51.80; *162, 233, 285, 303, 322*
– Cod. Sang. 595: *203*
– Cod. Sang. 598: *166*
– Cod. Sang. 602: 51.12.1., 51.21.1., 51.25.2., 51.35.2.; Taf. 51.IV, 51.VI; Abb. 51.37, 51.81; *162*
– Cod. Sang. 987: 51.8.4.; Abb. 51.19; *205*
Schwerin, Mecklenburgisches Landeshauptarchiv
– Fürstenhaus 161: *82*
Strasbourg, Archives départementales
– ms. ABR, H 2184: *20*
– ms. ABR, H 2185: *20*
Strasbourg, Bibliothèque nationale et universitaire
– ms. 739: 44.2.1.; Taf. 44.Ia; *19*
– ms. 2743: 51.18.4.; Abb. 51.54.; *267*
– ms. 2744: 51.4.4.; Abb. 51.9; *175, 180*
– ms. 2798: *23*
ehem. Strasbourg, Bibliothèque du Grand Séminaire
– o. S. [Heldenbuch des Diebold von Hanowe]: *367*
ehem. Strasbourg, Bibliothèque municipale
– B 81: *367*
Stuttgart, Hauptstaatsarchiv
– A 266 U 1: 45.7.1.; Abb. 45.3
– B 515 Bd. 5a und b: *126*
– G 400 Bü 14: *131 f.*
Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek
– Cod. Donaueschingen A III 54: *7, 8, 69*
– Cod. HB XIII 10: *417*
– Cod. hist. 2° 191: *131*
– Cod. hist. 4° 584: 45.6.1.; Taf. 45.IX; *97*
– Cod. poet. et phil. 2° 4: 56.2.1.; Taf. 56.Ib; *418*
– Cod. theol. et phil. 8° 19: 44.8.6.; *47*
– Cod. theol. et phil. 8° 11: *60*

Vyšší Brod (Hohenfurt), Knihovna Klastera
– Cod. 81: *166*

Washington, Library of Congress
– Rosenwald Collection, Ms. No. 4: 49a.2.1.; Abb. 49a.1; *444–446*
Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv
– Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 2: *120*
– Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 21: *119*
– Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 213: 52.6.1.; Abb. 52.8, 52.10; *326, 328, 361, 365*
Wien, Österreichische Nationalbibliothek
– Cod. 370: *162, 164*
– Cod. 1854: *31*
– Cod. 2676: 52.1.2.; Taf. 52.IIa; *326, 334, 339*
– Cod. 2841: 51.17.4.; Abb. 51.51
– Cod. 2875: 51.15.5.; Abb. 51.45
– Cod. 2899: 45.4.1.; Abb. 45.5; *84, 116 f.*
– Cod. 3012: 52.1.3.; Taf. 52.IIb; *326*
– Cod. 3021: *3*
– Cod. 3085: 44.7.1.; Abb. 44.14; *45, 47*
– Cod. 13567: 51.13.3.; Abb. 51.39

– Cod. 15478: 53.0.3.; Taf. 53.Ia; *367 f.*
– Cod. Ser. n. 89: 44.3.3.; Taf. 44.II, 44.III; *26*
– Cod. Ser. n. 2663: 53.0.4.; Taf. 53.Ib, 53.II; *368 f.*
– Cod. Ser. n. 12801: 51.27.1.; Taf. 51.VII
Wien, Schottenkloster
– Cod. 61: 51.15.6.
olim Wolfegg, Sammlung der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg
– o. S. [Das ›Mittelalterliche Hausbuch‹]: 49a.3.1.; Abb. 49a.2; *442, 444 f.*
Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek
– Cod. Guelf. 75.10 Aug. 2°: 49.0.2.; *141, 314*
– Cod. Guelf. 150 Extravagantes: *93, 104 f., 126*
– Cod. Guelf. A Novi (6): 53.0.1.; *367*
– Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°: 55.0.3.; Taf. 55.II; *403, 412*
Wrocław, Biblioteka Uniwersytecka
– Ms. B 1650: *247*
– Ms. IV Fol. 192: 51.14.2.; Taf. 51.I; *165, 242, 247*

Zürich, Zentralbibliothek
– Ms. A 164: 51.13.2.; Abb. 51.40
– Ms. C 5: *202*
– Ms. C 101: *460*
– Ms. Car. VIII 3: *13*
Zweibrücken, Bibliotheca Bipontina
– Hs. 33: *47*

2. Drucke

Augsburg: Johann Bämler
– Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹, 1472: 44.5.a.; Abb. 44.10; *39 f.*, *41*
– Andechser Heiltumsbuch, um 1473: *332*
– Jakob Twinger von Königshofen, ›Chronik‹, 1476: 26A.28.a., *40*
– Thüring von Ringoltingen, ›Melusine‹, 1480: *436*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1482: 49.0.i.
– ›Ursprung und Anfang Augsburgs‹, 1483: *163 f., 317*
– Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹, 1488 (1478?): 44.5.c.; Abb. 44.11; *40 f.*
– Aristoteles, ›Problemata‹, 1492: *149*
Augsburg: Johann Froschauer
– ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, 1497: 51.6.f.; Abb. 51.14; *195*
– ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, 1498: 51.6.h.
– ›Herzog Ernst‹, 1507: 57.1.d.; Abb. 57.2
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1507: 49.0.n.
Augsburg: Michael Manger
– Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹, 1580: 55.0.d.; *404*
– ›Fortunatus‹, 1590: *414*
Augsburg: Johann Otmar
– Konrad Celtis, ›Rhapsodia‹, 1505: *395*
– ›Hystori vnd wunderbarlich legend Katharine von Senis‹, 1515: 51.18.a.; Abb. 51.56; *266*
Augsburg: Sylvan Otmar
– ›Gloriosorum‹, 1516: *172, 309, 317*
– ›Das leben, verdienen, vnd wunderwerck der hailigen, Augspurger Bistumbs bischoffen‹, 1516: *162, 172, 309, 317*
Augsburg: Joerg Schapf
– Johannes Hartlieb, ›Chiromantie‹, Blockbuch, ca. 1485–1495: *452*
Augsburg: Johann Schaur
– ›Die Neue Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch, 1494: 51.8.i.
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1497: 49.0.l.; Abb. 49.5; *143, 151*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, um 1497/1498: 49.0.k.; Abb. 49.6
Augsburg: Johann Schönsperger

– Heldenbuch, 1491: 53.0.b.; Abb. 53.2; *368, 393 f.*
– Andechser Heiltumsbuch, um 1495: *332*
– Gebetbuch Kaiser Maximilians I., 1513: *477*
– ›Theuerdank‹, 1519: *477*
Augsburg: Anton Sorg
– ›Die Neue Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch, 1476: 51.8.a.; *206–208*
– ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, um 1476: 51.6.a.; Abb. 51.13; *192 f.*
– ›Spiegel menschlicher Behaltnis‹, 1476: *205 f.*
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), um 1477: 57.2.a.; Abb. 57.5; *429, 438*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1478: 49.0.e.; Abb. 49.3
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, um 1478: 49.0.f.
– Otto von Passau, ›Die vierundzwanzig Alten‹, 1480: 4.0.a.; *40*
– ›Herzog Ernst‹ – ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, ca. 1480: 51.6.b.; *193–195*
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), um 1480: 57.2.c.
– ›Die Neue Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch, 1481: 51.8.d.; *208*
– Otto von Passau, ›Die vierundzwanzig Alten‹, 1483: 4.0.b.; *40*
– Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹, 1484: 44.5.b.; *40*
– ›Herzog Ernst‹ – ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, ca. 1486: 51.6.c.
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), um 1486: 57.2.d.
– ›Die Neue Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch, 1491: 51.8.h.; *209*
Augsburg: Heinrich Steiner
– Heldenbuch, 1545: 53.0.d.; Abb. 53.4; *368*
Augsburg: Günther Zainer
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1471: *141 f.*
– Heinrich Steinhöwel, ›Speculum vitae humanae‹, deutsch, 1475 oder 1476: *91*
Bamberg, Hans Bernecker und Marx Ayrer
– Leben des hl. Sebaldus, 1493: *307*
Bamberg: Johann Pfeyl
– Bamberger Heiltumsbuch, 1493: *339, 366*
– Bamberger Heiltumsbuch, 1509: 52.2.e.; Abb. 52.2; *327, 339, 366*
Bamberg: Hans Sporer
– Bamberger Heiltumsbuch, 4. Mai 1493: 52.2.b.; Abb. 52.4; *339, 366*
– Bamberger Heiltumsbuch, nach dem 6. Mai 1493: 52.2.c.; *339, 366*
– ›Herzog Ernst‹, 1493: 57.1.a.; Abb. 57.1; *429, 432 f.*
Basel: Johann Bergmann
– Jakob Locher, ›Stultifera Navis‹, 1497: *396*
Basel: Michael Furter
– ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, 1491: 51.6.d.; *194 f.*
– Ladislaus Sunthaym, ›Der löblichen fursten vnd des lands österrich altharkomen vnd regierung‹, nicht vor 1491: 45.1.a.; Abb. 45.1; *84, 86*
– ›Passio Sancti Meynhardi‹, 1496: *299*
– ›Von sant Menrat ein hüpsch lieplich lesen‹, nach 1496: 51.24.b.; Abb. 51.67; *294f., 300 f.*
– ›Von sant meinrat ein hübsch lieplich lesen‹, um 1505: 51.24.d.
– ›Von sant Meynrat ein hübsch lieplich lesen‹, um 1510 (früher um 1502): 51.24.c.; *294 f., 300*
Basel: Lienhart Isenhut (?)
– Leben des hl. Meinrad, Blockbuch, um 1460: 51.24.A., 51.24.B.; Abb. 51.68; *299*
Breslau s. Wrocław

Erfurt: Matthäus Maler
– ›Cronica sant Elisabet zcu Deutsch besagen ire heyliges Leben‹, 1520: 51.9.a.; Abb. 51.21
Erfurt: Hans Sporer
– ›Herzog Ernst‹, 1500: 57.1.b.

Frankfurt am Main: Johann Feyerabend in Verlegung Sigmund Feyerabends

– Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹, 1587: 55.0.e.; *404*
Frankfurt am Main: Sigmund Feyerabend
– Heldenbuch, 1560: *368*
– Heldenbuch, 1590: *368*
Frankfurt am Main: Weigand Han
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), um 1558: 57.2.e.; *429, 440*
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), um 1560: 57.2.f.; *429*
Frankfurt am Main: Martin Lechler für Weigand Hans Erben
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), um 1568: 57.2.g.; *429*
Frankfurt am Main: Thomas Rebart und Weigand Hans Erben
– Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹, 1567: 55.0.b.; *404, 415*
Frankfurt am Main: Paul Reffeler in Verlegung Hartmann Hans
– Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹, 1579: 55.0.c.; *404, 415*
Frankfurt am Main: Eusebius Schmid
– ›Herzog Ernst‹, um 1568: 57.1.j.
Frankfurt am Main: Johann Spiess für Hartmann Han
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), 1580: 57.2.h.; *429*
Freiburg im Breisgau: Stephan Graff
– ›Ein grundtliche vnd warhafftige beschrybung vonn Sanct Meynrhats Läben‹, 1567: *301*
Freiburg im Üchtland: Abraham Gemperlin
– ›Von dem Leben vnnd Sterben des heiligen Einsidels vnd Marterers Meinradi‹, 1577: *301*
– ›Warhafftige vnd gründliche Histori, vom Leben vnnd Sterben deß H. Einsidels vnd Martyrers S. Meinradts‹, 1587: *301*

Gouda: Gerard Leeu
– ›Gesta Romanorum‹, niederländisch, 1481: *134 f.*

Hagenau: Heinrich Gran für Johann Knobloch in Straßburg
– Heldenbuch, 1509: 53.0.c.; Abb. 53.3; *368, 387, 393 f.*
Halle: Wolfgang Stöckel
– Hallesches Heiltumsbuch, 1520: 52.4.a.; Abb. 52.7; *328, 351, 354*
Hamburg, Drucker des Jegher
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹ und Niklas von Wyle, ›Guiscard und Sigismunda‹, niederdeutsch, 1502: 49.0.m.; Abb. 49.9, 49.10
Heidelberg: Heinrich Knoblochtzer für Jakob Köbel
– ›Die Ritterschaft‹, 1494: 44.11.a.; Abb. 44.17; *56*

Kirchheim/Elsass: Mathis Hupfuff
– ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, 1497: 51.6.g.; Abb. 51.15; *196*
Köln: Arnt von Aich
– ›Herzog Ernst‹, um 1529: 57.1.e.; Abb. 57.3
Köln: Hermann Gutschaiff
– ›Ursula-Passie‹, 1517: *319*
Köln: Ulrich Zell
– Francesco Petrarca, ›Epistola de historia Griseldis‹, um 1470: *141*
Konstanz: Jakob Straub
– ›Vnser Liebe Fraw zue Einsidlen Das ist: Von dem Leben des H: Einsidels vnd Martyrers Meinradj‹, 1619: *301*
– ›Vnser Liebe Fraw zue Einsidlen Das ist: Von dem Leben des H: Einsidels vnd Martyrers Meinradj‹, 1630: *301*

Landshut: Peter Apian und Johann Weißenburger
– Petrus Apian, ›Cosmographia‹, 1524: *472*
Leipzig: Konrad Kachelofen
– Johannes Sacrobosco, ›Sphaera mundi‹ und ›Opus sphaericum‹, 1489: *471, 477*
Leipzig: Vincentius Strach in Verlegung Nicolaus Nerlichs
– Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹, nach 1592: 55.0.f.; *404*
Lübeck: Lukas Brandis
– ›Spiegel menschlicher Behaltnis‹, niederdeutsch, nicht nach 1476: *206*

– ›Openbaringhe der hl. Birgitta‹, um 1477/1478: *206*
– ›Die Nye Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, niederdeutsch, 1478: 51.8.b.; *207*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, um 1478–1480: 49.o.h.; Abb. 49.2
Lübeck: Drucker des Calderinus (Johann Snell?)
– ›Die Nye Ee‹ – Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, niederdeutsch, 1482: 51.8.e.
Lübeck: Bartholomäus Ghotan
– ›Van deme hillighen leuende … sunte Jeronimi‹, 1484: 51.15.a.; Abb. 51.46
Luzern: Johann Spiegel
– ›Von Sant Meinrat ein hübsch lieplich lesen‹, um 1450: 51.24.e.

Magdeburg: Wilhelm Ross für Johann Francke
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), um 1598/1600: 57.2.i.
Mainz: Erhard Reuwich
– Bernhard von Breidenbach, ›Peregrinatio in terram sanctam‹, 1486: *472*
München: Hans Schobser für Hans Wurm, Landshut
– ›Cronick vnd der fürstlich stamm der … pfalnntzgrafen bey Rein vnd hertzog in Bairen‹, 1501: *97*

Nürnberg: Sodalitas Celtica
– Konrad Celtis, ›Quattuor libri amorum‹, 1502: *399*
Nürnberg: Friedrich Creussner
– ›Ars et modus contemplativae vitae‹, Blockbuch, 1473: *52*
Nürnberg: Jobst Gutknecht
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1522: 49.o.p.
Nürnberg: Kunigunde Hergotin
– ›Herzog Ernst‹, um 1530: 57.1.f.; Abb. 57.4; *429, 434*
– ›Herzog Ernst‹, um 1530: 57.1.g.; *429*
– ›Herzog Ernst‹, um 1536: 57.1.h.; *429*
Nürnberg: Hieronymus Höltzel
– ›Die Legend des heyligen vatters Francisci‹, 1512: 51.11.a.; Abb. 51.35; *232*
– Johannes Stabius, Horoskop für Kaiser Maximilian I., 1512: *471, 477*
– ›Die hystori des lebens: sterbens vnd wunderwerck … Sant Sebalds‹, 1514: 51.29.a.; Abb. 51.72; *307*
Nürnberg: Ambrosius Huber
– ›Herzog Ernst‹, um 1500: 57.1.c.; *433*
Nürnberg: Wolfgang Huber
– Johannes Stabius, ›Figura Labyrinthi‹, ca. 1504: *472, 477*
Nürnberg: Anton Koberger
– Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹, 1491: 44.12.a.; Abb. 44.18, 44.19; *58*, *60*, *64*
– ›Sebaldus-Ode‹, 1495: *307*
– ›Sebaldus-Ode‹, 1496: *307*
– ›Sebaldus-Ode‹, 1501: *307*
Nürnberg: Anton Koberger für Sebald Schreyer und Sebastian Kammermeister
– Hartmann Schedel, ›Liber chronicarum‹, 1493: *471, 477*
Nürnberg: Hans Mair
– Bamberger Heiltumsbuch, 1493: 52.2.a.; Abb. 52.3; *339, 342, 344, 366*
– Würzburger Heiltumsbuch, 1493: *345*
– Bamberger Heiltumsbuch, 1495: 52.2.d.; *339, 366*
– ›Das ist die wallfart zu den Einsideln vnd die legend Sant Meinrat‹, um 1495: 51.24.a.; Abb. 51.66
Nürnberg: Hans Sporer
– Johannes Regiomontanus, ›Kalender‹, ca. 1474–1476: *471, 477*
Nürnberg: P. Vischer
– Nürnberger Heiltumsbuch, 1487: *348*
Nürnberg: Georg Wachter
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, um 1530–1540: 49.o.s.

Paris: Jean de la Garde
– ›Le violier des histoires Rommaines‹, 1521: *134 f.*

Speyer: Konrad Hist
– ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, 1496: 51.6.e.
Straßburg: Thiebolt Berger

– ›Herzog Ernst‹, um 1560: 57.1.i.
Straßburg: Martin Flach
– Eucharius Rößlin, ›Der schwangeren Frauen und Hebammen Rosengarten‹, 1513: *472*
Straßburg: Jakob Frölich
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1538: 49.0.q.; *154*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1540: 49.0.r.
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹ und Erhart Lurcker, ›Giletta‹, um 1550: 49.0.u.; *142*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹ und Erhart Lurcker, ›Giletta‹, 1554: 49.0.v.
Straßburg: Johann Grüninger
– Hieronymus Brunschwig, ›Buch der Cirurgia‹, 1497: *472, 477*
– Frater Petrus, ›Nova quedam singula atque rara legenda sanctae Catharinae‹, 1500: *263*
– ›Von dem vrsprung vnnd leben … sant Katherinen‹, 1500: *263*
– Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹, 1514: 55.0.a.; Abb. 55.2; *404*
Straßburg: Mathis Hupfuff
– ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, 1499: 51.6.k.
Straßburg: Heinrich Knoblochtzer
– ›Herzog Ernst‹ (Prosafassung), um 1477: 57.2.b.; Abb. 57.6; *429, 438*
– Jacobus de Theramo, ›Belial‹, 1478: *148*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1478: 49.0.g.; Abb. 49.4
– ›Aesopus‹, um 1481: *149*
– Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch, 1482: 51.8.f.; *203, 206, 208*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1482: 49.0.j.
– Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch, um 1484: 51.8.g.; *208*
Straßburg: Johann Prüss
– Heldenbuch, um 1479: 53.0.a.; Abb. 53.1; *367, 392*
– Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch, 1480: 51.8.c.; Abb. 51.20; *203, 208*
– Otto von Passau, ›Die vierundzwanzig Alten‹, um 1482/83: 4.0.c.; *40*
Straßburg: Johannes Schott
– Hans von Gerdorff, ›Feldbuch der Wundartzney‹, 1517: *472*
Straßburg: Martin Schott
– Otto von Passau, ›Die vierundzwanzig Alten‹, 1483: 4.0.d.; *40*
– Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹, 1493: 44.5.d.; Abb. 44.12; *41f.*
Straßburg: Matthias Schürers Erben
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, 1520: 49.0.o.; Abb. 49.7; *153*

Ulm: Konrad Dinckmut
– Thomas Lirer, Schwabenchronik, 1486: *190*
Ulm: Michael Schorpp
– Leben der hl. Katharina von Alexandrien, Einblattholzschnitt, ca. 1470–1480: 51.17.A.
Utrecht: Jan Veldener
– Werner Rolevinck, ›Fasciculus temporum‹, niederländisch, 1480: *113–115*
Ulm: Johann Zainer
– Francesco Petrarca, ›Epistola de historia Griseldis‹, 1473: *141*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, um 1473: 49.0.a.; Abb. 49.1; *141–143*
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, um 1473: 49.0.b.
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, nicht vor 1474: 49.0.c.
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, nicht vor 1474/1476: 49.0.d.; *148*
– Leonardus de Utino, Sermones aurei de sanctis, 1475: *460*
– ›Sankt Brandans Meerfahrt‹, 1499: 51.6.i.

Venedig: Johannes und Gregorius de Gregoriis
– Petrus de Tossignano, ›Fasciculus medicinae‹, 1500: *472*

Wessobrunn: Lucas Zeissenmayr
– Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig

goldenen Harfen‹, 1505: 44.5.e.; Abb. 44.13; *42*
Wien: Johann Winterburger
– Wiener Heiltumsbuch, 1502: *360*
Wittenberg: Symphorian Reinhart
– Wittenberger Heiltumsbuch [A], 1509: 52.6.a.; Abb. 52.9; *326, 361, 366*
– Wittenberger Heiltumsbuch [B], 1509: 52.6.b.; Abb. 52.11; *326, 361*
Wrocław/Breslau: Konrad Baumgarten
– ›Legenda der hailigsten frawen Sandt Hedwigis‹, 1504: 51.14.a.
Zürich: Augustin Fries
– Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, um 1545: 49.0.t.; Abb. 49.8
Zwolle: Peter van Os
– ›Gesta Romanorum‹, niederländisch, 1484: *135*

Unbekannter Drucker
– Leben des hl. Franziskus, Einblattholzschnitt: 51.11.A.; Abb. 51.36; *227*

3. Namen (Schreiber, Illustratoren, Auftraggeber, Besitzer)

Albrecht II., Markgraf von Brandenburg (Auftraggeber, Schreiber, Besitzer) *328 f., 351–353, 356*
Albrecht III., Herzog von Bayern-München *45*
Albrecht IV., Herzog von Bayern (Auftraggeber) *96, 107, 110*
Albrecht, Ernst (Besitzer) *405 f.*
Alewijn, Zacharias Henric *36*
Amman, Jost (Künstler) *415*
Andlau, Peter Hemmel von (Maler) *390*
Arnswaldt, Freiherr August von (Besitzer) *177*
Asam, Cosmas Damian (Maler) *126*
Ashburnham, Lord (Besitzer) *419*
Asher, Adolf (Buchhändler) *340*
Augsburg
– Benediktinerkloster St. Ulrich und Afra (Besitzer) *171 f., 311*
– Dominikanerinnenkloster St. Katharina (Besitzer) *235, 264, 273*
– St. Moritz s. Hans, Pfarrer zu St. Moritz in Augsburg
– St. Ulrichsklause (Besitzerin) *311*
– Ulrichsbruderschaft *164*
Aurhaym, Heinrich *27, 31*

B. Maria in Salem (Besitzerin) *51*
Baier, Johann Jakob (Besitzer) *466*
Balthasar, Herzog von Mecklenburg (Besitzer, Auftraggeber) *371 f.*
Bamberg
– Domkustorei (Besitzer) *340*
– Franziskanerkloster (Besitzer) *57 f.*
– Heiliggrabkloster *320*
Bämler, Johannes (Drucker) *35*
Barrois, J. (Besitzer) *419*
Basel
– Klarissenkloster Gnadental (Besitzer) *254*
Baumgarten, Konrad (Illustrator) *246*
Bayern s. Albrecht IV.; Elisabeth; Friedrich; Kunigunde; Ludwig VII.; Maximilian I. Joseph; Sigmund
Beck, Leonard (Illustrator) *317*
Bernauer, Agnes *45*
Bernhaubt, Pangratz (Schreiber) *398*; s. auch Register 4
Berthold, Beichtvater Friedrichs des Weisen (Besitzer) *362*
Blankart von Löwen
–, Heinrich (Kaufmann, Schreiber) *18, 21*
–, Luckart *21*
Blarer, Gerwig *126*
Boccaccio-Meister *145*
Boehm, Petrus (Bibliothekar) *196*
Bollstatter, Konrad (Schreiber) *141, 144*
Boucicaut-Maler *411*

Breidenbach, Bernhard (Besitzer) *386*
Brentano
–, Christian (Besitzer) *13*
–, Clemens (Besitzer) *13*
Breslau
– Franziskanerkonvent bei St. Dorothea (Besitzer) *243*
Brosamer, Hans (Künstler) *439*
Brunsberg, Conrad von *22 f.*
Burgkmair, Hans d. Ä. (Künstler) *82, 347–351, 393*
Büsching, Johann Gustav Gottlieb (Besitzer) *209, 216, 405*

Cappfin, Margarethe (Schreiberin) *210*
Clifford, Hugh Charles (Besitzer) *452*
Closs *17*
Coesfeld
– Augustinerinnenkloster Marienbrink *177 f.*
Colmar
– Dominikanerinnenkloster Unterlinden *167, 169 f., 173*
Cölner, Friedrich (Schreiber) *301 f.*; s. auch Register 4
Colonna, Giovanni (Besitzer) *102*
Corricius, Iohannes (Besitzer) *337*
Cranach, Lukas d. Ä. (Maler) *119 f., 123, 328, 361 f., 364–366, 385*
Culeman, F.G.H. Senator (Besitzer) *259*

Dißkaw, Rudolf von (Besitzer) *107*
Donauwörth
– Benediktinerkloster Heiligkreuz (Besitzer) *35*
Dorothea Christina von Bon (Besitzerin) *199*
Dorothea von Kippenheim (Schreiberin) *169*
Dürer, Albrecht (Künstler) *231, 273, 356 f., 385, 395, 400*

Eberhard im Bart, Graf (seit 1495 Herzog) von Württemberg (Besitzer) *68 f., 130–132*
Ebersberg, Benediktinerkloster (Besitzer) *136*
Edlibach, Gerold (Besitzer, Schreiber) *237 f.*; s. auch Register 4
Eger
– Klarissenkloster (Besitzer) *228, 288*
Egidius von Ratibor *231*
Ehinger
–, Hans *78*
–, Heinrich *78*
–, Margarete geb. Neidhart (Besitzerin) *78*
–, Margarete geb. von Kappel *78*
Eichhorn, Petrus (Besitzer) *232*
Eichstätt
– Benediktinerinnenkloster St. Walburg (Besitzer) *3*
Elisabeth von Bayern, Schwester Albrechts IV. *107*
Elisabeth von Ungarn *42*
Elisabeth, Landgräfin von Thüringen *163*
Erdmann von Seydlitz, Wolf (Schreiber) *247*
Erfurt
– Benediktinerkloster St. Peter und Paul (Besitzer) *284*
Erlinger, Johannes (Schreiber) *314*
Ernst, Herzog von Österreich (der Eiserne) *27*
Ess, Leander van (Besitzer) *310*

Ferdinand Albrecht II., Herzog zu Braunschweig-Lüneburg-Bevern *410*
Fletcher & Prince (Auktionshaus) *452*
Franz I., Kaiser von Österreich (Besitzer) *305*
Fraunberg zu Haag, Johann von (Besitzer?) *136*
Frauweiler, Augustinerinnenkloster (Besitzer) *181*
Freiburg im Breisgau
– Klarissenkloster (Besitzer) *211*, *217*, *223*, *279*
– Reuerinnenkloster St. Maria Magdalena (Besitzer?) *69*
Freytag
–, Heinrich (Schreiber) *29*
–, Peter (Schreiber) *244*
Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen (Auftraggeber) *119, 328, 365*

Friedrich, Herzog von Bayern-Landshut (Auftraggeber) *92*
Frölich, Lienhart (Schreiber) *135–137*
Frueauf, Rueland d. Ä. (Maler) *86*
Funk, Ulrich (Maler) s. Monogrammist V F

Gartnerin, Susanna (Besitzerin) *63*
Geil, Melchior (Besitzer?) *55*
Geiselherin, Ursula (Schreiberin) *186*, *321*
Georg der Bärtige, Herzog von Sachsen (Auftraggeber) *119*
Georg III. Schenk von Limpurg (Auftraggeber) *345*
Gerster, Johannes (Schreiber) *166*
Gewichtmacherin, Barbara (Schreiberin, Illustratorin) *321*
Gleismüller, Sigmund (Maler) *109*
Gottsched, Johann Christoph (Besitzer) *371*
Grumbach, Wilhelm *107*
Günterstal, Zisterzienserinnenkloster (Besitzer) *182*

Habsburg s. Albrecht II.; Elisabeth von Ungarn; Ernst der Eiserne; Franz I.; Leopold I.; Maximilian I.; Sigmund von Österreich
Haider, Andreas (Maler) *129*
Hallberg-Broich, Freiherr von (Besitzer) *98*
Hans, Pfarrer zu St. Moritz in Augsburg *39*
Hanns Biller de Schieneck (Besitzer) *264*
Hans von Gochsheim (Schreiber) *424*
Hausbuchmeister *442, 459*
Hedwig, Herzogin von Schlesien und Polen *240*; s. auch Register 4
Heerdegen-Barbeck (Antiquariat) *398*
Heinrich I., der Bärtige, Herzog von Schlesien und Polen *240*
Henfflin, Ludwig (Schreiber und Werkstatt) *155 f.*
–, Werkstatt *403, 408*
Herberstein *449*
–, Günther von (Besitzer) *447, 450*
–, Sigmund von (Besitzer) *447*
–, Sigmund Christoph von (Besitzer) *447*
Hinterberger, Heinrich (Antiquar) *473*
Hof
–, Dorothea von (Schreiberin) *78*
–, Georg von *78*
Hoffmann, Ferdinand Freiherr von Gruenpüchel und Strechau (Besitzer) *28*
Hornig, Antonius (Auftraggeber) *243 f.*
Hüneburg, Werner von *20*, *22*, *25*
Hupfuff, Matthias *393*
Hüpsch, Adolf (Besitzer) *181, 423*

Ingoltin, Catharina (Schreiberin) *180*
Inzigkofen, Augustinerinnenkloster (Besitzer) *68*

Jacoben Martins Richters sun von Pirne (Schreiber) *196*
Johan von Wormße (Schreiber) *420*
Johann Friedrich I., Kurfürst von Sachsen (Besitzer) *120*
Johann I., Herzog von Kleve (Widmungsträger) *113*
Johann III. von Nassau-Saarbrücken (Auftraggeber) *410*
Johann-Maler *411*
Johanna von Paier (Besitzerin) *51*
Johannes K. von Bopfingen (Schreiber) *70 f.*
Johannes von Chranperch (Besitzer) *288*

Kappel, Margarete von *78*
Karl & Faber (Auktionshaus) *102, 286*
Karl Eugen, Herzog von Württemberg (Besitzer) *423*
Kartäuserkloster *33*; s. auch Köln
Katherina von Deytzisaw (Schreiberin) *259*
Katzenelnbogen, Elisabeth von *198*
Kempter, Joseph 221
Kirchberg, Augustinerinnenkloster (Besitzer) *209*
Kirchheim am Ries, Zisterzienserinnenkloster (Besitzer) *70 f.*
Kistler, Bartholomäus *393*
Kleinerin, Margrit (Besitzerin) *50*
Klesatel, Johannes (Schreiber) *171*
Kleve s. Johann I.
Kloß, Georg (Besitzer) *287*
Klosterneuburg, Stift (Besitzer) *87*
Knobloch, Johann d. Ä. *151*
Köbel, Jakob (Schreiber) *55*, *57*

Köditz, Friedrich *163*, *284f.*
Köln
– Kartäuserkloster St. Barbara (Besitzer) *310*
Konrad von Bondorf (Schreiber) *218, 223*
korenplúem (Schreiber) *476*
Krämer, Georg (Auftraggeber) *28f.*
Kubach, Johannes s. Johannes K. von Bopfingen
Kunigunde, Herzogin von Bayern *60, 107*

Landshut
– Franziskanerkloster (Besitzer) *60*
– Minoritenkloster (Besitzer) *138f.*
Langheim, Zisterzienserkloster (Besitzer) *274*, *290*
Lauber, Diebold *200*
–, Werkstatt *7*, *13–15*, *25, 199*, *201*, *290, 368*
Layder, Johannes (Schreiber, Notar?) *39*
Leopold I., Römisch-Deutscher Kaiser (Besitzer) *335, 337*
Lichtenthal, Zisterzienserinnenkloster (Besitzer) *5, 75*
Liebenow, [Jan] (Besitzer) *50*
Lieberin, Felicitas (Schreiberin) *248*
Löffelholz, Martin (Besitzer, Schreiber) *443f., 462, 464*
Ludwig IV., Landgraf von Thüringen *163*, *284f.*
Ludwig VII., Herzog von Bayern-Ingolstadt (Auftraggeber) *92f.*
Ludwig X., Landgraf von Hessen-Darmstadt (Besitzer) *181*

Margarethe von Savoyen (Auftraggeberin, Besitzerin) *156, 403, 408*
Martin v. Raider (*v. Tavernier*) (Besitzer) *282*
Maximilian I. Joseph, König von Bayern (Besitzer) *98*
Maximilian I., Römisch-Deutscher Kaiser (Auftraggeber, Besitzer) *83f., 335, 368, 381, 388*
Medingen bei Dillingen, Dominikanerinnenkloster (Besitzer) *66, 248*
Meister des Amsterdamer Kabinetts s. Hausbuchmeister *459*
Meister der Atteler Tafeln s. Gleismüller, Sigmund
Meister E. S. *41, 299*
Meister Hemmerlinck T.W.P.Z.B. 225
Meister der Meinradlegende *343*
Meister von Mühldorf s. Pätzsold, Wilhelm
Meister der Pollinger Tafeln *100*
Meister der Spielkarten *88*
Meister des Wolfgang-Missales von Rein *88*
Metzler, Antiqua[riat] *zu Freisingen* (Besitzer) *209*
Molitor, Heinrich (Maler) *335*
Mone, Fridegar *75*
Monogramm
– V F *384*
– WB *407*
Müller, Hieronymus (Schreiber) *49*
München
– Klarissenkloster St. Jakob am Anger (Besitzer) *221*
– Pütrich-Regelhaus (Franziskanertertiarinnenkloster) (Besitzer) *4, 60, 63f.*
– Ridlerkloster *64*
Münster
– Augustinerinnenkloster Marienbrink *177f.*
– Fraterherrenhaus (Schreiber) *178*
Murray, Charles Fairfex (Besitzer) *419*

Nagler, Carl Ferdinand Friedrich von (Besitzer) *231*
Neesgen (Schreiberin) *181*
Niklasin, Kunigund (Schreiberin) *185*, *257f.*
Nikolaus von Dinkelsbühl *42*; s. auch Register 4
Nikolaus von Löwen *21*; s. auch Register 4
Nürnberg
– Dominikanerinnenkloster St. Katharina (Besitzer) *47–49, 185*, *257*
– Franziskanerkloster (Besitzer) *58*
– Klarissenkloster St. Klara (Besitzer) *221, 274, 278, 282, 290f.*

Oettingen
– Eufemia, Gräfin von *240*
– Magdalene, Gräfin von (Besitzerin) *70f.*
– Wilhelm, Graf von (Besitzer) *240*

Oettingen-Wallerstein, Sammlung *70f., 286*
Olschki, Leo (Besitzer) *102*
Ottheinrich, Pfalzgraf bei Rhein, Kurfürst von der Pfalz (Besitzer) *187*, *318*

Part, Hans (Maler) *88*
Pätzsold, Wilhelm (Künstler) *359*
Pelchinger, Anton (Schreiber) *332f., 335f., 338*
Petersn (Besitzerin) *291*
Peuger, Lienhart (Schreiber, Illustrator) *3*
Pfeffinger, Degenhart (Auftraggeber, Besitzer) *328, 358f.*
Pforzheim
– Dominikanerinnenkloster (Besitzer) *209*
Philipp der Aufrichtige, Kurfürst von der Pfalz (Besitzer) *156*, *408*
Phillipps, Sir Thomas (Besitzer) *310*
Pilsen
– Franziskanerkloster *231*
Pleydenwurff, Wilhelm *59–61*
Pock, Johannes (Schreiber) *333*
Polack, Jan (Maler) *106, 109*
Prag-Břevnov
– Benediktinerkloster S. Margareta (Besitzer) *324*
Prumerin, Ursula (Besitzerin) *64*

Rabenekerin (Besitzerin) *291*
Regensburg
– Benediktinerkloster St. Emmeram (Besitzer) *43*
Rein/Steiermark, Zisterzienserstift (Besitzer) *31*
Rennerin, Barbara s. *Romerin, Warbera*
Rheinau, Benediktinerkloster (Besitzer) *78*
Ridlerin, Klara (Schreiberin) *185f.*
Ried, Hans (Schreiber) *382*
Romerin, Warbera (Besitzerin) *64*
Rosenthal, Erwin (Antiquar) *29*
Rosenwald, Lessing Julius (Besitzer) *452*
Rughalm, Benedictus (Schreiber) *469f.*
Ruprecht I., Herzog von Liegnitz (Besitzer) *243*

Sachsen s. Friedrich der Weise; Georg der Bärtige; Johann Friedrich I.
Sailer, Conrad (Schreiber) *232–234*
Salem, Zisterzienserkloster (Besitzer) *51*
Salm-Reifferscheidt, Graf August Eugen Bernhard von (Besitzer) *16*
Salzburg
– Benediktinerinnenkloster Nonnberg (Besitzer) *250*
St. Gallen
– Benediktinerinnenkloster St. Georgen (Besitzer) *161f.*, *232*, *301*
– Otmar-Spital (Besitzer) *203*
Sattler, Johannes (Illustrator) *79*
Schaftholzheim, Johannes von *20*
Schäufelein, Hans Leonhard (Illustrator) *273*
Schedel
–, Hartmann (Besitzer, Schreiber) *60, 117, 141*; s. auch Register 4
–, Hermann (Besitzer) *141*
Schedelin, Johannes (Besitzer) *51*, *68*
Scheubel, Lienhart (Besitzer) *377*
Schidij, Marianne (Besitzerin) *310*
Schilling, Hans (Schreiber) *200*
Schöber, David Gottfried (Besitzer) *248*
Schönborn, Kurfürst Lothar Franz von (Besitzer) *284*
Schönensteinbach, Dominikanerinnenkloster St. Brigitta (Besitzer) *51*
Schreyer, Sebald (Stifter) *307*
Schriber, Stephan (Maler) *68, 132*
Shab, William H. (Kunsthändler) *452*
Sibylla von Bondorf, Klarissin in Freiburg (Schreiberin) *166*, *212*, *218f.*, *224*, *256*, *280f.*
Sigmund, Erzherzog von Österreich (Widmungsträger) *91, 94, 327, 332, 335f.*
Sigmund, Herzog von Bayern-München (Widmungsträger) *327, 332f.*
Solger, Adam Rudolph, Nürnberger Prediger (Besitzer) *38*
Sotheby's (Auktionshaus) *452*
Spalatin, Georg (Besitzer) *121*; s. auch Register 4
Sporer, Hans (Künstler) *344*; s. auch Register 2: Bamberg: Hans Sporer
Springinklee, Hans (Illustrator) *308*
Starhemberg, Heinrich Wilhelm von (Besitzer) *27*

Steimerin, Magdalena (Schreiberin) *279*
Stetten, Dominikanerinnenkloster (Besitzer) *209*
Stöcklin, Ursula (Besitzerin) *43*
Straßburg
– Dominikanerinnenkloster St. Katharina (Besitzer) *309*
– Dominikanerinnenkloster St. Nikolaus in undis (Besitzer) *48, 51, 73, 266, 271*
– Johanniterkommende auf dem Grünen Wörth *18–21, 23*
– Klarissenkloster St. Klara auf dem Wörth (Besitzer) *279*
– Reuerinnenkloster St. Magdalena (Besitzer) *69, 74, 179*
Streitberg, Adelheid von (Schreiberin) *291*
Strevesdorf, Walter Heinrich von (Besitzer) *181*
Strohmeyer 50
Strosserin, Adelheid (Schreiberin) *221*
Stükelberger, M. (Besitzer) *167*
Sudermann, Daniel (Besitzer) *73*
Sutor, Nicolaus *55 f.*

Tauler, Johannes *18*, *23*, *48*; s. auch Register 4
Tegernsee, Benediktinerkloster (Besitzer) *305*
Tennenbach, Zisterzienserkloster (Besitzer) *182*, *279*
Thierhaupten, Benediktinerkloster (Besitzer) *3*
Thomas von Lampertsheim *73*; s. auch Register 4
Thomasius, Gottfried (Besitzer) *371*
Traut, Wolf (Illustrator) *230*, *232*, *357*
Trebra, Hans Christoph von (Besitzer) *107*
Trübner (Antiquariat) *75*

Villingen
– Benediktinerkloster St. Georgen *260*
Vischer
–, Hans (Künstler) *395*
–, Hermann d. J. (Künstler) *399*
–, Peter d. Ä. (Künstler) *387*
–, Peter d. J. (Künstler) *395 f., 399 f.*
–, Werkstatt *396 f.*
Volrych hertzenwiler von Oberberg (Schreiber) *204*

Wahraus, Elisabeth (Schreiberin) *264*
Waldauf von Waldenstein, Florian (Auftraggeber, Schreiber, Besitzer) *327, 346–348*
Waldburg-Wolfegg, Fürsten (Besitzer) *458*
Wallraf, Ferdinand Franz (Besitzer) *423*
Waltharius (Besitzer) *203*
Weingarten, Benediktinerkloster (Besitzer) *127*
Werdenberg-Trochtelfingen, Agnes, Gräfin von (Besitzerin) *70*
Wien
– Augustinerchorherrenstift St. Dorothea (Dorotheenkloster) (Besitzer) *251*
– Piaristen-Kolleg St. Joseph (Besitzer) *377*
– Piaristen-Kolleg St. Thekla auf der Wieden (Besitzer) *377*
Wiesenthau, Margarethe von (Schreiberin) *274*
Wilhelm Friedrich von Oranien-Nassau (Besitzer) *127*
Wilhelm von Wirz und Burg (Besitzer) *243*
Willmann, Michael Lukas Leopold (Schreiber) *247*
Wolgemut, Michael (Künstler) *59–61, 307*; s. auch Register 4
Worms
– Dominikanerinnenkloster Himmelskron in Worms-Hochheim (Besitzer) *196*
– Reuerinnenkloster auf dem Andreasberg (Besitzer) *196*
Wrocław s. Breslau

Zaitter, Wendelin (Schreiber) *285*
Zimmermann, Johann (Besitzer) *279*

4. Verfasser, anonyme Werke, Stoffe / Inhalte

11000 Jungfrauen *161*, *185*, *318f.*

Abendmahlsbetrachtungen und -gebete *288*
›Abendrede Christi‹ *73*
Hl. Abrogast *169*
Aderlass *443*, *448*, *453*, *455*, *467*, *469*, *474*
Adilbertus
–, Leben des heiligen Simpertus *171*, *308*
–, Leben des heiligen Ulrich, deutsch *312f.*, *316f.*
–, Leben des heiligen Ulrich, lateinisch *311*
Hl. Afra *162*, *167–172*
Hl. Agnes von Assisi *173*, *229*, *274*, *276*, *282*
Hl. Agnes von Böhmen *228f.*
Hl. Agnes von Rom *173–176*, *318*
Albertanus von Brescia
–, ›De doctrina dicendi et tacendi‹ *5*
–, ›Liber consolationis et consilii‹ *5*, *8*
Albertus s. Adilbertus von Augsburg
Albertus Magnus, Kirchenvater *65*
Ps.-Albertus Magnus
–, ›Paradisus animae‹, deutsch *68*
›Meister Albertus' Lehre‹ *69*
Alexander IV.
– Bulle, lateinisch *Alexander episcopus servus seruorum Dei venerabilis* […] *Benigne diuine operacio 216*
Hl. Alexius *174*, *176*, *288*, *314*; s. auch Zobel, Jörg
Allegorie
– Allegorese der Blume aus der Wurzel Jesse *76*
– Allegorese der Bundeslade *76*
– Die Seele als Stadt *70*
›Ambraser Heldenbuch‹ s. Heldenbuch
Hl. Ambrosius, Kirchenvater *65*, *176*, *183*
Anastasia *68*
Hl. Andreas, Apostel *174*
Andreas von Regensburg
–, ›Chronica de principibus terrae Bavarorum‹ *93–95*
–, Genealogie der Wittelsbacher *92*
Anselm von Canterbury
–, ›St. Anselmi Frage an Maria‹ s. Maria
Ps.-Anselm von Canterbury s. auch Margareta von Antiochien
–, ›Admonitio morienti‹, deutsch *289*
–, ›Liebe swester pistu des fro‹ *289*
–, ›De mensuratione crucis‹, deutsch *68*
›Antelan‹ s. Heldenepik
Antichrist s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
Antiphone *299*, s. auch Elisabeth; Franziskus; Hedwig; Klara von Assisi; Maria
– ›Recordare virgo mater‹, deutsch *289*
– ›Ave regina‹, deutsch *289*
Apokalypse *1*, *73*
Apollonius von Tyrus *134*
Aristoteles *45f.*, *65*
Ps.-Aristoteles
–, Marienpreis und Lob der Gottesgeburt *28f.*
›Ars et modus contemplativae vitae‹, deutsch s. ›Der Seele Spiegel‹
Ars moriendi *1*, *4*, *6*, *69*, *72*
›Artes mechanicae‹ *465*
Von der Aufnahme und Mitgift einer Nonne *302*
Aufzeichnungen der Klausnerin Engelbirn *312*
Augsburger Bischofsliste bis Johannes von Werdenberg (1469–1486) *313*
Augustijn
–, ›Herzog von Braunschweig‹ *416–418*, *419–422*
Augustinerregel s. Traktat gegen Eigenbesitz im Kloster
Hl. Augustinus, Kirchenvater *65*, *167*, *175*, *177–185*, *217*, *287*, *311*
Ps.-Augustinus
–, ›Von der Gehorsamkeit‹ (Predigt)*178*
–, ›De mysterio trinitatis et incarnationis‹ *27*, *29*, *31*
–, ›Manuale‹, niederdeutsch *67*
–, ›Meditationes‹, deutsch *68*
–, ›Reden wider die Juden‹, anonyme deutsche Reimbearbeitung *2*, *26–32*

–, ›Sermones ad fratres in eremo‹, deutsch *178*, *183*
–, ›Soliloquium animae ad Deum liber I‹, niederdeutsch *67*
Ave Maria, Auslegung *271, 338*
›Ave regina coelorum‹ s. Maria

Bartholomäus von Korinth s. Franziskus von Assisi
›Baumgarten geistlicher Herzen‹ *70*
›Bayerische Bild-Enzyklopädien‹ *466–478*
Bebel, Heinrich *395*
Ps.-Beda
–, ›Fünfzehn-Zeichen Traktat‹ *76*
Beichtspiegel *73*
Bernhard von Clairvaux *8*, *12, 167* s. auch Ekbert von Schönau, ›Meditatio de humanitate Christi‹ (Bernhard von Clairvaux zugeschrieben), deutsch
Ps.-Bernhard von Clairvaux
–, ›Jesu dulcis memoria‹, lateinisch-deutsch *28 f.*
–, Johannes-Homilie *255*
Bern von Reichenau *168* s. Ulrich
Bernhaubt, Pangratz (genannt Schwenter)
–, ›Apologia poetarum‹ *395 f.*
–, ›Histori Herculis‹ *395–401*
Berthold der Marner
–, ›Vita S. Elisabeth‹, deutsch *210*
Berthold von Regensburg
–, Predigt ›Von den vier Stricken‹ *56*
Bibel *1, 76, 187*
– Alttestamentliche Texte *76*
– Bibelerzählung *4*
– Evangelien, deutsch *17, 76*
– Historienbibel *187*, *190*
– Vom Pfingstfest *76*
Bild, Veit
–, ›Vita s. Simperti episcopi‹ *309*
›Biterolf und Dietleib‹ s. Heldenepik
Hl. Birgitta von Schweden *166*, *182, 185 f.*, *206*
›Blumen der Tugend‹ *4*
Boccaccio, Giovanni
–, ›Decamerone‹ (X,10) *141*
–, ›De mulieribus claris‹ *142, 145*
Bömlin, Konrad
–, Passionspredigt *73*
–, Eucharistiepredigten *73*
Bonaventura
–, Legenda maior *216*, *218*, *221*, *223*, *225 f.*, *228*, *230*
›Die böse Frau‹ *382, 388*
Hl. Brandan *162*, *164*, *186–196*
›Brandans Meerfahrt‹ *438*
Brant, Sebastian *395*
–, ›Das Narrenschiff‹ *396*
–, ›Varia Carmina‹ *396*
Brief, Briefe s. auch Johann von Neumarkt, Eusebius-Brief zum Leben des heiligen Hieronymus, deutsch; Johann von Neumarkt, Cyrillus-Brief; s. Hieronymus; s. Johannes Evangelista; s. Klara von Assisi; Paulus, Apostel; s. auch Irmhart Öser, ›Brief des Rabbi Samuel‹
–, Brief des Nikolaus von Posen an Fürst Ludwig von Brieg *243*
–, Brief des Bischofs Thybaldus von Assisi über den Portiuncula-Ablass *221*, *228*
–, Eusebiusbrief *248*
–, Johannesbriefe 1–3, deutsch *255*
›Buch von der göttlichen Liebe‹ *78*
›Buch der Könige alter ê und niuwer ê‹ *190*
Bücheranzeige
– ›Das buch von sich selbs‹ *393*
›Das Büchlein‹ *381*
Bulle s. Alexander IV.; s. Engelweihbullen Leos VIII. und Pius' II.
– Kanonisationsbulle Papst Alexanders IV. s. Klara von Assisi
– Bulle Papst Leos VIII. *298 f.*

Celtis, Konrad *307*
–, ›Quattuor libri amorum‹ *399*
–, ›Rhapsodia‹ *395*
Hl. Christophorus *288*
Christus s. auch Ekbert von Schönau, ›Meditatio de humanitate Christi‹ (Bernhard von Clairvaux zugeschrieben), deutsch
– ›Christi Leiden in einer Vision geschaut‹ Fassung III *76*
– ›Christus und die minnende Seele‹ *1, 4*
– ›Christus und die sieben Laden‹ *4*, *70*

– ›Stücklin zum Leiden Christi‹ *302*
Chronik s. auch Füetrer, Ulrich; Edlibach, Gerold; Schuren, Gert van der; Heinrich von München, Hendrik van Heessel; Lirer, Thomas; Matthäus von Pappenheim; Schedel, Hartmann; Spalatin, Georg; Twinger von Königshof, Jakob; Wildenberg, Hans Ebran von
– ›Anonymi chronicon de Genealogie, successione ac rebus gestis comitum ac postea ducum Clivensium‹ *112*
– Andechs *108, 332 f., 336*
– Zürich *238*
Chrysostomus, Kirchenvater *65*
Claustrum animae *3*
Cölner, Friedrich *161*, *285*, *301–303*
–, Leben des heiligen Gallus, deutsch nach Walahfrid Strabo *233*, *301*
–, Leben des heiligen Magnus, deutsch nach Ps.-Theodor *233*, *301*
–, Leben des heiligen Otmar, deutsch nach Walahfrid Strabo und Yso von St. Gallen *233*, *302 f.*
–, Leben der heiligen Wiborada, deutsch nach Herimannus (?) *233*, *302*, *321*, *322*
Hl. Cordula *318*
Hl. Cosmas und Hl. Damian *252*
Credo-Auslegung *338*

Hl. Damian s. Hl. Cosmas
David von Augsburg
–, ›Novizentraktat‹ *70*
›Decem praecepta domini‹ s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
Dietrich von Apolda *214*
–, ›Vita Sancti Dominici‹, deutsch *196*
–, ›Vita S. Elisabeth‹, deutsch *211*, s. auch Berthold der Marner, ›Vita S. Elisabeth‹, deutsch
›Dietrichs Flucht‹ s. Heldenepik
›De dignitate sacerdotum‹ *313*
›Ein Disput zwischen der minnenden Seele und unserem Herrn‹ *79*
›Dominum-signorum‹-Texte, lateinisch und deutsch *452*
Hl. Dominikus *196–198*
Hl. Dorothea *33*, *318*
Hl. Drei Könige *198–209*
Dreifaltigkeit s. Meister Eckhart

›Eckenlied‹ s. Heldenepik
Meister Eckhart *76*
–, mystischer Traktat über die Dreifaltigkeit *76*
– ›Meister Eckhart und der arme Mensch II‹ *69*
– ›Meister Eckharts Tochter‹ *51*, *302*
Edlibach, Gerold
–, ›Waldmann'scher Auflauf‹ *238*
–, Chronikalische Einträge *238*
Ehelehre *252*
Ehrenrede auf Ritter Heinrich von Eschweiler, gereimt *314*
Von dem Einsiedler und dem Engel (Exempel) *138*
Ekbert von Schönau
–, ›Meditatio de humanitate Christi‹ (Bernhard von Clairvaux zugeschrieben), deutsch *288*
–, ›Sermo de vita et passione Jesu Christi‹, niederdeutsch *67*
–, ›Soliloquium seu Meditationes‹, niederdeutsch *67*
Elisabeth von Nassau-Saarbrücken
–, ›Herpin‹ *402–415*
–, ›Huge Scheppel‹ *402*
–, ›Königin Sibille‹ *402*
–, ›Loher und Maller‹ *402*, *420*
Elisabeth von Schönau
–, Visionen über die elftausend Jungfrauen, deutsch *185*
–, ›Revelationes de sacro exercitu virginum Coloniensum‹, deutsch *318 f.*
Hl. Elisabeth von Thüringen *163 f.*, *166*, *209–215*
Engelweihe s. auch ›Fest der Engelweihe‹
– Engelweihbeschreibung *298 f.*
– Engelweihbullen Leos VIII. und Pius' II. *299*
– Engelweihlegende *298*
›Die Erlösung‹ *4*
Ermahnung zur Abkehr von äußeren Dingen *289*
›Erstes lateinisches Memorial‹ *20*

Eusebiusbrief *248*
Hl. Eustachius *162*, *164*, *171*, *215 f.*, *289*, *314*
Evangelienauslegung *252*
Exempel s. Von dem Einsiedler und dem Engel; Vitaspatrum-Exempel
Eyb, Albrecht von
–, ›Ehebüchlein‹ *142*

Fechtbuch *443*
Hl. Felix, s. Hl. Regula
Fernandus de Hispania
–, ›Sermo de sancto Augustino factus in Avenione 1352‹, deutsch *177*, *181*
›Fest der Engelweihe‹ *164*
Feuerwerk
– Feuerwerksbuch *443*
– Feuerwerksrezepte *459*
Fleck, Konrad
–, ›Flore und Blanscheflur‹ *159*
Formschneider, Johannes
–, ›Büchsenmeisterbuch‹ *459*
›Fortunatus‹ *414, 439*
Frankfurter Landfrieden Friedrichs III. *313*
Hl. Franziskus von Assisi *165 f., 216–232, 282*
Ps.(?)-Frauenlob *453, 456*
Freidank
–, ›Bescheidenheit‹ *448, 451*
Fridolin, Stephan
–, ›Schatzbehalter‹ *1*, *2*, *57–65*
–, ›Der geistliche Mai‹ *3*
›Friedrich von Schwaben‹ *158*
Füetrer, Ulrich
–, ›Bayerische Chronik‹ *83, 95–97, 108–111*
–, ›Buch der Abenteuer‹ *107*
›Der fußpfadt tzů der ewigen seligkeyt‹ *55*

Hl. Gallus *162 f.*, *232–235*, *301*
Gebet *23, 33, 76;* s. auch die einzelnen Heiligen
– Abendmahlsbetrachtungen und -gebete *255*
– Beichtgebet für Sterbende *72*
– Vom dürren, grünen und goldenen Gebet *248*
– Gebet und Ermahnung über das Leiden unseres Herren für alle Menschen *23*
– *Gebet und ein gar nútzliche letze … 23*
– Gebete an die Heiligen Dorothea und Sebastian *33*
– Gebete zu Jesus, Maria und Johannes Evangelista, deutsch *288*
– Mariengebet *298 f.*
Geiler von Kaysersberg, Johannes *73*
–, Deutsche Predigten *69*
–, Predigt/Traktat ›Von den neun Früchten des Klosterlebens‹ *73*
›Die geistliche Arznei‹ *4*
›Geistlicher Fastnachtskrapfen‹ *70*
›Eine geistliche Geißel‹ *2*, *47–50*
Vom geistlichen Kloster *70*
›Geistlicher Maispaziergang‹ *66*
›Geistliches Würfelspiel‹ *1 f.*, *50–52*, *68*
›Geistliches Würfelbuch‹ *443, 448–451*
Genealogie *81–133*; s. auch Andreas von Regensburg; ›Anonymi chronicon de Genealogie …‹; Hermann von Bruychoyfen; ›Mömpelgarder Genealogie‹; Stammbaum
– Babenberger s. Sunthaym, Ladislaus
– Bayern *92–112*
– Kleve *112–115*
– Mömpelgard s. ›Mömpelgarder Genealogie‹
– Pfalzgrafschaft bei Rhein s. Hermann von Bruychoyfen
– Sachsen s. ›Sächsisches Stammbuch‹
– Welfen s. ›Weingartener Stifterbüchlein‹
– Württemberg s. ›Mömpelgarder Genealogie‹
Daz den gensen nit ist daz himelrich gemaht 17
Hl. Georg *235–239*
Georg von Gengenbach (zugeschrieben)
–, ›Passio sancti Meynhardi‹, lateinisch, *299*
Gerson, Johannes
–, ›De exercitiis discretis devotorum simplicium‹, deutsch *69*
–, ›Neun Früchte oder Nützen eines rechten Closterlebens‹ *69*
Hl. Gertrud von Helfta *174, 168, 267*
›Geschichte eines jungen Weltkindes‹ s. Gottesfreund vom Oberland, ›*Materie von eime jungen weltlichen wolgefrúnden manne*‹

Hl. Gervasius *174*
Gespräch, geistliches s. ›Gütersteiner Gesprächsbüchlein‹
›Gespräch einer geistlichen Mutter und Tochter über 17 theologische Fragen‹ *2, 65–67*
›Gesta Romanorum‹, deutsch *134–140, 190*
›Gloriosorum‹ *168*
Hl. Gordianus *168*
Gottesfreund vom Oberland (zugeschrieben) *19f.*
–, ›Von den beiden Klausnerinnen Ursula und Adelheid‹ *22*
–, ›*Bůch von eime eiginwilligen weltwisen manne*‹ *22*
–, ›*Buch von dem fünckelin in der selen*‹ *22*
–, ›Buch von dem fünfzehnjährigen Knaben‹ *22*
–, ›*Bůch von dem gevangen ritter*‹ *22*
–, ›Buch von der geistlichen Leiter‹ *22*
–, ›Buch von der geistlichen Stiege‹ *22*
–, ›*Buoch von einre offenbarunge*‹ *22*
–, ›Bůch von den zwei Mannen‹ *23*
–, ›Dialog eines Klosterbruders mit einem jungen Priester namens Walther‹ *23*
–, ›Eine *letze* an einen jungen Ordensbruder‹ *22*
–, ›*Materie von eime jungen weltlichen wolgefrúnden manne*‹ *22*
–, ›Meisterbuch‹ *23*
–, ›*Ein tovele des lieben frúnt gottes in ôberlant* […] *dem gemeinen volke zů einre Warnungen*‹ *22*
–, ›Von zweier bayerischen Klosterfrauen Leben (Margret und Katharine)‹ *22*
›Greisenklage‹ *314*
Gregorius, Kirchenvater *65*
–, Osterhomilien *167*
Gregorius Arvianotorfes 395
›Griseldis‹ s. Steinhöwel, Heinrich
Groß, Erhart *142*
›Großes deutsches Memorial‹ *19–21*
›Das Grundwissen des Christen‹ s. ›Decem praecepta domini‹
Guidonis, Bernardus s. Thomas von Aquin
›Guldin puchlein‹ *182*
›Gütersteiner Gesprächsbüchlein‹ *70*
›Die Heidin‹ *155–160*
Hartmann von Aue
–, ›Erec‹ *368, 381, 387*
–, ›Iwein‹ *368, 381, 387*
–, ›Die Klage‹ *381*
Hausbuch *442–478;* s. auch ›Bayerische Bild-Enzyklopädien‹, Löffelholz-Codex, ›Süddeutsche Tafelsammlung‹
– Hausbuch der Familie Herberstein *447–451*
– Hausbuch des Michael de Leone *442, 456*
– Das ›Mittelalterliche Hausbuch‹ *458–462*
– Wolfegger Hausbuch s. Das ›Mittelalterliche Hausbuch‹
Hl. Hedwig *165, 240–247*
›Der Heiligen Leben‹ *161, 204, 233, 307, 318*
Heiligenleben *161–324*; s. auch die einzelnen Heiligen
Heiliges Blut von Weingarten s. ›Weingartener Stifterbüchlein‹
Heiltumsbuch *325–366*
– Andechser Heiltumsbuch *326, 329f., 331–339*
– Bamberger Heiltumsbuch *327–330, 339–346*
– Haller Heiltumsbuch (aus Hall in Tirol) *327, 329, 346–351*
– Hallesches Heiltumsbuch (aus Halle/Saale) *328–331, 351–358*
– Salmanskirchener Heiltumsbuch *326, 328f., 331, 358–361*
– Wittenberger Heiltumsbuch *328f., 361–366*
Heinrich von München
–, ›Weltchronik‹ *26f., 29*
Heinrich von Schaffhausen
–, Johannes-Predigten *255*
Heinrich von St. Gallen
–, ›Marienleben‹ *73*
–, ›Magnificat‹-Auslegung *73*
–, Passionstraktat ›Extendit manum‹ *73*
Heldenbuch *367–394*; s. auch Heldenepik
– ›Ambraser Heldenbuch‹ *368*
– Heldenbuch des Diebold von Hanowe *367*

– ›Dresdner Heldenbuch‹ *372*
– Heldenbuchprosa *367, 390–394*
– ›Johanniter-Heldenbuch‹ *367*
– ›Heldenbuch des Kaspar von der Rhön‹ s. Heldenbuch, ›Dresdner Heldenbuch‹
– ›Linhart Scheubels Heldenbuch‹ *377*
Heldenepik
– ›Antelan‹ *367, 377, 379*
– ›Biterolf und Dietleib‹ *382*
– ›Dietrichs Flucht‹ *381*
– ›Eckenlied‹ *367, 370, 372, 375*
– ›Jüngerer Sigenot‹ *372*
– ›Jüngeres Hildebrandslied‹ *373, 375*
– ›Kudrun‹ *382*
– ›Laurin‹ *367, 373, 375, 390–393*
– ›Lorengel‹ *367, 377 f.*
– ›Meerwunder‹ *372, 374*
– ›Nibelungenklage‹ *382*
– ›Nibelungenlied‹ *367, 377 f., 380 f.*
– ›Ortnit‹ *367 f., 370, 372, 376–378, 382, 390–393*
– ›Rabenschlacht‹ *381*
– ›Rosengarten‹ *367 f., 372, 375, 390–393*
– ›Sigenot‹ *367, 375*
– ›Virginal‹ *367 f., 370, 373, 375, 377, 379*
– ›Wolfdietrich‹ *367 f., 370, 372, 375, 377 f., 382, 390–393*
– ›Wunderer‹ *367, 373, 375*
Hl. Helena *198, 200 f.*
Hendrik van Heessel
–, ›Chronik der Grafen von Holland‹ *84*
Henrick Nyenhuis s. ›Anonymi chronicon …‹
Herimannus s. Cölner, Friedrich, Leben der heiligen Wiborada, deutsch nach Herimannus (?)
Herkules s. Bernhaupt, Pangratz
Hermann von Bruychoyfen (Bruninckusen)
–, Genealogie Philipps des Aufrichtigen und seiner Gemahlin Margarethe *116–118*
–, Wappenbuch des Jülicher St. Hubertusordens *116*
Herp, Hendrik
–, ›Spiegel der Vollkommenheit‹ *2*
›Der Herr von Braunschweig‹ (Ballade) *417*
Herrand von Wildonie
–, ›Der betrogene Gatte‹ *382, 388*
–, ›Der nackte Kaiser‹ *382, 388*
–, ›Die Katze‹ *382*
–, ›Die treue Gattin‹ *382*
›Herzog von Braunschweig‹ *416–427*
›Herzog Ernst‹ *162, 192 f., 373–375, 428–441*
Hl. Hieronymus, Kirchenvater *65, 166, 174, 187, 196, 248–254, 255*
›Historia Welforum‹ *125*
Honorius Augustodunensis
–, ›Elucidarium‹, deutsch *435*
Hugo von St. Viktor *58*
Hugo von Trimberg
–, ›Der Renner‹, Auszüge *314*
Humbertus de Romanis
–, Epistel *167*
–, Erklärung der Augustinerregel, deutsch *180*
–, ›De tribus votis essentialibus religiosorum‹, deutsch *72*
Hymnen s. Hedwig; Klara von Assisi; Maria

Iatromathematisches Hausbuch *442*
Irmhart Öser
–, ›Brief des Rabbi Samuel‹ *187*

Jacobus de Theramo
–, ›Belial‹ *148*
Jakob von Jüterborg (zugeschrieben)
–, Traktat von der Vorbereitung zur Kommunion *248*
Hl. Johannes Baptista *182 f.*
Johann von Neumarkt *68*
–, ›Buch der Liebkosung‹ *251*
–, Cyrillus-Brief *196*
–, Eusebius-Brief zum Leben des heiligen Hieronymus, deutsch *187*
–, ›Hieronymusbriefe‹ *174, 187*
–, ›Leben des heiligen Hieronymus‹ *166, 174, 187, 196*
›Johannes-Libelli‹ *163*
Johannes von Capestrano *59*
–, Fünf Wunder der heiligen Klara, Predigt *228*

Johannes Cassianus
–, ›Collationes patrum‹ *35*
Johannes Dominici de Eugubio
–, ›Epistola et tractatus de sacramento in monte Andechs‹ *333, 336*
–, ›Epistola et tractatus de sacramento in monte Andechs‹, deutsch *333, 336, 338*
Hl. Johannes Evangelista *254–257*
Johannes von Hildesheim
–, ›Historia trium regum‹, deutsch *198f.*, *201*, *204–209*
Johannes (Rothuet) von Indersdorf
–, ›Von dreierlei Wesen des Menschen‹ *3*, *264*
–, Fürstenlehre *171*
–, gereimte Lehre für Messdiener *171*
–, Spruchsammlungen der Fürstenlehren *171*
–, ›Tobiaslehre‹ *2*, *45–47, 171*
Johannes von Nördlingen
–, Johannes-Predigten *255*
Johannes von Offringen
–, Johannes-Predigten *255*
Johannes der Täufer s. Johannes Baptista
Johannes der Weise
–, ›Mariengruß‹ *6f., 13*, *15*, *17*
Jordanus von Quedlinburg
–, ›Sermo de translatione Augustini‹ (aus: Opus Dan de sanctis), deutsch *177*, *181*
–, ›Sermones de sancto Augustino‹ (aus: Opus Dan de sanctis), deutsch *177*, *181*
›Von dem Juden und dem Christen‹ s. ›Streitgespräch zwischen Christ und Jude‹
›Jüngerer Sigenot‹ s. Heldenepik
›Jüngeres Hildebrandslied‹ s. Heldenepik

›Kaiser Octavian‹ *439*
Kalender *33*, *55*, *448f.*, *473*
Von den vier Kardinaltugenden *70*
Kartäuserordensgeschichte *33, 76*
Katechetische Literatur *1*, *5*
– Von den sieben Todsünden und ihren Töchtern, Beichtspiegel *252*
Hl. Katharina von Alexandrien *161*, *220*, *257–263, 271, 289*
Hl. Katharina von Siena *163*, *264–273*, *324*
Hl. Kilian *163*
Kirchenvater s. Albertus Magnus; Ambrosius; Augustinus; Chrysostomus; Gregorius; Hieronymus; Thomas von Aquin
Hl. Klara von Assisi *163*, *173*, *228*, *260*, *274–284*
Klaus der Schirmer
–, Johannes-Predigten *255*
›Vom Königssohn von Frankreich‹ *264*, *320*
Köditz, Friedrich
–, Leben des heiligen Ludwig von Thüringen *284*
›Der König im Bade‹ *423*
Konrad von Bondorf *218*, *223*
Hl. Konrad *176*
Konrad von Megenberg
–, ›Buch der Natur‹ *455*
Konrad (Spitzer)
–, ›Büchlein von der geistlichen Gemahelschaft‹ *4*
Konrad von Würzburg
–, ›Die goldene Schmiede‹ *252*
Konstitution Papst Urbans V. *72*
›Kudrun‹ s. Heldenepik
Hl. Kunera *319*
Kügelin, Konrad
–, ›Leben der Elsbeth Achler von Reute‹ *70*
›Kyrie eleison‹ *59*

›Laurin‹ s. Heldenepik
Hl. Laurentius *183*
›Lazarus-Holzschuher-Buch‹ *82*
›Legenda aurea‹ *161*, *233*
– ›Elsässische Legenda Aurea‹, Sommerteil *233*
Leben des Bischofs Johann von Alexandrien, deutsch *203*
Leben der Gertrud von Ortenburg *267*
Legende von den 10000 Märtyrern *318*
Hl. Lidwina von Schiedam *165*
Lied
– Liebeslied *198*
– ›Der seele wirdigkeit‹ *312*
›Linhart Scheubels Heldenbuch‹ s. Heldenbuch
›Lion de Bourges‹ *402*
Lirer, Thomas
–, Schwabenchronik *190*

Litanei s. Klara von Assisi
Liturgie
– Marien-Liturgie *289*
– ›Vom Nutzen der Messe‹ *187*
Lob der Frauen *314*
Locher, Jakob *395*
–, ›Stultifera Navis‹ *396*
Löffelholz-Codex *462–466*
›Lorengel‹ s. Heldenepik
›Lucidarius‹, deutsch *5, 190*
Hl. Ludwig von Thüringen *163*, *284 f.*
Lurcker, Erhart
–, ›Giletta‹ *142*

Magdeburg, Hiob
–, ›Duringische und Meisnische Landtaffel‹ *120*
Hl. Magnus *162*, *285 f.*
›Der Mantel‹ *381*
Märe *368*
Hl. Margareta von Antiochien *286–290*
Maria
– ›Ave regina coelorum‹ *13, 17*
– ›Ave regina‹, deutsch *13, 17, 289*
– ›Die fünf Schmerzen unserer lieben Frauen‹, Reimgebet *288*
– ›Der geistliche Mantel unserer lieben Frau‹ *318*
– ›Goldenes Ave Maria‹ *338*
– Mariengebet *271*, *298 f.*
– Mariä Heimsuchung *182*, *183*
– Marienhymnen und -gebete *243*
– Marienlieder *6, 138*
– Marienmirakel *182 f.*
– Predigt über die Verkündigung Mariae (Fragment) *271*
– *O maria můter von gnaden gros 13, 15*
– ›Recordare virgo mater‹, deutsch *289*
– ›Regula Mariae‹ *13*
– ›St. Anselmi Frage an Maria‹ *33*
– ›Sieben Freuden Mariens‹ *28 f., 289*
– ›Salve regina‹, deutsch *33*
– ›Vita beatae virginis Mariae et salvatoris rhythmica‹ s. ›Regula Mariae‹
Hl. Maria Magdalena *162–164*, *290–294*
Hl. Margaretha von Ungarn *264*
Marquard von Lindau
–, ›Hiob-Traktat‹ *51*
–, ›Dekalogerklärung‹ (Auszug) *72*
Matthäus von Pappenheim
–, Chronik der Truchsessen von Waldburg *82*
Maximilian I.
– ›Weißkunig‹ *393*
Mechthild von Magdeburg
–, ›Das fließende Licht der Gottheit‹ *70*
Medizin *47, 458*
›Meerwunder‹ s. Heldenepik
Hl. Meinrad *164*, *166*, *294–301*
Meisterlin, Sigismund
–, ›Augustanum chronica ecclesiasticum‹ *317*
–, ›Chronographia Augustensium‹ *163, 317*
–, zweiter ›Libellus‹ *309*
–, Ulrichsvita, lateinisch *317*
›Melibeus und Prudentia‹ *5*
Memento mori, s. Ars moriendi
›Memoria improvisae mortis‹, deutsch *187*
Memorial s. ›Erstes lateinisches Memorial‹
Mennel, Jakob *114*
Merswin, Rulman
–, ›Bannerbüchlein‹ *22*
–, ›*Bůch von den drien durchbrúchen*‹ *22*
–, ›*Bůch von den vier ioren sines anevohenden lebendes*‹ *20*
–, ›*Bůch von den fúnf mannen*‹ *20*
–, ›*Bůch von den fúrkomenen gnoden und von der verdienlichen gnoden*‹ *22*
–, ›Memoriale‹ vom Grünenwörth *2*, *18–26*
–, ›Neunfelsenbuch‹ *23*
–, ›Sieben Werke der Barmherzigkeit‹ *22*
Milíč, Jan, von Kremsier (Kroměříž) *68*
›Mirabilia Romae‹, deutsch *136*
Mirakel s. Wunder
Mombritius, Boninus s. Thomas von Aquin
›Mömpelgarder Genealogie‹ *130–133*
Mönch von Salzburg
–, Marienlied *6*
Hl. Monika *183*
›Moriz von Craûn‹ *381*
›De mysterio trinitatis et incarnationis‹ *26*

›Die neue Ee‹ *205–209*
›Neunfelsenbuch‹ *5*, *20*, *23*

›Nibelungenklage‹ s. Heldenepik
›Nibelungenlied‹ s. Heldenepik
Nider, Johannes
–, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹ *2*, *34–42*, *78*
–, ›Predigt von dreierlei Eheleuten‹ *70*
–, ›Geistlicher Brief‹ *70*
Nikolaus von Astau
–, ›Visiones Georgii‹, deutsch *252*
Nikolaus von Dinkelsbühl s. auch Register 3
–, ›De dilectione dei et proximi‹ *42*
Ps.-Nikolaus von Dinkelsbühl
–, ›Speculum artis bene moriendi‹, deutsch *187*
Nikolaus von Löwen s. auch Register 3
–, ›Memoriale‹ vom Grünenwörth *2*, *18–26*
›De novem poenis inferni‹ *313*
Nürnberger Hausbücher *442*

›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹ *1*, *5–18*, *22*, *69*
Odo von Magdeburg *428*
Odorico de Pordenone *29*
›Ortnit‹ s. Heldenepik
Osterhomilien nach Gregorius *167*
Österreichischer Bibelübersetzer
–, zwei Verteidigungsschriften zur deutschen Bibel *249*
Hl. Otmar *162*, *233*, *301–304*, *322*
Otto von Diemeringen
–, ›Reisebeschreibungen‹
Otto von Passau
–, ›Die vierundzwanzig Alten‹ *4*, *40*, *78*, *203*

Hl. Pankratius *168*
›Passienbüchlein von den vier Hauptjungfrauen‹ *33*
Passional *138*
Hl. Patricius *162*, *187*, *304*
Hl. Paulus, Apostel *174*, *249*
Petrarca, Francesco
–, ›Historia Griseldis‹ *141*
Hl. Petrus, Apostel *173 f.*
Peuntner, Thomas
–, ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹ *2*, *38*, *42–47*, *70*
›Pfinzing-Löffelholz-Buch‹ *82*
Predigt *1*, *5*, *34*, *51*, *320;* s. auch Berthold von Regensburg; Bömlin, Konrad; Geiler von Kaysersberg, Johannes; Heinrich von Schaffhausen; Johannes von Nördlingen; Johannes von Offringen; Klaus der Schirmer; Nider Johannes; Robertus Caracciolus de Licio; Seuse, Heinrich; Tauler, Johannes
– ›Mitteldeutsche Predigten‹ *33*
– Predigt von der heiligen Anna, deutsch *259*
– Predigt und Auslegung von Io 1,1 *255*
– Predigt vom Feigenbaum *51*
– Predigt über die Heiligen Vitus und Modestus *33*
– Doppelpredigt zu Weihnachten *51*
Priamel *70*
›Priesterkönig Johannes‹ *382*
Prischuch, Thomas
–, Gedichte auf das Konzil von Konstanz *313*
Portiuncula-Ablass *226*
Hl. Prosper *180*, *183*
Hl. Protasius *174*
Psalmen
– *War fur men die psalmen lesen sol*, Prosa *15*, *17*

Hl. Quirinus von Tegernsee *163*, *305 f.*
Quodvultdeus
– ›Sermo contra Judaeos, Paganos et Arianos de Symbolo‹ *26–28*, *31*

›Rabbi Samuel‹ *47*
›Rabenschlacht‹ s. Heldenepik
Raimund von Capua
–, Leben der heiligen Katharina von Siena nach Raimund von Capua: ›Ein geistlicher Rosengarten‹ (deutsche Fassung I) *264*, *267 f.*, *271*, *324*
–, ›Vita Catharinae Senensis‹ *51*
›Rat der Vögel‹ *423–425*
Rätsel *469*, *475*
Rechtsspiegel *47*
Hl. Regina *233*
Hl. Regula und Hl. Felix *296*, *306*
Reinbot von Durne

–, Der heilige Georg *237*
›Reinfried von Braunschweig‹ *416, 418*
Rezepte *462 f., 465, 469, 475*, s. auch Feuerwerk, Medizin
Ripelin von Straßburg, Hugo
–, ›Compendium theologicae veritatis‹ *4*
›Ritter Galmy‹
›Die Ritterschaft‹ *2*, *54–57*
Robertus Caracciolus de Licio
–, ›Sermo de Sancta Catharina‹, deutsch *272 f.*
–, ›Sermo de Sancto Vincentio‹, deutsch *272 f.*
Robertus Monachus
–, ›Historia Hierosolymitana‹ *435*
Rolevinck, Werner
–, ›Fasciculus temporum‹, niederländisch *113, 115*
›Rosengarten‹ s. Heldenepik
Rosenkranz *439*
– Geistliches Gespräch zwischen einer Fürstin und einer Krämerin von einem Rosenkranz aus Edelsteinen (›Gütersteiner Gesprächsbüchlein‹) *70*
Rosenplüt, Hans
–, Priamel *469*
Ruusbroec, Jan van
–, ›Die chierheit van der gheestelijker brulocht‹ *22*

Sachs, Hans *418*
›Sächsisches Stammbuch‹ *119–125*
›Der Sälden Hort‹ *162*, *261*
Schedel, Hartmann s. auch Register 3
–, ›Weltchronik‹ *60*
›Scheyerer Fürstentafel‹ *92, 94, 108, 333*
›Von der Schickung vnd gestalt des heyligen grabs‹ *338*
Schiltberger, Hans
–, ›Reisebuch‹ *438*
Schmerlin, Georgius *396*
Schondoch
–, ›Die Königin von Frankreich‹ *420*
›Schürebrand‹ *20*, *23*
Schuren, Gert van der
–, ›Klevische Chronik‹ *112 f.*
›Schwester Katrei‹ *79*
Schwesternbuch
– ›St. Katharinentaler Schwesternbuch‹ *254*
Schreizettel *340*
Hl. Sebaldus *163*, *306–308*
Hl. Sebastian *168*
Sechs Werke der Barmherzigkeit s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
›Der Seele Spiegel‹ *2*, *52–54*
Seele als Stadt *70*
Sendbrief an eine geistliche Tochter s. ›Geistliches Würfelspiel‹
›Sendbrief Carissima soror Agnes‹ *72*
›Sendschreiben an die Christenheit‹ s. Gottesfreund vom Oberland, ›*Buoch von einre offenbarunge*‹
Sendschreiben an eine Klosterfrau über Observanz im Ordensleben *72*
Seneca *65*
Sequenzen *183, 211, 218, 228, 254, 274, 279 f.*
Seuse, Heinrich
–, ›Briefbüchlein‹ *20, 23, 78*
–, ›Büchlein der ewigen Weisheit‹ *55*, *78*
–, ›Das Exemplar‹ *4*
–, Hohelied-Predigt *74*
–, ›Horologium sapientiae‹ *37*, *51*
–, ›Vita‹ *78*
Sibylle, Weissagungen der *26*
Sieben Sakramente s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
Sieben Tagzeiten s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
›Sieben weise Meister‹ *134–137, 439*
›Sieben weise Meister von Griechenland‹ *31*
›Sigenot‹ s. Heldenepik
Hl. Simpertus *162*, *171*, *308 f., 317*
›Der slecht weg zu dem himelreich‹ *1*, *5–18*
›Der Söldner als Barfüßer‹ s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
Spalatin, Georg
–, ›Chronik der römisch-deutschen Kaiser‹ *120*
–, ›Chronik der Sachsen und Thüringer‹ *119 f.*
›Speculum artis bene moriendi‹, deutsch *72*
›Speculum humanae salvationis‹, deutsch *5*, *76, 205, 293*
›Spiegelbuch‹ *5*, *69*

Sprüche
– Spruch- und Dictasammlung von Schweigen *70*
– Sprüche nach Gregorius, Augustinus, Bernhardus, Paulus, deutsch *311*
– ›Orationes pro defunctis‹ *313*
– ›Spruch der Engel‹ *187*
Stammbaum s. auch Genealogie
– Babenberger *91*
– Bayern *98*
– Habsburger *90*
Stammtafel
– Pfalzgrafen bei Rhein *116*
Steckel, Konrad
–, deutsche Übersetzung des China-Reiseberichts des Odorico de Pordenone *29*
Steinhöwel, Heinrich
–, ›Von den berühmten Frauen‹ *142*
–, ›Griseldis‹ *141–154*
–, ›Speculum vitae humanae‹, deutsch *90f.*
Sterbelehre s. Marquard von Lindau, ›Dekalogerklärung‹
›Stimulus amoris‹, deutsch *50, 249*
›Streitgespräch zwischen Christ und Jude‹ *2, 32–34*
Der Stricker
–, ›Frauenehre‹ *381*
–, ›Der Pfaffe Amis‹ *382, 389*
Stuler, Jörg
–, ›Historie von einem Herrn von Braunschweig‹ *417*; s. auch ›Herzog von Braunschweig‹
›Süddeutsche Tafelsammlung‹ *452–457*
Summenhart, Konrad *68*
›Vom Sünder und der verlorenen Frau‹ s. ›Weltlohn‹
Sunthaym, Ladislaus
–, ›Klosterneuburger Tafeln‹ *85–92*

Tag
– ›Wie man den Tag beginnen und schließen soll‹ s. Gottesfreund vom Oberland, *›Ein tovele des lieben frúnt gottes in ôeberlant* […]‹
Ps.-Theodor s. Cölner, Friedrich, Leben des heiligen Magnus, deutsch nach Ps.-Theodor
Tauler, Johannes s. auch Register 3
–, Lehre an einen Freund zur Zeit des großen Erdbebens 23
–, Predigt vom Reich Gottes *51*
–, Predigt über die Wirkungen des Heiligen Geistes *51*
›Teufelsbeichte‹ s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
Hl. Thomas von Aquin, Kirchenvater *65, 68, 309–311*
Thomas von Celano *228, 274, 276, 279, 282*
Thomas von Lampertsheim s. auch Register 3
–, ›Von sechs Stunden der Nacht‹ *74*
Thüring von Ringoltingen
–, ›Melusine‹ *439*
›Vom Tod des Sünders‹ *187*
Totentanz *4*
Traktat s. auch David von Augsburg; Geiler von Kaysersberg, Johannes; Heinrich von St. Gallen; Jakob von Jüterborg; Marquard von Lindau
– Beichttraktat *313*
– Hochmutstraktat I *76*
– Klara-Traktat *Der herr aller ding 228, 274, 276*
– ›Tractatus de confessione‹ *313*
– Traktat von Christus und der Seele und von der Hierarchie im Himmel *320*
– Traktat gegen Eigenbesitz im Kloster *71*
– Traktat von Geduld *51*
›De transsubstantione‹, sechs Verse *313*
Trebotis, Gregorius Arvinianus Februarius s. Schmerlin, Georgius
›Tundalus‹ *56*
›Türkenmahnung an Kaiser Friedrich III.‹ *136*
Twinger von Königshofen, Jakob
–, Deutsche Chronik, Bearbeitung *›Got in seiner ewikait‹ 40, 313*

Hl. Ulrich *162–164, 168f., 171, 311–317*, s. auch Meisterlin, Sigismund
Ulrich von Liechtenstein
–, ›Frauenbuch‹ *382*
Urkunde *447, 449*
Hl. Ursula *164, 166, 185, 318–320*

Hl. Valerius *180, 183*
Vaterunser-Auslegung *338*
Verkündigung Mariae, Auslegung *271*
Vigilantius, Publius s. Schmerlin, Georgius
Hl. Vincentius Ferrerius *320f.*
Vintler, Hans
–, ›Blumen der Tugend‹ *237*
Vinzenz von Beauvais
–, ›Speculum historiale‹ *25*
›Virginal‹ s. Heldenepik
Visionen
– ›Visiones Georgii‹ *162, 304*
– ›Visio Philiberti‹ *69*
›Vita Sancti Augustini‹ *164*
›Vita beatae virginis Mariae et salvatoris rhythmica‹ s. ›Regula Mariae‹
Vitaspatrum-Exempel *302*

›Über wahre Reue‹ s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
Walahfrid Strabo s. Cölner, Friedrich, Leben des heiligen Gallus, deutsch nach Walahfrid Strabo; s. Cölner, Friedrich, Leben des heiligen Otmar, deutsch nach Walahfrid Strabo und Yso von St. Gallen
›Waldbruder‹ *6*
Wappenbuch s. auch Hermann von Bruychoyfen
– Berliner Wappenbuch *116*
›Weingartener Stifterbüchlein‹ *125–130*
›Weltlohn‹ (›Vom Sünder und der verlorenen Frau‹) s. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹
Hl. Wenzel *164*
Wernher der Gärtner
–, ›Helmbrecht‹ *382*
›Die Wette um Wahrheit oder Lüge‹ *264, 320*
Wetterregeln und -aufzeichnungen *284*
Hl. Wiborada *162, 233, 302f., 321f.*
Wiener Piaristenhandschrift s. Heldenbuch, ›Linhart Scheubels Heldenbuch‹
Wildenberg, Hans Ebran von
–, ›Chronik von den Fürsten aus Bayern‹ *95f., 98–100*
Wilhelm von Tocco
–, ›Vita Thomasi‹, deutsch, mit Ergänzungen u. a. nach Bernardus Guidonis und Boninus Mombritius *310*
Williram von Ebersberg
–, ›Hoheliedkommentar‹ *66*
Wirnt von Gravenberg
–, ›Wigalois‹ *372*
›Wisseler Grafenreihe‹ *112*
›Wolfdietrich‹ s. Heldenepik
Wolfram von Eschenbach
–, ›Titurel‹ *382, 389*
Wolgemut, Michael s. auch Register 3
–, ›Skizzenbuch Wolgemuts‹ *53, 59*
Wunder, Mirakel *163, 166, 168f., 173f., 177, 180–183, 185, 189, 192f., 197, 213f., 216, 218, 220f., 225f., 228f., 231–234, 239, 242, 245, 254, 256f., 259f., 270f., 274, 281f., 284, 286, 290, 301–303, 305, 307, 309f., 313, 315f., 318, 321f.*
›Wunderer‹ s. Heldenepik
Würfelbuch s. ›Geistliches Würfelbuch‹
Wyle, Niklas von
–, ›Guiscard und Sigismunda‹ *150*
–, ›Translationen‹ *142*
Wyssenherre, Michel
–, ›Von dem edeln Hern von Bruneczwigk als er über mer fure‹ *416, 418, 423–427, 428, 437*

›Die zehn Gebote‹ *13, 15, 33, 76*
Zimmern, Graf Wilhelm Werner von
–, ›Totentanzhandschrift‹ *7, 69*
Zobel, Jörg
–, Gedichte *314*
–, Eustachiuslegende *314*
–, Alexiuslegende *314*
›Zweites übriggebliebenes Lateinbuch‹ s. ›Erstes lateinisches Memorial‹
Zwölf Apostel *161*

5. Ikonographie, Buchschmuck

Abendmahl 44.14.2., 44.14.3.
Aderlassmann 49a.2.1., 49a.5.1.
Adorant, Adorantin 51.9.2., 51.11.2., 51.19.3.
Agnus Dei s. Lamm Gottes
Akanthusdekor 44.5.3., 44.6.1., 51.14.2., 51.29.1., 51.31.1., 52.1.1.–52.1.3., 52.4.1., 56.1.1.
– (Holzschnitt) 44.5.d., 44.5.e.
Albrecht von Brandenburg, Kardinal (Holzschnitt) 52.4.a.
– (Kupferstich) 52.4.a.
Alexander der Große 44.7.1., 45.5.1.
Allegorien
– Artes liberales 49a.2.1.
– Fortuna, Rad der Fortuna 49a.2.1.
– Mikrokosmos 49a.2.1.
– Philosophia 49a.2.1.
– Frau Saelde 53.0.2.
– Tierfiguren, allegorische (Holzschnitt) 44.12.a.
– Turm der Weisheit 49a.2.1.
– Virtus, Virtutes 54.0.1.
– Voluptas 54.0.1.
– Frau Welt s. Bildthementabelle *10 f.*
s. auch Personifikation
Alphabet
– Figurenalphabet 49a.5.1., 49a.5.2., 51.19.2.
– – (Holzschnitt) 44.5.d.
Altar 44.1.2., 51.11.3.
– (Holzschnitt) 53.3.1.
– s. auch Reliquienaltar
Anbetende s. Bildthementabelle *8–12*; s. auch Adorant
Anbetung der Könige 51.8.4.
– (Holzschnitt) 51.8.a., 51.8.c., 51.8.e., 51.8.i.
Antichrist 44.1.3.; s. auch Bildthementabelle *10*
Apostel
– Jakobus der Ältere 44.2.1.
– Jakobus der Jüngere 44.14.5.
– Johannes der Evangelist 51.11.2., 51.16.1.
– – (Holzschnitt) 44.5.a., 51.14.a., 52.4.a.
– Judas 44.1.3.
– Paulus 44.14.5., 51.11.2.
– Petrus 51.11.2.
– Thomas (Holzschnitt) 52.4.a.
– s. auch Pfingstszene; s. auch Bildthementabelle *8–12*
Arabesken 55.0.1.
Architektur, Bauwerke 44.1.2., 51.13.1., 51.18.2., 51.21.1., 51.24.1., 51.31.1., 51.32.3., 55.0.3., 49a.3.1.
– Dom, Bamberg 52.2.1.
– – (Holzschnitt) 52.2.a., 52.2.b., 52.2.e.
– Kloster Selz, Elsaß (Holzschnitt) 57.2.a.
– Kloster St. Ulrich und Afra, Augsburg; Einsturz der Türme (Holzschnitt) 57.2.a.
– Schlosskirche, Wittenberg (Holzschnitt) 52.6.a., 52.6.b.
– Stift (Klosterneuburg?) 45.1.1.
– Stiftskirche, Halle/Saale (Holzschnitt) 52.4.a.
– s. auch Gebäude, Innenraum; Weltwunder
Architekturelemente 44.1.1.
– Bogen 50.0.1., 51.11.2.
– Brunnen 54.0.1.
– Fenster 52.3.1.
– Fialen 52.2.1.
– Maßwerk 45.2.3., 45.6.1., 51.17.3.
– Säulen 52.3.1.
Aristoteles 44.7.1.
Arma Christi 44.8.6., 44.13.1.; s. auch *68*
Artisten 49a.3.1.
Arzt 44.7.1., 51.20.1.
Auferstehung (Holzschnitt) 52.4.a.
Aufnahme in den Himmel
– Johannes der Evangelist 51.16.1.
– Klara von Assisi 51.19.2.
Augustinus 44.3.3., 44.7.1.
– s. auch Heilige: Augustinus
Autorbild 44.3.2., 44.14.5., 45.1.1., 49a.2.1.

Babenberger s. Fürstenbildnisse
Bad
– Jungfernbad 49a.5.1., 49a.5.2.
Badehaus 49a.3.1.

Banderole 45.1.1.
– (Holzschnitt) 51.33.2.
Bas de page 53.0.4.
Bauwerke s. Architektur
Bayern, bayerische Fürsten s. Fürstenbildnisse
Begräbnis, Bestattung s. Grablegung
Bergbau, Bergwerk 49a.3.1., 49a.5.1.
Bett 57.1.1.
– (Holzschnitt) 57.1.a.
– Krankenlager 51.18.3., 56.1.2.
– Sterbebett, Totenbett 51.11.1., 51.18.2., 51.19.2., 51.20.1.
– – (Holzschnitt) 51.15.a, 51.17.A.
– des Vogelmenschenkönigs 53.0.2.
Bettler s. Bildthementabelle *9*, *11*
Bibel, biblische Szenen und Figuren s. Bildthementabelle *8–12*
– (Holzschnitt) 44.12.a.
– Schöpfung 49a.5.1., 49a.5.2.
– Eva, Erschaffung Evas aus der Seite Adams 44.10.1., 49a.5.1., 49a.5.2.
– Sündenfall s. Bildthementabelle *10*
– Noah, Arche Noah 49a.5.1.
– Zehn ägyptische Plagen 49.5.2., 49a.5.1.
– Moses 44.3.2.; s. auch Bildthementabelle *10*
– – Bergung des Kindes (Holzschnitt) 44.12.a.
– Aaron 44.3.2.
– Balaams (Bileams) Sternweissagung 51.8.2., 51.8.3.
– – (Holzschnitt) 51.8.c.
– Nabuchodonosor 44.3.2.
– Roboam 44.7.1.
– Simeon 44.3.2.
– Tobias 44.7.1.
– Zacharias 44.3.2.
– Daniel 44.3.2.
– Habakuk 44.3.2.
– Isaias 44.3.2.
– Jeremias 44.3.2.
– David 44.3.2.
– – (Holzschnitt) 44.5.c.
– – David und der Tod der 70 000 Mann 44.7.1.
– Tod Sauls 44.7.1.
– Salomo und das zum Götzendienst verführende Weib 44.7.1.
– Hochzeit zu Kana 51.11.2., 51.16.1.
– Johannes der Täufer 44.3.2.; s. auch Heilige: Johannes
– – (Holzschnitt) 44.5.d.
Bilder, eingeklebt 44.12.1., 44.12.2., 51.1.1., 51.3.1., 51.4.1., 51.4.4., 51.15.1., 51.17.3.; s. auch Holzschnitt, eingeklebt; Initiale, eingeklebt
Bildfreiräume 44.3.1., 44.7.1., 44.14.4., 45.2.4., 45.4.1., 49.0.1., 49.0.2., 51.2.3., 51.6.1., 51.7.1., 51.8.1., 51.11.2., 51.14.1., 51.17.4., 51.18.3., 51.22.1., 51.33.1., 55.0.1., 55.0.3., 57.2.1.
Bildnis s. Autorbild; Fürstenbildnisse; Schreiberbild
Bildtituli 44.1.2., 45.2.1., 45.2.2., 45.2.3., 45.2.4., 45.4.1., 45.5.1., 45.6.1., 49.0.2., 51.8.1., 51.19.2.
Blumen, Blüten 44.6.1., 44.14.1., 44.14.5., 51.3.1., 51.4.2., 51.9.2., 51.11.2., 51.11.3., 51.16.1., 51.17.1., 51.17.2., 51.18.1., 51.19.2., 51.19.3., 51.23.1., 52.1.1., 52.1.2., 53.0.2., 53.0.3., 53.0.4.
– Akelei 52.1.1.
– Aronstab 53.0.4.
– Bittersüß 53.0.4.
– Borretsch 53.0.4.
– Gänseblümchen 53.0.4.
– Himmelschlüssel 53.0.4.
– Iris 53.0.4.
– – Holunderiris 53.0.4.
– Klappertopf 53.0.4.
– Kornblumen 51.31.1.
– Lilienornamente 44.12.1.
– Löwenzahn 53.0.4.
– Margerite 53.0.4.
– Nachtschatten 52.1.1.
– Nelke 53.0.4.
– – Lichtnelke 53.0.4.
– Rose 52.1.1., 53.0.4.
– – Rose als Relique 52.4.1.
– Salomonsiegel 53.0.4.
– Schöllkraut 53.0.4.
– Sumpfdotter 53.0.4.
– Taubnessel 53.0.4.

– Veilchen 53.0.4.
– Waldstorchschnabel 53.0.4.
– Wiesenschaumkraut 53.0.4.
Blumenkranz
– Kriemhild mit den Blumenkränzen 53.0.2.
Blutschau 49a.5.1., 49a.5.2.
Bordüre 51.17.1., 53.0.3., 53.0.4.

Cadellen 45.7.1., 55.0.2.
Camaieu 51.31.1.
Cherub 49a.2.1.

Deckfarbenmalerei 44.2.1., 44.5.1., 44.5.3., 44.5.a.,44.6.1., 44.12.1., 44.12.2., 44.12.a., 44.14.1., 44.14.3., 44.14.4., 44.5.3., 44.5.a., 44.6.1., 44.9.1., 45.1.1., 45.2.1., 45.2.3., 45.3.1., 45.5.1., 45.6.1., 45.7.1., 51.1.1., 51.2.1., 51.9.1., 51.9.2., 51.11.2–51.11.4., 51.14.2., 51.15.1., 51.15.3., 51.16.1., 51.17.2., 51.18.3., 51.19.2.–51.19.4., 51.23.1., 51.27.1., 51.34.1., 52.1.1.–52.1.3., 53.0.3., 53.0.4., 57.1.1., 49a.1.1.
Dedikationsbild 44.3.3., 51.11.5.
– (Holzschnitt) 53.0.c., 53.0.d.
Diagramm, Schemazeichnung 44.8.4., 44.13.1., 51.34.1., 49a.1.1., 49a.2.1., 49a.5.1., 49a.5.2.; s. auch *68*
– arithmetische Zeichnungen 49a.5.2.
– astrologisch-astronomische Zeichnungen 49a.5.1., 49a.5.2.
– chiromantische Zeichnungen 49a.5.1., 49a.5.2.
– chirurgische Darstellungen 49a.5.1.
– geomantische Zeichnungen 49a.5.2.
– geometrische Zeichnungen 49a.5.1., 49a.5.2.
– medizinische Darstellungen 49a.5.1., 49a.5.2.
– physiognomische Zeichnungen 49a.5.1., 49a.5.2.
– s. auch Hand, mnemotechnische; Lasterbaum; Stammbaum; Tugendbaum
Dialog s. Gesprächsszene
Drache 53.0.2., 56.2.1.
– Georg und der Drache 44.14.5., 51.13.1., 51.13.2.
– Drachenhöhle 53.0.2.
Dreifaltigkeit, Trinität 44.1.3., 44.14.4.; s. auch Bildthementabelle *11*
– (Holzschnitt) 51.24.a., 52.3.1.
Drolerien 44.2.1., 44.3.3., 44.13.1., 44.14.1., 44.14.2., 44.14.5., 51.11.2., 51.17.3., 51.19.3., 51.24.2., 49a.3.1.
– (Holzschnitt) 44.5.d.

Edelstein
– Edelsteindekor 51.15.3., 51.17.2.
– Karfunkel (Holzschnitt) 57.1.a., 57.1.f.
Edelsteinwunder 51.16.1.
Eheschließung, Hochzeit, Vermählung 45.1.1., 50.0.1., 51.11.5., 51.12.1., 55.0.1., 55.0.2.; s. auch Bildthementabelle *8f.*
– (Holzschnitt) 57.2.a.
Eier
– Tricks mit Eiern 49a.4.1.
Einhorn 51.4.2., 51.19.3.
Elemente, vier 49a.1.1., 49a.5.1., 49a.5.2.
Emblem, Signet
– Ordensemblem 55.0.3.
– Palme, Signet Eberhards im Bart von Württemberg 44.13.1.
– s. auch *68*
Engel 44.5.2., 44.14.2., 51.1.1., 51.1.2., 51.11.2., 51.11.4., 51.11.5., 51.16.1., 51.19.2., 51.19.3., 51.23.1., 52.2.1., 53.0.4.
– (Holzschnitt) 44.5.c., 44.5.d., 44.12.a., 51.8.a., 51.17.A., 52.2.a., 52.3.1.
– s. auch Cherub; Putten; s. auch Maria: Mariä Verkündigung
Enthauptung 57.1.1.
– Felix, Regula und Exuperantius mit abgeschlagenen Häuptern 51.28.1.
– Georg 51.13.3.
Ermordung 53.0.3.; s. auch Hinrichtung; Marter, Martyrium
Ernst der Eiserne, Herzog von Kärnten 44.3.3.
Ernst von Sachsen, Bischof (Holzschnitt) 52.4.a.
Eucharistie s. Kommunionempfang
Evangelisten
– Johannes der Evangelist 51.16.1., 49a.2.1.; s. auch Apostel; s. auch Bildthementabelle *11*

– – Johannes auf Patmos 51.16.1.
– Lukas s. auch Bildthementabelle *11*
Evangelistensymbol 51.11.2.
– (Holzschnitt) 44.5.a., 44.12.a.
Exlibris (neuzeitlich) 44.2.1., 51.7.1., 56.1.1., 49a.5.1.

Fabelwesen, Phantasietiere 45.6.1., 49a.5.1.
– (Holzschnitt) 44.5.d.
– feurige Vögel (Holzschnitt) 51.6.g.
– Kranichschnäbler 57.1.1.
– – (Holzschnitt) 57.1.a., 57.2.a.
– Seeungeheuer 49a.5.1.
– Vogelmenschen 53.0.2., 56.2.1.
– Zwitterwesen 51.6.1.
– – (Holzschnitt) 51.6.c.
– s. auch Drache; Einhorn; Greif
Fadenausläufer, -ranken, -werk 44.3.2., 44.5.1., 44.5.3., 44.6.1., 51.4.4., 51.8.4., 51.19.2., 51.29.1., 52.1.2., 52.1.3., 52.4.1.
Fahne, Banner, Wimpel 55.0.2., 49a.1.1., 49a.3.1.
– Georgsbanner 52.2.1.
– Banner als Reliquie 52.2.1.
– – (Holzschnitt) 52.3.1.
– s. auch Lamm Gottes
Fahnenträger (Holzschnitt) 53.0.c.
Fechtszene 49a.5.2.
– (Holzschnitt) 53.0.a.
Federzeichnung, koloriert/laviert/aquarelliert 44.1.1.–44.1.3., 44.3.1., 44.3.2., 44.4.1., 44.5.2., 44.7.1., 44.8.1., 44.9.1., 44.10.1., 44.12.1., 44.12.2., 44.13.1., 44.14.2., 45.2.1.–45.2.3., 45.4.1., 45.5.1., 47.0.2., 47.0.3., 50.0.1., 51.1.1., 51.1.2., 51.4.1., 51.6.1., 51.6.2., 51.8.2.–51.8.4., 51.9.1., 51.10.1., 51.11.1., 51.11.5., 51.12.1., 51.13.1., 51.13.3., 51.13.4., 51.14.2., 51.15.4., 51.15.5., 51.18.1.–51.18.4., 51.20.1., 51.21.1., 51.22.2., 51.23.2., 51.24.2., 51.25.1., 51.25.2., 51.26.1., 51.28.1., 51.32.1.–51.32.3., 51.35.1., 51.35.2., 52.2.1., 52.4.1., 52.5.1., 52.6.1., 53.0.2.–53.0.4., 54.0.1., 55.0.1.–55.0.3., 56.1.1., 56.2.1., 57.1.1., 49a.1.1., 49a.3.1., 49a.4.1., 49a.5.1., 49a.5.2.; s. auch *324*
Federzeichnung, unkoloriert 44.8.2.–44.8.7., 47.0.1., 51.1.2., 51.13.2., 51.17.4., 51.24.1., 55.0.1., 57.2.1., 49a.2.1., 49a.3.1.
Fegefeuer 51.26.1.
– s. auch Bildthementabelle *12*; s. auch Hölle
Festmahl, Gastmahl, festliche Tafel 45.1.1., 50.0.1., 55.0.1., 49a.3.1.
– himmlisches Gastmahl 51.11.2.
Flechtdekor 44.6.1., 51.17.2.
Fleuronné 44.2.1., 44.5.3., 44.13.1., 45.7.1., 51.1.1., 51.4.1., 51.4.2., 51.4.4., 51.5.1., 51.9.1., 51.9.2., 51.11.2., 51.11.3., 51.11.4., 51.11.6., 51.13.1., 51.14.2., 51.15.5., 51.16.1., 51.18.4., 51.19.1., 51.19.3., 51.19.4., 51.23.1., 51.31.1., 51.33.2., 52.1.1., 52.1.2., 55.0.2.; s. auch *69*
– Distelfleuronné 51.4.2.
– Perlfleuronné 52.1.1., 52.1.2.
– Knospenfleuronné 52.1.2., 52.1.3.
– Maiglöckchenfleuronné 44.4.1., 51.18.2.
– Spiralfleuronné 51.4.2., 51.18.1.
– – (Holzschnitt) 44.5.b., 44.5.e.
– s. auch Initiale: Fleuronné-Initiale
Folterwerkzeug 49a.4.1.
– Rad als Folterinstrument 51.13.3., 51.24.1., 49a.3.1.; s. auch Heilige: Katharina von Alexandrien
Fratzen s. Gesichter
Frauenlisten 49a.2.1.
Friedrich I., Barbarossa, Kaiser 45.6.1.
Friedrich II., Kaiser 45.6.1.
Friedrich II., der Streibare, Herzog von Österreich 45.1.1.
Friedrich III., Kaiser (Holzschnitt) 45.1.a.
Friedrich III., der Weise, Kurfürst von Sachsen (Kupferstich) 52.6.b.
Früchte als Dekor 51.15.1., 51.15.6.
– Erdbeere 51.29.1.
Fuhrwerk 56.1.2., 51.8.2.
– (Holzschnitt) 51.18.a.
Fünfzehn Zeichen vor dem Jüngsten Gericht 49a.5.1., 49a.5.2.
Fürstenbildnisse 45.1.1.–45.7.1.
– Bildnisse der Babenberger 45.1.1.
– Bildnisse bayerischer Fürsten 45.2.1.–45.2.4.

– Bildnisse österreichischer Fürsten 45.1.1.
– Bildnisse sächsischer Fürsten 45.5.1.
– Bildnisse welfischer und staufischer Fürsten 45.6.1.
– Bildnisse württembergischer Fürsten 45.7.1.

Galgen 49a.3.1.
Garten
– Liebesgarten 49a.3.1.
– Balsamgarten (Holzschnitt) 51.8.a.
Gebäude, Innenraum 50.0.1., 51.6.1., 51.11.2., 51.11.3., 51.13.1., 51.13.3., 51.15.5., 51.15.6., 51.16.1., 51.18.1., 51.24.1., 51.32.2., 51.32.3., 52.3.1., 53.0.2., 55.0.2., 55.0.3., 57.1.1.
– (Holzschnitt) 57.1.d.
– s. auch Architektur
Geburt 55.0.3.
– Geburt Johannes' des Evangelisten 51.16.1.
– Geburt Klaras von Assisi 51.19.3.
– Geburt Ulrichs 51.32.2.
– s. auch Jesus Christus: Geburt Christi
Geißel
– geistliche Geißel 44.8.1.–44.8.7.
Gekreuzigter s. auch Kruzifix
– mit Seraphsflügeln 51.11.2., 51.11.3.
– – (Holzschnitt) 51.11.6.
Geld 44.1.3.
Gelehrter, Lehrender 44.10.1.
– (Holzschnitt) 44.5.d., 49.0.k., 49.0.m.
– s. auch Aristoteles; Augustinus; Lehr-, Unterweisungsszene
Genien 53.0.4.
Georg der Reiche von Bayern-Landshut 45.2.3.
Geräte, Instrumente, Werkzeug 49a.3.1., 49a.4.1., 49a.5.2.
– alchemistische Geräte 49a.5.1., 49a.5.2.
– astronomische Geräte 49a.5.2.
– medizinische Geräte 49a.5.1., 49a.5.2.
– – Geburtsstuhl 49a.5.1.
– Schlösser, Schlüssel 49a.5.1., 49a.5.2.
– Pferdemundstücke 49a.5.1., 49a.5.2.
– Pferdezaum (Holzschnitt) 51.6.a.
Gesichter, Fratzen, Masken
– als Buchstabendekor 45.6.1., 51.17.3., 51.19.1.
– – (Holzschnitt) 44.5.d.
– mehrgesichtige Köpfe 44.14.2.
Gesprächsszene 44.5.2., 50.0.1., 55.0.2., 51.14.1., 51.18.1., 53.0.3., 56.1.2., 56.2.1., 49a.3.1.; s. auch Bildthementabelle *8*
– (Holzschnitt) 44.5.d., 57.1.e., 57.1.d.
Girlande 45.6.1.
Gnadenstuhl 51.16.1.; s. auch Bildthementabelle *11*
Gold 44.2.1., 44.3.3., 44.5.1., 44.5.2., 44.5.3., 44.5.a., 44.6.1., 44.12.1., 44.12.2., 44.12.a., 44.13.1., 44.14.3., 44.14.4., 45.1.1., 45.2.3., 45.6.1., 45.7.1., 51.1.1., 51.3.1., 51.4.2., 51.4.4., 51.8.4., 51.9.2., 51.11.2.–51.11.4., 51.13.1., 51.14.1., 551.15.3., 51.15.4., 51.17.1., 51.17.2., 51.18.1., 51.18.4., 51.19.1., 51.19.2., 51.19.3., 51.19.4., 51.23.1., 51.24.2., 51.29.1., 51.31.1., 52.1.1., 52.4.1., 52.5.1., 53.0.2.–53.0.4., 49a.3.1., 49a.5.1., 49a.5.2.; s. auch *67*
Goldbuchstaben, -schrift 51.11.2., 53.0.4.
Gottvater 44.1.1., 44.1.2., 51.6.2., 51.9.2., 51.11.5., 51.16.1.
– (Holzschnitt) 44.5.a., 44.5.d., 44.12.a.
– s. auch Dreifaltigkeit; Gnadenstuhl; Bibel: Schöpfung
Götzenanbetung, -dienst 44.7.1., 51.10.1.; s. auch Bildthementabelle *8*
– (Holzschnitt) 44.12.a.
Grab 56.2.1.
– Grab Jesu 51.23.1.
– Grabwunder des heiligen Magnus 51.21.1.
Grablegung
– Grablegung Elisabeths von Thüringen 51.9.2.
– – (Holzschnitt) 51.9.a.
– Grablegung Katharinas von Alexandrien (Holzschnitt) 51.17.A.
– Grablegung Klaras von Assisi 51.19.3.
– Grablegung Meinrads 51.24.1.
– Grablegung Otmars 51.25.2.
Greif 56.2.1.
– (Holzschnitt) 57.2.a.

Grisaille 44.5.3., 44.14.5., 54.0.1.
Grotesken 44.2.1., 45.6.1., 51.12.1., 51.33.2.

Hand
– chiromantische Hand 49a.5.2.
– mnemotechnische Hand 44.12.1.
– – (Holzschnitt) 44.12.a.
Harnfarbenkreis 49a.5.2.
Harnisch s. Rüstung
Harnschau, Urinschau 49a.5.1.
Heilige 51.11.5., 49a.1.1.
– (Kupferstich) 53.0.4.
– Afra 51.1.1., 51.1.2.
– – (Holzschnitt) 51.1.1.
– Agnes von Assisi 51.2.1., 51.19.2., 51.19.3.
– Agnes von Rom 51.3.1.
– Antonius von Padua 51.2.1., 51.11.2., 51.11.4., 51.19.3.
– Antonius Abbas (Holzschnitt) 44.5.d.
– Augustinus 51.4.1.–51.4.4.; s. auch Bildthementabelle *12*
– Benedikt mit Meinrad (Holzschnitt) 51.24.a.
– Bernhard von Claivaux s. Bildthementabelle *10–12*
– Bernhardinus von Siena 51.11.2., 51.11.4., 51.19.3.
– Birgitta (Holzschnitt) 51.5.1.
– Bonaventura 51.11.2., 51.19.3.
– Brandan 51.6.1.–51.6.k
– Dominikus 51.7.1.
– Dorothea 44.14.5.
– Hl. drei Könige 51.8.2.
– Elisabeth von Thüringen 51.9.1.–51.9.a.
– Erasmus (Holzschnitt) 52.4.a.
– Eustachius 47.0.2., 47.0.3., 51.10.1.
– Felix 51.28.1.
– Franziskus 51.11.1.–51.11.A., 51.19.2.; s. auch Bildthementabelle *11*
– Gallus 51.12.1.
– Georg 44.14.5., 51.13.1.–51.13.3., 52.2.1.
– – (Holzschnitt) 52.2.a., 52.2.e., 52.6.a.
– Gero 52.5.1.
– Hedwig 51.14.1.–51.14.a.
– Heinrich, Kaiser 51.11.2.
– Hieronymus 51.15.1.–51.15.a.
– Hilaria 51.1.2.
– Johannes der Täufer 52.5.1.
– Katharina von Alexandrien 51.11.2., 51.17.1.–51.17.A.
– Katharina von Siena 51.18.1.–51.18.a.; s. auch *324*
– Klara von Assisi 51.2.1., 51.11.2., 51.11.4., 51.19.1.–51.19.4.
– Konrad (Holzschnitt) 51.3.1.
– Ludwig von Thüringen 51.9.2., 51.20.1.
– Ludwig von Toulouse 51.11.2., 51.11.4., 51.19.3.
– Magnus 51.21.1.
– Margareta von Antiochien 51.22.1.–51.22.3.
– Maria Magdalena 51.11.2., 51.19.3., 51.23.1., 51.23.2.
– – (Holzschnitt) 52.4.a.
– Mauritius 45.1.1.
– – (Holzschnitt) 52.4.a.
– Meinrad 51.24.1.–51.24.d.
– Narcissus 51.1.2.
– Ortulana 51.19.2., 51.19.3.
– Otmar 51.25.1., 51.25.2.
– Patricius 51.26.1.
– Paulus von Theben (Holzschnitt) 44.5.d.
– Quirinus von Tegernsee 51.27.1.
– Regula 51.28.1.
– Sebaldus 51.29.1., 51.29.a.
– Simpertus 51.30.1.
– Stephanus (Holzschnitt) 52.4.a.
– Thomas von Aquin 51.31.1.
– Ulrich 51.32.1.–51.32.3.
– – (Holzschnitt) 51.1.1.
– Ursula 51.33.1., 51.33.2.
– – (Holzschnitt) 51.33.2.
– Vincentius Ferrerius 51.34.1.
– Wiborada 51.25.1., 51.35.1., 51.35.2.
– s. auch Leopold III., der Heilige
Heiltumsstuhl (Holzschnitt) 52.3.1.
Heinrich der Löwe 45.2.2.
Heinrich II., Kaiser 45.2.1., 45.2.2.
– Heinrich II. und Kunigunde (Holzschnitt) 52.2.a., 52.2.b., 52.2.e.
Heinrich III., Kaiser 45.2.2.
Heinrich IV., Kaiser 45.2.2.
Heinrich V., Kaiser 45.2.2.

Heinrich VI., König 45.6.1.
Heinrich VII., König 45.6.1.
Helmzier 45.2.3., 53.0.3., 49a.1.1.
Herrscher s. Fürstenbildnisse; s. auch Kaiser-, Königsdarstellungen
Herz, von Pfeilen durchschossen 51.3.1., 51.4.1.–51.4.4.
Himmelsleiter 44.5.2.
Hinrichtung 51.24.1.; s. auch Marter, Martyrium
– (Holzschnitt) 51.18.a.
Hochzeit s. Eheschließung, Hochzeit, Vermählung; s. auch Bibel, biblische Szenen und Figuren: Hochzeit zu Kana
Hölle, Höllenschlund 51.6.2., 49a.5.2.
Holzplastik
– Relief zum Leben des heiligen Franziskus (München, Franziskanerkloster St. Anna, Sakristei) 51.11.a.
Holzschnitt 44.5.a.–44.5.c., 44.11.a., 44.12.a., 45.1.a., 49.0.a.–49.0.v., 51.6.a.–51.6.d., 51.8.a.–51.8.i., 51.9.a., 51.11.a., 51.14.a., 51.15.a., 51.17.A., 51.18.a., 51.24.A., 51.24.B., 51.24.a.–51.24.e., 51.29.a., 52.2.a.–52.2.e., 52.4.a., 52.6.a., 52.6.b., 53.0.a.–53.0.d., 55.0.a.–55.0.f., 57.1.a.–57.1.j., 57.2.a.–52.2.i.
– Holzschnittbordüre, -rankenleiste 44.5.d., 49.0.a.–49.0.d., 49.0.g., 49.0.j., 49.0.o.
– Holzschnittinitialen 44.11.a., 45.1.a.
– Titelholzschnitt 44.5.b., 44.5.d., 44.5.e., 51.6.d.–51.6.g., 51.6.i., 51.6.k., 51.8.a., 51.8.c., 51.9.a., 51.14.a., 51.18.a., 51.24.a., 51.24.b., 51.29.a., 52.2.a.–52.2.i., 51.6.2., 53.0.a.–53.0.d., 55.0.a.–55.0.f., 57.1.a.–57.1.j.
Holzschnitt, Einzelblätter 51.11.A.
– Lucas Cranach, ›Venus und Amor‹ 53.0.4.
– – , ›Ruhe auf der Flucht‹ 53.0.4.
– – , ›Sündenfall‹ 53.0.4.
Holzschnitt, eingeklebt 51.1.1., 51.4.3., 51.5.1., 51.11.6., 51.17.1., 51.18.4., 51.33.2., 52.3.1.
IHS-Monogramm 51.3.1., 51.4.2., 51.4.4.
Initiale, Schmuck-, Zier-, Prachtinitiale 44.2.1., 44.3.3., 44.5.1.–44.5.3., 44.5.a., 44.6.1., 44.12.a., 44.13.1., 45.3.1., 45.4.1., 45.7.1., 47.0.2., 50.0.1., 51.4.4., 51.5.1., 51.6.1., 51.9.1., 51.9.2., 51.9.4., 51.11.2., 51.11.4., 51.13.3., 51.14.2., 51.15.3., 51.17.2., 51.18.3., 51.18.4., 51.19.1., 51.23.1., 51.23.2., 51.27.1., 51.31.1., 51.33.1., 51.33.2., 51.34.1., 52.1.1., 52.1.2., 52.1.3., 52.4.1., 53.0.3., 55.0.2., 57.1.1., 49a.1.1., 49a.3.1.
– Blattwerkinitiale 44.5.3., 53.0.4.
– – Akanthusinitiale 44.6.1., 56.1.1.
– Blüteninitiale 51.3.1.
– Filigraninitiale 44.2.1.
– Figureninitiale 44.6.1., 45.4.1., 51.3.1., 51.12.1., 51.19.2., 51.31.1.
– Fleuronné-Initiale 44.2.1., 44.3.2., 44.3.3., 44.13.1., 44.14.1., 44.14.2., 44.14.3., 47.0.2., 51.3.1., 51.11.3., 51.17.1., 51.17.3., 51.24.2., 52.1.1., 52.1.2., 49a.1.1.
– – (Holzschnitt) 44.5.c.
– historisierte Initiale 44.2.1., 44.14.2., 44.14.3., 45.1.1., 51.3.1., 51.11.2., 51.11.3., 51.15.2., 51.15.4., 51.15.6., 51.14.2., 51.17.2., 51.18.3., 51.19.1., 51.19.3., 51.23.1., 51.29.1., 53.0.1.
– Maskeninitialen 53.0.4., 55.0.2.
– Rankeninitiale 47.0.2., 47.0.3., 51.1.1., 51.6.1.
Initiale, eingeklebt 51.3.1., 51.4.4.
Insignien, Herrscherinsignien 45.2.1., 52.5.1.

Jagd 55.0.1., 55.0.3., 49a.3.1.
– (Holzschnitt) 44.5.d.
– Einhornjagd 51.19.3.
– Fallenstellen 49a.4.1.
Jesus Christus 44.4.1., 51.9.2., 51.18.3., 51.19.2., 51.19.3., 51.28.1., 49a.2.1.
– (Holzschnitt) 44.12.a.
– – Geburt Christi (Holzschnitt) 44.12.a., 51.8.i.
– Darbringung im Tempel (Holzschnitt) 51.8.a.
– Rückkehr der heiligen Familie aus Ägypten 51.16.1.

– – (Holzschnitt) 51.8.a.
– Christus am Ölberg 44.12.2.
– kreuztragender Christus 44.14.2.
– Christus am Kreuz s. Gekreuzigter; Kreuzigung; Kruzifixus
– Passionsszenen s. Bildthementabelle *9 f.*
– Christus als Schmerzensmann 44.14.3., 51.18.3.; s. auch Bildthementabelle *10*
– Christus in der Kelter 44.12.1.
– ›Noli me tangere‹ 51.23.1.
– Auferstandener Christus 51.23.1.
– Christus als Salvator Mundi 44.14.3., 44.14.5., 49a.1.1.
– – (Holzschnitt) 44.5.e.
– s. auch Abendmahl; Auferstehung; Dreifaltigkeit
Jesuskind 51.11.3., 51.18.3., 51.19.2., 51.19.3.
– wasserschöpfend, bei Augustinus 51.4.1., 51.4.3.
– mit Einhorn 51.4.2.
– mit Wundmalen 51.1.1.
– s. auch Muttergottes mit Kind
Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen 45.5.1.
– (Kupferstich) 52.6.b.
Johannesschüssel 52.6.a.
Jude 44.4.1.
– Juden, die einen Abgott anbeten (Holzschnitt) 44.12.a.
Jungfrauen, fünf (Holzschnitt) 44.12.a.
Jüngstes Gericht, Weltgericht 51.11.5.; s. auch Bildthementabelle *10*

Kaiser-, Königsdarstellungen; s. auch Fürstenbildnisse
– (Holzschnitt) 44.12.a., 53.0.c., 57.1.a., 57.1.c., 57.1.e., 57.1. f.
Kampf/Kämpfer, Belagerung 45.1.1., 50.0.1., 51.32.3., 53.0.2.–53.0.4., 55.0.1.–55.0.3., 56.1.2., 56.2.1.
– (Holzschnitt) 51.14.a., 55.0.d., 57.1.a., 57.2.a.
– s. auch Bildthementabelle *8 f.*; Krieg, Schlacht
Kanzel (Holzschnitt) 52.3.1.
Karl der Große, Kaiser 45.2.2.
Karlmann, König 45.2.2.
Kaufmann 44.14.1., 56.1.2.
Kelch
– Jesuskind-Halbfigur in Kelch 51.19.2.
Kinder s. Bildthementabelle *8*
Kindslagenbilder 49a.5.1.
Kirche s. Architektur, Bauwerke
Kirchenmodell 45.1.1., 51.29.1.
– (Holzschnitt) 51.14.1., 51.29.a., 52.4.a.
Kleidung, Kostümdetails 44.1.1., 44.1.3., 45.2.3., 45.6.1., 50.0.1., 51.4.1., 51.14.2., 55.0.2., 55.0.3., 49a.3.1., 49a.5.1.
– (Holzschnitt) 44.5.d.
– Bischofsornat 44.7.1., 44.12.1., 51.1.1., 51.4.1., 51.4.3., 51.16.1., 51.23.1., 51.23.2.
– – (Holzschnitt) 52.3.1.
– – s. auch Heilige: Simpertus, Ulrich
– Kardinalsornat 51.15.1., 51.15.2., 51.15.4.–51.15.6.
– – (Holzschnitt) 51.15.a.
– – Kardinalshüte 52.5.1.
– Ordenshabit 44.5.2., 44.13.1., 51.4.2., 51.9.2., 51.11.2., 51.18.1., 51.19.2., 51.19.4.; s. auch Heilige: Franziskus, Katharina von Siena, Klara, Vincentius; Mönch
– Tiara 52.5.1., 55.0.1.
– Verkleidung 55.0.3.
Knospenbesatz 44.2.1., 44.3.3.
– s. auch Knospenfleuronné
Kommunionempfang, Eucharistie 51.18.3., 51.23.1., 51.23.2.
Königsdarstellungen s. Kaiser-, Königsdarstellungen
Konrad II, König, Kaiser 45.2.2.
Konrad IV., König 45.6.1.
Körper, menschlicher
– anatomische Zeichnung 49a.5.1.
Kranke s. Bildthementabelle *9*, *11*
Krankheitsmann 49a.5.1.
Kräuter, Pflanzen 49a.5.1., 49a.5.2.
Kreuz 44.8.6.
– Kreuz als Reliquie (Holzschnitt) 52.3.1.
Kreuzigung des hl. Georg 51.13.3.
Kreuzigung, Jesus Christus am Kreuz 44.10.1., 51.11.2., 51.14.2., 51.18.1., 51.18.2.

– Maria und Johannes unter dem Kreuz (Holzschnitt) 52.6.a.
– s. auch Gekreuzigter; Kruzifix
Krieg, Schlacht 45.1.1., 49a.5.1., 49a.5.2.; s. auch Kampf/Kämpfer, Belagerung
– Einnahme der Burg Melk durch Leopold I. 45.1.1.
– Schlacht an der Leitha 45.1.1.
– Schlacht gegen die Ungarn 45.1.1.
Krönung 55.0.2.
– (Holzschnitt) 57.1.a., 57.1.c.
– Himmlische Krönung der heiligen Klara 51.19.3.
Kruzifix 44.12.2., 47.0.2., 51.19.2.; s. auch Kreuzigung
– (Holzschnitt) 44.11.a., 52.3.1.
– Hirsch mit Kruzifix zwischen den Geweihstangen 47.0.2.
Kupferstich 45.4.1., 45.7.1., 52.4.a., 52.6.b.
Kupferstich, Einzelblätter
– Albrecht Dürer, ›Madonna mit der Meerkatze‹ 53.0.4.
– –, ›Der Traum des Doktors‹ 53.0.4.
– –, ›Verehrung Mariens durch Engel und Heilige‹ 53.0.4.

Labyrinth 49a.5.1., 49a.5.2.
Lamm Gottes, Agnus Dei 44.3.2., 51.11.2.
– (Holzschnitt) 44.5.a.
Landkarte 49a.5.1.
Landschaft 50.0.1., 51.8.4., 51.12.1., 51.24.1., 51.27.1., 51.29.1., 51.31.1., 53.0.2., 55.0.2., 55.0.3., 49a.3.1.
Landsknecht 49a.4.1.
Lasterbaum 49a.2.1.
Lehr-, Unterweisungsszene 44.13.1., 51.19.2., 51.19.4.
– (Holzschnitt) 51.24.B.
– s. auch Gelehrte; Schulszene; s. auch Bildthementabelle *8*, *10*
Leopold III., der Heilige, Markgraf von Österreich 45.1.1.
– (Holzschnitt) 45.1.1., 45.1.a.
Liebe, Minne 50.0.1., 55.0.3.
– Minnegespräch 56.1.2.
– Liebesgarten 49a.3.1.
– Liebespaar s. Bildthementabelle *9*
Ludwig I., der Fromme, Kaiser 45.2.2.
Ludwig IV, der Bayer, Kaiser 45.2.2.

Madonna s. Muttergottes
Makrokosmos 49a.2.1.
Malanweisung 44.1.2., 44.11.1., 44.14.1., 51.8.1., 51.9.2., 51.11.2., 51.12.1., 51.14.1., 51.19.3., 51.22.1.
Mariä Verkündigung 44.6.1., 51.1.1.; s. auch Bildthementabelle *12*
Maria, hl. 51.9.2., 51.11.2., 51.18.2.
– Maria mit Jesuskind und Josef, darüber Gottvater (Holzschnitt) 44.12.a.
– Krönung Mariens (Holzschnitt) 52.3.1.
– Maria am Totenbett Klaras von Assisi 51.19.2.
– Maria mit Meinrad (Holzschnitt) 51.24.B.
– s. auch Jesus Christus: Geburt Christi, Darbringung im Tempel, Rückkehr der heiligen Familie aus Ägypten; Mondsichelmadonna; Muttergottes; Pfingsten; s. auch Bildthementabelle *8–12*
Marter, Martyrium 51.1.1., 51.1.5., 51.1.2.
– der hl. Agnes von Rom 51.3.1.
– des hl. Georg 51.13.1., 51.13.3.
– der hl. Margareta 51.22.2.
– Johannes' des Evangelisten 51.16.1.
– gemarterter Mönch (Holzschnitt) 51.6.b.
Masken s. Gesichter
Maßwerk s. Architekturelemente
Maximilian I., Deutscher Kaiser 45.1.1., 45.6.1.
– (Holzschnitt) 45.1.a., 52.3.1.
Medaillon 44.2.1., 44.10.1., 45.2.1., 45.2.3., 51.11.2., 51.11.5., 51.18.4., 49a.1.1., 49a.2.1., 49a.5.1., 49a.5.2.
– (Holzschnitt) 44.12.a., 51.6.c., 55.0.e.
Meerfahrt, Schifffahrt s. Schiff
Menschenfresser 53.0.2.
Messe, Messfeier 51.6.1., 51.24.1., 51.32.3.
– s. auch Bildthementabelle *9*, *10*
Mikrokosmosmann 49a.2.1.
Minne s. Liebe
Minnesklaven 49a.2.1.
Monatsbilder (Holzschnitt) 51.6.c.

Mönch 44.5.2., 44.13.1., 44.14.1., 44.12.1., 51.11.1., 51.11.5.
– (Holzschnitt) 44.11.a., 51.6.b.
– s. auch Bildthementabelle *11;* s. auch *67*
Mondsichelmadonna 44.3.3.
Monstranz 52.2.1.–52.4.1., 52.6.1.
Mosaikfüllung 44.5.3.
Musik, Musikinstrumente 49a.3.1., 49a.5.1., 49a.5.2.
– Engel mit Musikinstrumenten (Holzschnitt) 44.12.a.
– Fiedlerin 53.0.4.
– Flötenspielerin 53.0.4.
– Flöte spielender König 51.11.2.
– Harfe spielender Engel (Holzschnitt) 44.5.c.
– Harfe spielende Frau (Holzschnitt) 44.5.d.
– Mann mit Harfe (Holzschnitt) 44.5.d.
– Harfen (Holzschnitt) 44.5.a., 44.5.c., 44.5.e.
– Laute spielender Engel 51.11.2.
– Laute spielender Wildmann 51.11.2.
– (Trag-)Orgel spielender Engel 44.14.2.
– Mann mit (Hand-)Orgel 53.0.1.
Musterbuch 49a.5.1., 49a.5.2.
Muttergottes 51.11.2., 51.16.1., 51.18.4.
– (Holzschnitt) 44.5.c., 51.24.a., 52.2.b., 52.2.d.
– mit Dreifaltigkeit (Holzschnitt) 52.3.1.
– s. auch Maria; Mondsichelmadonna; s. auch Bildthementabelle *8*
Mythologische Figuren und Szenen
– Cerberus 54.0.1.
– gordischer Knoten 49a.5.1., 49a.5.2.
– Herkules 54.0.1.
– Minotaurus 49a.5.2.
– Musen 54.0.1.
– Parzen 54.0.1.
– Romulus und Remus (Holzschnitt) 44.12.a.
– Somnus 54.0.1.
– Venus 49a.2.1

Nacktheit 54.0.1., 55.0.1.
– Frau, unbekleidet 44.8.2., 49a.2.1.
– – (Holzschnitt) 53.0.c.
– Kaiser, unbekleidet 53.0.4.
– Knabe, unbekleidet 44.5.3., 44.10.1.
Narr 57.2.1.
Naturselbstdrucke 49a.5.1., 49a.5.2.
Naturstudie 53.0.4.

Opfertiere (Holzschnitt) 44.12.a.
Österreich, Herzöge von s. Fürstenbildnisse
Otto I., Kaiser 45.2.2.
Otto II., Kaiser 45.2.2.
Otto III., Kaiser 45.2.1., 45.2.2.

Palmette
– Halbpalmetten 51.4.4.
Palmzweige 52.5.1.
Päpste
– Papst Alexander IV. 51.19.1., 51.19.3.
– Papst Alexander VI. (Holzschnitt) 52.3.1.
– Papst Gregor XI. 51.11.1., 51.11.2., 51.18.3.
– Papst Innozenz IV. 51.19.3., 51.19.4.
– Papst Julius II. (Holzschnitt) 52.3.1.
– Papst Innozenz VIII. 45.1.1.
– s. auch Bildthementabelle *8*
Perlendekor 44.2.1., 44.5.3.
– s. auch Perlfleuronné
Personifikationen 49a.2.1.
– Mikrokosmos 49a.2.1.
– Philosophia 49a.2.1.
– Artes liberales 49a.2.1.
– Fortuna 49a.2.1.
– s. auch Allegorie
Philipp von Schwaben, König 45.6.1.
Pfingsten 44.14.3.
Pippin der Jüngere, König 45.2.2.
Phantasietiere (als Initialdekor) 51.5.1., 51.9.2., 51.11.2., 51.11.3., 51.11.6., 51.16.1., 51.17.1., 51.18.4., 51.19.1., 51.19.3., 51.19.4., 51.23.2., 51.34.1., 56.1.1.
– (Holzschnitt) 57.1.a.
– s. auch Fabeltiere
Planeten 49a.3.1.
– (Holzschnitt) 44.12.a.

Planetenkinder 49a.2.1., 49a.3.1.
Porträt s. Autorbild; Fürstenbildnisse; Schreiberbild
Prediger, Predigt 51.11.2.
– (Holzschnitt) 52.3.1.
Priester, Geistlicher 45.1.1., 51.11.2., 51.11.3., 51.20.1.; s. auch Bildthementabelle *8*, *10*
– (Holzschnitt) 52.3.1.
–, alttestamentlicher (Holzschnitt) 44.12.a.
Propheten 44.1.1., 44.12.1.; s. auch Bildthementabelle *8*, *10*
Prozession 51.8.3., 52.2.1.
– (Holzschnitt) 51.8.c., 52.2.a., 52.2.e., 52.3.1.
Putten 45.6.1., 53.0.4.
Rahmen
– Architekturrahmen 51.16.1., 51.18.2., 51.19.3., 51.25.2., 51.27.1., 51.32.2.
– Banderolenrahmen (Holzschnitt) 51.33.2.
– Drahtbündel, aufgeheftet, als Rahmen 51.1.1.
– Edelsteinrahmen 51.15.3.
– Reliefrahmen 45.6.1.
– Renaissancerahmen (Holzschnitt) 51.18.a.
– Rollwerkrahmen (Holzschnitt) 55.0.e.
Randleiste 44.13.1., 44.14.5., 51.1.1., 51.4.4., 51.9.2., 51.16.1., 51.18.4., 51.19.2., 51.19.3., 51.23.1., 52.1.2., 53.0.3.
Randstäbe 44.5.1.
Randzeichnungen 44.1.2., 53.0.4.
Ranke, Rankenwerk 44.2.1., 44.3.2., 44.3.3., 44.6.1., 44.14.1., 45.1.1., 45.7.1., 51.1.1., 51.3.1., 51.4.2., 51.11.3., 51.14.1., 55.15.1., 51.15.3., 51.15.6., 51.17.2., 51.19.2., 51.19.3., 51.24.2., 51.29.1., 51.34.1., 52.1.1.–52.1.3., 52.4.1., 53.0.2.–53.0.4., 57.1.1., 49a.3.1.
– (Holzschnitt) 44.5.a.; 44.5.e.
– Blatt- und Blütenranken 44.2.1., 44.3.3., 44.5.1.–44.5.3., 44.6.1., 44.13.1., 44.14.3., 51.1.1., 51.4.2., 51.11.1., 51.14.2., 51.15.1., 51.24.2., 51.31.1., 51.34.1., 52.1.1., 57.1.1.; s. auch Akanthus
– Distelranken 51.15.6.
– Faden-, Federranken 44.2.1., 44.3.3., 44.13.1., 51.3.1., 51.13.3.
Rankenbewohner 45.1.1., 45.7.1.
Räuber 55.0.3.
Rautenmuster 44.5.3., 51.3.1.
Reiter 50.0.1., 51.18.3.
Reliquien, Reliquiare 52.2.1.–52.6.b.
– (Holzschnitt) 52.2.a., 52.2.e., 52.3.1., 52.4.a., 52.6.a., 52.6.b.
Richter s. Bildthementabelle *9*
Riese 53.0.2., 55.0.1., 55.0.3., 49a.2.1.
Ringer 49a.5.1.
Rispendekor 51.4.2.
Ritter, Gerüsteter 52.2.1., 53.0.2., 53.0.3., 57.1.1., 49a.1.1.
– (Holzschnitt) 44.11.a., 52.3.1., 53.0.c., 55.0.a., 57.1.a., 57.1.d.
– Georg 51.13.1., 51.13.2.
Ritterschlag 55.0.1.
Rock Christi als Reliquie (Holzschnitt) 52.3.1.
Rosenkranz (Holzschnitt) 44.11.a.
Rosette
– Eckrosette 51.4.4., 51.8.4., 51.18.4.
Rundbild s. Medaillon
Rüstung, Harnisch 51.13.1., 51.13.2., 53.0.2., 53.0.3.
– Rüstungsteile (Holzschnitt) 44.11.a.
– Harnisch als Reliquie 52.2.1.
– s. auch Ritter

Sachsen, Markgrafen und Herzöge von s. Fürstenbildnisse
Sakramente s. Bildthementabelle *9*
Schach 55.0.1., 49a.5.1.
Schädel, Knochen 52.5.1., 53.0.2.
– (Holzschnitt) 52.6.a.
Scheibe, bewegliche 49a.5.1.
Schemazeichnung s. Diagramm, Schemazeichnung
Schiff, Floß, Meerfahrt 51.6.1., 51.6.2., 51.11.4., 51.12.1., 51.25.2., 56.2.1.
– (Holzschnitt) 51.6.a., 52.3.1., 57.1.a., 57.1.c., 57.2.a.
Schlacht s. Kampf/Kämpfer, Belagerung; Krieg, Schlacht
Schreiberbild 44.14.5., 51.17.4.; s. auch Bildthementabelle *12*
Schrein 52.4.1.
– Heinrichsschrein 52.2.1.

– – (Holzschnitt) 52.2.a., 52.2.e.
Schriftbänder, Spruchbänder 44.1.1., 44.1.2., 44.3.2., 44.12.1., 51.1.1., 51.3.1., 51.4.2., 51.4.4., 51.8.2., 51.9.2., 51.11.5., 51.15.5., 51.16.1., 51.18.1., 51.19.2., 51.28.1., 51.31.1., 53.0.3., 51.19.2., 52.1.1., 52.1.2., 52.1.3., 49a.1.1., 49a.2.1.
Schulszene (Holzschnitt) 51.6.g., 51.6.k.
Sechs Werke der Barmherzigkeit s. Bildthementabelle *9*
Seele
– Seele als menschliche Figur 51.18.3.
– Seele in Gestalt eines Sterns 51.11.1.
– Klagen der Seelen (Holzschnitt) 51.6.g.
– s. auch Fegefeuer; Hölle
Segen
– Franziskus segnet das Brot 51.11.2.
Seuse, Heinrich 44.5.2.
Silber 44.2.1., 44.14.3., 45.1.1., 45.2.3., 45.6.1., 45.7.1., 51.4.4., 51.9.1., 51.9.2., 51.11.2., 51.11.4., 51.13.3., 51.17.1., 51.19.2., 51.19.3., 51.24.2., 51.32.1., 51.33.2., 51.34.1., 52.1.1.–52.4.1., 53.0.2., 53.0.3.
Sirene
– Brandans Begegnung mit der Sirene (Holzschnitt) 51.6.f., 51.6.i.
Sonne
– Sonnenantlitz in Strahlenkranz 44.10.1.
Sphärenzirkel 49a.2.1.
– (Holzschnitt) 44.12.a.
Spielkarten 49a.5.1., 49a.5.2.
Spinnrad 49a.3.1.
Spruchbänder s. Schriftbänder
Stableisten 44.5.3.
Stadt, Städte s. Weltwunder
Stadtpanorama 51.8.4.
Stammbaum 45.1.1., 45.2.1., 51.11.2.
– (Holzschnitt) 45.1.a.
Staufer s. Fürstenbildnisse
Steckenpferd 44.5.3.
Sterben, Tod
– Tod des hl. Eustachius mit seiner Familie 51.10.1.
– Tod des hl. Franziskus 51.11.2., 51.11.5.
– – (Holzschnitt) 51.11.a.
– Tod Ludwigs von Thüringen 51.20.1.
– Tod Sauls 44.7.1
– Tod des Bischofs Tozzo 51.21.1.
– Tod des hl. Ulrich 51.32.1.
– Tod des Bischofs Wichbert und des hl. Magnus 51.21.1.
– s. auch Bildthementabelle *8*, *10*; s. auch Bett: Sterbebett
Sternzeichen s. Tierkreiszeichen
Stifterbild 45.1.1.
– (Holzschnitt) 45.1.1., 52.3.1., 52.4.a.
Stigmatisation
– des hl. Franziskus 51.11.2., 51.11.3.
– – (Holzschnitt) 51.11.6., 51.11.a.
– der hl. Klara von Siena 51.18.1., 51.18.3.
Streublumen 53.0.4.
Tabellen, Tafeln 49a.1.1., 49a.5.1., 49a.5.2.
Tanz 49a.3.1., 50.0.1.; s. auch Bildthementabelle *8*
– tanzender Fuchs (Drolerie) 51.11.2.
– Musenreigen 54.0.1.
Taube des Hl. Geistes 44.14.3., 51.4.2., 49a.2.1.
– (Holzschnitt) 44.5.e.
Taufe 51.10.1.; s. auch Sakramente
– Taufe des Franziskus 51.11.5.
Teufel 51.11.2., 51.24.1.
– (Holzschnitt) 51.6.b., 51.6.c.
– s. auch Bildthementabelle *8–11*
Thron 51.19.4., 51.31.1., 56.2.1.
– (Holzschnitt) 52.3.1.
– Gottvater auf dem Thron (Holzschnitt) 44.5.a.
Tier, apokalyptisches 49a.2.1.
Tiere 44.2.1., 53.0.4., 49a.5.1.
– allegorische (Holzschnitt) 44.12.a.
– als Drolerien, Rankenbewohner 44.14.1., 45.1.1., 45.7.1.
– Adler 49a.1.1.
– Affe 53.0.4.
– Bär 51.12.1., 51.19.3.
– Elefant, Kriegselefant 45.1.1.
– Elster 47.0.1.
– Esel 51.11.3.
– Eule 49a.2.1.
– Fisch 49a.1.1., 49a.5.1.
– Fuchs (Drolerie) 51.11.2.
– Habicht 53.0.4.

– Hahn 51.11.2., 53.0.4.
– Hirsch 47.0.2., 47.0.3., 51.10.1., 53.0.4., 49a.4.1.
– Hund 44.5.3., 47.0.2., 53.0.3., 49a.4.1.
– Insekten 53.0.4.
– Katze 53.0.4.
– Lamm s. Lamm Gottes
– Löwe 51.10.1., 51.15.1.–51.15.6., 53.0.4., 55.0.1.–55.0.3., 56.2.1.
– – (Holzschnitt) 51.15.a., 55.0.d.
– Maulwurf 49a.1.1.
– Ochse 51.11.3., 51.13.1.
– Pferd 47.0.2., 47.0.3., 50.0.1., 51.8.2., 51.12.1., 51.32.3., 53.0.2., 56.1.2., 56.2.1., 49a.3.1., 49a.5.1.
– – (Holzschnitt) 44.11.a.
– Rabe 51.24.2.
– – (Holzschnitt) 44.5.d.
– Salamander 49a.1.1.
– Schaf 47.0.1., 51.11.4.
– Schmetterling (Rankendekor) 44.13.1.
– Storch 47.0.1.
– Storch und Schlange (Drolerie) 51.11.2., 51.19.3.
– Taube 51.20.1.
– – (Drolerie) 51.11.2., 51.17.3.
– – s. auch Taube des Hl. Geistes
– Vögel 44.3.3., 44.13.1., 51.3.1., 51.4.4., 51.11.2., 51.19.2., 51.24.2., 53.0.4., 56.2.1., 49a.2.1., 49a.3.1.; s. auch *68*
– – (Holzschnitt) 44.5.d.
– – Vogel, nimbiert 49a.2.1.
– Wolf 51.30.1.
– s. auch Fabelwesen; Phantasietiere
Tierkreiszeichen 49a.1.1.
– (Holzschnitt) 44.12.a
– s. auch Zodiakusmann
Tod s. auch Sterben, Tod
– Sensenmann 49a.1.1.
– Christus tanzt mit dem Tod (Holzschnitt) 44.12.a.
Toter, Tote 49a.4.1.
– (Holzschnitt) 51.15.a.
Translatio, Überführung 51.8.2., 51.12.1., 51.21.1., 51.25.2.
Traum, Vision 45.1.1., 51.8.3., 51.11.1., 51.18.3., 51.26.1.
Trinität s. Dreifaltigkeit
Tugendbaum 49a.2.1.
Tugenden 49a.2.1.
Turnier 50.0.1., 55.0.1.–55.0.3., 49a.3.1.

Vierpass 44.2.1., 51.3.1.
– (Holzschnitt) 52.3.1.
Vierundzwanzig Alte (Holzschnitt) 44.5.a., 44.5.d., 44.5.e.
Vision s. auch Traum
– Kreuzesvision Katharinas von Siena 51.18.3.
– Marienvision 45.1.1.
Vogelschau 49a.5.1.

Waffen, kriegstechnische Geräte 49a.3.1., 49a.4.1., 49a.5.1.
– Kanonen 49a.5.1.
– Lanze 49a.1.1., 49a.3.1.
– – Lanzenträger 45.1.1., 50.0.1.
– Schild 53.0.3., 53.0.4.
– Schwert 53.0.2.–53.0.4., 56.1.2., 56.2.1., 57.1.1.
– – (Holzschnitt) 57.1.a., 57.1.e.
– – Schwerter als Reliquien 52.2.1.
– – s. auch Marter, Martyrium der heiligen Agnes von Rom
– Speer 53.0.3.
Wappen 44.2.1., 44.3.3., 44.6.1., 44.14.5., 45.1.1., 45.2.2., 45.2.3., 45.3.1., 45.5.1.–45.7.1., 47.0.2., 51.14.2., 51.23.1., 51.24.2., 51.27.1. 51.29.1., 52.5.1., 53.0.2., 53.0.3., 55.0.2., 55.0.3., 56.1.2., 49a.1.1., 49a.3.1., 49a.4.1.
– neuzeitlich 51.6.1., 49a.5.1.
– (Holzschnitt) 44.5.d., 49.0.a., 49.0.c., 51.14.a., 51.29.a., 52.2.a.–52.2.c., 52.2.e., 52.3.1., 52.4.a., 52.6.a., 52.6.b.
– (Kupferstich) 52.6.b.
Weinstock 51.19.2., 49a.2.1.
Welfen s. Fürstenbildnisse
Welt, Weltkarte 49a.5.2.
Weltwunder 49a.5.1., 49a.5.2.
Werkzeuge 49a.3.1., 49a.4.1., 49a.5.2.
– Axt 51.6.2.
– s. auch Geräte, Instrumente, Werkzeuge; Folterwerkzeug

Widmungsbild s. Dedikationsbild
Wilder Mann, Wildmann 45.1.1., 51.11.2., 51.12.1., 51.19.2., 56.2.1.
Wundenmann 49a.4.2., 49a.5.1., 49a.5.2.
Wunder, Mirakel 45.1.1., 51.6.1., 51.11.2., 51.11.4., 51.12.1., 51.13.3., 51.14.1., 51.16.1., 51.18.3., 51.19.3., 51.21.1., 51.25.2.
– (Holzschnitt) 51.9.a., 51.11.a., 51.14.a.
Würfel 44.9.1., 49a.1.1.
Würfelbecher 49a.5.1.
Wurzel Jesse 51.14.1.
Württemberg, Herzog von s. Eberhard im Bart

Zehn Gebote s. Bildthementabelle *8f.*
Zodiakusmann 49a.2.1.
Zwerg 49a.2.1.
– Zwergenkönig Antelan 53.0.3.
– Zwergenkönig Laurin 53.0.2.
– – (Holzschnitt) 53.0.c.

Bauwerke, Denkmäler, Kunstwerke

Tafelmalerei
– Gemälde der Babenberger–Genealogie (Klosterneuburg, Stiftskirche) 45.1.a.
– Colmarer Kreuzigung (Kreuzigung mit Dominkanermönch, Colmar, Museum Unterlinden) 44.2.1.
– Franziskusaltar (Kamenz, Klosterkirche St. Anna) 51.11.a.
– Hedwigtriptychon (Warschau, Nationalmuseum) 51.14.2.
– Klara-Altar (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum / Bamberg, Historisches Museum u. a.) 51.19.2., 51.19.4.
– Legendentafel aus Kloster Tegernsee (München, Bayerisches Nationalmuseum) 51.27.1.
– Maria-Magdalena-Altar (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum) 51.19.2.
– Söflinger Altar (Füssen, Staatsgalerie im Hohen Schloss) 51.11.5.

Wandmalerei
– Reihe bayerischer Fürsten (München, Alter Hof) 45.2.2.
– Weberinnenfreken (Konstanz, Haus zur Kunkel) 49a.2.1.

Verzeichnis der Tafeln und Abbildungen

Taf. 44.Ia: 44.2.1. Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, Ms. 739, 1r. Rulman Merswin / Nikolaus von Löwen, ›Großes deutsches Memorial‹: D-Initiale mit Drolerien, im Innern Jacobus d. Ä.

Taf. 44.Ib: 44.3.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 7364, 515r. Pseudo-Augustinus, ›Rede wider die Juden‹: Aaron mit blühendem Stab in den Händen.

Taf. 44.II: 44.3.3. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. nova 89, 1v. Pseudo-Augustinus, ›Zwei Reden wider die Juden‹: Maria auf der Mondsichel mit Sternenkrone, vor ihr kniend Herzog Ernst der Eiserne von Österreich.

Taf. 44.III: 44.3.3. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. nova 89, 11v. Pseudo-Augustinus, ›Zwei Reden wider die Juden‹: U-Initiale mit Augustinus.

Taf. 44.IV: 44.5.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 310, 1r. Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: S-Initiale auf Blattgold.

Taf. 44.V: 44.5.4. Nürnberg, Stadtbibliothek, Solg. Ms. 58.2°, 1r. Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: S-Initiale auf Blattgold.

Taf. 44.VI: 44.5.4. Nürnberg, Stadtbibliothek, Solg. Ms. 58.2°, 132r. Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: C-Initiale mit spielendem Kind als Drolerie.

Taf. 44.VII: 44.6.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 173, vorderer Deckelspiegel/1r. Thomas Peuntner, ›Büchlein von der Liebhabung Gottes‹: Mariae Verkündigung / E-Initiale auf Goldgrund, Blatt- und Blütenranken.

Taf. 44.VIII: 44.8.2. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. oct. 137, *6v/1r. ›Eine geistliche Geißel‹: Nackte Frau mit allegorischer Geißel.

Taf. 44.IX: 44.10.1. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Graphische Sammlung, Hz 386, verso: ›Der Seelen Spiegel‹ (›Ars et modus contemplativae vitae‹, deutsch): Vier Bildmedaillons in zwei Registern: Sonnenantlitz / Erschaffung Evas / Christus am Kreuz / nackter Knabe vor einem sitzenden alten Mann in Gelehrtenkleidung.

Taf. 44.X: 44.12.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4474, Iv. Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹: Christus in der Kelter, mit heiligem Bischof und Mönch sowie zwei Propheten.

Taf. 44.XI: 44.12.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 4475, 99v. Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹: Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Maria Magdalena.

Taf. 44.XIIa: 44.13.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 862, 9v. ›Gespräch einer geistlichen Mutter und Tochter über 17 theologische Fragen‹: Zwei Nonnen im geistlichen Lehrgespräch.

Taf. 44.XIIb: 44.14.2. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.4° 42, 127r. Humbertus de Romanis, ›De tribus votis essentialibus religiosorum‹, deutsch: D-Initiale, aus drei Engeln gebildet, im Innern kreuztragender Christus.

Taf. 44.XIII: 44.14.3. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 88, 169r. ›Abendrede Christi‹: G-Initiale mit Abendmahlszene.

Taf. 44.XIV: 44.14.3. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 88, 218r. Johann Geiler von Kaysersberg, ›Von den neun Früchten des Klosterlebens‹: S-Initiale mit Pfingstszene.

Taf. 44.XV: 44.14.4. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 1030, 3r. ›Über die Dreifaltigkeit‹: Trinität.

Taf. 44.XVI: 44.14.5. Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 752 (746), 1r. ›Das Buch von der

göttlichen Liebe‹: Thronender Christus, darunter der Autor/Schreiber an Pult, im Rahmen vier Heiligenfiguren.

Taf. 45.I: 45.2.3. Dresden, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Mscr.Dresd.P.47, 2^{*v} (im Bildteil fälschlich 2^{v}). Bayerische Fürstengenealogie: Wappenseite.

Taf. 45.IIa: 45.1.1. Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Cod. 130e (Taf. 5), obere Hälfte. Ladislaus Sunthaym, ›Klosterneuburger Tafeln‹: Rankenleisten mit Drolerien.

Taf. 45.IIb: 45.1.1. Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Cod. 130e (Taf. 5), untere Hälfte. Ladislaus Sunthaym, ›Klosterneuburger Tafeln‹: Rankenleisten mit Drolerien; D-Initiale mit Tod Friedrichs II.; G-Initiale mit geistlichen und weltlichen Würdenträger (mit Autorbild?).

Taf. 45.III: 45.2.1. Schloss Berchtesgaden, Schlossmuseum, Wittelsbacher Ausgleichsfond, Inv.-Nr. B II 33. Stammbaum des Hauses Bayern mit Halbfiguren.

Taf. 45.IV: 45.2.1. Schloss Berchtesgaden, Schlossmuseum, Wittelsbacher Ausgleichsfond, Inv.-Nr. B II 33 (Ausschnitt). Stammbaum des Hauses Bayern mit Halbfiguren.

Taf. 45.V: 45.2.2. Mönchengladbach, Städtisches Museum Schloss Rheydt, Inv.-Nr. Gr 808. Reihe bayerischer Fürsten: Heinrich der Löwe (Herzog) und Otto I. von Wittelsbach.

Taf. 45.VI: 45.5.1. Dresden, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Mscr.Dresd.R.3, 79^{r}. Bildnisreihe sächsischer Herrscher: Friedrich I., der Streitbare, mit seiner Frau Katherina.

Taf. 45.VII: 45.2.3. Dresden, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Mscr.Dresd.P.47, 2^{v}. Bayerische Fürstengenealogie: Igraminon.

Taf. 45.VIII: 45.2.3. Dresden, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Mscr.Dresd.P.47, 3^{r}. Bayerische Fürstengenealogie: Boemundus.

Taf. 45.IX: 45.6.1. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. 4° 584 (im Bildteil fälschlich Cod. Hist. 584), 15^{r}. Reihe welfischer und staufischer Fürstenbildnisse: Beata von Hohenwart.

Taf. 47.Ia: 47.0.2. München, Universitätsbibliothek, 4° Cod. ms. 480, $1^{v}/2^{r}$. ›Gesta Romanorum‹, deutsch: Bekehrung des Eustachius durch den wunderbaren Hirsch.

Taf. 47.Ib: 47.0.3. München, Universitätsbibliothek, 4° Cod. ms. 481, $1^{v}/2^{r}$. ›Gesta Romanorum‹, deutsch: Bekehrung des Eustachius durch den wunderbaren Hirsch.

Taf. 50.I: 50.0.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 353, 11^{v}. ›Die Heidin‹: Stechen zwischen Witige und Belyant.

Taf. 51.I: 51.14.2. Wrocław, Bibliotheka Uniwersitaria, Ms. IV Fol. 192, 42^{v}. Leben der heiligen Hedwig: Drei Szenen aus dem Leben Hedwigs.

Taf. 51.II: 51.15.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.8° 47, 6^{v}. Johann von Neumarkt, Leben des heiligen Hieronymus (›Hieronymus-Briefe‹, deutsch): Hieronymus und der Löwe.

Taf. 51.III: 51.19.4. München, Bayerisches Nationalmuseum, Cod. 3603, S. 1. St. Klara-Buch: Klara empfängt die Ordensregeln durch Papst Innozenz.

Taf. 51.IV: 51.21.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 602, S. 198. Leben des heiligen Magnus: Magnus mit dem Bären auf dem Weg zur Zelle.

Taf. 51.V: 51.24.1. Einsiedeln, Stiftsarchiv, Cod. A. DB. 8, S. [31]. Leben des heiligen Meinhard: Meinhard, die Messe lesend.

Taf. 51.VI: 51.25.2. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 602, S. 255. Leben des heiligen Otmar: Otmar-Mirakel: erfolglose Arbeit der Fassbinder.

Taf. 51.VII: 51.27.1. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. ser. nov. 12801, 35^{v}. Leben des Quirinus von Tegernsee: Der enthauptete Quirinus wird in den Tiber geworfen.

Taf. 51.VIII: 51.29.1. Nürnberg, Landeskirchliches Archiv, St. Sebald, Bibliothek Nr. 8, 2r. Leben des heiligen Sebaldus: C-Initiale mit Sebaldus.

Taf. 51.IX: 51.33.2. (im Bildteil fälschlich 51.33.1.) Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. VI, 43f, 1v. Leben der heiligen Ursula und der 11000 Jungfrauen: Ursula.

Taf. 52.I: 52.1.1. Augsburg, Archiv des Bistums, Hs. 106, 12r. Andechser Heiltumsbuch: Textseite mit Initiale und Spruchbändern.

Taf. 52.IIa: 52.1.2. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2676, 1v. Andechser Heiltumsbuch: Textseite mit Initiale und Spruchband.

Taf. 52.IIb: 52.1.3. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3012, 1r. Andechser Heiltumsbuch: Textseite mit Initiale und Spruchband.

Taf. 52.III: 52.2.1. London, The British Library, Add. 15689, 36r. Bamberger Heiltumsbuch: Heinrichsprozession um und in den Bamberger Dom.

Taf. 52.IV: 52.4.1. Aschaffenburg, Hofbibliothek, Ms. 14, 289v. Hallesches Heiltumsbuch: Reliquiar mit Einhornfigur.

Taf. 52.V: 52.4.1. Aschaffenburg, Hofbibliothek, Ms. 14, 354v–355r. Hallesches Heiltumsbuch: Marthareliquiar.

Taf. 52.VIa: 52.5.1. Mühldorf am Inn, Stadtarchiv, B 79, S. 5. Salmanskirchener Heiltumsbuch: Szenische Darstellungen zu den jeweiligen Reliquiennennungen.

Taf. 52.VIb: 52.5.1. Mühldorf am Inn, Stadtarchiv, B 79, S. 57. Salmanskirchener Heiltumsbuch, Ablassbuch: Kardinalshut mit Quasten als rahmendes Element.

Taf. 53.Ia: 53.0.3. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 15478, 156v. ›Lienhart Scheubels Heldenbuch‹: Antelan.

Taf. 53.Ib: 53.0.4. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. nov. 2663, 102r. ›Ambraser Heldenbuch‹: Iris als Randminiatur.

Taf. 53.II: 53.0.4. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. nov. 2663, 145r. ›Ambraser Heldenbuch‹: Storchschnabel als Randminiatur.

Taf. 54.I: 54.0.1. Berlin, Staatliche Museen – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Inv.Nr. 1083. Pangratz Bernhaubt, ›Histori Herculis‹: Zwiespalt zwischen *Virtutes* und *Voluptas*.

Taf. 55.I: 55.0.2. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 152, 25r. Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹: Die als Mann verkleidete Herzogin kämpft mit einem Riesen.

Taf. 55.II: 55.0.3. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 46 Novissimi 2o, 9r. Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹: Die als Mann verkleidete Herzogin überfällt einen Riesen.

Taf. 56.Ia: 56.1.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Heid. Hs. 1012, 14r. Augustijn: ›Der Herzog von Braunschweig‹: Die Königin verlässt den schlafenden Herzog.

Taf. 56.Ib: 56.2.1. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. poet. et phil. 2o 4, 100r. Michel Wyssenherre, ›Von dem edeln hern von Bruneczwigk‹: Der Herzog gemeinsam mit dem Löwen im Kampf gegen die Vogelmenschen.

Taf. 57.I: 57.1.1. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr.Dresd.M.201, 264v. ›Herzog Ernst‹: Titelbild: Herzog Ernst ersticht den König der Kranichschnäbler im Bett.

Taf. 49a.I: 49a.1.1. Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2o Cod 25, 16v. Hausbuch der Familie Herberstein: Darstellung des Ritters von Herberstein.

Taf. 49a.IIa: 49a.4.1. Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Ms. Berol. germ. quart. 132, 14v. Löffelholz-Codex: Armbrust.

Taf. 49a.IIb: 49a.4.1. Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Ms. Berol. germ. quart. 132, 52^{v}. Löffelholz-Codex: Mann, der sich als Toter verkleidet.

Taf. 49a.IIIa: 49a.5.1. Erlangen, Universitätsbibliothek, MS.B 200, 38^{v}. ›Bayerische Bild-Enzyklopädie‹: Diagramm mit Rundbild: Mensch in vier Farben laviert, entsprechend seiner aus den vier Elementen hervorgegangenen Beschaffenheit.

Taf. 49a.IIIb: 49a.5.2. Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Rkp. Przyb. 35/64, 63^{v}. ›Bayerische Bild-Enzyklopädie‹: Diagramm mit Rundbild: Mensch in vier Farben laviert, entsprechend seiner aus den vier Elementen hervorgegangenen Beschaffenheit.

Abb. 44.1: 44.1.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 742, 98^{r}. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹: Das fünfte Gebot: Zwei Kämpfende werden von schlichtenden Freunden getrennt.

Abb. 44.2: 44.1.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 742, 140^{r}. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹: Selbstmord des Judas.

Abb. 44.3: 44.1.2. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Mscr. Dresd. M. 60, 77^{v}. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹: Der Jüngste Tag, Engel mit Posaunen rufen die Toten aus den Gräbern zum Gericht.

Abb. 44.4: 44.1.2. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Mscr. Dresd. M. 60, 82^{v}. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹: Ein Geistlicher nimmt dem Teufel die Beichte ab.

Abb. 44.5: 44.1.3. Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek, Ms. F 55, 66^{v}. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹: Selbstmord des Judas.

Abb. 44.6: 44.1.3. Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek, Ms. F 55, 126^{v}. ›Oberrheinisches Erbauungsbuch‹: Kniendes Paar im Gebet, darüber die drei Köpfe der Trinität.

Abb. 44.7: 44.4.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 2025, 82^{rb}. ›Streitgespräch zwischen Christ und Jude‹: Christ und Jude gestikulierend im Gespräch.

Abb. 44.8: 44.5.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.2^{o} 28, 189va. Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: A-Initiale auf Blattgold.

Abb. 44.9: 44.5.2. Leiden, Universiteitsbibliotheek, LTK 539, 2^{v}. Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: Die Altväter Cassianus und Germanus im Gespräch.

Abb. 44.10: 44.5.a. Augsburg: Johann Bämler, 1472, 4^{v} (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 135). Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: Thronvision der Apokalypse (Gottvater mit den Vierundzwanzig Alten, dem Lamm und dem Buch mit den sieben Siegeln, davor kniend Johannes).

Abb. 44.11: 44.5.c. Augsburg: Johann Bämler, 1488 [1478?], [4]^{v} (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 2082). Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: König David auf Thron mit Harfe.

Abb. 44.12: 44.5.d. Straßburg: Martin Schott, 1493, a_{3}^{v} (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 2898). Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: Sitzender Altvater mit Zeigegestus, vor ihm kniend eine junge gekrönte Frau mit Harfe.

Abb. 44.13: 44.5.e. Wessobrunn: Lucas Zeissenmayr, 1505, 1^{v} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/2 P.lat. 882#Beibd.1). Johannes Nider, ›Die vierundzwanzig goldenen Harfen‹: Thronender Christus mit den Vierundzwanzig Alten.

Abb. 44.14: 44.7.1. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3085, 42^{v}. Johannes von Indersdorf, ›Tobiaslehre‹: König Saul beklagt die von den Philistern erschlagenen Männer / Saul tötet sich selbst.

Abb. 44.15: 44.8.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 166, 353^{v}. ›Eine geistliche Geißel‹: Allegorische Geißel.

Abb. 44.16: 44.9.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Sal. VIII 77, 94^{r}. ›Geistliches Würfelspiel‹: Hängender Beutel mit drei Würfeln.

Abb. 44.17: 44.11.a. Heidelberg: [Heinrich Knoblochtzer für Jakob Köbel, 1494], XXI^{v}/XXII^{r} (Freiburg, Universitätsbibliothek, Ink. K 3361). ›Der fußpfadt tzu der ewigen seligkeyt‹: Handschuhen, Brustpanzer und Schild des geistlichen Ritters.

Abb. 44.18: 44.12.a. Nürnberg: Anton Koberger, 18. November 1491, k$_{3}^{v}$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 293 a). Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹: Der blinde Simson zerstört das Haus der Philister.

Abb. 44.19: 44.12.a. Nürnberg: Anton Koberger, 18. November 1491, q$_{1}^{v}$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 293^{a}). Stephan Fridolin, ›Schatzbehalter‹: Christus tanzt mit dem Tod.

Abb. 44.20: 44.14.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.4° 8, 202^{r}. Von den vier Kardinaltugenden: D-Initiale, Ranken mit Drolerie (Drache).

Abb. 44.21: 44.14.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.4° 8, 310^{r}. ›Christus und die sieben Laden‹: Kaufmannsfigur, Rankendekor.

Abb. 45.1: 45.1.a. Basel: [Michael Furter, nicht vor 1491], a$_{2}^{r}$ (München, Staatsbibliothek, Res/2 J.publ.g. 98 a#Beibd.9). Babenberger-Stammbaum: Halbfiguren in Ranken.

Abb. 45.2: 45.3.1. Kleve, Stadtarchiv, Hs. 17, 4^{v}. Genealogie der Grafen von Kleve: Wappenschilde.

Abb. 45.3: 45.7.1. Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, A 266 U 1, S. 13. ›Mömpelgarder Genealogie‹: Eberhard im Bart als Ritter, Wappenschilde.

Abb. 45.4: 45.2.4. Leipzig, Universitätsbibliothek, Ms. Rep. IV. 6, 6^{v}/7^{r}. Ulrich Füetrer, ›Bayerische Chronik‹: Leerraum, vorgesehen: Theodo.

Abb. 45.5: 45.4.1. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2899, 2^{r}. Genealogie Philipps des Aufrichtigen: H-Initiale.

Abb. 47.1: 47.0.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 414, 163^{v}. ›Gesta Romanorum‹, deutsch: Marschalk mit Strick in der Hand und Königstochter.

Abb. 49.1: 49.0.a. Ulm: Johann Zainer, [um 1473, vor dem 28. März 1474], 6^{r} (München, Staatsbibliothek, Rar. 705#Beibd.1). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Griseldis wird ihr Kind genommen.

Abb. 49.2: 49.0.h. [Lübeck: Lukas Brandis(?), um 1478-80], 72^{r} bzw. 6^{r} (Hamburg, AC II, 25m Bll. 67-78). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹, niederdeutsch: Griseldis wird ihr Kind genommen.

Abb. 49.3: 49.0.e. [Augsburg: Anton Sorg, 1478], 5^{v} (München, Staatsbibliothek, 2 Inc.s.a. 968). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Griseldis wird ihr Kind genommen.

Abb. 49.4: 49.0.g. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer], 1478, 6^{r} (München, Staatsbibliothek, 2 Inc.c.a. 772). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Griseldis wird ihr Kind genommen.

Abb. 49.5: 49.0.l. Augsburg: Johann Schaur, 5. Oktober 1497, 5^{r} (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Inc. 323, 10). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Griseldis wird ihr Kind genommen.

Abb. 49.6: 49.0.k. [Augsburg: Johann Schaur, um 1497/98], 1^{r} (München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 Inc.s.a. 1437). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Titelholzschnitt: Gelehrte.

Abb. 49.7: 49.0.0. Straßburg: [Matthias Schürers Erben], 1520, 1^{r} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 1988#Beibd.2). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Titelholzschnitt: Walther und Griseldis.

Abb. 49.8: 49.0.t. Zürich: Augustin Fries, [um 1545], 1^{r} (Zürich, Zentralbibliothek, 18.2017, 2). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Titelholzschnitt: Walther und Griseldis.

Abb. 49.9: 49.0.m. (im Bildteil fälschlich 40.0.q.) Hamburg: [Drucker des Jegher], 1502, 1^{r} (København, Kongelige Bibliotek, 77^{I} 12, 4°). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Titel.

Abb. 49.10: 49.0.m. (im Bildteil fälschlich 40.0.q.) Hamburg: [Drucker des Jegher], 1502, 1^{v} (København, Kongelige Bibliotek, 77^{I} 12, 4°). Heinrich Steinhöwel, ›Griseldis‹: Titelholzschnitt: zwei Gelehrte.

Abb. 50.1: 50.0.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 353, 15^{r}. ›Die Heidin‹: Belyants Zorn.

Abb. 50.2: 50.0.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 353, 39^{r}. ›Die Heidin‹: Witige beteuert erneut seine Liebe.

Abb. 51.1: 51.1.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751 (im Bildteil fälschlich 571), 90^{v}. Leben der heiligen Afra: Titelbild: Afra und Hilaria, reitend.

Abb. 51.2: 51.1.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751, 113^{r}. Leben der heiligen Afra: Martyrium Afras.

Abb. 51.3: 51.1.1. Colmar, Bibliothèque municipale, cod. 717^{II}, 162^{r}. Leben der heiligen Afra: Titelbild: Ulrich und Afra.

Abb. 51.4: 51.2.1. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr. Dresd. M. 281, 136^{v}. Leben der heiligen Agnes von Assisi: Klara von Assisi am Altar / Versuch, Agnes aus dem Kloster zu zerren.

Abb. 51.5: 51.3.1. Colmar, Bibliothèque municipale, cod. 717^{I}, 188^{v}. Leben der heiligen Agnes von Assisi: U-Initiale mit Darstellung der Agnesmarter.

Abb. 51.6: 51.4.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 1101, vor Bl. 1. ›Niederrheinisches Augustinus-Buch‹: Titelbild: Augustinus.

Abb. 51.7: 51.4.3. Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Hs 540, 2^{v}. ›Niederrheinisches Augustinus-Buch‹: Aufgeklebter Holzschnitt: Augustinus.

Abb. 51.8: 51.4.2. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 1877, 2^{v}. ›Elsässisches Augustinus-Buch‹: S-Initiale mit Monogramm IHS. Rankenornamente mit Jesuskind und Einhorn, Reuerin.

Abb. 51.9: 51.4.4. Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, Ms. 2744, 225^{v}. ›Elsässisches Augustinus-Buch‹: S-Initiale mit Monogramm IHS.

Abb. 51.10: 51.5.1. Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. VI, 43f, 236^{v}. Leben und Wunderwerke der heiligen Birgitta von Schweden: Lavierter Holzschnitt: St. Brigitta am Schreibpult.

Abb. 51.11: 51.6.2. München, Universitätsbibliothek, 2° Cod. ms. 688 (Cim. 102), 237^{v}. ›Sankt Brandans Meerfahrt‹: Das irdische Paradies.

Abb. 51.12: 51.6.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 60, 164^{r}. ›Sankt Brandans Meerfahrt‹: Das irdische Paradies.

Abb. 51.13: 51.6.a. Augsburg: Anton Sorg, [um 1476], b$_{9}^{v}$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc.s.a. 238). ›Sankt Brandans Meerfahrt‹: Heimkehr Brandans in sein Kloster.

Abb. 51.14: 51.6.f. Augsburg: Johann Froschauer, 1497, b$_{1}^{v}$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, 4° Inc.c.a. 1409). ›Sankt Brandans Meerfahrt‹: Ankunft am irdischen Paradies.

Abb. 51.15: 51.6.g. Kirchheim/Elsaß: Mathis Hupfuff, 1497, b_2^v (im Bildteil fälschlich a_1^r) (Mainz, Gutenberg-Museum, Ink 2156). ›Sankt Brandans Meerfahrt‹: Ankunft am irdischen Paradies.

Abb. 51.16: 51.8.2. London, The British Library, Add. 28752, 3^v. Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch: Balaams Sternweissagung.

Abb. 51.17: 51.8.2. London, The British Library, Add. 28752, 38^r. Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch: Die drei Könige im Grab.

Abb. 51.18: 51.8.3. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem. 33, 58^v. Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch: Kaiser Friedrich I. und Erzbischof Rainald von Dassel vor der belagerten Stadt Mailand .

Abb. 51.19: 51.8.4. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 987, S. 546. Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch: Anbetung.

Abb. 51.20: 51.8.c. [Straßburg: Johannes Prüss d. Ä., 1480], e_2^r (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc.s.a. 743h). Johannes von Hildesheim, ›Historia trium regum‹, deutsch: Christen pilgern zum Jordan.

Abb. 51.21: 51.9.a. Erfurt: Matthäus Maler 1520, C_{iii}^r (Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, 43/420). ›Cronica Sant Elisabet‹: Kreuzwunder.

Abb. 51.22: 51.9.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. quart. 358, 2^v. Dietrich von Apolda, ›Vita S. Elisabeth‹, deutsch: Elisabeth als Almosenspenderin.

Abb. 51.23: 51.9.2. Leipzig, Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Bücherei, Klemm-Sammlung I, 104, 134^v. Dietrich von Apolda, ›Vita S. Elisabeth‹, deutsch: Konrad schlägt Elisabeth.

Abb. 51.24: 51.10.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751, 120^r. Leben des heiligen Eustachius: Eustachius und der Hirsch.

Abb. 51.25: 51.10.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751, 123^r. Leben des heiligen Eustachius: Taufe des Eustachius.

Abb. 51.26: 51.11.2. London, The British Library, Add. 15710, 44^v. Leben des heiligen Franziskus: Klara von Assisi mit junger Frau zu ihren Füßen.

Abb. 51.27: 51.11.2. London, The British Library, Add. 15710, 62^v. Leben des heiligen Franziskus: Hochzeit zu Kana / Franziskus wandelt Wasser in Wein.

Abb. 51.28: 51.11.1. Kraków, Biblioteka Jagiellońska, Ms. berol. germ. quart. 357, S. 26. Leben des heiligen Franziskus: Vision am Sterbebett: Franziskus‘ Seele fährt zum Himmel.

Abb. 51.29: 51.11.5. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem. 133, 26^v. Leben des heiligen Franziskus: Traumgesicht des Bruders Silvester.

Abb. 51.30: 51.11.5. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem. 133, 192^v. Leben des heiligen Franziskus: von Assisi: Erhöhung des stigmatisierten Franziskus über andere franziskanische Heilige.

Abb. 51.31: 51.11.4. München, Staatliche Graphische Sammlung, Inv. Nr. 39839. Leben des heiligen Franziskus: Verwandlung des Kapauns in einen Fisch.

Abb.51.32: 51.11.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 65, 4^v. Leben des heiligen Franziskus: E-Initiale mit Stigmatisation.

Abb. 51.33: 51.11.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 65, 95^v. Leben des heiligen Franziskus: Stigmatisation.

Abb. 51.34: 51.11.6. Praha, Národni knihovna České republiky, Cod. XVI D 16, I^v. Leben des heiligen Franziskus: Stigmatisation.

Abb. 51.35: 51.11.a. Nürnberg: Hieronymus Höltzel 1512, N_{iiij}^{r} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Res. 4° P.lat. 228). Leben des Franziskus von Assisi: Franziskus' Geduld im Angesicht des Todes.

Abb.51.36: 51.11.A. Berlin, Staatliche Museen – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Inv.Nr. 187-1. Leben des heiligen Franziskus: Einblattholzschnitt: Franziskus und der Heide vor dem Sultan von Damielle.

Abb. 51.37: 51.12.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 602, S. 81. Leben des heiligen Gallus: Schenkung von Wein und Mehl an Gallus.

Abb. 51.38: 51.13.1. London, The British Library, Add. 19462, 48^{v}. Leben des heiligen Georg: Georg auf dem Weg zum Martyrium.

Abb. 51.39: 51.13.2. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 13567, 183^{r}. ›Das Buch vom heiligen Georg‹: Georg als Drachentöter.

Abb. 51.40: 51.13.3. Zürich, Zentralbibliothek, Ms. A 164, 37^{r}. ›Das Buch vom heiligen Georg‹: Georgs Martyrium.

Abb. 51.41: 51.14.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I.3.2° 7, 54^{v}. Leben der heiligen Hedwig von Schlesien: Zwei Heilungswunder.

Abb. 51.42: 51.15.2. Gotha, Forschungsbibliothek, Cod. Chart. A 21, 1^{ra}. Johann von Neumarkt, Leben des heiligen Hieronymus (›Hieronymus-Briefe‹, deutsch): D-Initiale mit: Hieronymus löst den Dorn aus der Pfote des Löwen.

Abb. 51.43: 51.15.4. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem. 36, 9^{r}. Johann von Neumarkt, Leben des heiligen Hieronymus (›Hieronymus-Briefe‹, deutsch): D-Initiale mit: Hieronymus löst den Dorn aus der Pfote des Löwen.

Abb. 51.44: 51.15.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 60, $1a^{v}$. Johann von Neumarkt, Leben des heiligen Hieronymus (›Hieronymus-Briefe‹, deutsch): Hieronymus löst den Dorn aus der Pfote des Löwen.

Abb. 51.45: 51.15.5. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2875, I^{r}. Johann von Neumarkt, Leben des heiligen Hieronymus (›Hieronymus-Briefe‹, deutsch): Hieronymus löst den Dorn aus der Pfote des Löwen.

Abb. 51.46: 51.15.a. Lübeck: Bartholomäus Ghotan, 1484, m_{2}^{r} (im Bildteil fälschlich a_{2}^{v}) (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 8° Inc. 1467). Johann von Neumarkt, Leben des heiligen Hieronymus (›Hieronymus-Briefe‹, deutsch): Wiedererweckung der drei Toten durch das Gewand des Hieronymus.

Abb. 51.47: 51.16.1. Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität, A VI 38, 26^{r}. Leben des heiligen Johannes des Evangelisten: letzte Messe.

Abb. 51.48: 51.17.1. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 154, 1^{v}. Leben der heiligen Katharina von Alexandrien: Eingeklebter Holzschnitt: Katharina von Alexandrien.

Abb. 51.49: 51.17.2. Hannover, Stadtbibliothek, Ms. Mag. 149, 7^{rb}. Leben der heiligen Katharina von Alexandrien: E-Initiale mit Katharina von Alexandrien.

Abb. 51.50: 51.17.3. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. St. Georgen 99, 1^{v}. Leben der heiligen Katharina von Alexandrien: Miniatur eingeklebt: Katharina von Alexandrien.

Abb. 51.51: 51.17.4. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2841, 122^{va}. Leben der heiligen Katharina von Alexandrien: Enthauptung der Katharina von Alexandrien.

Abb. 51.52: 51.18.1. Berlin, Staatliche Museen – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, Cod. 78 A 14, 78^{r}. Leben der heiligen Katharina von Siena: Brotwunder mit Beistand der heiligen Maria.

Abb. 51.53: 51.18.2. Bruxelles, Koninklijke Bibliotheek van België, cod. 8507–09, 333^{r}. Leben der heiligen Katharina von Siena: Brotwunder mit Beistand der heiligen Maria.

Abb. 51.54: 51.18.4. Strasbourg, Bibliothèque Nationale et Universitaire, Ms. 2743, 262^{v}. Leben der heiligen Katharina von Siena: Muttergottes mit Kind.

Abb. 51.55: 51.18.3. Paris, Bibliothèque Nationale de France, ms. allem. 34, 51^{r}. Leben der heiligen Katharina von Siena: Katharina, vom Satan bedrängt.

Abb. 51.56: 51.18.a. Augsburg: Hans Otmar, in Verlegung Johann Rynman von Öringen, 1515, LII^{ra} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 2171). Leben der heiligen Katharina von Siena: Brotwunder mit Beistand der heiligen Maria.

Abb. 51.57: 51.19.1. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 147, 129^{r}. Leben der heiligen Klara: D-Initiale mit: Heiligsprechung Klaras durch Papst Alexander IV.

Abb. 51.58: 51.19.2. Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr. Dresd. M. 281, 14^{v}. Leben der heiligen Klara: D-Initiale mit: Bischof Guido von Assisi reicht Klara die Palme.

Abb. 51.59: 51.19.3. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. Thennenbach 4, 107^{v}. Leben der heiligen Klara: D-Initiale mit: Papst Innozenz bei Klaras Begräbnis.

Abb. 51.60: 51.19.3. Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. Thennenbach 4, 151^{r}. Leben der heiligen Klara: D-Initiale, Randornamente mit Jagdszene.

Abb. 51.61: 51.20.1. Pommersfelden, Gräflich Schönbornsche Bibliothek, Hs. 21, 91^{v}–92^{r}. Friedrich Köditz, Leben des heiligen Ludwig von Thüringen: Tod des Landgrafen.

Abb. 51.62: 51.22.2. Oxford, Bodleian Library, Ms. germ. b 3, Bl. 8 verso. Leben der heiligen Margareta von Antiochien: Feuermarter der Margareta.

Abb. 51.63: 51.23.1. Bamberg, Staatsbibliothek, Msc. Hist. 159, 52^{r}. Leben der heiligen Maria Magdalena: M-Initiale mit ›Noli me tangere‹.

Abb. 51.64: 51.23.2. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 245, 118^{r}. Leben der heiligen Maria Magdalena: Magdalena erscheint dem Bischof Maximin.

Abb. 51.65: 51.24.2. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 111, 42^{v} (im Bildteil fälschlich 42^{r}). Leben des heiligen Meinrad: Meinrads Martyrium.

Abb. 51.66: 51.24.a. Nürnberg: Hans Mayr, [um 1495], [4]^{r} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 73). Leben des heiligen Meinrad: Von Teufeln geschlagen / Arme Pilger kommen zu Meinrad.

Abb. 51.67: 51.24.b. Basel: Michael Furter, [nach 1496], b$_{i}^{v}$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, Res 4° P.lat. 122a/2). Leben des heiligen Meinrad: Von Teufeln geschlagen.

Abb. 51.68: 51.24.A. [Basel: Lienhart Isenhut(?), um 1460], [14]^{r} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Xyl 47). Leben des heiligen Meinrad: Von Teufeln geschlagen.

Abb. 51.69: 51.25.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 586, S. 323. Leben des heiligen Otmar: Otmar.

Abb. 51.70: 51.26.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 60, 145^{v}. ›Fegfeuer des heiligen Patricius‹: Gottvater zeigt Patricius den Eingang zum Jenseits.

Abb. 51.71: 51.28.1. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 111, 1^{v} (im Bildteil fälschlich 1^{r}). Leben der heiligen Regula und Felix: Felix, Regula, Exuperantius mit ihren abgeschlagenen Häuptern.

Abb. 51.72: 51.29.a. Nürnberg: Hieronymus Höltzel 1514, A$_{i}^{v}$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, Res. 4° V.SS. 526 o [im Bildteil fälschlich 5260]). Leben des heiligen Sebaldus: Sebald.

Abb. 51.73: 51.30.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751, 65^{v}. Leben des heiligen Simpertus: Titelbild: Simpertus.

Abb. 51.74: 51.31.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. oct. 452, 1r. Leben des heiligen Thomas von Aquin: D-Initiale mit Thomas von Aquin.

Abb. 51.75: 51.32.1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 94, 26r. Leben des heiligen Ulrich: Ulrich, lesend.

Abb. 51.76: 51.32.2. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 568, 170rb. Leben des heiligen Ulrich: Zwei Engel erscheinen dem schwerkranken Ulrich.

Abb. 51.77: 51.32.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751, 12r. Leben des heiligen Ulrich: Augsburg hält dem ungarischen Ansturm stand.

Abb. 51.78: 51.32.3. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 751, 27r. Leben des heiligen Ulrich: Ulrich auf der Reise durch sein Bistum.

Abb. 51.79: 51.34.1. Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. VI, 43g, 2r (im Bildteil fälschlich 2v). Leben der heiligen Vincentius Ferrerius: D-Initiale mit Vincentius Ferrerius.

Abb. 51.80: 51.35.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 586, S. 230. Leben der heiligen Wiborada: Wiborada.

Abb. 51.81: 51.35.2. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. Sang. 602, S. 338. Leben der heiligen Wiborada: Hitto und Abt Engilbert vor Wiboradas Zelle.

Abb. 52.1: 52.2.1. London, The British Library, Add. 15689, 2v. Bamberger Heiltumsbuch: Mantelreliquiare.

Abb. 52.2: 52.2.e. Bamberg: Johann Pfeyl, 1509, a_{iii}^{r} (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 8° K. 1695). Bamberger Heiltumsbuch: Mantelreliquiare.

Abb. 52.3: 52.2.a. Nürnberg: Hans Mair, 1493, 3v (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 428#Beibd.3, 255v). Bamberger Heiltumsbuch: Mantel- und Schwertreliquiare.

Abb. 52.4: 52.2.b. Bamberg: Hans Sporer, 1493, [3]r (Bamberg, Staatsbibliothek Bamberg, HV.Rar.100). Bamberger Heiltumsbuch: Mantel- und Schwertreliquiare.

Abb. 52.5: 52.3.1. Hall in Tirol, Pfarrarchiv, o. S., 3v–4r. Haller Heiltumsbuch: Anbetung der Dreifaltigkeit mit Maria. Foto: Livia Cárdenas.

Abb. 52.6: 52.3.1. Hall in Tirol, Pfarrarchiv, o. S., 152v–153r. Haller Heiltumsbuch: Reliquiare. Foto: Livia Cárdenas.

Abb. 52.7: 52.4.a. Halle: [Wolfgang Stöckel], 1520, M_{ii}^{v} (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 8° K. 1603 m). Hallesches Heiltumsbuch: Stephanusreliquiar.

Abb. 52.8: 52.6.1. Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 213, 3r. Wittenberger Heiltumsbuch: Georgsreliquiar.

Abb. 52.9: 52.6.a. Wittenberg: [Symphorian Reinhart], 1509, h_{i}^{r} (London, The British Museum, 1911,0708.1). Wittenberger Heiltumsbuch: Georgsreliquiar.

Abb. 52.10: 52.6.1. Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 213, 32r. Wittenberger Heiltumsbuch: Margarethareliquiar.

Abb. 52.11: 52.6.b. Wittenberg: [Symphorian Reinhart], 1509, f_{iii}^{r} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 99). Wittenberger Heiltumsbuch: Kokosnussreliquiar.

Abb. 53.1: 53.0.a. [Straßburg: Johann Prüss, um 1479], 105r (Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, Inc III 27). Heldenbuch: Ortnit kämpft gegen das Weib des Riesen Welle.

Abb. 53.2: 53.0.b. Augsburg: Johann Schönsperger, 1491, 70r (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc.c.a. 2575). Heldenbuch: Wolfdietrich erschlägt den Riesen Tressan (Drasian).

Abb. 53.3: 53.0.c. Hagenau: Heinrich Gran für Johann Knobloch in Straßburg, 1509, $[a_{1}]^{v}$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 2174). Heldenbuch: Titelbild: Zwerg, Kaiser, Edelmann, Recken und Damen.

Abb. 53.4: 53.0.d. [Augsburg: Heinrich Steiner], 1545, i_6^{ra} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 2173). Heldenbuch: Wolfdietrich begegnet der rauhen Else.

Abb. 55.1: 55.0.1. Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ms. germ. fol. 464, S. 47. Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹: Die als Mann verkleidete Herzogin kämpft mit einem Riesen.

Abb. 55.2: 55.0.a. Straßburg: Johann Grüninger, 1514, H_3^r (München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/2 P.o.germ. 30 q). Elisabeth von Nassau-Saarbrücken, ›Herpin‹: Ritter auf dem Weg zum Turnier.

Abb. 57.1: 57.1.a. Bamberg: Hans Sporer, 1493, 13^r (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Ink 8.H.52). ›Herzog Ernst‹: Herzog Ernst und die Prinzessin auf der Heimreise nach Indien.

Abb. 57.2: 57.1.d. Augsburg: Hans Froschauer, 1507, a_1^r (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 100). ›Herzog Ernst‹: Titelholzschnitt: Ritter und Dame.

Abb. 57.3: 57.1.e. Köln: Arnt van Aich, [um 1529], a_1^r (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 8° L 823W). ›Herzog Ernst‹: Titelholzschnitt: Ritter und Dame.

Abb. 57.4: 57.1. f. Nürnberg: Kunigunde Hergotin, [um 1530], B_2^r (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Yg 893). ›Herzog Ernst‹: Herzog Ernst ersticht den König der Kranichschnäbler im Bett.

Abb. 57.5: 57.2.a. [Augsburg: Anton Sorg, um 1477], 24^v (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.s.a. 665). Kampf mit den Kranichschnäblern.

Abb. 57.6: 57.2.b. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer, um 1477], 26^r (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.s.a. 667 b). ›Herzog Ernst‹: Kampf mit den Kranichschnäblern.

Abb. 49a.1: 49a.2.1. Washington, Library of Congress, Rosenwald Collection, Ms. No. 4 (olim 3), 4^v. ›Süddeutsche Tafelsammlung‹: Mikrokosmosmann. Aus: Castelberg (2013a), Abb. 8.

Abb. 49a.2: 49a.3.1. olim Wolegg, Sammlung der Fürsten zu Waldburg-Wolfegg, heute Privatbesitz, 23^r. ›Mittelalterliches Hausbuch‹: Hochwildjagd. Aus: Venus und Mars (1997), S. 63.

TAFELN UND ABBILDUNGEN



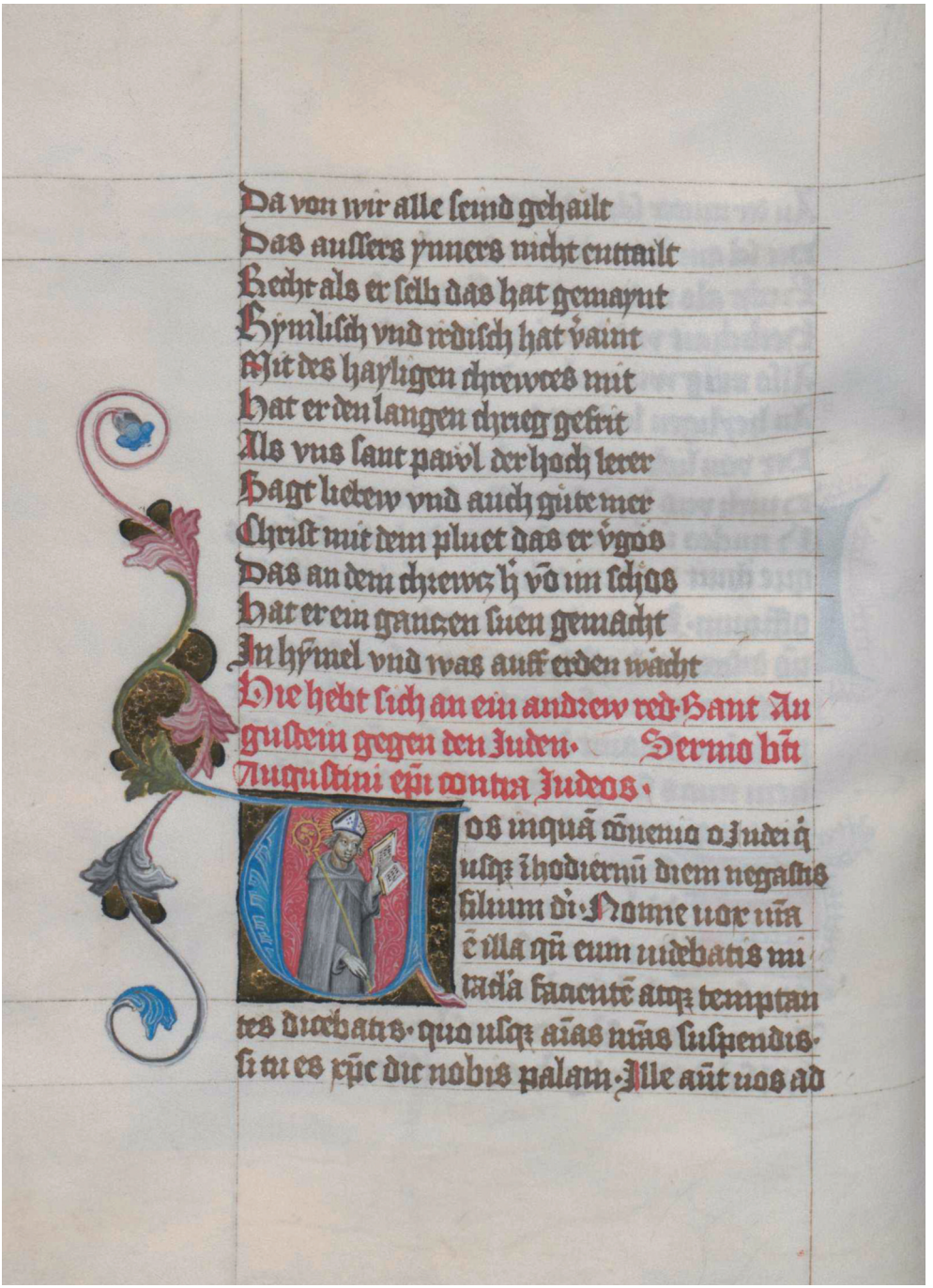
Taf. 44.Ia: 44.2.1. Strasbourg, Ms. 739, 1r



Taf. 44.Ib: 44.3.2. München, Cgm 7364, 515ra



Taf. 44.II: 44.3.3. Wien, Cod. Ser. nova 89, 1v


Da von wir alle ſeind gehailt
Das auſſers ynners nicht entrailt
Recht als er ſelb das hat gemaynt
Hymliſch vnd irdiſch hat vaint
Mit des hayligen chrewces mit
Hat er den langen chrieg gelait
Als vns ſant paul der hoch lerer
Hagt liebew vnd auch gute mer
Chriſt mit dem pluet das er vgos
Das an dem chrewcz h vō im ſchos
Hat er ein ganczen ſuen gemacht
In hymel vnd was auff erden wacht
Hie hebt ſich an ein andrew red Sant Au
guſtein gegen den Juden. Sermo bē
Auguſtini epi contra Judeos.
os inquā cōuenio o Judei q
uſq; īhodiernū diem negatis
filium di. Nonne nox nīa
ē illa qū eum iudebatis mi
racla ſuacutē atq; temptan
tes diebatis. quo uſq; aīas nīas ſuſpendis.
ſi tu es xp̄c die nobis palam. Ille aūt uos ad

Taf. 44.III: 44.3.3. Wien, Cod. Ser. nova 89, 11v



Taf. 44.IV: 44.5.3. München, Cgm 310, 1r

Anctus Johannes der
ewangelist schreibt
jm dem buche der
hamlichen offenba
rung von dem ge
sichte das er ains
mals gesehen hat
jn dem ewigen lebe
vnder an dem worte
stat geschriben Dant
Johannes sahe am
kaiserlichen thron
daz ymme was ain
küngtlicher stül der
was gezieret mit al
lem dem das lust den
augen pringet Got
der himlisch vater
saß auff dem selben
stül vnd waren vier
tzwelach an dem selbe
stül vnd waren die
vier ewangeliste die
sungen Sanctus Sanctus
Sanctus vnd ain sanft
mütiges lemplin stod
vor got dem himlische
vater vnd xxiiij alte
hetten schne weisse
klaider an vnd hette
guldin kronen auff
iren häpten vñ het
ten guldin krone har
pffen in iren hände
Dy sassen auf guldi
stülen bey dem vatt
vnd uieten für das
lemblin Der himlisch
vater hett siben stern
jm der amen hand
das sind die sibē gab
des hailigen gaistes
Wan die mecht luichte
in dyser zeit der kan
nit finden den rechte
weg zů dem ewige
leben Der himlisch
vater hett ain buch
jn der andern hand
das was verspert mit
syben insigeln Alm ei
gel rüfft mit lautter
stymen Ob yemant

BIB NOR

8/2.

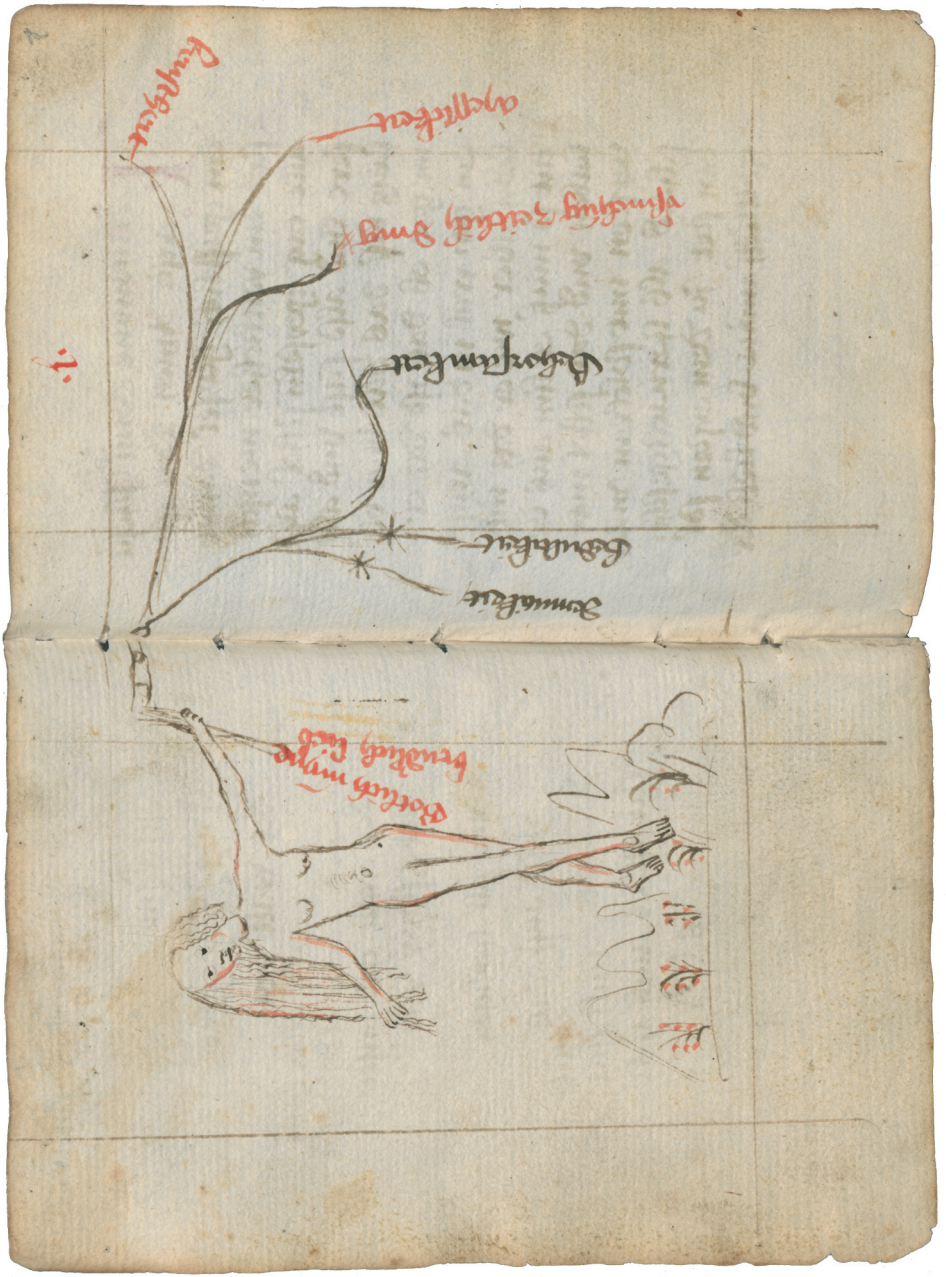
Taf. 44.V: 44.5.4. Nürnberg, Solg. Ms. 58.2°, 1r



Taf. 44.VI: 44.5.4. Nürnberg, Solg. Ms. 58.2°, 132r



Taf. 44.VII: 44.6.1. München, Cgm 173, vorderer Deckelspiegel/1r



Taf. 44.VIII: 44.8.2. Berlin, Ms. germ. oct. 137, *6v/r



Taf. 44.IX: 44.10.1. Nürnberg, Hz 386, verso



Taf. 44.X: 44.12.1. München, Cgm 4474, I^{v}



Taf. 44.XI: 44.12.2. München, Cgm 4475, 99^{v}



Taf. 44.XIIa: 44.13.1. München, Cgm 862, 9^{v}



Taf. 44.XIIb: 44.14.2. Augsburg, Cod. III.1.4° 42, 127^{r}



Taf. 44.XIII: 44.14.3. Berlin, Ms. germ. fol. 88, 169r



Taf. 44.XIV: 44.14.3. Berlin, Ms. germ. fol. 88, 218r



Taf. 44.XV: 44.14.4. Berlin, Ms. germ. fol. 1030, 3[r]



Taf. 44.XVI: 44.14.5. Einsiedeln, Cod. 752 (746), 1r



Taf. 45.I: 45.2.3. Dresden, Mscr.Dresd.P.47, 2^{v}

Taf. 45.IIa: 45.1.1. Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Cod. 130e (Taf. 5), obere Hälfte

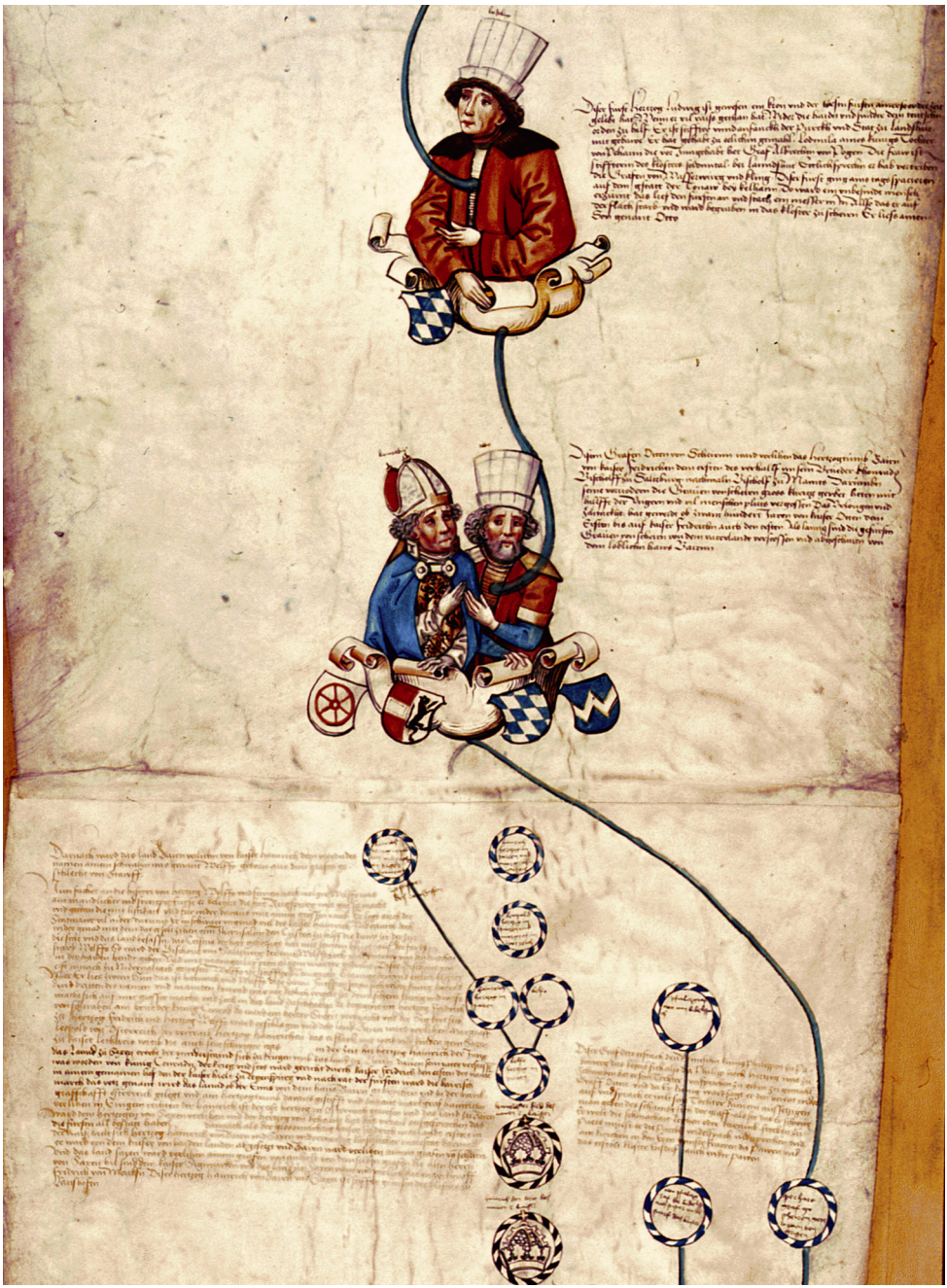




Taf. 45.IIb: 45.1.1. Klosterneuburg, Stiftsmuseum, Cod. 130e (Taf. 5), untere Hälfte



Taf. 45.III:
45.2.1. Berchtesgaden, Schlossmuseum,
Wittelsbacher Ausgleichsfond,
Inv.-Nr. B II 33



Taf. 45.IV: 45.2.1.
Berchtesgaden, Schlossmuseum,
Wittelsbacher Ausgleichsfond,
Inv.-Nr. B II 33 (Ausschnitt)



Taf. 45.V: 45.2.2. Mönchengladbach, Städtisches Museum Schloss Rheydt, Inv.-Nr. Gr 808



Taf. 45.VI: 45.5.1. Dresden, Mscr.Dresd.R.3, 79[r]



Taf. 45.VII: 45.2.3. Dresden, Mscr.Dresd.P.47, 2^{v}



Taf. 45.VIII: 45.2.3. Dresden, Mscr.Dresd.P.47, 3[r]



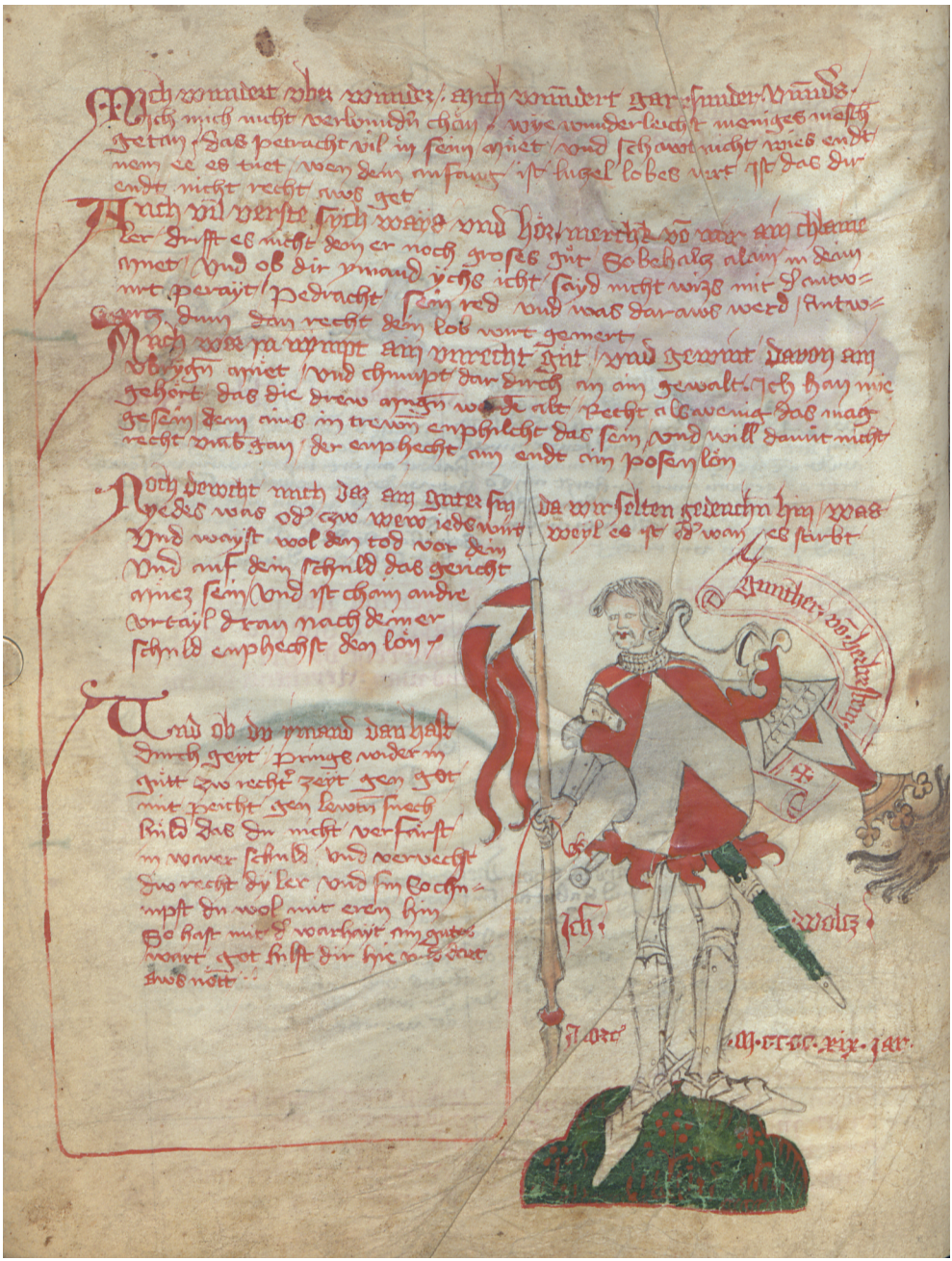
Taf. 45.IX: 45.6.1. Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. Hist. 584, 15r



Taf. 47.Ia: 47.0.2. München, Universitätsbibliothek, 4° Cod. ms. 480, 1^{v}/2^{r}



Taf. 47.Ib: 47.0.3. München, Universitätsbibliothek, 4° Cod. ms. 481, 1^{v}/2^{r}
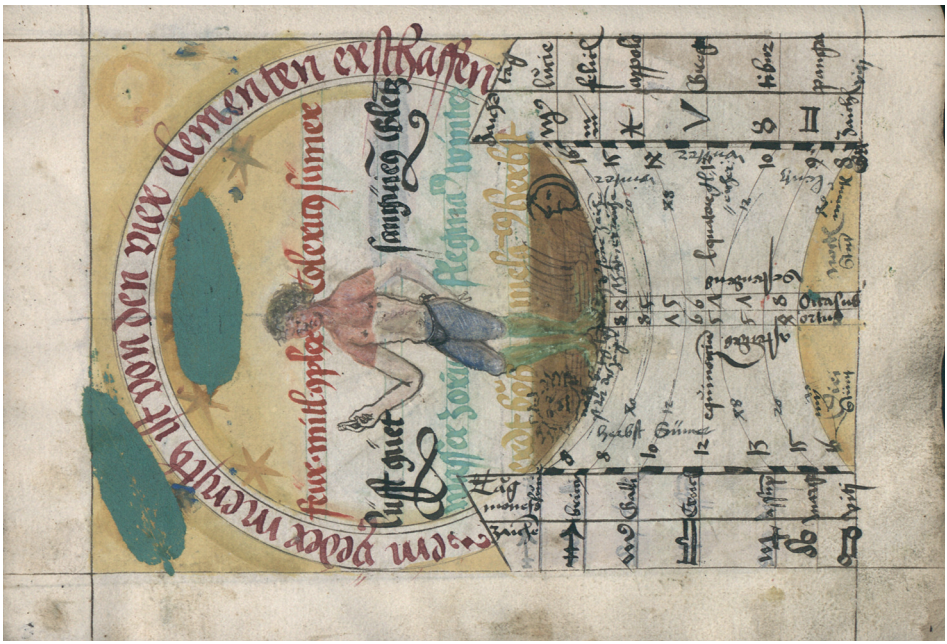


Taf. 49a.I: 49a.1.1. Augsburg, 2° Cod 25, 16ᵛ



Taf. 49a.IIa: 49a.4.1. Kraków, Ms. Berol. germ. quart. 132, 14^{v}



Taf. 49a.IIb: 49a.4.1. Kraków, Ms. Berol. germ. quart. 132, 52^{v}



Taf. 49a.IIIb: 49a.5.2. Kraków, Rkp. Przyb. 35/64, 63^{v}



Taf. 49a.IIIa: 49a.5.1. Erlangen, MS.B 200 (olim Ms. 1463), 38^{v}



Taf. 50.I: 50.0.1. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 353, 11^{v}



Taf. 51.I: 51.14.2. Wrocław, Bibliotheka Uniwersitaria, Ms. IV Fol. 192, 42^{v}



Taf. 51.III: 51.194. München, Bayerisches Nationalmuseum, Cod. 3603, S. 1



Taf. 51.II: 51.151. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. III.1.8° 47, 6^{v}



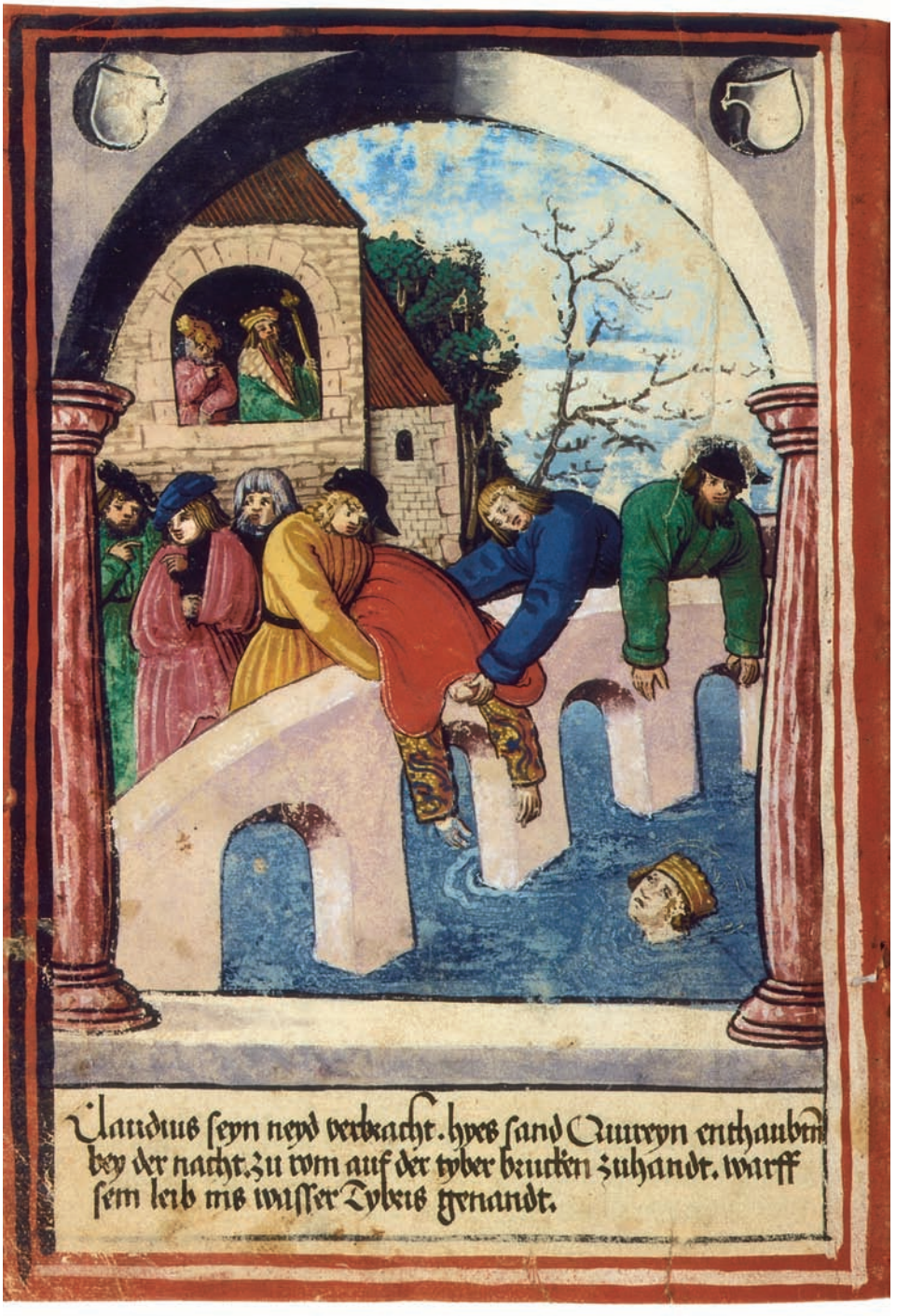
Taf. 51.IV: 51.21.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 602, S. 198



Taf. 51.V: 51.24.1. Einsiedeln, Stiftsarchiv, cod. A. DB. 8, S. [31]



Taf. 51.VI: 51.25.2. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 602, S. 255



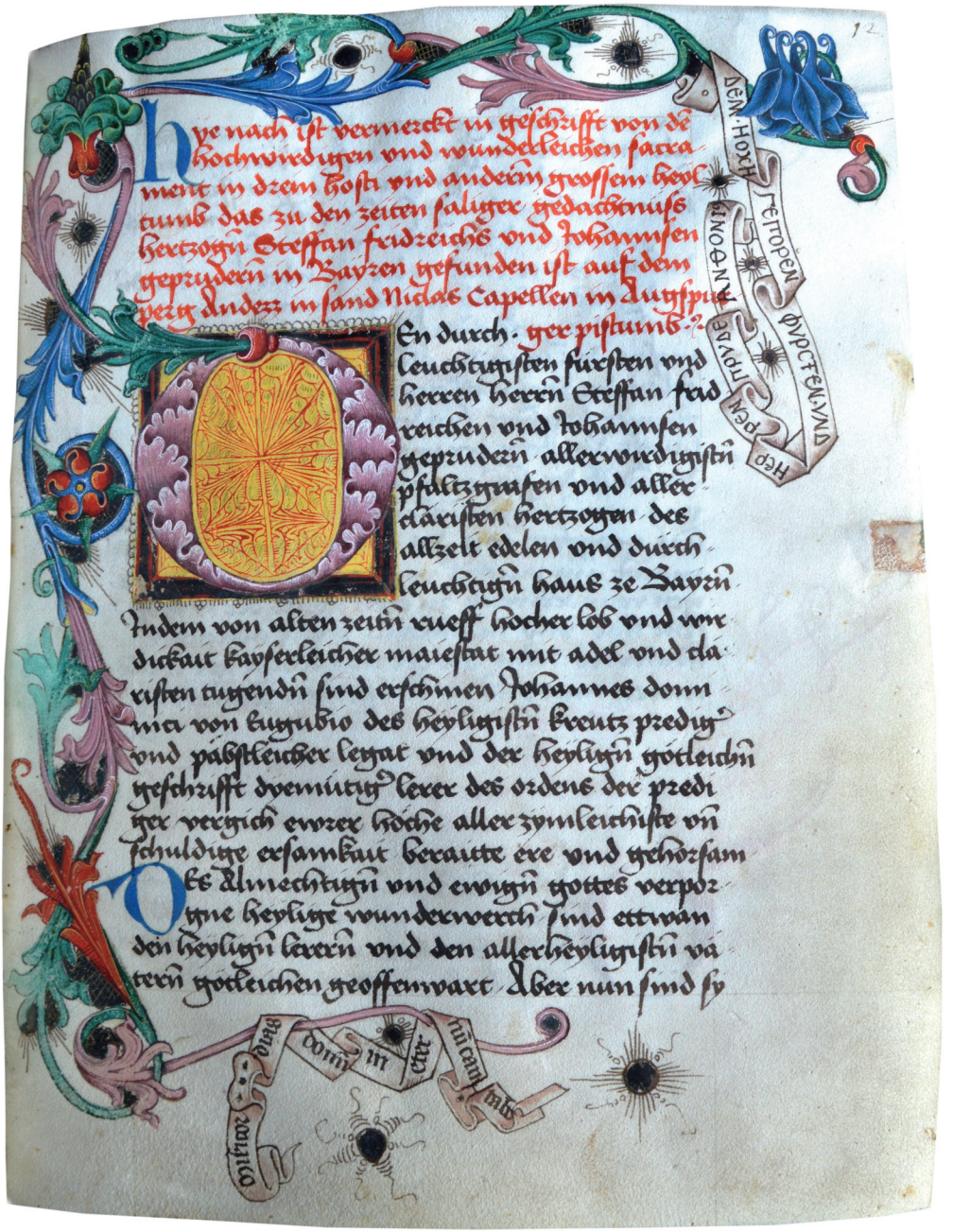
Taf. 51.VII: 51.27.1. Wien, Cod. ser. nov. 12801, 35^{v}



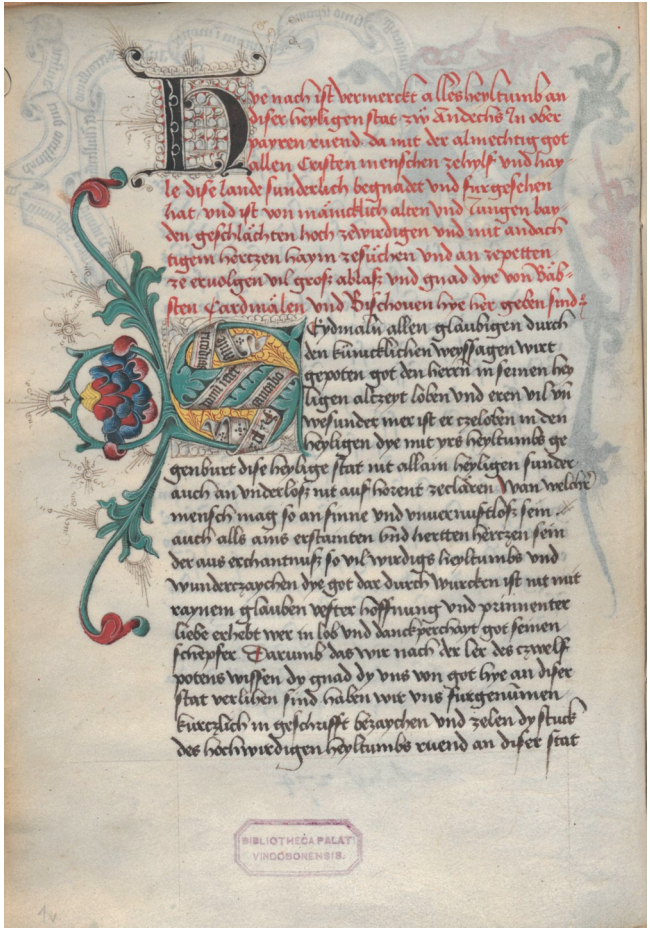
Taf. 51.VIII: 51.29.1. Nürnberg, Landeskirchliches Archiv, St. Sebald, Bibliothek Nr. 8, 2r



Taf. 51.IX: 51.33.1. Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. VI, 43f, 1v



Taf. 52.I: 52.1.1. Augsburg, Archiv des Bistums, Hs. 106, 12r



Hye nach ist vermerckt alles heyltumb an dyser heyligen stat zu Andechs in obern payren ruend da mit der almechtig got allen cristen menschen zehylf vnd hayle dise lande sunderlich begnadet vnd fur gesehen hat vnd ist von manigklichen alten vnd jungen bayden geschlächten hoch gewirdigen vnd mit andachtigem hertzen haym gesuchen vnd an zepetten zu erulangen vil grosser ablas vnd gnad dye von bäbsten cardinälen vnd bischouen hye her geben sind.

Sydmals allen glaubigen durch den heyligen cristlichen weyssagen wirt geboten got den herren in seinen heyligen altzeyt loben vnd eren vil vnd wesunder wer ist er gelobet in den heyligen dye mit vil heyltumb gegenburt dise heylige stat nit allain heyligen sunder auch an vnderlos nit auf hören zeladen Wan welcher mensch mag so an sinne vnd vnuernufftlos sein auch alls ains erstaunten vnd herten hertzen sein der aus erchantnus so vil wirdigs heyltumbs vnd wunderzaychen dye got dar durch wurcken ist nit mit rainem glauben vester hoffnung vnd prinnenter liebe erlebt wer in lob vnd danckpercheyt got seinen schöpfer Darumb das wir nach der ler des czwelf potens wissen dy gnad dy vns von got hye an diser stat verliben sind haben wir vns furgenumen kurtzlich in geschrifft bezaychen vnd zelen dy stuck des hochwirdigen heyltumbs ruend an diser stat

BIBLIOTHECA PALAT VINDOBONENSIS.

Taf. 52.IIa: 52.1.2. Wien, Cod. 2676, 1v



Anno domini

Hye nach ist vmerckt alles heyltumb an dyser heyligē stat ze andre in obern payrn vnd Dungspurger bistumb ruend Da mit der almechtig got allen cristen menschen ze hilf vn haylle dyse lannde sunderlich begnadet hat vn fursehn vnd ist von manigklichen alten vn jungen waiden gestlächten hoch zewirdige vn mit vleyss haim zesuchen vn an zepetten zw erulangen vil grosse gnad vn ablas dye von bäbsten Cardinäln vn bischouen hye her geben sindt

sydmals allen glaubige durch den cristlichen weyssagen

Taf. 52.IIb: 52.1.3. Wien, Cod. 3012, 1r



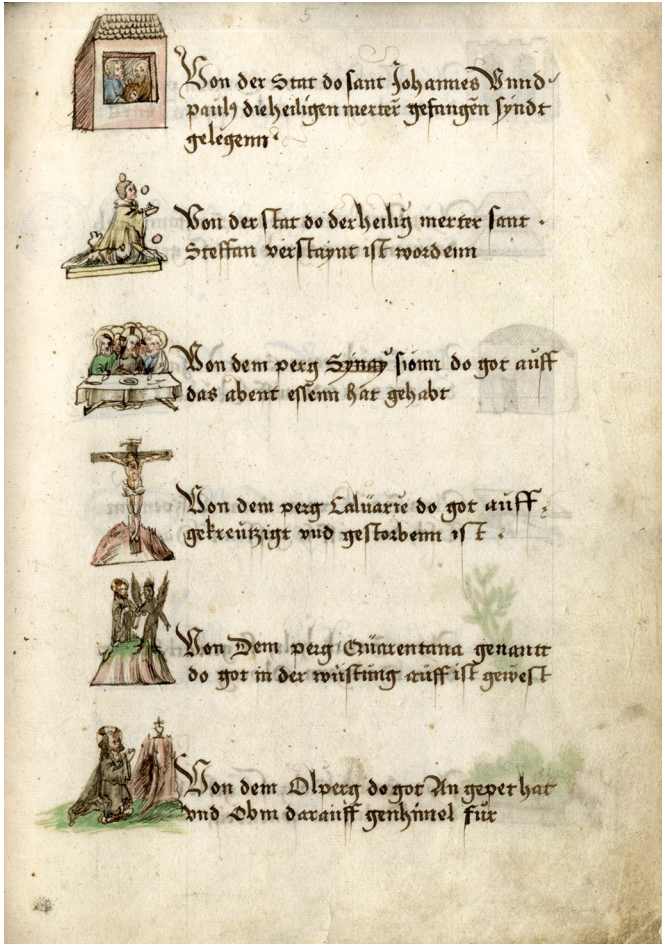
Taf. 52.III: 52.2.1. London, Add. 15689, 36r



Taf. 52.IV: 52.4.1. Aschaffenburg, Ms. 14, 289^{v}



Taf. 52.V: 52.4.1. Aschaffenburg, Ms. 14, 354^{v}–355^{r}


Von der Stat do sant Johannes vnnd
pauly dieheiligen merter gefangen syndt
gelegenn.

Von der stat do der heilig merter sant
Steffan verstaynt ist worden.

Von dem perg Syna sinn do got auff
das abent essenn hat gehabt

Von dem perg Caluarie do got auff
gekreutzigt vnd gestorben ist.

Von dem perg Quarentana genannt
do got in der wistung auff ist gewest

Von dem Olperg do got An geper hat
vnd Obm darauff genhimel fur

Taf. 52.VIa: 52.5.1. Mühldorf am Inn, Stadtarchiv, B 79, S. 5


Am karfreitag eynn jar vnnd funffhundert
Vnd noch vj jar vnd xxx tag L tag ablas
Suma tota macht
vij jar vnd lxxxv tag ablas

Am auffert tag eyn jar vnnd funffzehenn tag ablas
Vnd aber mer vj jar vnd lxxxx tag ablas
Suma facit
vij jar · hundert vnd · v · tag

Am Pfingstag acht jar eyn hundert vnnd sibenundzwaintzigst tag
Vnd mer iiij jar vnd hundert tag ablas
Suma thuet
xij jar · c · vnd lxx tag vnd dar zu iiij jar quadra
gen Vnd die segs tag in der wochn zesamdt dem
achtzehn · iij · hundert vnd · xx · tag

Am sechsten pet tag eyn hundert tagt ablas

Am Sanct Jorgen tag eynn jar vnd funffzehen tag
Vnd mer viij jar vnd xv tag ablas
Suma thuet
viiij jar · hundert vnd lxxv tag

Am der erfindung des heyligen Creutz tag drey jar
vnnd funffundvierzig tag ablas
Vnd mer am jar vnd cclv tag
Suma thuet
iiij jar vnd · ccc · tag

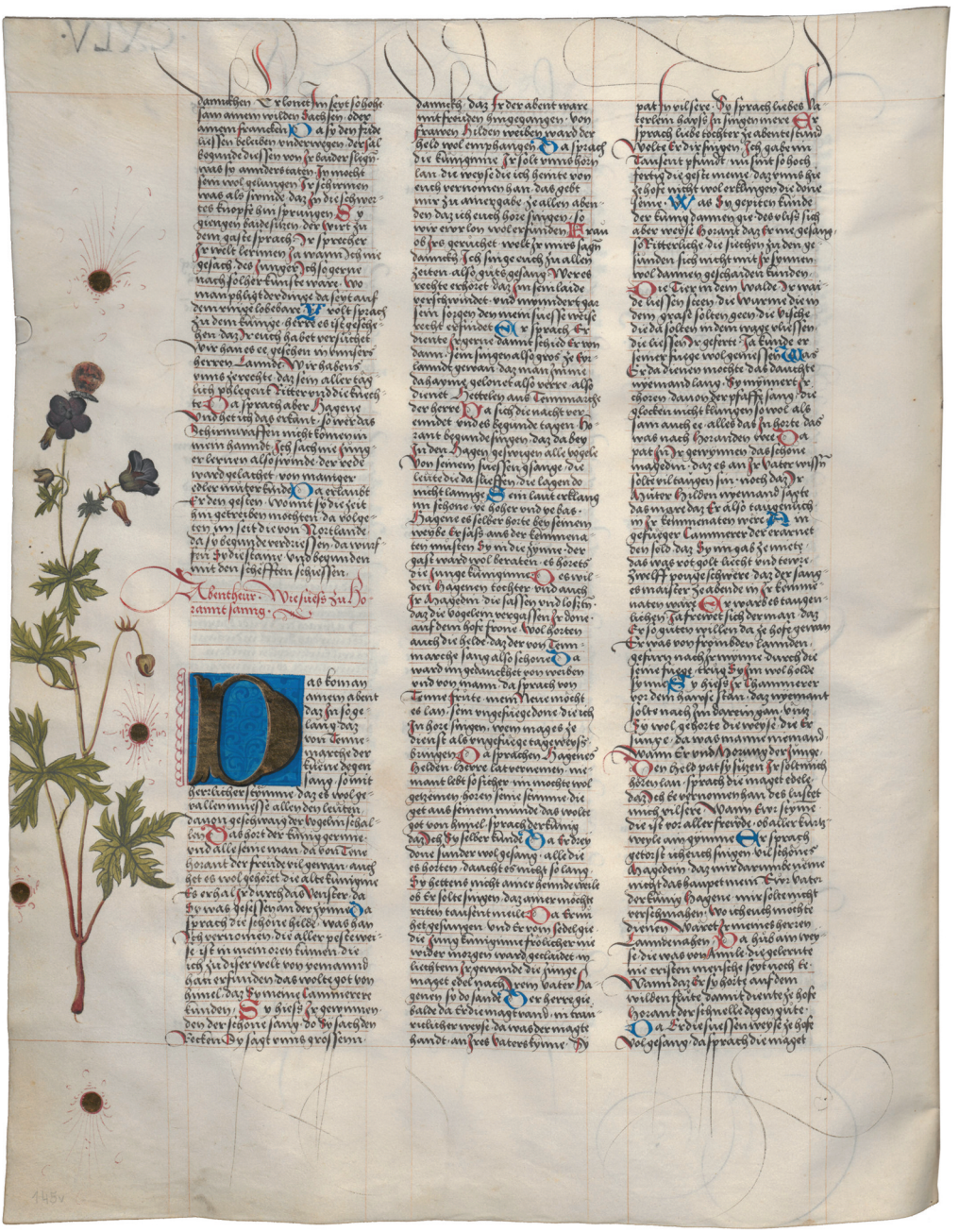
Taf. 52.VIb: 52.5.1. Mühldorf am Inn, Stadtarchiv, B 79, S. 57



Taf. 53.Ia: 53.0.3. Wien, Cod. 15478, 156[v]



Taf. 53.Ib: 53.0.4. Wien, Cod. Ser. nov. 2663, 102[r]



Taf. 53.II: 53.0.4. Wien, Cod. Ser. nov. 2663, 145r



Taf. 54.I: 54.0.1. Berlin, Kupferstichkabinett, Inv.Nr. 1083



Taf. 55.I: 55.0.2. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 152, 25^{r}



Taf. 55.II: 55.0.3. Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 46 Novissimi 2°, 9r



Taf. 56.Ia: 56.1.1. Heidelberg, Heid. Hs. 1012, 14r



Taf. 56.Ib: 56.2.1. Stuttgart, Cod. poet. et phil. 2° 4, 100r



Taf. 57.I: 57.1.1. Dresden, Mscr.Dresd.M.201, 264^{v}

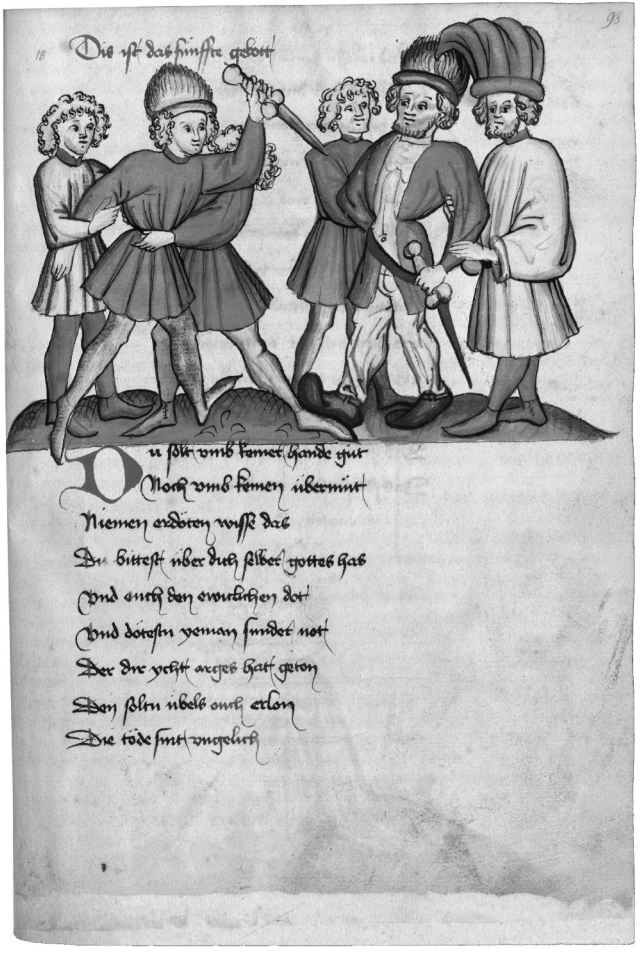


Abb. 44.1: 44.1.1. Berlin, Ms. germ. fol. 742, 98[r]



Abb. 44.2: 44.1.1. Berlin, Ms. germ. fol. 742, 140[r]

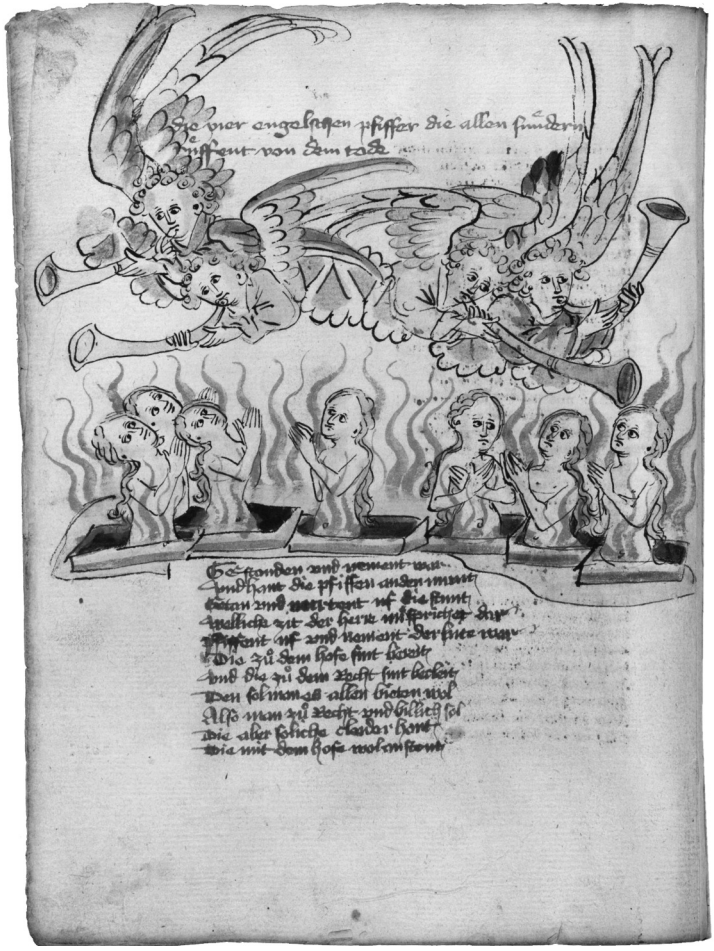


Abb. 44.3: 44.1.2. Dresden, Mscr. Dresd. M. 60, 77[v]



Abb. 44.4: 44.1.2. Dresden, Mscr. Dresd. M. 60, 82[v]

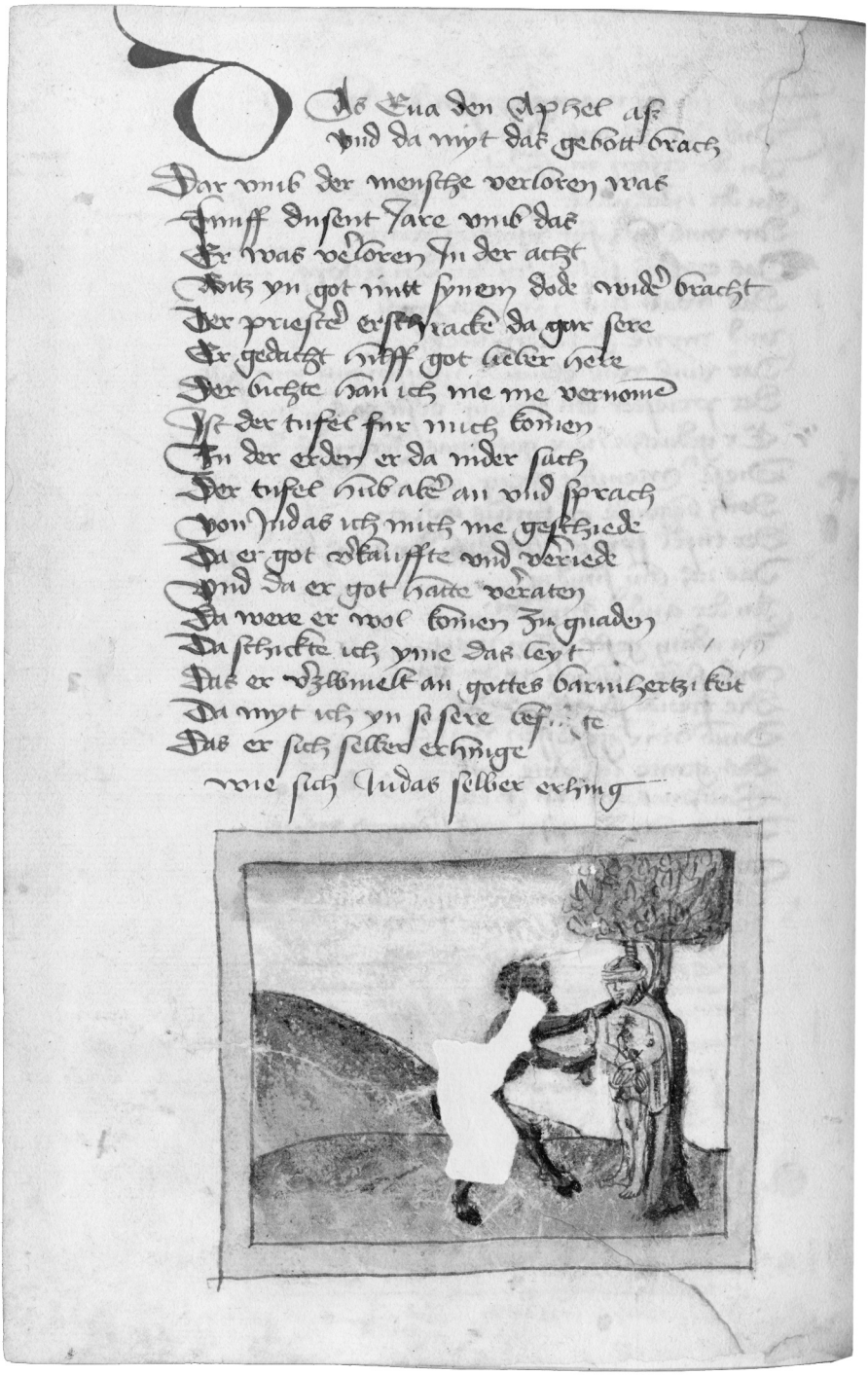


Abb. 44.5: 44.1.3. Düsseldorf, Ms. F 55, 66ᵛ

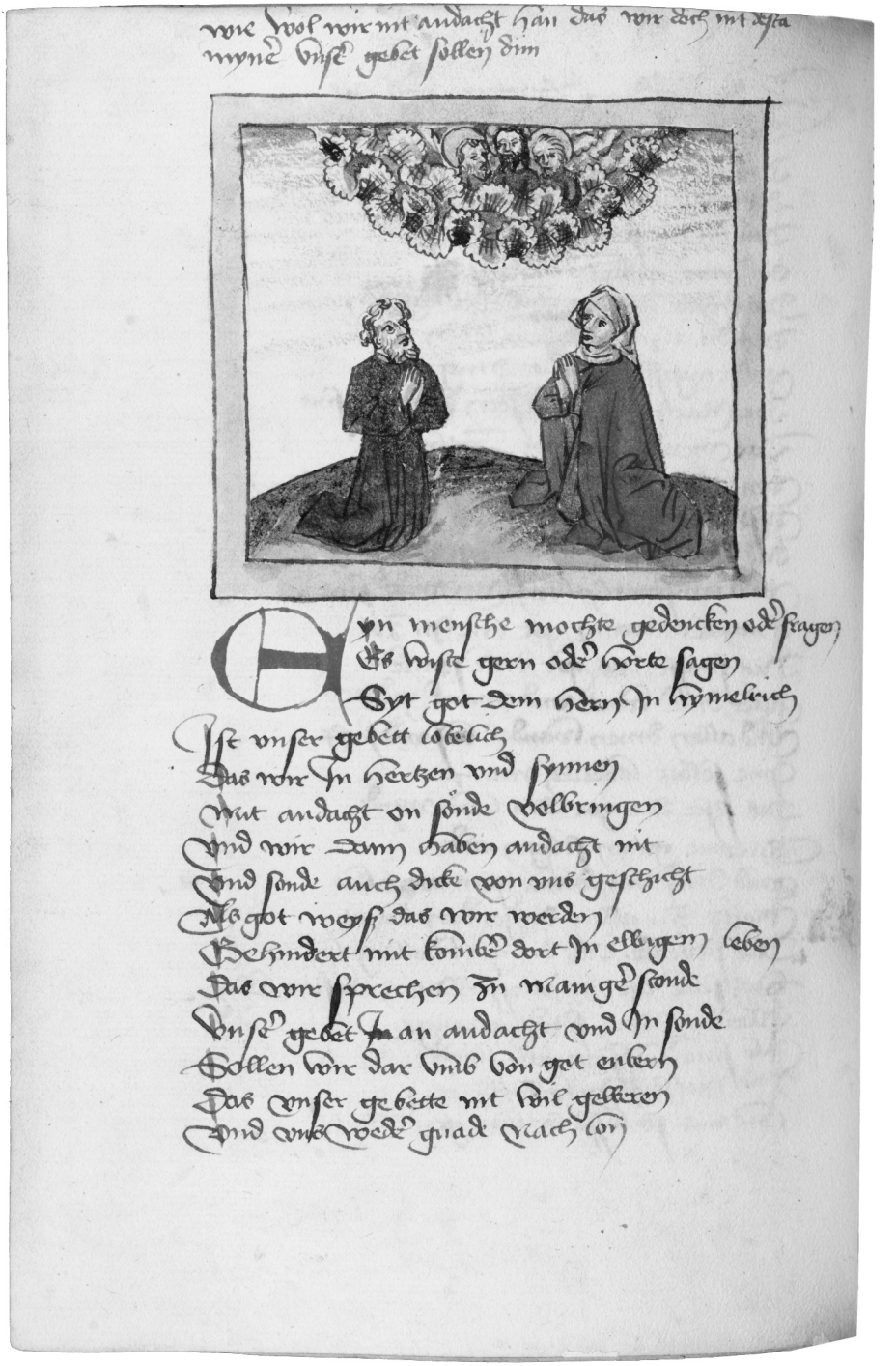


Abb. 44.6: 44.1.3. Düsseldorf, Ms. F 55, 126v



Abb. 44.7: 44.4.1. Berlin, Ms. germ. quart. 2025, 82[rb]



Abb. 44.8: 44.5.1. Augsburg, Cod. III.1.2° 28, 189[va]

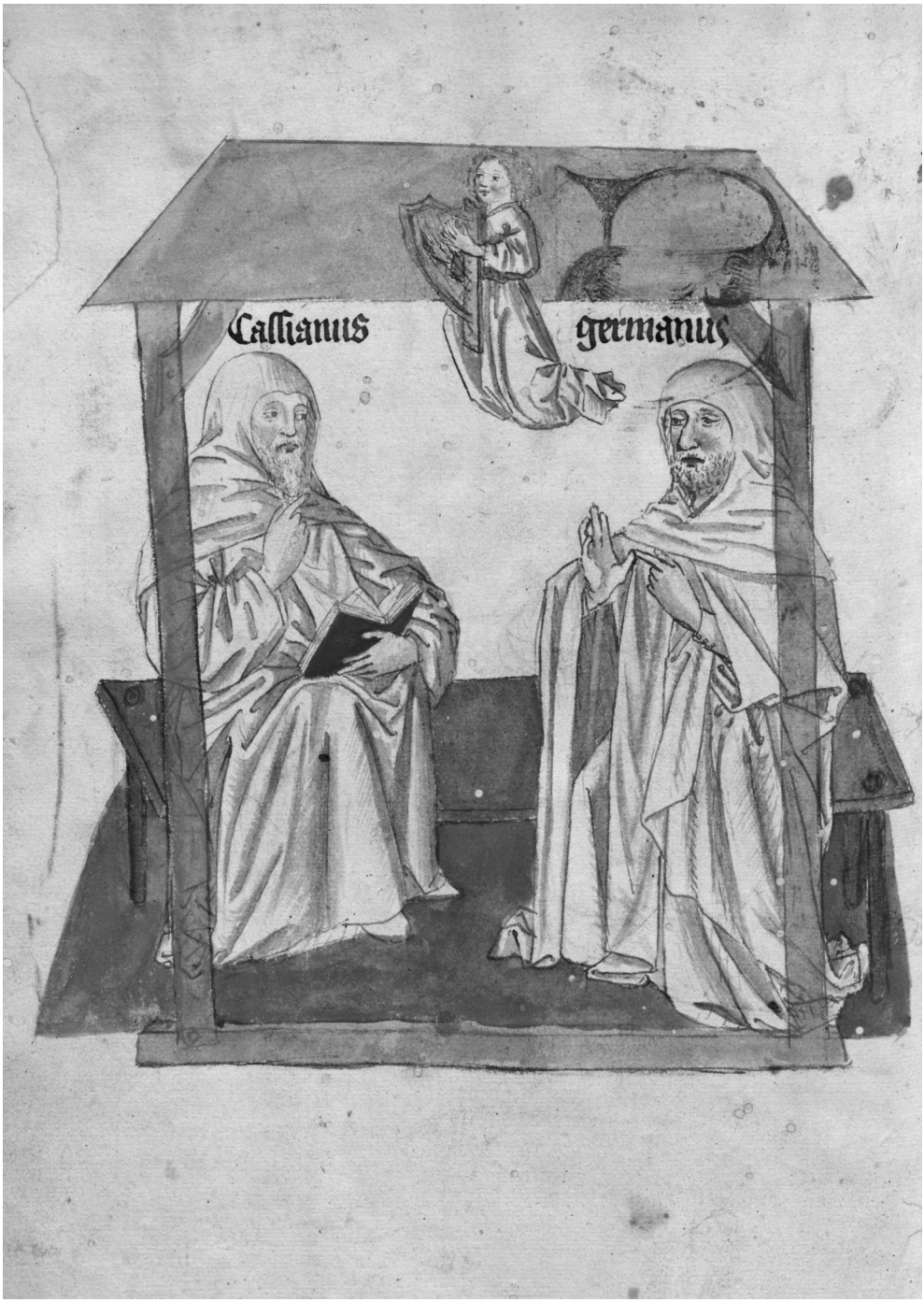


Abb. 44.9: 44.5.2. Leiden, LTK 539, 2^{v}

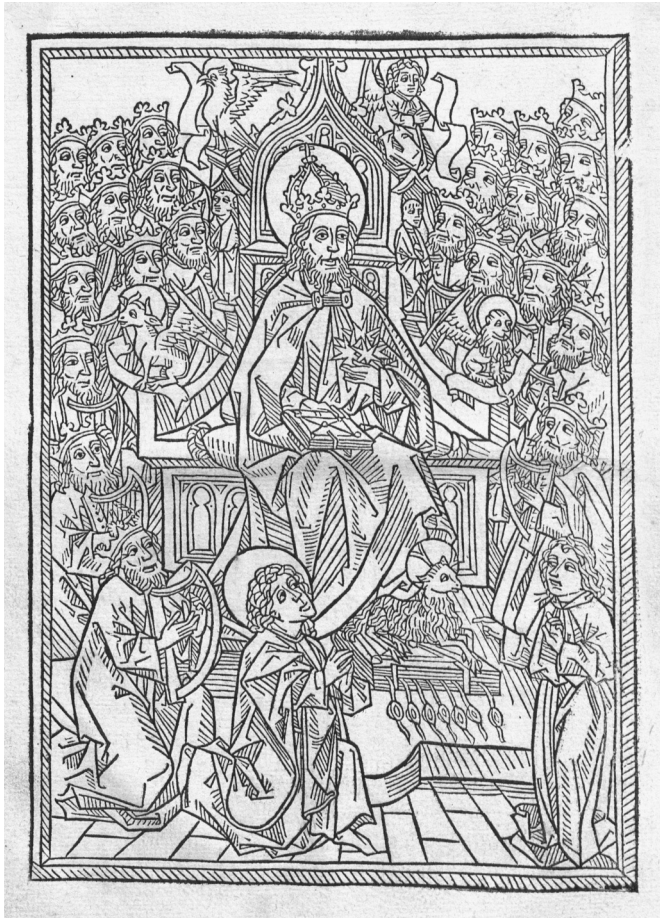


Abb. 44.10: 44.5.a. Augsburg: Bämler, 1472 (München, 2 Inc.c.a. 135), 4^{v}



Abb. 44.11: 44.5.c. Augsburg: Bämler, 1488 (München, 2 Inc.c.a. 2082), [4]^{v}

sy sich auff vñ kamē in egypto in die wüst vñ giengē zů dē heiligē altuättern vñ battē sy zum ersten mit ernst vnd weinendē augē dz sy in sagtē vñ ler gebē wie mā dē aller nechstē weg möcht kömē zum ewigē leben. wan die heiligen altuätter sagten nit licht heymliche geistliche ding darüb můstē die zwen cassian? vñ germa? sye mitt grossem ernst bittē. ¶ Die erst collation oō harpff lert ein heiliger altuatter hieß Moyses vñ sagt vō einem lautern reinen herczen wie man das gewin vñ darzů kum vñ das auch behalt.



I kamē in die wüstin des ersten zů eim altuatter hieß Moyses. den battē sy fleissig dz er sy lerte dz ewig lebē gewunnē vñ darzů tugent. Er fragt sy was ir end wär darüb sy kömē wārē. Cassian? antwurt ewigs lebē ist vnser end. Do sprach moises. Ein yeglichs hāt werck vñ stat eins menschē hat ein end vnd ein mittel zů dē end darzů můß man arbeyten dz mā durch dz mittel kom zum end. Nun ist aller cristē end dz ewig lebē vñ reinikeit des herczē dz mittel darzů ¶ Einē rechtē cristē menschē ist dz gröst vñ das nůczest dz er hab ein rein lauter herez. darzů sol er alzeit mit flis arbeitē dz bös gedenck gancz hinweg kömen vñ gůt gedenck stätiglich im herczen belibē. wā dz herez můß ye rein sein dz in dz ewig lebē kömt eintweder die

Reinigkeit des Hertzen.

Abb. 44.12: 44.5.d. Straßburg, Schott, 1493 (München, 2 Inc.c.a. 2898), a_3^v

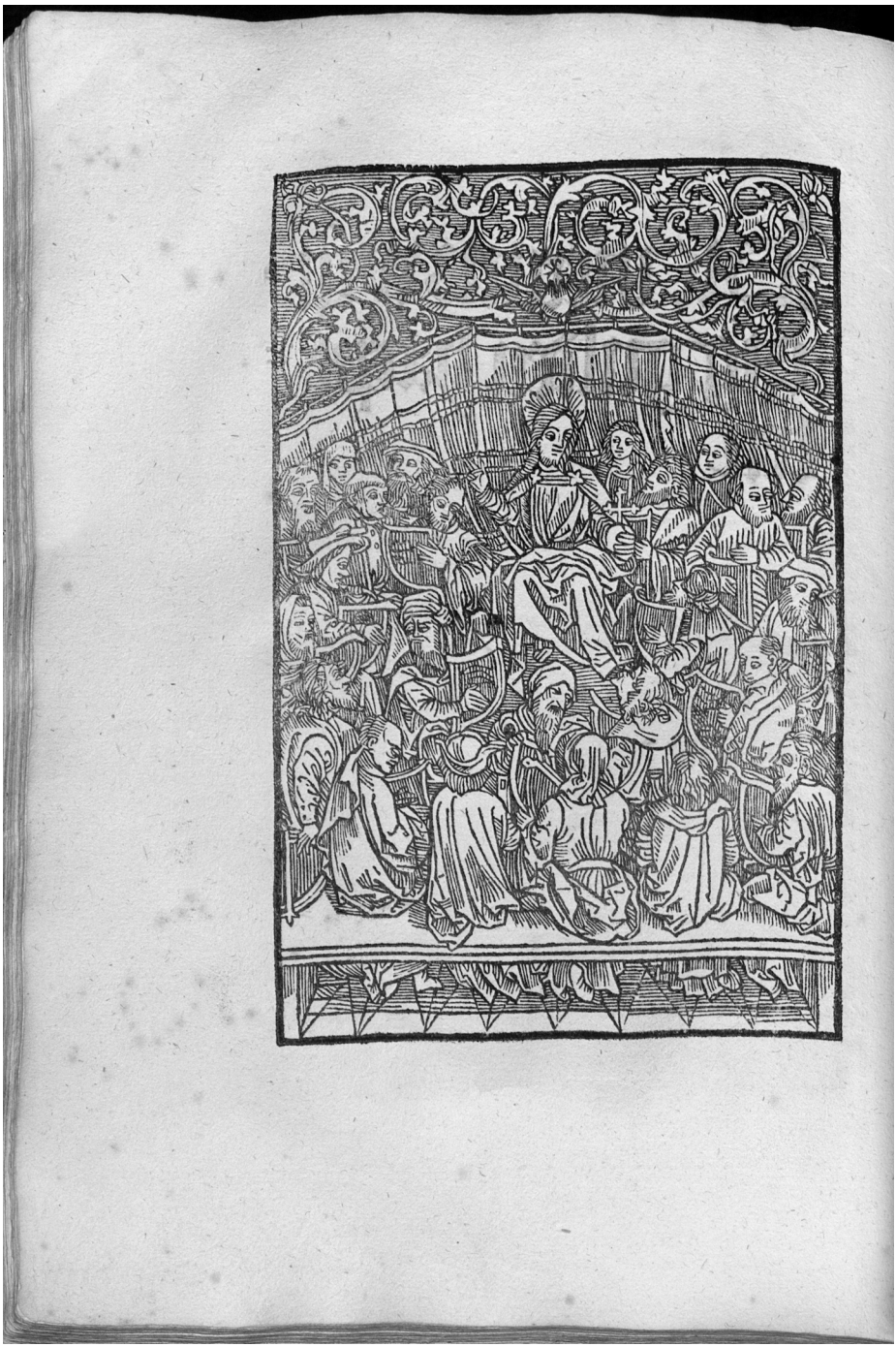
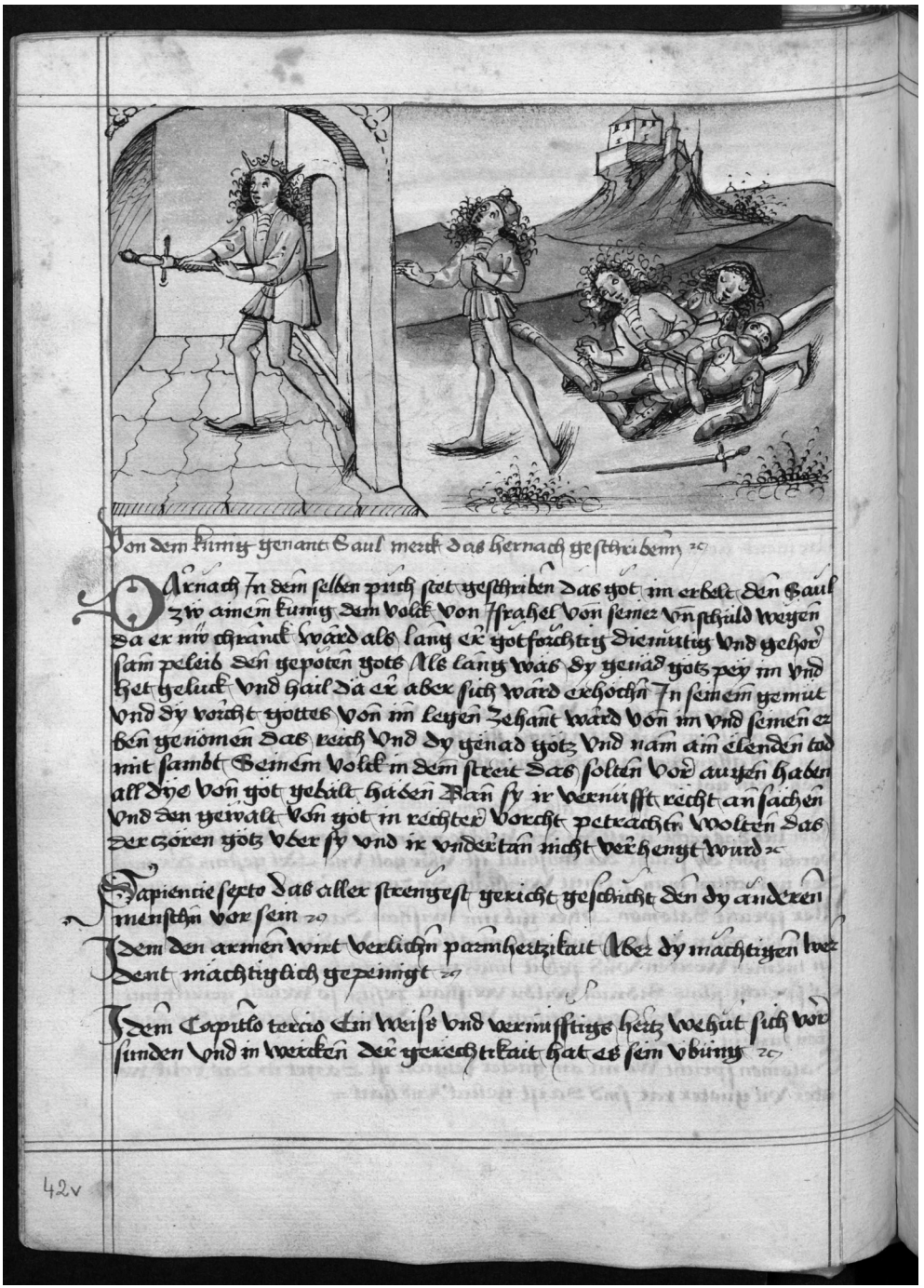


Abb. 44.13: 44.5.e. Wessobrunn, Zeissenmayr, 1505 (München, Res/2 P.lat. 882 Beibd. 1), 1^{v}



Von dem kunig genant Saul merck das hernach geschriben ꝛc

Darnach In dem selben puch stet geschriben das got im erbalt den Saul
zw ainem kunig dem volck von Israhel von seiner vnschuld wegen
da er nw schwanck ward als lang er got forchtig diemutig vnd gehor
sam peleib den geboten gots Als lang was dy genad gots bey im vnd
het gelück vnd hail da er aber sich ward erhochn In seinem gemut
vnd dy vorcht gottes von im leyen Zehant ward von im vnd seinen er
ben genomen das reich vnd dy genad gotz vnd nam ain elenden tod
mit sambt seinem volck in dem streit Das solten vor augen haben
all dye von got gehalt haben Dann sy ir vernunfft recht an sachen
vnd den gewalt von got in rechter vorcht betrachtn wolten das
der zoren gotz vber sy vnd ir vnderstan nicht verhengt wurd ꝛc

Sapiencie septo Das aller strengest gericht geschicht den dy andren
menschn vber sein ꝛc

Idem den armen wirt verlichn parmhertzikait Aber dy machtigen wer
dent machtiglich gepeinigt ꝛc

Idem Capitlo tercio Ein weiss vnd vermustigs hertz wehut sich vor
sunden vnd in werecken der gerechtikait hat es sein vbung ꝛc

42v

Abb. 44.14: 44.7.1. Wien, Cod. 3085, 42^{v}

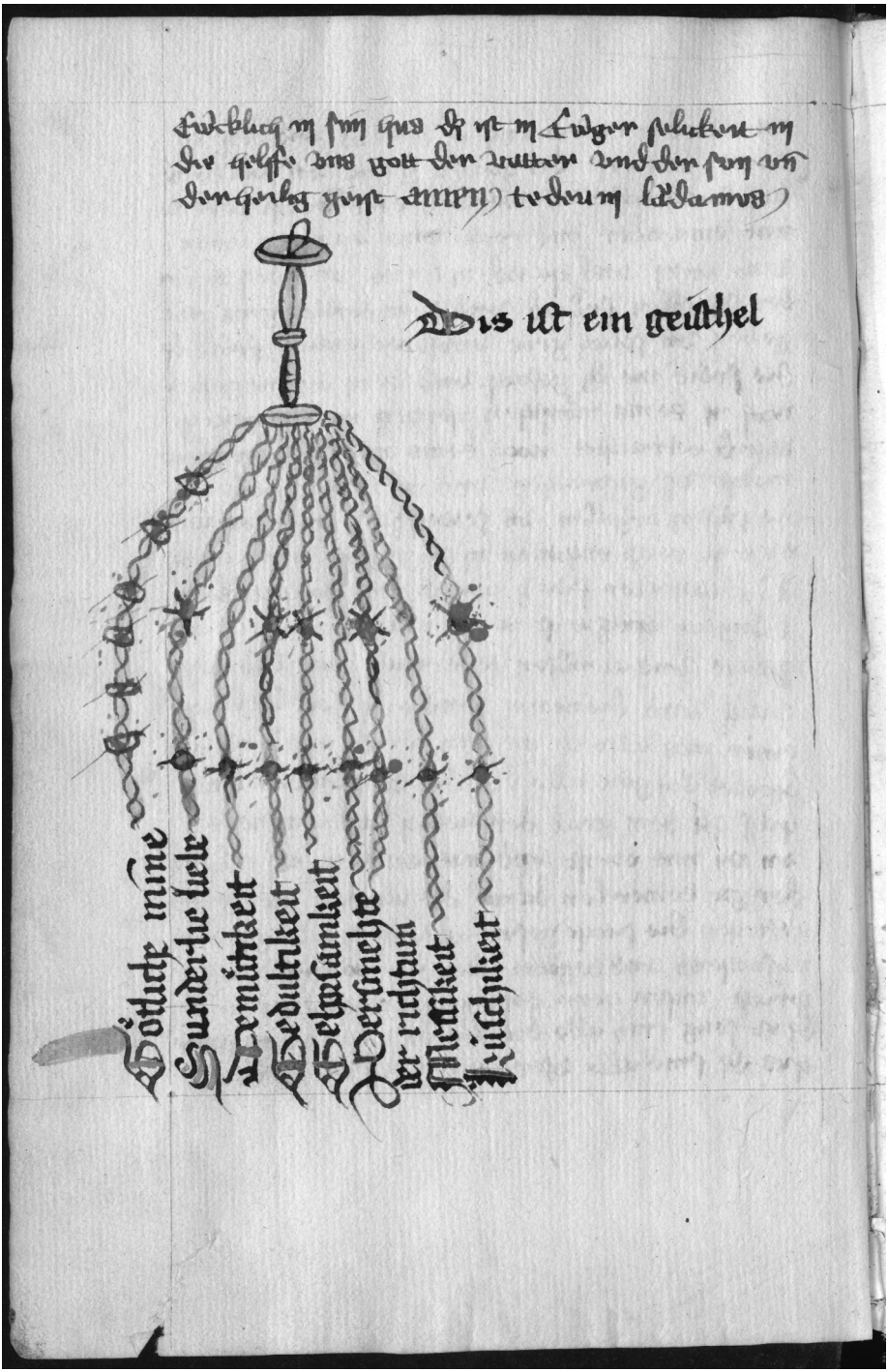


Abb. 44.15: 44.8.1. Berlin, Ms. germ. quart. 166, 353ᵛ

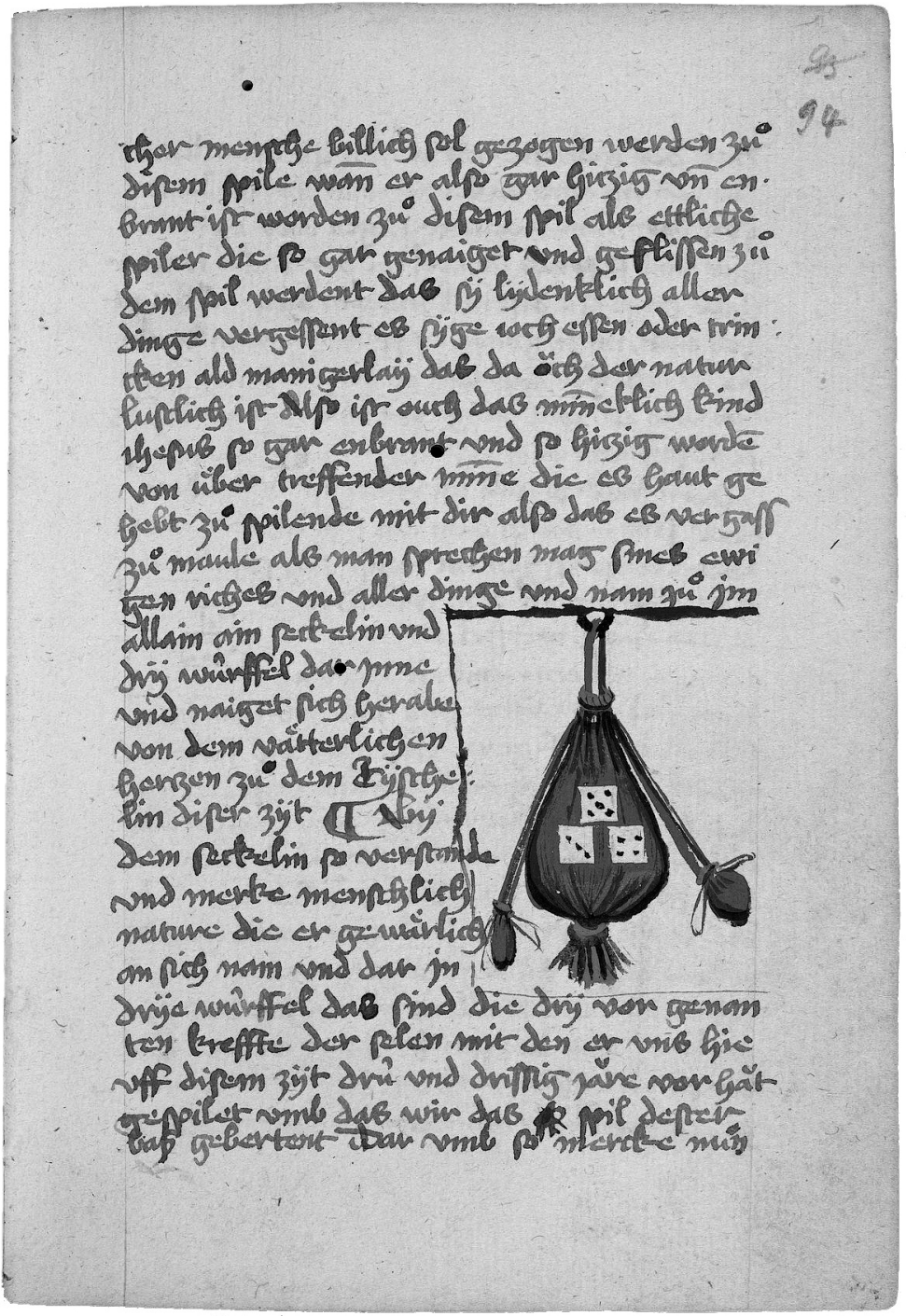


Abb. 44.16: 44.9.1. Heidelberg, Cod. Sal. VIII 77, 94r

Das xxiii Ca. von dē hentschuen



Ir mögen verste
en bey den zwey ē
hentschüen dy d
haben zehen vn
ger die zehen ge/
bott die wir schul
dig sein zů halten zweien personen
das ist got dem herren vnd gen vn
serem neben cristen menschen Gott
dem herrē sein wir schuldig einen re
chten cristlichen glauben vnd seinen
heiligen namen nit verschweren vñ
vnßer feyer recht halten/ dem men/
schen sey wie schuldig dz wir mutter vnd vatter eren
Nyemands tödten leiplichen oder geistlichen nit ste
len oder rauben/ nit eebrechen/ nit falsch getzeügniß
geben/ nyemands eefrauwen oder gut begeren

Das xxiiii ca vom brustblech



Das brustblech das der
ritter hat vor dz ber
tzen das ist glat vñ
weyß/ bedeutet die lauterkeit
deß hertzen/ on die nyemand
got den herren gesehen kon/
vnd ůn gleicher weißalso das
brustblech ist abweisen die sti
che des veindes/ also ist abwei
sen die lauterkeit des hertzen der gedencke vnd con/
scientz schüsse oder stiche der versuchung des bösen
geistes. Dz es aber vornen läget an dē hertzē mögen
wir mercke dz ůngst gericht dz wir alzit sōllē han vor
vns dz ist vor vnsern innerlichen augen deß hertzen

vñ dz betrachtēn mit großem fleiß wie wir do mūssen
strengklich vñ klerlich red vñ antwort gebē vn rech/
nūg thun vmb alle zit wort werck vñ gedēck Au ßsöl/
cher betrachtniß wechset südlich dy lauterkeit deß hertzē

Das xxv. ca. vom. schilde



Bey deschylde daran gemalet ist das wapenn
deß ritters/ mögen wir verstēen die sibē ga
ben deß heiligen geistes do mit der mensch ge
tzeichent wirt ůn dem rauff/ mögen wir eygentlichen
verstēen/ wann do mit der cristen mensche gezeichent
das man yn dar durch vnd durch den heiligen cristli
chen glauben erkennem mögen vor eynem inden oder
heiden/ wir mögen auch hie verstēen die vnschult die
vns ůn dem heiligen rauff durch die gaben deß heyli/
gen geistes ingegossen vñ gegeben wirt/ die wir dick
vnd vil verliesen/ vnd den schilt vnd das gemelde
velschen vnd gantz verdilgenn durch die sünde/ also
das got der herre wol sprechen von dsündigen selen

Abb. 44.17: 44.11.a. Heidelberg: Knoblochtzer für Köbel, 1494 (Freiburg, Ink. K 3361), XXI^{v}/XXII^{r}



Abb. 44.18: 44.12.a. Nürnberg: Koberger, 1491 (München, Rar. 293 a), k_3^r



Abb. 44.19: 44.12.a. Nürnberg: Koberger, 1491 (München, Rar. 293 a), q_1^v

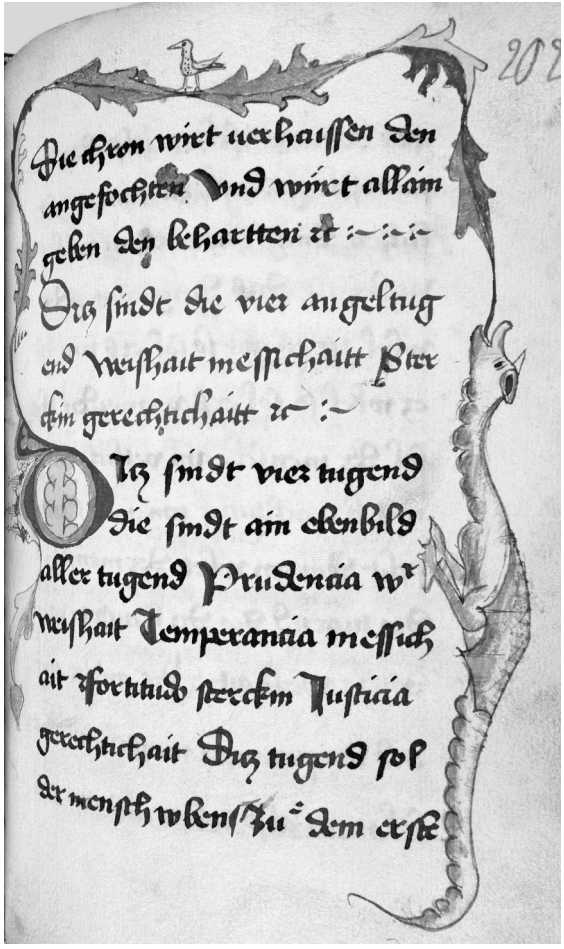


Abb. 44.20: 44.14.1. Augsburg, Cod. III.1.4° 8, 202r

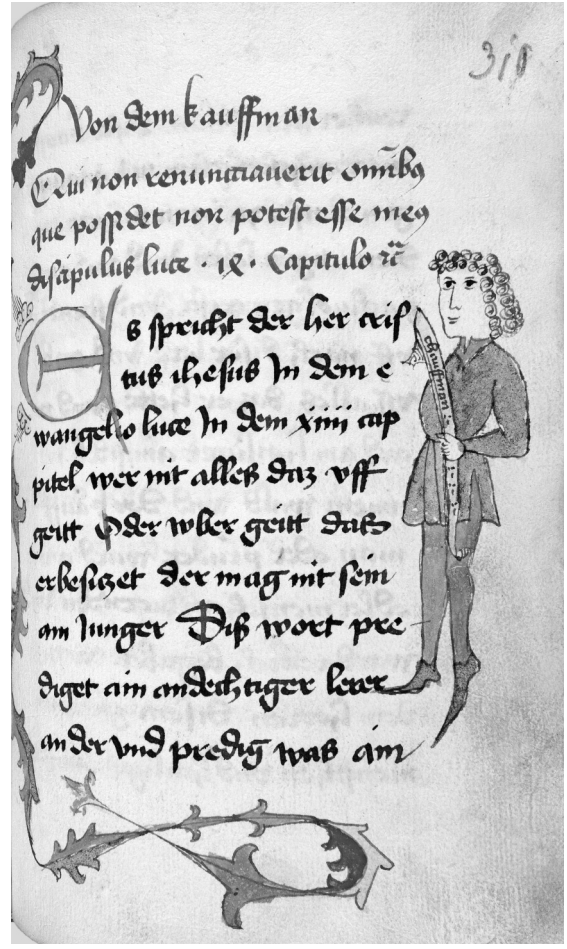


Abb. 44.21: 44.14.1. Augsburg, Cod. III.1.4° 8, 310r

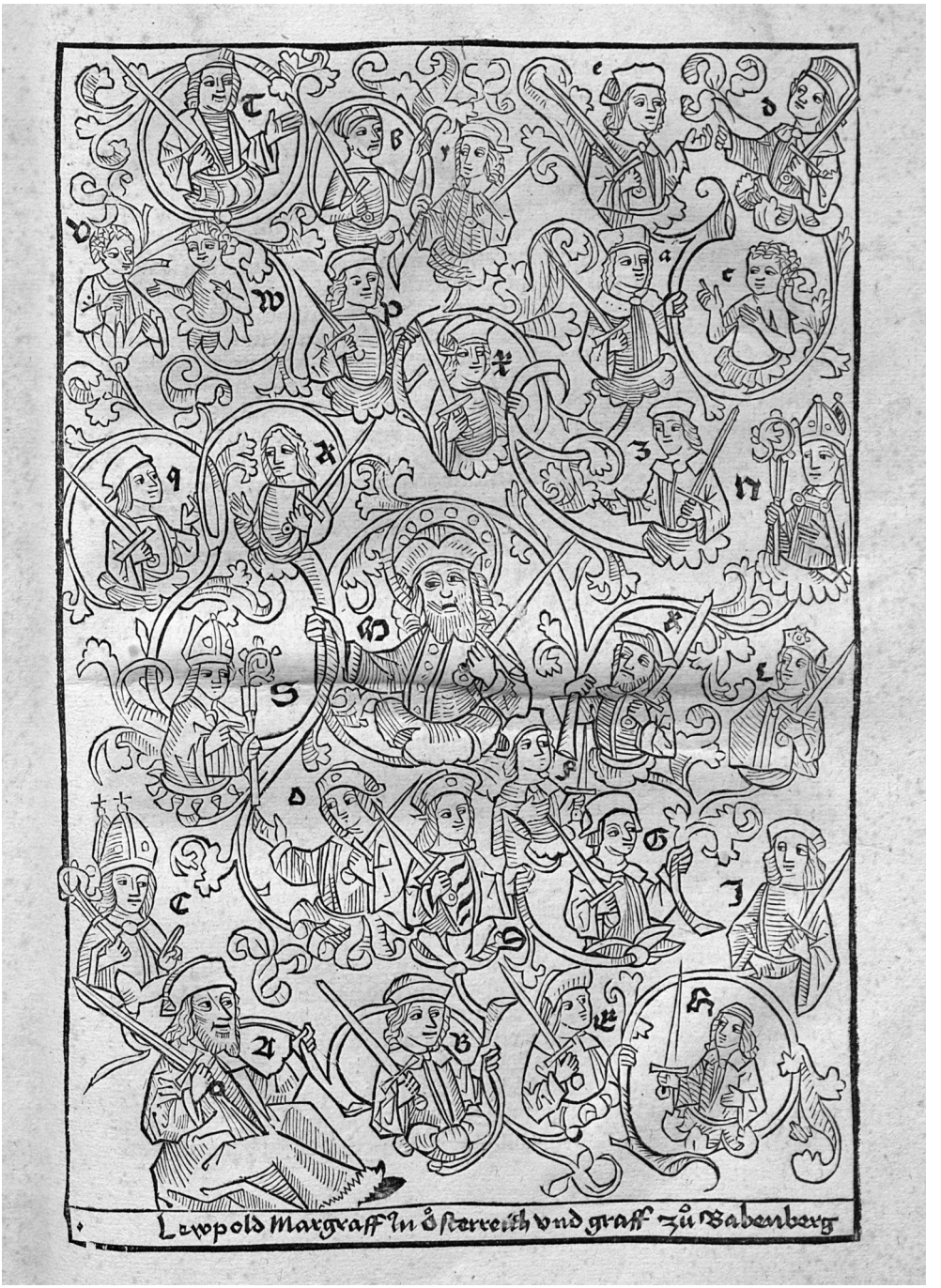
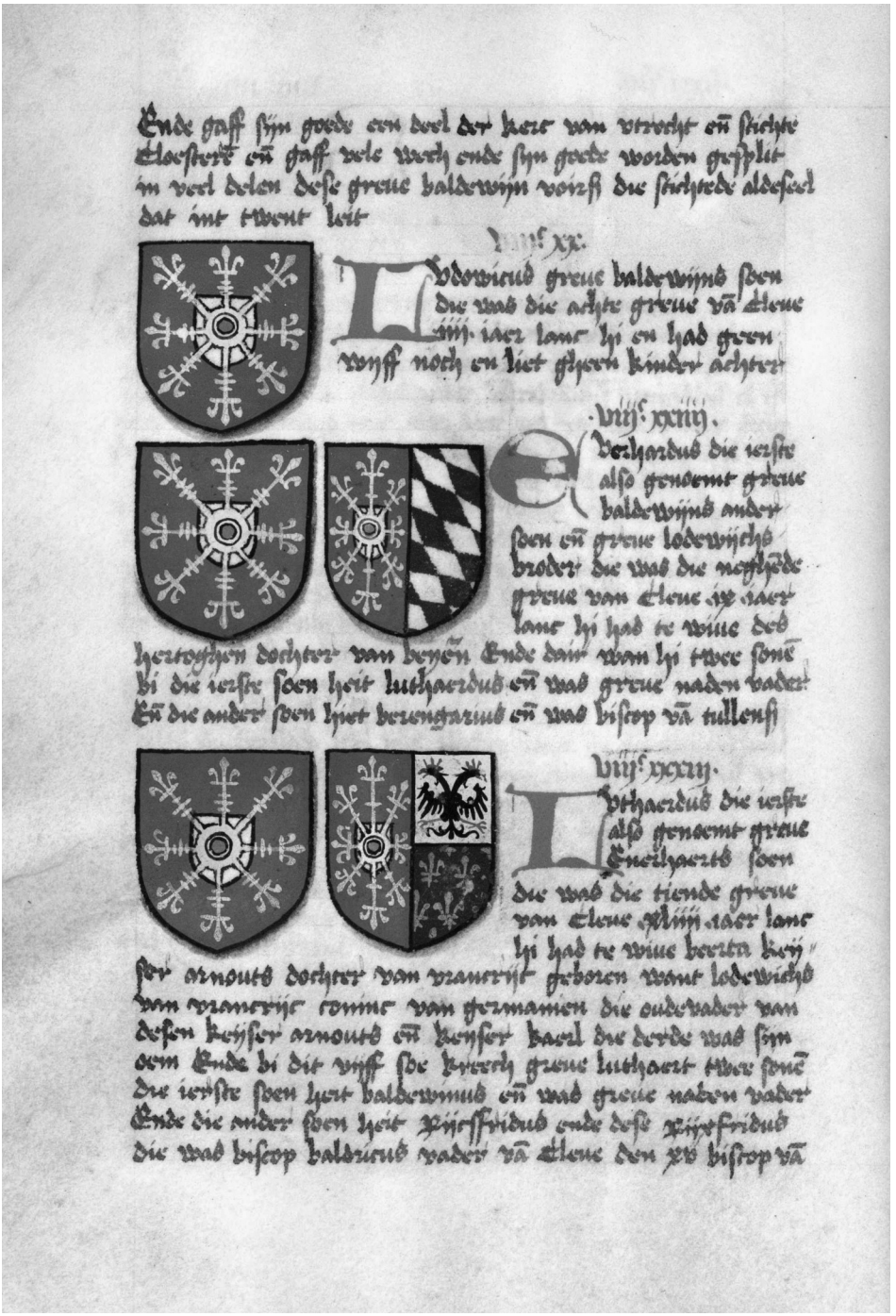


Abb. 45.1: 45.1.a. Basel: [Michael Furter, nicht vor 1491] (München, Staatsbibliothek, Res/2 J.publ.g. 98 a Beibd.9, a_2^r



Ende gaff syn goede een deel der kerc van vtrecht eñ stichte Clocsterē eñ gaff vele werk ende syn goede worden gesplit in veel delen dese greue balderwijn voirsi die stichtede aldesdat dat ynt twelft leit

Anno xxi.

Ludewicus greue balderwijns soen die was die achte greue vā Cleue xiij. iaer lanc hi en had geen wyff noch en liet gheen kinder achter

Anno xxiij.

Gerhardus die ierste also genoemt greue balderwijns ander soen eñ greue lodewijchs broder die was die negheste greue van Cleue xij. iaer lanc hi had te wiue der heretogen dochter van beyeñ Ende dair wan hi twee soñe bi die ierste soen heit luthgerdus eñ was greue naden vader Eñ die ander soen hiet berengarius eñ was bisscop vā tullensi

Anno xxiij.

Luthgerdus die ierste also genaemt greue Eueilhaerts soen die was die tiende greue van Cleue xliij. iaer lanc hi had te wiue bertin keijser arnouts dochter van vlaenrijc geboren want lodewichs van vlaenrijc comme van germanien die ouderader van desen keijser arnouts eñ keijser karel die derde was syn oem Ende bi dit wyff sde hy greue luthgert twee soñe die ierste soen hiet balderwinus eñ was greue naden vader Ende die ander soen hiet Wijssfridus ende dese Wijssfridus die was bisscop baldrichs vader vā Cleue den xv bisscop vā

Abb. 45.2: 45.3.1. Kleve, Hs. 17, 4^{v}



Abb. 45.3: 45.7.1. Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, A 266 U 1, S. 13

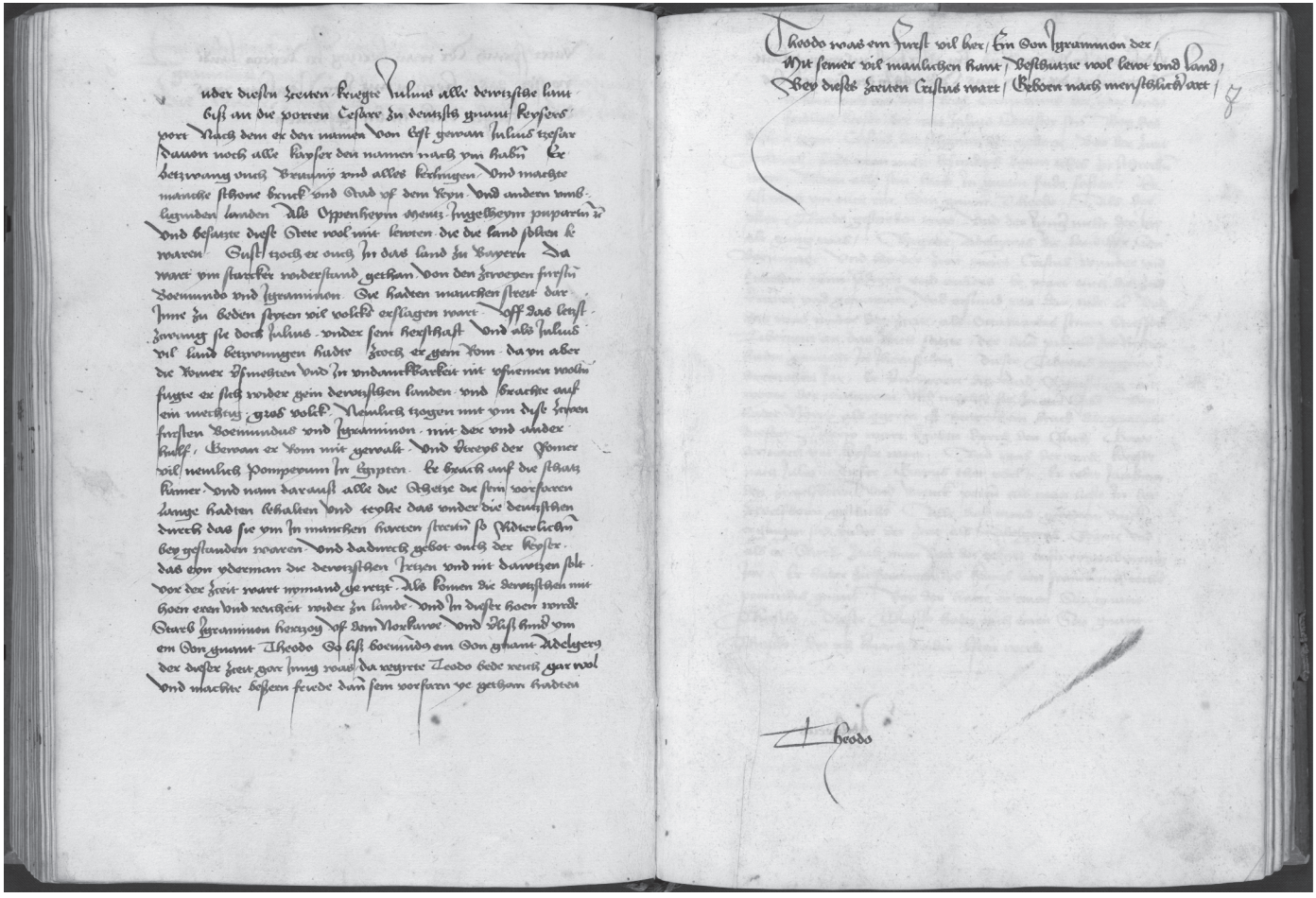


Abb. 45.4: 45.2.4. Leipzig, Ms. Rep. IV 6, 6ᵛ/7ʳ

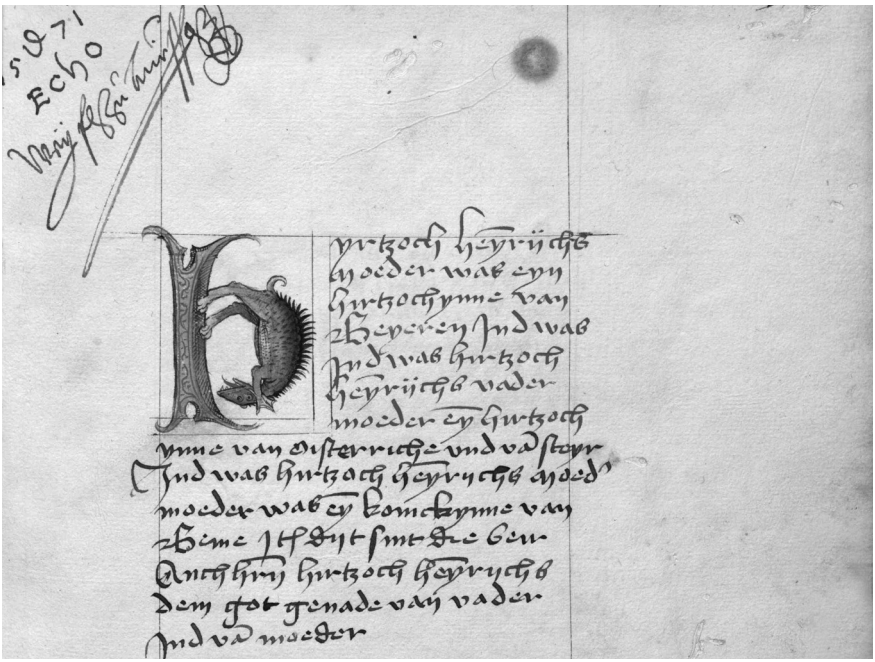


Abb. 45.5: 45.4.1. Wien, Cod. 2899, 2r



Abb. 47.1: 47.0.1. München, Cgm 414, 163v

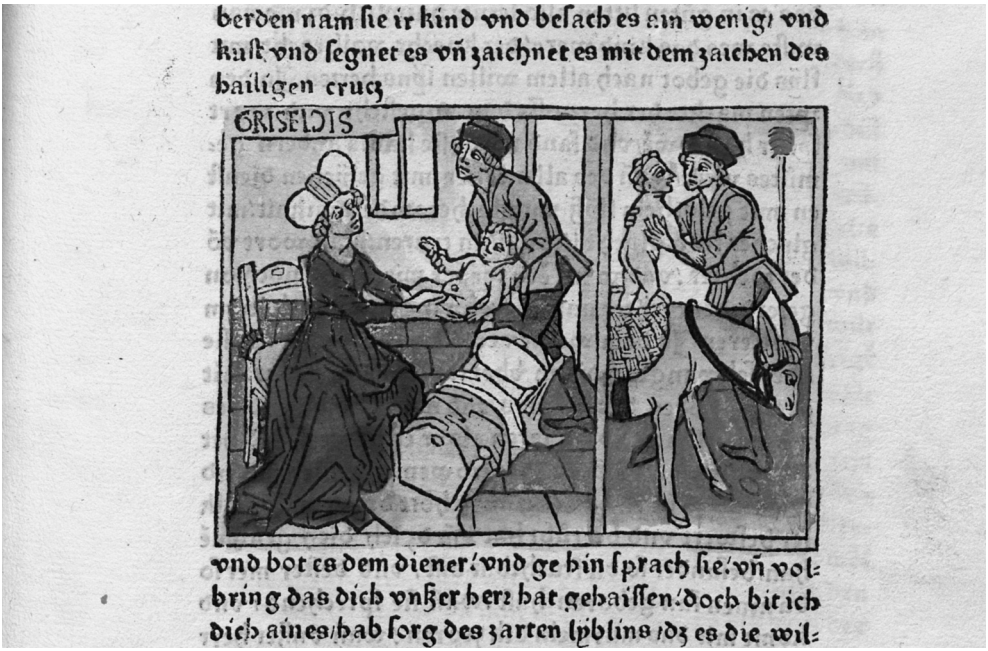


Abb. 49.1: 49.0.a. [Ulm: Johann Zainer, um 1473, vor dem 28. März 1474] (München, Staatsbibliothek, Rar 705 Beibd.1), 6^{r}

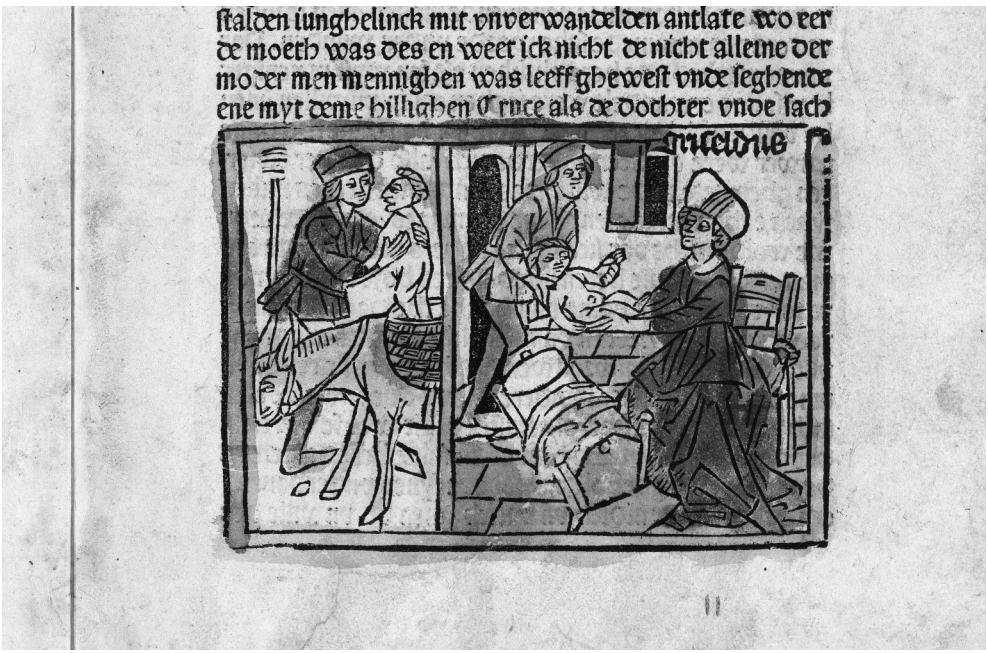


Abb. 49.2: 49.0.h. [Lübeck: Lukas Brandis(?), um 1478-80] (Hamburg, AC II, 25m Bll. 67-78), 72^{r} bzw. 6^{r}

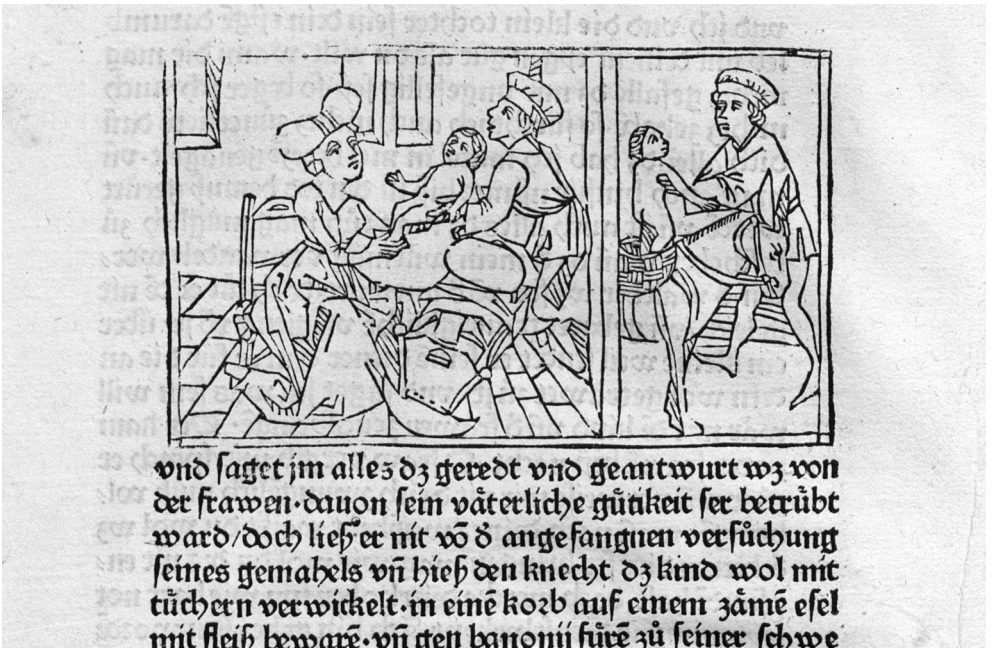
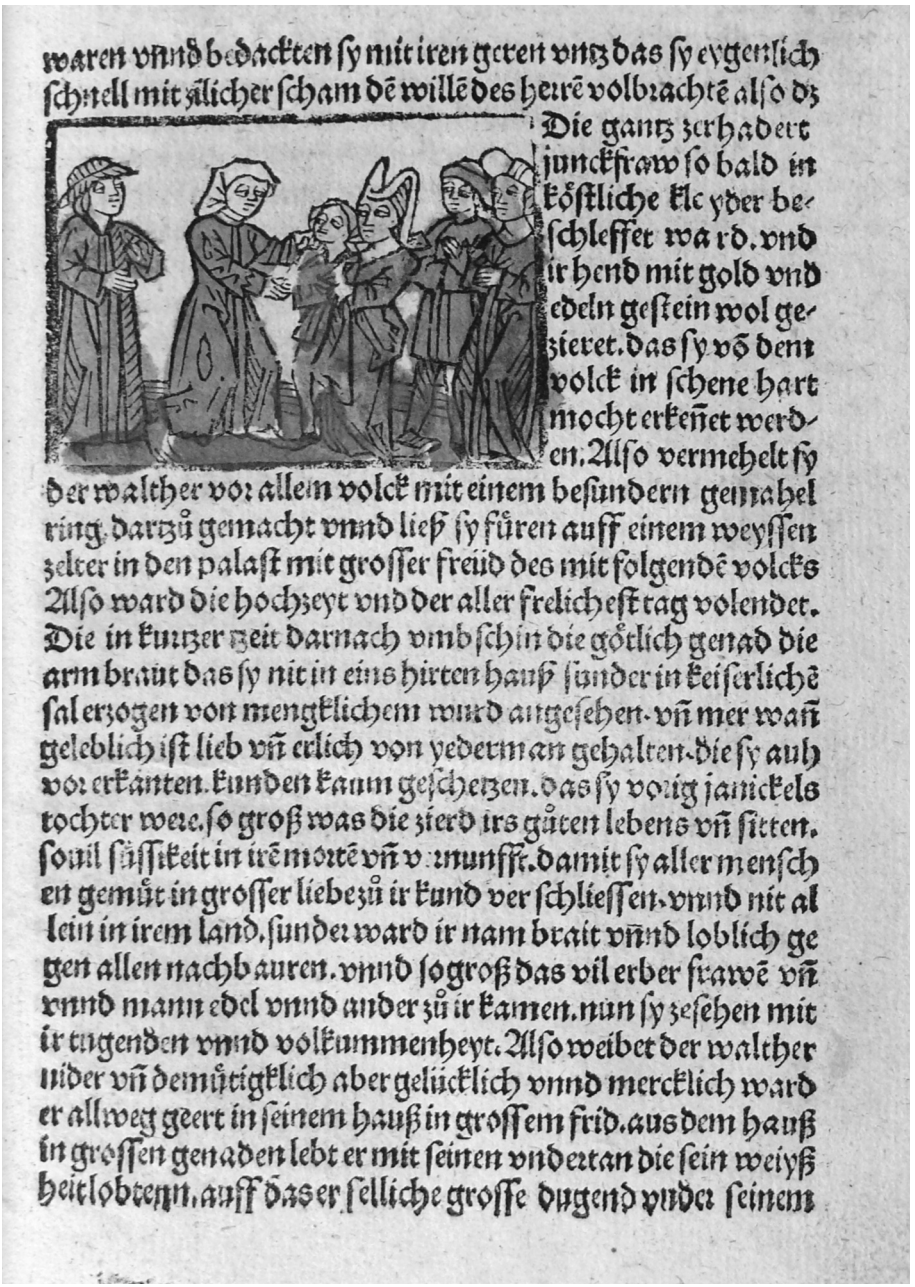


Abb. 49.3: 49.0.e. [Augsburg: Anton Sorg, 1478] (München, Staatsbibliothek, 2 Inc s.a.968), 5^{v}



Abb. 49.4: 49.0.g. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer], 1478 (München, Staatsbibliothek, 2 Inc c.a.772), 6^{r}


waren vnnd bedackten sy mit iren geren vnz das sy eygenlich schnell mit ālicher scham dē willē des heirē volbrachtē also dz

Die gantz zerhadert junckfraw so bald in köstliche kle yder beschleffet ward. vnd ir hend mit gold vnd edeln gestein wol gezieret. das sy vō dem volck in schene hart mocht erkēnet werden. Also vermehelt sy der walther vor allem volck mit einem besundern gemahel ring. darzū gemacht vnnd liess sy füren auff einem weyssen zelter in den palast mit grosser freud des mit folgendē volcks Also ward die hochzeyt vnd der aller frelichest tag volendet. Die in kurtzer zeit darnach vmb schin die göttlich genad die arm braut das sy nit in eins hirten hauss sunder in keiserlichē sal erzogen von mengklichem wurd angesehen. vñ mer wañ geleblich ist lieb vñ erlich von yederman gehalten. die sy auh vor erkanten. kunden kaum geschetzen. das sy vorig janickels tochter were. so groß was die zierd irs gůten lebens vñ sitten. souil süssikeit in irē mortē vñ vernunfft. damit sy aller menschen gemüt in grosser liebe zů ir kund verschliessen. vnnd nit allein in irem land. sunder ward ir nam brait vnnd loblich gegen allen nachbauren. vnnd so groß das vil erber frawē vñ vnnd mann edel vnnd ander zů ir kamen. nun sy zesehen mit ir tugenden vnnd volkummenheyt. Also weibet der walther nider vñ demütigklich aber gelücklich vnnd mercklich ward er allweg geert in seinem hauß in grossem frid. aus dem hauß in grossen genaden lebt er mit seinen vndertan die sein weiyß heit lobtenn. auff das er selliche grosse dugend vnder seinem

Abb. 49.5: 49.o.l. Augsburg: Johann Schaur, 1497 (Berlin, Staatsbibliothek, Inc 323,10), 5^{r}



Abb. 49.6: 49.0.k [Augsburg: Johann Schaur, um 1497/98] (München, Staatsbibliothek, 4 Inc.s.a.1437), 1[r]

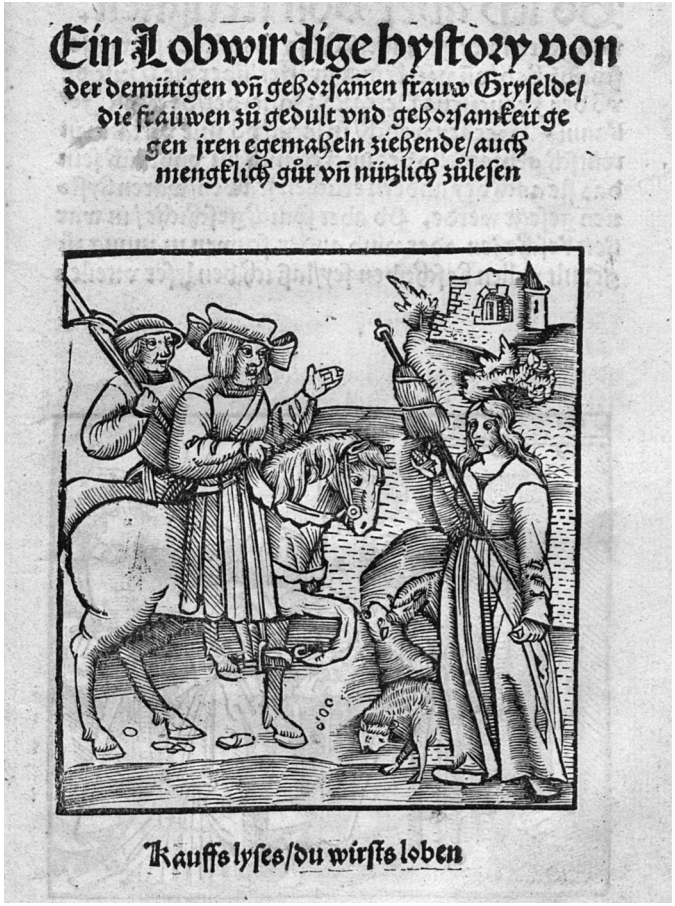


Abb. 49.7: 49.0.0. Straßburg: [Matthias Schürers Erben], 1520 (München, Staatsbibliothek, Rar 1988\Beibd.2), 1r

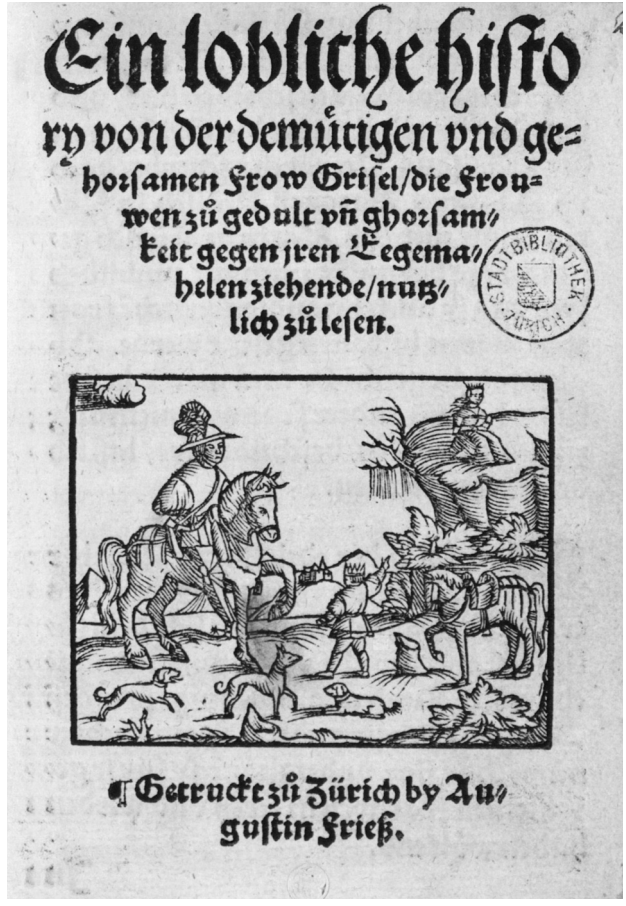


Abb. 49.8: 49.0.t. Zürich: Augustin Fries, [um 1545] (Zürich, Zentralbibliothek, 18.2017,2), 1r

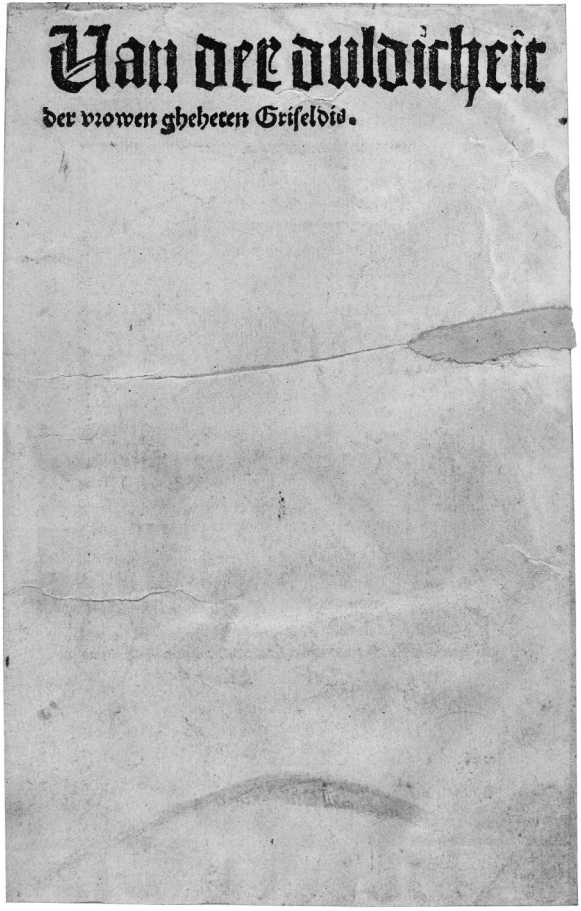


Abb. 49.9: 49.0.q. Hamburg: [Drucker des Jegher], 1502 (Kobnhavn, Kongelige Bibliotek, 77^{I} 12, 4^{o}), 1^{r}



Abb. 49.10: 49.0.q. Hamburg: [Drucker des Jegher], 1502 (Kobnhavn, Kongelige Bibliotek, 77^{I} 12, 4^{o}), 1^{v}



Abb. 50.1: 50.0.1. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 353, 15[r]

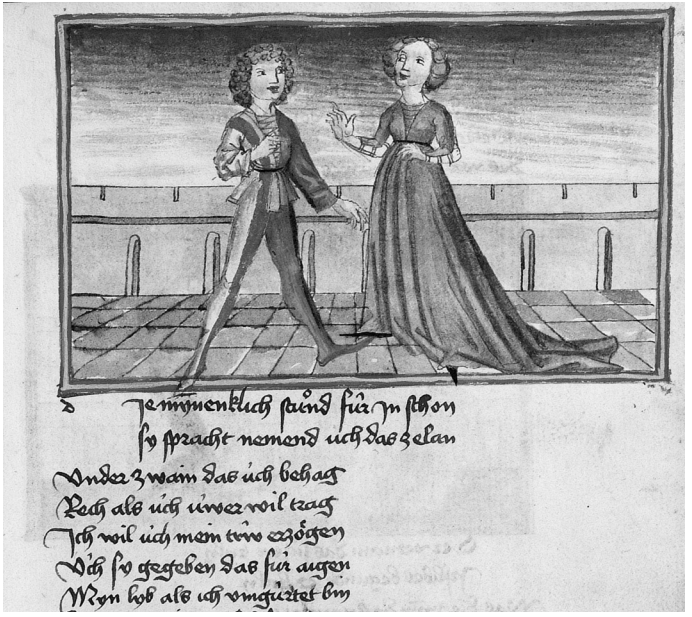


Abb. 50.2: 50.0.1. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 353, 39[r]

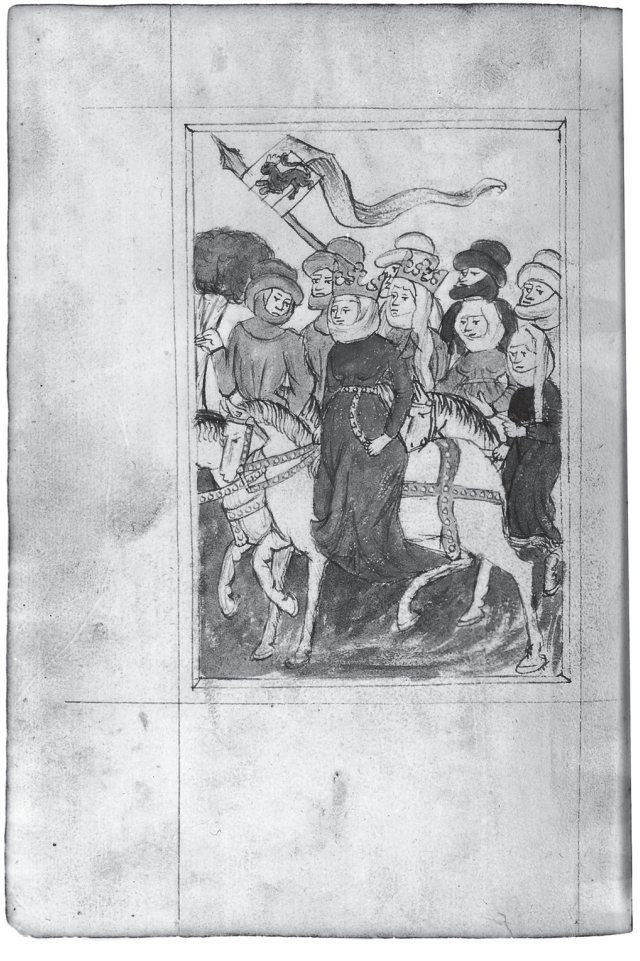


Abb. 51.1: 51.1.2. München, Cgm 571, 90[v]

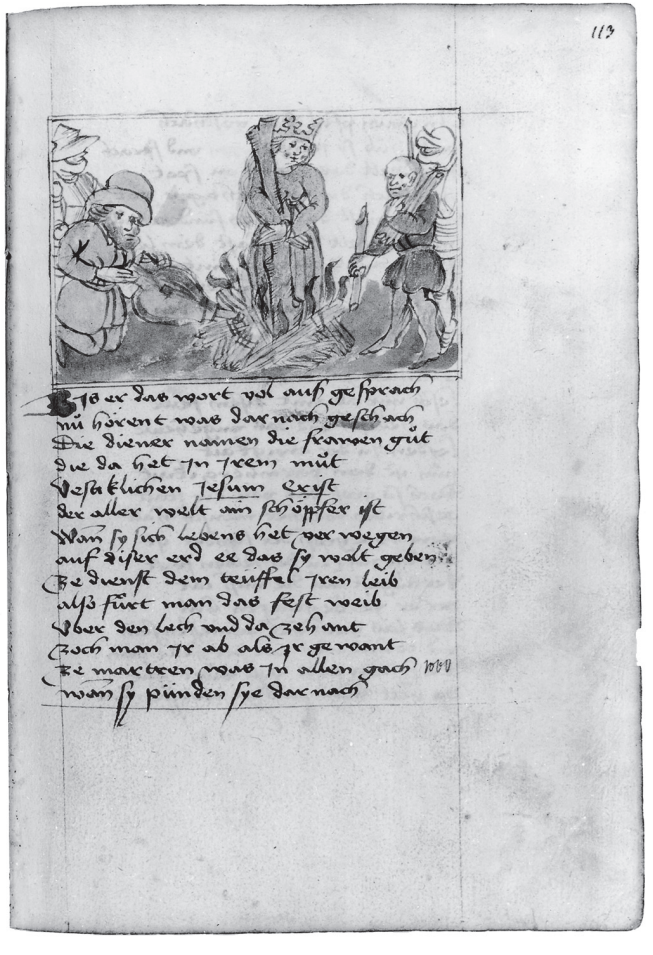


Abb. 51.2: 51.1.2. München, Cgm 751, 113[r]



Abb. 51.3: 51.1.1. Colmar, cod. 717[II], 162[r]



Abb. 51.4: 51.2.1. Dresden, Mscr. Dresd. M. 281, 136[v]



Abb. 51.5: 51.3.1. Colmar, cod. 717[I], 188[v]



Abb. 51.7: 51.4.3. Darmstadt, Hs 549, 2^{v}

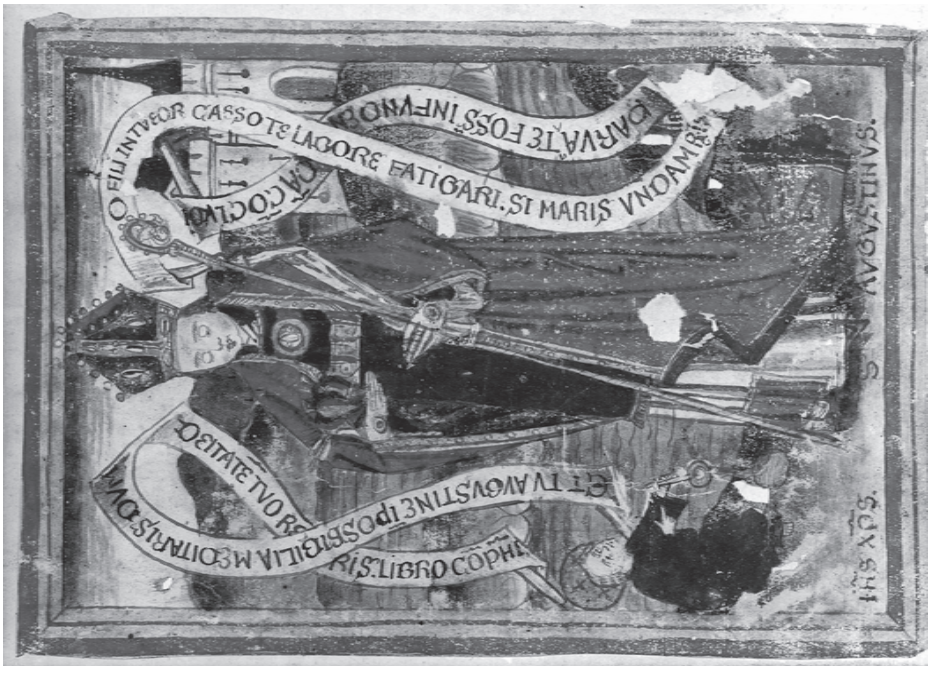


Abb. 51.6: 51.4.1. Berlin, Ms. germ. quart. 1101, vor Bl. 1

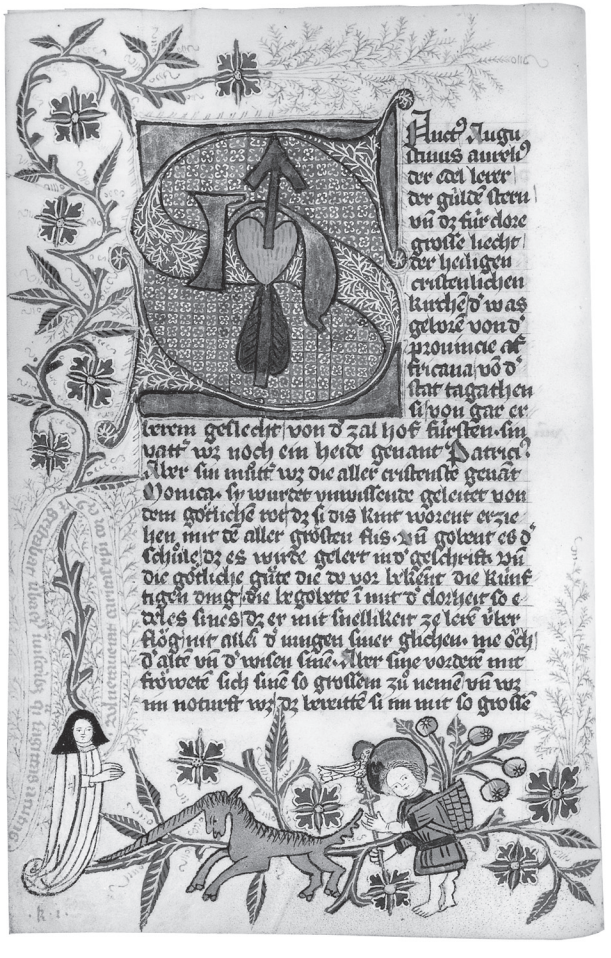


Abb. 51.8: 51.4.2. Berlin, Ms. germ. quart. 1877, 2[v]

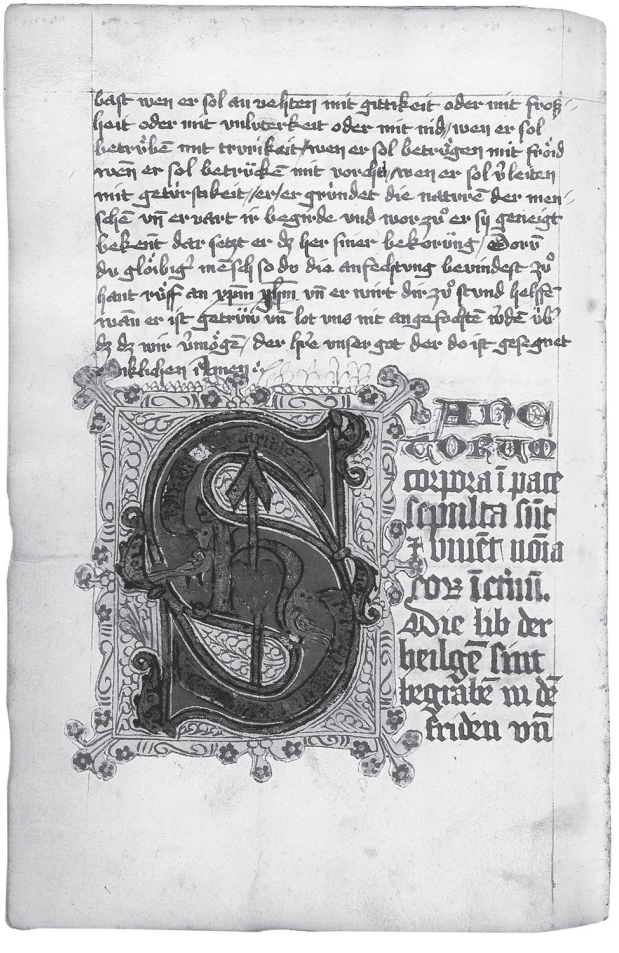


Abb. 51.9: 51.4.4. Strasbourg, Ms. 2744, 225[v]



Abb. 51.10: 51.5.1. Nürnberg, Stadtbibliothek,
Ms. Cent. VI, 43f, 236^{v}



Abb. 51.11: 51.6.2. München, Universitätsbibliothek,
2° Cod. ms. 688 (Cim 102), 237^{v}



Abb. 51.12: 51.6.1. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 60, 164^{r}



Abb. 51.13: 51.6.a. Augsburg: Anton Sorg [um 1476], b_9^v (München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc. s. a. 238)



Abb. 51.14: 51.6.f. Augsburg: Johann Froschauer, 1497, b_1^v (München, Bayerische Staatsbibliothek, 4° Inc. c. a. 1409)



Abb. 51.15: 51.6.g. Kirchheim/Elsaß: Mathis Hupfuff, 1497, a_1^r (Mainz, Gutenberg-Museum, Ink 2156)



Abb. 51.16: 51.8.2. London, Add. 28752, 3[v]



Abb. 51.17: 51.8.2. London. Add. 28752, 38[r]



Abb. 51.18: 51.8.3. Paris, ms. allem. 33, 58^{v}



Abb. 51.19: 51.8.4. St. Gallen, Stiftsbibliothek, cod. 987, S. 546



Abb. 51.20: 51.8.c. [Straßburg: Johannes Prüss d. Ä., 1480], e_2^r
(München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc. s. a. 743h)

Abb. 51.21: 51.9.a. Erfurt: Mathäus Maler, 1520, C_{ii}^r
(Darmstadt, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, 43/420)





Abb. 51.22: 51.9.1. Berlin, Ms. germ. quart. 358, 2[v]



Abb. 51.23: 51.9.2. Leipzig, Deutsches Buch- und Schriftmuseum, Klemm-Sammlung I, 104, 134[v]

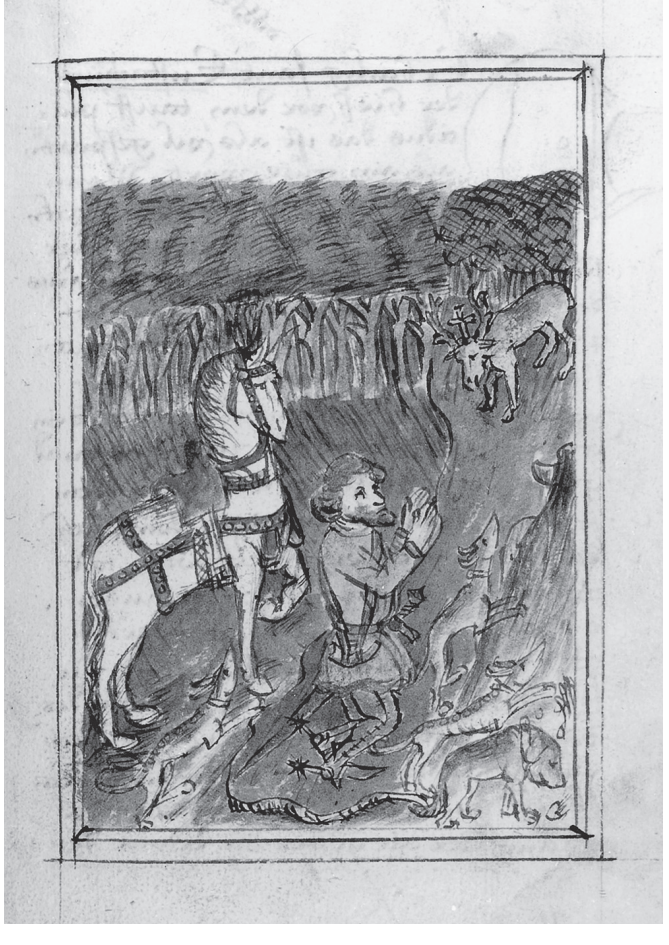


Abb. 51.24: 51.10.1. München, Cgm 751, 120[r]

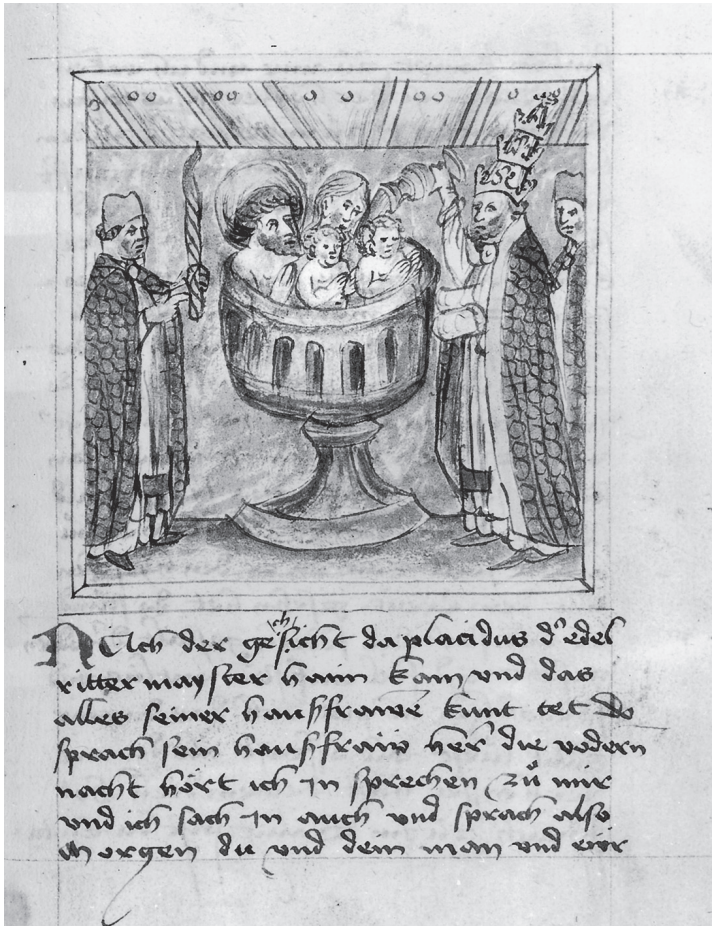


Abb. 51.25: 51.10.1. München, Cgm 751, 123[r]

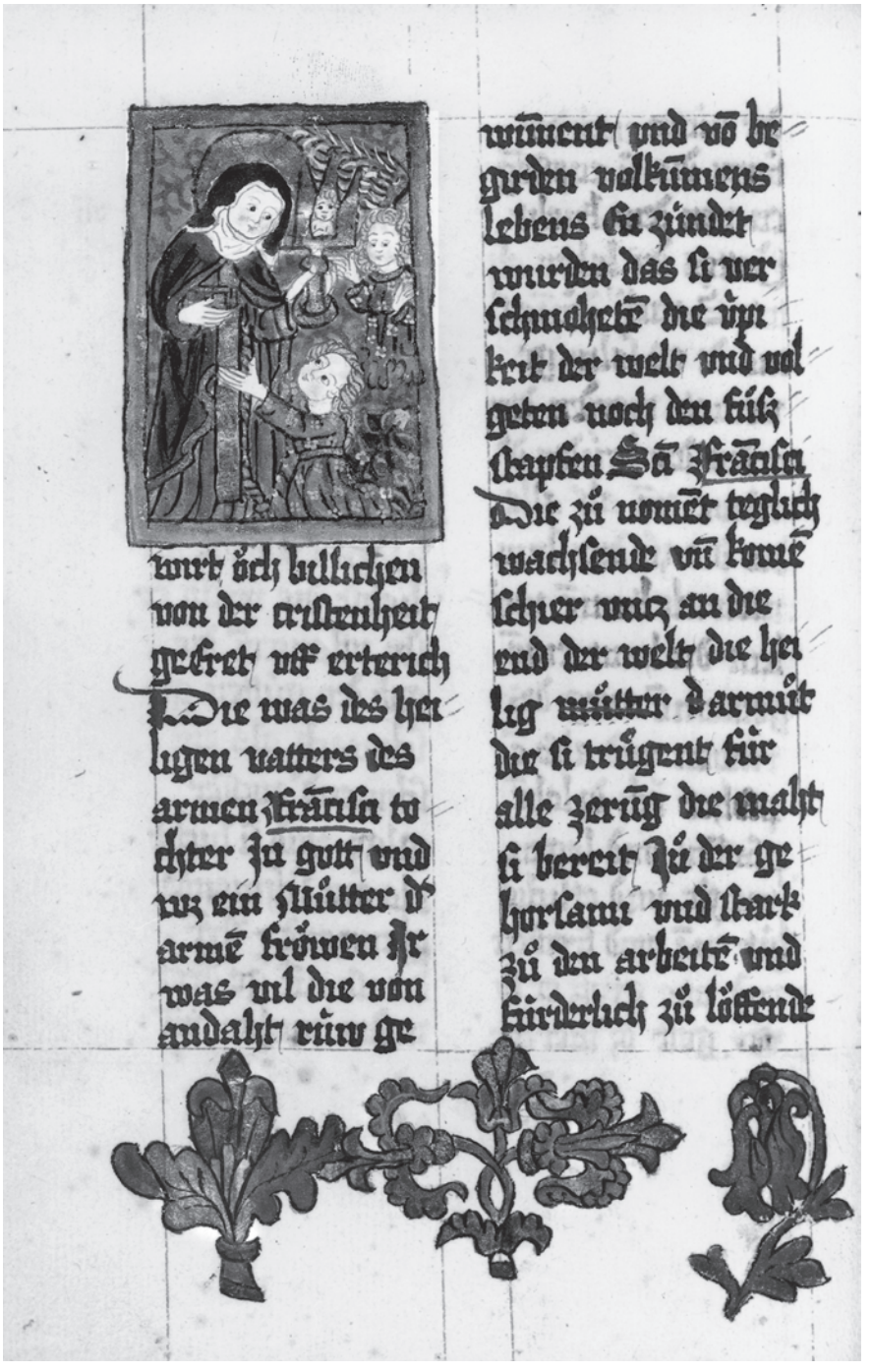


Abb. 51.26: 51.11.2. London, Add. 15710, 44^{v}



Abb. 51.27: 51.11.2. London, Add. 15710, 62v



Abb. 51.28: 51.11.1. Kraków, Ms. berol. germ. quart. 357, S. 26



Abb. 51.29: 51.11.5. Paris, ms. allem. 133, 26[v]



Abb. 51.30: 51.11.5. Paris, ms. allem. 133, 192[v]



Abb. 51.31: 51.11.4. München, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 39839

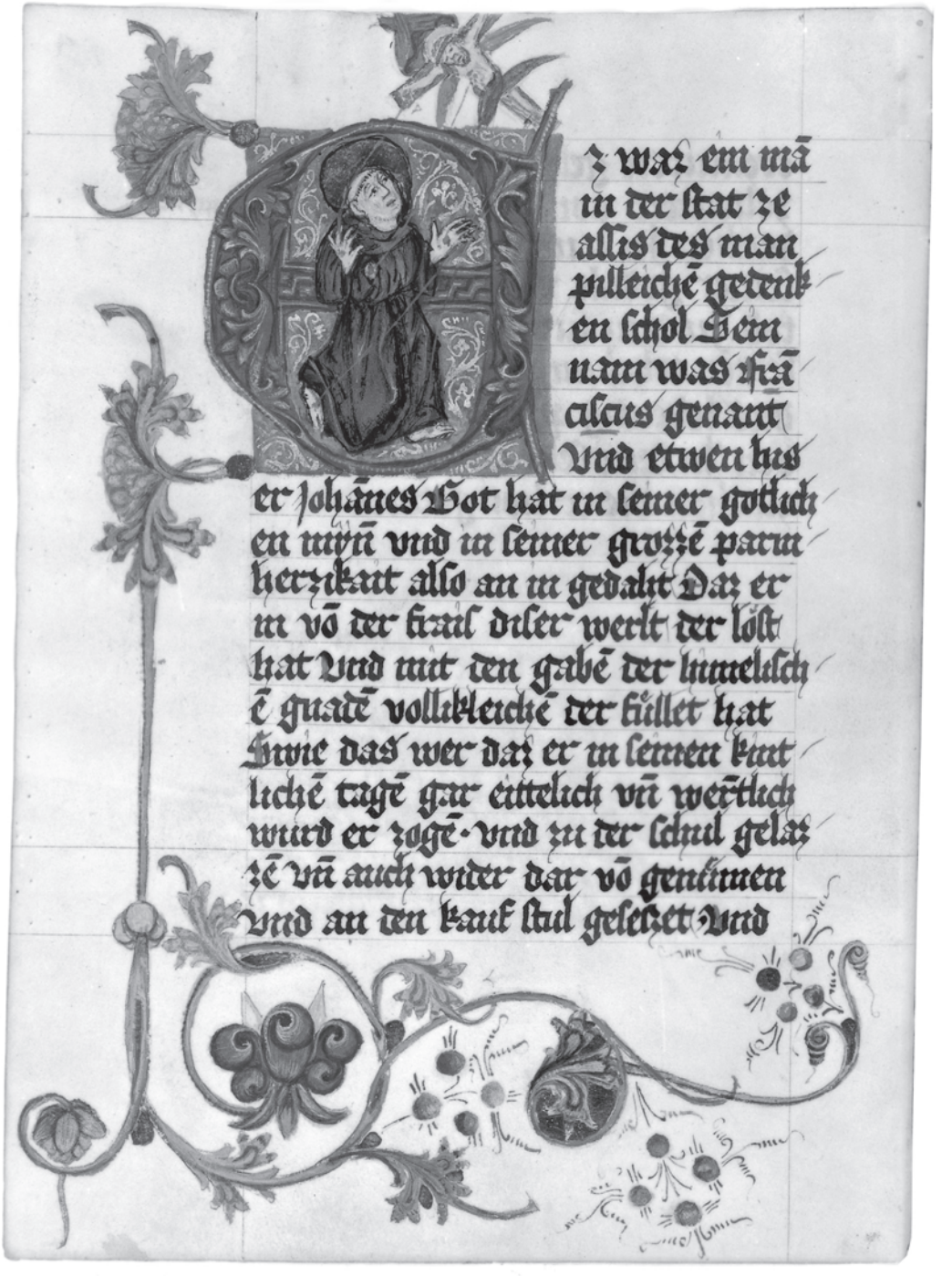


Abb. 51.32: 51.11.3. München, Cgm 65, 4^{v}



Abb. 51.33: 51.11.3. München, Cgm 65, 95v



Abb. 51.34: 51.11.6. Praha, Národni knihovna, cod. XVID 16, Iv



Abb. 51.35: 51.11.a. Nürnberg, Hieronymus Höltzel, 1512, N_{iiij}^{r} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Res. 4° P.lat. 228)



Abb. 51.36: 51.11.A. Berlin, Kupferstichkabinett, Inv. Nr. 187-1



Abb. 51.37: 51.12.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 602, S. 81



Abb. 51.38: 51.13.1. London, Add. 19462, 48^{v}



Abb. 51.39: 51.13.2. Wien, Cod. 13567, 183[r]

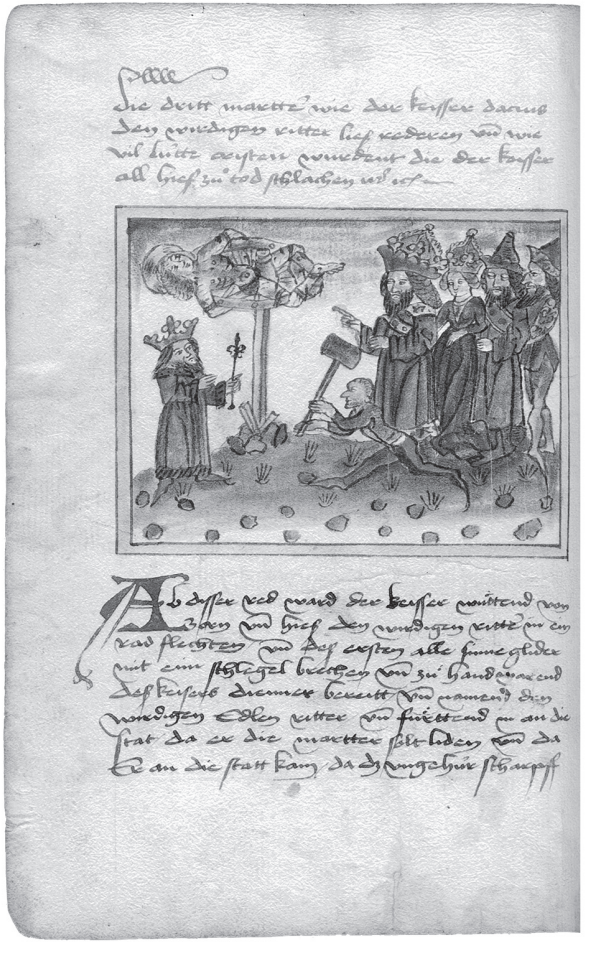


Abb. 51.40: 51.13.3. Zürich, Ms. A 164, 37[r]



Abb. 51.41: 51.14.1. Augsburg, Universitätsbibliothek, Cod. I.3.2° 7, 54^{v}



Abb. 51.42: 51.15.2. Gotha, Cod. Chart. A 21, 1[ra]



Abb. 51.43: 51.15.4. Paris, ms. allem. 36, 9[r]



Abb. 51.44: 51.15.3. München, Cgm 60, 1a^{v}



Abb. 51.45: 51.15.5. Wien, Cod. 2875, I^{r}



Abb. 51.46: 51.15.a. Lübeck: Bartholomäus Ghotan, 1484, a_2^v
(Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, 8° Inc. 1467)



Abb. 51.47: 51.16.1. Basel, A VI 38, 26^r



Abb. 51.48: 51.17.1. Bamberg, Msc. Hist. 154, 1[v]



Abb. 51.49: 51.17.2. Hannover, Stadtbibliothek, Ms. Mag. 149, 7[rb]



Abb. 51.50: 51.17.3. Karlsruhe, Cod. St. Georgen 99, 1^{v}

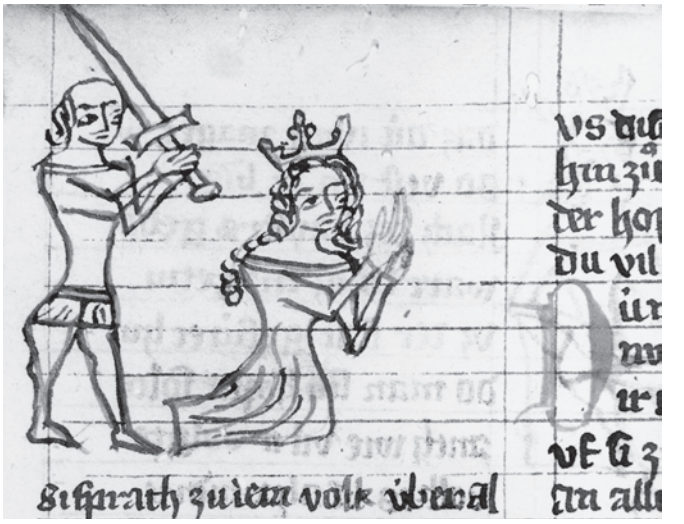


Abb. 51.51: 51.17.4. Wien, Cod. 2841, 122va



Abb. 51.52: 51.18.1. Berlin, Kupferstichkabinett, Cod. 78 A 14, 78r

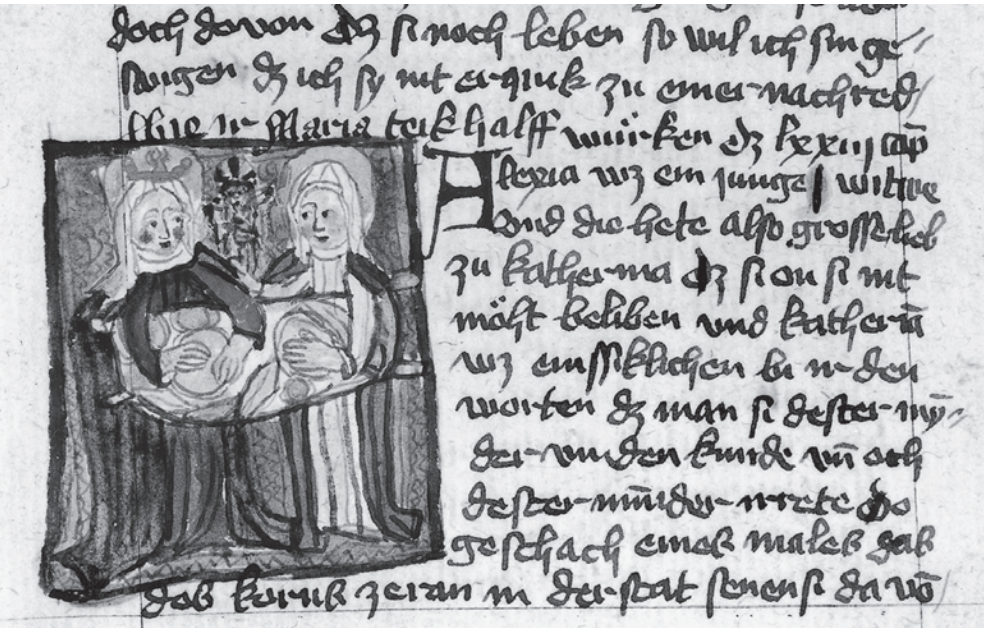


Abb. 51.53: 51.18.2. Bruxelles, cod. 8507-09, 333r

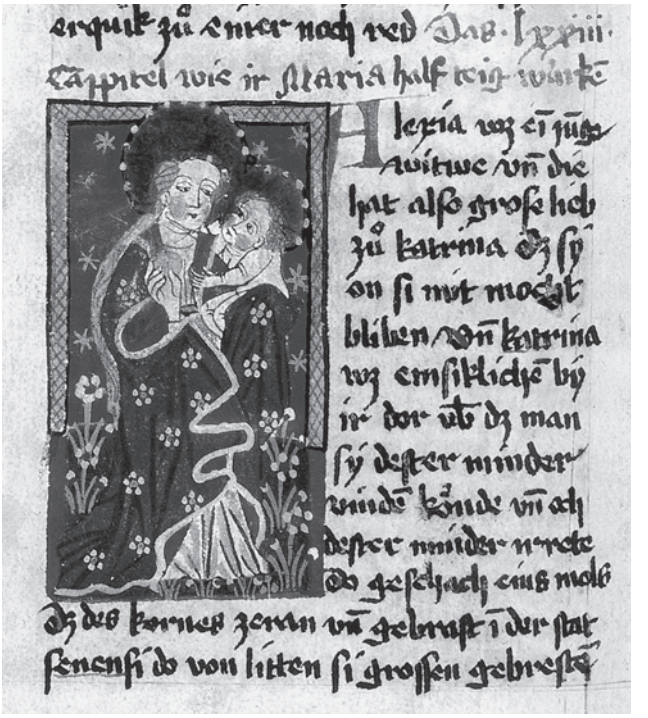


Abb. 51.54: 51.18.4. Straßbourg, cod. 2743, 262v



Abb. 51.55: 51.18.3. Paris, ms. allem. 34, 51[r]



Abb. 51.56: 51.18.a. Augsburg: Hans Othmar, in Verlegung Johann Rynman von Öringen, 1515, LII[ra] (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 2171)

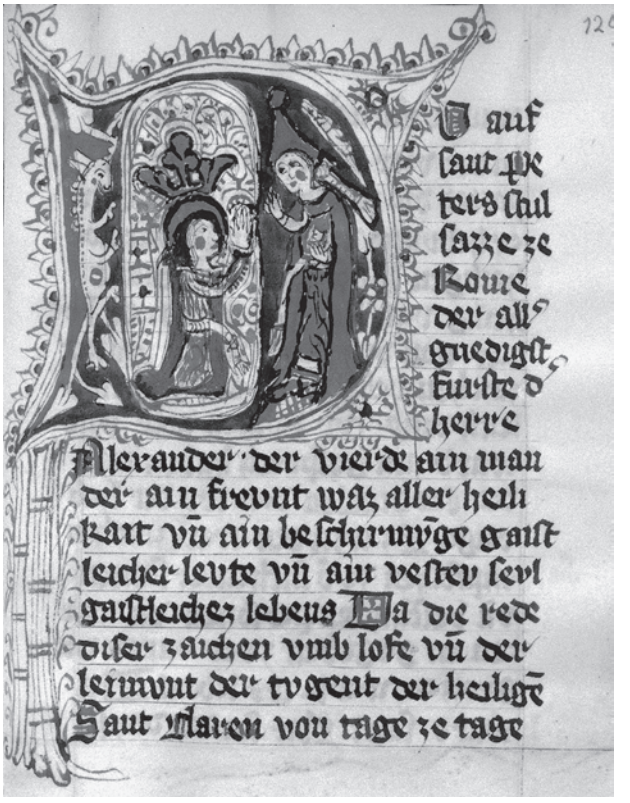


Abb. 51.57: 51.19.1. Bamberg, Msc. Hist. 147, 129[r]

Abb. 51.58: 51.19.2. Dresden, Mscr. Dresd. M. 281, 14[v]

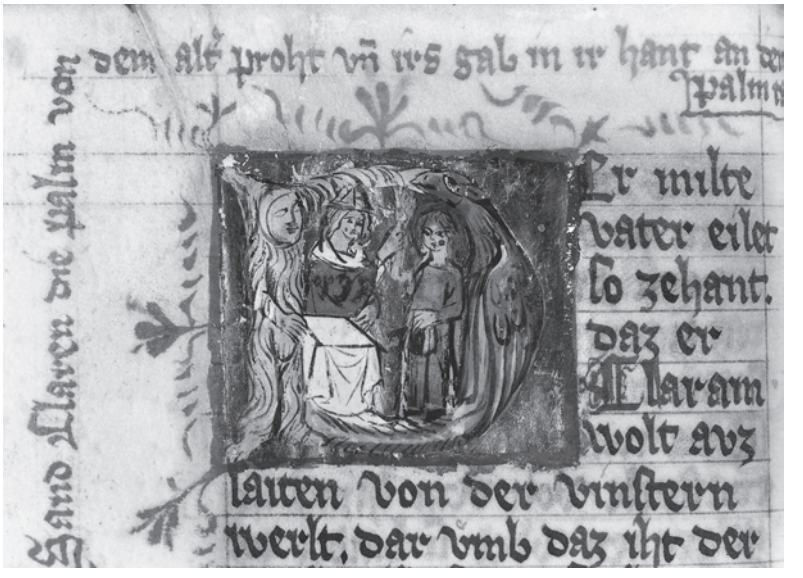




Abb. 51.59: 51.19.3. Karlsruhe, Cod. Thennenbach 4, 107[v]



Abb. 51.60: 51.19.3. Karlsruhe, Cod. Thennenbach 4, 151[r]



Abb. 51.61: 51.20.1. Pommersfelden, Hs. 21, 91^{v}–92^{r}



Abb. 51.62: 51.22.2. Oxford. Ms. germ. b 3, Bl. 8 verso

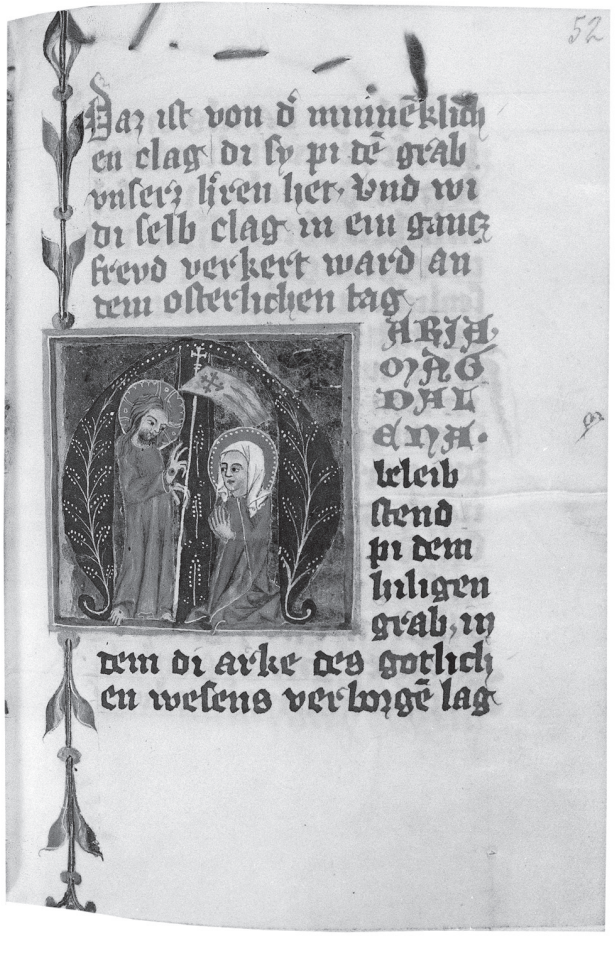


Abb. 51.63: 51.23.1. Bamberg, Msc. Hist. 159, 52[r]

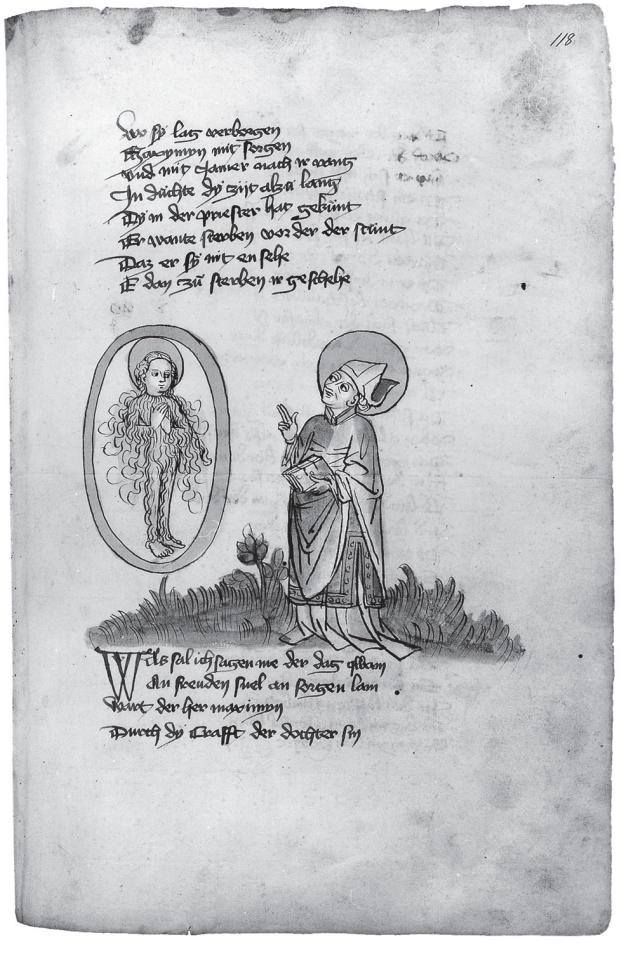


Abb. 51.64: 51.23.2. Berlin, Ms. germ. fol. 245, 118[r]



Abb. 51.65: 51.24.2. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 111, 42^{r}



Abb. 51.66: 51.24.a. Nürnberg: Hans Mayr [um 1495], 4^{r} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 73)



Abb. 51.67: 51.24.b. Basel: Michael Furter [nach 1496], b_i^v
(München, Bayerische Staatsbibliothek, Res. 4° P.lat. 122a/2)



Abb. 51.68: 51.24.A. [Basel: Lienhart Isenhut [?], um 1460],
$[14]^r$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, Xyl 47)



Abb. 51.69: 51.25.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 586, S. 323



Abb. 51.70: 51.26.1. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 60, 145^{v}



Abb. 51.71: 51.28.1. Heidelberg, Cod. Pal. germ. 111, 1r



Abb. 51.72: 51.29.a. Nürnberg, Hieronymus Höltzel, 1514, A_i^v (München, Bayerische Staatsbibliothek, Res. 4° V.SS.5260)



Abb. 51.73: 51.30.1. München, Cgm 751, 65^v

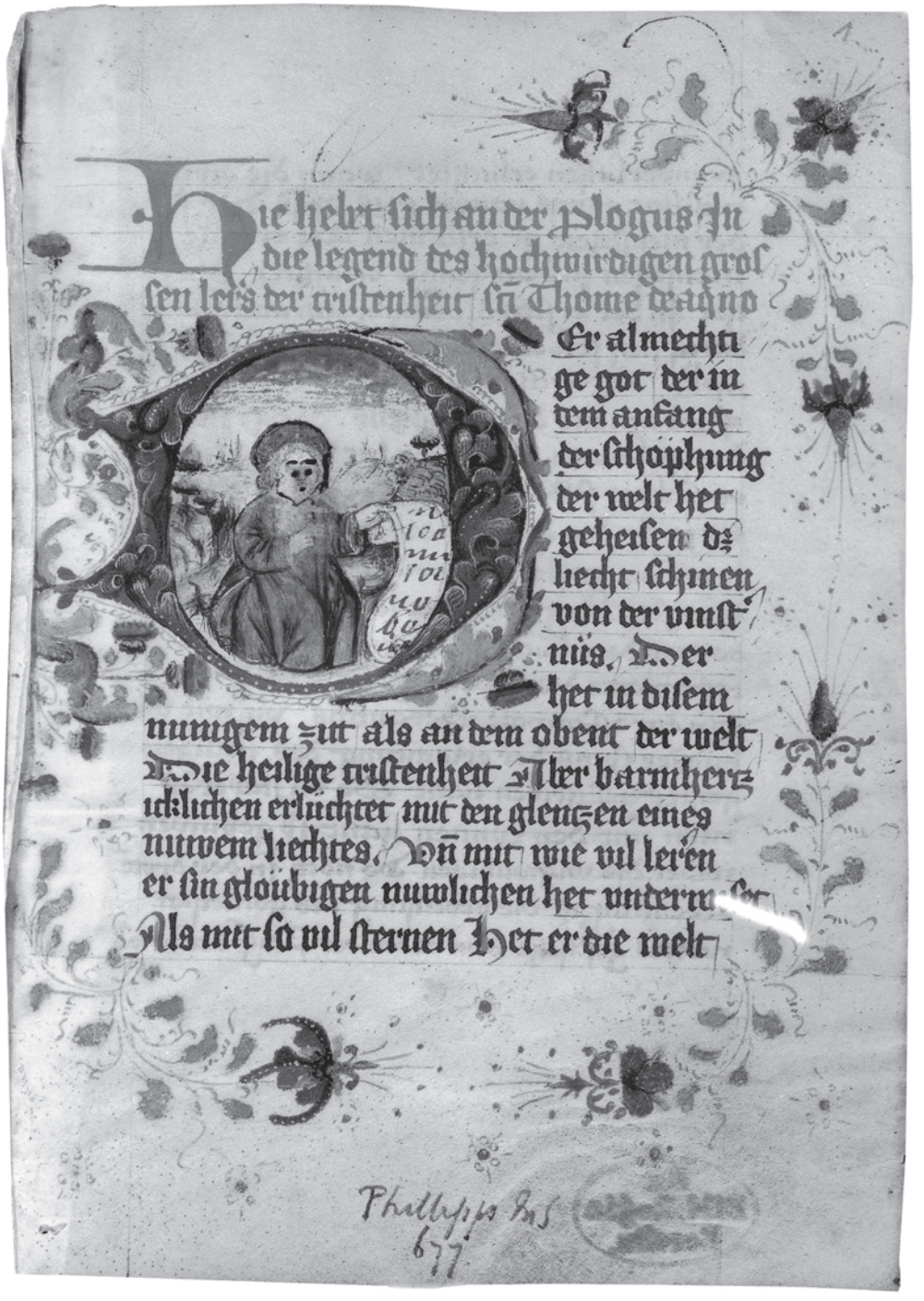


Abb. 51.74: 51.31.1. Berlin, Ms. germ. oct. 452, 1r



Abb. 51.75: 51.32.1. München, Cgm 94, 26r



Abb. 51.76: 51.32.2. München, Cgm 568, 170rb

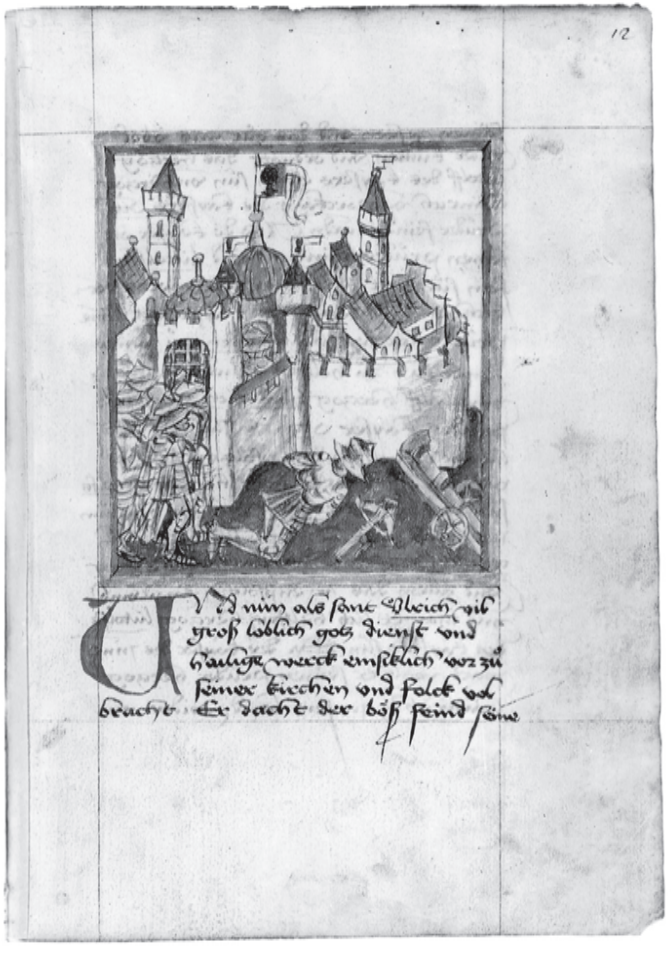


Abb. 51.77: 51.32.3. München, Cgm 751, 12[r]

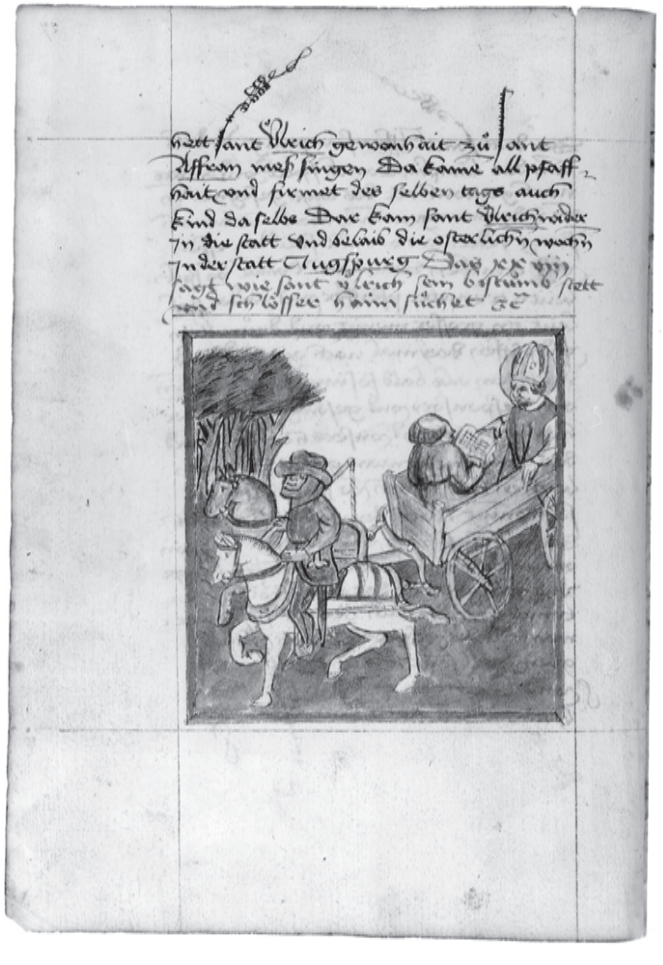


Abb. 51.78: 51.32.3. München, Cgm 751, 27[r]

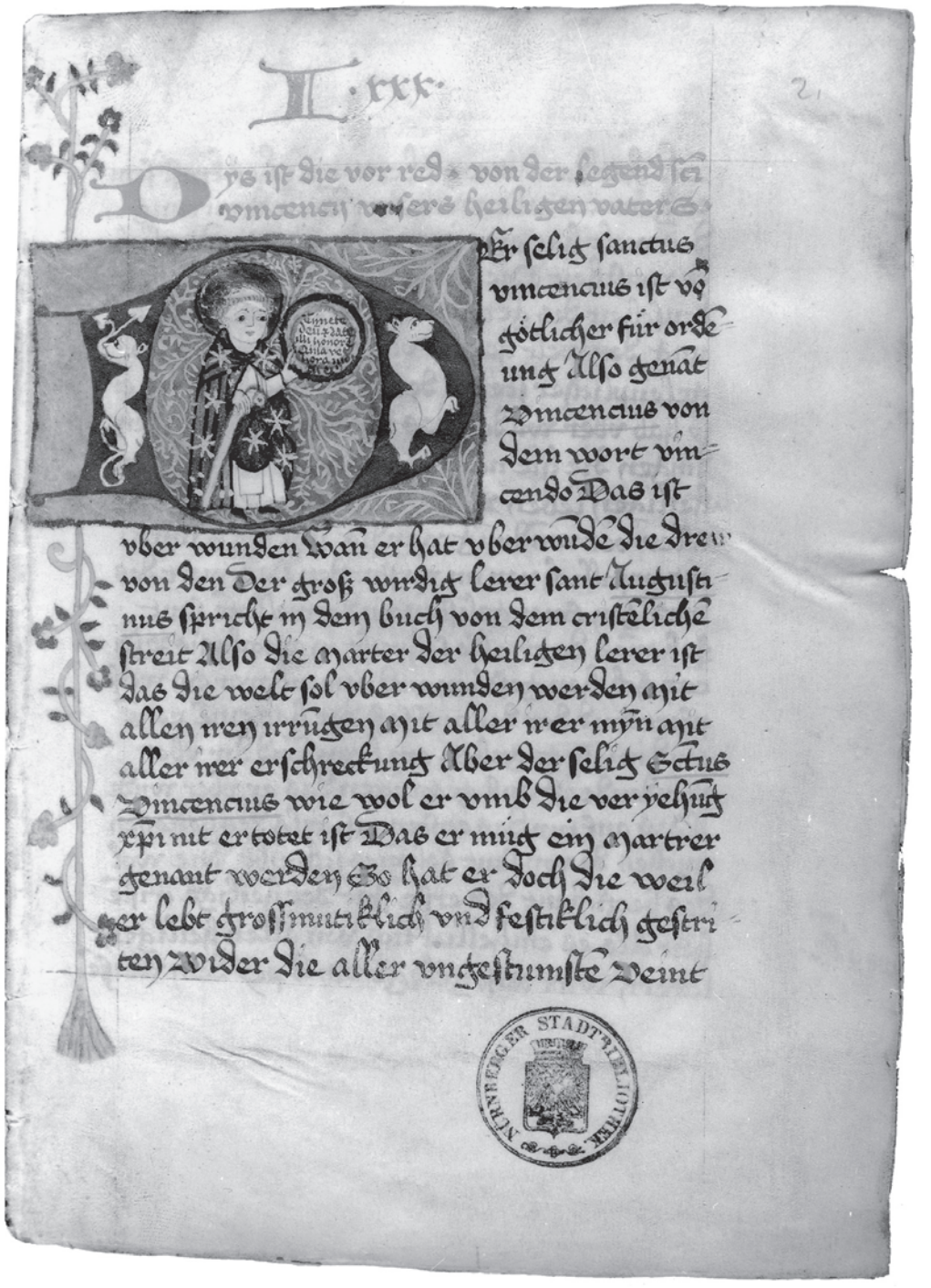


Abb. 51.79: 51.34.1. Nürnberg, Stadtbibliothek, Ms. Cent. VI, 43g, 2ᵛ



Abb. 51.80: 51.35.1. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 586, S. 230



Abb. 51.81: 51.35.2. St. Gallen, Stiftsbibliothek, Cod. 602, S. 338

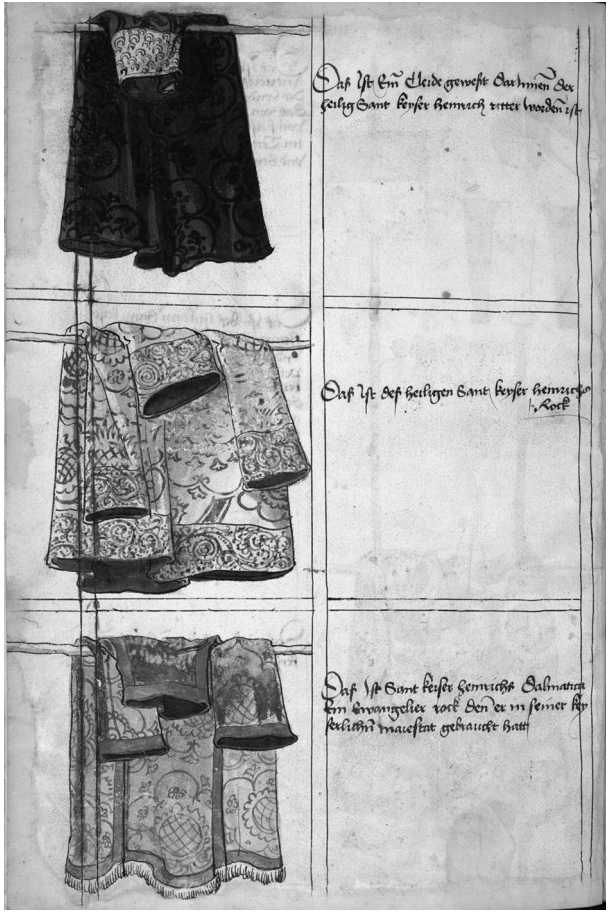
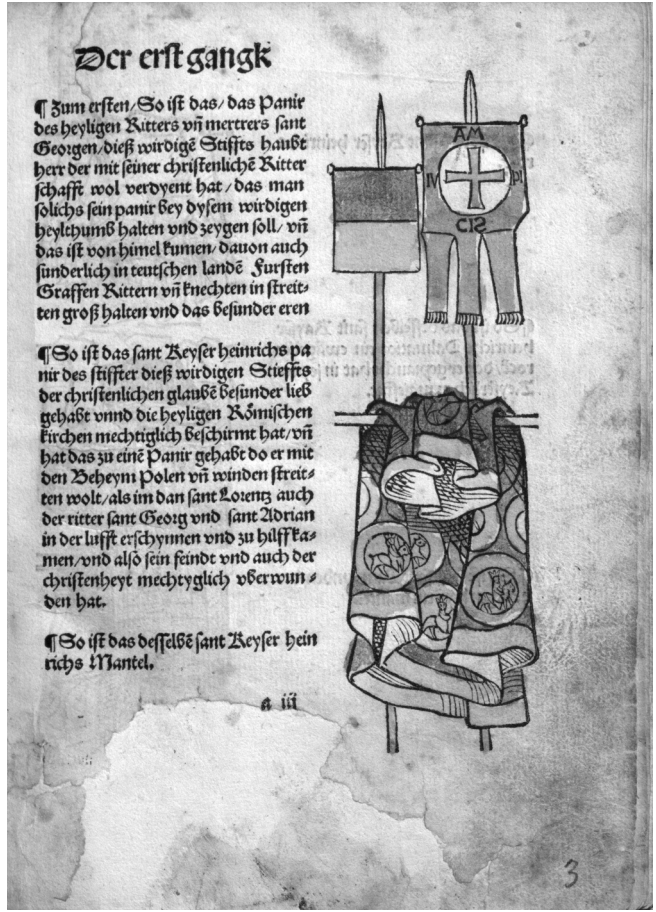


Abb. 52.1: 52.2.1. London, Add. 15689, 2[v]


Der erst gangk

¶ Zum ersten/ So ist das/ das Panir des heyligen Ritters vñ mertrers sant Georgen/ dieß wirdigē Stiffts haubē her der mit seiner christenlichē Ritter schafft wol verdyent hat/ das man solichs sein panir bey dysem wirdigen heylthumb halten vnd zeygen soll/ vñ das ist von himel kumen/ dauon auch sunderlich in teutschen landē Fursten Graffen Rittern vñ knechten in streitten groß halten vnd das besunder eren

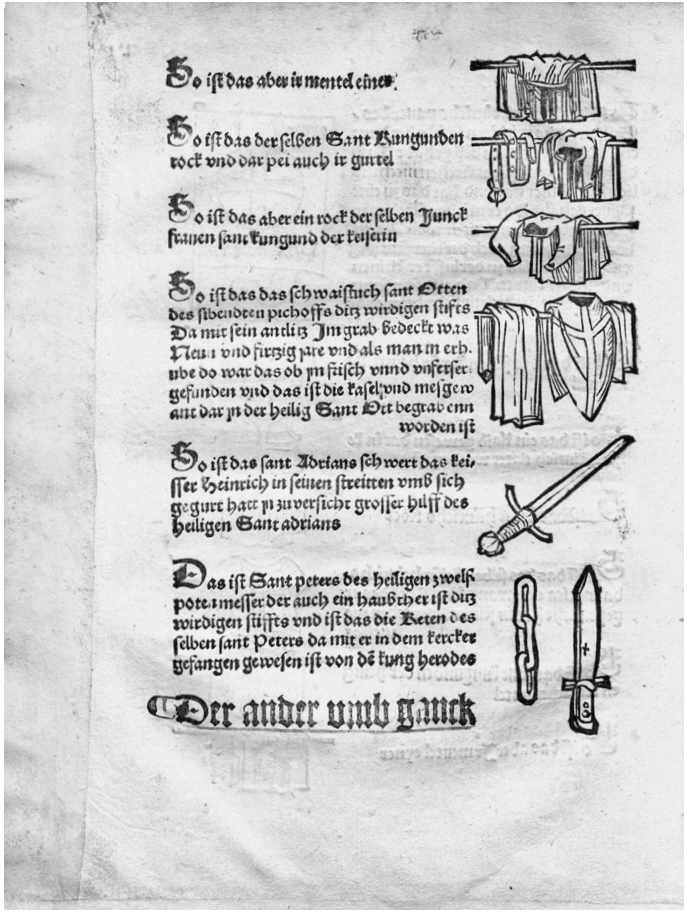
¶ So ist das sant Keyser heinrichs panir des stiffter dieß wirdigen Stieffts der christenlichen glaubē besunder lieb gehabt vnnd die heyligen Römischen kirchen mechtiglich beschirmt hat/ vñ hat das zu einē Panir gehabt do er mit den Beheym Polen vñ winden streitten wolt/ als im dan sant Lorentz auch der ritter sant Georg vnd sant Adrian in der lufft erschynnen vnd zu hilff kamen/ vnd alsō sein feindt vnd auch der christenheyt mechtyglich vberwunden hat.

¶ So ist das desselbē sant Keyser heinrichs Mantel.

a iii

3

Abb. 52.2: 52.2.e. Bamberg: Johann Pfeyl, 1509, a_{iii}^{r}
(Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 8° K. 1695)


So iſt das aber ir mentel eines.

So iſt das der ſelben Sant Kungunden rock vnd dar pei auch ir gurtel

So iſt das aber ein rock der ſelben Junckfrauen ſant kungund der keiſerin

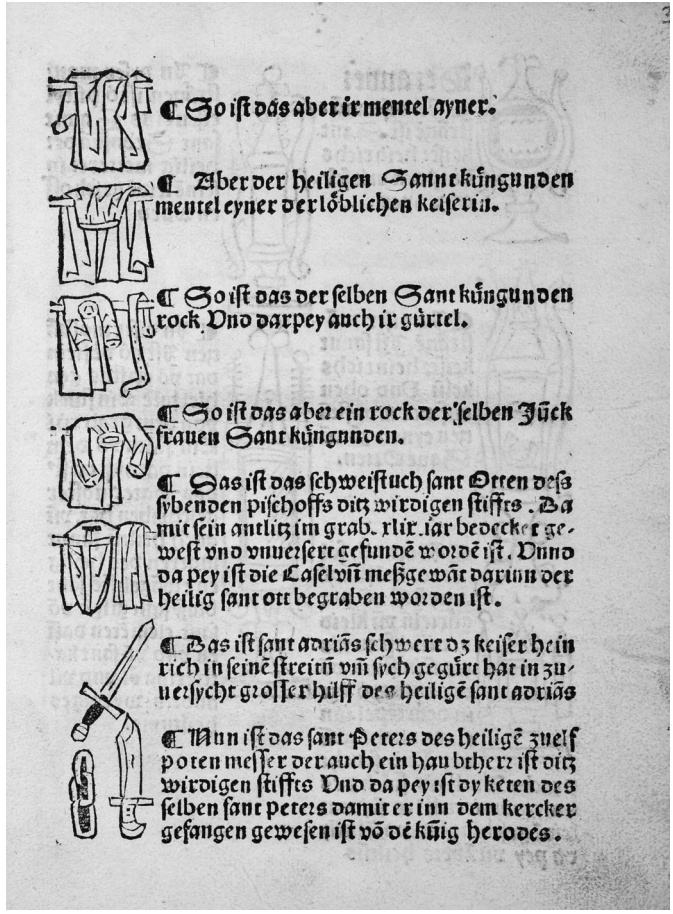
So iſt das das ſchwaiſtuch ſant Otten des ſibenden pichoffs ditz wirdigen ſtiffts Da mit ſein antlitz Jm grab bedeckt was Neun vnd firtzig jare vnd als man in erhube do war das ob jm frisch vnnd vnuerſert gefunden vnd das iſt die kaſel vnd meſſgewant dar jn der heilig Sant Ott begraben worden iſt

So iſt das ſant Adrians ſchwert das keiſſer Heinrich in ſeinen ſtreitten vmb ſich gegurt hatt jn zuuerſicht groſſer hilff des heiligen Sant adrians

Das iſt Sant peters des heiligen zwelfpoten meſſer der auch ein haubther iſt ditz wirdigen ſtiffts vnd iſt das die keten des ſelben ſant Peters da mit er in dem kercker gefangen geweſen iſt von dē kung herodes

Der ander vmb gauck

Abb. 52.3: 52.2.a. Nürnberg: Hans Mair, 1493, 3^{v}
(München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 428#Beibd.3, 255^{v})


So iſt das aber ir mentel ayner.

Aber der heiligen Sannt küngunden mentel eyner der löblichen keiſerin.

So iſt das der ſelben Sant küngunden rock Vnd darpey auch ir gürtel.

So iſt das aber ein rock der ſelben Jück frauen Sant küngunden.

Das iſt das ſchweiſtuch ſant Otten deſs ſybenden piſchoffs ditz wirdigen ſtiffts . Da mit ſein antlitz im grab. xlix. iar bedecket geweſt vnd vnuerſert gefundē worde iſt . Vnnd da pey iſt die Caſelvñ meßgewāt darinn der heilig ſant ott begraben worden iſt.

Das iſt ſant adriās ſchwert dz keiſer heinrich in ſeinē ſtreitē vñ ſych gegürt hat in zuuerſycht groſſer hülff des heiligē ſant adriās

Nun iſt das ſant Peters des heiligē zuelfpoten meſſer der auch ein haubtherr iſt ditz wirdigen ſtiffts Vnd da pey iſt dy keten des ſelben ſant peters damit er inn dem kercker gefangen geweſen iſt vō dē kūig herodes.

Abb. 52.4: 52.2.b. Bamberg: Hans Sporer, 1493, [3]^{r}
(Bamberg, Staatsbibliothek, HV.Rar.100)

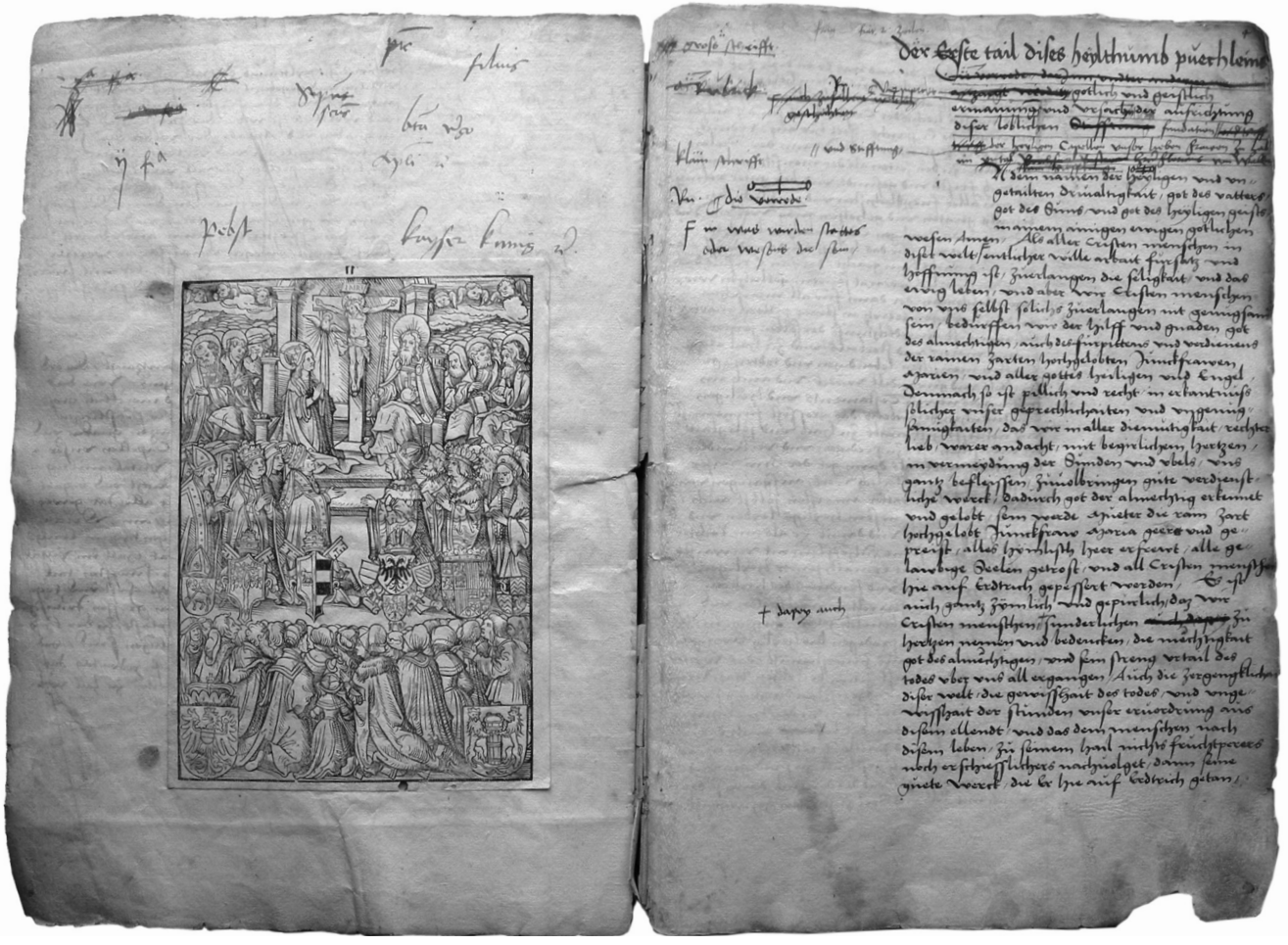


Abb. 52.5: 52.3.1. Hall in Tirol, Pfarrarchiv, o. S., 3ᵛ–4ʳ

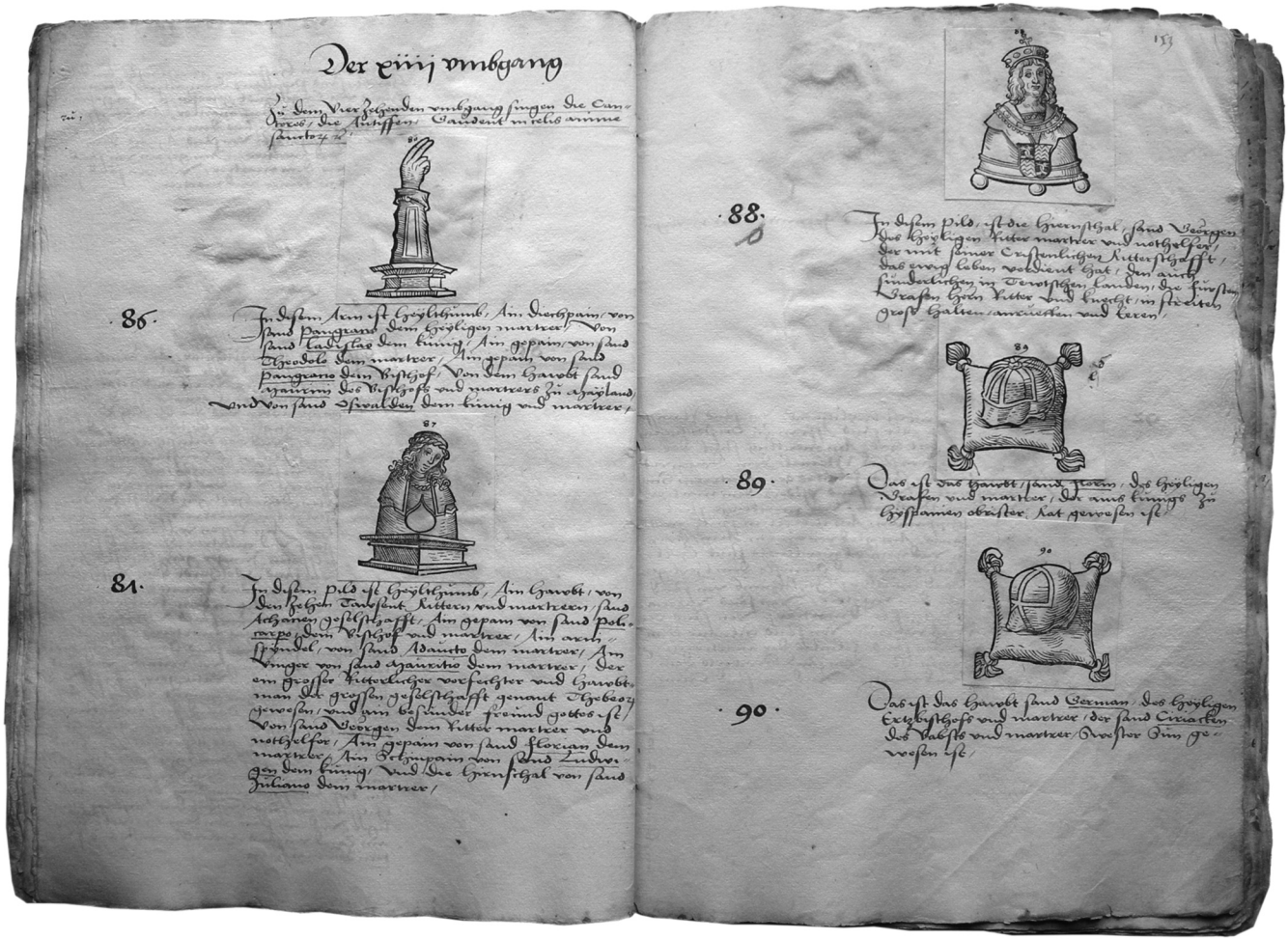


Abb. 52.6: 52.3.1. Hall in Tirol, Pfarrarchiv, o. S., 152v–153r



Abb. 52.7: 52.4.a. Halle: [Wolfgang Stöckel], 1520, M_{ii}^{v}
(Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 8° K. 1603 m)

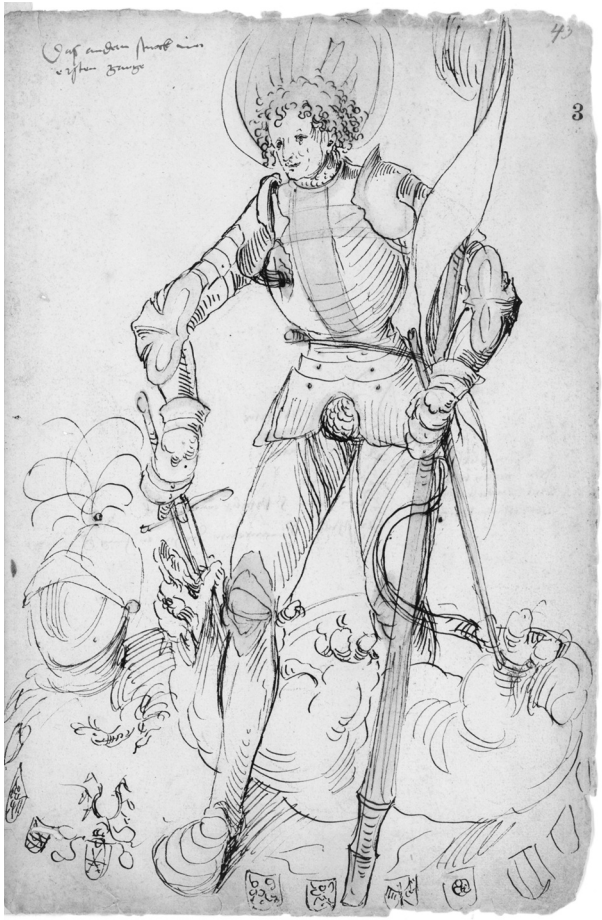


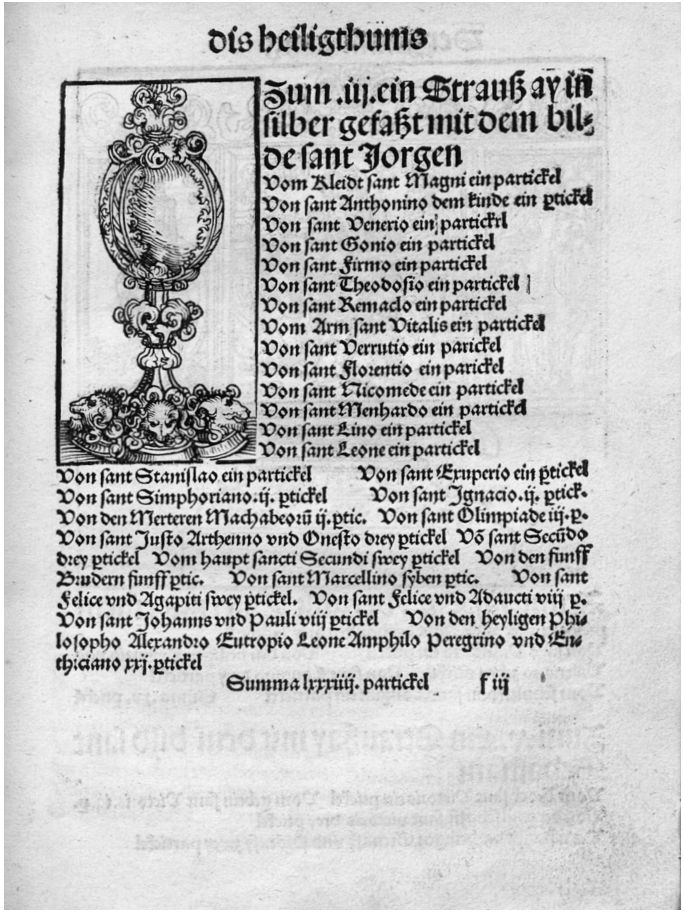
Abb. 52.8: 52.6.1. Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 213, 3[r]



Abb. 52.9: 52.6.a. Wittenberg: [Symphorian Reinhart], 1509, h[i][r] (London, The British Museum, 1911,0708.1)



Abb. 52.10: 52.6.1. Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. O 213, 32[r]


dis heiligthüms

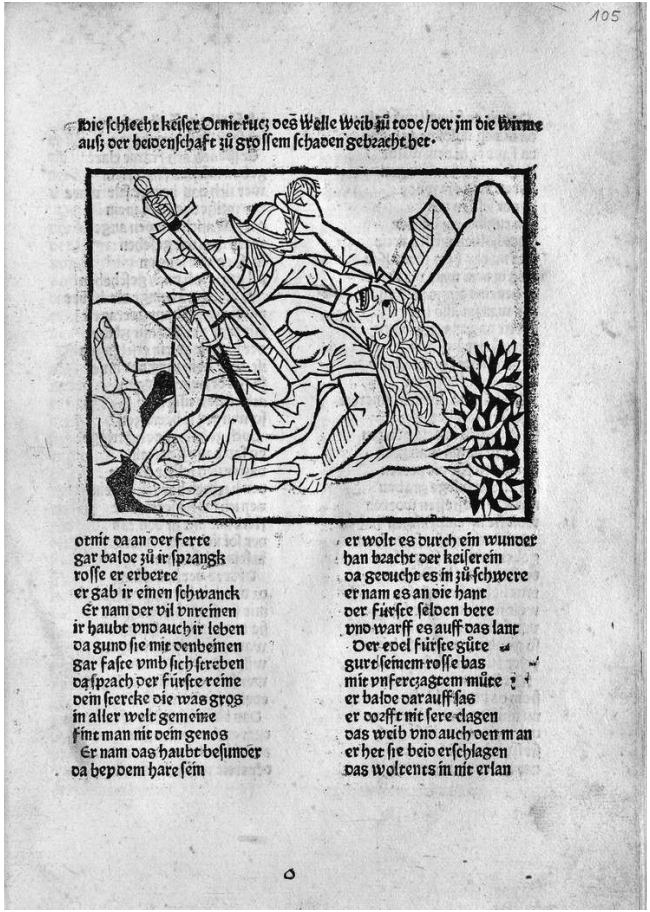
Zum .iij. ein Strauß ay in silber gefaßt mit dem bilde sant Jorgen

Vom Kleidt sant Magni ein partickel
Von sant Anthonino dem kinde ein ptickel
Von sant Venerio ein partickl
Von sant Gonio ein partickel
Von sant Firmo ein partickel
Von sant Theodosio ein partickel
Von sant Remaclo ein partickel
Vom Arm sant Vitalis ein partickel
Von sant Verrutio ein parickel
Von sant Florentio ein parickel
Von sant Nicomede ein partickel
Von sant Menhardo ein partickel
Von sant Lino ein partickel
Von sant Leone ein partickel

Von sant Stanislao ein partickel Von sant Exuperio ein ptickel Von sant Simphoriano .ij. ptickel Von sant Ignacio .ij. ptick. Von den Merteren Machabeorū ij. ptic. Von sant Olimpiade iij. p. Von sant Justo Arthenno vnd Onesto drey ptickel Vō sant Secūdo drey ptickel Vom haupt sancti Secundi drey ptickel Von den funff Brudern funff ptic. Von sant Marcellino syben ptic. Von sant Felice vnd Agapiti drey ptickel. Von sant Felice vnd Adaucti viij p. Von sant Johanns vnd Pauli viij ptickel Von den heyligen Philosopho Alexandro Eutropio Leone Amphilo Peregrino vnd Enthiciano xxj. ptickel

Summa lxxxiij. partickel f iij

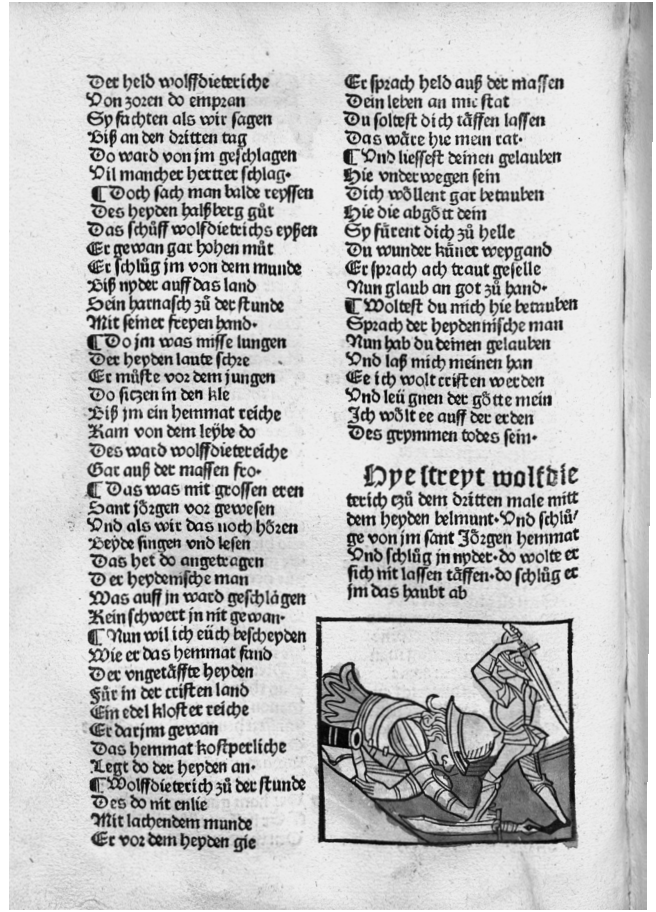
Abb. 52.11: 52.6.b. Wittenberg: [Symphorian Reinhart], 1509, f$_{iii}$[r] (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 99)



Die schleecht keiser Ormie kuetz des Welle weib zů tode/ der jm die Wirme
auß der heidenschafft zů grossem schaden gebracht het.

ormie da an der ferre
gar balde zů ir spranck
rosse er erberte
er gab ir einen schwanck
Er nam der vil vnreinen
ir haubt vnd auch ir leben
da gund sie mit denbeinen
gar fasre vmb sich sreben
da spracb der fürste reine
dem seercke die was gros
in aller welt gemeine
sine man nit dem genos
Er nam das haubt besunder
da bey dem hare sein

er wolt es durch ein wunder
han bracht der keiser ein
da geuchte es jn zů schwere
er nam es an die hant
der fürsse selben here
vnd warff es auff das lant
Der edel fürsse güte
gure seinem rosse bas
mit vnserzagtem mûte
er balde darauff sas
er dozfte nie sere clagen
das weib vnd auch den man
er her sie beid erschlagen
das woltents in nie erlan



Der held wolffdietrîche
Von zozen do empzan
Sy fuchten als wir sagen
Biß an den dritten tag
Do ward von jm geschlagen
Vil mancher herttet schlag.
¶ Doch sach man balde reyssen
Des heyden haißberg gůt
Das schůff wolfdietrichs eyßen
Er gewan gar hohen můt
Er schlůg jm von dem munde
Biß nyder auff das land
Sein harnasch zů der stunde
Mit seiner freyen hand.
¶ Do jm was misse lungen
Der heyden lautte schre
Er můßte voz dem jungen
Do sitzen in den kle
Biß jm ein hemmat reiche
Kam von dem leybe do
Des ward wolffdietrîche
Gar auß der massen fro.
¶ Das was mit grossen eren
Sant Jôzgen voz gewesen
Vnd als wir das noch hôzen
Beyde singen vnd lesen
Das het do angetragen
Der heydenische man
Was auff jn ward geschlagen
Kein schwert jn nit gewan.
¶ Nun wil ich eůch bescheyden
Wie er das hemmat fand
Der vngetäffte heyden
Für in der cristen land
Ein edel kloster reiche
Er darjnn gewan
Das hemmat kostperliche
Legt do der heyden an.
¶ Wolffdietrich zů der stunde
Des do nit enlie
Mit lachendem munde
Er voz dem heyden gie
Er sprach held auß der massen
Dein leben an mir stat
Du soltest dich täffen lassen
Das wäre hie mein rat.
¶ Vnd liessest deinen gelauben
Hie vnderwegen sein
Dich wöllent gar betrauben
Hie die abgôtt dein
Sy fürent dich zů helle
Du wunder küner weygand
Er sprach ach traut geselle
Nun glaub an got zů hand.
¶ Woltest du mich hie betrauben
Sprach der heydenische man
Nun hab du deinen gelauben
Vnd laß mich meinen han
Ee ich wolt cristen werden
Vnd leů gnen der gôtte mein
Ich wölt ee auff der erden
Des grymmen todes sein.

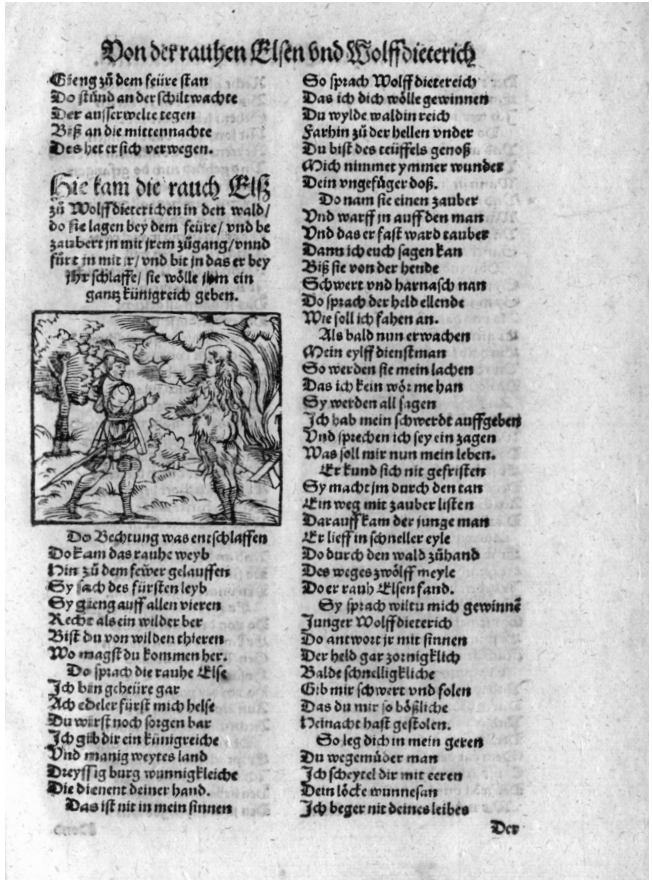
Hye streyt wolfdie
trich zů dem dritten male mitt
dem heyden helmunt. Vnd schlů-
ge von jm sant Jôzgen hemmat
Vnd schlůg jn nyder. do wolte er
sich nit lassen täffen. do schlůg er
jm das haubt ab

Abb. 53.1: 53.0.a. [Straßburg: Johann Prüss, um 1479], 105r
(Darmstadt, Universitäts- und Landesbibliothek, Inc III 27)

Abb. 53.2: 53.0.b. Augsburg: Johann Schönsperger, 1491, 70r
(München, Bayerische Staatsbibliothek, 2° Inc.c.a. 2575)



Abb. 53.3: 53.o.c. Hagenau: Heinrich Gran für Johann Knobloch in Straßburg, 1509, [a_1]^{v} (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 2174)



Von der rauhen Elsen vnd Wolffdieterich

Gieng zů dem feüre stan
Do stůnd an der schiltwachte
Der ausserwelte tegen
Biß an die mittennachte
Des het er sich verwegen.

Hie kam die rauch Elß zů Wolffdieterichen in den wald/ do sie lagen bey dem feüre/ vnd bezaubert jn mit jrem zůgang/ vnnd fürt jn mit jr/ vnd bit jn das er bey jhr schlaffe/ sie wölle jm ein gantz künigreich geben.

Do Bechtung was entschlaffen
Do kam das rauhe weyb
Hin zů dem feüer gelauffen
Sy sach des fürsten leyb
Sy gieng auff allen vieren
Recht als ein wilder ber
Biſt du von wilden thieren
Wo magst du kommen her.
Do sprach die rauhe Else
Ich bin geheüre gar
Ach edeler fürst mich helse
Du wirst noch sorgen bar
Ich gib dir ein künigreiche
Vnd manig weytes land
Dreyssig burg wunniglleiche
Die dienent deiner hand.
Das ist nit in mein sinnen

So sprach Wolffdietereich
Das ich dich wölle gewinnen
Du wylde waldin reich
Farhin zů der hellen vnder
Du biſt des teüffels genoß
Mich nimmet ymmer wunder
Dein vngefüger doß.
Do nam sie einen zauber
Vnd warff jn auff den man
Vnd das er fast ward trauber
Dann ich euch sagen kan
Biß sie von der hende
Schwert vnd harnasch nam
Do sprach der held ellende
Wie soll ich fahen an.
Als bald nun erwachen
Mein eylff dienstman
So werden sie mein lachen
Das ich kein wöre han
Sy werden all sagen
Ich hab mein schwerdt auffgeben
Vnd sprechen ich sey ein zagen
Was soll mir nun mein leben.
Er kund sich nit gefristen
Sy macht jm durch den tan
Ein weg mit zauber lisken
Darauff kam der junge man
Er lieff in schneller eyle
Do durch den wald zůhand
Des weges zwölff meyle
Do er rauh Elsen fand.
Sy sprach wiltu mich gewinne
Junger Wolffdieterich
Do antwort jr mit sinnen
Der held gar zornigkleich
Balde schnelligkliche
Gib mir schwert vnd solen
Das du mir so böſliche
Heinacht haſt gestolen.
So leg dich in mein geren
Du wegemůder man
Ich scheytel dir mit eeren
Dein löcke wunnesan
Ich beger nit deines leibes

Der

Abb. 53.4: 53.o.d. [Augsburg: Heinrich Steiner], 1545, i$^{ra}_{6}$ (München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 2173)

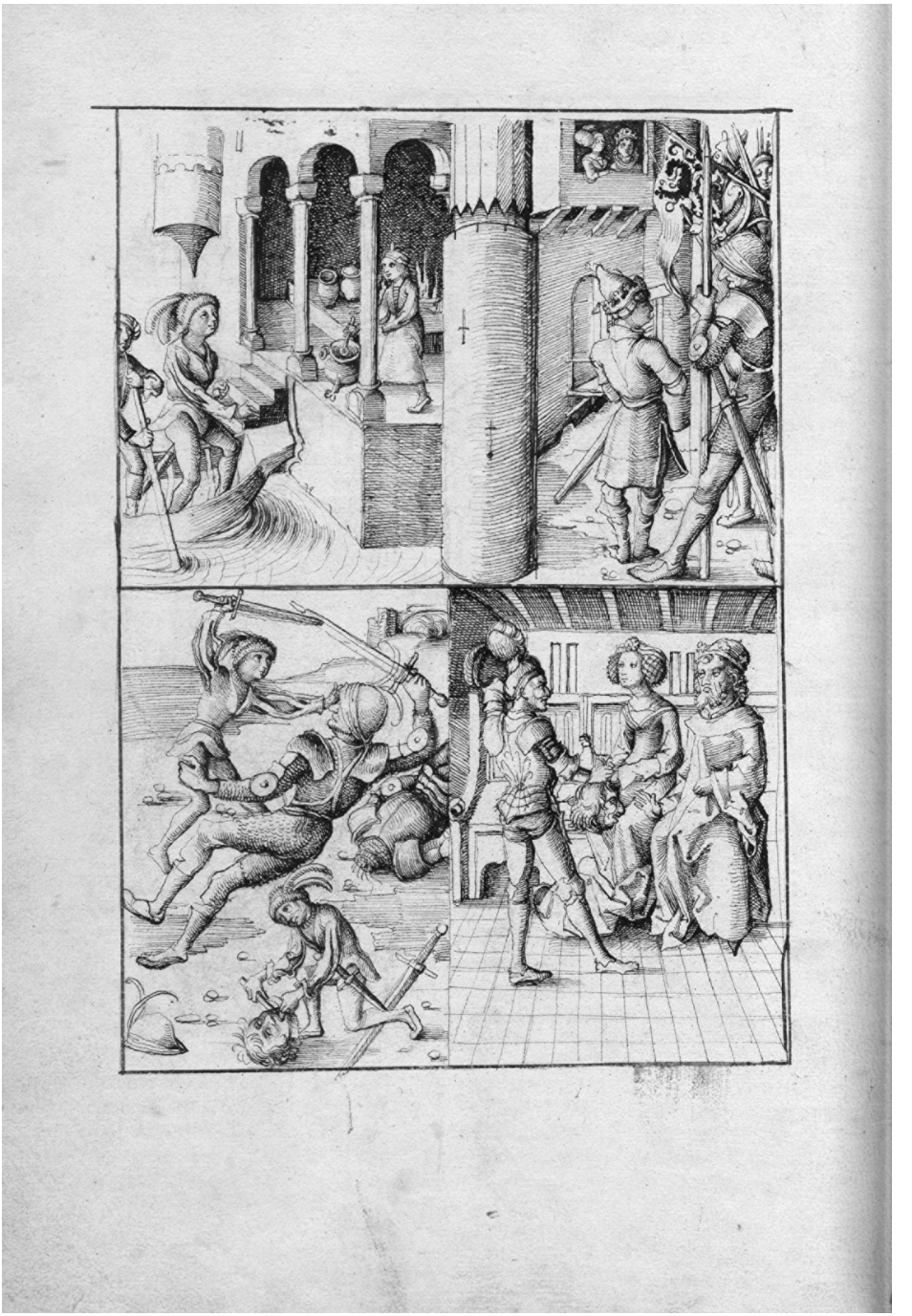


Abb. 55.1: 55.0.1. Berlin, Ms. germ. fol. 464, S. 47

Von Riter Lewen XLV

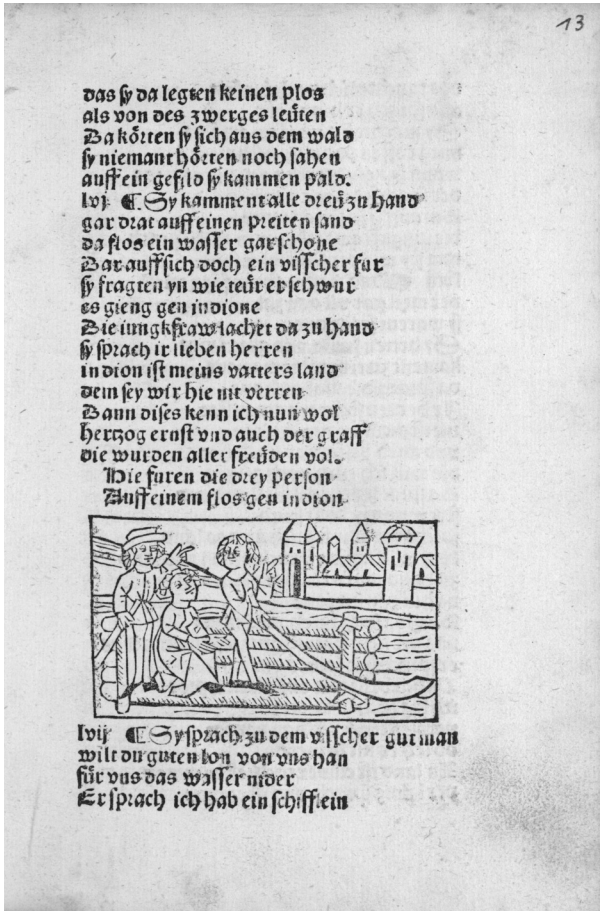
plet zů it ein beſſers gewinn wan du biſt/ wer vmb des willen der mich dir gebē hat/ ſo wil ich dich reiten zů dem thur nier biß ich ein beſſers gewinne Gerna gab im das ſchwert in ſein hant. Da kam Lew off den marckt da mancher herr vnnd Ritter was/ ſie ſaßen Lewen an/ einer ſprach zů dem andern das iſt ein ſchōner iungling/ er iſt ie zů ſeinē alt ter wol gemacht/ were er wol beritten vnd bet leüt gnůg/ er würd noch hütt manich roß gewinnen/ das hort Lewe wol/ doch reit er fürbas/ der Künig zů Cecilien thet rüffen durch montliſan/ das nieman keinen zorn beweiſen ſolt alſo lang biß es ſie off den plon kemē.

Wie die Herren vnd die Ritterſchafft zu dem Thurnier/ kamē vñ got von Himel herab Lewen einē weiſſen Ritter ſchickte im zů helffen in dem thurnier.



H iii

Abb. 55.2: 55.o.a. Straßburg: Johann Grüninger, 1514, H_3^r
(München, Bayerische Staatsbibliothek, Res/2 P.o.germ. 30 q)


13

das ſy da legen keinen plos
als von des zwerges leuten
Da kömen ſy ſich aus dem wald
ſy niemant hören noch ſahen
auff ein geſilo ſy kammen bald.
lvj. ¶ Sy kamment alle dreü zu hand
gar drat auff einen preiten ſand
da flos ein waſſer gar ſchone
Dar auff ſich doch ein viſcher fur
ſy fragten yn wie teür er ſey wur
es gieng gen indione
Die iungkfraw lachet da zu hand
ſy ſprach ir lieben herren
in dion iſt meins vatters land
dem ſey wir hie nit verren
Dann diſes kenn ich nun wol
hertzog ernſt vnd auch der graff
die wurden aller freüden vol.
Die furen die drey perſon
Auff einem flos gen in dion

lvij ¶ Sy ſprach zu dem viſcher gut man
wilt du guten lon von vns han
für vns das waſſer nider
Er ſprach ich hab ein ſchifflein

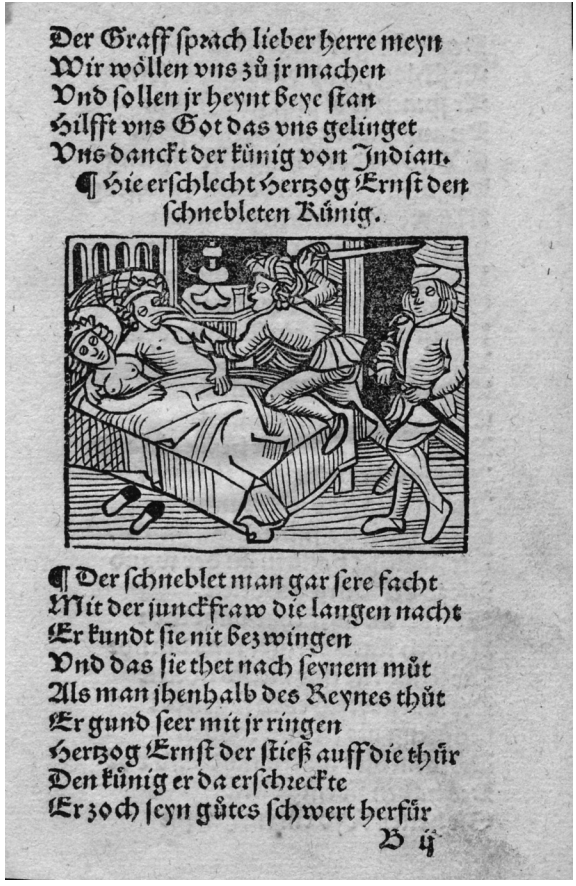
Abb. 57.1: 57.1.a. Bamberg: Hans Sporer, 1493, 13[r]
(Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Ink 8.H.52)


Rar. 100
Cim. 300 zh
Herczog Ernſt in
gelangs weyſz.

Abb. 57.2: 57.1.d. Augsburg: Hans Froschauer, 1507, a$_1$[r]
(München, Bayerische Staatsbibliothek, Rar. 100)



Abb. 57.3: 57.1.e. Köln: Arnt van Aich, [um 1529], a_1^r (Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 8° L 823[W])


Der Graff sprach lieber herre meyn
Wir wöllen vns zů jr machen
Vnd sollen jr heynt beye stan
Hülfft vns Got das vns gelinget
Vns danckt der künig von Indian.
¶ Hie erschlecht Hertzog Ernst den schnebleten Künig.

¶ Der schneblet man gar sere facht
Mit der junckfraw die langen nacht
Er kundt sie nit bezwingen
Vnd das sie thet nach seynem můt
Als man jhenhalb des Reynes thůt
Er gund seer mit jr ringen
Hertzog Ernst der stieß auff die thür
Den künig er da erschreckte
Er zoch seyn gůtes schwert herfür
B ij

Abb. 57.4: 57.1.f. Nürnberg: Kunigunde Hergotin, [um 1530], B_2^r (Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Yg 893)

von stat varen da sahen si von vil gegent des mörs allenthalben vil gewappneter hauffen der kranichslewöt her reytten vnd eines schlechten wegs on hoffnung der flucht wider si her zohen Da stercket hertzog Ernst sein diener vnd sprach zů in O ir könenn vtter gottes ir sehent wol das die todspile antrufft vnser leiplichs lebendas so seliglich wirt verloren wañ man das vmb cristenlichen gelauben verlewst dann vmb disē tötlichen ellend geyt man durch ein güten wächsel in daz ewig leben. Hierumb seyttenmall das wir vmb sölich hoffnung vns täglichen übrn in gōtlichem dienst so sülle wir manlich sein vñ recklichen vechten wider die veind cristi vñ seines gelaubens Vnd geschicht das von gottes schickunge das vns der leiplich todt von einer als grossen menig der vngestalten lewē zů gat So wöllē wir doch mit manigem irem todschlage vns durch den zergencklichen tode dē wir hie leyden erkauffen das ewig leben Das sprach er.

Wie hertzog Ernst streyt mit den kranichslewötten.



Abb. 57.5: 57.2.a. [Augsburg: Anton Sorg, um 1477], 24^{v}
(München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.s.a. 665)

leben hierymb seyttenmal daz mir vmb sölich hoffnung vns täglichen üben in göttlichem dienst so süllen wir manlich sin vnnd recklichen vechten wider die viende cristi vnd smes galaubes vnnd geschicht da von gottes schickunge das vns der liplich tod von einer als grossen menigfalt der vngestaltē lütt zů gat So wellen wir doch mit manigem irez tod schlage vns durch den zergencklichen todē dē wir hie lyden erkauffen das ewige leben Das sprach er.

Wie hertzog Ernst streyt mit den kranichßen lütten.



Vnd mit hertzenlicher anrüffunge der göttlichen hilf begriff er das banner selbs vnnd mit sampt sem er gesellschafft gienge er sytiglichen sinen vienden engegen vnnd da das die Agrippini erschachend da reytent sye sich allenthalben auß auff die wittinen des veldes vnnd vmb

Abb. 57.6: 57.2.b. [Straßburg: Heinrich Knoblochtzer, um 1477], 26^{r}
(München, Bayerische Staatsbibliothek, 2 Inc.s.a. 667 b)

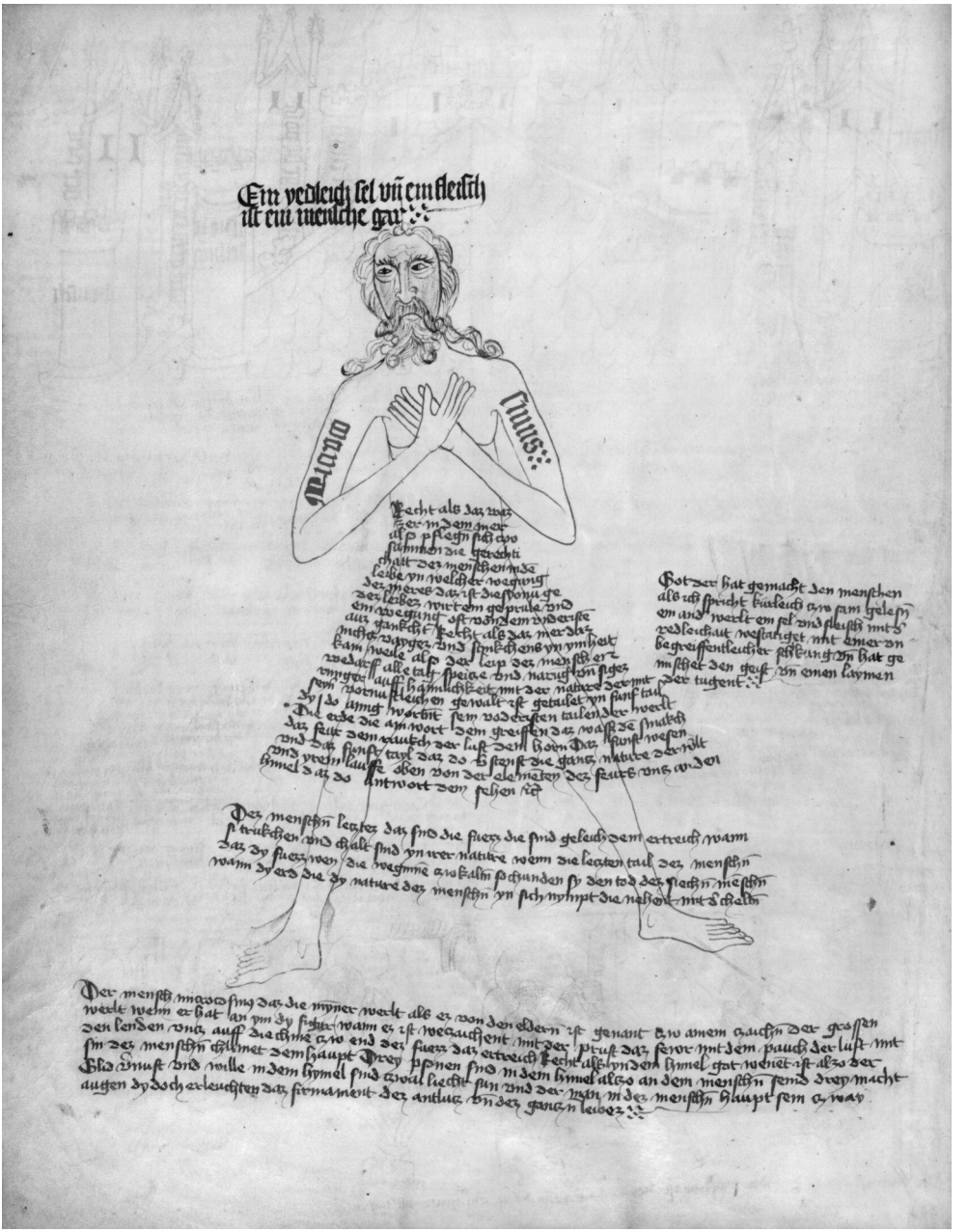


Abb. 49a.1: 49a.2.1. Washington, Rosenwald Collection, Ms. No. 4, 4^{v}



Abb. 49a.2: 49a.3.1. olim Wolfegg, heute Privatbesitz, 23^{r}